Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 5. 1. Januar 1916. No. 1.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Sylvester.

Mit Freuden wollen wir beschließen
In Jesu Namen dieses Jahr,
In dem uns deine Vatergüte
Beschirmte, führte wunderbar.
Wir beugen uns und beten an:
Du, Herr, hast Großes uns getan!

Hab' Dank, hab' Dank, o ew'ge Liebe,
Für allen Segen deiner Hand,
Für deines Geistes Gnadentriebe,
Für deines Wortes heilges Pfand
Für die Vergebung aller Schuld,
Für deine Langmut und Geduld!

Bis hieher hast du uns geholfen!
Wie sollten wir dir nicht vertrau'n,
Und nicht auch in dem neuen Jahre
Getrost auf dich, den Felsen bau'n!
Du, Herr bist unsre Zuversicht,
Denn deine Treue wanket nicht.

Hilf uns dich recht im Glauben ehren
Und durch Gehorsam zu erfreu'n:
Du wollst dein Leben in uns mehren,
Daß wir in Liebe tätig sei'n;
Und einst nach wohl vollbrachtem Lauf,
Nimm uns in deinen Himmel auf!

Der Neujahrstag wurde von den Staatskirchen im alten Land nicht nur gefeiert weil es der Anfang eines neuen Jahres ist wie es von uns gewöhnlich angesehen wird; sondern da es der achte Tag nach Christtag ist, so wird dieser Tag auch gefeiert als der Tag der Beschneidung Christi an welchem er auch Jesus genannt wurde

Editorielles.

Heut fänget an das neue Jahr
Mit neuem Gnadenschein,
Drum lobet alle unsern Gott,
Und singet insgemein.

„Weiter, lieben Brüder, bitten wir euch und ermahnen in dem Herrn Jesu (nachdem ihr von uns empfangen habt, wie ihr sollet wandeln und Gott gefallen), daß ihr immer völliger werdet." 1. Thess. 4, 1.

Br. Bornträger bedauert es in seinem Brief, der sonstwo in dieser Nummer erscheinen soll, daß so viele sind, die den Herold nicht nehmen wollen, wozu er zwei Ursachen anführt. Es mögen auch immer noch andere Ursachen zum Grunde liegen Ein anderer Bruder gibt diesem Beifall wenn er sagt: „Ich kenne Leute, die lieber ein Magazin, das angefüllt ist mit Novellen, Unwahrheiten und unreinen Geschichten, lesen wollen, als die Bibel und den Herold der Wahrheit." Er schreibt weiter: „Mir ist der Herold eine große Hilfe die Bibel zu studieren, und hilft mir manche Stelle besser zu verstehen. Mir gefällt das Blatt, und ich möchte das gute Werk gerne fortgesetzt sehen."

Allen unsern lieben Lesern wünschen wir ein glückseliges neues Jahr. Wenn wir das sagen, so meinen wir damit nicht nur ein fröhliches Neujahrsfest, und daß sie in all dem Lärm und Geschieß, das oft an diesem Tage getan wird, glücklich hindurch kommen möchten, sondern daß das ganze Jahr für einen jeden unserer Leser ein segensreiches sein möchte, so

daß, wer in diesem Jahr stirbt, in Christo sterben möchte; wer Jesum noch nicht gefunden hat, ihn doch bald finden möchte. wer in diesem Jahre Krankheiten und Widerwärtigkeiten zu erdulden hat, diese ihm zur Besserung dienen möchten; dem aber alles glückt und wohl geht, daß der Gott nicht vergessen möchte, und wissen daß es vor Abend leicht anders werden kann, als es am frühen Morgen war. Denn das Wesen dieser Welt vergehet.

„Bis hieher hat uns der Herr geholfen." So sagte der Prophet und Richter Samuel bei dem Stein Ebenezer, als das Volk Israel die Philister besiegt und gedämpft hatten. Auch wir dürfen so sagen im Rückblick auf das verflossene Jahr. Brachte es uns gleich nicht, was unsere überspannten Begierden und Hoffnungen sich wünschen konnten, so brachte es uns doch auch die Strafe nicht, die wir in solchem Fall verdient hätten. Und wir haben immer noch Ursache, mit Jeremias zu sagen: Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit ist noch kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß. Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen. Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und der Seele, die nach ihm fraget."

Es ist von sehr großer Bedeutung, in was für einer Gesellschaft sich der Mensch aufhält, da der Charakter unserer Gesellen einen großen Einfluß auf uns ausübt. Auch ist wiederum ein großer Unterschied zwischen den Menschen, indem daß welche viel leichter beeinflußt sind als andere; andere hingegen haben eine stärkere Einflußkraft als wie diese. Und dieser Einfluß kann zum Guten oder Bösen wirken. Daher kommt es, daß wenn zwei ungleiche Menschen längere Zeit beieinander sind, sie einander immer ähnlicher werden, in ihrer Denkungsart, Redensart und in ihrem Charakter, es sei nun zum Guten oder Bösen. Die beste Gesellschaft aber, in welcher sich der Mensch befinden kann, ist in Gottes Gesellschaft, auf den Knieen im Gebet hinter verschlossener Tür, im Lesen der Bibel, und in Gesellschaft von geistlich und himmlisch gesonnenen Menschen. Auch die Literatur, welche wir lesen, hat dieselbe Wirkung auf unser Gemüt wie die Gesellschaft, in der wir uns bewegen.

„Sage der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig." Die Tochter Zion ist nicht nur die Gemeinde Gottes unter dem alten Testament, sondern auch und hauptsächlich seine Gemeinde unter dem neuen Testament; und nicht nur das eine Mal, da der Heiland dort zu Jerusalem auf einer Eselin eingeritten ist, ist er zu seinem „Zion" gekommen, sanftmütig und als ein König; sondern schon 1900 Jahre lang, seit er sich zu der Rechten Gottes gesetzt hat, bietet er sich den Menschen als ihr König und Hohepriester an, und will seinen Einzug in unsere Herzen halten. Wie er hier Jerusalem sagen läßt, daß er zu ihr komme, so läßt er in der ganzen neutestamentlichen Zeit durch seine Aposteln und treuen Nachfolgern den Menschen sagen, daß er gerne in die Herzen als ein sanftmütiger König einziehen möchte. Wo er nun offene Herzen findet, da kehrt er ein, und welche ihn mit Freuden aufnehmen, denen gibt er ein sanftmütiges Herz und bringt ihnen Friede und Ruhe in die Seele. Denn er ist der König des Friedens.

Liebe Leser! Soll das neue Jahr ein gesegnetes sein, so lasset es uns ein solches machen. Denn es wird in großem Maß werden, was wir es machen. Das verflossene Jahr war ein sehr feuchtes und kühles in unserer Gegend, und hat manchem seine übertriebene Rechnung auf Gewinn und Reichtum durchkreuzt. Ohne Zweifel wäre es schädlich gewesen, wenn wir alles gewonnen hätten, was wir gewinnen wollten. Für andere war dies Jahr das letzte gewesen, und ehe das Jahr zu Ende war waren sie in der Ewigkeit. Uns möchte es auch so gehen in dem kommenden Jahr. Denn wer weiß wann, wie oder wo? — Darum setzen wir besser unser Ziel nicht so hoch in irdischen Sachen und sind mit dem zufrieden, was der Herr uns beschert. Vor allem aber lasset uns nach dem Reich Gottes trachten und nach seiner Gerechtigkeit, so wird der Herr uns auch

durch unsere mäßige Handarbeit das zukommen lassen, was wir zu unseres Leibes Unterhalt notwendig haben. Denn „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewänne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Matth. 16, 26.

Für den Herold der Wahrheit

Ein Brief.

Von Hans E. Bornträger.

Geliebter Mitarbeiter im Hause Gottes und Schriftleiter des Herolds, und alle lieben Leser! Zum ersten meinen Brudergruß an euch alle. Gott segne euch reichlich mit seiner Gnade. Jetzt sind sechs Monate vergangen, seit ich das letzte Mal an dich und den Herold geschrieben habe. Aber Gott hat uns — nach deinem Wunsch in deinem letzten Brief — gesegnet mit Leibesgesundheit und stark gemacht im Geist, so daß wir die kräftigen und lehrreichen Artikel im Herold lesen konnten, und geben Zeugnis dazu, daß sie aus dem lebendigen Wort Gottes genommen sind u. alle zur Seligkeit führen, die es glauben und mit den Werken beweisen.

Ich wurde beim Anfang des Herolds berichtet, er soll gewidmet sein, damit die Alt-Amischen sich unter einander besprechen und erbauen können in geistlichen Sachen ohne beieinander zu sein. Dies war die Ursach, daß ich damit einverstanden war.

Nun finden sich auch ziemlich Schreiber, die bezeugen mit Schreiben, daß sie pünktlich meinen, was am Anfang gesagt wurde. Und wenn das nun schon befolgt würde, dann wären die amischen Gemeinden noch was sie früher waren, und täten sich nicht auf so vielerlei Weise der Welt gleichstellen, die doch im Argen liegt nach 1. Joh. 5, 19.

Aber schade ist es doch, daß so viele dies Blatt nicht nehmen wollen. Ein Teil davon wollen es nicht nehmen, weil sie einen so starken Gegensinn dagegen haben. Ein anderer Teil will es nicht, weil es ihnen oft zu scharf kommt, und wollen lieber weltliche Zeitungen auf ihrem Tisch liegen haben als dieses Blatt und die Bibel.

Ferner möchte ich noch berichten, daß der Tod auch noch immer hier in unserer Gegend einkehret und bald dies, dann ein anderes abruft. Prediger Philipp Miller, der ein Prediger in der amischen Gemeinde war, und hat vier Meilen östlich von Goshen, Ind., gewohnt, hat schon eine Zeitlang an der Auszehrung gelitten und ist am 16. November abgerufen worden. Auf eine Bestellung am 19. November versammelte sich eine Menge Volks um ihm die letzte Ehre zu bezeigen, und ihn zu seiner Ruhe zu bestatten. Leichenreden wurden gehalten in der Wohnung von Jonas Nisli, von Samuel D. Hochstetler, Joseph A. Yoder und Amos A Yoder.

Hier wurde angekündigt,, daß der alte Witwer Noah S. Yoder auch gestorben sei, und auf Sonntag, den 20. November beerdigt werden soll. In Folge dessen versammelten sich auf den genannten Tag viele Freunde und Bekannte in der Wohnung von Jakob Thomas. Auch hier wurden interessante und passende Leichenreden gehalten von Joseph A. Yoder und Samuel D. Yoder. Es gehet wie David sagt (Besser Mose, der Mann Gottes. Ed.): „Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind's 80 Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon." Ps. 90, 10.

Andere alte Leute in dieser Gegend sind folgende: Der alte Eli Miller, sechs Meilen östlich von Goshen, ist über 91 Jahre alt. Die alte Witwe Lydia Oesch in der Forks Gemeinde ist auch über 91 Jahre alt. Ihre Sinnen sind nicht mehr heiter: sie zerreißt oft ihre Kleider. In derselben Gemeinde ist eine alte Witwe Schwarzendruber, bei ihrer Tochter und Mann, des Philipp Weirichs; sie ist auch schon 90 oder mehr Jahre alt.

O was doch so viele Kinder sterben in ihrer Kindheit ohne die Erkenntnis in geistlichen Sachen! Diese haben die Verheißung in das Reich Gottes zu kommen. O wie schön ist das! Aber viele, die aus der Kindheit kommen und lernen, was gut

und böse in der Welt ist, und werden gelehrt, daß man das Böse lassen müsse, um in das Reich Gottes zu kommen, ja sie empfangen etwas von dem Guten; und doch verlassen sie das Gute und tun das Böse gegen ihr besser Wissen. Dies ist doch eine große Sünde, wie uns Jakobus lehrt: „Wer da weiß, Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde." Jak. 4, 17. Hieraus ist es klar, daß es auch Sünde ist, wenn das Gute nicht getan wird. Beides ist Sünde. Paulus spricht: „Der Stachel des Todes ist die Sünde." 1. Kor. 15, 56.

Die Erfahrung lehrt uns, wenn der Mensch alt wird, dann kommen ihm viele Gedanken über die zurückgelegte Zeit, und findet viel, das besser gemacht werden hätte können; schaut er dann in die Zukunft, so wünscht er von nun an nur noch all das Gute zu tun für sich und andere, und in der Gemeinde Gottes, was zum Frieden und zur Aufbauung dient; daß doch alle endlich, mit den heiligen Engeln eingehen möchten in das Allerheiligste.

Aber zu bedauern ist es, daß es so viele gibt, die sagen: „Wir wollen nicht daß dieser über uns herrsche", und bleiben ganz in der Finsternis verstockt. Wieder andere empfangen das Pfund, und nehmen die Gabe von Jesu an, machen aber keinen Nutzen davon und gebrauchen es nicht, weder für sich selbst, noch für Andere. Sie halten ihre empfangene Gabe im Verborgenen und wollen das Joch Jesu Christi nicht auf sich nehmen, und werden noch ungeduldig, wenn sie an ihre Pflicht erinnert und auf Getreuheit angewiesen werden. Kurz: „Sie wollen nicht kommen daß sie das Leben haben mögen." Darnach heißt es: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn in die äußerste Finsternis hinaus." Das ist was uns das Wort Gottes lehrt, durch Jesum Christum gegeben.

Gott führt aus alles, was er verheißen hat, sowohl seine Drohungen gegen die Uebeltäter und Ungehorsamen, wie auch seine Gnadenverheißungen gegen die, so ihm gehorsam sind und nach seinem Willen leben. Er hat die Lichter an den Himmel gesetzt, daß sie scheinen sollen, und geben Zeichen, Zeiten, Tagen und Jahren, und jedes tut seine Pflicht jetzt noch. Gott sprach zu Noah: „So lange die Erde stehet soll nicht aufhören Samen und Ernte, Sommer und Winter, Frost und Hitze, Tag und Nacht." Das geht alles noch in seiner Ordnung, so wie Gott es haben will; wenn doch alle Menschen so getreu in ihrer Ordnung blieben, wozu Gott sie gesetzt und verordnet hat, dann wäre lange nicht so viel Trübsal und Elend in der Welt. Aber Gott ist ein gerechter Richter.

Shipshewana, Ind., 30. Nov. 1915.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Rückblick.

Von Eli J. Bontreger.

Vier kurze Jahre sind bereits verflossen seid dieses Blatt, „Herold der Wahrheit" wieder in Existenz gebracht wurde. Am 1 Januar 1864 hat Br. J. F. Funk, damals in Chicago, Ill., mit der Herausgabe des alten „Herold der Wahrheit angefangen. Er füllte eine Lücke unter den Alt-Mennoniten und fand auch viel Unterstützung unter unseren Amish-Mennonitischen Voreltern. Meine Eltern waren fleißige Leser des Blattes von Anfang an. Ich erinnere mich noch gut, daß, sobald der „Herold" ins Haus kam, meine jetzt längst heimgegangene Mutter, ihn nahm, in der Mitte zusammen hefte, am Rande nach aufschnitt, und dann immer am ersten die Liste der Verstorbenen übersah und las.

Weil der Herold ein ernster Verteidiger der tiefgehenden, evangelischen Wahrheit und Erläuterer der „Geheimnisse des Evangeliums" war, und eine feste Stellung einnahm gegen die immer mehr zunehmende Verweltlichung der Gemeinde so war es ganz natürlich für meinen Vater, auch ein Verteidiger des Blattes zu sein, der auch öfters selbst zur Feder griff und ermahnende und warnende Worte vor dessen Leser brachte. Auch ich, sobald ich deutsch lesen konnte, las den Herold. Es war mir ein großes Vergnügen und eine manche gute Lehre habe ich in meiner Jugend daraus gelernt, die mir durch mein späteres Leben geblieben ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Herold un-

ter der geschickten Leitung Br. Funks ein großer Segen war für die Mennonitischen Gemeinden, und auch für die amischen Gemeinden in so weit als die Glieder und besonders die Prediger, das Blatt lasen.

Die Zahl der amischen Unterschreiber war aber niemals sehr groß, und bei den Mennoniten ist das Lernen der deutschen Sprache zurückgeblieben, und somit wurden auch der deutschen Leser immer weniger, bis Br. Funk sich genötigt fühlte, in 1901 die Herausgabe des „Herold der Wahrheit" einzustellen aus Mangel an Unterstützung.

„Der „Herold wurde daher verbunden mit der „Mennonitische Rundschau" die seit 1877 unter demselben Namen existirt, und etliche Jahre vorher unter dem Namen „Nebraska Ansiedler" herausgegeben wurde. Dies deutsche Blatt, „Mennonitische Rundschau" wurde immer redigirt und meistens gelesen von deutsch-russischen Mennoniten und erfreut sich daher noch immer einer genügenden Zahl Unterstützer. Etwa 12 oder 14 Jahre ist sie das Blatt oder Organ der Mennonitischen Brüder Gemeinde. Seit ihrem Entstehen und als sie noch der „Nebraska Ansiedler" war, war ich ein Leser des Blattes.

Als nun eine Bewegung entstand um ein deutsches religiöses Blatt herauszugeben in dem Interesse der Amischen Mennoniten-Gemeinden von Amerika, so war es also ganz natürlich für mich regen Anteil daran zu nehmen. Der unbegrenzte Werth eines echt christlichen Blattes, das sich zur Aufgabe macht die christliche Lehre zu verteidigen, ein volles Evangelium zu lehren, vor Irrlehren zu warnen, Lauheit und Selbstgerechtigkeit zu rügen und zu größerem Ernst im Werk des Herrn anzuspornen, war mir ganz gut bekannt. Daß ein solches Blatt nötig war um den Einfluß der vielen schädlichen Literatur unserer Tage entgegen zu wirken war mir, so wie auch anderen, ganz klar.

Nach neun monatlichem hin und her Schreiben von seiten etlichen interessirter Brüder wurde beschlossen ein solches Blatt herauszugeben und der alte Name „Herold der Wahrheit" wurde gewählt als Titel des Blattes. Schreiber dieses wurde aufgefordert die editorielle Arbeit zu übernehmen. Niemand war meine Unfähigkeit dazu besser bekannt als mir selbst, und das „ich" sträubte sich dagegen, denn es ist natürlich sich zu wehren das zu unternehmen das nur Vorwurf, Tadel, Unehre und Schmähung hervorruft, aber ich fühlte auch daß ich desjenthalben nicht wollte eine von Gott geordnete Pflicht versäumen, und begehrte nur mich der leitenden Hand Gottes zu übergeben, ohne irgend welche Sorgen zu haben was die Zukunft mir bringen würde. Auch wünschte ich noch eine Unterredung mit meinem Vater zu haben.

Anfangs Januar 1912 reisten der jetzige Schriftleiter J. F. Schwarzendruber und ich nach Elkhart Ind. mit genügendem originalem und ausgewähltem Material versehen für die erste Nummer. Wir besuchten meinen Vater, und da er dem Werk nicht ungünstig war, und auch mir nicht abwehren konnte die Editorstelle zu übernehmen, so beschlossen wir das Manuscript J. F. Funk zu übergeben. Bisher hatten wir deutliche Spuren von des Herrn Führung gesehen, und fühlten daß Sein Segen auf dem Werk ruhen würde.

Einen Umstand der damit verbunden ist und die Hand Gottes in dem Werke deutlich zeigt muß ich aber noch erwähnen. Etliche Brüder hatten sich in meines Vaters Hause eingefunden, und da die Herold Angelegenheit erwähnt wurde hat ein lieber Bruder sich entschieden gegen das Unternehmen geäußert, und dadurch kam mein Mut wieder zum wanken. Unentschlossen was zu tun und ohne irgend welche Absicht ging ich allein hinaus, und stand so nachsinnend da als mein Blick auf eine alte Nummer des „Licht und Hoffnung" fiel. Ich hob das Blatt auf und fing an zu lesen, ohne eigentlich zu bedenken was ich thue. Die Worte die ich las kamen mir aber eigentümlich vor. Ich las: „So darf es bei euch keine Entschuldigung geben. Macht euch sofort auf den Weg. Ein Freiwilliger ist mehr werth, als ein halb Dutzend solcher, die erst gedrängt werden müssen. Wenn dir etwas anbefohlen ist . . . . mach es wie Nathan und begieb dich sofort an deine Pflicht."

Als ein Wort unmittelbar von Gott an mich sanken die Worte in mein Gemüth hinein. Ich sah um nach dem Titel des Artikels und fand daß es eine Abhandlung war über den Propheten Nathan, und ei-

ne Anweisung an Gottes Diener ihre Pflichten zu thun. Ich las weiter: „Wenn die Gesandtetn des Allmächtigen Gottes keine eherne Stirne haben wer in der Welt sollte sie dann haben? Wenn ihnen ein eiserner Wille und stählerne Nerven fehlen, bei wem kann man dann das alles finden". Und weiter: „Zuerst könnet ihr von ihm lernen, daß er ging, wohin er geschickt wurde. Gott sagte: Geh und sprich, und er ging sofort und sagte was ihm befohlen wurde. . . . . . Richtet eure Botschaft in allerdirektester Weise aus. . . . Gebt die Botschaft, wie Gott es haben will. Ihr dürft die Kraft und Strenge derselben nicht abschwächen. Gebt den Seelen, zu denen ihr gesandt werdet, die teure Wahrheit. . . . . Richtet es so ein daß sie euch hören; zwingt sie auf eure Stimme zu horchen. Um ihrer Seelen willen wecket sie aus ihrem Schlafe auf; dann habt ihr eine gute Gelegenheit, euch ihnen verständlich zu machen."

Mein Entschluß war sobald gemacht. Br. Schwarzendruber war jetzt auch an meiner Seite und ich überreichte ihm das Blatt. Wir waren einig daß es Gottes Finger war, und daß Er jetzt, wie auch immer vorher das Werk nicht ins Stocken kommen läßt, wenn wir unsere Pflichten tun.

Wir überreichten den Drucker das Manuscript, und das eben Gelesene in „Licht und Hoffnung", unter dem Titel: „Goldene Worte für Prediger des Evangeliums," wurde mit eingereicht und ist in Nummer eins erschienen. So ist durch Gottes leitende Hand dies Blatt entstanden und durch seine Hülfe weiter geführt.

Daß aber Br. Schwarzendruber mehr geeignet war das Blatt zu redigiren als ich meinte ich von Anfang an zu wissen und mit der Zeit wurde ich dessen fest überzeugt. Meine Zeit war anderwärts sehr in Anspruch genommen, und als ich spürte daß er die Arbeit übernehmen würde wenn er dazu veranlaßt würde, und auch sicher glaubte daß das Gedeihen des Blattes es erfordere, so resignirte ich zu seinem Gunsten. Das Blatt macht jetzt gute Fortschritte unter seiner geschickten Leitung, und wir fühlen daß er der Sache gewachsen ist, und nach allen Seiten betrachtet, geeignet ist für diese Arbeit.

Alle diese erwähnten Schritte in der Entwicklung des Herolds wurden erst nach vorherigem Gebet und „Harren auf den Herrn" unternommen, und wir wünschen, hoffen und glauben daß auch fernerhin so gearbeitet wird werden, daß der Segen des Herrn auf dem Herold der Wahrheit, seinen Gönnern, Unterstützern u. Lesern ruhen möge. Gott gebe es.

Exeland, Wis.

Dec. 14. 1915. Als wir eben im Begriff waren das Zeug für Nr. 1. fünfter Jahrgang des Herolds zu regeln, brachte uns die Post das obige, welchem wir gerne seinen Ort einräumen. Doch aber nicht ohne diese Anmerkung: Wir fühlen uns durchaus der Hochachtung nicht werth die uns Bruder Vornträger in dem Obigen zollt. Doch das Wenige was ich bin das bin ich durch Gottes Gnade, Ihm allein sei die Ehre. Er wolle mir Demuth und Weisheit geben, daß das wenige was ich tun kann zu seiner Ere dienen möchte. Sind meine Gaben größer als ich ahnte so ist meine Verantwortlichkeit auch desto größer. Der Herr wolle uns gnädig sein. Betet für mich. Der Schriftleiter.)

Für den Herold der Wahrheit.

Gedanken zum neuen Jahr.

Von D. E. Mast.

Allen Leser des Herolds, sei viel Glück gewünscht zum neuen Jahr. Was wirds uns wohl bringen? Ein mancher hat für das kommende Jahr schon große Pläne gelegt zum Geldmachen; andere haben Pläne zum Heirathen; wieder andere um in eine bessere Landschaft hinüber zu siedeln. Ein Jeder aber wird seine Mühe und Arbeit haben diesem kann niemand ausweichen. Auch dem Tode nicht. Es geht mit uns wie Hiob sagt: „Der Mensch vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit, und ist voll Unruhe; gehet auf wie eine Blume und fällt ab, fleucht wie ein Schatten, und bleibet nicht." Hiob 14, 1, 2.

Was immer unsere Pläne sein möchten für das neue Jahr, so lasset uns niemals die Mahnung unseres Heilandes vergessen, wenn er uns so theuer einschärft: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und

nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen." Dies sollen wir nicht ohne Arbeit, doch wohl aber ohne Sorgen tun.

Wir wollen es uns aber noch zu Gemüthe führen, daß der erste Januar der achte Tag nach Christag ist, und wenn Christus auf Christag geboren wurde, so wurde er am Neujahrs-Tag beschnitten und Jesus genannt, wie es das mosaische Gesetz erforderte. Der Namen Jesus aber war ihm schon von dem Engel gegeben ehe er im Mutterleib empfangen ward. Luc. 2, 21. Das meint Seligmacher. „Denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden." Matth. 1. 21.

O Jesus und Seligmacher, wie sehr sind wir deiner bedürftig! Du trägst diesen Namen nicht um deinet willen, sondern um unseret willen. Du bist unser Helfer, unser Erretter und Seligmacher. Zerschlage doch unsere steinerne Herzen, und erfülle sie mit deinem Geist, und leite uns auf dem Weg der Seligkeit. Denn es ist in keinem andern Heil, und ist kein anderer Namen uns gegeben worinnen wir können selig werden Apg. 4, 12.

Gott naht uns voll Erbarmen.

Der Evangelist Matthäus erzählt uns am Schluß seines ersten Kapitels, daß der Name des Erlösers auf Gottes Geheiß „Jesus" sein sollte, und dieser Name Jesus wird auch gleich übersetzt: „Denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden." In dieser Verbindung nennt Matthäus dann noch einen anderen Namen, der dieselbe Bedeutung hat wie Jesus, nämlich: „Immanuel, das ist verdolmetscht: Gott mit uns". Ja, wirklich, er ist Jesus, der Heiland, weil er ist Immanuel, Gott mit uns. Dadurch, daß er auf die Erde kam, überbrückte er einen Abgrund zwischen Gott und den Menschen der sonst völlig unüberbrückbar war. Seine göttliche Natur verlieh seinen Leiden die er als wahrer Mensch erduldete, eine Kraft und Bedeutung, durch die alle Mächte, die gegen uns waren, zerschmettert werden, so daß uns nun Heil und ewiges Leben zugänglich ist. O Jesus, dein Name ist der teuerste und süßeste aller Namen im Himmel und auf Erden; ich liebe den Wohllaut deines Namens um so mehr, als er dasselbe sagt, wie Immanuel, Gott mit uns.

Unser Heiland ist Gott, und daher ist er mächtig, zu retten; er ist Gott mit uns, und daher kann er Mitleid haben mit unserer Schwachheit; er ist göttlicher Natur und daher unendlich weise; er ist menschlicher Natur und daher voll Erbarmen. Laßt uns daher nie einen Augenblick an der Gottheit Jesu zweifeln, denn sie ist eine Fundamentalwahrheit unseres Glaubens. Es kann sein, daß wir es nie völlig verstehen könnten, wie Gott und Mensch in einer Person vereint werden kann, denn wer kann die Tiefen Gottes ausdenken! Sie gehen weit über unser Fassungsvermögen hinaus. Unser Nachen könnte umschlagen und uns in den Wellen begraben, wenn wir uns zu weit von der Küste der klaren Offenbarung der göttlichen Wahrheit auf das weite, unbegrenzte Meer dieser göttlichen Geheimnisse hinauswagen wollten.

Laßt es uns als Gegenstand des Glaubens festhalten, daß dieser Jesus, der in der Krippe in Bethlehems Stall, in den Armen der Jungfrau liegt, der am Fluchholz hängt, um den Tod eines Uebeltäters zu erleiden, trotzdem und alledem der Erbe über alles ist, die Herrlichkeit seines Vaters, das Ebenbild Gottes, welcher es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein, denn alle diese Herrlichkeit gehörte ihm, so daß er sagen darf: „Ich und der Vater sind eins."

Jesus von Nazareth war durchaus nicht ein Engel. Dieses Thema wird von dem Schreiber des Hebräerbriefes, im ersten Kapitel desselben, aufs ausführlichste behandelt. Er konnte kein Engel sein, denn ihm wurden Ehren zu teil, welche niemals selbst dem herrlichsten Engel zu teil geworden sind. Jesus war auch nicht eine untergeordnete Gottheit oder ein in die Gottheit erhobenes Geschöpf, wie einige törichterweise gesagt haben. Alle diese Vermutungen und Redereien sind abgeschmackt und verwerflich. Christus war so gewiß Gott, wie er es nur sein konnte eins mit dem Vater und dem Heiligen

Geist. Wenn es nicht so wäre, würde nicht allein die große Kraft unserer Hoffnung dahin sein, sondern auch der herrliche Gedanke Gottes in der Menschwerdung Christi würde sich in ein Nichts auflösen. Aber das Wesen der Menschwerdung war doch gerade, daß Gott selbst sich in das Gewand des menschlichen Fleisches hüllen wollte wenn er als ein anderes Wesen kommen wollte, würde ich nichts Besonderes, nichts Beachtenswertes, nichts Tröstliches für uns darin sehen. Was hätte das für eine Bedeutung für mich, wenn sich ein Engel entschlösse, Mensch zu werden? Das würde keine Freude in mein Herz bringen, würde mir keine Trostquellen öffnen.

Aber „Gott mit uns" ist eine Quelle ausgesuchtester Freude. Gott, das heißt der ewige, unendliche Jehova, ist mit uns; ja, das ist ein Thema von seliger Harmonie und Tiefe. Wenn die Engel solche Botschaft bringen, haben sie ein Recht die Nacht zum hellen Tage zu machen und den Hirten zu verkündigen: Fürchtet euch nicht! Wir bringen Freude! „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Diese Botschaft ist die Geschichte und Prophezeiungen der Seher und Propheten, einen neuen Stern und die Sorgfalt, mit der der Heilige Geist uns die Nachricht aufzeichnet, wert.

Ja, diese Botschaft ist die Martern wert, welche die Apostel und Bekenner erduldet haben. Sie achteten ihr Leben nicht, aber sie standen zur Wahrheit: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selbst." Diese Botschaft verdient es auch heute, mit heiliger Glut hinausgetragen zu werden bis an der Welt Ende. Ist sie es nicht auch wert daß wir sie durch ein gottgeweihtes Leben illustrieren? Wie recht hat der Apostel, wenn er sagt: „Kündlich (anerkannt) groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt von der Welt aufgenommen in die Herrlichkeit" (1. Tim 3, 16). Das Kind von Bethlehem ist: „Gott mit uns." Gott — darin liegt seine Größe; „Gott mit uns" offenbart seine Gnade. Gott allein könnte uns in Furcht versetzen. Gott mit uns, erfüllt uns mit Hoffnung und Vertrauen.

(Spurgeon.)

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Vom Schriftleiter.

5

Als der Herr nun die Menschen geschaffen hatte, so hatte er auch zugleich einen schönen Garten gepflanzt, „In Eden, gegen den Morgen und setzte den Menschen drein den er gemacht hatte. Und Gott der Herr ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume lustig anzusehen und gut zu essen, und der Baum des Lebens mitten im Garten u. der Baum der Erkenntniß des Guten und des Bösen. . . . . Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten; aber von dem Baum der Erkenntniß des Guten und des Bösen sollst du nicht essen. Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben."

Hieraus ist zu schließen daß unsere Eltern sehr glücklich waren im Garten Eden so lange sie nicht von der verbotenen Frucht aßen; denn sie lebten so ganz in Kindlicher Unschuld und Frömmigkeit, und hatten keine Ursache sich vor irgend etwas zu fürchten so lange sie nicht Gottes heilige Gebote übertraten. Aber der liebe Gott wollte sie auch in der Gehorsame üben, so wie Eltern ihre Kindern gewöhnen nur das zu tun was ihnen gut und heilsam ist, und alles das zu unterlassen was ihnen schädlich und verderblich sein kann. Darum gab er ihnen das obengenannte einfache Gebot daß sie nicht von dem eine Baum essen sollten; den die Schrift den „Baum der Erkenntniß das Guten und Bösen" nennt. Vielleicht darum daß es der Baum der Prüfung sein sollte.

Aber die Schlange war sehr listig und konnte zur Eva reden; sie vernichtete die Worte Gottes und sagte ihr daß sie doch nicht sterben würden wenn sie von der Frucht dieses Baumes essen würden; sie würden alsdann noch glücklicher werden, u sein wie Gott, und wissen was Gut und Bö-

se ist. Diese glatten Worten erregten eine Lust in der Eva um von der Frucht dieses Baumes zu essen, sie schaute den Baum an, er war lieblich anzusehen und sie meinte es müßte doch gut sein davon zu essen „weil er klug machte; und nahm von der Frucht und aß, und gab ihrem Mann auch davon und er aß."

Nun hatten sie gesündigt; Nun hatten sie das einfache Gebot, welches so leicht zu halten war übertreten. Sie konnten aber nicht gut darüber fühlen, denn sie wußten daß sie etwas getan hatten daß sie nicht tun hätten sollen, dies plagte sie, dazu schämten sie sich nun daß sie nackt waren, darum machten sie ihnen Schürze von Feigeblätter, um sich zu zudecken. Mit diesen konnten sie ihre körperliche Schande zwar zudecken, aber ihr Böses Gewissen konnten sie doch nicht verbergen, darum versteckten sie sich unter den Bäumen im Garten, da sie die Stimme Gottes höreten, der im Garten ging.

Gott aber rief den Menschen zu sich und verhörte sie; aber sie thaten gerade so wie die Menschen heute tun, wenn sie etwas gethan haben daß sie nicht tun hatten sollen, ein jedes suchte sich auszureden. Solches aber machte sie doch nicht frei und heilte ihre böse Gewissen nicht. Gott ist ein gerechter Richter und weiß auch alles, darum gab er einem jeden seine gerechte Strafe, so wie auch der Schlange die sie verführet hatte .Die Menschen sollten nicht plötzlich, aber doch zu einer unbestimmten Zeit sterben.

Aber solche Menschen die ein solches böses Gewissen haben u. bald noch mehr sündigen würden, will Gott nicht in seinem heiligen Garten haben. Dazu ist es nun besser für die Menschen wenn sie nun hart arbeiten müssen und sich nur kümmerlich nähren können; „Da ließ ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden . . . und trieb Adam aus, und lagerte vor den Garten Eden die Cherubim mit einem bloßen hauenden Schwert zu bewahren den Weg zum Baum des Lebens."

Doch wollte der barmherzige Gott sie nicht ganz ohne Trost Gnade und Barmherzigkeit von sich stoßen; darum machte er ihnen Röcke von Thierfellen um sich zuzudekken und sich zu wärmen, und gab ihnen den Trost daß Jemand von ihren Nachkommenden das wieder alles zurecht bringen u. heilen würde was durch ihre Sünden und den Betrug der Schlange verdorben und verloren ist gegangen. Dies hatte Bezug auf Jesus Christus und seine Lehre.

Nun ihr meine lieben jungen Leser, dies Gespräch ist etwas lang geworden; es ist aber auch eine sehr namhafte Geschichte. Wir wollen nun den sechsten Psalm dazu auswendig lernen; der schön dazu paßt. Lernet ihn und schreibet mir alsdann einen Brief und saget mir wie viele Verse ihr auswendig gelernt habt, was ihr als schaffet wie viele Brüder und Schwestern ihr habt, u.s.w. Folget auch eurem Papa und der Mama recht gut, das wird ihnen und den heiligen Engeln eine Freude machen, u. euch einen großen Nutzen sein, und Gott wird euch dafür belohnen.

Für den Herold der Wahrheit.

Christen Verfolgung in Armenien.

Von Eli J. Bontreger.

Es möchte vielleicht vielen Lesern des Herold der Wahrheit" unbekannt sein daß gerade jetzt, oder seit der grausige Krieg in Europa haust, eine große Christen Verfolgung im Gange ist. Die Verfolgten sind die armen Armenier, und die Verfolger die mohammedanische Türken unter dessen Herrschaft die Armenier sich befinden. Die jetzige Verfolgung soll die schlimmste sein die in den letzten tausend Jahren verübt wurde. Es wird angenommen daß bereits fünf hundert Tausend unter qualvollen Martern getötet, und eine Million aus Haus und Heimath vertrieben wurden.

Solche die die Geschichte von Armenien kennen behaupten daß das Christenthum die nationale Religion von Armenien wurde in der Mitte des ersten Jahrhunderts. Armenien war demnach das erste christliche Land. Thaddeus und Bartholomäus sollen, den alten Berichten gemäß, den Armeniern das Evangelium gebracht haben. Sie erhielten also das Evangelium in seiner vollen Reinheit, und haben immer noch an dem Christentum fest gehalten. Ihr jetziges Christentum ist dem der griechischen Kirche ähnlich, — besteht also viel in kaltem Formwesen, aber sie sind sehr religiös und auf-

richtig in ihrem Gottesdienst, und lassen sich allezeit lieber martern und töten als den Namen Christi verleugnen. Es wird behauptet daß in den letzten 600 Jahren im Durchschnitt eine Verfolgung und Blutbad der Armenier alle 15 Jahre vorkam.

Wenn wir uns also einbildeten daß die Christenverfolgungen vor etlichen Jahrhunderten endeten so haben wir uns geirrt Was die Verfolgung und das Martern war für unsere Vorväter in der Schweiz, in Deutschland und in Holland das ist sie auch für die Armenier. Auch werden die deutschen Mennoniten in Rußland jetzt verfolgt: zwar nicht getötet, aber vertrieben und ihres Guts beraubt. Wir können diese Aermsten bemitleiden, und ihrer gedenken vor dem Throne Gottes, aber weiter sind wir machtlos ihnen zu helfen.

Ereland, Wis.

Für den Herold der Wahrheit.

Unsere Reise nach Oregon.

Von D. E. Mast.

Auf den neunten November bestiegen ich und mein Weib den Zug nach dem Westen: und kamen am 12ten mittags um 12 Uhr bei Portland, Or. an. Der liebe Gott segnete die weite Reise daß wir glücklich und gesund diesen weiten Weg zurück legen konnten; Ihm sei Dank für seine gnädige Geleitung. Manche wunderbare Beschaffenheiten durften wir sehen woran Gottes Allmachts Hand zu erkennen ist.

Bei Denver mußten wir umsteigen; hier bestiegen wir einen Schlafwagen und konnten dann des Nachts schlafen und ruhen, beinahe so bequem wie zu Hause. Auf dieser weiten Reise wurden wir mit vielen Leuten bekannt.

Ein alter Mann mit dem ich bekannt wurde, hoffte in den Himmel zu kommen ohne getauft zu werden und sich der Gemeinde Gottes anzuschließen. Er lebt ein strenges eingezogenes Leben, nach seinem Bekenntniß. Er glaubt stark an Einfachheit; nicht zu schwören und immer die reine Wahrheit zu reden und nichts als die Wahrheit; Betet viel und sagt: Ein Christ kann immer am beten sein in seinen Gedanken vom Morgen an, wenn seine Augen auf gehen bis abends daß sie wieder zu gehen.

Er meinte, wenn er ein Leben führt so wie ihn das neue Testament lehrt, so kann er selig werden. Ich mußte ihm Recht geben in demselbigen; aber ich sagte: „Da ist ein Wahn, ein großer Wahn dabei. Wie kannst du die Gebote im neuen Testament halten ohne dich taufen zu lassen, und dich der christlichen Gemeinde an zu schließen? „Langsam!" sagte er. „Die Taufe macht niemand selig." „Schon recht." sagte ich. „Aber wer die Taufe verwirft, der verwirft ein deutliches Gebot des Herrn und hat keine Verheißung."

Ich sagte ihm: wenn wir durch die Apostelgeschichte gehen, so finden wir daß wenn die Leute sich bekehrt haben dann haben sie sich auch taufen lassen. Wir haben am Pfingsttage angefangen. Dort wurde zum erstenmal das Heil in Christo gepredigt, u. der Geist Gottes hat mit gewirkt so daß viele ihren verlorenen Zustand eingesehen haben, und daß, Wenn Gott nicht noch ein Mittel hat und einen Weg findet um sie zu retten dann sind sie ewig verloren. Daher haben sie ausgerufen: „Ihr Männer, lieben Brüder was sollen wir thun?" Petrus konnte dann leicht antworten und sagen „Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes; Denn euer und eurer Kindern ist diese eine Verheißung, und aller die ferne sind, welche Gott, unser Herr herzu rufen wird." Ag. 2 28, 29.

Nun diese Verheißung erstreckt sich von Geschlecht zu Geschlecht weiter bis auf uns Petrus hat gesagt: „Aller die da Ferne sind." So gelangt auch der Rath Petri an uns, wenn er sagt: „Tut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen". (Das heißt: Ein Jeglicher der da will selig werden.) „auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden." Das sind nun die Bedingungen; und wer nicht willens ist unter diese Bedingungen zu kommen, der bittet Umsonst um Vergebung.

„Und lasse sich ein Jeglicher taufen." Nicht nur wer da meint daß es notwendig sei; sondern ein Jeglicher der selig werden will muß unter diese Bedingungen kommen;

alsdann, und erst Dann ist die Gabe des heiligen Geistes verheißen. Wir finden nur einen Vorfall im neuen Testament daß der heilige Geist empfangen wurde vor der Taufe, nach der apostolischen Verheißung Dies ist aber eine Ausnahme und nicht die Regel.

Diese Begebenheit finden wir aufgezeichnet in A. G. 10. Petrus, so Aufrichtig wie er war, hatte es doch nicht gewagt zu einem Heiden einzukehren und ihm das Heil in Christo zu verkündigen wenn nicht Gott ihn zuvor überzeugt hätte durch das Gesicht von dem Gefäß welches von dem Himmel herab zu ihm gelassen wurde. Noch weniger hätte er sie getauft, oder befohlen sie zu taufen, ohne diese Göttliche Ueberzeugung durch die ausgießung des heiligen Geistes, wie es geschehen ist, als die Frucht und Folgen seiner Predigt, daß sie mit Zungen redeten und Gott hoch priesen; Da fragte noch Petrus seine Gefährdten die bei ihm waren: „Mag auch Jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleich wie auch wir? Und er befahl sie zu taufen in dem Namen des Herrn.“ V. 47, 48.

Das Wort gibt Zeugnis daß dieser Cornelius, von welchem die obige Geschichte handelt, ein sehr frommer Mann muß gewesen sein: „Gottselig und Gottesfürchtig sammt seinem ganzen Hause, und gab dem Volk viel Almosen, und betete immer zu Gott.“ Schluß folgt.

Für den Herold der Wahrheit.

Eintritt in das neue Jahr.

Von dem Geschäfts-Führer.

Werthe Herold-Leser! Vor einem Jahre zurück begrüßten wir euch mit derselben Ueberschrift, „Eintritt in das Neue Jahr.“ Damals war es 1915, der vierte Jahrgang von dem Herold, und dies mal tritt der Herold den fünften Jahrgang an; und dies Alles durch Gottes Segen, Gnade, Geleitung und Führung, das er bis her mitgetheilt hat. Lob und Preis und Dank sei Ihm gesagt für seine erwiesene Güte bis hierher und wir stehen in der gewissen Hoffnung daß der Herr seinen Segen noch weiter mitteilen wird, denn es ist sein Werk, und Er wird es nicht untergehen lassen, so seine Dienstboten Ihm treu bleiben; betet für sie und des Herrn Segen auf sein Werk. Wir beten auch für alle Leser, und die wo nicht Leser sind, daß der Herr sie segnen möchte und sie auch willig machen um Theil zu nehmen an einem guten Werk, zu unterschreiben für den Herold und auch hin und wieder etwas nützliches einsenden für seine Spalten, denn durch viele Mithelfer, die alle etwas Gutes bringen, wird der Herold desto interessanter zu lesen für die Mehrzahl der Leser.

Der Herold hat bisher viele Freunde gewonnen, denen es sehr leid wäre wenn er sollte eingestellt werden, eben habe ich ein Brief vor mir der sagt: Ich danke Gott und euch, für den guten Lesestoff, den der Herold brachte im vergangenen Jahre, und ich hoffe er wird dasselbe thun in 1916. Etliche andere Briefe machen fast den selben Ausdruck. Hiermit wollen wir abkürzen, u verweisen die geneigten Leser auf den Artikel mit selbiger Ueberschrift in der ersten Nanuar-Nummer von 1915. Der Inhalt von dem selben gilt auch jetzt noch, man lese denselben. — S. D. G.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Brief.

Von D. J. Hochstetler.

Nappanee, Ind. Dec. 13. 1915. Zum ersten einen Gruß der Liebe und des Friedens an dich lieber Bruder in Christo, und Mitarbeiter in seinem Werk J. F. Schwartzendruber wie auch an dein Weib. Gott Lob für die Gesundheit die wir, und die Leute in unserer Gegend genießen können. Wir haben schönes Winterwetter mit etwas Schnee.

Am Mittwoch den 8ten hatten wir Versammlung mit einem Diener von Illinois mit Namens David Mast. So ist auch schon die zweite Hochzeit im Gang in William Yoder seiner Gemeinde. Man hört auch von Leichen von alten Bekannten. Es geht so wie wir lesen im 90. Psalm. „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erden und Welt die geschaffen worden, bist du, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der du die Men-

schen läßest sterben, und sprichst: Kommt wieder Menschenkinder." O daß wir doch alle täten wie wir in Ps. 119, 59. lesen: „Ich betrachte meine Wege, und kehre meine Füße zu deinen Zeugnissen. Ich eile und säume mich nicht zu halten deine Gebote."

Weiter wünschen wir euch ein gesegnetes Christtagsfest, und ein glückliches und gesegnetes Neues Jahr. Ja daß wir auch in den Lobgesang der Engel einstimmen möchten, und von Herzen sagen möchten: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen." Luc. 2, 14.

Es scheint es gibt noch Leute die gegen den Herold anstehen; ich kann aber nicht sehen wo man eine rechtmäßige Ursache finden kann. Wenn aber etwas geschrieben würde das gegen Gottes Wort wäre dann sollte sich niemand scheuen herzhaft dagegen aufzutreten. Christus sagt: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut." Und ich habe noch nichts im Herold gesehen was ich gemeint habe daß es zerstreut.

Ich würde lieber sehen, wenn das Blatt noch könnte vergrößert werden, es aber nicht noch mehr englisch machen, lieber es alles deutsch machen. Ich wünsche die Schreiber täten alle anhalten, und als noch besser schreiben. Denn es wird nichts dagegen gesagt wenn Jemand etwas schreibt für den „Budget."" und wenn auch zu Zeiten ein Spaß oder unziemliche Sache mit einkommen. Auch wird selten, oder nie etwas gesagt gegen das viele weltliche Zeitungen lesen, welches doch eine weltliche Sachen ist und zur Welt führt.

(Bemerkungen. — Ja lieber Bruder! so ist es. Ich kenne Brüder die nicht weniger als sechs weltliche Zeitungen erhalten, und eine oder zwei von diesen tägliche, die andere sind alle wöchentliche Zeitungen. Und sobald ein Glied der Familie ein wenig Zeit findet, so sitzt es und liest diese. Wie sehr aber dadurch der Weltsinn erregt, und alles Gefühl für das Geistliche verdrängt wird, weiß man nicht und will es auch nicht wissen. Außer was ich selbst gegen solches gepredigt habe, habe ich erst ein Prediger einmal hören solches gründlich rügen. Es kommt mir vor, solches bringt mehr Weltsinn in die Gemeinden denn irgend etwas sonst; und doch schweigt man dazu. und warum? Vielleicht weil man selbst zu viel damit behaftet ist. Man lese gefälligst Jes. 56, 10. Der Schriftleiter.)

Todes Anzeigen.

Elisabeth, Eheweib von Jacob D. Trayer wurde geboren in Howard Co. Ind. den 27. Juli 1872, starb an einer Operation im Spital in Kansas City Mo. Dec. 6. 1915. Ihr sterblicher Ueberrest wurde heim gebracht nach Kalona, Iowa, und auf Donnerstag den 9. daselbst auf dem Schettler Friedhof zu seiner Ruhe gelegt. Eine passende Leichenrede wurde vormittags um 10 Uhr, in der Trayer Wohnung abgehalten. von Isaak Helmuth und Christian M. Yoder; über Joh. 5, 19—29. zu einer großen Anzahl Verwandten und Bekannten, die sich versammelt hatten der Verstorbenen die letzte Ehre zu erzeigen. Die Verstorbene vereinigte sich mit der Amisch Mennoniten Gemeinde in ihre Jugend, und blieb beständig in ihrem angenommenen Glauben bis an ihr Ende. Sie verehelichte sich mit Jacob D. Trayer im Jahr 1891. Zu dieser Ehe wurden 10 Kinder geboren. Sie hinterläßt ihren tiefbetrübten Ehegatten, 9 Kinder, zwei Großkinder, fünf Brüder, und zwei Schwestern, (welche alle zugegen waren an ihren Leichenbegängniß,) nebst einer großen Anzahl Verwandten und Bekannten, ihr Hinscheiden zu betrauern.

David J. Miller wurde geboren in Holmes Co., Ohio, den 10. August 1831, starb in seiner Wohnung nahe Kalona, Iowa, den 7. Dec. 1915, im Alter von 84 Jahre, 3 Monat und 27 Tagen. Er verehelichte sich mit Maria Güngerich im Jahr 1850; welche ihm im Jahr 1901 im Tode voran ging. Sie lebten 50 Jahre miteinander im Ehestand. Zu dieser Ehe wurden 9 Kinder geboren, 5 Söhne und 4 Töchter ein Söhnlein und ein Töchterlein sind in ihrer Kindheit gestorben. Er hinterläßt 4 Söhne, 3 Töchter 51 Enkel und 26 Urenkel nebst vielen Freunden und Bekannten, sein Hinscheiden zu betrauern. Er vereinigte sich mit der Amisch Mennoniten Gemeinde in seinen jungen Jahren; und starb als ein getreues Mitglied derselben. Seine sterbliche Hülle

wurde auf Donnerstag den 9. Dec. im nachmittag zu seiner Ruhe bestattet auf dem Peter Miller Friedhof, bei welcher Gelegenheit eine zweckmäßige Leichenrede gehalten wurde in der Wohnung von seinem Sohn M. D. Miller, von Peter Kinsinger und Christian M. Yoder, über 1. Thes. 4 13—17. zu einer großen Anzahl Freunden Verwandten und Bekannten. Friede seiner Asche!—

Jonas Brenemann ward geboren nahe Bittinger, Md., starb nahe Grantsville Md., Freitags, Nov. 26. 1915, im Alter von 66 Jahren, 9 Monat, und 26 Tagen. Er starb an Schwindsucht verbunden mit anderen Beschwernißen, an welchen er mehr als drei Jahre zu leiden hatte. Das Leichenbegängnis fand statt am 28. Nov. Leichenreden wurden gehalten im Flagrun Versammlungshaus, von Daniel D. Joder von Norfolk, Va., und Moses D. Yoder; über Röm. 8, 1—8. Bruder Brenemann wurde ein Glied der Amischen Mennoniten Gemeinde in seinen jungen Jahren; und starb als ein getreues Glied derselben. In seinem Leiden äußerte er öfters den Wunsch hinzuscheiden und von seinem Leiden befreit zu sein. Man hoffet er sei nun zu seiner Ruhe eingegangen und von allem Leiden befreit. Er hinterläßt eine betrübte Witwe drei Söhne und drei Töchter, zwölf Enkel nebst seinem bejahrten Vater der nun schon mehr als 90 Jahren hinter sich zählt, nebst einem Bruder und fünf Schwestern und viele Verwandten und Bekannten.

Enoch W. Bender ward geboren den 15. März 1859. Starb den 28. Nov 1915 in seiner Heimath nahe Springs, Sommerset Co Pa., im Alter von 56 Jahren, 8 Monat, und 13 Tagen. Sein Tod wurde verursacht von Herzbeschwerden verbunden mit Wassersucht, an welchem er viel zu leiden hatte. In früheren Jahren hatte er viel zu leiden an Rheumatismus und war für eine geraume Zeit ganz hilflos. In seinen jungen Jahren ward er ein Glied der Amisch Mennoniten Gemeinde und starb als ein getreues Mitglied derselben. Er bekannte, bereit zu sein zum sterben, und wir hoffen er ist nun in Freude, Friede und Ruhe. Die Beerdigung fand statt beim Miller Versammlungshaus, nahe Grantsville, Md. auf Dienstag, Nov. den 30. Nov. Leichenreden wurden gehalten von Noah J. Brennemann in deutscher Sprache; und von Jonas B. Miller in deutscher und englischer Sprache, über Off. 21, 1—7. Der Verstorbene hinterläßt die Witwe, zwei Söhne vier Töchter und sechs Enkel; fünf Brüder und zwei Schwestern, nebst einem Halbbruder und zwei Halbschwestern, ein Söhnlein und zwei Töchterlein sind vor mehreren Jahren vor ihrem Vater hingeschieden.

Catharine Brennemann, eine geborene Schlabach, und hinterlassene Witwe von Christian Brenemann; wurde geboren in Sommerset Co. Pa., Februar den 5. 1839. und starb bei ihrer Tochter in der Wohnung von A. B. Gingerich und Weib, den 10. December. 1915, im Alter von 76 Jahren 10 Monate und 5 Tage. Sie verehelichte sich mit Christian Brenneman im Jahr 1863. welcher zu seiner Ruhe ging am 5 Juni, 1900. Zu dieser Ehe wurden 7 Söhne und 5 Töchter geboren, von welchen ihr nebst ihrem Manne auch ein Söhnlein und zwei Töchterlein in die Ewigkeit voran gingen. Sie hinterläßt ihr Hinscheiden zu betrauern neun Kinder, 52 Enkel, und viel Urenkeln, drei Brüder, und fünf Schwestern. Die Ursache ihres Todes war Schlagfluß; an welchem sie 18 Stunden lang unbewußt litt und dann verschied. Sie wurde auf Sonntag den 12. beerdigt auf dem Yoder Friedhof. Leichenrede wurde im untere Deercreek Gemeinde Haus gehalten zu einer großen Versammlung; von Joseph Herschberger und J. S. Yoder und anderen.

Jonas J. Herschberger war geboren in Troy Twp. Geauga Co. Ohio den 12ten Dezember, 1900 Gestorben den 11ten Dezember 1915. Ist alt geworden, 14 Jahr, 11 Monat und 29 Tage. Nur etliche Stunden vor seinem 15ten Geburtstag. Ein treuer Jüngling. Seine Krankheit dauerte etwa 6 Wochen und ist gestorben an Blutvergiftung.

Er hinterläßt Vater und Mutter, (Isaak Herschberger und Weib) fünf Brüder, drei Schwestern nämlich: Joseph, Christian, Cornelius, Menno, Sarah, Lizzie, und Fanny alle in dieser Gegend wohnhaft, und Noah von Thomas, Oklahoma welcher mit seinem Weib und kleine Tochter vor etlichen Wochen hierum besuchten, bestiegen aber den Zug nach ihren Heimat zu, drei Tage nach der Leichenfeier.

Leichenrede wurde gehalten den 13ten durch Bischof Christian Kaufmann und Manasse Herschberger, aus Teilen von Marcus 10 und 1 Corinther 15, zu einer großen Menge Leuten welche zusammen kamen des Jünglings früher Abschied zu betrauern und die letzte Liebe zu beweisen. Beerdigung fand statt in dem Herschberger Begräbniß.

Leute die von der Ferne beiwohnten, waren Jakob F. Miller und Weib und Jakob E. Herschberger von Sugarcreek, Isaak E Herschberger von Farmerstown und Mättie Weib von Moses Miller nahe Shanesville O.

M. D. Miller.

Burton, Ohio, 20. Dec., 1915.

Noah Scharf starb in seiner Heimat nahe Reedsville Pa. im Alter von 78 J. 5 M. 27. T. Die Leichenrede ward gehalten den 10ten durch Bischof Eli Gnegi und Pred. Samuel W. Pitsche und Pred. Joseph Byler, bei großer Beiwohnung. Er war nie verehelicht, war wohlbewandert in der Schrift hatte tiefe Einsichten, und redete immer gern von derselben. Seine Krankheit war Lungenfieber von kurzer Dauer und war noch für seine Alter herzhaft und seine Augen nicht dunkel geworden.

Rahel (Reno) Scharf, Tochter von David und Nancy Reno, starb den 4. Dezember 1915, im Alter von 29 J. 3 M., 15. T. Sie ward verehelicht vor beinahe fünf Jahren mit Samuel Scharf, der sie überlebt. Sie hinterläßt auch ihren Vater, drei Brüder und eine Schwester, ihren Hingang zu betrauern, doch nicht als die keine Hoffnung haben. Leichenrede ward gehalten in ihrer Heimat nahe Belleville Pa. Dez. 6ten durch Pred Christian Pitsche u. Bischof Johann B. Pitsche bei großer Beiwohnung von Freunden und Bekannten.

Christian Swartz ward geboren März 13. 1858, in Juniata County Pa; starb am 7. Dec. 1915, nahe Belleville, Mifflin Co. Pa. im Alter von 57 J. 8 M. 24. T. Er war verehelicht mit Sarah Zug, Tochter von Menno S. und Magdalena Zug, die er mit 9 Kindern hinterläßt. Leichenrede wurde gehalten an seiner Heimat den 10. durch Pred. Levi Gnegi und Bischof David Pitsche bei großer Beiwohnung. Er war ein stiller, friedlicher Mann.

Verehelicht.

Am 7. December 1915 wurde Bruder Salomon J. Miller mit Schwester Bertha Bitsche verehelicht, nahe Kalona, Iowa, durch Bischof Isaak Helmuth. Der Herr wolle ihnen eine glückliche und gesegnete Ehe geben.

Am 10. December 1915. wurde Bruder Benjamin G. Güngerich mit Schwester Lena Knepp verehelicht, in der wohnung von S. S. Hochstetler, nahe Kalona Iowa, durch Bischof Isaak Helmuth. Möchte Gottes Segen auf dieser Ehe beruhen, und sie zu einer glücklichen Ehe machen.

Auf December den 16. 1915 wurde Bruder Joel Joder mit Schwester Amilia Schlabach verehelicht, in der Wohnung von J. J. Stutzmann nahe Kalona, Iowa, durch Bischof Isaak Helmuth. Gottes Segen wird ihnen gewünscht zu einem glücklichen Ehestand.

Nur unverzagt in Kampf und Graus,
Wie auch die Feinde wüten!
Gott ist noch Herr in seinem Haus,
Noch hat er zu gebieten.

Hitzige Beweisführungen kühlen oft die Freundschaft ab.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all communications intended for publication to J. F. Swartzendruber, KALONA, IOWA.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., should be addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

JANUARY 1, 1916.

SPECIAL OFFER FOR NEW HEROLD SUBSCRIBERS AND THOSE WHO ARE IN ARREARS

Any one sending in three new names and $2.25 for their subscription, will receive one year's credit on Herold subscription; or they can divide up between them, as the solicitor chooses.

Any one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscription at half price (38 cents) which would otherwise not be secured.

As will be seen in the special Notice to Herold subscribers, that there are about 400 in arrears over a year, and by Jan., 1916, two years. Now we will make a special offer to all delinquents; instead of adding ten per cent. to the arrearage, we will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent. which will make the average subscription 66 cents per year. We make this offer at our loss, in order to get subscription accounts settled up.

Now dear friends, we trust you will all make your best efforts to get your subscription accts. balanced up at an early date. Look at the address label of your paper, which shows how far your subscription is paid. Should there be an error in the figures (which frequently occurs) then inform us soon, and we will make corrections.

When more convenient, you can pay your subs. to one of our representatives for Herold, in your vicinity if there are any; and they will forward the same to us. We thank you in advance for such favors. May the Lord richly bless all our patrons in all the good works they do to the honor of God. The Manager and Treasurer, S. D. G.

REPRESENTATIVES AND SOLICITORS FOR THE HEROLD DER WAHRHEIT WHOM WE APPOINT BY ANNOUNCEMENT

The following brethren have been appointed by us to solicit and take subscriptions and renewals for the "Herold der Wahrheit." We hope they will accept the appointment and take an interest in the matter, and help to extend the circulation of the Herold among the brotherhood. We will try to remunerate them for their services according to the amount of work they do in widening the circulation of the HEROLD. But the most valuable reward they may expect to receive, is, to appreciate, that they have been doing some good in the Lord's service in spreading out useful and instructive teaching for our people, and especially our young people in general. As soon as we can, we want to start a Young People's Department in the German part, and al-

so in the English, although more brief.

Following is a list of names and their addresses:

John K. Yoder,	Allensville, Pa.
Israel Yoder,	Belleville, Pa.
A. S. Yoder, R. 2,	Belleville, Pa.
Rufus Yoder,	Belleville, Pa.
Menno Y. Yoder,	Reedsville, Pa.
Simon C. Beachy, R. 2,	Meyersdale, Pa.
Simon M. Yoder, R. 1,	Elklick, Pa.
John H. Kauffman,	Bird-in-Hand, Pa.
Jacob Esch,	Intercourse, Pa.
Isaac K. Stoltzfus,	Lancaster, Pa.
Ezra King.	Ronks, Pa.
David B. Zook,	Morgantown, Pa.
David C. Byler,	Parksburg, Pa.
Samuel Hershberger,	Grantsville, Md.
Levi Miller,	Burton, Ohio.
Samuel Nissley,	Baltic, Ohio.
Samuel J. Miller, R. 1,	Dundee, Ohio.
Moses A. Troyer,	Charm, Ohio.
Daniel J. Miller, R. 1,	Barrs Mills, Ohio.
Simon P. Miller, R. 2,	Hartville, Ohio.
Joseph S. Miller,	Lake, Ohio.
Joseph C. Miller, R. 3,	Fredericksburg, O.
Daniel C. Byler,	Middlefield, Ohio.
Andrew Mast,	Mt. Hope, Ohio.
Sol. Y. Schlabach,	Millersburg, Ohio.
Simon Schlabach, R. 4,	Millersburg, Ohio.
Eli M. Miller, R. 5,	Millersburg, Ohio.
John S. Yoder,	Shanesville, Ohio.
Eli C. Troyer, R. 2,	Sugar Creek, Ohio.
E. R. Yutzy, R. 1, box 35,	Plain City, O.
Jonas J. Yoder, Sr., R. 3,	Nappanee, Ind.
Tobias T. Eash, R. 3,	Middlebury, Ind.
Henry Overholt, R. 2,	Montgomery, Ind.
Nathaniel Miller, R. 1,	Goshen, Ind.
Levi A. Miller, R. 1,	Arthur, Ill

THOU IDLER! If thou canst not find anything better to do than to criticise and find fault with those that try hard to further the cause of Christ and build up His kingdom, thou wouldst better lie down and idle away thy time in sleep. Remember that God will hold thee responsible, not only for the time thou idleth away, but also for the mischief thou doest in hindering those that try to do what is right.

WE LIVE in a newspaper age. Everybody wants to "read the paper." There are many papers published, some good and some bad, both secular and religious. Each paper has an aim and is working for something and has its field to work in. Each one is trying to spread out and enlarge its field. If we don't work our own field, others will assuredly work it for us and do it in a way that we will not like. So let us be at it and "work while it is day; for the night cometh when no man can work."

FATHERS, MOTHERS! Has Santa Claus been at your house and presented your children with Christmas presents while they were asleep? If so, then tell them at once who Santa Claus is and what he looks like. Tell them that you will be honest with them and tell them the truth, that it is not right to deceive anyone under any circumstances. If you don't do this, your children will find out the truth from other sources and decide at once, if it is justifiable and excusable for parents to deceive their children under such circumstances, it will be the same for children to deceive their parents while they "sow their wild oats," and they will most assuredly show you some smart tricks if you find them out at all, and then "laugh in their sleeves" over it. Whatsoever a man soweth that shall he also reap" (Gal. 6:7).

WHEN I WAS first asked for my opinion in regard to publishing a religious paper in the interest of the Amish folks, a year or two before the H. der W. was launched I could not help but acknowledge the pressing need of the same, but said it could not be done, especially not if the "Iowa people" took an active part in the enterprise. The paper would have a rough voyage, and such contrary winds to sail in that would most assuredly send it to the bottom. When the movement however was set in motion I became a strong advocate of the same. Yet very much in doubt of its success, on account of the "Iowa people" being a strong factor in the movement. But the matter must be pushed or it will stop; and push I

did. If I could have hid myself behind some "nom de plume," or made myself invisible while "pushing" I would probably have done it. I feel assured today, if I had never done anything worse than I did when I helped launch this paper I would have reason to be glad.

AFTER THE movement was set in motion to launch this little paper, early in January, 1912, I soon became a strong advocate of the same, realizing the pressing need of it and the amount of good there was for it to do. But as for contributing to its columns, I did it only reluctantly, intending only to bridge over a time of scarcity as a case of emergency until more able and competent writers would volunteer and carry on the work; with the same emotion I kept on writing and finally undertook to conduct the paper for a short time, thinking by so doing I would only prove my inability to the satisfaction of those who were urging me to do so. With the same motive I started giving Bible talks to the young folks; and am ever ready to turn over this work or any part of it to abler, better and more competent writers than I am. But until then, I see no other way than to keep on "bridging" as long as God spares me and gives me power to do so. Of those however who are unfavorably inclined towards our work, we would kindly ask, as the servant of Abraham did of the relatives of Rebekah: "Hinder me not, seeing the Lord hath prospered my way."

OUR JUVENILES

Bay Minette, Ala., Dec. 1, 1915. J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa. Dear Sir:—I am 12 years old, have four brothers and two sisters. I have memorized 12 verses of the 19th Psalm. I wish you would give us a portion of scripture to memorize in every issue of the Herold der Wahrheit. I can read German but can not write it, therefore I am writing in English. Yours truly,

Amanda E. Beachy.

Bay Minette, Ala., Dec. 1, 1915. J. F. Swartzendruber, Dear sir:—I will try and write a few lines to let you know that I have memorized eight verses of the 19th Psalm. Am anxious to see what you have for us to memorize the next time. I am ten years old. I can read English and German, but can not write German. Yours truly, Anna Beachy.

Remarks:—Let me kindly thank you for your letters, my little friends. I take it that you are sisters, and I am glad that you wrote me, or I would not know that there are two such bright girls in Alabama. Keep on memorizing the verses we mention in the H. d. W. until you have learned 25 in all, including these which you have reported in these letters, then write me again, I will then put your name in a book and give you credit for the number of verses, and in due time see that you get a present for learning a certain number of verses. But now see here. In beginning your letter you say "Dear Sir." This is not necessary when you write to me. I would much rather you would only say, "Dear friend," for I am a particular friend of the young folks.

Dec. 4, 1915. Mr. Editor, Dear Sir: I want to write you now and tell you that I have learned seven verses of the 19th Psalm by heart in German. I learned that on Sunday. I wanted to learn several more, but could not find time, for I am going to English school. Mamma said I should write you and tell you so, may be you would like it anyhow. I want to learn some more if I can next Saturday and Sunday. I am ten years old. I wonder if we get any reward for learning the verses. Yours truly, John Miller.

Remarks:—Yes John I will see that you get some kind of a reward for learning these verses. But I am sorry that you did not give us the name

of your postoffice, and your postmaster did a very poor job in stamping your letters so I can not read it, I am glad that you are willing to learn some more. Learn until you have learned 25 verses then report again, giving the full amount of verses you have learned. You see there might be some other John Miller learning verses and I might give him credit for what you have learned, if we are not very careful; and that would not be fair. But now see here dear little John, you need not call me "Mr. Editor," nor Mr. anything else. For I am no Mister nor a Sir. I would much rather be called only "Dear Friend" or "Uncle Jake" or something of that kind, for I am uneducated and a very simple and unassuming man desirous to serve others and do all the good I can in my humble way.

Millersburg, Ohio, R. F. D. 5, Nov. 17, 1915. J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa. I will now write to let you know that I learned all of the nineteenth Psalm out of the Book. Papa gave me ten cents to learn it. I am 13 years old. I have three brothers and two sisters. We are done husking corn and I am now going to school. Yours truly, David Miller.

(Thank you, Dear little David. Yours is the first letter we got in reply to our Bible talks; for this reason we give it space here. You did real well in learning the entire of that beautiful Psalm by heart. And your father did well by giving you ten cents for learning it. He certainly was pleased over it; and you were pleased to get the ten cents, and I hope you are also pleased that you are now able to say that nice Psalm by heart. And I am pleased, and above all God is pleased over it. So you see we are pleased all around. It always pays to please God and our parents. It also pays to please everybody else if we can do it without sinning. But you failed to tell us if you learned this Psalm in the German or English language. Well it's good anyhow. If you will keep on learning you will some day, by the grace of the Lord, get to be a useful man.

Now for the ten cents your papa gave you for learning that Psalm: Take good care of it. It is not much, yet it is worth taking care of. "Take care of the pennies and the dollars will take care of themselves," is an old but true maxim, which, if learned and carefully followed would save many from poverty and suffering. This don't mean however that we should be dishonest nor stingy and not give anything to the poor.

If you would spend those ten cents, one penny after another for chewing gum, you would get but very little good from it and acquire a bad habit which would lead to worse things than chewing gum. If you spent it for cigarettes or tobacco it would still be worse. The most tobacco users commenced it when they were boys of your age, or a little older, when they were not quite big but wanted to be big, and thought if they used tobacco like big boys do, it would make them look big; and by so doing they attracted a bad, dirty habit which they would gladly leave off if they could do it as easy as not. But as it is, they keep right on and keep getting worse and worse.

If you would spend those ten cents in gambling by playing cards or some similar game, it would still be worse. You would much better give it to some poor hungry little boy on the street and make him glad than spend it in a sinful way or in a way that will lead to bad habits. For the next eight or ten years is the time for you to avoid falling into bad habits, which will be so hard to leave off in after years. After your manliness has fully developed, these bad habits will not appear near so attractive to you and you will be glad that you avoided them.—Ed.)

———, ———, J. F. Swartzendruber. Dear Editor. Mamma said I may write you this letter, but should tell

you not to put it in your paper, or if you would you should not give my name and address. I have learned the first seven verses of the 19 Psalm by heart. I am eleven years old and go to school now. I have three brothers and four sisters. My oldest sister is married and has a baby. I was there last week to take care of the baby so that sister could go out and shuck corn, she would shuck two hours in the forenoon and three hours in the afternoon. I think that baby is the sweetest little thing that ever was. ——— ———.

(Thank you, Dear little Mary. I am glad you wrote me. If you don't want me to publish your name and address, I shall only call you little Mary, and let others guess who you are. Yes all little babies are exceedingly sweet and lovely. They are real innocent little angels. God has made them so very sweet and causes us to love them so dearly, so that they may be well cared for. But every mother thinks her baby is a little sweeter than any other. All the tramps, all the criminals, all the bad men and women in our country were once sweet little babies and were loved and kissed by their parents. Perhaps they only loved, fed, clothed, and kissed them; but did not bring them up in the "nurture and admonition of the Lord." Or if they did, these bad men and women failed to follow the good advice of their loving parents. They probably thought they would follow sin for a while and have what they thought was a good time, then they would repent, mend their ways and become good men and women. But they attracted bad habits and went from bad to worse, until now they are outcasts and are loved by nobody, and are always miserable. Many of them end their lives by suicide. You would not like to be like they are, woul you? So then obey your parents and God, and learn to do only that which is right and good before God and man.

Keep on learning the verses which we mention in our Bible talks and as many others as you like, until you have learned 25 then repeat them to one of your parents and write me again.—Ed.)

SPECIAL NOTICE TO HEROLD SUBSCRIBERS

Herewith we wish to call the attention of HEROLD readers to the fact that a great majority of subscriptions to the Herold der Wahrheit have expired with the last issue of the Herold, Dec. 15. And quite a large number, nearly 400 are in arrears over a year, and out of these over a hundred are in arrears about two years We have a proof-sheet of the mailing list of Dec. 1 before us, so that we can see just how the subscriptions stand. All this causes an empty treasury and an indebtedness of over $100, whereas, if arrears were paid up, there would be a surplus in the treasury of over $250, so we appeal to you dear friends and subscribers, and beg you earnestly, to help us out in this emergency, it is only a small matter to each individual separately, but to us it means much when all join in to do their just part.

During December a number of renewals have been sent in, also some new subscribers, thanks for the same, we hope many more will soon follow.

If prompt renewals are made and arrearages paid up, and a number of new subscribers secured, then we can promise to enlarge the Herold to 24 pages; which would give room for a young people's department in special teaching of Bible truths and other useful matter, etc. So all please help to accomplish this much wished for allotted space.

In another column of this paper we will give the names of Brethren who will take subscriptions and renewals for the HEROLD, to whom you can pay your subscription when more

convenient to do so, and they will forward the same to us.
The Manager and Treasurer, S. D. G.

ENCOURAGING WORDS BY PRIVATE LETTER

Bay Minette, Ala., Dec. 1, 1915. J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa. Dear Bro.:—A friendly Greeting in Jesus' Name to you and your family. I wish to let you know hereby that the Herold der Wahrheit is very interesting to me. And am thankful to the Lord, to you and the brethren for the many interesting articles that appear from time to time. And as to your Bible talks to the young folks, will say that I consider them very beneficial, not only for the young but also for us older ones.

And I believe it will be fully as interesting for the young folks to memorize a number of verses, or as many as they can, of a certain passage of scripture twice a month as the Bible questions were. And then I would suggest to offer them a premium for memorizing a certain number of verses, and let the parents pay for the premiums. I am much interested in the young folks. It is indeed sad to see them stray away from their parents (and most grievous of all) away from God.

Two of our little girls got interested in memorizing the verses which you mention, and I wish you would keep on like you have been doing. Give them a short Bible talk and mention some scripture passage for them to memorize; or have Bro. Bontrager to take charge of it and do the same, as I have no respect of persons, just so that the same is carried on in a way that will interest the young folks, and to the honor and glory of God.

I have been interested in the paper from its very start and have read every copy thus far, and must admit, and do believe it will be a benefit to every reader if we will live according to its teachings. In order to sustain the paper I expect to write an occasional article in the future, with the Lord's help. (Would not undertake it of myself.) But as long as you have plenty of articles I think I would better let the more able writers contribute the same. May the Lord lead, guide and direct the work to His honor and glory. I am respectfully yours, E. N. Beachy.

(Remarks:—The above is a sample of a number of letters which we receive of our readers, and every one of them of our "Old Order Amish" brethren. From northern Ohio to Alabama, from North Dakota to Oklahoma and from western Oregon to eastern Pennsylvania. With scores of such letters before us, how else can we do than to keep on with our work, and try hard to do still better. We are well aware that our work is imperfect. In our opinion we make more blunders and mistakes than are really necessary to keep us humble. And we may not be aware of the full amount of mistakes we do make. But let that be as it may, the best of men make mistakes.

We fully agree with you, dear Bro., that an account should be kept in some way of the amount of work these young folks do which should also entitle them to a present of some kind. I was thinking, Bible questions might be connected with it, and the two go together with the writing of these letters to entitle them to a present. I was rather slow however in making any promises as I was in hopes Bro. Bontrager would take the matter up again and conduct this Juvenile department for us. We are however not able yet to report that he will. We would be very glad if he or someone else would do this for us, as it causes us more work and mental strain, in connection with the other editorial work than we should do But until then we shall in some way keep an account of the amount of work done.—Ed.)

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 5. | 15. Januar 1916. | No. 2.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Der feste Grund Gottes besteht, und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen, und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt.

Kleiderputz und Hoffart ist nichts anderes als ein Netz des Teufels womit er die Menschen fängt, und sie der Verdammnis zuführt. O daß doch die Leute dies begreifen könnten! Die Mode ist hier keine hinlängliche Entschuldigung. Besonders ist die Entblößung des Halses und der Brust, beim weiblichen Geschlecht, eine Reizung und Speise der Wollust, und bahnt für manche Lüstlinge den Weg zu einem tieferen Fall. Auch dient dasselbe, nebst der Entblösung der Arme, mancher jungen Dame zur Erkältung und bahnt den Weg zu einem frühzeitigen Grabe.

„Brauch wohl die Zeit, denn sie ist kurz," ist einen Spruch den ich in meiner Kindheit in einem Schulbuch lernte. Es gibt wohl kein Ding, dessen Verlust so unersetzlich ist wie die verlorene Zeit. Hat man sein Vermögen eingebüßt, so kann man oft durch Vorsicht und Sparsamkeit, sich wieder eines erwerben, hat man seine Gesundheit verloren, so kann man oft durch Vorsicht in der Lebensweise und Arzneien sie wieder erlangen. Aber die verlorene Zeit ist auf immer dahin, und kann durch nichts in der Welt wieder ersetzt werden. Wie man sie anwendet, so nimmt sie uns in die Ewigkeit; was man darein schreibt, das nimmt sie mit sich und wir sind verantwortlich dafür, es sei nun zum Guten oder Bösen.

Zwei Blinde folgten einmal Jesus nach, schrien und sprachen: „Ach du Sohn Davids erbarme dich unser." Es scheint als ob Jesus sich wenig um sie bekümmerte, und ging seines Weges nach Hause. Die Blinden aber so kümmerlich wie es ging, folgten ihm nach. Dort angekommen, fragte sie Jesus: „Glaubet ihr daß ich euch solches thun kann?" Sie sprachen: „Herr, ja." Da rührete Jesus ihre Augen an, und sprach zu ihnen: „Euch geschehe nach eurem Glauben." Leser, lasset uns das zur Lehre nehmen. Gott behandelt uns gerade nach unserem Glauben, den wir durch ein steifes und anhaltendes Gebet offenbaren. Wenn wir keine Bedürfnisse fühlen und beten nur so daß gebetet ist, so wird unsere Erhörung auch darnach sein. „Ihr habt aber nicht, darum daß ihr nicht bittet." Jac. 4, 2.

In unserer Gemeinschaft war es früher fast allgemein Sitte Morgen- und Abend-Andachten in der Familie zu halten. Die Beobachtung oder Vernachlässigung dieser guten alten Sitte, ist noch heute ein ziemlich zuverlässiger Wärmemesser des geistlichen Lebens in der Familie; sonderlich aber des Hauptes derselben. Unsere Voreltern haben diese gute alte Sitte mit sich von Deutschland gebracht; welche aus der Zeit der Verfolgung herstammt, und ohne Zweifel zurück zu führen ist bis zu der Apostel Zeit. Satan meint aber nun eine gute Entschuldigung erfunden zu haben, welche er solchen anpreist die gerne dieser Pflicht erledigt wären. Er macht ihnen vor: Es sei pharisäerisch, und stünde niemand zu in der Familie, oder öffentlich wie in einer Sonn-

tagschul laut zu beten oder Schriftanweisungen zu geben als nur solchen denen es in einem Dienst anbefohlen ist. Ist aber diese Lehre recht, warum haben nicht unsere arme Voreltern sie ergriffen, und sich der „schweren Last“ (?) erledigt?

Mose, der Mann Gottes sang schon in Ps. 90. „Wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz.“ So kommt es uns vor, wenn wir zurückblicken über das Jahr, welches wir nun hinter uns haben. Es scheint uns das kurzeste Jahr gewesen zu sein das wir je überlebt haben. Die Arbeit an diesem Blatt machte uns Kurzweil. Was nun gethan ist das ist für immer gethan, was versäumt ist das ist für immer versäumt. Das Gute, das wir erzweckt haben, konnte nur unter Gottes gnädige Führung geschehen was aber versäumt wurde das ist durch unsere Hinlässigkeit geschehen. Wir sind uns aber in Freudigkeit bewußt daß wir suchten das Beste zu tun, das in unserem Vermögen stand, und das Rechte zu treffen. Allein alles menschliche Tun ist unvollkommen und fehlerhaft, und das unsere ist keine Ausnahme. Gott wolle uns solches aus Gnaden übersehen. Lasset uns mit erneutem Muth mit mehr Ernst, mit mehr Treue und mit mehr Gebetskraft und Gottesvertrauen, das gute Werk im neuen Jahr weiter fort führen. Betet für uns und für das Werk, daß es zu Gottes Ehre und zum Wohl der Menschen dienen möchte.

Nach unserem Begriff, besteht eine ideale Christliche Heimath aus einer Familie von etwa acht oder zehn Kinder von welchen die ältesten schon, so zu sagen groß sind. Sie haben vielleicht den Taufbund aufgerichtet Die Eltern sind sich der Sachlage vor ihnen wohl bewußt; und wissen daß es nicht mehr lange so bleiben wird. Die ältesten der Kinder müssen jetzt schon eine oder zwei Wochen lang von Hause sein um einem Nachbar mit der Arbeit auszuhelfen. Bald werden sie die Heimath verlassen müssen und gehen für sich selbst. Das ist die allerherrlichste Zeit die sie je mit ihren Kindern haben können. Die Eltern danken Gott für das herrliche Vorrecht, daß sie mit ihren Kinder die liebe Bibel lesen und mit ihnen beten dürfen. Daher sind sie fleißig in demselben. Der Vater verwaltet das Amt eines Priesters im Hause. Es wird täglich Haus-Andacht gehalten, woran auch die Kinder einen regen Antheil nehmen, sonderlich im Gesang und im Lesen der Schrift. Die Eltern wollen sie auch aussteuern; nicht nur mit Betten, Kleider, Geschirr, Kisten u. dgl., sondern auch mit einem guten Vorrath von den Schätzen des Himmels, und was zu thun ist, das muß jetzt getan werden, denn bald wird es zu spät sein. Daher sind sie desto fleißiger im Gebet und im Unterhalt in geistlichen Sachen. In dieser Beziehung sind die Eltern ihrer Aufgabe besser gewachsen als sie selbst meinen, oder ahnten, da sie es anfingen. Wenn die Kinder nun ein solches Heim verlassen und gehen für sich selbst dann können sie nicht anders als mit Hochachtung oder Respect an die elterliche Heimat denken. Im Fall aber daß die Kinder den Eltern nicht immer gut gefolgt haben und undankbar waren gegen sie, so werden sie das noch bereuen, wenn diese schon in hohem Alter, oder gar unter der Erde sind und ihr Grab mit Gras überwachsen ist, und ihnen danken für die gute Erziehung.

Neujahr.

Wie ein Stern am nächt'gen Himmel
Flammt des Jesusnamens Zier
Ueberm niedern Weltgetümmel
An des neuen Jahres Tür.
Jesus! soll die Losung schallen,
Ob wir ruhen, ob wir wallen,
Jesus sei uns das Panier!

Ob auch in dem Schoß der Zeiten
Vieles Leid verborgen liegt,
Wollen wir doch männlich streiten,
Jesus führt uns, Jesus siegt.
Wird Sein Arm die Fahne schwingen,
Muß der schwerste Kampf gelingen.
Er ist treu, der niemals trügt.

Mag uns Gott zur Wallfahrt geben
Noch viel Jahre aus und ein,
Oder mag in unserm Leben
Dieses unser Letztes sein,
Laßt uns beten, laßt uns wachen
Und in Ihm den Anfang machen! —
Einst geht es zum Himmel ein. —M. U.

Eine Weissagung — Was sich im Jahre 1916 ereignen wird.

Weissagen ist eine gewagte Sache und viele Prophezeihungen taugen nichts; aber ich glaube, die folgenden sind doch ein wenig zu beherzigen, ja sie werden sich sicher erfüllen.

1. Jeder, der fortfährt über schlechte Zeiten zu klagen und nicht bei sich selbst die Schuld sucht, der nicht im Schweiße seines Angesichts arbeitet und sein Brot verdient und doch nicht durch Betrug und Diebstahl sein Leben fristen will, der wird von Monat zu Monat ärmer werden und am Ende des Jahres 1916 in großer Not sich befinden.

2. Wer im Jahre 1916 treu seine Pflicht tut und betet und arbeitet, wie Gott der Herr vorschreibt, den wird der liebe Gott auch nicht verlassen, sondern ihm geben, was er bedarf für Leib und Seele.

3. Wer sein Glück und Vergnügen im Theater, Kartenspiel und Tanz sucht und seine Erholung im Saloon und Saufgelagen, der wird am Ende des Jahres 1916 in Schande und Elend dastehen. Er wird mit dafür sorgen, daß die Gefängnisse, Armen- und Irrenasyle gefüllt werden.

4. Die Eltern, die ihre Kinder nicht in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erziehen, nicht mit Gebet und rechter Weisheit damit verfahren, die ihren Kindern nicht mit gutem Beispiel in allem Guten vorangehen, die die Sünden und Unarten ihrer Kinder belächeln und nicht bestrafen, die werden am Ende des Jahres 1916 an ihren Kindern keine zu große Freude erleben, sondern Jammer und Herzeleid.

5. Diejenigen, die im neuen Jahre fortfahren, den Sonntag zu entheiligen durch Arbeit, Spiel und Lustbarkeiten, werden am Ende des Jahres 1916 mit einem Brandmal in ihrem Gewissen dastehen und Elend und Schande über ihre Familien und einen Fluch über sich und die Ihrigen bringen.

6. Wer vom 1. Januar 1916 an seine Bibel verstauben läßt und das Gebet unterläßt der wird am Ende des Jahres 1916 eine bestaubte Seele haben. Wer aber das Wort Gottes täglich im kommenden Jahre seines Fußes Leuchte und Licht auf seinem Wege sein läßt und täglich alle seine Anliegen Gott im Gebet darbringt, der wird das Jahr 1916 mit fröhlichem und dankbarem Herzen beschließen.

7. Wer im neuen Jahre die schlechten Tages- und Witzblätter hält und unterstützt, die über Gott und alles Heilige spotten und lästern und die nicht wagen oder zu geizig sind, Gott zu bekennen und ein christliches Blatt zu unterstützen, der steht am Ende des Jahres als ein Gehilfe des Teufels da und unterstützt den Vater der Lüge.

8. Viele junge Männer und junge Mädchen, die in den 365 Tagen des Jahres 1916 ohne Gott und Heiland durchzukommen suchen und im Leichtsinn dahin leben, werden, wenn sie dann am Ende des Jahres sich im Spiegel der Ewigkeit beschauen, finden, daß sie unglückliche Menschenkinder sind.

9. Auch das Jahr 1916 wird wie ein Traum dahin gehen und viele, die noch am 1. Januar fröhlich und vergnügt waren, wird am Ende des Jahres ein Grabhügel bedecken, unter dem sie, der Ewigkeit und dem Gerichte entgegen harren. Dagegen aber bleibt die Gnade des Herrn von Ewigkeit zu Ewigkeit.

10. Diejenigen, die im Jahre 1916 dem Heiland ihr ganzes Leben geben und ihm treu bleiben bis in den Tod, die werden das Ende des Jahres 1916 als freudige Gotteskinder und Erben der ewigen Seligkeit beschließen.

Letzteres wünscht von Herzen jedem zum neuen Jahre, der Schriftleiter.

Neujahrs Wunsch.

Zum ersten geht hier ohne Scherzen,
Mein Neujahrs Wunsch, der mir alhie
Entquillt aus meiner Seel und Herzen,
Zum Oheim Christian Jutzi.

Daß Gott dich nun im neuen Jahre,
In seinen Liebesarm einschließt,
Aus Gnade Leib und Seel bewahre,
Vor allem was dir schädlich ist.

Auch daß Er woll' in deinen Tagen,
Mit Segen Krönen hier dein Tun;
Aus Gnade dich in Liebe tragen,
In deinem hochen Altertum.

Und auch zum nutzen deiner Lieben,
Gesund erhalten viele Jahr,
Damit sie sehen dich ausüben
Die Tugenden der Christen Schaar.

Daß Jeder sich an dir ergötze,
Und denkt dem nach, wie du gethan;
Im Unglück stets die Hoffnung setze,
Auf Den der Jedem helfen kann.

Einst presten herbe Leiden, Tränen
Dir aus, in deiner großen Noth;
Als Richter sich nicht wollen schämen,
Und hatten keine Furcht vor Gott.

Doch aber blickest du gen Himmel;
Du sah'st hinauf gen Golgatha.
Du wustest daß auch im Getümmel,
Dein Jesus dir sei immer nah.

Und jetzt, in weit entfernten Landen,
Blickst du durch dies noch einst zurück;
Du siehst die Tyranei der Landen
Sind dir gebrochen durch dein Glück.

Du siehst die wunderbare Wege,
Die Gott hier mit den Seinen hat;
Der eine braucht in Krankheit Pflege,
Der andere Geht durch andere Noth.

Die Abendsonn glänzt dir am Himmel,
Auf deiner Laufbahn lächelnd zu.
Nach Sturm und Wetter und Getümmel,
Fand'st du im Kreis der Söhnen Ruh.

Die Leiden sind jetzt hingeschwunden,
Du blickst hinauf zu Gottes Tron;
Der dich entriß den langen Stunden,
Und dir verheißt aus Gnad den Lohn,

Für deine Treue in Herben Leiden,
Und der Erfüllung deiner Pflicht;
Nichts konnte dich von Jesus scheiden.
Auf den du blick'st in Zuversicht.

Vergabst dem Feind, der dir das Deine
Mit Tieger Gier, aldort auffraß;
Vergabst dem der Als Freund im Scheine,
Dich aber in der Noth vergaß.

Du wollst von Gott nicht haben Rache;
Du blickst vielmehr auf Jesu That;
Wie er in der Versöhnungs Sache,
Vergebung dort vom Vater bat.

Und wenn gleich oftmal deine Tritte,
Nicht lauter waren ganz vor Gott;
Weil hier der schwache Mensch in Schritte,
Sehr oftmal Strauchelt in der Not.

So hat dort Jesus lassen fließen,
Für jeden Sünder eine Quell;
Und jeder kann der Freud genießen,
Hier seine Seel zu machen hell.

Du eiltest hin zu dieser Quelle
Du ruft'st dem Vater flehend zu:
Wasch du o Vater meine Seele,
Vergib wie ich meinen Feinden thu.

Dein Ruf der Liebe dringt zum Höchsten;
Er sieht dein Fehltritt ist dir Leid.
Er sieht daß du vergibst dem Nächsten.
Drum schenkt er dir ein weißes Kleid.

Da nun die Leiden sind verschwunden
Die Gott auf dich lies kommen zwar;
So wünsch ich daß Gott alle Stunden
Mit Freud dich Krön't im neuen Jahr.

Aus Gnad nach Leib und Seel dich Stärke,
Und daß sein Geist dich führe hier,
Damit doch alle deine Werke,
Geschehen zu Gottes Lob und Ehr.

Gott sei mit dir bis an dein Ende,
Und all den Deinen in der Welt;
Bis Gott euch nimmt in seine Hände,
Zum Paradies, ins Himmelszelt.

Und am Bericht ihr werd't erfunden,
Durch Jesus Blut von Sünd befreit.
Dank't Ihm für Gnade, Tod und Wunden;
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ich Ende nicht mit eitlem Schiesen,
Mein Spruch an euch mit einem Schuß.
Vielmehr thu ich euch herzlich Grüßen,
Und gebe euch im Geist den Kuß.

(Das Obige ist eine Abschrift von einem alten Document, welches sich unter den alten Schriften meines Großvaters Bischof Jakob Schwarzendruber vorfand. Auf der Rückseite des Papiers auf welches es ge-

schrieben ist befindet sich folgender Satz, welcher scheint von einer späteren Hand geschrieben zu sein: „Vermuthlich gedichtet von Georg Jutzi in den 1840er Jahren, für seinen Onkel Christian Jutzi. Wir geben diesem Schriftstück Raum hier, zum Teil weil es schöne Neujahrs-Wünsche enthält, zum Teil weil es Historisch ist, und zeigt uns mit welchen Schwierigkeiten unsere Voreltern zu kämpfen hatten, und aus was für Ursachen sie das alte Land verließen u. nach Amerika herüber kamen; wo wir, ihre Nachkommenden nun diese schöne Glaubens-Freiheit genießen können; welche wir leider zu oft mißbrauchen, sie nicht wert genug schätzen und Ungeduldig werden wenn es nicht alles nach unseres Herzenswunsch geht. Der Herr wolle es uns vergeben und uns belehren zufrieden zu sein wie es der Himmel fügt. Der Schriftleiter.)

Für den Herold der Wahrheit.

Weide meine Lämmer.

Von J. D. Güngerich.

Als Jesus nach seiner Auferstehung seine Jünger traf an dem See Tiberias, sagte er zu Petro: „Weide meine Lämmer", wie auch: „Weide meine Schafe"

Warum der liebe Heiland diesen Befehl allein dem Petrus gab, will ich auf dies mal nicht verhandeln, sondern nur allein das Wort „Weide meine Lämmer", ist mir besonders wichtig vorgekommen, als ein Gebot wo vielleicht zu wenig beobachtet wird, in unserm kleinen „Herold", will suchen, einige Gedanken darüber nieder zu schreiben.

Der Heiland sagt: Ich bin der gute Hirte, der gute Hirte lässet sein Leben für die Schafe". Wer der Schafe Natur und Eigenschaft etwas bekannt ist, der weiß, daß wo eine Herde ist da sind auch zuweilen Lämmer darunter, und wer sie beobachtet, wird auch wahrnehmen daß die Lämmer sich gerne miteinander gesellen. Es ist ein herrlicher Anblick, um zuzuschauen wie die Lämmer so vergnügt miteinander spielen, einander nachlaufen, was das eine tut, das ahmt das andere nach. Auch wie sie die zarten Blätter und Grashalmen aufsuchen und von Zeit zu Zeit zu der Mutter laufen, um dort die Muttermilch zu holen, um mit der andern Speise zu mengen. Auch wie sie so vergnügt und unschuldig dahin leben. Grade so sollten die Kinder auch sein.

Nur daß die Kinder von Natur nicht selbst wissen was ihnen nützlich oder schädlich sein würde. Dann sagt uns der liebe Heiland „Weide meine Lämmer"

In dem dreijährigen Dasein des Herold der Wahrheit, ist schon manches Schönes und Erbauliches geschrieben, gelesen und hoffentlich auch beobachtet worden. Aber überhaupt ist es starke Speise gewesen, um zu erbauen geübte Sinnen, und die Lämmerweide ist vernachlässigt worden. Denn ich habe schon mehrmals hören sagen — nicht nur von Kindern, sondern auch von erwachsenen Leuten, daß sie die Schreibart im Herold nicht verstehen können, besonders in der deutschen Sprache. Nun was wollen wir hier sagen? — sie beschuldigen daß sie so dumm sind. Das würde der Sache nichts helfen, auch nicht ein einzigen Abonnent damit gewinnen. Nein wir müssen unten anfangen. Hier wäre zu bemerken daß dieser Zustand auch seine Ursache hat, in dem daß wir keine deutsche Schule haben, und das Deutsch lesen bei den meisten sehr mangelhaft ist. Wohingegen unsere Obrigkeit dafür sorgt daß alle Kinder in der Landessprache einen gründlichen Unterricht bekommen, auf daß sie gute Bürger — ja gute Soldaten — aus ihnen machen können aber um die Religion kümmert die Obrigkeit sich nichts.

Darum ist es höchst notwendig, daß wir den Kindern entgegen gehen mit solcher Lämmerweide daß auch die Anderen fassen können, mit Salz gewürzet daß es auch schmackhaft und mit der lautern Milch des göttlichen Worts begossen, so daß es eine kräfige Nahrung gibt, Gleich als wie die Lämmer das Gras mit der Muttermilch in die Verdauung bringen. Dies Thema wurde neulich etwas besprochen, um vielleicht zwei Seiten oder mehr im H. d. W. widmen zur „Lämmer Weide", mit kleinen Geschichten aus dem täglichen Leben die passend für die Kinder wie auch lehrreich für die Jugend sind. Wer dies unternimmt hat eine wichtige Aufgabe, doch ist es höchst notwendig, um die Jugend zu gewinnen.

Lasset von euch hören.

Centralia Mo.

Für den Herold der Wahrheit.

Wie kann ein Lügner bestehen vor Gottes Gericht?

Von E. Schlabach.

In Sprüche 6, 16—19 lesen wir: „Diese sechs Stücke hasset der Herr, und am siebenten hat er einen Greuel: Hohe Augen, falsche Zungen, Hände, die unschuldig Blut vergießen, Herz, das mit bösen Tücken umgeht; Füße die behend sind, Schaden zu tun; falsche Zunge, die frech Lügen redet, und Zank zwischen Brüder anrichtet."

„Lügen bin ich gram." Ps. 119, 163. „Wahrhaftiger Mund besteht ewiglich; aber die falsche Zunge bestehet nicht lange. . . . Falsche Mäuler sind dem Herrn einen Greuel; die aber treulich handlen gefallen ihm wohl." Spr. 12, 19—22. Das sind nur etliche der vielen Schriftstellen die uns anzeigen daß ein Lügner nicht aus Gott geboren, sondern daß er von dem Teufel ist; wie Christsu selbst zu den Lügnern redet: Joh. 8, 44. „Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr tun. Derselbe ist ein Mörder vom Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen."

In Off. 22, 15, wird gesagt: Draußen sind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Abgöttischen, und alle, die lieb haben und tun die Lügen." Dieser Vers allein sagt uns schon, daß ein Lügner kein Raum hat im Reich Gottes, sondern daß er, wie die allerschlechtesten Menschen draußen bleiben muß. Nicht aber allein sind solche hier gemeint die im Lügen sehr geschickt sind, und sie viel üben; sondern auch solche die die Lügen lieb haben und sie gerne hören.

Ich habe schon reden hören von kleinen Lügen, Noth-Lügen und weißen Lügen. Ich glaube nicht daß es Lügen gibt die man mit Recht so nennen kann, denn vor Gott, glaube ich, sind es alle schwarze Lügen. Denn Christus sagte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Wenn Christus nun die Wahrheit ist, so ist das Gegenteil von der Wahrheit auch gegen Christus, so wie der Satan selbst. Wenn Christus nun die Wahrheit ist, so muß die Wahrheit auch in uns sein wenn wir seine Nachfolger sind.

Die Sünde hat viele Werkzeuge, aber die Lüge ist ein Stiel der zu allen paßt. Der Sünden sind vielerlei; aber der Sünder findet es am bequemsten sich daraus zu lügen, oder mit anderen Worten seine Sünden und Ungerechtigkeiten mit der Lüge zuzudecken und sie vor den Menschen zuverbergen; vor Gott aber wird es nicht verborgen sein; dem Christus (der die Wahrheit ist) spricht: „Es ist nichts verborgen, das nicht offenbart werde, und ist nichts heimlich daß man nicht wissen werde." Luc. 12, 2.

Aus diesem ist es klar daß der Sünder nichts gewinnt wenn er seine Sünde mit der Lüge zudecken will, sondern er geht damit nur von einer Sünde zur anderen und macht seine Verdammniß nur desto gewisser. Wenn es gleich in dieser Welt nicht ausgefunden wird, und scheint vor den Menschen gut zu thun; und unsere Ungerechtigkeiten möchten vor den Menschen gelten als gute Werke, aber in jener Welt wird es sich offenbaren ob es sich in Wahrheit so findet oder nicht. Auch wird solches manches mal noch in dieser Welt offenbar, denn wie oft findet man nicht daß Menschen ihre Sünden vor den Menschen verborgen halten, für eine lange Zeit, aber ihr Gewissen läßt ihnen keine Ruhe, es nagt und plagt bis sie es offenbaren, und bekennen es vor Gott u. Menschen.

Lieber Leser, der du ein solches nagendes und plagendes Gewissen hast: Warte nicht bis auf eine spätere Zeit, wenn du älter wirst oder es dir bequemer wird um Friede und Ruhe deiner Seele zu finden. „Suche den Herrn dieweil er zu finden ist; rufe ihn an, dieweil er nahe ist." „Jetzt ist die angenehme Zeit. Jetzt ist der Tag des Heils," 2 Kor. 6, 2. Morgen möchte es für immer zu spät sein. Laß dich nicht damit begnügen, um ein Glied in der sichtbaren Gemeinde zu sein, und dabei denken: wenn du dich nur so halten kannst daß sie dich nicht absondern, so ist es schon gut. Nein, werde ein Kind Gottes, werde ein Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenosse von welchen Christus der Erstgeborene ist.

Wenn du noch nicht Christus ähnlich ge-

worden bist, wenn du nicht seinen Sinn hast, wenn sein Geist nicht auf dir ruht und dein Herz erfüllt, dann bist du noch nicht reines Herzens geworden und die Sünde ruhet dir noch vor der Türe. Ich wiederhole: „Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.

Lasset uns so leben daß wir eine Erbauung sind zu unsern Brüdern u. Schwestern, zu unseren Kinder die nach uns kommen, und zu allen Menschen mit denen wir in Berührung kommen. Dann erst, und erst dann sind wir das Licht der Welt und das Salz der Erde; Dann erst sind wir würdig, Gottes Kinder zu heißen. Wir dürfen die Lüge nirgends dulden, weder in unsern Herzen noch in unseren Werken, nicht auf unsern Zungen noch in unseren Häusern. Unsere Gedanken, Worte und Werke müssen die Wahrheit zeigen, sonst sind wir noch nicht recht mit Gott. Es reimt sich durchaus nicht daß derselbe Mund der Gott preiset noch mit der Lüge befleckt sein sollte. Kann auch ein Brunnen zugleich süßes und salziges Wasser geben? O lasset uns in der Wahrheit wandeln.

Thomas, Okla.

Für den Herold der Wahrheit.

Die harte Verfolgung des Menno Simons.

Ausgewählt von D. J. Hochstetler.

„Alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden." Tim. 3, 12. Diese Worte, so oft durch rücksichtslose Bosheit der Welt bestätigt, bewährten sich in sonderheit im Leben des Menno Simon. Denn nachdem seine Gegner ihn auf mancherlei Weise verfolgt und überall nach ihm gesucht hatten, erließen dieselben einen Befehl, darinnen besagt wurde, daß so Jemand Menno Simon oder irgend einen seiner Nachfolger beherbergen oder auf irgend eine Weise verbergen sollte, derselbe mit dem Tode bestraft werden würde: welcher Befehl im Jahr 1539 in Kraft gesetzt wurde in den Tjaert Reyndertz, in der Nähe von Harlingen, Friesland, welcher, weil er Menno Simon in seiner großen Gefahr und Bedrängnis verbarg, einige Tage darauf zu Harlingen hingerichtet wurde. (Siehe Märtyrer-Spiegel Seite 38, 2. Theil).

Außerdem wurde im Jahr 1543 durch ganz West Friesland ein anderes Dekret erlassen, laut welchem Verbrechen, sogar Mördern, Vergebung ihrer Missethaten, die Gnade des Kaisers die Freiheit des Landes und außerdem einhundert Karlsgulden zugesichert wurde für die Ueberlieferung des Menno Simons in die Hand des Henkers: und damit daß ihr Zweck desto eher erreicht werde, schlugen sie eine Beschreibung seiner Person, Kleidung und Statur mit Angabe seines Namens an die Kirchenthüren; so daß Menno nicht eine Strohhütte finden konnte, in welcher er mit seinem Weibe und kleinen Kinder sich einige Zeit ausruhen hätte können.

Er selbst erzählt, daß im Jahr 1546 in einem Orte, dessen Bewohner sich noch rühmten evangelische Christen zu sein, vier Wohnhäuser auf einmal confiscirt wurden, weil der Eigentümer eines derselben auf kurze Zeit an Menno's kranke Frau und kleine Kinder vermietet hatte, wiewohl die Nachbarn davon keine Kenntniß hatten.

Diese harte Verfolgung zwang Menno Simmon nach einem zwischen Hamburg und Lübeck gelegenen Ort zu gehen, welcher früher ein Eichenwald gewesen war, jetzt aber offenes Feld ist und gewöhnlich Heide genannt wird. Diese Strecke Land gehörte dem Edelmann und bildete einen Teil der Güter von Briesenburg; welcher Edelmann zu jener Zeit ein sehr grausamer Mann soll gewesen sein, und aus diesem Grunde allgemein gefürchtet wurde. Da er jedoch eine beträgliche Zeit seiner Jugend in den Niederlanden zugebracht hatte und oftmals Zeuge des Todes der Märtyrer gewesen war, so war er doch gegen solche sehr mitleidig und kannte auch ihre Lehren.

Dieser gab ihnen unter der Hand Freiheit zu wohnen und gewährte ihnen tätige und treue Hilfe, obgleich ihm durch des Königs Befehl geboten wurde denselben auf seinen Gütern keine Wohnstätte zu geben. Dem zufolge kündigte er ihnen durch einen seiner Diener an, daß sie zur Vermeidung der Strafe noch vor Sonnenuntergang aufbrechen müßten; aber er sandte später einen zuverlässigen Diener um ihnen die Ursach dieser Ankündigung zu erklären und ihnen

mitzuteilen, daß sich die Männer eine oder zwei Wochen lang verbergen sollten. Während dieser Zeit gelang es ihm die Aufregung durch einen Hof-Beamten zu beschwichtigen.

Nach diesem strömten die Flüchtlinge von allen Seiten hierher, bis sich schon eine kleine Gemeinde bildete, die in verhältnißmäßiger Ruhe lebte. Für diesen Schutz hatte jede Familie jährlich einen Reichsthaler zu zahlen und waren frei von anderen Abgaben. Es darf wohl als eine besondere Schikkung Gottes angesehen werden daß die Flüchtlinge von einem so grausamen Manne, der von allen, die in der Nähe wohnten, gefürchtet war, Schutz und Unterstützung erhalten sollten. Aus diesem Grunde erachtete es Menno auch für ratsam, wie bereits gesagt, sich nach diesem Orte zu begeben.

Menno Simon starb etwa dreißig Jahre nachdem er die römische Kirche verlassen hatte. Während dieser Zeit lehrte und verkündigte er das Evangelium gesäubert von der römischen Abgötterei und Aberglauben Seine letzte Ermahnung gab er von seinem Sterbebette als schon die Hand des Todes auf ihm zu ruhen schien und zeugte von seinem unauslöschlichen Eifer. Er erholte sich jedoch theilweise und befand sich mehrere Tage etwas besser, aber am Jahrestage seines Austritt aus dem Papsttume verschlimmerte sich seinen Zustand, obgleich er gute Pflege hatte, und des nächsten Tages Freitags, den 13. Januar 1561, entschlief er sanft in Jesu, in seinem sechs und sechzigsten Lebensjahre und wurde in seinem eigenen Garten begraben, eine Gewohnheit welche, zufolge Hoolbergs Mitteilung, schon bei den ersten Christen während ihrer Verfolgung durch die Heiden stattfand.

Obgleich T. J. Van Braght im Märtyrer Spiegel, und andere schreiben, daß Menno in 1559 gestorben sei, sind wir doch geneigt zu glauben, daß er in 1561 gestorben ist, und zwar aus dem folgenden Grunde: Die alte Biographie Menno Simons erwähnt das Jahr 1561 als das Jahr seines Todes welche Angabe wir für richtig halten. Auch schrieb er am 23. Januar 1559 einen Tractat und sandte denselben an die deutsche Lehrer Zylis und Lemmeke. Wäre er nun schon am 13. Januar 1559 gestorben, so müßte er diesen Tractat zehn Tage nach seinem Tode geschrieben haben.

(Aus Menno Simons vollständige Werken)

Für den Herold der Wahrheit

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Vom Schriftleiter.

Als der Herr die erste Menschen, Adam und Eva aus dem herrlichen Garten vertrieb, wollte er sie doch nicht gänzlich ohne Gnade und Trost von sich stoßen; sondern er ließ sie die Verheißung mit sich nehmen, daß der Weiber Samen der Schlangen Samen Kopf zertreten wird. Es scheint, sie verstanden dieseVerheißung auch recht; denn sie glaubten daß Gott ihren Sohn, oder doch wenigstens jemand von ihren Nachkommenden dazu verordnen wird, um das wieder zurecht zu bringen was durch die Schlange und des Teufels List verdorben und verloren wurde. Auch war es ein Gnadenzeichen daß der Herr ihnen Röcke von Fellen gemacht hatte.

Adam und Eva waren noch nicht lange aus dem schönen Garten vertrieben bis der Herr ihnen einen Sohn schenkte. Ohne Zweifel waren sie nun sehr froh; und die Eva sagte: „Ich habe den Mann den Herrn." Und nannte ihn Kain, ich denke, sie meinte sie hätte nun schon den der alles wieder zurecht bringen kann, und sie würden nun bald wieder in den schönen Garten gehen können. Aber sie hatte es in ihrer Vermutung weit verfehlt, denn Kain ward noch ein Mörder seines Bruders, und es ging noch nahezu 4000 Jahren bis dieser „Mann den Herrn" gesandt wurde; welcher war Jesus, der Sohn Gottes.

Es war auch gar nicht der Sinn daß dieser „Mann den Herrn" die Menschen wieder in einen natürlichen Garten Eden einführen wird; aber noch etwas viel Besseres soll geschehen. Er wird nämlich einen Weg und ein Mittel finden, daß den Menschen die Sünden vergeben werden können wenn sie es haben wollen, daß sie neue Herzen kriegen und Kinder Gottes werden können. Und daß wenn sie sterben, sie zu Jesu in den Himmel kommen können. Das ist das himmlische Paradies Gottes, welches noch viel besser ist als der Garten Eden war, wel-

cher mit der Zeit verloren gegangen ist, so daß die Leute heute gar nicht wissen in welcher Gegend er gelegen war.

Als nun endlich die Zeit herbei kam daß der Herr dieser „Mann den Herrn" das ist seinen eigenen Sohn in diese Welt senden wollte um die armen sündigen Menschen selig zu machen die gerne selig werden wollen, und für sie zu sterben; so mußte er ein Mensch werden, so daß er leiden kann wie die Menschen leiden, und sterben wie die Menschen sterben, auch versucht werden so wie sie und so arm sein wie die ärmsten sind, darum wurde er in einer armen kleinen Stadt in Judäa, Bethlehem, von armen Eltern in einem Stall geboren, und wurde in Windeln gewickelt und in eine Krippe gelegt.

Das kann den armen Leuten, und sonderlich den armen Kindern ein großer Trost sein; denn es will ihnen zeigen daß Gott die armen nicht verstößt; sondern sie auch selig machen will, dazu sind die armen Leuten oft die frömmsten und die gerechtesten; und sind daher Gott am angenehmsten.

Wenn heute sehr reiche Leute so arm werden daß sie gar nichts mehr haben, so haben sie viel verloren. Aber Christus war viel reicher als solche Menschen in dieser Welt sein können; denn er war bei seinem Vater in seiner Herrlichkeit ehe er in diese Welt kam, ja er war schon bei ihm ehe die Welt geschaffen war und die Welt ist durch ihn gemacht worden. Er war Gott und Gottes Sohn, und war in solcher Herrlichkeit daß niemand leben könnte und ihn sehen. 2. Mose 33, 20. Johannes sagt uns: Joh. 1, 18. „Niemand hat Gott je gesehen. Der eingeborene Sohn der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündiget."

Nun hat Jesus allen diesen großen Reichtum und diese Herrlichkeit verlassen und ist so arm geworden wie die ärmsten Menschen, um uns zu zeigen wie wir leben sollen und ist dann für uns gestorben um unsere Sünden zu bezahlen. Er muß uns doch sehr geliebt haben sonst hätte er das nicht für uns gethan.

Das ist die aller schönste und herrlichste Geschichte, die jemals geschehen ist. Ich meine ich kann sie nicht oft genug hören, noch sie oft genug erzählen. „Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget daß wir Gottes Kinder sollen heißen." Wir wollen nun in der ersten Epistel Johannes, die ersten 8 Versen vom 3. Cap. auswendig lernen. Lernet sie und schreibet mir alsdann einen Brief. Ich höre so gerne von meinen jungen Lesern. Addressieret euren Brief an J. F. Schwarzendruber Kalona, Iowa. Wir wollen so Gott will euch in Zukunft jeden Monat eine Erzählung aus dem Alten Testament, und eine aus dem Neuen Testament geben.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Verhältnisse unter den Armeniern.

Von Frieda W. Huncke.

Den teuren deutschen Geschwistern in Amerika wird es in dieser Zeit bei der Stimmungsmache der Engländer manchmal schwer gewesen sein, sie werden auch nicht gewußt haben, was sie bezüglich der Armenier von der deutschen Regierung denken sollten. Auch werden sie ein klares Bild haben von den Zuständen.

Letztere waren ja in der Türkei seit Februar so traurig, wie sie nur eben sein konnten, daß es aber so kommen würde, war vorauszusehen. Die Geduld der Türken ist jedenfalls äußerst auf die Probe gestellt. Allerdings haben Letztere die Probe nicht bestanden, hätten sie dieselbe bestanden, wäre es eine furchtbare Beschmähung für die Christen gewesen.

Als der europäische Krieg ausbrach, wurde in der Türkei mobil gemacht. Früher suchte die Regierung die Soldaten — jetzt hatten alle Männer von 20 bis 45 Jahren sich bei der Regierung zu melden und einschreiben zu lassen. Der Jammer war groß, denn nun gab es kein Entrinnen und kein „Verstecken spielen" mehr.

Zehn Jahre hatte ich mit den Armeniern Freud und Leid geteilt. Bei dem großen Weh, welches über mein deutsches Vaterland hereingebrochen war, erwartete ich,

daß sie nun auch das Meinige mit mir teilen würden — doch weit gefehlt, mit Schmerz entdeckte ich, daß auch nicht einer dies tat, ja nicht einmal neutral war. Der Haß der Armenier gegen Deutschland und die Türkei ging soweit, daß ich es kaum wagte bei den Armeniern Hausbesuche zu machen. Bis dahin hatte ich zwei Klassen der armenischen Mädchenschule umsonst englischen Unterricht gegeben, da man mich speziell darum bat. Die Mädchen der 2. Klasse wurden aber mit Kriegsausbruch so garstig und ungezogen, erklärten auch frei heraus keinen Unterricht mehr nehmen zu wollen, daß ich den Unterricht schließlich einstellte. Die Erwachsenen sagten mir frei heraus, daß sie wünschten, daß Deutschland vernichtet würde, damit auch die Türkei geteilt würde. Dies sagten sie nicht allein mir, sondern auch den Türken.

In mein Herz wollte Bitterkeit einziehen und habe ich den Herrn auf den Knien gebeten, mich zu bewahren und mir Kraft zu geben, die Augen und Ohren zu schließen und zu lieben, lieben und wieder lieben, auch da, wo mir Haß entgegen gebracht wurde.

Der Herr hat es mir gelingen lassen, aber kann man von den Mohammedanern erwarten, daß sie ihre Feinde lieben, da es die Armenier als Christen nicht einmal tun?

Als am 11. Februar d. J. die Bombe platzte in der Hand eines vor Kriegsausbruch von Amerika zurückgekehrten Armeniers, welcher im Begriff war Bomben zu machen, fragte sich die Regierung: „Was ist der Zweck dieses Treibens?" und stellte Haussuchungen an, die das Ergebnis hatten, daß man innerhalb 2 Monaten cirka 80 Bomben, viel Blei, Munition und Gewehre fand desgleichen auch Pulver, worauf dann auch in anderen Orten gesucht wurde und man in Cäsarea cirka 200 Bomben mit einer noch größeren Anzahl Munition, Mauser-Revolver und Gewehre fand.

In dieser Zeit bin ich mindestens zehn bis 15 Mal bei der Regierung gewesen, um den gerechter Weise aufsteigenden Zorn der türkischen Regierungsbeamten zu beschwichtigen. In jener Zeit befürchtete ich schon ein Massakre und versuchte darauf auch so viel wie möglich durch Hausbesuche bei den maßgebenden Türken das Gleichgewicht zu wahren. Mein Bemühen war auch nicht erfolglos. Als man dann aber im Laufe der Zeit immer mehr Kriegsmaterial fand und die türkische Behörde durch das entsetzliche Lügengewebe der verhafteten Armenier bei dem Verhör immer mehr gereizt wurde, zu alle diesem noch der Aufstand der Armenier im Kaukasus kam, wurde mir der Mund geschlossen. Es stellte sich dann ja klar heraus, daß die Engländer im großen Stil einen Aufstand angezettelt, der in dem Augenblick zum Ausbruch kommen sollte, wo die Dardanellen durchstoßen würden. Dieses dauerte den Armeniern zu lange und so fingen sie auf eigene Faust in der Umgegend von Idan am Kaukasus den Aufruhr an. Die Deutsche Regierung hat, (wie ich in Konstantinopel an maßgebender Stelle erfuhr), alles dran gesetzt um das Schlimmste in Güte zu verhindern. Wenn dann aber die türkische Regierung mit den unter den Armeniern gefundenen Dokumenten und handgreiflichen Beweisen der Verschwörung und des Landesverrats kam, da konnte auch sie nichts mehr sagen. Es ist Kriegszeit, wo sich ein jeder doppelt in acht zu nehmen hat. Da ich in der armenischen Sache sowohl bei der türkischen wie bei der deutschen Regierung vorstellig wurde, so erhielt ich einen ziemlich klaren Durchblick. Die deutsche Regierung war auf dem besten Wege den Armeniern zu helfen und ihr Los erträglich zu machen, wenn sie sich aber auf die Seite unserer Feinde stellen, anstatt neutral zu bleiben, so können sie unter den jetzigen Verhältnissen von der deut-

schen Regierung keine Hilfe erwarten. Außerdem würde die deutsche Regierung indem sie mit Gewalt eingriff, das eigene Volk ins Unglück stürzen. Scheute doch selbst Amerika davor zurück, der Armenier wegen der Türkei den Krieg zu erklären.

Was die Armenier uns Deutschen wünschen, müssen sie jetzt selbst genießen. Das Herz will einem schier brechen, wenn man dran denkt. Ein unvernünftigeres Volk kann es aber auch wirklich nicht geben. Bevor die Bombe platzte sprachen die Türken so nett von den Armeniern und ich bin überzeucht, es wäre nicht passiert, wenn die Armenier sich nicht hätten von den Engländern und den armenischen Revolutionären aufwiegeln lassen.

Hoffe Ihnen nächstens eine Schilderung zu geben von der geistlichen Wirkung die die platzende Bombe mit den darauf folgenden türkischen Maßregeln auf das armenische Volk hatten.

Everek, Asiatische Türkei.

Zur Zeit Deutschland.

Bemerkung. — Die Schreiberin dieses Artikels ist, wie manche unserer Leser wissen, Jahre lang in dem Werk unter den armenischen Waisen in Everek und Hadjin tätig gewesen und hat von da manchen Bericht an die Mennonitische Rundschau geschickt.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Reise nach Oregon.

Von D. E. Mast.

Aber alles das konnte auch ihn nicht in den Himmel bringen; Um selig zu werden mußte auch ihm Christum gepredigt werden, und durch den Glauben an ihn mußte er Gerecht werden, und durch das vergoßene Blut, mußte er Vergebung seiner Sünden empfangen, und durch die Gehorsame mußte er beweisen daß er es annimmt, und wer einen anderen Weg sucht in den Himmel zu kommen als bei Golgatha um, der findet sich am Ende betrogen. Jesus spricht: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater denn durch mich."

Wir sind miteinander durch die Apostelgeschichte gegangen, und ich habe ihm eins nach dem anderen vorgelesen, wo die Leute gläubig sind geworden, und bis es fertig war dann waren sie getauft, und waren in den Bund mit Gott getreten. Wo hatten aber die Aposteln solches her? Von niemand denn von Jesus selbst. Denn vor seiner Himmelfahrt hat er es ihnen theuer eingeschärft, und gesagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe."

Der liebe alte Mann (schon 81 Jahren alt) nahm dann zur Ausrede, daß die Gemeinden die Geboten doch nicht alle halten: Die River Brethern dort bei Abelene wären ihm noch am Nächsten, und diese haben noch solche unter sich, die nicht getreu sind, und leben nicht auf zu ihrem Bekenntniß. "Ja" sagte ich, „dieweil Judas ein Teufel war, so waren alle Aposteln von Gott verworfen? „O Nein." sagte er. „Ganz recht." sagte ich die Unschuldigen sind immer frei; dieweil Ananias und Saphira eine Lüge vor die Aposteln brachten, mußten sie sterben, aber darum doch nicht alle Jünger. Und dieweil Simeon ein Zauberer war, waren es doch nicht alle Jünger. Ich konnte aber den Guten alten Mann doch nicht zu dem Geständniß bringen daß er keine Verheißung hat ohne unter die Bedingungen des Evangeliums zu kommen. Wir kamen endlich bei Portland, Or. an, wo wir mit den besten wünschen voneinander Abschied nahmen.

Wir kamen bei Hubbard, Or. (etwa 30 Meilen südlich von Portland an, wo Samuel J. Kauffman unser wartete. Er nahm uns mit sich nach Hause. Wir fanden sie Alle gesund, sammt der alten Großmutter (meiner Frau Mutter) welche auch schon 85 Jahren hinter sich zählet. Wir sind nun schon Vier Wochen hier im westlichen Oregon, unsere Freunden Verwandten und Bekannten zu besuchen.

Am ersten Sonntag waren wir der Zions Gemeinde beigewohnt, und des Abends dem Jugendverein und kurzer Predigt. Viel gutes und Seligmachendes konnten wir hören. Am zweiten Sonntag waren wir in der Versammlung bei McMinville, hier ist nur eine kleine Herde von unseren Leuten, sind aber recht Hoffnungsvoll indem sie nun zwei Prediger haben. Sie dürfen sich auch des Trostes unseres Heilandes Zueignen, wenn es sagt: „fürchte dich nicht du kleine Herde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen euch das Reich zu geben." Prediger Daniel Miller ist wieder zurück gezogen zu ihnen, dazu wurde Alvin Bitsche, nur zwei Wochen zuvor, als Prediger angeordnet von Manasses Vornträger von Dodge City. Kan. und hat ihnen im Brodbrechen und was sonst Bischöfliche Arbeit war, gedient Sie fühlen sich von Gott gesegnet, und ich hoffe und wünsche Er möchte sie auch noch weiter segnen als eine seiner kleinen Gemeinden, gebauet und gegründet auf den Grund der Aposteln und der Propheten da Jesus Christus der Eckstein ist.

Den dritten Sonntag waren wir in der Hopewell Versammlung, und Abends in ihrem Jugend Verein und kurzer Predigt von S. G. Shetler. Auch hier haben wir nochmals viel gutes gehört. Des Sonntagnachts waren wir bei Bischof Jakob D. Mischler. Wir haben uns gegenseitig an manches von unseren jungen Jahren erinnert. Heute ist es Sonntag den 4. Dec. und wir sind hier bei unserem Schwager H. H Deets; die alte Großmutter Kauffman ist so zu sagen die ganze Zeit bei uns, und mit uns bei unseren Besuchen. Viele gute Freunde und alte Bekannten haben wir schon besucht und neue Bekanntschaften gemacht. Wir danken ihnen auch herzlich für die Liebe und Gastfreundschaft die sie uns bewiesen haben. Gott wolle sie belohnen sie segnen und mit ihnen sein.

Bis Dienstag den 7ten Dec. gedenken wir hier zu verlassen und wieder heimwärts zu gehen bis an Lymon, Col. dort wollen wir weilen so Gott will bis über den folgenden Sonntag und die kleine Herde dort besuchen auch Bruder M. D. Trayer, mein alter Nachbar wollen wir besuchen.

Darnach wollen wir so Gott will bis nach Dodge City fahren und dort unsere Glaubensgenossen Besuchen, und dann bis Christag daheim bei den Unseren sein so anderst Gott Glück und Segen zu unserer Reise gibt. Ihm sei alles heimgestellt. Allen Herold Leser sei Gottes Gnade und Segen gewünscht.

Correspondenz.

Wellman, Iowa, den 1. Januar 1916.
Werthe Herold Leser, beide jung und alt. Da wir eben über die Schwelle des alten Jahres in das Neue Jahr eingetreten sind durch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, der uns so gnädig in Geduld getragen hat bisher; Ihm sei Lob und Preis und Ehr für diese erwiesene Güte die Er uns immer reichlich mittheilt, womit Er uns zur Buße leiten will. Röm. 2: 4.

Hiermit rufen wir allen lieben Lesern ein freundlichen Segenswunsch zu, als ein Neujahrsgruß; Gott segne euch alle mit geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum, in Zeit und Ewigkeit, Amen.

Dieser Neujahrs-Tag an hiesigem Ort, war warm und regnerisch. Die Nacht vorher hatten wir Gewitter und Regen, es wird aber wohl bald anders werden, denn der Wind hat sich von Osten nach Westen gewendet. Wir hatten zwei Wochen her anhaltend kaltes Wetter, etwas Schnee und Glatteis, welches anhielt bis heute; die Wege waren gut, fest und glatt.

Der Gesundheitszustand ist nicht gut, denn es sind viele Leute die ein schlimmes Kalt und Husten haben, und manche haben Grippe.

Mit dieser Nummer macht der Herold seine zweite Rundreise im fünften Jahrgang. Durch Gottes Segen und Beistand wird er seine regelmäßige Haus-Besuche machen zu allen Familien die jetzt zu der Herold Familie gehören, wenn sie ihn nicht abweisen; wo aber solches der Fall wäre, so würde es ihn sehr betrüben und das wäre ja nicht gut, denn er sucht ja nur Gutes zu thun zu den Leuten, und was sie glücklich machen mag in alle Ewigkeit.

Er macht seine Reisen zu etwa 1100 Familien, er könnte und sollte, eben so wohl, 1100 mehr Familien besuchen, auf daß sie

alle dadurch einen Nutzen haben könnten, zu was erbaulich und belehrend ist.

S. D. G.

Napanee, Ind. den 27. Dec. 1915. Werther Freund, Samuel Güngerich und Weib. Wir wünschen euch Gottes gnadenreichen Segen zu einem neuen Jahr wenn wir solches erleben sollen durch Seine Gnade. Wir haben ziemlich gutes Winterwetter, nicht sehr kalt, wir haben zum öftern etwas Schnee gehabt, aber er ist auch bald wieder verschwunden, aber auf den 24, hat es angefangen zu schneien und ist jetzt ziemlich guten Schlittenweg.

Die Gesundheit ist nicht gar gut, es werden viele heimgesucht mit Husten und Grippe, als wäre es eine ansteckende Art, es sind fast ganze Familien die es kriegen, die Jungen mit den Alten.

Heute hatten wir eine große Leichen-Versammlung, Prediger Johannes Schlabach wurde beerdigt an hiesigem Ort. Er hatte seine Heimath die letzten Jahre her bei seinem Sohn Sem Schlabach, nahe Thomas, Oklahoma. Er hat immer gewünscht, wenn er stirbt, daß sie ihn hierher bringen zu beerdigen, denn er hat früher hier gewohnt. Er war auch vorsichtig daß Mittel da waren um die Leichenkosten zu befriedigen.

Sein Alter war 90 Jahr 5 Monat und 13 Tag. Leichen-Reden wurden gehalten über etliche Schriftstellen, Joh. 5: 24. 1 Kor. 15; von Moses Barkholder und Wilhelm J. Joder.

Sein Sohn Sem und sein Weib Sarah und ihre Tochter haben auch die Reise mit hierher gemacht. Seine Kinder waren alle gegenwärtig ausgenommen der jüngste Sohn Christian Schlabach.

David J. Hochstetler.

Midland, Mich., 3. Januar 1916. Erstlich einen Gruß an den Schriftleiter und Weib, wie auch an alle Gott-liebende Leser. Wir haben etwas Schnee, doch nicht so gar kalt. Die Gesundheit ist gut in unserer Gegend.

Gestern war Bischof Amos Joder von Indiana bei uns und hat uns eine sonderliche gute Lehr mitgeteilt. Er wollte heute wieder heim gehen.

Prediger Levi Mast gedenkt nach Defiance, Ohio, zu ziehen ungefähr im Hornung. Es betrübt uns daß er uns verlassen will, denn wir brauchen ihn hier.

Auf den 7. Dezember habe ich ein Telegramm bekommen, daß meine Schwester Elisabeth, Weib von Jacob D. Troyer nahe Kalona, Iowa, gestorben ist; und den Abend vom 8. bin ich an ihrer Heimat angekommen und fand die Familie sehr betrübt. Doch hatten sie die beste Hoffnung für ihre verstorbene Mutter. Ob es auch uns schwer war, sie anzutreffen in Traurigkeit, so hat es mich doch erfreut, zu sehen daß die Nachbarn so sonderlich behilflich waren und so viel Anteilnahme zeigten. Wir Brüder und Schwestern, die hinterblieben sind, haben alle der Beerdigung beigewohnt und viele Freunde gesehen. Viele sahen wir für das erste Mal und sind mit Vielen bekannt geworden.

Nebst anderen hab ich auch den Schriftleiter und sein Weib, besucht, wie auch Peter Brenneman und Weib, Jakob Joders und Johannes Joders und sage ich herzlich Dank für die gute Abwartung, die ich überall bekommen habe.

Auf den 16. bin ich wieder nach Haus gekommen. Die Meinigen waren alle gesund, für welches ich Gott auch herzlich dankte.

D. J. Troyer.

Der kleine Tropfen gehört zum Meer, darum soll man kleine Dinge nicht gering achten. Kleine Freundlichkeiten, kleine Dienste können große Werke zustande bringen. Kleine Untreuen und kleine Fehler können großes Unheil anrichten. Hüte dich vor dem ersten Tropfen, dann wird der volle Becher dir stets unbekannt bleiben.

Eine Reise von 1000 Meilen ist begonnen mit einem Schritt. Wer kann wissen, wo der Weg endet, den er unwissend betritt? Darum habe acht auf deine Tritte in der Jugend, daß du den Weg des Lebens betretest, damit nicht dem Tod das Ende deines Weges zur Beute fällt.

Ein Pferd wird niemals den Versuch machen, zu fliegen, es kennt keine Kraft. Warum sollte ich nicht dasselbe tun?

Jugend Briefe.

Centralia, Mo., Dec. 26. 1915. Lieber Editor: — Ich war heute in der Versammlung und Sonntagschule bei E. C. Bitsches. Ich bin 15 Jahre alt. Habe 9 Versen vom 50 Psalm auswendig gelernt. Großpapa J. D. Güngerich ist wieder ziemlich gesund er war heute in der Versammlung. Gruß an dich und dein Weib. Jacob D. Esch.

Centralia, Mo., Dec. 26. 1915. Lieber Editor: — Ich war heute in der Sonntagschule. Ich habe 9 Versen von dem 50 Psalm auswendig gelernt. Ich bin 13 Jahre alt, und gehe als in die englische Schule. Wir haben keine Schule über die Feiertage bis zum 3. Jan., dann fängt sie wieder an. Wir sind alle gesund. Gott Lob und Dank. Vor etlichen Tagen ist ein tiefer Schnee gefallen. Ich will jetzt schließen.

Louis Esch.

Centralia, Mo., Dec. 26. 1915. Lieber Editor: — Ich bin heute in der Sonntagschule gewesen. Ich habe 9 Versen von dem 50. Psalm auswendig gelernt. Wir haben sie in der Sonntagschul auswendig her gesagt. Ich bin 12 Jahre alt.

Henry Esch.

(So das ist schön von euch. Ihr geht in die englische Wochenschul und in die deutsche Sonntagschule und lernet deutsche Versche auswendig, und saget sie auswendig her in der Sonntagschul und schreibet deutsche Briefe an uns. Ihr seid doch fleißige junge Kerle. Haltet nur an mit lernen und lernet das Allerbeste das zu lernen ist. Das macht euch „fromm, gut, nutz, werth und weis," und wird euch in späteren Jahren von großem Nutzen sein. Lernet noch mehr bis ihr 25 Vers auswendig gelernt habt, dann schreibet mir wieder.)

Gestorben.

Johannes J. Schlabach ward geboren in Sommersett Co., Pa., am 9. Juli 1825. Ist gestorben in Custer Co., Okla. Dec. 22. 1915. Im Alter von 90 Jahre 5 Monat, und 13 Tage. Er hinterläßt fünf Söhne und zwei Töchter und 49 Enkel, 128 Urenkel und 5 Ur-Urenkel. Als Knabe kam er mit seinen Eltern nach Holms Co., Ohio woselbst er zu einen Mann heran wuchs, ein Glied der Amischen Gemeinde wurde und sich mit Catharina Mast verheiratete am 5. Dezember 1847. Zu dieser Ehe wurden 10 Kinder geboren. 6 Söhne und 4 Töchter; Ein Sohn und zwei Töchter gingen ihrem Vater im Tod voran.

Im Frühling von 1853 zog er mit seiner Familie nach Marschall Co., Ind., wo er sich in eine dichte schwere Waldung niederließ. Und sich endlich mit viel schwerer Handarbeit eine Farm abklärte. Im Jahre 1855 wurde er zum Prediger gewählt in der kleinen Gemeinde welche sich gebildet hatte. In welchem Dienst er auch starb und getreulich diente so lange er ausgehen konnte.

Im Jahre 1886 verkaufte er seine Farm zu seinem Tochtermann Daniel M. Hochstettler und entledigte sich dem Ackerbau. An dem 12. April 1896 wurde ihm sein teures Weib, durch den Tod, von seiner Seite weggenommen. Im August 1904 versetzte er seine Heimath nach dem sonnigen Oklahoma zu seinem Sohn Sem und Familie in Custer Co., welche ihn verpflegten bis an sein Ende. Seinen Leichnam wurde zurück nach seiner alten Heimat, nahe Nappanee Ind, gebracht und daselbst neben seinem Weibe zu seiner Ruhe bestattet. „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach." Offb. 14, 13.

Nahe Exeland, Wis., am Sonntag morgen Dec. 19. 1915. Ein kleines Kind von Bruder und Schwester Amos Miller und Weib, im Alter von 5 Monat und 22 Tage. Er wurde auf Dienstag den 21. beerdigt, bei welcher Gelegenheit Eli J. Bornträger die Leichenrede hielt über Offb. 7, 9 bis Ende.

Bei Kalona Iowa, auf den 4. Januar 1916, Großmutter Mayer, hinterlassene Witwe von Joseph Mayer, im Alter von etwa 84 Jahren. an Altersschwäche, verschlimmert durch Lungenbeschwerden. Sie soll auf den 6ten beerdigt werden. Näheres soll so Gott will in nächster Nr. erscheinen.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all communications intended for publication to J. F. Swartzendruber, KALONA, IOWA.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., should be addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

JANUARY 15, 1916

SPECIAL OFFER FOR NEW HEROLD SUBSCRIBERS AND THOSE WHO ARE IN ARREARS

Any one sending in three new names and $2.25 for their subscription, will receive one year's credit on Herold subscription; or they can divide up between them, as the solicitor chooses.

Any one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscription at half price (38 cents) which would otherwise not be secured.

As will be seen in the special Notice to Herold subscribers, that there are about 400 in arrears over a year, and by Jan., 1916, two years. Now we will make a special offer to all delinquents; instead of adding ten per cent. to the arrearage, we will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent. which will make the average subscription 66 cents per year. We make this offer at our loss, in order to get subscription accounts settled up.

Now dear friends, we trust you will all make your best efforts to get your subscription accts. balanced up at an early date. Look at the address label of your paper, which shows how far your subscription is paid. Should there be an error in the figures (which frequently occurs) then inform us soon, and we will make corrections.

When more convenient, you can pay your subs. to one of our representatives for Herold, in your vicinity if there are any; and they will forward the same to us. We thank you in advance for such favors. May the Lord richly bless all our patrons in all the good works they do to the honor of God. The Manager and Treasurer, S. D. G.

REPRESENTATIVES AND SOLICITORS FOR THE HEROLD DER WAHRHEIT WHOM WE APPOINT BY ANNOUNCEMENT

The following brethren have been appointed by us to solicit and take subscriptions and renewals for the "Herold der Wahrheit." We hope they will accept the appointment and take an interest in the matter, and help to extend the circulation of the Herold among the brotherhood. We will try to remunerate them for their services according to the amount of work they do in widening the circulation of the HEROLD. But the most valuable reward they may expect to receive, is, to appreciate, that they have been doing some good in the Lord's service in spreading out useful and instructive teaching for our people, and especially our young people in general. As soon as we can, we want to start a Young People's Department in the German part, and al-

so in the English, although more brief.

Following is a list of names and their addresses:

John K. Yoder,	Allensville, Pa.
Israel Yoder,	Belleville, Pa.
A. S. Yoder, R. 2,	Belleville, Pa.
Rufus Yoder,	Belleville, Pa.
Menno Y. Yoder,	Reedsville, Pa.
Simon C. Beachy, R. 2,	Meyersdale, Pa.
Simon M. Yoder, R. 1,	Elklick, Pa.
John H. Kauffman,	Bird-in-Hand, Pa.
Jacob Esch,	Intercourse, Pa.
Isaac K. Stoltzfus,	Lancaster, Pa.
Ezra King.	Ronks, Pa.
David B. Zook,	Morgantown, Pa.
David C. Byler,	Parksburg, Pa.
Samuel Hershberger,	Grantsville, Md.
Levi Miller,	Burton, Ohio.
Samuel Nissley,	Baltic, Ohio.
Samuel J. Miller, R. 1,	Dundee, Ohio.
Moses A. Troyer,	Charm, Ohio.
Daniel J. Miller, R. 1,	Barrs Mills, Ohio.
Simon P. Miller, R. 2,	Hartville, Ohio.
Joseph S. Miller,	Lake, Ohio.
Joseph C. Miller, R. 3,	Fredericksburg, O.
Daniel C. Byler,	Middlefield, Ohio.
Andrew Mast,	Mt. Hope, Ohio.
Sol. Y. Schlabach,	Millersburg, Ohio.
Simon Schlabach, R. 4,	Millersburg, Ohio.
Eli M. Miller, R. 5,	Millersburg, Ohio.
John S. Yoder,	Shanesville, Ohio.
Eli C. Troyer, R. 2,	Sugar Creek, Ohio.
E. R. Yutzy, R. 1, box 35,	Plain City, O.
Jonas J. Yoder, Sr., R. 3,	Nappanee, Ind.
Tobias T. Eash, R. 3,	Middlebury, Ind.
Henry Overholt, R. 2,	Montgomery, Ind.
Nathaniel Miller, R. 1,	Goshen, Ind.
Levi A. Miller, R. 1,	Arthur, Ill

"MANY A TIME HAVE THEY afflicted me from my youth, may Israel now say: Many a time have they afflicted me from my youth: Yet they have not prevailed against me" (Psa. 129:1.

SOMEONE HATH SAID, An evil speaker only wants an opportunity to become an evil doer. We would add that an evil thinker is as sure to become an evil speaker as an evil speaker is to become an evil doer. Beware of evil thoughts.

CHRIST HAS PAID the price of our salvation in full, yet we must pay the cost of receiving the same: We must consent to a complete surrender to the holy will of God, which includes a complete separation from the world, the flesh, and the devil and to an implicit faith in God and His plan of salvation as it is revealed to us through Jesus Christ. This faith must be so strong as to withstand all the storms of temptations that may come over us. Only then will we come out victorious.

WE WANT TO thank our many friends for their letters and encouraging words which were sent in at the end of the year, wishing us a Happy New Year, a safe voyage in our "Editor-Ship" for the coming year, and quite a few of them charging us not to "give up the ship." We do not know what the coming year may have in store for us. We know however that whoever undertakes to oppose Satan and his doings, must expect to encounter hardships, and find a battle to fight. We are however not so very much concerned in this, as we expect to have the Lord of Hosts and His good people on our side to help us along in our work.

AS WE ARE preparing this copy, this 30th day of Dec., both the Editor and his wife are having a siege of la grippe. The Mrs. is unable to be up any at all while the Editor manages to be up about half of the time. As a consequence this copy may be a day or two late and imperfect at that. Besides this we are obliged to delay necessary correspondence and replies to letters and articles we receive. We have the confidence that our friends are willing to bear with us if they are able to see and understand our situation. We have a few items which we promised to give space in this issue, but for the reason that they must be copied, which we are unable to do now, we are compelled to delay them. So kindly bear with us.

SOME PEOPLE seem to think that in order to be "a chosen generation, a royal priesthood, an holy nation, and a peculiar people," as Peter would have us to be (I Pet. 2:9) all that is needed is to be peculiar in our dress, so that the world may distinguish us from other people. We are ever ready to advocate the strictest simplicity, plainness and "nonconformity to the world" in outward apparel. Yet we dare say right here; if this is to be the only "peculiarity" we have, we would better have none. The majority of people in the United States, know that there are different classes of Christians in our country who advocate and practice simplicity in dress. These are as a rule supposed to be sincere Christians. These people will know at a glance, when they see us what we pretend to be. They then watch our every movement, and if other matters do not correspond they will decide at once that we are hypocrites; and a people that means to be saved through their self-chosen and self-made righteousness. Besides, there is some chance, and some danger of this being only too true, in some cases.

A VICTORIOUS GERMAN

No, he was not in the trenches. Nor was he a member of a successful (?) submarine crew, neither was he a participant in a glorious (?) Zeppelin bomb-dropping raid. He was, is yet, an ordinary, common-place farmer, up in the seventies in age, a man who was born in Germany and came to this country in early life, worked hard, and at times drank hard also, and at all times indulged freely in the tobacco chewing habit, and no one would have doubted or questioned the last statement had he had a near view of his appearance. As he himself recently admitted he had defiled himself personally by the use or abuse rather of tobacco. But a few years ago he gave up both intemperate habits and **now** he is far more cleanly in appearance than he was when in the prime of life when naturally he could more readily have preserved neatness were it not for those unclean habits. Therefore we class him, and doubtless rightly so as **a victorious German,** and dare to maintain that he is more of a real hero than one valiant in arms would be. And it is an actual occurrence and the hero is a neighbor of mine, whom Herold der Wahrheit readers in ten states would know should I name him. He says his moderate drinking neighbor urged him to drink but he steadfastly refused. We have but one comment, one advice to give to our friends who chew or smoke or drink alcoholic liquor, and that is—"Go thou and do likewise."

J. B. Miller,
Grantsville, Md.

For the Herold der Wahrheit

A PLEA FOR THE CHILDREN

By Noah Brenneman.

Dear fathers and mothers, under whose eyes these few lines may fall. Will you go with me a few moments to look at the children?

When a child is born into your home, do you ever stop to think what God has entrusted to you? Do you realize that in it are the elements in which by proper training God and the Heavenly nature may be, **yes is** cultivated and developed and that in it God sees more value than all the gold and silver in the world. Do you realize that if you neglect this training that Satan will cultivate and develop in it the nature of himself and of hell?

God has placed something into this child which positively belongs to Him, and He has entrusted this gift which He considers of more value than all the silver and gold in this world, into your care, and it is **your duty** to care for, feed and provide the

things necessary for its spiritual and physical development as best you know how, refusing to do so would be murder, for we know that if the infant would be left to himself it would perish. Should this child, after receiving proper care and bodily nourishment refuse to grow and its little body cease to develop, what an alarm it would cause to the parents. How they would consult and seek the advice of the physician.

Are there not many of our so-called Christian parents who give very little attention to the spiritual development of their children, who possibly do not read one plain little Bible story to them in a week or even in a month and explain it to them so they can grasp it.

Why is it that the children of so-called Christian parents are getting so un-Christ-like that you can be around them for a week or two and not detect that they were brought up by Christian parents or that they want to be Christians while at the same time they are professors of religion and in good standing in the Church to which they profess to belong?

I have been in homes for weeks and even months where parents with their families were in good standing in the church and you would not see one of the whole family read one verse in God's Word during that time. In other families the parents may read for themselves but you never hear them talk to their children about it, in fact it seems that some parents are ashamed to talk to their children about God and His love.

In Deut. 6:6-9 we read: "And these words, which I command thee this day, shall be in thine heart. And thou shalt teach them diligently unto thy children, and shalt talk of them when thou sittest in thine house, and when thou walkest by the way, and when thou liest down, and when thou risest up: And thou shalt bind them for a sign upon thine hand, and they shall be as frontlets between thine eyes, and thou shalt write them upon the posts of thy house, and on thy gates." Please study carefully the entire chapter.

If God considered it so important that the law, which was only a foreshadow of the perfect Plan of Salvation, should be so diligently taught by the parents to the children, how much more important is it that parents daily teach to their children this last and perfect will which Jesus in His unspeakable love brought us from heaven.

(To be continued)

Goshen, Ind., Nov. 26.—Dear Editor: I like to read the Herold. I am 11 years old. I go to school. I have learned 5 verses of Psalm 19. I have 2 brothers and 4 sisters.

Fannie Hochstetler.

(Thank you, dear little Fannie. I am glad that you wrote me, and that you like to read the Herold. You are one of the first to tell me so. I hope however there are others who like to read it, only they forget to say so. I was about getting discouraged and began to think, I would not get any letters from our young people at all, but now they are coming in lively. If they keep coming in at this rate, we will be unable to give space for them all. What then? Yes what would we do if the Editor got snowed under? Well we will try and keep on top of them, so just send them in, and we will do the best with them we can. Keep on learning verses until you have learned 25 then write me again. —Ed.)

That which is first and last upon our minds is that which makes the most vivid and lasting impressions. Therefore let our first wakeful moments in the morning and our last thoughts in the evening be devoted to and fixed upon our Creator.—Sel.

THE STARLESS CROWN

Wearied and worn with earthly care, I yielded to repose,
And soon before my raptured sight a glorious vision rose;
I thought while slumbering on my couch in midnight's solemn gloom,
I heard an angel's silvery voice, and radiance filled the. room.
A gentle touch awakened me, a gentle whisper said:
"Arise, O sleeper, follow me!" and thro' the air we fled.
We left the earth so ar away that like a speck it seemed,
And heavenly glory, calm and pure, across our pathway streamed.
Still as we went my soul was wrapped in silent ecstacy;
I wondered what the next would be, what next would meet my sight,
When suddenly a change was wrought and I was clothed in white.
We stood before a city's wall most glorious to behold;
We passed through gates of glittering pearl, o'er streets of purest gold.
It needed not the sun by day, the silvery moon by night,
The glory of the Lord was there, the Lamb Himself the light.
Bright angels paced the shining streets, sweet music filled the air,
And white-robed saints with glittering crowns from every clime were there.
And some that I had loved on earth stood with them round the throne—
"All worthy is the Lamb," they sang, "the glory His alone."
But fairer far than all beside I saw my Savior's face,
And as I gazed He smiled on me with wondrous love and grace.
Lowly I bowed before His throne, o'erjoyed that I at last
Had gained the object of my hopes, that earth at length was past.
And then in solemn tones He said, "Where is the diadem
That ought to sparkle on thy brow adorned with many a gem?
I know thou hast believed on Me, and life through Me is thine;
But where are all those radiant stars that in thy crown should shine?
Yonder thou see'st a glorious throng with stars on every brow—
For every soul they led to Me they wear a jewel now.
And such thy bright reward had been if such had been thy deed,
If thou hadst sought some wandering feet in paths of peace to lead.
Thou wert not called that thou should'st tread the path of life alone,
But that the bright and shining light which 'round thy pathway shone
Should guide some other weary feet to My bright Home of rest:
And thus in blessing those around, thou had'st thyself been blest."

The vision faded from my sight, the voice no longer spake;
A spell seemed brooding o'er my soul which long I feared to break,
And when at last I gazed around in morning's glimmering light,
My spirit felt o'erwhelmed beneath that vision's awful might:
I rose and wept with chastened joy that yet I dwelt below,
That yet another hour was mine, my faith by works to show:
That yet some sinner I might tell of Jesus' dying love,
And hope to lead some weary soul to seek a home above.
And now while on the earth I stay my motto this shall be,
To live not only for myself but Him who died for me;
And graven on my inmost soul the words of truth divine
"They that turn many to the Lord, bright as the stars shall shine"

—Selected.

A CONFESSION

I am the greatest criminal in history.

I have killed more men than have fallen in all the wars of the world.

I have made millions of homes unhappy.

I have transformed ambitious youths into hopeless parasites.

I make rough the downward path for countless millions.

I destroy the weak and weaken the strong.

I make the wise man a fool and trample the fool into his folly.

The abandoned wife knows me; the hungry children know me; the parents, whose child has bowed their heads in sorrow, know me.

I live by the consent of the Christian voters.

I am ALCOHOL.—Selected.

ANNOUNCEMENT

Take Notice Whom It May Concern

For the past two years we have made an offer to newly married couples and will repeat it this year; to make a present to them of one year's subscription of the "Herold der Wahrheit," to assist them in starting their wedded life in a Christian way, if their marriage notice is given in this paper. But we must have proper address of their location, it will not do for us to rely on the address given in their marriage notice, as the majority will marry at one place and locate at another. Please send all matters relating to addresses and subscriptions to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, and all matter intended for publication including marriage notices, to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

We wish to call attention to those couples who were married last year and the year before, who received the Herold as a present and have not yet sent in their subscription for renewal, to please do so in the near future; we donated the paper for one year, now it is only fair that each one should renew the subscription for this year; and those in arrears balance up their accounts to date, and pay the subscription one year in advance, as this is the term of subscription for the paper. All readers please look at the address label on the title page of your paper, the right hand figures will show you how far your subscription is paid; please renew promptly, as the Herold fund is exhausted, and printing bills are due for payment. If all arrearages were paid up and subscriptions renewed, then we would have a nice balance on the credit side of the Herold Fund.

The Manager and Treasurer,

S. D. G.

"You can't lift another fellow until you get up higher."

OBITUARY

Lydia Byler was born Nov. 29, 1862, near Belleville, Pa.; died Dec. 24, 1915; aged 53 y. 25 d. She united with the Amish Mennonite Church in her early days, and remained a consistent member of the same until death. She was united in holy matrimony with Abiah D. Byler Feb. 8, 1883. To this union were born four sons and five daughters, of whom one, in its infancy, preceded its mother. She leaves to mourn her departure a sorrowing husband, eight children as follows: Mary S., Barbara B., Lydia Ann, Martha E., Levi A., David J., Rufus Z., and Jessie D. now of Bayport, Mich. She also leaves one grandchild and three sisters, besides a host of friends and acquaintances.

She had a stroke of paralysis in October of which she never recovered. She bore her affliction very pationtly and was resigned to her Father's will. Funeral services were conducted at the Locust Grove Church on Dec. 26 by Jonas D. Yoder, E. H. Kenagy and S. T. Yoder; and was buried in the cemetery near by.

THE EFFECTS OF SIN

I believe that God forgives sin fully and freely for Christ's sake if truly repented of; but He allows certain penalties to remain. If a man has wasted years in riotous living, he can never hope to live them over again. If he has violated his conscience, the sears will remain through life. If he has soiled his reputation, the effects of it can never be washed away. If he shatters his body through indulgence and vice, he must suffer until death. The grace of God gives a new heart but not a new body.—Moody.

To be blessed with good common sense is a gift of God. And to have the knowledge how to make use of it to the honor and glory of God is still a greater blessing.—M.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 5. 1. Februar 1916. No. 3.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Die Gnade des Herrn aber währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind.

Bischof Eli J. Bornträger und sein Weib befanden sich, bei letzter Nachricht noch gesund und wohlerhalten auf ihrer südwestlichen Reise. Sie kamen am 8. diesen Monats bei Thomas, Okla., an; und wollten bis den 15 in Summer Co., Kan., ankommen, so Gott will. Und dann in der folgenden Woche, bei den Brüdern in Anderson Co., Kan., vorsprechen, und bis Samstag den 22. bei Kalona Iowa absteigen. Der Herr wolle ihnen Gesundheit und eine Glückliche Reise geben.

Es ist eine Abgötterei, wenn wir unsere Hoffnung um selig zu werden auf äußerliche Ceremonien und Ordnungen setzen wollen. Nur die Gnade in Christo vermag uns selig zu machen; und diese müssen wir im Glauben ergreifen, und so fest daran glauben daß wir andere Menschen und Christo ähnlich werden. Das bringt Sanftmut, Gelassenheit und Unterthänigkeit. Dann können wir uns auch gutwillig den Ceremonien und äußerlichen Ordnungen in der Gehorsame unterwerfen, und erbauliche Glieder in der Gemeinde Jesu Christi sein. Unsere Herzen fließen nun über mit derselben Liebe mit welcher Jesus erfüllt war. Und da wir nun zu dem Brunnquell der Gnade gekommen, und reichlich daraus getrunken haben, so helfen wir auch gerne anderen dazu.

Menschen sind immer nur noch Menschen und tragen ihre Fehler und Schwachheiten an sich, obgleich sie, oft bei der ersten Bekanntschaft uns scheinen die frömmsten Leute und so zu sagen vollkommen zu sein. Wird man darnach näher mit ihnen bekannt. so findet man sich getäuscht. Die Schuld mag aber so viel auf unserer wie auf ihre Seite zu finden sein. Manche Leute sind dann wieder mehr geneigt wie andere, diese nun ganz aufzugeben, sie als Heuchler auszuschreien und sich nach neuen Freunden umzusehen, nur mit den Folgen daß sie nochmals getäuscht werden. Sie selbst aber sind mehr schuld daran als die anderen. Man sollte niemals zu vertraulich und zuversichtlich mit Jemandem werden. und nicht zu viel von ihnen erwarten so kann man gewöhnlich mit Jedermann gut fertig werden; man findet sich selten getäuscht und braucht nicht immer nach neuen Freunden zu suchen. Dabei ist folgender Spruch eine gute Regel:

Laß jeden bleiben wer er ist,
So bleibst du auch wer du bist.

„Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht." so sagte Jesus zu den ungläubigen Juden, die sich darauf berufen wollten daß sie Abrahams Samen, und daher frei und keine Knechte sind. Diese Worte gelten auch uns. Unsere Väter mögen nun so fromm gewesen sein wie sie immer wollen; das

kann uns nichts helfen, wenn wir der Sünde dienen so sind wir der Sünde Knecht. Die Sünde aber ist ein harter Herrscher über solche die sich einmal in ihren Dienst begeben haben. Viele die in ihrem Dienste stehen, sind durch Gewohnheiten so gefesselt, daß sie sich einfach nicht wissen los zu reißen. Ob sie gleich besser wissen, und fest überzeugt sind von den schrecklichen Folgen der Sünde, wünschen und sehnen sich nach einer gelegeneren Zeit um davon befreit zu werden, aber dabei bleibt es bei so vielen. Nur die Kraft von Oben, welche durch das Gebet zu erlangen ist, mit Kämpfen und Ringen, wobei alle Nerven angestrengt werden müssen, mit Glaube und Hoffnung verbunden, vermag uns den erwünschten Sieg über die Sünde zu bringen.

„Ich lebe; aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben." Gal. 2, 20. Mit dieser Behauptung will uns Paulus sagen, in welcher engen Verbindung, ein von Herzen bekehrter und gerechtfertigter Mensch mit Gott stehet. Er redet hier in Sonderheit von dem heiligen und von der Welt abgesonderten Leben, welches ein Kind Gottes führt ohne dazu gezwungen zu sein, aus reinem dankbaren Gefühl gegen den der ihn geliebet und sich selbst für ihn dar gegeben hat. Es ist dasselbige Leben wirkstellig gemacht, zu welchem uns Paulus, in Kol 3, 1—3. anweist: „Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, und nicht nach dem das auf Erden ist." Er gibt auch die Ursach an warum das nötig ist, „Denn ihr seid gestorben," das ist der Welt abgestorben, „und euer Leben ist verborgen" — vor der Welt —" mit Christo in Gott.

Gnade für die Demütigen.

1. Petr. 5, 5.

Du liebst, o Herr, den Demutssinn
Bei deinen Jüngern allen,
Ach, gib doch, daß ich wähle ihn,
Um dir stets zu gefallen.
Laß klein und rein
Mich gerne sein,
Und in der Welt verschwinden,
Bei dir stets sein zu finden.

Du stellst ein Kindlein vor uns hin
Zum Vorbild und Exempel;
Ach, wäre doch auch solcher Sinn
In meinem Herzenstempel!
So willenlos,
So arm und bloß,
Voll Einfalt und Vertrauen,
Wie solch ein Kind zu schauen!

Solang ich in mir selbst noch groß,
Kann ich vor dir nichts taugen;
Mach von der Eigenlieb mich los,
Und klein in meinen Augen.
Nur dieser Sinn
Sei mir Gewinn,
Gern will ich niedrig bleiben
Und allen Stolz vertreiben.

Und bleib ich hier gleich unbekannt,
Verachtet und verborgen,
Von deinen Jüngern selbst verkannt,
Will ich mich doch nicht sorgen.
Das bringt mich Dir
Stets näher hier,
Ich geh in Gottes Frieden,
Von allem abgeschieden.

Ins Himmelreich geht niemand ein,
Der hier nicht klein geworden
Drum soll mein Platz hienieden sein
Stets bei dem Kinderorden.
Will gerne klein
Und niedrig sein.
Dort wirst du mich erheben
Bei dir im ew'gen Leben.

Für den Herold der Wahrheit.

Hausandacht.

Eli J. Bontreger.

Hausandacht ist Hausgottesdienst. Gottesdienst nimmt mit ein alle Pflichten die die Ehre Gottes befördern, auch die dahin gehörigen äußerlichen Gebräuche.

Mit Hausandacht oder Haus-Gottesdienst verstehen wir also christliche Uebun-

gen die wir als christliche Hausväter in u. mit unserem Hause zu besorgen haben, welche die Ehre Gottes zum Zweck haben müssen. Dazu gehöret Danksagung.

Alles Gutes, — Leben, Gesundheit, Glück, Gut, Fortgang, Verstand, Einsicht, Hausfrieden, Seelenfrieden, Sünden Vergebung und ewiges Leben sind alle unverdiente Gottes Gaben für die wir ihm täglich danken sollen. Dadurch wird Gott geehret.

Auch erkennen wir als Christen die Tatsache, daß wir gänzlich von ihm abhängig sind, — daß wir künftig auch alles das uns zeitlich und ewig glücklich machen kann, von ihm allein zu erlangen haben; dürfen und sollen ihn also bitten für das was unsere Herzen begehren. Dadurch daß wir ihn erkennen und bekennen als Herr über alles der allein uns helfen kann und ihn an seinem Wort nehmen, und bitten wenn er uns dazu auffordert und sagt: „Bittet so wird euch gegeben" ehren wir ihn über alles im Himmel und auf Erden.

Diese „Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung" sollten wir mit unseren Angehörigen in unserem Hause ausrichten, damit daß den Kindern, groß und klein, unsere Unabhängigkeit von Gott, und unser Vertrauen zu ihm, den jugendlichen Gemüther eingeprägt werde. Dadurch werden auch unsere Kinder bewegt Gott zu ehren.

Diese christliche Uebungen — Beten, Bitten und Danksagung, geschiehet mit Worten die aber auch unser innigstes Herzensgefühl aussprechen müssen. Unsere Gebets-Worte müssen das äußern was wir in unsern Herzen sind, spüren und begehren sonst sind es leere Worte, die keine Kraft haben sich empor zu schwingen zu dem Throne Gottes. Gott kehret sich nicht an Gebets-Worte die nicht von Herzensgrund kommen. Er siehet wohl unser Thun, unser Kniebeugen vor ihm, und unser Hersagen von Worte die wir Gebet nennen aber er wird es schwerlich als eine Ehre annehmen. Wenn er mit solchem nicht geehrt wird, so ist es kein Gottesdienst. Es kann leicht zu einem „Herr, Herr' sagen werden ohne seinen Willen zu tun, und somit kann es eine äußerliche Uebung werden ohne daß Gott dadurch geehret wird. Der Herr wird am allermeisten geehret dadurch daß wir seinen Willen tun, und wir werden schwerlich seinen Willen tun bis wir auch wissen was sein Wille ist. Um seinen Willen zu lernen müssen wir sein Wort lesen. Es dienet also auch zur Gottes Ehre sein Wort zu lesen, wenn es mit aufrichtigen Herzen geschiehet, und mit der Absicht dadurch Gottes Willen zu lernen und dann darnach zu leben. Weil nun Hausandacht, oder Hausgottesdienst die Ehre Gottes befördern soll so scheint es klar zu sein, daß es nicht nur ein „zu Gott reden" nimmt, sondern ein „Gespräch mit Gott". Wir sollen auch Gott zu uns reden lassen, und zwar weil Gott so unendlich viel größer und weiser ist als wir sollten wir ihn zuerst zu uns reden lassen, dadurch daß wir sein Wort lesen. Wenn wir nun Hausandacht halten wollen zu Gottes Ehre so ist es mehr als klar daß das Lesen des Worts Gottes eben so wichtig ist als das Beten zu Gott.

Leider aber wird in vielen Familien die Hausandacht ganz unterlassen. Es wird weder gebetet noch gelesen vor und mit der Familie. Dieses Versäumnis ist eine große Ursache des ueberhand nehmenden Mangels an Erkenntniß in göttlichen Sachen. Um die Weisheit von oben herab zu überkommen und die Geheimniße des Evangeliums zu verstehen, müssen wir uns zum Ursprung aller wahrer Weisheit wenden, und sein Wort lesen, und seine Gnade auf uns herab flehen. Durch solche Hausandacht mit der Familie kann die ganze Familie zugleich einen Segen daraus nehmen, und unser lieber Vater im Himmel erhält dadurch wenigstens einen Theil der ihm gebührender Ehre.

Eleland, Wis.

Für den Herold der Wahrheit

Warum soll man predigen?

Von S. Schlabach.

Es wird gepredigt von Predigern, daß der Sünder verbrennen und zu nichts werden wird, und dazu benutzen sie zu ihrem Hauptpunkt den Spruch, geschrieben von dem Prophet Malechi, 4: 1. „Da werden all Verächter und Gottlose Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth, und wird ihnen weder

Zweig noch Wurzel lassen." Ob dieser Punkt wohl stark auf ihre Meinung hindeutet, so haben wir doch viele andere Punkte die mir doch scheinen stärker zu sein.

Der Prediger Salomon schreibt, Cap. 12: 5. Denn der Mensch fähret hin da er ewig bleibt. Dan. 12: 2. Und viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Und in Vers 13 sagt er; Du aber Daniel, gehe hin, bis das Ende komme; und ruhe, daß du aufstehest in deinem Theil, am Ende der Tage.

Nun lieben Brüder, merket auf diese Worte, denn der Engel des Herrn offenbarte dem Daniel schon über 500 Jahre vor Christi geburt, daß da ein Ende der Tage sein wird. Wenn nun die Gerechten tausend Jahre hier regierten nachdem sie von den Gottlosen geschieden sind, und die Erde noch tausend Jahre stände, so müßten auch Tage sein; denn der Herr selbst sprach zu Noah daß er nicht mehr die Erde will schlagen um der Menschen willen, so lange die Erde stehet soll nicht aufhören Samen und Ernte Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. 1. Mose 8: 22.

Und da Johannes anfing zu lehren und zu taufen, sprach er: Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. Und er hat seine Wurfschaufel in seiner Hand; er wird seine Tenne fegen und den Weizen in seine Scheune sammeln, aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer. Matth. 3, 12. Und in Cap. 18, 8 sagt er: So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab, und wirf ihn von dir. Es ist dir besser, daß du zum Leben lahm, oder ein Krüppel eingehest, denn daß du zwei Hände oder zwei Füße habest, und werdest in das ewige Feuer geworfen. Und in Vers 9 sagt er: und werdest in das höllische Feuer geworfen. Marc. 9, 43 sagt es, und fahrest in die Hölle, in das ewige Feuer. Vers 44, da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschet.

In Matth. 25, 46 sagt es: Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben. Auch Paulus schreibt: Thess. 1, 7—9. Wenn nun der Herr Jesus wird geoffenbaret werden vom Himmel sammt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuer-Flammen, Rache zu geben über die so Gott nicht erkennen, über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelium unsers Herrn Jesu Christi; welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesicht des Herrn, und von seiner herrlichen Macht; Und in Judä, Vers 7 lesen wir: Sie leiden des ewigen Feuers Pein. Und in Offenbarung 14, 11; der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Thier haben angebetet, und sein Bild, so Jemand hat das Mahlzeichen seines Namens angenommen.

Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum.

Denn so wir mutwillig sündigen nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir kein anderes Opfer mehr für die Sünde; sondern ein schrecklich warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Ebr. 10, 23.

Alle diese Punkte deuten hin auf ein ewiges Gericht. Wozu würde Gott ein solches ewiges Feuer brauchen, wenn die Sünder alle verbrennen und zu nichts werden würden? Mir scheint es wenn einmal das Gericht kommt und die Gottlosen von den Gerechten geschieden sind, und die Gottlosen dann alle verbrannt, und nicht mehr ein Gottloser oder Ungerechter sein wird, so würde ein solch großes Feuer nicht mehr von nöthen sein. So meine ich es sei sehr nothwendig um dem Volk das reine Wort Gottes zu predigen und verkündigen, und sie mit Gottes Wort zu überzeugen daß es nicht ratsam ist um sich von solchen Irrlehren verführen zu lassen.

Da die Jünger Jesu zu ihm traten und fragten ihn wann die Zerstörung Jerusalems und seine Zukunft und der Weltende sein wird? War seine erste Antwort: Sehet zu, daß euch nicht Jemand verführe. Matth. 24, 4. Er sagte ihnen, sowohl auch uns, wie viele falsche Lehrer kommen werden, und seine heiligen Apostel reden auch davon wie viele falsche Lehrer und betrügliche Arbeiter kommen werden, und werden viele verführen.

So will es scheinen daß die Zahl der falschen Lehrer, die Zahl der Prediger der Gerechtigkeit weit übersteigen wird. So lasset uns doch Fleiß anwenden um das Wort Gottes rein und klar zu verkündigen, und in das innerste unseres Herzens Kämmerlein eingehen und den Herrn bitten, daß Er doch recht viele treue Arbeiter in seine Ernte sende, auf daß wir als Kinder Gottes den Sieg erlangen und das Feld behalten mögen.

Fortsetzung folgt.

Thomas, Okla.

Für den Herold der Wahrheit.

Den Geist dämpfet nicht.

Von D. J. Troyer.

„Den Geist dämpfet nicht. Die Weissagung verachtet nicht. Prüfet aber Alles, und das Gute behaltet. Meidet allen bösen Schein. 1. Thess. 5, 19—22."

Den Rath wo Paulus den Thessalonichern gegeben hat, gilt auch noch für uns. Liebe Leser, wird nicht oftmals der Geist gedämpft? Thut nicht oftmals der Geist uns eingeben wir sollten jemand der abgetreten ist von dem Weg der Wahrheit, anreden in der Liebe, und ihm wieder zurecht helfen, und ihn anweisen zur Gerechtigkeit: oder man sollte etwas schreiben für ein christliches Blatt. Aber wenn wir unsere eigene Armuth und Schwachheit ansehen dann finden wir uns zu gering um es zu thun, und wird also der Geist gedämpft, u. das anvertraute Pfund im Schweißtuch behalten, oder in der Erde verborgen, und es scheint nach Inhalt Gottes Wort, daß diejenigen von uns wo nur ein Centner empfangen haben, sind in großer Gefahr um nicht zu handeln mit demselbigen. Denn es kommt uns vor, es sind Andere wo den Beruf weiter haben als wir, oder welche bessere Einsichten haben als wir; aber dies macht uns doch nicht frei, denn ob wir schon keine Hand oder Auge sind, so sind wir doch ein Fuß oder dergleichen Glied. 1 Cor. 12.

Und ob wir schon keine großen Taten tun können, so können wir doch treu sein in dem Geringen wo uns anvertraut ist. Ich möchte hier einen Zuspruch tun an alle diejenigen die fühlen daß sie nur **einen** Centner haben. Seid nüchtern und handelt mit dem selbigen bis unser Herr wieder kommt. Und wann es schon arm zugeht, so seid doch willig zu tun was der Herr von euch fordert. Gedenket an die Verheißung in Matth. 25, Da die Gerechten dem Herrn so viel Gutes gethan hatten und haben es nicht gewußt, u. sehen auf die Belohnung welche sie empfangen haben.

Apost. 9, 25. und 2 Cor. 11, 32—33, lesen wir daß der hohe Apostel Paulus durch ein Fenster in der Stadtmauer in einem Korb niedergelassen wurde, und ist also aus des Landpflegers Hände entronnen. Wir wissen aber nicht wer den Strick gehaben hat, aber der Herr weiß es und wird sie auch belohnen für ihre Treue und Wohltat. So lasset uns nicht in unserem Muth matt werden und von unserer Pflicht verzagen und ablassen. Und lasset uns nicht suchen ein großes Geprahl zu machen über dasjenige was wir tun, denn unser Vater der in das Verborgene siehet, wird uns vergelten öffentlich, nach dem daß wir gehandelt haben bei Leibes Leben; es sei gut oder böse.

Diejenigen wo nur eine Stunde im Weinberg gearbeitet haben, empfingen ihren Groschen gleich wie die wo des Tages Last und Hitze getragen haben. Matth. 20, 12, aber sie haben einen Ernst gehabt und haben treulich gearbeitet.

Wir haben auch die Verheißung in Matth. 10, 42. und wer dieser Geringsten einen, nur mit einem Becher kalten Wassers tränket in eines Jüngers Namen, wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben.

Und was soll ich noch mehr schreiben? Es würde zu viel Platz aufnehmen wenn ich noch schreiben wollte von Mose und Gideon und Jeremias und Jona, nebst vielen Andern welche haben Befehle von Gott empfangen und haben sich zuerst geweigert, darnach aber an das Werk gegangen und haben also den Segen ererbet. Darum erkenne deinen Herrn Jesum Christum und diene ihm mit ganzem Herzen und mit williger Seele.

Midland, Michigan.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Gruß an alle Liebhaber der Wahrheit.

Von M. K. Yoder.

Der Inhalt von diesem Schreiben besteht mehrlich, aus Anführungen von Bruchstükken aus den Episteln Pauli.

Nun aber sind wir von dem Gesetz los, und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, u. nicht im alten Wesen des Buchstabens. Röm. 7, 3.

Ich aber lebte weiland ohne Gesetz. Da aber das Gebot kam, ward die Sünde wieder lebendig. Ich aber starb; und es befand sich, daß das Gebot mir zum Tode gereichte, das mir doch zum Leben gegeben war. Röm. 7, 9—10.

Denn ich weiß nicht, was ich thue; denn ich tue nicht, was ich will, sondern das ich hasse, das tue ich. So ich aber das tue, das ich nicht will: so willige ich, daß das Gesetz gut sei. Röm. 7, 15—16.

Der Herr sprach zu Paulus: Saul, Saul was verfolgest du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgest. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu löcken. Und Paulus sprach mit zittern und zagen: Herr, was willst du daß ich tun soll? Der Herr sprach zu ihm: Stehe auf, und gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du tun sollst. Apost. 9, 4—3.

Ein ander mal sprach er: Christus ist mein Leben und sterben ist mein Gewinn.

Ja liebe Leser; so ein Mensch bekehrt ist so hat er doch zwei Naturen; hat man einen geistlichen Leib, so hat man auch einen natürlichen Leib. Der natürliche kann nicht leben ohne die natürliche Speise. Wir setzen uns täglich zu unserer Tafel, unsern Hunger zu söttigen, Lob und Dank für Gottes Segen. Der geistliche Leib braucht auch seine tägliche Speise.

Es wird ein Hunger in das Land kommen, aber nicht ein Hunger nach Brod oder Durst nach Wasser, sondern um des Herrn Wort zu hören. Wie ist es bestellt mit uns armen Pilger? So wir einen rechten Hunger haben nach Seelen Speise so bekommen wir die trostreiche Verheißung: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.

Ich befinde mich sehr gering und ungeschickt zum Schreiben. Doch ist es Kurzweil für mich etwas zu schreiben für den Herold. Es wäre mir lieb wenn jemand sich weiter erklären würde über das 7. Kap. an die Römer.

Für den Herold der Wahrheit.

Zuspruch zur Aufmerksamkeit, an die Herold-Leser.

C. C. Bitsche.

J. F. Schwarzendruber, lieber Bruder: — Erstens, ein Gruß an dich wie auch an alle Herold Leser. Weil wir diesen Sonntag keine Versammlung haben, so habe ich gedacht, ich könnte ein wenig wuchern, wenn ich meine geringe Gaben mitteile für den Herold. Denn, wann der „Herold der Wahrheit" richtig ist zu dem Namen, so ist es nichts anders als die Wahrheit zu verkündigen, und das Wort sagt: „Die Wahrheit wird euch frei machen," und was besseres könnten wir tun als den Menschen helfen frei zu werden, wo der Teufel noch so viele gefangen hält?

Der Apostel Paulus sagt: Das Gesetz des Geistes der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von (der Sünde) dem Gesetz der Sünde und des Todes, und doch ist es das einzige welches uns frei machen kann, und es wird es auch tun wenn wir nur ein alter Paulus werden. Philemon 9.

Es war in etlichen Nummern zurück, verlangt, daß etwas geschrieben werde über Apostelg. 5: 1—10, von Annanias und Sapphira.

Ein Mann aber, mit Namen Ananias sammt seinem Weibe Saphira, verkauften seine Güter; und entwandte etwas vom Gelde, mit Wissen seines Weibes, und brachte einen Theil, und legte es zu der Apostel Füßen. Petrus aber sprach: Anania, warum hat der Satan dein Herz erfüllet, daß du dem heiligen Geist lögest, und entwendetest etwas vom Gelde des Ackers? Und was folgte darauf? Warum hast du denn solches in deinem Herzen vorgenom-

men? Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen. Da aber Ananias diese Worte hörete; fiel er nieder, und gab den Geist auf. Und es kam eine große Furcht über alle die dies höreten.

Ja, Ananias fiel nieder tot, sein Herz war vom Satan erfüllt, Petrus fragt warum? Ich glaub wenn des Menschen Herz nicht von dem heiligen Geist erfüllt ist dann will der Satan es anfüllen.

Und in all dem daß sein Herz vom Satan erfüllt war, hat er doch ein Gutes getan, indem daß er von seinem natürlichen Gut gab für die Armen. Dies ist ein Beweis daß nicht alle die etwas Gutes tun, vom Geist Gottes erfüllt sind. Ich glaube die Sünde war darin, daß er scheinen hat wollen wie die andern Jünger, aber im Herzen nicht so war, und das war nicht aufrichtig, oder er hat sein Vertrauen nicht auf den Herrn gesetzt daß er für ihn sorgen tut; oder er hatte das Geld zu lieb gehabt, daß er nicht mit allem wollte scheiden, es kann eins oder das andere sein, oder alle drei.

Ich habe schon oft gewundert und verlangt zu wissen was Petrus zu mir und zu uns allen sagen würde wenn er bei uns wäre? Liebe Leser, lasset und so recht in uns selber gehen und unsere Herzen prüfen mit dem Maßstab des Wortes Gottes und sehen wie unsere Herzen und unser Leben mit dem, sich vergleichen lassen.

Ich will aber schließen und allen Herold Lesern Gottes Gnade und seinen Frieden wünschen, und einem jeden zusprechen ein wenig oder viel zu schreiben für das Blatt welches ein Vermögen sein kann um uns besser bekannt zu machen in Gottes Wort Auch dadurch kann die Brüderschaft besser miteinander bekannt werden, und sie können einander Mut zusprechen im Glaubenskampf durch diese Pilgerfahrt.

Centralia, Mo.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Kain und Habel.

Vom Schriftleiter.

Adam und Eva waren nicht lange auf Erden bis der Herr ihnen einen Sohn schenkte; und Eva sprach, in großer Freude: Ich habe den Mann den Herrn. Und sie nannten ihn Kain. Nicht lange darnach schenkte der Herr ihnen den zweiten Sohn; diesen nannten sie Habel. Ohne Zweifel, fühlten sich die ersten Eltern nun sehr glücklich, und freuten sich sehr über ihre zwei Söhne, die bald mit einander spielen und den Eltern Freude und Kurzweil machen konnten, mit ihren unschuldigen Kinder-Gespielen. Vielleicht dachten sie auch in die ferne Zukunft, was diese zwei kleine Knaben alles für ihre Eltern tun sollten wenn sie erst groß werden. Aber wenig ahnten sie daß der Aelteste noch den Jüngsten tot schlagen würde; denn sie sind ja so lieblich und freundlich miteinander wie nur Kinder sein können.

Ich vermuthe, unsere erste Eltern, hatten außer Kain und Habel auch noch andere Kinder, ehe diese ganz groß gewachsen waren, aber nur diese zwei werden in der Bibel genannt um uns die traurige Geschichte zu erzählen welches diese beide Brüder voneinander schied.

Ich vermuthe auch der Herr ist oft zu diesen ersten Menschen und ihren beiden Söhnen gekommen und hat ihnen gesagt wie sie fromm leben sollten, und wenn sie gesündigt hatten, so mußten sie ihre Sünden bekennen und um Vergebung bitten; und dem Herrn auch ein Opfer bringen: das ist etwas von ihrem Vermögen bringen etwas daß ihnen lieb ist und wofür sie hart gearbeitet haben. Das konnten sie auf einem Steinhaufen verbrennen. Vermuthlich beteten sie, bekannten ihre Sünden und flebeten um Gnade, während der Rauch vom Opfer gen Himmel empor stieg. Vielleicht waren Kain und Habel oft dabei mit ihrer Mutter wenn Adam dem Herrn Opfer brachte: sie sind vielleicht alle im Kreis nieder gekniet und haben ernstlich gebeten, während der Rauch vom Opfer empor stieg.

Als nun diese beide Brüder groß geworden waren so ward Kain ein Ackermann (Farmer) und Habel ward einen Schäfer, das ist einen Schafhirte. Beides waren ehrliche Geschäften woran nichts zu tadlen war. Nun aber sind sie auch Groß und sind verantwortlich für was sie tun; darum wollen sie opfern. Es war ganz natürlich daß

Kain von den Früchten des Feldes, und Habel von seiner Herde brachten. Ich denke es war beides recht, wenn nur ihre Herzen recht gewesen wären. Doch wird uns gesagt von Habel daß er von den Erstlingen seiner Herde und von ihren Fetten brachte. Das will uns sagen daß er von den Aeltesten und besten Lämmer seiner Herde brachte. Von Kain aber wird nichts gesagt ob er von den besten Früchten des Feldes brachte oder nicht; darum wollen wir auch darüber schweigen. Die Bibel sagt uns aber deutlich: „Und der Herr sahe gnädiglich an Habel und sein Opfer; aber Kain und sein Opfer sahe er nicht gnädiglich an. Da ergrimmte Kain sehr, und seine Gebärde verstellten sich. „Das meint: Er wurde sehr zornig, und sein Gesicht hatte ein zorniges böses Aussehen.

Und Gott sprach noch weiter zu Kain: „Ist's nicht also? Wenn du fromm bist so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm so ruhet die Sünde vor der Türe. Aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie." Das war eine schöne, gnädige und gutgemeinte Warnung Gottes an Kain, die auch noch heute alle zornige Leute beherzigen sollten. Kain aber schlug es alles in den Wind. „Da redete Kain mit seinem Bruder Habel. Und es begab sich da sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Habel und schlug ihn tod." Nun war diese schreckliche Sünde vollzogen Kain ist ein Brudermörder, und Habel ist der erste Mensch der gestorben ist, und er ist unschuldig von seinem Bruder ermordet

O wie möchten hier Adam und Eva geweint; vielleicht wollte er ihn nicht töten; vielleicht wollte er ihn nur einmal tüchtig durch prügeln und seinen Zorn an ihm fühlen. Aber die Tat war nun getan und konnte nicht mehr geändert werden; alles Weinen und Grämen kann den toten Habel nicht mehr ins Leben zurück bringen.

Zu dieser traurigen Geschichte wollen wir nun in der ersten Epistel Johannes im dritten Kapitel auswendig lernen, vom 11 bis zum 19 Vers. Das sind nur 8 Verschen. Diese passen schön zu dieser Erzählung. und sind auch leicht zu lernen. Und schreibet mir dann einen Brief. Addressiert an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa. Unsere Kinderbriefe sind bisher nicht in den Herold gekommen so wie wir es wünschten, und wie es auch hätte sein sollen; vielleicht haben unsere Drucker uns nicht recht verstanden. Wir hoffen es geht in der Zukunft besser. Wenn der Herold keine Kinderbriefe hat, dann ist er unvollkommen, und es fehlt ihm etwas. In nächster Nummer hoffen wir im Stande zu sein, mehr Auskunft zu geben wegen Geschenken zu geben an solche die auswendig gelernt, und uns Briefe geschrieben haben.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Belohnung zu Kindern um auswendig lernen.

Bruder Samuel S. Esch von Topeka Ind., will den jungen Leuten etwas zu tun geben, wofür er sie belohnen will, nämlich: Allen Knaben und Mädchen unter 12 Jahren alt, deren Eltern Leser sind von dem H. der Wahrheit, die das Vater Unser Gebet. die Zehn Gebote, und vom 145. Psalm, Vers 15—16 auswendig lernen und ihm davon Bericht geben bis den ersten März 1916, denen will Deutsche Text-Karten per Post zusenden, nämlich: Für das „Unser Vater" Gebet, 9 Karten, für die Zehn Gebote. 10 Karten, und Psalm 145, Vers 15—16 eine Karte. Drei Cents in Post Stamps müssen mit eingelegt werden um die Post zu bezahlen. Sendet den Bericht an Samuel S. Eash, Topeka, Ind. Wir hoffen recht viele junge Leute werden die angebotene Belohnung gewinnen. Diese Belohnung ist nur zum anspornen auswendig zu lernen, aber die Haupt-Belohnung ist diese, daß was ihr gelernt habt, das ist euer, und niemand kann euch davon berauben, es bleibt euer für immer. Je mehr ihr das Gelernte benutzet und euch darinnen übet, desto wertvoller wird es zu euch.

Bemerkung: Wir danken Bruder Esch für seine Anerbietung, um zu suchen etwas Gutes zu tun zum Nutzen für junge Leute. Wir hoffen es werden noch andere in die Reihe treten um ähnliches zu tun. Der Herr segne, geleite und führe, Alles zu seiner Ehre. Ed.

Kein Gespenst — sondern Jesus!

(Von W. Meili, Prediger, Bern.)
Seid getrost! Ich bin's, fürchtet euch nicht.
Matth. 14, 27. (V. 22—33.)

Laßt uns diese Geschichte vom Wandeln des Herrn auf dem wogenden Meere nicht verwechseln mit derjenigen von der Stillung des Seesturmes, die wir letzthin betrachteten. Dort war Jesus mit samt seinen Jüngern im Schiff, hier befindet er sich außer dem Schifflein, das die Jünger trägt — dort stillt er den Sturm mit seinem Machtwort, hier wandelt er majestätisch mitten durch die brandenden Wogen — dort haben ihn die Jünger als Nothelfer erkannt und angerufen, hier zittern sie vor ihm als vor einem Gespenst. Es sind also zwei ganz verschiedene Geschichten, die auch verschiedene Bedeutung haben. Wenn wir bei der Stillung des Seesturmes den Herrn erkannt haben als den Retter aus der Not, so laßt ihn uns heute kennen lernen als den oft nicht erkannten Freund, der durch Wolken und Dunkel hindurch seine Wege geht und seine Ziele erreicht. „Sein Weg ist im Meer und sein Pfad in großen Wassern und doch spürt man oft seinen Fuß nicht." (Ps. 77, 20.) Das, was uns oft bange macht, es ist **Kein Gespenst — sondern Jesus!**

1. „Sie erschraken und sprachen: Es ist ein Gespenst!" Was ist denn eigentlich ein Gespenst? Doch wohl ein schwer zu erklärendes Etwas, das uns Furcht einflößt, eine Erscheinung aus der überirdischen Welt die als eine feindliche Macht angesehen wird. Ein Gespenst ist in den meisten Fällen ein Produkt der überreizten Phantasie wiewohl wir Erscheinungen aus der übersinnlichen Welt nicht ganz in Abrede stellen möchten, da die Bibel solche bestätigt. An Gespensterfurcht leiden meistens diejenigen, die keine Gottesfurcht mehr haben, das konnte man in den letzten Wochen sehen, da das Gespenst des Krieges, der Hungersnot der Teurung umging und vieler Sinne verwirrte. Ein Gespenst ist das sogenannte „Schicksal", ein herzloses, blindwütiges Ding, das grausam Tod und Verderben unter die Menschen streut. O wie viele zittern vor diesem blinden Schicksal! Als die Jünger auf dem See ein Gespenst zu sehen wähnten, da war es Nacht, und sie befanden sich in großer Not. Es fehlte also das Licht, um die Dinge klar zu unterscheiden, und es fehlte die Ruhe der Seele, die zu solcher Unterscheidung notwendig ist. Diesen Umstand laßt uns nicht übersehen. Was uns auf unserem Lebensweg auch begegnen mag, es muß unter das Licht der göttlichen Offenbarung gestellt werden, wenn es des richtigen Eindrucks auf uns nicht verfehlen soll. Der Unglaube gibt uns kein Licht und der Aberglaube ebenso wenig; der Glaube aber lehrt uns, alle Vorkommnisse des Lebens unter göttlicher Beleuchtung zu betrachten, und dann verlieren sie meistens ihre Schrecklichkeit. Da könnten wir vieles lernen aus den Psalmen Davids. Mit Geschrei und Tränen fangen sie oft an und endigen mit einem Halleluja. Woher dieser Umschwung in der Seelenstimmung? Nicht aus der Aenderung der äußern Lage des Psalmisten, wohl aber aus der Aenderung seinerGlaubensstellung zu Gott. So lesen wir Psalm 69, 2: „Gott, hilf mir; denn das Wasser geht mir bis an die Seele. Ich versinke im tiefen Schlamm und habe keinen Stand. . ." Aber wie klingt derselbe Psalm aus? Vers 31: „Ich will den Namen Gottes rühmen mit einem Lied und ihn erheben mit Lobgesang . . ., weil der Herr auf die Armen hört und seine Gebundenen nicht verachtet hat." Derselbe Umschwung der Seelenstimmung offenbart sich auch in Psalm 70 und 71. Die äußere und innere Not verdunkelt unsern Blick, so daß wir die alles regierende Hand unseres Gottes nicht mehr wahrzunehmen vermögen. Dann wird unsereSeele verwirrt, sieht Gespenster und fällt der Furcht und dem Schrecken anheim. Sobald wir uns aber in solcher Lage, wenn auch zitternd und bebend, zum Herrn wenden, so wird unser Auge vom Lichtstrahl der ewigen Wahrheit getroffen, und hinter den drohenden Wolken schauen wir die erhabene Gestalt unseres göttlichen Meisters und fangen dann an zu singen:

Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da mein Fuß gehen kann!

Wir merken: Es ist Jesus und kein Gespenst! — Laßt uns diese selige Tatsache noch weiter in Augenschein nehmen:

2. „Jesus aber redete alsobald mit ihnen und sprach: Seid getrost! Ich bin's! Fürchtet euch nicht!"

Hier ist vor allem die Frage am Platz: Wer ist Jesus? Wie verschiedenartig wird sie beantwortet. Wie vielen ist er heute ein Gespenst, eine Erscheinung, vor der sie sich fürchten, der sie so weit wie möglich aus dem Wege gehen, weil sie ihn in seinem wahren Wesen nicht kennen. Für viele andere ist er nicht nur ein Schreckbild, sondern ein Gegenstand des Hasses. Sie sind ihm begegnet auf ihrem Lebensweg, und sie haben gefühlt, daß sie ihm etwas schuldig sind Aber sie wollten ihm nicht huldigen, und darum sind sie zu seinen Feinden übergegangen. Es sind ihrer nicht wenige, die so stehen zu Jesus. Aber vielen andern ist er der König, dem sie huldigen, der Herr, dem sie dienen, der Heiland den sie mit ganzem Herzen lieben. Aber es kommt so weniger darauf an was wirMenschen von ihm halten, als darauf, was Gott von ihm zeuget, und was er selbst von sich aussagt, er, der hier seinen Jüngern dieses majestätische: „Ich bin's!" zuruft. Ja, wer ist der, der durch die tobenden Fluten daherschreitet? Er ist vor allem der Weltherrscher, von dem wir im 2. Psalm das Zeugnis des Vaters lesen: „Mein Sohn bist du; heute habe ich dich gezeuget! Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigentum. Du sollst sie mit eisernem Szepter zerschmettern und sie zerschmeißen wie Töpfergeschirr!" Das laßt uns besonders auch in diesen Kriegstagen festhalten: Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel u auf Erden. Und wie er der Weltherrscher ist also auch der Weltenrichter. „Der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohne gegeben, daß alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren." „Der Vater hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist." (Joh. 5, 22. 27.) So lesen wir auch in Matth. 25, 31 ff.: „Wenn aber des Menschen Sohn in seiner Herrlichkeit kommen wird und alle seine heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und vor ihm werden alle Völker versammelt werden . . ." Und in Offenbarung 19, 16 lernen wir ihn kennen als der „König der Könige und Herrn der Herren." Dieser Weltherrscher und Weltrichter schreitet auch heute durch das tobende Völkermeer hindurch, unerkannt von seinen Feinden, sogar verborgen den getrübten Augen seiner Jünger. Aber diesen ruft er ermutigend zu: „Ich bin's, fürchtet euch nicht!" Laßt uns beim Tumult des Kriegslärms diesen Zuruf nicht überhören, sondern vielmehr die Frage erwägen: „Was will er?" Unsere Geschichte weist auf die Antwort hin. Markus erzählt uns: „Er sah, daß sie im Rudern Not litten; denn der Wind war ihnen zuwider." (6, 48.) Er kam also, um ihnen zu helfen.

Jetzt ist unser Herr auf jenem Berge, der über alle irdischen Berge erhaben ist. Vom Sitz seiner Hoheit überschaut er alle Ereignisse auf Erden. Und mag die Geschichte der Menschheit noch so verworren scheinen er wandelt mitten durch die hochgehenden Wogen der Weltgeschichte hindurch; er kommt, um seinem Volk zu helfen. Das nächste Ziel aller Weltereignisse ist ja doch das Kommen des Herrn zu seinem auserwählten Volke; darum sehnt die gespannte Erwartung der Kreatur die Offenbarung der Kinder Gottes herbei. (Röm. 8, 19.) Alle diese verworren scheinenden Weltereignisse lenkt der Herr, der Herrscher aller Völker, zu seinem eigenen vorbedachten Zielen hin. Darum: „Fürchtet euch nicht!"

Gott ist Herr, der Herr ist einer,
Und demselben gleichet keiner,
Ihm allein der Sohn ist gleich;
Dessen Macht ist unumstößlich,
Dessen Leben unauflöslich,
Dessen Reich ein ew'ges Reich! —

Aber was tut nun der Herr, der so herrliche Ziele im Auge hat? Er spricht mit seinen Jüngern, er offenbart ihnen seine Gegenwart, er beruhigt sie durch das Zeugnis seiner Gegenwart. Das soll ihnen vorläufig genügen. Dem etwas vorwitzigen Petrus erlaubt er sogar, den Versuch der Meerwanderung auch zu wagen. Warum? Damit er wachse in der Selbsterkenntnis damit seine starke Selbsteinschätzung auf

das richtige Niveau heruntergeschraubt werde. Er tadelt ihn, daß er sinkt; aber er läßt ihn nicht ertrinken. Der Herr offenbart sich also auch hier als der weise Erzieher seiner Jünger. Das ist sein Werk bis zum Tage seiner glorreichen Wiederkunft. Und die ändernden Weltereignisse geben ihm mancherlei Gelegenheit, seine Herrlichkeit vor seinen Jüngern zu offenbaren. Und unsere eigenen Wege und Wünsche leitet er so, daß sie zu unserm Besten ausschlagen, daß wir nicht an ihm, wohl aber an uns selbst zuschanden werden. Wie sollten wir erzogen werden, wenn alle Verhältnisse sich immer gleich blieben, wenn wir nie den Boden unter unsern Füßen schwanken fühlten? Wie sollten wir wissen, daß wir nicht auf Götzen vertrauen, wenn diese Götzen uns nie genommen würden, wenn nie unsere Verdienstquellen verstopften, nie unsere Familienverhältnisse erschüttert würden, nie unsere Gesundheit wankte. Wenn also diese Dinge kommen, so laßt uns an den Herrn denken, der in Wolken und im Dunkel einhergeht, aber mit dem herrlichen Ziele, seinem Volk zu helfen. Darum zweifle nicht, du Kleingläubiger, sondern falle vor deinem Herrn nieder mit dem seligen Bekenntnis: „Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn!" Amen. Zionspilger.

Ein trauriger Sterbefall.

Ein Knabe, Sohn von Johannes und Sarah Tschopp, im Alter von 2 Jahren 5 Monate und 4 Tage, wurde sehr schlimm verbrannt, so daß er bald darauf starb. Der Vater war nicht daheim, die Mutter ging auf den Abend an den Stall um ihre Arbeit zu tun. Dann hat sie das Geschrei gehört, und kam eilend aus dem Stall, so wurde sie gewahr, daß dem Knaben seine Kleider in Flammen waren, so ging sie eilend um den Knaben zu retten, ihn auf den Boden rum zu wälzen, und brannte ihre Hände sehr schlimm, es hat aber nichts geholfen, die Kleider sind fast alle abgebrannt. Der Knabe ist in etlichen Stunden gestorben. Sein Körper war so verbrannt, daß der Sarg nicht aufgemacht wurde am Tag der Beerdigung.

Er hat etwas an dem Ofen gehandtiert so daß er Feuer an die Kleider bekommen hat, er ging zuerst in die Bett-Kammer, ging in ein Bett welches noch nicht in Flammen gerieth bis sie es gewahr wurden. Dies geschah den 3. Jan. die Beerdigung war den 5.

Leichenrede wurde gehalten von William Yoder und Monroe M. Hochstetler, über Joh. 5 etliche Verse, und auch über 1. Kor. 15 etliche Vers.

D. J. Hochstetler.

Nappanee, Ind.

Familie und Schule.

Die Familie und der Lehrer sollen billig viel Gemeinschaft pflegen und suchen, wo möglich über ihre gegenseitigen Pflichten zu einerlei Erkenntnis zu kommen; denn was die Familie der Schule sein soll, muß eben auch der Lehrer in gewisser Beziehung der Familie sein. Und doch gibt es Familien,, die noch nicht gründlich darüber nachgedacht haben und solgedessen in dem Fall auch noch nicht genügend Klarheit haben darüber, wie nötig es ist, den Kindern in der Familie und Schule mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als bisher geschah. Eine moralische oder besser gesagt, christliche Familie kann dem Lehrer eine große Hilfe in seiner Aufgabe sein, ebenso auch ein großes Hindernis werden, wenn das Verhältnis zwischen Familie und Lehrer nicht ein gutes ist.

Wenn unser Heiland in der Familie oft eingeladen wird, als ein Gast zu kommen, und die Heil. Schrift täglich betend gelesen wird und womöglich auch der Gesang zur Erbauung nicht fehlt, da wird Jesus gern weilen und die Familie segnend beglücken, und so kann dieselbe auch dem ganzen Schulwesen behilflich und segensreich zur Seite stehen. Ebenso muß auch der Lehrer mit unserm großen und liebenden Schulmeister Jesus innigst verbunden sein, und er muß die Bibel als Wegweiser durch's sturmbewegte Leben, als Leitfaden beim Unterricht brauchen. Wenn dies alles aus Liebe zum Herrn und zur Jugend geschieht, dann ist die Schule eine wahre Pflanzstätte des Reiches Gottes auf Erden, wobei Eltern und Lehrer erwarten dürfen, daß ihre Kinder nicht nur gute, moralische Erdenbürger werden, sondern auch als selige

Himmelserben aus Gnaden die ewige Seligkeit erlangen.

Jetzt kommt der Schulvorstand an die Reihe, denn auch der hat eine große Aufgabe, nämlich für das richtige Fortbestehen der Schule zu sorgen, wobei er auch für einen gut geschulten und gläubigen Lehrer zu sorgen hat, sonst verfehlt das ganze Schulwesen den von Gott gewollten Zweck.

Ehe ich zum Schluß komme, möchte ich noch ein Wort der Liebe an die Hausmutter richten. Denn weil das ganze Schulwesen doch selbstverständlich für die Mütter von großer Wichtigkeit ist, so haben dieselben auch gehörig ein Wort mitzureden und Sorge zu tragen, daß auch ein solcher Lehrer eingestellt wird, der ein wahrer Jugendfreund ist und stets auf einfachen Gehorsam, Ordnung und Reinlichkeit hält, der gleichsam mit den Müttern ihrer l. Kinder Hand in Hand geht, wenn diese in dem Besagten auch ganz mit ihrem Schulmeister stimmen. — Prüfet alles, und das Gute behaltet.

Dem Editor und den Lesern dieses Familienblattes Glück wünschend, unterzeichnet sich,

J. W. Fast.

Windom, Minn.

Völlige Gewißheit.

Ein Kritiker sagte eines Tages zu einem Christen, mit dem er eine Strecke in einem Omnibus fuhr: „Nach allem haben Sie doch eigentlich gar nichts, darauf Sie sich mit Gewißheit verlassen können. Ich kann Ihnen den Beweis liefern, daß Ihre Bibel gar nicht sicher ist. Der bescheidene Christ erwiderte: „Mein Herr, ich bin kein Gelehrter, und kann auf Ihre Frage nicht antworten; aber ich glaube an den Herrn Jesum Christum, und ich habe eine solche Veränderung in meinem Wesen und in meinem Charakter erfahren und empfinde solche Freude und solchen Frieden im Glauben daß ich wünschte, Sie kennten meinen Heiland auch." Die Antwort, die er darauf erhielt, war eine ganz unerwartete. Der Ungläubige sagte: „Da haben Sie mich fest, darauf kann ich nicht antworten." Ja, so ist es; da haben wir sie fest. Wenn wir wissen, was durch die Gnade in uns gewirkt worden ist, und wenn wir die erhaltene Kraft dieser Gnade kennen. können uns die Feinde Christi nicht überwinden.

Daniels Gebet und Wandel.

Die Weltmenschen schauen immer nach großen, bedeutenden Männern aus, und solche Männer finden wir auch in der heiligen Schrift beschrieben, z. B. Noah, Abraham, Moses und den frommen und sehr klugen Staatsmann Daniel u. andere. Aber dies sind eben nicht die Personen, für welche sich die hochgelehrten, gebildeten Leute interessieren. Doch wahre Christen halten es mit Jesu und den einfachen Aposteln; denn dieselben konnten doch sehr große Taten tun, die der Nachwelt auch jetzt noch zum Segen sein können und andere zur Arbeit für Gottes Sache aufmuntern. Der Prophet Daniel hat für wahrhaft Gläubige doch viel zu bedeuten, und sein Betragen und sein Vertrauen auf Gott sind für uns sehr lehrreich und besonders verdient sein offenes Bekenntnis im Gottesdienst von Kindern Gottes viel Nachahmung. Der Herr schlägt zwar mit seinen Nachfolgern zu ihrer Erziehung meistens sehr schwierige Wege ein, die wir kurzsichtige Menschen nicht verstehen. aber in der seligen Ewigkeit wird es allen treuen Nachfolgern Jesu ganz klar werden, daß der liebe Gott solche Methode bei uns anwenden mußte, um seine weisen Absichten zu erreichen.

—Menn. Rundschau

Schaffe mir, Gott, ein reines Herz.

In unsern Herzen ist gar viel Böses. Wir haben böse Gedanken, oft auch böse Wünsche. Häufig zeigen wir einen Geist der Unzufriedenheit, der Selbstsucht und des Eigensinnes. Das alles sollte nicht sein. Die Dinge sind in unsern Herzen wie das Unkraut in einem Blumenbeet. Wir selber können das Herz nicht reinigen. Wir brauchen Gottes Hilfe. Darum beten wir: „Schaffe mir, Gott, ein reines Herz."

Gestorben.

Bei Kalona, Iowa, auf den 4. Januar, 1916., Großmutter Mayer, hinterlassene Witwe des vor 7 Jahren verstorbenen Joseph Mayer. Großmutter war eine geborerene Erb, geboren nahe Baden, Canada, Feb., 6, 1832. Starb im Alter von 83 Jahre, 10 M. und 28 Tagen.

Sie verehelichte sich mit Joseph P. Mayer., Dec. 3, 1861. Zu dieser Ehe wurden sechs Kinder geboren, von welchen nur noch eine Tochter am Leben ist; nämlich Magdalena, Weib von Gideon L. Bender in deren Wohnung sie gestorben ist. Sie hinterläßt diese eine Tochter 12 Großkinder und 17 Groß-Großkinder. Sie wurde auf Donnerstag den 6. neben ihrem Mann, auf den Joder Friedhof beerdigt. Leichenrede wurde im unteren Deer Creek Gemeindehaus gehalten von Gideon Joder und anderen. Ihr Tod wurde hervor gebracht durch Altersschwäche, verschlimmert durch Gripp mit Lungenbeschwerden.

Barbara (Hochstetler) Pitsche ward geboren nahe Reedsville, Pa., den 13. Juli 1834. Starb an ihrer Heimat nahe Allensville, Pa., den 5. Januar 1916. Ist alt geworden 85 J., 5 M., 22 T. Leichenrede ward gehalten von ihrer Heimat durch Pred. Peck;t und Christian Fischer, den 7. Jan. Sie trat in den Ehestand in 1851 mit Mose Pitsche, der gestorben ist den 18. Juni 1888. Zu dieser Ehe waren 10 Kinder geboren, deren sieben noch leben in diesem Tal. Auch eine große Zahl Enkel und Urenkel folgten ihr zum Grabe.

Sie war eine Tochter von David und Katharine Hochstetler und hat ihre Geschwister alle überlebt. Auch ist noch besonders zu bemerken, daß die drei letzten, die gestorben sind aus ihrer Eltern Haus, haben das hohe Ziel von über achtzig Jahren erreicht. Die anderen Namen waren Levi Hochstetler und Katharina (Hochstetler) Pitsche. Wir hoffen, sie haben auch das unverrückbare Ziel, die unvergängliche Krone erreicht.

Lydia (Zug) Beiler ward geboren nahe Belleville, Pa., den 27. November 1862. Starb in ihrer Heimat nahe Belleville, Pa., den 24. Dezember 1915. Ist alt geworden 53 J. 25 T. Sie ward verehelicht mit Abia T. Beiler. Zu dieser Ehe wurden fünf Söhne und vier Töchter geboren. Sie hat schwer gelitten mit Schlag bei 13 Wochen und hat müssen auf ihrem Stuhl sitzen bis der Tod sie befreite. Sie hat gewünscht, abzuscheiden und daheim zu sein bei Christo. Leichenrede ward gehalten den 26. am Haus durch Johann L. Mast und am Versammlungshause durch Jonas D. Yoder, Samuel T. Yoder und Eli Gnege.

Verehelicht.

Auf des Herrn Tag, den 2ten Januar 1916 wurde Bruder Sem Pietschi von nahe Belleville, Pa., mit Schwester Salome E. Bender von nahe Springs, Pa., verehelicht durch Bischof Johann L. Mast. Wir wünschen ihnen Gottes Segen zu ihrer vereinigten Zukunft.

Korrespondenz.

Thomas, Oklahoma, den 3. Jan., 1916. Werter Freund, und Schriftleiter, und alle Herold Leser. Hiermit lasse ich euch wissen, daß wir alle, Gott Lob und Dank gesund sind, überhaupt sind die Leute ziemlich gesund, doch der Schwiegervater J. J. Miller ist krank mit Grippe und etwas Fieber. Das Wetter ist sehr veränderlich, so daß die Leute etwas Erkältung haben.

Ich muß ja und Amen sagen zu dem Artikel im Herold vom 1. Dez. 1915, Seite 443, wegen den Hochzeiten. Es geht gerade zu viel so zur jetzigen Zeit an manchen Plätzen, und wird oft noch gelobt und ge-

sagt: mir hen eine gute Zeit gehabt. (Ich sage; eine böse Zeit.)

„Ob ihr viel betet, höre ich doch nicht: denn eure Hände sind voll Bluts.Jes. 1, 15. Das meint, ihre Werke sind mehr fleischlich als geistlich. Wie können wir gedenken daß Gott mit solcher Wollust ist; die mehr Wollust lieben den Gott. 2. Tim. 3, 4. Wenn mir so tun wollen weil sie so getan haben 40 Jahre zurück, so gibt es uns doch keine Recht wenn es neben dem Wort Gottes ist.

Wer Sohn oder Tochter, Vater oder Mutter mehr liebt den mich, der ist meiner nicht wert. So viel aus Liebe und guter Meinung zu uns all.

Einliegend sind 75 cts. für den Herold noch ein Jahr.

Noah T. Esch.

Wellman, Ja., Jan. 18, 1916. Von hier und Kalona, Jowa, ist zu berichten, daß eine allgemeine Epidemie herrscht unter den Leuten, in der Form von Grippe und schlimmes Kalt und Husten. Jung und Alt sind davon ergriffen.

Der Schriftleiter vom Herold der Wahrheit, so wie auch der Geschäftsführer, sind beide mit dieser Epidemie belastet, so daß sie kaum im Stande waren das Copie für Herold No. 3 in Zeit fertig zu bringen für die Drucker, aber doch es ging mit etwas Anstrengung dazu.

Letzte Woche war das Wetter sehr kalt, den 12. war die Temperatur 25 Grad unter Null. Die mehrste Zeit blieb es in der Nähe von Null.

Der Boden ist bedeckt mit etwa 3 Zoll Schnee. Diese Woche ist es auch noch anhaltend kalt, von 10 Grad unter Null bis 10 und mehr Grad über Null. Diese Woche sind mehrere Bauern am Eis packen, die Witterung ist gut geeignet dazu.

Bis Samstag den 22, gedenkt Prediger Eli J. Bornträger und Weib von Exeland, Wisconsin hier anzuhalten auf seiner Heimreise von dem Westen. Sie werden wohl eine Woche hier weilen.

S. D. G.

Fairview, Mich., Jan. den 13, 1916. Lieber Bruder und Editor J. F. Schwarzendruber und Weib, so wie auch alle Leser des Herolds der Wahrheit, einen herzlichen Gruß des Friedens so wie auch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu.

Dieweil die Subscription von meinem Herold ausgelaufen ist, so will ich wieder die Zahlung senden auf ein weiteres Jahr; denn er ist mir lieb und werth.

Wir hatten so weit noch recht angenehmes Wetter gehabt. Prediger Levi S. Troyer war schlimm krank mit Blutvergiftung, aber ist wieder auf der Besserung.

Bischof Jakob Gascho und Weib, sind letzten Donnerstag zurück gekommen von ihrer Reise nach Ont. Canada.

Noch ein paar Worte zur Bemerkung: Ich bin einig mit dem Schriftleiter und Eli J. Bornträger in Bezug auf den Herold wie sie sich erklärten in Herold No. 1. Jahrgang 5. Mein Vater hat den alten Herold so wie auch die Rundschau genommen, als ich noch ein junger Sohn zu Hause war. Mein Onkel hat auch den Herold genommen. Mein Vater war ein Prediger und mein Onkel war ein Diakon, sie haben es beide für gut und erbaulich angesehen ein solches Blatt in der Familie zu haben. Beide Vater und Onkel haben große Familien auferzogen, und es sind alle Kinder jetzt Brüder und Schwestern in der Altamische Gemeinde. Wir sind auch alle streng und ernsthaft vermahnt worden zu der Gerechtigkeit; und ich kann den lieben Gott auch nicht genug dafür danken. Es ist schade daß nicht alle unsere Brüder gleiches Sinnnes sind in diesen Stücken. Ich muß als denken, es hat viele laue Christen heutzutage.

Ich wünsche noch Gottes Segen zu dem guten Werk, und möchte der Herold durch sein Wirken, noch viele von den schläfrigen Leuten aufwecken. So viel aus Liebe und guter Meinung geschrieben.

Johannes S. Yoder.

Ein Gedicht.

Soll diese nun die letzte sein,
Von meinen Lebensstunden,
So schließ mich durch den Glauben ein,
An deine teure Wunden,
Doch giebst Du mir noch eine Frist,
So schaffe daß ich als ein Christ
Dir leb und selig sterbe.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all communications intended for publication to J. F. Swartzendruber, KALONA, IOWA.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., should be addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

FEBRUARY 1, 1916

SPECIAL OFFER FOR NEW HEROLD SUBSCRIBERS AND THOSE WHO ARE IN ARREARS

Any one sending in three new names and $2.25 for their subscription, will receive one year's credit on Herold subscription; or they can divide up between them, as the solicitor chooses.

Any one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscription at half price (38 cents) which would otherwise not be secured.

As will be seen in the special Notice to Herold subscribers, that there are about 400 in arrears over a year, and by Jan., 1916, two years. Now we will make a special offer to all delinquents; instead of adding ten per cent. to the arrearage, we will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent. which will make the average subscription 66 cents per year. We make this offer at our loss, in order to get subscription accounts settled up.

Now dear friends, we trust you will all make your best efforts to get your subscription accts. balanced up at an early date. Look at the address label of your paper, which shows how far your subscription is paid. Should there be an error in the figures (which frequently occurs) then inform us soon, and we will make corrections.

When more convenient, you can pay your subs. to one of our representatives for Herold, in your vicinity if there are any; and they will forward the same to us. We thank you in advance for such favors. May the Lord richly bless all our patrons in all the good works they do to the honor of God. The Manager and Treasurer, S. D. G.

REPRESENTATIVES AND SOLICITORS FOR THE HEROLD DER WAHRHEIT WHOM WE APPOINT BY ANNOUNCEMENT

Following is a list of names and their addresses:

John K. Yoder,	Allensville, Pa.
Israel Yoder,	Belleville, Pa.
A. S. Yoder, R. 2,	Belleville, Pa.
Rufus Yoder,	Belleville, Pa.
Menno Y. Yoder,	Reedsville, Pa.
Simon C. Beachy, R. 2,	Meyersdale, Pa.
Simon M. Yoder, R. 1,	Elklick, Pa.
John H. Kauffman,	Bird-in-Hand, Pa.
Jacob Esch,	Intercourse, Pa.
Isaac K. Stoltzfus,	Lancaster, Pa.
Ezra King.	Ronks, Pa.
David B. Zook,	Morgantown, Pa.
David C. Byler,	Parksburg, Pa.
Samuel Hershberger,	Grantsville, Md.
Levi Miller,	Burton, Ohio.
Samuel Nissley,	Baltic, Ohio.
Samuel J. Miller, R. 1,	Dundee, Ohio.
Moses A. Troyer,	Charm, Ohio.
Daniel J. Miller, R. 1,	Barrs Mills, Ohio.
Simon P. Miller, R. 2,	Hartville, Ohio.
Joseph S. Miller,	Lake, Ohio.
Joseph C. Miller, R. 3,	Fredericksburg, O.
Daniel C. Byler,	Middlefield, Ohio.

Andrew Mast, Mt. Hope, Ohio.
Sol. Y. Schlabach, Millersburg, Ohio.
Simon Schlabach, R. 4, Millersburg, Ohio.
Eli M. Miller, R. 5, Millersburg, Ohio.
John S. Yoder, Shanesville, Ohio.
Eli C. Troyer, R. 2, Sugar Creek, Ohio.
E. R. Yutzy, R. 1, box 35, Plain City, O.
Jonas J. Yoder, Sr., R. 3, Nappanee, Ind.
Tobias T. Eash, R. 3, Middlebury, Ind.
Henry Overholt, R. 2, Montgomery, Ind.
Nathaniel Miller, R. 1, Goshen, Ind.
Levi A. Miller, R. 1, Arthur, Ill.

PRAISE THE LORD from whom all blessings flow!

In an editorial of our last issue we stated that the Editor was having a seige of la grippe and was then able to be up only about half of the time; the day following, the doctor was called in, and was here about six times. Today I am doing my first work at editing, this is Jan. 17, and this copy should be on its way to the printers, but will not be ready yet for a day or two, as I am so very weak yet, and am afraid of overdoing myself. I had a hard time with the grippe and at the same time an attack of inflammatory rheumatism, so that I began to think I would probably not get well again. But by the grace of the Lord, both ailments have abated, but left me in a very weak condition. By the grace of the Lord I hope to fully recover in due time.

STATISTICS SHOW, so it is claimed, that it takes fifty thousand of our young boys every year to fill in the gaps of down-and-out drunkards. These boys are not born drunkards, neither are they drunkards when they take their first drink; but the first drink is that which starts them on their downward course. We wonder how many of these boys get their start at their father's cider barrel, wine key, or hidden whiskey jug. The worst of drunkards once took their first drink not intending to ever become a drunkard. No never! they intended to drink only moderately. It would have insulted any of them if you told them that they would likely some day become a drunkard. Yet that Giant Rum overpowered, and ruined them, in all probability for life and eternity. Young man—beware of strong drink.

THE APOSTLE PAUL in warning Timothy of the perilous times coming, on account of wicked Church members who are given to different forms of wickedness, yet they also have "a form of godliness but denying the power thereof." Then he adds, "from such turn away." He also gives the reason why we should turn away from such saying: "For of this sort are they that creep into houses, and lead captive silly women laden with sins, led away with diverse lusts." How vividly may this be applied to certain conditions tolerated in some of our churches? And yet they think themselves a worthy pattern in outward "form of godliness," for others to follow. But thank the Lord! Not all of these, but "of this sort are they."—Empty forms of godliness are no better than no form at all, or hardly as good. But this don't go to say that all forms are empty..

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Burton, Ohio, Jan. 9, 1916. Dear Editor.—I will now write you this letter to tell you that I am now going to school; I am ten years old Through Christmas vacation we had German school for two weeks, I learned spelling, reading and writing. But can not write well enough yet to write you a German letter. I have two sisters, aged 6 and 16. I have memorized eight verses of the 139th psalm. My father and mother, and two sisters were in meeting today; I had to stay at home with my greatgrandfather, Moses C. Yoder, who will soon be 79 years old if he lives; and we don't like to leave him all alone at home. My father reads the

Herold and likes it very much. Yours with love. Enos Miller.

(Well done, dear little Enos. You are indeed a busy little boy. You go to English school then on Christmas vacation you go to German school and learn German. You stay with your great-grandfather while others go to church, but you are not idle then, for you wrote me a nice letter which will help other little boys to get busy and do likewise. That is right—learn all the good things you can, and nothing that is bad and you will some day be a useful man. Keep on learning verses until you have learned 25 in all then write me again. —Ed.)

Arthur, Ill., Jan. 11, 1916. Dear friend.—I will now write you a few lines to let you know that I have learned all of the sixth psalm (by heart? Ed.) in English. I would rather have learned it in German but I have not went to German school any. I have three sisters and six brothers. I go to English school, am eleven years old. We are all well and wish you the same. Best wishes to all. Amos Diener.

Arthur, Ill., Jan. 11, 1916. Dear friend.—I will write you these few lines to tell you that I have learned six verses of the psalm. (By heart, I suppose.—Ed.) I had to learn it in English because I could not read German. I am 11 years old, and have six brothers and three sisters. One of my sisters is married and has a little baby. From your friend,
Ezra Diener

(Many thanks, dear Amos and Ezra: I am glad that you wrote me. I take it that you are twin brothers and a pair of bright little boys trying hard to make your papa and mamma happy. I am sorry however that you have not the advantage of attending German school too, like the little boy did that wrote the letter before yours. You could then learn your verses in German. Well, it is good anyhow. Keep on learning verses until you have learned 25 in all then write me again, and we will then see what we can do about giving you a present. I hope the good people in your neighborhood will soon see the need of a German school, and establish the same at once. They certainly have the means, if they only have the will to do it.—Ed.)

Hutchinson, Kans., Jan. 17, 1916. J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa. Dear Friend:—I will now write to let you know that I learned 25 verses. I learned all of the 19 psalm and 10 v. of the 139 psalm in German. I am 12 years old. I have 7 sisters and 4 brothers. I go to English school now. We will have German school again this winter. It will begin the 31 of Jan. We will have D. K. Bieler for a teacher. Well I will close for this time. Wishing you all God's richest blessings. Your friend, Mary Nisly.

(Thank you, dear Mary. I am glad you wrote me, you done real well. You are the first one to report of learning 25 verses and your name will be the first one to go in our book. You will probably look forward to receiving a present some day. Well, you have a right to, but your greatest reward will be, the good it will do you in knowing those beautiful verses and being able to repeat them in after years. So keep on learning verses, and we will see what we can do for you.—Ed.)

TO OUR YOUNG FOLKS

By Peter J. Brenneman.

Dear young folks, do not always be on the go seeking company away from home. Remember only once, and that is now, you are a happy family together at home. Very soon you will be parted perhaps never to meet again.

If you could realize the full meaning of it when you see for the first

time the trunk of your brother or sister packed ready to leave hame; you would feel as if a coffin was standing there.

Little did I think when my sister and I were playmates at home and intimate comrades when she was a young woman that some day we would be parted. But for her it soon came all too true what so many of you write in your albums—

"Remember me, when this you see,
When far from home and friends my grave may be."

These many years with her little daughter beside her, she lies in a Kansas graveyard, with no other relatives near.

Next time, the Lord willing, I shall write something for parents to think over.

Kalona, Iowa.

REPORT

Of the Amish Mennonite Orphans' Home Association, Fourth Quarter

Dec. 7, 1915, A Bro., Lewis Co. Cong., N. Y.	$ 10.00
Dec. 26, 1915, A Sister, Yoder Cong., Pa.	5.00
Dec. 25, 1915, Maple Glen Cong., Md.	24.00
Total collection	$ 39.00
Oct. 1, 1915, Cash on hand	256.52
Total	$295.52

Expenditures

Groceries, Flour, and meat	$ 67.65
Clothing	30.27
Labor	30.25
Incidentals	8.60
Chiropractic Adjustments	2.75
Total	$139.52
Balance in treasury	256.00

Clothing, Eatables, etc.

7½ bu. peaches, 4 bu. plums, 3 bu. pears, 2 bu. potatoes, donated by N. S. Yoder, S. E. Hershberger, Pete Opel, Ben Schrock, Md., Lewis Swartzendruber, Del., 6 pr. woolen stockings, 4 pr. mittens, Mrs. J. E. Hershberger, Mrs. S. D. Yoder, Pa., Sarah Schrock, Md. Lot of clothing by Mrs. S. J. Lichty, Md., and sisters in Iowa. Lot of canned apples, dried sweet corn, and buckwheat flour, donated by Mrs. Ben Schrock, Mrs. Simon Lichty, Sol Orendorf, Md. Lot of sausage pudding and pork, by Sol Orendorf, Ben Schrock, and Sarah Schrock, Md. Lot of Xmas toys by Amanda, John and Effie Hershberger. Md., 4 yds. dress material, unknown friends, Va.

Our family numbers eleven and with the exception of colds and coughs, all are well and happy. We have three boys aged ten, eleven, and thirteen for whom we are desirous of securing homes. Trust there may be some brethren and sisters among the Herold family who are willing to open their homes to one of these and give them the care and admonitions of a Christian father and mother.

Having been informed of late that there are some objections to giving the names of doners and the amounts donated by each we decided to report cash donations by congregations and donations in clothing and eatables in groups, in this report.

We would be glad to receive suggestions in regard to making out these reports, and will then consider the different suggestions and make an effort to have them satisfactory to all. Pray for the cause so the work may prosper and all be done to God's honor and glory.

Savilla Yoder.

THE CROSS OF CHRIST

The cross of Christ. This is the point to which everything worthy of the name of Christianity is drawn, and the great orbit round which it revolves. What is Christianity without the cross? What is religion without a crucified Savior? What is faith or

hope, peace or joy if they are not streams from the smitten rock? Are they not all illusions the image of the desert, ropes of sand to the needy ones around? Take away the cross and you take the sun out of the firmament, leaving all religion cold, dark and dead. . . . What is it that draws the ascription of praise from that multitude which no man can number, gathered out of every kingdom and nation and clime and tongue, but the sight of the Lamb as it has been slain" in the midst of the throne? In the Church above and the Church below. in the Church militant and the Church triumphant, the cross of Christ is the great attraction of all hearts and without it there is nothing.—Sel.

A PLEA FOR THE CHILDREN

By Noah Brenneman.

(Continued)

You would not expect your children to eat enough food in one day to last a week or month, but you provide food for them daily, you do not expect the nourishment of one day to make much of a change but you keep on till it grows and develops from its helpless condition into a full grown man or woman. Just as food must be given daily to nourish the body physically so daily food from the Bible **must be given daily to nourish the body spiritually**. One lesson may not make much of a change in a child's life, in fact it may soon be forgotten; but keep on daily as you do with food for the body and little by little the child grows and becomes strong in the Lord and the power of His might. Stop the supply of food while the child is in its helpless condition and the child will die and all the food you had given it will be of no avail. Just so spiritually, stop daily teaching of God's Word while its mind is yet plastic, while it is yet spiritually weak and helpless, and as it becomes exposed to the temptations of the world it may fall and die, as it were, and your former teaching may be lost.

You may ask, when begin? We would say not later than at the age of two. Begin to teach it obedience and self-denial. Teach it that it can not have everything it wants and that when you once say **no** that no amount of crying and screaming will make you say yes. If you are not firm at this point it will not take the child of even two years long to learn that it can have his own way, if it only insists in so doing, and by you letting it know this you are cultivating self-will and disobedience instead of self-denial and obedience. It has been said that at the age of five or six three-fourths of all the child's actions are the results of habits already formed.

Therefore it is very important that parents early teach the habit of self-denial and obedience as well as all other habits they would wish their children to have when they become older. "Train up a child in the way he should go" (Prov. 22:6).

When the child crawls over the floor to that flower plant do not take the plant away, teach the child to leave it alone.

Take them to church, allow them the floor when they must yet crawl, later they want to walk it and next be out with the "rowdy gang" (if you allow one on your church ground) where anything but good impressions are made on the easily impressed mind. Teach it to sit still when it must yet crawl and it will do so when it can run. This is much more easily done when it must yet crawl and before it has the habit formed of running over the floor. At this age the child's mind is very plastic and it is easy to make an impression. The child will soon learn that obedience is a law to be observed and if you have a duty in this world that is impor-

tant, it is to teach your child obedience.

Take a wax ball with an impression stamped on it and you can easily round it out, and press the ball into all kinds of shapes, but take a rubber ball with the same impression stamped on it, lay it on the floor, strike it a blow with a hammer and you will find resistance; the impression does not want to stay nor does the ball flatten. Just as the impression in the wax ball may be erased so the good impressions, traits and habits of the child in its young years are easily made and easily erased.

How very important then that we daily feed and nourish the good impressions until he becomes older, or reaches the rubber ball age or when he is no longer tied to "mother's apron strings," as the saying is, so that when he becomes exposed to the temptations of this world he may be able to resist them as did the impression in the rubber ball.

Oh, I fear parents do not realize how much the life and conduct of their children depends on the training and the impressions they receive and the habits they form while they yet take you by the hand and walk with you in and out.

Remember then is the time to make your children what you would have them to be. If you neglect this it may cause you sorrow of heart and many tears, and sleepless nights. I think I have seen such, time and again. Dear fathers and mothers, let us appeal to you, consider this matter prayerfully before it is too late.

Accident, Md.

Europe is today weltering in a chaldron of blood, because she was not prepared to keep the peace.—She was prepared for war—and men will perform the work for which they are trained.

THINGS THAT WILL MAKE YOU GLAD

You will be glad that you stopped long enough every day to read carefully and with prayer in your heart, some part of God's message to those He loves. It is not the letter from a dear friend which you carry about in your pocket day by day that cheers your heart, but the one you read, that is the one you some day will sit down and answer. God is waiting for many an answer to the letter He has written, and only silence comes back in return for His waiting. Is this the right way to treat His goodness?

You will be glad you shut your ears tight against all the evil things men said about one another and tried the best you could to stay these words winged with poison.

You will be glad you were always bright and cheery, though sometimes pain made it cost you sorely to keep your heart sweet.

You will be glad you have brought smiles to men and not sorrow.

You will be glad that you lifted at every wheel which turned hard, and tugged back at none when the load was heavy.

You will be glad you helped when hands were few and there were many things to do.

You will be glad that you have met all the hard things which have come to you with a hearty hand shake never dodging one of them, but turning them all to the best possible account.

If you are glad for all these things you will be glad that you have lived. —Wellspring.

The war in Europe teaches as never before the uselessness of armament as a guarantee for peace, this lesson is written in letters of fire across the sky, and in long lines of graves across the lands. The lesson comes to us in the cries of women and sobs of children as an echo of misery.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 5. 15. Februar 1916. No. 4.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, und Liebe üben und demüthig sein vor deinem Gott. Mich 6, 8.

Laßt uns die Hauptsumma aller Lehren hören: Fürchte Gott, halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse. Pred. 12, 13.

Ich hörte oft, meinen Vater den Ausdruck machen: „Das ist ein Bettelstolz." Ich wußte lange nicht was damit gemeint sei. Einmal aber handelte es sich um einen Mann, der es viel im Gebrauch hatte sich seiner Geringheit, Armuth, Schwachheit und gar Dummheit zu beklagen, da doch sein ganzes Verhalten zeigte daß er das Gegenteil von sich selbst hielt. „Das ist ein Bettelstolz." sagte er.

Jemand hat gesagt: Ein Kind Gottes kann niemals zu viel Gutes tun. Wir würden eher sagen: Ein Kind Gottes kann nie genug Gutes tun. Denn wenn das Gotteskind hinblickt auf das was es gethan hat, und auf das was noch zu tun ist so scheint es ihm als ob es noch sehr wenig gethan hätte. Auch findet es so viele Fehler an dem was es gethan hat, daß es mehr fühlt an seine Brust zu schlagen mit den Worten: Gott sei mir Sünder gnädig; als wie zu sagen: Ich danke dir daß ich nicht bin wie andere Leute. Wenn es aber auch alles recht und gut gethan hätte, und hätte alles gethan was es zu thun schuldig wäre, so sollte es noch sagen nach den Worten des Herrn: Ich bin ein unnützer Knecht, ich habe getan was ich zu tun schuldig war. Luc. 17, 10.

Es ist sehr bedauerlich wo in einer Familie fortwährend Wortstreit und Zänkereien vorkommen. Es mag nun sein zwischen den Kinder, oder zwischen Kindern u. Eltern oder sogar zwischen den Eltern selbst. Solches kann zur Gewohnheit werden, daß Eltern fortwährend am schelten sind um die Kinder aus dem Bett zu kriegen und sie an die Arbeit zu treiben. Kein Wunder ist es dann wenn die Kinder unhöflich werden und den Eltern unfreundlich zurück reden. Eine solche Heimath ist ein elende Heimat; und es ist kein Wunder wenn solche Kinder sich eine andere Heimath wünschen. Die besten Eltern machen zuweilen Fehler mit ihren Kindern, und die Kinder können das schon in sehr frühen Jahren vermerken. Eltern sollten sich nicht scheuen, solches offenherzig zu ihren Kinder zu gestehen und sagen wir wollen uns nun besser in acht nehmen; dann haben sie ein Recht ein Gleiches von den Kindern zu erwarten. und es wird auch nicht ausbleiben bei vielen. Es gibt zwar auch ungerathene Kinder, die bei der besten Erziehung ihren eigenen Weg gehen. Wer weiß aber ob solche nicht in späteren Jahren noch umkehren und sich besseren, Wenn anders ihre Erziehung rechter Art war?

Christus Jesus hat der Welt ein Kennzeichen gegeben woran sie seine Jünger erkennen kann. Er sagt: „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt." Joh. 13,

35. O wie schade ist es daß dies Kennzeichen so oft fehlt unter uns! Woher kommt das viele Afterreden das sich so oft unter uns hören läßt? Kann es aus der Liebe kommen? Nein, nimmermehr. Es ist gerade das Gegentheil, und ein gewisses Kennzeichen der Unliebe. Und doch geschiehet es so oft daß jemand seinem Bruder afterredet und ihn verleumdet, und das oft noch vor der Welt. Wie würde es sich nun paßen, wenn ein solcher Bruder sagen wollte: Ich bin ein Jünger Jesu, denn ich habe die Kennzeichen; ich bin schön in Ordnung, geh in die Versammlung, helf singen, und geh mit zum Nachtmahl wenn nicht zu viele Schelmen mit gehen.". Und doch verleumdet und verkleinert er diese „Schelmen" bei jeder Gelegenheit, die vielleicht am Ende besser sind wie er selbst. O ihr meine lieben Leser: Wenn wir das Kennzeichen der Liebe nicht haben „so daß wir einander gerne vertragen und nur Gutes wünschen, so sind alle andere äußerliche Gottesdienste nur eitel und eine leere Sache.

In den zwei letzten Nummer des Herolds mußten wir unseren Leser mitteilen daß wir schon eine Zeitlang leidend waren an der Grippe und Rheumatismus. Seit dem letzten Bericht war die Witterung sehr ungünstig zur Genesung von diesen Beschwerden. Doch bin ich froh und dankbar gegen Gott daß ich berichten kann daß ich in den letzten Tagen bedeutend zugenommen habe; und gestern, auf Sonntag den 30 Januar zum ersten Mal eine halbe Meile ausgefahren bin zu unserem kranken Schwiegersohn, der am letzten Donnerstag, sich einer Operation unterwarf für Appendicitis und sich in einer sehr critischen Lage befindet. Die Aerzte geben nur wenig Hoffnung für Genesung, doch wissen wir auch daß Gottes Wunder oft anfangen wo Menschenkunst aufhört. Gott vermag ihn wieder aufzurichten, und wird ihn aufrichten wenn es ihm und uns zur Besserung dienen wird. Lasset uns, zu diesem Ende für ihn beten.

Nach Grund Gottes Wort kann man sich an Menschen versündigen. Man kann sich auch an Gott versündigen, und eben mit derselbe Tat kann man sich an Gott und Menschen versündigen. Wenn man sich nun an Gott versündigt hat so ist es nicht genug daß man es vor Menschen bekennt, und wieder wenn man sich an Menschen versündigt hat so langt es nicht aus daß man es nur vor Gott bekennt, wenn anders solche Menschen noch am Leben sind. Um volle Vergebung zu erlangen, ist es unbedingt notwendig daß man die beleidigte Person um Vergebung bittet, es sei nun Gott oder Menschen. Wenn man nun Vergebung erlangt hat, so bringt es uns ein befriedigtes Gewissen und eine Ruhe in die Seele, wie man es vielleicht schon lange nicht mehr verspürt hatte.

Gib, was mir frommt!

Mein Gott, der mir gegeben
Den Odem des Gebets,
Vor zweierlei im Leben
Laß mich bewahrt sein stets!

Wie mein Geschick sich füge,
Ich bitte dies von dir:
Gottlosigkeit und Lüge
Laß ferne sein von mir!

Und daß ich treu mich hüte,
Bitt' ich dich, Herr, zugleich:
O, mach, in deiner Güte
Mich weder arm noch reich!

Hätt' ich zu viel Behagen,
Könnt' ich vielleicht zu Spott
Vermessen mich und sagen:
Wer ist der Herr, mein Gott?

Und wenn mich Not umfinge,
Nährt' ich wohl freventlich
Gelüste und verginge
An deinem Namen mich.

Gewähre drum hienieden
Mir mein bescheiden Teil,
Und laß mich fromm zufrieden
Versteh'n mein wahres Heil.

Jul. Hammer.

Für den Herold der Wahrheit.

Die neun Stufen der Seligkeit.

Von D. E. Mast.

1. Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr.

2. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

3. Selig sind, die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

4. Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

5. Selig sind, die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

6. Selig sind, die da reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

7. Selig sind, die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

8. Selig sind, die um Gerechtigkeitwillen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihnen.

9. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran Lügen. Matth. 5, 3—12.

Nachdem Jesus getauft war von Johannes im Jordan, da ward er bald vom Geist in die Wüste geführet auf das er von dem Teufel versucht würde. Sein vierzigtägiges Fasten in der Wüste, und die Versuchungen des Satans war wie eine vorbereitungs Schule zu seinem Lehramte. Auch Menschen werden oft durch Trübsalen und Versuchungen zu größeren und höheren Pflichten vorbereitet, die sie sonst nicht ausführen könnten.

Als nun Jesus das alles überstanden hatte, ging er umher zu lehren und predigen und machte allerlei Kranke gesund; und es war ganz natürlich daß ihm viel Volks nachfolgte „Von den zehn Stätten, aus Galiläa, von Jerusalem, aus dem Jüdischen Lande und von jenseits des Jordans." Matth. 4, 25.

„Da er aber das Volk sahe, ging er auf einen Berg, und setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Und er that seinen Mund auf, lehrete sie und sprach: Selig sind die da geistlich arm sind." Warum denn Geistlich arm, und nicht geistlich reich sein? Der Pharisäer welcher mit dem Zöllner in den Tempel ging zu beten, war geistlich Reich. Er hatte, seinem dünken nach alles was zur Seligkeit nöthig war. Der arme Zöllner aber im Gegenteil hatte tiefere Gedanken; er hat vielleicht daran gedacht daß der Mensch, ursprünglich nach dem Bilde Gottes geschaffen war. Aber durch Sünde und Uebertretung näher ein Kind des Teufels als ein Kind Gottes geworden ist, und daß sein eigener Stand hierinnen keine Ausnahme sei; also ist er ein Sünder, und vielleicht noch ein viel größerer, als er selber weiß. Daher schlägt er an seine Brust und spricht: „Gott sei mir Sünder gnädig."

Das war die geistliche Armuth, von welcher Christus hier redet; welches auch die erste Stufe Himmelwärts ist; nachdem der Mensch den Glauben empfangen hat.

Wenn man eine Stiege oder Leiter besteigen will, so muß man unten anfangen, und eineTreppe nach der andern besteigen, dann geht es leicht; also auch wenn der Mensch geistlich arm geworden ist so kommt er leicht ins Leidtragen. Leid tragen? über was? Manche Menschen tragen Leid weil sie nicht in so einem großen Ansehen stehen wie sie wünschen; andere tragen Leid, weil sie das Glück nicht trifft zum Reichtum wie sie es gerne hätten. Aber solches Leidtragen kommt nicht aus der geistlichen Armut. Nein! Die geistliche Armuth bringt den Mensch zum Leidtragen über seine Sünden. Dann, und erst dann kann ihn Gott trösten durch seinen Sohn. „Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht." Matth. 11, 28—30.

Wenn aber der leidtragende Mensch seinen Trost und die Vergebung seiner Sünden nicht sucht in dem vergossenen Blut Jesu Christi, so sucht er vergebens Trost. Wenn aber der leidtragende Mensch das Heil in Christo gefunden hat, so wird er auch sanftmüthig; wozu der Heiland sagt: „Selig sind die Sanftmüthigen denn sie werden das Erdreich besitzen." Nun was ist denn eigentlich Sanftmuth? Das ist gerade das gegentheil von Rachgier. Das heißt

dann Alles mit Geduld über sich gehen lassen; nicht Böses mit Bösem vergelten; nicht Scheltwort mit Scheltwort. Die Christliche Sanftmut ist aber auch frei von Lauheit; sie bleibt immer in der goldenen Mitte, und hält sich frei von Extremen, sowohl im Ueberfluß wie auch in Mangel. Sie setzt das Gemüth in das gleiche Gewicht, sanft und milde, in allem Unterricht; dabei aber auch Standhaft und Liebevoll; ja die Feinde zu lieben, ist eine ihrer herrlichsten Tugenden und ein großes Vorrecht.

Die sanftmüthigen haben die Verheißung daß sie das Erdreich besitzen werden; aber das Erdreich wird nicht sie besitzen, denn sie gebrauchen diese Welt so, daß sie dieselbe nicht mißbrauchen. Sie werden auch das neue Erdreich besitzen, wie Petrus schreibt: „Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung in welcher Gerechtigkeit wohnet." 2 Pet. 3, 13. Solche Gerechtigkeit suchen sie und jagen ihr nach mit allem Ernst und christlichem Eifer.

Das bringt uns schon von selbst auf die Vierte Stufe. „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechrigkeit; denn sie sollen satt werden." Um uns in den Stand zu setzen um diesen Ausdruck völlig zu verstehen, müssen wir bedenken daß Hunger und Durst unsere stärkste leibliche Begierden sind und dient zum unterhalt des Leibes; wenn wir gesund sind, dann kriegen wir Hunger wenn die Zeit zum essen kommt; und wenn wir keinen Hunger kriegen dann sind wir körperlich ungesund. Und wenn ein Mensch einen starken Hunger oder Durst hat, so kannst du ihn mit nichts befriedigen als wie mit Speise und Trank; kein Gold noch Silber vermag ihm seinen Hunger zu stillen. Nein er ruft: Gib mir nur etwas zu essen und zu trinken oder ich sterbe. Eben so nach dem Geist; der Mensch hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, denn er siehet daß seine eigene Gerechtigkeit dem Herrn ein Greuel ist, denn er siehet daß seine eigene Gerechtigkeit wie ein unflätiges Kleid ist vor dem Herrn. Jes. 64, 6. Darum hungern sie nach der Gerechtigkeit Jesu Christi, und haben die Verheißung daß sie satt werden sollen; sie sollen erfüllt werden mit den Dingen nach welchen sie sich so ernstlich sehnen, das ist, mit der Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit die vor Gott gilt.

Der liebe Gott wird sie sättigen mit dem wahren Himmelsbrod, und mit dem Manna seiner göttlichen Liebe. Er wird ihnen zu trinken geben von dem Wasser des Lebens. Wenn der Mensch also von Gott gesegnet ist mit geistlichem Segen und den himmlischen Gütern durch Christum so treibt ihn dies zur Barmherzigkeit, und sein voller Wunsch ist daß alle Menschen solcher Gnade theilhaftig werden möchten, daher die Fünfte Stufe: „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen." Jemehr Barmherzigkeit der Mensch ausübet gegen seine Mitmenschen jemehr wird er von Gott erlangen. Jak. 2, 13. lesen wir: Es wird aber ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat; und die Barmherzigkeit rühmet sich wieder das Gericht. Ja unsere Barmherzigkeit soll sich über alle Menschen ausdehnen. In Luk. 10, 30—37. haben wir ein treffliches Bild der rechten Barmherzigkeit; wie ein Samariter sich über einen Halbtoten erbarmte den er am Wege liegen fand; seine Barmherzigkeit war nicht nur auf seine eigene Leute beschränkt, sie bestand auch nicht nur in Worten, sondern er hat seine Barmherzigkeit mit der Tat bewiesen; darum heißt es zu uns: Gehe hin und thue deßgleichen.

Die Barmherzigen werden Barmherzigkeit erlangen, nicht nur hier auf Erden, von denen welchen wir Barmherzigkeit bewiesen, (das wäre uns Gleiches mit Gleichem vergelten;) sondern hauptsächlich von Gott, der uns geben will eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit die für uns bereitet ist im Himmel.

Wenn der Mensch dann solche große Barmherzigkeit von Gott erlangt hat, so siehet er daß solches alles die unaussprechliche Gnade und Barmherzigkeit Gottes ist. Er wird Reines Herzens und fähig Gott im rechten Licht anzuschauen, welches die sechste Stufe der Seligkeit ist.

„Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen." Reines Herzens können nur solche Menschen sein, deren Herzen Gott gereinigt hat durch den Glauben an das vergoßene Blut Jesu Christi. Wenn dieser Glaube rechter Art ist,

dann ist der Mensch gereinigt von jeder unheiligen Leidenschaft, von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, Gereinigt von Stolz u. Uebermuth, durch die geistliche Armuth, Gereiniget von allem Zorn, Haß und Zank, und von jeder unfreundlichen Leidenschaft durch Sanftmuth, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, gereinigt von jedem Wunsch und jeder Begierde die nicht Himmelwärts führt und uns näher Gott ähnlich macht ihm zu gefallen, durch den Hunger u. Durst nach der Gerechtigkeit, welches nun ihre ganze Seele mit heiliger Ehrfurcht erfüllt.

Solche Menschen sind nun geneigt Gott zu lieben von ganzen Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüth und aus allen Kräften; und auch den Nächsten zu lieben als sich selbst. Wenn nun der Mensch durch die Gnade Gottes diese Sechste Stufe Himmelwärts bestiegen, und Gott sich ihm geoffenbart hat durch den heiligen Geist, daß er ihn recht erkennen kann, so kommt er zu der siebenten Stufe und wird friedefertig in seinem Herzen.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Sie haben nun selbst Friede mit Gott gefunden, so wünschen und suchen sie nicht nur allein mit allen Menschen Frieden zu haben so weit es möglich ist sonder sie wünschen auch daß alle Menschen diesen edlen Frieden mit Gott haben möchten; ihr ganzes Bestreben und ihre ganze Arbeit ist auf Friede gerichtet. Sie jagen nach dem „Frieden gegen Jedermann, und der Heiligung ohne welche wird niemand Christus den Herrn sehen." Der Friede Gottes bewahret ihre Herzen und Sinnen in Christo Jesu unserem Herrn.

Und da sie nun dahin arbeiten daß alle Menschen denselbigen Frieden mit Gott überkommen möchten; und selbst so aufrichtig, Gerecht und fromm leben, so werden sie auch zuweilen geschmähet und verfolgt, als ob sie überfromm wären und sein wollten; das ist die achte Stufe.

„Selig sind die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr." Gottlob, Alle Verfolgungen können uns nicht aus dem Himmel halten! sondern sie treiben uns, eher noch himmelwärts; sie befreien uns von vielen anderen Versuchungen und machen uns stark in dem Geiste, daß wir uns ganz dem Herrn heiligen, ihm zu leben und zu sterben.

In unserem Lande werden zwar die Christen nicht bis aufs Blut verfolgt, aber es steht doch auch so wie Paulus sagt: „Alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu, die müssen Verfolgung leiden."

Die nun Neu- und Wiedergeboren sind werden verachtet, getadelt und verschmähet von denen die nicht neu- und wiedergeboren sind. Dies führt uns auf die Neunte Stufe: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlig und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Merke aber wohl, lieber Leser. Er sagt: „So sie daran lügen." Wenn die Menschen uns nun mit der Wahrheit allerlei übels nachsagen können, so sind wir noch nicht recht mit Gott; und es bleibt uns nichts übrig als rechtschaffene Buße zu tun für unsere Sünde. Gottes Gnade, Gottes führende Hand und seinen reichen Segen, sei allen Lesern des Herolds gewünscht.

Hutchinson, Kansas.

Für den Herold der Wahrheit.

Von der Gemeinde Gottes.

Ausg. Von. Hans. E. Bornträger.

Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm begnügen. Dieser Spruch ist ein unfehlbarer Spruch. Denn in allen Zeiten der Welt, in welchen Gott sich Menschen erwählt und berufen hat, und hat ihnen Gesetze gegeben und ihnen sagen lassen was sie tun und nicht tun sollten. Alle nun die gehorsam waren und haben des Herrn Namen verkündigt und die Befehle Gottes befolgt, die haben einen großen Gewinn gehabt.

Das bezeugen auch die heiligen Schreiber welche vor etlichen hundert Jahren den Märtyrer-Spiegel aufgesetzt haben; aus welchem ich gedenke etwas abzuschreiben und den Herold Leser zum Nachdenken zu übergeben. Denn ich glaube diese Schreiber waren gute, echte, Gottergebene Christen.

„Gott hat zu allen Zeiten in seiner Kirche Lehrer verordnet; deßhalb hat er auch zu allen Zeiten seinen Willen an das Volk pre-

digen lassen, welches hauptsächlich zur Zeit Enos, des Adams Enkel den Anfang genommen, denn damals fing man an von des Herrn Namen zu predigen. 1 Mos. 4, 26.—

„Henoch der siebente von Adam, predigte von dem Gerichte und dem großen Tage der Rache des Herrn. Jud. 14, 15. Abraham der Vater aller Gläubigen, predigte von dem Namen des ewigen Gottes. 1. Mos. 21, 33. Mose predigte von der Treue, Güte und Gerechtigkeit Gottes, so daß seine Lehre wie der Regen triefte und seine Rede wie der Thau floß. 5. Mos. 32, 2.

„David predigte von Gottes Gerechtigkeit in der großen Gemeinde Gottes und wollte sich weder den Mund stopfen, noch von den Widersprechern überwinden lassen. Ps. 40, 10.

„Später haben alle heilige Propheten, Jesaias, Jeremias, Ezechiel, Daniel, Hosea, Joel, Amos, Obadias, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephania, Hagia, Zacharias, Maleachi usw. Gottes Gesetz, Strafe und Verheißungen gepredigt, wie auch von der seligen und höchst glückseligen Zukunft des von Gott verheißenen Messias geweissagt.

„Nach dem Abgange der Propheten hat Christus selbst von dem Ende der Zeit, von der Zukunft des Himmelreichs, von der Bekehrung und dem Glauben an das Evangelium gepredigt. Marc. 1, 15.

„Die Aposteln folgten dem Exempel und Befehl ihres Herrn in der Verkündigung des Willens Gottes, doch blieben sie nicht dabei stehen, sondern als ihr Abschied nahe war, stellten sie andere an ihre Stelle, als Timotheus, Titus, die sieben Lehrer in den sieben Gemeinden in Asien usw. welchen auch Befehl gegeben wurde, insbesondere dem Timotheo, es anderen treuen Menschen anzubefehlen, die tüchtig wären auch anderen zu lehren. 2. Tim. 2, 2.

„Damit die Kirche Jesu Christi zu allen Zeiten wissen möchte welche Personen und nach welcher Regel dieselben zum Prediger-amt erwählt werden mögen, so hat der heilige Geist durch die Hand Pauli hierüber Gesetze geschrieben, und den Nachkömmlingen hinterlassen. 1. Tim. 3, 1—7. Tit. 1, 5—9.

„Außer dem Lehramte, welches zu allen Zeiten in der Kirche gewesen, konnten noch verschiedene Stücke sowohl im Glauben und Leben als den äußerlichen Gottesdiensten angeführt werden, die zu allen Zeiten und durchgängig im Gebrauch gewesen sind, und noch sein müssen; weil wir aber das wichtigste Stück, wodurch eine Kirche hauptsächlich eine Kirche ist, und wodurch dieselbe erhalten wird, getroffen zu haben meinen wollen wir, (damit wir von einer Sache nicht zuviel beibringen) es hierbei lassen, u. zu der Verständigkeit und Dauerhaftigkeit dieser Kirche übergehen, und woran sie sichtbar erkannt werden möge, wie wir im Anfang versprochen haben.

„Daß die Kirche von Anfang her bis zur Zeit Davids allezeit sichtbar, erkennbar und von anderen Völkern verschieden gewesen sei, ist klar und offenbar, und wird auch, so viel wir wissen von niemand bestritten. So bleibt uns denn nur noch zu beweisen übrig, daß sie nach der Zeit Davids stets nach der vorhergehenden Weise zu erkennen gewesen sei, und bis an der Welt Ende bleiben wird.

„Diesen Beweis zu liefern dient hier besonders der Gesang Davids von der Stadt oder Kirche Gottes. Ps. 46, 4. Wenn gleich das Meer wüthete und wallete, daß von seinem Ungestüm die Bergen einfielen, Sela, dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein, da die heilige Wohnungen des Höchsten sind."

„Welche Reden, wenn wir den vorhergehenden Vers dazu nehmen, der nach dem Grundtext also lautet: „Darum fürchten wir uns nicht, wenn auch die Erde ihren Platz veränderte und die Bergen versetzt würden in das Herz des Meeres. Lasset ihre Wasser brausen, lasset sie sich empören, lasset die Berge beben durch die Erhebung, Sela! Die Bäche und Ströme werden erfreuen die Stadt Gottes, das Heiligthum der Wohnung des Höchsten. Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken: Gott wird ihr helfen, wenn die Morgenstunde anbricht."

„Wer ist so unerfahren in dem Worte Gottes, daß er meint, es müsse unter den Worten: „Stadt Gottes" und „Heiligtum der Wohnung des Höchsten" usw., die Stadt Jerusalem im gelobten Lande und der Tempel, welcher in dieser Stadt gebaut war, verstanden werden, denn diese Stadt,

mit dem Tempel der darin stand, ist zuerst durch die Chaldäer zur Zeit Jeremia und nachher durch die Römer, die das Land Canaan und Jerusalem überwältigten, gänzlich verwüstet, abgebrochen und zerstört worden, so daß daselbst, nach der Weissagung Christi, kein Stein auf dem anderen geblieben ist.

„Deshalb muß solches von der Gemeide Gottes verstanden werden, die in der heiligen Schrift die Stadt Gottes genannt wird. Heb. 12, 22; denn von derselben wird gesagt, daß Gott mitten in ihr sei, darum werde sie wohl bleiben usw., wie aus nachfolgenden Zeugnissen deutlich erhellt: Jes. 2, 2. In den letzten Zeiten wird der Berg, da des Herrn Haus ist, gewiß sein, usw., und es werden alle Heiden dazu laufen usw.

„Es ist nicht zu bestreiten daß hier unter den Worten „des Herrn Haus" usw., des Herrn Gemeinde verstanden werden müsse, es sei denn, daß jemand mit den Juden dafür heilte, daß darunter das steinerne Haus verstanden werden müsse, das vor Zeiten Salomon Gott zur Ehre auf dem Berge Moria auferbaut hatte, welches jetzt verwüstet ist, aber wieder auferbaut werden sollte, worauf man gleichwohl nicht hoffen darf, denn der Prophet Daniel sagt klar (der auf die Verwüstung deutet), daß bis ans Ende (verstehe bis ans Ende der Welt) über sie Verwüstung treffen soll. Dan. 9, 27. vergl. mit Matth. 24, 15.

Für den Herold der Wahrheit.

Von der Liebe zu Gott.

Ausg. von Jacob M. Miller.

Die Natur läßt sich nicht gerne mit dem Band der Liebe Gottes binden, dieweil diese Liebe nur auf göttliche und gute Dinge abzweckt. Die Natur ist geneigt natürliche und irdische Dinge zu lieben. Der Mensch hat auch viel Liebe für sich selbst und seine eigene erwählte Gerechtigkeit.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten sind auch in vielen äußerlichen Gesetzen und Werken gestanden. Aber Christus spricht dennoch: „Ich kenne euch, daß ihr nicht Gottes Liebe in euch habet." Joh. 5, 42. Der Mensch kann viele schöne Dinge haben, hat er aber die Liebe nicht, so schaffen sie ihm keinen Nutzen: wenn er auch alle seine Habe dargäbe und ließ seinen Leib brennen. 1 Kor. 13, 3. „Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntniß und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht so wäre ich nichts." 1. Kor. 13, 2.

Der einzige Zweck der ewigen Freude, Lebens und Ruhe unserer Seelen bestehet in Christo Jesu, um Gott durch ihn zu erkennen zu lernen, wie Er selbst spricht: „Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Joh. 17. 3.

Nun sagt auch Johannes: „Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. Und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. 1 Joh. 4, 8. 16. Wenn Gott durch einen wahren Glauben in unseren Seelen wohnet, so haben wir ihn erkennen lernen. „Wer da saget, er erkennet Gott und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit." 1. Joh. 2, 4.

Denn die Hauptsumma des Gebotes ist Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben. 1. Tim. 1, 5. Wie ein köstliches Ding ist es doch mit der wahren Liebe Gottes, da alles andere doch nichts ist; dagegen sollte man denken da mit Engelzungen zu reden, alle Geheimnisse zu wissen nebst anderen großen Thaten, könnten nicht ohne Gottes Kraft geschehen; so auch in des Herren Namen Teufel aus zu treiben, und viele kräftige Thaten zu thun. Matth. 7, 22. Durch des Feindes Betrug geschehen große Dinge; durch die Liebe Jesu, hingegen geschehen kleine Dinge die vor der Welt töricht u. niedrig sind. Denn was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet. 1. Kor. 1, 27. Zum Exempel: Jenes Weib weinete zu den Füßen Jesu, netzte seine Füße mit Tränen und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes und küssete sie. Luc. 7, 38. Das schien dem Pharisäer ganz thöricht zu sein, denn sie war eine Sünderin. Jesus aber sprach: Ihr sind viele Sünden vergeben,

denn sie hat viel geliebet; welchem aber wenig vergeben wird der hat wenig geliebet.

Durch Reue, Buße, Glaube und Liebe erlangt der Mensch Vergebung seiner vielen Sünden. Denn die Liebe deckt der Sünden Menge. So sollen wir glauben und erkennen daß Christum lieb haben viel besser ist als alles wissen. Ephes. 3, 19. Denn so sich Jemand dünken läßt, er wisse etwas, der weiß noch nicht wie man wissen soll denn das Wissen blähet auf, aber die Liebe bessert. So aber Jemand Gott liebet der ist von ihm erkannt.

Dieweil der Mensch in allen weltlichen Dingen nach dem Besten trachtet, ein Jeder nach seinem Stand und Vermögen; so sollten wir auch nach dem Geist mit Ernst beflissen sein nach den besten Gaben zu streben, und nach der Liebe zu eifern; weil diese das Höchste, das Beste und das Hauptwerk zum Christentum ist.

Millersburg, Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Alles mit Gott und für Gott.

Von D. J. Troyer.

Lieber Leser! Hast du Jesus bei dir in deinem Glaubens-Schifflein? Wohnt er in deinem Herzen und gehet mit dir überall wo du hingehest? und gehest du nirgends hin; wo dein Heiland nicht mit dir gehet? Es ist sehr notwendig, daß Jesus immer bei dir ist; auf daß wenn sich die Sturmwinde der Aergerniß, und die Wellen der Anfechtung erheben er sie für dich stille, und den Wind bedrohe; so daß du durch ihn den stillen Frieden des Herzens, und die Ruhe der Seele erlangen kannst.

In Joh. 14, 23., spricht Jesus: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; u. mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen." Wenn nun Jesus nicht dein Herz regiert, und Vater, Sohn und heiliger Geist in dir wohnen, so fehlt dir noch die Hauptsache der Seligkeit; denn wenn diese nicht bei uns sind, uns regieren und den Segen mitteilen, so haben wir auch noch keinen Frieden mit Gott. Ja wir gehen dahin in unserem Lebens-Schifflein, ohne Jesus; mitten auf dem Meer, in der dunklen Nacht wie jene Jünger unseres Herrn, in Mar. 6, 45—49. Wir leiden Noth im Rudern, der Wind ist uns zuwider; und wenn Jesus zu uns kommt in der vierten Wache, denn schreien wir vor Furcht und meinen es sei ein Gespenst. —

Wenn wir aber Jesus zu uns in unser Schifflein aufnehmen als unser bester Freund, dann wird er bald sagen: O ihr Kleingläubigen! Warum seid ihr so furchtsam? Er wird bald den Wind und das Meer für uns stillen, und wir werden uns bald auf dem Land und festem Boden befinden, mit frohem Gemüthe getrost und zufrieden. Wie auch Jesus sagt in Joh. 14, 27. „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch nicht wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht.

Ja meine liebe Leser, wenn der Friede Gottes bei uns ist, dann haben wir eine Gabe die höher ist denn alle Vernunft, und derselbe bewahrt alsdann unsere Herzen u. Sinnen in Christo Jesu, daß wir auch friedfertig sind, und jagen nach dem Frieden, gegen Jedermann und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen.

Wenn aber Christus mit seinem Geist nicht in uns wohnet, dann sind wir auch keine Reben an dem Weinstock Jesu Christi, und die mitwirkende Kraft des Heiligen Geistes ist nicht bei uns, dann können wir auch die Liebe nicht beweisen gegen unsere Mit- und Nebenmenschen. Wir haben dann kein geistliches Leben in uns und sind wie eine abgeschnittene Rebe, und werden dem Geiste nach verdorren, und gar in das Feuer geworfen werden.

Wenn aber Christus mit seinem Geist in uns wohnt, dann haben wir auch eine solche Liebe wie Jesus hatte. Und wie weit langt diese Liebe! Die natürliche, fleischliche Liebe geht sehr gelinde um mit den Mit- und Nebenmenschen und erträgt viel um ein gutes Gefühl und die Hochachtung solcher Menschen zu gewinnen. Wenn aber die Liebe Gottes einmal, in unsere Herzen ausgegossen ist, dann suchen wir Seelen für Gott zu gewinnen; und wünschen daß auch sie den edlen Frieden Gottes finden und erlangen möchten. Und wenn wir gleich darüber geschmähet werden so lassen wir doch nicht davon ab; denn diese Liebe sucht nicht

nur Menschen sondern vor allem Gott zu gefallen; so daß wir anhalten in dieser Liebe den armen verlorenen Menschen zurecht zu helfen, so wie Gott uns durch Christum zurecht geholfen hat, und wenn wir gleich beschuldigt werden.

So waren die Apostel gesonnen, denn Paulus spricht 1 Kor. 4, 12: Man schilt uns so segnen wir; man verfolgt uns, so dulden wir es; man lästert uns, so flehen wir, Das ist nun die rechte christliche Liebe bei welcher keine Rache zu finden ist. Denn, „Die Rache ist mein, ich will vergelten spricht der Herr." Röm. 12, 19. „Hier ist Geduld der Heiligen, hier sind die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum. „Obb. 14, 12.

Ja, liebe Leser, wir sollen nicht nur solche Liebe und Geduld gegen solche haben die noch außer der Bürgschaft der Kinder Gottes stehen; sondern wir selbst, als Gottes Kinder sollen friedlich und verträglich mit einander leben; denn das Reich Christi ist ein ewiges Friedensreich. Darum sollen wir recht viel Geduld miteinander haben, denn Geduld ist euch noth, auf das ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung empfanget." Ebr. 10, 36.

Mit allem was Gottes Wort Geduld hat sollen auch wir Geduld haben, und nicht so bald klagen oder ungeduldig werden wenn nicht alles nach unserem Sinn geht. Denn ein anderer Bruder hat vielleicht so viel Recht, und so viel Grund für seine Meinung als ich habe für die meinige. Daher ist Geduld notwendig. „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach seinem Vorsatz berufen sind." Röm. 8, 28.

Midland, Mich.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Vom Schriftleiter.

8

Gott hatte schon dem Abraham verheißen etwa 2000 Jahre vor Christi Zeit, und gesagt: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. 1. Mos. 12, 3. Das meinte daß durch Christus, der von Abrahams Nachkommen geboren werden sollte, alle Völker die auf Erden sind einen Segen in der Vergebung ihrer Sünden erhalten sollten. Gott sorgte auch dafür daß nicht nur die armen Hirten auf dem Felde bei Bethlehem, die frohe Neuigkeit hörten, daß nun Christus der Sohn Gottes in die Welt geboren sei; denn es waren auch noch fromme Leute weit von Bethlehem entfernt, gegen Morgen, das ist gegen der Sonnenaufgang von Bethlehem. Diesen gab Gott zu erkennen durch einen besondern Stern, daß nun der Sohn Gottes, der so lang erwartete König der Juden, geboren sei.

Diese frommen Leute nennt die Bibel die „Weisen vom Morgenlande." Diese kamen als Jesus bald zwei Jahre alt war nach Jerusalem und fragten den König Herodes: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen, ihn anzubeten." Da das der König Herodes hörete, erschrak er und mit ihm das ganze Jerusalem; und ließ versammeln alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volk, und erforschte von ihnen, wo Christus sollte geboren werden." Das ist ein Beweis daß Herodes selbst glaubte daß dieser, schon so lange verheißene Christus nun geboren und in die Welt gekommen ist. Er glaubte auch daß in den Büchern der Propheten von ihm geschrieben ist, und gesagt wird wo er geboren werden sollte; auch diente das alles dazu, daß es überall bei dem König, bei den Hohepriestern und den Schriftgelehrten und in der ganzen Stadt Jerusalem bekannt wurde daß Christus der Sohn Gottes nun in die Welt gekommen ist.

Der König Herodes war sogleich darauf bedacht, Jesus töten zu lassen, darum ließ er die Weisen nochmals heimlich zu sich rufen, „und erlangte mit Fleiß von ihnen, wann der Stern ihnen erschienen wäre; und wies sie nach Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr es findet, saget mirs wieder, daß ich auch komme und es anbete." Er wollte es aber nicht anbeten sondern töten.

Als diese „Weisen vom Morgenlande" nun den König gehöret hatten, gingen sie mit Freuden nach Bethlehem, um Jesus zu suchen. „Und siehe, der Stern den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ih-

nen hin, bis daß er kam und stund oben über, da das Kindlein war. Da sie nun den Stern sahen wurden sie hoch erfreuet; und gingen in das Haus, und fanden das Kindlein und Maria, seine Mutter, und fielen nieder, und beteten es an," Auch hatten sie sehr köstliche Geschenke mit sich gebracht vom Morgenlande; „Gold, Weihrauch und Myrrhen." Diese schenkten sie nun Jesus. Vielleicht waren sie nun mehrere Tage lang in Bethlehem; dann wollten sie wieder heim gehen. „Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lenken. Und sie zogen durch einen anderen Weg wieder in ihr Land."

„Da sie aber hinweg gezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kind und seine Mutter zu dir und fleuch in Egyptenland, und bleibe allda, bis ich dir sage; denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suchet, dasselbe umzubringen." Und Joseph that wie der Herr ihm gesagt hatte.

„Da Herodes sahe, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig, und schickte aus, und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten und an ihren ganzen Grenzen, die da zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernet hatte." Auch von diesem Kindermord hatte schon der Prophet Jeremias geweissagt und gesprochen: „Man höret eine klägliche Stimme und bitteres Weinen auf den Höhen; Rahel weinet über ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder, denn es ist aus mit ihnen." Jer. 31, 15.

Jesus der Sohn Gottes aber wurde nicht umgebracht in diesem erschrecklichen Kindermord; denn Gott sorgte für ihn daß er sicher war. So sorgt er heute noch für alle seine Kinder die sich auf ihn verlassen. In kurzer Zeit darnach starb der grausame König Herodes und sein erschrecklicher Kindermord hatte ihn gar nichts genutzt. Und die Eltern Jesu nahmen ihn mit sich und zogen wieder in das Land Israel.

Diese Erzählung ist wieder etwas lang geworden. Es ist aber auch eine sehr interessante Geschichte. Lernet nun die folgende schöne Verschen auswendig; die schön zu dieser Geschichte paßen.

Die Weisen, wie das Wort uns lehrt,
Vernahmen auch den Stern;
Aufrichtig haben sie begehrt
Das Kindlein zu verehren.

Sie liefen aber weg vom Stern;
Vernunft gab ihnen ein,
Die hohe Stadt Jerusalem,
Wird sein Geburtsort sein.

Wie geht es jetzt der Christenheit,
Den Menschen allgemein?
Wie auch der Jugend uns're Zeit
Die noch im Dunklen sein?

Sie hoffen Jesum auch zu seh'n
Und freuen sich darauf;
Doch nach der Stadt Jerusalem
Geht man in vollem Lauf.

Jerusalem, du große Stadt,
Du hast ein' hohen Schein
Vernunft an dir Gefallen hat.
Du sollst ihr Retter sein.

Kinder Briefe.

Kalona, Iowa, Jan. 25. Lieber Editor: Ich will dir jetzt ein deutscher Brief schreiben. Ich gehe in die deutsche Schule. Mein Vater ist unser Lehrer Wir haben 16 Schüler, und haben schon recht viel gelernt. Wir lernen Lesen, Schreiben und Buchstabiren. Dies ist mein erster deutscher Brief den ich schreibe. Ich bin 11 Jahre alt, und bin nur 12 Tage in die deutsche Schule gegangen. Ich will nun schließen.

Emma. R. Miller.

(Herzlichen Dank, liebe Emma. Heute ist schon der 28. Jan. und dein Brief ist der einzige deutsche Brief den ich habe. Ich erhalte doch so gerne deutsche Briefe. Aber es ist doch sehr schade daß ihr nur 16 Schüler habet, denn euer Bezirk könnte doch wenigstens 100 Schüler zusammen bringen die deutsch lernen, und noch besser deutsch lernen sollten. Aber es ist einmal so: die Erwachsene können nicht die Zeit nehmen, denn sie müssen arbeiten und die Minderjährigen sind fast gezwungen, in die Zwangschulen zu gehen; oder wenigstens das ist unsere Ausrede und Vorgabe. Dies lehrt aber unsere Jugend nicht deutsch, unsere

Gottesdienste, religiösische Uebungen und geistliche Bücher sind alle überhaupt deutsch, und soll auch deutsch bleiben. Wie können nun solche sich selbst und andere erbauen, wenn sie selbst nicht deutsch lesen können? Es vergehen nur wenige kurze Jahren bis solche sich verheiraten, und in paar kurze Jahren mehr kommen solche an den Dienst und sollen deutsch predigen. Da sie doch vielleicht nicht einmal die Buchstaben alle können und noch viel weniger Lesen, und als noch weniger verstehen können, was sie lesen.

Nun liebe Emma, dies sollte vielleicht nicht gerade zu dir gesagt werden. Doch sind noch viele Leute die älter wie du sind und dies lesen, welchen es gesagt werden sollte, und der Jugend wird es auch nichts schaden. Lerne nur noch mehr solche schöne Verschen, bis du 25 in all gelernt hast dann schreibe mir wieder. Der Schriftleiter.)

Arthur, Ill., Jan. 30. Werter Freund.— Ich will dir jetzt schreiben daß ich 25 Verse Auswendig gelernt habe, nämlich aus dem 19. Psalm. und 10 Verse von dem 50. Psalm. Ich bin 13 Jahren alt. Ich habe zwei Schwestern und zwei Brüder. Wir haben jetzt sehr viel Regen.. Ich will schließen.

Magdalena Kauffman.

(Herzlichen Dank liebes Mädchen, für deinen Brief, der nur noch in Zeit ankam für diese Nummer des Herolds. Du hast recht gut gethan; denn du hast 25 Verse gelernt ehe du mir den ersten Brief geschrieben hast. Vielleicht erwartest du nun auch ein Geschenk dafür. Weil ich aber krank war, und auch noch jetzt weit von vollkommen gesund bin, so habe ich mich noch nicht mit Geschenken vorsehen können. Hoffe es aber mit nächstem zu tun. Lese gefälligst was wir sonstwo in dieser Nummer sagen wegen „Geschenke für unsere auswendig-lernende Jugend." Wenn du dann ein Geschenk willst für diese 25 Versen so schreibe mir, dann werde ich dir eines senden. Dies soll auch allen anderen gelten. Der Schriftleiter.)

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Vorschlag.

Für Geschenke an unsere auswendig lernende Jugend.

Vom Schriftleiter.

Wir hoffen unseren Jungen Briefschreibern und der auswendig lernenden Jugend, ein Geschenk zu geben, je nach der Arbeit die sie tun; nicht um sie zu belohnen, denn sie allein werden den Nutzen davon haben; wir aber werden das Vergnügen haben, zusehen mit welchem Fleiß sie lernen. Die Geschenke aber können dazu dienen sie zu größerem Fleiß anzuspornen, und daß eine genaue Rechnung gehalten wird von dem was ein jedes tun wird. Auch wird die Jugend durch diese Arbeit, schon auf eine gute Weise etwas Bekanntschaft miteinander bekommen.

Leser, lese das Nachgehende, und wenn nach deinem Begriff etwas daran zu verbesseren ist, so schreibe mir, wir wollen es so gut machen wie wir nur können.

Wir würden diesen jungen Leute gerne etwas Wertvolles geben; etwas mehr als schöne kleine Karten mit einem Bibelspruch. Diese sind zwar auch gut, aber ein jedes hat schon einen großen Vorrath von ähnlichen Karten, so daß diese nicht viel geachtet würden. Wir machen daher den Vorschlag wie folgt.

Einen jeden Vers in deutscher Sprache auswendig gelernt halten wir einen halben Cent werth in Geschenke, also würden 20 Versen, in deutscher Sprache auswendig gelernt ein Geschenk bringen das uns 10 Cent kostet, 50 Versen eins das uns 25 Cent kostet, 100 Verse eins das uns 50 Cent kostet; u.s.w.

Ein deutscher Brief zu schreiben, den wir im „Herold" drucken können ist so viel werth wie vier deutsche Versen auswendig gelernt. Ein Brief in englischer Sprache geschrieben ist so viel werth wie zwei Versen auswendig gelernt in deutscher Sprache. Drei Versen in englischer Sprache auswendig gelernt, sind so viel werth, wie zwei Versen in deutscher Sprache. Im Fall daß Liederverse gelernt werden, gelten je vier Zeilen für einen Vers.

Wenn uns Jemand einen besseren Vorschlag geben kann, so werden wir ihn mit Dank annehmen, wenn nicht so hoffen wir nach bestem Vermögen nach diesem Vorschlag zu handeln. Wir haben keine Geschenke versprochen für weniger als 25 Verse. Wenn nun solche sind, die gerne ein Geschenk hätten wenn sie 25 Versen auswendig gelernt haben, so müssen sie uns schreiben, dann werden wir ihnen eins zuschicken, das uns etwa 10 bis 15 Cents kostet. Im Fall sie uns aber nicht schreiben daß sie es wünschen, so nehmen wir an, daß sie noch mehr lernen und ein größeres Geschenk haben wollen. Für die größeren Geschenke würden wir vorziehen, ein Liederbuch(Unparteiische Liedersammlung,) ein neues Testament, ein englisch und deutsches Testament oder die Ernsthafte Christenpflicht zu schenken, und sie je nach ihrem Werth zu rechnen was sie uns kosten. Für die kleinere Geschenke werden wir noch etwas aussuchen müssen.

Aber wer soll diese Geschenke bezahlen? Nun, wir werden sie vorläufig selbst bezahlen. Wir werden aber freiwillige Gaben als Unterstützung, mit Dank annehmen. Der Leser wolle sich das gefälligst merken. Wir gedenken nicht sehr oft dafür zu fragen.

Unser Lebenszweck.

2. Kor. 5, 14—16.

Viele Menschen scheinen ohne Lebenszweck oder Ziel zu sein. Sie gleichen einem Schiffe ohne Steuerruder, einem Fuhrwerk, das von unbändigen Tieren ohne Zaum und Zügel geführt wird. Sie gehen dahin, ohne zu fragen: Wozu hat Gott mich in diese Welt gestellt? Lebe ich nur von ungefähr oder hat mir Gott auch eine Lebensaufgabe gegeben, die ich erfüllen soll?

Der Knabe und das Mädchen strebt darnach, groß zu werden. Ein Wunsch löst den andern ab. Der junge Mann sucht eine Lebensgefährtin, ein eigenes Heim, sucht eine angenehme Stellung und sammelt der irdischen Güter soviel wie möglich. Da wird es ihm unbehaglich, ein weißes Haar reiht sich an das andere. Der hoffnungsvolle junge Mann ist zum Greise geworden. Gebückt sieht er seinem Lebensende entgegen. Von Zeit zu Zeit hat er den unbequemen Gedanken an die Ewigkeit zurückgedrängt und was er befürchtet ist gekommen — die Ewigkeit. Moralisch, wie er auch gewesen sein mag, geht er ins Verderben. O die verlorene Zeit!

Eine andere Klasse glaubt wohl, man müsse sich bekehren und ein heiliges Leben führen, aber dieses habe noch Zeit. Man möchte doch so gerne erst das Leben genießen. Es fehlt ihnen der Geschmack für göttliche Dinge. Andere schleppen ein Laster ums andere in ihr sogenanntes christliche Leben hinein, Laster, die man nicht beim rechten Namen nennen mag, und die „unschuldigen Vergnügen." O solche kleine „Füchschen". Hohel. 2, 15. Sie verderben den Weinberg den Herrn! Hier liegt zum großen Teil die Ohnmacht der Christenheit. Gott kann nur mit reinen Gefäßen seinen Dienst tun. „Wenn nun jemand sich von solchen reinigt, der wird ein Gefäß sein zur Ehre, geheiligt und dem Hausherrn nützlich zu jedem guten Werk zubereitet." 2. Tim. 2, 21. Wie schrecklich, wenn jemand seine Abschiedsworte auf dem Sterbebette in den Vers zusammenfassen muß:

Muß ich gehn mit leeren Händen,
Muß ich so vor Jesu stehn?
Kann ich keine Seel ihm bringen,
Keine einz'ge Garbe sehn?

Stellet euch nicht dieser Welt gleich. Kinder Gottes sind Königskinder, heilig abgesondert für den Herrn. Wer selig zu sterben wünscht, muß zuvor selig leben. Gott in seiner Gnade will alles darreichen, was zum Leben und zur Gottseligkeit dient. Wir müssen nicht mit leeren Händen vor dem Herrn erscheinen. Gerettet sein gibt Rettersinn. Paulus sagt zu den Thessalonichern, daß sie bekehrt sind, von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen Gott und warten seines Sohnes vom Himmel. Unser Lebenszweck ist zunächst, zu Gott bekehrt zu sein; dann ihm in der Kraft des HeiligenGeistes zu dienen in der Bereitschaft auf sein Kommen.

Nur wem Gott die Augen geöffnet hat, kann in Wahrheit das Leben so anschauen, wie es in Wirklichkeit ist, und den Zweck desselben erkennen. Manch einer spricht heute noch mit Kain: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?" oder: „Was gehen mich die andern an?" „Was ihr nicht getan habt einem dieser Geringsten, das habt ihr mir nicht getan." Der wahre Christ bekennt eine ganz andere Lebensanschauung. Er fühlt sich verantwortlich seinem Gott gegenüber in allen Fragen des Lebens. Er handelt nach Jesu Wort: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes.

Bruder, Schwester, Freunde! Laß Jesus dein Lebensprogramm anfertigen und du wirst am Ende deines Lebens nicht das oben erwähnte Lied singen müssen. Dann wartet deiner das Wort des Heilandes: „Ei, du frommer und getreuer Knecht,"

Der Schuhputzer schaut beständig auf die Schuhe seiner Umgebung. Er möchte ihr auf seine Weise dienen. Der Lebensversicherungsagent betrachtet jeden Menschen mit dem Gedanken: Hat er sein Leben versichert? Es gibt eigentlich nur eine Versicherung, die man jedem Menschen anraten kann — die „Ewige Lebens Versicherung"" Du und ich, lieber Leser, sollten beim Anblick eines jeden Menschen von der Frage beseelt sein: Hat mein Nebenmensch seine Seele bei Gott versichert? Hat er Frieden mit Gott? Paulus sagt: „Ich weiß, an wen ich glaube" usw. Durch Gottes Gnade ist es möglich, wenn wir uns durch den Heiligen Geist leiten lassen, unsere Lebensaufgabe zu erfüllen, und wir werden einen reichlichen Eingang in das ewige Reich unsers Gottes haben. — H. J. Dyck, in Rundschau.

Verehelicht.

Nahe Walnutcreek, Ohio., Peter J. Herschberger, von nahe Farmerstown, Holms Co., Ohio, mit Magdalena, Tochter von Daniel J. Reber. Durch Mose E. Mast. Der Herr wolle diesem Ehestand segnen, u. ihnen ein friedliches und ruhiges Leben verleihen.

Ein Bruder.

Korrespondenz.

Nappanee, Ind., Jan. 17. Ich gedenke nun wieder etwas Bericht von hier zu geben als Korrespondenz für die Spalten des Herolds. Wir sind nun Gottlob wieder in besserer Gesundheit; ich hatte eine Zeitlang einen sehr schlimmen Husten, welcher nun wieder besser ist. Die liebe Frau wurde auch hart heimgesucht mit schlimmen Glieder Schmerzen und schwerem Husten, sie ist auch so weit hergestellt daß sie nun wieder so ihrer Hausarbeit nachgehen kann.

Auf den 16. hatten wir Gottesdienst bei Wilhelm Joders, woselbst sechs Prediger von der Ferne, als Besucher bei uns waren; nämlich: Manasse Herschberger und Samuel Mast von Holms Co., Ohio. David Schlabach von Howard Co., Ind. Joseph Schrag und Heinrich Mast von Ill. S. Mast und J. Schrag haben die Lehr geführt und haben Kräftige und dringende Vermahnungen gehalten. Gott wolle sie belohnen für ihre Arbeit. Noch ist zu berichten von zwei Leichen Begängnissen, die sonstwo erscheinen werden.

D. F. Hochstettler.

Nappanee, Ind., Jan. 19.:—Ein freundlichen Brudergruß an den Schriftleiter, sein Weib und auch an alle Heroldleser. Ich wünsche euch allen die Gnade Gottes und alles Gute an Seel und Leib in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Ich fühle mich verpflichtet ein wenig zu schreiben in meiner Geringheit für die Spalten des Herolds. Nur vier Tage zurück war mein Geburtstag, nämlich auf den 15. Januar, an welchem ich 85 Jahre alt wurde. Da wurden mir ziemlich viele geburtstags-Postkarten zugeschickt, welches ich doch gar nicht begehre. Für die viele schöne Grüße und die Wohlwünsche sage ich herzlichen Dank. Aber es wäre mir lieber wenn solche mir schöne Briefe schreiben thäten.

Es ist zu befürchten, dies wird ganz übertrieben wenn ihm nicht einhalt gethan wird; eben so ist es mit den Birthday-Parties, und der gleichen. Nach meinen geringen Einsichten gehört solches zu der Welt und paßt sich nicht für uns Alt-Amischen.

Jetzt will ich dies dem Schriftleiter übergeben; du kannst es durch sehen und noch

hinzu setzen und verbesseren wie du denkst wo es noch mangelt, es einrücken oder ganz auslassen, wie du es für das beste ansiehst. Von mir eurem geringen Freund und Wohlwünscher,

Jonas Joder.

(Herzlichen Dank für das Gesagte. Ich kann nicht anders als Amen dazu sagen. Der Schriftleiter.)

Thomas, Okla., Jan. 12.:— Gruß an alle Liebhaber der Ewigen Wahrheit in Christo Jesu. Gott gebe allen Christgläubigen Seelen, viel Gnade und Friede, durch die Erkenntniß Gottes und unseres Herrn Jesu Christo.

Ich fühle dem lieben Bruder Schriftleiter zu danken daß er so Eifrig und ernstlich ist auch die liebe Jugend zu interessieren im Herold, sie dazu bewegen Briefe zu schreiben und die schöne Psalmen auswendig zu lernen.

Wohl kann man sagen in Bezug auf Psalm 34, 12. Kommet her, Kinder, höret mir zu; ich will euch die Furcht des Herrn lehren. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit anfang. Das ist feine Klugheit; wer darnach thut, deß Lob bleibt ewiglich. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die böse Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht. Pred. 12, 1. Selig sind die Gottes Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an dem Holz des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt. Offb. 22, 14

Nun ihr Kinder allzusammen,
Lasset Herz und Seele schrei'n.
Bis daß Gott auch euren Namen
Schreibt ins Buch des Lebens ein.

Fleht daß er euch hier erhalte,
Und beschützt mit seiner Macht;
Und in Allem für euch walte,
Bis ihr habt den Lauf vollbracht.

Und euch dann nach diesen Tagen,
Wenn ihr habt den Lauf vollbracht
Gott läßt durch die Engel tragen
Hin zu ihm in seine Hand.

Fleht zu Gott mit ernstem ringen:
Euch zu stellen zu der Schar;
Die das Hallelujah singen,
In dem ewig neuen Jahr.

M. K. Joder.

Gestorben.

Nahe Nappanee, Ind. auf den 16. Jan. 1916. ein Söhnlein von C. Trayer. Auf den Tag drei Jahre alt. Leichenrede wurde gehalten von S. Mast und Heinrich Mast.

Nahe Nappanee, Ind., Jan. 18. 1916. Starb ein kleines Kind von Martin W. Yoder und Weib; nicht ganz ein Jahr alt. Es fällt den Eltern schwer dies Kind aufzugeben, da es das einzige Kind war das sie hatten. Aber solche Kinder sind doch allem Elend entgangen; und das Himmelreich ist ihnen zugesagt, und wir sollten ihnen die ewige Ruhe Gönnen. Salomon sagt: Der Tag des Todes ist besser denn der Tag der Geburt. Und ist das Ende alles Elends. Absonderlich ist das wahr von den kleinen Kinder. D. J. H.

Nordöstlich von Berlin, Holmes Co. Ohio am 27. Januar 1916, William J. Miller, im Alter von 67 Jahren, 6 Monat und 26 Tage. Er wurde auf Sonntag den 30. Jan. beerdigt auf seiner alten Heimath, nahe Walnutcreek, Ohio. Die Leichenrede wurde gehalten am Leichenhause, von Mose Mast u. Salomon Schlabach. Er hinterläßt seine zweite Ehegattin, einen Bruder und eine Schwester; drei Söhne und drei Töchter, seinen Tod zu betrauern.

Er ward geboren den 1. Juli, 1848, und verehelichte sich zum erstenmal mit Dina S. Miller, December den 8, 1870. Sie lebten in der Ehe 2 Jahre, 2 M. und 27 T. Darnach lebte er im Witwerstand, 1 J. 10 M. und 9 T. Am 14 Jan. 1875, trat er seinen zweiten Ehestand an mit Judith Sindlinger; mit welcher er acht Kinder hatte; 4 Söhne und vier Töchter; Zwei von diesen, ein Sohn und eine Tochter, sind ihm im Tod voran gegangen. Sie lebten miteinander im Ehestand 41 Jahre und 13 Tage. „Selig sind die Toten die im Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werken folgen ihnen nach," Off. 14, 13.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all communications intended for publication to J. F. Swartzendruber, KALONA, IOWA.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., should be addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

FEBRUARY 15, 1916

THERE IS NOTHING so costly as sinful amusements.

ONLY TRUE CHRISTIANS may know and understand what it means to worship God in spirit and in truth.

IT MAY NOT do any good whatever to pray for forgiveness of our sins, so long as we continue to indulge in the same.

I AM TRULY sorry for the man who does not read his Bible every day. The Bible is the most singular book in the world. Very often when we open it to read, some old text, which we have read a score of times, suddenly beams up with a new meaning which brightens our vision and brings joy to the soul. Reading a passage of Scripture before retiring often causes us to go to sleep with pleasant visions of heaven and heavenly matters on our minds.

WHAT USE HAVE we for ungodly literature? Condense it all together and it has never saved a single soul from destruction; but ruined many a one. What use have we for the sickening details of crimes as our dailies bring them to us? All combined they have never made an honest or pure man. And all the trashy story papers for boys and girls have never made a single noble character of any child whom they have captivated. May God help all parents to clear their homes of those evils, as you would a poisonous serpent. Exterminate them; or the probabilities are they will destroy the bright innocent child which God has given you.

THE STRONGEST characters of our day are not those that copy after others, or try to be like other noted persons. No, they are of the kind that have grown "strong by grace." They have strong convictions as to what is right and wrong. Gleaned from the Word of God, they stand steadfast for these Bible principles. They have their daily battles to fight, which they meet cheerfully and come out victorious, yet unknown and unseen by others. This daily exercise in fighting their own battles, makes them strong in dealing with their fellowmen, where they show the same steadfastness for the right. Let come what may they will not swerve from that which they know to be right, and by the grace of God they will come out victorious, strong men and heroes.

"SIN NO MORE," is what Christ says to all that desire to have their sins forgiven. Do we obey? Let us examine our hearts and our lives well and see. If we are obedient to His commands we should not conceal it. In Matt. 5:16 our Savior tells us to let our lights shine before men, that they may see our good works to the praise of our Father who is in heaven.

Does our life correspond to this? If we aim to obey Christ by sinning no more, we should also remember that in the day of the great judgment before God, we must give an account of every idle word we have spoken, according to Matt. 12:46. O wretched sinners that we are! who will deliver us from the misery and clutches of sin? Praise the Lord there is a remedy, but only one. "As Moses lifted up the serpent in the wilderness, even so must the Son of man be lifted up. That whosoever believeth in him shall not perish but have everlasting life. For God so loved the world that he gave his only begotten Son."—Oh let us not rest until we have our heart filled with this love and become like Christ.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Hydro, Okla., Jan. 16, 1916. Dear Uncle:—I will write you to let you know that I have learned the 23rd and 24th Psalms. Papa said he would give us five cents for learning the Psalms. I learned the Psalms in English. I am 13 years old, and go to English school; I can read German too, but can not write it. I have two brothers and two sisters older than I, and also two brothers and two sisters younger than I. I like to read the Herold der Wahrheit.

Barbara Swartzendruber.

Hydro, Okla., Jan. 16, 1916. Dear Uncle Jake:—I thought I would write you to let you know that I have memorized the first and 23rd Psalms. I would like to memorize the 24th Psalm too. I am 11 years old and can read German, but can not write it. I have four brothers and four sisters. Papa said he would give us five cents for every Psalm we learned.

Mattie Swartzendruber.

(Well done, my dear little nieces; I am glad to receive these letters from you and that you have learned these nice Psalms, and that your papa is willing to reward you for the same; I would however be a little better pleased if you had learned them in German, for the reason that you can read German. Well it is good anyhow. Keep on learning, and if you have learned 25 verses in all then write again.—Ed.)

Millersburg Ohio, Jan. 17, Dear Editor, and all who may read this:—I like to read the Herold der Wahrheit. I go to school. I am 12 years old. I am staying with my sister now. There is some snow on the ground, and it is very cold. I was to church yesterday. My sister's baby is three years old; her name is Erma.

Vera Hochstetler.

(Dear Vera, let me thank you for your kind letter. I suppose however you wanted to tell us that you had learned some verses, but forgot it. I don't know how many, but there may have been 50 or 60 of them. Write us again and tell us how many you have learned. And accept my thanks in advance.—Ed.)

Bucklin, Kans., Jan. 23, 1916. Dear friend:—I am a little girl, eight years old. I go to school. I can read German also. I have two brothers and four sisters. We like to read the Herold. I read "Mary's" letter in the Herold. I wish she would write her full name. I never went to German school; but papa learned me to read and write German. Lizzie J. Miller.

(Dear Lizzie:—Let me thank you for your kind letter. You are only eight years old and your papa has taught you to read and write German! Well, that is very good. You would like if little Mary had given her full name. I do not blame you for wishing so, but we must not accuse Mary too much for that, or we may scare her out so that she will never write again. There is one point greatly in her favor, which is; she obeyed her mother when she withheld her name, and that is very

much. But see here, Did you not forget to tell us how many verses you have learned? I can only guess there may have been 50 or 60 of them. But it will not do to put down any, because you may not have learned any. So please write me again, and tell us how many you have learned.—Ed.)

Shanesville, Ohio, Jan. 24. Dear Editor:—I am 12 years old, and my sister is 11. We have both learned the first 8 verses of the third chapter of the first Epistle of John, in German. We are now going to school and learn both German and English. I have five sisters and three brothers.
Levi and Elizabeth Troyer.

(Well done! Levi and Elizabeth:—I want to thank you for your kind letter, because it contains just such things which I like to hear: You go to school and learn both German and English. And prove to the world that it can be done. Some think it can not be done, that one will interfere with the other; but experience teaches me, that the majority of the scholars, will be able to take both languages, and yet keep up their classes that learn only one language. Well keep on learning verses; I want to perfect a plan of keeping account of the number of verses you learn and the letters you write; and a system of giving presents for a certain number of verses, but as I am not stout yet, I may not be able to publish it in this number.—The Editor.)

Bay Minette, Ala., Jan. 24, Dear Editor:—We are taking the Herold, and I like to read it. I'll be 15 years old till March. I have quit going to school. I have learned in German 8 verses of the third chapter of the first epistle of St. John. I can read German and have read the New Testament through so far as to where I have learned these verses by heart, but I can not write German. I have two sisters and two brothers. There are 11 families of our people here, and we are having church every two weeks. We also had Sunday school through the summer. Respectfully yours, Noah Swartzendruber.

(Well done, dear Noah. You have not only learned those nice verses by heart, but you have also read a large portion of the New Testament, and I take it that you have read it in German. I wish I had all our young readers before me which are less than 15 years old. I would like to call them up that all that have done as well to hold up their hand. I would enjoy seeing the hands go up.

Grantsville, Md., Jan. 28. Dear Friend:—I have learned the 19th Psalm in German, by heart. I am 11 years old. I have five sisters and one brother. I am the oldest. The others all have the whooping cough. My father's name is Menno E. Hershberger. Annie M. Hershberger.

(Very well, dear little Annie. You have done real well in learning that beautiful Psalm, 15 verses in all. I pity the rest of your sisters and your brother who have the whooping cough. This is a bad time of the year to have it. I hope they will soon all recover. I can do no better than to give you the same advice as I give all the others. Keep on learning verses; you will have the benefit of it as long as you live. After you have learned 25 verses in all, report again; and if you wish a small present for learning the 25 verses, then say so and I shall send one as soon as I can find something real good and suitable.—Ed.)

Arthur, Ill., Jan. 31. Dear Friend:—I will write you to let you know that I have learned all of the 19th Psalm, and ten verses of the 50th Psalm. 25 verses in all, in German. I am ten years old and go to English school; I am in the fourth grade. I can not write German but I can read it in print. I have three sisters and 1 brother. Daniel G. Kauffman.

Thank you, dear Daniel, you have done real well. For the reason that you can read German, I will only refer you to my answer to your sister's letter in our German part of this number which is also a good answer to your letter.

For the Herold der Wahrheit

A WORD TO OUR CONTRIBUTORS

By the Editor.

We have on hand a good supply of original articles, besides a number of selections probably more than we can use for another issue; making allowance for timely matter, such as death notices, correspondence, and the like. We want to thank our many contributors for their participation, in our work. We feel like saying in the words of the apostle: "I rejoice in the Lord greatly, that now at the last your care for me hath flourished again; wherein ye were also careful, but ye lacked opportunity." It seems as if our people find more time and opportunity to write in winter-time than in the summer. For this reason we would kindly ask our writers to keep on writing. If we can not use it right away for lack of space, we can hold it over for a time of scarcity.

Of late we received several articles in English which are entirely too long one even contains over two thousand words. Our English contributors will please remember that our space is limited, and should be filled with short and pointed reading matter, something that will interest our young folks. Also short selections; that are extra good and right to the point, and too valuable to throw to the winds.

In sending in selections, in either English or German, copied from a book or some other periodical, please do not sign your name as if you were the original writer, as this is considered as stealth, but say, "Selected." Or if you say, "Selected by" it will be proper to sign your name.

In writing an article, please write as plain and proper as possible. It will save us much annoyance in labor of correcting or copying it. If you want to use poetry mixed in prose, please leave a line empty before and one after the poetry. If you can not find something better than an indelible pencil to write with, then wait until you find something better, please.

A GREAT APPEAL FOR HUMANITY

Washington, Jan. 27.—When the senate convened today, 1,000 bundles of petitions, urging an embargo on war munitions to Europe, signed by one million men and women from every state were piled in front of the vice president's desk. Senator Kenyon of Iowa, the author of the embargo resolution, offering the petition, said: "The signers of these petitions are not pro-German, they are pro-America, pro-Humanity, pro-Christianity. The tremendous shipment of things to kill people with is not prompted by humanity. It is a cold blooded money making proposition."

Remarks:—The above item is brief, but it is full of meaning and to the point; in this, that steps are being taken to prohibit ships from sailing that are laden with war munition, and things to kill people with. It is a cold blooded money-making proposition, to send munition to the warring nations to carry on bloodshedding, and should not be tolerated.

We thank God that He has yet kept such men as Senator Kenyon from Iowa, and others, to look on justice and use their influence for the well-being of humanity, and not in hoarding up wealth from an unjust cause.

Through Senator Kenyon's Embar-

go Resolution more than one million names of men and women from every state were signed to the same, and in 1,000 bundles were piled before the Vice President's desk. This shows that there are still many that look upon right and justice.

Those men placed at the head of the Government as rulers of the Nation, much need the support of the people; and how can we best support them in their high calling? First, by being loyal citizens, obedient to the laws of the land, in so far that they do not conflict with the laws of God. And Second: To pray earnestly to God for the Government and the rulers of the land.

We believe that the best and strongest support we can give our government, is faithful supplication and prayer to God, to guide and lead the men at the head and give them wisdom to rule.—S. D. G.

UNSPOKEN LOVE

Is it enough for a boy to love his mother?—to love her without ever saying anything to her about it? Must mothers rear their sons to manhood, and then just take it for granted that these sons love them? The following story, I think, will convince us of a better way.

Two young men—Merrill and Stanley—were fast friends. Stanley was very fond of talking about his mother. He quoted her opinion on many points, and asked her advice on things of which he was uncertain. Merrill thought that she must be a remarkable woman indeed, and was glad when opportunity presented itself for him to spend a day at his friend's home, for now he would see her for himself.

The first sight of her, however, brought disappointment to him. He could see nothing unusual about her. She was a nice, motherly woman, but just like lots of others. He wondered what his acquaintances would think if he were continually holding up his mother (who was very like this one) for their admiration. It would surely be something new.

He soon found, too, that Stanley was as free to express his affection for his mother in their home as when he was away; and there he saw the possibilities in the relationship of mother and son. The big boy caressed the little woman, and his speech overflowed with endearing names.

"Stanley won't ever have to reproach himself as a man I heard of once," said his mother. "The poor woman was dying, as I remember the story. She had lapsed into unconsciousness to all appearances. But when her son, who sat beside her bed, said, 'She was a good mother,' she opened her eyes and whispered, 'You never said so before, John.' And they were the last words she ever spoke."

Stanley declared that if a young man loved his mother, he ought to say so, adding, "It isn't decent to leave it all to be taken for granted."

That conversation deepened the impression made upon Merrill's thoughts by the outspoken fondness of the mother and son. Again and again in that brief visit, he found his thoughts reverting to his own mother. Down in his heart he loved her with a loyalty that was the strongest force in his life—yet he had never told her so.

The two boys went back to the city early the next morning. That night a servant knocked at Merrill's door, with the words, "Telegram for you." Merrill tore open the yellow envelope, and read the awful words. "Your mother died—" The room turned black, and in anguish he cried, "I never told her, Stanley, I—never—told her! I did love her, just as well as you love your mother; just as well as a boy **could** love his mother; but I never told her—not even one little word. Oh, why didn't I say one gentle, tender word! It would have been so easy!"

Imagine his feelings as he thought

of going home—to the shell of home from which the soul had departed! She could not now hear his words of endearment nor feel his strong, young embrace of love.

Stanley, picking up the envelope which Merrill had let fall, exclaimed, "Merrill, my dear boy, it isn't for you!"

He took it to its rightful owner, and on his return found Merrill writing rapidly, while every now and then a tear fell and blotted the wet ink. He must make ink and paper convey the message that trembled on his lips, the love which could no longer remain unspoken.—Ex.

THE UNUSED MEETING HOUSE

As I drove past the first time, on this memorable trip and saw the door standing open I at once concluded that some one was getting the house in order for next Lord's day's use, as this was on Friday. But on Saturday as I returned, having made inquiries as to what denomination owned the house and receiving reply the additional information was volunteered that this congregation did not have a minister for some time and **then** when I drove past again and the **door was yet standing open**, the situation had a new meaning for me. I had read much about "abandoned country churches" in other sections of country and was this plain, country meeting house **one** of that class? It is located right by a good, limestone macadamized state road—and its condition appeals to one and causes one to meditate and inquire what may have caused this condition of neglect and disuse?

It belongs to the regular Baptists—did its congregation **lack baptism from on high**—they are emphatic on **form of baptism** usually?

Were its builders justified in putting a house there when it was built or **did they hope to build up a congregation largely by tearing down a sister or neighbor congregation?** Did this congregation have a live, a positive Christianity which made a difference when they bought—when they sold—when they ate—when they drank—when they labored—when they rested—when they dressed and how they dressed—whom they married and why they married—yes, and when they courted—when they were young or when middle-aged or old—a difference between them and the world?

Or was church pride, denominational ambition, or self-deceptive form the building motive?

Did some one in the community aim to get even with another congregation or denomination by establishing a rival congregation? Were the original builders sincere and spiritual as far as their own affairs were concerned but failed in this command, "Bring up your children in the nurture and admonition of the Lord," and is this present condition one of the visible results? Did the parents do their duty with respect to the above named command and is the present generation in that community "disobedient to parents," which Paul writes to Timothy will occur in the last days when "perilous times" will come? Were there rival factions and cliques and clans in that congregation? Did some of them hang back and become **childish** about the time they thought themselves somebody because they thought they were not in honor preferred to another? Or did its supporters have an overpowering attack of "wanderlust" and thought they saw a good opportunity to make more money elsewhere and scattered abroad and forgot church duties and privileges? You will notice this article has an unusual number of question marks and the quoted situation suggests question after question to me which are desired to be passed on to us—the Amish Mennonites—and are not referred to or aimed at Baptists.

A Minister.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 5. 1. März 1916. No. 5.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

„**Mein Kind,** wenn dich die bösen Buben locken so folge ihnen nicht." Spr. 1, 10.

„**Mein Kind,** vergiß meines Gesetzes nicht, und dein Herz halte meine Gebote. Denn sie werden dir langes Leben, und gute Jahre und Friede bringen; Gnade und Treue werden dich nicht lassen." Spr. 3, 1.

Obgleich Bruder Schlabach, in seinem Artikel, der sonstwo in dieser Nummer erscheinen soll „Was sollen wir Predigen?" den Namen des falschen Lehrers Russel nicht nennt, so widerlegt er doch ein Teil seiner falschen Lehre mit Nachdruck. Lese ihn.

Wache auf, der du schläfest und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten." Eph. 5, 14. In diesen Worten haben wir einen Ruf Gottes an alle Menschen zur Buße. Das Aufwecken ist immer das erste wenn ein Schlafender aufstehen soll. Man kann einem Schlafenden eben so wenig wie einem Toten weder Freude machen noch Leid antun so lange er noch schläft. Nun aber kommt die frohe Botschaft vom Himmel und will dem in Sünden Schlafenden und toten Menschen eine Freude machen. In ihrem Stand gehen sie der ewigen Verdammnis entgegen und wissen es selber nicht. Darum: Wache auf, der du schläfst und stehe auf von den Toten. Christus will dich erleuchten, er will dir Licht und Leben geben. Wache auf! es ist jetzt keine Zeit zum Schlafen. Bald steht das ganze Gebäude in Brand, dann wird keine Rettung mehr sein. Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.

Ein altes Sprichwort sagt: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm." Welches gebraucht wird wenn die Rede von unerzogenen, oder doch ungerathenen, rohen und ungeschliffenen Kindern ist; und will uns sagen: wie die Kinder so auch die Eltern; oder daß es solchen Kindern an elterlicher Erziehung fehlt, welches auch nur zu oft auf Wahrheit beruhet; und wo sind Eltern die sich ganz frei sprechen können? Nun aber gibt es noch ein anderes altes Sprichwort welches uns gerade das Gegenteil sagen will von den Obigen und beruhet eben auch oft auf Wahrheit. Dieses sagt einfach: „Fromme Eltern Gottlose Kinder." Eltern, die nicht viel um ihre Kinder und ihr Gottloses Wesen bekümmert sind, möchten etwas Trost und Entschuldigung in diesem Sprichwort finden. Eltern aber denen es angelegen ist um das Heil ihrer Kinder, tragen dieselben auf ihren Herzen und die Gottlosigkeit ihrer Kinder ist ihnen wie ein Dorn im Auge. Diese finden wenig Trost in solchen Sprichwörtern.

Lieber Leser, klagst du vielleicht über dein Schicksal und wirst zuweilen recht ungeduldig daß dich so viel Unglück trifft? Du fragst endlich vielleicht so halb verdrießlich warum es wohl sein kann daß dich Gottes drückende Hand so oft und bald wieder darnieder drückt. — Sollen wir dir helfen eine Antwort suchen? Ist es nicht vielleicht darum weil du zu viel aufgerichtet stehest, und dich nicht genug auf den Knien im Gebete übest. Wenn wir unsere große Schuld und tiefe Verdorbenheit, und auf der andere Seite Gottes Gerechtigkeit nebst seiner Gnade

und Liebe recht erkennen; Dann erst können wir begreifen und glauben „Daß alle Dingen zum besten dienen denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind." Wenn wir das erkennen und begreifen können, dann werden wir wenig Ursach mehr finden zum klagen; sondern in allem Gedränge finden wir immer noch Ursach Gott zu loben und preisen, daß er uns nicht strafet nach seiner Gerechtigkeit und nach dem wir es verdient haben. Solche Erkenntniß bringt Geduld welches eine edle Tugend eines Christen ist.

Heute ist Montag, den 14. Feb. und wir müssen nun eilen, daß wir den Stoff für die erste März-Nummer fertig kriegen um es, wo möglich mit der morgenden Post abzusenden; denn unsere Drucker hätten gerne etwa 12 Tage Zeit um es zu drucken und vor die Leser zu bringen. Daher sollten wir es 14 Tag vorher auf die Post bringen. Da wird seit Christtag eine Zeitlang unwohl waren sind uns etliche der letzten Nummern nicht so vollkommen geworden, wie wir es selbst wünschten. Wir waren in den zwei letzten Wochen sehr geschäftig um unsere Arbeit mit Abschreiben und Editiren nach zu holen. Wir sind nun so ziemlich nach mit dieser Arbeit. Dabei finden wir daß wir etliche ziemlich alte Artikel auf hand haben; und mehr haben, als für diese Nummer nöthig ist. Wir fühlen uns daher verpflichtet, den lieben gutmeinenden Schreibern zu danken für ihren Fleiß den sie in den letzten Monaten bewiesen haben. Und habt recht viel Geduld mit uns wenn euer schreiben nicht so bald erscheint wie es sollte. Man muß das Zeitmäßige am ersten einsetzen. Darnach muß man es etwas nach der Länge der Artikel einsetzen, um den Raum auszufüllen. Dann vermuthet man auch zuweilen daß ein gewisser Schreiber mehr Geduld mit uns haben kann als ein anderer wenn sein Schreiben nochmals zurück gelegt wird; doch haben wir uns schon geirrt in diesem.

Es ist ein großer Gewinn, wer Gottselig ist, und lässet ihm begnügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen.

Der Winter.

Der Winter ist ein rechter Mann,
Kernfest und auf die Dauer;
Sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an
Und scheut nicht Süß noch Sauer.

War je ein Mann gesund, ist er's,
Er krächzt und kränkelt nimmer,
Weiß nichts von Nachtschweiß und Vapeurs,
Und schläft im kalten Zimmer.

Er zieht sein Hemd im Freien an
Und läßt's zuvor nicht wärmen,
Hat niemals Neuralgie im Zahn,
Noch Kolik in Gedärmen.

Aus Blumen und aus Vogelsang
Weiß er gar nichts zu machen,
Haßt warmen Drang und warmen Klang
Und alle warmen Sachen.

Doch wenn die Füchse bellen sehr,
Wenn's Holz im Ofen knittert,
Und um den Ofen Knecht und Herr
Die Hände reibt und zittert.

Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht
Und Teich und Seen krachen,
Das klingt ihm gut, das haßt er nicht,
Dann will er tot sich lachen.

Sein Schloß von Eis liegt ganz hinaus
Beim Nordpol an dem Strande;
Doch hat er auch ein Sommerhaus
Im lieben Schweizerlande.

Da ist er denn bald dort, bald hier,
Gut Regiment zu führen,
Und — wenn er durchzieht, stehen wir
Und seh'n ihn an und frieren.

Für den Herold der Wahrheit.

Zufall oder Gottes Fügung.

Von E. F. Bornträger.

„Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählt." Matth. 11. 30.

Unter obigem Text und Ueberschrift habe ich soeben in einem Wechselblatt die Geschichte gelesen von einer Frau die am 17.

Juli 1910 auf wunderbare Weise einem Bahnunglück entgangen ist. Wir sagen „Auf wunderbare Weise." Doch, wenn wir bedenken daß Gott alles in allem ist, und für alle seine Geschöpfe sorgt, daß nichts nur so von ungefähr passirt, daß Gott einer jeden Person täglich folgt und sie je nachdem seine unendliche Weisheit und Vorsehung es bestimmt hat, sie in der größesten Gefahr behütet, oder auch wo vermeintlich keine Gefahr sei, tot nieder fallen läßt, der unsere Haare alle zählt und keine derselben, ohne seinen Willen umkommen läßt, wenn, sagen wir, wir dies alles bedenken, so dünkt es uns vielleicht doch nicht so wunderbar, sondern sehen vielmehr darinnen die Erfüllung der Verheißungen und Vorsehung Gottes.

Denke niemals daß Gott dich vergessen habe und dich nicht siehet wenn du dich der Sünde übergibst, und daß er es übersehen wird mit deiner Sünde nach seiner Gerechtigkeit zu fahren. Oder daß er dein ernstes Streben und Ringen seinem Willen gemäß zu leben und zu handeln nicht merke, und seine gerechte Vergeltung dir enthalten werde. Denke auch nicht daß dir dies oder das so von ungefähr passire. Wenn du durch das „Finstere Thal" gehest und kein Unglück dich überfällt, oder in großer Gefahr geschwebt hast und bist unversehrt davongekommen so denke nicht dies sei nur so zufällig geschehen, wie gewöhnlich die Rede ist, wenn solches vorkommt. Wenn dir auch so ganz unverhofft etwas Böses passirt und du zu leiden hast, einerlei ob es durch andere Menschen herbei gebracht wird, oder durch Umständen verursacht ist, so vergiß nicht daß dein Gott im Regiment sitzt und dich sammt deinen Angelegenheiten nach seiner weisen Vorsehung behandelt.

Gottes schützende Hand und seine dienende Geister oder Engel beschützen dich täglich. Als Elisa und sein Diener vom Heer des syrischen Königs umringt waren, und dieser den Tod Elisas suchte, da beschirmte ihn Gott mit seinem himmlischen Heer. Elisa und sein Knabe konnten mit Augen ihre himmlische Beschützer sehen in der Gestalt feuriger Rosse und Wagen.

So kann auch jetzt noch Gott seine Engel senden und die Seinen aus der Gefahr erretten. Es war in Deutschland daß die obengenannte Frau sich eine Fahrkarte kaufte und einen Sitz im Bahnwagen einnahm, als sie zu ihrer Verwunderung ihren Namen rufen hörte. Sie wandte sich um und sah im hindersten Wagen daß ein Mann mit einem freundlich lächendem Gesichte ihr winkte.

Obgleich der Mann ihr fremd war so stand sie doch auf und ging in die Abteilung in welcher sie den Mann gesehen hatte. Sie fand aber nur eine einzige Frau darinnen und auf ihr Nachfragen nach dem Manne bekam sie die Antwort daß niemand sonst darin sei oder war. Nachdem sie in dem Nebenabteil vergebens gesucht hatte nach dem geheimnißvollen Manne setzte sie sich an ein Fenster und besann sich über den sonderbaren Ruf und geheimnißvollen Mann. Da war plötzlich ein schrecklicher Schrei, und der Wagen kam mit einem scharfen Ruck zum Stillstand. Sie konnte ungehindert aussteigen und fand daß der Wagen in dem sie zuerst gesessen nebst etlichen andern gänzlich zerdrückt war.

Woher kam die Stimme die diese Frau mit Namen rief? Wer war der Mann der ihr winkte nach Hinten zu kommen und dann verschwand? Andere mögen es Zufall nennen, aber wir die wir an die Vorsehung Gottes glauben, wissen daß der Herr seinen Engel gesandt hat diese Frau zu retten aus dieser Zahl Mitreisenden die auf diesem verunglückten Zuge fuhren.

Exeland, Wis.

Der wahre Glaube und seine Wirkung.

Folgendes ist ein Auszug aus dem Märtyrer Spiegel, Seite 27; und ist einen Nachsatz zu dem was im Herold vom 15. Feb. erschienen ist. Die Schreiber dieses Artikels hatten die Wahrheit im Herzen, in völligem Glauben und los vom bösem Gewissen. Es ist einem jeglichen Leser nützlich zum lesen. Wie folgt.

Deshalb gereicht solches mündliche Bekenntnis, das aus dem Herzensglauben hervor geht, zur Seligkeit, wie Paulus mit den Worten bezeugt: So du Jesum bekennst mit deinem Munde, daß er der Herr sei; und glaubst in deinem Herzen daß ihn Gott von den Todten auferweckt habe, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Mund bekennet, so wird man selig.

Dieser Glaube beweist auch seine auswendige Früchte der Liebe, die des Glaubens würdig sind; deshalb müssen die Gläubigen, nach der Lehre des Apostel Petri, Fleiß anwenden, um aus dem Glauben Tugend, Bescheidenheit, Mäßigkeit, Geduld, Gottseligkeit, brüderliche Liebe, und allgemeine Liebe darzureichen. 2. Pet. 1, 5, und wandeln im Geiste, dessen Früchte, als Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit, an ihnen auswendig gesehen werden. An welchen guten Früchten und brüderlichen Liebe, als äußere Kennzeichen des wahren Glaubens, sie erkannt werden als gute Bäume, als das Salz der Erde, als ein Licht der Welt, als ein Licht auf einem Leuchter stehet, um zu leuchten allen denen, die im Hause sind, und als eine Stadt, auf einem Berge gebauet, welche nicht verborgen bleiben kann. Also lassen sie ihre guten Werke leuchten vor den Menschen, damit sie sie sehen und den Vater im Himmel preisen.

Denn gleichwie die Kinder, die in ihrem Aeußeren und Betragen ihres Vaters Gestalt und Eigenschaften ausdrücken, darnach sie erkannt und beurteilt werden, daß sie Kinder eines solchen Vaters sind, so werden auch die Gläubigen, die der göttlichen Natur durch die Wiedergeburt teilhaftig geworden sind (so daß sie Gott in den Tugenden nach ahmen), daraus beurteilt und erkannt wird, daß sie Gottes Kinder sind, werden auch von Christo und seinen Aposteln kräftig dazu ermahnet, dieses Bild wohl auszudrücken; unter andern mit den Worten: Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Denn nachdem der euch berufen hat, und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem euren Wandel. Ein jeglicher reinige sich selbst, gleichwie Er rein ist. Seid barmherzig, gleich wie auch euer Vater barmherzig ist. Vergebet einander, gleichwie euch Gott vergeben hat.

Ferner: Selig sind die Friedemacher, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Auch sagt der Herr: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel; denn er lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.

Diejenigen nun, wo solches Bild Gottes durch das Anziehen des neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit erscheint, drücken das Bild Christi in ihrem sterblichen Fleische aus; sie sind ein Brief Christi, in welchen Christus von allen Menschen gesehen und gelesen werden kann; diese werden auch mit Recht Christen, und folglich wahre Kinder Gottes und Glieder Jesu Christi genannt; darum müssen sie auch von allen Gottesfürchtigen für solche erkannt und angenommen werden, indem sie zu einem Leibe gehören, welche die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, die durch solchen fruchtbarenGlaubenGemeinschaft haben mit Gott, dem gerechten Richter, und mit dem Mittler des Neuen Testamentes, Jesu, mit der Gemeinde der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, mit vielen tausend Engeln, und mit allen Geister der vollkommenen Gerechten. Heb. 12.

Von dieser Gemeinde ist Christus das Fundament, Haupt, der König, Hirte, Führer Meister und Herr: sie allein ist sein Leib, geschmückte Braut, Taube, Herde und Volk, geistig Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein.

Schluß folgt.

Für den Herold der Wahrheit.

Warum soll man predigen?

Von S. Schlabach.

„Denn thun wir zu viel, so tun wir es Gott; sind wir mäßig, so sind wir euch mäßig. Denn die Liebe Gottes dringet uns also." 2. Kor. 5, 13. Diese Worte des Apostels wollen auch uns aufmuntern daß wir nicht ablassen, mit allem Ernst Gott und den Menschen zu dienen mit predigen, und allewege die Liebe erzeigen gegen jedermann, indem wir ihnen das reine Evangelium unverfälscht darlegen.

Daß aber von gewissen Predigern gepredigt wird daß noch eine zweite Bußzeit zu erwarten sei, welche nach diesem Leben stattfinden soll; solches ist falsch und dem Evangelium nicht gemäß. Daher warnt uns auch der Herr Christus so treulich, indem er sagt: **„Sehet zu daß euch nicht jemand verführe."** Matt. 24, 4. Mar. 13, 5. Luc. 21, 8. Und

in Ephes. 5, 6. lesen wir: „Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten; denn um dieser willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Darum seid nicht ihre Mitgenossen."

Auch sagt uns Christus in Matth. 24, 11 u. 24. und an anderen Stellen mehr, „Es werden sich viele falsche Propheten erheben, und werden große Zeichen und Wunder tun, und werden viele verführen." Darum ist es desto notwendiger daß wir ernstlich sind, das reine Evangelium zu predigen; zu welchem auch der Apostel den Timotheus so dringend anweist. 2. Tim. 4, 2. „Predige das Wort, halte an, es sei zur rechter Zeit oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jücken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden. und sich zu den Fabeln kehren. Du aber sei nüchtern allenthalben leide dich, thue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus."

Dies ist sonderlich notwendig in unserer Zeit, da so viel ohne Schrift gepredigt wird, um den Weg zum Himmel leicht zu machen. Es nimmt aber keine große Geschicklichkeit noch Gelehrsamkeit um die Lehre zu widerlegen, daß noch eine Bußzeit nach dieser kommen wird. Denn die heilige Schrift ist an sich selbst sehr deutlich auf diesen Lehrpunkt; man braucht diese nur unparteiisch zu lesen und sie uns sagen lassen was sie uns sagen will ohne ihr den Sinn zu verdrehen. Man lese nur sorgfältig: Matth. 5, 29, 30. Kap. 18, 8, 9, Marc. 9, 43—49. Auch Matth. 25, 41—46.

In Matth, 16, 26 sagt Christus: „Was hülfe er dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?" Dasselbe in Marc. 8, 36—38. Ich fürchte solche die sich eine Hoffnung machen, sich nach dem Tode noch zu bekehren, die werden sich mit den törichten Jungfrauen, an jenem Tage betrogen finden. Welche, da sie hingingen Oel zu kaufen, — oder um es deutlicher zu sagen — sich bekehren und sich voll vorbereiten wollten, -- da kam der Bräutigam; und welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit; **und die Tür ward verschlossen.** Matth. 25, 10.

In Matth. 24, in der letzten Hälfte des Kapitels sagt uns Jesus so deutlich wie wir uns schon in diesem Leben vorbereitetn sollen für die Ewigkeit, und uns bereit halten sollen; auf daß wenn der Herr kommt und uns durch den Tod abruft und endlich vors Gericht bringt, daß wir alsdann nicht unvorbereitet sein möchten, gleich wie ein böser Knecht, der seines Herrn Willen nicht gethan hatte „Und wird ihn zerscheitern und wird ihm seinen Lohn geben mit den Heuchlern. Da wird sein Heulen und Zähnklappen."

So könnten noch viele Stellen angeführt werden; ich achte aber das angeführte ist hinlänglich Beweis für solche die unparteiisch lesen und urteilen wollen. Sollte aber Jemand sein der sich darauf berufen wollte, daß er zu unerfahren sei im Werte Gottes, der lese und untersuche dasselbe fleißig und unparteiisch; aber nicht ohne Gebet, sonst möchte ihn seine Vernunft immer noch irre führen. Denn Jakobus gibt die Anweisung: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jederman, und rückt es niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden." Jac. 1, 5.

Ich halte es für eine sehr gefährliche Lehre; daß der Mensch nach dieser Zeit noch eine Gelegenheit haben sollte sich zu bekehren. Denn dadurch werden solche die noch den Glauben haben, daß ein gerechter und heiliger Gott ist daß es nach dieser Zeit ein ewiges Leben und eine ewige Verdammniß gibt, daß wir Sünder sind, und uns zu Gott bekehren müssen, ehe wir in das ewige Leben eingehen können; davon abgehalten sich in der Zeit der Gnade zu bekehren. Denn es ist uns deutlich gesagt: „Heute, wie gesagt ist, heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht." Ebr. 4, 7. Auch Ebr. 3, 8—15. Wenn es hier gesagt wird „Heute" das meint jetzt, und nicht morgen, auch nicht nach dem Tod. So lasset uns nun nicht verstockt sein in unseren Herzen als geschah in der Verbitterung, am Tage der Versuchung in der Wüste, da das Volk Israel Gott versuchte und seine Werke vierzig Jahren lang prüften. „Daß ich auch schwur in mei-

nem Zorn, sie sollten zu meiner Ruhe nicht kommen." Ebr. 3, 11.

Darum lässet uns doch Buße tun in der Zeit der Gnade und am Tag des Heils; das ist viel das sicherste; sonst möchte es auf ewig zu spät sein. Denn „Jetzt ist die angenehme Zeit jetzt ist der Tag des Heils." 2. Kor. 6, 2.

Thomas, Okla.

Für den Herold der Wahrheit.

Ich wurde erinnert.

Durch das Empfangen des letzten Herold der Wahrheit, wurde ich erinnert daß es mein Vorhaben war um immer einen Artikel bei dem Schriftleiter zu haben zum benutzen, wenn nicht mehr passende oder bessere Artikeln vorhanden waren für den Herold. Und über eine ziemliche Zeit übereilte ich mein Vornehmen, so daß ein Einhalt schien in Ordnung zu sein, aber die Zeit fuhr so schnell dahin und ehe man sich recht besinnte waren die Artikeln alle benutzt und dabei fiel man auch in die Unterlaßungs-Gewohnheit und Trägheit. Lasset uns nun frischen Mut fassen und uns ans Werk machen.

Dabei erinnerte ich mich auch daß von meinen Brüdern im Glauben und Amt, die sich stellten als wollten sie auch etwas schreiben für den Herold, das erste Aufmunterungs- oder Vermahnungs-Wörtlein noch zu erscheinen hat im kleinen willkommenen familien Gast — der Herold der Wahrheit — und warum? Sind diese Brüder zum schreiben unbegabt und ungeschickt? oder mangelt es an Ernst und Willen? Ich könnte zeugen durch persönliche Briefe, daß mehrere die niemals oder doch selten schreiben, etliche sind wenigstens unter meiner Bekanntschaft die zum Schreiben tüchtig sind. Können sie nicht im Deutschen Ausdruck finden warum denn nicht ein wenig im Englischen schreiben und es einsenden denn das Wort sagt uns „Wehret nicht mit Zungen zu reden" — 1 Kor. 14. 19 — und hält es sich nicht auch also mit dem Schreiben und mit dem Lesen? Aber es ist offenbar daß Uebung bessert **in beiden** oder mehreren Sprachen. Und unter unseren Umständen wie können wir „mit Zungen reden" oder in mehreren brauchbaren Sprachen lesen oder reden ohne uns darinnen zu üben?

Ich möchte das Vermögen um Deutsch lesen und reden zu können nicht verlieren wenn ich auch in einem Land wäre wo es nicht gebraucht oder benutzt würde — denn etliche Sprachen sind eine bedeutende Hilfe zum besseren Verständnisse einer Sache und der eingebildete Bursche der sich rühmet daß er das Deutsche nicht bekannt ist, beweist Dummheit — seine Unerkenntlichkeit. Und mehrstens ist es der Fall daß sein Englisch sehr mangelhaft und ungebildet ist. Aber so jemand das Deutsche nicht wohl lesen kann und lieset darum auch das Wort — Gottes geoffenbarten Willen — im Englischen nicht braucht aber das Englische zur zeitlichen Erkenntniß und Gewinn und zum zeitlichen Handel und Wandel, trachtet er als dann am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit?

Ich meine **gar nicht.** Denn wenn solcher nicht die eine Sprache benutzen kann um erkenntlich zu werden in zeitlichen Sachen so benutzt er die andere — aber im Geistlichen benutzt er vielleicht solches Vorrecht nicht. Es ist sehr nötig um „klug zu sein wie die Schlangen aber ohne Falsch wie die Tauben;" und lässet uns an Jesus warnenden Ausdruck denken: „Die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht." Lucas 16. 8. Auch ist es nötig daß wir geduldig und Vorsichtig sind; denn man kann leicht über Fragen die nicht Fundament haben in Gottes Wort Streit erregen wodurch sogar das Fundamentische verloren geht. Aber sicherlich will die Herold-Familien solches nicht — wir versehen uns aber eines besseren zu allen. — Prüfet aber alles und das Gute behaltet.

J. B. Miller.

Dieweil wir denn einen großen Hohepriester haben, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so lasset uns halten an dem Bekenntniß. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben in unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde.

Für den Herold der Wahrheit.

Ihr seid das Licht der Welt.

Von N. T. Esch.

Obige Worte hat Jesus selbst gesprochen zu seinen Jüngern, in seiner Bergpredigt. Er meint damit ohne Zweifel, daß alle wahre Kinder Gottes ein Licht der Welt sind. Woraus auch zu versehen ist, daß, wer kein Licht der Welt ist auch kein Kind Gottes ist. Nun wollen wir uns fragen: Sind wir ein Licht der Welt? Es will mir scheinen, wenn wir uns sorgfältig prüfen, dann finden wir daß unser Licht vielzeit unter dem Scheffel sitzt. Denn wenn wir die Werke betrachten unter dem Christenvolk so sind wir der Welt oft noch vor, in unseren zeitlichen Geschäften.

Und wenn wir uns kein Gewissen daraus machen alles zu kriegen was die Welt erfindet und aufrichtet, und uns anbietet; wir lieben es und kriegen es, wenn anders unser Vermögen es zuläßt, und oft wenn unser Vermögen es auch nicht zuläßt, wo ist alsdan unser Licht? Jesus wurde vom Teufel auf den Versuchungs-Berg geführt, wir aber gehen oft selber dorthin und lassen uns alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeigen, und greifen darnach so weit, nur so daß wir noch in der Gemeinde geduldet, und nicht ganz abgesondert werden.

In was findet die Welt in unserer Zeit eine größere Herrlichkeit als in den Automobiles, sie zu haben und darinnen fahren? Es ist wahr, sie werden auch oft von manchen zur Nothdurft gebraucht; aber von den Mehrsten nur zum Vergnügen und zur Herrlichkeit. Wenn wir im Propheten Nahum den fünften Vers vom zweiten Kapitel lesen, so will es uns zeigen daß die Leute in der Stadt Ninive schon zu jener Zeit solche oder ähnliche Sachen hatten. Und der Herr hat jene Stadt zerstören lassen; und wie können wir solche Sachen lieben und dabei hoffen noch auf dem rechten Weg zu sein? O lasset uns doch zurück halten und solche Sachen ablegen die uns zum Schaden dienen, so wie sie gethan haben in der Stadt Ninive da Jonas ihnen Buße predigte. Wenn sie sich nicht geändert und gebessert hätten so wäre der Herr ihnen auch nicht gnädig gewesen.

Das Wort wird uns doch so oft gepredigt, und dabei greifen wir doch noch zu weit in die Welt, ist es nicht so? Wenn das nun so ist, so lasset uns doch zurück treten und es weniger machen, anstatts es noch größer zu treiben. Das Wort sagt uns: Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen als die da Rechenschaft dafür geben sollen. u. s. w. .

1. Wo kommt es her, O Jesu Christ,
Daß all Welt so voll Falschheit ist?
Wer jetzt nicht will das Widerspiel,
Derselbig wird verachtet viel.

2. Gold, Silber, Geld und großes Gut,
Nur Geiz, Hochpracht und Uebermut,
Ist jetzund wert auf dieser Erd,
Der Fromm wird umgebracht mit dem Schwert. (Ausbund.)

Thomas, Okla.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Absonderung von der Gemeinde.

Ausg. von J. M. Miller.

Frage. — Ist in einer Gemeinde auch eine Absonderung notwendig?

Antwort. — Wir sind verbunden in allen Artikeln Gottes Wort zum Lehrmeister zu machen, und damit haus zu halten nach unserem besten Vermögen und Erkenntnis, und dann die Schmach und Verachtung auf uns zu nehmen; denn Christus spricht: Wehe euch wenn euch jedermann wohl redet. Die Welt hat Jesum selbst gehasset, denn er bezeugte daß ihre Werke böse sind. Man darf nur einmal recht mit Ernst anfangen gegen die böse Werke zu zeugen, es werden sich gleich genug Klagen und Schmähungen offenbaren.

Zwischen Bruder und Bruder hat Christus eine Ordnung eingesetzt, wonach verfahren werden soll (Matth. 18, 15—17. u hat auch gelehrt (Marc. 7, 21—22), was ausbrechende Sünde sind, als: Hurerei, Geiz, Hoffart und dergleichen. Und die Apostel geben Rath wie man tun soll mit solchen; denn Paulus spricht: Nun aber habe ich euch geschrieben, Ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben, nämlich so Jemand ist, der sich läßt einen Bruder nennen, und ist ein Hurer, oder ein Geiziger,

oder ein abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunkenbold oder ein Räuber; mit demselbigen sollt ihr auch nicht essen. 1. Kor. 5, 11.

Wir gebieten euch aber, lieben Brüder, in dem Namen des Herrn Jesu Christi, daß ihr euch entziehet von einem jeglichen Bruder, der da unordentlich wandelt, und nicht nach der Satzung, die er von uns empfangen hat. 2. Thess. 3, 6. So aber Jemand nicht gehorsam ist unserem Wort, den zeichnet an durch einen Brief, und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamroth werde. 2. Kor. 3, 14. So jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause, und grüßet ihn auch nicht. 2. Joh. 10. Einen ketzerischen Menschen meidet, wenn er ein mal und abermal ermahnet ist. Tit. 3, 10. Tut von euch selbst hinaus wer da böse ist. 1 Kor. 5, 13.

Nun kannst du selbst sehen aus diesen klaren Worten, daß Christus und seine Aposteln, durch den Geist Gottes, eine Absonderung und Aufnahme ganz deutlich eingesetzt und gelehrt haben. Diejenigen die dagegen reden, sind meistens Verächter der wahren Religion; und die Klagen der Abgesonderten kommen meistenteils aus einem unerkenntlichen, eigenwilligen und selbstgerechten Gemüthe.

Millersburg, Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Etwas von Moses und den Propheten.

Von R. J. Hütwohl.

„Und (Christus) fing an von Mose und allen Propheten." Luc. 24, 27. Ich will jetzt mit Gottes Hilfe auch so tun. So ist, oder sollte die Sonntagschul Arbeit in unserer Zeit auch sein. Gleichwie wir lesen, in 5. Mos. 31, 11—13. „Wenn das ganze Israel kommt, zu erscheinen vor dem Herrn, deinem Gott, an dem Ort, den der Herr erwählen wird, sollst du dies Gesetz vor dem ganzen Israel ausrufen lassen vor ihren Ohren, nämlich vor der Versammlung des Volks, beide Männer und Weiber, Kinder und deines Fremdlings, der in deinen Toren ist; auf daß sie hören und lernen, damit daß sie den Herrn, ihren Gott fürchten, und halten, daß sie tun alle Worte dieses Gesetzes, und daß ihre Kinder, die es nicht wissen, auch hören und lernen damit sie den Herrn, euren Gott, fürchten alle euer Lebtage, die ihr in dem Lande lebet."

Das Israelitische Volk war auch fleißig, das zu tun in Nehemias Zeiten, von welchem wir lesen in Neh. 8, 1—8. wie sich das ganze Volk versammelte wie Ein Mann, und sprachen zu Esra dem Schriftgelehrten, daß er das Gesetzbuch Mose holte, das der Herr Israel geboten hatte. „Und Esra der Priester, brachte das Gesetz vor die Gemeinde, beide Männer und Weiber und alle, die es vernehmen konnten." Er stand auf einem hohen hölzernem Stuhl; und er las von licht Morgens bis an den Mittag, vor Mann und Weib und wer es vernehmen konnte. (Das meint ohne Zweifel die Kinder) „Und Esra tat das Buch auf vor dem ganzen Volk, und lobete den Herrn, den großen Gott. Und alles Volk antwortete: Amen, Amen, mit ihren Händen empor, und neigten sich, und beteten den Herrn an mit dem Antlitz zur Erde.

Es waren hier 26 Lehrer, und ihnen zur Hilfe standen die Leviten bereit, um aus dem Gesetzbuch (der Bibel) zu lesen, es zu erklären und verständlich zu machen, so daß man es verstehen konnte, da man es las. Denn der achte Vers sagt: „Und sie lasen im Gesetzbuch Gottes klärlich und verständlich, daß man es verstund da mans las."

So sollten auch heute die Sonntagschulen sein, sie sollten einen Vorsteher haben, der die Andacht mit Gebet eröffnet, wobei alle sich neigen und Amen, Amen sagen sollten. Darnach kommen die Lehrer, ein jeder mit seiner Klasse, sei es Männer oder Weiber oder Kinder, seien es von unseren Kinder oder Fremdlingen. Man liest klar und deutlich und erklärt es so daß alle es verstehen können, auf daß alle lernen den Herrn noch besser zu fürchten.

Unser Heiland hat die Kinder sonderlich lieb, und will daß sie zu ihm gebracht werden, und sagt: „Solcher ist das Himmelreich." und in seinem Namen sollen wir danksagen allezeit für alles. Ephes. 5, 20.

Windom, Kan.

Habe Acht auf dich selbst und auf die Lehre, beharre in diesen Stücken, denn wo du solches thust, wirst du dich selbst selig machen, und die dich hören.

Für den Herold der Wahrheit.

Lämmer Weide.

Von Aaron Gingerich.

Lieber Bruder J. F. Schwarzendruber. Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und die liebe Herold Familie.

In einer vorigen Nummer des Herolds kam ein Artikel, über „Weide meine Lämmer" welches mich erfreut hat. Da aber der liebe Bruder wünscht, daß noch mehr darüber geschrieben werden soll, so wage ich es in meiner Schwachheit, das nachgehende für die Spalten des lieben Herolds einzusenden.

Mit dem Wort „Schafe" glaube ich meint der liebe Heiland, uns ältere Leute; besonders Väter und Mütter; und mit dem Wort „Lämmer" meint er unsere Kinder. Ich möchte nun fragen: Wann ist die Weide für die Lämmer am besten? Ist es nicht am frühen Morgen, wenn Gottes liebe Sonne hervor bricht, die Lämmer ausgeruht haben, und ausgehen auf die grüne, vom Thau befeuchtete Weide, und hüpfen und springen dann wieder hin zur Mutter für die Muttermilch?

Der gute Hirte Jesus sagt: „Ich aber will daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen." Es ist aber zu bedauern, daß so viele Kinder in den großen Städten sind die die Herde Christi Schafe und Lämmer, nicht sehen und nicht bei ihnen sein können wie unsere Kinder können.

So glaube ich nun, wir sollten des morgens frühe aufstehen, unsere Kinder hervor rufen, und dann ihnen die gute Lämmer Weide, welche ist das Wort unseres Heilandes Jesu Christi darlegen, ihnen einen kurzen Abschnitt davon vorlesen, und uns miteinander darüber besprechen, und dann vereint unsere Kniee vor dem Tron Gottes beugen, ihm danken für seine bewiesene Wohltat an uns, und bitten daß er fernerhin unser Leiter und Führer sein, und uns behüten wolle auf allen unseren Wegen. Die liebe Mutter wird dann auch ihre zärtliche Vermahnungen und scharfe Warnungen nicht fehlen lassen.

Wenn der liebe Heiland von seiner Herde redet, dann redet er auch von Diebe und Wölfe. Wenn wir als Eltern sehen daß Diebe und Wölfe um uns her sind, dann sollen wir ja wachen und zusehen daß wir nicht beraubt und unsere Lämmer zerstreut werden.

Baden, Ont., Can.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Vom Schriftleiter.

Als nun Kain seinen Bruder Habel erschlagen hatte, dauerte es nicht lange bis Gott selbst ihn darüber anredete und fragte ihn: Wo ist dein Bruder Habel? Kain aber war nun gesonnen wie seine Mutter war da sie von der verbotenen Frucht gegessen hatte, und wie heute noch so viele Kinder, und auch alte Leute sind wenn sie etwas getan haben das sie nicht tun hätten sollen. Er suchte nämlich sich auszureden als hätte er nichts Unrechtes getan, und seine Sünden mit der Unwahrheit zu verbergen. Denn er antwortete Gott: „Ich weiß es nicht, soll ich meines Bruders Hüter sein?" Soll ich acht geben auf meinen Bruder? Ja das will Gott haben, daß wir nicht nur auf unsere Brüder acht geben sollen; sondern wir sollen niemand nichts Uebeles, aber allen so viel Gutes tun wie wir nur können.

Gott wußte aber sehr wohl was Kain gethan hatte und was nun in seinem Herzen sei; darum sprach er zu ihm: „Was hast du gethan? Die Stimme deines Bruders Blut schreiet zu mir von der Erde. Und nun verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan, um deines Bruders Blut von deinen Händen zu empfangen. Wenn du den Acker bauen wirst, soll er dir fort (hin) sein Vermögen nicht (mehr) geben. Unstät (das ist unruhig) und flüchtig sollst du sein auf Erden." So geht es heute noch den Totschlägern. Sie haben ein böses Gewissen; das macht sie unruhig, sie nehmen die Flucht denn sie fürchten sich und gehen bald hier, dann dort hin. Aber überall geht ihr böses Gewissen mit ihnen und läßt ihnen keine Ruhe.

Kain bekannte nun seine Sünde vor Gott, aber sagte auch dabei, vielleicht in Verzweifelung, daß seine Sünde so groß sei daß sie ihm nicht könnte vergeben werden. Es

scheint, er ging in diesem Sinn weg vom Angesicht des Herrn, und wohnete im Lande Nod gegen den Morgen von dem Garten Eden.

Ohne Zweifel hatten Adam und Eva eine große Familie sowohl Töchter wie auch Söhne. Als Adam 130 Jahre alt war wurde ihm einen Sohn geboren der seinem Bilde ähnlich war, den nannte er Seth. Auch die Eva freuete sich über diesen Sohn und sprach: „Gott hat mir einen anderen Samen gesetzt für Habel den Kain erwürget hat.” Seth hatte einen Sohn den er Enos nannte, und „zu seiner Zeit fing man an zu predigen von dem Namen des Herrn.” Diese ersten Menschen vor der Sündflut wurden viel älter als die Menschen heute werden, denn Adam selbst wurde 930 Jahre alt. Sein Sohn Seth wurde 912 Jahre alt. Enos der Sohn Seths wurde 905 Jahre alt.

So ging es von Geschlecht zu Geschlecht weiter. Henoch war der siebente von Adam, und war ein sehr frommer Mann. Aber die Menschen waren schon sehr gottlos geworden, also daß Henoch ihnen predigte: „Siehe der Herr kommt mit vielen tausenden Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu strafen alle Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alle das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben.” Jud. 14. Weil aber dieser Henoch selbst ein so sonderliches frommes Leben führte, „nahm ihn Gott hinweg, und ward nicht mehr gesehen.” Dies kann nicht wohl anders verstanden werden als daß Gott ihn aufgenommen hat in den Himmel ohne daß er gestorben ist. Er ward 356 Jahre alt ehe er aufgenommen wurde. Methuselah war sein Sohn. Dieser wurde 969 Jahre alt ehe er starb. Das ist der älteste Mensch von dem wir etwas wissen, der je gelebt hat.

Dieser sehr alte Mann Methuselah hatte einen Sohn der Lamech hies; dieser starb als er 777 Jahre alt war. Als dieser Lamech 82 Jahre alt war, schenkte ihm Gott einen Sohn über welchen er sich sehr freuete und nannte ihn Noah und sprach „Der wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat.

Bis diese Zeit hatten sich die Menschen sehr vermehrt also daß ihrer sehr viele waren. Es waren auch zwei Klassen von Menschen: die eine Klasse waren fromm und suchten nur das zu tun was recht und Gott gefällig ist, und wurden daher die Kinder Gottes genannt. Die andere Klasse waren gottlos und lebten in Ungerechtigkeit und Sünde, und wurden daher die Kinder der Menschen genannt. Aber die Zahl der Kinder der Menschen nahm zu bis nur wenig fromme Leute mehr lebten. Und Gott kam endlich zum Entschluß, alle diese gottlose Menschen mit einer Sündflut von der Erde zu vertilgen. Die Zeit von Erschaffung der Welt bis zur Sündflut war ungefähr 1656 Jahre.

Nun ihr meine liebe junge Leser, diese Erzählung ist wieder etwas lang geworden; doch hoffe ich es wird euch auch sonderlich interessieren von dieser alten Geschichte und den sehr alten Leuten vor der Sündflut zu lesen, die wird nirgends als in der Bibel finden können. Ich kann nun in Eile nichts finden zum auswendig lernen das sich besser paßt zu dieser Geschichte als der 26. Psalm. Lernet ihn auswendig, oder doch so viel davon wie ihr könnet, und solche die uns noch keinen Brief geschrieben haben, schreibt uns alsdann und saget wieviel ihr gelernt habet. Auch solche die 25 Versen gelernt haben, schreibet uns auch, und wenn ihr ein Geschenk dafür haben wollet, dann saget so in eurem Brief; sonst werden wir annehmen ihr wollet noch mehr lernen und ein größeres und besseres Geschenk dafür bekommen. Wir sind nun bereit, Geschenke zu geben an solche, die sie haben wollen für 25 Verschen, aber die größere Geschenke haben wir noch nicht auf Hand.

Mehr Licht!

Mehr Licht! Nur Gott kann es uns senden,
Es strahlt von seinem Angesicht.
Mehr Licht, weil sonst an allen Enden
Es uns an Geist und Kraft gebricht.

Mehr Licht, denn Licht nur weckt das Leben,
Daß Ernte reift und gold'ne Frucht,
Auch geistlich, an des Weinstocks Reben,
Die er begehrt und an uns sucht.

Mehr Licht zur Heil'gung aller Triebe
Zum Leben, wie's sein Wort verspricht,
In der Gemeinschaft Seiner Liebe
Dem ewig seligen, im Licht!

Nicht wie Kain!

Denn dies ist die Botschaft, die ihr von Anfang an gehört habt, daß wir einander lieben sollen; nicht wie Kain, der aus dem Bösen war und seinem Bruder er mordete; und weshalb ermordete er ihn? weil seine (Kains) Werke böse waren, die seines Bruders aber gerecht. (1. Joh. 3, 12.).

„Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, auf daß, gleichwie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebet. Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid." Das war die Botschaft, welche die Apostel des Herrn, sich gleich Abel opfernd, in die Finsterniswelt hinaustrugen, womit sie in armen, liebeleeren Menschenherzen, die diese Botschaft annahmen, „erloschene Sonnen anzündeten.". An dieser Bruderliebe, dieser selbstlosen, demütigen, dienenden Liebe, wie sie der Herr selbst seinen Jüngern vorgelebt hatte, sollten sich nicht nur alle die gegenseitig erkennen, die durch eine gründliche Bekehrung aus dem Tode in das Leben hinübergegangen waren, an ihr sollte auch die Welt die Jünger Jesu erkennen. Also nicht an der Ausübung religiöser Gebräuche, nicht an heiligem Schein, nicht an äußerer Zugehörigkeit zu irgendeiner Bekenntnisgemeinschaft, auch nicht am Almosengeben und an Missionsopfern, nicht an frommen Reden und Geberden, an Selbstkasteiungen, Fasten und lauten Gebeten, auch nicht einmal an bergeversetzendem Glauben, geistigen Gaben und Wunderwirkungen — nein, an der tatsächlichen Befolgung des neuen Gebotes heiliger, selbstloser Bruderliebe soll nach des Herrn eigenen Worten die Welt seine Jünger erkennen. (Vgl. Joh. 17, 20-23.) Manche der vorgenannten Dinge mögen, am rechten Platze und im rechten Geiste und nach dem Willen und Worte Gottes geübt, gut und nützlich sein, sie sind aber nicht das Ausschlaggebende bei der Beurteilung eines Menschen; denn die götzendienerisch heidnischen, die pharisäisch jüdischen und die scheinchristlichen Religionsdiener und Gottesanbeter haben solche Dinge auch aufzuweisen; aber eins fehlt ihnen: die wahre Bruderliebe, die Liebe, die eins der untrüglichsten Merkmale derer ist, die aus dem Tode ins Leben hinübergegangen sind!

Nicht wie Kain! Das ist ein ernstes Wort, ein Schwert von zweischneidiger Schärfe. Kain war auch „gläubig", Kain glaubte auch an einen Gott, Kain hatte auch einen Opferaltar errichtet, Kain brachte auch Gott sein Opfer dar; er hatte das aufzuweisen, was man heutzutage in kirchlichen Kreisen als erstklassiges Christentum zu bezeichnen pflegt. Wenn es zur Zeit Kaines große und kleine Religionsgemeinschaften gegeben hätte, dann würde wohl Kain, der nach allem, was die Schrift von ihm aussagt, ein kluger Kopf, ein energischer Charakter, ein tatkräftiger und begabter Mensch, dazu ein geschickter Organisator war (vgl. 1. Mose 4, 17), darin eine Rolle gespielt haben; war er doch durchaus kein Atheist. Er würde, wenn er heute lebte, sicher nicht bei den Gottesleugnern und Spöttern sitzen, nein, er war ein religiös angelegter Mensch. Und doch hat Kains Name durch die Bibel, Alten und Neuen Testaments, einen schlimmen Klang unter den Menschen bekommen, fast ebenso schlimm wie Judas (Joh. 12, 6), des Verräters, der auch mit Jesu war und im engsten Jüngerkreise einen Vertrauensposten bekleidete.

Kains Religiosität und Gottesverehrung führten zum Brudermord, das veranlaßt den tiefgegründeten Apostel Johannes, Kain zum Warnungsexempel zu nehmen: „Nicht wie Kain!" Kains Gottesdienst war eben ein durchaus selbstischer; er rief, wie dies das ganze Drama, das uns in 1. Mose 4, 3 ff. berichtet wird, beweist, Gott nicht an aus reinem Herzen. Ungebrochenes, gewalttätiges, stolzes, hochmütiges Wesen spricht aus seinen Worten, redet aus seinen Taten, und wo sich das adamitische Wesen, wie das bei Kain der Fall war (1. Mose 4, 6. 7), ungehindert entfaltet und dazu in das Gewand der Religiösität und Gottesverehrung kleidet, da wird die Hölle im Menschen ausgeboren, da kommt der Schlangensame in seiner furchtbaren Doppelgestalt als Lügner und Mörder zum Durchbruch und zur Tätigkeit, da beginnt der furchtbarste aller Kämpfe und Kriege, das Scheußlichste, was Menschen zu tun imstande sind, da hebt der blutige oder unblutige Religionskrieg an, der seit Kains Mordtat bis zu dieser Stunde die Hölle lachen und den Himmel weinen macht, dem die Edelsten der Edlen, dem der Sohn des Al-

lerhöchsten, der Herr der Herrlichkeit selbst zum Opfer fiel. Dieser Krieg tobt noch fort und fort; er hat die verschiedensten Formen angenommen und wird sie bis zur allerfeinsten Verführungsmacht annehmen, wenn der Boshaftige selbst, der letzte Kain, offenbart werden wird, bis der Sohn des Menschen ihm und mit ihm aller Bosheit und allem Betrug zur Ungerechtigkeit auf religiösen, sozialen und politischen Gebieten ein jähes Ende bereiten wird. Welche Opfer hat dieser Krieg schon gekostet, wieviel Blut und Tränen, wieviel Weh und Aergernis wird er noch verursachen! — Nicht wahr, Geliebte, es ist ein ernstes Wort, das da Johannes schrieb: „Nicht wie Kain!"

Das Evangelium wie die erste Epistel des Johannes sind, nach ihrem eigenen Inhalt beurteilt, offenbar zu dem Zwecke auch geschrieben, den großen Kampf zwischen Christus und Belial (2. Kor. 6, 15.) zwischen dem Weibessamen und dem Schlangensamen auf religiösem Gebiet (1. Mose 3, 15) klar zu beleuchten und die Unmündigen aufzuklären über die religiösen Lügner und Mörder, die Antichristen und falschen Propheten, die schon zur Zeit der Apostel in die christlichen Gemeinden einzudringen verstanden, die Gläubigen selbst zu warnen vor dem satanischen Geist, der von Anfang an Eingang suchte in die Menschenherzen, vor dem Gift der alten Schlange, welche bis zur Bindung Satans vor dem tausendjährigen Reiche die Nationen verführt, vor der Sünde des Bruderhasses. Deshalb rief Johannes den Gemeinden zu: „Nicht wie Kain!"

Wer die Salbung hat, wer ein wahrer Geistlicher ist, dem ist es nicht unbekannt, daß die ärgsten Feinde der Kinder Gottes und der ungefälschten Sache des Herrn nicht die Gottesleugner, nicht die groben Spötter nicht die offenbar Ungläubig sind, sondern die „Auch-Gläubigen", die Scheinheiligen, die religiösen Menschen und ihre Führer, die unter Umständen aus ihrer angeblichen Gottseligkeit ein Gewerbe machen und dann ein doppeltes und dreifaches selbstisches Interesse haben, alle wahren Gottes- und Christusverehrer, die alles nach Gottes Wort beurteilen und die wirklich im Namen Christi sich vereinigen, um nach seinem Willen und Vorbild und in seinem Geist sein Werk zu treiben, zu hassen und, soweit es irgend in ihrer Macht steht, leiblich, oder wo das nicht mehr erlaubt wird, wenigstens moralisch zu töten und mundtot zu machen suchen. Das kann durch die Salbungsvollsten Predigten und Vorträge, durch die heiligsten Schriftworte (falsch angewandt und ausgelegt), in fromm und heilig klingenden Ermahnungen und Warnungen geschehen, das geschieht in Schrift und Wort, „im Namen Gottes und Christi," aber — und daran kann man diese religiösen Feinde des lebendigen Christus und seiner wahren Zeugen erkennen — es geschieht immer zu dem leicht zu erkennenden Zwecke, nicht Christo, sondern nur irgendeiner menschlichen Organisation oder Partei zu dienen. Daran kann man sehr leicht erkennen, wer im Geiste Kains redet und wirkt: die, welche es tun, streiten und leiden nicht für den Herrn, sie ereifern sich weniger um die Bewahrung und Befolgung seines Wortes, sondern zuerst und zuoberst für irgendeine menschliche Organisation, Partei oder Richtung. Die modernen Kains sind eben immerdar bestrebt, das Ihrige, ihre Kirche oder Sekte, ihre Partei oder Arbeit, ihre Organisation oder Richtung, ihr Lehrsystem oder Vereinsbanner zu verteidigen u. groß zu machen. Darin offenbart sich das Selbstische, der Kainssinn auf religiösem Gebiet. Die wahren Streiter Jesu Christi wird man, trotz der allem Menschlichen anhaftenden Schwachheiten und Gebrechen, daran erkennen, daß sie mit dem Löwenmut des Glaubens für die Ehre des Herrn und für die Bewahrung und Befolgung seines Wortes eintreten und mit dem Lammessinn der Liebe um ihres Zeugnisses willen leiden. Das war der Geist Abels, des ersten Märtyrers, den Kain erschlug, weil seine (Kains) Werke böse waren (aus einem bösen Herzensgrunde, aus dem Eigenen, kamen), die seines Bruders aber gerecht.

Aus Zions Pilger.

Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichtum sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargibt reichlich allerlei zu genießen.

Korrespondenz.

Nappanee, Ind. Feb. 9. Werter Bruder und Mitarbeiter im Weinberg des Herrn, wie alle Herold- Leser. Gruß an euch alle, mit Abforderung des Gebets. Um dem Herold ein wenig Bericht von hier mitzuteilen möchte ich sagen: Seit Anfangs Februar hatten wir beständiges Winter Wetter, doch keinmal ganz an Null kalt; und dabei eine dünne Decke von Schnee auf der Erde.

Obgleich die Grippe etwas nachgelassen hat, ist doch der Gesundheits-Zustand nicht der besten Art. Die Kränklenden sind nicht alle zu benamen; folgende sind vielleicht am schlimmsten zuwege: Der Emanuel Schmucker ist elendig, ein Kind von Johann Herschberger leidet an Rückgrad- Beschwerden. Die alte Mutter Borkholter ist jetzt sehr elendig. Wir haben sie heute besucht. Nebstdem sind die Masern stark im Umlauf.

Auch ist eine Hochzeit im Gang die mit nächstem soll abgehalten werden, nämlich Johannes Bonträger mit Lisse Helmuth. Es ist auch zu melden daß bis auf den 13. vier junge Ankömmlinge getauft werden sollen; nämlich zwei Männer und zwei Weiber, die sich erst neulich verheirathet haben, doch aber nach der Welt Weise.

D. J. Hochstettler.

Kalona, Iowa. Donnerstag, Sept., 17. Von hier ist zu berichten, daß wir etliche Wochen lang strenges Winterwetter hatten, mit guter Schlittenbahn, am Montag von dieser Woche, wurde es wärmer, so daß der Schnee anfing zu schmelzen; seitdem hatten wir des Nachts Frost und des Tages Thauwetter, so daß die Schlittenbahn nun verdorben ist. Besuchsleute sind hier von der Ferne, des Schriftleiters Schwester und ihren Mann von Oklahoma, nämlich Sem Schlabach und Weib. Ihre Tochter Käte wird auch erwartet bis Samstag. Auch sind zwei junge Fischer Brüder hier von Bird in Hand, Pa.

In letzter Nummer des Herolds wurde der Herold-Familie mitgeteilt, daß des Schriftleiters Tochtermann, J. N. Litwiller, sich in einer sehr üblen Lage befand. da er eine Operation hatte für Appendicitis zu welchem sich noch andere Beschwerden gesellten, welche seine Genesung sehr zweifelhaft machten. Er ist außerordentlich gut zuwege gekommen bis am Montag dieser Woche fing es an mit heftigen Seitenstechen, welches immer schlimmer wurde bis die Aerzte ihm gestern seine Seite öffneten, ein Teil von einer Rippe entfernten, und zwei Rohre einsetzten um fremde Flüssigkeiten zu entfernen. Heute ist er schwächer als jemals. Doch hofft, wünscht und betet man daß es dem lieben Gott gefallen möchte, ihn wieder gesund zu machen. „Aber Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß."

Von Thomas und Hydro. Okla., geht uns die Nachricht zu vom 15. Feb., daß die Witterung schön ist so daß die Leute anfangen Feldarbeit zu tun. Es gibt hin und wieder immer solche die an Gripp und schlimmen Kalt leiden. Sonst ist niemand schlimm krank. Es ist Hoffnung da daß sich der Gesundheits-Zustand bald noch besseren wird wenn die schöne Witterung lange genug anhält. Ein Schreiber sagt: Er habe „Onkel Christ" (das ist, der alte Bruder Chr. J. Schwarzendruber) vor kurzem besucht. Er ist schon in seinem 89. Lebensjahr, ist diesen Winter, soweit noch ziemlich gesund gewesen. Er sagt: er kann gut schlafen, gut essen, und schafft gewöhnlich alle Tage ein wenig, nur für seine Gesundheit.

Middlebury, Ind. Jan. 16, 1916. Werther Editor und Herold Leser, Gruß zuvor mit Gnadenwunsch an euch alle.

Weil es wieder Zeit ist zum Herold seine Zahlung einzuschicken, so findest du einliegend 1.50 für zwei Jahr. Ich lese den Herold gern, er bringt immer viel Lehrreiches, fast als wenn man ein Gedicht tät lesen.

Es hat hie und da Schreiber die meinen, es sollte mehr getan werden für die Mission nach Matth. 28, 19; oder Marc. 16, 15; aber ich habe sie noch nicht hören auslegen was Paulus sagt. Er sagt: von der Hoffnung des Evangelii, welches ihr gehöret habt, welches gepredigt ist unter aller Creatur, die unter dem Himmel ist, welches ich Paulus Diener geworden bin. Col. 1, 23. In Röm. 10, 18 sagt Paulus: „Zwar ist es in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte." So scheint es, war das Evangelium gepredigt

in allen Nationen wo Menschen wohnten zu selbiger Zeit.

Die Frage ist nun, sollte das Evangelium zum zweiten mal gepredigt werden aller Creatur? Oder ist das jetzige Ausbreiten des Evangeliums was Matth. 24, 14 meldet: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugnis über alle Völker; und dann wird das Ende kommen. Es wird sein wie zu Noah und Lots Zeiten, nur wenige Seelen waren rechtschaffen vor Gott.

Wenn wahrlich alle Christen wären, die es bekennen zu sein, dann wäre die Welt weit besser als sie noch jemals war, denn es wird sehr viel gepredigt heutzutage, und es sind viele Christen-Bekenner, und das Ende wäre noch weit ab, aber ich fürchte es ist das Gegenteil.

F. N. M.

Verehelicht.

Im Mt. Huron Gemeindehaus nahe Shelbyville, Ill., durch Bischof Joseph Reber, Bruder Frank Cash, mit Nettie M. Hostetler. Möchte Gottes Segen reichlich auf dieser Ehe beruhen. (Datum ist nicht angegeben. —Ed.)

Gestorben.

David J. Kaufmann, wurde geboren in Holmes Co., Ohio. Jan. 11. 1829. Er kam mit seinen Eltern nach Indiana, vielleicht im Spätjahr von 1841. Sie siedelten sich an in Elkhart Co. etwa fünf Meilen westlich von Goshen. Etwa 10 Jahren später zogen sie nordöstlich von Goshen in die Clinton Gemeinde. Hier schloß sich David an die Alt-Amischen Gemeinde an; und blieb ein getreues Glied derselben bis an sein Ende.

Als er etwa 25 Jahre alt war verehelichte er sich mit Barbara Bornträger, meiner Schwester, von Lagrange Co. In diesem Co. wohnten sie bis sie drei Kinder hatten; Eli, Sepp, und Barbara. Er lebte etwa ein Jahr im Witwerstand, dann ging er nach Ohio und holte sich Barbara Güngerich zum Weibe. Später verkauften sie ihre Wohnung und zogen in Elkhart Co., auf seines Vaters Heimstätte. Es wurden ihnen fünf Söhnen und drei Töchter geboren.

Als sich das Alter nahete, da fingen seine Augen an zu fehlen, bis er endlich erblindete. Er war etwa drei oder mehr Jahre blind gesessen, und wurde sehr vergeßlich, er konnte aber noch immer verstehen was gesagt wurde, und konnte auch selbst reden. Es war aber wahrlich ein trauriges Schicksal anzusehen, aber sein jüngster Sohn Samuel wohnte bei ihm und verpflegte ihn sorgfältig bis an sein Ende.

Endlich verschied er ruhig auf seinem Stuhl am 28. Jan. 1916 im Alter von 87 Jahre und 17 Tage. Er hinterläßt eine betrübte Witwe und 10 Kinder, und eine große Zahl Enkel und Urenkel, und viele Bekannten, sein Hinscheiden zu betrauern. Doch trauern sie nicht als solche die keine Hoffnung haben.

Er wurde am 2. Feb. beerdigt unter einem großen Leichengefolge; bei welcher Gelegenheit geredet wurde von Samuel Lehman, Nathanael P. Miller, und Hans E. Bornträger, Text, Joh. 14. und Ebr. 10-16

Hans E. Bornträger.

Nahe Tavistock, Ont., Can., auf Feb. 3. 1916, starb Maria Ruby, hinterlassene Witwe, des vor einem Jahr verstorbenen Bischof Jacob M. Bender, im Alter von 71 Jahren. Die Leichenrede wurde auf der Bender Heimstätte gehalten auf Sonntag, den 6. Feb. von Bischof D. Steinmann über 2. Kor. 4, 13—17. und Pred. C. Kropf, über 2 Tim. 4, 7. Sie wurde auf dem East Zora Friedhof beerdigt. Sie hinterläßt eine Familie von 10 Kindern, ihren Tod zu betrauern. Ihre Krankheit war von kurzer Dauer, an Darmentzündung.

Nun gute Nacht, ihr Liebsten mein.!
Ich muß nun von euch scheiden.
Mein' ganze Hoffnung steht allein
In Jesu Tod und Leiden;
Das ist mein Trost in meiner Not,
Daß er für mich geschmeckt den Tod,
Dadurch Er mich erlöset.

„Nicht der Glanz des Erfolges, sondern die Lauterkeit des Strebens und das treue Beharren in der Pflicht, auch der gering scheinenden, wird über den Wert eines Menschen entscheiden." —

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all communications intended for publication to J. F. Swartzendruber, KALONA, IOWA.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., should be addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

MARCH 1, 1916

WE MUST OBEY GOD rather than to follow a wrongly educated and misdirected conscience.

EVERY TRUE disciple of Christ can not do otherwise than to love every other true disciple.

RECENTLY WE received several original articles for publication, without any name. We will sometimes withhold the name of the writer if it is so desired by the writer, but it is not customary to publish anything unless the name of the writer is given to the editor. Even giving only the initials to the editor will not do. We will publish these articles as soon as the writers will give us their names.

YOUNG MAN, are you still at home with your parents and with your brothers and sisters? Can you be kind, friendly, polite and obliging towards them? or are you ungrateful, rude and faultfinding towards them, thinking it only necessary to be polite when in society? My dear young friend, you are, just as you are in your every day life; if you can not be obliging to those with whom you have your daily associations, your politeness when away from home, or in society is not real, but a put-on affair. It is like the Christianity of the socalled Sunday Christians. On Sunday they go to meeting and try hard to appear as Christians, and when they get home again they will put away their Sunday attire and with it their religion, and will be worldlings for six days to come. Remember, you will not always be under the roof of your parents. One of these days you will likely marry, what you think is the nicest and loveliest girl in the country, to which you are very obliging now; but this will last only as long as your "honeymoon" lasts, then you will be towards her just like you are towards those in your father's house.

IT SEEMS TO US that one of the most neglected duties of our day is the proper bringing up of our children. It is very natural for all mankind to have a love for their offspring; and even the dumb brutes have this remarkable trait to the extent that they will provide and care for their offspring to some extent at least, so long as they are helpless. The infidel will care and provide for his children in a natural way as well as a Christian can, and also see to educating and training of his children to be moral and respectable people; and some even excel many Christian professors in attaining these ends. This love for offspring may probably be defined as a natural and carnal love. A true Christian is however filled with the Spirit of Christ, which fills his heart with the love of God or the love of Christ. This is the same love that brought Christ from heaven, to seek this spiritual welfare of all mankind; which moves us to accomplish the

same ends, but most especially with our offspring whom God has entrusted to us. We then seek above all the spiritual welfare of our children, that they may become good Christian characters and learn to live honest Christian lives. We then need not be concerned much about morality. Christianity far excels morality and brings true morality. It may not bring the stylish manners which are so highly prized in "high society," but in its stead it will bring plainness and simplicity in manners of which none need to be ashamed.

SPECIAL OFFER FOR NEW SUBSCRIBERS AND THOSE WHO ARE IN ARREARS

Any one sending in three new names and $2.25 for their subscription, will receive one year's credit on Herold subscriptions, will receive one year's credit on Herold subscription; or they can divide between them as the solicitor may choose.

Any one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscriptions at half price (38 cts.), which would otherwise not be secured. We also make a special offer to delinquent subscribers who are over a year in arrear. We will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent., which will make the average subscription 66 cts. per year.

We make this offer in order to get subscription accts. settled up. Since Jan. 1 to date this offer brought good results, hope the same may continue in the future.—The Manager and Treasurer, S. D. G.

God is permitting the nations to take charge of the affairs of this world. In this war He will permit the nations to try their power until they come to a full end of their resources, then God will take charge of the situation.—G.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Thomas, Okla., Feb. 1. Dear Friend:—I will write a few lines for the Herold der Wahrheit. I am a little girl nine years old. I am going to school, and I am in the second reader. I like to read the Herold, so I thought I should write a few lines too.

I will copy a few verses out of a little book that I have, which has little verses in it for every day in the month.

1. The Lord will go before you.—Isa. 52:12.

We are children of a king,
Singing as we journey;
Jesus Christ our guard and guide,
Bids us nothing terrified.
Follow closely at his side.
Singing as we journey.

2. Whatsoever ye do, do it heartily as to the Lord and not unto men.—Col. 3:23.

We are only little gleaners;
But our Savior, good and kind,
Always smiles, when children serve Him
With the best that they can find.

3. Behold your God will come and save you.—Isa. 35:4.

He will take care of you, yes to the end;
Nothing can alter His love for His own.
Children, be glad that you have such a kind friend;
He will not leave you one moment alone.

4. I will love thee O Lord,—Psa. 18:1.

All that childlike love can render,
Of devotion true and tender
On Thy altar laid we leave them,
Christ, present them; God, receive them.

Amelia Yoder.

Dear little Amelia:—Let me thank you for your kind letter, and the verses you have copied. But now see

here, Did you not play us the same trick that some others have herebefore? Did you not forget to tell us how many nice verses you have learned? This is the most important part of the project. Well don't get discouraged. If you can't learn 25 verses then learn as many as you can and report. If you want a present for learning a few verses, I will send you a nice little card. If you learn 25 verses and then want a present, I will send you a nice little book, and if you wait until you have learned still more, I will send you a more valuable present.—Ed.)

Nappanee, Ind., Feb. 6. Dear Friend: —I thought I would write you and tell you that I now have memorized all of the 39th Psalm, and one verse of the 19th, making 25 in all. I have 1 brother and 4 sisters. I go to school; am in the fifth grade. Would rather write this in German, but I can not write German. I like to read the Herold. From your friend,

Willie Schmucker.

Nappanee, Ind., Feb. 6. Dear Friend: —I will now write and tell you that I memorized all of the 129th Psalm, and one verse of the 100th Psalm, 25 verses in all. I have one brother and four sisters. I am ten years old, am going to school and am in the fourth grade. I could not learn these verses in German so I learned them in English. We get the Herold and I like to read it. From your friend,

Lydia Schmucker.

(Many thanks, dear Willie and Lydia, for your nice letters. I take it that you are brother and sister, but if so, one of you made a mistake in giving the number of brothers and sisters you have. I take it that you belong to the same family, a bright little boy and girl trying hard to please papa and mamma, and make them happy; that is right; you will never regret it after you get older. You are well along in your studies in English school; now the next thing is to take up the German language and study it in good earnest. Willie failed to tell us if he learned these verses in German or English. We would like to hear.—Ed.)

A QUESTION

Whom may a minister unite in marriage?

Does II Cor. 6:15: "Be not unequally yoked together with unbelievers," forbid the marriage of a Christian to an unbeliever? If so, should a minister refuse to perform the ceremony? If he performs the ceremony does he not sanction the union? Then if it is wrong to officiate at the wedding of a believer and an unbeliever would it be right for a minister to marry a couple when both are unbelievers? Indiana.

Ans.—Marriage is the most sacred retation that two human beings can have. It was ordained by God before sin had come into the world: "Therefore shall a man leave his father and his mother, and he shall cleave unto his wife; and they shall be one flesh" (Gen. 2:24). The Lord Jesus Christ quoted this passage and added, "What therefore God hath joined together, let not man put assunder." And the Holy Spirit through Paul, in the passage quoted from I Corinthians forbids a Christian believer marrying an unbeliever. His reason is unanswerable: "For what fellowship have righteousness and iniquity? or what communion hath light with darkness?"

Therefore a Christian minister can not unite in marriage a believer and an unbeliever without deliberately breaking with the will of God. And for a Christian minister to unite in marriage two unbelievers would be for him, a representative of Jesus Christ, to put the seal of Christian approval upon the marriage union of two persons both of whom were, as has been said, "striking the face of

God with the clenched fist." For that is the act and the attitude of all who reject the Son of God as their Savior, whether they realize this or not. Two such persons cannot even know whether it is God's will that they should marry. Surely a Christian minister cannot, in faithfulness to the Word and the will of God, have any share in uniting in the most sacred of all human relationships those who are repudiating and rejecting the God who instituted this relationship.

For the Christian minister performs this ceremony in the name of Christ. Those who are outside of Christ are indeed subject to the civil regulations regarding marriage, and the state which takes no account of Christ's relation to the ceremony can sanction the union. Then the couple are married in the eyes of the law, and their obligations to human society are met. Their obligation to God is entirely unmet, and a Christian minister, unlike the state, must act in view of their relationship to God. The minister's sphere of action is sharply limited by the blood of Christ and what is within that blood.

But what an utterly exceptional opportunity a minister has to tell the love of God, and to urge the acceptance of His unspeakable gift, Jesus Christ as Savior, when either one or two unbelievers ask him to perform the marriage ceremony. With hearts as tender and responsive as they are likely to be at such a time, the offer of salvation in Christ Jesus may need only to be made in order to be accepted. And then what a blessed and grateful time that marriage ceremony in the love of Christ would be.—Sunday School Ttimes. An interdenominational paper probably known by a number of Herold readers. It is encouraging to see that deep thinking people not of our nonresistant or Amish faith are taking such a stand. —Selected by Savilla Yoder, Accident. Md.

For the Herold der Wahrheit

THE AWFUL DEATH OF SIR FRANCIS NEWPORT

Sel. by L. Schlabach.

Sir Francis Newport was trained in early life to understand the great truths of the Gospel, and while in early manhood it was hoped that he would become an ornament and a blessing to his family and the nation, the result was far otherwise. He fell into company that corrupted his principles and his morals. He became an avowed infidel, and a life of dissipation soon brought on a disease that was incurable. When he felt that he must die, he threw himself on the bed, and after a brief pause, he exclaimed as follows: "Whence this war in my heart? What argument is there now to assist me against matters of fact? Do I assert that there is no hell, when I feel one in my own bosom? Am I certain there is no after retribution, when I feel present judgment? Do I affirm my soul to be as mortal as my body, when this languishes, and that is vigorous as ever? Oh, that any one would restore unto me that ancient gourd of piety and innocence! Wretch that I am, whither shall I flee from this breast? What will become of me?"

An infidel companion tried to dispel his thoughts, to whom he replied: "That there is a God I know, because I continually feel the effects of His wrath; that there is a hell I am equally certain, having received an earnest of my inheritance there already in my breast; that there is a natural conscience I now feel with horror and amazement, being continually upbraided by it with my impieties, and all my iniquities, and all my sins brought to my remembrance. My God has marked me out for an example of His vengeance, rather than you, or any of my acquaintance, I presume is because I have been more religiously

educated, and have done greater despite to the Spirit of grace. Oh that I was to lie upon the fire that never is quenched a thousand years, to purchase the favor of God, and be reunited to Him again! But it is a fruitless wish. Millions of millions of years will bring me NO NEARER to the end of my torments than one poor hour. O, eternity, eternity! Who can discover the abyss of eternity? Who can paraphrase upon these words —forever and ever.

Lest his friends should think him insane, he said: "You imagine me melancholy, or distracted. I wish I were either; but it is part of my judgment that I am not. No; my apprehensions of persons and things is more quick and vigorous than it was when I was in perfect health; and it is my curse. because I am thereby more sensible of the condition I am fallen into. Would you be informed why I am become a skeleton in three or four days? See now, then. I have despised my Maker and denied my Redeemer. I have joined myself to the atheist and profane, and continued this course under many convictions, till my iniquity was ripe for vengeance, and the just judgment of God overtook me when my security was greatest, and the checks of my conscience were the least."

As his mental distress and bodily disease were hurrying him into eternity, he was asked if he would have prayer offered in his behalf; he turned his face and exclaimed: "Tigers and monsters; are ye also become devils to torment me? Would you give me prospect of heaven to make my hell more intolerable?"

Soon after his voice failing, and uttering a groan of inexpressible horror he cried out, "Oh the insufferable pangs of hell!" and died at once, dropping into the very hell of which God gave him such an awful earnest, to be a constant warning to multitudes of careless sinners.—The Contrast.

PRESSING ONWARD

By Levi Blauch.

Dear Brethren and Sisters:—I greet you in the blessed Name of Christ who died that we may live in glory and happiness in the world to come. But in order that we may live happy in that eternal home, we must be pressing onward, and be sure that we are on the King's highway of holiness. For there is no other way by which we can reach heaven.

Christ is this King's highway of holiness, and unless we abide in Him and press onward and upward, we have no promise of reaching the pearly gates of the new Jerusalem. If we want to go and visit the natural city of Jerusalem we would naturally have to be pressing onward across the great, deep, wide and dangerous seas, then in pressing onward and onward regardless of dangers ahead and on either side of the way, we would finally reach the much desired city.

The same is true in a spiritual way. If our desire is to be happy in eternity we must be pressing onward daily regardless of all dangers and difficulties along the way; for if we allow ourselves to faint by the way, we will not reach the pearly gates, and what a pity that would be. Heaven once missed will be missed forever. Oh, how careful we should then be, so that we make sure our calling and election.

Brethren and sisters: Let us not depend too much on church membership: nor on observing the ordinances. But let us press onward, allowing ourselves to be filled with the Spirit. Then, and then only can church membership and the observance of the ordinances be a spiritual help to us. It is alone through the Spirit that we can receive strength to press onward and be successful in the end. May God bless us and keep us is my prayer

Johnstown, Pa.

THE SCULPTOR'S PERPLEXITY

A Question of Life or Death

An artist who was a sculptor, made a most magnificent statue of St. George. It was such a masterpiece, that it was the wonder of many. Crowds came to see it, and amongst them was a young student of the same art. As he was standing admiring the statue, he was overheard to say: "It just wants one thing to make it complete." This was all that passed at that time. The young man left, and soon after went abroad, remaining away for years.

These words of the young artist came to the ears of the old man who made the statue; and many a weary hour he spent in trying to find out what could be wanting to make it complete. Years passed away, and the old man became ill, and was about to die; yet he never forgot the words of the young man. The latter came home, and hearing that the old artist was very ill, he thought he would like to go and see him. As soon as the old man saw him he cried out, "Oh, sir, what does my St. George want to make him complete?"

"Have you never found that out yet?"

"No," said the old man, "what does it want?"

"It just wants LIFE to make it complete."

Now this statue of St. George is just like many of the professing Christians of the present day, as the Spirit saith in Revelation 3:1: "Thou hast a NAME that thou LIVEST, and art DEAD." The statue had all the outward features of the man it represented. So with many a sinner; they may have many of the outward marks of a Christian, such as being kind and moral, and also religious in their way, going to meeting, and even sitting down with the Lord's quickened one's at His table, and yet, after all, be like the statue, WITHOUT LIFE. Sinners need to be "born again," before they are real Christians. No amount of outward reformation will give life to a dead sinner—and this is what sinners are by nature, "dead in trespasses and sins." Every quickened one knows this to be true.

Dear reader, are you quickened? That is, have you been brought to life through hearing "the voice of the Son of God" (Jno. 5:24, 25)? If you cannot say, "Thank God, I have," do not rest until you can, for it would be a terrible thing for you to die and go down to hell. This will be the end of every one who dies without receiving Christ. "He that hath the Son hath life" (Jno. 5:12). "And as Moses lifted up the serpent in the wilderness, even so must the Son of man be lifted up, that whosoever believeth in Him should not perish, but have everlasting life" (Jno. 3:14, 15). A look at the **lifted up serpent** brought life to the dying Israelite; even so, a look of faith to Jesus on the cross brings life and peace, and also joy, to the sinner. Rom. 15:13.—A Tract.

DIED

Schrock.—Annie Catharine, daughter of Alvin and Amelia Schrock, of near Springs, Pa., died Jan. 26, 1916· aged 7 years, 1 month, and 26 days. Death was due to spinal meningitis which followed whooping cough as a complication. She apparently was not alarmingly unwell until a few days before her death. Funeral was held at the Miller M. H. near Grantsville, Md., Jan. 28. Sermons by Christian W. Bender from Jas. 1:9-11, and Jonas B. Miller from I Thes. 4:13-18. Annie was a very amiable and lovable child and this dispensation of Providence fixed her purity for eternity and removed her from all possibility of becoming a victim to the tempter's evils.

Whenever we are ready to do good. God will see to it that there is no lack of opportunity.—Sel.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 5. 15. März 1916. No. 6.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Herr, mein Herz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stolz, und wandle nicht in großen Dingen, die mir zu hoch sind. Ps. 131, 1.

Es ist ein köstlich Ding einem Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage, daß ein Verlassener geduldig sei, wenn ihn etwas überfällt, und seinen Mund in den Staub stecke, und der Hoffnung erwarte. Klag. 3, 27—29.

Die Güte des Herrn ist's daß wir nicht gar aus sind; und seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen; denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und der Seele, die nach ihm fraget. Klag. 3, 22—25.

Das Gebet ist eines der nothwendigsten Dinge für ein Kind Gottes. Jesus sagt in Joh. 4, 24." Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." Jemand behauptet: Das Gebet sei für die Seele eben so notwendig als die Speise für unseren Leib. Und wer kann diese Behauptung verwerfen, wenn der Sache gründlich nachgedacht wird? Das geistliche Leben, die Geistes Kräfte und alles was überhaupt zum Unterhalt und Nutzen der Seele dient, kommt von Gott und ist von dort durchs Gebet zu erlangen. Also ist der große Mangel unter uns, dem Geiste nach, dem Mangel an Gebetseifer zu zuschreiben. „Ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet. " Jak. 4, 2.

Wir sind Gottes Haushalter. Nichts von dem was wir haben, gehört uns. Unser Körper Seel und Geist gehören Gott; denn er ist unser Schöpfer, er hat uns gemacht und nicht wir selbst. Auch all unser irdisches Vermögen gehört Gott an, wie der Psalmist sagt: „Himmel und Erde ist dein; du hast sie gegründet, der Erdboden und was darinnen ist. Mitternacht und Mittag hast du geschaffen." Ja, er hat alles erschaffen, und erhält alles mit seiner Allmachts-Hand, und es gehört ihm allein. Was aber mich mit meinem Nebenmenschen angeht, so ist meine Persönlichkeit mein, meine Frau und meine Kinder wie auch meine irdische Güter sind so weit auch mein doch; aber immer noch Gottes Haushalter, und bin verantwortlich für meine Verwaltung. Lasset uns nach Gottes geoffenbartem Willen und nach seinen Vorschriften handeln in unserem Haushalten.

Das Wort Aergerniß, ist abgeleitet von dem Wort „arg", welches dieselbe Meinung hat als unser Pennsylvanisch-deutsches Wort „schlecht." Viele meinen es steht in Verbindung mit unserem Pennsylvanisch- deutschen Wort „verärgern," „sich verärgern," oder zornig werden. Hierinnen irren sie sich jedoch. „Arg" meint was wir schlecht heißen. Aergern meint also schlechter machen, verderben. Wenn wir also einen Menschen vom Wege des Friedens abführen auf Irrwege, oder auf irgend eine Weise ihm in seinem geistlichen Wachstum verhindern, so ärgern wir ihn und sind ihm ein Aergerniß.

Es ist schon selbstverständlich daß nie-

mand einen Grund hat sich an seinem Bruder zu „verärgern" oder erzürnen, denn in solchem Fall ärgert er sich selbst indem er seine böse thierische Natur herrschen läßt, welches Sünde ist, Denn „des Menschen Zorn tut nicht was vor Gott recht ist." Ein solcher vergeht sich oft weiter als der andere über den er sich so sehr erzürnet oder ärgert." Ein solcher setzt sogleich ein böses Exempel für andere, u. steht in Gefahr noch andere zu ärgern, die auch ärgerlich werden können weil er so ärgerlich ist. L. S..

Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Himmels gehet auf über dir. So sagte der Prophet Jesaias, im Anfang seines 60. Kapitels. Ohne Zweifel schauete er in seinem prophetischen Geist über das ganze menschliche Betreiben, wie es war zu seiner Zeit, wie es sein wird wenn Christus kommt, und wie auch das ewige Licht von einer Erlösung im alten Testament, nur in dunklen Schatten und Figuren eingehüllt ist bis auf Christi Zeit. Er sieht wie die ganze Welt im Argen liegt und wie Christus kommt, sie zu erlösen. Er sieht im Geist Christus, das wahrhaftige Licht in die Welt kommen um alle Menschen zu erleuchten, die in diese Welt kommen. Er kann sich nicht halten, er muß begeistert ausrufen zu allen Menschen die damals lebten, zu allen die noch geboren werden bis an das Ende der Welt, zu allen die noch nicht im Licht sind, zu allen die erleuchtet, aber noch nicht recht im Klaren sind in bezug von ihrer Seligkeit, zu allen die schon im Licht waren, sich aber wieder vor demselben in Finsternis verkrochen haben. Zu allen ruft er überlaut: **„Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt."** Jetzt ist die angenehme Zeit; jetzt ist der Tag des Heils. Wache auf der du schläfest.

Wir wünschen sehr daß noch mehr Brüder als Schreiber in den Kreis der jetzigen Schreiber eintreten möchten und ihnen helfen die Last (?) tragen, nicht daß wir das Schreiben der jetzigen Schreiber müde und überdrüssig werden. Nein, durchaus nicht. Aber es macht das Blatt mehr interessant, wenn mehr Schreiber sind. Wenn wir aber das Schreiben für unser Blatt eine Last nennen wollen, dann wollen wir sagen: Die Last sollte nicht nur „so auf etlich" liegen. Brüder, bedenket daß euch auch ein Pfund anvertraut ist, für welches ihr verantwortlich seid. Gottes Wille ist daß ihr diese köstliche Gabe nicht im Schweißtuch, müßig aufbewahret, ihr sollt damit handeln und wuchern, das ist euren Nächsten damit dienen und behülflich sein auf daß es zunehme und sich vermehrt. Nach unseren Ansichten, macht es euch nicht frei vor Gott wenn ihr sagen wolltet: „Meine Gabe ist so gering daß es gar nicht der Mühe wert ist. Ich will andere schreiben lassen, die es besser können." Wäre das nicht die köstliche Gabe zum Teil verachtet, oder doch gering geschätzt die Gott uns anvertraut hat? Ich glaube es sind noch hunderte, und vielleicht tausende von Brüdern die eben so gut schreiben könnten wie die jetzigen Schreiber konnten als sie es anfingen. Darum an die Arbeit, lieben Brüder, ergreift die Feder, und schreibet eure Gedanken über irgend ein Thema nieder, und sendet es ein, wir werden es nach Vermögen verbessern und es einsetzen. Lieber Bruder, wenn du einer guten Predigt gelauscht hast und kommst heim, so schreibe die Gedanken die geäußert wurden, sogleich, in deinen eigenen Worten nieder, um sie durch den Herold anderen mitzuteilen: es erfrischt diese Gedanken auf's Neue in deinem Gemüth, daß du sie nicht so leicht vergessest und andere erhalten auch einen Segen davon. Bilde dir nur nicht ein: Das sind ja des Predigers Gedanken und nicht meine. Der Prediger hat sie dir gegeben daß du einen Nutzen davon machen sollst, sie sind nun dein. Darum theile sie anderen mit, so wird dein Nutzen noch größer sein.

Liebst du deine Mutter?

In ein'm stillen Friedhof,
Viele Meilen fort,
Liegt dein' liebe Mutter,
In der kalten Erd.
Oft wirst du gedenken
An ihr Ach und Weh.
Liebst du deine Mutter?
Grüß sie in der Höh.

Höre doch ihr Rufen:
„Lieber Sohn, komm heim!"
Ernstlich lieblich bittend:
„Liebes Kind, komm heim!"
Sei doch stark und wacker
Himmelwärts zu gehn.
Liebst du deine Mutter?
Grüß sie in den Höh'n.

Oft hat sie gerathen:
Bleib im schmalen Weg.
Hat dich hingewiesen,
Zu dem Himmels-Steg;
Kommts doch von der Mutter,
Laß es nun geschehn.
Liebst du deine Mutter?
Grüß sie in den Höh'n.

Folg ihr'm Rath nun treulich;
Jesus liebt dich noch.
Rufet dir so gnädig,
Von dem Himmel hoch.
Laß dich Jesum leiten,
Gib dich ihm zur Eh'.
Liebst du deine Mutter?
Grüß sie in der Höh.

Droben in dem Himmel
Ist es wunderschön.
Es war deiner Mutter
Eine Freud zu gehn.
Wenn du Jesum folgest
In den Himmel schön;
Wirst du deine Mutter
Einstmals wieder sehn.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Ernte und ihre Arbeiter,

Zum ersten einen Liebensgruß an J. F. Schwarzendruber, sein Weib, so wie auch an alle Heroldleser. Die ewige Gnade Gottes sei allen, so wie uns selbst gewünscht. Sonderlich daß der heilige Geist uns alle möchte leiten und führen, nach dem Rath und Willen Gottes zu leben; so daß wir alle zu der Zahl der Heiligen gezählt werden, die gerecht geworden sind durch das Blut des Lammes. Angesehen daß die große Zahl der Menschen, als Sünder auf dem breiten Weg wandlen.

Jesus sprach: Die Ernte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Matt. 9, 37 — 38. In Joh. 4. 35. Lesen wir daß Jesus zu seinen Jünger sprach: „Saget ihr nicht selber: es sind noch vier Monden, so kommt die Ernte? Siehe ich sage euch: Hebet eure Augen auf, und sehet ins Feld, denn es ist schon weiß zur Ernte." Das war damals die Wahrheit, und und so war es noch immer seither und ist noch so bis auf den heutigen Tag. Aus dieser Ursach hat Jesus seine Aposteln berufen und ausgesandt mit dem Befehl, das Evangelium zu predigen, welches sie auch freulich thaten, und haben auch vielen anderen das Predigen anbefohlen; und haben Gemeinden aufgerichtet unter der großen Zahl der Sünder.

Aber sie blieben nicht alle in der Gehorsame des Worts, welches Streit und Spaltungen verursachte. Auch die Prediger thaten wie Paulus weisagte: Unter euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Lehren führen werden die Jünger an sich zu ziehen. Er lehrt auch die Phillipper und sprach: „Etliche zwar predigen Christum auch um Haß und Haders willen; etliche aber aus guter meinung." Nun liebe Leser, wie vielen tausend Menschen wurde hernach anbefohlen das Evangelium zu predigen? und es ist jetzt noch so, die Welt ist voll von Prediger, und Gemeinden; und doch geht es wie Jesus sagt: „Dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten. Solches ist schon viel in Erfüllung gegangen, und ist jetzt zu dieser Zeit im Dasein, in allen Denominationen; auch die Amischen sind nicht frei davon. Denn es gibt viele die die göttliche und brüderliche Liebe verlassen und streben nach der weltlichen Liebe, von welcher Johannes sagt daß sie nicht vom Vater kommt. Solches verursacht dann Aergerniß, Unfriede, Haß und Streit.

Ich möchte nun fragen: Was ist die Ursach zu diesem? Thun die viele Prediger das Evangelium nicht rein, laut und unverfälscht verkündigen, die Reu und Wiedergeburt nicht deutlich und kräftig genug vorstellen, daß der Mensch von neuem geboren sein muß um ein Kind Gottes zu sein? Ich fürchte es. Auch wird bei vielen Prediger die weltliche Weisheit, mit der göttlichen Weisheit vermenkt und verweckselt, wodurch der echte christliche Glauben ge-

schwächt wird; Gleichwie es war zu den Zeiten Noahs.

Zu Noahs Zeiten nahm Weltsinn und Gleichgüldigkeit überhand daß sich die Menschen vom Geist Gottes nicht mehr strafen lassen wollten. Es waren auch Tyrannen auf Erden; denn da die Kinder Gottes die Töchter der Menschen beschliefen, und ihnen Kinder zeugeten, wurden daraus Gewaltige in der Welt und berühmte Leute. Dies brachte die Sündfluth über diese weltlich gesonnene Leute, und brachte sie um. Und Jesus sprach: Wie es war zu Noahs Zeiten so wird es auch sein am Ende dieser Welt. Ich meine, solches kann heutzutage reichlich wahrgenommen werden an dem leichtsinnigen Christenvolk, wie es sich mit der Welt vermengt, das Salz wird dumm; nämlich das Christenthum verliert seine Kraft und den Sieg, und der Tag an welchem die Erde und die Werke die darinnen sind, verbrennen werden, wird unversehens kommen. Aber Jesus lehrt uns daß die Sünder hier sterben, und schon in die Verdammniß gehen müssen, ehe das Ende der Welt kommt.

Darum sollen alle Prediger aufwachen, und an die Arbeit gehen, dieweil die Ernte noch immer so groß ist wie jemals und der treuen Arbeiter wenige sind; daß Gott nicht von uns klagen und sagen muß: „sie wollen sich von meinem Geist nicht strafen lassen."

Es ist auch ein großer Unterschied unter den Lehrern; wie Dietrich Philip schreibt: „Das Wort bezeugt uns klärlich, daß dieselbigen Gottes Wort haben, recht lehren und reden, die das Volk von ihrem ruchlosen Leben und bösen Wandel bekehren, und wiederum, die solches nicht tun, die haben auch Gottes Wort nicht, sie mögen wohl den Buchstaben haben, aber das lebendige, kräftige und feurige Wort Gottes, das gleich als ein zweischneidiges Schwerdt ist, das Herz und Seele durch dringet und durchschneidet, das haben sie nicht; Sie mögen viele Worte machen, aber dieweil der Herr ihre Lippen mit dem Feuer nicht gereinigt hat, wie die Lippen des Propheten Jesaia, und sein Wort in ihren Mund nicht gelegt hat gleichwie in den Mund des Propheten Jeremias; daß sie ausrotten abbrechen und verderben, und daß sie aufbauen und pflanzen, darum sind sie von dem Herrn nicht gesandt, und sie richten auch nichts aus, gleich als auf den heutigen Tag an vielen zu sehen und gespürt wird, die da evangelische Prediger wollen sein, und haben noch nie die abgöttische Ceremonien und Einsetzung der Menschen abgebrochen, und den rechten Gottesdienst und Ordnung angenommen.

Eine der Früchte eines rechten wahren Lehrers ist: daß er selber einen unsträflichen Wandel führet, der dem Evangelium gemäß ist; denn das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in der Kraft und in der Weisheit, die dem Lehrer seinen Mund in der Gemeinde muß auftun, welcher nicht kommt in eine boßhafte Seele, und wohnet nicht in denen die der Sünde unterworfen sind. So weit Dietrich Philip.

Aber nicht allein wird von den Prediger verlangt daß sie in der Ernte arbeiten, und suchen sollen das Reich Gottes aufzubauen; sondern auch die Gläubigen denen Gott Kinder geschenkt hat, sind durch's Wort Gottes verpflichtet, ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufzuziehen; welches der wichtigste Punkt ist von allem. Wo das befolgt wird, da ist Sieg und Leben; wo dies aber vernachlässigt wird, da ist Eitel Unordnung und böses Ding, und die Liebe Gottes wird nicht in solchen Herzen wohnen.

Wenn aber alle Amischen einen Ernst hätten und ein Gefühl für alle Kinder, um sie in die Erkenntnis der heiligen Schrift zu bringen, wie der Schriftleiter vom Herold hat, dann würde nicht das viertel Teil von Untugend, leichtsinniges, unordentliches und hochmüthiges Wesen vorkommen, wie es jetzt im Schwang geht.

Schriftleiter halte an mit Schreiben, mit Lehren und Ermahnen, sonderlich um die liebe Jugend zu der Erkenntniß der Wahrheit zu führen. Denn die so viele anweisen zur Gerechtigkeit werden leuchten wie die Sternen immer und ewiglich. Zum Schluß sei noch Gottes Segen gewünscht zu diesem Werk. Betet für uns.

Hans E. Bornträger.

Wenn du jemandem sagst, daß er gut sein sollte so sagst du ihm etwas das er schon lange gewußt hat; wenn du ihm aber freundlich sagst und zeigst wie das zu tun, dann hülfst du ihm dazu daß er es tun kann. —S.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Glaube.

Von J. D. Miller.

Das elfte Kapitel in der Epistel an die Ebräer handelt vom Glauben; es sagt was er ist, wie nothwendig er ist, was für eine Kraft er hat, und sagt uns wie einen starken Glauben viele der alten Vorväter hatten, die im Glauben gestorben sind. Es kann nicht helfen als uns den Glauben zu stärken wenn wir es lesen. Im Eingang wird der Glaube „eine gewisse Zuversicht" genannt; „des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Durch den haben die Alten Zeugnis überkommen. Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist, daß alles, was man siehet, aus nichts geworden ist."

Im vierten Vers, wird uns Abel zum Beispiel aufgestellt, und gesagt: „Durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres Opfer gethan denn Kain; durch welchen er Zeugnis überkommen hat, daß er gerecht sei, da Gott zeugete von seiner Gabe; und durch denselbigen redet er noch, wiewohl er gestorben ist." Dann wird uns gesaget von Henochs Glaube, durch welchen er so fromm und Gottgefällig lebte daß Gott ihn aufnahm ohne daß er sterben mußte.

Im sechsten Vers wird uns ausführlich gesagt: daß es unmöglich sei ohne Glaube Gott zu gefallen; „denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben daß er sei und denen die ihn suchen, ein Vergelter sein werde." Einen solchen Glauben hatte auch Noah, denn Gott hatte ihm gesagt daß er eine Arche bauen sollte. Dies glaubte er fest daß es so kommen würde, und bauete die Arche nach dem Befehl Gottes, „zum Heil seines Hauses," und hat also Gott dadurch geehrt und wurde gerettet durch die Sündflut, und „hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt."

Das ganze Kapitel ist voll von solchen Beispielen der Altväter, wir wollen nur etliche der namhaftesten anführen. Abraham der ein Freund Gottes, und Vater aller Gläubigen geheißen wird, ist durch den Glauben ein Fremdling gewesen in dem verheißenen Lande als in einem fremden, „und wohnete in Hütten mit Isaak und Jakob der Miterben derselben Verheißung," denn er schauete im Glauben in die Zukunft. „Denn er wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat, welcher Schöpfer und Baumeister Gott ist.

Im Vers 13 wird uns gesagt: „Diese alle sind im Glauben gestorben, und haben die Verheißung nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen, und sich derselben vertröstet, und wohl begnügen lassen, und bekannt, daß sie Gäste und Fremdlige auf Erden sind." Und im 16. Vers wird uns gesagt: „Nun aber begehren sie eines besseren, nämlich eines himmlischen. Darum schämet sich Gott ihrer nicht, zu heißen ihr Gott; Denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet."

In Vers 17 kommt er nochmals an Abrahams Glauben, wie er so sonderbar geprüft wurde indem er seinen Sohn Isaak, zum Brandopfer aufopfern sollte; und im Glauben hat er ihn aufgeopfert; denn es heist hier: „durch den Glauben opferte Abraham den Isaak da er versucht ward, und gab dahin den Eingeborenen, da er schon die Verheißung empfangen hatte."

Im 24 Vers wird uns gesagt vom Glauben Mose, der so stark war daß er die Herrlichkeit in des Königs Haus verlassen hat um es mit den unterdrückten Israeliten zu halten; denn es wird hier gesagt: Durch den Glauben wollte Mose, da er groß ward nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharaos heißen, und erwählte viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben, und achtete die Schmach Christi für größeren Reichtum denn die Schätze Egyptens, denn er sah an die Belohnung."

Nun möchte ich von Herzen wünschen daß wir sämtlich einen solchen Glauben hätten wie Mose hatte, der uns dazu treibt daß wir die Schmach Christi für größeren Reichtum halten könnten als alle Schätze dieser Welt und ihre Herrlichkeit, und lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben. Ich für mich kann wohl sagen: „Ich weiß daß ich meine Hütte bald ablegen muß; da ich schon des Grabes Blumen auf meinem Haupte trage und bin schon vielen zum Grabe gefolgt die jünger

waren als ich. Doch ist auch wahr was ein Dichter sagt: „Wer selig stirbt ist genugsam alt."

Nun wollen wir auch bedenken was Jakobus sagt wegen dem Glauben. Er lehrt uns was ein seligmachender Glauben ist, und sagt: „So ein Bruder oder Schwester bloß wäre, und hätte Mangel an der täglichen Nahrung, und Jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berathe euch, wärmet euch, und sättiget euch; Gebet ihnen aber nicht, was des Leibes Notdurft ist: was hülfe sie das? Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber. Aber es möchte jemand sagen: Du hast den Glauben, und ich habe die Werke, zeige mir deinen Glaube mit deinen Werken, so will ich auch meinen Glauben dir zeigen mit meinen Werken." Nun erkenne was er noch weiter sagt: „Du glaubest daß ein einiger Gott ist; du tust wohl daran; die Teufel glauben es auch und zittern."

„Willst du aber wissen, du eitler Mensch, daß der Glaube ohne die Werke todt sei? Ist nicht Abraham unser Vater durch die Werke gerecht geworden da er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Da siehest du, daß der Glaube mitgewirket hat an seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden. Und ist die Schrift erfüllet, die da spricht: Abraham hat Gott geglaubet, und ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und ist ein Freund Gottes geheißen. So sehet ihr nun, daß der Mensch durch die Werke gerecht wird, nicht durch den Glauben allein." Jac. 2, 15—24. Und im letzten Vers dieses Kapitels sagt er: „Denn gleich wie der Leib ohne Geist tot ist, also auch der Glaube ohne die Werke ist tot."

Der seligmachende Glaube, ist auch ein lebendiger Glaube, der durch die Liebe tätig ist: denn der Glaube ohne die Liebe, ist ein totes Werk.

O was wir ein herrliches Vorrecht haben, daß wir von christlichen Eltern auferzogen sind, gegen so viele tausend Menschen in der Welt die vielleicht in ihrem Leben, nie keine göttliche Predigt gehört haben. Sollten wir nicht mit einem Innerlichen Dankgefühl alle Tage unsere Knien vor Gott und seinem Sohn Jesum Christum beugen und ihm für diese Wohltat danken? Ja lasset uns ihm danken. Amen. Hutchinson, Kan.

Für den Herold der Wahrheit

Das Wort vom Kreuz.

Von S. W. Pitsche.

Paulus schreibt an die Corinthische Gemeinde, 1 Kor. 1, 18: Denn das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden ist es eine Gotteskraft." In Matth. 16, 24, sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir." Aus diesen, und vielen anderen Stellen können wir verstehen daß der Mensch, welcher Jesum nachfolgen will, ein Kreuz hat zu tragen.

Ich glaube aber auch daß in dieser jetzigen betrübten und gefährlichen Zeit, viele sind, denen das Wort vom Kreuz eine Torheit ist; denn viele wollen ohne Kreuz in den Himmel kommen und hoffen die Krone zu erlangen. Aber wo kein Kreuz ist da ist auch keine Krone.

Wenn wir Gottes Wort nachsuchen und die Geschichte der christlichen Gemeinde lesen bis auf unsere Zeit, so finden wir daß die Menschen welche Gott gefällig gelebt haben, und durch welche Gott sein Werk ausgerichtet hat, hatten allezeit viel zu leiden, und haben sich selbst müssen verleugnen u. das Kreuz tragen.

Die heiligen Propheten Gottes sind zu ihrer Zeit viel verfolgt worden; einige sogar bis in den Tod. Endlich ist die Zeit gekommen daß ihre Prophezeiungen auf Christus in Erfüllung gegangen sind, und Christus ist in die Welt gekommen um die Menschen zu befreien von dem Fluch darunter sie gelegen waren. Aber „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf." Er ist auch verfolgt worden und mußte sein Kreuz tragen bis er es nicht mehr tragen konnte. Und endlich hat er am Kreuz sterben müssen; so daß wir durch ihn leben können.

Und wie war sein Leben in dieser Welt? — Er selber hat einmal gesagt: „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege." Matth. 8, 20. Hier können wir sehen daß

die Füchse auf Erden reicher waren an zeitlichen Gütern als Jesus war. Und seine Jünger, welche er auch Aposteln nannte, haben alle müssen den Märtyrer-Tod sterben, ausgenommen Johannes welcher der Jüngste unter ihnen war. Sie haben sich alle willig unter das Kreuz begeben, und haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod.

Und wenn man dann im Märtyrer-Spiegel nachliest so findet man sehr viele, die sich selbst verleugnet und das Kreuz auf sich genommen haben und sind ihrem Herrn und Meister, Christus nachgefolgt; das Wort vom Kreuz war ihnen keine Thorheit. Und wenn wir dann lesen was Menno Simon schreibt in seinem Vollständigen Werk, vom Kreuz Christi und der Selbstverleugnung, und was die armen Menschen zu seiner Zeit leiden mußten um Christi willen, und vergleichen solches mit unserer Zeit in welcher wir jetzt leben, so findet man so viele Christen-Bekenner bei welchen man kein Kreuz noch Selbstverleugnung sehen kann; sie leben so ziemlich wie sie wollen, wenn sie nicht tun können in einer Gemeinde wie sie wollen, dann gehen sie zu einer anderen, einige gehen zu den populären Kirchen und den Russeliten, wo der Mensch so ziemlich tun kann wie er will, und noch ein Christ heißen kann.

Für solche ist das Wort vom Kreuz eine Torheit. Es ist wie Paulus schreibt 2 Kor. 4, 3.: „Ist nun unser Evangelium verdeckt, so ist es in denen, die verloren werden verdeckt; bei welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Klarheit Christi welcher ist das Ebenbild Gottes. Ja der Gott dieser Welt wird sehr hoch geehrt in dieser Zeit, vielleicht wird ihm mehr gedient als jemals zuvor. Ein mancher Mensch hat seinen Bauch für seinen Gott, wie Paulus schreibt in Phil. 3, 19. Und in Röm. 1, 25. redet Paulus von solchen die das Geschöpf mehr ehren und ihm dienen denn dem „Schöpfer, der gelobet ist in Ewigkeit, Amen."

Es ist auch sehr zu bedauern wie es zugeht unter den sogenannten Amischen Gemeinden; sie sind in so viele Teile zerspalten, und jede Abtheilung will Christum haben; ich will auch hoffen und wünschen, er kann noch gefunden werden in den Gemeinden; aber nicht ohne das Kreuz zu tragen und sich selbst zu verleugnen, welches die Wiedergeburt, und die Wirkung des Heiligen Geistes erfordert; welches nicht gefunden wird in einer boshaften Seele, und einem Leib der der Sünde untertan ist, noch in einem Menschen der aller Mode nachmacht; denn in der Welt ist Augenlust und Fleischeslust und ein Hoffärtiges Leben, welches ist nicht von Gott sondern von der Welt, und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit.

So könnte noch viel geschrieben werden, so jemand die Gabe dazu hätte. Wenn ich aber mich selbst betrachte und mein armes Leben, dann bringt es mich an dem Psalmist seine Worte wo er sagt: „Was ist der Mensch daß du seiner gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst." Oder mit Paulus: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes." Aber Gott sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesum Christum. Amen. Ich wünsche noch allen Herold Leser ein glückseliges neues Jahr.

Belleville, Pa.

Für den Herold der Wahrheit.

Etwas über das siebente Kapitel an die Römer.

Von V. Schwarzendruber.

Im siebente Kapitel an die Römer suchte Paulus die römische Gemeinde zu überzeugen, daß sie (und auch wir) nicht mehr unter dem mosaischen Gesetz sind, sondern daß sie eines anderen Braut geworden sind durch den Leib Christi, indem daß Christus gekommen ist und hat alles erfüllt, was von ihm geprophezeit war im Gesetz und durch die Propheten.

Im vierten Vers sagt er: „Also auch meine Brüder, ihr seid getötet dem Gesetz durch den Leib Christi, daß ihr bei einem anderen seid, nämlich bei dem, der von den Toten auferweckt ist, auf daß wir Gott Frucht bringen."

In Vers 6. sagt er: „Nun aber sind wir vom Gesetz los." So wir anders unser Fleisch und Blut kreuzigen, und suchen im

neuen Wesen des Geistes zu wandeln mit Christus. Wir können aber nicht hoffen daß der alte (Natur) Mensch tot ist sobald daß wir ihn gekreuzigt haben, denn der alte Adam hat ein sehr hartes Leben, und ist nicht sobald getötet; auch der liebe Heiland war nicht gestorben sobald er gekreuzigt war. Auch der Uebeltäter lästerte noch Gott, nach dem er gekreuzigt war; und das fand auch Paulus noch bei sich, ob er gleich sein Fleisch gekreuzigt hatte, und suchte den alten Menschen zu töten, so war doch immer noch Leben da, das ihn reizte zu tun was er nicht wollte.

Vers 6. „Nun aber sind wir vom (Mosaischen) Gesetz los, und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten (Mosaischen) Wesen des Buchstabens."

Vers 8. „Da nahm die Sünde Ursach am Gebot, und erregte in mir allerlei Lust. Denn ohne das Gesetz war die Sünde tot." Das stimmt mit was Paulus sagt in Röm. 4, 15. „Denn wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Uebertretung."

Vers 9. „Ich aber lebte weiland ohne Gesetz." In Phil. 3, 6. sagt uns Paulus daß er vor seiner Bekehrung „nach der Gerechtigkeit im Gesetz unsträflich" war. Wenn also Paulus das Gesetz pünktlich belebt hat, dann war er unsträflich nach dem Gesetz, das Gesetz hatte ihn nicht zu richten, und er „war ohne Gesetz." „Da aber das Gebot (der neue Bund in Christo) kam, ward die Sünde wieder lebendig." Da taten mir meine gute Werken, nach dem mosaischen Gesetz kein gut mehr.

Vers 10 „Ich aber starb (von welchem der neue Bund die Ursach war); und es befand sich, daß das Gebot (der neue Bund) mir zum Tode gereichte, das mir doch zum Leben gegeben war." Wenn schon mein Leben, nach den mosaischen Gesetz unsträflich war, so war es doch sündig nach dem neuen Bund; so wurden meine gute Werken zur Sünde gemacht und betrogen mich daß ich starb, und die Hoffnung auf meine gute Werken nach dem mosaischen Gesetz aufgeben mußte, und mußte neu anfangen. Vers 11.

Vers 12. „Das (mosaische) Gesetz ist je heilig, und das Gebot (der neue Bund ist heilig, recht und gut." Hier sehen wir daß Paulus nicht sagt, daß das mosaische Gesetz recht und gut sei. Wenn es recht und gut wäre, dann wäre kein Raum gewesen für ein neu Gebot oder für einen neuen Bund, und wenn es gleich in Paulus den Tod gewirkt hat.

(Es ist uns nicht klar, daß man unter dem Ausdruck „Gesetz" nur das mosaische Gesetz zu verstehen hat; eben so unklar ist es uns, daß man unter den Ausdruck „Gebot" den neuen Bund zu verstehen hat. Wenn Paulus nach dem mosaischen Gesetz unsträflich gelebt hatte, so war es vermutlich nur dem äußerlichen Schein nach, welches ihm sehr klar wurde, nachdem ihm die Augen geöffnet wurden daß er geistliche Sachen geistlich sehen konnte. Es nahm eben sowohl ein neues Herz und einen neuen Sinn, um Gott gefällig nach dem Mosaischen Gesetz zu leben wie es jetzt tut unter dem Evangelium. — Der Schriftleiter.)

Vom 14. Vers bis ans Ende des Kapitels ist Paulus nun fertig mit dem mosaischen Gesetz, und fängt an, seine große Unwürdigkeit zu vergleichen mit dem neuen Bund, das Gesetz in Christo Jesu, und findet daß er ein großes Verlangen hat um vollkommen darnach zu leben; aber sein Fleisch und Blut ist ihm immer zuwider. „Denn das Fleisch gelüstet wider dem Geist, und den Geist wider das Fleisch. Dieselbe sind wider einander, daß ihr nicht tut was ihr wollt," Gal. 5, 17, welches auch Paulus bewegte auszurufen: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes." Dann dachte er an Gottes Barmherzigkeit und sagte: „Ich danke Gott durch Jesum Christum, unseren Herrn. So diene ich nun mit dem Gemüth dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde." So geht es uns auch, und wenn wir unser bestes tun.

Hydro, Okla.

Lieber Leser: Hast du Jesus bei dir auf deinem Glaubens-Schiff (in deinem Herzen) auf daß wenn sich Wind und Wellen der Aergerniß und Anfechtung erheben Er sie für dich bedrohe, und du den stillen Herzens-Frieden erlangen kannst durch ihn? Wenn nicht, so „Wache auf der du schläfst, und stehe auf von den Toden, so wird dich Christus erleuchten."

Biblische Erzählungen für die Jugend.
Vom Schriftleiter.

Vor vier Wochen erzählten wir euch von den Weisen aus dem Morgenlande, und von dem grausamen Kindermord zu Bethlehem, und wie die Eltern Jesu, nach dem Tode des Königs Herodes wieder in das Land Israel brachten. Das Wort sagt uns: „Da sie aber höreten daß Archelaus im jüdischen Lande König war anstatt seines Vaters Herodes, fürchteten sie sich dahin zu kommen. Und im Traum empfingen sie Befehl von Gott, und zogen in die Oerter des galiläischen Landes, und kamen und wohneten in der Stadt Nazareth." Das meint: sie fürchteten sich wieder in Bethlehem zu ziehen, wo Jesus geboren wurde, und wo sie gewohnt hatten bis Herodes ihr liebes Kind Jesus töten wollte. Ohne Zweifel beteten sie viel zu Gott, daß er ihnen anzeigen soll wohin zu ziehen; und der Herr gab ihnen Befehl im Traum, daß sie nun wieder in das Land Galiläa, und in die Stadt Nazareth ziehen möchten, wo sie früher gewohnt hatten ehe ihnen das liebe Kind Jesus geboren war.

Bethlehem, Jerusalem und Nazareth sind die drei namhaftesten Städten im Neuen Testament. Bethlehem ist der Geburtsort Jesu. Nazareth ist der Ort seiner Erziehung und Jerusalem ist der Ort seiner Kreuzigung. Alle drei Städten sind im Lande Israel oder im gelobten Lande. Jerusalem und Bethlehem liegen im jüdischen Lande oder Judäa. Bethlehem liegt ungefähr 6 Meilen südlich von Jerusalem; und Nazareth liegt etwa 65 Meilen nördlich von Jerusalem.

Damals wenn Jemand reisen wollte, so konnte er nicht auf die Cars gehen, auch nicht auf Automobils fahren auch nicht einmal auf dem Wagen oder Buggy fahren, sondern fast alle gingen zu Fuß. Nur die welche etwas mehr vermögend waren, hatten vielleicht einen Esel; welcher meistens nur gebraucht wurde um eine Last oder das Gepäck zu tragen; auch durfte zuweilen eine schwache Frau mit ihrem Kinde darauf reiten. Die Wege und Straßen waren oft nur einen Fußpfad, wo Esel und Menschen hinter einander drauf gehen konnten. Und doch reiseten fast alle Israeliten, ein Mal des Jahres nach Jerusalem, um dort das Osterfest, nach dem Gesetz Mose zu halten.

Wir haben nun das Kind Jesus in Nazareth, bei seinen Eltern gelassen; wir wollen nun sehen was wir weiter von ihm lesen können von seiner Kindheit bis zu seinem 12. Jahr. Alles was wir von ihm lesen können in dieser Zeit, finden wir in Luc. 2, 40. „Aber das Kind wuchs, und ward stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm." Das sind nur wenig Worte, aber sie sagen uns sehr viel. Viele Kinder werden heutzutage nur stark am Leibe nicht aber stark im Geist; sie werden voll Dummheiten, nicht aber voller Weisheit; darum kann ihnen auch Gottes Gnade nichts helfen.

Nun erst kommen wir an die schöne Geschichte von unserem Heiland in seinem zwölften Jahre. „Und seine Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest. Und da er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem nach Gewohnheit des Festes, und da die Tage vollendet waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und Seine Eltern wußten es nicht. Sie meineten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise, und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekannten. Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem, und suchten ihn, und es begab sich, nach dreien Tagen fanden sie ihn im Tempel mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und sie fragte. Und alle die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort."

Das war doch sehr schön von unserem Heiland, daß er sich in guter Gesellschaft aufhielt wenn er nicht bei seinen Eltern war; es zeigt uns daß er am liebsten war wo Gottes Wort gelesen und von göttlichen Sachen gesprochen wurde. Auch in diesem ist Christus für unsere junge Leser ein sonderliches schönes Vorbild, daß ihr euch immer in guter Gesellschaft aufhalten solltet; besonders wenn eure Eltern nicht bei euch sind, ist es sehr gefährlich für euch, euch in eine üppige Gesellschaft zu wagen. „Lasset euch nicht verführen. Böse Geschwätze verderben gute Sitten. „1. Kor. 15, 33. „Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottes-

dienste des Herrn, und zu besuchen seinen Tempel." Ps. 27, 4.

Nun wollen wir den 34. Psalm auswendig lernen, vom 12. Vers bis ans Ende. Lernet ihn und schreibet mir alsdann; ich erhalte so gerne diese Kinderbriefe.

Vergesset nicht daß wenn ihr uns einen deutschen Brief schreibet, wir es so viel wert zählen als vier Verse auswendig gelernt; und wenn ihr uns einen englischen Brief schreibet wir es so viel wert zählen als zwei Verse auswendig gelernt. Wenn ihr uns schreibet wieviel ihr auswendig gelernt habt so vergesset nicht zu melden ob ihr es in englischer oder deutscher Sprache auswendig gelernt habt. Wir sind nun bereit denen die 25 Versen auswendig gelernt haben ein Geschenk zu zusenden, die es haben wollen. Bis jetzt haben sich noch keine gemeldet. Alle die etwas darüber gesagt haben, wollen noch mehr auswendig lernen, und dann ein größeres Geschenk erhalten; welches uns ganz recht ist. Doch haben wir ein sehr geistreiches und schönes Büchlein gefunden welches wir an solche versenden werden die 25 Verse gelernt haben, wenn es begehrt wird.

Buch Anzeige.

Gebundene Jahrgänge des Herold der Wahrheit machen ein schönes Buch. Da wir noch eine Anzahl Herolds auf Hand haben, von den vier ersten Jahrgängen, so wollen wir sie einbinden lassen zum Verkauf, auf daß sie benutzt werden können, denn der Inhalt davon ist zu wertvoll um unbenutzt liegen zu lassen.

Ein Jahrgang vom Herold von 24 Nummern von 20 Seiten, machen ein Buch von 480 Seiten, welche wir billig verkaufen, zu 80 Cents das Stück postfrei. Eine Anzahl vom ersten und zweiten Jahrgang werden in ein Buch eingebunden, welches 736 Seiten macht und kostet, Post frei, $1.30.

Wir bitten die Herold-Leser und andere, die eins von diesen Büchern haben wollen, sollen uns bald davon berichten, oder sie können es unsern Herold Representatives es ansagen, und durch sie uns berichten oder bestellen lassen.

Die mehrsten Artikel im Herold, sind es werth und erbaulich öfters gelesen zu werden. — Da wir im Begriff waren das Inhalts Register zu bereiten, so haben wir manchen Artikel wieder über gelesen mit Vergnügen und Erbauung, und einem bessern Verständniß des Inhalts, so können manche andere auch tun. Der Herold wurde besonders in Buchformat eingerichtet, so daß er eingebunden kann werden zum Aufbewahren und öfters zu lesen, besonders solche Artikel die Schrift-Erklärungen geben, und sonst erbauliche Artikel sind im allgemeinen, die hinweisen auf moralische Sitten und Gebräuche, und was zur Besserung dient für unser Volk, und Untugendliche Sachen mit Bescheidenheit bestrafen. Tugend, Wahrheit, Treue, und Rechtschaffenheit, ist unser Wahlspruch. (Motto.)

S. D. Güngerich. Secy.

Zur Beachtung an die es angeht.

Einige Worte zur Beachtung an unsere Korrespondenten, oder irgend jemand der zu irgend einer Zeit Sterbefälle oder sonst kurze Berichte einsendet für den Herold, die in nächst folgender Nummer erscheinen sollen, die adressire man wie folgt:

Herold der Wahrheit,
care of John Horsch,
Scottdale, Pa.

Briefe die nur addresiert sind, Herold der Wahrheit, Scottdale, Pa., die werden angesehen als Geschäfts-Briefe, und werden nicht geöffnet, sondern werden sofort an mich befördert, denn der Geschäfts-Verwalter am Verlagshaus, hat hunderte von Briefen zu öffnen und zu lesen ohne die unsrigen.

Diese Woche bekam ich drei solche Briefe von Scottdale zugesandt, einer war ein Geschäftsbrief, die andern zwei waren Todes-Anzeigen, die hätten dort bleiben sollen und in No. 5 eingerückt werden; so müssen sie warten bis No. 6. Auch bekam ich diese Woche etliche Coverten ohne Briefe und ohne Namen, außer dem Namen auf der Geld Anweisung; mit diesem und dem Mailing Stamp, konnte ich mir aushelfen was damit zu machen. Mann beobachte obige Anweisung gefälligst.

S. D. Güngerich, Sect. - Treas.

„Suchet den Herrn, dieweil er zu finden ist; rufet ihn an dieweil er nahe ist".

Auszüge von den Editoriellen von dem „Wahrheits-Freund."

— Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibet in Gott und Gott in ihm.

— Als wir diese Verse lasen und darüber nachdachten, stieg in uns die Frage auf: Warum lehrt die Bibel so viel von Liebe? Wir kamen zu dem Entschluß, weil es so oft an wahrer Liebe fehlte. Man kann wohl von Liebe schreiben, von Liebe reden, und über Liebe predigen, aber die wahre Liebe muß Gott wirken und wir müssen Liebe — üben, und das fällt oft so schwer.

— In mancherlei Redeweise hat man in letzter Zeit versucht, es dem amerikanischen Bürger klar zu machen, daß wir uns rüsten müssen. Man nennt es gewöhnlich „Bereitschaft." Da tritt jetzt Mr. Ford, der in seiner Friedensreise nach Europa keinen sichtbaren Erfolg zeigen konnte, und wird dieser Rüstung zur Bereitschaft entschieden entgegen treten. Er will Millionen seines großen Vermögens in eine erzieherische Kampagne gegen Krieg und Bereitschaft stecken. Ford sagt, Bereitschaft sei der erste Schritt zum wirklichen Krieg. Einzelheiten des Planes Fords waren noch nicht erhältlich. Es wurde nur gesagt, daß der Detroiter Automobil-Fabrikant die Angelegenheit seit einiger Zeit erwägt und daß alle Menschen im Lande von der Kampagne hören würden.

Der „Wahrheitsfreund," — ist ein neues Mennonitisches Blatt, und wird wöchentlich gedruckt und herausgegeben vom Krimmer Mennoniten Brüder Publikationshaus an 2812 Lincoln Avenue, Chicago, Illinois. Ist jetzt in seinem zweiten Jahrgang. M. B. Fast, Editor. Er war mehrere Jahre Editor der „Mennonitischen Rundschau."

— In Europa ist es mit der Religion schlimm bestellt. In England und Rußland ist es Staatswesen. In Amerika ist es mit Religion und Christentum im großen Ganzen je und je nur Stückwerk gewesen. Jetzt heißt es, daß man aus zuverlässiger Quelle aus der Bundeshauptstadt, Washington, er fahren hat, daß in allen Regierungsdepartments die Angestellten nicht nur der Mehrzahl nach zur römisch-katholischen Kirche Gehören, sondern diese auch immer auf Beförderung rechnen können. Die letzten drei Präsidenten, Roosevelt, Taft und Wilson, hätten die Römischen, was die Beförderung in amtliche Stellung in den Departments anbetrifft, nicht mehr begünstigen können, als sie jetzt getan haben! Und was die Folgen?

— Wir sind jetzt gespannt, was man in Washington tun wird. Es liegen mehrere Sachen vor, deren Auskommen wohl „kritisch" kann genannt werden. Beinahe zwei Millionen Bürger der Ver. Staaten haben durch ihre Unterschrift den Kongreß gebeten, ein Gesetz zu passieren, welches die Ausfuhr von Krieges-material verbietet. Man behauptet, daß in den Atlantischen sowohl als in Pazifischen Häfen nur noch wenige Frachtgüter verladen werden die nicht von Englischen Beamten untersucht und mit dem englischen Stempel versehen werden. Die amerikanische Bundespost wird von neutralen Schiffen geraubt, und das schlimmste dabei ist, daß man in Washington so sehr mäßig darin ist, diese Sachen, die doch gegen das Völkerrecht verstoßen, so sehr nachlässig zu behandeln, u. Deutschland gegenüber ist man schon ziemlich strenge gewesen. Da regt sich der Deutsche, der doch in den Ver. Staaten, wenn sie in Unangelegenheiten kommen, immer seinen Mann gestellt hat, ziemlich auf. Möchten wir als Christen weise sein, möchten wir beten und zwar so vereint, daß die Kriegesstätten bewegt werden, wie es in dem alten Liede heißt:

O, der unerkannten Macht
Von der Heiligen Beten!
Ohne das wird nichts vollbracht,
So in Freud' als Nöten;
Schritt vor Schritt
Wirkt es mit
Wie zum Sieg der Freunde,
So zum Sturz der Feinde.

Ja, werthe Leser, laßt uns mit Ernst im Glauben zu Gott beten u. ihn bitten daß er uns gnädig sein möge, und Alles leiten und führen zum Wohl der Menschheit in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Der Stern vom Morgenlande.

„Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen, und sind gekommen, ihn anzubeten." Matth. 2, 2.

Nicht nur den Juden galt das von Gott gesandte Heil in Christo, sondern auch den Heiden. Ja, allen Menschen sollte die Freude widerfahren, daß Christus gekommen sei, zu suchen und selig zu machen alle, die verloren waren. Auf verschiedene Art bewirkt nun unser liebender Vater das Werk seines Erbarmens unter den Menschen. „Wir haben seinen Stern gesehen, und sind gekommen, ihn anzubeten!" — „Ich sehe ihn," hatte vor alters Bileam geweissagt, „aber nicht jetzt. Ich schaue ihn, aber nicht nahe. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Zepter aus Israel aufkommen." So redete Moses vor Zeiten. Wenn man dieses prophetische Wort etwas näher betrachtet, so scheint es mir, als ob sich die Prophezeiung auf diese Weisen vererbt hatte, und angeregt durch die im fremden Lande besonders lebendige Christuserwartung der Juden hafteten sie mit sehnlichem Blicke am Himmel, ob der Sternbilder eines, etwa wie ein Zepter anzusehen, ihnen den erwarteten König, welchem die Völker anhangen sollten, kündigen möchte. Aber, was kein im Anfang geschaffener Stern ihnen sagen konnte, das tat Gott in leutseliger Herablassung zu ihrer armen Sternweisheit, indem er einen neuen, wunderbaren Stern ihnen aufgehen ließ und dann, als sie mit Heilsverlangen um Gewißheit über dieses Sterns Bedeutung bemüht waren, auf ganz außerordentliche Weise ihnen offenbarte, daß Bileams Fernsicht zu gegenwärtiger Wahrheit geworden.

Ich sagte bei der Betrachtung dieser Geschichte immer zu meinen mir anvertrauten Schülern, daß ein Engel in Gestalt eines Sterns habe den Weisen geleitet. Und warum sollte es den Engeln minder ziemen, Sterngestalt anzunehmen, wie dem heiligen Geiste Taubengestalt ziemte? Für jeden Fall muß es dieselbe gewesen sein, die dort auf den Gefilden bei Bethlehem die Hirten umleuchtete, nämlich die Klarheit des Herrn. Gewiß ist es dieselbe, Juden und Heiden umfassende Gottesliebe gewesen, welche den israelitischen Hirten durch Engelwort, den heidnischen Weisen durch Himmelszeichen die Geburt des Heilandes verkündigt hat.

Wo ist der neugeborne König der Juden? fragten die Heiden verwundert, als sie nach Jerusalem kommen und nichts sehen und hören, was den neugebornen König anzeigte. Und doch war es der Juden König! Sie hatten ja seinen Stern gesehen und die weite Reise, verbunden mit so viel Mühsalen, nicht gescheut, um ihn selber in der Nähe zu sehen und anzubeten; gleichsam eine Hildigungs-Deputation der Heidenschaft. Was, meinten sie, müßten erst die glücklichen Bürger Jerusalems gesehen haben, um, anbetender Freude voll, ihre hellsten Psalmen zu singen.

Ist es nicht, als wenn die Frage der Weisen sich als ein Bußwort an uns wendet? Ja, an uns, die wir berufen sind, unsers Herrn Jesu Stern zu sein für die Heiden, daß sie mit Haufen kämen, angelockt von dem Licht der Christenheiligkeit und des Christenfriedens? Was Matthäus geschrieben hat zur Beschämung der alten Kinder des Reichs, das will lebendig und kräftig an der heutigen Christenheit werden, die ihr Strafbild erkennen muß in dem freudlosen Jerusalem. — Ausgew.

Im Namen Jesu neu geglaubet
Mit fester, froher Zuversicht!
Sein Wort ist unsres Fußes Leuchte,
Sein Wort bleibt unsres Weges Licht.

Im Namen Jesu neu geliebet,
Und liebend Freund und Feind gedient,
Daran wird jedermann erkennen,
Daß wir des Heilands Jünger sind.

Im Namen Jesu neu getragen
Geduldig auch das Kreuz des Herrn!
An seiner Gnade uns genüget,
Wir tragen mit ihm still und gern.

Im Namen Jesu neu gehoffet
In dieser bösen, trüben Zeit!
Wir wissen, daß das Leid hienieden
Nicht wert ist jener Herrlichkeit.

Korrespondenzen.

Mio, Mich., Feb. 20. Ich gedenke nun etwas Bericht von hier zu geben, für die Spalten des Herolds. Der Gesundheitszustand unter den Leuten ist wieder etwas besser als er eine Zeitlang zurück war, denn es waren viele Leute krank gewesen diesen Winter. Der Schreiber dieses, war zehn Wochenlang auf sein Bett darnieder gelegt mit Lungenfieber, und Blutvergiftung; ich bin aber, Gott Lob und Dank, nun wieder auf der Besserung, so daß ich als eine Zeitlang auf einem Stuhl sitzen kann. Das war eine lange Zeit für mich. Ich muß aber mit dem alten Hiob sagen: Der Herr hat es gegeben und der Herr hat es genommen, und der Name des Herrn sei gelobet.

Es hat mich gefreut dem Schriftleiter seinen Vorschlag im Herold Nr. 4 Seite 71 zu lesen. Ich glaube daß es ein guter Vorschlag, und ein gutes Vornehmen ist.

Johann Gingerich und Weib von Jowa sind hier auf Besuch. Levi E. Troyer ist hier seine Eltern zu besuchen. Sein Vater Samuel S. Troyer war ganz hilflos krank mit Rheumatismus; er ist aber nun wieder etwas auf der Besserung.

Ich will nun schließen für diesmal mit einem Segenswunsch an alle Herold Leser, wie auch an die Junge Briefschreiber. Haltet nur an mit dem guten Werk.

Levi S. Troyer.

Kalona, Jowa, den 1. März. Heute haben wir einen milden Ostwind, trüb, und ist den ganzen Tag am schneien, jedoch nur langsam. Da der Schriftleiter und seine Frau nochmals einem leichten Anfall von Gripp unterworfen sind, so daß sie nicht ausgehen können, so finden sie wenig aus was in der Umgebung vorgeht. Der Tochtermann J. J. Litwiller, von welchem wir in den zwei letzten Nummern unseres Blattes berichteten daß er gefährlich krank sei, hat in letzter Zeit so zu sagen zwischen Tod und Leben dahin geschwebt, so daß man nicht wußte welchen Weg es sich wenden möchte. In den letzten Tagen scheint es sich etwas in die Richtung von Besserung zu wenden, so daß man mehr Hoffnung hat für seine Genesung. Gott Lob und Dank. Des Schriftleiters Bruder, Eli Schwarzendruber, von Versailles, Mo., u. seine Frau sollen am letzten Samstag in Kalona angekommen sein. Sie werden uns mit Gelegenheit auch besuchen. Die Ursach ihres Kommens ist hauptsächlich von wegen der Witwe Maria Miller, die gefährlich krank ist. Sie ist eine geborene Knepp, und Schwester zur Frau Schwarzendruber, und wohnt etwa acht Meilen von uns entfernt. Uebrigens sind die Leute so ziemlich gesund. Alles geht so in seinem alten Lauf dahin.

Hutchinson, Kan., Feb. 23. — Zum ersten einen Gruß und Gnadenwunsch an den Editor und alle Herold-Leser. Ich fühle mich schuldig Gott zu danken, daß ich auch ein Leser des Herolds mit euch sein kann; ich habe schon einen manchen Segen dadurch überkommen; ja in manchen Punkten habe ich mehr Licht und tiefere Einsichten erlangt, um besser nach Gottes Rath und Willen zu leben und wie ich hoffe, dem Bilde Gottes ähnlicher zu werden.

Die geistreiche Editoriellen und Artikel, die von Zeit zu Zeit im Herold erscheinen, sind zu mir wie eine Predigt die ich immer wieder und wieder lesen kann, bis ich alles daraus geschöpft habe; und werde immer wieder aufs neue gestärkt in dem Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe zum ewigen Leben.

Gestern, den 22. Feb. war Bischof Manasse Bornträger von nahe Dodge City, bei uns in der Versammlung gewesen und hat uns das Wort Gottes mit großem Ernst vorgetragen. Auch ist Prediger Johann A. Miller und Weib von nahe Weatherford, Okla., auf den 21. Jan., hier angekommen. Sie haben eine Zeitlang unter uns geweilt, und Bruder Miller hat in allen den hiesigen Gemeinden gepredigt; das Heil in Christo wurde uns sehr deutlich und gründlich verkündigt so daß ich hoffe, es wird nicht sobald vergessen gehen.

Auf den 10. Feb. ging Schreiber dieses mit Bruder Miller nach Garnet, Kan., um dort die kleine Gemeinde zu besuchen, und suchen sie mit Gottes Hülfe, durch das Wort zu stärken. Diese Gemeinde hat nur einen Prediger, welcher sich sehr erquickt fühlt

wenn sie besucht werden von anderen Prediger, und mit ihm die ganze Gemeinde.

Wir haben uns miteinander unterhalten, von unserem allerheiligsten Glauben, den wir gemeinschaftlich miteinander haben. Wir sind, Gottlob, nun wieder eins in Glaubens-Sachen, welches wir eine Zeitlang nicht waren. Gott sei gedankt daß es nun so weit gekommen ist daß wir wieder eins sind in Christo; und wenn wir zusammen treffen so sind wir Brüder, und können uns als solche ausehmen.

Wir haben schon eine Zeitlang schönes Frühjahr-Wetter; und die Leute sind so im allgemeinen ziemlich gesund; doch gibt es auch solche die noch mehr oder weniger leidend sind, so wie der alte Bruder N. D. Miller. Er ist aber langsam am besser werden und wird hoffentlich bald wieder dem Gottesdienst beiwohnen können. Seid alle Gott befohlen, und betet für uns.

D. E. Mast.

Verehelicht.

Auf Dienstag, December, 14, 1915, Bruder Jonathan Beiler, Sohn von Abraham Z. Beiler, mit Veronica Z., Tochter von Levi H. Zotter, durch Bischof Christian Zotter. Möchte der Segen Gottes auf dieser Ehe beruhen.

Auf Donnerstag, December 16, 1915 durch Bischof Jost B. Zotter, Samuel S. Sohn von Moses C. Zotter; mit Anna Z. Tochter von Isaak J. Zotter, beide von Barr. Möchte Gottes Segen auf dieser Ehe beruhen.

Auf Donnerstag December den 16. 1915 wurde Samuel Kenegy, mit Schwester Gemeime Zook verehelicht; durch Bischof David Pitsche, beide sind von Belleville Pa. Möchte der Segen Gottes sie begleiten.

Auf Donnerstag Januar den 13. 1916, wurde Bruder Daniel Hochstetler, mit Schwester Lydia Beiler verehelicht; durch Bischof Christian Zotter. Beide sind von Belleville, Pa. Gottes Segen wolle sie begleiten.

Auf Donnerstag Februar den 10. 1916, wurde Johann, Sohn von Eli Beiler, mit Rahel R., Tochter von Ruben Beiler verehelicht, durch Bischof Jonas Beiler. Beide von Lawrence Co., Pa. Des Herrn Segen wolle auf ihnen beruhen.

Todes Anzeige.

Bornträger:— Schwester Maria, Eheweib von Daniel Bornträger, in Heaven, Reno Co; Kansas, starb den 17. Februar 1916. Sie wurde beerdigt den 20, Leichen Predigten wurden gehalten von Wm. M. Miller und Leander S. Keim zu einem Hausvoll Zuhörer; und Rudolph Yoder und Jacob Miller predigten zu einem andern Hausvoll Zuhörer.

Die Schwester ist alt geworden: 72 Jahr, 4 Monat und 28 Tage. Frieden ihrer Asche. D. E. M.

Scharf:— Bruder Benjamin Scharf ward geboren Januar den 28, 1844, starb an seiner Heimat zu Belleville, Pa., Feb. den 16, 1916, ist alt geworden 72 Jahr u. 18 Tage. Er verehelichte sich mit Barbara Pitsche. Zu dieser Ehe waren zwei Kinder geboren. Einer starb als kleiner Knabe; das andere, ein Mädchen, Anna L. Scharf, ist aufgewachsen und zu 22 Jahren gekommen. sie starb vor dreizehn Jahren. Die Ehegattin und Mutter starb vor drei Jahren. So war der Verstorbene fast drei Jahre allein überblieben. Er war ein geduldiger Mann, der immer lieber unrecht gelitten, als gestritten für sein Recht. Er war ein treues Glied in der Amischen Gemeinde, und wohnte der Versammlung fleißig bei. Er war immer gesund bis letzten Herbst, und wir hatten gedacht er könnte noch lange leben. Seine Krankheit war Nieren- und Herz-Fehler; und hat bei fünf Wochen gelitten.

Leichenrede wurde gehalten an seiner Heimat, durch Prediger Samuel W. Pitsche und Bischof Johann B. Pitsche.

Wehe den Eltern deren Kinder, ihnen mit wahrheit nachsagen und vielleicht mit bedauern müssen; Ich habe meine Eltern nie hören beten. — M.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all communications intended for publication to J. F. Swartzendruber, KALONA, IOWA.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., should be addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

MARCH 15, 1916

BE NOT DECEIVED, God is not mocked: for whatsoever a man soweth that shall he also reap.

THE FRUIT OF THE SPIRIT is love, joy, peace, longsuffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance.

THE GREATEST REASON why you should not go to hell is because it is prepared for the devil and his angels, and you are not created to be one of his; but of course if you insist on serving the devil in this world you can expect nothing else but to take your lot with him in eternity, and have nobody to blame but yourself for your "hard luck." God has relieved Himself of all responsibility, for He has done all to warn and save you, that can be done.—L. S.

A BROTHER SENDS US a clipping from the Gospel Herald on, "Wrong Ideas of Peace," with the special request that we give it space in this issue, which we will gladly do, we also bring another article upon the question of Preparedness, from the pen of Bro. L. Schlabach. These articles are worthy of careful reading and studying. We fear our country is borrowing trouble and working itself into trouble. We can see no earthly use of this "Preparedness movement" of today. By the time the European war is over, those powers will be so exhausted and humiliated that they will be glad to keep on the friendly side of us, for years and years to come. It looks to us very much as if the Money Power or the Greed for wealth in our country, was behind this movement. By the way, is not the howl over the Lusitania affair arranged more to protect the American trade in ammunition than the real Rights of America? It is these great money powers that make money out of the European war. It will be they and they only that will make money out of America's Preparedness if it is carried on. Truly the love of money is the root of all evil.

WATCHING TO SOME extent the reports of the European wars, and the attitude of our Government in these affairs, it will not take us long to see that we have to read between lines to get the real facts as they exist, and in so doing, we are more than ever forced to the conclusion, that so far as man is concerned, governments are a set of shagly constructed buildings, honeycombed and full of loopholes, rotten and ready to crumble to the ground if they were not stayed and held by the powerful hand of Almighty God. We can not advise any one to go to the polls and vote to improve matters in our country, by so doing we would only drift along with the current. Let us put our trust in the Lord as the only refuge. He only can stay the flood and direct the current in

right channels. And this He will do if His own will trust Him and stay in their proper places which He has assigned for them. Let us be submissive, humble, meek and obedient to the laws of our country in so far as we are not asked to do anything contrary to the teachings of God's holy Word. Let us humbly bow ourselves before our heavenly Father and offer thanks and praise for the freedom, privileges and religious toleration we have enjoyed in the past and pray that He may have mercv upon our nation, direct the affairs of our Government and give our officers wisdom and courage to stand for the right, so that our nation may be spared, and saved from destruction This will do more good than all the weapons and preparedness that can be made.

"What fools these mortals be," might well be applied to the present age when the nations of the world are pouring the kerosene oil of preparedness on the slumbering coals of national hatred, true it may sizzle a little at first but it is only a matter of time until the whole thing will be in flames and any one concerned will indeed be lucky if he will not be at least scorched if nothing worse.

The same condition exists in a certain sense in the church also. Men are laying up treasures for the last days—the days of vengeance. Rom. 2:5; Jas. 5:3. Men are laying up a store of all manner of untruths and deceitful imaginations to still a burning conscience against the pleadings of a violated law of Christ, in other words they invent all manner of schemes to take the place of explicit faith and trust in the living CHRIST. —L. S.

Whenever you have done a good thing, never stop to talk about it but go quick and do another.—Sel.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

The letters from our young folks are getting to be more scarce. Probably partly for the reason that the time is approaching when many of the rural schools are being closed and many of the scholars are preparing for an examination at the end of the term. Well this may be sufficient excuse. We are glad that this will not last very long, and we hope our young folks will then renew their efforts in learning verses and writing letters. In reporting, please give us also some of the most important neighborhood news in your vicinity —Ed.

Millersburg, Ohio, Feb. 22. Dear Friend:—We are taking the Herold and I like to read it. I thought I would write to you, that I have memorized the 23 Psalm in English and German. I also have read the first four books of the New Testament in English. I can read and write German too. I am 13 years of age, and go to High school. We also have Sunday school in summer. Yours truly, M. V. Troyer.

(My dear young friend: You have done exceedingly well in learning that beautiful Psalm in both languages, and reading the four Gospels. I hope you have not only read but studied them and are willing to study them still more. You say, you are going to high school. Now my dear young friend let me caution you by saying, Look out for temptations. There is much difference in high school but as a rule, high school life is full of temptations. And many a youth would be better off in afteryears if he had worked on the farm instead of going to high school.—Ed.

Goshen, Ind., Feb. 23. Dear Editor: —I like to read the Herold. I am 11 years old and go to school. I have learned the Lord's Prayer and the first Psalm by heart in the German language. Grandpa Bender is real

well this winter. When the weather is nice he generally goes out buggy riding every day. Eliza Bender.

(Thank you for your letter, dear Eliza. I wish you had told us how old Grandpa Bender is, I knew but I forgot. All that know of him will be glad to hear this much of him through our paper.—Ed.)

Goshen, Ind., Feb. 23. Dear Editor: —I am 8 years old, and go to school whenever I can; I am in the third reader. I have 3 brothers and 3 sisters. I have learned the 23rd and 100th Psalms by heart, in English, as I can not read very well in German yet. Christina Bender.

(Thank you, dear little Christina for your letter; you have done real well for a little girl of eight. The 23rd Psalm has six verses, and the 100th has five verses, this makes 11 verses in all. I take it that you and Eliza, the little 11 year old girl, that wrote the letter above yours, are sisters, a pair of bright little girls, trying hard to be good and kind to papa and mamma and also to grandpa; and try to store your mind with good things, and in doing so you are also kind to yourself. You may not know it, but it is nevertheless so, that is the way Jesus did when He was young. We read of Him, "And the child grew, and waxed strong in the spirit, filled with wisdom." This was undoubtedly the reason that "the grace of God was with him." Keep on learning verses, you can learn nothing better, you will soon have enough to entitle you to a present. I am anxious to give away some presents.—Ed.)

Exeland, Wis., Feb. 23. Dear Editor:—We are taking the Herold, and I like to read it. I am 12 years old and am going to school. I am in the fifth grade. I have learned the first and twenty-third psalms by heart. I can read German in print. I have three brothers and one sister. I shall try and learn some more verses, if I get time. Malinda R. Miller.

(Very well, dear Malinda. I am glad that you want to learn some more verses. I guess your dear mamma needs your help very much in doing the housework. You will probably get more time after school is out. But a busy hand always finds something to do. Parents should at all times remember that one of the most necessary things is to bring up the children in the admonition of the Lord and make them acquainted with the ways and the Word of God. So I hope your mamma will give you time to learn these verses by heart, which will go a long ways in getting acquainted with the Word of God.—Ed.)

Belleville, Pa., Feb. 23. Dear Editor:—I am eleven years old, and have committed to memory the 19th and 23d Psalms, 26 verses. I have learned them in English. I can read a little German. My papa says, it will be 20 years till the 12th of July, that he heard you preach in the lower Deercreek Church, to a full house of people. He says you spoke upon Christ's entry into Jerusalem. I will close. Lina Z. Kanagy.

(Let me thank you, dear Lina, for your kind letter. You say you can read a little in German. That is good I hope you will soon learn to read well and write too.. And then write me a German letter. But did you not make a mistake somewhere? or am I mistaken? My English Bible shows me only 14 verses and the German Bible shows me 15 verses in the 19th Psalm, and six verses in the 23rd Psalm. This would give us only 20 verses in the English and 21 in the German Bible. Probably you have learned another psalm of five verses which you forgot to mention. Well, mistakes are so easily made that we all make them. Please learn some more then report again and don't forget to help out on this matter. Tell your papa I hope there were some good points in that sermon which he

so long remembers, though I can not recall of seeing him in an audience where I preached.—Ed.)

CORRESPONDENCE

Mark Center, Defiance Co., Ohio Feb. 17:—A friendly greeting to all Herold readers. We have nice spring-like weather at present. Farmers are still busy hauling grain. Health is fair, with the exception of a few cases of Lagrippe. Jacob L. Mast, who is working for Moses Mast, was seriously ill, but is able to be up again. His parents, Levi Mast and wife, of Midland, Mich., came Sunday evening, but left for home again yesterday. They intend to move here till March.

Moses Mast attended a sale close to Hicksville today. Levi Hochstetler and Lizzie Schrock were married Feb. 10. We wish them a long and happy married life. Dan. Kurtz and wife left Sunday evening for Holmes Co., O. They were called there on account of his father being ill. Lizzie Gingerich and Susie Schlabach are doing their work. Church will be held at A. M. Coblentz's next time.

There are 23 families here now and 7 more coming till March. Mart Yoder made a business trip to Holmes Co. John Bontrager of La Grange, Ind., has bought a place here and will move soon. My father made us a present of the Herold, and we like the paper very much, would not like to be without it, because we think it is so very interesting.

As my letter is getting lengthy, I will close. Wish all readers the grace of God. Mrs. Henry B. Mullet.

Everything goes back to first cause, and that first cause must be eternal, if the first cause had a beginning, it would not be first cause so it follows that first cause must be—JEHOVAH.—Sel.

PREPAREDNESS

Great is the talk these days about "preparedness." We are strongly in favor of preparedness because the Bible is in favor of it. And the coming of Christ was to prepare us for the world to come. But you say we want to prepare for war. Yes we are spending millions annually in preparing for war; and if the "preparedness" plan which is being talked about, by nearly everybody, and advocated by most newspapers in the country, is carried out, it will cost many millions more.

What do we mean by this great "preparedness?" One of our greatest war-generals once said, "War is hell." As rude as this expression is, we are ready to admit that there is lots of truth in it; this goes to say of itself that war is contrary to the Bible.

You say, But we want to prepare to defend ourselves and preserve our lives if war should happen to break out. Which means nothing more nor less than to slaughter the lives of other nations so as to save the lives of our nation. Are the lives of our nation worth more than the lives of other nations? Are we not preparing to kill, rather than to save and preserve life? What will the great Ruler over heaven and earth, the Ruler over all the nations, who hath said: "THOU SHALT NOT KILL," think of our preparedness?

What will other nations think of our great preparedness? Will it mean peace between them and us, or will they take it that we are preparing to fight the strongest nations, or the world for that matter, and cause them to prepare likewise and be in readiness should our nation make a break upon them? And even go to the extent to find ways and means to crush our nations which they have so much to fear.

If this preparedness could save our natural lives (which are at best only for a moment) from a natural death,

why do we not put in more efforts to save our spiritual lives from a spiritual death? We will have to die a natural death sooner or later, but our spiritual lives can be saved to live a life everlasting.

If we want to put forth such strong efforts to protect and defend ourselves against some future imaginary enemy, of which we know nothing now, and know not who he might be; why should we not be prepared to meet the enemy who is already in our land, going among us day and night seeking whom he may destroy, and which is bringing our nation nearer and nearer to destruction.

Yes I am in favor of preparedness, and urge everybody to join in preparing and also to fight the good fight, and make war against our enemy which we should fight all the time Namely Satan, which is the greatest of all enemies. We have Christ for our Leader, and we are sure of the victory, if we will only fight as He directs.

So let us follow Christ's teachings, for He says: "And I say unto you my friends, be not afraid of them that kill the body and after that have no more that they can do. But I will forewarn you whom ye shall fear: fear him which after that he that killed, hath power to cast into hell; yea, I say unto you fear him" (Luke 12:4, 5). "For whosoever will save his life shall lose it: but whosoever shall lose his life for my sake, the same shall save it" (Luke 9:24).

Jet. Okla.

While the truth of God should not, must not be sacrificed or compro mised one jot or tittle, good men love brotherly kindness, and God's will is that saints should "bear"—not add to—one another's burdens, and, be at peace among them selves, and, as far as possible live peaceably with all men.—Selected.

WRONG IDEAS OF PEACE

In the world's great conflicts of today, and imaginary future disturbances, people have wrong ideas of peace. People talk peace and at the same time prepare for war. "Preparedness" is the great question of the day, which they tell us is intended to preserve peace. The idea is wrong, a peaceable man does not carry weapons.

If we are to maintain peace we must hold on to peace principles. The old maxim, "In times of peace is the time to prepare for war," is a wrong idea of peace.

For many years Germany worked on that idea of peace, and where is she today? In the most disgraceful war in the history of the world; and the United States is following in her path.

And the worst is not yet. The after effects of the war will be worse than the war itself. The actual starving to death of the innocent which will follow this inhumane and uncalled-for bloody struggle, will be the dregs of the war cup.

These wrong peace ideas should be remembered and its advocates defeated in future elections.

A few years ago the German Kaiser in a public speech said, "the world might look on him as a peace-maker," and at the same time had buckled about him a number of weapons of war. Germany talked peace but prepared for war. Human nature is the same the world over.

The Bible says, "Do good, seek peace and pursue it." The world today does the opposite. People talk peace and pursue war. There is nothing more true than the Bible, and it says, "Whatsoever a man soweth that shall he also reap." The same is true of nations.

If I want to be peaceable with my neighbor I don't carry a club and tell him we will be peaceable so long as I can keep him afraid of my prepared-

ness. It only stirs up enmity and he will make preparation also and try to have better weapons. If I throw down my club, give him the hand of fellowship, and act on peace principles he will be peaceable. The people of the United States seem to want peace, but they have a wrong conception of the real peace principles. The idea of "preparedness" is as foreign to peace principles and to true Christianity as midnight is from the noonday sun.

You sow the principles of war and you will reap war. "Righteousness exalteth a nation, but sin is a reproach to any people." The man who contemplates murder is a murderer, even though he has not yet committed the deed.

At this critical time, when the people of our nation are breathing the poisonous atmosphere of the popular ideas of peace the mails ought to be flooded with petitions to congress and prayers to Almighty God in opposition to "preparedness" which means preparations for war beyond the limits of other nations. It is time for peace-loving people to act on their better judgment. If the money that is wasted in war preparations were given to relieve the suffering, how much better it would be and how much more our nation would appear as a Christian nation.—Gospel Herald.

"Jesus was interested in giving life rather than making law. The bride of Christ should be interested in the same business. It is necessary that we have law for the lawless, and disobedient, but the main business of the Church is, to preach a living Christ to a dying world; and they who believe on Him need no law, but the law of God which is written in their hearts."

What we do is a stronger proof of what we really are, than what we say. —M.

COURAGE CHRISTIAN

Courage Christian, do not falter,
If thy way seems lone and dark;
Christ in Spirit will sustain thee,
Sheltered safe within the Ark.

The Shekinah of His presence
Sight and life thy way attend;
And Jehovah will be with thee;
Angel guards thy life defend.

Trust ye in the Lord forever,
And His strength thy strength shall be;
And the peace that passeth knowledge
Shall through storm abide with thee.
—Selected.

BLESSED QUIETNESS

Joys are flowing like a river,
Since the Comforter has come;
He abides with us forever,
Makes the trusting heart His home.

Everything is turned to gladness,
All around this glorious Guest;
Banished unbelief and sadness,
All is perfect peace and rest.

Like the rain that falls from heaven,
Like the sunlight from the sky,
So the Holy Spirit given,
Falls upon us from on high.

What a wonderful salvation
Where we always see His face!
What a peaceful habitation!
What a quiet resting place!
—Selected.

Because your brother or sister can do more work for the Lord than what you can, is no reason for you to sit down with folded hands and do nothing—M.

Take the Bible upon reason what you can understand; and the balance upon faith, and you will live and die a better man.—A. Lincoln.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 5. 1. April 1916. No. 7.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde, und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Der du die Menschen lässest sterben, und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder. Denn tausend Jahren sind vor dir wie der Tag der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.

Du lässest sie dahin fahren wie ein Strom und sind wie ein Schlaf, gleichwie ein Gras, das doch bald welk wird, das da frühe blühet, und bald welk wird, und des abends abgehauen wird, und verdorret. Ps. 90, 2—6.

Es wird Behauptet daß ungefähr 70 Personen jede Minute sterben, 100,800 jeden Tag, 36,792,000 jedes Jahr. Könnten wir all das Jammern und Stöhnen hören von diesen Sterbenden, so wie Gott es hört, würde es wohl einen Eindruck auf uns machen, oder würden wir es gewohnt werden, daß wir es nicht mehr achteten?

Das erste Lebenszeichen eines Menschen bei seiner Geburt ist weinen; seines Lebens Ende wenn nicht plötzlich, ist voll Weinens und Jammerns. Alle seine Vergnügungen und Freuden, die der arme Mensch sich in diesem Leben macht, sind immer mit Täuschungen, Verdruß, Leid und Traurigkeit unterbrochen; nie fallen die Vergnügungen und Freuden so befriedigend aus, wie man es sich versprochen hatte. Es ist auch gut, daß es so ist; denn schon jetzt dürfen wir singen:

An der Erden kleben wir
Leider über die Gebühr;
Und uns fehlt der Himmelssinn.

Das würde noch vielfach schlimmer sein wenn uns Gott nicht ein Sehnen und eine Neigung nach einem Frieden, einer Vergnügung und nach einer Freude in unsere Herzen eingepflanzt hätte, welches diese Welt, und das irdische Leben uns nicht gewähren kann. Es bringt uns dazu daß wir „das irdische Haus dieser Hütte" gerne verlassen, und sie mit der ewigen Hütte wechseln.

Die Todesanzeigen sind bei vielen unserer Leser das erste wonach sie sehen, wenn der Herold ankommt; daher nehmen wir auch gerne solche auf, und bitten hiermit alle unsere Leser, wenn Sterbefälle vorkommen sollten in eurer Gegend, so sendet einen Bericht davon ein. Vor allem ist es von Wichtigkeit daß der Namen des Verstorbenen richtig angegeben wird, wenn es eine erwachsene Person ist, wenn aber ein Kind so gebe man den Namen der Eltern genau an. Das zweit wichtigste das anzugeben ist, ist der Wohnort des Verstorbenen; dies geht so oft vergessen, und ist doch beinahe so notwendig wie der Name. Wenn das Verstorbene nicht in einer Stadt wohnte, so sage man Z. B. nahe Kalona, Iowa, nahe Middlebury, Ind., nahe Millersburg, Ohio, oder wie die Umstände sein möchten. Der Tag der Geburt ist nicht so nötig anzugeben wie der Tag des Todes und die Aelte, doch kann man den Tag der Geburt, nach Belieben auch angeben. Wenn der Wohn-

ort nicht angegeben ist, so kann man nur mit großer Ungewißheit annehmen, daß die Adresse des Einsenders richtig sein möchte.

Wenn es Gottes Wille ist daß ein tausendjähriges Friedensreich auf Erden kommen soll, in welchem Christus als König regieren wird usw., so sind wir es nicht nur herzlich gut zufrieden, sondern wir sind überzeugt daß niemand sich mehr darüber freuen würde als wir. Wir sind jedoch besorgt daß viele die jetzt so sehr eingenommen sind mit dieser Lehre, und meinen alles so genau und pünktlich zu wissen, und verstehen wie es alsdann sein wird, werden sich eben so getäuscht finden wie die Juden waren bei der ersten Erscheinung Christi auf Erden. Sie glaubten fest wenn Christus kommen würde so würde er ein natürliches Königreich aufrichten, die Juden von dem Druck der Römer befreien, sie zu einem gewaltigen Königreich erheben das über die ganze Erde herrschen wird. Auch die Auserwählten, die Jünger unseres Herrn waren nicht von diesem Wahn frei; es machte Jesu viel zu schaffen, um seine Jünger davon zu befreien. Noch kurz vor seiner Himmelfahrt fragten ihn seine Jünger: „Herr wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?" Mit diesem können sie nicht wohl sonst etwas gemeint haben als ein natürliches Königreich.

Hat der Herr seinen eigenen Sohn, den er lieb hatte, die Marterstraße nach Golgatha mit dem schweren Kreuz auf dem Rükken, wandern lassen. So erwarte du, meine Seele, für dich kein anderes Schicksal. Höre was dein Erlöser unter dem Kreuz dir zu sagen hat: „So man das tut an dem grünen Holz, was will aus dem dürren werden? Luc. 23, 31. Als wollte er sagen: So man die Unschuldigen also behandelt, woher sollten die Schuldigen etwas Besseres erwarten?

Wenn es den Kindern Gottes zur Besserung dienet, gezüchtigt zu werden, so schonet der Herr der Ruthe nicht. Er wirft die Seinen oft in den Schmelzofen der Trübsal, um ihre Herzen zu läutern. Er sucht sie mit Schmerzen und Krankheit heim, um ihren Gebetseifer zu wecken. Er sendet sie oft auf dunkele Wege, um ihren Glauben zu läutern und zu stärken. Er nimmt ihnen zuweilen ihre, mit so viel Sorgen und Mühe zusammen gebrachten Güter hinweg, um selbst ihr einziges „Alles" zu sein. Er nimmt ihnen zuweilen die Liebsten aus den Armen, um selbst der Liebste bei ihnen zu sein.

Obgleich die Kinder Gottes in allen diesen Schickungen nur Beweise der Huld und Treue ihres Heilandes sehen, so sträubt sich doch oft das arme Fleisch so hart dagegen daß es ihnen Tränen auspreßt. Zudem ist dieser Kreuzesweg nach Golgatha ein sehr einsamer Weg, wie Paulus sagt: „Sie suchen alle das Ihre und nicht was Christi ist."

Die Welt geht nicht nach Golgatha; sie geht in der entgegengesetzten Richtung, ihren Lüsten und den Trieben ihres Herzens nach. Auch unsere Nächsten und Liebsten lassen uns zuweilen im Stich. Der arme Wanderer hat oft niemand bei sich, als seinen Herrn und Meister, und dieser scheint ihm oft so weit voraus geschritten zu sein, daß er ihn weder sehen noch hören kann. Nur bisweilen kommt unerwartet, ein ganz fremder und doch so sehr willkommener Simon von Kyrene, der ihm hilft sein Kreuz tragen und ihm den Schweiß von der Stirne trocknet.

Allein das ist der richtige Weg und der einzige Weg nach der ewigen Ruhe und Freude. Es ist der Weg, den Christus nicht allein für uns gebahnt hat, sondern auch selbst gezogen ist und hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen seinen Fußstapfen. So lasset uns denn getrost den Kreuzesweg ziehen.

Für den Herold der Wahrheit.

Von der Gemeine Gottes.

Folgendes ist der Schluß von dem was im Herold, auf Seite 84 erschienen ist. Es ist ein Auszug aus aus dem Märtyrer-Spiegel; Seite 28. und zeigt an, was die Wirkung in einer christlichen Gemeinde ist. Wie folgt.

„Wenn gleich nun dieser fruchtbare Glaube das einzig zuverlässige Grundkennzeichen ist, woran man die Kinder Gottes und Glieder Jesu Christi erkennen soll, durch welche

sie auch (wie wir wünschen) aus unverdienter Gnade der Wohlthaten Christi theilhaftig werden, so hat es dennoch Gott gefallen, den Nutzen und die Verdienste seines Sohnes Jesu Christi, der allein (Wie gesagt ist) durch den Glauben empfangen und in Gehorsam bewahrt wird, den Gläubigen auch durch einige auswendige sichtbare Zeichen vorzutragen oder abzubilden, damit die bezeichneten Sachen (von den Verheißungen der Gnade Gottes) durch die auswendige Zeichen desto klarer hervor leuchten möchten, theils um die Gewissen der Gläubigen in dem neuen Bunde von der Gnade Gottes zu versichern, Theils um die Glieder Jesu Christi, als Glieder, die zu einem Leibe Gehören, unter einander in Einigkeit zu verbinden; deshalb hat er in der Gemeinde des Neuen Testamentes ins besondere zwei solche Ordnungen oder Zeichen eingesetzt, worin alle wahre Gläubigen großen Nutzen und Trost finden: Diese sind die heilige Taufe und das heilige Abendmahl.

„Die heilige Taufe ist eine auswendige, sichtbare Ordnung, deren Gebrauch darin besteht, daß alle diejenigen, die die Lehre des heiligen Evangeliums hören, glauben und mit bußfertigen Herzen gerne annehmen, zu einem heiligen Zwecke mit Wasser im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, nach der Einsetzung Christi und dem Gebrauch der Apostel getauft werden.

„Der Nutzen, den Gott der Herr auf seiner Seite durch das Zeichen der Taufe den wahren Gläubigen zu erkennen gibt, ist die Abwaschung der sündhaften Unreinigkeiten der Seele durch die Ausgießung des Blutes Jesu Christi, welches die Vergebung der Sünden vorstellt, die durch dieses Blut erworben ist, zur Versicherung eines guten Gewissens mit Gott, wodurch die Gläubigen mit den Verheißungen der ewigen Seligkeit sich trösten.

„Der Zweck wozu die Getauften durch die Taufe verpflichtet und verbunden werden, ist, daß sie dadurch ihre Sünden in den Tod Christi begraben lassen sollen, sich zur Erneuerung des Lebens Jesu verbinden, um als Glieder des Leibes Christi (die Christum angezogen haben) ihre empfangenen Gaben zum unterhalt und besserung dieses Leibes in geistlichen und leiblichen Sachen anzuwenden, und damit sie auch als wahre Hausgenossen Gottes und Bürger des himmlischen Jerusalems, den bürgerlichen Rechten ihres obersten Königs, durch die Beobachtung aller seiner Geboten, gehorsam sein mögen

Von dem heiligen Abendmahl.

„Das heilige Abendmahl des Herrn ist eine Ordnung von Christo Jesu zu seinem Gedächtnis eingesetzt, damit solches alle diejenigen, die auf den wahren Glauben in Christo Jesu zu einem Leibe getauft sind, in der Gemeinde des neuen Testamentes, bis zu die Wiederkunft Christi, halten mögen.

„Es besteht aber dieser Gebrauch darin, daß ein Diener des Evangeli. nach der Einsetzung Christi und dem Gebrauch der Apostel, zu einem heiligen Zwecke Brod und Wein nimmt, das Brod bricht und den Wein einschenkt, und beides, nach vorher gegangener Zubereitung und Danksagung, den gläubigen Mitgliedern austheilt: Das gebrochene Brod wird gegessen, und der Wein getrunken, wobei Christi Passion, oder bitteres Leiden und Sterben, die Vergießung seines theueren Blutes und dessen Beweggründen, wie auch der Nutzen seines Todes, wodurch dem Menschen die Vergebung seiner Sünden zugeeignet, und durch dieses sichtbare Zeichen vorgestellt und verkündigt wird, damit die gläubige Gemeinde Gott für solche Wohlthaten danken möge, und unter einander, wie es Glieder eines Leibes zukommt, in Liebe und Einigkeit, als ein Herz und als eine Seele, hier friedsam wandlen und leben mögen.

„Das Resultat alles dessen, was hierüber angegeben worden, ist folgendes: 1. Daß der Herr Jesus Christus das Fundament

u. die einzige verdienstliche Ursache der ewigen Seligkeit sei. 2. Daß der wahre Glauben an ihn das Mittel sei, wodurch wir Kinder Gottes sind und seines Verdienstes theilhaftig werden. 3. Daß solche Kinder Gottes äußerlich an dem Bekenntniße u. den Früchten ihres Glaubens erkannt werden. 4. Daß Gott diesen seinen Kindern, durch die auswendige Zeichen der heiligen Taufe und des Abendmahls seine gnädige Wohltaten vor Augen stelle, sie als Glieder Jesu Christi zu einem Leibe, verbinde, wodurch sie auch zu ihrem schuldigen Gehorsam ermahnet werden.

Eingesandt von Hans E. Bontreger.
März den 4. 1916.

Für den Herold der Wahrheit.

Etwas vom wahren Glauben.

Von D. J. Miller.

„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem das man nicht siehet." Ebr. 11, 1. Jetzt zu unserer Zeit gibt es so viele Menschen, die dem Wort nicht glauben wollen, wenn sie eine Sache nicht sehen oder begreifen können. Jesus aber sprach zu Thomas: Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Joh. 10, 29.

Ich glaube der größte Mangel des Christentums zu unserer Zeit ist, daß die Menschen den **lebendigen** Glauben nicht haben. Es möchte nicht gerade so sehr viele Menschen geben die nicht glauben daß ein Gott ist; aber Gottes Wort zu glauben und es zu beleben, das ist ganz was anderes. Ich habe einmal einen Mann, der schon in den achtziger Jahren alt war, der vorgab bekehrt, und ein Jünger Jesu zu sein, hören sagen: er glaube nicht daß ein Walfisch den Jonas verschlungen hatte. Er sagte: Er könnte das nicht glauben; er meinte es war nur gegeben als ein Gleichniß.

Einen anderen Mann der auch schon ziemlich bei Jahren war, hörte ich sagen da es sich von der Sterblichkeit der Menschen handelte: Er wäre bereit zu gehen einige Zeit; aber er glaube nicht die Hälfte was in der Bibel geschrieben ist. Er meinte: „Die Idee daß so viele Israeliten hatten können durch das rothe Meer gehen in solcher Zeit!" —

Das Wort sagt: „Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen. Jak. 1, 8. Auch sagt uns Jakobus daß der Glaube ohne die Werke tot ist. Wenn der Mensch einen wahren, lebendigen Glauben hat, so folgen auch die Werke. Denn die Liebe Gottes ist alsdann ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist. Der Evangelist Johannes lehrt sehr viel vom Glauben, und alles geht dahin um die Menschen zum Glauben zu bringen. In seinem zwanzigsten Kapitel vers 30 u. 31 sagt er: Auch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, daß ihr **glaubet**, Jesus sei der Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen. Das ist das Ziel des Glaubens — das ewige Leben

„Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen; und wer zu Gott kommen will der muß glauben daß er sei." Ebr. 11. 6.

Zum Beschluß will ich noch sagen, nach Ebr. 13, 20—21. „Gott aber des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testamentes, unsern Herrn Jesum, der mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist durch Jesum Christum; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Lagrange, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Drohung oder Trost.

Von E. J. Bornträger.

„Was der Mensch säet, das wird er ernten." Gal. 6, 7.

Warum wird dies fast immer als eine Drohung genommen? Es sagt uns nur eine ewige und unveränderliche Wahrheit. Der Apostel sagt uns hier nur was wir alle längst gelernt haben. Wenn wir Weizen säen, so hoffen wir ganz sicherlich später Weizen zu ernten. Auch haben wir nicht im geringsten Gedanken Korn zu ernten wenn wir Hafer säen.

Paulus erinnert uns nur an eine allge-

mein bekannte Tatsache wenn er uns sagt: „Was der Mensch säet, das wird er ernten."

Aber nochmals die Frage, „Warum nehmen wir dies als eine Drohung?" Warum nehmen wir nicht Trost aus diesen Worten? Warum betrachten wir es nicht als eine Verheißung? Freilich will der Apostel uns nicht etwa vom natürlichen Samen säen belehren. Er redet von einer geistlichen Saat. Er sagt: „Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten."

Hierinnen liegt das Geheimniß; dies beantwortet unsere Frage. Die Ursache warum wir diese Worte Paulus meistens nur als eine Drohung betrachten ist weil so viel auf das Fleisch gesäet wird. Dies macht uns aufmerksam auf die Folgen solcher Saat.

Doch stehen die Worte eben so klar da, „Wer auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten." Das ewige Leben ist was wir alle begehren. Wir wissen daß wir hier keine bleibende Statt haben, und sehnen uns daher nach einem ewigen Leben — wünschen es einst zu ernten. Wie glücklich sollten wir uns doch fühlen, und wie sollten wir uns doch freuen solche Verheißungen und Lehren zu haben die uns so deutlich sagen wie uns zu verhalten und wie zu tun, damit wir das ewige Leben ernten mögen. „Wer auf den Geist säet." Wir müssen also erst geistliche Menschen werden. Das heißt, Christi Geist theilhaftig werden, denn, „Wer aber Christi Geist nicht hat der ist nicht sein." Dieser Geist aber kehrt nicht bei uns ein, ohne daß wir zuvor wahre evangelische Buße gethan haben. Dies bringt uns zurück zur Neu- und Wiedergeburt, ohne welche der Heiland sagt, Niemand in das Reich Gottes kommen kann.

Also ernstlich geistliche Gottes Kinder werden und dann geistliche Gedanken, geistliche Worte und geistliche Werken und Taten säen, dann haben wir die tröstliche Verheißung daß wir das ewige Leben ernten werden.

Wenn aber der Mensch niemals eine wahre Umkehr gemacht hat, niemals neugeboren wurde, niemals des Geistes teilhaftig wurde, so kann er auch nicht auf den Geist säen. Seine ganze Saat ist fleischlich. Ein fleischlicher Mensch kann unmöglich auf den Geist säen. Aber es ist möglich für ein Kind Gottes das den heiligen Geist empfangen hat auch noch auf das Fleisch zu säen. Er kann den Geist dämpfen und betrüben und dem Fleisch, in welchem er noch seine zeitliche Wohnung hat, den Willen lassen. Wenn wir nun von dieser Klasse Menschen sind, so ist es kein Wunder wenn wir es als Drohung nehmen wenn das Wort sagt, „Denn was der Mensch säet, das wird er ernten."

Wollen wir nun nicht unter der Drohung des Worts stehen mit der Versicherung das Verderben ernten zu müssen, so lasset uns geistlichen Samen auf den Geist säen und dann können wir Trost und Verheißung aus des Apostels Worte nehmen wenn er uns sagt, „Was der Mensch säet, das wird er ernten."

Exeland, Wis.

Für den Herold der Wahrheit.

Römer 7. und 8. Kapitel.

Von P. Hochstetler.

Die Epistel an die Römer ist im ganzen genommen eine sonderliche Epistel, indem Paulus darinnen den ganzen Plan der Seligkeit so deutlich und hinlänglich beschreibt. Fängt man vornen an zu lesen, so findet man am ersten von der Gottheit u. Menschheit Jesu Christi, dann ein passender Gruß, und das Verlangen des Apostels, die Römer zu sehen und ihnen das Evangelium zu predigen. Dann handelt er von dem tief gefallenen Zustand der Menschen, und dem Glauben den man haben muß, um selig zu werden; und tut die Werke fast ganz verwerfen, und sagt uns wie es nicht an jemandes Laufen und Wollen gelegen ist sondern an Gottes Erbarmen. Mit diesem will er nur sagen, daß all unser Wollen und Streben uns nichts nützen könnte, wenn nicht Gott sich erbarmt und den Weg zur Seligkeit geöffnet, und die Strafe der Sünde auf seinen Sohn geladen hätte.

Er will uns nicht sagen daß wir nun nicht wollen, laufen, ringen und kämpfen sollen, um selig zu werden; denn er sagt uns in einer anderen Epistel: „Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es der in euch wirket beides das Wollen und das Vollbringen nach sei-

nem Wohlgefallen." Auch in diesem unserem Römerbrief gibt er uns viele Anweisungen, nach dem 11. Kapitel, wie wir im Stande guter Werken erfunden werden, und uns darinnen üben sollen.

Nun in dem siebenten Kapitel schreibt er von seinen eigenen Erfahrungen. Es gibt Leute die meinen das sind die Erfahrungen von allen Christen; andere meinen es sind die Erfahrungen von solchen, die erleuchtet aber noch nicht bekehrt sind; wieder andere meinen es sei der Stand von solchen die bekehrt und gerecht gemacht aber noch nicht geheiligt sind. Wir wollen unseren Glauben in diesem in der Kürze geben, so daß wir nicht zu viel Raum einnehmen.

Paulus sagt nun hier in dem 19. Vers: „Das Gute, das ich tun will, das tue ich nicht, sondern das Böse das ich nicht will, das tue ich." Will er nun sagen daß er die Sünde liebet und in Laster Sünde lebet? Ich meine gar nicht; sondern nur daß er kurz falle von der Vollkommenheit und dem hohen Ziel wonach alle wahre Christen streben und ringen.

Ich glaube er hatte einen vollkommenen Willen, allen christlichen Tugenden nachzukommen und das Gute zu tun; und alle Untugenden und was einen bösen Schein hat, zu vermeiden und unterlassen. Hätte er nun dies vollkommen ausführen können, so wäre er doch wohl vollkommen gewesen. Aber nun sagt er in Phil. 3, 12. daß er noch nicht vollkommen sei, und das Ziel wonach er strebet noch nicht erreicht habe, er jagt ihm aber nach, ob er es ergreifen möchte, nachdem er von Christo ergriffen ist. Auch sagt uns Jakobus: „Wir fehlen alle mannigfaltiglich; wer aber an keinem Wort fehlet der ist ein vollkommener Mann." Auch schreibt Paulus an die Galater: „Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch; dieselben sind wider einander, daß ihr nicht tut was ihr wollt."

Hier in diesem siebenten Kapitel will er uns sagen, wie hilflos elendig, fehlerhaft und unvollkommen wir sind; und oft so fühlen daß wir gerne los wären von diesem Fleisch das uns so zum Bösen reizet, und uns abhält vom Guten. Doch danket er am Ende Gott, daß es noch eine helle Seite zu diesem dunklen Bilde gibt.

Im achten Kapitel tröstet er uns wieder in unserem armen kümmerlichen Stande, in welchem wir noch immer sind; und sagt uns wie Gott uns nicht strafen wird für die inwohnende Sünde mit welcher wir noch immer zu kämpfen haben; auch nicht für die Sünde, die wir tun mit Unwillen, und daß die Zeit kommen wird in der Auferstehung, da wir befreit werden von dem Leibe dieses Todes.

Im siebenten Kapitel sagte er schon: „Ich aber bin fleischlich und unter die Sünde verkauft." Hier meint er nicht daß er fleischlich gesinnt sei, sondern daß die sündliche Art und verderbliche Natur ihm angeboren sei, und sich immer in ihm reget, und kann sie nicht gänzlich los werden. Denn er sagt uns daß er Lust hat an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Und hier im achten Kapitel sagt er daß fleischlich gesinnt sein eine Feindschaft sei wider Gott.

Darum glaube ich, wie Menno Simon, Dietrich Philipp, und unsere Voreltern glaubten, daß dies alles Bezug hat auf unseren Stand, Gefühl und den Streit, den wir noch immer haben in unserem bekehrten und neugeborenen Zustand.

Aber der böse Feind ist sehr listig, und weiß auch sehr wohl daß dieser Stand kein angenehmer Stand ist, darum kommt er mit solchen Schriftstellen, als: Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht." „Wer aus Gott geboren ist der tut nicht Sünde, . . . und kann nicht sündigen." Und ähnliche Schriftstellen die alle gut sind wenn sie recht verstanden werden; aber mit solchem hat er schon viele glauben gemacht, sie könnten gänzlich frei werden von der bösen Art und Natur, und den sündlichen Neigungen, welches auch sehr zu wünschen wäre. Aber damit wird vieles nicht Sünde geheißen was doch Sünde ist. Solche Irrlehrer hat es schon in Dietrich Philipps Zeiten gegeben; denn er schreibt von solchen welche die Christen in zwei Klassen theilen die eine Klasse nannten sie Streiter, und die andere nannten sie Ueberwinder.

Aber Paulus kann nicht hier stillhalten, und uns ohne Trost lassen; sondern im achten Kapitel tröstet er uns, und erklärt wie wir doch nicht unter dem Fluch sind obgleich wir so denken könnten, dieweil wir noch immer mit solchen sündlichen Neigungen zu kämpfen haben und so viele Fehler machen. Sondern so wir in Christo Jesu sind und

nicht nach dem Fleisch wandeln, so sind wir frei vor Gott.

Hier ist zu bemerken daß wenn wir in Christo sind, und dann wieder nach dem Fleisch wandeln, so werden wir nicht frei sein vor Gott; sondern der Zorn Gottes kommt über uns. Denn in Christo Jesu sein, meint an ihn glauben, seinen Bund annehmen, und das Fleisch kreuzigen samt den Lüsten und Begierten. (Herzlichen Dank, für diese Erklärung. Denn es ist Gefahr vorhanden daß man dem Sünder Freiheit geben möchte zu sündigen. — Der Schriftleiter.)

Paulus sagt uns auch ganz deutlich, warum keine Verdammnis an uns ist, da wir doch nicht so gerecht und heilig sind wie wir gerne sein wollten und wie er es haben will. Er sagt: Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes." Das Gesetz des Geistes, meint hier: Daß Jesus kommen will und sterben für alle die an ihn glauben und ihm folgen.

(Wir würden eher gesagt haben: Das Gesetz des Geistes der da lebendig macht in Christo Jesu, ist die Willigkeit, die Liebe und Zuneigung, die der Heilige Geist mit sich in unsere Herzen bringt, um Gottes Willen zu tun. Diese Zuneigung bewegt uns sogleich dazu daß wir Gottes Willen suchen zu erforschen und ergründen; wir würden mit Wissen und Willen nichts mehr tun das gegen Gottes Gesetz ist; uns ist es leid daß wir nicht noch mehr tun können. Und in sofern daß wir aus Schwachheit nicht überall das Rechte treffen so ist es uns leid, und wir sind niedergeschlagen und bitten es Gott ab als Fehler, ja, als Sünde, und bitten um mehr Kraft und Weisheit um der Sünde in der Zukunft besser wiederstehen. — Der Schriftleiter.)

Und indem Christus gerichtet ist für die Sünde im Fleisch, hat er die Sünde im Fleisch verdammt, (Röm. 8, 3.) und die Strafe, die auf die Sünde folgt, weggenommen. Denn das Gesetz des Geistes der da lebendig macht in Christo Jesu, sagt: Wer an ihn glaubt, der ist gerecht. Röm. 10, 4.

„Das Gesetz der Sünde und des Todes" meint nicht, wie viele meinen, die sündliche Natur, die wir bei uns finden; sondern das alte Gesetz welches Gott im Anfang gegeben hat, indem er sagt: Wer Sünde tut, der muß des Todes sterben. (?—Ed.) Mögen wir doch alle recht geistlich gesinnt sein; nichts Böses tun mit Wissen oder Willen, und mit Paulus der Vollkommenheit nach jagen!

Noch einen Gruß an alle Liebhaber der Wahrheit.

Shelbyville, Ill.

Der wahre Christ muß in sich selbst abgestorben sein.

2. Cor. 2, 15: „Christus ist darum für uns gestorben, einer für alle, auf daß die da leben, nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist."

Nun, wenn dieser Spruch ein köstlicher Trostspruch ist, weil es deutlich zeigt daß Christus für uns alle gestorben ist, so ist es auch eine schöne Lehre vom heiligen Leben daß wir uns nicht selber leben sollen, sondern dem, der für uns gestorben ist, sollen wir dem leben, so müssen wir zuvor uns und der Welt abgestorben sein, denn es kann nicht anders sein, wer in Christo leben will der muß den weltlichen Lüsten absterben. Und wer der bösen Welt und ihm selber leben will, der muß Christum fahren lassen.

Es sind dreierlei Tode: Erstlich, ein geistlicher Tod, der andere, ist der natürliche Tod, und der dritte der ewige Tod. Vom natürlichen Tod hat Paulus im Phil. Brief 1, 21 gesprochen: „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn." Das ist, wenn ein wahrer Christ ein natürlicher Tod stirbt so ist Christus sein Leben und Sterben sein Gewinn; das meint, er bekommt das ewige Leben in Christo für das Irdische, und das ist ja sein ewiger Gewinn. Darum habe wohl Achtung wer in uns lebt, selig ist der Mensch der da von Herzen sagen kann: Christus ist mein Leben, nicht nur in diesem Leben, sondern in alle Ewigkeit. Weil du noch allhier lebest, muß Christus dein Leben sein, das ist, in uns leben, und also muß Sterben unser Gewinn sein, daß ist, wenn in uns Alles abstirbt, Geiz, Weltlust und Luxus dieser Welt. O ein großer Gewinn, so lebt denn Christus in dir, denn je mehr wir dieser Welt Tun absterben, je mehr lebet Christus in uns.

Wo viel Begierde dieser Welt ist, da kann

keine Ruhe und Freude sein, dem muß man alles abgestorben sein bevor man Christo leben kann. — Dieses alles ist uns in vielen Exempeln des alten Testaments dargestellt; als wie der alten Sarah, da ihr alter Leib erstorben war, da ward sie schwanger und gebar den Isaak, daß heißt; ein Gelächter: Nach Tödung ihres Leibes gebar sie den Sohn der Freien. 1. Mose 18, 12; Cap. 21, 3—7. Also, wenn nicht unsere weltliche Begierde in uns abstirbt, so können wir die Freude des Geistes nicht empfangen und gebären! und wie ist es auch vorgebildet? Denn er bekam die Verheißung von Christo und die Beschneidung nicht eher bis daß er aus seinem Vaterland war ausgegangen. 1. Mose 12, 1; 17, 10, und hatte sein Erbe verlassen.

Also, so lange der Mensch noch fast mit seinem Herzen an der Welt hanget, so kann er Christum in seinem Herzen nicht empfinden. Und auch so bald Herodes gestorben war, kam Christus nach Judäa. Matth. 2, 14—20! und so lang der Fuchs Herodes in unsern Herzen ist mit seiner irdischen Weltlust, so kommt Christus nicht. Wenn er aber in uns gestorben ist, so wirkt Christus in uns. Darum spricht Paulus: Gal. 2, 20: Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben." Und im Col. Brief 3, 3, sagt er: „Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott." (Und reden doch mit den Lebendigen.) Also sind wir recht gestorben wenn wir aufhören zu sündigen, daß ist, wenn die Sünde in uns stirbt. Röm. 6, Vers 1 bis 18.

So wir im Geiste leben so lasset uns auch im Geiste wandeln, und so lasset uns auch Früchte des Geistes beweisen. Gal. 5, 22. Und abermal, wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben, so ihr aber durch den Geist des Fleisches Gelüste tötet, so werdet ihr leben. Röm. 8, 13. — In 1. Kön. 15, 8, lesen wir: Saul griff Agag, der Amalekitter König, lebendig, und alles Volk verbannte er mit des Schwertes Schärfe. Aber Saul und das Volk schonete des Agag, da er doch, aus Gottes Befehl ihn hätte töten sollen.

Also verbergen ihrer viele ihre Begierden heimlich, die sie doch töten sollen; denn es ist nicht genug daß wir die böse Lust verbergen wollen, wir müssen sie töten, oder wir werden vom Königreich verstoßen werden wie Saul, das ist, aus dem ewigen Leben. Wir lesen in 1 Kön. Cap. 20 Vers 31—42, von Ahab, König in Israel, daß ihm Gott den König in Syrien in seine Hände gegeben hatte daß er ihn sollte gefangen halten zum Zeugniß daß Gott stärker sei denn alle Feinde, und ihn überwunden hatte darum daß er den Herrn gelästert hat. Und da ihn Ahab im Streit fing, nennt er ihn seinen Bruder und ließ ihn ziehen. Aber es kam ein Prophet zu ihm und sprach: Darum daß du den Mann hast von dir gelassen, der des Todes wert ist, soll deine Seele für seine sein. Also nennen viele ihre Brüder die doch böse Lust in ihrem Herzen haben und lassen sie leben, die sie doch töten sollen, darum müssen sie ihre Seele dafür geben.

Im 1. Mose Cap. 29, 17—25 lesen wir: Da Jakob die Rahel sein schönes Gemahl haben wollte, da mußte er erst Leah nehmen, Lea aber war blödes Angesichts. Rahel aber, war hübsch und schön. Also willst du die schöne Rahel haben, das ist, soll deine Seele das liebste Gemahl werden des Jakobs, das ist Christi, so mußt du erstlich die Lea nehmen, daß ist, du mußt dir selbst mißfallen, du mußt dir selber häßlich werden, wir müssen uns selbst hassen und verleugnen. Ach! wie viele werden betrogen wie Jakob von ihrem eigenen Leben, das ist von ihnen selbst die da meinen sie haben die schöne Rahel, daß ist, sie meinen sie haben ein christliches Leben, und wenn sie zusehen so ists Lea; so ist ihr Leben häßlich und ungestalt vor Gottes Augen. Lerne zuerst Demuth, Sanftmut und Geduld, so wird dir die schöne Rahel werden. Siehe wie treulich diente Jakob sieben Jahre um die Rahel und es däucht ihr es wären nur einige Tage gewesen, so lieb hatte er sie; also hat unser Herr Christus in unserer Stelle gedient 33 Jahre in dieser Welt, und hat zumal einen harten Dienst um unseretwillen ausgestanden wie Jacob spricht in 1. Mose 31, 38—40: Diese zwanzig Jahre habe ich dir gedient, des Tages verschmachtete ich vor Hitze, und des Nachts vor Frost, und kam kein Schlaf in meine Augen. So lasset uns nun sehen, so hat der liebe Hei-

land auch so für uns getan, wie er spricht, Matth. 20, 28: Gleichwie des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für Viele." Warum wollten wir den nicht Christi Liebe haben und der Welt ihren Freuden absagen?

Gott befohlen. Der Unschuldige ist frei. Dies ist geschrieben zu unserem Heil und Gut. Prüfet Alles und das Gute behaltet. Von mir auserwählt:

Joseph Reinhardt.

Tremont, Ill.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Vom Schriftleiter.

(11)

In der ersten März Nummer erzählten wir euch von den sehr alten Leuten vor der Sündflut, auch wie die Menschen immer gottloser wurden bis die Zahl der frommen Menschen, die suchten Gott gefällig zu leben sehr gering wurde. Die Sünde, worüber Gott am mehrsten klagte war diese: daß die Kinder von frommen Eltern sich an gottlose Menschen verheirateten, und dadurch auch gottlos wurden.

Noah war ein Großkind von dem alten Methusalah; er lebte noch fromm und suchte zu tun was recht und Gott gefällig ist. Er wird ein Prediger der Gerechtigkeit genannt. Ohne Zweifel predigte er dem Volk daß sie doch sich besseren und nicht so gottlos sein sollten, zu diesem wurde er gestärkt durch den Geist Gottes, daß er immer kräftiger und ernstlicher predigen konnte. Aber alles half nichts.

Da sprach Gott: „Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch. Ich will ihnen noch Frist geben 120 Jahren." Oder wie es andere Ueberfetzer geben: „Mein Geist soll nicht immerdar mit den Menschen hadern, denn sie sind Fleisch. (Das heißt fleischlich und sündlich gesinnt.) „Die Tage ihrer Jahre sollen noch 120 sein." Gott war nun entschlossen, die gottlosen Menschen die sich durchaus nicht mehr besseren wollten, von der Erde zu vertilgen. Auch das Vieh die Vögel und das Gewürm auf der Erde mußte mit ihnen sterben.

„Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn. Dies ist das Geschlecht Noahs. Noah war ein frommer Mann, und ohne Wandel, und führete ein göttliches Leben zu seinen Zeiten." Noah hatte eine Familie von Weib u. drei Söhnen; Sem, Ham, und Japhet. Diese waren nun schon aufgewachsen und hatten fromme Weiber. Das war nun eine fromme Familie von acht Seelen.

„Da sprach Gott zu Noah: Alles Fleisches Ende ist vor mich gekommen denn die Erde ist voll Frevels von ihnen; und siehe da, ich will sie verderben mit der Erde. Mache dir einen Kasten von Tannenholz.

Das ist nun die Arche Noahs, von welcher ihr schon so viel gehört habt. Gott sagte ihm alles wie er sie bauen sollte und wie groß sie sein sollte: 300 Ellen lang, 50 Ellen breit und 30 Ellen hoch. Das soll nach unserem Maß 547 Fuß lang, 91 Fuß und zwei Zoll breit und 47 Fuß und zwei Zoll hoch gewesen sein. Das war aber doch ein großes Haus, nicht wahr? Und Noah hat es sehr wahrscheinlich auf der trockenen Erde gebaut, und machte es nach den Befehl des Herrn so daß es schwimmen konnte wenn die Sündfluth kommen würde. Denn er glaubte ganz fest daß der Herr tun würde was er gesagt hatte.

Als nun die Zeit kam, befahl der Herr dem Noah daß er nun in den Kasten gehen soll mit seinem Weib, seinen Söhnen und ihren Weibern; und auch von allerlei Tieren zu sich in den Kasten nehmen, je ein Männlein und sein Fräulein daß sie mit ihnen lebendig bleiben. Auch sollten sie Speise zu sich in den Kasten nehmen, für sich und die Tiere, daß sie eine lange Zeit leben konnten.

Als diese nun alle eingegangen waren, da schloß der Herr hinter ihnen zu. Nun waren sie ganz abgesondert von den anderen Menschen und von allem was außer der Arche, oder dem Kasten war. Vielleicht war es ihnen doch ein wenig bang, wenn sie daran dachten daß ein so großes Wasser kommen würde daß ihr großes Haus schwimmen mußte. Aber sie wußten auch daß Gott sie geheißen hatte das zu tun was sie getan haben und daß sie darum in Gottes Schutz sind.

Es fing auch sogleich an zu regnen. Das

Wort sagt: „Das ist der Tag da aufbrachen alle Brunnen der großen Tiefe, und taten sich auf die Fenster des Himmels, und kam ein Regen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte. . . Und das Gewässer nahm überhand, und wuchs so sehr auf Erden, daß alle hohe Berge unter dem ganzen Himmel bedeckt wurden. 15 Ellen hoch ging das Gewässer über die Berge . . . Da ging alles Fleisch unter, das auf Erden kreuchte, an Vögeln, an Vieh, an Tieren und an allem das sich reget auf Erden, und an allen Menschen."

An diesem wollen wir lernen daß Gott sehr liebreich, gütig und barmherzig ist gegen solche die ihn lieben, ihm folgen und tun was ihm gefällt. Dagegen aber auch sehr eifrig gerecht und strafend gegen solche die gottlos sind und ihm nicht folgen wollen.

Kinderbriefe.

Millersburg, Ohio. März den 8. J. F. Schwarzendruber. Werther Freund. — Ich bin 11 Jahre alt. Ich gehe in die Schule und lerne Englisch und Deutsch. Das Deutsch schreiben geht mir aber noch nicht sehr gut. Ich habe in Deutsch auswendig gelernt den ersten Psalm, 6 Verse; den 19. Psalm, 15 Verse; und den 20. Psalm, 10 Verse, das sind 31 in all.

Atlee J. Miller.

(Herzlichen Dank, lieber Atlee für deinen deutschen Brief. Es ist wahr er ist nicht so ganz vollkommen geschrieben, aber wir erhalten Briefe von alten Leuten die nicht so gut geschrieben sind wie der deine. Du bist erst am lernen. Bedenke daß wir erst alles lernen müssen ehe wir es können. Wenn du anhaltest mit deutsch schreiben dann gibst du endlich ein tüchtiger deutscher Schreiber.)

Nun wollen wir den fünften Psalm auswendig lernen zu dieser Erzählung, denn er paßt sehr schön dazu. Lernet so viel davon wie ihr könnet und schreibet mir, wenigstens jedesmal wenn ihr 25 Verse gelernt und sie euren Eltern auswendig hergesagt habt. Vergesset nicht zu melden ob ihr sie in englisch oder deutsch gelernt habt. Wir sind auch bereit zu irgend einer Zeit Geschenke an solche auszutheilen die 25 oder mehr Verse auswendig gelernt haben wenn sie uns schreiben daß sie es begehren, sonst warten wir am liebsten bis sie 80 oder 100 Versen gelernt haben.

Ueberwindung der Welt.

Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1 Joh. 5, 4.

Soll ein Mensch, von Sünde und Tod erlöst, in Gottes Reich kommen und selig werden, so ist nicht genug, daß er von einer menschlichen Mutter geboren sei, nein, er muß von Gott geboren sein aus dem unvergänglichen Samen des göttlichen Wortes, denn der Herr spricht Joh. 3: „Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch." Wen aber der Apostel unter dem versteht, der von Gott geboren ist, das hat er ein paar Verse vorher gesagt, indem er schreibt: „Wer da glaubet, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren." Vers 1. Der Gläubige ist es also, der von Gott geboren ist. Von Natur ist der Mensch geistlich tot, tot in Sünden und Uebertretungen, entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist. Wenn aber Gott nach seiner Gnade durch sein Wort einen Menschen zum wahren Glauben an Christum bringt, dann wird derselbe wiedergeboren, wird ein neuer Mensch und bekommt neues geistliches Leben.

Solch ein gläubiger, wiedergeborener Mensch überwindet die Welt. Die Kinder dieser Welt greifen nämlich den gläubigen Christen an, teils durch Lockungen, indem sie, einer reizenden Delila gleich, ihr sündiges Tun und Treiben gar lieblich vorstellen, damit der Christ dazu Lust bekommen soll; können sie ihn aber nicht durch süße Lockungen überwinden, so folgen Drohungen, sie verachten, verspotten u. verfolgen den Christen. So reizt auch unser sündliches Fleisch täglich zur Sünde und endlich trachtet Satan danach uns zu fällen, indem er anfänglich die Sünde gering u. klein vorstellt, sie aber, wenn sie begangen ist, groß macht, um den Menschen in Verzweiflung zu stürzen. Wer nun durch den Glauben mit seinem Heiland und Erlöser verbunden ist, der hat den Sieg erstritten. Im Glauben beweinen wir unsere Sünde, be-

kämpfen und kreuzigen unser Fleisch, samt den Lüsten und Begierden. Im Glauben wenden wir uns von der Welt und ihren sündlichen Freuden ab, brechen mit ihr. Im Glauben widerstehen wir dem Teufel und behalten Feld und Sieg. Der Apostel sagt nicht: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet, oder überwinden wird sondern der die Welt überwunden hat. Wenn wir glauben, haben wir schon überwunden. Wir müssen zwar, so lange wir im Leibe wallen, alle Tage kämpfen, aber wir haben es mit einem fliehenden und überwundenen Feind zu tun, mit dem Fürsten der Welt, der schon gerichtet ist, mit der Welt, die schon überwunden ist, mit der Sünde, die schon getilgt ist durch Christum unsern Heiland; ergreifen wir ihn im Glauben, so ist sein Kampf unser Kampf, seine Gerechtigkeit unsere Gerechtigkeit, sein Sieg unser Sieg, so kämpfen wir mit ihm und tragen mit ihm den Sieg davon.

Jesu, hilf, daß ich
Allhie ritterlich
Alles durch dich überwinde
Und in deinem Sieg empfinde,
Wie so ritterlich
Du gekämpft für mich.

Hochmut und Demut.

„Der Herr ist hoch und sieht auf das niedrige und kennt den Stolzen von fern." Psalm 138, 6.

Manche Kinder Gottes glauben, von dem schrecklichen Eigendünkel, dem Hochmut ganz befreit zu sein, und oft scheint es auch so, aber diese schreckliche Sünde ist wie Unkraut mit gar vielen Wurzeln, die beständig in Kraut treiben, so daß es sich bald in der einen oder andern Form — in dem hoffärtigen Leben, in der Erhebung über andere oder in dem Gefühl eines gewissen erreichten Wachstums oder in anderer Form hervortut. Diese Sünde kann sich unglücklicherweise in unsere heiligsten Dienste mischen und ihre Nahrung selbst in den köstlichsten geistlichsten Erfahrungen finden. Der Christ kann deshalb gar nicht vorsichtig genug dagegen wachen, nicht genug unter viel Gebet dagegen kämpfen, und wäre es auch nur aus dem Grunde, weil einerseits nichts so widerwärtig und abstoßend ist wie der Hochmut, und weil andererseits nichts so anziehend und schön ist wie die Demut. Wie widerlich berührt es uns, wenn wir Jehu sagen hören, der den Jonadab zu sich auf seinen Wagen nimmt: „Komm, und siehe meinen Eifer für den Herrn!" oder den Nebukadnezar in das Selbstlob ausbrechen sehen: „Das ist die große Babel, die ich erbaut habe zum königlichen Hause durch meine große Macht zu Ehren meiner Herrlichkeit!" Wie lieblich dagegen Jonathans neidlose Bescheidenheit: „Fürchte dich nicht," sagte er zu David, „denn du wirst König sein über ganz Israel, so will ich der nächste nach dir sein"; oder die dankbare Demut eines David bald nachher: „Wer bin ich, Herr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hierher gebracht hast?" oder die Anspruchslosigkeit eines Paulus: „Der ich nicht wert bin, daß ich ein Apostel heiße, darum daß ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe!"

Ja, es ist ein großer Unterschied zwischen dem Hochmütigen und dem Demütigen! Beide unterscheiden sich sehr in ihrer Selbsteinschätzung. Der Demütige richtet seinen Blick hauptsächlich auf die Fehler, die er hat, und auf die Vorzüge und Vortrefflichkeiten in andern. Darum ist er imstande, ehrlich die andern höher zu achten als sich selbst; aber bei dem Hochmütigen ist es umgekehrt. Er sieht nur Vortrefflichkeiten in sich selbst und Fehler in dem anderen. Darum kann er sich auch so gut über andere erheben und auf sie herabblicken. Sie unterscheiden sich von einander in ihrem Empfinden. Welches auch ihre Umstände sein mögen — der Demütige blickt dankbaren Herzens auf die ihm erwiesene Gunstbezeugung: „Wer bin ich, daß mir so viel Gutes und Liebes widerfährt?" während der Dünkelhafte und Eingebildete, selbst wenn er die Fülle hat, unzufrieden murrt: „Warum habe ich so wenig, und warum müssen sich die und die so viel besser stehen?" Er glaubt mit Recht mehr Ansprüche erheben zu können. Sie unterscheiden sich in ihrem Abhängigkeitsbewußtsein. Der Demütige, der seine eigene Schwäche und seine Geneigtheit zur Sünde kennt, klammert sich an den Herrn, macht ihn zu seinem Vertrauen, und sein stetes Gebet ist: „Erhalte mein Herz, bei dem einen, daß ich deinen Namen fürchte!" Während der Hoch-

mütige in eitlem Selbstvertrauen es verschmäht, die Leitung und Aufrechterhaltung irgend welcher Art zu erflehen. Schließlich unterscheiden sie sich auch in ihren Beweggründen voneinander. Der große anregende Bewaggrund des Demütigen ist nicht seine eigene Ehre, sondern die Verherrlichung dessen, der ihn geliebt, dem er so viel zu verdanken hat, den er liebt und groß machen möchte, weshalb es sein Motto ist: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen;" während der, der gern seinem Ich räuchert, auf seinem Namen, auf seinen Ruhm, auf seine Erhöhung bedacht ist. Erbärmlicher Charakter, der sich über seinen Wohltäter zu erheben sucht! Wie kann das sein?

„Wer viel Gnade erfahren hat," sagt ein großer Mann, „begreift weit mehr als ein anderer die erhabene Höhe, zu welcher seine dankbare Liebe hinaufreichen sollte, und er sieht besser als andere, welche kleine Strecke hinauf zu dieser Höhe er zurückgelegt hat, und da er seine Liebe und seine Liebestaten nach der ganzen Höhe seiner Verpflichtung einschätzt, kommt er sich selbst erstaunlich klein und unbedeutend in seinen Augen vor."

Georg Herbart sagt: „Ich kann nie zu viel für ihn tun, der so unendlich viel für mich getan hat. Und nun ist es mein Verlangen, meinem Heiland gleich zu sein, indem ich die Demut in den Augen aller Menschen lieblich zu machen bestrebt bin."

— Der Pilger.

In Gott allein ist Ruhe.

Wie lange hatte nicht Augustin der Kirchenvater, nach Ruhe seiner Seele gesucht, bis er sie in Gott fand. Aus dem heidnischen Götzendienst, aus der blinden Vergötterung der Natur und ihrer Kräfte zu dem Licht und der Wahrheit und Klarheit des christlichen Glaubens gekommen, schreibt er in seinen Bekenntnissen: „Ich habe die Erde gefragt: bist du Gott? Sie hat gesagt: ich bin es nicht, und alles, was in ihr ist, hat dasselbe gesagt. Ich habe das Meer und die Tiefen gefragt und alles, was da kriecht und lebt, und es hat geantwortet: wir sind nicht dein Gott, suche höher! Ich habe die wehenden Winde gefragt, und die ganze Luft hat geantwortet mit allen ihren Bewohnern: ich bin nicht dein Gott. Ich habe den Himmel gefragt, Sonne, Mond und Sterne, und sie haben gesagt: auch wir sind der Gott nicht, den du suchst. Und ich habe gesprochen zu ihnen allen, die mich umgaben: ihr habt mir gesagt von meinem Gott, daß ihr es nicht seid, so redet nun von ihm, und sie riefen alle mit lauter Stimme: Er hat uns gemacht, der eine, wahre, lebendige der allmächtige und allgütige Gott."

Was einem gilt, gilt allen.

Von den Predigern erwartet jedermann, daß sie fromm sein sollen. Es gibt Leute, die bisweilen etwas über ihren Durst trinken und meinen, das sei kein so großes Uebel. Würde aber der Prediger so etwas tun, so wären sie die ersten, die darüber viel zu reden hätten. Andere denken, es ginge nicht gut anders, ohne bisweilen ein Fluchwort in die Rede zu flechten, oder doch, wenn man böse wird, müsse man fluchen. Aber würde der Prediger fluchen, so würden sie vor Schrecken beinahe ohnmächtig werden. Wieder andere meinen, es komme nicht darauf an, wenn man auch nicht immer die Wahrheit sage, und scheuen sich nicht, wo es ihnen paßt zu lügen. Aber wenn sie den Prediger auf einer Lüge ertappen würden, so wüßten sie kaum Worte genug zu finden, ihre Entrüstung kund zu geben.

So können wir noch vieles anführen. Wir wollen es damit genug sein lassen und nur sagen: Hat wohl der liebe Gott den Predigern ein anderes Gesetz gegeben als den Gliedern der Gemeinde? Ist etwas, das der Prediger nicht tun darf, recht wenn es ein Gemeindeglied tut? Gott hat doch allen Menschen dasselbe Gesetz gegeben?

Wir halten dafür, daß der Prediger ein frommer Mann sein soll, aber wir glauben, daß dasselbe bei allen Nicht-Predigern auch der Fall sein sollte. Wie du am Prediger siehst, was sich nicht für ihn paßt, so sieht die Welt an dir, was sich nicht für einen Christen paßt. Darum merke: Der Prediger soll fromm sein, aber du auch!

(Ev. Ztschft.)

Nicht verbergen sollst du deinen Unmut, sondern überwinden.

Was dünkt euch von Christo?

„Wie kann man doch nur glauben," rief ein Weltmann mit Heftigkeit, „daß man durch das Blut des Gekreuzigten Vergebung der Sünden erlangen kann? Ist das nicht eine Torheit?"

„Gewiß," entgegnete jemand, „so nennt es auch Paulus."

„Sie belieben zu scherzen," sagte der Ungläubige, „Paulus und ich stimmen doch sicherlich nicht überein."

„Lesen Sie einmal!" Damit reichte er dem Spötter das heilige Buch. Es war die Stelle 1. Kor. 1, 18: „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft."

Der Mann brach das Gespräch ab, aber war mehr erschüttert, als er sich's merken ließ. Er hat hinterher sehr eifrig in der Bibel gelesen, erst heimlich, dann ohne Scheu. Jetzt ist ihm das Wort vom Kreuz keine Torheit mehr.

Was würden deine Freunde und Nachbarn von dir denken, wenn sie dich kenneten so wie du dich selbst kennst; und deine Geheimnisse wüßten so wie du sie selbst weist?

Korrespondenz.

Nappanee, Ind., den 2. März. Gruß an den Schriftleiter und sein Weib, wie auch an alle Herold-Leser. Betet als fleißig für uns und wir für euch. Der Gesundheitszustand ist im Durchschnitt wieder besser in unserer Gegend; nur die alten gebrechlichen Leute sind so ziemlich dasselbe. Die alte Witwe Anna Borkholter ist immer noch sehr elendig. So auch die alte Schwester Joder, Weib von Jonas Joder, nimmt eher ab als zu. Sie kriegt zu Zeiten Anfällen von besonderen Schwäche und ist dabei beinahe blind, so daß sie beständige Pflege braucht. Aber ihr getreuer Ehegatte, mit dem sie schon so manche gute Tage überleben durfte steht ihr gut bei und versteht es sie gut zu verpflegen.

Oft muß ich an die vier letzten Dingen denken wie wir sie im Lustgärtlein aufgezeichnet finden: „Es ist nichts Gewisseres denn der Tod; Nichts Unerträglicheres denn das Gericht; Nichts erschrecklicheres denn die Hölle aber auch nichts erfreulicheres denn der Himmel. Wenn wir solches stets in unseren Gedanken halten, so werden wir viele Sünden vermeiden.

D. J. Hochstettler.

Topeka, Ind., den 2. März. Gruß an alle die dies lesen oder hören lesen. Da mir schon Briefe zugekommen sind von der lieben Jugend, die wünschen wie viele Textkarten ich ausgetheilt habe zum auswendig lernen, so will ich hiermit einen Bericht geben in den Spalten des Herolds. Diese Karten beziehen sich auf das Gebet des Herrn, die zehn Geboten und Psalm 145, v. 15 und 16. Die Zahl der Karten die ich austeilte sind 858, geschickt zu 38 junge Leute. Diese Karten sind nicht sonderlich schön, doch aber schön und gut zu dem Zweck wozu sie dienen sollen; und wenn wir das halten und tun was sie uns lehren dann wird es uns ewig glücklich machen.

Ich hoffe die, welche sie empfangen haben, sind auch zufrieden damit. Es hat mir ziemlich Arbeit gemacht so viele Karten zu sortiren und sie zu versenden; und es könnten leicht Fehler gemacht sein. Wenn solche vorgekommen sind so halte ich ernstlich um Geduld an, und wenn ich sie noch gut machen kann so schreibet mir, ich will tun was ich kann um es gut zu machen.

Ich fühle noch diesen jungen Leuten und ihren Mütter zu danken die mir so schöne Briefe geschrieben haben, und mir viel Glück und Segen gewünscht haben. Denn ich habe nicht nur Briefe von diesen jungen Leute erhalten, sondern auch mehrere ihrer Mütter haben mir geschrieben und gedankt daß ich ihnen geholfen habe, ihre Kinder zu interessieren im Auswendiglernen. Mein erster Brief kam von Morgan T. Hostetler. Barrs Mills, Ohio. Der letzte von Lydia Herschberger. Grantsville, Md. Ich wünsche euch allen viel Gutes und Gottes Beistand auf eurer Pilgerreise. S. S. Esch.

(Anmerkungen des Schriftleiters. — Es

freut uns, im Stande zu sein diesen Bericht von Bruder Esch, der Herold Familie mitzuteilen. Nur das gefällt uns nicht daß es lautet als ob Bruder Esch glaubt nun fertig zu sein mit dieser Arbeit. Die Herold Familie hat noch hunderte von Kinder welche die zehn Gebote und das „Unser Vater" Gebet auswendig lernen sollten. Nun möchten wir gerne dem lieben Bruder Esch einen kleinen Streich versetzt sehen. Was gut ist für eins ist gut für alle. — Möchten nur noch recht viele an Bruder Esch, (S. S. Easch. Topeka, Ind., R. R. No. 1) schreiben für diese Karten. Er wird schon die Zeit finden und das Vermögen hat er auch, sie zu senden. Im Fall aber daß er nicht durch kommen sollte so würden wir ihm durch helfen.)

Gestorben.

Miller. — Nahe Baden, Canada, auf den 25. Feb. 1916, Bruder Christian Miller, im hohen Alter von 86 Jahren. Er war einer der ältesten Einwohner in Waterloo Co. Das Leichenbegräbnis wurde gehalten auf den 29. von seiner Heimat. Er wurde auf dem Steinman Begräbnis beerdigt.

O sicherer Mensch, besinne dich,
Tod, Grab und Richter nahen sich;
In allem was du denkst und tust,
Bedenke daß du sterben mußt.

Litwiller. — Nahe Kalona, Iowa, auf den 10. März 1916, Bruder Johann J. Litwiller; nach einem schweren Leiden von sechs langen Wochen, in welcher Zeit er sich zwei Operationen unterworfen hatte. Das erste mal für Appendicitis, das zweite mal wurde ihm ein Teil von einer Rippe entfernt und zwei Röhren eingesetzt um fremde Flüssigkeiten in der Lungen-Kammer zu entfernen. Letzteres war bei weitem das schmerzhafteste. Er wurde geboren nahe Baden Ont. Can. am 6. Oktober 1878 und starb im Alter von 37 Jahren, 5 Monate und 4 Tage. In seinen jungen Jahren wurde er durch die Taufe als ein Glied in die Amisch Mennoniten Gemeinde aufgenommen, und blieb seinem Taufbund getreu bis an sein Ende. Er hinterläßt eine Witwe mit sechs Kinder, nebst Vater, Mutter, einen Bruder und eine Schwester sein Hinscheiden zu betrauern. Er wurde beerdigt auf Montag den 13. März unter einem großen Leichengefolge. Leichenrede wurde gehalten von Gideon Joder und anderen.

Schlabach. — Nahe Shipshewana, Ind., am 26. Februar 1916, Anna, Tochter von Abner und Mättie Schlabach; im Alter von 20 Jahre, 6 Monat und 13 Tage. Sie war ein Glied der Amisch Mennoniten Gemeinde, Sie hatte die Röteln (Masern) und kriegte noch das Hirnfieber dazu. Sie wurde am 28. beerdigt. Leichenrede wurde gehalten von Manasse M. Miller und Johann K. Bornträger, in der Wohnung von Christian H. Joder, wo sich nicht weniger als 450 Menschen versammelt hatten. Es verursachte viel Weinens. J. E. B.

Miller. — Nahe Shipshewana, Ind., auf den 24. Februar, 1916, Mättie, Eheweib von Adam B. Miller; im Alter von 24 Jahre, 6 Monat und 9 Tage. Sie waren früher Glieder der Alt Amischen Gemeinde, schlossen sich aber unlängst bei den Forks Gemeinhaus- Leut an. Sie hatte die Röteln (Masern) und kriegte noch das Hirnfieber dazu, welches ihr Tod verursachte. Sie wurde am Sonntag nachmittag den 27. Feb. beerdigt. Die Leichenrede wurde im Gemeindehaus gehalten, von Joseph Holly, D. D. Miller, und Johann K. Bornträger, vor einer großen Zahl Zuhörer. J. E. B.

Trauungen.

Brenemann — Joder. — Nahe Summit Mills, Sommerset Co., Pa., auf des Herren Tag, den 20. Februar, wurde Bruder Daniel Brenemann von Grantsville, Md., mit Lena, Tochter von Eli Joder und Weib verehelicht, durch Bischof L. M. Bitsche von W. Va. Möchte der Segen Gottes auf ihnen beruhen in ihrem vereinigten Stande.
J. K. B.

Miller — Stethen. — Nahe Nappanee Ind., auf Sonntag den 27. Februar, 1916, wurde Bruder Harvey Miller mit Schwester Carrie Stethen verehelicht; durch Bischof Wilhelm Joder. Möchte Gottes Segen reichlich auf ihnen beruhen. D. J. H.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all communications intended for publication to J. F. Swartzendruber, KALONA, IOWA.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., should be addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

APRIL 1, 1916

LORD MAKE ME TO know mine end, and the measure of my days, what it is; that I may know how frail I am. Behold thou hast made my days as an handbreadth; and mine age is as nothing before thee; verily every man at his best state is altogether vanity.

REJOICE WITH THEM THAT rejoice, and weep with them that weep. Be of the same mind one toward another. Mind not high things, but condescend to men of low estate. Be not wise in your own conceits. Recompense to no man evil for evil Provide things honest in the sight of all men. If it be possible, as much as lieth in you, live peaceably with all men.

BOYS, RESPECT AND HONOR your mothers while you have them. Do not wait until they are in their graves then bewail them and tell others of their good qualities. But make them happy by loving attentions, by heeding their advice and listening to what they have to say and by helping them all you can to lighten their burden. They have lived longer than you have and know better what is for your real good now and in after years than you do. Make your mother happy and you will be happier yourself. Be not ungrateful towards her tender love for you. Remember how tenderly she loved and cared for you from infancy, and she still loves you with the same love. She will stand by you as no other friend will, thru adversity or prosperity, in sickness or health; she only needs an opportunity and she is ready to do you good. So be good, be true, be loving and kind to your mother.

WE WOULD BEG the pardon of our elderly people who may feel somewhat hurt at times when we reprove of the tobacco habit and the use of strong drink. We do not do it to abuse or ridicule any one; we have no ill will against them. But rather sympathize with them all; and feel confident that ninety per cent. of them that are thirty years and more old, would be glad if they had never commenced it. Quite a few elderly people of whom we know have quit the tobacco habit through our influence. Others may have done so of which we have no knowledge. We would be glad if all who read this would join the ranks. But our main object is, to influence the rising generation and keep them from acquiring this so very unbecoming habit. And to accomplish this, it will not do to be too conservative in speech. So please bear with us if we do not handle this subject as tenderly as we would a sick baby. Please read Bro. Bontrager's article elsewhere in this issue under the heading of "A Delicate Subject."

SEVERAL TIMES has our paper been questioned as being true to name: "Herold der Wahrheit—Herald of Truth." We do all in our power and knowledge to Herald or proclaim the Truth. In doing so we are well aware that we can not please every body, because people don't see all things alike. Some will probably make the above objection because we stand by the doctrines of our forefathers in regard to Millennialism, and oppose, rather than advocate the doctrines of today regarding the same. Others make the same objection because we have at different times given an estimate in figures of the enormous amount of money, worse than wasted, in the use of tobacco and strong drink. These estimates are not supposed to be very exact. But if we stop to think that these supposed "Commodities" are considered in Law as luxuries, and for this reason come under the U. S revenue act, so that they have to be stamped, it will be seen at once that it will not be hard to make some kind of an estimate that is not far from correct.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio, March 1. J. F. Swartzendruber. My dear Friend:—I am 13 years old. I have four brothers. I go to school and learn in English and German books. I can read German but I can not write it. I have learned the 26th Psalm by heart, which has 12 verses. This leaves us all well. Abigail Miller.

Millersburg, Ohio, March 2. J. F. Swartzendruber. My dear Friend:—I have three brothers and one sister. I am ten years old. I go to school and learn English and German. I can read German but can not write it. I have learned the following Psalms by heart, in German. The first Psalm, 6 verses; the 19th Psalm, 15 verses; and the 20th Psalm, 10 verses, making 31 verses in all.
Daniel J. Miller.

(I take it that Abigal, the 13 year old girl that wrote the letter just ahead of yours is your only sister, and Atlee J. Miller, the one that wrote us a German letter is one of your three brothers. You all say you go to school and learn both German and English. Besides that you find a little time to learn verses and write me letters. Well, well, that is indeed doing real well. You are indeed a bright set of children. And I fear your papa and mamma are tempted to be a little proud with you. There will however likely other matters come up that will keep them humble. Be real good and kind, one to another and in particular to your only sister, and to your parents; do all you can to make them happy and help them along. You will be young only once, and this is the best time you will have in all your life, so make good use of it and learn only good things and avoid bad things, and your after life will be all the happier for it. Yea, eternity will be happier for it.—Ed.)

Millersburg, Ohio, March 6. J. F. S. Dear friend, and all who may read this: A friendly greeting to all I am 11 years old, and go to school. I am in the sixth grade. We have no German school here but I can read German. I have learned the Lord's prayer, the ten commandments, and the 14th and 15th verses of the 145th Psalm, by heart, in German. We take the Herold, and I like to read it. I have three brothers and one sister; these are older than I. I will close with best wishes to all.
Emma Coblentz.

St. Agatha, Ont., Can. Dear Editor. I wish to write you a letter too. I am 12 years old. I go to German Sunday school, and to English week school. I wish to tell you that I have learned by heart all of the 19th Psalm, and all of the 23rd Psalm, and all of

the 117th Psalm. 25 verses in all. My address is St. Agatha, Ontario, Canada, R. R. No. 1. I like to read the Herold. I am learning to write German. I will try to write my next letter in German. Katie Wagler.

Goshen, Ind., March 9. Dear Editor of Herold der Wahrheit, and as you say, a friend of all children; and which we have reason to believe when we read the Herold and notice what you do for us. We take the Herold and my parents read it too and think it is a blessing to all the people that read it. We notice you have induced some children to learn verses, so I have learned some too. I have learned Psalms 1, 2 and 3 by heart in English; 27 verses in all. I go to school, am in the 5th grade. I am 10 years old. I have four brothers and three sisters. We are well as usual and wish you the same. We wish you success and God's richest blessing. I remain your friend,

Gertie Schrock.

P. S. O yes, I go to German Sunday school in the summer and hope I shall soon be able to read well in German.

A DELICATE SUBJECT

An exchange—a religious paper of large scope and influence—brings a long series of very able articles bearing on the evils of the tobacco habit. In this article the writer says that a noted principal in a secular school said: "I am amazed that the church, that society, that parents, treat with indifference this menace to all that makes life worth living." "But," the writer continues, "The great difficulty is that ministers and journalists, who are expected to rebuke evil and create a healthy public sentiment, are so largely in fault themselves on this very point. Hence it is that the tobacco-habit is considered too delicate a subject to be dealt with uncompromisingly. As has been said: 'One is permitted to walk softly around it, and to touch it very carefully; but no sword must be lifted, lest blood be drawn; no gun fired, lest somebody chance to get hurt. And all this trembling, solicitude lest, forsooth, it might possibly reflect on many excellent Christians, including not a few ministers, elders, and deacons, and thus injure their influence.'"

It is further said: "These articles on the tobacco-habit were offered free of charge, except postage, to 90 religious and five secular weeklies, of which number only 24 had the courtesy to reply, and of these, only one secular and seven religious papers accepted them. Some of the latter publishing only a portion of this series."

We thus see that among nearly all classes there is a tendency to "hold back" and not sound the warning note with pen and voice in regard to this habit, out of fear of getting too close to some men of influence, who are themselves addicted to the habit

E. J. Bontrager.

Exeland, Wis.

For the Herold der Wahrheit.

DAUGHTERS OF SARAH

By J. B. Miller.

Among the women of today of Hebrew descent are some of striking types of personal beauty—women who exhibit marked evidences of moral purity and attractive form and feature and bodily health and strength. And the pleasing sight recalls the ancient type—of that one of whom and to whom Abraham said, "Behold now I know that thou art a woman fair to look upon." And of whom it is also said, "The Egyptians beheld the woman that she was very fair." See Gen. 12:11-14. We find reference to another of that type in Gen. 26:7: "She was fair to look upon."

In an earlier passage of scripture we find reference to "daughters of

men" who "were fair"—see Gen. 6—but this fairness likely was of a different type to that of the renowned Sarah. Now I am sure most women, especially in youth, have no objection to personal attractiveness even to the degree of beauty and would be highly pleased if in this sense the term, "Daughter of Sarah" might justly be applied to them. And it is the purpose of this article to call attention as to **how** women may in the truest, deepest, fullest sense be "daughters of Sarah," and we have no less an authority to warrant this than the Bible itself. We have seen the human form in perfection in marble statues but these lacked animation—life—expression and therefore were not beautiful. We are justified in going a step further. We have seen well-proportioned, living human forms and symmetrical faces which were not pleasing nor attractive, much less beautiful, **because the inner, the hidden man of the heart, was ugly.**

The science of physiognomy—that whereby it is designed to read character by face is based upon the principle that that indescribable and changeable something in the countenance called **expression** leaves marks or impressions which illumine and beautify the face or mar it as the case may be. And many a face **which originally was and might yet be handsome** is decidedly otherwise, yes in many cases to such a degree as to be repulsive, because of pride, haughtiness, lewdness, anger, greed, hatred, conceit, egotism, uncurbed appetites, malice, envy, and the like. Many a face, at first sight appears plain or even homely which becomes very likable, yea beautiful, as upon more extended acquaintance we see the illumination of pure, upright, frank, modest, unselfish motives, aims and purposes which shine from the eyes and light up the countenance. Many are familiar, too, with the saying, "Handsome is, that handsome does."

These principles are unknown or unrecognized by so many persons and many an anxious woman has endeavored to improve her personal appearance by means of costly and fashionable apparel—clothes—and by the added adornment of jewelry and various concoctions and devices of the toileters art, in vain. The anxiety to be handsome and the bold, immodest affectedness designed to win admiration from men, defeats its very purpose in the end—as it justly should. When a woman **cheapens** herself—becomes a "bargain lot"—she gains only **cheap** admiration and that from **cheap men.** Notice, "As a jewel of gold in a swine's snout; so is a fair woman which is without discretion" (Prov. 11:22).

Comeliness and indiscretion are not congenial or do not belong together, and as a rule will not remain together permanently and this holds good in many phases of the subject.

(To be continued.)

For the Herold der Wahrheit

PASS IT ON

By Lydia M. Brenneman.

Some time ago, being in meeting, where there were only a few assembled, so that the minister made the remark, that he did not know that he ever preached to so small a congregation. But after the bread of life was handed out, I thought to myself, if only each of us that were assembled would do as the disciples did when Jesus brake the bread and gave it to them, they then took the same and gave it to the multitude; our assembly would then not be in vain, and the blessing would then be all the greater.

Let us, each of us, in the future pass on the bread of life as we receive it from the Word of God, that we may win, at least one soul for Jesus; so that we may not be found empty handed at the great day when our Savior comes. **Kalona, Iowa.**

For the Herold der Wahrheit

WORSHIPING IN SONG

By L. Schlabach.

Many of our very best hymns are sung with but very little thought given to the words, and the lofty meaning they convey. For instance the old and much used song,

Alas and did my Savior bleed,
And did my Sovereign die?
Would He devote that sacred head
For such a worm as I?

This song is found in almost any book of gospel hymns, and in many it will be found a number of times and set to different tunes and refrains. It has proved its worth to such an extent that it undoubtedly could be found wherever Christians are to be found, in every clime and language. I venture to say that when this hymn is selected to be sung at any devotional gathering we will have before our eyes an old and well worn page in the hymn book, which contains but very little of interest to many of us But when we come to analyze the words and meaning, and the immeasurable thoughts it conveys, then it is always new, always splendid, and invites the heart and soul to unite with the voice and lifts them to visions beyond the clouds.

The opening words of this song come very near expressing the sentiment of the three thousand penitents at Pentecost—"Men and brethren, what shall we do?" This Jesus our Savior, our Helper in time of need, our Sovereign, our Lord, and King, has died because of our iniquities. Each of the accounts express a feeling of being "Pricked to the heart."

Would he devote that sacred head, that fountain-head of all life, for such a miserable, wretched, despised creature, a being, neither fit to live, and much less to die; surely we must see our own nothingness when we can sing these words in spirit and truth. Such pity that has startled, and will

Was it for crimes that I have done
He groaned upon the tree?
Amazing pity, grace unknown,
And love beyond degree.

startle the world, such boundless grace, that never has been heard of before; and such love that can not be expressed, which constrained him to groan upon the cross in my stead and for my crimes.

Well might the sun in darkness hide
And shut his glories in;
When God's own Son was crucified
For man the creature's sin.

When the Creator was to suffer the most cruel death for the thing created —for man's sins.

Thus might I hide my blushing face
When His dear cross appears,
Dissolve my heart in thankfulness
And melt mine eyes in tears.

But drops of tears can ne'er repay
The debt of love I owe,
Here Lord I give myself away,
'Tis all that I can do.

Thus I might go on blushing and hiding my face, I might pour out my heart in thankfulness and melt my very eyes to tears, but the debt I owe is too great, that this could not commence to repay, hence it is of no avail. Here Lord, take me, it is all that I can do. I and all that Thou hast given me shall be Thine. Take me just as I am. Take me in all my wretchedness, rags and filth. I am helpless. have fallen into the mire so deep until I can only cry unto Thee and whatever Thou wilst do unto me is well; For Thou alone canst help me, and without Thy help I am lost, forever lost. Take and do unto me as Thou pleasest.

And glory to God! He is pleased to accept me, such a miserable gift, not because of any virtue of mine, but because He has paid for me so dearly and there is now nothing held up against me, if I only submit.

It is sad indeed, that so few have yet learned the joy of singing with heart and soul. It seems to me such have not yet tasted the goodness of the Lord. It is not until the words are crowding for expression instead of having to be pulled forth, so to speak, that we really sing unto the Lord.

Thomas, Okla.

HEART-GARDENS

Hearts are gardens where we plant
Every day such tiny seeds,
And it lies with you, dear child,
Whether you reap flowers or weeds.

What you sow that shall you reap;
Seeds of peace or discontent,
Seeds of days filled with kind deeds,
Seeds of days and hours misspent.

Seeds of love or seeds of hate,
Seeds of right or seeds of wrong,
Seeds that you must reap with tears,
Seeds you garner with a song.

Sow the seeds, ah, carefully!
Seeds once sown are past recall,
Tears, repentance, are in vain,
Too late comes alike to all.

Crowd each day with loving thoughts,
Fill it full of kindly deeds,
And your gardens will be filled
With fair blossoms from such seeds.

Sel. by Fannie Swartzendruber.

IT WAS BUILT UPON A ROCK

Yonder on the rocky islet of Pladda, washed by stormy seas, stands the lighthouse, flashing its welcome beams of light across the dark deep waters to guide the mariner to his desired haven. Angry storms have blown and wild seas have dashed against it, yet it has stood year after year, unmoved and unshaken. Why? Because it is firmly built upon a rock, which neither winds nor waves can move. That lighthouse is like a sinner saved by grace and built on Christ the eternal Rock of Ages. A mere religious profession is of no avail, it is likened to a house on a foundation of sand. However well it may look in fair weather, the storm of trial or coming judgment will prove it to be unreal. Nothing will stand save that which is built upon Christ. Ask yourself, what do I build my Christianity upon? Is it on vows, or promises of better living? These are only sand foundations. Is it that you are a church member and a worker in some good cause? There is no Christ and no conversion in that. You are building on the sand. Do you have certain experiences and feelings and happy frames which cause you to suppose that you are born again and on the way to heaven? Many have all these and are deceived. Their hope is in self from first to last. There is no Christ as their rock foundation. What you need as a guilty sinner is a Savior, and God has provided one in the person of His Son. In Him alone there is salvation. Upon Christ alone, His Divine person, and His perfect work, you are told to rest, for salvation. "All other ground is sinking sand." It is not your good works or your religion, or Christ and what you can be or do. It must be Christ alone. As a sinner, lost, undone, and hell deserving, I am glad to flee from my sins and my self-righteousness, from all that I am or ever hope to be, to find in Christ my salvation and my all. "He **only** is my **Rock**" (Psa. 62:6). I want no other. "My **strong Rock**" (Psa. 32:2) which can never be moved. "The Rock of my salvation" (Psa. 89:26). Do not omit the "my," for it must be an intensely personal matter to cast yourself upon Christ and to prove His saving grace and power in your soul's experience.—Sel.

The pagan adage — in time of peace prepare for war—was accepted by the nations as a Word of God, but now it turns out to be a word from the depths of HELL.

It is easier to avoid a bad habit than to break it.—Sel.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol 3, 17.

Jahrgang 5. 15. April 1916. No. 8.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen; aber die Welt wird sich freuen; Ihr aber werdet traurig sein; doch eure Traurigkeit soll in Freuden verkehret werden. Joh. 16, 20.

Mit dieser Nummer bringen wir unsern Lesern einen Artikel von D. J. Troyer; der eine ausgezeichnet gute Anwendung macht von der Geschichte Barrabas, der frei gelassen und Jesus gekreuzigt wurde. Lese es.

Bis diese Nummer des Herolds in die Hände unserer Leser kommt ist vielleicht schon die Charwoche angebrochen. Ein jeder dieser Tage hat seine Wichtigkeit: Der erste derselben wird Palmsonntag genannt; (vielleicht nicht gerade der Tag, doch aber) zum Andenken an die Geschichte da Jesus auf einer Eselin in Jerusalem einritt, und das Volk seine Kleider auf den Weg breiteten, andere aber Palmzweigen abhieben und sie auf den Weg streuten, und jubelnd das Hosianna ausriefen, sich freuend daß sie nun den Messias, den König der Juden unter sich hatten, worunter sie jedoch einen natürlichen König verstanden. Jesus ließ sich das auch gefallen, jedoch in einem geistlichen Sinn. Denn er ist gekommen sich durch Leiden zu einem geistlichen Könige krönen zu lassen. Ein König aller Könige und Herr aller Herren. Er gehet in den Tempel, die ganze Stadt Jerusalem erregt sich als er alles genau beschaut, und beachtete den zerfallenen und formalen Gottesdienst. Als er alles mit Wehmut besehen hatte, ging er am Abend wieder den Oelberg hinauf nach Bethanien.

Am zweiten Tag der Charwoche, nachdem Jesus die Nacht vielleicht größtenteils zugebracht hatte in stillem Gebete und Nachdenken über sein nahe bevorstehendes Leiden und Sterben und den sittlichen Verfall des isrealitischen Volks und deren Gottesdienstes, der nur noch den äußerlichen Schein der Heiligkeit besaß, und wie die Kinder Gottes durch alle Zeiten in so großer Gefahr stehen sich in demselben äußerlichen Schein der Heiligkeit zu verlieren und damit zufrieden zu sein ohne Geist und Leben; geht er früh des Morgens, ungegessen und fastend nach Jerusalem zu, fest entschlossen den Tempel zu reinigen. Seine Jünger sehen ihn gehen und schließen sich seiner Gesellschaft an. Auf dem Wege führt er sie beiseits unter einen nahe stehenden Feigenbaum, der voll Blätter aber ohne Früchte war. Hier an diesem Feigenbaum sowohl wie an der Reinigung des Tempels sollen seine Jünger, so wie alle Kinder Gottes zu allen Zeiten lernen welchen Abscheu und Mißfallen Gott hat an leeren äußerlichen Formen ohne wahre Herzensfrömmigkeit, welche nur sind wie ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. Er verflucht den unfruchtbaren Feigenbaum mit seinen schönen grünen Blättern daß er sobald verdorret; und geht in den Tempel und reinigt ihn von den eingeschlichenen Mißbräuchen, zum Aerger der Priester der Schriftgelehrten und Pharisäer, und zur Warnung aller Nachkommenden. Des Abends geht er wieder nach Bethanien.

Den dritten Tag der Charwoche verbrachte Jesus nochmals im Tempel zu Jerusa-

lem zu; denn sein Werk in dieser Stadt war noch nicht vollendet. Als Folgen von der Tempelreinigung des vorigen Tages waren ihm die Hohepriester und Schriftgelehrten sehr feindlich gesinnt, und da er das Volk im Tempel lehrete wurde er von diesen gefragt, aus was für Macht er das tue, worauf er ihnen keine direkte Antwort gab; er stellte ihnen aber das Gleichnis vor von den ungleichen Söhnen und dem bösen Weingärtner; welches sie auf sich selbst anwenden und gut verstehen konnten. Matth. 21, 23—46. Auch das Gleichnis von der königlichen Hochzeit kann sowohl auf seine Widersprecher im Tempel gedeutet werden als auf alle die noch heute durch die Lehre des Evangeliums eingeladen werden, und es dennoch verächtlich von sich weisen. Darnach suchten die Pharisäer ihn in seinen Reden zu fangen, und versuchten ihn mit mehreren scharfen Fragen um eine Ursache zu finden um ihn aus dem Wege zu räumen; aber in allem wurden sie von den gründlichen Lehren und Gleichnissen unseres Heilandes zurecht gewiesen.. Des Abends ging er wieder in das Städtlein Bethanien, vielleicht um seinen Todfeinden zu entgehen.

Ob nun die Strafpredigt unseres Heilandes an die Schriftgelehrten und Pharisäer in Matth. 23, noch zum dritten Tag der Charwoche gehört, oder erst am vierten Tag stattfand, kann ich nicht fest bestimmen, doch kommt es mir vor, es möchte am vierten Tag und eben auch im Tempel stattgefunden haben. Dies war vielleicht die letzte Rede die Jesus öffentlich vor dem Volk gehalten hat; es ist sogleich eine der rührensten und dringensten Strafpredigten die Jesus je gehalten hat, und zwar gegen die Heuchelei. Scheinheiligkeit und Verstocktheit der Menschen. die heute noch so kräftig sind gegen solche die damit behaftet sind wie sie damals gegen die Schriftgelehrten u. Pharisäer waren. Nach dieser Rede ging Jesus hinaus und vom Tempel hinweg, und seine Jünger traten zu ihm, daß sie ihm zeigten das Tempelgebäude. Er aber sprach zu ihnen: Sehet ihr nicht das alles? Wahrlich ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem anderen bleiben der nicht zerbrochen werde. Jesus nahm seinen Weg abermals nach Bethanien zu. Als sie nun auf den Oelberg kamen, erklärte ihnen Jesus diese Reden noch weiter, und redete von der Zerstörung Jerusalems, dem Ende der Welt und dem jüngsten Gericht. Vielleicht haben auch ein Teil dieser Reden am fünften Tage stattgefunden.

Wenn wir annehmen daß Jesus auf Charfreitag gekreuzigt wurde, so verbrachte Jesus den fünften Tag der Charwoche vielleicht meistens in stiller Zurückgezogenheit mit seinen Jüngern zu Bethanien am Oelberg, in Vorbereitung auf das Passahfest, wo sich auch der Zank erhob unter den Jüngern, welcher unter ihnen für den größten sollte gehalten werden. Luc. 22, 24. Unter dessen versammelten sich die Hohepriester mit den Schriftgelehrten und die Aeltesten des Volks und fällten ein Urtheil über Jesus daß er sterben sollte; zu welchem auch der Hohepriester den Rath gegeben hatte: „Es ist besser, ein Mensch sterbe für das Volk denn daß das ganze Volk verderbe." Joh. 11, 50. Im Nachmittag sandte er etliche seiner Jünger in die Stadt, das Osterlamm zu zubereiten. Am Abend, nach Sonnenuntergang kam Jesus dahin mit den Zwölfen, zum letztenmal das Osterlamm mit ihnen zu essen nach Jüdischer Weise; und setzte das Abendmahl und Fußwaschen ein, und hielt die damit verbundene Ansprache an seine Jünger, und beschloß sie mit dem Gebet in Joh. 17, Wenn nun diese Annahme der Zeit nach richtig ist, so gehörte die Geschichte des Osterlamms und des Abendmahls auch zum Charfreitag; denn nach jüdischer Art, fing jeder Tag an mit Sonnenuntergang und kam zu Ende mit Sonnenuntergang. Die Geschichte des Charfreitags, oder sechsten Tages der Charwoche müssen wir hier übrigens unberührt lassen, da es uns der Raum versagt.

Zion, dein König kommt.

Aber du, Tochter Zion, freue dich sehr, u. du, Tochter Jerusalem, jauchze; siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin, u.s.w. Sach. 9, 9—12.

Palmsonntag.

Freudig jauchzend eilt die Menge
Zu dem Tor der heil'gen Stadt,
Wo mit festlichem Gepränge
Man den Herrn empfangen hat.
Sorgsam seinem Fuß sie breiten
Palmen und ihr weich Gewand;
Nicht auf harten Wegen schreiten
Soll er, der von Gott gesandt.

Hört ihr durch die Lüfte dringen
Heller Stimmen Jubelklang?
„Hosianna!" laut sie singen
In der Freude Ueberschwang.
Hoch sie heut' den Heiland preisen,
Der der Wunder viel getan.
„Unser Retter" sie ihn heißen
Und in Ehrfurcht sie ihm nah'n.

Doch den Heiland sieht man blicken
In die Ferne traurig mild! —
Sieht er sich mit harten Stricken
Dort gefesselt schon im Bild?
Sieht er sich in schweren Leiden
Und mit Wunden ganz bedeckt
Schon den Golgatha beschreiten,
Dann am Kreuz sich ausgestreckt?

Hörte statt des frohen Rufen,
Das ihn grüßend jetzt umtönt,
Wie an seines Kreuzes Stufen
Bald die Menge ihn verhöhnt?
Sieht er sie, die Palmen breiten,
Stehn an seines Kreuzes Pfahl,
Sich an seinen Schmerzen weiden
Und an seiner Todesqual? A. K.

Für den Herold der Wahrheit.

Barabbas.

Von D. J. Troyer.

Da Jesus gefangen genommen war und vor Pilatus gebracht und verklagt wurde, da fand Pilatus keine Schuld an ihm. Joh. 18, 38.

Auf das Fest aber hatte der Landpfleger die Gewohnheit, dem Volk einen Gefangenen loszugeben welchen sie wollten. Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen, einen sonderlichen vor andern, der hieß Barabbas. Und da sie versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen, welchen wollt ihr, daß ich euch soll losgeben? Barrabas oder Jesum, von dem gesagt wird er sei Christus." Matth. 27, 15—17.

Hier war ein großer Unterschied — auf der einen Seite war Jesus der König aller Könige und Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnet in einem Licht da Niemand zukommen kann; dem sei Ehre und ewiges Reich. Amen. 1. Tim. 6, 16. Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden, welcher nicht wieder schalt da er gescholten ward, nicht drohete, da er litt, er stellete es aber dem heim, der da recht richtet. 1. Petri 2, 22. 23.

Er wurde verhört vor dem Hohepriester und auch vor dem König Herodes und Landpfleger Pontius Pilatus und haben nichts auf ihn gebracht das des Todes wert war. Lucas 23, 15. Und er hat nichts Ungeschicktes getan nach dem Zeugnis des Schächers am Kreuze. Lucas 23, 41.

Hier war Unschuld, und dieweil er gerecht war und dem Volk so viel Gutes getan hat, hasseten und neideten ihn die Juden.

Auf der anderen Seite war Barabbas welcher war um eines Aufruhrs, so in der Stadt geschehen war, und um eines Mords willen ins Gefängnis geworfen. Lucas 23, 19. Johannes giebt auch Zeugnis zu diesem und spricht: Barabbas aber war ein Mörder. Joh. 18, 4. Hier war Schuld genug. Der Mörder war im Gefängnis gewesen und hatte Zeit genug um über sein sündliches Leben nachzudenken. Er wird ohne Zweifel nichts anderes gedacht haben als jetzt sei es aus mit ihm; er wird keinen freien Tag mehr haben und muß sein böses Leben mit seinem Tode bezahlen. Er wird wohl ganz in der Verzagtheit gewesen sein, und hatte dieses auch alles verdient.

Nun höret er eine Stimme: „Barabbas, komm heraus! Du bist jetzt frei! Deine Uebertretungen sind dir alle geschenkt! Jesus von Nazareth stirbt für dich! Du kannst nun wieder zu den Deinigen gehen und frei öffentlich wandeln. Siehe, dort ist Jesus; er nimmt alles geduldig an!"

O, wie war nun das Herz Barabbas erquickt. Gerade da er dachte sterben zu müssen, ist ihm das Leben geschenkt worden. Hatte dieser Barabbas nicht große Ursache

um Gott zu danken? und um den Namen Jesus auszubreiten, und ihm dienen sein Lebenlang? denn Jesus war gestorben auf daß er leben mag, — der Gerechte für den Ungerechten.

Nun, liebe Leser, was ist unsere Erfahrung? Waren wir nicht auch in dem Gefängnis der Sünde gewesen, und fast ganz in der Verzweiflung, und haben sehr bange gehabt wir müßten verloren sein? War es nicht also: da wir ganz fertig waren mit uns selbst und sahen daß wir Sünder sind und von uns selbst nichts Gutes tun können, ja, da wir dachten: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? dann ist die frohe Botschaft gekommen, Jesus ist gestorben für deine Sünden, folge ihm und seiner Lehr, so wirst du die Krone des Lebens ererben.

Liebe Leser, gibt dies uns nicht auch große Ursache unser Lebenlang Gott zu preisen, und den Namen Jesu auszubreiten und ihm zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit die ihm gefällig ist? Und er ist noch allezeit bereit und willig uns zu helfen, wenn wir ihn um Hilfe bitten. Dieser Jesus ist wieder von dem Tode auferstanden und gen Himmel gefahren und sitzet zur Rechten der Kraft Gottes. Er bereitet uns das Leben und die Krone, er ist unser Fürsprecher und bittet für uns. Er hat auch den Tröster, den heiligen Geist gesandt zu den Menschen die ihn lieben, auf daß er sie in alle Wahrheit leite.

Nun hoffe und glaube ich auch daß alle Leser etwas von diesem Geist empfangen haben. Aber sind sie alle erfüllet mit dem heiligen Geist? Wes das Herz voll ist des gehet der Mund über. Ein jeglicher prüfe sich selbst. Wenn wir erfüllet sind mit dem heiligen Geiste hat keine Sünde und Ungerechtigkeit mehr Platz in uns, sondern wir begehren Jesus Christus allein zu dienen. Gruß an alle Gott liebende Seelen.

Midland, Mich.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Wehrlosigkeit.

Von Eli J. Bonträger.

Unter den vielen Abteilungen der Mennoniten in Amerika ist mit unserem Wissen noch keine von dem Standpunkt der Wehrlosigkeit abgetreten. Alle verteidigen die christliche Lehre, daß ein Nachfolger des großen „Friedefürsten" kein Recht habe eine Waffe aufzuheben wider irgend einen Feind. Auch dann nicht wenn das Vaterland sollte von Feinden angegriffen werden. Das Wort, „Liebet eure Feinde" und „Segnet die euch fluchen" läßt dem Nachfolger des Autors dieser Worte, unter keinen Umständen die Freiheit einem andern Menschen Schaden zuzufügen, ihn zu schlagen, zu martern oder zu töten. Auch halten die verschiedenen mennonitischen Gemeinden in Rußland noch fest an dieser Lehre. Es war wegen des Drangs zum Kriegsdienst von Seiten der Obrigkeit in Preußen daß sie vor etwas über 100 Jahre ihr Deutsches Vaterland verließen und in Rußland ansiedelten, da ihnen von Seiten der Russischen Obrigkeit volle religiöse Freiheit, und das Recht der Uebung ihres Prinzips der Wehrlosigkeit zugesagt wurde

Diese Freiheit von Kriegsdienst und Wehrpflicht wurde aber sehr beschränkt vor etwa 40 Jahre, dessen zufolge viele Mennoniten Rußland verließen und nach Amerika übersiedelten, wo jedem bis jetzt noch immer volle Gewissensfreiheit von Seiten der Obrigkeit gestattet wurde. In Rußland müssen jetzt alle junge Männer die zu einem gewissen Alter gekommen sind etliche Jahre bei der Obrigkeit dienen um sich vor zubereiten in Zeiten des Krieges dem Lande zu dienen als Sanitäre, in Spitäler und sonstwo, aber eigentlich zu den Waffen greifen wurde ihnen noch nicht abgefordert. Was weiter mit ihrer „Religiösen Freiheit" werden wird, bleibt noch abzuwarten, doch sehen die Mennoniten Rußlands vermutlich einer dunkeln Zukunft entgegen.

In Deutschland aber, wo den Mennoniten längst die Wehrpflicht wenigstens teilweise aufgedrängt wurde, nehmen sie aber jetzt eine ganz andere Stellung ein in Betreff der Wehrlosigkeit. Sie nehmen mit Begeisterung vollen Teil an dem gegenwärtigen Weltkrieg. Aus einem Aufsatz in „Mennonitischen Blätter" in Altona Deutschland gedruckt, und von einem gewissen „M" geschrieben und von dem Herold" von Newton Kan. abgedruckt, lernen wir daß die Mennoniten dort nicht Zwangshalben im Kriegsdienst stehen, sondern daß sie freiwillig und mit Begeisterung nach der

„Front" gehen, um die Feinde des Vaterlands zu töten.

Oben angeführter Schreiber „R", der, wenn ich recht muthmaße, ein Mennoniten Prediger ist, der vor etlichen Jahren verschiedene Mennoniten Gemeinden in Amerika besuchte, und der Conferenz aller Zweige der Mennoniten, in Berne Ind. beiwohnte, verteidiget den Kriegsdienst und spricht sein Bedauern aus für solche die noch an der Lehre der Wehrlosigkeit fest halten. Er schreibt: „Es war mir eine merkwürdige Erfahrung die ich in Berne machte und wo immer ich mit russischen Einwanderern sprach, daß das Gespräch alsbald auf die Wehrlosigkeit kam. Wie zähe sie an ihrem Prinzip fest hielten in kindlicher Einfalt. Da ist keine Belehrung möglich."

Aus dem Schreiben eines andern Schreibers in dem nämlichen Blatt lernen wir, daß es aber noch welche Deutsche Mennoniten gibt die die Wehrlosigkeit für recht erkennen und die Tatsache bedauern daß sie diese Lehre unseres Heilandes, die Menno auch beteuerte, verlassen haben. Ueber diesen Aufsatz macht der Editor genannten Blattes folgende Bemerkung „Der Herausgeber veröffentlicht diesen eingesandten Artikel völlig unverändert, um auch denen möglichst gerecht zu werden, die noch den Standpunkt der Wehrlosigkeit unter uns vertreten. Jeder Leser möge selbst prüfen und urteilen. Zur Sache sei nur bemerkt, daß in Mennos Tagen lediglich die Führung von Waffen zum Kämpfen für den Glauben in Frage kam, dessen Gegenstück das wehrlose Leiden um des Glaubens willen bildet. Darin hatten die Väter durchaus recht. Der Christ greift nicht um des Glaubens willen zum Schwert. Das entscheidet aber nicht die Frage, ob ein Christ mit gutem Gewissen am Krieg fürs Vaterland teilnehmen kann. Die Mehrzahl bei uns in Deutschland bejaht diese Frage ganz entschieden."

Also ein Jünger Jesu, dazu ein Mennonitischer Prediger und Editor eines christlichen Blattes vertritt und lehrt den Grundsatz, daß man zum Schwert greifen mag um Feinde des Vaterlands zu vernichten.

Dieser Ansicht gegenüber möchten wir fragen ob es nicht sowohl „töten" sei einen Feind des Landes umzubringen als einen Feind Christi? Wessen Reich ist das vornehmste, Christi Reich, oder das irdische Reich unter welchem wir gelegentlich unsere zeitweilige Wohnung haben? Wenn irgend ein Krieg könnte verteidigt werden, wäre es nicht eher der, der die Feinde Christi vertilgen wollte, als der der nur die Vertilgung der Feinde des Vaterlands im Auge hat? Wäre nicht Petrus eher im Rechten gewesen, als er des Hohenpriesters Knecht schlug, der half den Heiland fest zunehmen, als der moderne „Mennonit" der mit der Waffe in der Hand freiwillig in das Schlachtfeld eilt, um die Feinde des Vaterlands zu töten? Keiner aber hat das Recht auf seiner Seite, denn der Heiland hat jedem seiner Jünger geboten das Schwert in seine Scheide zu stecken, denn „wer das Schwert nimmt soll durch das Schwert umkommen."

Die Frage steht vor uns, was wird die Zukunft uns hier in den Vereinigten Staaten bringen? Was wird die Folge sein von der Aufregung die gegenwärtig unser Land durchweht in Betreff der Bewaffnung des Landes, Vermehrung des Kriegsheers, und Einführung allgemeiner Wehrpflicht? Wird unser Volk auch ferner verschont bleiben vom Kriegsdienst? Wir wissen es nicht. Aber wir möchten ganz besonders unserm ganzen Volke, allen lieben Brüdern und Schwestern, es ans Herze legen wie wichtig es ist, daß wir uns als wehrlos beweisen in Friedenszeiten. Wenn uns Unrecht geschieht, oder Jemand uns etwas nehmen will, beweisen wir uns dann als wehrlos, oder wollen wir mit der Obrigkeit uns wehren, oder mit irgend einer andren Gewalt uns verteidigen?

Wenn wir das tun so sind wir nicht wehrlos, und rühmen uns vergeblich der Wehrlosigkeit. Diese und noch andere ähnliche Fragen würden aufkommen, wenn die Obrigkeit sollte unsere Sonderstellung, unseren Glaubensgrund und unsere Ansprüche auf Befreiung und Lossprechung vom Militärdienst in Betracht nehmen. Lassen wir die Welt ihre weltliche Regierung führen, oder greifen wir zu in den Wahlkämpfen um die helfen zu erwählen, die, um ihren Dienst auszuführen, Waffen tragen müssen? In einem Wechselblatt lesen wir daß kürzlich als ein Mennonit vor einen Richter ging und um Befreiung vom Dschurie-Dienst bat, die Antwort erhielt: „Wir kön-

nen dich diesmal entlassen, aber die Zeit kommt daß wenn ihr am Wahlkasten stimmet, ihr auch dienen müsset." Ein vornehmer Staatsmann äußerte sich kürzlich auch wie folgt: „Die Pflicht im Militär zu dienen sollte so weitreichend sein, als das Stimmrecht." Ein anderer sagt uns daß wenn er allen Krieg für Unrecht halten würde so wollte er nie ein Kriegs-Denkmal anschauen, oder die berühmten Kriegshelden bewundern oder verehren. Wie stehet es nun mit unserer Wehrlosigkeit? Unser Bekenntnis der Wehrlosigkeit wird nichts gelten, wenn unser Handel und Wandel in unserem täglichen Leben und mit unseren Mitmenschen, nicht unser Bekenntnis bezeugen wird. Wenn daher wir die Gunst unserer Obrigkeit, und Freiheit vom Militärdienst schätzen und wünschen fernerhin verschont zu bleiben vor Kriegsdienst, und unsere Gewissensfreiheit beibehalten wollen, so lasset uns bedenken daß wir den Grund dazu legen müssen in Friedenszeiten. Ohne den Geist Christi im Herzen zu haben können wir das nicht tun.

Ereland, Wis.

Für den Herold der Wahrheit.

Nochmals etwas über Matth. 28, 18—19.

Von D. J. Hochstettler.

Es war eine Frage, zum zweiten mal gestellt im Herold, wegen dem Befehl unseres Heilandes an seine Apostel, in Matth. 28, 18—19. „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Nun sind die Apostel nicht mehr in der Welt, und das Ende der Welt ist noch nicht da. Nun erhebt sich die Frage: War dieser Befehl nur den Aposteln gegeben? Und wenn er war, war dann nicht die Verheißung: „Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende," oder sogar das ganze Evangelium, nicht auch nur den Aposteln gegeben?

Ich muß oft daran denken, als die Aposteln zum erstenmal ausgesandt wurden sollten sie nicht hingehen und alle Völker lehren, sondern es wurde zu ihnen gesagt: „Gehet nicht auf der Heiden Straße und ziehet nicht in der Samariter Städte, sondern gehet hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel." Dieser Befehl an die Apostel hat aber ein Ende genommen mit der zweiten Aussendung der Apostel, da zu ihnen gesagt wurde: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur." Marc. 16, 15.

Bei der ersten Aussendung wurde den Aposteln aber viel gesagt wie sie so hart verfolgt, und von Jedermann gehaßt würden um seines Namens willens, wie sie vor die Fürsten und Könige geführt würden, und wie sie alsdann standhaft sein sollten und wenn sie in einer Stadt verfolgt werden, so sollten sie in eine andere fliehen; dazu wurde ihnen gesagt: „Ihr werdet die Städte Israels nicht ausrichten, bis des Menschen Sohn kommt." Matt. 10, 23. Nun glaube ich daß wir alle damit einverstanden sind, daß dies sich überhaupt auf die zweite Aussendung der Apostel nach der Himmelfahrt Christi, und nicht allein auf die erste Aussendung der Apostel vor der Kreuzigung Christi erstreckt. Auch hat es nicht nur Bezug auf die Apostel allein; sondern viele Jünger des Herrn sind verfolgt worden eben so wie die Apostel noch lange nach ihrem Tod, und haben sich diese Worte unseres Heilandes trösten lassen. Wenn das nun alles so ist, warum sollten die Christen, sich nicht, auch noch heute schuldig fühlen in alle Welt zu gehen und das Evangelium allen Creaturen zu predigen?—

Wie schon gesagt, wurde zu den Aposteln gesagt: „Ihr werdet die Städte Israels nicht ausrichten bis des Menschen Sohn kommt." So meine ich nun es könnte jetzt noch daran gearbeitet und ausgerichtet werden; oder könnte es nicht? ich meine es könnte. Lasset uns bedenken was Marc. 16, 16 gesagt wird: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet der wird verdammt werden." Und wer wollte die Schuld tragen wenn er Jemandem zum Glauben helfen könnte und tut es nicht?—

Aber bei unseren Gemeinden wäre das etwas neues daher wird auch keine Bereitschaft gemacht für solche Arbeit. Und die Diener der Gemeinden werden nur berufen

und angesetzt um zu sorgen für die Gemeinde in welcher sie zuhause sind. Wenn aber Jemand berufen ist, dazu, oder die Gabe hat dazu und die Liebe Gottes in sich wohnen hat, und sich dazu berufen fühlt, so kann ich nicht sehen daß Jemand es mit Recht tadeln kann.

Dieweil aber so viele Klassen von Christenbekenner, oder so viele Verfassungen sind, will ich mich doch mit Gottes Hülfe hüten über solche zu richten, die nicht mit mir in allem übereinstimmen. Und wenn sie solche Männer ins Ausland senden, und diese von der Liebe Gottes getrieben sind zu gehen, so will ich gerne Gottes Segen dazu wünschen. Und wenn Jemand sie unterstützen will, so will ich es nicht tadeln.

Wir lesen auch viel von solchen die in Lebensgefahr sind; sie scheinen die Leute zu lieben und bleiben bei ihrer Arbeit, auch wenn ihnen die Gefahr vor Augen ist. Solches sind Prüfungen, ab sie die rechte Liebe Gottes in ihren Herzen haben oder nicht. Das Evangelium ist einladend; wie wir lesen in Offb. 22, 17. „Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Nappanee, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Es ist nicht mehr wie es als war.

Von S. S. Esch.

Zum ersten einen Liebesgruß an den Editor und alle Herold Leser. Ich wünsche Allen die Gnade Gottes und seine Hülfe, und daß er unser Leiter sein möchte auf unserer Pilgerfahrt, durch dies arme Erdenleben.

In meiner großen Armuth und Geringheit will ich eine Frage stellen an die Heroldleser, nämlich: Was wir alles versprochen haben die wir einen Bund aufgerichtet haben mit Gott und seiner Gemeinde? Früher habe ich als gemeint ich wüßte was ich in meiner Taufe versprochen habe, aber so wie es zugeht in dieser Zeit bringt es mich, in meiner großen Armuth und Schwachheit oft zum Nachdenken ob ich denn wirklich recht bin oder nicht.

Ich habe als gemeint wir hätten abgesagt dem Teufel, der Welt und unserer eigenen angeborenen, sündigen Art und Natur, und hätten zugesagt Christo Jesu und seiner Gemeinde, ihm allein zu dienen, es gelte uns zum Leben oder Sterben. Das sind vielleicht nicht gerade die Worte, doch aber so ziemlich der Sinn davon. So meine ich nun, wenn es nicht notwendig ist so zu leben, dann sollten wir kein solch Versprechen machen noch es Jemandem abfordern. Wenn es aber notwendig ist das alles zu versprechen um zum Frieden zu kommen so ist es wohl noch viel notwendiger es zu halten und darnach zu leben um den Frieden Gottes zu bewahren.

Man sagt als: Es ist nicht mehr wie es als war länger zurück. Das ist auch die Wahrheit; denn länger zurück hat man gesucht seinen Taufbund zu befolgen und von der Welt abgesondert zu leben, nun aber scheint es mir ist das ganz anders; denn die Weltweisheit ist nun sehr hoch gestiegen in den letzten dreißig oder vierzig Jahren, und wenn die Welt nun etwas erfindet und es uns anpreisen kann daß vielleicht ein Mann mit einer solchen Maschine so viel Arbeit tun kann als sonst vier Mann könnten, so fraget man nicht weiter, sondern wir sind oft von den ersten die sie kaufen, nur um den großen Taler zu gewinnen. Und so geht es auf viele andere Wege. Ist das nicht der Welt gedient? Oder bin ich vielleicht irre? In Matth. 6, 19 lesen wir: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden." Vers 20. „Sammelt euch aber Schätze im Himmel." Vers 21. „Denn wo euer Schatz ist da ist auch euer Herz." Vers 24. „Niemand kann zween Herren dienen. . . Ihr könnet nicht Gott und dem Mammon (oder der Welt) dienen." 1. Tim. 6, 9. lesen wir: „Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele törichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen in das Verderben und Verdammnis.

Nun wo ist unser Schatz? Oder nach was streben wir am meisten? O, wo wollen wir die Ewigkeit zubringen? Ich wünsche Jemand tät uns das klar machen wie das alles miteinander zu vergleichen ist, oder was wir in unserem Taufbund versprochen haben und schuldig sind zu tun. Ich will nun schließen; wünsche allen Gottes Segen und alles Gute. Topeka, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein großer Brandschaden.

Von D. E. Mast.

Ein großer Brandschaden ist passiert auf der Farm von Jeremia D. Miller nahe Hutchinson, Kansas, am Samstag Abend, März den 18. etwa neun Uhr. Auf einmal fing die Scheuer an zu brennen. Als Bruder Miller es gewahr wurde sprang er auf, lief hin die Pferde aus dem Stall zu lassen ohne Hut und Schuhe; die Pferde waren angebunden, diese wollte er ablösen, allein das Feuer war so nahe daß sie zurück zogen, und Bruder Miller dachte nicht einmal daran um sie mit dem Messer loß zu schneiden, er wurde dabei selbst sehr verbrannt, mußte die Pferde den Flammen überlassen und floh mit dem Leben davon.

Nachbaren sind herbei geeilt um zu helfen, konnte aber nur die zwei Wohnhäuser retten und das mit schwerer Müh und harter Arbeit. Die Scheuer mit ihrem Inhalt von vier Pferden, zwei Kälber, Pferdegeschirr, Heu, Früchten, Farm-Maschinen, Wagen und Buggies, ein Silo nebst allen anderen Neben-Gebäuden, wurde ein Raub der Flammen mit Ausnahme der zwei genannten Wohnhäuser. Der Schaden wurde durch drei angestellte Brüder auf $3090.00 geschätzt.

Wie das Feuer entstanden sein möchte, ist noch jetzt ein Geheimnis. Wie schon aus dem Obigen zu schließen ist, wohnen zwei Familien auf dieser Farm; unter diesen sind aber keine Tabak-Raucher. Doch kann das Feuer nicht wohl anders entstanden sein als durch ein Streichholz das von jemandes Tasche oder Hand dort hingefallen oder geworfen wurde, vielleicht ganz unschuldig aber doch in Unachtsamkeit; wer kann es sagen?—

Die Gebäude gehörten dem alten Bruder der auch noch der Eigentümer der Farm ist. Die Maschinen und das übrige gehörte seinem Sohn David der auch auf der Farm wohnt, und unlängst als Diakon in der Gemeinde angeordnet wurde. Es ist ein schwerer Schlag für diese Leute. Eine neue Scheuer soll sofort gebaut werden, so Gott will. Gestern waren viele Leute dort beieinander, hart an der Arbeit um den Schutt wegzuräumen. Alles ging so in der Stille zu. Ein Jeder schien von Liebe und Mitleiden gedrungen zu sein.

Wir sagten schon daß Bruder Jeremia Miller, der die Pferde aus dem Stall lassen wollte dabei sehr verbrannt wurde im Gesicht und an den Händen. Es sind nun drei Tage dahin und sein Leiden ist nicht so schmerzhaft als man denken möchte. Seine Wunden werden fortwährend mit Leinsamen-Oel gut bestrichen und, weicher Baumwolle überlegt gehalten. Dies schließt die Luft aus, und gibt Linderung wie es vielleicht kein ander Mittel tut. Das hat ihm die Schmerzen bald gestillt. Merket euch das, liebe Leser. Leinsamen-Oel ist doch so ein billiges Mittel. (Das genannte Oel sollte aber reines „Ungekochtes" sein. Das sogenannte gekochte Leinsamen-Oel ist nicht immer rein und lauter, sondern mit anderen Flüssigkeiten vermengt um ihm die gewünschte Eigenschaft zum Anstreichen zu geben. Ed.)

Solche Brandfällen läßt Gott vielleicht zuweilen über uns kommen. um uns aus unserem kalten, lauen Zustand aufzuwekken daß wir uns unter einander mehr lieben sollen, denn an der Liebe soll uns Jedermann erkennen daß wir Christi Jünger sind. Es zeigt uns auch wie notwendig wir unsere Nachbarn brauchen. Es zeigt uns auch was des Menschen Tun ist. Wie oft schafft der Mensch sich müde, und wie manche Jahre spart der Mensch zusammen um solche Gebäude aufzutun und sie mit dem Nöthigen anzufüllen? Und in welcher kurzer Zeit kann es alles durch die Flammen verzehrt werden? —

Gestern über dem Aufräumen kam es mir in den Sinn, wie unverhofft und unerwartet dies große Feuer gekommen ist. Dies verursachte mich an den großen Tag des Herrn zu denken von welchem Petrus schreibt: „Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht; in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde u. die Werke die darinnen sind, werden verbrennen. „2. Pet. 3, 10. Ja, alles was verbrennen kann wird verbrennen; und was nicht verbrennen kann, wird vor großer Hitze zerschmelzen. Da werden dann die goldene Ringe von den Finger, und die goldenen Ohrringe von den Ohren abschmelzen; da

wird dann Jammer, Elend und Angstgeschrei sein, welches nicht zu beschreiben ist.

„So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligen Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, in welchen die Himmel vor Feuer zergehen, und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden?" Gott Lob! „Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnet. Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollet, so tut Fleiß, daß ihr vor ihm **unbefleckt und unsträflich im Frieden** erfunden werdet." 2. Pet. 3, 11—14.

Zum Beschluß noch einen Liebesgruß und Gnadenwunsch an alle Herold-Leser. Der Gesundheitszustand in unserer Gegend ist nun so ziemlich gut und befriedigender Art, mit Ausnahme des genannten Bruders der so verbrannt wurde.

Seid als fleißig im Gebet und haltet fest am Guten.

Hutchinson, Kan.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Vom Schriftleiter.

Heute wollen wir euch noch mehr sagen von dem zwölfjährigen Jesus, denn viele von unseren jungen Lesern sind da auch erst 12 Jahre alt; und Jesus, obgleich er auch schon in seiner Kindheit Gottes Sohn war, so war er doch ein Mensch gleich wie wir und war auch ein Kind gleichwie ihr seid, und mußte wachsen und lernen gleich wie ihr. Er war aber sehr scharfsinnig und konnte sehr leicht etwas begreifen, und hatte fromme Eltern die bereit waren ihm auf alle seine kindische Fragen eine paßende Antwort zu geben.

Daß er aber schon in seiner Kindheit Wunder gethan soll haben um seine Gottheit zu beweisen, oder um sich an anderen zu rächen die ihm etwas zu leid getan hatten, das glaubet nur nicht. Man kann von solchem lesen in einem Büchlein welches das „Evangeli Nicodemi" genannt wird. Das sind aber ohne Zweifel Fabeleien die von katholischen Pfaffen ersonnen wurden; vielleicht nicht weniger als tausend oder noch mehr Jahre nach Christi Zeiten.

Ohne Zweifel war die fromme Mutter Jesus besonders darauf bedacht um das Kind Jesus all das Gute zu lehren was sie nur konnte, denn sie wußte daß er von seiner frühesten Kindheit an, von Gott dazu bestimmt war ein großer Lehrer und gewaltiger Prediger zu werden der die Menschen von ihren Sünden frei machen und sie zu der Gnade Gottes bringen sollte. Das war vielleicht die Haupt-Ursache daß er schon in seinem zwölften Jahr dort im Tempel mitten unter den Lehrern, solche Fragen stellen und solche Antworten geben konnte, daß sich jedermann seines Verstandes und seiner Antwort verwunderte.

Wenn aber die Kinder nicht interessiert sind in dem was die Eltern ihnen sagen und lieber nichts Gutes lernen wollen, dann können die Eltern sie auch nicht viel lehren. Jesus war sehr interessiert in Geistlichen Sachen, sonst wäre er nicht so lange dort im Tempel, mitten unter den Lehrern gesessen „daß er sie fragte und ihnen antwortete," da seine Eltern nachhause gingen und ihn verloren hatten.

Vielleicht hatte ihm auch schon seine Mutter gesagt daß er von Gott dazu bestimmt sei daß er besonders heilig sein soll und daß er auch späterhin Gottes Sohn genannt werden wird. Dies verstand er vielleicht besser als seine Mutter ahnte; denn da seine Eltern ihn verloren, und drei Tagelang gesucht und endlich im Tempel mitten unter den Lehrern, wieder gefunden hatten, da sagte sie zu ihm: „Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ist es, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist. Und sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete."

Vielleicht könnt ihr diese Worte von dem zwölf-jährigen Jesus auch nicht recht verstehen. Der Tempel zu Jerusalem in welchem diese Lehrer waren, wurde Gottes Haus und Gottes Tempel genannt; und Jesus wußte und glaubte ganz fest daß er Gottes Sohn ist und genannt werden wird, darum meinte er, er mußte auch in Gottes Haus sein. Das Englische gibt uns aber einen Sinn in dieser Schrift-Stelle der noch

ein wenig weiter geht: „Wußtet ihr nicht daß ich um meines Vaters Geschäften bekümmert sein müßte"?

Nun ihr lieben Kinder, ihr seid auch Gottes Kinder. Denn Gott ist der rechte Vater über alles das da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Ephes. 3, 15. Auch sollet ihr Gottes Kinder sein und werden indem ihr euch zu ihm bekehret, für ihn lebet und um seine Geschäfte bekümmert seid.

Nun ging Jesus mit seinen Eltern hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen untertan. Das meint er war ihnen gehorsam, half ihnen fleißig arbeiten, lernte fleißig was sie ihn lehren wollten und tat alles was er konnte um seine Eltern fröhlich und glücklich zu machen.

„Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen." Ueber dies wollen wir euch ein andermal noch mehr erzählen. Das ist nun genug für diesmal.

Ich kann nun nichts finden daß sich besser zu dieser Erzählung paßt, als der 84. Psalm. Das ist ein sehr schöner Psalm; lernet so viel davon wie ihr könnet und schreibet mir es mit Gelegenheit. Seid nur recht brav; folget euren Eltern recht gut; und lernet nur was gut ist und nichts was nicht gut ist. Das ist Gott und euren Eltern gefällig und euch nützlich.

Kinder Briefe.

Centralia, Mo., den 12. März. Lieber Freund:— Ich will dir jetzt schreiben daß ich noch 25 Verse auswendig gelernt habe in deutscher Sprache. Dies ist mein zweiter Brief den ich schreibe. Ich habe drei Brüder. Ich bin 14 Jahre alt. Wir haben jetzt schönes Wetter. Ich will schließen.

Louis C. Esch.

Centralia, Mo., den 12. März. Lieber Editor:— Ich will wieder schreiben und sagen daß ich noch 25 Verse mehr auswendig gelernt habe, in deutscher Sprache. 7 Versen von den 139 Psalm 9 Versen von 1. Joh. 3, und 9 von dem 50 Psalm. Ich will noch mehr lernen. Ich habe drei Brüder, ihre Namen sind Louis, Henry und Paul. Ich heiße

Jacob D. Esch.

Centralia, Mo., den 12. März. Lieber Editor:— Ich habe 25 Versen auswendig gelernt in deutscher Sprache. Ich gehe als in die englische Alltags-Schule und sie wird noch drei Wochen lang anhalten. Ich hoffe dann durch die achte Klasse zu kommen.

Heinrich D. Esch.

(Nun herzlichen Dank, für eure Briefe. Ihr habt recht brav gelernt. Ihr seid, denke ich, drei Brüder und habt noch einen kleinen Bruder der Paul heißt, also vier Brüder und ein Jeder von euch hat drei Brüder; wie viele sind das in all? Ich hoffe ihr seid auch immer recht brav. Und da ihr keine Schwester habt so müsset ihr der Mama als viel helfen bei ihrer Arbeit; nun das sollet ihr auch recht gerne für sie tun, denn sie hat schon sehr viel für euch gethan. Ja so viel, daß ihr es ihr nie wieder vergelten könnet. Darum seid recht folgsam und helfet ihr alles was ihr nur könnet.)

St. Agatha, Ont., den 22. März. Lieber Editor:— Ich will dir nun wieder einen Brief schreiben. Diesmal soll es ein deutscher Brief sein. Ich habe den 26. Psalm, in deutsch auswendig gelernt. Ich bin 12 Jahre alt, und geh in die englische Schule und in deutsche Sonntags-Schule. Ich gehe gerne in die Schule. Ich bin zufrieden mit dem Geschenk das du mir zugeschickt hast. Ich will schließen,

Kätie Wagler.

(Herzlichen Dank, liebe Kätie für deinen Brief. Vor etwa zwei Wochen hast du mir geschrieben daß du daran bis das deutsch Schreiben zu lernen und willst mir das nächstemal deutsch schreiben. Du hast gut Wort gehalten.)

Arthur, Ill., den 29. März. Werter Freund:— Ich will dir nun wieder schreiben und dir zu wissen tun daß ich noch 75 Verse mehr auswendig gelernt habe, ohne die 25 von welchen ich dir schon früher geschrieben habe. Ich habe von dem 50 Psalm, die letzten 13 Verse gelernt; auch den 1., 23., und 139. Psalmen, und 20 Versen vom fünften Kapitel Matth., und 6 Verse aus dem Liederbuch, Seite 143. Das ist alles was ich lernen will, für diese Zeit.

Wir haben jetzt recht schönes Frühjahr

Wetter und die Gesundheit ist ziemlich gut. Ich will nun schließen.

Magdalena Kauffman.

(Nun liebe Magdalena:—- Du hast sehr gut getan, und du hast ein volles Recht ein Geschenk zu erwarten. Du hättest mir aber schreiben sollen was für ein Geschenk du haben willst. Ich muß nun selbst eins für dich auswählen. Aber lerne doch als noch mehr; denn du kannst noch viel lernen. Herzlichen Dank für das was du gethan hast.)

Ein neues Buch.

„Viel Büchermachens hat kein Ende," sagt uns der Prediger. Wenn es aber nur immer gute, lehrhafte Bücher wären, so wäre es ein Segen für die Menschheit, aber leider gehört die große Mehrzahl der Bücher zu der andern Klasse. Eben aber ist ein neues Buch erschienen, welches wir bestens empfehlen können. **Menno Simons, sein Leben, Wirken und Lehre,** ist der Titel des Buches, herausgegeben von John Horsch, Scottdale, Pa.,

Die Tatsache daß ein tiefer Forscher und Kenner der Kirchengeschichte wie sich J. Horsch früher schon bewiesen hat, der Autor ist, ist Grund genug das Buch zu empfehlen. Mennos Leben als katholischer Priester, und seine Erweckung, sein innerer Kampf und seine wirkliche Bekehrung, wie auch seine Arbeit als Reformator werden treulich geschildert. Auch wird dem Leser deutlich gemacht was Menno glaubte und lehrte und die tiefgehenden Unterschiede der Reformation Luthers und Zwinglis einerseits und Menno Simons andererseits. Von den vielen Kirchenhistorikern, haben die meisten Menno in ein schlechtes Licht gestellt vor der Welt. Dem Autor dieses Buches waren diese Beschuldigungen bekannt und er hat sie mit der Geschichte und mit Mennos eigenen Worten gründlich widerlegt. Mennos Lehren und Grundsätze betreffend die vielen verschiedenen Behauptungen seiner Gegner werden in diesem Werk kurz u. deutlich angegeben. Mennos Wort, mit Gottes Wort bewiesen, gibt auch eine evangelische Lösung der vielen Fragen die heutiges Tages aufkommen und es wäre zu wünschen daß wir alle besser mit diesen Grundsätzen bekannt wären.

Dieses Buch ist das einzige seiner Art, und der Autor hat keine Mühe gespart das Werk vollständig und zuverlässig zu machen. Das Buch ist nur in englischer Sprache zu haben. Preis $1.25 postfrei zu beziehen von dem Herausgeber, oder dem Mennonite Publ. House, Scottdale, Pa.

E. J. Bontreger.

Exeland, Wis.

Abendgedanken am 1. April.

Der Tag ist fast dahin; wenige Stunden noch, dann ist das Fest der „kleinen" Lügen zu Ende.

Im Rückblick auf die Tage als Satans Macht mich führte, — ich weiß nicht wohin — erinnere ich mich noch sehr deutlich, wie eifrig ich war, dem Teufel und seinen Engeln behilflich zu sein, ihren großen Feiertag, den Ersten April, zu feiern.

Es war „April fool" (April-Narr oder Aprilscherz) den ganzen Tag. Eine Lüge lag auf meinen Lippen als ich morgens am 1. April erwachte; ich log auf dem Wege zur Schule, log den ganzen Tag lang, ohne vom Lehrer gewarnt zu werden.

Meine Spielgenossen grüßten mich in der Schule mit einer Lüge. Und so wird das Lügen getrieben überall im ganzen Volk.

Das Lügen ist eine der größten Erfindung Satans. Es wird getan in den Familien, den Schulen, in den Kaufläden, in den Kirchen und, in Wirklichkeit fast überall.

Eltern, hütet eure Kinder, denn Lügen ist eine der ersten Sünden, welche sie lernen. Die Zucht sollte nicht vernachlässigt, sondern Gehorsam gelehrt werden.

Lügen ist einigen ein Vergnügen, andern eine Gewohnheit, während es einigen eine Notwendigkeit zu sein scheint, ihrer verkehrten Ansicht gemäß natürlich nur. Aber wehe den Lügnern dieser Welt, denn traurig ist ihr Ende.

„Es gibt hundert Wege, eine Lüge zu sagen. Eines Mannes ganzes Leben mag eine große Unwahrheit sein, während er mit seinen Lippen vielleicht nie eine direkte Lüge ausspricht. Es gibt solche, die Behauptungen machen, welche einfach unwahr sind, aber hinterher sagen sie kaum hörbar: „mag sein." Diese Abschweifungen von der Wahrheit nennt man ‚weiße Lügen', aber in

Wahrheit gibt es kein solches Ding, als weiße Lügen; **die weißeste Lüge, die je ausgesprochen wurde, ist so schwarz wie das Verderben.**

Erdichtete Erzählungen, was sind sie? Unwahrheit. Sie kommen unter dem Namen „Literatur" und sind so zahlreich wie die Frösche bei der egyptischen Plage. Wir finden sie in den Häusern, Schulen, Bibliotheken und überall. Satan sorgt dafür, daß sie gut verbreitet werden. Eltern, achtet darauf, was eure Kinder lesen, denn es mag bestimmend für ihre Zukunft sein. Gebt ihnen nützliche Bücher zu lesen, Bücher, die ihren Sinn auf das Himmlische richten!

Gesegnet ist, welcher nie schlechten Lesestoff las. Wohl meiner Seele, wenn meine Augen nie die Blätter schmutziger Litteratur gesehen hätten. J. B. Wedel.

— Rundschau.

Wahrhaftigkeit in der Rede.

Wir sollen wahrhafte Christen sein in unserer Rede. Ich glaube, in diesem Punkte dürfen wir uns alle miteinander schämen. Es gibt so viele Beispiele von Unwahrhaftigkeit in der Rede. Uebertreibung in unseren Behauptungen, in erläuternden Bildern, in der Betonung, im Gebrauch von Zahlen; Täuschung, Schmeichelei; das Sagen von Dingen hinter der Leute Rücken, die ihnen ins Angesicht zu sagen uns nie einfiele; schädigende oder geringschätzende Urteil; Anspielungen, die dem Redenden schaden und den Angeredeten in keiner Weise nützen; die den Einfluß dessen, von dem man redet, beeinträchtigen und die Gott mißfallen. Dann ist das fromme Gerede, daß wir in Versammlungen und im Gespräch sagen, was uns nicht ernst ist. Haben die Dinge, die wir als Wahrheit hinstellen, die wir andern als ihre Pflicht oder ihr Glück vorhalten, wirklich eine Macht über uns? Sind wir vollkommen von ihrer Wahrheit überzeugt? Sind wir beerit, wirklich dabei zu bleiben? Wenn wir z. B. sagen, Jesus Christus sei unser persönlicher Heiland, ist er es wirklich? Rettet er uns stets von der auf uns lauernden Sünde? Rettet er uns Tag für Tag oder nur hie und da? Oder wir behaupten, Christus sei unser Herr und Meister? Ist er ein vollkommener Heiland? Ist das, was wir bezeugen, uns eine Wirklichkeit? Ist er der Herrscher über unsere Zeit, unser Geld, unsere Verhältnisse, unsern Einfluß? Oder wir dringen in die Menschen, die Morgenwache zu halten. Verbringen wir selbst die erste halbe Stunde des Tages oder mehr mit Bibellesen und Gebet, allein mit Gott? Oder legen wir in Versammlungen den Leuten ans Herz, daß sie selbst persönlich an den andern arbeiten sollen. Folgen wir selbst den Fußstapfen Jesu Christi, der Vorbild in solcher Arbeit ist? Manchmal liegt Unwahrheit nicht nur in dem Inhalt unserer Rede, sondern auch in der Art, wie wir etwas sagen. Ist z. B. der Ernst und Eifer, den wir in Bezug auf manche Dinge an den Tag legen, immer echt? (John R. Mott, in „Wandle vor mir.")

Nur zwei Klassen.

Nur zwei Klassen gab es in den Tagen Noahs: diejenigen Menschen, die sich innerhalb der Arche befanden, und die, welche draußen waren; — und zwei Klassen in dem Gleichnis von dem Netze des Evangeliums: die guten Fische und die schlechten; — und zwei Klassen in dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen: die klugen und die törichten; — und zwei Klassen in dem Berichte über den Gerichtstag: die Schafe und die Böcke; — nur zwei Seiten des Thrones: die rechte und die linke; — zwei, nur zwei Orte, wenn der letzte und unveränderliche Richterspruch getan ist: Himmel und Hölle.

Es ist leicht mit dem Strom zu Schwimmen, Wenn der Strom dich hin nimmt wo du hin willst, so überlasse dich nur dem Strom. Aber bedenke daß alle Ströme ins Meer fließen. Auch haben alle Ströme einen Wasserfall; und was wird dein Ende sein? Willst du aber nicht mit dem Strom gehen, dann findest du eine Schwere vor dir, und ein Kreuz zu tragen. — S.

Wohl den Eltern deren Kinder mit frohem Gemüth sagen können: Ich höre meine Eltern alle Tage beten, und sie beten auch für mich. — M.

Von der christlichen Gewißheit.

Man hat in unseren Tagen vielfach sich bemüht, den Weg zu zeigen, auf dem der Geist seines Glaubens froh und gewiß wird. Das ist auch ein Zeichen unserer Zeit, daß man sich so eifrig mit dieser Aufgabe beschäftigt. Es zeigt, daß wir in einer Zeit des Abfalls leben, in der den Menschen auch die einfachsten Grundwahrheiten des Glaubens unsicher werden oder geworden sind, in einer Zeit, in der viele damit prahlen, daß sie vor lauter Wissenschaft nicht mehr an Gott glauben wollen. Das ist nun gar nicht wahr; denn die Wissenschaft hat an der sinnlich wahrnehmbaren, sichtbaren Welt ihre Grenze, und was darüber hinaus liegt, darüber kann sie gar nichts sagen. Ja. auch das Dasein und die Ordnung dieser sichtbare Welt kann sie ohne die Voraussetzung eines allmächtigen und allweisen Schöpfers gar nicht erklären.

Die Frage: „Wie werden wir unseres Glaubens an Gott ganz sicher, froh und gewiß?" ist ohne Zweifel für die Menschenkinder unserer Zeit von größten Wichtigkeit. Wir brauchen aber um die richtige Antwort nicht in Verlegenheit zu sein. Der Herr gibt sie uns in die Hand, wenn er sagt: „So jemand will des Willen tun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei. „Es ist ein eminent praktischer Weg, der uns Gottes froh und gewiß macht: Das Tun des Willens Gottes. Dadurch, daß wir in Gottes Wegen, im Lichte seines Angesichtes wandeln, seine Gebote halten, namentlich Gutes tun und nicht müde werden, barmherzige Liebe zu üben, Sonnenstrahlen ins Dunkel dieser Erde hineinzusenden, werden wir Gottes ebenso gewiß, wie wir der äußeren Sonne gewiß werden dadurch, daß wir in ihrem Lichte wandeln und wirken. „Wer nicht lieb hat, erkennet Gott nicht" sagt Johannes, „denn Gott ist die Liebe!" Vor allem gilt es, daß wir die große, unser Heil bezweckende Liebe Gottes, die uns in Christo entgegentritt, erkennen und von ihr unser Herz erwärmen, reinigen und mit der neuen Triebkraft der dafür dankbaren Liebe erfüllen lassen. Im Lichte dieser Liebe schauen wir das Licht. werden wir Gottes als unseres Vaters im Himmel, der uns zu einer ewigen Herrlichkeit in Christo berufen hat, froh und gewiß.

Korrespondenz.

Sturgis, Mich., den 23. März. Gruß und Gnadenwunsch an den Editor und alle Heroldleser. Ein wenig Bericht von hier möchte vielleicht interessant sein für manche der Herold-Leser.

Der Gesundheitszustand in dieser Gegend ist zu dieser Zeit ziemlich gut; doch hatten ziemlich viele den Gripp durch den Winter der nun bald zu Ende ist.

Unsere kleine Gemeinde von 16 Familien war das letzte Mal versammelt auf den 12. d. M. bei Peter Millers; woselbst Bruder Noah Nußbaum, von Findley uns das Wort Gottes treulich und ernstlich vortrug. Bruder Joseph Tschopp und Weib und ihren Tochtermann Samuel Hochstettler und Familie zogen vor etlichen Monaten nach Elkhart Co., Ind.

Der Herold der Wahrheit bringt uns viel gutes Lesestoff. Aber die Ansichten über Matth. 28, 29. 30, die im Herold erschienen sind, sind doch etwas verschieden; es hat mich verursacht viel über dasselbe nach zu denken und zu lesen. In Joh. 9, 4 spricht Christus: „Ich muß wirken die Werke daß, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann." Nun wurde die Frage einst, von einem Bruder an mich gerichtet: Ob diese Zeit schon war oder ob sie noch zu kommen hat? Und wann die Zeit ist, oder kommt, „da niemand wirken kann?" Herold-Leser lasset von euch hören über diesen Punkt.

Joseph N. Bontreger.

Goshen, Ind., den 26. März. Gruß an alle Herold Leser: — Bischof Wilhelm Yoder von Nappanee, Ind., war über Sonn-

tag in unserer Mitte und teilte uns das Brot des Lebens mit aus dem reinen Wort Gottes. Er ist nun wieder nach Hause gegangen. Der Gesundheits-Zustand ist, Gott Lob und Dank nun wieder ziemlich gut in unserer Gegend. Wir gedenken, so der Herr will bis Ostern das Abendmahl zu halten. Ich lege hiermit eine Post-Anweisung ein für $2.05, Herold Buch vom ersten und zweiten Jahrgang, $1.30, und für den Herold ein Jahr; .75 c. Zum Beschluß sei noch Gottes reichen Segen gewünscht zu diesem Werk. Betet für uns.

Samuel D. Hochstettler.

Von Kalona, Iowa, ist zu berichten unter Datum vom ersten April, daß Pred. Peter Brenneman, der schon etliche Wochen sehr gefährlich krank war nun ein wenig besser ist, so daß mehr Hoffnung da ist für seine Genesung; möchte der Herr ihn noch verschonen und ihn uns noch länger schenken, ist das Gebet Vieler. Prediger Joseph Güngerich, der schon mehrere Jahre leidend ist durch Schlagfluß ist nun auch nahe an seinem Ende. Er ist gänzlich hülflos und bewußtlos. Möchte der Herr ihn im Frieden heimholen! Uebrigens ist der Gesundheitszustand bedeutend besser als früher. Gott sei gedankt für seine Gnade. Am letzten Sonntag hat es schwer und hart geregnet, so daß heute (Samstag) der Boden noch zu naß ist für Feldarbeit. Wenn die Witterung aber hält, so wird es bald losgehen.

Midland, Mich., den 27. März. Das Wetter ist ziemlich naß, es regnet schon einige Tage. Der Schnee ist fast alle weg und die Wege sind sehr weich. Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut in dieser Gegend.

Menno Miller und Ed. Miller von Marshall Co., Ind., sind auf den 20. hier angekommen, ihren kranken Vater zu besuchen, aber er war gestorben, ehe sie in das Haus gekommen sind. Auf den 22. sind sie, wie auch Ephraim Miller und Weib mit dem Körper nach Lagrange Co., Ind., gegangen um dort die Trauer-Versammlung und Beerdigung zu halten, wo auch sein schon lang verstorbenes Weib begraben ist.

Gruß an alle Gott liebende Seelen,

D. J. Troyer.

Trauer-Nachrichten.

Reno. — Johann Reno wurde geboren in Juniata Co., Pa., Juli 16, 1842, ein Sohn von Pred. David Reno. Starb in seiner Heimat nahe Belleville, Mifflin Co., Pa., März 30 1916, im Alter von 73 Jahre 8 Monate und 14 Tage. Leichenrede wurde gehalten den 1. April in seiner Heimat durch die Prediger Christian D. und Samuel W. Pitsche. Er verehelichte sich mit Lydia Yoder, Tochter von Simon und Elisabeth Yoder, die ist gestorben vor 12 Jahren. Zu dieser Ehe wurden zwei Kinder geboren, die verehelicht sind und wohnen hier zu lande. Er war ein friedlicher Mann, und ein treuer Bruder der Amischen Gemeinde. „Selig sind die Toten die im Herrn sterben, ja der Geist spricht von nun an, daß die ruhen von ihren Arbeit denn ihre Werke folgen ihnen nach." Offb. 14, 13

Miller. — Jacob S. Miller war geboren den 30. März 1833. Ist gestorben den 20. März 1916. Ist alt geworden 82 J., 11 M., und 20 T. Er hinterläßt 3 Söhne und 1 Tochter, wie auch viele Kindeskinder, seinen Hinscheid zu betrauern. Eines von seinen Kinderkindern (ein Söhnlein von Johann J. Miller und Weib) ist gestorben um die nämliche Stunde; ist alt geworden 6 Tag. Leichenrede ward gehalten an Ephraim Millers für beide Verstorbene von Menno D. Miller und Jacob E. Miller.

D. J. T.

Eltern, übet ernste Zucht!
Wie die Saat, so wächst die Frucht.
Besser, euer Kind weint jetzt,
Als daß ihr noch weint zuletzt.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all communications intended for publication to J. F. Swartzendruber, KALONA, IOWA.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., should be addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

APRIL 15, 1916.

POINTED PARAGRAPHS

SANCTIFICATION means, set apart for a sacred purpose.

WE CAN NOT be faultless in this world, but we can be blameless; yet only in Christ.

WE CAN ONLY BE pleasing to God when we become renewed in the image of Christ.

WHEN MEN ARE penitent because they are caught in an evil act, they have only worldly and not godly sorrow.

AS WE WERE allowed of God to be put in trust with the Gospel even so we speak, not as pleasing men, but God. I Thes. 2:4.

LET US BE sincere in all our dealings, and let our self-examination be frequent and of such a nature that it may bring good results.

WE ARE ALL brethren by creation, and should be concerned about the unsaved, for we are either our brothers' keeper, or we are destroying them.

WHEREVER a church member goes, there should be a center of Christian work, a seed of the Church, a shining light revealing the iniquities of sinners and glorifying Christ, whether at home or abroad.

SIMPLICITY IS A GOD-DEMANDED necessity. Live a life of godly simplicity, if you would have power to overcome the world and come out victorious as a true soldier of the cross, worthy of a crown in heaven.

MAN MAY get all the knowledge attainable in this world, but except he becomes converted, repents and becomes like a little child, he will not be able to enter into the kingdom of heaven.

THE HYPOCRITE seldom becomes truly converted, the ungodly and the professional sinners are much easier reached than the self-righteous. Christ said, I have not come to call the righteous but the sinners to repentance.

SOME DAY in the near future there will be an excursion from earth to heaven and all who are in Christ Jesus can partake of it and go to glory; are you prepared for it? If not, then it is high time to prepare.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Accident, Md., March 13. Dear Friend:—I will write a few lines for the Herold der Wahrheit. I am a little girl nine years old. I am not going to school now. I and the baby had the whooping cough real bad, but now we are better again. I will

go to school, after I get fully over it. My real mamma and papa are way off; I am staying with mamma and papa Schrock. I am glad that I have a home to stay until I am big. Will now close for this time.

Gladys Embleton.

(Very well, dear Gladys. I hope you will soon write me again after you have learned verses to report. I also hope you will soon be over your whooping cough again, so that you may go to school again and learn like a good girl. I also wish you could write your mamma and papa a nice letter and let them know what a bright little girl they have somewhere in this wide world of ours.—Ed.)

Midland, Mich., March 16. Dear Uncle Jake:—I will now write you a letter for your paper, as I see others are writing you and you are pleased to have them. I am going to school. We have English school. I am twelve years old and am in the sixth grade. I have learned the first Psalm, and eleven verses of the 119th Psalm. I will try and learn more until I have 50. I have learned these in German. We are all well except my father who is sick tonight. I have five brothers and one sister. The weather is very cold tonight. Will close with best wishes to all. Susana Cross.

Midland, Mich., March 16. Dear Friend:—I will now try and write a letter for the Herold. I am well now and am going to school, but we do not have German school. I am ten years old and am in the fifth grade. We have not quite a half of a mile to school. I will let you know that I have learned the first and second Psalms and eight verses of the 119th Psalm. I would like to keep on until I have learned fifty verses, and then write you again. I have learned these verses in German. I have one sister and five brothers. Will close for this time. Saloma Cross.

(Well, well, both of your names is Cross, each of you has one sister and five brothers; one is twelve, the other ten years old. So you must be sisters. I am so glad you wrote me, or I would not know that there were two such bright girls at Midland, Mich. Yes, keep on learning until you have learned 50 verses, then write again.—Ed.)

Arthur, Ill., Mar. 19. Dear Friend:—I thought I would write and tell you that I have memorized 11 verses of a German school-book and 20 verses of a German song-book making 31 verses in all. I am 13 years old. I went to English school this winter, and was in the eighth grade. We get the Herold and I like to read it. I would rather write in German than in English, but I have not learned to write German yet, so I will have to write in English. From your friend,

Nancy A. Kauffman.

(Very well, dear Nancy, I hope those verses were good ones. Where you learn poetry, such as songs and the like, you must count four lines for a verse. You see, some songs have six lines, others have eight lines to the verse; now to make them all alike we will count four lines to the verse; so that a verse of eight lines would count for two verses.)

Meyersdale, Pa., March 28. Dear Editor:—I will try and write you a few lines to let you know that I have learned the 20th Psalm, in German. I am 13 years old. Yours truly,

Annie Kinsinger.

(Very well, dear Annie: I am glad to hear of you, and that you too are learning verses. Don't get discouraged but keep on learning and report again. It will do you good as long as you live.)

Exeland, Wis., March 28. Dear Editor:—I like to read the letters in the Herold. I am nine years old and my sister Katie is six years old. We

both go to school. I am in the third grade. I have three brothers and one sister. We all know the 23rd Psalm by heart. I know it in English too. Sister Katie could, say it in German before she was five years old. She and I also know the Lord's Prayer in German, and the little prayer, "Now I lay me down to sleep," in both English and German. And also six other German verses, which we say about every evening when we go to bed. I aiso know, "Teure Kinder, liebt einander." All four verses, and sister Katie knows two of them. Both Katie and I don't feel well this morning; I am afraid we can not go to school today. Lydia Bontrager.

(Very well dear Lydia. I hope you and your little sister will soon be well again and able to learn some more nice verses and report again.)

For the Herold der Wahrheit

HOW TO DRESS

By P. Hochstetler.

1. "Be not conformed to this world." That means, do not wear anything just because it is fashionable.

2. "Let it not be that outward adorning of plaiting the hair or of wearing of gold or of putting on of apparel" ((I Pet. 3:3). This means that we shall not put on our bodies any clothing or extras, such as useless ribbons, lace, buttons, neckties, etc. etc., for show or beauty. These may be such as is not stylish or conformed to the world, and yet be as much forbiden by the Word because they belong to adornment.

3. "That women adorn themselves with MODEST apparel, with shamefacedness and sobriety, not with broided hair or gold or pearls or costly array" (I Tim. 2:9), meaning that women shall dress with suitable and enough clothing to properly cover and hide their body, with shamefacedness, or as being ashamed to expose themselves in the least, and not try to make themselves attractive and noticeable with ornaments of any kind, or with some finely fixed hair, or with fine or costly dress goods. So remember, one may be quite non-conformed to the world and have no ornaments, yet be quite immodestly dressed. I consider that the way our mothers dressed with capes and aprons was not only a custom but was also obeying this command.

4. "Give none offence, neither to the Jews, nor to the Gentiles, nor to the church of God; even as I please all men in all things" (I Cor. 10:32). To obey the first three Scripture passages given, in our dress, is not all, but we shall also look to this verse and try and so dress as not to offend any one, but rather try to please the brethren in our church, and even the brethren in a neighboring church and if possible in a way to be winning to the outsiders.

5. II Pet. 1 tells us, to add to our faith, temperance, and we also read, "Let your moderation be known to all men." By this we learn that in our dress as in other things we are not to go to extremes, and in our non-conformity make or have our clothes as odd as possible, or in our not ornamenting, have them as unsightly or sloppy, etc., as we can.

Remember that there are many things that the world does, that we do too, and it is not wrong, because the things are right, and we are not doing them to be like them or to gain their applause or honor, and in our dress we need to be a light, as well as in other things, and act wisely and sensibly, and in a way that no one can rightly blame us for making a god of our dress or of having all our religion in our clothes.

In our dress let us show sobriety, humility, comfort and good judgment, and thus avoid all appearance of evil in that line.

For the Herold der Wahrheit

DAUGHTERS OF SARAH

B. J. B. Miller.

(Concluded)

In the concluding article of this subject my request is that you first get your Bibles or New Testaments and read I Pet. 3:1-18. Read it carefully and thoughtfully, as a message coming from God. Then in verse 6 you will find what suggested this subject—". . . . Sarah . . . . whose daughters ye are, as long as ye do well. . . ." If we are inclined to be lawyer-like in exactness and preciseness as to the letter, we may argue an exemption for **unmarried women** in the scripture referred to, but considering more carefully verse 5 we find that "After this manner in the old time the holy women also, who trusted in God, adorned themselves," and we may readily and reasonably conclude that, if they had not husbands, **they trusted in God**; and Paul holds that "the unmarried woman careth for the things of the Lord that she may be holy, both in body and in spirit" (I Cor. 7:34). Turning to verse 1, we find "subjection" commanded, and no doubt many a wife who endeavored to maintain her rights (?) by means of continued wordy arguments and persistent criticism following a mistaken marriage vow, or even an unforseen mistaken course of her husband's, would have gained far more had she been guarded and chaste in speech and conduct, and if she discarded the hollow, shamming "outward adorning of plaiting the hair, and of wearing of gold, or of putting on of apparel." It is a folly of follies for a woman to spurn her husband and to seek to **get even** by outward adornment for the eyes of the masculine world, or to hold **her own** with women of like purpose and object. It is characteristic of shallow, foolish men and women to greatly fear human standards, and women especially, even some who profess godliness, will deck themselves in the most unsightly costumes and ridiculous representations, to be what a foolish and hollow world calls acceptable.

May our mothers, wives, daughters and sisters be **daughters of Sarah**; then their adorning will be the hidden man of the heart, in that which is not corruptible, even the ornament of a meek and quiet spirit, which is in the sight of God of great price." To all applies the command, "be ye all of one mind . . . . love as brethren, be pitiful, be courteous; not rendering evil for evil, or railing for railing," etc. "For he that will love life and see good days, let him refrain his tongue from evil, and his lips that they speak no guile. Let him eschew evil and do good; let him seek peace, and ensue it: For the eyes of the Lord are over the righteous, and his ears are open unto their prayers." How can they who persistently follow the dictates of fashion believe and hope that even if they pray their prayers will be answered? See verses 7 and 12.

In I Timothy 2, Paul in directing to prayer continues, "In like manner also, that women adorn themselves in modest apparel, with shamefacedness and sobriety, not with broided hair, or gold, or pearls, or costly array; But (which becometh godliness) with good works." By what authority or right can any **New Testament daughter of Sarah** wear bracelets; finger-rings, ear-rings, showy pins unnecessary ribbons, costly apparel, fashionably or showy dressed hair, laces; or copy after indecent women in exposing in part the person by the dispensing of covering or by transparent covering, or by any means or art or conduct to accentuate or to emphasize feminine attractiveness or to seek to draw attention to herself? Some women's faces would burn with shame and humiliation could they know how the male world regards them because of **loud dressing,** transparent cover-

ing, bold, immodest behavior, affected poses and mannerisms and evident **cheapness** of attitude toward men.

The women of the world seem little concerned as to their **real selves,** provided the public can be deluded into believing their shams and delusions. It is pitifully true that among us Amish Mennonites, has existed at times and in places a shameful license to immodesty and coarseness among the younger sisterhood—and the older sisters were largely responsible for this condition, too often they allowed and even defended such a state of affairs. And the moral standard of a community is largely fixed or established by its women, and in the end they are the worst victims of its folly, considered with relation to time only.

Not a daughter of Sarah, in the fullest sense of the word, but a **worldling** would consent to receive attentions intimately, as a rule, from a twenty-four hours' acquaintance of the opposite sex and permit caresses and personal liberties as have some of our people. **Not a daughter of Sarah** would be on the lookout for beaus and would consider **each young man** who might be "good enough" as one whose proffered attentions should be accepted. Like trappers some have seemingly set their snares for whatever may fall a victim. Like the writer once heard the well known Sam Jones say: "Some girls sit on the front porches Sunday afternoons watching for the first unmarried creature that comes along that wears pants." I am aware that this looks harsh on paper and sounds the same to the ear, but it may prove of some value as a remedy for the disorder.

"Finally . . . . whatsoever things are true, whatsoever things are just, whatsoever things are pure, whatsoever things are lovely, whatsoever things are of good report; if there be any virtue, . . . think on these things" (Phil. 4:8).

For the Herold der wahrheit.

THE IMMORTALITY OF THE SOUL

By J. D. Guengerich.

The most dangerous teaching or belief now in the world is the doubting or denying of the immortality of the soul. It is not the springing up of a new doctrine, but rather the revival of an old doctrine of the Sadducees and Epicurians, who denied the existence of spirit or of angels, neither did they believe in the resurrection. Acts 23:8.

Their highest ambition was to have a good time in this world, without taking any thought of the future. And that is exactly the condition of the majority of the people today, not only of the non-Christian or unconverted world but of many of the socalled Christians—that several denominations openly deny the IMMORTALITY of the soul, but often in such a guarded way that their teachings are not easily detected, by their quoting of much Scripture and the setting forth the beauties of heaven, the loving kindness of a merciful Father, the redeeming love of the Savior, and the final annihilation of sin, together with everything that is wicked they would have finally destroyed, so that those who are not fit subjects for the heavenly mansions are entirely annihilated.

All this sounds so nice, even to the wicked, who would much rather be entirely annihilated, than to suffer the pangs of remorse, torment and everlasting chains of darkness, associated with demons, whose suggestions they were ready to follow just to satisfy the desires of the flesh, while living in this world. Never in the history of the world did Satan appear so much as an angel of light as he does today. Never was falsehood and deception so completely "sugar-coated" with plausible theories and seeming Bible doctrines, as we find them

in our age. That by reading these doctrines of the beauties of heaven you would not suspect that they do in any way deny the immortality of the soul, in fact they do want the pious God-fearing people to dwell for ever in blissful happiness with Jesus and His angels.

So little is said of the wicked, and wherever it is, it is spoken of as being utterly destroyed, that if experience did not convince us of its enormity we would be led to believe that the wickedness is but a myth, or an imaginary evil, which will vanish of itself as the sweeping of a storm is followed by a calm sunny day.

But my dear reader let us remember that there is but one source of all that which is good, which is God and He has promised a reward, a home in the heavenly mansions, to all who love and obey Him.

So there is but one source of evil which is the devil and Jesus says he is the father of lies, and it is an immutable fact that everything must return to its source from whence it came. The Bible says, Eccl. 1:7, "All the rivers run into the sea, yet the sea is not full, from the place the rivers run thither they return again." In the spirit world we can expect nothing else, and it is very evident if the devil is forever banished from a place in heaven, that all his followers must follow him to the place prepared for the devil and his angels. Total annihilation is simply impossible.

The object of this article is to warn every one of this false doctrine, especially the younger class of people who are thirsting after knowledge and really want to know the truth; for never was there such a desire for a higher education in general as there is at present, and never was there so great a danger to be led astray by false doctrine in these higher branches of learning as there is today, which in a great measure may be accounted for from the fact that the Bible is no longer recognized in the public schools, and entirely discarded in the higher branches of public education.

This may be the cause that many bright and devoted Sunday school students, when they go to these institutions of higher learning, where everything is taught and proven by science and human reasoning, where the formation of this old world is explained by geology, where ages were required to bring about the conditions which we see around us, which are supposed to be created in six days, which we will not question. When we read our Bible correctly it is not necessary to find any contradiction between geology and the book of all BOOKS. The first two verse of Genesis reads as follows: "In the beginning God created heaven and earth. The earth was without form and void, and darkness was upon the face of the deep, and the Spirit of God moved upon the face of the waters." These two short verses speak volumes and volumes, if we only pause to think what they may signify.

Remember that this creation of heaven and earth was before the first of six creation days, before there was any light, before there was any firmament or divisions of the waters above the firmament which was called heaven, before there was any gathering of the waters under heaven, which was called sea, before there appeared any dry land which was called earth.—Ed.

The word simply says in the beginning, when that beginning was God does not say, but He does say, I. Pet. 1:20, of the blood of Christ who "was foreordained before the foundation of the world," and in Eph. 1:4, "He hath chosen us in him before the foundation of the world." To the thinking mind this may mean very much. As to the beginning of the earth and as to the the great object of the creation of mankind, to fill that vacant place of which Jesus says: "In my Father's house are many mansions," etc.

(To be continued)

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 5. 1. Mai 1916. No. 9.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

„Halte im Gedächtnis Jesum Christum, der auferstanden ist von den Toten." 2. Tim. 2, 8.

Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesum Christum." 1. Kor. 15, 55, 56.

„Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten?" So wurden die Weiber, bei dem Grabe Jesu gefragt, von den „zwei Männern mit glänzenden Kleidern." Denn die Weiber waren bekümmert um den Leichnam Jesu, da sie ihn nicht im Grabe fanden. Wie ist es mit mir und dir bestellt, lieber Leser? Ist Jesus in unseren Herzen auferstanden? Führen wir ein neues, heiliges, und göttliches Leben? Oder sucht man bei uns den „Lebendigen bei den Toten? Luc. 24, 5.

„Er ist auferstanden und ist nicht hier." Marc. 16, 6. So wurde zu den Weibern gesagt, als sie am Auferstehungs-Morgen sehr frühe zum Grabe Jesu kamen mit Spezereien ihn zum letztenmal zu salben. Hatte doch Jesus es ihnen so oft und so deutlich gesagt, daß er am dritten Tage wieder auferstehen würde. Das war aber nicht nur den Weibern, sondern allen Jüngern entfallen. War das nicht ein Kleinglaube oder gar ein Unglaube von den Jüngern Jesu? Es war wenigstens ein Kleinmuth. Aber sie trauerten doch um Jesus, und meinten es redlich. Die Weiber fanden nicht was sie suchten: „Den Lebendigen bei den Toten." — Sie fanden aber etwas weit besseres — einen auferstandenen, lebendigen Heiland, einen Heiland der gesiegt hat über Tod, Hölle und Teufel. „Ihr werdet weinen und heulen; aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein; doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden." Joh. 16, 20.

„Gleichwie Christus ist auferwecket von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln." Röm. 6, 4. „Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist, denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. So tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust und den Geiz, welcher ist Abgötterei, um welcher willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens; nun aber leget Alles ab von euch, den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde. Lüget nicht unter einander; ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus, und ziehet den neuen an, der verneuert wird zu der Erkenntnis nach dem Ebenbild des, der ihn erschaffen hat." Col. 3, 1—10.

„Jesus spricht zu ihr (Martha): Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben ob er gleich stürbe." Joh. 11, 25. Es gibt bekanntlich

zweierlei Auferstehungen. Christus ist um unserer Sünden willen, eines natürlichen Todes gestorben, so wie alle Menschen sterben müssen. Von diesem Tode ist er am dritten Tage wieder auferstanden, so wie die Gerechten, die in Christo entschlafen sind, am Auferstehungs-Morgen, wann die Posaunen erschallen, und die so in Christo entschlafen sind, auferstehen werden, um mit dem Herrn einzugehen in sein Reich. Die andere Auferstehung bestehet darinnen daß der Mensch durch den kräftigen Hall der Posaune des Evangeliums vom geistlichen Tod in Sünde und von dem Sündenschlaf auferweckt wird, aus dem Grab der Sünde und Heuchelei hervor kommt, auferweckt durch die Herrlichkeit des Vaters, durch die Kraft Gottes seine Grabtücher von sich schüttelt, das alte sündliche Leben ablegt, und nun im neuen Wesen des Geistes wandelt, ein Kleid der Gerechtigkeit und Heiligkeit. Solches ist die erste und namhafteste Auferstehung. Ueber solche hat der andere Tod keine Macht.

Einmal wurde eine rätselhafte Frage an mich gerichtet: Wo in heiliger Schrift kann man lesen daß das Leben gestorben ist? Christus sagte: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Auch sagte er: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wir nehmen Ihn bei seinem Wort; er ist das Leben im vollsten Sinn des Worts. „Denn durch ihn ist Alles erschaffen das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare u. das Unsichtbare, beide, die Thronen und Herrschaften und Fürstentümer und Obrigkeiten; es ist Alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und ist vor allem, und es bestehet alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeine; welcher ist der Anfang und Erstgeborene von den Toten, auf daß er in allen Dingen den Vorgang habe. Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, und Alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, damit, daß er Friede machte durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst." Ja er hat dem Tode die Macht genommen, und das Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium. 2 Tim. 1, 10. Und durch seinen Tod hat er dem die Macht genommen, „der des Todes Gewalt hat, das ist dem Teufel." Ebr. 2, 14.

Christus ist das Leben im vollsten Sinn des Worts. Ohne sein Leben und sein Wirken, und ohne seine Fürsprache beim Vater wären wir hülflos verloren. Er könnte nicht wirken wenn er kein Leben hätte. Und ohne sein Wirken könnten wir nicht zum neuen Leben kommen. Das ist: Wir könnten nicht wiedergeboren werden, und müßten im alten adamischen, gefallenen und toten Zustande liegen bleiben in alle Ewigkeit. Denn wir gleichen, in unserem Natur-Zustande, dem Felde voll verdorrten Toten-Beinen; in Hesekiels Gesicht, Hes. 37, von welchen keine Hoffnung da ist daß sie jemals zum Leben kommen möchten, sondern nur so wie unbrauchbare Steine da herum liegen woran man sich die Füße wund stößet. Aber durch die Kraft Christi und seine wunderwirkende Hand kommen diese unbrauchbaren, verdorrten Gebeine mit einem Rauschen wieder zusammen; es kommen Adern und Fleisch daran mit Haut überzogen, und werden angewehet von dem Wind des heiligen Geistes, daß ein geistliches Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht wird. Ja durch die Wunderwirkende Kraft Christi werden wir wiedergeboren zu einem neuen und göttlichen Leben das in alle Ewigkeit währen wird. Und Gottlob, diese Zahl der Erlösten wird so groß sein daß sie Niemand zählen kann. Diese werden kommen aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blut des Lammes. Darum werden sie auch vor dem Stuhl Gottes sein und ihm dienen Tag und Nacht in seinem Tempel. Und sie wird nicht mehr dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne noch irgend eine Hitze. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen." Off. 7.

Ostergruß.

Frohe, sel'ge Osterzeit
Ist aufs neu' ins Land gekommen!
Nach dem martervollen Streit,
Den der Herr auf sich genommen,
Tritt er aus des Grabes Tor
Heut als Siegesfürst hervor.

Alles, was das Gotteslamm
Für uns Sünder hat gelitten,
Als es an dem Kreuzesstamm
Uns die Seligkeit erstritten,
Alle Todestraurigkeit
Liegt zu seinen Füßen heut.

Auferstanden ist der Held,
Bricht des Grabes Tor und Riegel,
Bringt der ganzen Sünderwelt
Heute der Erlösung Siegel,
Daß der Vater ist versöhnt
Und den Sohn mit Ehren krönt.

Darum soll ihm allezeit
Unsres Herzens Lob erschallen;
Hier in dieser Sterblichkeit
Ist es nur ein schwaches Lallen —
Dort klingt es zu ihm empor
Als ein Lied im höhern Chor!

Ostergedanken.

Es kann niemand die volle, selige Osterfreude genießen, der nicht zuvor das Leiden, Sterben und Begrabenwerden unseres Heilandes andächtig betrachtete und es gleichsam wieder unter dem Kreuze durchlebte. Wo aber dies der Fall war, da glaubt, da begreift man, daß Ostern das größte Sieges- und Triumphfest ist, das sich je im Himmel und auf Erden ereignete. Alle Wolken des zweifels, des Kleinglaubens, der Verzagtheit und Trostlosigkeit müssen sich vor dem strahlenden Glanze der Ostersonne, vor der Osterbotschaft: „Der Herr ist auferstanden! Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!" zerteilen, sie müssen weichen!

Zwar wird der Eindruck dieser Freudenkunde auf jedes einzelne Menschenherz verschiedener Art sein, wie wir es auch an den lieben Jüngern und an den gottseligen Frauen beim Osterfeste wahrnehmen. Ein reuiger Petrus wird sich vor allem der vom Auferstandenen ausgesprochenen Vergebung seiner Schwachheitssünde freuen; Maria Magdalena möchte den Auferstandenen, den sie als gestohlen beweinte, anrühren, um sich zu vergewissern, daß es ihr Herr und Meister wirklich und wahrhaftig ist, der sie bei Namen rief. Ein jubelnder Gruß der Gewißheit, das „Rabbi!", entfliegt ihrem gequälten, aber nun getrösteten Herzen. Wieder andere der Jünger verschließen die Türen „aus Furcht vor den Juden", die aus dem Munde „pflichtvergessener" Wächter vernommen, was sich am Ostermorgen ereignete; vielleicht, so folgerten die Jünger, würden die Juden ihre Wut über den wunderbaren Ausgang dieser Sache an ihnen auslassen; daher die verschlossenen Türen. Und so könnten wir ja noch viele Beispiele verschiedener Auffassung der Osterbotschaft der damaligen Jünger erzählen — wie aber steht es heute mit uns und unserer Osterfreude, liebwerte Leserin?

Den im Weltsinne dahingehenden Mädchen und Frauen ist ihr „Easter-Bonnet" und ihr Frühlingskleid von solcher Wichtigkeit, daß sie die tiefere Bedeutung dieses herrlichen Festes ganz überschwemmt; natürlich muß Putzmacherin und Schneiderin alles bis zum Ostersonntage fertigstellen, denn „man will zur Kirche gehen," nicht um zu hören, sondern um zu sehen und gesehen zu werden. Eine neue „Saison" beginnt! Wie tieftraurig uns eine solche Wahrnehmung stimmt! Freilich sollen und wollen wir uns festlich schmücken, auch unser Aeußeres darf die Auszeichnung dieses Festes hervorheben, aber der Schmuck muß stets eine untergeordnete Sache bleiben, er darf nie zur Hauptsache werden. Man hört heutzutage so oft die Klage aus dem Munde der Mütter erwachsener Töchter: „Ach, der Luxus! Selbst unsere Kinder legen zu viel Gewicht darauf, was sie anziehen wollen, was ihnen steht, welche Farbe sie am besten kleidet, wie der Schnitt ihre Figur am meisten ins vorteilhafte Licht rückt u. dgl. Woher mag das nur kommen?" Wir erinnern uns der Zeit, als dieselbe Mutter das Konfirmationskleid des Kindes wählte und schneidern ließ, wie viel darüber in Gegenwart des Mägdleins geredet und hin und her beraten wurde, ob es so oder anders, mit diesem oder jenem Besatz verziert werden müsse u. s. w. Solche Worte vergißt man leider zu schnell, aber der Same ist gesät, keimt in den Herzen, wächst, und siehe da, plötzlich erntet man, was unbedacht gesät wurde! Möchten wir Mütter durch Wort und Beispiel bei unseren Kindern darauf hinwirken, „daß der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geiste geschmückt werde, das ist köstlich vor Gott!"

Es sind gewiß auch viele unter unseren Leserinnen, denen das diesjährige Osterfest noch so ganz besonders trostbringend ist; wir erinnern uns dabei aller derer, die an **frischen Gräbern weinen.** Nein, wir haben sie nicht für immer verloren, unsere Lieben, die selig heimgegangen sind; sie sind nur früher als wir an das Ziel gelangt, dahin wir alle an der Hand unseres Gottes pilgern! Und wir suchen auch nicht die im Herrn Entschlafenen in den Gräbern, sondern heben unsere Blicke höher hinauf und freuen uns der Kunde aus Engelmund: „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hie; er ist auferstanden!" Wo das Haupt ist, werden auch die Glieder nachgezogen werden. Es ist indessen so menschlich und sicher auch nicht verwerflich, die Stätten oft und viel zu besuchen, wo der Leib unserer Lieben, wie ein Samenkörnlein in die Erde gebettet, in stiller Kammer ruht; daher pilgern auch am Osterfeste Scharen von Trauernden nach den Friedhöfen und schmücken die grünen Hügel mit Blumen und Kränzen. Auch Christen trauern; aber nicht wie jene, die keine Hoffnung haben.

Mancher Mensch aber verschließt sich gegen den Trost und die selige Gewißheit, die uns das Osterfest zu einem Freudenfeste machen; er verrammelt die Tür seines Herzens nur um so fester, sobald ein Strahl der Ostersonne durch einen Spalt in das betrübte Herz hineinschlüpfen möchte, um es mit hellem Licht und linder Wärme zu erfüllen; er „pflegt" den Schmerz hinter verschlossenen Türen, der bedauernswerte Tor! Und dennoch — trat nicht der Auferstandene trotz der verschlossenen Türen mitten unter seine Jünger und brachte ihnen Frieden, den die Welt und wir uns selbst nicht geben können?

Wir aber wollen die Tür unseres Herzens weit, weit öffnen, damit bei uns allen die volle, selige Osterfreude einziehe, mit der dieser Friede aufs innigste verbunden ist.

Für den Herold der Wahrheit

Satans Geschäft in der Versammlung.

E. J. Bontreger.

Jemand der seine Gedanken über die Wirkung des Satans auf die Kinder Gottes ausgehen ließ, hat dieselbe in der Form eines Gleichnißes niedergeschrieben. Ein Mann der eines Sonntages zur Versammlung ging traf mit dem Teufel zusammen, der eben auch auf dem Wege war dorthin. Der Teufel erzählte dem Manne was sein Geschäft in der Versammlung sei. Es ist um die Leute auf eine oder die andere Art vom Hören oder verstehen der Predigt abzuhalten. Für etliche hat er etwas das sie in eine ärgerliche Stimmung versetzt, so daß sie nicht mit nüchternen Sinnen dem Worte lauschen können.

Andere die nicht so leicht zu erregen sind beeinflußt er ihre Aufmerksamkeit auf die Anzüge und das Verhalten anderer zu richten, so daß sie keine Interesse an der Predigt nahmen. Anderen läßt er es zu auf die Predigt zu lauschen, aber mit dem Hauptgedanken um etwas Fehlerhaftes daran zu finden und sie gehen dann hinweg, ohne irgend etwas Gutes in der Predigt vernommen zu haben. Wieder andern gibt er es ein an die Fehler Anderer zu denken, und alles was gesagt wird, als anwendbar nur an andere zu betrachten. Andere macht er sorgsam wegen ihrer Gesundheit: das Haus ist entweder zu kalt oder zu warm und sie können die Gedanken nicht los werden, daß eine Erkältung die Folge davon sein wird. Oder er macht einer Mutter allerlei Gedanken wegen ihrer daheimgelassenen Kinder. Sie erdenkt sich allerlei Gefahren, denen sie ausgesetzt sein möchten.

Denen aber die sich von nichts stören lassen und fleißig auf das Wort Acht haben kommt er auf eine andere Art. Außerordentlich gefällt es ihm wenn die Leute gleich nach der Predigt Besuche machen, und von allerlei zeitlichen Dingen Gespräch halten.

Soweit das Gleichnis. Möchte aber die Frage noch stellen, ob es nicht auch Satans Geschäft sei während der Predigt so Viele als möglich in einen sanften Schlaf einzuwiegen? Oder ihnen eine vermeintliche Ursache zu geben hinaus zu gehen, und da ein Gespräch mit einem Andern anzuknüpfen? Oft ist dann, ehe sie gewahr werden eine geraume Zeit verstrichen, während welcher vielleicht der Prediger sehr ernste und wichtige Worte vorgebracht hat, die aber ihnen leider, jetzt nichts nützen können. Auch habe ich es von solchen die es wissen, daß es öfters vorkommt, daß Brüder während der

Predigt hinaus gehen, aus keiner anderen Ursache als die, eine Pfeife Tabak zu rauchen, oder eine „Kau" zu nehmen. Hat der „Alte" nicht vielleicht auch etwas mit diesem Streich zu tun?

Wenn aber der Satan überhaupt der Versammlung beiwohnt, und wir haben keine Ursache es zu bezweifeln, so mag sein erster Versuch sein den Prediger selbst zu beeinflussen. Wenn er ihm den Ernst kann nehmen, oder ihn „langweilig" machen, oder ihn kann halten daß er irgend etwas sonst vorbringt, nur Jesus Christus und seine Lehre, seinen Opfertod und die seligmachende Kraft desselben nicht, so hat er wieder ein großes gewonnen.

Irgend etwas Böses ist Satans Geschäft, und in der Versammlung ist sein Geschäft zu verhindern, daß die Sinnen und Gedanken nicht dahin gelenkt werden das eine das Not tut zu betrachten und bedenken.

Als Moody einst gefragt wurde was er tun würde wenn ein großer Teil der Versammlung während der Predigt einschlafen würde. Seine Antwort war: „Ich würde stracks hinauf gehen und — den Prediger aufwecken."

Exeland, Wis.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Ungerechtigkeit der letzten Tage.

Von J. S. Overholt.

Matth. 24 lehrte Jesus seine Jünger von den Zeichen die geschehen werden in den letzten Tagen, und in seiner zukünftigen Erscheinung. Ich wünsche von meiner geringen Gabe ein wenig mitzuteilen, und einige Bemerkungen zu machen über Vers 12, und wie diese Prophezeihung in Erfüllung geht in dieser Zeit. Jesus sprach: „Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen wird die Liebe in Vielen erkalten."

Nun werthe Leser, hier muß verstanden werden daß diese Prophezeihung Bezug hat auf das Volk Gottes, — die wahre Gemeinde — die gegründet ist auf die Lehre Jesu und seiner Aposteln, welches Volk wir Amischen Mennoniten bekennen zu sein, und auch sind, so wir nach unserem Bekenntniß leben und wandeln. Denn die Gerechtigkeit die vor Gott gilt war doch niemals bekannt den Ungerechetn, oder Kinder der Finsternis. Nun muß dasselbe auch verstanden werden von der Liebe. Die Weltmenschen kennen keine geistliche Liebe, und haben dieselbe noch nie erkannt. So müssen wir uns zu den Kinder Gottes wenden diese Ungerechtigkeit zu finden, wovon Jesus sprach in Vers 12.

O, die große Ungerechtigkeit die zum Vorschein kommt auf den heutigen Tag unter uns Amische Mennoniten. Ich möchte einen jeglichen verständigen Leser bitten mit einem geistlichen Sinn zu betrachten und überlegen die Schandtaten und greuelhafte Sachen die zum Vorschein kommen in unseren Zeiten. Es wird viel geklagt von dem Zustand der Jugend, und gefragt, was es wohl noch gibt mit unserer Jugend. Dies ist auch sehr bedenklich.

Nun, was ist zu erwarten von unserem jungen Volk, wenn die Eltern (oder vielleicht noch die Gemeine) ihnen beistehen in ihren schändlichen Sachen mit der einzigen Entschuldigung daß es ein alter Gebrauch sei. In 2. Tim. 3 lesen wir von den Verführern der letzten Zeit; Paulus nennt sie eine greuliche Zeit: „Denn es werden Menschen sein die von sich selbst halten, geizig, ruhmredig, hoffartig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, Verräter, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn Gott, die da haben den Schein eines gottseligen Wesens aber seine Kraft verleugnen sie; und solche meide. Aus denselben sind die hin und her in die Häuser schleichen und führen die Weiblein gefangen die mit Sünden beladen sind und mit mancherlei Lüsten fahren." Ich glaube daß diese Worte Pauli Bezug haben auf die Sachen die zum Vorschein kommen bei etlichen (nicht allen, O nein), oder wenigstens passen diese Worte Paulus gut auf solche Menschen und ihre Taten.

O, zur Schande aller die dieses lesen möchten und solche Schandtaten tun oder rechtfertigen, muß ich es schreiben, daß wir solche Menschen haben, die hin und her in die Häuser schleichen, (in den einsamen Stunden des Nachts, als Diebe und Mörder) und die Weiblein (oder Mädchen) gefangen nehmen die mit Sünden beladen sind. Ja diese Buhler haben noch den Schein eines gottseligen Wesens. Denn sie

sind noch umhüllt mit einem Schaafskleid und begehen eine solche Tat, die die Wölfe (oder die rauhe Welt) nicht billigt.

Ich weiß wohl daß gesagt wird, (wo solcher Gebrauch geübt wird) daß es ein alter Gebrauch ist, und mit diesem wird es gerechtfertiget. Nun, werte Leser, sind wir nicht etwa begriffen in Sachen die dem Wort Gottes nicht gemäß sind, und ein Schandflecken vor der Welt ist? Ja, haben wir eine Sache die Unrecht ist, und vor der die Weltmenschen einen Abscheu haben und für Hurerei ansehen, so wird es uns nichts helfen daß der Gebrauch alt ist. Die Pharisäer haben sich oft berufen auf die alten Gebräuche (oder Formalitäten), aber es hat ihrer Sache nichts geholfen, und es wird auch nicht anders sein in unserer Zeit, (es sei denn auf Gottes Wort u. Lehr gegründet.

Noch ein wenig von der Ungerechtigkeit, wie sie auf vielerlei Art u. Weise zum Vorschein kommt. Bei etlichen zeigt sich leider der Hochmut in Kleider Pracht, in Pomp und Zierath, oder im modischen Kleide nach der Welt, da keine äußerliche Kennzeichen eines einfachen Christen mehr sind, und zu fürchten ist, daß das innerliche sehr geschwächt sei.

Hier will ich noch quotieren was Jacob Stauffer, ein alter Mennonit, schrieb in seinem Buch. „Es ist nur so unmöglich daß ein neu und wiedergeborenes Schaaf Christi sich in dem modischen Kleide dieser Welt, in Pracht und Zierath kleiden tut, als daß ein natürliches Schaaf sich in eine natürliche Wolfs Haut verhüllen kann." (Vielleicht nicht genau die Worte, aber den Sinn.) Ich kann nichts finden, weder im Neuen Testament, noch bei den alten Schreiber, daß die Kinder Gottes in Hochmut lebten. (Wie es leider heutzutage bei Vielen der Fall ist).

Ich kann auch nicht glauben daß die Gemeine in alten Zeiten so viel behaftet war mit so viel solcher Greueltaten die jetzt so vielfältig zum Vorschein kommen, nicht nur unter der Jugend, als da ist Hurerei, sodomitische Greueln, Fluchen und Schwören, lügen und dergleichen. Nun will ich den aufrichtigen Leser fragen, tut die Liebe erkalten in unserer Zeit?

O, der große Krieg unter dem geistlichen Volk Gottes. Die Uneinigkeit, Unliebe, Unverträglichkeit, Unfriede, Verläumdung, Afterreden, einer den andern zu vernichten und seine Ehre zu stehlen. Diese Stücke, scheint es zu Zeiten, wollen den geistlichen Leib gänzlich zerteilen.

O, daß doch die, die den Namen Christi nennen, aufwachten von diesem laodicaeischen Schlaf der Lauheit, u. des Herrn Rat folgen und das Gold der Gerechtigkeit von ihm kaufen, das durch das Feuer des Geistes geläutert ist; die weiße Kleider der Gerechtigkeit anziehen auf daß sie dermaleinst bei sich selbst einkehren und sich selbst prüfen und recht lernen kennen, und das Gebot, einer den andern höher zu achten als sich selbst, nicht länger unter die Füße zu nehmen. Vers 13 gibt uns die tröstende Verheißung daß wer beharren wird in der Wahrheit, in der Liebe, im Glauben, der so weit herunter kommt zu den Füßen Jesu, daß er nichts lieber hat als Jesus und sein Wort, wird selig werden.

O, daß wir doch mehr Ernst anwendeten um diese himmlische Wohnstätte einzunehmen! Johannes hörte eine große Stimme vor dem Stuhl die sprach: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen; und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihm, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Schmerz wird mehr sein; denn das erste ist vergangen." Off. 21, 3, 4. „Denn draußen sind die Hunde, und die Zauberer, und die Todschläger, und die Abgöttischen und alle die liebhaben und tun die Lüge." Off. 22, 15.

Lake, O.

(Obgleich die Tatsache, von welcher hier die Rede ist, wiederlegt werden kann daß es keine directe Hurerei sei, so gibt es doch ein fast unwiderstehlichr Anlaß dazu. Auch wird diese Sache verhältnißmäßig von sehr wenigen gerechtfertigt; Doch sind in manchen Gegenden die Eltern, die Diener und die Gemeinde überhaupt zu laß und Duldsam damit, um es mit Stumpf und stiel auszurotten wie es sein sollte. Tatsache ist es daß in Gegenden wo solche Laßheit herrscht, viel mehr unehliche Kinder zum vorschein kommen, welche den Eltern ihre Schande Lebenslänglich tragen und verrathen müssen, als in anderen Gegenden wo größere Sorg-

falt und Vorsicht herrschend ist. Ein sorgfältiges Einfragen und Forschen in den Vorfällen der unehlichen Kinder, und deren die sich in späteren Jahren selbst der Hurerei anklagen, überzeugt uns daß nicht weniger als neun aus zehn, vielleicht richtiger neunundneunzig aus hundert zuvor auf die genannte Weise zu weit gegangen sind. Der Schriftleiter.)

Für den Herold der Wahrheit.

Von der Rache und Gegenwehr.

von J. S. Miller.

Zum ersten die Gnade Gottes gewünscht dem Schriftleiter und allen Herold-Lesern. In diesen Kriegszeiten ist es paßend daß wir betrachten was uns Gottes Wort lehrt in bezug von der Rache und Gegenwehr.

Unsere Voreltern haben schon in dem vierzehnten Artikel von den achtzehn Glaubensartikeln gesagt: „Was die Rache angehet, dem Feinde mit dem Schwert zu widerstehen, davon glauben und bekennen wir, daß der Herr Christus seinen Jüngern und Nachfolgern alle Rache und Widerrache untersagt und verboten hat, und hingegen geboten und befohlen, Niemand Böses mit Bösem, noch Scheltwort mit Scheltwort zu vergelten, sondern das Schwert in die Scheide zu stecken, oder wie die Propheten geweissagt haben, Pflugeisen daraus zu machen. Jes. 2, 4. Mich. 4, 3,

„Woraus wir verstehen, daß wir daher seinem Exempel, Lehr' und Leben zufolge Niemand beleidigen, einigen Verdruß oder Uebel mögen anthun, sondern vielmehr aller Menschen höchste Wohlfahrt und Seligkeit uns gebühret zu suchen, und wenn es die Not erfordert, um des Herrn willen zu fliehen von der einen Stadt oder Land ins andere, ja auch Beraubung der Güter zu leiden (Matth. 5, 39.), aber Niemand zu beleidigen, und wenn man geschlagen wird, lieber den andern Backen auch dar zu halten, als sich selbst zu rächen oder wieder zu schlagen.

„Und daß wir über das auch für unsere Feinde müßten bitten, auch wenn sie hungrig oder durstig sind, sie laben und speisen, und sie also mit Wohltun zu überzeugen und alle Unwissenheit zu überwinden.

„Endlich, daß wir müssen Gutes tun, u. uns gegen alle Gewissen der Menschen wohl und gütiglich überzeugen, und nach Christi Gesetz Niemand was anderes mögen tun, als was wir wollen, daß uns möge geschehen." Matth. 7, 12. So weit der 14. Artikel.

Christus spricht: Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel, sondern so dir Jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den anderen auch dar, und so Jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Und so dich Jemand nötiget eine Meile, so gehe mit ihm zwei. Gib dem der dich bittet, und wende dich nicht von dem der dir abborgen will."

„Ihr habt gehöret, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet die euch fluchen; tut wohl denen die euch hassen; bittet für die so euch beleidigen und verfolgen."

Das ist eine deutliche Lehre unseres Heilandes die nicht mehr als nur einen Weg verstanden werden kann, und verbietet das Kriegführen, und auch alle andere Rache oder Gegenwehr. So hat Jesus gelehrt u. gelebt; so haben auch die Apostel gelehrt und gelebt; so sollen auch wir lehren und leben.

Paulus schreibt in Röm. 12, 14—21.: „Segnet die euch verfolgen; segnet, und fluchet nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Habt einerlei Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug. Vergelte niemand Böses mit Bösem; fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen Jedermann. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorne Gottes; denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn; wenn du das tust so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem."

Der Apostel Petrus sagt auch 1. Pet. 3, 8—10: „Endlich seid allesammt gleich ge-

sinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort, mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset daß ihr dazu berufen seid; daß ihr den Segen ererbet. Denn wer leben will, und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen, und tue Gutes; er suche Frieden, u. jage ihm nach."

Das sind alles deutliche Lehren die nur den rechten Weg verstanden werden können, und brauchen weiter keine Auslegung. Lasset uns sie beleben und darnach tun.

Mount Hope, Ohio.

Aergerniß.

Zum ersten einen Gruß an J. F. Schwarzendruber und Weib, so wie auch an alle Heroldleser. Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre unsre und eure Herzen in Christo Jesu, unserem Herrn.

Ich habe einen Aufsatz gelesen in Nr. 6 vom Herold der Wahrheit über das Wort Aergernis, welches nicht gänzlich nach meiner Einsicht ist. Wenn gesagt wird: Aerger werden; oder ärger geworden, das ist von dem Wort „arg" abgeleitet, wie der Schreiber dort sagt. Wie zum Beispiel gesagt wird in Matth. 12, 45. von dem unsauberen Geist der von dem Menschen ausgefahren ist, der dann sieben andere Geister zu sich nimmt, die ärger sind denn er selbst; und wenn sie hinein kommen, und wohnen daselbst, so wird es mit demselben Menschen hernach ärger oder schlimmer denn es zuvor war. Also wird es diesem argen Geschlecht auch gehen. Auch in 2 Pet. 20, wo gesagt wird, von solchen die entflohen sind dem Unflath der Welt, durch die Erkenntnis des Herrn Jesu Christi, werden aber wieder in dasselbige hinein geflochten und überwunden, ist mit ihnen das Letzte ärger denn das Erste. Auch der Spruch Pauli in 1. Tim. 5, 8. „So aber Jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorgel, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger denn ein Heide.

Aber Aergerniß anrichten, oder ärgerlich wandeln, so wandeln daß unsere Nebenmenschen sich an uns ärgern, das ist nach meiner Einsicht so zu wandeln daß wir unsere Nebenmenschen verdrießen oder beleidigen, wie zum Beispiel: „Wehe der Welt der Aergernis halben! Es muß ja Aergernis kommen; doch Wehe, dem Menschen durch welchen Aergernis kommt! „Matth. 18, 7. „Darum lasset uns nicht mehr einer den anderen richten; sondern das richtet vielmehr, daß niemand seinem Bruder Anstoß oder Aergernis darstelle." „Röm. 14, 13. Auch sagt Paulus in 1 Kor. 8, 32. „Seid nicht ärgerlich weder den Juden noch den Griechen noch der Gemeinde Gottes." Hier gibt uns der Apostel deutlich zu verstehen daß wir eben so wenig Recht haben, solche die außer der Gemeinde sind zu ärgern (welche doch bereits schon auf dem Abwege und nicht auf dem Wege des Friedens sind) als wie die Gemeinde Gottes.

Auch sagt Christus: Wer dieser Geringsten einen ärgert, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Nach meiner Einsicht legt er hier die Schuld gänzlich auf den, der Ursach gibt zum Aergern; und meldet gar nichts von dem, der sich ärgert und daß er seine thierische Natur herrschen läßt, wie der S. L. bemerkt hat. Auch behandelt der Apostel Paulus diesen Punkt, in Röm. 14, 21. und 1 Kor. 8, 13, fast auf die nämliche Art.

Wir lesen aber auch von dem Aergern u. Aergernis, daß ohne Ursach ist; nämlich daß die Pharisäer, und auch etliche der Jünger sich geärgert haben an der Lehre des Sohnes Gottes, wenn er redete von seinem Fleisch und Blut als Speise und Trank, um der Menschen Seelen zu erhalten zum ewigen Leben. Die Ursach davon war: Weil sie noch zu viel fleischlich gesinnt waren. Und der Apostel Petrus sagt: Siehe ich lege in Zion einen auserwählten und köstlichen Stein; und wer an ihn glaubet wird nicht zu schanden werden. Das bedeutet Christus. Und er sagt noch weiter: ein Stein des Anlaufens, und ein Fels der Aergerniß, denen die sich stoßen an dem Wort darauf sie gesetzt sind. In solchen Fällen ist die Schuld gänzlich auf dem, der sich ärgert. Aber wieviel sich die Menschen auch an der Lehr Jesu geärgert und widersprochen haben, so ist sie doch Gottes Wort und die ewige Wahrheit geblieben,

und sie haben nicht das geringste davon vernichten können.

Jetzt will ich es dir, Schriftleiter überlassen, wenn du es für schriftmäßig ansiehst, kannst du es in den Druck kommen lassen. Seid unser eingedenk im Gebet.

J. J. Schlabach.

Nappanee, Ind.

(Wir halten dies Schreiben überhaupt für Schriftmäßig; allein wir sind der Meinung: in allen diesen erwähnten Fällen könnte doch das Wort „ärgern" und „Aergerniß" von dem Wort „Arg" abgeleitet sein; auch sind wir der Meinung; es sei nicht absolut notwendig daß ein Mensch verdrießlich oder aufgeregt sei, um geärgert zu sein. Der Schriftleiter.)

Das Unkraut auf dem Acker.

„Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Da aber die Leute schliefen, kam der Feind, und säete Unkraut zwischen den Weizen, und ging davon." Math. 13, 24.

Von jeher haben sich viele daran gestoßen, daß der Acker der Kirche nicht von allem Unkraut gereinigt wird; daß die wahren Christen und bloße Namenchristen vermischt unter einander wohnen und eine Gemeinschaft bilden. Nach ihrer Meinung sollten sich die Gläubigen zu einer besonderen Gemeinde zusammen schließen, und das Unkraut, die bloßen Namenchristen von sich ausschließen.

Man hat es oft versucht, solche Gemeinschaften von Jüngern Jesu zu stiften, aber das hat nie auf die Dauer geholfen; denn auch bei ihnen fand sich das Unkraut, teils, weil bei der Aufnahme für Weizen gehalten wurde was Unkraut war, teils, weil Unkraut später nachwuchs. Ja das Unkraut wurde bei ihnen erst recht gefährlich, weil es sich selbst nicht nur unter dem Weizen befand, sondern sich auch für guten Weizen ausgab.

Der Heiland spricht: Lasset beides miteinander wachsen bis zur Ernte. Die Menschen sollen vorher nicht schneiden. Es will Gott für seine Gnadenarbeit noch bis ans Ende des Menschen Zeit haben. Die Mischung der Kirche, daß Gute und Böse durch einander wohnen, soll beiden zum Segen gereichen. Sie müssen durch mancherlei Kreuz und Kampf gefördert werden. Das geschieht durch das zusammen leben mit den Bösen; und die Bösen sollen durch das Beispiel und den Einfluß der Guten zur Bekehrung getrieben werden.

So ist die Kirche eine Uebungsschule für die Kinder Gottes und zugleich ein Rettungshaus für die Kinder der Sünde. Das Wort welches der Herr gewählt hat, bezeichnet aber das zu duldende Unkraut nur solches, welches Anfangs wie Weizen aussieht. Offenbare Disteln und Dornen, — Ungläubige u. ruchlose Leute sollen wir allerdings ausscheiden.

Diese Kirchenzucht ist selbst vom Herren geboten. Wo sich ein Christ versündigt hat, sollen ihm seine Sünden unter vier Augen vorgehalten werden, hilft dies nicht, dann soll es geschehen vor einigen Zeugen, hilft das nicht, so soll es geschehen vor der ganzen Gemeinde, und hört er die Gemeinde nicht, so soll er von derselben ausgeschlossen werden. Matth 18, 15—17. Solche Strenge ist nicht Härte, sondern Liebe; sie bringt den Sünder am ehesten zur Buße.

Diese Zucht soll die ganze Gemeinde an ihren einzelnen Gliedern üben. Der Herr helfe uns zu einer guten Kirchenzucht; bewahre uns vor Hochmut und Splitterrichten, und sammle uns endlich in seine himmlischen Scheuern.

Herr Jesu, reinige uns von allem Bösen und lasse uns reiche Früchte der Gerechtigkeit mitbringen damit wir einst in dein himmlisches Reich aufgenommen werden. Amen.

(Das Obige wurde von einem lieben Bruder ausgewählt für die Spalten des Herolds eingesandt. Es ist nach unserem Bedünken überhaupt sehr gut; nur daß der Schreiber gleich im Anfang annimmt: Der Acker ist die Kirche. Christus aber in seiner Auslegung von dem Unkraut auf dem Acker sagt: „Der Acker ist die Welt." Matth. 13, 38. Der Schriftleiter.)

Für den Herold der Wahrheit.

An die Jugend.

Ausg. von J. M. Miller.

In allen deinen Reden sei sorgfältig und rede die Wahrheit. Unwahrheit bringet Unfrieden und Unliebe und ist eine Gebä-

rung des Teufels, der ein Lügner und Vater derselben ist. Joh. 8, 44.

Hüte dich, gegen andere zu spotten und sie mit Unnamen zu belegen, denn es wird ein Tag kommen, der brennen soll wie ein Ofen; da werden alle Verächter und Gottlose Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden. Mal. 4, 1. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Gal. 6, 7.

Geselle dich auch nicht zu eitlen Gesellschaften. Wer Pech angreift, der wird befleckt. Wer sich mit Stolzen gemein macht, der wird ihnen gleich. Halte dich selbst auch nicht für klug, und vertraue deiner Weisheit nicht zu viel. Fange nichts aus deinen eigenen Kräften an, sondern gib dem Herrn die Ehre; und in allem deinem Tun folge nicht der Menge zum Bösen. Findest du in deiner Jugend etwas Liebe zu starken Getränken, so tue dir selbst Gewalt an, gebe in die Verleugnung deiner selbst, ehe es dir zu einer Gewohnheit wird; denn was man sich in der Jugend angewöhnt, ist im Alter schwer zu lassen. Aus der Trunkenheit wächset viel Böses, wie auch Unfriede und Unliebe.

Also fliehe die Lüste der Jugend; jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden, mit Allen, die den Herrn anrufen mit reinem Herzen. 2 Tim. 2, 22.

Führe einen Kampf gegen alle böse Begierden. Wenn du jemand eine Ursache zur Sünde wirst, so wandelst du schon nicht nach der Liebe. Alle Untugend ist Sünde. 1. Joh. 5, 17.

So lasse die Sünde nicht herrschen in deinen sterblichen Gliedern, noch sei ihren Lüsten gehorsam, auch gebe deine Glieder nicht der Sünde zur Waffen der Ungerechtigkeit.

Führe einen Haß und Kampf gegen alle böse eingewurzelte Untugend, und hange dem Guten an; denn die reine Liebe liebet das Gute und hasset das Böse. Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich. Einer komme dem anderen mir Ehrerbietung zuvor. Röm. 12, 9, 10.

Alles was euch in geistlichen und weltlichen Sachen zu Handen kommt, das prüfet mit des Herrn Wort. Lasset es die ganze Zeit eures Lebens eure Richtschnur sein denn es gibt in allen Dingen guten Rath; und lasset die Bibel und in sonderheit das Neue Testament euer Haupt-Lesebuch sein. Bewahre, das dir vertrauet ist und meide die ungeistlichen losen Geschwätze und das Gezänke der falsch berühmten Kunst. 1. Tim 6, 20.

Ich ermahne euch aber, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen; denn solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauche; und durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen. Röm. 16, 17, 18.

Gott spricht: Wehe euch die ihr Kissen machet den Leuten unter die Arme und Pfühle zu den Häuptern, beide Jungen und Alten, die Seelen zu fangen. Wenn ihr nun die Seelen gefangen habt unter meinem Volk, verheißt ihr denselbigen das Leben; und entheiliget mich in meinem Volk um einer Handvoll Gersten und Bissen Brod willen, damit daß ihr die Seelen zum Tode verurteilet, die doch nicht sollen sterben, und urtheilet die zum Leben, die doch nicht leben sollten, durch eure Lügen unter meinem Volke, welches gerne Lügen höret. Hes. 13, 18, 19.

Diejenigen aber, die richtig vor sich wandlen, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern. Jes. 57, 2.

Die gemeine Liebe Christi, als die ewige Liebe, hat alle Menschen geliebet, sowohl Feinde als Freunde; er hat sein Blut für die ganze Welt vergießen lassen und selbst für seine Feinde gebeten: Vater vergib ihnen denn sie wissen nicht, was sie tun. Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu. 2. Kor. 5, 19.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Vom Schriftleiter.

13

In Nummer 7 des Herolds erzählten wir euch von einem großen Wasserguß, welches die Sündfluth genannt wird, weil alle Sünder die sich nicht warnen ließen in diesem schrecklichen Wasser ertrinken mußten; und mit ihnen auch alle Tiere und Vögel die nicht im Wasser leben konnten, nur was

mit Noah in die Arche gegangen war das blieb leben. Das Wasser war 15 Ellen höher gestiegen denn die höchsten Bergen auf Erden. „Und das Wasser stund auf Erden 150 Tage." 1. Mos. 7, 24.

„Da gedachte Gott an Noah, und an alle Thiere, und an alles Vieh, das mit ihm in dem Kasten war, und ließ Wind auf Erden kommen, und die Wasser fielen: und die Brunnen der Tiefe wurden verstopft samt den Fenstern des Himmels, und dem Regen vom Himmel wurde gewehret . . . . . Am siebzehnten Tage des siebenten Monats ließ sich der Kasten nieder auf dem Gebirge Ararat." Ararat ist ein sehr hoher Berg nicht weit vom Schwarzen Meer entfernt.

Obgleich sich der Kasten oder die Arche Noahs auf dem Berge Ararat niedergelassen hatte, so war die Erde doch noch lange nicht trocken. Nach 40 Tagen ließ Noah einen Raben ausfliegen; dieser flog immer hin und her, kam aber nicht wieder zu Noah in den Kasten. und brachte ihm keine Neuigkeit. „Darnach ließ er eine Taube ausfliegen, auf daß er erführe ob das Gewässer gefallen wäre auf Erden. da aber die Taube nicht fand, da ihr Fuß ruhen konnte, kam sie wieder zu ihm in den Kasten; Denn das Gewässer war noch auf dem ganzen Erdboden. . . Da harrete er noch andere sieben Tage, und ließ abermal eine Taube fliegen aus dem Kasten. Die kam zu ihm um Vesperzeit, (um die Zeit des Abendessens) und siehe ein Oelblatt hatte sie abgebrochen, und trugs in ihrem Munde. Da vernahm Noah daß das Gewässer gefallen wäre auf Erden."

Dies Oelblatt sagte dem Noah und seiner Familie viel mehr als man denken möchte. Dort oben auf dem Berge wo die Arche sich niedergelassen hatte ist es so kalt daß keine Bäume wachsen. Die Taube hatte aber einen Ort gefunden da es trocken und warm genug war daß Oelbäume wachsen und schon Blätter hatten. Das war eine gute Botschaft; denn es sagte ihnen daß nun der Zorn Gottes gestillt sei, und brachte ihnen die Hoffnung, daß der Herr ihnen gnädig sein wird und sie aus dem Kasten gehen lassen. Das tat er auch.

„Da redete Gott mit Noah und sprach: Gehe aus dem Kasten, du und dein Weib, deine Söhne und deiner Söhne Weiber mit dir." Auch alle Tiere, alles Vieh, und alle Vögel und alles das mit Noah in den Kasten gingen. Sie sollten auf der neuen oder trocken gewordenen Erde wohnen, sich freuen und sich vermehren.

Noah aber und seine Familie gedachten auch daran daß es die lautere Gnade und Barmherzigkeit Gottes war, daß sie nicht auch ertrinken mußten, und brachten dem Herrn ein Lob- und Dankopfer. Dies bewog Gott dazu daß er dem Noah und seiner Familie das Versprechen gab, daß er die Erde nicht mehr verderben will mit einem Wasserguß wie er gethan hatte um der Menschen Sünde willen; sondern so lange als die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Und Gott machte einen Bund mit Noah und allen seinen Nachkommenden, daß er keine Sündfluth mehr kommen lassen wollte wie er gethan hatte; denn er wußte sehr wohl daß das Dichten des Men'schlichen Herzens böse ist von Jugend auf. Und zum Zeichen dieses Bundes, setzte er den Regenbogen in die Wolken; den wir heute noch oft sehen können wenn es regnet, dieser schöne Bogen will uns sagen: Fürchtet euch nicht, das ist keine Sündfluth, Gott gedenkt noch an seinen Bund den er mit Noah und euch aufgerichtet hat, mehr als 4000 Jahre zurück. Seid nur recht fromm und tut was recht und gut ist; so wird der Herr euch gnädig sein und euch auch auf keine andere Weise strafen um euren Sünden Willen.

Aus der Geschichte Noahs und der Sündfluth können wir lernen: 1. daß die Sünde der Leute Verderben ist. 2. Daß Fromme auch Gott-gefällig leben können unter den gottlosen Menschen. 3. Daß Gott die Sünder strafet, aber die Gerechten erlöset und verschonet.

Nun, ihr liebe junge Leser, ihr seid in den Jahren da ihr am besten lernen könnet. Ihr könnet sowohl Gutes wie Böses, sowohl Nützliches wie Unnützliches lernen.

Denket daran, was Gott sagte, da er das feierliche Versprechen gab daß er keine Sündflut mehr auf Erden kommen lassen wollte: „Denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf." Das will uns sagen daß die Menschen von Ju-

gend an mehr zum Bösen als zum Guten geneigt sind; daher lernen sie auch am liebsten und leichtesten das Böse, wenn sie nicht beständig zum Guten angehalten werden. Daher befleißigt euch desto mehr nur das zu lernen was recht und gut ist, und vermeidet das Böse und was schädlich ist. Wir wollen nun den 103. Psalm auswendig lernen fürs nächste Mal, oder doch so viel davon wie wir können. Lernet nur recht fleißig, und schreibet als schöne Briefe für den Herold.

Sittensprüche.

1. Jung gewohnt, alt gethan,
Fangt das Gute wacker an.
2. Ein frohes Herz, und junges Blut
Ist besser als viel Geld und Gut.
3. Was du nicht willst daß man dir thu,
Das füg auch keinem andern zu.
4. Fleiß und Kunst liebt Jedermann,
Hast du Arbeit, frisch daran.
5. Lieb und Dankbarkeit gefällt,
Undank haßt die ganze Welt.
6. Früh zu Bett, und früh wieder auf,
Macht klug, gesund, und reich im Kauf.
7. Halte Wort, so hart es scheint;
Dann wird traut dir jeder Freund.
8. Wer in allem Ordnung hält,
Spart sich Mühe, Zeit und Geld.
9. Sorge nicht wie schön du bist,
Sondern nur wie gut du bist.
10. Dem Lügner glaubt man dann auch nicht, Wenn er einmal die Wahrheit spricht.
11. Es wohnt ein schlechtes Herz,
Oft unter Gold und Seide.
Aus Thaten schließe nur,
Nicht aber aus dem Kleide.
12. Durch Fleiß und Tugend sich Ehre erwerben, Bringt größeren Ruhm als Reichtum ererben.
13. Wenn deine Eltern dir was ernstlich untersagen, So folge, ohne sie, warum? vorher zu fragen.
14. Die Alten ehre stets,
Du bleibst nicht immer Kind,
Sie waren was du bist,
Und du wirst was sie sind.

J. E. B.

Zum Nachdenken.

„Du Taugenichts! Du Betrüger! Dir werde ich nie wieder trauen!" So rief Adolf mit vieler Heftigkeit seinem kleinen Nachbar Philipp zu, der ihm aus Spaß eine Hohle, zusammengeleimte Nuß für eine gute gegeben hatte. Darüber wurde Adolf so unwillig, daß er den armen Philipp, der bloß scherzen wollte, mit so harten Schimpfnamen belegte.

Josephine, Adolphs Schwester, kam dazu, „Brüderchen" sprach sie, „Schreie nicht so sehr, und sei auf Philipp nicht so böse. Das läßt dir nicht gut. Sei wieder ruhiger und freundlicher."

Adolph erzählte nun der Schwester, daß Philipp ihn mit einer hohlen Nuß betrogen habe, — „Lieber Adolph" sprach die sanfte Schwester, „Philipp hat wahrlich nur einen Spaß machen wollen, du mußt deshalb nicht gleich so unwillig über ihn werden; ihr waret ja bisher immer so gute Freunde." Philipp sagte: „Du hast recht, liebe Josephine, ich habe deinen Bruder nicht betrügen, sondern bloß mit ihm scherzen wollen." „Ich verbitte mir solche Scherze," rief Adolph zornig, „Und du Josephine packest dich fort, und mischest dich nicht in unsere Sachen, die gehen dich nichts an. Nur fort! Nur fort mit dir!"

Darüber hätte nun die Schwester mit Grund unwillig werden mögen. Aber sie ward es nicht, sie blieb gelassen, freundlich und sanft. „Sei nicht so hitzig Brüderchen," sprach sie in herzlichem Ton, und streichelte Adolph. Dieser wurde etwas ruhiger, und konnte endlich den Vorstellungen und Bitten der sanften Schwester nicht länger widerstehen. Er reichte Philipp die Hand, und sagte „Laßt uns wieder Freunde sein, und das vorgefallene vergessen. Josephine freute sich sehr und sprach: „Jetzt habe ich dich nocheinmal so lieb." Philipp aber sagte daß Adolph wieder freundlich geworden ist, das hat deine Sanftmut gemacht, liebe Josephine deinen sanften Vorstellungen kann Niemand widerstehen."

Josephine benahm sich bei jeder Gelegenheit mit einer solchen Sanftmut, die keinem Mädchen fehlen sollte. Sie gewann dadurch aller Herzen, und Gottes Beifall für sich.

Ausgew. von J. E. B.

Sehet — wie sie wachsen!

In die Erde wird der Same gesät und aus der Erde steigt er mit gewonnenen Kräften empor. Das Alte stirbt. Das Neue wächst. Leben ist in der Pflanze, zuvor unsichtbar. Es werden Blüten und Früchte getrieben durch innere Kraft. Von den Sonnenstrahlen durchdrungen, wächst die Pflanze nach oben. Aus der Höhe wird das Leben auf Erden geweckt. — Auch die Früchte des Geistes sind fremdländische, nicht von dieser Erde gewirkt. Das Leben der Pflanzen an den Wasserbächen, die der Vater gepflanzt, haben göttliches Leben. Sie wachsen, treiben Frucht. Nach oben geht das Sehnen und Streben solcher Menschen. Ihre Krone ist über der Erde. Ihre Arme strecken sie betend gen Himmel wie der Baum seine Zweige, während ihre Wurzel verborgen sind, denn ihr Leben ist verborgen, wurzelt mit Christo in Gott. Ist dies dein Bild, lieber Leser? Wächsest du in der Gnade? Reift die Frucht des Geistes bei dir? Oder ist dein Leben einem unfruchtbaren Baume gleich? Und was wird dann dein Los sein? O, möchtest du mit Tersteegen sprechen: „Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille halten, Laß mich so, still und froh, Deine Strahlen fassen und dich wirken lassen." Ausgew.

Warum müssen Gottes Kinder leiden?

Es wurde ein Schmied einmal gefragt: „Warum ist es, daß du so viel Not und Schwierigkeiten hast? Ich habe dich beobachtet. Seit du anfingst, ein aufrichtiges Leben zu führen und alle Menschen zu lieben scheinst, hast du doppelt so viele Prüfungen und Unfälle gehabt als früher. Ich war der Meinung, daß, wenn ein Mensch sich Gott hingab, dann seine Schwierigkeiten zu Ende sind. Sagte uns dieses nicht ein Prediger?"

Mit einem gedankenvollen aber leuchtenden Angesichte erwiderte der Schmied: „Siehst du dieses Stück Eisen? Es ist für die Sprungfeder einer Kutsche bestimmt. Ich habe dasselbe eine ganze Zeit bearbeitet und gehärtet. Um das zu tun, mache ich es heiß, und dann tauche ich es wieder in Eiskaltes Wasser. Das wiederhole ich viele Male. Wenn ich finde, daß es härter wird, so mache ich es wiederum glühend und hämmre es in unbarmherziger Weise. In dem Versuche, das rechte Stück Eisen zu bekommen, fand ich mehrere, die zu spröde waren; deshalb warf ich dieselben zu dem alten Eisen. Dieses alte Eisen ist von geringem Werte, aber diese Sprungfeder ist sehr kostbar."

Er machte eine Pause und sein Zuhörer nickte Beifall. Der Schmied fuhr fort „Gott errettet uns nicht bloß darum, daß wir ein angenehmes Leben führen können; so sehe ich es an. Unser Leben ist angenehm denn Gottes Lächeln bedeutet den Himmel für uns; aber er will uns für seinen Dienst haben, gerade so, wie ich dieses Stück Eisen zu gebrauchen wünsche. Erst seitdem mir dieses klar geworden ist habe ich zum Herrn gesagt: ‚Prüfe mich in irgend einer Weise, wie du es für gut befindest, o Herr; aber wirf mich nicht zu dem alten Eisen!'"

(Wechselblatt.)

Schweigen.

Es dauert drei bis fünf Jahre, bis ein Kind klar und fertig reden gelernt hat, aber es dauert dreißig bis fünfzig Jahre, bis ein Erwachsener das Schweigen richtig gelernt hat; ja — manche lernen es ihr ganzes Leben nicht. Es gilt zu schweigen, wenn Gott uns ein Leid auferlegt, und wir fühlen, daß er uns in seine Zucht nehmen will. Es gilt zu schweigen, wenn uns ein Unrecht widerfährt und unser Herz darüber in Zorn entbrennt. Aber vor allen Dingen gilt es zu schweigen, wenn wir Gottes Wege mit uns nicht verstehen. Dann laßt uns stille sein, nicht murren, nicht Gott anklagen, sondern die Hand auf den Mund legen — und schweigen.

Erziehen, nicht verziehen.

Eltern, die ihren Kindern jeden Stein, über den sie stolpern könnten, fürsorglich aus dem Wege räumen, erweisen damit ihren Kindern keinen sonderlichen großen Dienst. Allerhand unangenehme Erfahrungen sind für den heranwachsenden Menschen durchaus nötig, um ihn in seiner Lebenskenntnis und Geschicklichkeit, wie der und jener Schmerz zu umgehen sei, zu bereichern. Denn die „Steine des Anstoßes", wie man die Lebensschicksale nennen könnte, nehmen um so größern Umfang an, je älter der Mensch wird, und wer in der Jugend nicht gelernt hat, wie ein im Wege liegender Stein zu umgehen ist, der stolpert gewiß später über Felsstücke, die ihm den Kopf blutig schlagen. Nun wäre es aber wieder verkehrt, wenn man das gerade Gegenteil für gut halten und der Jugend möglichst viele Steine in den Weg werfen wollte, um sie möglichst frühzeitig zur Erkenntnis des Lebens und besonders dessen Bitternisse zu führen. Unerbittlich strenge Erzieher erziehen nicht nur kleinmütige, oft feige und verdüsterte Charaktere, sondern begünstigen auch durch ihre Maßnahmen ein frühzeitiges Eintreten altkluger Sinnesart, die keinem Kinde gut steht. Das so oft besungene „Paradies der Jugend" würde dann kaum etwas anderes sein als ein Garten mit sauren Holzäpfeln, an den der erwachsene Mensch nur mit Schaudern zurückdenkt! Immerhin steht fest, daß sehr viele Kinder mehr ver- als erzogen werden, und das es ungleich mehr Eltern gibt, die ihre Kinder maßlos verwöhnen (zur Weichlichkeit, Selbstsucht und Selbstgefälligkeit erziehen) als solche, die sich als erbarmungslose Peiniger ihrer Kinder erweisen. Eines ist so schlimm wie das andere.

Kinderbrief.

Kalona, Iowa., April 16. Lieber Großpapa: — Ich will jetzt auch einen Brief schreiben für den Herold. Ich habe 17 Verse auswendig gelernt. Ich bin 13 Jahre alt und geh in die englische Schul, und in die deutsche Sonntags-Schul. Ich will noch mehr auswendig lernen. Ich habe zwei Schwestern und drei Brüder, die alle jünger sind als ich. Mein Papa ist vor fünf Wochen gestorben. — Litwiller.

Todesanzeige.

Erb. — Barbara Esch, Eheweib von John L. Erb wurde geboren nahe Zürich, Huron Co., Ontario, am 19. Oktober 1866, starb den 12. März 1916 nahe Wellesley, Ont., brachte ihr Alter auf 49 Jahre, 4 Mon., 22 Tage. Sie litt nicht ganz ein Jahr an Diabetes, welches Leiden sie trug mit großer Geduld. Sie vereinigte sich in ihrer Jugend mit der Amischen Gemeinde, und ist ein treues, friedsames Glied geblieben bis an ihr Ende. Sie hinterläßt ihren tiefbetrübten Gatten, 6 Söhne und 2 Töchter, nebst vielen Freunden und Bekannten, ihr frühes Hinscheiden zu betrauern.

Ihre sterbliche Hülle wurde am 15. März auf dem alten drei liner Friedhof zur Ruhe bestattet. Leichenreden wurden gehalten in ihrer Heimat von Christian S. Zehr über 2. Cor. 5, 1—11 und im Versammlungshause von Bischof Daniel Steinman über Joh. 5, 24—30 und Bischof Christian Zehr über Col. 1, 9—11, zu einer großen Anzahl, ihr die letzte Ehre zu beweisen.

Weil mein Jammer ist zu Ende,
Mein herzliebster Gatte wert,
Dankt es Gottes Liebeshände
Seid nicht mehr um mich beschwert,
Söhn und Töchter, habt gut' Nacht,
Denkt: Gott hat es wohl gemacht,
Tut er zwar eu'r Herz betrüben,
Thut Er mich und euch doch lieben.

Ein Freund.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all communications intended for publication to J. F. Swartzendruber, KALONA, IOWA.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., should be addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

MAY 1, 1916

SPECIAL OFFER FOR NEW SUBSCRIBERS AND THOSE WHO ARE IN ARREARS

Any one sending in three new names and $2.25 for their subscription, will receive one year's credit on Herold subscriptions, or they can divide between them as the solicitor may choose.

And one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscriptions at half price (38 cts.), which would otherwise not be secured. We also make a special offer to delinquent subscribers who are over a year in arrear. We will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent., which will make the average subscription 66 cts. per year.

We make this offer in order to get subscription accts. settled up. Since Jan. 1 to date this offer brought good results, hope the same may continue in the future.—The Manager and Treasurer, S. D. G.

POINTED PARAGRAPHS

We are servants of God and not servants of men. Whatever our position in the church, we are directly answerable to God for our conduct and interest in souls.

The chldren of God are the only people who are free to do as they please, for they please to do God's will.—Sel.

It is important that we spend some time in reading and study daily, but it is more important as to what we read and study and above all what we make out of what we do read and study.—L. S.

Rebuke a righteous man and he will love you; rebuke a scorner and he will hate you.—Sel.

It is said that the liquor-business costs us 2,000,000,000, dollars every year.—L. S.

We could become healed from the bite of the fiery serpents if we would stop pouting and fretting about the sores and sickness among us as a result of these bites, if we would stop long enough to take a look at the One who was raised up, even as Moses raised up a serpent in the wilderness.—L. S.

Peter describes those who after they have come to a knowledge of the truth and fall again into the snares of Satan like the dog turning to his own vomit again and the sow that was washed returning to her wallowing in the mire.—L. S.

The careful observer may sometimes conclude that some people are willingly ignorant, but this will not surprise him so much when he finds that the apostles predicted this to be the case in the latter days.—L. S.

According to the testimony of God's Word the class of people who dwell in Christ and He in them will look with hope and joy unto the day of the coming of the Lord, but among us as a people it is seldom mentioned (out of the abundance of the heart man speaketh), and when it is mentioned it is too often with a sort of lingering dread and fear—these things ought not so to be.—L. S.

If God spared not the angels who kept not their habitation, but committed them to pits of darkness to be reserved unto judgment, how can we expect to escape if we refuse so great a salvation.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Middlebury, Ind., April 2. Dear Editor:—We take the Herold, and I like to read it. I am 13 years old, and in the winter I went to school which has now closed. I have learned in German the first Psalm, 6 verses; and 14 verses of the 119th Psalm; and five verses of the 136th Psalm; making 25 verses in all. I have also learned the Lord's Prayer, and the Ten Commandments, and the 15th and 16th verses of Psalm 145. I wonder if I will get a present for learning these verses.

We are having pretty warm weather now. Some people are plowing on sandy land, but on heavy land it is too wet yet. We were to Church today. My grandfather John E. Bontrager preached the main sermon. Yours truly. Elmer Miller.

(Yes Elmer, you shall have a present for learning the 25 verses, if you say so, and send me your correct address. Brother S. S. Esch, of Topeka has probably remembered you for learning the Lord's Prayer and Ten Commandments, and the two verses of Psalm 145. If not, let me know, and I will then give you credit for them. But keep on learning nice verses, and report them; it will do you good).

Elklick, Penna., April 3. Dear Sir:—I have learned 100 verses, some in German and some in English, out of the New Testament, and I would like to have something for learning them.
Lena Bender.

Very well, dear Lena, you shall have a present. But it is necessary that you write me again and tell me exactly how to address it, as there are so many of the young folks that are not well enough known in the Post Office, so that their mail should be addressed to their parents, or it might go wrong. I wish you would also tell me more definitely how many verses you have learned in German and how many in English, if it is not too much bother for you, please?

Nappanee, Ind., April 3. Dear Editor:—We like to read the Herold. We are 14 years old. We are through English School now. Our school will close the 20th inst. We have learned the 23rd Psalm in English and the Lord's Prayer in German by heart, and we want to learn some more. Grandpa Yoder is real well for a man of his age, he is 85 years old. He can get around very well. He was in church yesterday. But Grandma is very poorly this winter, she is almost blind. She can not go to church anymore. She is 80 years old. She can't do anything more than eat and sleep, and may not be left alone.
Mary and Sylvia Yoder.

Nappanee, Ind., April 6. Dear Friend:—We are taking the Herold, and I like to read it. I thought I would write you that I have memorized the 23rd and 100th Psalms in English, and the Lord's Prayer in German, and I want to learn some more if I can. I am going to school, and am in the third grade. I am

eight years old. I like to write letters. I can not write very good in German. I don't know that little girl Christina Bender, but I have read her letter in the Herold; she is just about my age. I have two sisters and two brothers. Yours truly,

Lizzie Yoder.

(I take it that Mary, Sylvia and Lizzie Yoder are sisters. Mary and Sylvia are likely twin sisters. Mary and Sylvia wrote their letter on the third, but Lizzie got a little smart and waited three days longer and learned another Psalm and beat her older sisters by eight verses. Well, that is all right so long as it is done good-naturedly and you don't get to quarrelling over it. I am glad that you all want to learn some more. Though you don't say so, I take it that your grandpa's name is Jonas Yoder (sen). I feel confident that all our readers who know him are glad to hear that he is getting along so well, but sorry that Grandma can not enjoy the same blessing. Well she probably enjoys other blessings of which we know but little. "We know that all things work together for good, to them that love God" Rom. 8:28.

Goshen, Ind., April 10. J. F. Swartzendruber. Dear Friend: — A friendly greeting to you all who may read this. I was 13 years old the 22 of March. I have four brothers. Our last day of English school was last Friday the 7th. inst. I expect to go in the eighth grade by next term. I have learned by heart the first, fifth and twenty-third Psalms in German and also the Lord's Prayer. I can read German, but cannot write it. Grandpa Mast is staying with us. He is real well this winter. I will close with best wishes to all.

Barbara Bender.

(Many thanks for your kind and nice letter. I don't remember of ever meeting with your Grandpa Mast, yet I am glad to hear this much of him. Write again).

Kalona, Iowa, April 16. Dear Grandpa:—I will write a letter for your paper like the others do. I do not go to school now, as my papa died five weeks ago; so I have to stay at home to work in the field. I am 11 years old, and have three sisters and two brothers, two of my sisters and one brother go to school. We have two and one-fourth miles to school. We all go to German Sunday School. I learned six verses of the 34th Psalm, and also the Lord's Prayer by heart in German. I want to learn some more. I like to read the children's letters in the Herold.

Jacob Litwiller.

CORRESPONDENCE

Parkesburg, Pa., Apr. 8. A greeting to the readers of the Herold der Wahrheit. As it was requested that we should send in death-notices, I will send in a few of our departed friends.

Weather has been nice for over a week and farmers were taking advantage of the same, and were busy at moving, plowing, making garden and the like, but today, April 8, winter has set in again, it is snowing all day; more than a foot of snow fell, but melted some, and it looks as if more was coming. The changeable weather in the last few months caused much sickness and quite a few deaths. Oh how important it is to be ready when the call comes, so as to say: I belong to Jesus, He died for me, I am His and He is mine through all eternity.

Mattie Kennel.

"There is a way that seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death."

For the Herold der Wahrheit

THE IMMORTALITY OF THE SOUL

By J. D. Guengerich.

(Concluded)

It is often said that Jesus has gone to prepare a place, but it does not read that way. He says the mansions are there, "If it were not so, I would have told you, I go to prepare a place for you." We often fail to get the full meaning of the unsearchable Word of God just because we fail to read it correctly. There is where the skeptic very often gets his doubts and takes for granted what others say about the Bible and does not carefully note what the exact reading of the Bible is.

But to come back to the subject of this article—The immortality of the soul, upon which hinges the eternal destiny of every soul which is born into this world, not upon our believing or not believing in the immortality of the soul, but much more upon the course we pursue while we are here as FREE MORAL AGENTS, and are free to choose whichever we desire, to follow God's plan of living a holy and righteous life, believing that God's Word is the truth, fully realizing that man is in a fallen condition, and can only be reconciled through the atoning blood of the Redeemer and by faith can be reconciled to the Father and inherit the mansions which were prepared before the foundation of the world. Eph. 3:4. Or we can follow the suggestions of the devil who has been a liar and a deceiver, ever since he changed from a prince among the angels in heaven to a demon who is kept for chains of everlasting darkness. II Pet. 2:4, and with him receive our reward in the lake of fire, which is the second death. Rev. 20:13, 14.

Remember, dear reader, we are either going upward or downward, and our destiny will be at the end of these roads or cycles according as our desires have been in following the flesh or following the Spirit.

Many scientists do not believe in the immortality of the soul in man from the fact that all animal creation live and breathe just the same as man does, and as soon as that breath of life ceases the body is dead, in man the same as in the lower animals, and consequently there is no soul, because both have that breath of life which ceases at death.

Again, it is generally believed and often preached that all things, including the lower animals, were created by the word "LET THERE BE" but man alone, who was formed out of the dust of the earth and was as a dead body until God breathed that breath of life into his nostrils from which man became "a living soul." Now if the breathing process which we see in man is that living soul, spoken of in Gen. 2:7, the scientists would have a strong argument that the soul of man is not IMMORTAL—For there is no difference between the breathing of man and that of the lower animals. Now you may ask wherein lies the difference. Here again, as in the two first verses of Genesis, it is in the correct reading of the Bible and not in the supplying of something which is not there.

It is not to be denied that the outward manifestations in the process of life in man is the same as that of the lower animals. They subsist from air, water, and diet. Deprive man or animal from any one of these three elements and in time the body will succumb or die, but the very quickest for want of air, or breath. By reading the first and second chapter of Genesis very carefully, we find that man was MADE, CREATED, or FORMED by the same process as the lower animals, only he was made in the image of God, and after he had everything necessary for the process of life as the lower animals had, God gave him something else, which no

other creature had or is able to acquire—A LIVING SOUL (which, undoubtedly, enters the body when life enters, and remains there as long as life remains), that undying quantity, that something which is capable of enjoying eternal happiness or suffering, untold misery, which we may choose while in this world of probation. Undoubtedly for the very important purpose of filling the same mansions of which Jesus says are in my Father's house.

Some one may say that science only deals with material things and, consequently, knows nothing about soul or spirit or things invisible. But let me say right here that science does deal with immaterial things. The mind is immaterial, thought is immaterial, so is instinct all of which science does recognize. Come to think of it, we have more immaterial or unseen things around us than that which we can see, and so varied are they, the universe is just full of unseen things, and each is of some special importance, and some of the most important things we know the least about. For instance, electricity; who knows what it is? Or magnetism; who can define it? And still it must have its source where it comes from. Gravity, air, light, the five senses, spirit. etc.

Why can't we also believe in that most important of all invisible things, the immortal SOUL of man, for which God has condescended and done more than He ever did for any other thing, visible or invisible? "God so loved the world that he gave his oniy begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish but have everlasting life" (Jno. 3:16).

Centralia, Mo.

"I will say of the Lord, He is my refuge and my fortress, my God, in him will I trust."

"Energy is a valuable friend; cultivate it."

A BOY'S MISTAKE

Many years ago there lived a little boy in a city called Tarsus. His father and mother were of a class of people that were called Hebrews. Among these people were some very wise men, who had learned a great deal and were often called doctors of law, beause they were well learned in the law of their country, which was the same law which these people had had for many hundreds of years.

Among these wise men was one named GAMALIEL whom all the people looked upon as being a very wise and good man; so the parents of this little boy wished that he would become so wise too. So they sent him to Gamaliel that he should teach him all the wise things which he knew.

I think, he stayed with Gamaliel many years and studied hard so that by the time he was through learning he had grown to be a man, and as the city of Tarsus where his parents lived was far away from the place where he had gone to learn every-body called him Saul of Tarsus after he was grown up.

But Saul did not make very good use of the many things which he had learned, for as he was now very wise, he should have used his wisdom to help other people too to become wise and to live in such ways as would Please GOD, and he should also have prayed to GOD that he should show him how to live and how to use his learning to be of the most use to all the people; then GOD would have been pleased with him and shown him how to live, so he would have become a good and useful man.

But instead of doing this, he was proud and thought he was wise enough and that it was not necessary for him to ask GOD about such things, and of course, went on and did as he pleased in everything; but

this displeased GOD very much, and no doubt many of the angels wept because he did so.

Now just about this time a new religion came up and Saul, not trying to see whether it was good or bad, but seeing that it was different from what he and his people were used to and believing himself and his people to be a good people, he decided the new religion must be bad.

But he was wrong, the new religion was that Christ had come down from heaven and had died for the people's sins and was gone back to heaven again. Now many people had seen and heard of this and believed it and were telling many others who were also beginning to believe it.

But Saul and many others who like him would not believe Jesus Christ were soon ready to commence to punish the people who did believe.

So Saul and his companions went about looking for the people who believed in Jesus Christ and had them shut up in prisons and punished in many cruel ways, some they even killed; then when they could find no more of these people, they went to other cities also and punished the Christians there too; soon Saul became a leader in this cruel work

Now they were going to a city called Damascus and Saul was the leader. He had been sent by the chief men of the Hebrews, they had told him to bind all Christians and bring them back to their courts to have them punished.

But Saul had now gone on in sin so long and God had waited so many years for him to learn to trust in him, that it was plain that there must something else be done. So suddenly a very bright light shone from heaven, so bright indeed that Saul fell on his face to the ground very much afraid, and he heard the voice of the Lord Jesus himself speaking to him and asking why he was doing so many things against him and His people, and he told him to go on to the city of Damascus and he would make him a great preacher who would carry the news of the death and suffering and rising again of Jesus to a great many people of many different nations. So instead of bringing the Christians of Damascus sorrow, suffering, and death, he brought them joy, because he was now to help them instead of their enemies.

Later he became known as the great Apostle Paul of whom we yet read so much.—L. S.

DIED

ESCH.—Katie, widow of Peter Esch died at the home of her daughter, Mrs. Benjamin Kaufman, on March 16, 1916. She suffered one week, of Pneumonia. Funeral services were held on the 19 at Millwood, by Amos B. Stoltzfus in German, and John Mast in English. She was buried in the cemetery nearby. Her husband and one son preceded her to the great beyond about five years ago. There remain two sons and two daughters, one brother and two sisters, 26 grand-children and 10 great grand-children. She died at the age of 85 years, 5 months, and 6 days.

JANTZ.—On Thursday, April 6, Barbara Jantz was buried at Millwood, Pa., where services were conducted by Amos B. Stoltzfus in German, and Christian Brackbill in English. She died at the home of her niece, Mrs. Isaac Umbles. Her illness was of short duration. She leaves as her nearest relatives, three brothers but none were present at the funeral. Besides these she leaves a number of nephews and nieces to mourn for one whom they loved so long and dearly. She was never married and died at the age of 82 years and three months.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 5. 15. Mai 1916. No. 10.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

„Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen im Rath der Frommen und in der Gemeinde. Groß sind die Werke des Herrn; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Was er ordnet, das ist löblich und herrlich; und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich."

Von überall geht uns die Nachricht ein, daß sich der Frühling dies Jahr verspätet hat. Ist der Frühling zwar langsam am kommen, so kommt er doch gewiß, denn Gott hat verheißen: „So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht," obgleich das „Dichten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf." 1. Mos. 8, 21.

Ist es nicht ein sonderliches Wunder Gottes mit den Wandervögeln, daß sie ihre Zeit wissen im Herbst wann nach dem Süden zu wandern, und des Frühjahrs wann es Zeit ist wieder nach Norden zu gehen, und die Luft mit ihrem schönen Gesang zu erfüllen? „Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit, wenn sie wieder kommen sollen, aber mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen." Jer. 8, 7.

Es ist sehr leicht, gelassen und freundlich zu sein wenn alles dir entgegen lächelt, Jedermann dir zu Willen lebt und dich auf den Händen trägt. Solches Verhalten gegen dich ist aber nur von kurzer Dauer, gleichwie eine Stille vor einem großem Gewitter, und deine Freundlichkeit und Gelassenheit möchten sehr oberflächlich sein. Wenn du aber freundlich und gelassen sein kannst wenn alles verkehrt gehen will und jederman dich im Stich läßt; dann erst bist du Christo gleich und würdig einen Christ zu heißen.

Die christliche Gemeinde ist der Leib Christi, erkauft und bezahlt mit seinem eignen theuren Blut. Niemand kann jemals zu Gott kommen durch seine eigene Verdienste und Gerechtigkeit. Sondern der, von der Welt ausgegangene und zu Gott bekehrte Mensch, ist nun nicht nur von seinen vergangenen Sünden gereinigt, gewaschen und geheiligt, sondern das Blut Christi hat auch dafür bezahlt daß er nun mit dem heiligen Geist erfüllt ist, der ihn in alle Wahrheit leitet, und ihn dazu bewegt, ein heiliges und gerechtes Leben zu führen.

„Mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messet wird euch gemessen werden." Dieser Spruch wird von Vielen unrichtig oder gar nicht verstanden. Der Sinn ist erstlich dieser: wenn wir unsern Bruder würgen bis er uns den letzten Heller bezahlet, den er uns schuldig ist, so wird Gott sich eben so gegen uns verhalten; oder in anderen Worten; wenn wir unserem Bruder nicht vergeben wollen bis er wieder alles gut gemacht hat was er an uns verfehlt hat, so wird Gott uns auch nicht vergeben bis wir alles gut gemacht, was wir verletzt haben. Nicht allein aber das; sondern wenn wir in allem was unser Bruder tut nur ein übles Vorhaben sehen können, und alles was er sagt und tut nur übel deuten, so wird Gott

sich ebenso gegen uns verhalten. Darum siehe zu daß du mit deinem Bruder, dem du so gram bist nicht anders als freundlich handelst.

Es ist sehr unanständig für Prediger des Evangeliums sich so sehr zu beklagen wie ihnen eine so schwere Last auferlegt ist, und wie ungeschickt und untüchtig sie zu diesem Werk sind. Sehr oft verräth es eine Unwilligkeit das zu tun was ihnen abgefordert wird, und einen Mangel an Glaubensmuth als ob Gott uns nicht tüchtig machen könne zu diesem Werk, wozu er uns berufen hat und das Talent mit welchem uns der Herr begabt hat scheint uns zu gering zu sein um damit zu wuchern; wenn wir uns nicht von der Hölle fürchten müßten so würden wir es vielleicht im Schweißtuch behalten, und vielleicht gar mit Jona auf das Meer fliehen. Gott ist es allein der uns zu diesem Amt tüchtig machen kann, und wenn er uns auch nur mit einer kleinen Gabe begabt hat, so heißt es doch: „Gehe hin in dieser deiner Kraft, ich will mit dir sein." Er will uns noch mehr Talente mitteilen so wie wir sie bedürfen. Vielleicht mangelt es uns noch am Meisten an der rechten Liebe zu Gott und den Zuhörern. Wenn diese da ist dann ist es uns nicht mehr eine Last, sondern eine Freude, ein Vorrecht und ein Vergnügen dem Predigtamt vorzustehen.

Nur die Worte unseres Heilandes: „Mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden," sind schon hinlänglich uns zu verdammen, wenn wir es abschlagen Jemandem Gutes zu tun. „Aber", höre ich dich sagen, „ich tue an allen Menschen Gutes, nur dort ist einer, der ist mein Feind; und wenn ich die Wahrheit sagen muß, ich bin ihm sehr gram, denn er behandelt mich so und so übel: ihm werde ich kein Gutes gönnen. Nein, nimmermehr! denn er macht es ganz zu bunt." Nun gut! lieber Bruder. Vielleicht ist dir aber jener Mann nicht halb so feind wie du dir einbildest; und wenn er es gleich ist, so bist du auch Gottes Feind durch deine viele Sünden, ebenso wie dieser dein Feind ist. Ja, wo er dir hundert Groschen schuldig ist, bist du Gott zehntausend Pfund schuldig. Nun will Gott dich gerade so mild, so freundlich und so nachgebend; oder so streng so pünktlich und so feindselig behandeln wie du diesen behandelst. Darum bedenke was du tust. Leute die in gläsernen Häusern wohnen, sollten keine Steine werfen.

Unlängst hörten wir einen lieben Bruder sich sehr ungünstig für die Herausgabe des Herolds ausdrücken, während wir stillschweigend und aufmerksam zuhörten. Der stärkste Grund, der angegeben wurde war dieser: die Amischen wollen kein Blatt oder wenigstens kein solches daß ihre „schlechte Sachen" drucken läßt und sie in der Welt umher schickt. Dieser Gedanke scheint weit und breit unter gewissen Leuten verbreitet zu sein. Mit Erlaubnis möchten wir folgendes zur Antwort geben: Obgleich es solche Leute unter den Amischen gibt so sind sie doch lange nicht alle so gesonnen. Der Herold findet kein Vergnügen darinnen um solche „schlechte Sachen" zu offenbaren, und wenn er solches bisher zuweilen berührte, so geschah es aus einem Pflicht-Gefühl mit Liebe und Nachsicht, und mit der einzigen Absicht um ein Nachdenken, eine bessere Belehrung und eine Besserung zu bezwecken. Der liebe Bruder hat keine Schriftstellen angeführt um seine Meinungen zu bestätigen. Uns kommt es vor, ehe man einer Sache mit dem guten Vorhaben des Herolds, mit solchen armen Gründen den Todesstoß versetzt, sollte man sich nach besseren Gründen umsehen. Hier sind einige Schriftstellen die in Erwägung kommen dürfen: „Wer Arges tut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott gethan." Joh. 3, 20—21. „Es ist aber nichts verborgen, das nicht offenbar werde, noch heimlich das man nicht wissen werde." Luc. 12, 2.

Ich bin's nicht wert!

Ich bin nicht wert, Herr, deiner großen
Gnade,
Die mir, dem Sünder, lang schon
widerfährt.
Daß du gebracht mich auf die Lebenspfade
Und mir den breiten Weg vergällt,
versperrt —

Du hast Vergebung mir und Heil beschert—
Ich bin's nicht wert!

Ich bin nicht wert, Herr, deiner Hirtentreue,
Die Schwache träge auf Liebesarmen nur.
Sie lindert sanft den bittern Schmerz der Reue
Des Schäfleins, das verließ des Hirten Spur.
Der zarten Leitung, die du mir gewährt,
Bin ich nicht wert.

Ich bin nicht wert daß ich Dich Herr darf lieben
Mein schwaches Herz zum Opfer bringen dir
Und mich in deinem sel'gen Dienste üben.
Welch sel'ger Stand wird mir dadurch schon hier
Daß Du in mir die Freud' an Dir gemehrt
Ich bin's nicht wert!

Ich bin's nicht wert, doch darf ich mich getrösten
Aus Gnaden bin ich ewig, ewig dein!
Wenn ich einstimm' im Loblied der Erlösten,
Soll das mein Ruhm, mein Jubelton nur sein:
Ich ruf' erst recht, einst in dein Bild verklärt:
Ich bin's nicht wert!

Für den Herold der Wahrheit

Die Gerechtigkeit aus dem Gesetz und die Gerechtigkeit aus dem Glauben.

Von D. E. Mast.

„Moses schreibt wohl von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: Welcher Mensch dies tut, der wird darinnen leben. Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren? (Das ist nichts anders denn Christus herab holen.) Oder wer will hinab in die Tiefe fahren? (das ist nichts anderes denn Christus von den Toten holen.) Aber was sagt sie? Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferwecket hat, so bist du selig. Denn so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Röm. 10, 5—10. Der Apostel hat hier bezug auf die Worte Mose in seinem fünften Buch Kap. 30, 11—14, wo Mose der Gesetzgeber zu dem Volk Israel redet und spricht: „Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht verborgen, noch zu ferne, noch im Himmel, daß du möchtest sagen: Wer will uns in den Himmel fahren, und uns holen daß wirs hören und tun? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, daß du möchtest sagen: wer will uns jenseits des Meeres fahren, und uns holen, daß wirs hören und tun? Denn es ist das Wort fast nahe bei dir in deinem Munde und in deinem Herzen, daß du es tust."

Im Anfang des Kapitels aus welchem unser Text genommen ist, sagt der Apostel so liebevoll: „Liebe Brüder, mein Herzens Wunsch ist, und flehe auch zu Gott für Israel daß sie selig werden. Denn ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht die vor Gott gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit die vor Gott gilt, nicht untertan. Denn Christus ist das Gesetzes Ende; wer an den glaubet, der ist gerecht."

Merke es dir wohl, lieber Leser, der Apostel sagt hier nicht: Wer an den glaubt der wird gerecht werden; als müßte er noch dies und das alles tun um gerecht zu werden; Nein! Er sagt geradezu: Wer an den glaubet, der ist gerecht. Gottlob, daß es einen besseren Weg gibt, um gerecht zu werden als durch das Gesetz. Wir sind dem enthoben. Wir sind zu unvollkommen um das Gesetz in allen Punkten zu befriedigen. Es ginge uns gleichwie jenem jungen Mann, der sich vor Jesus auf die Knie niederließ, und fragte: „Was soll ich Gutes tun, daß ich das ewige Leben möge haben?" Jesus hat ihn auf die zehn Gebote angewiesen. Der junge Mann aber konnte antworten: „Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf; was fehlet mir noch?"

Es scheint: Dieser junge Mann hat seine Unvollkommenheit nicht gesehen, sonst hätte er sagen müssen: Ja mein Herr! Das

habe ich übertreten, der Fluch liegt auf mir, was soll ich tun? Denn ich habe alle meine Kräften angewendet, die Gebote zu halten; aber einmal über das anderemal habe ich gefehlt. O sage mir was ich machen soll, um Trost zu finden; und eine Hoffnung zum ewigen Leben haben möge? Zu solchen reumüthigen Sündern spricht Jesus: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, usw.

Aber so war es nicht bestellt im Herzen dieses Jünglings; denn wie es mir scheint, meinte er, er hätte noch nie gefehlt, weder in Worten, Werken noch Gedanken. Das wäre doch ein braver junger Mann gewesen. Er fragt: Was fehlt mir noch? Ja, was fehlt einem der sein Herz an seinen zeitlichen Gütern hat? Jesus sprach zu ihm: Willst du vollkommen sein, (willst du deine Seligkeit verdienen,) so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komme und folge mir nach.

Das scheint ihm doch ein wenig zu viel gewesen zu sein, denn er ging betrübt von ihm; sein irdischer Schatz war ihm zu teuer am Herzen gelegen um es alles aufzugeben. „Wie schwerlich werden die Reichen in das Himmelreich kommen! Ja seine eigene Gerechtigkeit wollte er geltend machen, aber die Gerechtigkeit die vor Gott gilt erkannte er nicht. Moses schreibt wohl von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: Welcher Mensch das tut, der wird darinnen leben.

Die Gerechtigkeit aus dem Gesetz, erfordert ein vollkommenes Halten aller Gebote und Satzungen, ja alle Gerechtigkeit zu erfüllen im innerlichen und äußerlichen Leben; Was geboten und verboten ist. Auch kein unnützes Wort ist erlaubt zu reden; es erfordert daß der Mensch alle Gebote, groß und klein halte vollkommen, heilig und gerecht sei in seinem ganzen Wandel, gleichwie der heilig ist der ihn erschaffen hat. Reines Herzens soll er sein, gleichwie Gott rein ist; vollkommen in der Liebe zu Gott und seinem Mitmenschen; ja daß er Gott stets, ununterbrochen vor Augen und im Herzen habe: Er darf auch in seinem ganzen Leben nicht eine einzige Uebertretung begehen, sonst ist er ein Sünder und ist eines Erlösers, und der Gerechtigkeit die aus dem Glauben kommt bedürftig.

Aber die Gerechtigkeit die aus dem Glauben kommt, spricht also: „Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren?. das ist nichts anders denn Christus herab holen." Wir brauchen nicht in den Himmel steigen um uns zu überzeugen daß er dort ist, oder daß es wirklich einen Erlöser und eine Erlösung gibt; Gott fordert keine Unmöglichkeiten von uns. Wir brauchen nur der Schrift zu glauben, diese sagt uns: Es ist von den Toten auferstanden durch die Herrlichkeit des Vaters; „Also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln." Die Gerechtigkeit aus dem Glauben erfordert nichts Unmögliches von uns, um in Gnaden angenommen zu werden. Wie gesagt: wir brauchen nicht in den Himmel hinauf noch in die Tiefe hinunter zu fahren, um Erlösung zu finden; wir sollen nur der Schrift glauben; und wenn wir das von Herzen tun, so bringe es die Gerechtigkeit die vor Gott gilt, und mit ihr kommt die Seligkeit.

Der Apostel sagt noch weiter: „Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Herzen und in deinem Mund. Dies ist das Wort vom Glauben das wir predigen. Denn so du mit deinem Mund bekennest, Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubet, merke wohl, es heißt: „So man von **Herzen glaubet,** so wird man gerecht." Das ist nicht nur ein leeres Mundbekenntnis; sondern so man von Herzen glaubt so bringt es ungezwungene Gerechtigkeit im ganzen Lebens-Handel und Wandel. Es ist dieselbe Lehre welche Philippus dem Kämmerer vorlegte, nämlich: „Glaubest du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein" (getauft zu werden). Wenn man also durch dem Glauben gerecht geworden ist, so folgt die Taufe auf das Bekenntnis des Glaubens. A. G. 8, 37—38.

In unserem Text aber sagt der Apostel nicht ein Wort von einer Taufe noch von anderen äußerlichen Ceremonien; vielleicht aus der Ursache, weil die Menschen so sehr geneigt sind, „die Gerechtigkeit die aus dem Glauben kommt" in solchen Ceremonien zu suchen, wo sie nicht zu finden ist; sondern allein in dem Verdienste Jesu Christi, den Gott von den Todten auferwecket hat. Dies muß von Herzen geglaubt wer-

den, ein bloses Herr; Herr rufen fördert nichts zur Seligkeit.

Unter der „Gerechtigkeit aus dem Glauben" verstehen wir, daß die Rechtfertigung, oder die Vergebung der Sünden, aus lauter Gnade zugerechnet wird durch das theure Verdienst Jesu Christi. Dies wurde schon dem Adam zum Teil geoffenbart, bald nach dem Fall, so daß er und sein Weib an den Kopfzertreter glaubten.

Wenn der neue Bund des Glaubens zu dem sündigen Menschen sagen würde: Leiste eine sündlose Gehorsame gegen Gott und alle Menschen, so sollst du leben; so müßten wir ganz in Verzweifelung fallen. Wäre das die Bedingung um gerecht zu werden, so wäre Christus vergeblich für uns gestorben, und wir hätten nicht mehr Nutzen von seinem Leiden als wenn wir in den Himmel steigen müßten ihn herab zu holen. Oder mit kurzen Worten gesagt: Es wäre eine Unmöglichkeit für uns, gerecht zu werden.

Der Bund des Gesetzes und der Werke verlangt von dem gefallenen Menschen alle Segnungen Gottes zu verdienen mit den guten Werken. Der neue Bund der Gnaden hingegen schenkt uns den vollen Segen Gottes, dieweil wir nichts haben dafür zu geben als Bezahlung. Es gehet uns wie dem verlorenen Sohn; wir haben all unser Gut verschwendet und müssen mit leerer Hand zum Vater kommen; wenn wir das Geschäft die Säue zu hüten aufgeben und uns von dem Bürgen im fernen Lande los reißen, so werden wir auch vom Vater angenommen wenn wir zu ihm kommen und um Gnade flehen.

Der verlorene Sohn hatte vielleicht oft gewünscht: Ach wäre ich doch bei meinem Vater geblieben als ich bei ihm war. O wie töricht war ich, da ich ihn verlassen habe! aber das konnte ihm nichts helfen. Endlich kommt der Entschluß: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen. Das war schon besser; allein dieser Entschluß muß auch ausgeführt werden in der größten Demuth und Selbst-Erniedrung, und ein volles Bekenntnis der Uebertretung.

Der Glaube und die Hoffnung brachte den Verlorenen Sohn zurück zu seines Vaters Haus. Der Glaube und die Hoffnung muß uns wieder zurück zu unserem himmlischen Vater führen.

Der alte Bund der Werken sagt: Thue das, so sollst du leben. Der neue Bund der Gnaden sagt: **Glaube und lebe.**

Wir haben in diesem langen Schreiben noch nichts gesagt von Buße; es ist aber selbstverständlich daß wo ein lebendiger Glaube ist, da ist auch Buße. Denn es gibt keinen lebendigen Glauben der nicht Buße wirket, und es gibt keine Buße die nicht durch den Glauben kommt. Daher sind Glaube und Buße zwei Bundes-Brüder die Hand in Hand gehen, und können nicht von einander getrennt werden.

Hutchinson, Kan.

Für den Herold der Wahrheit.

Was ist der Mensch?

Von J. N. Borntreger.

Ein Gruß und Gnadenwunsch an dich, lieber Bruder und Schriftleiter J. F. Schwarzendruber. Deinen Brief habe ich vor kurzem mit Dank erhalten. Du bittest und sagst ich sei einer von denen die als mehr schreiben sollten für das Blatt Herold der Wahrheit. usw. Ja wenn es nicht wäre daß die Unerkenntlichkeit im Wort so groß wäre bei mir, im Vergleich mit den anderen Schreibern, so hätte ich wohl zuweilen ein Verlangen und Vergnügen meine Gedanken mitzuteilen. Aber ich weiß auch sehr wohl daß es besser ist so jemand mit Wahrheit sagen kann, er fühle sich geringer als andere, als wenn er sich geschickter fühlte.

Dies gibt mir Ursach an die obenstehende Worte zu kommen: „Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest?" Ps. 8, 5. Erstlich ist der Mensch ein Geschöpf, der aus einem Erdenklos formiert, und den lebendigen Odem von Gott in seine Nase geblasen, „und also ward der Mensch eine lebendige Seele." 1. Mos. 2, 7. Dies hat Gott, wie auch alle seine andere Werke gethan durch seine große Kraft und ausgestreckten Arm. Jer. 27, 5.

Ja der Mensch war die letzte Creatur, die Gott in den sechs Schöpfungs-Tagen gemacht hatte; und wieder die erste über welche er klagte. Denn zu Noahs Zeiten wollten sich die Menschen nicht mehr vom Geist Gottes strafen lassen, also daß gesagt wird: „Da aber der Herr sahe, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten

und Trachten nur böse war immerdar; da reuete es ihn, daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen." Und was sind die Menschen besser heutzutage, ausgenommen vielleicht eine kleine Zahl," die ihre Knie nicht gebeugt haben vor dem Baal?" Röm. 11, 4.

Die Menschen sind sehr unterschiedlich gesonnen und geneigt. Ein Pharisäer hatte zu des Heilandes Zeiten ein solches ehrgeiziges und selbstgerechtes Gefühl, daß er einmal in den Tempel ging (wie das Wort sagt) um zu beten. Wir finden aber nicht daß er eine Bitte hatte in seinem Gebet; es war nur Danksagung, und zwar auf folgende Weise: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute Räuber, Ungerechte, Zöllner." u.s.w.

Ohne Zweifel war er kein Räuber, Ehebrecher und auch nicht wie der Zöllner; aber vermutlich war er einer von denen, von welchen wir lesen in Matth. 25, 44—46. „Was ihr nicht gethan habt einem diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan".

Es ist zu fürchten, daß es heute noch solche selbstgerechte Menschen gibt, die sich einbilden viel Gutes gethan zu haben, viel wissen und viel finden zu tadeln an anderen, da ihnen selbst noch die Liebe, das demüthige Herz und der sanftmüthige Geist gegen andere fehlet. Solche sollten bedenken was Jesus, Matth, 7, 5. sagt, „Du Heuchler, ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest."

O daß wir doch alle könnten uns selbst gering achten und dabei auch gering fühlen und mit Mose fragen: „Wer bin ich?" und mit Paulus sagen: „Durch Gottes Gnade bin ich was ich bin."

„Was ist der Mensch daß du sein gedenkest?" Hiob sagt: „Der Mensch vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit, ist voll Unruhe, gehet auf wie eine Blume und fällt ab; fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht." Was ist unser Leben? „Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach verschwindet er." David sagt: „Ich bin ein Wurm und kein Mensch." Ps. 22, 7.

In Joh. 5, 28, 29. wird uns gesagt: „Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts." So denn nun dein Bruder, dein Nachbar, oder dein Nächster auch probiert Gutes zu tun sowohl wie du; gibt aber auch zu Zeiten Schwachheiten und Fehltritte zu sehen, so verachte ihn deswegen nicht, sondern hilf ihm in Liebe seine Schwachheiten zu überkommen; und bedenke daß du auch deine Fehler hast. Denn Jacobus sagt: „Wir fehlen alle mannigfaltig." Und du bist in diesem keine Ausnahme.

Wie könntest du doch denken oder fühlen daß du an deinem rechten Ort oder Platz bist wenn du deinen Bruder verleumdest und ihm afterredest? Merke was Jacobus hierüber sagt: Wer seinem Bruder afterredet, und urtheilt seinen Bruder, der afterredet dem Gesetz und urtheilt das Gesetz. Urteilest du aber das Gesetz, so bist du nicht ein Täter des Gesetzes, sondern ein Richter. . . . Wer bist du der du einen Andern urtheilest? Jac. 4, 11, 12. Jesus sagt: Richtet nicht auf daß ihr nicht gerichtet werdet.

Lieber Leser, ist es nicht oft der Fall unter uns, daß einer meint einen Splitter zu sehen in seines Bruders Auge, und sich darüber sehr aufhält, und wird nicht gewahr des Balkens in seinem eigenen Auge? Jesus nennt einen solchen Menschen einen Heuchler. Sacharia sagt: „So spricht der Herr Zebaoth: Richtet recht, und ein Jeglicher beweise an seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit; und tue nicht Unrecht den Witwen, Waisen, Fremdlingen und Armen; Und denke keiner wider seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen." Sach 7, 9, 10. Merke wohl, es heißt noch sogar, man soll nichts Arges denken in seinem Herzen, wider seinen Bruder; und noch viel weniger soll man es reden.

Johannes redet von noch einer Klasse Menschen, nämlich: „So Jemand spricht: Er liebet Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebet den er siehet, wie kann er Gott lieben den er nicht siehet? Joh. 4, 20. **Ach, was ist doch der Mensch, daß du seiner gedenkest?!**

Der „Gottselige Lebens-Regel" Schreiber sagt: Schmähe deinen Freunde nicht, sondern rede überall löblich, darinnen sie zu

loben sind. Was zu tadeln ist, verschweige bei anderen: Denn die Schmähworte und Verachtung sind aller Freundschaft Gift und Verderben. Wenn du deines Nächsten Fehler hörest tadeln, so gehe in dein Herz und erforsche es fleißig ehe du ihn auch tadelst, du wirst ohne Zweifel finden, daß du eben dieselbe (wo nicht noch größere) Mängel hast; hiedurch wirst du bewegt werden, entweder dich zu bessern, oder doch deinen Nächsten nicht zu schmähen, noch zu tadeln.

„Die Zunge ist ein unruhiges Uebel, voll tödlichen Gifts. Durch sie loben wir Gott den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen nach dem Bilde Gottes gemacht; . . . . Es soll, lieben Brüder nicht also sein."

Sturgis, Mich.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Friedensreich Christi.

Von S. Schlabach.

Da heutzutage viel von einem tausendjährigen Friedensreich Christi geschrieben wird, wodurch viel verschiedene Ansichten an den Tag kommen;und auch solche die mir sehr verkehrt vorkommen, welches mich dazu bewegt, mich auf folgenden Punkt zu erklären.

In 1Thess. 4, 15 bis 17 lesen wir:„Denn das sagen wir euch, als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben, und überbleiben in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit."

Nun gibt es solche Auslegungen über diese Stelle: Daß dies am Ende des tausendjährigen Friedensreiches sein wird, da im Anfang dieses Reiches die Gottlosen vernichtet wurden, so daß hier keine Rede ist von den Gottlosen, sondern es sind nun alle Heiligen. Ein Teil von denen sind gestorben die nun auferstehen werden, und mit den Lebendigen, am Ende dieses Reichs in die ewige Ruhe eingehen werden.

Ich kann es aber nicht so verstehen. Denn Paulus redet hier nicht von einem Reich daß auf dieser Erde stattfindet; denn sein Haupt Thema ist: Zu behaupten daß dieToten auferstehen werden. Und zwar will er nur reden von denen die in Christo gelebt haben, und gestorben sind. Und will uns sagen, daß wir keine Ursach haben solche zu betraueren und beweinen, wie solche thun die an kein Auferstehen glauben. Ja auch die fromme Leute die noch am Leben sind, wenn Christus seine zweite Erscheinung macht, werden den verstorbenen Heiligen nicht vorkommen; denn diese werden auferstehen zuerst; dann werden die lebenden Heiligen (nicht sterben sondern) verwandelt werden in einem Augenblick, und werden dann miteinander (nicht in einReich von tausendJahren, sondern) in die ewige Freude und Herrlichkeit eingehen, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. „So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander." Vers.17.

Wenn Petrus uns sagt: (2 Pet. 3, 8.) Eins sei euch aber unverhalten, ihr Lieben, daß ein Tag vor dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag. So redet er damit schwerlich von einem tausend-jährigen Reich. Mir kommt es vor, er will damit nur sagen daß bei Gott kein Verfließen der Zeit ist, er wird nicht älter mit der Zeit; Ein Tag ist bei ihm nicht kürzer als tausend Jahre und tausend Jahre sind bei ihm nicht länger als ein Tag.

Auch die Schriftstelle in Off. 20, 2 — 4. kann ich in meiner Geringheit auch nicht so verstehen daß es ein irdisches Reich von tausend natürlichen Jahren meint. Es will mir vielmehr scheinen, diese bestimmte große Zahl von Jahren möchte uns eine unbestimmte lange Zeit bedeuten. Uebrigens will ich hierüber nicht mehr schreiben; Denn es kommt mir vor, es sind in Gottes Wort noch tiefe Geheimnisse verborgen. Und Gott fordert, und erwartet nicht von uns daß wir alles pünktlich verstehen sollen. Er will uns zu erkennen geben wie unwissend und kurzsichtig wir noch immer sind, dabei gibt er uns auch so einfache und deutliche Lehren in seinem Wort, daß auch der aller unerkenntlichste Mensch daraus verstehen kann daß er ein frommes, heiliges und gerechtes Leben führen muß um ewig selig zu werden.

In Off. 10, 1 — 6. lesen wir daß ein starker Engel vom Himmel kam, bekleidet mit einer Wolke und ein Regenbogen auf seinem Haupt. Und er stellte seinen rechten Fuß auf das Meer, und seinen linken auf die Erde, zum Zeichen daß ihm alles unter seine Füße getan sei. „Und er hob seine Hand auf gen Himmel und schwur bei dem lebendigen Gott, daß hinfort keine Zeit sein soll. Das sind also Geheimnisse die wir nicht alle verstehen können; wie auch Paulus sagt: Unser Wissen ist Stückwerk und unser Weissagen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Also war das Vollkommene bei Paulus noch Zukünftig; und so wird es auch mit uns sein.

Ich will aber nicht verstanden sein, daß ich nicht an ein Friedensreich glaube hier auf Erden. Christus sagt vom Reich Gottes: „Man wird nicht sagen: Siehe, hier, oder: da ist es, denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch." Auch sagt er Joh. 14, 23. „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen." Das bringt dann Friede und Ruhe in die Seele. Man hat Friede mit Gott gefunden; ist friedfertig, und lebt mit allen Menschen im Frieden so weit wie es möglich ist. Doch ist alles dies noch immer unvollkommen in diesem Leben, da man immer noch mancherlei Anfechtungen zu erdulden hat. Denn es ist wie Paulus sagt: „Auswendig Streit, inwendig Furcht." 2 Kor. 7, 5. Aber Gottlob es kommt eine Zeit da dies Unvollkommene verwechselt werden wird für das Vollkommene. Dann wird der Friede und die Ruhe nicht mehr gestört werden.

Thomas, Okla.

Für den Herold der Wahrheit.

Etwas aus Matthäus im Fünften.

Von D. J. Hochstettler.

Jesus sagt in Matth. 5, 17. „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen." V. 18. „Denn ich sage euch wahrlich: bis daß Himmel und Erde zergehen, wird nicht zergehen der kleinste Buchstaben, noch ein Titel von Gesetz, bis daß es Alles geschehe." V. 19. „Wer nun eins von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich."

Hier meine ich läßt Christus das Gesetz und die prophetischen Schriften, in ihrer vollen Kraft stehen; wenn nicht dem Buchstaben nach, so doch dem Geist und Sinn nach. Die Pharisäer und Schriftgelehrten nahmen das Gesetz und die Propheten nur dem Buchstaben und äußerlichen Schein nach; und meinten darinnen gerecht und vollkommen zu sein. Auch haben sie diese Schriften, durch die Aufsätze der Aeltesten verfälscht und verändert, wie in Mark. 7, 3—13 zu sehen ist.

Darum sagt Jesus in Matth. 5, v. 20. „Denn ich sage euch: es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen."

Vom 21. V. an, gibt er uns zu verstehen, daß seine Lehre es, in manchen Punkten noch genauer und pünktlicher nimmt als es das Mosaische Gesetz tut. Denn er sagt: „Ihr habt gehört, das zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet der soll des Gerichts schuldig sein. v. 22. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Raths schuldig; wer aber sagt: Du Narr der ist des höllischen Feuers schuldig." Hier können wir sehen, welche große Verantwortlichkeit wir auf uns liegen haben wenn wir miteinander zürnen, hadern und einander Schimpf-Namen nennen.

Das Englische bringt hier aber einen Sinn ein, den das Deutsche nicht hat; denn es sagt: „Wer mit seinem Bruder zürnet **ohne Ursach**, der ist das Gerichts schuldig." Dies würde es uns frei stellen zu zürnen wenn wir eine Ursache haben. Und wenn wir uns erlaubten zu zürnen wenn wir Ursach haben, dann würden wir oft zürnen wenn wir nur meinten Ursach zu haben. Daher kommt es mir vor, dies ist ein gefährlicher Sinn. Denn ich meine, es gibt keine rechtmäßige Ursach zum zürnen, wenn wir andere Schriftstellen dazu nehmen. Denn in Gal. 5, 20 steht Zorn und Zank in

den Laster Stücken so wie Ehebruch, Hurerei, Fressen, Saufen und dergleichen. Und Paulus sagt: „Zürnet und sündiget nicht; lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen." Ephes. 4, 26. Und Jacobus sagt: „Des Menschen Zorn tut nicht was vor Gott recht ist." Jac. 1, 20.

Es kommt mir vor, wenn wir zürnen dürfen wenn wir eine Ursach dazu finden können, so dürfen wir auch Rache ausüben; das tut uns den Weg breiter machen, und ich meine es wäre ein fleischlicher Sinn darinnen, und wir dürften dem Uebel widerstreben, welches doch Christus mit klaren Worten verbietet, wenn er sagt: Matth. 5, 39—41. „Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel, sondern so dir Jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den anderen auch dar. Und so Jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen dem laß auch den Mantel. Und so dich Jemand nöthiget eine Meile, so gehe mit ihm zwei." Aehnliche Gründen können wir noch viel finden in heiliger Schrift, zum Beweis daß solcher Sinn ein großer Irrtum wäre. Aber wer das Deutsche nicht hat, und weiß nur wie es im Englischen sagt, könnte meinen solches wäre recht.

Nappanee, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Einige Gedanken über Luc. 12, 36—37.

Von J. J. Teis.

„Ich sage euch aber daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort daß sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du verdammt werden."

Erstens, fühle ich zu sagen mit dem Psalmist, 100, 4—5. „Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen. Denn der Herr ist freundlich, und seine Güte währet ewig, und seine Wahrheit für und für."

Zweitens, einen freundlichen Gruß an den Schriftleiter und alle gottesfürchtige Seelen.

Lieber Schriftleiter, in meiner Schwachheit und Ungelehrsamkeit will ich versuchen einige Zeilen zu schreiben für die Spalten des Herolds. Denn ich lese ihn sehr gerne; und habe schon vor vielen Jahren gewünscht für ein solches Blatt, für unsere Leute.

Weiter möchte ich von Herzen wünschen daß alle Leser die obige Textworte sorgfältig und Gebetsvoll überlegen, so wie auch die folgende angegebene Schriftstellen nachzusuchen, und ihre Meinungen sorgfältig beherzigen. Nach meinen Ansichten sind alle Menschen, die zu den Jahren gekommen sind, daß sie verantwortlich sind für ihr Thun und Lassen, mehr oder weniger in Schuld gegen unsere Text-Worte, denn wer hat in seinem Leben kein unnützes Wort geredet. (Wenn man es aber unwissend oder in Uebereilung gethan hat, so ist die Schuld lange nicht so groß, als wenn man es frevентlich, aus Leichtfertigkeit und mit Wissen und Willen tut. — Der Schriftleiter.)

Mit den **unnützen Worten** in unserem Text ist, nach meinen Ansichten nicht nur das leichtfertige Fluchen und Schwören gemeint; denn es wird hier gesagt: „**von einem jeglichen unnützen Worte.**" Kommt solches nicht oft vor in unserem täglichen Gespräch und Umgang mit unserem Nebenmenschen; und oft nach der Art wie wir lesen in Ephes. 2, 3? (Lese diese Stelle nach um den rechten Sinn zu kriegen.)

Oder ist unser Gespräch wie es sein sollte, nach der Art wie wir lesen in Phil. 1, 27—28. und 3. 20—21? Lasset uns sorgfältig nachdenken.

Nun lasset uns wieder zurück kommen an unsere Text-Worte: „Unnützen Worte." Unsere Redensarten können in drei Klassen geteilt werden: (1) Holdselige und erbauliche Worte. (2) Unnütze Worte. (3) Schädliche und verderbliche Worte. Wenn wir nun Rechenschaft geben müßen für ein jedes unnützes Wort, wievielmehr für schädliche und verderbliche Worte. O, lasset uns bedenken welch ein unruhiges Uebel die Zunge ist, voll tötlichen Gifts; und welch ein Unheil sie anrichten kann „wenn sie von der Hölle entzündet ist", Jac. 3, 6.

Man lese weiter Jac. 3, 3—13. 3. Mos. 20,9. Jes. 52, 5. Röm. 2, 24. Ephes. 4, 29. und 5, 4—14. Col. 3, 8. und 4, 6. 2 Tim. 3, 2. Off. 16, 9—11. und Kap. 21. Wenn wir noch Off. 15, 1—5. dazu lesen, so finden wir daß eine Klasse den Herrn gelobt,

und die andere Klasse geflucht und gelästert haben. Also können wir deutlich sehen, daß die Gedanken und Sinne des Herzens offenbar gemacht werden durch die Zunge im Reden; Wie auch Christus spricht: „weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über." Matth. 12, 34. Oder wie es ein anderer Uebersetzer stellt: „Aus der Fülle des Herzens redet der Mund." „Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus dem Schatz seines Herzens; und ein böser Mensch bringet Böses hervor aus seinem bösen Schatze.

Dieser mein erster Artikel wird schon etwas lang, darum will ich schließen.

Meyersdale, Pa.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Vom Schriftleiter.

Wir lesen sehr wenig in heiliger Schrift vom zwölften Jahr Jesu bis er ins dreißigste Jahre ging, aber das wenige was wir finden können, ist desto wichtiger für uns. Das erste ist: „Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen." Luc. 2, 52. Der weiseste Mann der je gelebt hat, hat gesagt: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang." Also hatte Jesus die Furcht des Herrn in seinem Herzen, sonst hätte er nicht anfangen, und noch weniger zunehmen können an der Weisheit.

Aber das tat er; er war ein weiser, kluger und verständiger Jüngling, und nahm darinnen immer zu, wie er älter wurde. Ohne Zweifel, blieb er aus bösen Gesellschaften, wo nur Dummheiten gelernt und gemacht werden. Solche Gesellschaften möchten ihn wohl auch oft verspottet und über ihn gelacht haben. Wenn aber Junge Leute solches nicht achten und doch freundlich sind gegen solche die sie, ihrer Tugend halben verachten, so werden sie am Ende noch von ihnen hoch geachtet; und es bringt ihnen „Gnade bei Gott und den Menschen."

Aus Matth. 13, 55. ist klar zu sehen daß Jesus der Aelteste Sohn von der Familie von Joseph und Maria war; und daß er noch vier Brüder: Jacob, Joses, Simon und Judas, hatte; auch hatte er Schwestern, wir wissen aber nicht wie viele.

In Matth. 13, 54. wird Jesus, eines Zimmermannes Sohn genannt, woraus zu schließen ist daß Joseph, der Pflegevater von Jesu ein Zimmermann war. Und in Marc. 6, 2. wird gesagt: „Ist er nicht der Zimmermann, Maria's Sohn?" Aus diesem ist zu sehen daß Jesus selbst ein Zimmermann war; und das Handwerk von seinem Pflegevater Joseph möchte gelernt haben. Und weil er hier Marias Sohn genannt wird, so war vermutlich Joseph schon lange gestorben.

Weil wir nichts mehr von Joseph lesen können nach dem 12. Jahr Jesu, so ist zu glauben daß er in wenigen Jahren darnach gestorben ist; und daß nun Jesus das schwerste Teil von der Erhaltung der Familie von kleinen Kinder, mit seinem Zimmerhandwerk verdienen mußte. Dabei hat er aber immer zugenommen an Alter, Weisheit, und Gnade bei Gott und Menschen.

Er konnte auch schon seiner Mutter behülflich sein, seine jüngere Brüder zu lehren und sie unterrichten im Guten. Ohne Zweifel hat er das auch gethan.

In Luc. 4, 16. lesen wir: „Und er kam in Nazareth, da er erzogen war und ging in die Schule nach seiner Gewohnheit am Sabbathtage, und stund auf u. wollte lesen. Dieser Vers sagt uns sehr viel. Ohne Zweifel war Jesus gewöhnt in diese Schule zu gehen von seinem zwölften Jahr an, und Jedermann kannte ihn. Die Stadt Nazareth lag nahe am kleinen See Genezareth, und war damals nur eine kleine Stadt, mit einer kleinen Judenschule.

Das Wort Schule, kommt sehr oft vor im Neuen Testament; und wir sind sehr geneigt, dabei an unsere Wochen Schulen zu denken. Das ist aber sehr irrig. Diese Schulen waren Versammlungshäuser, wo sich die Leute, des Sabbaths versammelten um sich zu erbauen in göttlichen Sachen. Ein „Rabbiner" oder Schriftgelehrter war gewöhnlich der „Oberste" der Schule; dieser mußte einen Schriftabschnitt aus dem Gesetz, den Psalmen oder den Propheten vorlesen, und eine Predigt halten; oder dazu sehen daß es sonst Jemand tat. Dann setzten sich die Anwesenden in kleinen Gruppen zusammen, und unterhielten sich miteinander von dem Gelesenen, oder auch über ein anderes Thema, und beteten oft in kleinen Gruppen miteinander. Diese Gebete

waren oft angelernte Gebete, wobei der Hausvater den Anfang machte und einen Satz hersagte, dann konnte die Mutter, die Söhne und die Töchter auch einstimmen und eins nach dem anderen einen Satz von dem Gebet hersagen.

Diese Gebete kamen oft sehr von Herzen. Oefter aber war es nur ein leeres Formenwesen; und viele der Leute kamen nur zusammen um in die Gesellschaft zu kommen und einander zu sehen. In diese Schulen wurden die Kinder, nach ihrem zwölften Jahre mitgenommen, und in eine solche Schule war Jesus gewohnt zu gehen nach seinem zwölften Jahre. Da er aber ein frommer Jüngling war, der nie eine Sünde gethan hatte, so ist anzunehmen daß er immer sehr andächtig im Gebet und aufmerksam im Guten war. Und nachher, als er sein Lehramt angetreten hatte so predigte er oft in solchen Schulen am Sabbat, denn es war ihm angelegen die Leute zu erbauen, die Sünder zur Buße zu rufen und die ganze Menschheit zu bessern.

Wir wollen nun das schöne Lied „Kommt, Kinder, Laßt uns gehen," auswendig lernen. Es hat acht Zeilen zum Vers; weil wir aber vier Zeilen für einen Vers gelten lassen, so zählt ein Vers für zwei Versen. Lernet so viel davon wie ihr könnet.

Kinderbriefe.

Nappanee, Ind., April 21. Werther Freund! Weil so viele Kinder schreiben für den Herold, wollen es meine Eltern haben daß ich auch schreiben soll, welches ich auch gerne tun will. Ich bin 11 Jahre alt, und bin durch den Winter in die englische Schul gegangen. Gestern war unser letzter Schultag für diesen Termin.

Ich habe nun 35 Verse auswendig gelernt, 6 in englisch und 29 in deutscher Sprache. Ich habe den Psalter zweimal durchgelesen. Meine Großeltern auf beiden Seiten sind noch am Leben. Meine Großmutter Yoder ist beinahe blind; und meine Großmutter Hochstetler ist kränklich, doch ist sie auch wieder etwas besser. So viel von mir für das erste Mal. David Yoder.

(Nun, lieber David, du hast sehr gut gethan für das erste Mal. Wir lesen in der Bibel von einem kleinen David, der ein Schafhirt war, dabei hat er aber viel gute Sachen gelernt, so daß er später ein sehr frommer Mann war, ein König über das Volk Israel nach dem Herzen Gottes und ein Prophet der viele von den schönen Psalmen gedichtet hat die du schon zweimal durch gelesen hast. Diese Psalmen waren in ihrer Ur-Sprache in schönen Reimen gedichtet so wie unsere Lieder sind. Wenn wir aber ein Englisch Lied nehmen und übersetzen es. Wort für Wort ins Deutsche, so sind es keine Reimen mehr; daher sind die Psalmen, so wie wir sie haben keine Reimen mehr, denn sie sind aus der hebräischen Sprache in andere Sprachen übersetzt. Lerne nur fleißig recht viel gute Sachen und keine schlechte, dann kannst vielleicht kein König, doch aber ein Mann nach dem Herzen Gottes werden.)

Goshen, Ind., April den 21. Lieber Editor: — Ich will dir auch mal wieder schreiben, denn wir lesen den Herold gerne. Ich geh auch gerne in die Sonntagschule denn dort können wir nützliche Sachen lernen. Ich habe fünf Schwestern und einen Bruder, dieser ist in Iowa. (Recht so, ich habe ihn gestern gesehen und einige freundliche Worte mit ihm geredet, — Ed.) Ich habe nochmals 25 Verse auswendig gelernt. in deutscher Sprache; 7 Verse vom 19 Psalm; den 15. Psalm; und 13 Verse von dem 103. Psalm. Ich will noch mehr lernen. Wir sind alle, Gott Lob und Dank gesund. Ich will schließen.

Elam Hochstetler.

Goshen, Ind., April 22. Lieber Editor: Ich will dir nun schreiben und dir zu wissen tun daß ich nochmals 25 Verse auswendig gelernt habe, in deutscher Sprache, wie folgt: Psalm 23, Psalm 100 und neun Verse von Psalm 103. Ich gehe auch gerne in die Sonntagschule. Ich bin 11 Jahre alt. Wir sind Gottlob und Dank gesund. Ich will schließen.

Fannie S. Hochstetler.

(Liebe Fannie. Ich denke du bist eine von den fünf Schwestern von Elam und Elmer Hochstettler, den ich gestern gesehen habe. Es freut mich daß ihr gerne in die Sonntagschule gehet um gute Sachen zu lernen, das ist recht. Ihr solltet aber nicht dadurch die Versammlung der Gemeinde versehlen wo

Gottes Wort gepredigt wird. Lernet nur fleißig recht viel gute Sachen, und lernet nur recht brav, lieblich und artig zu sein, wie ihr aufwachset. Es wird euch euer Lebenlang gut kommen.)

Klage Töne!

Es ist doch recht auffallend, daß man in dieser Zeit fast in allen christlichen Schriften, der verschiedenen Gemeinschaften, über das geistlose Leben der Geschwister klagen hört, oder besser wohl liest, welches somehr die Jungen betrifft, die bei der Aufnahme in die Gemeinde, auch wohl sehr wenig Bibelkenntnisse hatten, um einen festen Halt an Jesu und seinem seligmachenden Wort zu haben, und zu dem auch öfter bei der Prüfung vor der biblischen Taufe, nicht genau genug nach Grund ihrer Bekehrung. gefragt wird, und dabei ihre Pflichten als Nachfolger Jesu nicht gehörig deutlich gemacht wurden wobei den Betreffenden auch in liebendem Ernste gesagt werden soll daß mit dem neuen Leben auch ein neuer christlicher Wandel im Alltagsleben geführt werden muß wozu aber ein kindliches Gebetsleben und inniger Umgang mit Jesu erforderlich ist wobei dann selbstverständlich auch Ablegen der toten Werke und Anlegen der neuen die Willigkeit zu bemerken ist.

Auch bitte ich 2. Cor. 6 :14 bis Ende zu lesen denn die Gleichstellung der Welt kann auf verschiedene Art geschehen die nicht blos in der flatterhaften neuesten Moden der Kleider besteht obgleich dieselbe in dieser Zeit bei vielen die sich auch für bekehrt halten vorherrschend ist so kann manche andere Untugend auch ein Hindernis im Glaubensleben werden. Das Tragen der Finger-, und Armringe, ist auch ein schlechtes Zeichen von solchen Personen, die vorgeben, daß sie bekehrt sind, denn solche Gleichstellung der Welt, kommt von den heidnischen Völkern, und ist eine Nachahmung derselben. Doch genug von dem eben besagten Thema.

Jetzt aber kommt die Frage, wie dem besagten Uebel und Untugend, oder Sünde, abzuhelfen sei, denn der Strom fließt schon sehr stark bei mehreren Geschwistern. Soweit meine Erkenntnis aus h. Schrift, u. Erfahrung, reicht, dann werden die jungen Geschwister, welche nach der biblischen Taufe auf ihren Glauben an Jesu, in die gläubige Gemeinschaft aufgenommen wurden, nicht gleich zu Anfang, u. ferner in liebendem Ernst, genug ermahnt, doch jetzt aber auch als junge Nachfolger, Jesu, entschieden der Welt mit ihrem bösen Treiben abzusagen, u. suchen betend u. forschend in H. Schrift, das neue angefangene Leben, durch Wort und Wandel zu beweisen, dann wird der Segen des Herrn, selbst noch in trüben Stunden reichlich fließen.

Auch kommt es in dieser so ernsten Zeit noch vor daß ältere Geschwister in ihrem Glaubens-Leben lau und träge werden und es mit den Dingen dieser Welt nicht mehr so genau nehmen als zur Zeit ihrer Bekehrung und dadurch können die jungen Geschwister leicht Schaden in ihrem Glaubens-Leben nehmen. Daß solches aber geschieht, kommt daher, weil selbst manche dienende Brüder am Wort, die Gebets und Erbauungs-Stunden, nicht regelmäßig abhalten, als zum Aufbau des Reiches Gottes, gehört, sondern sich damit begnügen, daß sie am Sonntage gute Predigten halten. Das ist zumteil schon gut aber die gläubigen Prediger haben auch außer dem so eben bemerkten noch andere sehr wichtige Arbeit zu tun u. das ist Hausbesuche zu machen auch sogar bei anderen Familien die nicht zu ihrer Gemeinde gehören. Denn beim Hausbesuche machen findet man es bald aus, wie es in den Familien, im Glaubens-Leben, geht, u. ob man dort auch wenigstens zweimal des Tages, bete und nachdenkend, in H. Schrift liest, wobei wenn Kinder und Hausgenossen sind, aber auch nicht fehlen sollten, sonst bleibt bei der schönen Uebung u. Gewohnheit, noch viel zu wünschen übrig.

Die Hausandacht möchte man aber nicht zu lang machen, jedoch sehr herzlich, sonst könnte es den unbekehrten Kindern, und Hausgenossen, bald überdrüssig werden, u. so ginge der gewünschte Segen des Herrn verloren. In manchen Gemeinden kommen die Prediger zuerst allein zusammen, um sich dort ihre Pflichten, laut H. Schrift, vorzuhalten und auch zu befolgen und suchen, wobei dieselbe dann so mehr zu einerlei Erkenntnis kommen, u. auch einerlei Sprache im geselligen Leben zu führen, da-

mit ihre Glieder, u. noch Andere, ihrem guten Beispiel folgen möchten. Das gebe Gott!

Wahrheitsfreund.

Du bist mein Licht!

Wenn Gott durch sein allmächtig „Werde!"
Im Frühjahr aus der dunklen Erde
Das Blümlein lockt zum gold'nen Licht,
Wenn es, weil's Seinen Ruf vernommen,
Sein Herz in Sehnsucht ihm entnommen,
Frisch, fröhlich durch die Scholle bricht.
Es täuscht sich nicht!

Gott hat ihm ja das Licht gegeben,
Es aus der Finsternis zu heben;
Weil all Sein dem dem Licht entspricht;
Darf nur dem Lichte stille halten,
Zur höchsten Schönheit sich entfalten,
Dies all sein Vorrecht, seine Pflicht;
Es täuscht sich nicht.

Im Licht nur kann es atmen, leben,
Aus Nacht empor zum Lichte streben
Daß es ihm nimmermehr gebricht.
Sein Wesen selbst aus Licht gewoben,
Voll süßen Duftes, Gott zu loben,
Ein lieblich Gleichnis und Gedicht;
Erkennst du's nicht?!

Und doch, mein Herz, du willst's nicht glauben!?
Soll dir der Feind das Beste rauben? —
Gott hält, was Er im Wort verspricht!
Er will auch deine Sehnsucht stillen,
Dir die Verheißung ganz erfüllen,
In eitel Gnade und Gericht;
Er täuscht dich nicht!

Daß Er auch uns zum Lichte lade,
Gab Er uns ja des Lichtes Gnade,
Zu aller Finsternis Verzicht,
Gab uns das Licht aus Licht geboren,
Den Sohn vom Vater auserkoren
In Ihm das Heil, das uns gebricht;
Er täuscht uns nicht!

O laß dein Licht zum Heil uns grüßen,
In uns dein göttlich Leben sprießen!
Wie Ephen rankt, den Stamm umflicht,
So laß, Kraft Deiner Lieb' Verlangen,
Auch meine Liebe Dich umfangen;
Herr Jesu, uns're Zuversicht,
Bleib Du mein Licht!
Bis wir durch Nacht zum Licht gekommen,
Dahin, wo ew'ger Tag entglommen,
Des Todes Stachel nicht mehr sticht;
Wo wir nicht mehr im Vorhof stehen,
Nein, Dich, durch Dich, den Vater sehen,
Von Angesicht zu Angesicht,
Im ew'gen Licht!

Um deinetwillen.

Der Kaufmann Falke in Altona saß ernst und traurig in seinem Kontor.

Er hatte soeben seinen Kutscher entlassen. Seit einiger Zeit hatte Johann angefangen zu trinken, und da alle Warnungen nicht halfen, war ihm gekündigt. Mit Tränen hatte er Besserung gelobt, und noch einmal war er begnadigt worden. Jetzt war er aufs neue in seinen Fehler zurückgefallen und da mußte er nun gehen — das stand felsenfest.* Johann wußte das auch, er war hinaus gegangen, ohne ein Wort zu erwidern, aber mit Verzweiflung im Herzen. So steht er draußen im schneebedeckten Hof an die Mauer gelehnt, den Kopf voll schweren Gedanken.

In diesem Augenblick kommt Gisbert, der kleine Sohn des Kaufherrn, erstaunt blickte er den Kutscher an und tritt ihm langsam näher. Dann faßt er zutraulich seine Hand und sieht ihm fragend in die Augen.

„Ja, mein lieber Junge," sagt Johann fast tonlos, „ich habe sehr unrecht getan, dein Vater ist sehr böse auf mich, und nun, soll ich gehen. Aber, wenn du ihn bätest, mir zu verzeihen, — vielleicht täte er es um deinetwillen, um seines lieben Sohnes willen."

Wie ein Pfeil fliegt Gisbert von dannen und eilt die Treppe zu Vaters Kontor hinauf. Leise öffnete er die Tür und tritt langsam ein. Kaum aber sieht er den Blick des Vaters voll zärtlicher Liebe, als er auf ihn zueilt, sich auf sein Knie schwingt, die Ar-

me um seinen Hals schlingt und ihm fest in die Augen blickt.

Dann sagt er mit bittender Stimme:

„Vater, Johann schickt mich zu dir, er steht draußen und weint; ich soll dich bitten, ihm zu vergeben um meinetwillen."

Der Kaufmann schweigt, einige Augenblicke kämpft es in seinen Zügen, er küßt den Kleinen, während ihm die Tränen über die Wangen laufen, und erwidert mit ernstem, aber freundlichem Ton: „Hat er das gesagt, mein Sohn?"

„Ja, ja, ich will ihm gern vergeben, geh hin und sage ihm, weil du für ihn gebeten hast, will ich ihn behalten, er soll bleiben, ich will ihm alles vergeben."

Nach einer Pause fügt er hinzu: „Aber trinken darf er nicht wieder."

Jubelnd springt Gisbert von dannen. Der Kaufherr aber faltete still die Hände wie zum Gebet:

„Nun versteh ich es, was es heißt: Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, und: So ihr den Vater etwas bitten werden um meinetwillen, so wird er es tun."

Der Nutzen des Dankens.

„Wer Dank opfert, der preiset mich, und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes." So spricht der Herr durch den Psalmisten. Wir sollen Gott Dank opfern. Wir selber haben den größten Segen davon Einmal: Ein dankbarer Mensch ist demütig; er gibt seinem Gott die Ehre und hält nichts von sich selbst; und ein demütiger Mensch ist still und zufrieden. Wenn wir Gott wollten Dank für jede Wohltat sagen, wir hätten gar nicht Zeit, erst über Weh zu klagen. Sodann: Wer dankt, der empfängt Größeres denn zuvor; denn der Dankende tritt vor das Angesicht des Gottes, der immer neue Gaben gibt, um den Menschen fester an sich zu binden; ungesegnet läßt der Herr keinen von sich gehen. Rudolf Kögel pflegte zu sagen: „Bleiben wir am Danken, bleibt Gott am Segnen."

Gedanken über die Ewigkeit.

Ein taubstummes Kind gab auf die Frage: „Was ist die Ewigkeit?" die sinnige Antwort: „Sie ist die Lebenszeit des Allmächtigen".

Um das kommende Leben zu begreifen, müssen wir lernen, größer und heiliger über das gegenwärtige zu denken. — Die Zeit ist nur eine Einschaltung in die Ewigkeit, sagt ein Weiser. Wenn der irdischer Mensch mit dem Geiste Jesu Christi getauft ist, werden die Klammern weggeschoben, und er fängt an, in dem zeitlosen Zustande zu leben. „Wer glaubt an mich, der hat das ewige Leben."

Trauer-Nachrichten.

Borkholder. — Witwe Anna Borkholder, geborene Schmucker, starb nahe Nappanee, Ind., April den 11 1916, im Alter von 75 Jahre 3 Monat und 26 Tage. Sie lebte mit ihrem Ehegatten 35 Jahre 6 Monate und 7 Tage, im Ehestand, und im Witwenstand 17 Jahre 5 Monat und 22 Tage. Sie war Mutter von 11 Kindern, von welchen zwei Töchter, vor ihr in das Jenseits gegangen sind; sie war Großmutter von 78 Kinder, von welchen noch 68 am leben sind. Auch war sie Ur-Großmutter von fünf Kinder. Sie hinterläßt also 5 Söhne, 4 Töchter, 68 Enkel und 5 Urenkel; nebst 2 Brüder und 3 Schwestern. Ihr sterblicher Ueberrest wurde auf den 14. April zu seiner Ruhe gebracht. Bei dieser Gelegenheit war eine große Anzahl Volks versammelt im Sterbehaus, der Wohnung ihres Sohnes um ihr die letzte Ehr zu erzeigen; wo auch eine Leichenrede gehalten wurde von Monroe M. Hochstettler und D. J. Hochstetler, über Joh. 5, 21—30. und 1. Kor. 15, 35 bis Ende. Sie war ein Glied der Alt-Amisch Mennoniten Gemeinde, seit ihren jungen Jahren, u. blieb ihrem Bund getreu bis an ihr Ende; darum brauchen wir auch nicht zu trauern als solche die keine Hoffnung haben; vielmehr wird sie betrauert als eine liebende Mutter und Großmutter. Sie wurde auf dem Borkholder Friedhof beerdigt.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all communications intended for publication to J. F. Swartzendruber, KALONA, IOWA.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., should be addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

MAY 15, 1916

SPECIAL OFFER FOR NEW SUBSCRIBERS AND THOSE WHO ARE IN ARREARS

Any one sending in three new names and $2.25 for their subscription, will receive one year's credit on Herold subscriptions, or they can divide between them as the solicitor may choose.

And one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscriptions at half price (38 cts.), which would otherwise not be secured. We also make a special offer to delinquent subscribers who are over a year in arrear. We will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent., which will make the average subscription 66 cts. per year.

We make this offer in order to get subscription accts. settled up. Since Jan. 1 to date this offer brought good results, hope the same may continue in the future.—The Manager and Treasurer, S. D. G.

SPECIAL NOTICE

Kalona, Ia., April 25, 1916.

For reasons which I do not care to explain, I herewith resign my position as Editor of the periodical, Herold der Wahrheit. Said resignation to take effect not later than May 19. All communications intended for publication should hereafter be addressed to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, until further notice.

J. F. Swartzendruber.

ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Conference will be held in Lagrange Co., Ind., in the Townline meeting house, June 12 and 13, and longer if the work calls for it.

Per Committee.

THERE IS SO much good in the worst of us,
And so much bad in the best of us,
That is hardly behooves any of us,
To talk about the rest of us.—Sel.

OUR EYES OFTEN speak louder than words or actions. They are rightly called the windows of the soul. The eyes often betray a bad character which was kept hidden by the words and actions. L. S.

IF OUR LIGHT shines all the way to the heathen country, it will first illuminate the home church, but if it does neither, then there must be something seriously wrong somewhere.

THE FOLLOWING extract from a letter speaks for itself, "I notice you are advising your readers against voting, this is certainly good advice. And it is much needed here in Ohio. Our school laws are a bad mess, and

yet some of our people helped to make them. We are now getting a "dose of our own medicine." We are probably nearer at the brink of war now than we are aware of, and we may be compelled to take still a larger dose of our own medicine. Read the article on "Predaredness" elsewhere in this issue.

WRITERS OF NEARLY all the popular churches admit and deplore the fact that these churches are drifting towards modern infidelity. How is it with the smaller churches which are more unpopular? How is it about the Friends (Quakers) who were once so renowned on account of their nonresisting principles, their sobriety, conservatism in speech and plainness in dress? Is not the younger element drifting away from the principles of their forefathers? How is it about all the denominations which in principle have much in common with the orthodox quakers including the "Old Order Amish?" Is not Christianity in all these churches getting to be too much of an outward form only? One has it in one way and another in another way, but all go with the same current towards the great ocean. Why is this so? Is it not the lack of SPIRITUAL ZEAL? Not only in the younger element, but principally in the older ones?

THE LACK of confidence of our young folks to the older people is the direct cause of much of the rudeness so prevalent among the former in some places. So long as the parents and older people do not care to have the confidence and respect of the younger element, but simply desire to subdue them and keep them under in a commanding way, conditions will never improve. The young folks will delight in getting the best of the older ones in a mischievous and cunning way, then laugh over it, so long as this state of affairs exists. Let them feel that you love them and are seeking their welfare. Take them in your confidence and talk matters over with them in a friendly and Christian way. Do not forget to kneel with them in prayer, and pray for them in their presence, and God will help that they learn to love and trust you. Even if they don't see matters as you see them, they will "give in" because they are convinced that you love them and are seeking their welfare, and they will not dare to oppose you or hurt your feeling.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Oakland, Md., Apr. 16. Dear Uncle Jake:—I will now try and write a letter for the Herold, and so many others are busy learning verses and writing letters, so I thought I should get busy too, or I will be left behind. I am 13 years old, go to school and am in the seventh grade. I like to read the Herold, and the many letters of the young folks. It is indeed a good little paper. I have committed to memory the 1, 15, 23, 117, and six verses of the 119 Psalms, in the German language. I have two sisters and three brothers living, and two brothers and two sisters have gone to heaven to live with God. My brother Jake has very sore eyes, one of them is particularly bad. The doctor calls it erysipelas. One of my sisters is married and has a lovely little girl. We have very nice weather at present, the grass is nice and green, and spring is coming. I will try and write my next letter in German.

Fannie D. Swartzendruber.

(I want to thank you, dear Fannie, for your letter. I am glad that you got interested enough in the Herold so as to learn and write. I am also glad that you want to learn to write German and write your next letter in German, now is your time to learn, so keep at it. It may not be long until you get so busy at work that you will have no time to learn. So learn while you can.)

Goshen, Ind., April 22. Dear Editor:—I like to read the letters in the Herold. I am ten years old. I committed to memory the 23 Psalm. I have four sisters and two brothers. My oldest brother Elmer is working in Iowa. This is my first letter for the Herold. I wish to remain your friend, Lucy Hochstetler.

(Very well, dear Lucy, I am glad for your letter, I am sure others will be glad to read your letter in the Herold. You have made a good start at learning verses, keep on and write again, but please tell us if you have learned them in English or German.)

"PREPAREDNESS'

The editorial in No. 6 H. d. W., page 115, relative to preparedness in which occur the words, "It looks to us very much as if the money power or the greed for wealth in our country, were behind this movement," reminds the writer of this, of a "presidential boom" which was recently exploited in a publication in behalf of a Mr. Dupont. The very name sounded **explosive** and one "smelled powder," figuratively speaking; and a careful reading of the article confirmed and justified the suspicions. This "Mr. Dupont" was connected with the well known extensive Dupont explosive manufacturing concern as the article **gently intimated** near its close. Were such an one to become our chief executive would he not readily see the **necessity** (?) of "preparedness" and be **prepared** to **prepare** and furnish the material for the same?

Some time ago I noticed an attractive hunting scene illustrating an advertisement in an agricultural paper. Upon reading the same I found the ad. extolled and called attention to the merits of a book describing the propagation of game, its value and how to hunt the same; and when I came to the address I found the name of an extensive fire arms or explosive manufacturing concern, I have forgotten which. I was surprised. I thought in their business demand far exceeded supply in these war-cursed days. But they are conducting a "**propaganda**" to seek to keep up and enlarge trade in their lines.

To what extent the "Krupp interests" duped the Germans into imbibing war spirit and buying millions upon millions of dollars worth of arms and explosives would be difficult to determine for the scheming and inner campaigning are done "in corners." They even had munitions to spare to furnish to warring nations in recent wars at which time Germany occupied the position of neutrality. Our country is at present severely censured for permitting export of munitions—being a neutral nation. Measured by her present loudly acclaimed standard Germany was not duly neutral, was inhuman and mercenary in recent wars previous to this last unhappy conflict. But let our beloved nation take warning! Not because of crocodile tears shed by European "war lords." But let us think deeply on the lot of their common people—they who unwillingly entered the conflict. Let us think of the widows and orphans—the maimed and crippled! Yes, a vast army of men were employed for years in preparing European "preparedness"—perhaps they made money, too, but in the end—in the sum total of human happiness, of wealth, of energy and strength not even counting the vital things—spiritual things—where is the gain? The world gave to those gigantic battle fields vast mental and bodily strength and energy in its millions of soldiers —the very flowers of manhood and vast values in material things—now count the losses and strike a balance —what does the world gain thereby? But above all let us recall our Savior's warning words to Peter, "All they that take the sword shall perish by the sword." Matt. 26:52. "Europe **prepared for war**—and **has it.** This

"jingoism," this "patriotism" falsely so called, is **preparing** to do us harm as a people. Let us do our part according to I Tim. 2:1, 2. Read also Matt. 5:9; Rom. 12:18; 14:19; Jas. 3:17, 18; Heb. 12:14.

While our law makers are talking "preparedness" and universal military service could we use our influence in some way to get them to exempt the nonresistant people? E. W. S.

Yes. As the law of the land is now, nonresistant people are exempt from military service. The faith and patient endurance of our fathers during the trying Civil War times of 1861-5 so effectively impressed the law makers of that day that the desired exemption was granted upon petition. Canada also has some exemption laws respecting the conscientious scruples of nonresistant people. The United States Constitution guarantees to all its citizens the freedom of conscience and prohibits Congress from passing any laws abridging the freedom of religion. During the past few years several of our conferences, including the Mennonite General Conference, have adopted resolutions setting forth our position on the war question and forwarded them to the President of the United States and the Premier of Canada, expressing our appreciation for the exemption we already enjoy and asking that the same consideration be continued. Our influence has also gone out through the publication of articles in books, papers, and tracts, and the testimony of the faithful in pulpit and ordinary conversation in social and business circles.

We may exert a positive influence along right lines by living consistently in harmony with our professions on the nonresistance question. We should prove ourselves the worthy successors of the generation before us by abstaining from participation in partisan politics and by being uniformly peaceable in the home, in the Church, in the community, in social and business relations. We are not among those who believe in petitioning Congress every time we hear a little rumor, but in case a bill is introduced into Congress which threatens the exemption which nonresistant people have hitherto enjoyed we should lose no time in writing to our representative in Congress stating our position and asking him to use his influence in favor of a continuance of our religious freedom.—Gospel Herald.

ARE WE STILL MENNONITES?

Are we still Mennonites? Have we a right to the name, or are we only Mennonites in name and not in deed. The members of the original Mennonite Church were a very pious people, even their bitterest enemies, such as sought only their destruction, gave testimony to this fact. They say that the people of this sect are a very honest people, they do not lie or deceive, there is no strife, scolding, or swearing among them, no intemperate eating or drinking; among all the (at that time) existing sects there are none that have a more beautiful outward appearance, or give evidence of more holiness than they—one would suppose that they had the Holy Spirit of God.

When we realize that their enemies naturally sought more after their faults than their virtues, we can hardly believe that they exaggerated in this direction.

True, we may heartily endorse this manner of living, but what do our enemies say of us? Must they confess that we as a people live up to the same high standard of morality as did the original Mennonites.

Neither can we hide behind the assertion (when our enemies speak evil of us) that our enemies are more bitter or more determined in finding fault, than their enemies were at that time.

Here is something for us to think

about so seriously that our thinking will bring results.—L. S.

For the Herold der Wahrheit

SEEK THE LORD IN TIME OF GRACE

By M. K. Yoder.

Reader:—What will the coming of Jesus mean to us? Where do we propose to spend eternity? Will we be found so filled with the spirit of this present world, so identified with its interests, so dominated by its purposes, that we will be counted as dross in that testing time? Or will we become so acquainted with Christ as our Savior, so filled with His companionship, that we will meet Him with rejoicing when He comes.

Jesus calls us today to come to Him, to give ourselves to Him, as He has given His life for our salvation. He loves us with an everlasting love. He invites us so lovingly: Son, Give me thine heart. "Today if ye will hear his voice, harden not your heart; Acquaint now thyself with him, and be at peace." Peace throughout all eternity. This will be the heritage of the child of God, and to this satisfying, enduring peace He invites us by His Spirit. "And the Spirit and the bride say, Come. And let him that heareth say, Come. And let him that is athirst come. And whosoever will, let him take of the water of life freely" (Rev. 22:17).

My dear readers, God does not ask us to believe, without giving some evidence or proof of the things to be believed. We might as well ask a man to hear without ears, to see without eyes and walk without feet, as to ask a man to believe without evidence and something to believe. Thank God for the sending of His only begotten Son, to preach to us the good news of salvation and the gospel of peace and to show to this world God's will towards fallen mankind. Our conscience convinces us of our sinful and helpless condition, and the need of salvation, which he offers to us so freely. And God is a just God. He will not condemn His creatures, without giving them a chance to accept salvation. Now is the time to accept it.

Thomas, Okla.

KINDNESS

Dear young friends, never speak unkind words; never act so as to make others feel unhappy; never make sport of those who are blind, or deaf, or crippled, or in any way deformed, even when they are not present.

"Be kind, young friends, to those who are poor,
And ne'er against sorrow and want shut the door;
Be kind and be gentle to those who are old,
For dearer is kindness and better than gold."

Be kind to your friends, their love is what you need. Be kind to those who dislike you, and treat you ill; they may become your friends when they learn that your kindness is sincere.

Hold your tongue when you are tempted to speak untruly, harshly or profanely, or utter a word that is displeasing to God. Hold your hand when about to strike in anger, or grasp some sinful pleasure. Hold your foot when it would run in the paths of error, shame and crime. Hold your temper when about to become angry. Hold your heart when in the society of those who would teach you to love that which God abominates, and to hate that which is right and pure in His sight. If you have a good name, hold to it at all events, for it is of more value to you than gold, high positions, or Scripture forbidden gay clothes.

Who are lovely? Those who scat-

ter sweet smiles, loving words and good deeds all along their pathway of life. Better are these than pearls and precious stones, which please only the eye, while kind words and noble acts brighten the lives that give them existence, and gladden the hearts of them that hear and see them.

If you have a never-failing supply of pearls and precious stones, would you not be willing to scatter them around you, that all who wished might pick them up? You have a never-failing supply of something better—kind words and sweet looks. The more you use them, the more you will desire to use them. Give a friendly hand to the friendless; smile on those whose hearts are filled with sorrow; speak kindly to those who are in trouble; and always spread around you joy and sunshine. Do this, and you will make more hearts happy than if you were to scatter pearls.—Sel.

A WORD OF WARNING

Let the scoffer and the indifferent beware, and all such as believe not **truth** and receive not the love of the truth, for Paul says in II Thes. 2:10-12 that God will permit strong delusions to be sent to such that they may believe a lie and be damned because they had pleasure in unrighteousness.

This makes plain why so many look upon the Christian life as such a great burden, condemnation is still hanging over their heads and they really have a hard time of it to keep the outside of their lives polished up to their desired degree.

In the child of God purifying commences from within and if the spirit is given full sway the cross of Christ will be borne with joy. This also explains why so many invent some scheme of their own by which they expect to purchase eternal life, for as soon as Satan, the devil, that old serpent, finds one hesitating to bow down and enter in at the GATE, just so soon will he suggest some other way and they will believe a "lie" as Paul says. Some try to build a wall of formality between themselves and hell fire, others work their way inside the circle of the church and expect that when Christ comes to victoriously carry home his bride He will unsuspectingly also take along the "wolf in sheep's clothing," some will try one way and some another; in that great day they will say have we not done this, have we not done that in thy name, but He will say, "Depart from me ye cursed into everlasting fire."—L. S.

TEN MODERN COMMANDMENTS

1. I will study the language of gentleness and refuse to use words that bite and tones that crush.
2. I will practice patience at home, lest my testy temper break through unexpectedly and disgrace me.
3. I will remember that my neighbors have troubles enough of their own without leading mine on them.
4. I will excuse others' faults and failures as often and fully as I expect others to be lenient with mine.
5. I will cure criticism with commendation, close up against gossip and build healthy love by service.
6. I will be a friend under trying tests and wear everywhere a good-will face unchilled by a proud heart.
7. I will never gloat over gains but amass only to enrich others and thereby gain a wealthy heart.
8. I will love boys and girls so that old age will not find me stiff and soured.
9. I will improve my nature and the nature around me by smiling outright on every fair occasion and by practicing a hopeful outlook in all things.
10. I will pray always, think good thoughts, have confidence in the honest efforts of others as I expect them to do to me, and strive to do my full duty every day without fear or favor.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 5. 1. Juni 1916. No. 11.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Die wahre Religion ist das Leben Gottes im Herzen des Menschen. „Ich lebe aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir." Gal. 2, 20.

„Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden, uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft." 1. Kor. 1, 18.

Wir freuen uns daß wir im Stande sind unsern Teil von der Herausgabe des Herold in einem guten Stande aus unseren Händen gehen zu lassen um es anderen zu übergeben. Wir haben eine größere Auswahl von gutem Zeug für seine Spalten auf Hand als wir jemals hatten; sowohl Originales als ausgewähltes. Als wir das Zeug für diese Nummer eingerichtet hatten, fanden wir daß wir über 10,000 Wörter hatten für den deutschen Teil, und können doch nur 8,400 Wörter benutzen; daher mußten wir einige Stücke zurück legen, die wir unseren Lesern sehr gerne mitgeteilt hätten. Möchte das gute Werk fort bestehen, und noch immer mehr zunehmen.

Sirach sagt: Sir. 5, 7. „Ein Dieb ist ein schändlich Ding, aber ein Verleumder ist noch viel schändlicher." Ein Dieb benimmt einem Anderen seine zeitlichen Güter in der Zeit da er schläft, oder wenigstens an einer Zeit da er es nicht wahrnimmt. Ein Verleumder hingegen beraubt einen anderen seiner Ehre und seines ehrlichen Namens, indem er ihm durch Ohrenblasen, Unwahrheit nachsagt, seine Fehler vergrößert, seine Tugenden vermindert und alles zum üblen deutet. Gott verbot das Verleumden schon seinem Volk in den zehn Geboten wenn er sagte: „Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten."

Lieber Leser, wenn du dich des Lasters der Verleumdung nicht schuldig machen willst, welches schlimmer ist als ein Diebstahl, so hüte dich mit allem Fleiß, daß du nichts Uebles gegen irgend jemand redest, den du nicht von Herzen liebest. Petrus gibt das einzige sichere Mittel gegen dies schreckliche Laster an, wenn er sagt: „Machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch untereinander brünstig lieb aus reinem Herzen, als die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet." 1. Pet. 1, 22—23.

Das Wort muß kommt nicht sehr oft vor in heiliger Schrift, doch sind viele Dinge darinnen aufgezeichnet, die sein müssen, wenn wir in den Himmel kommen wollen. Wir müssen von neuem geboren werden, wir müssen werden wie die Kinder, wir müssen allem absagen das wir haben, wir müssen uns selbst verleugnen, das Kreuz tragen und Jesu nachfolgen, wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, alle die da gottselig leben wollen in Christo Jesu, die müssen Verfolgung leiden. Wer zu Gott kommen will der muß glauben daß er sei, und denen die ihn su-

chen, ein Vergelter sein werde. Und so sind noch viele Dinge die sein müssen wenn wir selig werden wollen.

Es ist auch sehr klar daß wir das tun müssen von Herzen und Ungezwungen; denn ein gezwungener Gottesdienst ist nichts wert vor Gott. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Christi Geist aber macht uns demüthig und dienstwillig, daß wir die guten Werke williglich aus Liebe zu Gott und den Mitmenschen tun. Denn die Liebe Gottes dringt sie dazu daß sie solches williglich tun ohne Murren u. Klagen. Wie auch Paulus sagt: Daß ich das Evangelium predige, darf ich mich nicht rühmen; denn ich muß es tun. Und wehe mir wenn ich das Evangelium nicht predige. Tue ich es aber ungerne, so ist mir das Amt doch befohlen." 1. Kor. 9, 16—17.

Liebe Eltern, sorget für den geistlichen Wohlstand eurer Kinder. Von allen den Tagen eines Menschens sind die Jahre zwischen zehn und zwanzig die gefährlichsten. Es ist in dieser frühen Jugendzeit, daß sich der Reiz zu den Kinderspielen verliert, und ihre Männlichkeit und Weiblichkeit sich rasch entfalten; es treten ihnen Verlegenheiten in den Weg, die sie noch nicht gelernt haben mit Geduld zu überwinden, so verursacht dies ihnen einen schweren Kampf, wobei sie oft in Zorn, Schwermuth, Verzweiflung oder Kleinmüthigkeit gerathen. Zuweilen will es ihnen scheinen als ob alles gegen sie ginge. Zu anderen Zeiten ist dies gerade umgekehrt. Wenn ihnen alles wohl gehet so sind sie allzu enthusiastisch darüber, daher brauchen sie zu dieser Zeit, in diesen Beziehungen mehr als jemals die zärtliche Pflege und Sorgfalt ihrer Vorgesetzten.

Die Zeit von dreizehn bis sechszehn Jahren ist die Zeit da der junge Mensch noch nicht groß ist, aber doch gerne groß u. geachtet wäre. Er schaut um sich u. sieht andere an, welche scheinen Helden zu sein. Diesen wäre er gerne gleich, oder womöglich überlegen: wenn sie sich selbst überlassen sind, so geht ihr ganzes Bestreben dorthin. Wenn diese Helden nun Glaubenshelden im Guten sind so werden diese zum Guten geführt; aber leider, weil das Dichten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf, nach 1 Mos. 8, 21, so folgen sie am liebsten solchen die Helden sind in Spaß und irdischen Vergnügungen, ja gar solchen die Helden sind, Wein zu saufen und Krieger in Völlerei, nach Jes. 5, 22. Durch solches werden diese jugendlichen Gemüther viel leichter Irre als recht geführt.

Es ist aber auch eine erfreuliche und herrliche Tatsache daß diese jugendliche Gemüther zu dieser Zeit auch sehr empfänglich sind für das Gute, und auch gerne guten Ratschlägen und guten Beispielen folgen. Ein zärtlicher Rath, der ihnen in Liebe und Mitleiden mitgeteilt wird, geht sehr weit bei ihnen, und fällt wie guter Same tief in ihre Herzen. Sie lassen sich oft plötzlich durch einen solchen Rath vom Bösen abwenden. Zuweilen aber nimmt es längere Zeit in Anspruch bis dieses Samenkörnlein zum Wachstum kommt; wenn aber damit glaubensvoll angehalten wird und es durch das Gebet derer, die diesen Samen säen, befeuchtet wird, so wird Gott dafür sorgen, daß es mit der Zeit zum Wachstum kommt.

Darum liebe Eltern haltet an mit Ermahnen und mit Beten. Ihr habt am besten nur kurze Zeit. Lasset eure Kinder nicht erst weit auf Irrwege gerathen ehe ihr es versuchet sie zurück zu rufen; es möchte auf immer zu spät sein. Es ist eure Pflicht und Schuldigkeit solches zu tun, aber es ist nicht nur eure Pflicht und Schuldigkeit, sondern auch ein herrliches Vorrecht. Darum ergreifet die Gelegenheit ehe es zu spät ist.

Unwandelbar.

Gott, du bist von Ewigkeit!
Deine Majestät und Größe
Mehrt und mindert keine Zeit;
Gib, daß ich das nie vergesse,
Nie auf Kreaturen baue,
Sondern dir allein vertraue.

Ewig und unwandelbar
Ist dein grenzenloses Wissen
Was dir einmal Wahrheit war,
Wirds auch ewig bleiben müssen.
Nie kann's deiner Weisheit fehlen,
Nur das Beste zu erwählen.

Du bist nicht, wie Menschen sind,
Daß dich etwas reuen sollte,

Bleibest immer gleichgesinnt,
Und was je dein Ratschluß wollte,
Weiß dein mächtiges Regieren
Herrlich auch hinauszuführen.

Deine Worte trügen nicht,
Du, du bist der ewig Treue,
Der das hält, was er verspricht;
Gib daß ich mich dessen freue,
Und mich, bis ich einst erkalte,
Fest an deiner Wahrheit halte.

Mag doch dann die Welt vergehn,
Mag mich alles doch verlassen,
Du, du bleibst mir ewig stehn;
Deine Huld wird mich umfassen,
Wann ich einst von hinnen scheide —
Ewig bist du meine Freude.

Für den Herold der Wahrheit.

Wahre Gottseligkeit.

Von D. J. Mast.

„Uebe dich selbst aber in der Gottseligkeit. Denn die leibliche Uebung ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des Zukünftigen Lebens." 1. Tim. 4. 7—8.

Was der Apostel hier unter leiblichen Uebung ausdrückt, verstehe ich die ceremonischen Gesetze unter dem alten Bund, wo die Juden so sehr daran gefesselt waren, und überschätzten sie. Darum hat unser Erlöser seine Stimme dagegen erhoben und hat die Pharisäer beschuldigt daß sie die Aufsätze der Aeltesten so wie das Händewaschen u.s. w. so hoch schätzten, und die schwersten Gebote im Gesetz, so wie die Liebe und die Barmherzigkeit vernachlässigten. So hat denn auch der Apostel Paulus dem Timotheus befohlen, sich der ungeistlichen altvettelischen Fabeln zu enthalten und sich selbst in der Gottseligkeit zu üben. Denn die leibliche Uebung ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Der Apostel will sagen, wir leben in einer Zeit wo wir Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten sollen. Die Zeit der Vorbilder und Schatten der Formen und Gesetzlichen Ceremonien ist vorüber. Ja Christus Jesus ist das wahre Wesen der Religion und ist so nahe getreten, daß sich in uns recht Gläubigen des Herrn Klarheit spiegelt mit aufgedecktem Angesicht. 2. Cor. 3, 18.

Das Reich Gottes ist nicht etwa ein äußeres Wesen oder Ding, so wie Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darin nun Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen werth. Röm. 14. 17—18.

Es ist aber dem natürlichen Menschen so ganz natürlich, viel Gewicht auf äußerliche Dinge und Neben-Sachen zu legen, und dadurch geht die wahre Gottseligkeit versäumt. Die Gläubigen im alten Bund werden gewöhnlich Gottesfürchtig genannt, im neuen Bund aber gottselig. Dieses hat auch seine Bedeutung. Im alten Bunde herrschte die Furcht im neuen herrscht die Liebe. Die im alten sahen Gott mehr in dem Glanz seiner Allmachtskraft, Heiligkeit und Gerechtigkeit an; im neuen Bunde sehen wir ihn mehr hauptsächlich in seiner Gnade, Barmherzigkeit und Liebe an. Unter dem alten Bunde offenbarte sich Gott auf Sinai unter Donner und Blitzen aus einer finsteren Wolke und spricht: „Die Seele die sündiget, soll sterben." Im neuen Bunde kommt er uns nahe im Kripplein in Gethsemane, und auf Golgatha und läßt uns tief in sein Vaterherz hinein schauen, und rufet uns zu in seinem Evangelium: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Math. 11, 28.

Es ist schon gefragt worden, was denn wirklich Gottseligkeit ist. Wir antworten, es ist wahre Seelenruhe, gefunden im Blute Christi; mit Gott versöhnt sein und vereint durch den Glauben an Christum; in Gott vergnügt, fröhlich und selig oder glücklich sein; mit Gott im Glauben und der Liebe innig verbunden sein, so daß Freudigkeit und Himmels-Trost in der Seele aufsteigen; ja das heißt dann in Gott, als sein Lebenselement, seine Lust und höchstes Vergnügen gefunden zu haben, gleichwie der Fisch im Wasser, der Vogel in der Luft, und der Wurm in der Erde seine Vergnügen findet.

Der verlorene Sohn war nicht gottselig

bis er wieder umgekehret, zurückging hungrig, mit zerlumpten Kleidern, zerrissenen Schuhen nach des Vater Haus. Vom Vater wurde er geküßt, neu gekleidet von Kopf zu Fuß; ins Haus geführt, an eine gut gesetzte Tafel gesetzt und haben miteinander gegessen und waren fröhlich. Alsdann erst war er gottselig. Und das ist der einzige rechte Weg um zu der Gottseligkeit zu kommen.

Leser, wer du auch sein magst, wenn du die oben beschriebene Gottseligkeit noch nicht an deinem Herzen erfahren hast, so bist du zu bedauern, dein Stand ist ein elendiger, beklagenswerter Stand. Das Vaterhaus ist doch groß genug um alle Sünder dort aufzunehmen. Die Gnadentische sind bereit, ja es ist Blut genug vergossen auf Golgatha, für alle Seelen so rein und weiß zu waschen wie Schnee.

Der Anfang der Gottseligkeit kommt in das Herz bei der Vergebung der Sünden, denn ohne Vergebung der Sünden gibt es keine Gottseligkeit. Der Mensch, der noch niemals unselig war, kann auch nicht Gottselig werden.

Und je tiefer der Sünder seine Sünden bereut und je freier er sie vor Gott bekennet, desto größer oder geringer wird die Gottseligkeit in der Seele sich befinden.

(1.) Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze. Sie ist nütze in Armut, denn ein armer ist viel reicher mit der Gottseligkeit, als ein Reicher ohne sie. Der Arme ist getrost unter dessen Schutz, der arm ward, auf daß wir durch seine Armuth reich würden. Wie glücklich war der arme Lazarus an seinem Ende, von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Wie glücklich war die arme Witwe zu Sarepta! In der großen Teuerung sandte Gott den Propheten Elias zu ihr und sagte: Das Mehl im Kad soll nicht verzehret werden und dem Oelkrug soll nichts mangeln.

Wie manche herrliche Gebetserhörung haben arme Kinder Gottes erhalten dürfen, von denen reiche Weltmenschen gar nichts wissen!

(2.) Die Gottseligkeit ist nütze im Unglück. Sie gibt Trost wohl wissend daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. O wie geduldig kann man sich schicken in dem Bewußtsein daß aller Kreuz und Leiden uns nur desto näher zu Gott bringt. Wie getrost konnte der Gottselige Hiob sagen, nachdem ihm sein ganzes Eigentum fort war: der Herr hats gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet.

(3.) Die Gottseligkeit ist nütze in der Krankheit, ja sie gehet mit bis in das Spital hinein. Und gibt Trost und Hoffnung, ja Geduld und Ergebung in Gottes Hand, wohl wissend, daß ohne des Vaters Willen uns kein Haar vom Haupt fallen mag.

Sie lindert die Schmerzen wohl wissend daß die heilsame Gnade Gottes alles übertrifft was man in dieser Welt überkommen kann.

(4.) Die Gottseligkeit ist auch nütze in gesunden Tagen, sie macht die Arbeit leicht, je nach dem daß unser Beruf ist, im Zeitlichen, und besonders im Geistlichen. Man ist dann nicht so bald übereilt. Sie bringt Mäßigkeit und hilft Hochmut dämpfen und führt uns in die Demut hinein, wohl wissend daß es nichts als eine lautere Gnade Gottes ist. daß wir Gottes Erben, und Miterben Christi sein können.

(5.) Die Gottseligkeit ist auch nütze im zeitlichen Fortkommen. Ein christlicher junger Mann, der sieben Kinder hatte zu ernähren, der arbeitete in einer Fabrik. Der Fabrik-Herr begehrte an ihn auch auf den Sonntag zu arbeiten, er weigerte sich, und sagte ihm, das wäre doch ganz und gar gegen seine Grundsätze, er könne das nicht mit freien Gewissen tun. Da wurde er entlassen. Jetzt war er ohne Verdienst. Die Kinder mußten Brot haben und kein Geld zum kaufen. Etliche Wochen ging es so hin ohne Verdienst, die Prüfung war schwer.

Ein christlicher Fabrik-Herr hat das ausgefunden, und dachte, das muß ein aufrichtiger Junger Mann sein, und ging hin und suchte den Mann auf, und gab ihm Arbeit, und so durch seine Aufrichtigkeit kam er bald weiter und nicht gar lang war er wie Joseph Herr oder Geschäftsführer über das ganze Haus gesetzt, mit doppeltem Lohn. Ja gewißlich die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze.

(6.) Sie ist auch nütze in der Familie. Sie bringt Segen von links und rechts. O welch eine schöne Heimat ist da, wo Gottseligkeit regiert, Wo Jesus wohnt, wo tägliche Hausandacht gehalten wird, wo Vater Mutter und Kinder sich mit einander Gottes

Segen erfreuen, und zu seiner Ehre tägliche Hausandacht halten, sich eine passende Schrift wählen und dann auch lesen zu ihrer Erbauung. Auch tut das reine unverfälschte Wort Gottes die Gedanken himmelwärts ziehen, so daß das Gebet mehr wirklich ist und nicht nur ein leeres Geplauder. Wie kann es etwas Herrlicheres in dieser Welt geben, als wo eine Familie in der Gottseligkeit lebet, wo Gott gelobet und gepriesen wird mit Singen, Lesen und Beten, und wo man sich befleißiget Gottes Willen zu tun. Wie schickt sich da eins ins andere, wie kommt da eins dem andern mit Ehrerbietung zuvor.

(7.) Die Gottseligkeit ist auch nütze für junge Leute, die in so großer Gefahr stehen, in die gottlose Welt hinein geführt zu werden. Sie werden bewahrt vor bösen Gesellschaften, und schlechten Gewohnheiten, übeln Gedanken und leichtfertigem Sündigen. Ihre Gedanken sind dann mehr dem Edlen und Nützlichen zugewandt. Man schenkt Christlichen jungen Leuten mehr Zutrauen als den unchristlichen Weltkindern, dieweil sie ein gutes Gewissen bewahren, und unter der Gnade Gottes stehen, und daher auch geschickter sind für ihrem Lebensberuf hier auf Erden.

Ein junger Bursche kam in eine große Stadt zu einem Geschäftsmann für Arbeit. Der Geschäftsmann fragte ihn um ein Zeugnis. Der junge Mann suchte in seinen Taschen, da fiel ihm ein Buch auf den Boden. „Was ist das für ein Buch fragte der Geschäftsherr. „Das ist meine Bibel, die habe ich von meiner Mutter erhalten mit dem Versprechen daß ich alle Tag darin lesen wolle, und das will ich auch halten." Der Geschäftsherr sagte: „Das ist Zeugnis genug." Er gab ihm Arbeit. Der Geschäftsherr stellte den Jungen an und vertraute ihm einen wichtigen Posten und endlich wurde er Teilhaber im Geschäft.

(8.) Die Gottseligkeit ist auch nütze in der Versammlung der Heiligen. David schreibt: „Gott ist sehr mächtig in der Versammlung der Heiligen." Da sitzen dann Gebetsvolle Zuhörer, die eine Bitte nach der andern zu Gott tun dem Geber aller guten Gaben, und Gott schickt mehr Segen, mehr Gnade und immer mehr Gottseligkeit.

Alles wirket dahin um weiter zu kommen in der Gottseligkeit. Da vergißt man, hinaus zu gehen, um eine Pfeife zu rauchen um seinem Fleisch gütlich zu dienen, da ist man in Ernst in der Sache Jesu Christi, da wird dann gefragt um diese und jene Schriftstelle um weiter Licht zu überkommen.

Paulus hat zum Timotheus geschrieben: „Uebe dich selbst in der Gottseligkeit." So wenn ein jedes Glied der Gemeinde sich selbst übet in der Gottseligkeit, so ist das eine Herrliche Gemeinde. Da liebet dann eins das andere; eines kommt dem andern mit Ehrerbietung zuvor, Afterreden und Verleumden kommt dann selten vor, dieweil dann ein jegliches wünscht immer näher Gott ähnlicher zu werden.

(9.) Die Gottseligkeit ist auch nütze wenn man zum Sterben kommt. Wenn der Gottlose ohne Trost und ohne Hoffnung in die ewige Nacht der Finsternis versinkt, so kann der Gottselige sich freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. Da werden wir dann ernten was wir gesäet haben, da werden wir dann aus der Unvollkommenheit in die Vollkommenheit eintreten, da wird dann keine Liebestat unvergolten bleiben. Ja wer nur einen Jünger mit einem Becher kaltes Wasser getränket hat in eines Jüngers Namen, das wird nicht unbelohnt bleiben. Da wird es dann heißen: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude." Matth. 25, 21.

Ja ich glaube daß wir die himmlische Freude nicht begreifen können mit unserem schwachen Unverstand und Unvollkommenheit. Aber wir können es doch glauben und immer vorwärts dringen in der Gottseligkeit, so können wir doch zu Zeiten einen geringen Vorschmack erhalten von der großen Herrlichkeit der Seligen im Himmel.

Dies ist kein Traum oder nur Windgedanken, sondern wahre Wirklichkeit. Stephanus, da er zu Tod gesteiniget wurde, sahe er den Himmel offen stehen, und sein Angesicht leuchtete als eines Engels Angesicht. Paulus war entzückt bis in den dritten Himmel und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen konnte. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Hutchinson, Kansas.

Die versäumte Gnade.

(Ausgewählt für den Herold der Wahrheit von Joseph J. Schlabach, Nappanee, Ind.)

Aus Liebe möchten wir den Lesern etliche Worte der Warnung vor der allergrößten, allen Menschen drohenden Gefahr geben. Diese Gefahr sehen wir in der schrecklichen Gleichgültigkeit vieler Menschen gegen alles Göttliche. Selbst Bekenner des Herrn Jesu, die einstens fein liefen, sündigen auf Gnade hin, stellen sich der Welt gleich, versäumen die Gnaden-Mittel, und wähnen einen Himmelsweg gefunden zu haben, auf welchen kein Kreuz zu tragen und keine Selbstverleugnung zu üben sei.

Versäumt! Versäumt! So lautet bereits die Wehklage mancher, sonst geachteter aber zu gleichgültiger und dadurch gestürzter und ruinierter Menschen. Bald hatte sie Bezug auf das leibliche bald auf das geistliche Wohl der Betroffenen. Die größten Unglücksfälle wurden nicht selten durch Versäumnisse herbeigeführt. Die Vorwürfe, die man sich dann macht, sind schrecklich. Sie nagen am Herzen wie ein Wurm, rauben den Frohsinn des Lebens, wecken die höchste Unzufriedenheit und führen zur peinlichsten Selbstanklage aber alles, alles umsonst.

Wie Versäumnisse im Irdischen Noth und allerlei Täuschungen herbeiführen, so tun sie es nicht weniger in göttlichen Dingen. Auf dem Gebiet der Letzteren wimmelt es von Versäumnissen. Indem aber hier der Betreffende die Folgen derselben nicht gleich wahrnimmt, beharrt er gar oft in ihnen, bis der Tod ihnen den Schleier von den Augen nimmt und er sie leider zu spät erkennt.

Versäumnisse im Irdischen lassen ihre natürliche Folgen erblicken. Der Lebensüberdrüssige braucht nicht erst den Giftbecher zu leeren, um den Tod herbei zu führen, er braucht einfach das Essen und Trinken zu versäumen, und der Tod folgt. Versäume deine Kinder zu erziehen, und sie werden ohne absichtliche Anleitung zum Bösen als unerzogen heran wachsen. Versäume deine Wohnung zu reparieren, und der Verfall kommt ohne Hammerschlag und Axt. Versäume deinen Acker zu bestellen und die Ernte bleibt von selbst aus, und ohne dein Hinzutun mag das wuchernde Unkraut in vollem Wuchs sich zeigen. Der Höhe des Mastes nicht erst den wilden Sprung in den Abgrund zu tun, um zu fallen, laß ihn einfach versäumen, sich fest zu halten, und der Fall ist gewiß. Der Schiffer auf dem Niagara Fluß braucht nicht erst Strom abwärts zu rudern, um in die Gefahr seines Lebens zu kommen, er braucht nur die Ruder ruhen lassen und nichts tun, und sein Schicksal ist besiegelt.

Aehnlich geht es auch vielen Menschen auf dem religiösen Gebiete. Sie wollen nicht ewig verloren gehen, sie leben nicht in großen, offenbaren Sünden, sie hassen den Herrn und die Wahrheit nicht, sie legen dem Kommen des Reiches Gottes keine besondere Hindernisse in den Weg, aber sie versäumen das zu tun was Gott gebietet und werden sich deßhalb einstens ebenso gewiß zur Linken des Herrn gestellt finden, wie die größten, frechsten und ausgesprochensten Gottesfeinde.

Jener törichte Baumeister im Evangelio (Matth. 7, 26.) hatte versäumt, sein Haus auf den Felsen zu bauen, und zur Zeit des Ungewitters stürzte es ein. Jene, zu welchen der Herr sagen wird: „Gehet hin, von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln" (Matth. 25, 41.), hatten versäumt die Hungrigen zu speisen, die Durstigen zu tränken und ähnliche Liebesdienste zu verrichten. Christus erwähnt, in dieser Stelle keine Begehungs- sondern nur Unterlassungssünde Versäumnisse. „Wer da weiß, Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde," Jak. 4, 17.

Jene Herr, Herr-Sager zu welchen der Herr einstens sagen wird: „Ich habe euch noch nie erkannt, weichet Alle von mir, ihr Uebeltäter," hatten trotz ihrer vielen Taten, die sie ausgeführt hatten in dem Namen Jesu, trauriger Weise versäumt, den Herrn und seine Gemeinschaft zu suchen. „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen." Joh. 17, 3. Der reiche Mann, welcher in der Hölle in Qual und Pein seine Augen aufhob, hatte versäumt, sich Schätze für den Himmeln zu sammeln. Der verstummende Hochzeitsgast, welchem Hände und Füße gebunden und die äußerste Fin-

sterniß angewiesen wurde, hatte versäumt, ein hochzeitliches Kleid anzulegen, Matth. 22, 13. Jene fünf törichte Jungfrauen hatten es nur versäumt, sich vollkommen für des Bräutigams Kommen vorzubereiten und sie fanden die Türe verschlossen.

Fünf Grundwahrheiten werden uns an der verschlossenen Tür der Fünf törichten Jungfrauen kräftig zu Gemüth geführt. Erstens, daß nicht alle Menschen selig werden; zweitens, daß manche Menschen bis zur letzten Stunde als Selbstbetrogene dahineilten; drittens, daß der Herr gerade so mit uns Menschen verfahren wird, als sein heiliges Wort lehrt; viertens daß es nach dem Tode keine Erlösung gibt, und fünftens, daß der Mensch mit guten Absichten und Hoffnungen, in der Gemeinschaft der Frommen, ohne Jesum zu hassen, wohl gar mit einem Grad von Liebe zu ihm, aus Gleichgültigkeit die Gnade Gottes versäumen und ewig verloren gehen kann.

Selbst wenn sich eine Begnadigung des Sünders von Seite des Herrn in der anderen Welt denken ließe, so wäre das sündhafte Herz damit nicht erneuert. Diese Wahrheit wird uns oft genug im Leben versinnlicht. Wer böse ist und sich gleichgültig gegen das Göttliche zeigt, muß schon oft genug hier auf Erden, sein Leben in der Hölle zubringen, wir meinen das Gefängniß. Gefängnisse sind eine Art Hölle von Menschen errichtet.

Wollte Jemand entgegnen, daß durch die zukünftige Höllenstrafe die Seelen der Verdammten bußfertig und gebessert würden, und daß ihre Qualen ähnliche Wirkungen hätten, wie unsere Staatsstrafanstalten angeblich haben, so möchten wir ihn darauf aufmerksam machen, daß nur sehr wenige im Zuchthaus sich bessern, daß aber die meisten nach ihrer Entlassung wieder aufs neue die Verbrecher-Laufbahn betreten, wie es unsere Beamten in ihren Berichten bezeugen. In der Hölle gibt es keine Besserungs-Anstalten mehr; dort wird weder Gesetz noch Evangelium gepredigt, keine Gemeinschaft der Frommen, noch irgend von denen auf Erden so mächtigen und zur Bekehrung der Seelen unumgänglich notwendigen Wirkungen des heiligen Geistes. Wenn denn dort alle Mittel zur sittlichen Erneuerung fehlen, und man dort von nichts anderem als von einer gerechten Vergeltung weiß, so liegt es klar auf der Hand, daß die zur Hölle Verdammten durch die leichtesten oder schwersten Strafen zu keiner Sinnes-Aenderung gelangen können, sondern in ihrer Feindschaft gegen Gott und seine heilige Ordnung beharren werden.

Mit dem Verlust des Himmels öffnet sich die Hölle für den Betreffenden. Himmel versäumt ist gleichbedeutend mit Hölle gesucht. Hölle ist Wahrheit zu spät erkannt. Lieber keine Hoffnung, als eine tote.

Werde doch einmal recht nüchtern, arme, betrogene Seele, und erkenne, daß der Mensch, um ewig verloren zu gehen, kein offenbarer Sünder und Gotteslästerer zu sein braucht, sondern daß die verborgenen Lieblings- und die gering geachteten Unterlassungs-Sünden, versteckt unter dem Mantel und Schein der Frömmigkeit, den Menschen eben so gewiß den Eingang zum Himmel wehren werden, wie offenbare und blutrote Sünden. „Und wird nicht hineingehen irgend ein Gemeines, und das Greuel tut und Lügen; sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes," Off. 21, 27. „Selig sind, die da reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen," Matt. 5, 8.

Versäumst du, Buße zu tun, dich zu bekehren und an Jesum zu glauben, so bleibst du unwiedergeboren und in deinen Sünden. Versäumst du dich von deinen Sünden zu trennen und davon erlöst zu werden, so werden sie dich einstens ewig von Gott trennen. Versäumst du, Jesu deine Herzenstür in der Zeit zu öffnen, so wird er für alle Ewigkeit dir die Himmelstür verschlossen halten. Versäumst du, dich aus der Gefangenschaft der Sünde befreien zu lassen, so wirst du dich zuletzt als ein ewig Gefangener in der äußersten Finsterniß befinden. Versäumst du, seinem holdseligem Ruf: „Komm her zu mir," Folge zu leisten, so wirst du bald aus seinem Munde hören: „Gehe hinweg von mir." Wer da versäumt, seine Seele zu retten, versäumt das Allerwichtigste für Zeit und Ewigkeit. Sein Leben ist weniger als Null. Jesus sagte: „Es wäre ihm besser, daß derselbe Mensch nie geboren wäre," Matth. 26. 24.

Seele, auf! auf!! Schaffe dein Heil. Prüfe deiner Hoffnung Grund und bereue deine Versäumnisse ehe es auf ewig zu spät sein mag. Versäume nicht, in gesunden

Tagen, nein versäume heute nicht, mit dem verlorenen Sohn zu sagen: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.“ „So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser Keiner dahinten bleibe,“ Ebr. 4, 1. (Lebens Compaß.)

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Von J. F. Schwarzendruber.

15

In Nummer 9 des Herolds erzählten wir euch wie die Sündflut ein Ende nahm, und wie dankbar Noah und seine Familie waren gegen Gott, daß er sie errettete, auch von dem Dankopfer das sie Gott brachten, von dem schönen Regenbogen, den Gott in die Wolken gestellt hat und wozu er dienen soll.

Nun möchtet ihr vielleicht gerne wissen wann diese Sündflut war. Wir können die Jahre nicht genau angeben. Rudolph Stier ist vielleicht einer der genauesten Bibelforscher von dem wir wissen. Er setzt die Zeit der Sündflut in das Jahr 1656 nach Erschaffung der Welt, und 2348 vor Christi Zeiten. Also müßte Christus 4004 Jahre nach der Erschaffung der Welt geboren worden sein. Und wir zählen nun 1916 Jahre nach der Geburt Christi. Also wären schon 4264 Jahren vergangen seit dem die Sündflut auf Erden war. Und wieviel Jahren steht die Welt jetzt schon? das könnet ihr selbst ausrechnen.

Vermutlich haben die Menschen eine Zeitlang nach der Sündfluth recht fromm und gottesfürchtig gelebt. Aber sie haben sich durch den Segen Gottes auch sehr schnell vermehrt. Und da „das Dichten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf, so hat sich auch bald die Sünde wieder vermehret. Sie zogen weg von der Bergigen Gegend beim Berge Ararat gegen Sonnenaufgang, und kamen in das ebene Land Sinear und wohnten daselbst.

Noah war etwa 600 Jahre alt als die Sündfluth kam, und lebte darnach noch 350 Jahre. Also war er 950 Jahre alt da er starb. Wir haben euch schon gesagt daß der älteste Mann der je gelebt hat, oder von dem wir lesen können, 969 Jahre alt war also nur 19 Jahre älter als Noah.

Sem war der älteste Sohn von Noah; und war 98 Jahre alt zur Zeit der Sündflut, denn wir lesen von ihm, daß Gott ihm einen Sohn schenkte zwei Jahre nach der Sündfluth, da er hundert Jahre alt war, den er Arpachsad nannte, und lebte darnach 500 Jahre. Also muß er 600 Jahre alt geworden sein.

Gott hatte diese Menschen nach der Sündfluth sehr geliebt, und sie gesegnet, und ihnen gesagt wie sie fruchtbar sein und sich vermehren, und alles Land bewohnen sollten, aber sie blieben gerne schön bei einander in dem schönen ebenen Land Sinear. Das war auch sehr gut so lange ihrer nicht zu viel wurden, wenn sie nur nicht gesündigt hätten. Als sie aber etwas mehr als hundert Jahre hier gewohnt hatten so waren ihrer schon sehr viele. Auch wurden sie schon wieder gottlos; und baueten große Städte und es waren gewaltige Leute Vielleicht waren es diese, die die Leute gerne beieinander halten wollten, so daß sie besser über sie herrschen konnten.

Wir lesen wenigstens daß sie untereinander sprachen: „Wohlauf, laßt uns eine Stadt und Turm bauen, deß Spitze bis an den Himmel reicht, daß wir uns einen Namen machen, denn wir werden vielleicht zerstreut in alle Länder!“ 1. Mos. 11, 4. Die Absicht um sich einen Namen zu machen mit dem hohen Turmbau dessen Spitze, oder höchsterPunkt bis in denHimmel, das meinte vielleicht bis in die Wolken reichen sollte, war sehr große Sünde. Die Leute tun heute noch gerne große Taten um sich einen Namen zu machen vor der Welt, und das ist immer Sünde, und gefällt Gott nicht.

Die Menschen hatten damals alle einerlei Sprache. Um nun diesem großartigen Unternehmen ein Ende zu machen hat der Herr durch ein großes Wunder ihre Sprachen verwirrt, so daß sie auf einmal vielerlei Sprachen redeten, und konnten einander gar nicht mehr verstehen. Dann mußten sie den großartigen Bau aufgeben und sie zerstreuen sich in alle Weltteile.

Aus Luc. 3, 36 sehen wir daß die Kinder Israel, die zu unseres Heilandes Zeiten Juden genannt werden, Nachkömmlinge von Sem, dem ältesten Sohn Abrahams waren. Diese werden noch heute Juden genannt, und sind nur ein kleiner Stamm von Sems

Nachkommenschaft. Ham war der zweite Sohn Noahs. Wenn er in 1. Mos. 9, 24, Noahs „kleiner" Sohn genannt wird, so will uns das nicht sagen daß er der jüngste von den drei Söhnen Noahs war, sondern er möchte klein von Person gewesen sein. Hams Geschlecht zogen nach Südwesten von Sinear und bewohnten das gelobte Land Canaan und Egypten. Vielleicht sind die heutige Bewohner von Afrika Nachkömmlinge von Ham. Japheths Geschlecht soll sich sehr mit dem Geschlecht Sems vermengt haben und sich nach Norden, Westen und Osten ausgebreitet haben. Einige wollen die heutigen Chinesen und Japanesen, (die gelbe Rasse) dem Stamm Japhets zuschreiben. Das könnte auch leicht sein. Doch ist nicht anzunehmen, wie einige wollen, daß Sem ein weißer Mann war und daß die weißen Leute von ihm abstammen; daß Ham schwarz war und daß daher die heutige Neger, welche in der Bibel „Mohren" genannt werden, von ihm abstammen; und daß Japheth ein gelber Mann war und daß daher die „gelbe Rasse" von ihm abstammen. Solche Behauptungen sind ohne Grund in der Schrift.

Wir wollen nun dem Apostel Paulus seine kurze Predigt auf dem Richtplatz zu Athen auswendig lernen in der Apostel-Geschichte im 17. Capitel, von Vers 22 bis Ende. Besonders aber paßt sich die Geschichte von Vers 24 bis 31 sehr trefflich zu unserer heutigen Erzählung. Lernet es und schreibet uns recht viel schöne Briefe; wir lesen sie gerne und nehmen sie gerne in den Herold auf und die Heroldleser lesen sie gerne.

Für den Herold der Wahrheit.

Der zwölfjährige Jesus am Ostertag.

Besonders für die Jugend, von Jacob M. Miller.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, ging er zum ersten Mal mit seinen Eltern nach Jerusalem auf das Osterfest. Als nun die Tage des Festes vollendet waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußten es nicht; sie meineten aber er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise und suchten ihn unter den Gefreunden und Bekannten.

Als sie ihn aber nicht fanden kehreten sie wiederum nach Jerusalem, und suchten ihn daselbst.

Und es geschah am dritten Tag fanden sie ihn im Tempel sitzend mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete und sie fragte, und alle die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort.

Und da ihn seine Eltern sahen, entsetzten sie sich, und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Er aber sprach: Wie konntet ihr mich nur suchen, wußtet ihr nicht daß ich sein muß in dem was meines Vaters ist?

Sie aber verstanden die volle Meinung der Worte nicht die er mit ihnen redete. Er aber ging mit ihnen hinab gen Nazareth, und war ihnen untertan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit und an Kräften und an Gnade bei Gott und den Menschen.

Liebe Kinder, lernet hier von dem zwölfjährigen Kinde Jesus, gehorsam zu sein gegen eure Eltern, und aufmerksam zu sein im Unterricht von euren Eltern und den Lehrern, die euch zum Guten anweisen. Denn dazu ist Jesus, der Sohn des ewigen Gottes ein Kind geworden, damit alle Kinder ein Vorbild hätten um zu tun wie er getan hat.

Denn Gott hat alle Kinder lieb und sieht es gerne wenn sie gerne von ihm hören und von ihm und seinem himmlischen Hause reden, in welches er einst die brave Kinder aufnehmen will wenn sie sterben. Um dort hin zu kommen müßt ihr auch Jesus und seine Lehre lieben und darnach leben, dann könnet ihr einst selig sterben.

Millersburg, Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Weide meine Lämmer.

Von Aaron Gingerich.

Sind alle Leser des Herolds Schafe und Lämmer auf der guten, grünen Weide des guten Hirten Jesu Christi? Jesus der gute Hirte sagte: „Meine Schafe hören meine Stimme und folgen mir." Er sagte auch:

„Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ Nun wie können wir von ihm lernen? Wenn wir sein teures Wort öfters sorgfältig überlesen. und suchen den Sinn recht zu verstehen von dem was er uns sagen will im Evangelium, welches er uns hinterlassen hat, dann genießen wir die gute Weide, und das reine Wasser des Geistes, welches er uns umsonst anbietet, und können dadurch wachsen und zunehmen in geistlichen Sachen.

Ich erinnere mich noch, als ich ein kleiner Knabe war, sagte mein Vater zu mir: Die Schafe müssen auch Salz haben; und schickte mich hin, ihnen Salz zu bringen, wie ich ihn schon gesehen hatte es zu tun. Dann trug ich das Salz hin, rief die Schafe mit Namen. Und wie schnell kamen die Schafe herbei gelaufen? Die alten Mütter kamen zum ersten, dernach die Lämmer; und wie gut schmeckte ihnen das Salz!

Der liebe Heiland sagt: Es muß alles mit Feuer gesalzen werden. Mit diesen Worten, glaube ich, meint er, wir müssen die Liebe zur Wahrheit haben. Denn wenn wir den Schafen etwas sonst als das gute Salz gebracht hätten, dann hätten wir sie betrogen, und sie wären betrübt gewesen. (Liegt nicht vielleicht noch etwa ein tieferen Sinn in diesen Worten unseres Heilandes? Der Schriftleiter.)

Darum wollen wir, mit unseren Kindern in der Wahrheit wandeln; und wenn wir sehen daß sie auf Abwege gerathen, dann wollen wir sie auch mit Namen rufen. Haben wir als Eltern, noch nicht wahrgenommen, daß unsere Kinder besser acht haben und mehr aufmerken wenn wir sie mit Namen nennen, als wenn wir es nicht tun?

Ob wir werden hart geprüfet,
Und auch hart gedränget sein;
Jesus uns doch kindlich liebet,
Daß wir können bleiben rein.

Laßt uns freudig sein im Kämpfen,
Hier in dieser Gnaden Zeit;
Alles Böse recht zu dämpfen,
Daß wir möchten sein bereit.

Laß uns ruhen, laß uns schlafen,
Allerliebster Jesu mein;
Und doch bei den rechten Schafen,
Auf der guten Weide sein.

Und die Lämmer nicht vergessen,
Die noch jung und zärtlich sein,
Ihnen geben das zu essen,
Was ihnen dient zum Wohlgedeih'n.

Baden, Ont., Can.

Die Vernachlässigung des Gebets.

Im Gebet sammeln wir uns Kräfte. Das Gebet am frühen Morgen macht es uns leichter auch tagsüber das Herz zu erheben, und ein Tag, an dem wir immer wieder betend aufgeblickt haben, kommt zu einem freudigen Abschluß in dem Bewußtsein der Gemeinschaft mit Gott.

Es ist gerade wie mit der Korrespondenz mit einem in der Ferne weilenden Freund. Schreiben wir ihm regelmäßig in kurzen Zwischenräumen, so spiegeln unsere Briefe all die frischen und lebendigen Ereignisse unseres täglichen Lebens wieder; liegen aber lange Zeitabschnitte dazwischen, so wird der Inhalt unserer Briefe herabsinken zu Allgemeinheiten und die uninteressante Korrespondenz wird schließlich aufhören. Die Vernachlässigung des Gebets, die das Verhältnis zwischen der Seele und Gott lockert und die Trennung stets erweitert, ist das Haupthindernis des christlichen Lebens.

Hoffnung.

Hoffnung ist eine Biene, welche aus jedem Gegenstande Honig saugt und ihn zum süßen Genuß in's menschliche Herz trägt. Die Hoffnung ist ein Hauch, der die Tränen von matt geweinten Augen weht; ein Leitstern, der den Sterblichen durch die Pfade des Lebens führt; ein Lichtstrahl in der Nacht der Bedrängnis; eine Mutter der Waisen, ein Labequell dem Lebensmüden, eine Streitgefährtin im Todeskampf. Was wäre der Mensch ohne Hoffnung!

Gott ist ein Gott der Hoffnung. Röm. 15, 13.

Korrespondenzen.

Schipshewana, Ind., den 5. Mai. — Zum ersten sei die große Gnade und der Friede Gottes gewünscht zum Gruß an den Schriftleiter und allen Lesern des Herold der Wahrheit. Zum anderen will ich ein wenig Nachricht geben von den Umständen in den Gemeinden der Alt-Amischen, in Lagrange Co., Ind.

Diese sechs vereinigten Gemeinden haben alle beschlossen, in nächster Zukunft das Gedächtnis-Mahl des Leidens und Sterbens unseres Heilandes Jesu Christi zu halten, zur Ehre Gottes; als ein Dankopfer für unsere Erlösung.

Zum ersten hat die Ost Clearspring Gemeinde, am 23. April das genannte Mahl gehalten von Bischof Emanuel F. Miller. Darnach haben sie Stimmen aufgenommen um ein Diener zum Buch zu suchen; das Loos ward geworfen, und es ward getroffen Noah Troyer. Am folgenden Sonntag wurde das genannte Mahl gehalten in der West Clearspring Gemeinde, nämlich auf den 30. Mai. Auch hier wurde ein Diener zum Buch erwählt. Das Loos fiel auf David D. Christner.

Auf denselben Tag, den 30. wurde auch das genannte Mahl gehalten in der Nord Berns Gemeinde, von Bischof David S. Kaufmann. Darnach wurde ein Diener zu den Armen, oder Diakon gesucht; Es wurden 12 Candidaten gestellt. Das Loos wurde geworfen und es wurde getroffen der junge Bruder Jacob Gingerich, Sohn von Jonas Gingerich, von Madison Co., Ohio. Gott wolle alle diese Männer ausrüsten mit seinem Heiligen Geist und dessen Gaben, um brauchbare Werkzeuge zu sein im Weinberg des Herrn. Hans E. Bornträger.

Nappanee, Ind., den 1. Mai. — Ein Lebenszeichen von dieser Gegend möchte den Lesern des Herolds angenehm sein. Der Gesundheitszustand ist eben jetzt nicht der besten Art, abwohl die mehrsten Kränkelnden wieder auf der Besserung sind, doch sind zwei von des Jonas Molets Kinder noch ziemlich elendig mit Lungenfieber. Es ist auch eine bedenkliche Sache daß wir hier in diesen zwei Gemeinden in der Zeit von drei Wochen drei Sterbefälle hatten, welche wir unter den Sterbefällen mitteilen wollen. Gestern wurde die Einigkeit im Geist, in der West Marshall Gemeinde gehalten. Da aber dem alten Jonas Joder sein Weib blind und sehr gebrechlich ist, so daß diese alten Leute der Versammlung nicht beiwohnen konnten, so wurde es ihnen, noch an demselben Abend in ihrer Wohnung mitgeteilt. Auch ist zu melden daß der liebe Bruder Prediger Jonas Bitsche, von Sugarcreek Ohio in unserer Mitte war und Teil genommen hat an der Abendmahls-Feier. Bruder Bitsche gedenkt mit nächstem wieder nach Hause zu gehen. Auch waren noch mehrere andere von der Ferne bei uns, die Teil nahmen an der heiligen Verhandlung; unter diesen waren welche von der Valentin Hochstettler Freundschaft, die dem Leichen-Begängniß der Witwe beigewohnt hatten, von Howard, von Newton, und von Lagrange Co. Ind.

Wir haben etwas kühl und regnerisch Wetter. Der Frühling hat sich bisher etwas verspätet. In dieser Nachbarschaft wissen wir nicht wo der Herold vom 15. April bleibt daß er nicht gekommen ist. Er kommt oft ziemlich verspätet an, aber es ist fast als ob diese Nummer gar nicht kommen wollte. Die Leser welche ihn gerne lesen werden fast ungeduldig wenn er nicht auf Zeit ankommt. Später, den 2. Mai. Mit heutiger Post habe ich den Herold vom 1. Mai erhalten aber noch nicht gelesen.

David J. Hochstettler.

Bruder D. E. Mast von Hutchinson, Kan. schreibt uns unter Datum vom 12. Mai, wie folgt: J. F. Schwarzendruber und Weib: — Gruß und Gnadenwunsch zuvor. Ich habe nun wie du gesagt hast, ein wenig im Schreiben geruht da du einen guten Vorrath von Artikel auf Hand hattest. Du willst aber, ich soll nicht zu lange ruhen. Darum hiermit wieder etwas.

Obgleich ich vom Schreiben für den Herold ein wenig geruht habe, so hatte ich doch nur wenig Ruhe, denn diese Welt ist wie ein unruhiges Meer, wenn es an einem Ort stille ist so ist an einem anderen Ort Sturm.

Ich habe hart probiert dies Schreiben so zu machen daß du es nicht abzuschreiben brauchst, vielleicht mußt du es aber doch tun, es braucht wenigstens viel Ausbesserung, das weiß ich schon; da es mir so sehr an Schulbildung fehlt.

Auf Sonntag den 7. Mai, hatten wir unsere Großgemein. Bischof Eli S. Bitsche hat dabei das Leiden und Sterben Christi vorgetragen. Sonntags zuvor wurde es gehalten im westlichen Teil von unserer Gemeinde. Bei welchem Bischof Jonas D. Vornträger das Leiden Christi verkündigt hat. So ist es uns nun gelungen, mit der Hülfe des Herrn in diesen fünf umliegenden Gemeinden, das Mahl der Liebe, das Abendmahl des Herrn, das Gedächtnißmahl des Herrn, und wir hoffen, die Einigkeit im Geist zu halten durch das Band des Friedens. Der Herr wolle seinen Segen mitteilen, daß es allen zum Segen und Stärkung des Glaubens dienen möchte.

Wir haben zur Zeit viel hohen Wind und etwas trocken Wetter. Ich bin geplagt mit Rheumatismus, unsere jüngste Tochter liegt krank mit Diphtheria, wie es der Arzt heute geheißen hat. Sonst sind wir recht schön gesund, Gottes Segen sei zu deinem Beruf gewünscht. (Herzlichen Dank, lieber Bruder, für deinen schönen Artikel, und daß du uns in deiner Ruhepause doch nicht vergessen hast. Du hast in deinem Schreiben sehr gut getan, wir werden ihm in dieser Nummer den ersten Platz einräumen, ohne ihn abzuschreiben. Bitte aber, setze deine Wörter nicht ganz so gedrängt aneinander, es läßt uns mehr Raum zum korrigieren. Nichts für ungut, bitte!)

Sem Schlabach, von Thomas, Oklahoma, schreibt uns unter Datum vom 10. Mai: Lieber Bruder in dem Herrn und Schwager nach der leiblichen Freundschaft: — Zum ersten sei euch die Gnade Gottes und seinen reichen Segen gewünscht, zu einem christlichen Gruß, in der Hoffnung ihr seid alle wohl und Gesund nach dem Leib und noch mehr so nach dem Geiste im Glauben.

Wir sind so gesund wie gewöhnlich. Die liebe Frau ist noch sehr wenig besser als sie war da wir bei euch waren auf Besuch. Ich selbst habe einen harten Anfall von Husten und Bronchitis. Die Leute sind meistens gesund, doch gibt es auch welche die leidend sind. Gestern wurde dem Joel Joder sein Weib in das Spital genommen um sich einer Operation zu unterwerfen, so sind noch andere die kränklich sind. Ein englischer Nachbar der bekannte ganz ungläubig zu sein leidet an innerlichem Krebs. Er kam in seiner Krankheit zum Nachdenken, fing an die Bibel zu lesen, ließ Prediger zu sich kommen die für ihn beten sollten und vor kurzem wurde er von einem Tunker Prediger getauft. Vielleicht hat diese Krenkheit über ihn kommen müssen um ihn zum Nachdenken zu bringen.

Das Wetter ist viel windig und trocken, die Halmfrüchte fangen an Not zu leiden. Eine Woche vor Ostern hatten wir einen harten Frost. u.s.w.

Wellman, Iowa, den 15. Mai, 1916.

Von dieser Gegend ist zu berichten daß wir etliche Wochen her schönes Wetter hatten und günstig für Farm-Arbeit, und etliche Tage auch ziemlich warm, fast wie im Sommer; aber den 12. und den 13. waren Regen-tage, und heute ist ein Sturmwind von Nordwest und ist kalt. Ein Teil Korn ist gepflanzt, aber das mehrste noch nicht.

Der Gesundheitszustand ist zufriedenstellend, doch hat es hin und wieder kranke Leute, Susie S. Güngerich, Tochter von S. D. Güngerich, Schreiber dieser Zeilen, liegt schon sieben Wochen im Bett an Herzfehler und Schwäche, und geht langsam im besser werden, doch kann sie etliche Wochen her gut schlafen und auch essen, aber ihr Herz ist sehr schwach und ihre Puls sehr unregelmäßig, von 80 bis 140. Gute Gesundheit ist eine edle Gabe Gottes, die wir nicht genugsam schätzen können, dies wird man erst gewahr wenn man krank wird. S. D. G.

Aus „Abendschule“:

Am Pennsylvania-Bahnhof in der Bundeshauptstadt Washington kletterte eines Morgens ein Mann von den Eisenstangen eines Frachtwagens herunter. Indem er sich einem Fußgänger von hinten näherte, redete er ihn an mit den Worten: „Mister, gib mir 10 Cents.“ Er sah in dem Blicke des Fremden etwas Bekanntes; und richtig,

es war sein Vater! Er wünschte sich daß der Erdboden unter seinen Füßen öffnen möchte, um ihn zu verschlingen. Aber der Angeredete hatte ihn auch erkannt. Er fiel ihm um den Hals und rief aus: „Mein Sohn, alles, was mein ist, das ist Dein!" Es fand eine Versöhnung zwischen Vater und Sohn statt. Der junge Mann sagte nachher: „Denkt Euch, mein Vater wartete 18 Jahre auf mich, daß ich heimkehren sollte, damit er mir sein ‚Alles' übergeben könnte. und ich fragte ihn um 10 Cents." So machen es viele mit ihrem Vater im Himmel. Er will ihnen das Beste geben, das er besitzt, sie aber wünschen vorübergehende Kleinigkeiten. So wie jener Vater auf die Rückkehr seines Sohnes gewartet, so wartet Gott auf die Heimkehr manches verlorenen Sohnes, daß es in dessen Herzen Frühling werde.

Trauer Nachrichten.

Esch. — In der Forks Gemeinde, in Lagrange Co., Ind., Lydia Esch, Witwe des vor 18 Jahren verstorbenen Joseph Esch, im hohen Alter von 95 Jahren, 7 Monat und 24 Tage. Sie starb am 1. Mai, 1916, und wurde am 3. Mai beerdigt, da zuvor eine große Zahl Verwandte und Bekannte sich in dem leeren Wohnhaus von Samuel M. Miller versammelt hatten, ihr die letzte Ehre zu erzeigen. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von M. M. Miller, Joseph A. Joder und D. S. Kaufmann.

Vor etwa 70 Jahren zog sie mit ihrem Mann, von Sommerset Co., Pa., nach Indiana und ließen sich nieder auf demselben Platz wo sie nun gestorben ist. Ihre viele Freunden und Bekannten, welche zu derselben Zeit von Pennsylvanien gekommen, sind alle schon früher in die Ewigkeit hinüber gegangen; ausgenommen eine alte Witwe Schwarzendruber. Sie hinterläßt vier Söhne und zwei Töchter, und eine große Zahl Groß- und Groß- Groß-Kinder. Sie war ein getreues Gemeindeglied bis an ihr Ende. In den ganz letzten Jahren waren ihre Sinnen nicht mehr ganz klar, sie war aber nicht sonderlich krank sondern konnte als etwas aus- und eingehen. Auch kurz vor ihrem Ende gab sie Befehl an die Hinterlassenen, was sie tun sollten. J. E. B.

Mischler. — Am 2. Mai, Morgens, in Lagrange Co., Ind., starb Joseph Mischler, im Alter von 86 Jahre, 1 Monat und 18 Tage. Vor etwa 40 Jahren kam er als Witwer von Pennsylvanien nach Indiana. Er hinterläßt 5 Söhne und 4 Töchter 40 Groß- und 41 Groß-Groß-Kinder. Er gehörte zu der Tunker Gemeinde. Er wurde auf den 4. Mai beerdigt, da zuvor eine große Zahl Menschen sich im Tunker Gemeinde-Haus versammelt hatten, ihm die letzte Ehre zu erzeigen, allwo Harvey Schrag eine Leichenrede hielt. J. E. B.

Joder. — Lena, Tochter von David H. und Magdalena Joder, wurde geboren nahe Milford, Nord Dakota, den 21. August, 1908, und starb den 2. Mai 1916, im Alter von 7 Jahr, 8 Monat und 11 Tage, in der Wohnung von Eli S. Joder, nahe Fairview, Mich. Sie wurde am dritten Mai beerdigt. Leichenrede wurde gehalten von Jacob Gascho und Levi S. Troyer. Ihre Eltern verkauften ihre Heimat bei Milford, Nord Dakota, und trafen hier an den 22. des vorigen Monats. Bald darnach kriegte das Mädchen die Masern und wurde wieder besser so daß man meinte sie sei nun über die Masern. Aber an dem genannten Tag, ist es plötzlich hingefallen und ist verschieden. „Laßt die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das reich Gottes." Marc. 10, 14. J. S. Joder.

Zug. — Freni Zug ward geboren März 22, 1832, starb an ihrer Heimat nahe Belleville, Pa., Mai den 10ten, 1916, im Alter von 84 Jahre, 1 M. und 18 T. Sie war eine Tochter Christian Pitsche von nahe Menno, Pa., und war verehelicht mit Johann S. Zug, der starb vor fünf Jahren. Zu dieser Ehe waren zwei Kinder geboren: Johann P. Zug und Kathrina Kauffman, die sie hinterläßt mit einer großen Zahl

Freunde und Bekannte. Sie ging zu der Amischen Gemeinde in ihrer Jugend und war getreu bis ans Ende. Leichenrede ward gehalten an ihrer Heimat den 12ten Mai von Christian D. und Johann B. Pitsche. Ihre Mutter starb als sie noch jung war, da half sie ihre jüngeren Geschwister erziehen, bald ihre eigene Kinder dann wieder ihre Enkel und wieder ihre Urenkel.

Nahe Fredricksburg, Ohio, den 10, April 1916, Christian Miller, im Alter von 72 Jahren 5 Monate und 23 Tage. Er hatte viel zu leiden am Krebs; aber wir hoffen er hat eine bessere Wohnung erwählt. Er hat beinahe 30 Jahre im betrübten Witwerstand gelebt. Die Beerdigung fand statt am 12. April, woselbst viele Freunde und Bekannte beiwohnten, ihm die letzte Ehre zu erzeigen. Die Leichen-Predigt wurde gehalten von Abraham Yoder und Mose Mast.

So weit als uns bekannt ist, war er ein getreuer Bruder in der Gemeinde; und wir hoffen er kann jetzt helfen das Lied singen, wovon wir lesen in der Offenbarung Johannes Cap. 14. J. Y. M.

Anzeige.

Eine Neue Auflage von dem wohlbekannten Büchlein „Katechismus für kleine Kinder", ist eben erschienen. Das Büchlein wurde sorgfältig durchgesehen und von mehreren Fehlern gereinigt, und ist jetzt ein sehr passendes Lehrbuch für Sonntags-Schulen und für die Familie, und wir können es bestens empfehlen; und wir sprechen noch allen Familien zu in allen Gemeinden Gebrauch von diesem Büchlein zu machen im Unterricht ihrer Kinder in der Familie und der Sonntag-Schule, wo solche sind.

Das Buch wurde gedruckt bei der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., von wo aus alle Bestellungen sorgfältig und prompt ausgeführt werden. Es kann auch von uns bezogen werden. (S. D. G., Wellman, Iowa.) Der Preis per Exemplar Porto frei, ist 10 Cents, beim Dutzend, billiger, etwa 9 Cent, etwa 9 Cent das Stück.

Unser Austritt.

Vor zwei Jahren machten wir, mit der ersten Juni-Nummer unsern Eintritt als Schriftleiter des Herolds so still und ruhig, daß unsere Leser es kaum merkten daß ein Wechsel gemacht wurde. Mit dieser Nummer machen wir nun auch wieder unseren Austritt. Wir würden vorziehen, unseren Austritt eben so ruhig zu machen wie den Eintritt; allein die Umstände erfordern es daß unser Austritt bekannt gemacht wird.

Wir freuen uns, im Stande zu sein, diese Austritts-Nummer, eine der besten Nummer zu machen die wir den lieben Lesern jemals gebracht haben. Bruder Masts Artikel von der Gottseligkeit ist ein vortrefflich guter, es scheint seine kleine Ruhepause hat ihm gut gethan. Diesem lassen wir einen folgen, der aus dem „Lebens-Compaß" genommen ist, von Bruder J. Schlabach. Dieser ist auch außergewöhnlich gut. Der liebe Bruder wollte seinen Namen verschwiegen haben, allein es ist zu gut um den Namen zu verschweigen. Wir sprechen daher den lieben Bruder um Geduld an mit dem Versprechen daß wir es nicht mehr tun wollen. Auch alles andere von dieser Nummer halten wir für ausgezeichnet gut, nur wir haben einen Mangel an Kinder-Briefe.

Wir werden so Gott will die Kinder-Abteilung noch eine Zeitlang versorgen, nicht als Editor sondern als Mithelfer, bis bessere Einrichtungen getroffen werden können.

Wir haben eine große Freude und Vergnügen darinnen gefunden diesem Geschäft vorzustehen und das um so mehr da unsere Schreiber so wie die Leser so viel Geduld mit uns hatten. Obgleich es uns viel Arbeit und Sorge machte, so haben wir es doch mit Freuden und Vergnügen gethan bei unseren eigenen Kosten, aus reinem Pflicht-Gefühl um den lieben Lesern etwas besseres hinzulegen als die vielen weltliche Zeitschriften. Wir sind so in dieser Arbeit verliebt daß es uns etwas schwer fallen will es aufzugeben, da wir die dringende Notwendigkeit davon einsehen. Zum Beschluß wünschen wir der ganzen Herold-Familie Gottes Gnade und seinen reichen Segen. Amen.

J. F. Schwarzendruber.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., should be addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

JUNE 1, 1916

SPECIAL OFFER FOR NEW SUBSCRIBERS AND THOSE WHO ARE IN ARREARS

Any one sending in three new names and $2.25 for their subscription, will receive one year's credit on Herold subscriptions, or they can divide between them as the solicitor may choose.

And one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscriptions at half price (38 cts.), which would otherwise not be secured. We also make a special offer to delinquent subscribers who are over a year in arrear. We will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent., which will make the average subscription 66 cts. per year.

We make this offer in order to get subscription accts. settled up. Since Jan. 1 to date this offer brought good results, hope the same may continue in the future.—The Manager and Treasurer, S. D. G.

SPECIAL NOTICE

Kalona, Ia., April 25, 1916.

For reasons which I do not care to explain, I herewith resign my position as Editor of the periodical, Herold der Wahrheit. Said resignation to take effect not later than May 19. All communications intended for publication should hereafter be addressed to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, until further notice.

J. F. Swartzendruber.

"THERE IS A WAY which seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death."—Prov. 14.12.

"HE THAT JUSTIFIETH the wicked, and he that condemneth the just, even they both are abomination to the Lord."—Prov. 17:15.

"SAVE US, O LORD OUR GOD, and gather us from among the heathen, to give thanks unto thy holy name, and to triumph in thy praise. Blessed be the Lord God of Israel from everlasting to everlasting: and let all the people say, Amen. Praise ye the Lord."—Psa. 106:47, 48.

WITH THIS ISSUE we bring our readers a piece of poetry headed by the words "Wicked Polly." A dear brother copied this and sent it in, with the words: "It's awful, awful," at the end of each verse. The dear brother undoubtedly meant well; but we are at times somewhat peculiar in our notions, and are strictly opposed to the use of "vain repetitions" in song as well as in prayer. For this reason we give this piece of poetry to our readers in the old style as we had learned it by heart 53 years ago when we were 11 years old.

WE HAVE AGREED to conduct the Junior Department for a time until better arrangements can be made. It would be a nice job for a sister to conduct this department, as women are as a rule better gifted to talk to children in a plain and simple language, so that they can understand it, than men can. We wish very much some sister could be found who is willing to accept this position.

IN OUR PROPOSAL to give presents for learning verses, when we started our Junior Department, we announced we would receive donations to help us pay for these presents. Soon after we received a donation of $5.00 from D. D. Miller, Wellman, Iowa; the second was $1.00 from J. S. Yoder, Kalona, Iowa; the third was $1.00 from Sister Dan. Esch, Centralia, Mo. This is all. But very few have as yet demanded their presents. The majority of those that made any mention of it said they wanted to learn some more, and receive a larger and more valuable present. We like this idea very much. Will however say, if any desire their presents right away, please write and tell us so and tell us also how to address it, and we will send it at once. Tell us also how many verses you have learned, both in German or English, as our account might not be correct. If we were to settle up at once with each one, the above seven dollars would not near pay for the presents. But we are glad that we are not entirely destitute ourselves, and are able to pay far more than is due, out of our own funds.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Milbank, Ont., Can., May 1. Dear Friend:—This is my first letter, and I hope to see it in print. I have learned Psalms 23, 15, and 19 in German. I am 12 years old, and am in the senior third class at school. I have five sisters and one brother. My sister takes the Herold and I like to read the letters. I go to German Sunday school, which I enjoy very much I also know the beautiful song by heart: "Theure Kinder, liebt einander." There are four verses of this in all. I go to week school every school-day I missed only one day last year. May God bless us all. Yours sincerely,

Priscilla Kennel.

(Let me thank you, dear Priscilla, for your kind letter. You have indeed done real well for the first time, and you are also doing well in going to school and Sunday school, and in learning verses. May God bless you and help you to learn only good and useful things, so as to become strong in spirit and be useful to others as you grow up. But did you ever think of it that you enjoy a privilege that not all children have? You certainly enjoyed good health last year, and there were others at home doing the work that you could go to school so regularly, so as to miss only one day. Others are sick part of the time, or have to stay at home working, so as to go only part of the time.)

Hydro, Okla., May 5. Dear uncle Jake:—I like to read the Herold, and will write again to let you know that I have learned by heart as follows: Psalm 1, 6 verses; Psalm 23, 6 verses; Psalm 24, 10 verses; Psalm 25, 4 verses. I want to learn the rest of it yet. I have also learned the 117th Psalm, 2 verses, and Matt. 5 from verse 3 to 12, making 37 verses in all. I have learned them all in English. With best wishes, Your niece,

Barbara Swartzendruber.

Hydro, Okla., May 5. Dear uncle Jake:—I thought I would write you again and let you know that I have memorized Psalms 1, 23, 24, 117, and Matt. 5:3-12, making 33 verses in all. I have learned all this in English. I want to learn still more, if I can. I was 12 years old April 13. I expect

to be in the eighth grade at school when I go again. With best wishes,

Mattie Swartzendruber.

(I want to thank you, my dear young nieces, for your letters. I am glad that you keep on learning and reporting. May God's blessing be with you and help you to learn only good things and become useful to others as you grow up.)

For the Herold der Wahrheit

A WORD OF ADVISE TO OUR YOUNG FOLKS

By the Editor.

You all write very good letters and seem to understand well how to place the punctuation marks. But did you ever stop to think that the period is the smallest of these and probably denotes more than any one of the others? Now suppose the period could think like little boys and girls can. Suppose it would get dissatisfied of being the smallest and have the most to do, standing at the end of every sentence and telling the readers, here is the place to stop, they must let their voice fall and draw a fresh breath to commence the next sentence. Supose it wanted to grow big all at once, and in order to do so, it would hold its breath and puff itself up with all its might; what would it be then? I think it would be a great big cipher, meaning nothing, doing nothing, and saying nothing.

Now that is just what some little boys and girls did when I was young and what some still do today. They will quit learning verses and other good things which little boys and girls should learn. They will puff themselves up by trying to do like some other (bad) boys do; they will begin to use vulgar and indecent language, play cards, smoke cigarettes, chew tobacco; the girls will take special delight in appearing dressy, use stylish language and put on the airs of ladyhood. In the end both the boys and girls show their littleness in trying to show off big. They make a great big cipher out of themselves which stands for nothing, without knowing it.

Dear young readers, it is great to be little. So don't try to be big, you will be big before you are, at best, quite prepared for it. Learn all the good you can and nothing that is bad; and you will be all the bigger when you are big. Such decent big boys and girls are wanted everywhere. Good positions among decent people are waiting for them. They will hunt them up and take them long before they feel fully prepared for the tasks.

WICKED POLLY

Young people, who delght in sin,
I'll tell you what has lately been:
A lady who was young and fair,
She died in sin and sad despiar.

She'd go to frolics, dance and play,
In spite of all her friends could say;
"I'll turn to God when I get old,
And then He will receive my soul."

One Friday morning she took sick,
Her stubborn heart began to break;
"Alas! Alas! my days are spent.
Good God, too late for to repent!"

She called her mother, and took her bed,
Her eyes were rolling in her head;
"When I am dead, remember well,
Your wicked Polly screams in hell!"

Young people, lest this be your case,
Return to God and seek His face;
Upon your knees for mercy cry,
Lest you in sin like Polly die!

"The tears are vain you shed for me,
My soul is lost, I plainly see;
O, mother, mother, fare you well!
My soul will soon be doomed to hell!"

'My earthly father fare you well;
My soul will soon be doomed to hell!
The flaming wrath begins to roll—
I am a lost and ruined soul!"

She gnawed her tongue before she died,
She loudly groaned, she screamed and cried,
"Oh, must I burn forever more?
When tousand thousand years are o'er!"

At length the monster Death prevailed,
Her nails turned blue, her language failed.
She closed her eyes and left the world,
And down to hell she soon was hurled.

It almost broke her mother's heart
To see her child to hell depart;
"My Polly, oh my Polly's dead;
Her soul is gone, her spirit fled."

Great God how did her parents mourn
To think their child was dead and gone,
"O! my Polly gone to hell!
My grief's great no tongue can tell."

Young people, try to serve the Lord,
Return to Him and read His Word;
Don't trifle all your days away,
And die like Polly in dismay.

Consider well your dying day
And seek salvation while you may—
Forsake your sins and follies too,
Or this sad fate will come to you.

—Selected.

REPORT OF THE A. M. CHILDREN'S HOME

For January, February, and March, 1916

Jan. 1, 1916, Amt. in Treasury	$156.00
Feb. 3, 1916, a sister, Belleville, Pa.	1.00
Feb. 8, Centralia S. S., Mo.	41.00
Mar. 25, Glade S. S., Md.	5.00
Mar. 25, Locust Grove S. S., Pa.	34.95
Total	$237.95

Expenditures

Groceries, gasoline, kerosene, etc.	$ 18.59
Clothing	14.85
Cook Stove	91.80
Labor	5.00
Total	$130.24
Balance	$107.71

Clothing, Eatables, Labor, Etc.

Maple syrup, dried fruit, and meat, C. C. Beachy, Lewis Beitzel, Md., Mrs. Eli Gingerich, Del., Ben Schrock, Md. Lot of clothing, Mrs. Sol Yoder, Mrs. R. M. Beachy, Pa. Sewing for the Home, Mrs. R. M. Beachy. Pa., Lucy Miller, Md. Labor, Amelia Bender, Del., Alma Miller, Md.

We are now located in the new Home building near Grantsville, Md. A number of the brethren and sisters at this place cleaned the house and generously assisted in moving.

There are twenty-four inmates at the Home, ranging in age from three months to thirteen years, all enjoying good health.

To those desiring to donate clothing, will say that boy's clothing are most needed at this time.

We again thank all who have so kindly assisted in the work of the Home and also for the donations. May God's blessing abide with you all.

Pray for the work that all may be to God's glory and the welfare of humanity.

Savilla Yoder.

For the Herold der Wahrheit

SOME EXPERIENCES AND LESSONS THEY TEACH

By J. B. Miller.

Some few years ago our beloved brother and co-laborer, the late Jacob S. Miller, was in Baltimore on a benevolent trip and chanced to meet a young man who formerly had visited a nearby community as a "fresh air" lad from that city, but was now in charge of a dining car on the B. & O. railway. He told Bro. Miller that when he applied for his position he for a time heard nothing in response and his prospects did not look encouraging, but in course of time he was told to report for duty and he was promptly assigned to steady employment. After being employed thus for a time, he learned that in the time between his application and assignment to duty he was under close observation by trusted parties of his prospective employers, in fact had been "shadowed" to learn what his habits were—whether he spent his spare time in saloons and allied places of resort; whether he drank intoxicants; with what kind of people he associated and so forth. It is not difficult to conclude what the result would have been had he been found wanting in these respects.

Just a short time ago a young banker told me that when he first entered upon his duties, one of the questions asked by business firms or individuals when asking for recommendations was, "Does he drink to excess?" That

was a little more than ten years ago, perhaps. But **now** that question is not asked but another has taken its place, which is, "Does he drink?"

Generally when a man "drinks" (which means drinks intoxicants) the **"to excess" follows.** The railroad people, who generally do not do things simply because of some passing sentiment, have found by experience that the "man who drinks" is liable to "get drunk"—they know not **when** —so are not sure of his **schedules** but they **know** that if they employ him, **it will mean equal uncertainty as to the carrying out of their own schedules,** and with the growing public sentiment of the "safety first" motto. watchword and idea and the growing demand everywhere for "efficiency," "the man who drinks" is handicapped and at a discount at every turn. And no doubt many a man has been **gently dropped out of the list of the employees because he drank.**

This being true of the matter in a temporal sense—in a purely business sense—isn't it high time for all Christians to consent to see things as they are? Will we allow the world to outdo us in the application of the "safety first" principle? Suppose you, brother or sister of the Amish Mennonite communion, were "shadowed" or closely watched, would a reputable business man or corporation **consider you fit for employment?** Yet **we** flatter ourselves sometimes that **we** "are not of the world," as we are not, **if we have "come out from** among them" and are "separate," and have not touched "the unclean thing," as Paul admonishes. But I feel sure many a member has hidden sins. Do we believe that "neither is there any creature that is not manifest in his sight; but all things are naked and opened unto the eyes of him with whom we have to do" (Heb. 4:13)?

Truly and well did the Master say, "The children of this world are in their generation wiser than the children of light." Remember David's anxious question concerning Absalom, his son, "Is the young man safe?" But let us address ourselves to the vital question in time and not when it is forever too late; for there was no ray of hope in the answer David received and his lament over his wayward son's sad fate is some of the saddest language in literature.

Bro. J. L. Mast related the sad, sad experience of following the remains of an unconverted young acquaintance and neighbor—a member of fraternalism only—to the grave amid the despairing laments of "God save Charley," from the mother. Bro. Nicholas Nafziger once related how a young man, also a neighbor, died an early death connected with secret societyism only, and how the bereaved family sought consolation and their neighbors could not conscientiously and truly give any word of comfort based upon God's Word. "Surely in vain the net is spread in the sight any bird" (Prov. 1:17).

THE WORD OF THE CROSS IS TO THEM THAT ARE PERISHING FOOLISHNESS

He that is of the earth is earthly and speaketh of the earth, or in other words, he that speaketh only of the earth and of earthly things betrays himself in proving to all people that he is not heavenly minded, for out of the abundance of the heart man speaketh.

But he that has the Spirit of Christ, having the same Spirit as Christ had, will naturally follow after the things which He followed. So kindly show me where a single act of His is recorded in the Holy Book that was not directed to the salvation of a lost and ruined world and to that only. Behold ye proud who boast of having the oracles of God and yet refuse to bow to the cross (although this is no cross to the children of light) of passing the Word on to those who are yet

in darkness in order to show them the way to a higher plane of living; the tree is known by the fruit it beareth. If ye had the Spirit of Christ ye would follow after the things that He followed. He that hath not the Spirit of Christ is none of His. If ye would have people believe that you are Christ's, then prove it by your deeds, that you are His in Spirit and in truth by doing the works that He did, i. e., seek that which is lost.

The word of the cross is to them that are perishing foolishness. Many are willing to be Christians as long as there is no sacrifice to be made, but when they run against the injunction, "Go ye and do likewise," they are willing to devise some means to get around without obeying. While when they find that the Scriptures say "go ye," this is found to be the word that means a cross to them, and they make it to foolishness by trying to explain it away on some ground or other.

In other words; they who try to make the word that is a cross to them into foolishness are on the downward road, are turning their back toward the light, are perishing, unless by the grace of God they may repent yet and turn from their evil ways.

The true children of light are ever trying by the grace and help of the Lord to conform their lives and principles according to the Word, while those who try to whittle the Word to fit their ideas and fancies are (although to a certain measure unknown to their perverted minds) by their deeds calling all heaven, earth and hell to witness themselves, bringing about their own destruction, bringing sadness to the hosts of heaven, consternation to those that dwell on the earth and devilish joy to the prince of darkness and his angels.

—By L. Schlabach.

"Our first and last duty is to obey God and then leave the results with Him."

ADVICE

When in sorrow, read Jno. 14.

When men fail you, read Psa. 27.

When you have sinned, read Psa. 51.

When you are in danger, read Psa. 91.

Before church service, read Psa. 84.

When you worry, read Matt. 6:19-34.

If you want to be fruitful, read Jno. 15.

When you have the blues, read Psa. 139.

When doubts come to you, try Jno. 7:17.

When you are discouraged, read Isa. 40.

For Jesus' idea of a Christian, read Matt. 5.

For James' idea of religion, read Jas. 1:19-27.

When you are lonely or fearful, read Psa. 23.

For Paul's secret of happiness, read Col. 3:12-17.

When you forget your blessings, read Psa. 103.

When your faith needs stirring, read Heb. 11.

When you want courage for your task, read Josh. 1.

When the world seems bigger than God, read Psa. 90.

When you want rest and peace, read Matt. 11:25-30.

When you want Christian assurance, read Rom. 8:1-30.

When your prayers grow narrow or selfish, read Psa. 67.—Selected.

This should be kept in one's Bible or some such place where it is handy for ready reference.—L. S.

"Well might the sun in darkness hide,
And shut his glories in;
When God's own Son was crucified
For man the creature's sin."

"The chief thing to concern us now is not to get ready to live in heaven, but to prepare to live right on earth."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 5. 15. Juni 1916. No. 12.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

„Herr Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, bist Du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der du die Menschen lässest sterben, und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!"

Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, und Friede, und Freude in dem heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig, und den Menschen werth. Römer 14, 17—18.

Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr tut; so tut es alles zu Gottes Ehre. Seid nicht ärgerlich weder den Juden noch den Griechen noch der Gemeine Gottes? 1. Kor. 10, 31—32.

Im Herold No. 10 (Englische Abtheilung,) erschien eine specielle Anzeige, in der der Schriftleiter seiner Stelle als Editor des Herold der Wahrheit entsagte, (resignierte,) für Ursachen die er nicht wünscht anzugeben. Besagte Austretung soll nicht später Platz nehmen als den 19. Mai. Von der Zeit an, sollen alle Briefe und Artikel, die bestimmt sind zur Veröffentlichung in dem Herold, addressiert werden an S. D. Güngerich, Wellman, Iowa.

Diese unerwartete Ankündigung kam uns überraschend vor, und fällt mir fast zu schwer, daß ich jetzt auf einmal soll die ganze Last tragen, das Blatt redigieren, und die Subscriptions Rechnung-führen, und was sonst noch dazu gehört. —

Seit der Erscheinung der besagten Anzeige, gingen mir mehrere Briefe ein, in denen die Schreiber wunderten: was wohl die Ursache sein mag daß der Schriftleiter seiner Stelle entsagt hat? Einer davon sagte: „Gestern habe ich die Einzelheiten davon erfahren. Wenn ich es nun richtig habe, so kommt es mir vor, er wäre, wenigstens vor Gott gerechtfertigt gewesen, seine Stelle zu behalten und nicht wanken." und so meinen wir auch.

In einer andern Spalte in dieser Nummer, bringen wir einen Artikel mit der Ueberschrift: „Habt Ihr den Heiligen Geist empfangen?" eine Frage. die der Apostel Paulus an einige Jünger richtete, die er antraf in Ephesus, auf seiner Missions Reise. Apost. 19, 2. Der Schreiber dieses Artikels stellt die Frage: Gibt es nicht heutzutage Leute, die so unbekannt sind mit dem heiligen Geist, daß sie wirklich wundern ob ein heiliger Geist sei?

In diesem Artikel wird diese Frage bedenkenswerth dargestellt, daß ein jeder Leser sich untersuchen und prüfen möge, ob er

unter der Leitung und Führung des heiligen Geistes stehe? Wenn so, so wird ihn der heilige Geist in alle Wahrheit leiten und führen; wenn dies nicht der Fall ist, so steht er auf gefährlichem Grunde. Ein jeder prüfe sich selbst und bitte Gott um den heiligen Geist.

Wir wissen wohl, daß der kleine Herold seine Freunde und auch seine Feinde und Mißgönner hat, und wir stellten uns solches auch vor, daß dies der Fall sein würde wenn er ins Dasein komme; denn alle gute Sachen haben ihre Gegner und Feinde, und es scheint den letzteren ein Vergnügen zu sein, bei jeder Gelegenheit wo möglich dem kleinen Boten ein heftigen Todesstoß zu geben; ja, einigen wäre es recht wenn sie ihn aus dem Wege räumen könnten. — Wir würden aber einem jeden rathen, vorsichtig zu sein, und sich nicht vergreifen mit Verratung und Verschmähung des **Herolds**, denn er ist dem Herrn seine Sache, durch Seine Führung ist er ins Dasein gekommen, und der Herr wird dafür sorgen daß er fort bestehe und seine Mission ausrichte. Gott segne ihn zu Seinem heiligen Dienst. Amen.

Die Sachlage von dem Herold ist nun so wie sie ist; aber jemand muß die Redaktion fortführen, und wenn es von einer ungeschickten Person muß getan werden, doch, des Herrn Werk muß von Menschen verrichtet werden, und wenn sie treu sind, so kann der Herr sie zu seinem Werk ausrüsten. Weil es nun von mir gefordert ist, die Redaction zu übernehmen, so will ich suchen so gut zu tun als ich kann mit Gottes Hülfe, und ich begehre die Fürbitte von allen treuen Gottes-Kinder. Betet für mich, so wie auch für alle Mithelfer und Schreiber für den Herold, und betet besonders für alle diejenigen die dem Herold ungünstig und feind sind, und ihm allerlei Unziemliches nachsagen, daß der Herr ihnen doch möchte gnädig sein und ihnen Erkenntlichkeit geben in göttlichen und heiligen Sachen die jedem dienlich möge sein zum keuschen und heiligen Wandel vor Gott.

Weiters fordern wir die ganze Herold-Familie auf, um den Herrn ernstlich zu bitten daß Er aus seinen Kindern Männer erwecken und ausrüsten möge, die willig sein mögen die Redactions-Stelle zu übernehmen, denn jemand muß es tun wenn der kleine Bote am Leben bleiben soll; und ich glaube daß es Gottes Wille ist, daß er soll, so wie auch das Verlangen von der großen Mehrzahl der Herold-Leser —

So lange als mir der Herr das Leben schenkt, bin ich willig in seinem Dienst zu stehen, aber am besten, kann es nicht mehr lange sein, denn die Zeit eilt so schnell dahin. Mose sagt in dem 90sten Psalm: „Des Menschen Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt so sind es 80 Jahre," und dies Ziel habe ich bald erreicht, weniger beinahe 3 Monat. Jüngere Männer müssen die Stellen füllen von den Alten. — O Herr! geleite und führe die ganze Herold-Angelegenheiten nach deinem Rath und Willen, so daß viel Gutes gestiftet, und dein Reich befördert werde auf Erden und im Himmel; und rüste Männer aus, tüchtig zu diesem Dienst, und segne dies dein Werk, in Jesu Namen, Amen. S. D. G.

Frühlingslied.

Freut euch des Frühlings,
Auf neu belebter Flur,
Sehet wie herrlich,
Ist die Natur!

Kein kaltes Lüftchen wehet mehr,
Es blühen Veilchen um uns her,
Es trillert hoch in milder Luft
Die Lerch ihr holdes Lied.

Es blühen auf der grünen Au,
Vergißmeinnichten, frisch und blau,

Und Schlüsselblumen, gelb wie Gold,
Entfalten ihren Kelch.

Die Sonne strahlt so warm, so rein,
Und alles glänzt von ihrem Schein,
Ihr Morgen und ihr Abendroth,
Schwellt sanft die stille Brust.

Das Thal ist grün, die Luft ist mild,
In Wäldern grast das muntre Wild,
Und fernher kommt der Schwalben Chor
Der langen Störche Schaar.

Im dunkelgrünen Fichtenhahn,
Da summt so manches Käferlein,
Da murmelt ein Forellenbach,
Auf marmorirtem Grund.

Schon wird die traute Laube grün,
Und Hyacinth und Tulpe blühn,
Der Philomele Nachtgesang,
Hebt Herzen Himmel an.

Das Thal belebt ein sanft Geläut,
Auf Triften ziehen weit und breit,
Vergnügte Heerden hin und her,
Schön tönt des Hirten Lied!

Der Landmann sieht den Frühling nahn
Und blicket froh die Saaten an,
Und flehet den um ihr Gedeihn,
Der Saaten keimen läßt.

So Knab als Mädchen freuen sich
Der Frühlingssonne, pflücken sich
Violen und Vergißmeinnicht;
Und winden sie zum Strauß.

Ja schön ist es im Lenze, schön,
Wo laue, sanfte Winde wehn,
O laß uns, Liebe, Arm in Arm,
Die Pracht des Frühlings sehn.

Freut euch des Frühlings,
Auf neu belebter Flur,
Sehet wie herrlich,
Ist die Natur!

Habt Ihr den Heiligen Geist empfangen?

Da Paulus gen Ephesus kam, fand er etliche Jünger; zu denen sprach er: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen da ihr gläubig geworden seid? Sie sprachen zu ihm: Wir haben auch nie gehört, ob ein Heiliger Geist sei. Apg. 19, 2.

Gibt es nicht auch heutzutage Leute die so unbekannt sind mit dem Heiligen Geist, daß sie wirklich wundern ob ein Heiliger Geist sei? Viele werden in die Gemeinde aufgenommen ohne daß sie die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Warum das? Dieweil sie nicht wahre Buße tun; denn dies ist der erste Schritt zu der Bekehrung, und wenn der erste Schritt nicht gemacht wird, dann ist der zweite hart zu machen, und so lang sie nicht Buße tun und Vergebung der Sünden erlangen, dann können sie nicht neu geboren werden. Und so lange daß wir nicht neugeboren sind, können wir das Reich Gottes nicht ererben, ob wir schon uns haben taufen lassen, und Glieder sind in der Gemeinde.

Nein, Jesus hat gesagt in Joh. 3, 3: Wahrlich, ich sage dir, wann Jemand nicht von neuem geboren ist, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nun was bedürfen wir weiter Zeugnis? Jesu Wort ist genug. Nun ihr werte Leser, wann jemand unter euch ist der diese Gabe nicht hat, der tue Buße und bekehre sich zu Jesus dem Hirten und Bischof unserer Seelen und lasse ab von seinem sündlichen Leben. Meide die Sünden und alle Gelegenheit zu derselbigen. Ja kreuzige deinen Selbstwillen und laß deinen Willen Jesu Willen unterworfen sein und laß Ihn dein Herr sein, denn Jesus hat gesagt: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge Mir. Matth. 16, 24.

Wie kann jemand wissen ob er neu- und wiedergeboren sei? Wenn wir neugeboren sind, dann haben wir keine Lust mehr an der Sünde, sondern tragen Reu und Leid über unsere vergangenen Sünden und Schuld, sie sind uns ein Pfahl im Fleisch der uns noch folgt um uns zu erinnern, daß wir uns an Gottes Gnade begnügen lassen sollen. Ja, unser ganzes Leben ist verändert; an Sachen wo wir zuvor Lust gehabt haben, ist uns nun ein Greuel; und geistliche Sachen wo wir uns zuvor wenig darum bekümmert haben, sind uns nun sonderlich interessant, wir haben Wohlgefallen an Gottes Wort, an des Heilandes Lehr, und suchen seinen

Willen zu tun. Dann können wir wachsen und zunehmen in göttlichen Sachen. Wir bekommen andere Einsichten und ein anderes Gefühl, anstatt wo zuvor Haß oder Neid war oder Ausübung und der gleichen war, ist nun lauter Liebe gegen Gott und den Menschen; ja wir bekommen eine solche innerliche Liebe daß wir wünschen alle Brüder zu grüßen mit dem heiligen Kuß, und allen Menschen die Seligkeit wünschen. Und wenn jemand uns verleumdet oder etwas Uebels tut, dann finden wir uns schuldig um für ihn zu beten. Ja, wir bekommen einen solchen innerlichen Herzensfrieden daß niemand es aussprechen kann, ja der Geist Gottes gibt Zeugnis unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind.

Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Miterben Christi, so wir anders mitleiden, auf daß wir mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll geoffenbaret werden. Röm. 8, 16—18.

Ja der Leidensgeist ist einem Kind Gottes bekannt, und welch ein herrlicher Trost gibt uns Petrus in 1. Petri 1, wenn wir nun eine kleine Zeit (wo es sein soll), traurig sind in mancherlei Anfechtungen. Er sagt: wir werden uns freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. Und das Ende unseres Glaubens davon bringen, nämlich, der Seelen Seligkeit.

Ich sage noch einmal: welch ein herrliches Vorrecht haben doch die Kinder Gottes. Wann wir nun solches wissen, daß Himmel und Erde werden vergehen, und des Herren Wort bleibt stehen, wie sollen wir denn nun geschickt sein mit heiligem Wandel und göttlichem Wesen, daß wir warten, und eilen zu der Zukunft des Tages des Herrn in welchem die Himmel vom Feuer vergehen, und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden?

Ja, daß wir die frohe Botschaft hören können: „Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt."

Gruß an alle Gott-liebende Seelen.

D. J. Troyer.

Midland, Michigan.

Für den Herold der Wahrheit.

Das A und das O.

Offenb. 1, 8u. 11; 21, 6; 22, 13.

Von J. B. Miller.

Die Offenbarung — so genannt — ist ungefähr das schwerste Buch der Bibel zu erkennen und verstehen. Dennoch heißt es 1, 3: „Selig ist der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten was darinnen geschrieben ist." Wir finden viele Symbole und Figuren benützt in diesem Buch und unter denen finden wir den obigen Titel: „Das A und das O", oder wie das Englische es setzt „Alpha und Omega" welches wir berichtet sind durch erkenntliche Forscher, bedeutet der erste und der letzte Buchstabe im Griechischen. Von Eß' und Kistemacher's Deutsche Uebersetzung sind dem Englischen gleich hierinnen. Auch finden wir in den Texten die den Titel begleiten die Worte: „Der Anfang und das Ende"; „Der Erste und der Letzte."

Wenn auch unser Wissen und Weissagung „stückweis" ist, und wenn auch das Wort zum Teil „dunkel" ist, so können wir jedoch klar und unzweifelbar etwas daraus erkennen so wir forschende und bedenkliche Leser sind. Daß das Thema wovon wir schreiben Jesus Christus bedeutet zeigt uns wahrscheinlich Verse 17 und 18: „Ich bin der Erste und der Letzte. Und der Lebendige. Ich war tot, und sieh, Ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes." Diese Weissagungen sind etwas schwerer zu verstehen dieweil die Person des Redners öfters abwechselt, aber wenn wir genau lesen, dann finden wir daß der Hauptredner durchaus Christus ist. Zum weiteren Zeugnis lese man den ersten Vers „Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeugen."

Im letzten Kapitel finden wir: „Siehe ich komme bald", V. 7; und „Ich bin das A und das O" V. 13. Und in Vers 16: „Ich bin die Wurzel des Geschlechts Davids, der helle Morgenstern'. Dann im 20sten Vers, „Es spricht, der solches zeugt: Ja, ich komme bald. Amen. Ja, komm,

Herr Jesu!" Die letzten citirten Worte — der Name durch Johannis beschrieben zeugt w e r damit im Zweck ist. Und das ist der Schrift überhaupt gemäß; wie zum Beispiel Johannis 1, wo geschrieben stehet „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort' ..... Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht was gemacht ist." Dann in Vers 14: „Und das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit."

Merket wohl die Worte: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns." Es ist unbedingt unmöglich, daß solches sollte ein geredet oder geschrieben Wort bedeuten wie vielleicht schon gewähnt war. Wir finden mehreres von solcher Art in 1. Johannis 1, 1—4. „Das da von Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben und unsere Hände betastet haben vom Wort des Lebens," usw. Und solche Offenbarung soll uns zur Freude dienen. Siehe Vers 4.

Jetzt wenden wir uns zu Pauli Schriften, Kol. 1, 11—16: „Und wachset in der Erkenntnis Gottes .... Und danksaget dem Vater ..... Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes ..... Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der erstgeborne vor allen Kreaturen. Denn durch ihn ist alles geschaffen das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, beide die Thronen und Herrschaften und Fürstentümer und Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm." „So haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir zu ihm: und einen Herrn Jesum Christum, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn." Römer 8. 6. „Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen ist gegeben, diese Gnade, unter den Heiden zu verkündigen den unerforschlichen Reichtum Christi, und zu erleuchten jedermann, welche da sei die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist, der alle Dinge geschaffen hat durch Jesum Christum." Epheser 3, 8—9.

Im Ebräer-Brief findet man (1. 2—3): „Nach dem vor Zeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat." Alle die vorgegebenen Texten und Schriften weisen und deuten hin auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens" — dem wunderbaren Gottes Sohn und Menschen Sohn — wovon Paulus schreibt 1. Tim. 2 und nennt ihn „Gott unsern Heiland" aber auch „der Mensch Christus Jesus -- siehe Verse 3 und 5. Die zusammengefaßten Schriften sollten uns auch helfen die Bedeutung von Christi geweissagten Name **Immanuel** (Gott mit uns) besser zu verstehen.

Daß Gott persönlich in seinem Sohn den Menschen erschien — denn es hat eine besondere Bedeutung daß es heißt „Gott mit uns." Es erklärt auch warum daß im Anfang das Wort: „Laßt **uns** Menschen machen" geschah in zweifacher Form.

In demselben war auch die Erfüllung der Prophezeiung „Er hat besucht und erlöst sein Volk". Wiederum finden wir Röm. 8. 3 „Denn das dem Gesetz unmöglich war .... **das that Gott,** und sandte seinen Sohn in der Gestalt sündlichen Fleisches" . . .

Auch ist er genannt „Gott über alles, gelobt in Ewigkeit" Röm. 9. 5.

Wenn wir dies Thema tief betrachten, müssen wir bekennen mit Thomas: „Mein Herr und mein Gott" — Johannis 20. 28. Und mit Johannis „Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes gekommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesu Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben." 1. Johannis 5. 20.

Grantsville, Md.

Für den Herold der Wahrheit.

Was ist Wahrheit?

Von S. Schlabach.

Spricht Pilatus zu ihm: Was ist die Wahrheit? Joh. 18: 38.

Dieweil er nicht wußte von der Wahrheit, so sagte er diese Worte. Wiewohl er ein großer und ehrbarer Mann war in den Augen dieser Welt, so mangelte er eben doch noch alles was da göttlich ist, denn er erkannte die Wahrheit nicht. Auch die Schriftgelehrten und Pharisäer wie auch die Juden, wußten nicht von der Wahrheit, denn Jesus sprach: Wer aus der Wahrheit ist der höret meine Stimme aber diese hörten seine Stimme nicht.

So kann vielleicht ein mancher sich selbst fragen: Was ist Wahrheit? dieweil er die Wahrheit, (nämlich) Christus die ewige Wahrheit Gottes nicht in seinem Herzen wohnen hat.

Es gibt vielleicht zweierlei Arten von Wahrheit, das erste besteht in Worten, und ist so was die Menschheit im ganzen ansiehet als nicht eine Lüge, aber die rechte Wahrheit ist nichts anders als Jesus Christus, die Kraft Gottes. In Joh. 14: 6 sprach Jesus: Ich bin der Weg die Wahrheit und das Leben.

Nun macht sich vielleicht ein mancher einen Trost und begnügt sich damit so er nur keine Lüge redet oder erzählt oder vielleicht so gar seinen Nächsten nicht betrügt mit Worten, die nicht gerade Lüge sind, aber doch den Nächsten irre macht in der Meinung, so sei die Wahrheit in ihnen, aber das ist weit verfehlt. Paulus schreibt in Col. 3: 3. Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.

So die Wahrheit in uns ist, so ist Christus in uns, welcher ist das Leben, und so wir die Wahrheit und das Leben (nämlich Christus) in uns haben so haben wir den Weg zu Gott; so haben wir den Weg, die Wahrheit und das Leben, so reden wir die Wahrheit und tun die Wahrheit.

Nun fragt ein anderer: Wie kann man die Wahrheit tun mit Werken? Die Antwort ist nur sehr einfach: Laßt das Leben Christi, welcher ist selbst die Wahrheit, in euch leuchten. Ja freilich mit Werken.

Hast du abgesagt dem Teufel, der Welt und deinem eigenen Fleisch und Blut? So du hast, so ist zu fragen, bezeugest du es auch in Wahrheit mit Werken? Titus 1: 16. Sie sagen sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es, sie gehorchen nicht, und sind zu allen guten Werken untüchtig.

So sehen wir, und die Erfahrung lehrt uns es häufig, daß es viele Christenbekenner gibt, (und noch häufig unter den Brüdern) die ihren Nächsten noch eher übervortheilen als wie ihm aus der Noth zu helfen, und warum? dieweil sie der Welt nicht in Wahrheit abgesagt haben.

Und warum ist es, daß so viele in Lustbarkeit wandeln? nämlich in Fleischeslust, in Trunkenheit, Pracht und Selbsterhebung, in schandbaren Worten, in Weltlustbarkeit: das ist, so die Welt etwa ein ungöttliches Wesen aufstellt von welcherlei Art es sein mag um das Fleisch zu üben, und so wir an solchem Teil nehmen, so haben wir unserem Fleisch und Blut nicht abgesagt, und die Wahrheit ist nicht in uns. Und das ist noch nicht das schlimmste; denn wir finden daß in gewißer Hinsicht unsere Leute die Welt noch weit übertreffen in Torheiten, daß die Welt sich sehr erstaunen muß darüber. Ist das ein Licht? —

Dann lesen wir auch von einem reichen Mann, Luk. 12: 16, des Feld hatte wohl getragen u.s.w. Nun was wir für ein Klage gegen ihn? Wir lesen von keinen Lastern. Vielleicht hat er ein moralisches Leben geführt. Vielleicht hat er die Wahrheit geredet. Wir können aber aus diesem Gleichniß deutlich vernehmen, daß dieser Mensch nur bekümmert war um das was sein natürliches Leben anging; Vers 21: also gehet es wer sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott. Vers 34: denn wo euer Schatz ist, da wird euer Herz sein.

Dieser Mensch hatte einen Schatz nur auf dieser Erde, er bekümmerte sich nicht um seine Seele. Das geistliche Leben (die Wahrheit) war nicht in ihm, darum hatte er keinen Schatz im Himmel.

Da Jesus die letzten Zeiten vergleicht

mit den Zeiten Noah's und den Zeiten Lot's Luc. 17: 26—30, beschuldigte er sie nicht mit einem besonderen Laster ohne daß sie sich bloß bekümmerten um das zeitliche Leben. Vielleicht führten sie ein moralisches Leben, vielleicht redeten sie meistens die Wahrheit, aber das geistliche Leben, oder die Wahrheit, (Christus selbst) war nicht in ihnen.

So lasset uns betrachten, ob wir die Wahrheit — das geistliche Leben in uns haben. Wir haben einen Gebrauch um jede zwei Wochen Versammlung zu haben. Nun ist zu fragen, ob wir bloß aus Gewohnheit zur Versammlung gehen oder ob der lebendige Geist uns dazu treibt, und was uns am Zwischen-Sonntag treibt. Ja es gibt manche Christenbekenner die den einen Sonntag in die Versammlung gehen und den andern in Wollust zubringen.

Ja sogar gibt es solche, die sich stoßen, wenn für Kinder Unterricht, (das ist Sonntag Schul) gehalten wird.

Nun wenn unsere Kinder nicht in die Sonntagschule gehen, wo finden wir sie? Oder was treiben sie? Es werden vielleicht von manchen die Trostworten ausgesprochen: Oh wir haben nichts Schlechtes getan. Gut so weit, aber haben wir etwas Gutes gethan? Wir lesen auch nicht daß der reiche Mann etwas sehr Schlechtes gethan hat, aber wir lesen das er nicht sich schuldig gefunden hat, um seinem Nächsten Gutes zu tun, allein, daß er in großen Freuden lebte und köstlich bekleidet war, und gab nicht dem der da bloß, hungrig, und in sehr großer Noth war.

Wer aus der Wahrheit ist, der tut die Werke die Christus auch tat.

Thomas, Okla.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Von J. F. Swarzendruber.

In Nummer 10 des Herolds erklärten wir unsern Lesern, daß die Juden-Schulen zu unseres Heilandes Zeiten keine Schulen waren wie unsere Schulen sind, wo die Kinder hingesandt werden um das Lesen und Schreiben zu lernen; sondern daß es Versammlungs-Häuser waren, wo die Leute des Sabbaths zusammen kamen um sich in göttlichen und geistlichen Sachen zu erbauen. Diese Versammlungen dienten zu demselben Zweck wie unsere Sonntags Versammlungen und Sonntags-Schulen.

Jesus aber konnte dennoch beides Lesen und Schreiben. Vermutlich haben es ihn seine Eltern gelehrt. Denn es war die heiligste Pflicht des israelitischen Volks, die zu unseres Heilandes Zeiten Juden genannt wurden, ihre Kinder mit dem geschriebenen Wort Gottes bekannt zu machen. Denn es wurde schon etwa 1450 Jahren vor Christi Zeiten dem Israelitischen Volk von Gott dringend anbefohlen: „Diese Worte (des Gesetzes), die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen. Und sollst sie deinen Kindern einschärfen, und davon reden wenn du in deinem Hause sitzest oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest oder aufstehest; .... und sollst sie an deine Hauspfosten und über deine Thore schreiben, 5. Mos. 6, 7—9.

Aus dieser und ähnlichen Schriftstellen ist zu verstehen daß das israelitische Volk überhaupt lesen und schreiben konnte und es lernen und lehren sollte, und daß sie dadurch Gottes Willen lernen und erforschen sollten; und sollten es auch ihren Kindern lehren und es ihnen einschärfen. Und da nun Jesus ein großer Lehrer und Prophet Gottes werden sollte, so war es um desto notwendiger daß er darinnen geübt sei.

Es waren aber auch zu unseres Heilandes Zeiten hohe Schulen, in welchen die „Theologie" gelehrt und studiert wurde; man würde solche heute bei uns vielleicht „Theologische Seminare" nennen. Wir lesen in der Schrift von einem sehr weisen Lehrer mit Namen Gamaliel, der vielleicht ein „Professor" oder Lehrer in einer solchen Anstalt war. Der Apostel Paulus sagt uns, daß er selbst zu den Füßen Gamaliels gelehrt wurde. Das meint, daß er unter Gamaliels Aufsicht studiert hatte und daß der sehr weise Gamaliel sein Lehrer war. Paulus war auch ein Pharisäer.

In solchen Schulen haben vermutlich die „Schriftgelehrten und Pharisäer studiert, und nachher sich viel eingebildet auf ihre hohe Schulbildung. Das war aber keine gottgefällige Bildung obgleich sie dadurch

die Ehre von den Menschen erlangten. Daher hat auch Jesus in Matth. 23 neun mal das Weh über sie ausgerufen, und sie den übertünchten Gräbern verglichen, die auswendig „hübsch scheinen," inwendig aber sind sie voll Totenbeinen und alles Unflats.

Obgleich nun Paulus eine Hoch-Schulbildung erlangt hatte, worauf er stolz sein konnte, so hat er solches doch später alles in den Wind geschlagen um Christum zu gewinnen. Denn er sagt in Phil. 3, 7—8: „Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. Ja, ich achte es noch alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntniß Jesu Christi, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Koth, auf daß ich Christum gewinne."

Es ist sehr zu bezweifeln ob die heutige Hochschulen und „Theologische Seminaren" viel besser sind als die Hochschulen zu unseres Heilandes Zeiten waren.

Wir finden aber nicht daß Jesus jemals einer solchen Hochschule beigewohnt hat. Nein durchaus nicht; die beste Schule in welche Jesus je gegangen ist war bei seinem Himmlischen Vater; zu dessen Füßen hat er gelernt, bei ihm hat er Rath gesucht, durch Fasten und Beten hat er sich für jedes wichtige Werk vorbereitet. Das ist auch für uns die beste Hochschule; sie bringt uns zwars keinen Ruhm noch Ehre bei den Weltmenschen und den Gelehrten von dieser Welt; sie bringt uns kein schönes Diploma noch Certificate, um die Wand damit zu zieren; sie bringt uns aber etwas viel Besseres welches diese weit übertrifft; sie bringt uns nämlich den Frieden Gottes, und Ruhe in die Seele.

Darum ihr liebe junge Leser, übet euch in der Gottseligkeit und lernet Christum lieb haben, denn solches ist besser denn alles Wissen, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens, 1. Tim. 4, 8; Ephes. 3, 19. „Das Wissen bläset auf; die Liebe aber bessert." 1. Kor. 8, 1.

Kinderbriefe.

L o r e e , Ind. Lieber Editor. Ich will dir nun einen deutschen Brief schreiben und dich wissen lassen, daß ich 100 Verse auswendig gelernt habe in der deutschen Sprache aus den Psalmen. Ich bin 13 Jahre alt, und habe vier Schwestern und zwei Brüder. Im Winter gehe ich in die englische Schule, und in den zwei letzten Sommern bin ich in die deutsche Sonntagsschul gegangen, und habe gelernt im Testament lesen. Dies ist mein erster deutscher Brief, den ich schreibe. Ich denke du kannst es auch sehen. Achtungsvoll deine Freundin, J u d i t h H o c h s t e t l e r.

(Herzlichen Dank, liebe Judith! Dein Brief ist sehr gut für den ersten Brief zu sein. Und dazu 100 Verse auswendig gelernt, das ist noch besser. Du sollst auch ein schönes Geschenk haben. Was soll es sein? Das „kleine Liederbuch" vermehrt und verbesserte Auflage? Das kostet mich 60 Cent bis ich es portofrei versende. Oder ein englisch und deutsches Testament? Oder ein schönes großes Testament mit Psalmen? welche mich eben dasselbe kosten. Für die 100 Verse kriegst du einen Credit von 50 Cents, und für den deutschen Brief 4 Cents; also 54 Cents. Du solltest also noch acht Verse auswendig lernen und einen deutschen Brief schreiben um eins von diesen Geschenken zu erlangen. Laß uns von dir hören. Schreibe an J. F. Schwartzendruber, Kalona, Iowa.)

Köstliche Gedanken mit biblischen Edelsteinen besetzt.

Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende; denn Ich bin Gott, und keiner mehr. Jes. 45, 22.

Er spricht: „Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heils geholfen." Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils, 2. Kor. 3, 2.

Der gestrige Tag ist vergangen, der heutige ist kurz, und der morgende Tag wird vielleicht niemals kommen.

Die Zeit gehet schnell dahin, und die Ewigkeit nahet sich.

Der große Gerichtstag wird für zwei Klassen Leute sein ewiges Gericht haben. Eins ist die ewige Pein, und das andere, das ewige Leben, Matth. 25, 43.

Wie wunderbar ist es zu denken von der Ewigkeit, unendlich zu sein, und kein Mensch muß in die Hölle gehen, und keiner muß zum Himmel gehen, ein jeder darf in den Himmel, wenn sie wollen, denn durch Christi Blut ist alles gut!

Jesus sagt: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen sei; Ich will euch erquicken, Matth. 11, 28; und in 29 sagt er: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde. 1 Joh. 1, 7.

Der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführt, und ist schmal der zum Leben führet; und wenig ist ihrer, die ihn finden. Matth. 7, 13—14.

Wie traurig es ist, daß so viele Menschen den breiten Weg erwählen.

Ein Schreiber hat einen Haufen Sand, bis zum blauen Himmel, abgebildet; und ein kleiner Vogel hat ein Körnlein weg getragen, alle Jahr eins; und dann wie alles fort war, sagt er, hat die ewige Pein, oder das ewige Leben und fröhliche Freude nur angefangen!

Das Wort „Komm" ist 3000 mal angegeben in der Bibel. (Und wie wenig wird es beachtet, in Vergleich der großen Menschen Menge. — Ed.)

Herr hilf uns Alle bleiben treu, Bis unser christliches Leben ist vorbei; In Jesu Namen, Amen.

R. J. Hütwohl,

Windom, Kansas.

Für den Herold der Wahrheit.

Du sollst den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen.

2. Mose 20, 7.

Dies ist ein wichtiges Gebot, welches viel zu wenig beachtet wird; überhaupt beachten wir die zehn Gebote zu wenig, es ist schon so unsere Art, diese den Kindern zu überlassen, als wären wir darüber hinaus. Das Evangelium hat diese Gebote nicht hinweggeschafft. Wir sind unter der Gnade, so erfüllen wir sie, wenn auch nicht wir, so doch die Gnade, die mit uns ist in Christo Jesu. Wie Christus sie erfüllte, daß kein Gebot gegen ihn war, so werden die Gebote in uns erfüllt nach dem Geist, und zwar so, daß wir kein Gebot gegen uns haben. Wenn wir das 4. 5. 6. und 7. Gebot streng beobachten und die ersten drei nicht beachten, dann sind wir nicht besser als die, die das 4. 5. u.s.w. Gebot übertreten. Sündigen wir, so übertreten wir die Gebote. Was ist Sünde? Die Uebertretung des Gesetzes ist Sünde. So müssen die Gebote Gottes uns vorgehalten werden; denn das Gesetz ist der Spiegel, damit uns unsere Missetat aufgedeckt und wir überführt werden von unserer Sünde, damit wir zu dem Bekenntnis kommen, daß wir den Fluch Gottes über uns gebracht und ewigen Tod verdient haben. Wo solche Ueberführung durch Gottes Gesetz und Geist stattfindet, da gibt es eine Bekehrung, ein Gefühl von einer wahren Verlorenheit; aber das Gesetz, die Gebote, können uns nicht frei machen von unserer Sünde, nicht mehr, wie uns ein Spiegel reinigen kann von unsern Flecken. Es gibt aber eine Reue und göttliche Traurigkeit, wenn wir unsern Zustand erkennen. Da wird uns um Trost bange. Wir bitten Gott um Vergebung, erkennen und bekennen unsere Sünden; so kommt man hinüber in den Bund der Gnade. Auf diesem Wege kommt eine wahrhaftige Bekehrung, ein aufrichtiger Glaube an Jesum Christum zustande, dann gehen wir den Weg der Gebote Gottes, nicht durch unsere Macht und Kraft, sondern in dem Geist, des Allmächtigen.

O die Sünde gegen das dritte Gebot ist groß. Daß dies Gebot selbst vor allen andern ein hohes und großes Gebot ist, ja, der Inbegriff aller Gebote, so daß von dem Halten oder nicht Halten desselben die andern alle abhängig sind, das ersehen wir daraus, daß Gott so furchtbar droht, er wolle den nicht ungestraft lassen, oder nicht für unschuldig halten, der dieses Gebot übertritt. (Wahr ist es, daß dieses Gebot wichtig ist, doch welches Gebot der „Inbegriff aller Gebote" ist, hat der Herr Jesus Matth. 22, 37—40 gesagt. Auch ist es nicht klar, weshalb vom Halten oder nicht Halten dieses Gebotes die anderen alle abhängig sein sollten; der Segen, der für uns aus dem Halten eines Gebotes entspringen könnte, ist abhängig von unserm Standpunkt zu den andern Geboten,

was auch Jakobus lehrt, aber die Gebote bleiben alle in voller Kraft, auch wenn wir das dritte derselben nicht erfüllten. Ed.)

Zu dem zweiten Gebot gegen der Abgötterei setzt Gott hinzu: „Ich, der Herr, bin ein starker und eifriger Gott, der die Missetat der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied derer, die mich hassen." Er sagt aber auch dabei: „Ich tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten." Bei dem vierten Gebot gibt Gott die Ursache an, weshalb er den Ruhetag gehalten haben will. Das fünfte Gebot hat eine Verheißung. Das dritte Gebot allein hat eine Drohung, die um so schrecklicher ist, da sie nur so allgemein sagt, Gott wolle den Uebertreter dieses Gebotes nicht für unschuldig halten. Wir bedenken gar nicht, wie genau Gottes Gebote gehen, sie meinen ein jedes Wort, das sie sagen. O es ist ein großes Gebot, aber es wird wenig beachtet. Die Drohung selbst beweist es, da Gott sagen muß: „Ich will den Uebertreter nicht ungestraft lassen." Keine Sünde ist größer als Gottes Namen lästern. Bei jeder Kleinigkeit wird Gottes Name gebraucht, aber Gott meint auch hier, was er sagt. Und es ist eine große Sünde, Gottes heiligen Namen mißbrauchen; der sich unser Gott nennt, der sollte uns zu hehr und auch zu herrlich sein. Ebenso der Name Jesu unseres lieben Heilandes, wir sollten ihn nicht mißbrauchen, wie es so oft getan wird. O welche eine Sünde! Gott hat sich in ihm offenbart, in ihm haben wir die ganze Erlösung, den Weg, das ewige Leben und die Wahrheit. Sollten wir das mißbrauchen, worin unser Heil steht? Nun Gott möge unsere Augen öffnen, damit wir die Wunder in seinem Gesetz sehen und uns vor Uebertretung hüten! Gott sagt zu allen Menschen: „Du sollst den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht." Laßt uns einmal bedenken, daß der Herr durch dieses ewig bleibende Gesetz heute zu uns redet.

O wie oft wird ein schlechter Gebrauch von dem Namen Gottes gemacht, wie oft wird er ohne Ehrfurcht und Zweck genannt, ohne heiligen Anlaß, so daß wir auch andern Ursache geben, den Namen Gottes nicht zu heiligen. Wie oft wird dieser Name beim Fluchen und Schwören ausgesprochen! Wo ist der, der ihn nicht mißbraucht! Der Ausdruck „Mein Gott!" und „Herrje!" ist so allgemein, man hört ihn in allen Gesellschaften von Getauften, die zur Kirche und zum Abendmahl gehen und für fromm, gottesfürchtig und sittlich gelten wollen, die noch sehr strenge andern die Gebote predigen. Wie ist der Mensch doch so verdorben, den Mund bei Verwunderung, Schmerz, Schrecken, Lachen, Verdruß und bei allen Gesprächen nicht auftun zu können, ohne den Namen seines Gottes zu mißbrauchen. Könnten wir doch bedenken, daß Gott dies nicht ungestraft lassen wird, dann würden wir viel vorsichtiger in unserm ganzen Wandel und Reden sein. Aber wo ist der Anfang und Ende des Uebertretens dieses Gebotes. O daß wir doch selber möchten erkennen und ein jeglicher auf sich selber acht geben.

Da wird viel angeblich im Namen Gottes und zur Ehre Gottes angefangen, Hilflosen beizustehen, Geschäfte zu tun, mennonitische Ansiedlungen gegründet und bei tausend andern Gelegenheiten will der Mensch etwas zur Ehre Gottes tun, aber man zieht die Hand ab, wenn man nicht selbst dabei Ehre erntet, wenn nicht sein eigener Name dabei gefeiert wird, oder man nicht seinen eigenen Vorteil dabei findet. Man nennt sich aber Kind Gottes, betet in den Versammlungen, manche predigen noch die Gebote, haben einen guten Schein, erscheinen als nützliche, fromme Heilige, daß niemand dreinzureden wagt, u.s.w.

Unter dem Schein Gottes Ehre zu suchen, werden auch falsche Lehren verbreitet, daher sollten wir alles prüfen und nur die Wahrheit behalten.

Franz Goerzen.
(In Rundschau.)

Abendmahlsfeier wurde gehalten in der Ober Deercreek Gemeinde bei Wellman, Iowa, den 8. Juni 1916, woselbst fast alle Glieder teilnahmen zur Erneuerung ihres Taufbundes und Stärkung des Glaubens. Der Herr wolle seinen Segen mitteilen.

Nur Gnade, nichts als Gnade.

2. Kor. 11, 19—12, 9.

Dieser Schriftabschnitt zeigt uns, was für eine Umwandlung Gottes Gnade in einem christusfeindlichen Herzen zu bewirken vermag. Wir sehen im Geist einen jungen Mann vor uns, der mit Drohen und Morden wider die Jünger Jesu schnaubt und die Gemeinde zerstört, wie und wo er kann. Gottes Gnade wandelt diesen Verfolger in ein auserwähltes Rüstzeug Gottes um. Aus einem Saulus wird ein Paulus. Der Apostel entrollt vor unsern Augen die Geschichte seiner Wirksamkeit. Was für ein gewaltiger Glaubenszeuge ist er! Welche Fülle an körperlicher Arbeit hat er auf sich genommen! Wie hat er Verfolgung über Verfolgung getragen! Wie hat ihn Gott in seinem Wirken gesegnet! Was große Welteroberer, die ein Volk nach dem andern durch äußere Gewalt unterwerfen, nicht vermochten, das hat Paulus vollbracht, indem er die Seelen dahin brachte, daß sie in Freiheit dem Worte Christi gehorsam wurden. Woher hat nun aber der Apostel die Kraft zur Ausführung dieses Riesenwerks genommen? Er gibt an andrer Stelle der Gemeinde in Korinth und uns die Antwort: „Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet, denn sie alle, nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist."

Gottes Gnade macht aus Sündern Gottes Kinder, sie ist in dem Schwachen mächtig, so daß er Riesenarbeit auszurichten vermag. Wozu hat sie den Apostel befähigt? Allein um Christi willen hat er viel Arbeit und Mühe getragen und schwere Leiden und Kämpfe auf sich genommen. Der stärkste Mann wäre unter der Last zusammengebrochen, der Apostel steht, obgleich er einen Pfahl im Fleisch herumträgt und des Satans Engel ihn mit Fäusten schlägt. Sein Flehen, die Heimsuchung von ihm zu nehmen, findet keine Erhörung, sondern ihm wird nur die Antwort zuteil: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." Versagt aber hier Gott seinem Knecht die Erhörung, so würdigt er ihn doch wieder so großer Auszeichnung, wie es keinem andern Apostel geschah. Er wird der Erhebung bis in den dritten Himmel gewürdigt und darf zeitweilig in Paradiesseligkeit die Herrlichkeit der vollkommenen Gemeinschaft mit Christo kosten . Himmlische Sprache darf er vernehmen, wie sie dereinst alle Seligen hören werden. Solches alles geschieht dem Apostel aus Gnaden.

Kinder der Gnade aber sollen wir alle sein oder werden. Jeder Christ muß von sich sagen können: „Ich bin bei Gott in Gnaden durch Christi Blut und Tod." Nur wenn unser aufrichtiges Bekenntnis lautet: „Aus Gnaden bin ich, das ich bin!" werden wir es im Reiche Christi zu etwas bringen. Selbstgerechtes Wirken fördert nicht das innere Leben und bringt es äußerlich höchstens zu einem vorübergehenden Erfolg. Die Glaubenszeugen waren Kinder der Gnade. Sind wir es? Sei es versichert: „Auf Gnade darf man trauen, Man traut ihr ohne Reu; Und wenn uns je will grauen, So bleibts': Der Herr ist treu." — Ausgew.

Bekenntnis eines Gottesleugners.

Prof. S. Hergaurd in Kopenhagen, welcher bisher in seinem dänischen Vaterlande als Stimmführer der Gottesleugner galt, legt in der zweiten Auflage seines Lehrbuches über Pädagogik folgendes beachtenswerte Bekenntnis ab: „Nur mit dem Gefühl tiefster Wehmut gedenke ich der Tage, da ich dieses Buch zu schreiben begann, denn ich ahnte damals noch nicht, welche Sorgen mir das Schicksal bereiten werde. Durch die Erfahrungen des Lebens in seinen Leiden und Schmerzen ist meine Seele erschüttert, und das Fundament, auf dem ich früher glaubte bauen zu können, zertrümmert worden. In aufrichtigem Glauben an die Herrlichkeit der Wissenschaft glaubte ich, für alle Fälle in ihr einen sicheren Ruheort gefunden zu haben; diese Einbildung ist mir vergangen; denn als das Gewitter kam und mein Gewissen in Trauer gehüllt wurde, zerrissen die Seile der Wissenschaft wie Fäden. Da ergriff ich die Hilfe, die viele vor mir ergriffen haben, ich suchte und fand den

Frieden im Glauben an Gott, seitdem habe ich zwar die Wissenschaft nicht aufgegeben, wohl aber ihr einen andern Platz im Leben angewiesen. Wenn es vor dem inneren Blick finster wird und jede Hoffnung zu erlöschen scheint, dann hat man nach meiner festen Ueberzeugung nur einen Ankerplatz: den einfältigen, aber lebendigen Christenglauben."

Glücklich der, der es nicht zum Aeußersten kommen läßt, sondern seinen Anker beizeiten auf festen Grund auswirft!

Beachtenswert ist auch das Bekenntnis des französischen Schriftstellers Lavredan: „Wie furchtbar und brennend sind die Wunden eines Volkes, in die nicht ein Tropfen vom Blut jenes Wunderbaren fließt als heilender Balsam, jenes Wunderbaren, ach, ich darf Ihn nicht nennen, Er war so gut, und ich? Was würde aus Frankreich, wenn seine Kinder nicht glaubten, seine Frauen nicht beteten! Die Artillerie des Gottvertrauens wird siegen in diesem Kriege. Frankreichs Vergangenheit ist groß. Ein Frankreich war es, das glaubte. Frankreichs Gegenwart ist Drangsal. Ein Frankreich fühlt es, das nicht mehr glauben konnte. Wird seine Zukunft besser werden? An Gottes Hand, nur an Gottes Hand! O, ein Volk von Toten deckt das Feld. Wie schwer ist es, auf diesem Nationalfriedhof noch Atheist zu sein. Ich kann es nicht, ich kann es nicht! Ich habe mich betrogen und euch, die ihr meine Bücher laset und meine Lieder sanget. Es war ein Irrtum, ein Taumel, ein wüster Traum. Ich sehe den Tod und rufe dem Leben. Die Hände mit den Waffen schaffen den Tod. Die gefalteten Hände wirken das Leben."
(Ausgewählt aus Amerikanischer Botschafter u. Volksfreund.

Eine Vermahnung Menno Simons.

Ich sage, daß alle rechtgläubige Eltern so gegen ihre Kinder gesinnet sind, daß sie dieselben viel lieber um des Herrn Wort und seines Zeugnisses willen in Kerker werfen lassen, denn daß sie mit den verführerischen Priestern Gemeinschaft haben, in die abgöttischen Kirchen gehen, auf die trunkenen Schriftdeuter in den Trinkhäusern hören oder in der Gesellschaft der Spötter sitzen sollten, die des Herrn Namen verachten und sein heiliges Wort hassen und anfeinden.

Hundert mal lieber würden sie sie um des Herrn Wahrheit willen mit gebundenen Händen und gefesselten Füßen von Herren und Fürsten schleifen sehen denn daß sie reiche Heiratsverbindungen schlössen mit solchen, welche Gott nicht fürchten, noch in seinen Wegen wandeln, sondern ihre Zeit in Pracht, mit Musik, in Trinken berauschender Getränke und mit Tanzen und Singen zubringen. Hundert mal lieber würden sie sie um des Herrn Ruhm und heiligen Namens willen vom Haupt bis zu Füßen gegeißelt sehen, als daß sie sich mit Sammt und Seide, mit Silber und Gold und köstlichen, gestreiften und geschlitzten Kleidern und dergleichen Pomp und Eitelkeit zieren lassen; ja hundert mal lieber, daß sie um der Gerechtigkeit willen aus dem Land sollten verbannt, an Stöcken und Pfählen verbrannt, im Wasser ersäuft, oder auf einem Rad liegen und selig werden, denn daß sie außerhalb Gott in weltlichen und fleischlichen Lüsten leben sollten, denn daß sie Kaiser und Könige sein und dann verdammt werden sollten.

Vollst. Werke Seite 246.

Unsere Verantwortlichkeit.

Niemand ist so unbedeutend und verborgen, daß kein gutes oder sein böses Beispiel nicht irgendwo wirken könnte. Es ist ein Bestandteil der Unsterblichkeit in dem Leben eines jeden Menschen, nicht nur in der zukünftigen, sondern auch in der gegenwärtigen Welt. Kein einziger Mensch steht in der Welt allein, er ist ein lebender Bestandteil des Ganzen, ein Glied in einer langen Kette von Wesen und Dingen, die voneinander abhängig sind; durch seine guten oder bösen Taten vermehrt oder vermindert ein jeder Mensch den gemeinsamen Bestand der Menschheit an Gutem oder an Bösem in Zeit und Ewigkeit.

Wie die Gegenwart in der Vergangenheit wurzelt, wie wir uns nicht losmachen

können vom Einfluß des Beispiels unserer Eltern und Vorfahren, so beeinflussen wir durch unser Tun und Lassen das zukünftige Geschick der Menschheit. Jeder gegenwärtig lebende Mensch ist die Frucht der Kultur aller vorhergehenden Jahrhunderte. Generationen in der Tiefe von sechstausend Jahren oder mehr stehen hinter uns, und durch die lebende Generation setzt sich die gewaltige Strömung fort, welche bestimmt ist, die fernste Vergangenheit mit der fernsten Zukunft zu verbinden.

Niemand kann sagen, seine Taten würden mit ihm sterben. Wenn er gleich dem Tode verfällt, so werden seine Taten fortfahren, Frucht zu tragen, „eine jegliche nach ihrer Art", gut oder böse, und die Zukunft des Menschengeschlechtes beeinflussen. In dieser schwerwiegenden Tatsache gipfelt die ungeheure Verantwortlichkeit eines jeden menschlichen Daseins.

Gar viele wollen sich dieser Verantwortung mit der leicht hingesprochenen Frage entziehen: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?" Sie wollen mit ihren Worten und Taten nicht Rücksicht nehmen auf die Menschen um sie her, sie wollen sich in sittlicher Beziehung sozusagen „isolieren". Und doch schöpfen sie damit nur Wasser in ein Sieb — denn eine solche Isolierung ist ein Unding in sich.

Unmöglich ist es, nur für sich selbst in der Welt zu leben, will man nicht Türen und Fenster seines Hauses fest verschließen, die Vorhänge herunterlassen, so daß kein Sonnenstrahl hereindringen kann, für niemand zu sprechen sein und also hinter kalten Mauern am Herzen versauern!

Die Welt entbehrt uns dann freilich durchaus nicht. Es gibt Menschen genug mit liebewarmem Herzen, die wissen, daß jedes bittende, duldende Menschenkind nicht nur unser „Nächster", sondern besser noch „unser Bruder" ist. Würdest du gleichzeitig dabei sitzen können, wenn einer, mit kurzsichtigen Augen, einem Abgrund zu nahe käme? Würdest du nicht verantwortlich für seinen Sturz sein, wenn du ihm nicht deine Hand hilfreich entgegenstrecktest?

Wehe, wenn wir uns in den Mantel der Selbstgerechtigkeit hüllen, nur bedacht auf die eigene Rettung, aber nicht auf die jenes hart am Abgrund Wandelnden!

Wir sind unseres „Bruders Hüter". — Auch können wir nie besser für uns selbst sorgen, als indem wir für andere sorgen. Darum sprich das freundlich ermutigende Wort, wenn sich die Gelegenheit darbietet. Strecke aus die helfende Hand, und du wirst überrascht sein, wie unversehens ein langentbehrtes Licht dein eigenes Leben durchleuchtet.

Säelied.

Zufrieden streu' ich meinen Samen
In das gepflügte Erdreich ein
Und tu' es, Herr, in deinem Namen,
Ich, der ich nichts als Erde bin.
Ach laß mein Werk gesegnet sein,
Schließ' es in deinen Machtschutz ein!

Ich weiß, daß all mein Pflügen, Eggen,
Mein Sorgen nicht die Früchte bringt;
Es ist, o Herr, an dir gelegen,
Daß meine Arbeit wohlgelingt.
Wohlan, so tu' ich was ich kann,
Du aber nimm dich meiner an!

So geh' ich denn in deinem Namen
Auf dem Gepflügten hin und her.
Sprich du dazu dein kräftig Amen!
Und meine Bitte mir gewähr':
Mach mich zu solchem Ackersmann,
Der sich in dein Herz finden kann!

Laß mich zu einem Erdreich werden,
Das nichts als Glaubensfrüchte trägt;

Spürt Hitze man, Frost und Beschwerden,
Wird mir ein Hauskreuz auferlegt,
So führe mich nach deinem Rat
Zu frommer, gottgelass'ner Tat!

Correspondenz.

Exeland, Wis., den 30. Mai 1916. Werter Editor, S. D. Güngerich: Gruß zuvor. Das klingt aber etwas eigentümlich. Vor 36 und 37 Jahre habe ich dich aber öfters als Editor addressiren dürfen, da du Editor des Christlichen Jugendfreund warest und ich dein kleiner 11 oder 12 Jahr alter Leser war. Heute nachdem wir schon viele Erfahrungen gemacht haben, kann ich dich als Editor des Herold der Wahrheit anreden. Ich wünsche dir viel Segen von Gott in dieser deiner Aufgabe. — Die kleine Gemeinde hierselbst ist mit guter Gesundheit gesegnet. Am 22. April wurde ein 9 Tag altes Kind von Rudolph und Malinda Miller beerdigt. Den 14 Mai wurde das Gedächtnis-Mahl gehalten.

Mein Vater Hansi E. Borntreger und meine Stiefmutter von Shipshewana, Ind., statteten uns einen angenehmen Besuch ab und traten die Heimreise am 22 wieder an. Er war uns behülflich das Gedächtnis-Mahl zu halten und hielt uns auch eine ernste Predigt Sonntag Nachmittags den 21. Heute den 30. kam Diakon Simon Hochstetler und Weib von Ind., hier an. Auch waren die Brüder Harvey und Daniel Nissley von Hutchinson Kan., diese Woche hier auf Besuch und um diese Gegend zu besichtigen. Es gefiel ihnen gut. Besuch von Brüder und Schwestern ist uns immer angenehm und besonders von Dienern.

Eli J. Bontreger.

Gestorben.

Yoder. — Bruder Levi D. Yoder ward geboren in Sommerset Co. Pa. December den 5, 1844, ist gestorben nahe Tofield, Alberta, Canada, den 11. April 1916. Alt geworden 71 Jahr 4 Monat und 6 Tag. Er verließ Sommerset Co., Pa. im Alter von 18 Jahren, ging westlich bis nach Middlebury, Ind., blieb dort 3 Jahre, dann ging er weiter westlich bis nach Johnson Co., Iowa, alwo er seine Heimat machte bis 1912, dann zog er und Familie nach Tofield, Alberta, Canada. Verehelichte sich mit Catharina Lehman im Jahr 1868; von dieser Ehe entsprossen 3 Töchter, welche alle ihm, so wie auch sein Weib, ihm in die Ewigkeit vorgegangen sind.

Im Februar 1878, hat er sich verehelicht mit Lydia Schwarzendruber. Aus dieser Ehe entsprossen 10 Kinder, 8 Söhne und 2 Töchter; 8 von den Kinder wohnen nahe bei ihm. Ein Sohn (George,) wohnt in Iowa, und ein Sohn (John,) ist in Montana, welche alle um ihn trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben, indem Bruder Yoder ein getreues Glied war in der Gemeinde von Jugend auf, bei der Amisch Mennoniten Gemeinde bis zu seinem Tod. Er hinterläßt nebst seiner Familie 5 Brüder, drei Schwestern nebst 13 Großkinder, wie auch eine große Verwandtschaft und viele Freunde.

Bruder Yoder war noch rüstig für sein Alter. Sein geschwinder Tod war verursacht auf folgende weise: Er war im Begriff hinaus zu laufen auf die Straße; auf beiden Seiten ist ein Draht Fenz. Vom Haus auf die Straße ist es ungefähr 15 Ruthen, er war ungefähr halbwegs, dann ist ein Gespann Pferde mit Wagen, welche fortgesprungen sind, und sind über ihn gesprungen; dieses hat sich zugetragen Abends um 4 Uhr, und bis den nächsten Morgen 4 Uhr war er eine Leiche, hatte innerliche Verletzungen, Er hatte im Anfang ziemlich Schmerzen, bis gegen das Ende ist er ganz ruhig und sanft in dem Herrn entschlafen. Das ist wieder ein lauter Ruf für uns Menschen daß wir uns bereit halten sollen, denn wir wissen nicht wie geschwind der Herr uns abrufen thut von dieser Erde. Der liebe Heiland sagt: Matth. 24, 42, Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.

Der Leichnam wurde zur Ruhe gebracht auf dem Salem Friedhof den 13. April. Leichenrede wurde gehalten von den Brüdern Milo Stutzman und Nik. E. Roth. Text: Matth. 24, 44, und Phil. 1, 25.

J. L. Staufer.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., should be addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

JUNE 15, 1916

SPECIAL OFFER FOR NEW SUBSCRIBERS AND THOSE WHO ARE IN ARREARS

Any one sending in three new names and $2.25 for their subscription, will receive one year's credit on Herold subscriptions, or they can divide between them as the solicitor may choose.

And one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscriptions at half price (38 cts.), which would otherwise not be secured. We also make a special offer to delinquent subscribers who are over a year in arrear. We will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent., which will make the average subscription 66 cts. per year.

We make this offer in order to get subscription accts. settled up. Since Jan. 1 to date this offer brought good results, hope the same may continue in the future.—The Manager and Treasurer, S. D. G.

SPECIAL NOTICE

Kalona, Ia., April 25, 1916.

For reasons which I do not care to explain, I herewith resign my position as Editor of the periodical, Herold der Wahrheit. Said resignation to take effect not later than May 19. All communications intended for publication should hereafter be addressed to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, until further notice.

J. F. Swartzendruber.

NOTICE OF SPECIAL OFFER TO NEW HEROLD SUBSCRIBERS

Samuel S. Eash of Topeka, Ind., offers to present 15 beautiful text cards with nice Scripture passages on them (no two alike), for each new subscription for one year to Herold der Wahrheit at 75 cents, sent to him, he will then send same to the treasurer. We will also present them a 16-page German poem. Any one, old or new subscribers, sending a club of three or more new subscribers at 75 cents a year, we will credit them with one year's subscription to Herold. This offer stands good till Sept. 1, 1916.

O LORD, how manifold are thy works! in wisdom hast thou made them all: the earth is full of thy riches. Psa. 104:24.

BLESSED IS THE MAN THAT ENDURETH TEMPTATION: for when he is tried, he shall receive the crown of life, which the Lord hath promised to them that love him. Jas. 1:12.

PURE RELIGION and undefiled before God and the Father is this, To visit the fatherless and widows in their affliction, and to keep himself unspotted from the world. Jas. 1:27.

IN HEROLD NUMBER TEN, MAY 15, on the first page of the English part, there appeared a special notice, announcing the resignation of the Editor, J. F. S., after two years of faithful service in this capacity. During this time he learned to love and appreciate the work, and became qualified to do more effective work in this capacity, as he had become more familiar and attached to the same and was fairly beginning to get acquainted with the contributers and their writings and their sentiments, which is an important factor in this line of work. And now, almost suddenly, he is requested by some who are prejudiced against the Herold, to resign his position if he wants to commune with them; giving as their reason to do so: they thought it was out of place for a bishop to serve as an editor of a paper. So to satisfy them, he almost unawares, resigned, and turned the editorship over to the Secretary-treasurer, S. D. Guengerich. So for the present we must do the best we can.

THE HEROLD FUND is again running low, and there are many delinquents. Each subscriber please look at the address label of your paper, and see how it reads, and if it does not read June or July 1916 or. Jan. 17, it is time to renew, and if there is a figure 13, 14, or 15 after your name, then you are one, two, or three years in arrears.

We now have nearly 1300 names on the mailing list, and over 260 are delinquent one and two years, and many subscriptions run out july first.

During the winter months subscriptions and renewals came in freely, but during April and May they came sparingly. Dear friends, please bear in mind, we must pay our printing bills monthly, be it summer or winter. And we ask you to pay only once a year. Please cheer up and have your accounts balanced up with the Herold.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

(Preliminary remarks:—Our former editor, J. F. Swartzendruber, of Kalona, Iowa, has agreed to conduct this department for us until better arrangements can be made. So our young folks should address their letters to him until further natice.

Bruner, Ont., May 14. Dear Editor: —We take the Herold, and I like to read it. I am 13 years old, and do not go to school anymore. I can read a little German, but can not write it. I have learned the Sermon on the Mount, in English and German, also the Lord's Prayer, also Psalms 1, 2, 23 and 15 verses of Psalm 107. I will try and learn some more. I have seven brothers and one sister. It is raining today, and there is not much grain sowed yet. Blossoms are not out yet, but the buds are swelling. We are nearly done with our garden, we will put some onions out in the field as soon as we can get it ready. Will close with best wishes to all.

Lizzie Nafziger.

(Dear Lizzie:—Let me thank you for your kind letter, which came only a few days too late for our last issue. I find it hard to glean from your letter how many verses you have learned in English and how many in German. I am glad that you want to learn some more. Please do so and then write us again and tell us definitely for how many verses I should give you credit.)

Middlebury, Ind., May 20. Dear Editor:—I will try and write a few lines again. We are all well, and wish you the same. We had a hard rain last Sunday; today (Saturday) was the first that we worked in the field this week, and it looks as if it was going to rain again tonight. I want to tell you that I have memorized 10 verses of Psalm 103, in German; and want to learn it all. I also want to tell you I got a present from S. S. Esch, for learning the Lord's Prayer, the

Ten Commandments, and two verses of Psalm 145. Will close for this time. Elmer Miller.

Middlebury, Ind., Dear Editor:—I like to read the letters in the Herold; so I thought I would write a few lines too. I am eleven years old. I have learned 15 verses of Psalm 118, and all of Psalm 100 and 5 verses of Psalm 103, making 25 verses in all. I have learned these in English. I have 5 sisters and one brother. My grandparents, John E. Bontrager and wife, are visiting their son, Eli J., in Wisconsin. Johnnie Miller.

(Let me thank you for your letters, dear Johnnie and Elmer. I take it that you are brothers; and grandchildren of my cousin John E. Bontrager. Johnnie is probably named after his grandfather. May the Lord bless you, and give you grace to grow strong in the spirit and become like John, the bosom friend of our Savior. Keep on learning verses and report them to us.)

Holmesville, Ohio, May 22. Kind Friend:—I thought I would write a letter for the Herold, as I see that many others do. I am eleven years old. I have four sisters and five brothers. My oldest sister and my oldest brother are married. It is raining today. I learned by heart the Ten Commandments, the Lord's Prayer and two verses of Psalm 145. I have also learned the 23rd Psalm in English. I remain, Emma Schlabach.

Holmesville, Ohio, May 22. Dear Friend:—I see that others write letters for the Herold, so I thought I would write too. I am seven years old, will be eight on June 12. I have memorized the Ten Commandments, the Lord's Prayer, two verses of Psalm 145, and Psalm 23 in English. Our church will be at Uncle Christ Schlabach's on Sunday, the 28. My grandmother, Mary Miller, died last winter, she was nearly 92 years old. I remian, Emma Schlabach.

(Dear Emma and Katie:—Let me thank you for your kind letters. I am especially pleased with Katie's letter; for in commencing her letter, she calls me "kind friend," and I am sure this means me; as the letter was addressed to J. F. Swartzendruber, Kalona, Ia. I try hard to be kind. But somehow I am rarely called kind friend, so that I often get disgusted. Probably I was not kind enough when I was young, and in spite of trying hard to be kind since I am old, I probably feel just a little too growly sometimes to be real kind. It is awful hard to become real kind when old, if we have not taken particular pains to be so when young. Well, I take it that you are sisters and have both learned the same verses. I suppose Bro. S. S. Eash of Topeka, Ind., has presented you for learning all excepting the 23rd Psalm, so we will give you credit for this only. Keep on learning verses and write us again.)

Midland, Mich., May 27. Dear Editor:—I will write another letter for the Herold. I have learned forty-three verses in the Psalms, and twelve verses in the Song book, making fifty-five in all. I learned these all in German. If we are not mistaken, we are entitled to a German singing book as a present for learning fifty verses. (?) Our meeting will be at David Hochstetlers on the 4th of June, if nothing happens. I will now try to learn to write German. This leaves us all well; people around here are well too, so far as I know. I will close, sending my best wishes to all.

Susanna Cross.

Midland, Mich., May 27. Dear Friend:—I will now try and write another letter for the Herold; this will be my second letter. I have learned 50 verses from the Psalms. We understand you give a German singing book for learning verses. Tomorrow will be our first day of Sunday school for this summer if nothing happens.

We will try to learn to write German. This leaves all the people well around here so far as I know.

Saloma Cross.

(Very well, dear Saloma and Susanna. I would be pleased to receive your next letter in German. It is also true that I give a German song book as a present, but not for learning only 50 verses; as the books cost me about 55 cents, if I buy them by the dozen. Then it costs me 8 cents to mail one. Now I will allow one cent for learning two verses in German and one cent for learning three verses in English, four cents for writing a German letter, and two cents for writing an English letter. So you will see that it will require the learning of 120 verses in German minus two cents for each English, and four cents for each German letter written us. I have sent out several of these books to parties who have not yet learned the full number of verses to pay for the same. I hope this may give them a pointer to learn some more and report the same to balance their account. I can also give other presents, of about the same value, down to 25 cents consisting of Testaments, Testaments with Psalms, English and German Testaments, Prayerbooks, etc.

CORRESPONDENCE

Wellman, Iowa, June 1, 1916. This is Ascension Day, and a beautiful day it is, the sun shines bright and warm, the temperature in the morning at six o'clock was 66 and at noon 80.

The weather this week so far was nice, but last week it was somewhat changeable, a few days quite warm. Corn is about all planted, except those who have to replant. Health in general is fair, although there are some cases of illness, mostly chronic ailments. Our daughter Susie, is still bedfast, now 9 weeks, though she is getting better slowly, so she can sit up a while three or four times a day; we had a nurse six weeks. The doctor still attends two or three times a week.

Last Saturday, Agnes, the youngest daughter of Gabriel and Anna Yoder was operated on for appendicitis, it was a very serious case; and on Tuesday evening she died after much suffering. Her funeral took place today at West Union Church, at which occasion a very large concourse of people were assembled to pay their last tribute of respect. Bish. J. K. Yoder and Abner Yoder conducted the funeral service;; through whom the Lord delivered a fitting message to the occasion. As part of the text, the Resurrection chapter, I Cor. 15, was read and commented upon. The age of the deceased was 17 years, 6 months, and 9 days. She was united with the Amish Mennonite Church at West Union, at the age of 14 years, and remained a faithful member during her short life, and on her death bed laid off a comforting and hopeful testimony, which was a consolation to all friends. S. D. G.

WM. J. BRYAN ON WAR AND PEACE

The following is an extract from Wm. J. Bryan's lecture delivered at Plainview, Texas, April 2, 1916.

It is not our intention to devote much space of the Herold to political affairs; only occasionally to draw the attention of the readers to matters of peace, which are of so much importance in church and state affairs, and to emphatically advocate the teachings of the great Prince of peace, Christ Jesus.

We all know of the great and horrible war existing in the European nations, and on account of that, Mr. Wilson, President of the United States, is strongly advocating preparedness for war, and made tours through the states and large cities, making speeches to advocate the preparedness policy.

And now comes Wm. J. Bryan, who was chosen by President Wilson as Secretary of State, which is the next highest office to the President, and seemingly he discharged his official duties satisfactorily. But on account of the horrible war in Europe, and the policy the President was advocating, Bryan could not work in harmony with the President, and consequently resigned his office over a year ago, and is now traveling through the country lecturing, discussing the horribleness of war, and pleading for the peace question, that peace may be maintained in our land, and that peace may also be restored in the warring nations in a just way before the tribunal of a just God.

May we all deeply meditate over these matters and pra-- and plead God earnestly to lead the nations to bring about peace among them, in a way that is just and right. We feel thankful to God that He has yet kept men that uphold right and righteousness for the sake of fallen humanity, and their restoration and salvation.

S. D. Guengerich.

Hon. W. J. Bryan, former secretary of state, spoke today at the Chautauqua tent on Pacific street to an appreciative audience of fully three thousand people from all parts of the Plains on "the War and Its Lessons to Us."

He arrived from Snyder, where he spoke last night, on the 9 o'clock train, and was met by a committee of citizens and a patrol of Boy Scouts, who with waving flags accompanied him to the hotel.

At 10 o'clock he was introduced by Judge L. S. Kinder, who said he was the most eminent statesman of our nation, who had for a quarter of a century fought the battles of the great common people; that his heart beats in unison with those of the people; that it is an honor to our town to have him visit us.

Mr. Bryan was received with applause, and his speech of more than two hours was listened to most attentively. His voice was not at its best, for he was quite hoarse.

He took up the war in Europe and dealt with it as it is and its bearing on neutrals; with the false philosophy out of which it has grown and is conducted, and then pointed a way to permanent peace.

He told of the awful cost in blood and treasure, and said that the children born five hundred years from now would still be burdened, paying the interest on the mortgages caused by this war. That all the neutral nations, to, are burdened by the war.

He ridiculed the idea that "preparedness" would contribute to keep the peace of this nation with other nations, and pointed to each of the European nations being well prepared, in fact he said their huge military establishments were the direct cause of the war. He said that the munition manufacturers and men who would make money out of army contracts, and the bond-holders, were behind all the preparedness propaganda, and were selfish in their desires to plunge this country into war; that they were added and abetted with the professional soldiers, whose business is war.

He drew comparisons of what the almost a billion dollars a year the militaries want to spend on keeping up a big army and navy would do if spent in promotion of farming, education, and other uplifting institutions.

He said that while every man was willing to defend his country if invaded, few want to engage in a war away from home.

Mr. Bryan said he wants the women to vote on all questions, and especially on the question of declaring war.

He denounced American citizens who risk their lives and the peace of one hundred million people by riding on ships sailing into the war zone.

"I believe," said he, "that I can be of more benefit to my president and my nation, by going out among the

people and telling them of the horrors of war, and urging them to keep out of war, than by sitting silent in Washington."

His plan for permanent peace is for this nation to stay out of war, and then be the medium through which peace comes; then to urge arbitration treaties like the treaties he signed as secretary of state with thirty nations of the world, which binds the nations to arbitrate all differences and to restrain themselves from going to war far twelve months after the dispute arises.

After his speech hundreds of the crowd surged up to the rostrum and shook hands with Mr. Bryan. Everyone seemed to endorse his address.

He left soon after dinner for Amarillo, where he will speak tonight.

A FEW THOUGHTS ON PRIDE

Pride is an evil, carnal, selfish element that resides in the heart (Mark 7:22).

Pride manifests itself in various ways. In some people it takes on the form of inordinate self-esteem and haughty reserve; in some it takes on the form of glorifying in one's own accomplishments, or worth, or wealth, or beauty, or some other thing; in some it takes on the form of adornment of the person by means of rich and flashy clothing, jewelry, plumed and showy head-gear, and various unnecessary crimps and curlicues.

Pride is evil in its very essence, and all of its outer manifestations are sinful.

Pride defiles the man (Mark 7:22, 23;) is an abomination to the Lord (Prov. 16:5); is not of the Father, but is of the world (I Jno. 2:15-17).

God knoweth the proud afar off (Psa. 138:6). "God resisteth the proud but giveth grace unto the humble" (Jas. 4:6).

Pride is the cause of contention (Prov. 13:10). When pride comes into the heart and life, then comes shame (Prov. 11:2).

Pride goeth before destruction, and a haughty spirit before a fall (Prov. 16:18); therefore it is much better to be humble and teachable in spirit with the lowly, than to gloat over wonderful gains with the proud (Prov. 16:19).

God has always had to humble the proud. He humbled the proud Pharaoh, He humbled King Saul, He made the proud and mighty Nebuchadnezzar to come down; and he knows yet how to bring down the proud.

Pride in the heart deceives some people (Jer. 49:16), and makes them believe it is trueness to God, or some other virtue.

Pride, in whatever form it is, must be repented of. When we go to confess our sins and remember how proud we have been in our manners, in our dress, or in our purposes, then we abhor it and forsake it all forever. Oh, the Lord hateth a proud look (Prov. 6:16, 17), and a proud heart is sin (Prov. 21:4).

When we are saved we have no desire for proud things. Our proud looks, proud feelings, and proud dressing have ceased; the rings and the jewelry are laid aside; the rich, costly, and flashy attire and head-gear are left off, in their place is modest apparel (I Tim. 2:9).—Ex.

Wherefore, as by one man sin entered into the world, and death by sin; and so death passed upon all men, for that all have sinned. Rom. 5:12.

The law of the Lord is perfect, converting the soul: The testimony of the Lord is sure, making wise the simple. Psa. 19:7.

The Lord shall preserve thy going out and thy coming in from this time forth, and even for evermore. Psa. 121:8.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Col 3, 17.

Jahrgang 5. 1. Juli 1916. No. 13.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein lebenlang, zu schauen die schöne Gottesdienste des Herrn, und seinen Tempel zu besuchen. Ps. 27, 4.

Der Herr ist meine Stärke und mein Schild, auf ihn hoffet mein Herz, und mir ist geholfen; und mein Herz ist fröhlich, und ich will ihm danken mit meinem Liede. Psalm 28, 7.

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben. Jakobi 1, 12.

In dieser Nummer bringen wir mehrere Original-Artikel, die es werth sind mehrmals mit besonderer Andacht gelesen zu werden zum Nutzen für jedem Leser sein Seelenheil, in Zeit und Ewigkeit. Einer ist von D. J. Troyer, betitelt: „Wo suchet ihr Jesus?" Ein anderer, von D. E. Mast, betitelt: „Durch und durch geheiligt." Dies Thema sollten wir alle gründlich studieren und uns prüfen ob wir die Heiligung in Besitz haben? Wo nicht, so ist es hoch Zeit zu suchen um sie zu erlangen, denn ohne dieselbige sind wir nicht geschickt für das Himmelreich in Anspruch oder in Besitz zu nehmen. Dies sind wichtige Punkte darüber nachzudenken, im Interesse zur Seelenrettung. Der Herr wolle die Leser erleuchten und segnen zum vollen Verständnis ihres Heils in Christo, Amen.

Auf einer andern Seite in dieser Nummer bringen wir eine Gesang-Buch Anzeige, zur Bekanntmachung der neuen Auflage von der „Unparteiischen Liedersammlung," die vor kurzem gedruckt wurde. Dies ist die dritte Auflage von diesem **Buch.**

Im Jahr 1892 wurde die Unp. Liedersammlung, (früher gedruckt von John Bärs Söhnen, Lancaster, Pa.) revidiert und vermehrt, und wurde gedruckt von der Mennonite Publ. Co., zu Elkhart, Ind. Diese dritte Auflage wurde ebenfalls dort gedruckt, und ist dort zu haben wie die Anzeige anweist. Diese Auflage wurde sorgfältig durchgesehen, und wo hie und da Druckfehler waren, wurden sie corrigiert und noch 17 mehr Lieder eingerückt. Das Buch enthält 514 Seiten und 317 Lieder, von welchen 78 Lieder und Theile von Liedern aus dem Ausbund sind, (das Dicke Liederbuch.) Mithin kann dies Buch auch gebraucht werden in Versammlungen wo der Ausbund im Gebrauch ist, denn in diesem Buch ist die Seiten-Zahl angegeben von den Liedern im Ausbund. In diesem Buch ist eine größere Auswahl von Liedern für alle gottesdienstliche Uebungen als im Ausbund.

Hiermit wird den Herold Lesern bekannt gemacht, daß in oben genannter Liedersammlung sich 5 Lieder befinden die besonders gedichtet wurden, zur Aufmerksamkeit und Pflicht der Eltern in der Kinderzucht. Diese und noch einige Jugend-Lieder, wurden zusammengestellt in ein Tractat von 16 Seiten, die zu folgendem Preis versandt werden. 1 Exemplar 3 cts. per Post beim Dutz. (12 Exemplare), 20 cts. Per Post. Man addressiere Mennonite Publi-

shing Co., Elkhart, Ind. oder S. D. Güngerich, Wellman, Iowa.

Heute ist der 16. Juni, und der Herold für den 15. (No. 12) ist noch nicht angekommen, vielleicht kommt er heute, wenn nicht, so sende ich doch ein Teil vom Zeug (Copy) ein für No. 13, auf daß der Drucker es in Händen haben kann bis Montag, damit die erste Juli-Nummer nicht verspätet wird. Dies ist nun die zweite Ausgabe unter meiner Aufsicht als Schriftleiter; ich bitte und hoffe, die Leser möchten viel Geduld haben mit meiner Arbeit, und beten für mich, auf daß ich alles so leiten und führen möchte mit Gottes Hülfe, daß es zu Gottes Ehre und den Menschen zum Nutzen dienen möchte in Zeit und Ewigkeit.

Wir fühlen dankbar zu den Brüdern, die von Zeit zu Zeit Artikel und Correspondenzen eingesandt haben für den Herold. Der Schriftleiter J. F. S. überreichte mir eine Anzahl Artikel als er mir die Redaction übergab, von denen noch einige auf Hand sind die wir erst später einrücken können wegen Raum im Blatt. Liebe Brüder, habt Geduld, wenn eure Artikel nicht gleich erscheinen nach ihrer Einsendung. Wenn die Unterschreiber-Zahl vom Herold bedeutend größer wäre, so daß wir das Blatt vergrößern könnten, dann könnten wir mehr Artikel mit einnehmen. Bitte, suche ein jeder Leser, neue Abonnenten zu gewinnen, und alte Leser zurück zu gewinnen die ausgetreten sind, haltet an und werdet nicht müde anzufragen.

Bis diese Nummer vor die Leser kommt, wird an manchen Plätzen die Ernte im Gang sein, an andern schon vorbei, und wieder andern, erst später kommt, aber an jedem Ort gedenken die Leute zu ernten von der selben Art daß sie gesät haben. So auch in geistlicher Hinsicht, ein jeder Mensch muß ernten was er gesät hat wenn die Ernte-Zeit kommt; entweder Gutes oder Böses; entweder Erz, Silber und Gold oder Holz, Heu und Stoppeln; welches wird es sein?

Wer sich selbst recht kennt, kann nicht viel von sich selbst halten, oder stolz und aufgeblasen fühlen. —B.

Ein schöner Ort.

Es gibt ein schöner Ort
Wo Jesus Christus wohnt,
Er hat gesagt in seinem Wort,
Dort ist auch Raum für uns.

In meines Vaters Haus
Wo viele Wohnung sind,
Dort ist ein schöner Ort bereit
Für jedes Gottes-Kind

Und Jesus hat gesagt:
Ich bin der gute Hirt,
Wer meiner Lehre nur folgen tut
Der wird niemals verirrt.

Der Weg ist eng und schmal,
Der zu dem Leben führt,
Wer auf dem breiten Wege geht,
Der auch verloren wird.

Wer glaubt und wird getauft,
Der Gnad erlangen thut,
Sein Sünden abgewaschen sind,
Ja, durch des Lammes Blut.

Heut ist der Tag des Heils,
Jetzt ist die Gnadenzeit,
Kein Stunde nur hier sicher sei,
Darum seid auch bereit.

Wann Christus wieder kommt
Und holt die Seinen heim,
Dann werden wir vor Gottes Stuhl
Sein, beide Groß und Klein.

Im Lebensbuch des Lamm's,
Die Namen geschrieben sein,
Wer nicht hinein geschrieben ist,
Geht in die ewig Pein.

Die Gerechten leuchten tun
Dort in dem Himmelreich,
Gleich wie der edle Sonnenschein,
Sie sind den Engeln gleich.

D. J. Troyer.

Ein moralisches Leben führen macht kein Kind Gottes, aber ein Kind Gottes führt ein moralisches Leben. —S. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Durch und durch geheiliget.

Von D. E. Mast.

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, samt der Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. 1 Thess. 5, 23.

Obiger Text ist einer von den herrlichsten in der Bibel. Der Apostel redet hier nicht zu der unbekehrten Welt oder Weltmenschen, auch nicht zu den unbekehrten Gemeindegliedern, sondern zu den gründlich bekehrten oder neu- und wiedergeborenen Menschen. Daher, lieber Leser, wenn du noch nicht bekehrt bist, oder vielleicht nur zu der Gemeinde bekehrt und nicht zu Gott, wache auf, der du noch schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.

Ja, so lange du nicht gründlich zu Gott bekehrt bist, so lange kann dich der liebe Gott auch nicht heiligen und noch viel weniger durch und durch heiligen.

Wir wollen hier betrachten die Heiligung. 1. Ihr Wesen; 2. Ihren Umfang, und 3. Ihren Autor.

1. Die Heiligung ist nichts anders als in einem Wort gesagt: die volle Wiederherstellung des verlorenen Ebenbildes Gottes in dem Menschen. Was wir im Garten Eden verloren haben, das hat uns Christus wieder gebracht und hergestellt auf Golgatha. Jesus ist nicht nur auf diese fluchbeladene Erde gekommen um uns von unseren Sünden zu versöhnen und Gnade zu schenken, sondern er will uns auch Kraft geben, um die Sünde zu überwinden in seinem Namen. Jesus ist gekommen als der zweite Adam, um uns die verlorene Unschuld, die ursprüngliche von Gott geschaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit wieder zu bringen. So wie Petrus schreibet: „Nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichem Wandel dienet, uns geschenket ist durch die Erkenntnis des, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend, durch welche uns die teuren und aller größesten Verheißungen geschenket sind, nämlich, daß ihr dadurch teilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt." 2 Pet. 1, 3. 4.

Diese Erneuerung der Seele in das Ebenbild Gottes, und das Teilhaftig-werden der göttlichen Natur, muß Gott allein in uns wirken, wie auch Paulus schreibt: „Denn Gott ist es der in euch wirket beide, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen." Eph. 2, 13. Aber der liebe Gott kann nicht und tut nicht das Wirken in uns gegen unser Wunsch und Willen. Denn der wahrhaft bußfertige Sünder bittet nicht nur mit David: „Wasche mich von meiner Missetat," sondern auch: „Schaffe in mir, Gott ein reines Herz, und gieb mir einen neuen und gewissen Geist."

Und der Herr tut auch das doppelte Werk in der Bekehrung, daher schreibt der Apostel: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden." 2. Cor. 2, 14. In der Wiedergeburt ist das Kindlein also geboren und geheiliget zu einem gewissen Grade, aber doch nicht durch und durch geheiliget. Aber ein solches neugeborenes Kind kann von Zeit zu Zeit zu einem vollkommenen Mann wachsen. Diese Kindlein haben noch nicht geübte Sinne zur Unterscheidung des Guten und Bösen. So wie Kinder manchmal ihren Müttern Mühe und Arbeit verursachen, wo sie sich mit ihren rein gewaschenen Kleidern in den Staub setzen, und spielen mit dem Staub, häufen ihn auf ihren Schooß, und schlagen ihn wieder in die Luft, und so verunreinigen sie sich, gerade so machen es oft die unerkenntlichen Kinder Gottes; sie spielen so mit der Sünde und verunreinigen sich, so daß der liebevolle himmlische Vater sie immer wieder reinigen muß in dem teuren Blute seines Sohns. Heiligung ist ein beständiges Wachsen und Zunehmen in Christo Jesu unserm Herrn. Das Heil unserer Seelen empfangen wir durch den Glauben an Christum. Und Heiligung ist ein Weiterkommen in demselbigen, so ist dann die Heiligung ein zweifaches Gnadenwerk in der Seele.

1. Ein Reinigen von aller Befleckung des Fleisches und Geistes, 2. Cor. 7, 1, das ist ein Ausleeren von allem weltlichem, fleischlichem, sündlichem, selbstsüchtigem angebornen Wesen und

2. Ein Erfüllen mit allerlei Gottesfülle, eine gänzliche Besitznahme unseres Wesens von der heiligen Dreieinigkeit Gottes, daß Er allein uns regieren und gebrauchen kann zur Verherrlichung seines heiligen Namens.

Um die Heiligung recht zu verstehen und begreifen, müssen wir die menschliche Natur erst lernen kennen, daß diese böse ist und voller Schwachheiten und Unwissenheit, so daß sich die Sünde in verschiedener Art oft lange versteckt. Darum kann ein Kind Gottes aufrichtig sein und ist doch nicht durch und durch geheiliget. Das durch und durch Heiligen ist Gottes Werk. Ich hörte einmal einem Holineß Prediger zu; der sagte unter anderm: „Der liebe Gott kann dich nicht durch und durch heiligen mit deinem Tabak im Munde, der liebe Gott kann dich nicht durch und durch heiligen mit deiner Schnaps-Flasche in der Hand, der liebe Gott kann dich nicht durch und durch heiligen so lange du in den geheimen Gesellschaften stehest. Und dann mit dem Finger gegen die Weiber: Der liebe Gott kann dich nicht durch und durch heiligen mit den Federn auf dem Kopf. Das alles müßt ihr gutwillig um Christi willen verlassen, wenn ihr volle Heiligung erlangen wollt.

Nun wie viele von den Herold Lesern können Amen dazu sagen, weiß ich nicht; aber es ist wenigstens überlegenswert. Aber wann wir durch und durch wollen geheiligt werden, so müssen wir uns auch ganz und gar ihm zum Opfer dargeben nach Röm. 12, 1. „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst."

Obige Worte hat Paulus zu den Gläubigen geschrieben, und hat sie liebe Brüder genannt und doch noch nicht durch und durch geheiliget. Er hat aber ernstlich vermahnt was sie tun sollen um weiter zu kommen in den Wegen Gottes. Ein jeder soll sich selbst aufgeben zu Gott mit allem was wir sind und was wir haben, denn wir sind nur so weit geheiliget als wir willig sind, uns ihm aufopfern, und um das lebendige, heilige und Gott wohlgefällige Opfer zu bringen, hat der Apostel den 2. Vers noch zugefügt: „Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille." Nun diese zwei Verse gehören zusammen, sie gehen Hand in Hand. Wer das heilige Opfer bringen will, der muß sich von dieser Welt absondern und das ist in allem und nicht nur in den größten weltlichen Sachen. Die Welt muß uns und wir der Welt gekreuzigt sein.

Der Schreiber an die Hebräer 12, 14 sagt: „Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen." Dem Frieden nachjagen gegen jedermann, das ist schon Heiligung. Den evangelischen Frieden haben mit jedermann ist eine köstliche Sache, und ohne die Heiligung wird niemand den Herrn sehen, das ist: bei ihm zu sein und bleiben in alle Ewigkeit.

Der Mensch kann aber nicht so weit kommen in und durch die Heiligung, daß er unfehlbar kann werden und nicht mehr der Versuchung des Satans unterworfen ist. Adam und Eva waren der Versuchung unterworfen, wie sie von des Schöpfers Hand gekommen sind. Der Mensch kann nicht weiter kommen als was er ursprünglich geschaffen war. Aber derselbige „der uns gemacht, ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung" 1 Cor. 1, 30, der kann uns den Sieg geben in allen Versuchungen, in ihm ist Ueberwindungskraft. Ja, wenn wir der Tempel Gottes sind, wie Paulus schreibt 2. Kor. 6, 16: Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Ja die heilige Dreieinigkeit nimmt Besitz von der geheiligten Seele und erfüllt sie mit der göttlichen Herrlichkeit; so wie bei der Einweihung des Tempels die Herrlichkeit des Herrn das ganze Haus erfüllte. Denn wo Gott wohnt, da ist Leben und Licht, da hat Jesus seinen Fuß auf der Schlange ihrem Kopf. Wo Gott wohnt, da ist Liebe, und diese Liebe strömt durch die Heiligung in die Seele. Und diese Liebe wird und kann nicht verborgen bleiben, denn sie wird sich

offenbaren mit Wohltun und Liebestaten. Diese völlige Liebe treibt die Furcht aus, aber sie treibt auch die Laßheit u. Trägheit aus, samt allen sündlichen Begierden.

Schluß folgt.

Für den Herold der Wahrheit.

Wo suchet ihr Jesus?

Von D. J. Troyer.

Nachdem daß Jesus gekreuzigt war, und in das Grab gelegt, haben etliche Weiber ihn gesucht, um ihn weiter zu salben mit Spezerei und Salben. Da sie aber an das Grab gekommen sind war der Stein von dem Grab gewälzt, und sie fanden Jesus nicht. Und da sie darum bekümmert waren, siehe da traten zu ihnen zwei Männer mit glänzenden Kleidern, die sprachen zu ihnen: Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, Er ist auferstanden, gedenket daran, wie er euch sagte da Er noch in Galiläa war, daß Er am dritten Tag wird auferstehen. Luc. 24. —

Liebe Leser, wo suchet ihr, um Jesus zu finden? Die Weisen vom Morgenland haben Jesus gesucht bei dem König Herodes in der Stadt Jerusalem, aber sie fanden ihn nicht dort, sondern in Bethlehem in einem Haus mit Maria seiner Mutter. Joseph und Maria haben Jesus gesucht bei den Gefreundten und Bekannten; aber sie fanden ihn im Tempel zu Jerusalem mitten unter den Lehrern, daß Er sie fragte und ihnen zuhörte. Luc. Cap. 2.

Paulus hat auch zu den Leuten zu Athen gesagt; daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten. Und zwar ist er nicht ferne von einem jeglichen unter uns. Apost. 17, 27.

Nun, was ist unsere Erfahrung? Haben wir Jesus gefunden bei der Welt? oder in der hochgeachteten Welt-Weisheit? oder in den Weltweisen Erfindungen? oder in Hochmut und Augenlust und dergleichen? Nein, in solchen Sachen können wir Jesus nicht finden. Erst nachdem daß wir mit Paulus die Rührung von dem heiligen Geist empfangen haben, und uns mühselig und beladen erfunden haben, und über unsere Sünden betrübt waren, so daß wir sahen daß wir von uns selbst nichts Gutes tun können, dann ist ein Licht aufgegangen in unsern Herzen, und haben die frohe Botschaft gehört: „Kommet her zu mir, Ich will euch erquicken." Matth. 11, 28.

Weiters sprach Jesus Matth. 16, 24. Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Lieber Leser, so lang wir die Selbstverleugnung nicht empfangen haben, dann kann Jesus nicht wirken in uns. Denn wann der große Ich noch bei uns ist, dann wird der Jesus der bei uns ist klein und kraftlos sein. Wenn wir aber unser Fleisch kreuzigen sammt unsern Lüsten und Begierden nachdem daß es uns schädlich ist an unserer Seligkeit, dann achten wir uns klein, aber Jesus ist groß in uns. Aber um dieses zu erlangen müssen wir zuerst Jesus finden, und Jesus hat gesagt Joh. 6, 44, „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

Nun, wenn wir gerührt werden von dem heiligen Geist, daß wir sollen ein besser Leben führen, dann ziehet uns der Vater schon, und wann wir dieser Rührung nachfolgen, dann finden wir Jesus, und wann wir anfangen Frucht zu bringen, dann wird er uns reinigen daß wir mehr Frucht bringen; und jemehr Erleuchtung wir kriegen in dem Wort Gottes, desto mehr Ernst werden wir bekommen, Gott zu dienen, denn wenn unser Herz rein ist von aller Ungerechtigkeit, dann werden wir die Erfüllung des heiligen Geistes empfangen; dann haben wir keine Lust mehr an dem gottlosen Wesen dieser Welt; aber wir werden einen göttlichen Frieden überkommen, den kein Mensch begreifen kann, der es nicht erfahren hat, und ein solches herzliches Verlangen um Jesus Christus allein zu dienen daß der heilige Geist in uns wirken kann, und alle Dinge uns zum besten dienen.

O welch eine herrliche Sache ist es doch, um ein Jünger Jesu zu sein, welch eine unaussprechliche und herrliche Freude bringt es denjenigen, die Kinder Gottes sind, und die Verheißung ist sehr groß für all diejenigen die wahre Nachfolger Christi sind.

Lieber Leser, hast du Jesus gefunden? Hast du ihm dein Herz gänzlich übergeben? Hast du Frieden mit Gott und der Gemeinde? Bist du bereit, deinem Erlöser entgegen zu gehen in der Luft? Bist du willig

um heute vor dem Richterstuhl zu erscheinen? Wann nicht, dann bereite dich. — (Dies sind wichtige Fragen, und sollten mit tiefem Nachdenken überlegt und beherzigt werden mit der völligen Uebergabe in die Gnade des Dreieinigen Gottes, um sie mit Ja, beantworten zu können. — Ed.)

Midland, Mich.

Für den Herold der Wahrheit.

Lastersünden.

Ein lieber Bruder hat in einem Brief begehrt daß ich ihm soll meine Ansichten geben wegen Lastersünden — was eigentlich Lastersünden sind. Weil es aber gar wenig ausmacht was meine oder sonst jemandes Ansichten sind wegen dieser oder irgend einer Sache, und vielleicht noch mehr von uns im Unklaren sind über diesen Punkt, so wollen wir über den Grund dieses Ausdrucks nachsuchen, seine Bedeutung herausfinden und die Folge davon — Tatsachen, nicht Ansichten — der Oeffentlichkeit übergeben durch die Spalten des „Herolds".

Erstens nehmen wir das Concordanz zur Hand um nachzusehen wo, und unter welchem Zusammenhang wir diesen Ausdruck finden in der Heiligen Schrift. Wir sehen aber bald daß das Wort „Lastersünde" in der Bibel nicht zu finden ist. Wenn wir nun weiter im Wörterbuch nachsuchen so finden wir, daß die Lexikographer auch nichts von einem solchen Wort wissen. In Menno Simons Schreiben sowohl als in den Glaubens-Artikeln bin ich auch noch nicht diesem Ausdruck begegnet. Das Wort muß also in Gebrauch gekommen sein ohne eigentlich einen rechten Grund dafür zu haben.

Das Wort „Laster" kommt etliche mal vor im Alten Testament aber gar nicht im Neuen. Weil aber der Ausdruck „Lastersünde" in Gebrauch ist, und wir wissen wollen was damit gemeint kann werden, so müssen wir zuerst wissen was Laster ist. Ein allseitiges Nachsuchen bringt uns zur Ueberzeugung daß Laster eigentlich Sünde und Sünde ein Laster ist. Laster ist eine bewußte Uebertretung des Gesetzes, besonders Gottes Gesetzes. Untugenden, Ungerechtigkeiten, Verkehrtheit, Unsittlichkeit, Verbrechen u.s.w. sind Sünden und daher Laster in einem gewissen Sinn. Jedoch genau genommen finden wir daß das Wort „Laster" so mehr Bezug hat auf eine besondere Art von Sünden, und zwar solche die gegen das Naturgesetz, oder Gottes Gesetz der Moralität, Sittlichkeit und Mäßigkeit begangen werden. „Laster (vice) ist die Folge der übertriebenen und unmäßigen Befriedigung solcher natürlichen Begierden die an und für sich selbst unschädlich sein mögen."

Verbrechen (crime) sind solche Sünden die in Folge von Ausübung selbstsüchtiger Leidenschaften, als Eifer, Zorn, Haß, Geiz, u.s.w. verübt werden. Diebstahl, Mord u. s. w. kommen unter diese Art von Sünden. Jede Art von Ungerechtigkeit sind Sünden. Wie oben angezeigt aber ist ein fast unbedeutender Unterschied zwischen gewisser Art von Sünden.

Von Vielen werden gewisse Sünden als bannwürdig angesehen, während andere ohne Bann auf eine oder die andere Art geschlichtet werden. Die Sünden die Paulus Gal. 5 anführt und sagt, „die solches thun werden das Reich Gottes nicht ererben", werden oft die 17 Lasterstücke oder Lastersünden" genannt. Sie sind auch alle verdammende Sünden, wenn man darinnen lebt und sie nicht bereut. Doch aber werden diese Stücke als: Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Haß und Fressen gewöhnlich ganz leicht übersehen, während Ehebruch, Hurerei, Mord, Saufen und vielleicht etliche andere Stücke streng mit dem Bann behandelt werden. Paulus aber fasset sie alle zusammen und sagt: „die solches tun werden das Reich Gottes nicht ererben". Ein gewisser Schreiber sagt: „Eine kleine Sünde die man liebt kann den Menschen sowohl verdammen als eine große Sünde". Es ist fraglich aber, ob vor Gott irgend etwas als „eine kleine Sünde" angesehen wird.

Unser Nachsuchen hat nun erwiesen daß, genau genommen das Wort „Laster" Bezug hat auf eine gewisse Art von Sünden; und daß zwar von diesen 17 Stücke in Gal. 5 Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Saufen und Fressen als Laster zu bezeichnen wären, und wenn irgend ein Grund für den Ausdruck „Lastersünde" sei, so wären es wohl solche Sünden die so genannt könnten werden. Weil aber Jesus

und die Schreiber des Neuen Testaments weder das Wort „Lastersünde" oder „Laster" gebrauchten so haben wir auch wohl wenig Ursache diesen Ausdruck zu gebrauchen. Sünden sind Sünden und alle Sünden sind Totsünden, wenn sie nicht bereut werden und Vergebung derselben im Blute des Lammes bei Zeiten erlangt wird.

Der Zustand des Sünders und sein Verhalten derselben gegenüber, einerlei welche Art oder Grad von Sünden er begangen hat muß unser Benehmen mit dem Sünder leiten. Ein bußfertiger, reumütiger Sünder, der eine große und schwere Sünde begangen hat, nun aber sie verabscheut und sie haßt und von ganzem Herzen begehrt sich ferner dessen zu hüten, ist nach Inhalt der evangelischen Lehre dem Herrn viel näher als der, der eine sogenannte kleine (?) Sünde begeht, darinnen fort macht, und sich dessen entschuldiget oder sein Thun verteidigt und sich darinnen rechtfertigen will.

E. J. Bontreger.

Exeland, Wis.

Für den Herold der Wahrheit.

Hat es viele Pilatuse?

Erstlich, wird gewünscht die Gnade Gottes an den Schriftleiter und alle Herold-Leser. Hiermit stellen wir die Frage: Hat es viele Pilatuse unter dem sogenannten Christen Volk? Wenn Pilatus nicht Jesum dem Volk gegeben hätte zu kreuzigen, dann glaube ich, das Volk wäre ihm feind geworden und hätte ihn aus seinem Amt gethan, aber lieber als er solches gethan hat, hat er es ihnen zugelassen, weil sie ihm sagten wenn er es nicht tut so ist er des Kaisers Freund nicht. Joh. 19, 12.

Nun zu betrachten: Wie geht es oft bei uns zu? Thun wir nicht vielmal unseren Handel mit der Welt so führen daß wir gelobt werden von ihnen, und tun oft noch die Ursach geben daß wir in solchem Weg gepriesen werden, wie oft bei uns gesagt wird: Die Deutschen sind große Geldmacher. Ist dies das Lob wo wir haben sollten? Und oft schweigen wir an unsern Schulwahlen, und lassen es gehen so wie es die Welt haben will, so daß wir ihnen kein Anstoß sind, daß wir dadurch sehr viel versäumen um unsern Glauben zu halten und auszubreiten; aber wir wollen lieber den Namen haben mit der Welt so daß sie uns lieben, und dabei den Gottesdienst versäumen, und kommen noch zuletzt dadurch in Versuchung wenn es einmal zu spät ist, aber wenn wir den Vers nehmen wollen in 1 Tim. 6, 9, es sind nicht die da reich werden wollen allein, wo in das Verderben kommen, es sind auch die wo in der Ungnade sind wenn sie nicht auf der Hut und der Wacht bleiben. Man hört oft sagen: Ich hab so gethan, weil der oder jener so tut, darf ich auch, und schade ist es wenn ein Teil noch Prediger nehmen wollen um ihre Sache zu befestigen.

Wir sollten uns nicht irre führen lassen von Menschen die auch vielleicht ihre Fehler haben; daß es uns nicht geht, wie den Blinden wo einer den andern führt und fallen beide in die Grube.

Es geht zu viel gerade so wie Bruder Esch sagt im Herold No. 8 Seite 147. Daß zur jetzigen Zeit sehr viel gestrebt wird um Tools zu kriegen daß ein Mann die Arbeit fast allein tun kann, und den Taglöhner austreiben, und auch Renter. Ich bin ganz einverstanden mit dem was Bruder Esch sagt, es ist der Welt zu viel gedient.

Noah T. Esch.

Thomas, Okla.

Einer frommen Mutter Einfluß.

Der bekannte Schriftsteller Pastor Funke in Bremen, erzählt von seiner seligen Mutter folgendes. Als er das Elternhaus verließ und das Gymnasium bezog, nahm sie ihn beim Abschied beiseite und sagte unter anderem zu ihm: „Wenn unreine Gedanken dich plagen, dann sprich stille für dich die Seligpreisungen unseres Heilandes. Das Wort: „Selig sind, die reines Herzens sind„ — sollst du siebenmal beten." So die seelsorgerische Mutter. Der Sohn aber fährt in Erinnerung daran fort: „Ich aber habe oft die Kraft dieses heiligen Zaubers erfahren, und besonders, wenn ich mir dabei vergegenwärtigte, daß meine treue Mutter vielleicht in eben dieser selbigen Stunde für ihren fernen Sohn betende Hände zum Himmel erhob."

Erwählt.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Von J. F. Schwarzendruber.

Obgleich der Herr die Menschen gestraft hatte, mit der Sprachen-Verwirrung für ihre Vermessenheit, die sie zeigten bei dem Bauen des großen Turms dessen oberster Theil bis in die Wolken reichen sollte, so haben sie sich doch nicht gebessert. Sie zerstreuten sich zwar in alle Weltteile, nach dem Wort des Herrn aber ihr Dichten und Trachten ist einmal böse von Jugend auf; daher wurden sie immer gottloser, und es schien als ob sie Gott ganz vergessen würden sobald ihre fromme Väter gestorben sein würden. Denn es scheint als ob Noah noch gelebt hätte zur Zeit des Turmbaues; denn er lebte noch 350 Jahre nach der Sündfluth, und sein Sohn Sem lebte noch 500 Jahre nach der Sündfluth, und es waren vermuthlich noch andere fromme Männer am Leben die durchaus keinen Gefallen hatten an allen den gottlosen Handlungen der Menschen.

Damit daß Gottes heiliger Name nicht gänzlich verloren und vergessen gehe unter den Menschen, die Gott doch so sehr liebte, wollte Gott sich ein besonderes Volk erhalten, die ihn ehren, fürchten, lieben und ihm folgen sollten. Dies Volk sollte Gottes Volk genannt werden, Er wollte ihnen gnädig sein, und durch sie wollte er große Zeichen und Wunder tun, daß alle Völker erkennen sollten, daß er ein großer, heiliger und allmächtiger Gott ist; und sollten lernen, ihn zu fürchten, ihn lieben und ihm gehorsam sein.

Zu dieser Zeit, etwa 400 Jahre nach der Sündflut, wohnte ein frommer Mann zu Ur in Chaldäa, mit Namen Abraham. Diesem ist der Herr selbst erschienen und sagte ihm, daß er aus seinem Vaterlande, und weg von seiner Freundschaft gehen sollte, in ein Land daß der Herr ihm zeigen wollte. Er sollte ein frommes und heiliges Leben führen, denn Gott wollte mit ihm sein, ihn segnen und ihm eine große Nachkommenschaft schenken; und daß durch ihn und seine Nachkommenden alle Völker auf Erden gesegnet werden sollten.

Wiewohl, der Herr dem Abraham noch keine Kinder geschenkt hatte, so glaubte er doch ganz fest daß dies alles geschehen wird, ja, er glaubte so fest daß Gott alles tun würde was er gesagt hat, als ob es schon geschehen wäre, daher wird er auch noch heute als der große Glaubensheld der Bibel angesehen.

Abraham hatte einen bejahrten Vater mit Namen Tharah, und einen Bruder, der Nahor hieß; Abrahams Weib hieß Sarai; und seines Bruders Weib hieß Milca. Abraham und Sarah aber hatten keine Kinder, Abrams jüngster Bruder, Haran, war schon gestorben da er noch zu Ur in Chaldää wohnte; dieser hinterließ einen Sohn der hieß Lot. Vielleicht war er noch ein kleiner Knabe da sein Vater starb, und wollte gerne bei seinem Onkel und Großpapa sein. Auch der bejahrte Vater wollte gerne mit Abram, aus seinem Lande ausziehen, vielleicht um sich zu freuen über die große Wohltaten, die Gott an Abraham tun würde. Alle diese machten sich nun auf die Reise und zogen nach Westen. Ich stelle mir vor, sie gingen zu Fuß, und trieben etliche Schafe und Rindvieh vor sich her, daher ging ihre Reise auch sehr langsam von statten.

Endlich kamen sie an einen Ort wo sie eine zeitlang wohnten, vielleicht um sich auszuruhen; diesen Ort nannten sie nach ihrem verstorbenen Bruder, Haran, vielleicht ist ihnen auch der alte Vater Tharah hier krank geworden. Wenigstens ist er hier gestorben, und Abraham brachte ihn mit sich nach Südwesten, von Haran, in das Land der Verheißung. Abrams Bruder Nahor blieb nun in Haran wohnen mit seiner Familie. Nur der Knabe Lot ging mit seinem Onkel Abraham und der Sarai nach dem Land der Verheißung zu; denn als Abram zu Haran wohnte, ist ihm der Herr nochmals erschienen und hat ihm gesagt daß er nicht nur von seinem Vaterland ausgehen solle, sondern er soll auch von seiner Freundschaft weggehen, vielleicht so daß der Herr ein ganz besonderes Volk aus ihm machen kann, das an keine Freundschaft, und an kein anderes Geschlecht verbunden ist.

Als sie nur reiseten so wie der Herr sie führte, kamen sie endlich durch das Land der Verheißung, vielleicht ohne daß sie wußten daß dies das Land sei wo sie wohnen sollten; und sie zogen hindurch, „bis an die

Stätte Sichem und an den Hain More. Denn es wohnten zu der Zeit die Kanaaniter im Lande. Da erschien der Herr Abram, und sprach: **Deinem Samen will ich dies Land geben.** Und er bauete daselbst dem Herrn einen Altar, der ihm erschienen war." 1. Mos. 12, 7.

Wenn uns gesagt wird daß Abram hier einen Altar bauete, so will das uns sagen daß er Einrichtungen machte um hier regelmäßig Gottesdienst zu halten, mit Brandopfer, Gebet und Predigt. Denn wir lesen zu verschiedenen Malen daß Abram den Namen des Herrn predigte, an den Orten da er einen Altar aufgerichtet hatte, denn es gibt keinen wahren Gottesdienst, und keine wahre Frömmigkeit ohne Predigen und Beten.

Wir wollen nun den 95. Psalm auswendig lernen. Lernet so viel davon wie ihr könnet und schreibet uns wieviel ihr gelernt habt. Addresset eure Briefe wie vorhin an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Später. — Heute ist den 14. Juni und wir haben nicht einen einzigen Kinder-Brief einzusenden für diese Nummer. Dies tut uns sehr leid. Obgleich wir als Editor dieses Blattes ausgetreten sind, so haben wir doch eingewilligt die Kinder-Abteilung noch weiter hin zu versorgen, bis sich sonst Jemand dazu findet. Dessetwegen sollte niemand aufhören zu schreiben. Es werden schon Einrichtungen getroffen werden daß eure Briefe einkommen und daß ihr dafür belohnt werdet. Lernet und schreibet nur fleißig.

Für den Herold der Wahrheit.

Ins Feuer damit.

Von J. N. Bornträger.

Folgende kurze Geschichte erschien einst in einem Kinderblatt: Ein Knabe saß einmal und las in einem Buch in welchem viele Bilder waren. Allein es war kein gutes Buch. Sein Vater sah ihn und fragte: Georg, was hast du da? Der kleine Knabe nannte den Namen des Buches. Der Vater erklärte ihm, was für ein schlechtes Buch es sei und wie groß die Gefahr ist wenn er es lese, worauf Georg das Buch weglegte.

Kurz darauf vermerkte der Vater ein helles Licht im Ofen und fand daß das genannte Buch im Ofen brannte. „Was hast du nun gethan?" fragte der Vater den Sohn. Das schlechte Buch verbrannt, Papa." sagte der Sohn. „Warum hast du denn das gethan?" „Nun Papa, ich glaubte du wüßtest besser als ich, was für mich gut oder schädlich sein könnte." Aber mein Sohn, man hätte doch die Blätter für sonst etwas benutzen können, anstatt sie zu verbrennen." „Nein lieber Papa." sagte der Sohn, „es hätte ja sonst Jemand dieselbe lesen und den Schaden erleiden mögen."

Das war gut geurtheilt, und Vorsichtigkeit bei dem kleinen George; schlechte Bücher und Zeitschriften gehören ins Feuer.

Jeder Vater und Mutter, wie auch ihre Kinder sollten das Obige zur Lehr nehmen; denn ich glaube es gibt heutzutage viel mehr schlechte Bücher und Zeitschriften denn je zuvor. Die Erfahrung lehrt uns daß wenn wir uns erst einmal völlig einlassen um weltliche Zeitungen und Bücher zu lesen, dann verliert sich der Muth und die Neigung „Das Buch aller Bücher", die Bibel, zu lesen.

Sturgis, Mich.

Gemeinschaft.

Ja, wer möchte nicht Gemeinschaft haben? Wer wollte so ganz ohne Gemeinschaft durchs Leben gehen? Das ganze Leben des Menschen ist auf Gemeinschaft angelegt. Schon die Kinder wollen Gemeinschaft untereinander haben, und wer ihnen diese Gemeinschaft raubt, betrügt sie um einen guten Teil ihrer glücklichen Zeit.

Gemeinschaft haben auch die Kinder dieser Welt, und man braucht nur ihre Festlichkeiten anzusehen, um ihr Verlangen nach Gemeinschaft zu verstehen. Weshalb Rennen und Laufen, Geld, Zeit und Ruhe opfern ((wenn nicht auch die Familie), um Schauspiele, Tanz, Trinkgelage und die fast unzählbaren Gelegenheitsgesellschaften zu besuchen? Antwort: Es wird mehr oder weniger dem Fleischesleben gedient und —

der Gemeinschaft. Gemeinschaft findet man auch unter Dieben, Räubern und allerlei finsteren Sündengenossen, bei den Gottesleugnern, Säufern und Spielern, bei Landstreichern, Tagedieben und Sabbatschändern. Da gibt's Auswahl, zu welcher Gemeinschaft der Einzelne sich halten will. Welches ist denn aber die rechte Gemeinschaft für einen Christenmenschen? Das ist für viele eine rechte Lebensfrage. Nach einer Gemeinschaft, wie sie eigentlich sein sollte, fragen sie weniger, sondern suchen allerlei Gemeinschaften auf, selbst verderbliche, um nur durch sie in Geschäft und Gewinn „zu machen". Das alles zeigt aber nur, wie notwendig die Gemeinschaft wahrer Christen untereinander ist, damit nicht mancher noch verloren geht. Ist nicht die Gemeinschaft der Kinder Gottes eine Wohltat für sie und andere ihrer Mitmenschen? Und welches ist denn nun die Gemeinschaft wahrer Christen, wahrer Kinder Gottes? Bei dieser Frage treten uns augenblicklich zwei Dinge entgegen. Einmal, daß es wohl eine Gemeinschaft wahrer Christen gibt, aber viel zu wenig; und zum anderen, daß so viel Zwiespalt und Zerfall den Geist der Gemeinschaft im Glaubensleben aufhält. Und wenn wir nun auf die Frage: Was ist die Ursache davon? zur Antwort geben: „Die Entfremdung von Gott ist schuld an dem allen!" so lassen sich darüber allerlei Bemerkungen machen.

Im ersten Brief des Johannes steht: „So wir im Lichte wandeln, wie Gott im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander." Damit ist die Grundlage für alle Christen gegeben, auf welcher allein eine haltbare und wirklich herzerfrischende Gemeinschaft bestehen kann. Das Licht, in welchem Gott ist, ist für uns nach Psalm 119, 105 in Seinem Worte, in der Bibel niedergelegt, — in Jesum, dem wahrhaftigen und Mensch gewordenen Gottessohne für uns offenbart, und wird durch des Heiligen Geistes Wirksamkeit im Herzen angezündet; vorausgesetzt natürlich, daß der Mensch überhaupt danach verlangt und er dem Worte und Geiste Gottes Raum gibt in seinem Herzen. Denn eben das ist der Namenchristen ihre Art, daß sie Gottes Wort nicht recht haben können, weil die einen sich in ihrer Gleichgültigkeit gestraft fühlen, und bei den anderen der modische, hohe Stil, der feine Welton gestört wird durch die Stimme Gottes. Gemeinschaft ist's gewissermaßen auch, aber hohl und lauter Flittergold. Schmeichelei mit schönen Reden, Bewundern der schönen Kleider der feinen Speisen und Loben gegeneinander, um nachher sich über manche und manches lustig zu machen, worauf auch längere Zeit Verstimmung und wohl gar Feindschaft folgt, wenn nicht schon ohnedies der Neid Wurzel gefaßt hat. Was ist die Ursache, daß oft schon in Familien die Gemeinschaft in Feindschaft aufgelöst erscheint; daß in einer Christengemeinde so viel Widerwärtigkeit oft die Gemeinschaft der Herzen hindert? Fragt man danach, so heißt's gleich: Der mit seinem Tun, die mit ihrem Geschwätz sind schuld daran; und jedes sucht die Ursache an dem anderen, nicht aber bei sich selbst. Dagegen Rechthaberei, Erhebung eines gegen das andere, und mit der Gemeinschaft im Geist ist's am Ende! Nichts als der Wandel ohne Gott, und damit in der Finsternis des Geistes, ist die Ursache, denn ohne Gott gibt's kein Licht und keine Kraft zur wahren Gemeinschaft. Ach, daß es doch einmal alle Christenleute bedächten, wie notwendig ihnen die Gemeinschaft in Gott ist und welches die herrlichen Früchte derselben sind!

In der Gemeinschaft, die uns im Lichte Gottes verbindet, wird man gestärkt, erfrischt, ermuntert, im Herzen froh und fröhlich gemacht zu neuem Werke, neuer Treue, neuer Hingabe im Glaubensleben, in der Nachfolge Christi. Von der Apostel Zeit

wird uns gesagt, daß sie mit allen Gläubigen in beständiger Gemeinschaft verbunden gewesen seien. und welch ein Segen von Gott ist's nicht, daß die Kirchenabteilungen der allgemeinen Christenheit unter sich eine geschlossene Gemeinschaft haben! Welcher Segen für die Christenheit ist nicht die angestrebte Verbindung und Vereinigung aller christlichen Kirchen schon geworden! Man fängt immer bestimmter an, sich mit allen Kindern Gottes in Gemeinschaft zu fühlen. Jede Versammlung um das heilige Gotteswort in der Kirche oder sonst ist ein Ausdruck der Gemeinschaft in Gott, wenn nur jedes sich diese Zusammenkünfte recht zunutze machen wollte.

Wenn freilich ein Christenmensch solches gemeinschaftliche Zusammenkommen bloß nach dem Gelde berechnet und beurteilt, so spricht er damit wohl nur aus, daß er für die geistlichen Segnungen derselben keinen Sinn hat. Welche geistlichen Verluste solche Leute erleiden, die auch den geringsten Beitrag dafür lieber zu ihren Kapitalien schlagen, das sehen sie freilich nicht ein. Nach Zahlen und Talern läßt sich überhaupt die Gemeinschaft in Gott nicht berechnen und ihre Segnungen nicht beweisen.

Weshalb haben doch so viele Christenleute eine solche Angst vor der Gemeinschaft im Lichte Gottes, wenn sie doch in die Gemeinschaft aller Seligen im Himmelreich kommen wollen? Ausgew.

Lob Gottes.

Alle Welt, was lebt und webet,
Und in Feld und Häusern ist,
Was nur Stimm' und Zung' erhebet,
Jauchze Gott zu jeder Frist;
Diene ihm, wer dienen kann,
Komm mit Lust und Freud' heran.

Gehet ein zu seinen Pforten;
Geht durch seines Vorhofs Gang;
Lobet ihn mit schönen Worten,
Saget ihm Lob, Preis und Dank;
Denn der Herr ist jederzeit
Voller Gnad' und Gütigkeit.

Gott des Himmels und der Erde,
Vater, Sohn und heil'ger Geist!
Daß dein Ruhm groß bei uns werde,
Beistand selbst und Hilf' uns leist.
Gieb uns Kräfte und Begier,
Dich zu preisen für und für!

Correspondenz.

Nappanee, Ind., den 2. Juni 1915. Mit Gruß und Abforderung des Gebets, lieber Bruder Samuel D. Güngerich und Weib. Ich wünsche dies möchte euch gesund antreffen. Es sind auch noch Kranke umher, aber doch keine sehr schlimm krank, als wie des Jonas Mullets kleine Buben sind noch krank; letzte Woche hatte der kleinste eine Operation so daß sie eine Rippe haben entfernen müssen daß sie es aufmachen haben können. Heute haben sie den größern auch operieren wollen, aber ich habe noch nicht erfahren wie es gegangen ist, und wie sie ankommen.

Weiter noch zu berichten, daß die Wilhelm Joder Gemeinde verteilt ist, und war kein Prediger ohne der Diakon Ed. Miller, so ist ein Diener zum Buch bestätigt worden, und das Loos fiel auf Johannes Schwarz; wir wünschen ihm des Herrn Segen in seinem neuen Beruf.

In dem daß die alte Witwe Borkholder ihren Abschied genommen hat, so hatte sie viel von zeitlichem Gut hinterlassen. So sind die Geschwister zusammen gekommen und haben es schön verteilt; es ist alles zu den Kindern gegangen. Freunde haben nichts gekriegt.

Ich will noch berichten daß die Sterbfälle von Emanuel Schmucker und Frau Valentin Hochstetler, nicht in den Herold gekommen sind, ich weiß nicht wo es fehlt, aber es ist nicht verständlich zusammen gesetzt; es war doch Bericht gegeben wer die Leichen-Red gehalten hat. Br. Schmuckers Alter war etwas in die 50 Jahren; Er war

schon etliche Jahr kränklich gewesen mit Herzfehler, und am letzten noch mit Schlag, daß er schnell ein Ende nahm, er war wohnhaft in dieser Gemeinde bis ungefähr drei Wochen vor seinem Ende zog er nach Lagrange Co., Ind. Nach seinem Tod wurde seine Leichnam wieder hierher gebracht zu beerdigen.

Leichen Reden wurden gehalten von Monroe Hochstettler und Wilhelm Yoder, in der Wohnung des Jos. Mast, woselbst eine große Menge Volks sich versammelte. Er war ein lieber Bruder in der Alt-Amischen Gemeinde; er hinterließ sein Weib und 6 Kinder ihren Verlust zu betrauren.

Geh' nicht allein!

Geh' nicht allein durchs Leben,
Zu schwer ist dir die Last,
Laß ihn dir Stärke geben,
Den du zum Mittler hast.
Es gibt so viel zu klagen,
Viel Sorgen, Noth und Pein,
Viel schweres Leid zu tragen,
Geh' nicht allein!

Denket doch, ihr Menschenkinder,
An den letzten Lebenstag,
Denket doch, ihr frechen Sünder,
An den letzten Stundenschlag!
Heute sind wir frisch und stark,
Morgen füllen wir den Sarg,
Und die Ehre, die wir haben,
Wird sogleich mit uns begraben.

Das Gewissen schläft im Leben,
Doch im Tode wacht es auf,
Da sieht man vor Augen schweben
Seinen ganzen Lebenslauf;
Alle seine Kostbarkeit
Gäbe man zur selben Zeit,
Wenn man nur gescheh'ne Sachen
Ungeschehen könnte machen.

Tust du was Gutes einem andern, so vergesse es; thut dir jemand Unrecht, so vergesse es auch; thut aber dir Jemand etwas Gutes, so vergesse es niemals. — B.

„Der Tod ist verschlungen."

Vor längerer Zeit arbeitete ein junger Bergmann, Stephan Kartert mit Namen, in einem tiefen Schacht, als plötzlich eine Explosion schlagender Wetter stattfand und den Armen wohl 40 Fuß unter der Erde begrub. Umsonst versuchten die Genossen den Verschütteten zu retten und das auf ihm liegende Geröll und Steinzeug beiseite zu bringen. Es wurde immer klarer, daß der lebendig Begrabene ersticken müsse, ehe menschliche Hilfe ihn erreichen könne. Schmerzlich erschüttert von dieser Erkenntnis, trat ein alter Bergmann an den gähnenden Schlund und rief in die Tiefe hinab: „Bruder Kartert, lebst du noch?" „Ja, ich lebe noch," antwortete dumpf, aber deutlich der Unglückliche, „doch ich fühle bereits die kalte Hand des Todes über mir. Bitte, sage mir aufrichtig, ist noch irgend eine Hoffnung vorhanden, mich aus diesem Grabe zu retten?" „Nein," rief traurig der Alte, „es ist keine Hoffnung mehr. Wir haben getan, was in unseren Kräften stand, um dich zu retten; es ist vergebens. Ehe wir durch das Felsgestein zu dir gelangen, bist du erstickt. Gott tröste dich und gebe dir Kraft, das Schwerste zu überstehen!" Weinend schwieg der Alte. Da antwortete Kartert laut und deutlich: „Nun, so geschehe des Herrn Wille! Alles, was er tut, ist gut und recht. Ich fürchte mich nicht vor dem Tode und sterbe in Jesu Namen. Sage doch meinen teuren Eltern, sie möchten sich um mich nicht grämen und kümmern, gleich wie diejenigen, die keine Hoffnung haben; denn sie wissen ja, wohin ich gehe, und daß wir uns einst wiedersehen werden. Jetzt spüre ich den Segen eines gottesfürchtigen Lebens, denn der Herr ist in diesem Augenblicke ganz gewißlich bei mir und sein mächtiger Schutz umgibt mich. Ich bin gewiß, daß er mich in Gnaden in seinen Himmel aufnehmen wird. O wie ist — —." Schon

bei den letzten Worten war die Stimme des Lebendigbegrabenen immer schwächer geworden, jetzt versagte sie ganz, und auf alle Zurufe erfolgte keine Antwort mehr.

— Friedensbote.

Gesangbuch Anzeige.

Eine neue Auflage der unparteiischen Liedersammlung ist eben erschienen. Dieses Buch wurde zusammengesetzt von einem Committee von etlichen Brüdern und Dienern, nämlich; J. F. und C. J. Schwarzendruber und J. D. Güngerich und S. D. Güngerich von Wellman, Iowa, und ist geeignet zum Gebrauch im öffentlichen Gottesdienst, so wie auch in der häuslichen Erbauung. Die erste Auflage wurde gedruckt im Jahr 1892, die zweite in 1907. Diese dritte Auflage ist nun verbessert und mit mehreren Liedern versehen und hat im ganzen 514 Seiten, und enthält 317 Lieder. Diese Lieder wurden alle mit großer Sorgfalt ausgewählt, und wir glauben daß das dazu bestimmte Committee in diesem Gesangbuch eine Auswahl machte, die jedem treuherzigen Nachfolger Jesu angenehm und zweckentsprechend sein wird bei jeder gottesdienstlichen Gelegenheit. Das Buch ist zu folgenden Preisen zu haben:

Halb-Leder Einband, portofrei, per Exemplar	.60
Halb-Leder Einband, Portofrei, per Dutzend	$6.50
Per Dutzend, per Expreß	6.00
Per Hundert, per Expreß	45.00

Adresse, Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Diese Bücher können auch bezogen werden zu demselben Preis von S. D. Güngerich, Wellman, Iowa.

Um den Zweck und die Einzelheiten dieser Liedersammlung klar zu machen, lassen wir die Vorrede folgen.

Vorrede zur revidierten Auflage von der Unparteiischen Liedersammlung.

Hiermit erscheint nun eine revidierte und vermehrte Auflage der Unparteiischen Liedersammlung (kleines Liederbuch), nicht in der Absicht, etwas Neues vor die Augen und Ohren der Menschen zu bringen, auch nicht um andere Bücher zu verachten; sondern der Wunsch und die Absicht war, schöne, erbauliche und geistreiche Lieder aus verschiedenen Gesangbüchern zusammen zu tragen, um dadurch einer längst gefühlten Nothwendigkeit abzuhelfen.

Da in vielen Gemeinden zwei bis drei verschiedene Gesangbücher im Gebrauch sind, so wurde von vielen Brüdern schon oft der Wunsch geäußert, daß es angenehmer und besser sein würde, wenn die im Gottesdienst gebrauchten Lieder aus den verschiedenen Gesangbüchern in ein Buch zusammen getragen würde, die in den verschiedenen gottesdienstlichen Versammlungen gebraucht werden, und zwar in solchem Format, daß eine jede Person es leicht mit in die Versammlung tragen kann. Zu diesem Zweck wurde endlich ein Comittee ernannt, um die Sache in gehöriger Ordnun zu fördern.

Nun fand man bei dieser Arbeit viele Lieder, welche sehr weitläufig verfaßt sind und von verschiedenen Gegenständen handeln, und fast nie ausgesungen werden, und dadurch der letztere Teil fast unbekannt bleibt bei vielen. Um solche kernhafte Reime mehr bekannt zu machen, wurden mehrere Lieder in verschiedene Abtheilungen zergliedert, z. B. das Lied „Christus das Lamm" ist im Anfang ein Weihnachtslied und von Vers 4 geht es zum Tauflied über, und deßgleichen mehr.

Auch waren in manchen Zeilen zu viel und in andern zu wenig Silben, besonders im „Ausbund." So wurde besondere Mühe angewandt diesen Fehlern abzuhelfen, ohne den Sinn zu ändern oder des Dichters Arbeit zu schmähen, um dadurch dem jetzigen Geschlecht die Reimart verständlicher zu machen und so viel als möglich die Ausbund-Lieder und deren alte Melodien beizubehalten.

So hoffen wir nun durch diese Arbeit unsern Sängern ein Büchlein zu reichen, durch welches sie in den Stand gesetzt werden, fast in jedem Gesang einstimmen zu können, der in unsern Versammlungen gesungen wird, sei es aus dem Ausbund, dem Unparteiischen Gesangbuch oder dem kleinen Liederbuch.

So empfehlen wir nun dieses Büchlein

der ganzen Brüderschaft, sowie allen Liebhabern von christlichen Liedern. Möge der Herr dieses Werk mit Seinem Segen begleiten, daß es hingehe und das ausrichten möge, wozu es bestimmt ist, zu Seiner Ehre und der Erbauung aller Gläubigen durch Jesum Christum! Amen.

Wir machen keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit und hoffen, daß , wo Fehler vorkommen, die Liebe schon bereit ist, solche mit Geduld zu tragen.

Die Verleger.

Amisch, Johnson Co., Iowa, den 30. Januar 1892.

Hier folgen noch einige Bemerkungen aus der Einleitung: In dem beschränkten Raum dieses Büchleins war es nicht möglich alles Schöne und Gute mit einzunehmen. Darum haben wir uns beflissen, so viel als möglich alle Lieder oder Theile von Liedern, die in unsern gottesdienstlichen Versammlungen gebraucht werden, einzunehmen, und noch so viele andere, als wir dafür Raum hatten. Das Büchlein enthält 78 Lieder oder Theile von Liedern aus dem **Ausbund**; die übrigen sind gesammelt aus dem Unparteiischen Gesangbuch und andern mehr. Auch sind etliche Lieder mit aufgenommen, geschrieben von verschiedenen Autoren, die nie zuvor im Druck erschienen.

Weil wir wissen, daß die Gemeinde durch die heranwachsende Jugend fortgepflanzt muß werden, so haben wir dieselbe auch nicht vergessen, sondern haben auch für sie Lieder ausgewählt, welche sonderlich gedichtet wurden für die liebe Jugend, um sie an ihre Pflicht gegen ihre Eltern und hauptsächlich gegen ihren Schöpfer und Erlöser zu erinnern; ihnen auch zu zeigen, daß es unsere Pflicht ist, sich auch der Gemeinde einzuverleiben durch den wahren Glauben, der durch die Liebe tätig ist gegen Gott und Menschen.

Auch den Kindern reden wir durch die schönen Lieder zu, schon frühe zu Jesu zu kommen und ihn zu bitten um reine Herzen, Ihm zu folgen und ihren Eltern zu gehorchen. Wir sind auch der Ueberzeugung, wenn die Jugend einmal daran gewöhnt ist, durch Singen ihren Schöpfer und Erlöser zu loben und ihm zu danken, es ihnen schwer fallen würde im äußersten Ende des Hauses zu sitzen und zu schweigen und keinen Teil am Gesang zu nehmen.

Trauer Nachrichten.

Der Sterbefall von Frau Valentin Hochstetler; ihr Geschlechts-Name war Mattie Hller. Sie war ungefähr 66 Jahre alt. Leichen-Reden wurden gehalten von Monroe Hochstetler und Wilhelm Yoder, in der Wohnung von Johann Borkholder. Ihre Krankheit war die Masern oder Rötheln, zuletzt Lungen-Fieber. Sie war ihrem Ehegatten eine gute Stütze, in dem daß er ziemlich gebrechlich ist. Sie war auch eine getreue Schwester in der Alt-Amischen Gemeinde.

Yoder. — Mose W. Yoder ward geboren nahe Allensville, Mifflin Co., Pa., Mai den 30. 1870; starb nahe Allensville, Pa., Mai den 4. 1916. Ist alt geworden 45 J., 11 M., 4 Tage. Leichenrede ward gehalten Mai den 6. am Hause seiner Mutter, Katharina Yoder durch Pred. Noah Yoder und Bischof David Pitsche. Er war nie verehelicht, war ein stiller, friedlicher Mann und ein treuer Bruder in der amischen Gemeine. Er starb schnell an fallender Krankheit. Er hinterläßt eine 80 Jahre alte Mutter, drei Brüder und drei Schwestern. Ein Bruder Kore wohnt zu West Liberty, Ohio und ein Bruder Daniel in Maryland, die andern Geschwister wohnen alle hier zu Land. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Matth. 5, 9.

Pitsche. — Jesse D. Pitsche ward geboren Oktober den 20, 1887, starb den 4. Mai 1916 an Auszehrung, nahe Belleville, Mifflin Co., Pa., ist alt geworden 28 J., 6 M., 14 T. Leichenrede ward gehalten Mai den 6. durch Christian D. Pitsche und Johann A. Stoltzfus. Er hat ein Jahr viel gelitten und hat begehrt, abzuscheiden und daheim zu sein bei Jesu. Er hat sich verehelicht mit Mattie Herzler vor vier Jahren, die er hinterläßt mit einem Töchterlein. Er war ein Sohn von Pred. Samuel W. Pitsche, den er hinterläßt nebst zwei Brüdern und zwei Schwestern, seinen frühen Tod zu betrauern, doch nicht als die keine Hoffnung haben.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., should be addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

JULY 1, 1916

SPECIAL OFFER FOR NEW SUBSCRIBERS AND THOSE WHO ARE IN ARREARS

Any one sending in three new names and $2.25 for their subscription, will receive one year's credit on Herold subscriptions, or they can divide between them as the solicitor may choose.

And one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscriptions at half price (38 cts.), which would otherwise not be secured. We also make a special offer to delinquent subscribers who are over a year in arrear. We will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent., which will make the average subscription 66 cts. per year.

We make this offer in order to get subscription accts. settled up. Since Jan. 1 to date this offer brought good results, hope the same may continue in the future.—The Manager and Treasurer, S. D. G.

SPECIAL NOTICE

Kalona, Ia., April 25, 1916.

For reasons which I do not care to explain, I herewith resign my position as Editor of the periodical, Herold der Wahrheit. Said resignation to take effect not later than May 19. All communications intended for publication should hereafter be addressed to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, until further notice.

J. F. Swartzendruber.

FOR WE KNOW, if our earthly house of this tabernacle were dissolved, we have a building of God, an house not made with hands.—II Cor. 5:1.

GOD IS OUR REFUGE AND STRENGTH, a very present help in trouble. Therefore will we not fear though the mountains be removed.—Psa. 46:2, 3.

O, THE DEPTH OF THE RICHES, both of the wisdom and knowledge of God! How unsearchable are his judgments and his ways past finding out!—Rom. 11:33.

FOR THE SON OF MAN shall come in the glory of his Father with his angels; and then he shall reward every man according to his works.—Matt. 16:27.

WE INDEED REGRET that we have only a few English communications for this number of the Herold, therefore we have to resort to selected matter; but we are glad that we have some very good selections to bring before our readers. We request and urge our readers to send in edifying communications in the near future.

WE ALSO REGRET that up to the present hour there is no matter on hand for our Junior Department, neither English nor German, which is one of the favorite departments. Dear Young People and Children! We kindly invite you to write letters for this department and not neglect it, for in after years you must take the place of the older ones, and by applying yourselves to practice while young, you will be better fitted for your life-work when you get older; this rule holds good in any kind of employment, we know by observation and experience, therefore be up and doing something.

WHEN BRO. J. F. SWARTZENDRUBER resigned his position as editor of the Herold, he turned over his papers and surplus copy for Herold to his successor; among which was found a letter worthy of publication, but it was lacking the name of the writer, hence we can not publish it, unless the writer will inform us of his name; if, for certain reasons he wishes to have his name withheld we will do so. The letter was dated Jan. 31, 1916, at Millersburg, Ohio. The writer please inform us, and give us another communication. Address to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa.

AS MENTIONED IN ONE OF THE ITEMS ABOVE, that we have very little original English matter for this issue of the Herold, so we have to resort to selected matter; so our first selection will be an article published in the "Gospel Herald" entitled, "A Church Drenched in Tears," by P. J. Blosser, South English, Iowa. Blosser is a minister in the Mennonite Church at that place, and co-laborer with Samuel G. Lapp, Bishop, who had gone to Alpha, Minn., to hold communion with the Mennonite Church at that place. On his way there, between Packard and Green, Iowa, a railroad bridge collapsed and three cars went into the water in which Bro. Lapp met his death on the morning of June 2. The sad news of this occurrence was the cause to drench the Church in tears. I was familiarly acquainted with Bro. Lapp and met him quite frequently. When reading this account my eyes also voluntarily gushed with tears of sadness and sympathy for the bereaved family and church.

We would say to those who get the "Gospel Herald," please read Daniel Kauffman's comments on this occasion.—Ed.

I FEEL THANKFUL TO THE BRETHREN who have recently written me, giving words of congratulation and encouragement and also admonition in my new and extra calling, and wishing me God's blessing to the same, so that all we do may redound to the honor and glory of God and to the enlightenment and betterment of mankind which is much needed in many places.

I again express my thankfulness to the brethren for their good wishes to me and the mission of the HEROLD, yes, may God bless its mission and the promoters of the same. God's work must be done, or carried on by His servants, though they be weak and unworthy in themselves, but if they are faithful and earnest, God can fit and prepare them for their calling to do His work. He has given the promise and He will keep the same, and we are required to do the same, but we can do nothing good without the help of God and Jesus our Savior; so let us submit ourselves entirely into His care and keeping, yes, let us consecrate ourselves, body and soul, and our all, unto God, He knows what is best for us in time and eternity. He makes no mistakes, but humanity is full of errors and mistakes.

I request the entire brotherhood to remember me in their prayers at the throne of grace.—Editor.

CORRESPONDENCE

Bay Minetta, Ala., June 1, 1916.
S. D. Guengerich, Wellman, Iowa.

Dear Friend:—Wish you a friendly greeting through the grace of our dear Lord and Savior Jesus Christ our Redeemer, Amen. Honor and glory be to His holy name.

The good Lord has been occasionally blessing us with beautiful showers of rain, so that the crops have not suffered for want of moisture; just before the shower of last Sunday evening, it was real hot, but since then it has been cooler. Health is good among our colony as far as I know, except Mrs. Joni E. Miller has been very ill since last Sunday, but we hope and trust that she will yield herself faithfully into the hands of the Lord.

I am indeed thankful to the heavenly Giver of all good gifts for the good health He has bestowed upon our family. I used to say, and still sometimes hear others say, that good health is the grandest blessing that we can obtain in this life. If we yield ourselves into the hands of the Lord it is far more grand than good health. which you undoubtedly admit, namely, the love of God in our hearts, for God is Love, and he that dwelleth in love dwelleth in God, and God in him.

If all we Christian professors would dwell in God's love, we would love one another, instead of accusing each other, or finding fault one with another, I don't believe that so many people would then be finding fault with J. F. S. for being editor of the Herold der Wahrheit; for I truly believe that it was his heartfelt desire to serve the Lord and enlighten the people on the road which we shall travel, even if he did hit us now and then with his editorials, we should not feel offended, but accept it as a warning. The best sermon that I ever heard in my life, was the one that hit me the hardest. As long as we feel offended when we get hit, we prove that we do not dwell in God's love, and as long as we do not accept it as a warning, but try to find fault with the other fellow, we also prove that we do not dwell in God's love.

I see by the last issue of the "Herold der Wahrheit" editorship has fallen into your care for the present. My heartfelt desire is, that the good Lord may lead, guide and direct you, that nothing may appear in the columns of the Herold der Wahrheit but what may be to the honor an glory of God, and to the future welfare of our never dying souls.

Yes, I will gladly look after the subscriptions at this place, as I am willing to lend a helping hand whenever I can be of any service in the cause of the Herold der Wahrheit being published to stimulate greater spiritual activity among us.

Yours with kindest regards,
E. N. Beachy.

SCRIPTURE QUOTATIONS AND COMMENTS

By a Brother at Belleville, Pa.

Song of Solomon, 2:11; "For the winter is past, the rain is over, and gone;" Verse 12, "The flowers appear on the earth; the time of the singing of birds is come, and the voice of the turtle is heard in our land;" Verse 13, "The fig tree putteth forth her green figs, and the vines with the tender grape give a good smell."

Matt. 24:32: "Now learn a parable of the fig tree; when his branch is yet tender, and putteth forth leaves, ye know that summer is nigh."

Psa. 74:1: "Thou hast set all the borders of the earth: thou hast made summer and winter."

Spring seems to be the most joyous time of the year for all living creatures, yet when we come to think how marvelous are the works of God, how many trees He has to clothe and just the same clothes, the same patterns as in the beginning, and all over the

world, it makes us think of EVE, while she got the fruit, she probably took of the leaves for clothes after eating the forbidden fruit and then became aware that she or they were naked, they became ashamed of their nakedness.

For the Herold der wahrheit.

A CHURCH DRENCHED IN TEARS

By P. J. Blosser.

On June 1 Bishop S. G. Lapp left home happy and in good cheer for Alpha, Minn. On his way between Packard and Green, Iowa, a railroad bridge collapsed and three cars went into the water in which Bro. Lapp met his death on the morning of June 2. Saturday the 3rd, about 2 o'clock, the writer went to South English, tied his team and a man coming out of the depot with a yellow piece of paper called to me, "come here"—said, "can you read this?" I read: "The body of S. G. Lapp dead; recovered from wreck near Green, Iowa; has he relatives there?" I felt that I would collapse. I tried to speak but could not for a while. Soon the news flashed over the brotherhood and neighborhood, and a church became drenched in tears. Soon Bro. J. P. Cook and L. J. Powell were on their way to Green where Bro. Lapp's body was held. We tried to believe it might be a mistake and yet it seemed an empty effort. But when Bro. Powell wired back the body was in good shape, all hope of a mistake was abandoned. Bro. Lapp surely is gone. Yesterday, the 4th, a few gathered at the church for Sunday school. The superintendent read the opening lesson with sobs, prayer was offered in chokings of grief, songs were sang by a few while others wept. The lesson was taught in tears. A few tried to answer questions while others sat and wept. Some did not care to go to church but preferred mourning in solitude, and anxiously awaited for the first news from Bros. Cook and Powell which came in the afternoon. We were so broken we could have no preaching. We could only bow in reverent silence, weep and pray. We expect Bros. Cook and Powell to arrive with the body this forenoon (June 5). Funeral tomorrow at 1 o'clock conducted by Bro. Sanford Yoder, W. D. Grove, and others. The church and family crave the prayers of the brotherhood in our great loss, and that the grace of God may comfort our grief-stricken hearts.

South English, Iowa.

For the Herold der Wahrheit

WHERE WILL WE SPEND ETERNITY?

By Ed. Hershberger.

Dear Brothers and Sister in the Lord:—I greet you in the name of Jesus.—I am well at the present time. Last Sunday, May 28, was my birthday; as I was born on May 28, 1835. I have now behind me 81 years. O dear reader! When I look back as I remember the ups and downs of this life, from my childhood to the present time, I notice great differences, any way I may look at it.

Looking forward hopefully to a better time coming, I joyfully feel to say with the poet:

Soon skies will rend and Christ descend,
  And every eye behold Him.
While angels bright, in clouds of light,
  In majesty behold Him;
His trumpet's sound will soon rebound
  Through earth and heaven ringing,
The dead He'll wake, His bride He'll take
  To marriage supper bringing.

We then shall rise, and in the skies,
  With heav'nly bliss and glory
Behold His face, O wondrous grace:
  And sing the old, old story.
The graves shall quake and coffins creak;
  And saints shall rise to meet Him:
When by and by the sods shall fly,
  As we ascend to greet Him.

Oh the sweet, sweet day, when Jesus comes! Yes it will be a pleasant day for us all, if we are prepared to meet Jesus in the skies and enter with Him into glory, where there will be no evil of any kind, all suffering. all worry and all temptations will be no more. But in its place there will be true love, endless singing of praises and eternal bliss.

For the true Christian death is the gate through which to enter into joy and glory.

Oh dear readers, I often think of the unspeakable joy in heaven, when the saints and angels join in singing praises to the Lamb, by whose blood our redemption was secured. "Praise ye the Lord. Amen."

Greenwood, Del.

WORDS FROM THE GRAVEYARD

Hark! from the tomb a doleful sound;
  My ears attend the cry;
"Ye living men, come view the ground
  Where you must shortly lie."

"Princes, this clay must be your bed,
  In spite of all your towers!
The tall, the wise, the reverent head
  Must lie as low as ours."

Great God! Is this our certain doom?
  And are we still secure?
Still walking downward to our tomb,
  And yet prepare no more?

Grant us the power of quickn'ing grace,
  To fit our souls to fly;
Then when we drop this dying flesh,
  We'll rise above the sky.

—Sel.

Sunshine encourages growth, clouds retard it. The reason why there are so many weak, sickly, puny church members is that they are so completely enveloped in the affairs of this life, so completely wrapped in clouds of worldliness that the SUN of RIGHTEOUSNESS seldom has a chance to shine into their souls.—Sel.

IF NOBODY SHIRKED

I know not whence I came,
  I know not whither I go:
But the fact stands clear that I am here,
  In this world of pleasure and woe.
And out of the mist and murk
  Another truth shines plain—
It is my power each day and hour
  To add to its joy or pain.

I know that the earth exists,
  It is none of my business why,
I cannot find out what it's all about,
  I would not waste time to try.
My life is a brief, brief thing,
  I am here for a little space.
And while I stay I would like, if I may,
  To brighten and better the place.

The trouble, I think, with us all
  Is the lack of a high conceit.
If each man thought he was sent to this spot
  To make it a bit more sweet,
How soon could we gladden the world,
  How easily right all wrong,
If nobody shirked, and each one worked
  To help his fellows along!

Cease wondering why you came—
  Stop looking for faults and flaws;
Rise up today in your pride and say,
  "I'm part of the First Great Cause!
However full the world,
  There is room for an earnest man.
It had need of me, or I would not be—
  I am here to strengthen the plan."

—Ella Wheeler Wilcox.

COME TO JESUS

As my heart yearns for lost souls and longs for their salvation, I feel pressed to engage my feeble efforts, by the help of the Lord, as a helper in His vineyard, to try to convince sinners of the necessity of the coming to a Savior, and encourage them in the important work. You who are living without God in the world, and without hope of life in the world beyond, come taste of the heavenly feast: come to Jesus, the fountain of life, and the author to every one that believeth.

Dear reader, if you have not the peace of God in your heart, come to Jesus who is all in all, life to the be-

liever, bread to the hungry; and casts out none that wish to be saved, in God's own appointed way. Jesus must be accepted for himself alone, for He is the only Mediator between God and man, and the only way in which we can be reconciled to our heavenly Father.

Oh, you who are in the flower of youth, and seek for pleasure and happiness, come to Jesus and find in Him heavenly love, lasting peace, joy unspeakable, and glory that fadeth not away. There is no real pleasure in the world outside of the religion of Jesus Christ. How then can you be content to live in sin with condemnation hanging over you, when peace can be had by merely accepting it as a free gift? O, quench not the Spirit, but give your heart to Jesus!

You who have become old and hardened in sin, and have spurned and rejected many calls from God, and stifled the convictions sent to you for your salvation, accept yet while you may, the offer of mercy, which is so graciously extended to you; "and while the lamp holds out to burn, the vilest sinner may return." His love and mercy are unchanging; Jesus is the same Savior, yesterday, today and forever, and you must seek your salvation in Him alone, whose blood cleanseth from all sin.

We must not expect any blessings from God unless we feel the need of them before we ask for them and then believe; "for," He says, "I have not come to save the righteous but sinners." By righteous He does not mean that there were any righteous without Him. On this point Paul speaks plainly when he says, "All have sinned and come short of the glory of God." but those to whom He did have reference were the great numbers who felt sure that they were better than this man and that woman, for these He did not come but for those who see that there really is nothing good in themselves.—L. S.

QUOTATIONS FROM PROVERBS AND OTHER SCRIPTURES TO OBSERVE

Proverbs: Chapter 1, verse 7: The fear of the Lord is the beginning of knowledge, but fools dispise wisdom and instruction. 8: My son, hear the instruction of thy father, and forsake not the law of thy mother. 9: For they shall be an ornament of grace unto thy head, and chains about thy neck. 10: My son, If sinners entice thee, consent thou not.

Chapter 10, verse 1: The Proverbs of Solomon. A wise son maketh a glad father, but a foolish son is the heaviness of his mother. Chap. 15. V. 20: A wise son maketh a glad father: but a foolish man despiseth his mother. Prov. 16:2: All the ways of a man are clean in his own eyes: but the Lord weigheth the spirits. 5: Every one that is proud in heart is an abomination to the Lord: though hand join in hand, he shall not be unpunished. 18: Pride goeth before destruction, and an haughty spirit before a fall. 25: There is a way that seemeth right unto a man; but the end thereof are the ways of death. Also read Prov. 17:21-25, also Prov. 20:20: Whoso curseth his father or mother, his lamp shall be put out in obscure darkness. Matt. 15:4; Mark 7:10; Isa. 5:21: Woe unto them that are wise in their own eyes, and prudent in their own sight! Jer. 17:10: I, the Lord, search the heart, I try the reins, even to give every man according to his ways, and according to the fruit of his doings. Read I Pet. 3:3-5, also I Pet. 4:18: And if the righteous scarcely be saved, where shall the ungodly and sinner appear?

Pride in dress did not begin,
Till Eve our mother, learned to sin.

A Reader at Belleville, Pa.

"Birds of a feather flock together" is nowhere more true than in the life of the true Christians for they will seek the fellowship of saints.—Sel.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3. 17.

Jahrgang 5. 15. Juli 1916. No. 14.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Paulus schreibt, 2 Kor. 5, 19—21: „Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott.

Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt."

Heute ist der 28. Juni, Das Wetter ist schön und warm, Sommerhitze, 76 Grad; hie und da fangen die Leute an Heu zu machen. Das Korn ist noch klein für die Jahreszeit, denn die Witterung war ziemlich naß und kühl die mehrste Zeit durch Mai und Juni bis diese Woche. Das Korn steht überhaupt gut, und mit des Herrn Segen kann es eine gute Ernte geben.

In Lancaster Co., Pa., weilte ich unter der Brüderschaft vom 2, bis zum 20. Juli. Die erste Nacht war ich bei der betagten Schwester Lydia Zug und ihrem Sohn Jacob Zug. Vor 52 Jahren war ich auch bei ihr über Nacht, da ihr Mann noch lebte. Wenn sie noch lebt ist sie in ihrem 92. Jahr. Ich machte ihr ein Geschenk von dem Herold der Wahrheit für ein Jahr, die Zeit ist jetzt aus, wenn sie, oder ihr Jacob Zug das Blatt noch länger haben wollen, so können sie es bestellen bei Isaak K. Stolzfus, wir stellten ihn an als Herold Vertreter in dem Lancaster, Post Bezirk so wie auch ein Teil von Bird in Hand R. R., und wenn sie den Herold nicht länger haben wollen, so sollten sie uns davon berichten.

Die Zeit ist hier, daß der Schriftleiter das Copie für den Herold No. 14 fertig bringt für den Drucker. Es ist fast alles fertig bis auf die Editorielle Abtheilung, aber Schreiber wußte kaum was am besten zu schreiben wäre für diese Nummer, doch muß es etwas sein.

Da nun dies die dritte Nummer ist, die wir redigieren, so wollen wir suchen so deutlich zu reden als wir können, so daß die Leute es verstehen können. —Sollten wir zuweilen vielleicht zu deutlich geschrieben haben, so bitten wir die lieben Leser um Nachsicht und Geduld. Zu Zeiten gibt es auch solche Umstände und Angelegenheiten davon man vielleicht reden oder schreiben sollte, da man sorgfältig sein muß, und Bescheidenheit und Mäßigkeit brauchen im Reden und Schreiben, in Scham und Zucht, aber doch, sollte man deutlich genug reden so daß es verstanden werden kann.

Da wir jetzt in der Jahreszeit sind als der jetzige Schriftleiter vom „Herold der Wahrheit", in den Gemeinden in Mifflin und Lancaster Countys besuchte unter der Brüderschaft, so kommen mir manche Erinnerungen wieder frisch in den Sinn, so daß ich fast wünsche, ich könnte wieder in ihrer Mitte sein; da es aber in Wirklichkeit nicht so sein kann, so sind meine Gedanken doch oft dort, und ich wünsche ihnen allen Gottes reichen Segen, besonders in geistlicher Hinsicht, so wie auch Liebe, Friede, und brüderlicher Einigkeit in Christo Jesu, Amen.

Während meines fast drei Wochen Weilens unter den Brüdern, haben mich etwa 20 verschiedene Brüder gefahren, wovon John A. Stolzfus der erste war; wir machten 5 Plätze in einem halben Tag; Joel Zug fast 1 Tag; John H. Kauffman nahm mich abends zu Ben Beiler wo ich übernachtete, und er fuhr mich ein halben Tag bis zu Christ L. Fischer über Mittag, John P. Fischer und Joel Fischer fuhren mich Nachmittags, Abends zu David Beiler wo ich übernachtete. Den nächsten Tag fuhr mich J. P. Fischer wieder. — Es nimmt zu viel Raum, meine Gefährten alle zu nennen; nur noch einige die mich ein Tag oder ein halben Tag gefahren haben, nämlich; Pred. C. L. Kinnig, der nahm mich zu seinem Vater und andern Plätzen, Abends zu Jakob Esch, der fuhr mich den nächsten Tag; J. R. Blank ein halben Tag; Jonathan Lapp ein Tag, er nahm mich zu der alten Stadt Ephrata, woselbst die erste deutsche Auflage von dem Märtyrer-Spiegel gedruckt wurde. Nachher fuhr mich S. J. Farmwald ein Tag, bis nach der Conistoga Gemeinde bei Morgantown, zu David B. Zug über Mittag, und der fuhr mich im Nachmittag bis zu Jno M. Stolzfuß, und er nahm mich zu seinem Bruder Amos Stolzfus, woselbst ich übernachtete. Der überreichte mir ein altes Schreiben, handelnd von den Begebenheiten zu Jacob Ammons Zeit von der Spaltung in den Gemeinden in der Schweiz und Deutschland, in der Zeit von 1693 bis 1700. So bald als ich damit fertig bin sende ich es zurück.

Von Morgantown, ging ich in die Gegend von Parksburg, Atglen, und Gap. Die letzten 2 Brüder die mich ein jeder ein halben Tag gefahren haben, sind David C. Beiler und John M. Stolzfuß von Gap.

Ich thue nochmals ein herzlichen Dank abstatten zu jedem der mich so freundlich begleitete während ich in ihrer Mitte war, Gott vergelte es ihnen.

Liebe Freunde, wir wären froh und dankbar wenn ihr zuweilen etwas nützliches einsenden würdet für die Spalten des Herolds, alles zu der Ehre Gottes.

Im Galater-Brief, Cap. 2, 8—10, usw. schreibt Paulus: „Der mit Petro kräftig ist gewesen zum Apostelamte unter der Beschneidung, der ist mit mir auch kräftig gewesen unter den Heiden; und erkannte die Gnade, die mir gegeben war, Jakobus und Kephas, und Johannes, die für Säulen angesehen waren, gaben sie mir und Barnabas die rechte Hand, und wurden mit uns eins, daß wir unter den Heiden, sie aber unter der Beschneidung predigten; allein, daß wir der Armen gedächten welches ich auch fleißig bin gewesen zu tun.

In obigem sehen wir die Gnade, die Paulo zu Theil geworden war in seiner Bereitung zu dem Werke, zu welchem er berufen war. So haben die andern drei Apostel, Jacobus, Kephas und Johannes, ihn und Barnabas anerkannt als ernste und fähige Diener in des Herrn Werk, und zur Bestätigung desselben, reichten sie ihnen die rechte Hand zur Gemeinschaft, daß Paulus und Barnabas den Heiden, die Andern aber denen die unter der Beschneidung waren predigten. Es wurde so angesehen, daß jede Partei arbeitete im Fach oder Bezirk wo sie am mehrsten ausrichten konnten für das Reich Gottes; und so sollte es jetzt auch noch sein. Paulus war von Gott und dem Heiland selbst berufen als der Heiden-Apostel.

Weiterhin in dem selben Cap. lesen wir, daß Petrus sich strafbar gemacht hat wegen seiner Menschenfurcht und Augendienerei; daß es fast zu wundern ist, da er doch im Anfang seines Apostelamts, bald nach der Himmelfahrt Christi, die gewaltige Predigt gethan hat zu Jerusalem, daß sich 3000 Seelen bekehrten; und jetzt wird er auf einmal feig und hat Menschenfurcht um das Rechte zu thun; aber eben dies war eins von seinen menschlichen Schwachheiten, und so geht es manchen andern Menschen wenn sie nach eigenem Gutdünken handeln. Wir sollten immer zu Gott schauen, und ihn bitten um seine Leitung und Führung.

Der 23. Psalm in Reimen.

Gott ist mein Hüter und mein Hirt,
Darum mir auch nichts mangeln wird,
Auf grünen Auen Er mich weid',
Und mich zum frischen Wasser leit.'

Auch meine Seel erquicket Er,
Führt mich auf rechter Straße her,
Und ob es gleichwohl sollt gesche'n,
Daß ich im finstern Thal muß geh'n,

So fürchte ich keine Gefahr,
Denn Du bist bei mir immerdar,
Es wird der Stab und Stecken dein,
Mein Trost, und auch mein Führer sein.

Ein' Tisch bereitest Du vor mir,
G,rad gegen meiner Feinden Heer,
Mein Haupt Du salbst mit Oele fein,
Schenk'st mir den vollen Becher ein.

Es wird mir folgen allezeit,
Viel Gutes und Barmherzigkeit,
Wird bleiben bei der frommen Schaar,
Im Hause Gottes immerdar.

Für den Herold der Wahrheit.

Durch und durch geheiliget.

Von D. E. Mast.

2. Der Umfang der Heiligung.

„Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch; ganz und gar, bis auf die tiefsten Winkel der Seele hinein, nicht nur teilweise, sondern durch und durch, und euer Geist ganz, nicht nur halb, sammt Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich, ohne Fehler bis auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Das ist durchgreifend, nicht wahr? Das heißt dann völlige Heiligung, völlige Liebe.

Hier tritt der Unterschied klar hervor zwischen dem geheiligten Kinde Gottes und dem durch und durch geheiligten. Die geheiligten Kinder Gottes haben auch Sieg über die Sünde, aber nicht fortwährend, immer völliger Sieg. Aber die durch und durch Geheiligten haben immer vollständigen Sieg durch den Glauben an den, der mächtig ist in den Schwachen.

In jedem Kinde Gottes wohnt Gott durch den Heiligen Geist; aber die durch und durch Geheiligten sind mit dem göttlichen Leben erfüllt und so von der Kraft des Heiligen Geistes durchdrungen, wie ein glühendes Eisen vom Feuer durchdrungen ist; Eisen und Feuer haben sich so mit einander verbunden, daß man nicht sagen kann welcher Teil Eisen und welcher Teil Feuer ist. Gerade so sollen wir im Geist mit Gott verbunden sein, daß wer uns antastet, der Gottes Augapfel antastet.

Unser ganzes Seelenleben soll so von dem Dienst der Sünde befreit sein, von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, 2 Kor. 7, 1, „und fortfahren in der Heiligung in der Furcht Gottes," bis daß wir so von dem Geist Christi durchdrungen sind, daß wir ausrufen können mit Paulus: „Die Liebe Jesu Christi dringet uns alſo," so dann im vollen Sinne des Worts „ist das Alte vergangen, alles ist neu geworden". In dem alten unbekehrten Zustand regiert das Fleisch. Die Lüste des Fleisches herrschen entweder heimlich oder öffentlich, entweder fein oder grob, anders kann es ja nicht sein so lange daß der Mensch nicht umkehrt und mit dem verlorenen Sohn nach des Vaters Hause hinzu eilt, das ist nach **Golgatha**, und durch den Glauben an Jesum Christum gerecht geworden ist. Und der ihn dann hat gerecht gemacht, der hat ihn auch heilig gemacht.

Gott will daß der Mensch fort fährt in der Heiligung bis er durch und durch geheiliget ist, das ist dann der Umfang der Heiligung.

3. Der Autor der Heiligung. „Er aber der Gott des Friedens heilige euch." Wir können das nicht selbst tun. Wenn das möglich wäre, daß wir uns wieder von selbst umwandeln könnten, und in das verlorene Ebenbild Gottes hinein arbeiten, so hätte Gott seinen Sohn nicht senden brauchen, für uns zu sterben.

Wir können uns nicht selbst zubereiten für den Himmel. Wir können gar keinen Anfang dazu machen. „Gott ist es, der in euch wirket, beides das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen." Phil. 2, 13.

Wir müssen unsere Hände ausstrecken zu Gott, gleichwie ein Kind, das in den Dreck gefallen ist; es streckt die Hände aus um Hilfe.

Wir können beten, wachen, ringen, kämpfen, forschen, verlangen, glauben, hoffen, aber der Segen kommt von Gott. Nur das Blut Christi macht uns rein von aller Sünde. Wir können mit allem was wir tun nicht eine Sünde versöhnen. Der Heilige Geist muß uns beleben; unsere guten Vorsätze reichen nicht aus. Wir haben alles verschwendet, mit leerer Hand, leerem Bauch und zerlumpten Kleidern, Luk. 15, müssen wir kommen.

„Getreu ist der euch rufet, welcher wird's auch tun." Das ist meine ganze Hoffnung.

Der nächste Vers nach unserm Text. Er, der uns erlöset hat durch sein Blut, der kann uns auch auf wunderbare Weise zubereiten und bewahren, unsträflich bis daß er kommt, und zu sich zu nehmen in sein ewiges Reich der Herrlichkeit. Durch sein Wort zeigt Er uns unsere Sünden und mannigfache Befleckungen. Sein Wort ist ein rechter Spiegel. Darin entdecken wir unsere Befleckungen, die durch des Lammes Blut abgewaschen müssen werden. Und in dem Wort Gottes können wir nicht nur unser eigenes verdorbenes Bild sehen, sondern wir können auch das reine unbefleckte Bild Christi neben dem unseren sehen; und dieweil wir solches wissen, so laßt uns recht oft in diesen Spiegel hinein blicken, um unser Bild mit dem Bild Christi zu vergleichen. Darum bittet auch Jesus zum Vater: „Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit." Joh. 17, 17. Und Vers 19: Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiliget seien in der Wahrheit.

Ja, der Gott des Friedens ist der Autor der Heiligung. Er bereitet sein Volk auf wunderbare Weise, in großem bereitet er sein Volk durch die Predigt des Worts. Wir wollen den ganzen Rat Gottes, unverfälscht verkündigen, ja das volle Heil in Christo sollen wir verkündigen mit solcher Seelen-Liebe, als wenn das die letzte Gelegenheit wäre um Sünder zu warnen. E. J. B. hat einmal geschrieben: Nicht mit schmeichelnden und ohrenkitzelnden Reden werden die Heiligen zugerichtet zum Werken des Amts, sondern mit Offenbarung der Wahrheit Gottes welches die Gewissen erschüttert und jede Sünde aufsucht und straft durch den Heiligen Geist, auch mit Krankheiten und allerlei Heimsuchungen bereitet der liebevolle Vater seine Kinder um in sein ewiges Reich einzugehen. Manche verstehen diese heilsame Zucht nicht, und halten sie für ein Mißgeschick, empfangen daher den vollen Segen und Nutzen nicht in der Seele. Da das doch ein deutliches Zeichen ist, daß Gott sie noch lieb hat. Denn welchen der Herr lieb hat den züchtiget er; er stäupt aber einen jeden Sohn, den er aufnimmt, Ebr. 12. Der Herr hat viele verschiedene Wege sein Volk zu stäupen. In 2 Kön. 19, 28 lesen wir: „Weil du denn wider mich tobest, und dein Uebermut vor meine Ohren herauf kommen ist, so will dir einen Ring an die Nase legen, und ein Gebiß in dein Maul, und will dich den Weg wiederum führen, da du her gekommen bist."

Hutchison, Kan.

Für den Herold der Wahrheit

Auszug aus dem Buch „Wandelnde Seele".

Von J. S. Miller.

Zum ersten sei die Gnade und Liebe Gottes gewünscht dem Editor und allen lieben Herold-Lesern zum Gruß.

Das Gespräch der wandelnden Seele mit Noah. Seite 56.

Noah: Zum letzten befahl Gott daß ich sollte eine Arche machen auf diese Manier von einem langen und großen Schiff, 300 Ellen lang, 50 Ellen weit und 30 Ellen hoch, die hatte drei Böden aufeinander, mit einer Thür in der Mitte und ein Fenster in der Höhe. 1. Mose 6, 14. Denn Gott sagte: Ich will eine Wasserfluth kommen lassen auf die Erde, darin soll alles vertilgt werden was einen lebendigen Athem hat auf Erden, aber dich will Ich erhalten mit deinen Söhnen und Sohnes Frauen und von allerlei Creaturen die zu dir in die Arche sollen gehen, nämlich; von den Vögeln und allen reinen Thieren, von jedem sieben Paar aber von den unreinen, von jedem ein Paar.

Wandelnde Seele: O wunderliche Weisheit Gottes, die mehr wollte behalten von den Reinen als von den Unreinen; aber dachtet ihr nicht daß die Arche zu klein sollte sein für die große Menge der Tieren dieweil daß ihre Nahrung ihr auch mußtet einlegen?

Noah: Ich hatte keine Sorge davor, ich zog einfältig an das Werk, glaubte Gott daß er weiter alle Dinge verordnen würde.

Wandelnde Seele: Vater ich denke nicht daß ihr die Arche allein gemacht habet?

Noah: Ich tat das meiste mit meinem Hausgesinde, denn außer meinen Söhnen hatte ich noch etliche Knechte unter mir; weiter nahm ich auch etliche Zimmerleute zu mir. Erstlich ließ ich das Holz aus dem Wald hauen und ließ es mit dem Volk schleppen auf eine kleine Höhe da ich die Ar-

che bauen wollte; darnach ließ ich das Holz aushauen mit Beilen; weiter ließ ich es zu Balken und Brettern sägen und zubereiten, auf daß ich es desto besser mit meinem Volk könnte ausmachen.

Wandelnde Seele: Was sagten die Leute da sie euch also sahen schaffen?

Noah: Erstlich wußten sie nicht was ich anfangen wollte, der eine vermeinte ich wollte ein großes Haus bauen, der andere daß ich eine Stadt für mein Geschlecht bauen wollte, der dritte daß ich eine große Stallung machen wollte, und so fort; aber ich schwieg stille bis daß ich dachte daß ich der Hülfe der Ungläubigen nicht mehr vonnöthen hätte.

Wandelnde Seele: Warum schwieget ihr so lange?

Noah: Auf daß, so sie mir nicht wollten helfen, daß ich es mit meinem eigenen Volk könnte machen, wie auch dann geschah; denn so bald ich ihnen offenbarte was ich im Sinn hatte, nahm der eine sein Beil auf die Schulter und ging davon, der andere nahm seine Säge unter den Arm und folgte nach, der dritte sammelte sein Geschirr in sein Korb und wollte nicht mehr schaffen.

Wandelnde Seele: Das war ein Wunder daß sie euch nicht mehr wollten helfen.

Noah: Es ist nicht mein Sohn, denn es war ihnen ein ungläubig Ding, darüber fürchteten sie, so es jemand anfinge zu glauben, und dasselbige ausgebreitet würde, daß ihr Handwerk großen Schaden leiden würde; denn das Zimmern war zu der Zeit in köstliches Handwerk, und ging überflüssig im Schwung, einesteils darum, daß sich die Menschen vermehrten, andern Teils um des Ruhms und der Lust willen die sie darin suchten, denn es ging täglich, auf neues zu machen und Altes abbrechen; ja, da waren keine Zimmerleute um Geld zu kriegen. Und wenn die Menschen mir geglaubt hätten, so hätte das Bauen zum ersten aufgehört.

Wandelnde Seele: Da nun die Ungläubigen euch verließen, konntet ihr es forthin mit eurem eigenen Volk wohl aufbauen?

Noah: Sehr kümmerlich, denn weil das größte Werk getan war, so hatten wir auch viele Jahre Zeit dasselbe aufzubauen, denn Gott wollte es so haben daß ich viele Jahre daran bauen sollte, auf daß ich inzwischen, da ich die Arche bauete, gleich also mit den Worten, der Welt eine Vermahnung zu der Buße tun würde.

Wandelnde Seele: Da sie nun sahen zu solchem Ende die Arche so hoch aufrichten, fingen sie nicht an zu erschrecken?

Noah: Ach, was sollten sie erschrecken, etliche lachten darüber, sagend: Was mag der alte Mann anfangen, andere sagten: er hat wieder neue Schwierigkeiten im Kopf, die Welt werde vergehen, sollte sie vergehen und dieser gute Mann sollte allein überbleiben und wir sollten schwimmen; ja, welche Reden sind das? Nein, die Welt ist allzufest. Sonne, Mond und Sterne bleiben in ihrer Ordnung, und da verändert sich nichts darüber. Heirathen, bauen, und pflanzen, bleibet also wie es allezeit gewesen ist, darum ist es ein rechtes Fabelwerk und nicht werth davon zu sagen oder davon zu hören. —

Gleich wie es ging zu Noahs Zeiten, so wird es auch gehen zu unseren Zeiten.

Mount Hope, Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Von J. F. Schwarzendruber.

Jesus hat sein Lehramt nicht angetreten bis er bald 30 Jahre alt war. Auch hier ist eine schöne Lehre für uns: Junge Leute sollten sich selbst als Schüler ansehen und willig sein zu lernen von denen die bei reifen Jahren sind, und aus Erfahrung reden können; sie sollten unterthänig sein und tun was die Alten anrathen, da diese ja doch alles am besten wissen sollten, da sie nun das reife Alter von 30 Jahren, oder mehr erreicht haben. Auch höre ich es nicht gerne daß Brüder zum Dienst in der Gemeinde erwählt werden, ehe sie die 28 oder 30 Jahre erreicht haben.

Als Jesus in das dreißigste Jahr ging, trat ein großer Prophet auf, unter dem israelitischen Volk. Dieser Prophet hieß Johannes. Er predigte sehr gewaltig und eindrucksvoll: und sagte den Leuten sie sollten Buße thun „denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen." Und solche die Buße taten und ihre Sünden bekannten, die taufte er mit Wasser, und sagte ihnen, sie sollten an den Glauben der nach ihm kommt „der wird euch mit dem heiligen Geist und

mit Feuer taufen." Mit diesem meinte er Jesus der nun auch in kurzer Zeit sein Lehramt antreten wird.

Von diesem Johannes hatte schon der Prophet Jesaias, etwa 700 Jahre vorher prophezeit und gesprochen: „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn (Jesus) den Weg, macht auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserem Gott." Jes. 40, 3. Mit diesem wollte er sagen daß nur kurze Zeit vor Jesus ein großer Prediger auftreten wird, der mit seiner Lehr die Leute aufwecken und ihre Herzen vorbereiten wird, daß sie die Lehre Jesu besser verstehen und ihm glauben würden wenn er auftreten wird.

Dieser Johannes war nur etwa sechs Monat älter als Jesus, und war schon von Kind auf, von Gott dazu berufen, und von seinen Eltern dazu auferzogen um der Vorläufer vor Christus zu sein. Er führte von Kind auf ein sehr strenges heiliges und eingezogenes Leben. Er wurde in der Wüste, wo nicht viele Leute wohnten erzogen; seine Lebensweise war sehr einfach und nach der Art der ärmsten Leute; denn seine Kleider waren von Kameelshaaren gemacht, und mit einem ledernen Gürtel um seine Hüften gebunden. Seine Speise war eben so einfach, und bestand mehrstens aus einer eßbaren Art von Heuschrecken und Honig, den die armen Leuten sich suchten in Höhlungen zwischen Steinen oder in Bäumen im Walde, oder wo ihn die Bienen in ihrem wilden Stande hintrugen, daher nennt die Bibel diesen Honig „wilder Honig."

Und weil dieser Johannes solche Leute taufte, welche ihre Sünden bekannten und willig waren ein besseres Leben zu führen, so nannte ihn Christus, Johannes der Täufer. Joh. 11, 11.

Johannes machte eine große Aufregung unter dem Volk mit seinen gewaltigen Predigten, obgleich er sich drausen in der Wüste, und in den öden Gegenden am Jordan aufhielt. Wir lesen in Matthäus im dritten Capitel folgendes: „Da ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem und das ganze jüdische Land und alle Länder an dem Jordan; und ließen sich taufen von ihm im Jordan, **und bekannten ihre Sünden.** Als er nun viele Pharisäer und Saducäer sahe zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch gewiesen, daß ihr den zukünftigen Zorn entrinnen werdet."

Die Pharisäer und Saducäer waren zwei verschiedene Secten unter dem Israelitischen Volk zu unseres Heilandes Zeiten, sie hatten in gewissen Glaubens-Sachen sehr verschiedene Meinungen; eine jede Partei kam zu Johannes mit ihren Meinungen und glaubten sie sind recht und gerecht, und hätten nie was unrechtes getan daß sie Buße thun müßten; sie wollten sich aber dennoch von Johannes taufen lassen, um zu dem neuen Reich, das Jesus aufrichten wird zu gehören. Beide waren Nachkömmlinge Abrahams, und glaubten fest sie würden mit ihren Meinungen ohne Buße und Besserung des Lebens in das Himmelreich, das ist: In das Reich Jesu angenommen werden können.

Johannes aber verglich sie einer Schlange, und sagte ihnen, sie sollten rechtschaffene Frucht der Buße thun; sie sollten nur nicht denken daß sie darum gerecht und Gott gefällig sind weil sie Nachkömmlinge von dem frommen Abraham sind, der schon mehr als 1800 Jahre vorher gestorben war; das konnte ihnen nichts helfen. Auch kann es uns nichts helfen wenn unsere Eltern, oder Voreltern fromm waren, wir müssen selbst fromm und gerecht leben, wenn wir in den Himmel kommen wollen.

Das Evangelium und die Gemeinde Jesu Christi haben ihren Anfang genommen unter Johannes dem Täufer; darum wollen wir nun den 87. Psalm auswendig lernen, denn dieser handelt von der Ausbreitung des Evangeliums, und von der christlichen Gemeinde, welche auch, die Stadt Gottes, das neue Jerusalem, die Stadt Zion und die heilige Stadt genannt wird in Gottes Wort. Lernet diesen schönen Psalm auswendig und schreibet mir dann einen Brief. Adressiert eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Für den Herold der Wahrheit.

Kinder Briefe.

Buchlin, Kans. Juni 21. J. F. Schwarzendruber. Werther Freund: — Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich lese den Herold gerne, sonderlich aber die Kinderbriefe. Ich bin noch nie in die deutsche Schule gegangen; meine El-

tern haben mich gelernt deutsch lesen und schreiben. Meine Großeltern, Jacob Hochstettler und Weib sind noch so ziemlich gesund für Leute von ihrer Aelte. Ich bin zwölf Jahre alt. Dies ist mein erster Brief den ich schreibe für den Herold. Ich habe in deutscher Sprache auswendig gelernt wie folgt: Matt. das zweite Capitel, es hat 23 Vers; die 13 Stücke des Glaubens, aus dem deutschen lutherischen A. B. C. Buch; die zehn Gebote; Psalm 23; den 15. und 16. Vers in Psalm 145; und Psalm 127. Das Lied, Seite 173 im kleinen Liederbuch. Ich will noch mehr lernen.

Jeremias Miller.

P. S. Wieviel muß ich auswendig lernen um ein deutsch und englisch Testament zu kriegen?

(Herzlichen Dank, lieber Jeremias, für deinen Brief. Du hast sehr gut gethan beides in Schreiben und auswendig lernen. Es freut mich auch daß du noch mehr lernen willst. Die 13 Stücke des Glaubens, von welchen du schreibst sind mir etwas fremd; doch dürfen wir vielleicht einen zählen für jedes Stück. Vermuthlich hat dich Bruder S. S. Esch, Topeka, Ind., schon belohnt für das Unser Vater, die Zehn Gebote, und die zwei Versen in Psalm 145 auswendig zu lernen; wenn so, dann lassen wir es am besten aus unserer Rechnung. Wenn wir das thun dann bleiben dir noch 50 Verse zu schreiben, aus dem obigen Brief. Das englisch und deutsche Testament, Tuch-Einband kostet 45 Cent; Leder-Einband 75 Cent. Nun rechnen wir einen halben Cent für jeden Vers, und vier Cent für jeden Brief in deutscher Sprache. So kannst du nun selbst nachzählen, wieviele Verse zu lernen. J. F. S.)

Ein krankes Mädchen von zehn Jahren wurde gefragt, ob es der Vergebung seiner Sünden gewiß sei und Frieden mit Gott habe?

„O ja," lautete die ruhige Antwort.

„Wie hast du denn deine Rechnung mit Gott abgeschlossen und deine Schuld berichtigt?"

„Der Herr Jesus hat es für mich getan."

„Wann tat er es für dich, mein Kind?"

„Als er um meiner Sünde willen den Tod am Kreuz erlitten hat."

Für den Herold der Wahrheit.

Das Evangelium.

(Für die Kinder Abteilung. Von Jacob M. Miller.)

Wisset ihr, was das Wort Evangelium meint? Es meint: Frohe Botschaft; gute Neuigkeit, die uns froh machen sollte. Jesus hat die frohe Botschaft des Evangeliums vom Himmel gebracht und ist im ganzen jüdischen Lande umher gegangen, und sagte den Leuten: Wer mühselig und beladen ist der soll zu ihm kommen, er wolle sie erquikken; von ihm sollten sie lernen, dann würden sie Ruhe finden für ihre Seelen. Er sagte ihnen: er sei gekommen zu suchen und selig zu machen das verloren ist. Das war doch für alle, die Sünde gethan hatten, und darüber traurig waren; eine frohe Botschaft.

Voller Freuden kamen sie zu Jesus und baten ihn, er wolle ihnen ihre Sünden vergeben; und er tat es, denn er hatte Macht von Gott empfangen die Sünden zu vergeben auf Erden. Wenn Jemand auch früher nicht besser wußte, und hatte allerlei Böses gethan, und es ihm aber jetzt leid war, so nahm Jesus ihn freundlich und liebevoll auf. Daher sagten auch seine Feinde von ihm: „Dieser nimmt die Sünder an," als ob solches etwas Erschreckliches wäre.

Waren nun solche begnadigte Sünder eine Zeitlang bei ihm, und hatten etwas Trost überkommen, so sprach er zu ihnen: Gehet hin und sündiget hinfort nicht mehr. Weil sie nun gelernt hatten, ihn zu lieben, so thaten sie auch gerne was er ihnen sagte, und ließen ab vom Bösen.

Oft hat Jesus gesagt, daß man umkehren und ein ganz anderes Leben führen müsse als das, welches die meisten Menschen führten zu seiner Zeit, wenn man in das Reich Gottes kommen wolle. Um dieses ihnen klar zu machen sagte er ihnen: gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der abführet zur Verdammnis; und ihrer sind viele die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet: und wenige sind ihrer die ihn finden.

Jesus hat vor allem geboten daß wir uns untereinander lieben sollen. Er sagte: Daran wird Jedermann erkennen daß ihr

meine Jünger seid, wenn ihr Liebe unter einander habt. Er will aber daß wir nicht nur gute Menschen lieben, sondern auch die Bösen; denn er sagt: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel; denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über die Gerechten und Ungerechten.

Unter den Vielen die gekommen waren, Jesus zu sehen und seine Lehre zu hören, waren solche die ihm nachfolgten wo er hinging, und oft längere Zeit bei ihm blieben, um noch mehr von ihm zu lernen. Diese wurden seine Schüler oder Jünger genannt. Unter diesen suchte sich Jesus zwölf aus, die für eine lange Zeit immer bei ihm sein sollten um seine Lehre zu hören, so daß sie alles gut und recht lernen und verstehen möchten; denn er wollte sie späterhin aussenden um das Evangelium zu predigen. Diese nannte er Aposteln. Nicht wahr, liebe Kinder, diese waren doch recht glücklich, daß sie immer bei dem liebevollen Heiland sein und seine holdselige Worten hören durften.

Aber liebe Kinder, denket nur nicht daß nur diese Zwölf so glücklich sein sollten, denn auch ihr könnet und sollet Jesus Jünger werden und sein. Ja ihr sollet seine Worte hören, sie lesen und sie annehmen, sie beleben und befolgen, dann seid ihr bei ihm, und er ist bei euch mit seinem Segen, und ihr findet Ruhe für eure Seelen. Und wenn ihr dann sterbet, dann könnet ihr in die vollkommene Ruhe eingehen, und werdet dann allezeit, ja in alle Ewigkeit bei Jesus sein können. Die Gottlosen hingegen sind wie ein ungestümmes Meer, sie kommen nie zur Ruhe, sie sind immer unglücklich und ohne wahre Seelenruhe.

Darum wählet euch das gute Theil, mit Maria um bei den Füßen Jesu zu sitzen seine holdselige Worten zu hören und von ihm zu lernen. „Denn die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht mein Gott."

Immer muß ich wieder lesen,
In dem heil'gen Bibelbuch,
Wie er ist so sanft gewesen,
Ohne List und ohne Trug.

Wie er hieß die Kinder kommen,
Wie er hold sie angeblickt,
Und sie in den Arm genommen
Und sie an sein Herz gedrückt.

Millersburg, Ohio.

Reimen mit ungleichem Silbenmaß.

Allhier ist jetzt die Jahres-Zeit,
Daß wir die Felder machen bereit,
Das können wir doch wohl lernen,
Auch das And're thun wir wohl versteh'n
Wie es noch weiter wird ergeh'n.

Auch jetzt ist noch die Gnaden Zeit,
Für das And're zu bereiten,
Wenn wir das nun so gut wissen
Und uns dann machen bereit,
Wird's uns gut kommen in letzter Zeit.

Besser ist's, die Seel machen bereit,
Wir wissen es kommt die Scheide-Zeit,
Da wir ernten ohne Aufhören,
Das ist dann eine große Ernte,
Was wir gesä't müssen wir ernten.

— Ein Leser von Bellville, Pa.

(Sä'ten wir auf den Geist in dieser Zeit,
So ist die Kron dort schon bereit
Für jedes treue Gottes-Kind;
Aber auf die Lust und Fleisches Saat,
Folgt Qual und Pein, nach Gottes Rath.

—Schriftleiter.)

Der Herr hat schon im ersten Gesetz geboten: Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und aus allen deinen Kräften. 5. Mose 6: 5, Und deinen Nächsten lieben als dich selbst. 3. Mose 19: 18.

Und Jesus gibt diesen Geboten das Zeugnis daß dieselben die größten und vornehmsten sind. Matth. 22: 37—40; Marc. 12: 30; Luc. 10: 27; Joh. 13: 34, Cap. 15: 12 und 17. Auch die Apostel lehren solches, Röm. 13: 8—9. Gal. 5: 14, C. 6: 2. Eph. 5: 2. 1 Theff. 4: 9, und Petrus schreibt: Und machet keusch eure Seelen in Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch untereinander brünstig lieb aus reinem Herzen. 1. Petri 1: 22. S. S.

Die Sünde bedecken.

Beide Gott und Menschen können Sünde bedecken; aber welch ein Unterschied zwischen dem, dem der Herr die Sünde bedeckt, und dem, der sie selbst zu bedecken sucht!

„Glückselig der Mann, dem die Sünde bedecket ist," heißt es im 32. Psalm. Wie ein erquickender Tau ist diese Seligpreisung dem trostesbedürftigen Herzen. Sie führt uns im Geist hin auf den Berg, wo der Heiland der Menschen arme, nach Gerechtigkeit schmachtende Seelen mit seinen segentriefenden Seligpreisungen labt. Die ewige Lebensquelle fängt an zu fließen und sendet erfrischende, belebende Ströme ins dürre Blachfeld und schafft paradiesische Zustände. Das ist das wahre Wesen des Evangeliums. Es will verbinden, lindern, heilen, trösten, erfreuen; es will den Menschen glückselig machen.

„Dem die Sünde bedecket ist," dem gilt die Seligpreisung. Das ist keineswegs der stolze, selbstgerechte Pharisäer, der seiner vermeintlichen Güte wegen besonderen Anspruch auf das Wohlwollen Gottes machen zu können glaubt, der Gott dankt, daß er nicht sei, wie andere Leute; nein, auf ihn kann das Wort nicht Bezug haben, ihm kann daher auch nicht die Seligpreisung gelten. Das Wort bezeichnet vielmehr den, der sich wie jener Zöllner als armen Sünder erkannt, aber auch durch den Glauben an Christum die Vergebung erlangt hat. Aus Gnaden ist er selig geworden und freut sich nun seines erhabenen Kindschaftsrechtes bei Gott. Ihm hat der Herr die Uebertretungen vergeben, ihm deckt er die Menge seiner Sünden zu. Er ist eingetreten in den „Stand aller Stände", ist Erbe Gottes und Miterbe Jesu Christi geworden. Mit Recht darf der Psalmist sagen, und er sagt es aus Erfahrung: „Wohl dem!" — „Glückselig der Mann!"

Aber bedecket ist die Sünde des in Gnaden angenommenen Menschen. Das ist bedeutungsvoll. Wie der Herr einst die Aegypter mit dem Wasser des Roten Meeres bedeckte, so bedeckt er unsere Sünden mit den Wogen seiner Gnade, so daß sie nie mehr vor ihn kommen dürfen. Er tilget unsere Sünden, so wir Buße tun und uns zu ihm bekehren. Das ist göttliches Vergeben und Vergessen. Des Begnadigten Sünde soll nie mehr von dem Herrn gedacht werden. Und wenn der Herr unsere Sünden aus seinem Buche gestrichen, wenn er uns in seine Gnade hüllt, so darf weder Mensch noch Teufel uns wegen der Uebertretung unseres Weilandstandes verdammen. Hat Gott die Sünden vergeben, so hat niemand das Recht, dieselben gegen uns herauf zu beschwören. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein! Das Kind Gottes kann auch ruhig sein gegenüber den Anklagen seiner Feinde; es weiß wohl, daß ihm niemand schaden kann, so lange es unter den schützenden Fittichen des Heilandes geborgen ist. Wundervolle Heilandsgnade!

Aber etwas ganz anders ist es, wenn der Mensch selbst seine Sünden zu verbergen sucht. Viele möchten nach ihres Herzens Gelüsten fortsündigen, aber sie wollen nicht als Sünder gelten; ja, sie geben sich sogar viel Mühe, den Eindruck zu machen, daß sie recht fromme Leute sind. Ebenso sehr müssen sie sich daher auch bemühen, ihre Ungerechtigkeiten zu verdecken; denn treten diese ans Licht, so werden sie von redlichen Menschen sogleich als Heuchler erkannt und gebrandmarkt. Manchen Leuten gelingt diese Verstellung nicht auf die Dauer; sobald sie vom Pfade der Tugend abgewichen, straft sie ihr Gewissen dermaßen, daß sie ihre Sünden bekennen müssen. Es geht ihnen wie David: „Denn da ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine." Wohl dem Menschen, der noch einen solchen lebendigen „Richter in der Brust" hat.

Wie weit haben es aber manche Menschen, sagen wir Christenbekenner, in der Verdeckungs- und Verstellungskunst gebracht! Ihr Gewissen betäuben sie, bis es ruhig ist; manche haben es schon längst an den Nagel gehängt. Heucheln, hinter das Licht führen, damit ihr wahres Wesen nicht erkannt werde, das ist ihre vornehmste Kunst, worin sie aber auch Meisterschaft erlangt haben. Ihr größtes Unglück ist, daß ihre Sünden doch mit der Zeit mehr und mehr offenbar werden. Manche Leute wissen sie zwar lange in der Verblendung zu halten; aber ihr gottloses Wesen muß ans Licht kommen. Von Glückseligkeit kann bei solchen Menschen keine Rede sein. Ihr „Glück" liegt nur in der Befriedigung der sündlichen Begierden ihres bösen Ichs, darin mö-

gen sie eine Zeitlang schwelgen; aber wenn **sie von ihrem Rausch** erwachen, werden sie finden, daß ihr Glück eitel Unglück ist.

Sonnenaufgang.

„Es war schon als Kind immer mein lebhafter Wunsch, die Sonne einmal aufgehen zu sehen", schreibt eine Freundin, „aber erst als ziemlich Erwachsene durfte ich mir die Erfüllung des Wunsches gewähren. Meine Eltern brachten mit uns den Sommer am Rhein zu. Das Haus, in dem wir wohnten, lag am Fuß eines Berges, dessen Spitze oft von uns erstiegen wurde, und von hier aus genoß ich endlich auch den ersten Sonnenaufgang. Wie gut erinnere ich mich des Morgens! Dunkel lag um uns her, tiefes Schweigen in dem Walde, der den Berg bis oben bedeckte. Da leuchtete es mit einem Male mir gegenüber jenseits des Rheines auf, und das rosige Frühlicht bedeckte Wald und Wasser. Wie eine goldene, glänzende Kugel stieg die Sonne am Horizont empor. Es wurde Tag.

Seitdem habe ich nicht oft, aber doch noch einige Male das herrliche Schauspiel genossen, habe vom Rigi aus in die langsam vom Morgenrot sich färbenden Alpen geblickt, habe auch nach einsamer Wache am Krankenlager lieber Menschen die ersten Sonnenstrahlen zum Fenster hineinscheinen sehen und die Sorgen der Nacht in leise Hoffnung sich verwandeln gefühlt; aber erst heute, durch das Lesen ähnlicher Gedanken, ist mir recht klar geworden, was ich in jenen Augenblicken nur halb empfunden habe. Ist nicht jenes Wunder der aufgehenden Sonne nur Abbild zum Sinnbild eines viel größeren Wunders? Es tritt auch aus dem Dunkel hervor und bringt Licht und Leben rings um sich. Es ist das Wunder, das mit dem Aufgang aus der Höhe, mit der Person Jesu Christi, in unser Leben tritt. Ein Sonnenaufgang herrlicher als alle anderen. Wer hat einen solchen schon erlebt? Wer darf sagen: „Ich habe den Aufgang aus der Höhe geschaut und verstanden? Für mich ist das Dunkel geschwunden, für mich ist diese Sonne Licht und Freude meines eigenen Lebens geworden."

Erbauung.

Der Franzose Lepaux wollte um die Wende des Jahrhunderts eine neue Religion stiften und klagte dem Staatsmann Talleyrand, daß es ihm nicht recht gelingen wollte. Talleyrand gab zur Antwort: „Ihre Schwierigkeiten überraschen mich nicht. Eine neue Religion stiften, ist keine Kleinigkeit. Doch würde es Ihnen an dem gewünschten Erfolg nicht fehlen, wenn Sie folgenden Weg einschlagen würden."

„Und der wäre," fragte Lepaux gespannt.

„Es wäre dieser," sagte Talleyrand, „gehen Sie hin, tun Sie Wunder, heilen Sie Kranke, wecken Sie Tote auf, lassen Sie sich kreuzigen, begraben und stehen Sie am dritten Tage von den Toten auf, dann mögen Sie ihren Zweck erreichen. Verblüfft ging Lepaux davon.

So wollte schon mancher eine neue Religion stiften und ist zu schanden geworden. Es gibt eben nur einen guten Hirten, Jesum; wir brauchen keines anderen zu warten. (Caspari.)

Zaubereisünden und dergleichen.

Eine weit verbreitete und so wenig erkannte Sünde ist die Anwendung von „Sympathie" (Zaubermitteln) in Krankheitsfällen, sowie das Hinlaufen zu Wahrsagerinnen in Fällen, wo man gerne Aufschluß über Verborgenes oder Zukünftiges erlangen möchte. Diese Handlungsweisen können nur den Beweis liefern, wie tief unser Volk in Un- und Aberglauben versunken ist. Wer im Glauben fest auf dem Boden des göttlichen Wortes steht, braucht in Zeiten der Not nicht zu unheimlichen, von Gott verbotenen Mitteln zu greifen, sondern er weiß: Meine Hilfe kommt von dem Herrn. Er wendet sich deshalb in allen Notfällen (auch bei Anwendung von irdischen Hilfsmitteln, die unser Recht und unsere Pflicht ist), an die überirdischen Hilfsquellen, die nie versiegen und allezeit für jeden zugänglich sind, der mit seinem Gott und Heiland auf vertrautem Fuße steht.

Wer mit seinem Gott im Glauben verbunden ist, weiß, daß ohne den göttlichen Willen kein Haar von seinem Haupte fällt, somit auch keine Krankheit und sonstiges Leiden ohne göttliche Zulassung **ihn über-**

fallen darf. Erkennt aber eine Seele in dem Leiden die göttliche Erzieherhand, die durch Leidenstiefen hindurch den Menschen seiner ewigen Bestimmung entgegen führt, dann sucht sie nicht nach unerlaubten Mitteln, um das Leiden los zu werden, sondern trägt ihr Kreuz in Geduld und wartet der väterlichen Hilfe, die in Gottes Wort uns zugesagt ist. Denn sein Wort bezeugt uns, daß er nicht bloß schlägt, sondern auch heilt, und sicher durch die Trübsalswogen hindurchleitet: „So du durchs Wasser gehest, will ich bei dir sein und die Ströme sollen dich nicht ersäufen, und so du durchs Feuer gehest, will ich bei dir sein und die Flamme soll dich nicht versengen" Jes. 43, 2.

Wie verwerflich aber die Anwendung von Zaubermitteln in den Augen Gottes ist, wird uns 5. Mose 18, 9—14 klar bezeugt: „Wenn du in das Land kommst, das dir der Herr, dein Gott geben wird, so sollst du nicht lernen tun die Greuel dieser Völker, daß nicht unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen lasse, oder ein Beschwörer, oder ein Zeichendeuter, oder der die Toten frage, denn wer solches tut, der ist dem Herrn ein Greuel, und um solcher Greuel willen vertreibt sie der Herr, dein Gott, vor dir her. Du sollst ohne Wandel sein mit dem Herrn, deinem Gott." Ebenso steht 3 Mose 20, 27; „Wenn ein Mann oder Weib ein Wahrsager oder Zeichendeuter sein wird, der soll des Todes sterben; man soll sie steinigen; ihr Blut sei auf ihnen!" Und Offenbarung 21, 8 werden unter denen, die in die ewige Verdammnis fahren, auch die Zauberer genannt. Daraus geht hervor, daß vor Gott Zauberei ein Greuel ist. Br. Botschafter.

Vater und Mutter Ehren.

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest in dem Lande das dir der Herr, dein Gott, gibt." 2. Mos. 20, 12. Paulus sagt: „Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter; das ist das erste Gebot, das Verheißung hat;" jetzt merke auf die Verheißung: „Auf daß dir's wohl gehe, und lange lebest auf Erden." Ephes. 6, 1—2. Hier können wir sehen daß den Kindern langes Leben auf Erden, und ein Wohlergehen versprochen ist auf die Gehorsame gegen ihre Eltern, und nicht zuvor.

Aber nun ihr lieben Eltern, lasset uns daran denken daß die Kinder ihren „Eltern in dem Herrn" gehorsam sein sollen. Nun ist es so, daß wenn unsere Kinder uns gehorsam sein sollen, dann müssen wir selbst „in dem Herrn" sein, und unser Rath und anweisungen müssen nach des Herren Wort und Willen sein. Aber mit bedauern muß man zuweilen sehen daß Eltern sich berathen mit Fleisch und Blut, und ihren Kinder Rath geben nach diesem Sinn; andere lassen ihre Kinder laufen in Müßiggang nach dem Lauf der Welt wie ihnen Fleisch und Blut anrathet, und geben ihnen vielleicht gar keinen Unterricht in geistlichen Sachen. Solche Kinder sind dann in demselben Stand wie die junge Eva war. Es kommt mir vor sie war noch jung und unerfahren, und hat sich vielleicht im Garten Eden müßig hin und her gewendet, und da der böse Feind zu ihr kam und ihr Rath gegeben hat, so war sie bald bereit zu folgen und die verbotene Frucht doch wenigstens zu versuchen. Wenn sie aber gute, fromme Eltern gehabt hätte, und sie sich befragt hätte mit Vater und Mutter, so hätte der Feind sie nicht so leicht verführen können. Und der liebe Herr sahe das; darum befahl er den Kindern Israel, 5. Mos. 6: 5—7, du sollst den Herrn deinen Gott lieb haben von ganzem Herzen von ganzer Seele, von allem Vermögen, und diese Worte sollst du zu Herzen nehmen, und sollst sie deinen Kindern einschärfen, und davon reden wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, u.s.w. Und Paulus sagt: reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und vermahnung zum Herrn.

So sehen wir als Väter und Mütter, daß der Herr mehr von uns fordert als wir von uns selber ausrichten können, das ist; von unserer eigenen Weisheit oder Vernunft, aber der liebe Heiland hat uns den Trost gegeben: Joh. 16: 23—24, daß wenn wir den Vater bitten werden in seinem Namen, so wird der Herr es uns geben, und ich glaube wenn wir den Herrn mehr bitten würden um Kraft für unsere Familie, dann wäre es in manchem Haus besser bestellt als wie es ist, aber doch scheint es manchmal, will alles Bitten fehlschlagen, das ist; wenn

die Umgebung zuwider ist, und in solchem Fall, glaube ich, daß der Herr haben will, daß man seine Heimath ändert, nach Marc. 10: 29—30. Und es ist sehr nöthig daß wir dazu sehen daß unsere Kinder ihre Zeit nicht müßig zubringen, denn dies ist ein wahres Sprichwort: „Der Müßiggang ist aller Laster Anfang; oder des Teufels Werkstätte.

Dem jungen Mensch seine Gedanken sind nicht müßig. Wenn der Körper schon müßig ist, so ist es nöthig daß wir gute Literatur halten für sie zu lesen; solche wie der Herold der Wahrheit, die Bibel und biblische Geschichten. Wenn wir das nicht tun, dann werden sie ihre Zeit verschwenden mit Novellen und anderem bösen Lesestoff zu lesen, und dies verursacht böse Gedanken in den Vorschein zu kommen und diese brechen aus in böse Werke, und böse Werke sind was das Zuchthaus anfüllt, und den Mensch verurteilt zum elektrischen Stuhl; und böse Gedanken, wenn sie vollzogen werden, sind die Ursach den Menschen zu verurteilen zum ewigen Tod und Verdammniß; und das können wir als Eltern zum großen Teil verhüten wenn wir unsern Beruf wahrnehmen, und dazu sehen daß den Kindern ihre Gedanken erbauet werden zu Gottes Ehre. — Betet für uns. V. S..

Hydro, Okla.

Nach Bethlehem.

Von Joh. Horsch.

Ein Bruder im östlichen Pennsylvanien schreibt einen Klagebrief über die Arbeiterverhältnisse auf dem Lande. Niemand will sich mehr für Farm-Arbeit hergeben, sagt er. Alles geht nach Bethlehem und andern Städten mit schönen biblischen Namen, nicht um Jesum zu suchen und anzubeten; nein, aus ganz andern Beweggründen. Der Stern, den sie gesehen haben und der eine mächtige Zugkraft auf sie hat, ist nicht der Stern, der die Weisen nach Bethlehem im Lande Juda führte. Tausende von jungen Männern, unter ihnen leider nicht wenige Mennoniten, Glieder unserer eigenen Gemeinschaft, gehen nach Bethlehem, um in den Munitions-Fabriken zu arbeiten, wenn sie vernehmen daß Arbeiter in diesen Fabriken, die vor Beginn des europäischen Kriegs Landleute waren, jetzt zehn bis zwanzig Dollars den Tag verdienen.

Was? fragen wir erstaunt, Mennoniten, die sich zu dem Grundsatz der Wehrlosigkeit bekennen, lassen sich willig finden, die Kriegsmaschinen und Munition zu machen? — So ist es. Eine sonderbare Wehrlosigkeit, nicht wahr?

Wir haben hier in Amerika viel gehört und gelesen von der Unchristlichkeit, der Gottlosigkeit der europäischen Völker, wovon der unbeschreiblich entsetzliche Krieg ein Beweis sei. Wir wollen auch weder die Zustände unter den Völkern Europas noch den großen Krieg in Schutz nehmen oder beschönigen. Aber unwillkürlich drängt sich die Frage auf: Ist es christlicher gehandelt, um Geldes willen die Mordwerkzeuge zu machen, als um des Vaterlands willen in den Kampf zu ziehen und an dem Kriege teilzunehmen?

Unsere Antwort ist: Beides ist verkehrt und von christlichem Standpunkt nicht zu billigen. Wohl haben die Krieger von ihrer Obrigkeit Befehl erhalten, die Waffen zu nehmen zum Schutz ihrer Länder, und Gottes Wort fordert Gehorsam gegen die Obrigkeit, aber dem Befehl des Menschenmords Folge zu geben ist wider Christi Lehre u. Vorbild, und Gottes Wort lehrt uns: Man muß Gott mehr gehorchen als Menschen. Aber der Grundsatz der Wehrlosigkeit wird von den wenigsten und kleinsten christlichen Gemeinschaften anerkannt. Die großen christlichen Kirchen der europäischen Länder verwerfen diesen Grundsatz und lehren, wenn die Obrigkeit zum Kampfe ruft, sei es Pflicht des Christen zu folgen. Es ist darum nicht zu verwundern daß sehr

viele Krieger in dieser Meinung die Waffen nehmen.

Anders verhält es sich mit der Herstellung und dem Handel von Waffen und Munition in Amerika. Die Ausrede der europäischen Krieger daß sie aus Pflicht gegen die Obrigkeit handeln kommt hier nicht in Betracht. Die amerikanische Regierung fordert von niemand, Kriegsmaterial zu machen, vielmehr hat Präsident Wilson uns aufgefordert, um Frieden zu beten. Der Beweggrund zur Herstellung von Kriegsmaterial in Amerika ist einzig und allein die Liebe zu dem (lästerlich so genannten) allmächtigen Dollar.

Wir haben oben gesagt daß die meisten christlichen Denominationen den Grundsatz der Wehrlosigkeit nicht billigen und ihren Mitgliedern den Kriegsdienst auf Befehl der Obrigkeit zur Pflicht machen. Hingegen gibt es keine einzige christliche Benennung, von deren Standpunkt die Herstellung und der Verkauf von Kriegsmaterial wie er jetzt in Amerika betrieben wird, zu billigen wäre. Mehr noch: Sogar vom Standpunkt gewisser heidnischer Religionen, wie z. B. des Buddhismus ist die Munitions-Fabrikation um Geldes willen verwerflich.

Was würden die mennonitischen Arbeiter in den Munitions-Fabriken wohl zu sagen haben, wenn sie im Falle eines Krieges von der Obrigkeit Befehl erhielten, das Schwert zu nehmen? Könnte man noch Gewissensbedenken gegen den Kriegsdienst vorschützen, wenn man um schnöden Mammons willen mitgeholfen hat, die schrecklichen modernen Mordwaffen herzustellen? Würde man sich mit einer solchen Behauptung nicht vor aller Welt lächerlich machen? Und kann eine Gemeinde, die solche Aergernisse duldet, mit gutem Gewissen behaupten daß sie das Prinzip der Wehrlosigkeit vertritt? Ist es nicht völlig ungereimt, die Herstellung von Waffen unter solchen Umständen zu billigen, nicht aber den Kriegsdienst selbst?

Scottdale, Pa.,

Die Sonne des Worts.

Ergreifend schön, wahrhaft erhaben ist der neunzehnte Psalm, der uns eine doppelte Wahrheit vor Augen stellt: die Herrlichkeit Gottes im Reiche der Natur und sodann in seinem Wort. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.“ Etwas Herrlicheres hat die Welt nicht aufzuweisen.

Welch ein Bild: „Die Sonne gehet heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freut sich wie ein Held, zu laufen den Weg. Sie gehet auf an einem Ende des Himmels und läuft um bis wieder an sein Ende, und bleibt nichts vor ihrer Hitze verborgen.“ Die Majestät der Sonne: wo ist der, der sie schöner beschreiben könnte, als dies hier in wenig Worten geschieht? Was wäre unsre Erde ohne sie? Ein Ball, gehüllt in Finsternis und Grauen, auf dem nichts existieren könnte, weder Pflanzen noch Tiere und Menschen. Wir können es verstehen, daß es Menschen gegeben hat und noch gibt, die die Sonne als Gott verehren. Arme, verblendete Menschen, die das ewige Licht, den Schöpfer der Sonne, nicht kennen. — Aus dem Buche der Natur, geschrieben mit der erhabensten, wunderbarsten Schrift, sollen und können die Menschen erkennen die Schöpfergröße Gottes, erkennen seine Allmacht, Weisheit und Güte. Jeder, auch der Einfältigste, kann sich sagen, daß das alles so wenig von selbst entstanden ist, wie z. B. die verschiedenen Rädchen einer Taschenuhr zufällig zusammengeflogen sind und das Werk gebildet haben. Nur manche Naturforscher von mehr oder minder großem Ansehen verkündigen der Welt, sie sei ewig oder habe sich vor undenklichen Zeiten aus sich selbst entwickelt. Das Buch der Natur genügt nicht, den Menschen den

Herrn im Himmel zu offenbaren, darum hat er ihnen noch ein zweites gegeben, nämlich sein Wort.

Seit sie geschaffen, ist die Sonne immer da gewesen, nicht ein einzigesmal ist sie ausgeblieben. Ebenso unwandelbar, immer erleuchtend und wärmend ist das Wort Gottes. Im Lichte der Sonne vermögen wir die Gegenstände zu erkennen, sehen wir den Weg, den wir gehen sollen. So erkennen wir im Lichte des Wortes den Herrn, unsern Gott, und die göttliche Dinge. Hier im Worte haben wir die rechte und wahre Aufklärung über alles, was zu unsrer Seelen Seligkeit und den Weg zu ihr nötig ist. Warum die furchtbare Ungewissenheit der Menschen in geistlichen und ewigen Dingen? Darum, weil sie entweder das Wort Gottes gar nicht kennen, oder wenn sie das Notwendigste daraus gelernt, es vergessen und vernachlässigt haben. „Wer da nicht hat, dem wird genommen, das er hat," d. h. wer nicht hält, was er halten sollte, der verliert es, und schließlich ist er so übel wie der daran, der es nie kennen gelernt hat. „Das Zeugnis des Herrn ist gewiß," da ist kein Wanken und Schwanken, kein Zweifel wie bei Menschenworten. Wer sich auf dieses Wort stützt und steift und verläßt, der ist niemals verlassen. Was machte die Märtyrer unüberwindlich? Es war ihr Glaube, der auf dem Worte als einem ewig sicheren Fundament ruhte. Hier ist nicht nur Kraft, hier ist auch Weisheit für die Unverständigen. Wie manche schlichte Leute kann man kennen lernen, die ein merkwürdig gutes Urteil haben und einen erstaunlichen Schatz von Weisheit besitzen. Das sind die Leute, die sich durch das Wort unterweisen lassen. Das ist echte Weisheit, vor der die Scheinweisheit der Welt nicht bestehen kann. Denke an den einfachen Stephanus und seine gelehrten Widersacher.

„Die Befehle des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz." Was der Herr uns gebietet, ist recht und gut. Menschliche Befehle sind vielfach falsch und verkehrt; göttliche niemals. Es kommt nur darauf an, daß wir sie annehmen, sie befolgen. Dann nur erfreuen sie das Herz.

Die Köstlichkeit der Gebote vergleicht der Psalmist mit Gold, also dem edelsten Metall, ihren Geschmack mit Honig und Honigseim, also der süßesten Speise. Und doch gelten sie den meisten als nichts, sie sind der großen Menge bitterer als Galle. Es kommt ganz auf die Herzensstellung an. Dem Gotteskind ist das Wort Gottes ein und alles.

Correspondenz.

Midland, Mich., den 4 Juli. Erstlich wird gewünscht die Gnade Gottes dem Schriftleiter und allen gottesfürchtigen Lesern des Herold.

Die Gesundheit ist gut in unserer Gegend. Das Wetter ist jetzt schön und warm. Die Früchte wachsen schon, obschon alles spät ist.

Der älteste Brüder in unsrer Gemeinde ist tot gefunden worden im Bette, Freitag morgens den 23. Juni. Er war etwas gebrechlich schon eine Zeitlang, war wieder besser, ist abends gegangen, seinen Sohn Menno besuchen und hat gesagt, er fühlt wieder gut, und nächsten Morgen war er tot. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Witwe, drei Söhne und eine Tochter, sein Hinscheiden zu betrauern.

Leichenrede ward gehalten den 27. Juni von Elias Borntreger und Ephraim J. S. Miller. Er ward beerdigt in dem Amischen Friedhof. Er brachte sein Alter auf etwas über 70 Jahre.

Dies sollte wieder eine Warnung sein für uns alle, denn „des Menschen Sohn kommt zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet."

Ich möchte wünschen, es täten mehrere Brüder schreiben für den Herold.

D. Y. Troyer.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., should be addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

JULY 15, 1916

SPECIAL OFFER FOR NEW SUBSCRIBERS AND THOSE WHO ARE IN ARREARS

Any one sending in three new names and $2.25 for their subscription, will receive one year's credit on Herold subscriptions, or they can divide between them as the solicitor may choose.

And one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscriptions at half price (38 cts.), which would otherwise not be secured. We also make a special offer to delinquent subscribers who are over a year in arrear. We will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent., which will make the average subscription 66 cts. per year.

Be strong, fear not; behold, your God will come with vengeance, even God with a recompense; he will come and save you.—Isa. 35:4.

NOTICE

Under the present situation and management of the "HEROLD DER WAHRHEIT;" all correspondence to the same, be it on business affairs or communications for publication in the paper, should be addressed to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, until further notice is given.

THE LORD IS GOOD unto them that wait for him, to the soul that seeketh him, seek ye the Lord while he may be found.—Lam. 3:25.

ALL THINGS WORK TOGETHER FOR GOOD to them that love God, to them who are the called according to his purpose.—Rom. 8:28.

THIS IS THE FOURTH OF JULY, the great national Holiday for the AMERICAN people, which, by a majority of them is spent in jubilee and great noise, instead of to the honor and glory of God. If the fourth of July anniversary would be devoted to thanksgiving and praising God for maintaining the United States as a land of freedom from despotism, and imploring Him to maintain this nation still further as a land of the free and an asylum of the oppressed, then it would surely be pleasing to God, and He would shower His divine blessing upon the inhabitants.

IN SOME LOCALITIES, some of God's children hold religious meetings of some kind on INDEPENDENCE day, such as Sunday school conferences, etc., therby seeking to avert the young people from going to the places of worldly amusements which are non-Christian and misleading. For some years it has been the custom of the East and West Union Amish Mennonite congregations to

hold Sunday School Conference on the fourth of July. These meetings have generally been well attended by the people of the community from different churches. This year, on this day, the Sunday School Conference was held at West Union Church; the writer attended the same, from which he has just returned. The attendance was good, by both young and old, and all seemed to be much interested in the talks and instructions given by different speakers on the different topics discussed. All could take something along home to think and meditate upon and thereby obtain a spiritual blessing. It was a good place to have been at, yes, a thousand-fold better than at some worldly amusements, which can give no comforting joy.

ON THE EVENING OF JULY FIRST Preacher J. J. Gingerich died near Amish, Iowa, at the age of 75 years and some months; the funeral took place July 3, at the Lower Deer Creek Church. A very large concourse of people attended to pay the last tribute of respect. Funeral sermons by Joseph Hershberger, Jacob S. Yoder, and Sanford Yoder in English. Fuller obituary in German in next issue of Herold. S. D. G.

"Lose no time; be always employed in something useful, but avoid all unnecessary actions. Let all your things have their places; let each part of your business have its time. Resolve to perform what you ought; perform without fail what you resolve."

Behold, God is my salvation; I will trust, and not be afraid: for the Lord Jehovah is my strength and my song. —Isa. 12:2.

"The busy have no time to gather their own tears."

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Middlebury, Ind., June 15. Dear Editor:—I thought I would write you again. This is my third letter for the Herold. Weather has been real nice for the few last days; we had rain last week. and it is a little wet yet to plow corn. I have learned all of Psalm 103 in German and would like to have something for my work. We will have Sunday school in the school house next Sunday. Will close with best wishes to all. Elmer Miller.

(Very well, dear Elmer, you did real well and I want to thank you for your work, besides you are entitled to a present. What shall it be? Though you do not say so, yet I hope you mean to keep on learning verses and report them. Yes keep on with the good work, not for the sake of obtaining a present, but to store your mind with good things that will bring you a reward in heaven. J. F. S.)

Midland, Mich., June 19. Dear Friend:—This is my first letter for the Herold. My father takes the paper and I like to read the nice letters from the young folks. I am ten years old and go to English school. I am in the fifth grade. We are having lots of rain now-a-days, so that the farmers can hardly get out their crops. I have learned the Lord's Prayer, The Ten Commandments, all of the first Psalm, also nine verses of Matthew fifth chapter and Genesis 31:49. I learned this in English. Will close with best wishes to you and all the readers. Wilma Miller.

Dear Wilma:—I wish to thank you for your letter; it is a nice one, if it is the first one. It is however hard for me to decide for how many verses I should give you credit. Is it correct that you have learned Gen. 31:49? Your letter says so very plainly, yet in reading this verse, it is a little hard for me to understand why you should have selected this particular

verse and learned it by itself. Is there not a mistake somewhere? Will you not be so kind and write me again and explain matters. Please address: J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

For the Herold der Wahrheit

WORDS OF CONGRATULATION, ENCOURAGEMENT AND ADMONITION TO YOUNG MARRIED COUPLES

By S. D. Guengerich.

By looking at the headlines of this article, we see that it is mainly addressed to young married couples, who have launched out on life's voyage in full hopes of a happy and prosperous life, not knowing or realizing what the changes of time may have in store for them. We wish them all a happy and propserous life in the fear of the Lord.

Marriage was divinely instituted, and the vow is binding for a life period. When a man and woman are thus united together in wedlock in pure love, and reverence to each other in the fear of the Lord, then marriage is the most happy state of life to enjoy, but when parties do not marry and unite in the Lord, there is great danger for the adversary to come between them, and cause disunion; and then the consequence will be an unhappy life.

Marriages that are not "in the Lord" cause strife and many heartaches, and many times they separate and seek divorce (which is unscriptural) even after they have lived together for years and raised a family of children.

The first marriage that ever took place, was in the garden of Eden between Adam and Eve, and God Himself joined them together; and they lived together to the end of their lives, Adam lived 930 years. God blessed them, and said unto them, "Be fruitful and multiply, and replenish the earth, and subdue it" (Gen. 1:28).

But Adam and Eve did not long remain in their happy condition in Eden (place of pleasure) but by the malice of the serpent (the devil) they were beguiled to trespass God's just command, and thereby fell into sin; and hence the whole human race became sinful and therefore need a Savior. God promised to send them a Savior in the fulness of time.

The promised Redeemer came in the person of God's own Son, and paid the ransom by the sacrifice of His own life on the cross, this being the only and most precious sacrifice that could be made to satisfy God's just demand for the violation of His simple command to Adam and Eve, not to eat of the forbidden fruit, lest they die. God so loved the creatures that He had made in His own likeness, that He did all that was possible to save them from everlasting death, into which Satan had fallen after being cast out of heaven for disobeying God and seeking to extol himself above God. So after being cast out he became very wroth, and an archenemy of God and God's children, therefore he came to Adam and Eve in that beautiful garden of Eden, to beguile them; for he disliked to see them in such a nice and happy place, as he was doomed to woe and misery forever, so he cunningly made a plan to beguile them, and disguised himself in the form of a serpent, which was more subtle than any beast of the field, which the Lord had made. And he said unto the woman, Yet, hath God said, ye shall not eat of any tree of the garden? And the woman said unto the serpent: Of the trees of the garden we may eat: But of the tree which is in the midst of the garden, God hath said: Ye shall not eat of it, neither shall ye touch it, lest ye die. And the serpent said unto the woman: Ye shall not surely die: For God doth know that in the day ye eat thereof, your eyes shall be opened,

and ye shall be as God, knowing good and evil. And when the woman saw that the tree was good for food, and that it was a delight to the eyes, and that the tree was to be desired to make one wise, she took of the fruit thereof, and did eat; and she gave also to her husband with her, and he did eat. And the eyes of them both were opened, and they knew that they were naked; and they sewed fig-leaves together, and made themselves aprons. Gen. 3:1-7.

Now Satan had accomplished his scheme, Adam and Eve ate the forbidden fruit, and thereby trespassed and fell into sin, and all their posterity.

But, as stated above, after they had fallen, God sought a plan of salvation, and gave them the promise of a Savior to redeem them and all mankind from sin. So God sent His own Son as the Redeemer, who became the ransom and paid the penalty on the cross. So there is now a free access to the heavenly mansions for all true believers who accept Christ, the Son of God, as their Savior, and manifest their faith by works of repentance and regeneration, as becometh saints.

We will now return to the main topic of this article (marriage) and briefly consider the same. As cited above, the first marriage ever instituted is recorded in Gen. 1:28. God blessed Adam and Eve, and said unto them: Be fruitful and multiply and replenish the earth, etc., but after their fall they and their posterity became sinful and corrupt. They multiplied and replenished the earth, but not always by marriage in the Lord. These facts can be clearly seen in the sixth chapter of Genesis and the consequences thereof, in the 7th and 8th chapters, and in Gen. 9:1, God blessed Noah and his sons, and said unto them: Be fruitful and multitply, and replenish the earth. And thus, ever since, mankind has increased, but not all in the fear of the Lord; therefore, in consequence of this, there are so many heart-aches and family quarrels on the earth, even some in churches. Alas! how sad this is.

When Christ was on the earth teaching the Gospel on various subjects, in Matt. 19:3-12 He taught plainly on the subject of marriage and divorce, also St. Paul in I Cor. 7 gives plain teaching on the subject of marriage. READ IT.

(To be continued)

THE CHURCH OF CHRIST

That our Amish denomination is considered the church of Christ is the apparent belief of some, if not by all its members. Brethren and sisters, let us consider just how much foundation we have to prove this belief. I fear, it is very limited.

In the beginning there was but one denomination, naturally "The Church of Christ;" now there are others without number, and from where do they have their origin? They all have their final origin from the first and only Church of Christ. The different denominations are all branches from the original church of Christ. Therefore ours too, must be classed a branch. Ours may be the nearest as was as the original Church of Christ, let us hope it is, but that it is in every way, as was the true church of Christ, we must all own to be impossible. That we should have the originality to think ours the only denomination, as worthy of containing Christian people, I feel would be a sin.

Does it become us, or any other denomination to denounce or condemn other religious congregations? We can be orthodox in our belief, and still not speak slightingly or disrespectfully of other denominations.

IF they all live as near as they can to their God-given understanding of what is right or wrong, they shall not be without their reward; there is no respect of person with God; Rom. 2:11. There is none righteous, no,

not one: Rom. 3:10; for all have sinned and come short of the glory of God; Rom. 3:23. God's Word plainly tells us, if we ignorantly do that which is wrong, it is not sin, as in Jno. 9:41: "If ye were blind, ye should have no sin: but now ye say, We see; therefore your sin remaineth."

All denominations contain earnest and faithful minded members, as well as carnal and hypocritical members. How many of our members, might if they wished, reveal hidden sins and habits, that are at times indulged in? Some perhaps even indulging in Bacchanalia (Bacchanal feasts; drunken revels.—Ed.)

How true indeed, may those words be said of us; "There is none perfect, no not one."

An Observing Reader.

SPECIAL OFFER TO THE LITTLE FOLKS

L. A. Miller of Arthur, Ill., writes to J. F. Swartzendruber, that he will help to encourage the little folks to be more interested in learning Bible verses by heart. As a reward, he will give a Bible to each of the three that learn the most verses. The quality of the Bibles will be in relation with the number of verses committed. The one that has learned the greatest number of verses gets the best Bible, and so on. This will be over and above what J. F. S. gives for learning verses. Both German and English verses will be counted. The limit of time for the count of verses will be about Dec. 15. 1916, so the rewards can be sent before Christmas.

L. A. Miller.

No man hath ever seen God at any time. If we love one another, God dwelleth in us, and his love is perfected in us.—I Jno. 4:12.

WHERE WILL YOU SPEND ETERNITY?

Eternity is the future dwelling place of souls, the place where our souls will be after this life fades away.

Have we ever stopped to think that God has not created us for a natural life, but for eternity, and has given to us life as a time in which to make preparation for eternity? Life is but a stepping stone from birth to eternity, at which we might look as a deep ocean with great waves driven by fierce storms. To go through life without Christ is as one trying to cross a great ocean with a helpless little boat.

What is the value of a heavenly eternity? I do not believe that we can realize, and then if we look at the reverse, it would be the deepest gloom that could befall humanity.

To meet eternity should be the deepest joy that one might have, which is impossible if our life is filled with earthly enjoyment and treasures.

I believe it is only when a spiritual life is our entire life, that we can look at death as our happiest moment.

Naturally speaking we are always glad to meet with friends, but sad to part from them. The same with the spiritual life. When our spiritual life exceeds our natural life, we will be looking so much at the time when we may meet Christ and the holy angels that we will almost forget about the parting from a natural world.

We can only expect to reach a happy eternity by doing all that we can or know, through God's love, by meeting the plans which He has left for us to follow.

We may rest assured that God will not do for us what we are able to do. It is God's will that we should meet a happy eternity, but He has left it to us, only, after He has prepared the way.

If we wish to visit a city opposite a swift and dangerous stream from us, and do not ourselves take hold of

the oars and pull, we can only expect to be swept down stream to a place from where we might never return. If we should die at this very moment, where would we spend eternity? Can we expect that the future will change for us unless that we through God's help will change it? Should we not live every day as though it were our last day on earth?

But even then, after we feel that we may spend a happy eternity, is that all? Are there not some more that we would like to see have the same enjoyment?

If we see some one, a brother or anyone living in such a way which we would think would be leading him to ruin or would even be injuring us a little, how easily we are offended. In such a case we would often be apt to speak words which would send some one staggering to darkness which might just as easily be lifted up, forgetting the true cause of saving his soul and taking the satisfaction of easing our natural conscience. We may sometimes be wrong ourselves. If we weaken some one, may be our plan of dealing with him is wrong. It is not what we would like to do, but rather what we really do. What will **eternity** mean for some of us? Oh! what might it mean. We must all spend it somewhere. Where will it be?

Navin Bender.

Greenwood, Del.

"If one wants to be able to resist temptations, and also to endure trials and persecutions, he should first keep his heart filled with the love of Jesus, and then keep busy working for Him."

Let the Lord enlighten your understanding that you may understand the fruit of the Spirit-filled life and be prepared against the fruit of unrighteousness.—Sel.

CHILDREN'S MORNING PRAYER

Father we thank Thee for the night,
And for the pleasant morning bright.
For rest and food and loving care
And all that makes this world so fair.

Help us to do the things we should,
To be to others kind and good;
In all we do in work or play,
To grow more loving every day.

WHY SOME PEOPLE BECOME PROUD OF THEIR HUMILITY

It is just another way of giving or expressing the true condition of the heart. It is quite evident that so long as the heart is not regenerated these conditions will exist. It is sad to think how some may be led to deception and believe that if they put on an outward form of humility by these things they would become justified before God. But as long as regeneration is not a condition of the heart just so long will the power of Satan be manifested in the life in some form or other. Yet when one boasts of his acts of humility it gives evidence of a lack of regeneration on his part and a heart that is full of pride and sin.

Again, it is one of the devil's tricks to hold up our good qualities before us. When therefore he sees one who is truly humble it is just like him to tempt such a man by calling attention to the peculiarly fine treasury he possesses in his humility. Many a man has thus stopped to listen to the voice of the tempter and admire himself. Humility is so very tender that the least self-admiration because of it will kill it.—Gospel Herald.

"A deed once done can never be undone. The report of it has passed out to the world, there it is stamped and we can never recall it, or do it over for that thing has been done."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 5. 1. August 1916. No. 15.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Der Heiland sagte zu seinen Jüngern: Joh. 14, 26: „Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen der Vater senden wird in Meinem Namen, derselbige wird euch alles lehren, und erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe." Der 26. Vers in Cap. 15 liest fast gleich: so auch Vers 13 in Cap. 16.

So wir nun begierig sind, Gottes Willen zu tun und Ihn bitten im Glauben um die Beiwohnung und Geleitung des heiligen Geistes, so wird er uns denselben, nach seiner Verheißung mitteilen, der uns in alle Wahrheit leiten und führen kann.

In dem Herold No. 12, Seite 223 erschien ein Artikel mit der Ueberschrift: „Habt ihr den heiligen Geist empfangen?" Und in dieser Nummer bringen wir einen Artikel: „Einige Gedanken über den Heiligen Geist." Nun werte Herold-Leser! Diese Artikel sind es unserer besonderen Mühe wert mehrmals zu überlesen, und uns selbst prüfen ob unser Leben, Handel und Wandel mit demjenigen in Uebereinstimmung steht; so wie auch mit dem oben angeführten Vers und seine Concordierung aus dem Johannes.

Wer dem heiligen Geist keinen Platz eingeräumt hat in seinem Herzen, der kann auch nicht erwarten daß der heilige Geist ihn in alle Wahrheit leiten und führen kann. Dies sind Wahrheiten, die nicht nur so oberflächlich gelesen werden sollen, und dann auf die Seite gelegt, sondern gelesen und auch studiert werden sollten, zu des Menschen Seelen Heil in Christo Jesu, Amen.

„Das Christentum und der Stimmkasten" ist der Titel eines Pamphlets, welches wir in drei Fortsetzungen im Herold abdrucken lassen. Der Schreiber von diesem Artikel gibt die Ursache an warum er nicht an die weltliche Wahl gehe. Derselbe wurde in dem alten „Herold der Wahrheit" gedruckt im Jahre 1874. Und wegen dem deutlichen Inhalt, daß es nicht recht oder schriftmäßig sei daß wehrlose Christen Teil nehmen an der weltlichen Wahl um Amtsleute zu erwählen, mit häufigen Schriftstellen bewiesen, so wurde auf Begehren mehrerer Brüder der Artikel in Pamphletform gedruckt; und so tun wir ihn auf Begehren in dem jetzigen „Herold der Wahrheit" abdrucken; um dem jetzigen Geschlecht auch zum lesen zu geben, um ihnen diese Sache klar zu machen daß es nicht an unserem Platz ist als wehrlose Christen Teil zu nehmen an den Wahlen, besonders da die Präsedenten-Wahl bevorstehend ist, so werden wir ersucht von allen Parteien um an die Wahl zu kommen und helfen stimmen.

Werte Brüder: wir können mehr Gutes tun und dem Herrn gefällig sein, wenn wir bitten daß Er die Sache leite und führe wie es vor ihm recht und gefällig ist, denn er ist allwissend und allmächtig. Er kennt des Menschen Herz und ihr Dichten und Trachten; Er kann auch der Könige und der Regenten ihre Herzen geleiten und führen; Ihm ist alles möglich nach seiner Gerechtigkeit.

Jugend Lied.

O liebe Jugend, ihr!
Wie ist's mit euch bestellt,
Daß ihr wollt immer für und für
Gehn mit der argen Welt.

Des Menschen Herz ist bös,
Zeigt uns das Wort, fürwahr
Man hört es ja in dem Gespräch
Von Jugend immerdar.

O kehret euch zum Licht,
Zum Heiland, unserm Herrn;
Er will uns retten wunderlich,
Er liebt uns doch so sehr.

O eilet nun geschwind,
Der Tod der ist im Land!
Denn er nimmt Alt und Jung dahin,
Das ist euch wohl bekannt.

Die Welt ist voller Sünd
Und Tück und böser Lust,
Drum eilt, daß ihr einst Jesum find't,
Euch labt an seiner Brust.

Wollt ihr doch immer sein
Bei der Welt ohne Ruh;
Die Ewigkeit bricht einst herein,
Wo wollt ihr finden Ruh?

O denket doch daran!
Nun ist die Gnadenzeit;
Bereite sich doch Jedermann
Zur großen Ewigkeit.

Nun lobet all den Herrn,
Und tut auch Gut's dazu,
Wer seinem Willen folget gern,
Der findet ewig Ruh.

Einige Gedanken über den Heiligen Geist.

Der Heilige Geist ist gleich dem Vater und dem Sohn, wahrer Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, gleich im Wesen, ewig, allgegenwärtig, allwissend und allmächtig. Er ist eins in der Dreieinigkeit und eine Person der Gottheit; gleich wie der Vater und der Sohn eine Person der Gottheit sind. (Unter Person, verstehen wir hier ,' Körperlichkeit, sondern nur Persönlichkeit.) Wie der Vater und der Sohn Gottes das Werk unserer Erlösung möglich gemacht für alle und daran Anteil haben, so hat auch der Heilige Geist daran Anteil und ohne ihn ist auch keine Erlösung möglich. In seiner Wirkung ist und liegt das ganze Werk der Erlösung für den einzelnen Menschen hier auf Erden, und die Erhaltung der Gläubigen in Christo. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab," zu unserer Erlösung. Der Sohn war willig für uns zu leiden und zu sterben, und ist unser Hoherpriester und Fürsprecher, aber der Heilige Geist ist es nun, der uns zu Gott bringt. Er ist es, der uns erweckt aus unserem Sündenschlaf und uns unseren verlorenen Zustand außer Christo klar macht, so daß wir zu Gott um Gnade rufen. Er ist es auch wieder, der uns das Werk der Erlösung in Christo offenbart und uns durch Christum wiederum zu Gott führt, um durch ihn Gnade und Friede mit Gott zu empfangen. Der Heilige Geist gibt auch dann unserem Geist Zeugnis, daß wir Gottes Kinder sind (Röm. 8, 16), und durch sein Innewohnen in unserem Herzen werden wir geheiligt, getrieben zu allem guten Werk und behalten in Christo Jesu.

Gar mancher denkt, ein Kind Gottes zu sein, aber laßt uns ernstlich prüfen: offenbart sich auch Christi Sinn und Wandel durch seinen Geist in und an uns und hat er uns erneuert? In Röm. 8, 9 lesen wir: „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Er ist das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigentum würden zu Lob seiner Herrlichkeit. Er leitet uns also an zur freudigen Dankbarkeit gegen Gott und zum Gehorsam gegen sein Wort. Da Paulus seine Hände auf etliche der Jünger zu Ephesus legte, die den Heiligen Geist noch nicht empfangen hatten, kam der Heilige Geist auf sie und sie redeten mit Zungen und weissagten. O ihr Lieben, so unser Leben soll ein Gott geweihtes und ein fruchtbares in Christi Dienst und Nachfolge sein, so muß der Heilige Geist in uns zu seinem Recht und Amt kommen, bei Predigern sowohl wie bei andern Kindern Gottes. Gott rückt aber seine Gnadengaben niemand auf, noch gibt er sie dem, der nicht verlangend ist darnach und dafür betet. Sind wir willig uns ganz dem Herrn hinzugeben als ein ihm

wohlgefälliges Opfer, so kann der Geist Gottes uns erfüllen und beleben, aber nicht eher. Die Jünger waren vor dem Pfingstfeste stets einmütig beieinander mit Beten und Flehen, bis sie angetan wurden mit Kraft aus der Höhe, so daß der Herr dann mächtig durch sie wirken konnte. Wie oft hat der Geist Gottes schon so ein abgehärtetes, tief in große Laster und Sünden gefallenes Menschenkind zur Buße geleitet und zu einem Gott wohlgefälligen und nützlichen Leben erneuert so es ihm von ganzem Herzen ergeben war. Er will in den Gläubigen Christi Bild, woraus wir durch die Sünde gefallen, wieder herstellen und die Früchte des Geistes erzeigen, als da sind: Liebe, Freude. Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube Sanftmut, Keuschheit. Wie oft aber hindern da noch Gläubige durch Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit das Wirken des Geistes an ihnen, daß er nicht das an ihnen schaffen kann, was er gerne tun möchte und daher sie auch nicht voran kommen im Geistesleben. Der Apostel ermahnt uns in Eph. 4, 30: Betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes. O, möchten wir den Ziehungen und der Leitung des Heiligen Geistes recht folgen und willig sein, in dem Lichte zu wandeln, das er uns gibt, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, damit doch Gottes Werk nicht aufgehalten wird. Gottes Geist will und kann aber nicht wohnen in einem Leib der Sünde unterworfen, oder in einem Herzen, wo Narrenteidinge, grober Scherz, Haß, Neid und die Werke des Fleisches noch herrschen, denn er flieht die Ruchlosen und weicht von den Abgöttischen. Möchten wir doch allesamt recht den Mahnruf des Apostels zu Herzen nehmen: „Den Geist dämpfet nicht."

August Wickey.

Friend, Neb. Im Heils-Bote.

Das Christentum und der Stimmkasten, oder die Ursache warum ich nicht an die weltliche Wahl gehe.

Durch S. D. Mast.

(Nachstehender Artikel wurde in Gestalt eines Briefes in der Juli-Nummer 1874 des Herolds der Wahrheit veröffentlicht; auf Begehren mehrerer Brüder ward er sodann, nach Verlauf eines Jahres, wiederum durchgesehen und in Pamphletform gedruckt.)

Lieber und teuerwerter Bruder nach dem Fleisch, und auch nach dem Geist und der himmlischen Geburt, welche geschieht durch den Glauben und das lebendige Wort Gottes, das da ewiglich bleibet. 1 Pet. 1, 23.

Erstlich wünsche ich euch allesammt den ewigen und unvergänglichen Frieden Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft. Phil. 4, 7. Ja, dieser Frieden Gottes soll unser aller Herzen regieren, auf daß wir zum Vorschein bringen möchten die friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denn der Apostel Jakobus sagt: „Die Frucht der Gerechtigkeit wird gesäet im Frieden denen, die den Frieden halten." Jac. 3, 18. Und Paulus sagt: „Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen." Ebr. 12, 14.

Dieweil wir jetzt wiederum in der Jahreszeit sind zu welcher vor etwa 1873 Jahren Jesus Christus, der wahre Sohne Gottes, zum Zwecke der Erlösung des sündigen und gefallenen Menschengeschlechts in die Welt geboren ward, Ebr. 4, 9., so fühle ich mich veranlaßt, mein lieber Bruder, etwas von der herzlichen, großen und unaussprechlichen Barmherzigkeit unseres Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe (Luc. 1, 78), zu einem Andenken, zu einem herzlichen und wohlmeinenden Gruß und Neujahrswunsch an dich zu schreiben.

Da die Menschen durch ihren Ungehorsam und Uebertretung der Gebote Gottes in große Ungnade bei ihrem Gott und Schöpfer gefallen waren, also daß nichts über sie schwebte als die ewige Verdammnis und Verstoßung von dem Angesichte Gottes, so hat der allmächtige und barmherzige Gott sich ihrer wieder angenommen und sich über sie erbarmt, und seinen einigen Sohn in die Welt gesandt, auf daß er sie durch seinen Tod erlöse und befreie von der Macht und Gewalt des Satans, in die das ganze Menschengeschlecht gefallen war, und in der es auch ewig hätten bleiben müssen, wenn Gott in seiner Freundlichkeit und Güte sich nicht zu ihnen gewendet und ihnen wiederum ein Mittel dargereicht hätte zum Gnadenstuhl zu kommen, wodurch sie wiederum zu einer

vollkommenen Ruhe, Versöhnung und ewigen Frieden mit Gott gelangen können. Dieser Erlöser ist zur erfüllten Zeit in die Welt gekommen, nach dem Gott viele Verheißungen von ihm gegeben hatte zu den Vätern, auf welchen sie auch gehofft, aber die Verheißung dennoch nicht erlangt, sondern ihn nur im Geist und durch den Glauben von ferne gesehen, und sich mit der Hoffnung vertröstet hatten. Ebr. 11, 13.

Dieser Jesus Christus ist in die Welt gekommen als ein Friedensfürst oder König des Friedens, um die Menschen wiederum mit Gott zu versöhnen und einen rechten und wahren Frieden zwischen Gott und den Menschen aufzurichten. Ja, Er ist gekommen um auf Erden ein geistlich und friedsames Reich aufzurichten unter den Menschen. Darum müssen alle diejenigen, welche eine Hoffnung haben von ihm als aufrichtige und getreue Bürger in seinem geistlichen und himmlischen Reich anerkannt zu werden auch im Frieden erfunden werden, und müssen ihm untertänig sein und alle seine Gebote beobachten und halten, denn Er sagt: „Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete." Joh. 15, 14. Und ferner: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger." Joh. 8, 31.

Von diesem König des Friedens haben auch geweissaget die Propheten, welche, durch den prophetischen Geist, ihn viele hundert Jahre ehe er in die Welt gekommen war, gesehen haben. Jesaias sagt: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft liegt auf seiner Schulter; und Er heißt, Wunderbar, Rat Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst." Jes. 9, 6. Und Jeremia: „In denselbigen Tagen, und zur selbigen Zeit will ich dem David ein rechtes Gewächs aufgehen lassen; und soll ein König sein, der wohl regieren wird, und soll Recht und Gerechtigkeit aufrichten auf Erden." Jer. 33, 15. Dies ist auch dasjenige, welches die Engel den Hirten auf dem Felde verkündigten, als Christus der Herr in der Stadt Davids geboren war, und was verursachte daß sie Gott lobten und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen." Luc. 2, 14.

Daß er in der Eigenschaft eines Königs des himmlischen Reiches zur Erde kam beweisen seine Worte zu Pilato: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, so würden meine Diener für mich kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen." Da sprach Pilatus zu ihm: „So bist du dennoch ein König?" Jesus antwortete: „Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme." Joh. 18, 36, 37.

Daraus folgt, daß das Reich Christi nicht ein natürliches, irdisches Reich ist, sondern ein geistliches und himmlisches, in welchem der Geist und die Wahrheit den Richterstuhl einnehmen. Es ist jetzt die Frage: Können wir wahre Nachfolger Jesu Christi, Beobachter seiner Gebote und rechte geistliche Bürger in seinem geistlichen und himmlischen Reiche sein und uns nebenbei das irdische und staatliche Bürgerrecht erwerben und an der weltlichen Regierung, zum Zwecke der Hilfeleistung und Handhabung derselben Teil nehmen? Laßt uns diesen nach meiner Ansicht sehr wichtigen Gegenstand in ernste Erwägung ziehen, was ich für um so nötiger erachte, als so viele unserer Glaubensbrüder nicht einsehen können, daß die vorhin berechten Punkte der Wahrheit des Evangeliums entgegen sein können, sondern meinen, daß sie wahre Nachfolger Jesu Christi, Bürger in seinem Reich sein können und dessen unerachtet sich bei der weltlichen Wahl beteiligen und für dieselbe ihre Stimme abgeben dürfen. Ich erachte es für ersprießlich uns über diesen Gegenstand eine bestimmtere Ansicht zu verschaffen entweder durch mündliche Unterredung oder durch Correspondenz, denn derselbe berührt wesentliche Punkte unseres Bekenntnisses der Wehrlosigkeit. „Der Gerechte wird seines Glaubens leben," sagt Paulus. „Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben." Und wiederum: „Wir aber sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden; sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten." In Ansehung dieser Worte des Apostels wiederhole ich, lasset uns diese Sache ernstlich prüfen und nach dem Worte Gottes erwägen um zu finden, ob dieselbe in Uebereinstimmung oder im

Widerspruch mit unserm Glauben sei.

Erstens wäre zu bemerken, daß Niemand Bürger in zwei Reichen sein kann. Wenn z. B. ein französischer Bürger nach Amerika kommt und das Bürgerrecht der Ver. Staaten erlangen will, so hat er zuvor seiner heimatlichen Bürgerschaft zu entsagen, weil er nur der getreue Bürger eines Reiches sein kann. Will ein Mann Bürger eines Landes werden, so schwört er in seinem Eid der Treue sich aller andern Verpflichtungen für ledig zu betrachten und allein dem neuen Lande resp. seiner Regierung gehorsam zu sein, dasselbe in der Zeit der Not zu beschützen usw.

Schreibt Paulus an die Colosser: „Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht; welches uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes," Col. 1, 12. 13. Und ferner an die Epheser: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen," Cap. 2, 19. Schließlich an die Ebräer: „Ihr seid gekommen zu der Gemeinde der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind," Ebr. 12, 23. Und Christus sprach zu den siebenzig Jüngern: „Doch darin freuet euch nicht, daß euch die Geister untertan sind," Luk. 10, 20. Daraus entspringt, daß wenn wir durch die Gnade Gottes einmal in das Reich seines lieben Sohnes versetzt worden, mit den Heiligen Bürger geworden und zu der Gemeinde der Erstgebornen gekommen sind, deren Namen im Himmel angeschrieben stehen, dann sind wir geistliche Bürger im Reiche Christi und Gottes und können nicht ferner in einem weltlichen Reiche ein Bürgerrecht haben. Darum sagt auch Christus: „Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum haßt euch die Welt," Joh. 15, 19.

Daraus erhellt daß die rechten Bürger in Christi Reich von der Welt abgesondert und ein besonderes und auserwähltes Volk sind, wie Petrus sie nennt, 1 Pet. 2, 9. „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, und das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht." Ja, Christus hat seine Nachfolger von der Finsternis berufen und dazu erwählt, die Tugenden im wahrhaftigen Licht des Evangeliums zu verkündigen. Wenn wir also seine rechten Jünger und Nachfolger sind, dann sind wir nicht mehr von der Welt, sondern sind von der Welt erwählet und in sein geistliches, himmlisches Reich versetzt, als Bürger mit den Heiligen. Wir haben dann ihm eine Treue versprochen und die Verpflichtung übernommen, ihm zu dienen und seinen Befehlen zu gehorsamen, wodurch wir der Welt und ihrem Regiment abgesagt haben und allen speziellen Obrigkeiten und Herrschaften, sofern ihre Anordnungen denen des Evangeliums entgegen treten. So sind wir denn auch, nach dem geistlichen Gesetz, keine Bürger mehr in einem weltlichen Reich und dürfen uns also auch nicht für berechtigt erachten, für eine weltliche Wahl unsre Stimme abzugeben, sintemal auch das weltliche Gesetz nur diejenigen stimmen läßt, welche rechtmäßige Bürger sind.

Für den Herold der Wahrheit.

Wann werden Seel und Geist geschieden?

Von J. T. Y o d e r.

Lieber Schriftleiter:—Obige Frage wurde, nun bald ein Jahr zurück von S. S. Esch, Topeka, Ind., gestellt und auch später in den Spalten des Herolds verhandelt. Wenn es mir zugelassen wird, so möchte ich noch einige Gedanken darüber nachholen.

Zum ersten wissen wir, daß die ersten Menschen sich versündigt haben, und der Herr hat gesehen daß das Dichten und Trachten der Menschen böse war von Jugend auf, und hat den Menschen einen Erlöser verheißen, welcher auch nach der Fülle der Zeit in die Welt gekommen ist, der uns das Schwert des Geistes gegeben hat, welches das Wort Gottes ist, womit wir auslöschen können alle feurige Pfeile des Bösewichts.

Merket aber, daß wir zuerst den Schild des Glaubens ergreifen müssen. Denn zum ersten müssen wir glauben daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. Zum Zweiten: daß er gekommen ist die Sünder zur Buße zu rufen. Zum dritten: Daß seine Lehre, das Evangelium, recht ist und daß es eine selig-

machende Kraft hat für alle die daran glauben und es beleben. Daß er sich hat lassen geißeln, verspotten und kreuzigen, und ist gestorben um unserer Sünden willen, alles aus Liebe um unsere Seelen vom Tod zu erlösen. Und hat also sein teures Blut vergossen um unserer Sünden willen. Wenn wir das alles glauben und es beleben, so macht sein Blut uns rein von allen Sünden. Wir dürfen aber nicht glauben, daß sein Blut uns rein macht von unseren Sünden wenn wir seinem Evangelium nicht glauben noch es beleben.

So wir denn der Lehre Jesu Christi und seinen Worten glauben, so glauben wir auch der Lehre seiner Apostel, wie uns Paulus lehrt, Ebr. 4, 12. 13., daß das Wort Gottes schärfer ist denn kein zweischneidiges Schwert, usw. Wir finden in Gottes Wort viele und deutliche Lehren, daß so wir uns nicht verändert haben von unserer adamischen Art und Natur, und uns noch nicht auf den Namen Jesu Christi haben taufen lassen, so sind wir noch außer der Bürgerschaft Gottes und seiner Gemeinde und sind noch seine Feinde und entfremdet von dem Leben das aus Gott ist; und die Worte Jesu gelangen noch an uns: „Tut Buße und glaubet an das Evangelium." Auch die Worte seiner Apostel: „Tut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes, ist noch der Befehl an uns.

Hier meine ich ist die Zeit, wann nicht schon zuvor, daß diese Scheidung gemacht wird. Nämlich wann der Mensch erst einmal seine Verdorbenheit einsehen kann und eine rechte Reue über seine Sünden verspüret, ratlos wird, und ausrufen kann; „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun?" Apg. 2, 37. „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" Röm. 7, 24.

Alsdann wird der Geist Jesu ihm Rat geben, und das Wort Gottes, welches lebendig ist, ist auch „kräftig und schärfer denn kein zweischneidiges Schwert, und durchdringet, (merket, es hört nicht auf) bis daß es scheidet Seel und Geist." Das ist nach meiner Meinung der böse Geist oder der böse Trieb welcher mit dem Menschen und in dem Menschen geboren ist, nämlich das Dichten des Menschen das böse ist von seiner Jugend auf.

Denn wo etwas in den Tod gebracht wird durch ein natürliches Schwert, da findet ein Scheiden statt; und das geistliche Schwert kann in einem geistlichen Sinn töten und auch lebendig machen. Denn so wir einen rechten Ausgang machen, oder gemacht haben von den toten Werken der Finsternis und des Fleisches so wollen wir auch in dem neuen Wesen des Geistes leben und wandeln. Wir lassen uns gerne auf den Namen Jesu taufen und sagen gerne ab dem Teufel, der Welt und unserer bösen Art und Natur, und sagen gerne und willig zu Christo und seiner Gemeinde, es gelt uns zum Leben oder Sterben. Dann heißt es „Auf deinen bekennten Glauben wirst du getauft im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes." Sollte das nicht ein Scheiden heißen, nämlich abgeschieden von allem was böse, und der Lehre Christi zuwider ist? Dann lehrt uns der Apostel: Ihr seid nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen.

Also, meine ich, scheidet das Wort Gottes, das Böse in uns von der Seele, welches mit recht ein Scheiden oder Teilen genannt werden kann Darnach kommen aber noch viele Prüfungen und Anfechtungen in des Menschen Lebenszeit hervor, wenn der Herr uns noch auf die Länge auf dieser Erde leben läßt. Aber wer beharret bis an das Ende, der soll selig werden. So lehrt uns der Apostel: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben." Ebr. 10, 38. Auch sagt er: „Wir sind nicht von denen die da weichen und verdammet werden, sondern von denen die da glauben und die Seele erretten."

Wir haben auch Zeugnis im Wort Gottes, daß Jesus böse Geister von den Menschen ausgetrieben hat mit Worten. Matth. 8, 16. Marc. 1, 32. Luc. 4, 40. Auch hier war das Wort Gottes lebendig, scharf und kräftig, und der böse Geist hat weichen müssen und der Besessene war bekleidet und vernünftig, wie in Marc. 5, 1—15 erzählt wird. Auch hat Jesus sieben Geister von Maria Magdalena ausgetrieben. Da war ein Scheiden von Seel und Geist; das machte Raum für den heiligen Geist einzukehren.

Auf ähnliche Weise war es mit Saulus,

da er in seiner menschlichen und adamischen Natur nach Damascus reisen wollte, mußte die Kraft Gottes ihn auf dem Wege niederschlagen um ihm zu zeigen welches Geistes Kind er ist. Darnach als er seine Blindheit verspürt hat, hat er Hilfe begehrt und hat sie auch erlangt. Er hat Licht überkommen. Er ist ein Paulus (der Kleine) geworden, er hat sich taufen lassen, und ward ein auserwähltes Rüstzeug in Gottes Hand. Die alte adamische Natur war von ihm geschieden, wenigstens so weit, daß sie ihn nicht mehr überwältigen konnte. Der alte Naturgeist, der allen Menschen angeboren ist, war von seiner Seele geschieden.

Als dieser Saul, — der nun bei sich selbst klein geworden war, und sich selbst Paulus nennt, — in Macedonien kam und dort einer Magd begegnete die einen Wahrsager-Geist hatte, welche ihm mit einem Geschrei nachfolgte da er dem Volk das Evangelium predigte; das tat dem Paulus wehe und er wandte sich um und sprach zu dem Geist: Ich gebiete dir in dem Namen Jesu Christi, daß du von ihr ausfahrest. Und er fuhr aus zu derselbigen Stunde. Hier war auch das Wort Gottes lebendig und kräftig, und hat den Wahrsager-Geist ausgetrieben. Ob alsdann der heilige Geist Besitz genommen hat, das weiß ich nicht.

Ebenso scheidet das scharfe, lebendige und kräftige Wort Gottes, auch Mark und Bein. Das Wort Gottes ist noch in seiner vollen Kraft wie er es zu Adam ausgesprochen hat: „Du bist Erde, und sollst zu Erde werden." Also muß auch der Mensch sterben; es ist kein Ausweg, und in der Verwesung scheidet sich das Mark von den Gebeinen; und die Seele geht in die Ewigkeit.

Zu S. S. Esch, Topeka, Ind., möchte ich sagen, in Bezug auf deine Frage in No. 8 des Herolds: Ich bin ganz einig und einverstanden mit was du dort zu sagen hattest. Gott wolle helfen, daß wir alle mehr über solches nachdenken.

Ich will nun schließen mit herzlichem Gruß an alle Heroldleser. Ich wünsche allen Gottes reichen Segen und alles Gute.

Arthur, Ill.

Wer ein treu Herz und liebliche Rede hat, deß Freund ist der König.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Von J. F. Schwarzendruber.

In der ersten Juli Nummer des Herolds erzählten wir euch etwas von dem frommen Abraham, der etwa 1850 Jahre vor Christi Geburt lebte; auch von Lot, seines Bruders Sohn, der mit ihm die lange Reise nach dem Lande Kanaan machte. Diese wohnten nun bei einander in dem Lande der Verheißung, doch aber nur als Fremdlinge. Denn Gott wollte den Abraham zu einem Stammvater von einem sehr großen Volk machen, dem er erst 400 Jahre nach seinem Tod dies schöne und gute Land schenken wollte.

Doch durften Abraham und Lot in diesem schönen Lande wohnen als Fremdlinge; und da sie ein frommes Leben führten, so hat der Herr sie gesegnet, daß sie beide sehr reich wurden und hatten große Herden von Rindvieh und Schafen, auch Eseln und Kameelen; dazu hatten sie auch Knechte und Mägde die ihre große Herden versorgen mußten. Diese Knechte und Mägde waren vielleicht meistens verheiratete Männer und Weiber die Familien hatten, und alle waren auf eine Art wie Sklaven. Weil aber Abraham und Lot fromme Männer waren, so ist anzunehmen daß sie diese Sklaven als Brüder behandelten.

Aber es kam eine Zeit daß Abraham und Lot nicht mehr bei einander wohnen konnten, denn ihre Herden wurden sehr groß, so daß die Weide und das Wasser rar wurde, und ihre Hirten stritten sich darüber; so daß Abraham dem Lot Vorstellungen machte und sprach zu ihm: „Lieber, laß nicht Zank sein zwischen mir und dir, und zwischen meinen Hirten und deinen Hirten; denn wir sind Gebrüder." Abraham gab dem Lot die Wahl und sagte zu ihm: „Lieber, scheide dich von mir. Willst du zur Linken so will ich zur Rechten; oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken." Lot tat wie ihn Abraham angewiesen hatte, und wählte für sich die schöne Gegend am Jordan. „Denn ehe der Herr Sodoma und Gomora verderbte war sie wasserreich als ein Garten des Herrn." Also schied sich ein Bruder von dem andern. Doch ist anzunehmen daß sie beide fromm lebten, und

einander oft besuchten und freundlich waren gegen einander.

Als Abraham und Sarah schon ziemlich bei Jahren waren, hatte der Herr sie noch nicht mit Kindern beschenkt, und sie wünschten doch sehr, Jemand als ihren Sohn anzuerkennen, der sie in ihrem Alter pflegen möchte, und nach ihrem Tod ihre vielen Güter, die ihnen Gott geschenkt hatte besitzen, und was noch mehr war, die vielen schönen Verheißungen die Gott ihnen gegeben hatte ererben möchte. Ohne Zweifel hatten beide Abraham und Sarah die Kinder sehr lieb, und verweilten sich oft bei den Kindern ihrer Knechte und Mägde; und waren geneigt einige von diesen an Kindes Statt anzunehmen. Besonders war dies der Fall mit einem kleinen Knaben der Ismael hieß; er war der Sohn von einer Hausmagd, die Hagar hieß, welche die Sarah sehr liebte. Allein es hat Gott nicht gefallen daß sie nur einen angenommenen Sohn haben sollten, denn er wollte ihnen in ihrem hohen Alter noch einen Sohn schenken.

Einmal als Abraham 99 Jahre alt war (vielleicht war er sehr betrübt und hatte lang und viel gebetet), ist der Herr ihm erschienen um ihn zu trösten und Mut zu zu sprechen, und sagte er zu ihm: „Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm." Er sagte ihm weiter wie er sie — ihn und die Sarah — nun in ihrem Alter trösten und ihnen einen Sohn schenken wolle, den sie Isaak heißen sollten. Das brachte den frommen alten Abraham zum Lachen, doch dachte er auch an Ismael den sie schon an Sohnes statt angenommen hatten. Und er sprach zum Herrn: „Ach, daß Ismael vor dir leben sollte." Der Herr erklärte ihm dann daß Ismael auch leben sollte; aber ihr eigener Sohn Isaak, den er ihm und der Sarah schenken wollte, der soll ihr Erbe sein, er soll eine große Nachkommenschaft haben, so viele wie Sterne am Himmel sind; es sollen auch große Könige von ihnen kommen. **„Abraham glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit."** 1 Mos. 15, 6.

Der Herr gab dem Abraham weiter zu verstehen, daß er ihnen nun bald den genannten Sohn schenken wollte, aber die Verheißungen gehen nicht alle sogleich in Erfüllung, sondern sie erstrecken sich auf eine lange Zeit; seine Nachkommenschaft muß erst unterdrückt, und als Sklaven, sehr übel behandelt werden, und erst nach vierhundert Jahren will er sie von diesem Sklavenstand befreien und sie in das schöne Land der Verheißung führen. „Und du sollst fahren zu deinen Vätern mit Frieden, und in gutem Alter begraben werden."

Alle diese schöne Verheißungen sind genau in Erfüllung gegangen. Obgleich Abraham schon 99 Jahre alt war, so lebte er doch nach dieser Geschichte noch 76 Jahre sehr ruhig in dem Land der Verheißung als ein Fremdling, und wurde von allen geliebt die ihn kannten, und ein Freund Gottes geheißen. Der Herr schenkte ihm und der Sarah einen Sohn, den sie Isaak nannten, wie der Herr ihnen gesagt hatte, welcher ihnen neues Leben und frischen Mut in ihren alten Tagen brachte; denn sie freuten sich sehr über ihren Sohn, und glaubten fest daß der Herr auch alle andere Verheißungen zu ihrer Zeit erfüllen würde.

Abraham starb ruhig und im Frieden im Alter von 175 Jahren und wurde von seinen Nachkommenden begraben. Der Herr segnete den Isaak und seine Nachkommenschaft, daß sie endlich ein großes und mächtiges Volk wurden, daß alle Völker auf Erden durch sie gesegnet wurden und lernten Gott zu fürchten. Der Herr gab ihnen das gelobte Land, Kanaan, zum Eigentum, und gab ihnen viele Könige die sie nacheinander regierten, unter welchen waren David, und nach ihm sein Sohn Salomon von den vornehmsten. Von ihnen stammte auch Jesus Christus ab, welcher der König aller Könige, und Herr aller Herren ist, und bis in alle Ewigkeit regieren wird.

Die herrlichste Erfüllung von diesen Verheißungen wird jedoch auf eine geistliche Weise geschehen. Denn alle die, welche Abrahams Glauben haben, sind Abrahams Kinder und Nachkömmlinge; sie stehen in dem Bund Gottes und in dem ewigen Friedensreich Christi, und werden gekrönet zu Königen und Priestern, um ewig mit ihm zu regieren. Von ihnen geht das Evangelium aus zu allen Völkern und wird ihnen angeboten um auch sie zu segnen und sie selig zu machen. „Sie fliegen hin wie die Wolken und wie die Tauben an ihre Fenster."

Das ist nun genug für diesmal. **Wir wollen nun im Propheten Jesaias das zwei-**

te Kapitel auswendig lernen vom 2. bis zum 6. Vers; lernet es und so viel andere gute geistliche Sachen wie ihr könnt und schreibt mir wie viel ihr gelernt habt. Gebet uns auch dabei etwas interessante Neuigkeiten aus eurer Nachbarschaft, wenn sich etwas der Art finden läßt. Addressiert an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Kinder-Briefe.

Dover, Del., den 25. Juni. Werter Freund Editor. — Meine Eltern heißen David P. Millers. Sie erhalten den Herold, und ich lese ihn gerne. Ich sehe daß ihr gerne Kinderbriefe darinnen aufnehmet, dann habe ich gedacht auch einmal ein wenig zu schreiben. Das ist nun mein erster Brief für den Herold. Die Leute in unserer Gegend sind so wie gewöhnlich gesund. Das Wetter ist naß und kühl. Wir haben Besuch von Lancaster Co., Pa.; ihre Namen sind Isaak Glick, Christian Blank, Jacob Beiler und Jone Lapp. Ich habe gelernt deutsch schreiben in dem letzten Jahr. Ich bin 14 Jahre alt und habe noch eine Schwester; sie ist 12 Jahre alt. Mein kleiner Bruder will auch einen Brief schreiben für den Herold. Ich kann den 101. Psalm ganz auswendig hersagen. Eddie Miller.

Dover, Del., den 25. Juni. Werter Editor. — Ein Gruß an dich und alle Leser, welche die Kinder-Briefe schreiben für den Herold. Sie schreiben aber fast alle englisch. Ich kann nun für ein Jahr deutsch schreiben. Wir haben viel naß und kühles Wetter. Die Ernte ist bald hier; es wird vielleicht noch diese Woche etwas Weizen geschnitten. Die Gemeinde war heute bei meinen Eltern, David P. Millers. Sie ist für's nächstemal an's P. M. Schwarzendrubers bestellt. Ich habe elf Verse auswendig gelernt von Psalm 116. So viel von mir, Susana D. Miller.

(Herzlichen Dank, lieber Eddie und Susana für eure Briefe. Ihr schreibt recht gut deutsch für Kinder von eurem Alter. Ihr könnt aber noch lernen besser schreiben wenn ihr euch darinnen übt; denn Uebung bringt Kunst. Lernt nur recht fleißig noch mehr auswendig und schreibt als noch mehr Briefe für den Herold. J. F. S.

Kalona, Iowa, den 12. Juli. Lieber Großpapa. — Ich will nun auch wieder einen Brief schreiben für den Herold, denn ich lese selbst die Kinderbriefe sehr gerne. Ich gehe auch gern in die Sonntags-Schul und in die Gemeinde; denn dort lernen wir den Weg zur Seligkeit. Ich sehe, daß die Kinderbriefe im Herold rar werden. Ich wunder wie das kommt. Ich habe nun wieder 23 Verss auswendig gelernt; den 95. Psalm und 6 Vers von dem Lied: „Kommt Kinder, laßt uns gehen." Ich will noch mehr lernen. Will nun schließen.

Anna Litwiller.

Herzlichen Dank, liebe Anna, für deinen Brief. Ja, die Kinderbriefe werden etwas rar. Vielleicht werden die Kinder zu fleißig an der Arbeit gehalten, daß sie keine Zeit finden zum lernen und schreiben. Arbeiten ist schon gut, wenn es nicht übertrieben wird, lernen und schreiben ist noch besser, wenn nur gute Sachen gelernt und geschrieben werden; darum haltet nur an mit dem guten Werk. J. F. S.

Die Seligpreisung.

Als Jesus anfing zu lehren, kam eine große Menge Volks herbei, um ihn zu hören. Da ging Er auf einen Berg, damit alle ihn verstehen konnten was Er sagte; und Er tat seinen Mund auf und sprach:

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr."

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen,

und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen.

Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn a! haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind.

Sehet, liebe Kinder, da hat Jesus euch deutlich gesagt, wer selig wird und in den Himmel kommt. Wenn ihr geistlich arm seid, wenn ihr Leid traget über eure Sünden, wenn euch hungert und dürstet darnach gerecht und gut zu werden; so weiß ich, daß ihr in den Himmel kommt. Eben so, wenn ihr sanftmütig, barmherzig, friedfertig, und reines Herzens seid, und alle Verfolgung böser Menschen geduldig ertraget; kommt ihr gewiß in den Himmel durch Gottes Gnade. Dagegen wer nicht so wird wie Jesus sagt, daß wir werden müssen, der kommt nicht in den Himmel. Wollet ihr gerne hin, liebe Kinder, so wisset ihr jetzt wie ihr vorher gesinnet werden und wandeln müßt.

Jacob M. Miller.
Millersburg, Ohio.

Die menschliche Zunge.

Die Zunge, das Werkzeug der menschlichen Sprache, ist eine der herrlichsten und wunderbarsten Gaben des Schöpfers, was häufig nicht anerkannt wird. Die Sprache zeichnet den Menschen aus vor allen andern Geschöpfen der Erde und macht ihn den Engeln ähnlich. Sie befähigt ihn, dem großen Gott Lob und Anbetung darzubringen und in das „Heilig, heilig!" mit dem Seraph vor dem Trone Gottes einzustimmen. Die Zunge macht den Menschen den König und Beherrscher der Erde.

Durch die Zunge ist die Gesittung, Fortbildung der menschlichen Familie möglich. Sie ist das Werkzeug, der Kanal, durch welchen der menschliche Geist seine Gedanken und Ideen andern mitteilen und zum Gemeingut machen kann.

Doch wie alles dem Mißbrauch unterworfen ist, so ist es auch die Zunge. Und je größer die Gabe ist, je weittragender die Kraft, desto schrecklicher ist ihr Mißbrauch. Diesen Punkt hatte auch Jakobus im Auge. Von jeher ist der Mißbrauch dieses edlen Gliedes von den Weisesten beklagt und gefürchtet worden. Der weise Sokrates hatte darunter zu leiden, und er verglich die Schmähreden einer bösen Zunge mit einem Gewitter, welches über einen Menschen hereinbricht.

Und Jakobus sagt: Siehe, ein kleines Feuer, welch einen Wald zündet es an. Die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit, wenn sie von der Hölle entzündet ist. Kann auch ein Feigenbaum Oelbeeren, oder ein Weinstock Feigen tragen? Siehe, den Pferden legen wir einen Zaum ins Maul, daß sie uns gehorchen, und lenken ihren ganzen Leib. Große Schiffe werden mit einem kleinen Ruder regiert und geleitet. Aber die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Uebel voll tödlichen Gifts.

Doch ist die Zunge nur das Werkzeug, das Bächlein, nicht die Quelle. Die Zunge steht unter einer höhern Gewalt; denn: Weß das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Ist das Herz voll von Haß, Neid, Zorn, Bosheit und Eifersucht, so ist es kein Wunder, daß der Mund davon übergeht und daß sich die argen Gedanken offenbaren in unzüchtigen, zornigen, neidischen, lügnerischen und lästerlichen Worten. Aber gerade aus dieser Ursache ist unsere Rechenschaft so viel größer; denn „Gott siehet das Herz an."

O wie wird durch den unvorsichtigen Gebrauch dieses edlen Gliedes Schuld und Schuld auf den Tag des Gerichts gesammelt! Die Zungensünden vieler wachsen nach und nach heran zu einer ungeheuren Lawine, die sie mit sich in den Abgrund der Hölle hinabreißt. Denn „die Menschen müssen an jenem Tage Rechenschaft geben von jedem unnützen Wort, das sie geredet haben."

Auch ist das Afterreden, Ohrenblasen, Verleumden und liebloses Richten ein

schändliches Zungenübel, dessen sich oft Leute mit einem leeren Kopf, die nichts Vernünftiges zu denken haben, gerne schuldig machen, und durch welche schon viele Menschen unschuldigerweise ihren Einfluß, ihre Ehre und ihren guten Namen verloren haben. Solche Leute (welche afterreden) sind viel gefährlicher als Straßenräuber und Taschendiebe, denn diese vergreifen sich nur an unserm zeitlichen Vermögen, an vergänglichen Dingen, jene aber an dem, was dem Menschen vor Gott und Menschen Wert gibt — an seinem Charakter.

Dieses Uebel ist auch schwer zu bekämpfen und unschädlich zu machen, denn es schleicht im Finstern und verstellt sich in einen Engel des Lichts, und stellt sich an, als wollte es eifern für das Gute und für die Ehre Gottes. Statt zu der beteiligten Person selbst zu gehen und ihr unter vier Augen Vorstellungen zu machen, geht die afterrednerische Zunge durch die Straßen und richtet Schaden und Verderben an, wo sie hinkommt . Sie horcht an den Türen, versteht das Gespräch nur halb und setzt dazu, was in ihren Kram paßt, und trägt es weiter. Die Fehler anderer betrachtet sie mit dem Vergrößerungsglas und macht aus einer Mücke einen Elephanten. Sie trägt die graue Brille des Mißtrauens und somit ist alles grau, was sie sieht. Sie ist vorwitzig und schaut der Nachbarin in ihre Töpfe hinein und plaudert Dinge aus, die sie nichts angehen. Sie läuft geschäftig herum mit dem Besen, um vor der Tür anderer zu fegen und läßt vor der eigenen den Unrat liegen. Sie bemüht sich Tag und Nacht, den Splitter aus des Bruders Auge zu ziehen, und den Balken im eigenen Auge bemerkt sie nicht.

Wie können wir aber dieser Sündflut, diesem Strom des Verderbens entgegentreten und entfliehen? Wo ist der Damm, welcher denselben aufhalten kann? Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? u.s.w. Gottes Wort ist der einzige sichere Damm gegen alles gottlose Wesen. Dieses Wort, die ewige Wahrheit muß in dem Herzen und in dem Munde der Völker sein, wenn es besser auf Erden werden soll. Die herrlichen Aussprüche Gottes und heiliger Männer, in der Bibel verzeichnet, sind das einzig wirksame Mittel, welches wir entgegensetzen können. Die eitlen Schwätzer und die frechen Spötter können wir nur schlagen mit dem Wort Gottes. Mit diesem können wir auch Afterreden mutig entgegentreten wie David dem Riesen Goliath.

(Das Vorliegende ist ein Vortrag, gehalten von J. P. Schultz auf der Dalmeny-Jugendvereinsversammlung und auf Wunsch dieses Vereins von ihm zur Aufnahme eingesandt. Edit.)

Berichtigung.

Im Herold No. 13, erste Seite, heißt es: „Hiermit wird den Herold Lesern bekannt gemacht, daß in der oben genannten Liederversammlung sich 5 Lieder befinden die besonders gedichtet wurden, zur Aufmerksamkeit und Pflicht der Eltern in der Kinderzucht. Diese und noch einige Jugend-Lieder, wurden zusammen gestellt in ein Tractat von 16 Seiten, die zu folgendem Preis versandt werden:" In der Anzeige war derselbe zu niedrig angegeben. Der Preis ist wie folgt:

Preis, per Exemplar, portofrei	.05
Preis, per Dutzend, portofrei	.25
Preis, sechs Dutzend, portofrei	$1.00

Zu haben bei der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind., oder bei S. D. Güngerich, Wellman, Iowa.

Das Wort „Muß", kommt nicht sehr oft vor in der heiligen Schrift. Der Mensch muß Jesu nicht folgen, aber wer nicht nachfolgen will, der muß von ihm weichen, und muß sein Theil nehmen mit den Ungläubigen an jenem großen Gerichtstag. —

S. S.

Korrespondenz.

Thomas, Okla., den 10. Juni 1916. Ein Gruß und Gnadenwunsch an den Editor und alle Herold- und Bibel-Leser. Ich habe den Herold No. 11 bekommen den 1. Juni und habe alles gelesen, und hat mich bewogen, wieder ein wenig zu schreiben in meiner geringen Einsicht. Der Artikel von D. C. Mast von Hutchison, Kan., hat mich erinnert an viele Lebensumstände zu unserer Zeit; darum sollten wir desto mehr wahrnehmen des Worts das wir hören, auf daß wir nicht unbekümmert dahin fahren. Der liebe Gott behüte uns alle insgemein in der Gottseligkeit, daß wir nicht laß dahinfahren; denn so das Wort fest geworden ist, das durch die Engel geredet ist, und eine jegliche Uebertretung und Ungehorsam hat empfangen ihren rechten Lohn; wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten, welche, nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den Herrn, ist sie auch auf uns gekommen durch die, so es gehöret haben. Ebr. 2, 1—3.

Ja der gnadenvolle Gott hat sein tröstreiches Evangelium geoffenbaret durch seinen lieben Sohn für alle Menschen; doch sind viele, die Gottes schöne Verheißungen nicht vernehmen.

Ich habe ein Gespräch gehabt mit einer englischen Person, er sagte: Der Herr hat prophezeit, die Stadt Nineveh soll untergehen in 40 Tagen, und doch hat er sie verschont und hat es nicht getan, wie er gesagt hat; hat er nicht die Unwahrheit gesagt? Ich fragte ihn, Was ist Wahrheit? Er gab mir keine Antwort; Ich sagte ihm Gott ist die Wahrheit, dann sagte er: Der Herr verbot Adam und Eva zu essen vom Baum mitten im Garten auf daß sie nicht des Todes sterben, sie haben gegessen und sind doch nicht gestorben, das ist auch nicht die Wahrheit gesagt. Ich sagte ihm: nach dem natürlichen Körper sind sie nicht gestorben, aber sie sind den geistlichen Tod gestorben, dann hat er mir bekannt, daß er keinen Trost hat zu sterben als ein Christenmensch. Ich habe ihm anbefohlen, er soll Gott um Gnade anrufen für seine arme Seele; denn der Heiland sagt: „Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben, aber die Lästerung wider den heiligen Geist wird den Menschen nicht vergeben." Matth. 12, 31—32, usw.

Die Gottseligkeit übertrifft alles auf Erden; das heißt, mit Gott im Glauben und der Liebe verbunden sein. Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit. Col. 3, 14. 1 Joh. 2, 10 sagt es: Wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Lichte, und ist kein Aergernis bei ihm. Und Paulus sagt: Seid nicht ärgerlich, weder den Juden noch den Griechen noch der Gemeine Gottes. 1 Cor. 10, 32 und Röm. 14, 21: es ist besser du essest kein Fleisch, und trinkest keinen Wein, oder das, daran sich dein Bruder stößt, oder ärgert, oder schwach wird. 1 Tim. 5, 23 gab Paulus dem Timotheus Befehl, und sagte: „Trinke nicht mehr Wasser, sondern brauche ein wenig Wein, um deines Magens willen, und daß du so oft krank bist."

(„Brauche ein wenig Wein" als Medizin wegen seiner körperlichen Schwäche.)

Paulus war sorgfältig, dem nach zu trachten was zum Frieden diente. Wie ist es bestellt unter unsern sogenannten Amischen Gemeinden? Sind wir sorgfältig, daß wir unsern Brüdern kein Aergernis darstellen, oder haben wir nur Gefallen an uns selber, und vielleicht nach dem was zum Frieden dient untereinander? O wie kindlich groß ist das gottselige Geheimnis. Es wäre mir lieb, wenn jemand es weiter melden würde.

Gruß und Gnadenwunsch allen Lesern.

M. K. Yoder.

Nappanee, Ind., den 3 Juli 1916. Erstens wird gewünscht ein Gruß der Liebe und des Friedens an dich lieber Bruder S. D. Güngerich. Ich sehe daß dir ziemlich viel aufgelegt ist, noch in den alten Tagen. Ich wünsche, Gott wird seinen Segen mitteilen um das gute Werk fort zu führen, denn wer beharret bis ans Ende, der wird selig werden, doch meine ich, es sollte Jemand zu Hilfe kommen.

Weiter noch zu berichten von Zeit und Begebenheiten; der Gesundheitszustand ist ziemlich gut, ausgenommen die zwei kleinen Knaben des Jonas Mollet, aber doch sind sie etwas auf der Besserung wenn es so Stand hält. Gestern war die Gemeinde an des Manasse Millers. Es sind 4 Jünglinge und zwei Mädchen, die in den Unter-

richt kommen, welches doch erfreulich ist zu sehen.

Jetzt ist wieder die Zeit für die Ernte-Schriften zu lesen in den Gemeinden hin und her, welches ein klarer Beweis ist, daß der Spruch wahr ist: „Dieser säet und der andere schneidet." Ich habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen." Joh. 4, 37—38.

Jetzt gehen wir zurück in Joh. 4, 35—36: „Sagt ihr nicht selbst: Es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld, denn es ist jetzt schon weiß zur Ernte. Und wer da schneidet, der empfängt Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich miteinander freuen, der da säet, und der da schneidet."

Gleich wie jetzt die natürliche Ernte, die wieder mit großem Segen vor unsern Augen steht, und fast reif ist zu ernten; wer aber nichts gesäet hat, der wird auch nichts zu ernten haben; ausgenommen sie gehen hinaus und schneiden um Lohn. Dazumal war es noch vier Monate zur Ernte, aber im Geist heißt es: Siehe, ich sage euch: hebet eure Augen auf und sehet in das Feld. denn es ist jetzt schon weiß zur Ernte. Zu einem Teil sind die alten Leute zu vergleichen als weiß zur Ernte, so auch die Zeichen der Zeit. Gal. 6, 7—8 steht geschrieben: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleische das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geiste das ewige Leben ernten.

Offenbarung Cap. 14 gibt eine warnende Botschaft, fröhliche Ernte, und schrecklichen Herbst; so ist in dieser Schrift klar zu verstehen von der Erntezeit wie es der babylonischen Hure zum Lohn sein wird, nämlich: wird gequälet werden mit Feuer und Schwefel, und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Im 12. Vers heißt es: Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum. Und selig sind, die in dem Herrn sterben, denn sie werden ruhen von nun an, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

So lasset uns Gottes Gebote halten und den Glauben an Jesu und in dem Herrn leben, auf daß wir in dem Herrn sterben können.

Jetzt will ich dem Editor dies Schreiben übergeben; wenn hie und da etwas zu viel oder zu wenig, oder nicht dienlich wäre zu veröffentlichen, so soll er das Recht haben es in Ordnung zu bringen.—(Danke schön, wir haben so getan; mit Uebung und Mühe könnt ihr eure Mitteilungen als noch verbessern. — Ed.)

Ich will noch bemerken, daß ich dankbar fühle gegen die vielen Schreiber für die Spalten des Herolds, welche mir fast alle bekannt sind; daß doch solcher Ernst bei ihnen ist um ihre Gaben in den Wucher zu legen. David sagt: willst du Gott dienen so laß es dir ein Ernst sein.

In Joh. 10, 2 heißt es: Wer zur Tür hinein geht, der ist ein Hirte der Schafe. — Offb. 22, 17 heißt es: Und der Geist und die Braut sprechen: Komm. Und wer es höret, der spreche: Komm. Und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

D. J. Hochstetler.

Illustration zum Bedenken.

In der Pilgerreise sagt John Bunyan folgendes: „Christ" wurde von „Evangelist" zum Kreuz geschickt, um seine Sündenbürde abzulegen, aber er traf unterwegs den Herrn „Weltweise" an, der ihn überredete zum Herrn „Gesetzlich" zu gehen, der in der Stadt „Sittlichkeit" wohnte. Auf diese Weise kam er auf den falschen Weg und wurde seine Bürde nicht los. — So ging's Naeman, bis er gehorsam war; so geht es auch heute noch vielen.

O selig, wers' erfahren,
Daß Jesus alles ist,
Daß er uns in Gefahren
Und Nöthen nie vergißt.
Er trägt auf seinen Armen
Uns sanft durch Noth und Pein,
Wer baut auf sein Erbarmen,
Ist nie allein.

Gestorben.

Miller. — Jonathan S. Miller ward geboren in Holmes Co., Ohio, Juli den 19. 1846; ist gestorben den 10. Juli 1916; ist alt geworden 69 Jahre, 11 Monate und 19 Tage. Er hinterläßt sein zweites Eheweib, 11 Kinder und viele Brüder und Schwestern, sein Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben.

Bruder Miller war ein Sohn von Bischof Samuel Miller. Er litt vom Schlag bei 3 Jahre. Er war wohnhaft südöstlich von Millersburg, Ohio. Er wurde beerdigt auf dem alten Heim Platz. Leichen Reden wurden gehalten von den Brüdern Johann Troyer und Salomon Schlabach.

Noch einen Gruß an den Schriftleiter und alle Herold-Leser.

Jacob D. Schlabach.

Beiler. — Jacob S. Beiler ward geboren nahe Reedsville, Pa., Aug. 9., 1904; starb Juli 14, 1916; ist alt geworden 14 Jahre, 11 Monate und 5 Tage. Er war ein Sohn von Samuel H. und Lydia (Zug) Beiler. Leichenrede ward gehalten Juli den 16ten an seiner Heimat nahe Reedsville, Pa., durch Johann K. Beiler.

Kommt her zu mir, spricht Jesus noch,
Ihr Kinder alle, kommt.
Ich hab aus Lieb zu ihnen noch
Die Kindheit angenommen.
Ich ward ein Kind, ward ihnen gleich,
Drum soll auch nun das Himmelreich
Den frommen Kindern werden.

Yoder. — Mose E. Yoder ward geboren in Juniata Co., Pa; von dort ist er nach Nebraska gezogen und vor 12 Jahren ist er von da nach Mifflin Co., Pa., gezogen, und starb den 18. Juli 1916 an seiner Heimat nahe Reedsville, Pa. Leichenrede ward gehalten an seiner Heimat, den 19. Juli 1916, durch Michael Yoder. Er ist alt worden 69 Jahre, 8 Monate und 23 Tage. Er war ein Almosen-Pfleger der Alt-Amischen Gemeinde, war sehr behilflich zu Armen von allen Klassen. Er hinterläßt sein Weib mit acht Kindern und auch eine Zahl Enkel, seinen Hingang zu betrauern. Er hat beinahe ein Jahr viel gelitten mit Wassersucht, doch war er fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal.

Gingerich. — Prediger Joseph J. Gingerich ward geboren in Fairfield Co., Ohio, Nov. 18, 1840; ist gestorben an seiner Wohnung den 1. Juli 1916; ist alt geworden, 75 Jahre, 7 M. und 13 Tage. Im Alter von 11 Jahren, in 1851, kam er mit seinen Eltern nach Johnson Co., Iowa. Er verehelichte sich mit Veronica Goldsmith, den 29. Jan. 1863. Zu dieser Ehe wurden 10 Kinder geboren, wovon noch 7 am Leben sind, (die andern 3 sind gestorben in ihrer Kindheit.) Diese sind: Lydiann, Heinrich, William, Joseph, John, und Otto, alle in Johnson und Iowa Co., und Solomon von Annarbor, Mich. Er hinterläßt auch 25 Großkinder sein Hinscheiden zu betrauern. Im Jahr 1858 wurde er durch die Taufe in die Amische Mennoniten Gemeinde aufgenommen.

Im Spätjahr von 1878 wurde er zum Prediger-Amt berufen, in welchem Beruf er treulich diente bis er vom Schlag getroffen wurde im August, in 1912, von welchem er sich nie erholte, und war viel von der Zeit fast hilflos, besonders gegen die letzte Zeit. Er wurde beerdigt den 3. Juli auf dem Alt Amischen Begräbnis Platz.

Es wohnten sehr viele Leute dem Leichenbegängnis bei von nahe und fern. Leichenreden wurden gehalten von Joe L. Hershberger und J. S. Yoder in Deutsch und Sanford C. Yoder in Englisch.

Es ist kein Wunder, daß es solche Menschen gibt, die sich stellen als wollten sie nicht glauben daß ein Gott sei; denn er selbst, der Satan, stellte sich auch als glaubte er nicht daß Jesus Gottes Sohn sei, darum versuchte er ihn und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich daß diese Steine Brot werden. Matth. 4, 3. Auch die Schriftgelehrten und Juden stelleten sich also, und sprachen: Bist du Gottes Sohn so steig herab vom Kreuz. Matth. 27, 41. —S. S.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., should be addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

AUGUST 1, 1916.

SPECIAL OFFER FOR NEW SUBSCRIBERS AND THOSE WHO ARE IN ARREARS

Any one sending in three new names and $2.25 for their subscription, will receive one year's credit on Herold subscriptions, or they can divide between them as the solicitor may choose.

And one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscriptions at half price (38 cts.), which would otherwise not be secured. We also make a special offer to delinquent subscribers who are over a year in arrear. We will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent., which will make the average subscription 66 cts. per year.

NOTICE

Under the present situation and management of the "HEROLD DER WAHRHEIT;" all correspondence to the same, be it on business affairs or communications for publication in the paper, should be addressed to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, until further notice is given.

GOD IS ABLE to make all grace abound toward you, that ye, having all sufficiency in all things, may abound in every good work. II Cor. 9:8.

BE NOT AFRAID, neither be thou dismayed: for the Lord thy God is with thee whithersoever thou goest. Josh. 1:9.

THEY THAT WAIT UPON THE LORD shall renew their strength; they shall mount with wings as eagles, they shall walk and not faint. Isa. 40:31.

HARVEST TIME IS A BUSY TIME for those who planted their seed in the spring of the year, and with joy they expect to gather in the golden grain of the kind they have sown; for whatsoever a man soweth, that shall he also reap, this is applicable in a spiritual, as well as a natural sense. We are careful in selecting good and clean seed to sow our natural fields, so when harvest time comes, we expect to reap good and clean grain of whatever kind we sowed. We should also be very careful in sowing our spiritual seed, that it be of the cleanest and purest quality, so we may also reap of a good quality, like unto silver, gold and precious stones, etc., and not as wood, hay and stubble which may easily perish.

THIS IS JULY 24, being now 20 days since writing my editorial for No. 14 of the Herold; the weather is, and has been, quite warm, and sometimes hot for the last three weeks; and it was ideal in this locality for

making hay; the most of it was secured without rain, the yield and quality is good. Cutting grain is about over with, and thrashing will begin this week, so there will be a very busy time for farmers for about a month or more to garner the bountiful crop into the grain bins. Just now I hear the whistle of the steam thresher, giving signal to call the laborers to their place of duty to help gather in the precious grain for sustaining our natural life; in which nearly every one is willing to take part.

Now, dear readers, let us for a moment direct our thoughts on spiritual lines of duty, in the great spiritual harvest field, which is ever ready for sowing and ripe for reaping. Are the Master's stewards ever ready and willing to labor in His harvest field and vineyard to win and gather precious souls for the heavenly garner? O dear fellow pilgrims! This should be one of our first and uppermost thoughts and desires, to do God's bidding and act as His faithful servants.

OBITUARY

Brenneman.—Abe Brenneman, son of C. P. Brenneman, was born in Johnson Co., Iowa, Nov. 3, 1863; died suddenly by a stroke of lightning near his home in Iowa Co., Iowa, about 2 o'clock P. M., July 19, 1916; aged 52 years, 8 months, and 16 days.

The deceased leaves a sorrowing widow, 3 sons, 1 daughter, 5 brothers and 3 sisters, besides many friends and relatives to mourn their loss. He was a member of the West Union A. M. Church.

Funeral took place July 21, at the church. Services were conducted and funeral sermon preached by P. P. Swartzendruber in German and Jacob K. Yoder in English. There was an unusual large concourse of people assembled to pay their last tribute of respect to the deceased.

The above is a loud and sudden call, but not any more sudden than the second coming of Christ will be, "in an hour when ye think not," "in the twinkling of an eye." S. D. G.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Bruner, Ont., Can., July 10, 1916.
Dear Editor:—I w.ll now write another letter for the Herold der Wahrheit. We have nice weather at present. Some people are making hay, which is a good crop. Small grain looks real good in some places Strawberries and some cherries are ripe.

Mrs. Jacob Boshart, of Millbank, was pretty low, but is a little better again. She had a stroke of paralysis last summer but was up and around all winter.

What I have learned and wanted to report in my other letter was: 10 verses of Christ's Sermon on the Mount; Psalms 1, 2, and 23; these have 24 verses; 15 verses of Psalm 107; the Lord's Prayer, both in English and German, which has 5 verses; For today's report I have learned 19 verses out of a German song book; the ten commandments, which have ten verses; and two more verses out of the Psalms. I will now close for this time. Lizzie Nafziger.

(Very well, dear Lizzie, I hope we will now be able to give you proper credit. You did exceedingly well at learning verses. You don't say, however, whether you intended to learn some more or not, but I hope you will; for you will never regret it if you do. So keep on, dear Lizzie, and learn all the good things you can.—J. F. S.)

Parkesburg, Pa., July 1, 1916.
S. D. Guengerich,
Wellman, Iowa,
Dear Brother in Christ:—Greeting in the Master's name. This neighborhood is blessed with good health at present. We have fine hay weather, with a little rain occasionally to help

the corn; it had been very wet till last week.

We have been reminded of late, that this here is no abiding place. This time poor Susie Fischer was taken home to her eternal rest. Some months ago you had her beautiful poem printed in the Herold der Wahrheit, entitled: "I trust in God." It would take up too much space to write all the verses here, and I think you have them yet. (Yes, this poem was printed in the Herold der Wahrheit Dec. 1, 1915, on page 460. We will here quote the first 2 stanzas.—Ed.)

"This is a lonesome home for me,
In heaven I would rather be.
Because my sorrow is so great,
I wish to see that golden gate.

"O Jesus dear! I wish to ask:
Do take me home when life is past,
With Thee I long to be at home,
Where pain and sorrow all are gone."

She could not walk for 30 years, being crippled with rheumatism, and was blind for 15 years; her husband was taken away about 4 years ago for whom she mourned so much. She was aged 57 years, 5 months and 8 days. She leaves 2 sisters, 1 brother, and many friends to mourn her departure. She was buried on Monday, June 26.

On Tuesday, June 27, we were at the funeral of Ella Hartzler, wife of Amos Kauffman, on the Conestoga side. She had been lying on her bed of affliction over 5 months with tuberculosis. She was aged 32 years, 8 months, and 18 days. Services were held by John Mast and John W. Weaver from Psa. 23, being her own selection. She was taken for burial to Mifflin Co., her former home, till about 3 years ago, when they moved near Morgantown, Berks Co., Pa. She leaves her husband, two sons, two daughters, her mother and two brothers in the west. Her mother-in-law stayed with her for some weeks to help take care of her.

For the Herold der wahrheit.

WORDS OF CONGRATULATION AND ADMONITION TO YOUNG MARRIED COUPLES

(Concluded)

THE PURPOSE OF MARRIAGE is, for sociability and the propagation of the human race. In the beginning of Genesis we read, how God created the world and the entire universe; and last of all He created man for a higher and nobler purpose than all else that He had created, and that he should have dominion over all creation; and gave him wisdom above all other creatures.

In Gen. 2:18 the Lord God said: "It is not good that the man should be alone; I will make him an help meet for him." In Gen. 2:21-25 we read how the woman was created and brought to the man. "The man recognized her and said: This is now bone of my bones, and flesh of my flesh; she shall be called woman, because she was taken out of man." "Therefore shall man leave his father and mother, and shall cleave unto his wife; and they shall be one flesh." So we see, that after God had created man and woman, He united them in marriage, and blessed them, and said unto them: "Be fruitful, and multiply, and replenish the earth." By this command we see, that it was God's plan, that the human race should be propagated and increased by the marriage of man and woman, who are both of like faith. The joining together, thus instituted, may be called marrying in the Lord; and if they continually remain in this attitude by watching and praying, and living in the fear of the Lord, then the Lord will protect them from all evil. But beware, the tempter, God's arch-enemy, is continually lurking around, to see whom he may deceive and beguile,

the same as the serpent came to Eve in the garden of Eden and bguiled her.

For a man and woman to live and cohabit together without marriage is strictly prohibited by divine, moral, and civil law. So then, marriage is the only legal and legitimate way for man and woman to live together in sociability; and even in this capacity, they should strictly observe and maintain the practice of SOCIAL PURITY.

We are aware that many people, young and old alike, are ignorant on many points of social purity, which they most necessarily should know for the sake of physical and spiritual health, which are two of the most valuable blessings we can enjoy in this world of misery and woe. But how obtain this valuable information that many are ignorant of? may be the question. In answer to this we will say: There are books and pamphlets published, treating on these subjects, which are instructive and helpful to read. It is the mission of the "Herold der Wahrheit," to bring frequent articles intended to give teaching on vital points of instruction, gleaned from various authors; and when such are published, please read and study them, not only once, but quite frequently, so that you may get them fixed permanently in your mind for your personal benefit, and to give valuable hints and instruction to your fellow men.

As stated in the beginning of this article, the publishers of the Herold regard it a duty to be helpful in doing good to humanity, so they have concluded they might do some good by making a present of the Herold for one year, to newly married couples, hoping they will appreciate its regular visits, and regard it as a household necessity, and will in the future invite it as a regular visitor in their home. May God bless every home, and create a desire in each inmate for good and instructive reading matter aside from the Book of all books, the Bible. The Herold should not hinder you from reading the Bible, but lead and urge you to read and study it the more diligently.

Before concluding, I wish to refer the reader to a paragraph stated above, where we said: There are books and pamphlets published treating on subjects mentioned farther above, which are instructive and helpful to gain useful information. So right here, we will mention the book, "Glimpses of Amish Mennonite Homes and Plain Talks to its Inmates." It treats on all topics of family life in plain talks to be easily understood, and in many instances is an eye-opener. It contains articles from many authors. We can highly recommend it to all homes who have a family to rear. We heard different family heads say: If they had read such a book in the beginning of their family life they would have been more successful in raising their family; so we say to all young families, procure one of those books and study it for your future benefit and welfare.

The price of the book is $1.00 by mail, and in quantities cheaper. It can be had at the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa., or the writer of this article, S. D. Guengerich, Welman, Iowa.

"DON'T CARE"

By J. D. Guengerich.

Have you ever thought what those little words mean, and where they lead to? Have you ever thought that the unhappy homes are caused by following the words, "I don't care?" The drunkard says, "I don't care if I don't provide for my household; I will have my drinks." The fast young man says, "I don't care if father says I should not go with that smart set, I am going to have my sport." The giddy young girl says, "I don't care if mother does

worry about me gadding around the street after night, I am going to have my good time." And again parents may say, "I don't care if my boys are out for a lark, they will only be boys once." "I don't care," says the school teacher who is only teaching for the money there is in it, "I don't care if that boy don't want to behave while at school, he can just stay away." "I don't care," says the parent," if the teacher can't let the scholars have a little fun they can just stay at home, I didn't have no schooling, and I am just as good as they are."—A little later that boy says, "I don't care if I do steal, as long as I am not found out I am all right."—But finally the scene changes. Your sins do find you out, your theft will be discovered, your crime will be punished, and you will be another inmate of jail or penitentiary. **Then you will care.** Think of the whole train of "DON'T CARES." Jails and penitentiaries are full of "Don't cares." Even the portals of hell are filled with them. Remember that "don't care" always leads downyard.

Life in the Ozarks

The above thoughts were suggested by an occurrence which came to my knowledge while staying in the Ozark Mountains where there are perhaps more "don't cares" manifested than at any other place I have ever been. People are not more vicious than any other class of people but many are ignorant and "don't care" to be anything else because they have been brought up that way. They are from a stock of mountaineers from Virginia, Kentucky, Tennessee, and other places. The majority of the people are poor, so many of them don't care or hesitate to go on other people's land and cut trees and sell the lumber, or appropriate such property as may be in their way without the least compunction. The main thing with them is that they will not be found out. It is true they have schools but parents, many of whom can neither read or write, are very indifferent about their children knowing more than they do, and will keep their children at home for any pretext, rather than have them chastised or compelled to behave. I do not wish to be understood that people are all that way, but there are too many such.

The occurrence which brought out this article was a school made up of a number of such children. Fortunately the directors of this school were not made up of the "don't care" type, who insisted upon the teacher to do her part, both in having the pupils come to her school as well as maintaining order when they were there. But the teacher was very indifferent about it. She simply said, "I don't care whether that boy comes another day." However, the board saw differently, met the teacher and wanted to know whether she had made such a remark. She admitted that she had. Then followed the lecture to the teacher, being reminded that "don't care" means the very starting place of crime. Of course the young teacher was at first very much offended and took to the feminine weapons of crying. But she soon saw her mistake, visited the home of the bad boy, and gained the confidence of the boy as well as the good will of the parents. It is hoped that he and others may be led from the downward course of DON'T CARE to the upward path of "I very much care."

Right here let me say to all who are interested in mission work: Do we sufficiently care for our fellowmen, even our neighbors, if we know that at our doors are such neglected fields? I do not want to discourage foreign missions, but to my certain knowledge there is a vast mission field right at our door which is sadly neglected. Even if an itinerent preacher occasionally comes through there to hold tent meetings and tells

them that there is but one God and one Savior, Jesus Christ (all of which they believe, so we could not class them as heathens) in many ways they are not one whit better than the heathen, for old customs and sinful habits have a stronger hold on them than an occasional sermon which is generally on some peculiar hobby rather than upon the necessity of leading an honest, pious, and God-fearing life. I have spent part of two years among these people and can not help but have a kind feeling for them with all their "don't care" sentiment, they are more to be pitied than blamed. There is no lack of intelligence; they simply have never been taught. They have been born and raised there, very seldom come in contact with the outside world and very few from other places settle there; so it is an isolated, neglected field.

To my mind there are conditions here more favorable to mission work and the establishing of churches with less work and expense than in the large cities or in the foreign lands. My observation has been that in the large cities the mission workers seldom get in touch with the needy unless they are "down and out," and very often as soon as they are "up and doing" they will move to some other place out of reach of the mission. So it often happens that all the labor and money that has been spent will be lost, and no permanent church is established. While in these mountain regions these people are born, live, and die in the same neighborhood, many of them never getting fifty miles away from home.

Besides, they are very sociable and the young folks are fond of music. I will tell of one instance which came under my observation. There was an appointment for preaching at a certain hour in a school-house. Fully an hour before the appointed time quite a lot of young people had gathered and enjoyed themselves with singing church songs. But as soon as the preaching commenced nearly every one of the boys who were leading the singing went out and had their social chat and cigarettes under the shade trees while preaching lasted. I remarked to one of the citizens that I was surprised at their conduct. He told me that it was no disrespect to the preacher or to the sermon; it was only a habit, supposing that the preaching was for the older folks and church members only.

I was surprised at their ability to sing but learned later that there was a music teacher through there who gave lessons and got the young folks quite interested in singing. There are two strong points in favor of building up a church membership: (1) The people are there to stay, very little shifting or moving around. (2) The young people are very fond of church music, but few belong to church of any kind.

Any one who feels interested in this neglected field and wishes more information can write me, and I will tell them what I know and give substantial aid for a move to bring these people nearer to God, who are as much in need of knowing the truth as the heathen are.

Centralia, Mo.

OBITUARY

Hartz.—Bro. Moses Hartz, an aged veteran of the cross, also a preacher of the Gospel for a long period in earlier years, passed to his eternal reward May 17, 1916, at the late residence of his son Jacob Hartz near Morgantown, Pa., at the advanced age of 96 years, 5 months and some days. The funeral was held at the Conestoga A. M. Church May 20.

The young may die and the old must die; it makes no difference when, if we are only prepared when the summons comes.

Best wishes to all Herold readers. In the Master's name and service.

Mattie Kennel.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 5. 15. August 1916. No. 16.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in deß Geist kein Falsch ist. Psl. 32.

Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit. Der Herr wird ihn bewahren, und beim Leben erhalten, und ihm lassen wohl gehen auf Erden, und nicht geben in seiner Feinde Willen. Psl. 41.

Heute ist der erste August, und wir kriegen das Copie in Bereitschaft für den Herold No. 16. Der Herold No. 15 ist noch nicht angekommen, aber doch erwarten wir ihn mit morgender Post. Wir möchten ihn als gerne haben bevor wir das Zeug fort senden für die nächste Nummer.

Schon seit vier Wochen her war die Witterung sehr heiß und trocken, besonders während der letzten Woche war die Hitze gestiegen bis zu 100 und 102 im Schatten in der Mitte des Tages; und in der Sonne war es 112. Heute war es eine Zeitlang etwas trübe und regnete ein wenig, aber nicht genug um den Staub zu legen, denn der Boden ist sehr trocken, und jedermann wünscht für Regen. Einige Wochen zurück waren gute Regen Ost und West von uns. Ein großer Teil vom Staat von Iowa leidet an der Dürre.

Werte Herold Leser und Korrespondenten! Erstlich wünschen wir euch allen einen Friedens-Gruß und Gnadenwunsch, so wie auch die Beiwohnung des heiligen Geistes, der uns leiten und führen kann in alle Wahrheit wenn wir ihm ergeben sind und ihn bei uns haben als unsern Führer.

In der gegenwärtigen Lage und Umständen des Herolds, befinden wir uns genötigt, seine Umstände den Lesern kund zu tun, nämlich, daß die Herold-Kasse leer ist und $18.00 überzogen, und die Drucker-Rechnung für Juli ist fällig, wie ihr in der englischen Editorielle sehen könnt, und die Schuld von diesem ist, weil über 500 Abonnenten rückständig sind. Werte Freunde, sendet bald eure Subscription ein, oder gebt sie dem Herold Stellvertreter in eurer Gegend in Hand, daß er dieselbe einsende.

Auch mangelt es uns an originalen Artikeln für die Spalten des Herolds, diesmal fehlt es besonders an deutschen Artikeln. Wir haben zwar noch etliche schon eine Zeitlang auf Hand, die ziemlich behobelt werden müssen, bevor sie in die Spalten des Herolds einpassen werden, und wir legten sie zurück bis wir mehr Zeit dazu haben mögen. Die mehrsten unserer Korrespondenten sind Landleute, und waren durch die Erntezeit wohl sehr geschäftig, und sind nicht an das Schreiben gekommen; aber da jetzt die mühesame Zeit vorüber ist, so bitten wir euch: greifet wieder zur Feder und schreibt uns kurze Artikel.

Denkst du daran?

Denkst du daran, wie dich dein Gott geleitet,
Wie manches stille Glück er dir bereitet,
Wie manchen Unfall er mit starken Händen
Von deinem Haupte mußte abzuwenden?
Denkst du daran?

Denkst du daran, wie Gott, der Leib und Leben,
Vernunft und alle Sinne dir gegeben,
Dir, was er gab, durch sein allmächtig Walten
Bis diese Stunde auch erhalten?
Denkst du daran?

Denkst du daran, wie Gottes reicher Segen
Dein Feld besucht in Sonnenschein und Regen,
Wie Gottes Auge treulich dich bewachte
Und seine Hand Brot aus der Erde brachte?
Denkst du daran?

Denkst du daran, wie Gott dich nie versäumet?
Wie manchen Stein er aus dem Weg geräumet,
Daß nicht im dunklen Tale, fern vom Ziele,
Dein Glaube wankte, deine Hoffnung fiele?
Denkst du daran?

Für den Herold der Wahrheit.

Das Christentum und der Stimmkasten, oder die Ursache warum ich nicht an die weltliche Wahl gehe.

Durch S. D. Mast.

Fortsetzung.

Zum andern gebietet das Evangelium anerkanntermaßen die Wehrlosigkeit; die weltliche Regierung hingegen ist eine Rächerin an dem, der Böses tut, wozu sie unter Umständen das Schwert gebraucht, sie führt Krieg und vergießt Blut, anerkennt die Notwehr oder Selbstverteidigung, verlangt das Schwören von Eiden usw., verträgt sich darum nicht mit dem Evangelium. Uns an der weltlichen Wahl beteiligen heißt deshalb in geringem Maße an der weltlichen Regierung Teil nehmen, also dieselbe bestätigen, billigen, in ihrer Opposition gegen das Evangelium unterstützen und die Lehren Christi und seiner Apostel verwerfen. Wenn dieses nicht einleuchtet, würde ich noch Folgendes hinzufügen: Das Evangelium lehrt uns, daß wir dem Uebel nicht vergelten oder rächen sollen, sondern sollen im Gegenteil unsre Feinde lieben, segnen die uns fluchen, wohl tun denen, die uns hassen, und bitten für die, so uns beleidigen und verfolgen; und sollen auch Niemand Gewalt noch Unrecht tun, und wenn wir verfolgt werden in einer Stadt, dann sollen wir in eine andere fliehen u. s. w. Matth. 5, 29, 44; 10, 23. Und der Apostel sagt: „Vergeltet nicht Böses mit Bösem;" und ferner: „Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr." Röm. 12. Nun aber, weil die Obrigkeit nicht auf diesen Grund gebaut ist, sondern auf das alte Gesetz, welches sagt: „Auge um Auge, Zahn um Zahn, so können wir an derselben auch in keiner Eigenschaft Teil nehmen ohne den Lehren des neuen Testaments zuwider zu handeln, denn Christus sagt, Matth. 6, 24: „Niemand kann zween Herren dienen."

Daß wir uns an allen diesen unevangelischen Dingen, welche bisher einen Teil der Gesetzgebung einer jeden Regierung ausmachen, beteiligen wenn wir zu der weltlichen Wahl schreiten, ist denjenigen nicht begreiflich, welche wehrlos zu sein bekennen und dennoch sich das Recht anmaßen an den staatlichen Wahlen Teil zu haben. Diese Umstände werden von Vielen nicht verstanden und soll es daher meine Aufgabe sein die Erklärung desselben Gegenstand dieses Schreibens zu machen.

Die Arten oder Formen der Regierungen sind dreierlei: Monarchie, Aristokratie und Demokratie. Wenn die Macht der Regierung in einer Person concentrirt ist, so nennt man diese Form Monarchie oder Alleinherrschaft; wo aber diese Macht einer Klasse, einem Range anheimfällt, nämlich dem Adel, da herrscht die Aristokratie als gesetzgebender usw. Körper; und wenn die Regierung durch selbstgewählte Vertreter des Volks geführt wird, und wenn kein Klassenunterschied besteht, so nennt man dieselbe eine Demokratie; oder Volksregierung; bei der letztgenannten Form der Regierung, werden die Landesgesetze von Repräsentanten gemacht, die vom Volke für die Dauer einer bestimmten Zeit erwählt werden. Ein Repräsentant heißt in der deutschen Sprache ein Vertreter, Stellvertreter oder Vorsteller, und repräsentiren heißt darstellen, vorstellen, eine Stelle vertreten usw. Daher sind auch, nach Ausweis dieser Begriffs-Bestimmung, diejenigen

Personen, die sich versammeln um die Landesgesetze zu machen, im Grunde nicht die, welche das Land regieren, sondern sie sind nur Vertreter derjenigen, welche sie erwählt haben um ihren eigenen Vorhaben und Ansichten in Beziehung auf die darzulegenden und zu beobachtenden Landesgesetze Ausdruck zu geben. Und wenn sie als Stellvertreter ihre Pflicht erfüllen, so werden die von ihnen gemachten Gesetze eine getreue Darstellung der Wünsche des Volkes sein, oder wenigstens die der Mehrzahl desselben. Die Staatsbürger ohne Ausnahme bilden, im Grunde genommen, in einer demokratischen Form der Regierung den gesetzgebenden Körper, warum auch diese Regierung Volksherrschaft usw. genannt wird. Die Wähler der Repräsentanten sind mithin die Macher der Gesetze da, nach vorstehender Erklärung, die Repräsentanten lediglich den Wünschen ihrer Constituenten Ausdruck geben, welche Ausdrücke dann zu Gesetzen erhoben werden. Andere Beamte, als Richter, Friedensrichter, Scharfrichter usw, sind wiederum vom Volk dazu erwählt und eingesetzt, die verordneten Gesetze in Kraft zu bringen und auszuführen.

Die zuletzt beregte Regierungsform ist die der Vereinigten Staaten. Darum ist es auch so klar wie das Licht des Tages. Daß alle diejenigen, welche an die Wahl gehen und ihre Stimme abgeben auch die Obrigkeit führen und das Land regieren helfen, somit Teilnehmer sind an der Notwehr Gewalt, Macht, Rache, dem Kriege und dem Blutvergießen; denn diese Dinge werden von der Obrigkeit nicht allein gebilligt, sondern auch häufig in Anwendung gebracht. Deshalb muß ich hier wiederholen: Wenn zugegeben wird (und dies muß und wird zugegeben), daß das Evangelium eine Wehrlosigkeit lehrt, so muß ebenfalls zugestanden werden, daß dasselbe die active Beteiligung bei der weltlichen Wahl verbietet, da dieselbe zum Zweck hat eine Obrigkeit oder Regierung einzusetzen, deren Vollmacht darauf hinausgeht, dem Evangelium feindliche Gesetze zu entwerfen; anders muß mit der Schrift bewiesen werden können, daß es einem Nachfolger Christi erlaubt sei, Jemand als Stellvertreter erwählen und einsetzen zu helfen damit derselbe einer dem Evangelium feindlichen Sache diene, welche ihm (dem Wähler) verboten ist. Kann man, ohne von der Lehre Christi abzuweichen, diesen Beweis führen, so kann das neue Testament ja auch nichts enthalten, was einen Jünger Jesu verhindert ein weltlicher Fürst, König oder Kaiser zu sein. Aber dieser Beweis ist eine Unmöglichkeit, weil es keine weltliche Obrigkeit gibt, auch nicht geben kann, welche in allen Dingen nach dem Evangelium handelt. Ein Christ muß aber das Evangelium zu seiner Richtschnur nehmen und alle Gebote des Heilandes und seiner Apostel beobachten, sonst hört er auf ein getreuer und untertäniger Bürger in Christi Reich zu sein. Auch sagt Christus, daß die weltlichen Fürsten und Könige herrschen und die Oberherren Gewalt haben, doch daß es unter seinen Nachfolgern nicht so sein soll, sondern, so Jemand unter denselben gewaltig sein will, der sei der Andern Diener. Und wer da will der Vornehmste sein, der sei seiner Brüder Knecht, Matth. 20; Marc. 10; Luc. 22. Spricht Christus, Marc. 10, 42 u. 44: „Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Mächtigen unter ihnen haben Gewalt; aber also soll es nicht unter euch sein. Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene." Wie so deutlich geht daraus hervor daß der Geist Christi ein untertäniger und nicht der Oberherrschaft anstrebender Geist ist, und, sagt der Apostel, Röm. 8, 9: „wer aber Christi Geist nicht hat der ist nicht sein." Wie entschieden hat der Heiland das weltliche Königreich von sich gewiesen, denn da er merkte, „daß sie kommen würden, und ihn haschen, daß sie ihn zum Könige machten; entwich er abermal auf den Berg, er selbst allein." Joh. 6, 15.

Nun aber sagen unsere Gegner, daß die Obrigkeit von Gott sei, nach den Worten Pauli, Röm. 13, und sei eine Dienerin Gottes um das Gute zu beschützen und das Böse zu bestrafen; und die Handhaber solchen Schutzes seien Gottes Diener, und darum müsse Jemand sein, der regiere usw.

Ich bin damit einverstanden daß, wo eine Obrigkeit ist, sie von Gott verordnet ist; und die Handhaber der Obrigkeit sind in so fern Gottes Diener, als die dasjenige tun, was nach Gottes Bestimmung die Obrigkeit tun sollte, nämlich, Land und Städte in guter polizeilicher Ordnung erhalten. Sie

ist aber dennoch weltlich und gehört der Welt an.

Von Anbeginn der Welt hat es immer 2 Klassen von Menschen gegeben, deren Geistesrichtung gänzlich verschieden war. Wir finden sie genannt, Kinder Gottes oder Kinder des Lichts, und die Kinder der Menschen oder Kinder dieser Welt. 1. Mose 6; Luc. 16, 8; Eph. 5, 8, 9; 1. Thess. 5, 5. Die letztere Klasse unterwirft sich nicht dem Wort und den Gesetzen Gottes, aus welchem Grunde der Allmächtige eine weltlicheMacht verordnet hat um denen, die dem Gesetz des Geistes nicht untertänig sind, Schranken zu setzen, die ihrer Bosheit Einhalt tun sollen. Darum gehört die weltliche Obrigkeit nicht den Kindern Gottes oder den Gerechten, sondern den Weltmenschen und den Ungerechten; denn Paulus sagt, daß dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist, sondern den Ungerechten und Ungehorsamen, den Gottlosen und Sündern usw., 1. Tim. 1, 9. Ja, wenn alle Menschen gottesfürchtige, fromme, und getreue Nachfolger Jesu Christi wären, so würden keine weltlichen Gesetze und Obrigkeiten erforderlich sein, denn Alle würden dem Evangelium gehorchen; dieses würde das Statut oder Grundgesetz jedes Landes sein. — Nach Inhalt des 8 Kap. an die Römer und 1. Cor. 2, 13—15, sind alle Nachfolger Jesu Christi und getreue Bürger in seinem geistlichen Reiche, geistlich, und haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist aus Gott, und richten alle Dinge geistlich, und brauchen allein das neue Testament zu ihrer Richtschnur. Darum ist die weltliche Macht und Obrigkeit für die Weltmenschen, nicht für die Kinder Gottes. Diejenigen welche die Obrigkeit nach Gottes Willen handhaben, sind weltliche Kinder Gottes, in gleichem Sinn wie auch der Herr den heidnischen König Nebucadnezar seinen Knecht nannte, dieweil er durch ihn sein Volk Israel gestraft hat. Jer. 25, 9.

Paulus heißt die Obrigkeit eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses tut, und sagt: „Die Gewaltigen sind nicht den guten Werken zu fürchten, sondern den bösen: und sie trägt das Schwert nicht umsonst" usw., alles Dinge, die einem Nachfolger Christi verboten sind. Weil aber die Obrigkeit sich mit solchen Dingen befaßt und befassen muß, so dürfen wir keinen Teil daran nehmen, weder am Bedienen ihrer Aemter noch an der Wahl ihrer Beamten. Es gibt nun leider Viele, die es für statthaft halten an die Wahl zu gehen und beim Wählen der Beamten behilflich zu sein, aber das Bedienen solcher Aemter für sich selbst für verwerflich erachten. Dies ist ein Irrtum, der nicht durch Gottes Wort unterstützt wird, welches nirgendwo zur Folgerung Veranlassung gibt, daß es einem Christen erlaubt sei durch einen Andern Sachen ausführen zu lassen, welche zu tun ihm selbst verboten wären. Die entgegengesetzte Ansicht kann nicht klüglich oder bescheidentlich behauptet werden; und die Bescheidenheit ist doch eine der christlichen Tugenden, welche der Mensch im Glauben darreichen soll. 2. Pet. 1, 5. Und Christus sagt: „Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben." Matth. 10, 16. Und Paulus schreibt: „Wandelt wie die Kinder des Lichts, und die Weisen, und nicht wie die Unweisen. und werdet nicht unverständig, sondern verständig was da sei des Herrn Wille." Eph. 5.

Wiewohl Paulus, Röm. 13, die Obrigkeit eine Ordnung und Dienerin Gottes nennt, und diejenigen, welche sie handhaben, Gottes Diener, so nennt er sie doch auch wiederum, 1. Cor. 6, 1—6, Ungerechte und Ungläubige, und solche, die bei der Gemeinde verachtet sind. Weil nun Paulus die nämlichen Personen, welche er Diener Gottes nennt, auch mit den Worten Ungerechte und Ungläubige bezeichnet, so müssen wir schließen, daß sie weltliche Diener waren resp. sind, wie schon oben erörtert. Christus nennt diejenigen, welche das Land regieren und beherrschen weltliche Fürsten und Könige die Gewalt haben. — In unserm Lande nun liegt die Macht der Gewalt nicht in den Händen Eines oder Einiger, sondern sie ist in die Hände aller derjenigen Bürger gegeben, die daran Anteil zu nehmen verlangen. Wenn wir daher an den Stimmkasten gehen und wählen, so beweisen wir unsern Wunsch uns einen Teil der regierenden Gewalt anzueignen, tun also die Werke der Ungerechten, Ungläubigen und Weltlichen. Wenn solches aber der Schrift gemäß wäre, so müßte aus derselben hervorgehen, daß ein Nachfolger Christi auch zugleich ein Weltmensch sein könnte. Aber Paulus sagt: „Ziehet nicht

am fremden Joch mit den Ungläubigen, denn was hat die Gerechtigkeit für Genuß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?" usw. Und ferner: „Darum gehet aus von ihnen und rühret kein Unreines an: so will ich euch annehmen, und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, so spricht der mächtige Herr." 2. Cor. 6. Wie schon vorhin bemerkt, sind es Christi Worte: „Niemand kann zween Herren dienen." Und mit diesen Worten übereinstimmend schreibt der Apostel Jacobus: „Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Und wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein." Jac. 44.

Fortsetzung folgt.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Als Johannes der Täufer in der Gegend am Jordan das Volk lehrte und die Bußfertigen taufte, kam auch Jesus, der damals 30 Jahre alt war, aus Galiläa zu ihm, um sich von ihm taufen zu lassen. Denn er wollte nun sein Lehramt antreten. Zuvor aber wollte er sich allen Forderungen unterwerfen, die von einem Glied seiner Gemeinde abgefordert werden.

Als nun Johannes ihn sahe zu seiner Taufe kommen sprach er zu ihm: „Ich bedürfte eher von dir getauft zu werden und du kommst zu mir." Jesus widerlegte ihm das nicht, sagte aber dabei: „Laß es jetzt also sein; also gebühret es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen." Da ließ ers ihm zu. Da nun Jesus getauft war, und aus dem Wasser herauf stieg, da tat sich der Himmel auf über ihm, und der heilige Geist kam herab geflogen, wie eine Taube, und blieb auf dem Herrn Jesu. Zugleich hörte man eine Stimme vom Himmel sagen: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe."

Hierdurch erhielt Johannes die Ueberzeugung daß Jesus der Welt Heiland sei; denn schon zuvor hatte Gott ihm geoffenbart und gesagt: Ueber welchen du sehen wirst den heiligen Geist herab fahren und auf ihm bleiben, derselbige ist es.

Johannes konnte nun mit großem Ernst vor allem Volk mit Gewißheit von Jesus zeugen, und mit dem Finger auf Jesus deuten und sagen: „Siehe das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt." Er sagte einmal von ihm: „Er hat seine Worfschaufel in seiner Hand, er wird seine Tenne fegen, und den Weizen in seine Scheune sammlen, aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer."

Mit diesem wollte er sagen, daß Jesus einmal ein großer Richter sein wird, und daß er die frommen und gottlosen Menschen voneinander scheiden wird wie ein Drescher den Weizen und die Spreu voneinander scheidet, ja er kann es eben so leicht tun. Er wird dann den Weizen oder die Frommen wohl verwahren, aber die Spreu oder die gottlosen Menschen wird er in das ewige Feuer werfen.

Ein andermal, indem er lehrte, sagte Johannes: Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum welcher Baum nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Mit diesem wollte er sagen, daß ein jeder Mensch der nicht Gutes tut und fromm lebt, wird verdammt werden.

Als Jesus sein Lehramt angetreten hatte und schon viele Jünger um sich hatte die willens waren seine Lehre anzunehmen und darnach zu leben, so wurde dem Johannes die Nachricht gebracht, daß Jesus mehr Jünger machte und taufte denn Johannes. Johannes aber, anstatt betrübt zu sein, daß ein anderer ihn übertreffe, freute sich darüber und sagte: Ein Mensch kann nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel. Ihr selbst seid meine Zeugen, daß ich gesagt habe, ich sei nicht Christus sondern vor ihm hergesandt.

Er sagte weiter: „**Wer** die Braut [illegible] der ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams stehet und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme." Wenn wir diese Worte recht verstehen können, so können wir vernehmen welch einen tiefen geistlichen Blick Johannes in das geistliche Reich unseres Heilandes tun konnte; und zugleich auch welch ein demütiger Mann Johannes war. Denn Johannes erkannte daß Jesus der rechte Seelen-Bräutigam war der ein volles Recht hatte, die Seelen der Menschen in Liebe zu gewin-

nen und sie als seine Braut an sich zu ziehen, und sie in seiner ewigen Liebe zu pflegen und beschützen. Er selbst aber, Johannes fühlte sich nur als ein Freund dieses Bräutigams der das Vorrecht hatte zu stehen, dem Bräutigam zuzuhören und sich über seine Stimme zu freuen. Auch freute er sich darüber, daß Christus zunehmen wird, er selbst aber muß abnehmen. Denn das war ein gewisses Zeichen, daß das Himmelreich schnell am kommen se'.

Nicht lange darnach wurde Johannes ins Gefängnis geworfen; denn er hatte die Gottlosigkeit vom König Herodes und seinem Weibe, die Herodias hieß, hart bestraft, worauf ihm besonders die Herodias sehr feind wurde, und mit der ersten Gelegenheit brachte sie es dazu, daß Johannes im Gefängnis enthauptet wurde. Das ist nun das letzte das wir lesen können von Johannes dem Täufer. Er hatte seinen Beruf von Gott getreulich ausgerichtet, als der Vorläufer unseres Heilandes; und als der Freund des Bräutigams, in solcher Demut daß er sich selbst nicht würdig fühlte, sich vor unserem Heiland zu bücken um seine Schuhriemen aufzubinden.

Wir wollen nun den 65. Psalm auswendig lernen. Dies ist ein sehr schöner Psalm und lehrt uns unseren Trost bei Gott zu suchen. Lernet so viel davon wie ihr könnt und schreibet mir. Adressiert eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Für den Herold der Wahrheit.

Kinder Briefe.

Lorce, Ind., Juli 16. J. F. Schwarzendruber. Werter Freund! Ich will wieder ein wenig schreiben für den Herold. Wir sind so gesund wie gewöhnlich. Ich hab nun den 140. Psalm auswendig gelernt. Wenn du mir nun ein Geschenk geben willst, dann kannst du mir ein Liederbuch schicken. So viel von mir, Judith Hochstetler.

Herzlichen Dank, liebe Judith, für deinen Brief. Du hast zwei Vers mehr als genug gelernt um das Liederbuch in voll zu bezahlen. Ich werde dir das Liederbuch zusenden, in Hoffnung du wirst noch mehr lernen. Es sind viele schöne Kinder-Lieder in diesem Buch. Gab nur gut acht darauf, und lerne das schöne Lied: „Theure Kinder, liebt einander" auswendig; du wirst es finden auf Seite 400. Lerne nur immer fleißig; sei ein braves Mädchen und gehorche dem Papa und der Mama immer gut, dann wird es dir wohl gehen und Gott wird dich segnen.

Bist du bekehrt?

Diese Frage wird einem oft in recht ungeschickter Weise, mündlich und schriftlich, selbst im Eisenbahnwagen entgegengehalten. Manche kommen sich dabei vor wie einer, der überfallen wird und der nun mit dem Inhalt seiner Seele herausrücken soll, und er frägt sich, ob Christus wirklich je in einen Menschen in dieser Weise geistlich angegriffen hat. Man ist sich bewußt, als evangelischer Christ keinem Menschen, am allerwenigsten irgend einem Unbekannten, eine Herzensbeichte schuldig zu sein. Man lehnt also solche Zudringlichkeit ab und enthält sich auch andern gegenüber solcher zudringlicher Fragen, aus einem ähnlichen Grunde, wie man davon absteht, den Bäumen die Wurzeln zu entblößen, oder wie es keinem Arzt einfällt, das Herz bloßzulegen, um nachzusehen, ob der Blutumlauf in Ordnung ist. Die Quellen des Lebens wollen im Verborgenen fließen, legt man sie bloß, so kann nur Schaden entstehen. Da soll man auch die innerste Lebensquelle der Religion nicht bloßlegen wollen, und von den allerpersönlichsten Erfahrungen, wie wir sie mit Gott machen, nicht zu viel und nicht in ungeschickter Weise und zur Unzeit reden.

Eine solche Frage darf nur im Drang der Liebe Christi, in Demut und mit weiser Ueberlegung gemacht werden.

Zu den Erfahrungen allerpersönlichster Art gehört das, was man Bekehrung oder Wiedergeburt nennt. Beides ist nämlich ein und dasselbe, bloß von verschiedener Seite angesehen; die Wiedergeburt ist ein innerliches Erlebnis, das etwas Frühlingsartiges hat; die Seele erwacht aus ihrem Schlafe; es geht ihr ein neues Licht auf; sie entdeckt eine neue Welt, die ihr zuvor verborgen war; sie findet das göttliche Vaterherz; es fällt ein Funke von Heilandsliebe in sie hinein und entzündet in ihr eine

neue Liebe, eine große Lust und Freude an Gott und an allem Guten. Es erwacht das Bedürfnis zum Beten, besonders im Kämmerlein; das ganze Denken, Fühlen und Wollen bekommt einen neuen Inhalt, eine ganz bestimmte Richtung auf Gott hin. Die Seele möchte wachsen und fühlt dazu Trieb und Kraft, und so ist — vorläufig wenigstens im Grundsatz — alles neu geworden.

Die Wiedergeburt vollzieht sich bei den verschiedenen Menschen in ganz verschiedener Weise, und es läßt sich so wenig als über das Wachsen im Frühling eine Methode feststellen. Man denke an die 3,000 am ersten christlichen Pfingstfest, an Saulus, an den Schächer, an den Kerkermeister zu Philippi und an die Lydia. Bei vielen vollzieht sich die Wiedergeburt, ähnlich wie die leibliche Geburt, ihnen unbewußt. Daß sie aber wiedergeboren sind, unterliegt keiner Frage, denn sie haben Leben. Ob wir wiedergeboren sind, wird allein, aber auch sicher und unzweifelhaft, daran ersichtlich sein, ob wir Leben aus Gott haben, also daß es uns eine Lust und Freude wird, Gott und Christus und den Nächsten lieb zu haben. Wer nicht lieb hat, wer nur sich selber liebt, sein eigenes Ich, in dem ist offenbar das Wunder der Wiedergeburt noch nicht geschehen, der ist noch der „alte Mensch" geblieben, auch wenn er sich selber einbildet, es nicht mehr zu sein. Man kann Gott mit dem Leib lieben, indem man sich fleißig in Kirchen und Versammlungshäuser begibt; mit der Zunge, indem man religiös redet, Gebete spricht, singt und Bekenntnisse ablegt; mit dem Herzen aber, wenn einem alles mit dem Leib und der Zunge Geübte aufrichtig Ernst ist und man täglich an sich arbeitet. Nur wer von Herzen lieb hat, darf der Wiedergeburt gewiß sein.

Wenn ein Schiff seinen Kurs ändert, so muß offenbar zuvor im Geiste des Steuermanns eine Kursänderung vor sich gegangen sein.

Von dieser letzteren hat niemand etwas gesehen, dagegen wird die Aenderung des Schiffes den Matrosen und vielleicht auch den Passagieren auffallen. So ist's mit der Wiedergeburt und der Bekehrung; erstere geht im verborgenen Schrein des Herzens vor sich, letztere aber wird offenbar und augenfällig. Wenn ein Christushasser wie Saulus oder ein Götzendiener im Heidenland, ein notorischer Dieb, ein grober Flucher und Lügner, ein fragranter Wollüstling, ein Trunkenbold oder sonst ein grober Sünder sich bekehrt, so bedeutet dies für ihn einen so schroffen Bruch mit der Vergangenheit, daß die Aenderung jedermann augenfällig wird. Wenn aber einer sich bekehrt und wiedergeboren wird, der durch Gottes Gnade vor groben Lastern bewahrt blieb, so wird diese keinem Fernstehenden in die Augen fallen, und doch ist auch hier die Seele aus dem Schlaf erwacht und lebt nun ein reges Innenleben und arbeitet mit allem Ernst an der Läuterung und Verklärung des Charakters.

Nun gilt es, noch einem großen Irrtum zu wehren, als ob nämlich ein bekehrter Mensch nun bereits ein fertiger Christ sei. Nein, nur die schlechten Pilze schießen in einer Nacht auf, die Fruchtbäume aber brauchen Jahre und Jahrzehnte. Ein Schiff, auch mit richtigem Kurs, ist noch nicht im Hafen, es warten ihm vielleicht noch viele Stürme, und wenn der Steuermann nicht Tag und Nacht aufmerksam ist, so kommt es neuerdings außer Kurs. So ist's mit den Bekehrten. Sie müssen die einmal eingenommene Richtung mit allem Eifer festhalten, müssen also täglich wachen und beten, wachsen an Gnade und Erkenntnis und der Heiligung nachjagen. Die Bekehrung ist keine Verwandlung, äußerlich hat sich vorhäufig wenig oder nichts verändert, schlechte Gewohnheiten und Charakterfehler gehen einem noch sehr lange nach, und es braucht eine lange, mühsame und geduldige Arbeit, um den spröden Stoff des „alten Menschen" zum vollkommenen „neuen Menschen" umzuschmelzen. Die Bekehrung ist darum nur der Anfang der Heilserfahrung; aber durch Gottes Gnade und beständiges Wachen und Beten erstarkt allmählich zu unserer großen Freude das zarte Pflänzlein des „neuen Menschen" und wird zuletzt zu einem Baum, an dem die guten Früchte des heiligen Geistes wachsen. (Siehe Gal. 5, 22).

Dunkel wird's im Tal, die Sterne kamen—
Stern an Stern und Glanz an Glanz
gereiht!—
Der sie zählt, Er kennt auch uns're Namen,
Sein das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit!

Gott — Sünde — Gnade!

„Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!" Luk. 18, 13.

Die Geschichte vom Pharisäer und Zöllner ist eine der bekanntesten und der ganzen Heiligen Schrift. Jeder kennt sie; jeder weiß sie auswendig; und doch haben wir alle von ihr zu lernen, bis wir sie wirklich — worauf es doch bei allen Wahrheiten ankommt — inwendig haben. Uns allen steckt etwas vom Pharisäersinn und Pharisäerhochmut im Blute. Wenn wir vielleicht auch nicht sagen: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie dieser Zöllner, so liegt uns doch die Versuchung sehr nahe, zu sprechen: Ich danke dir, o Gott, daß ich nicht bin wie dieser Pharisäer. Von unserer Jugend her sind wir viel zu sehr daran gewöhnt, in den Pharisäern nur Heuchler und Scheinheilige zu sehen, geringschätzig auf sie herniederblicken, mit Widerwillen uns von ihnen abzuwenden. Wir könnten noch viel von ihnen lernen. Sie waren besser als ihr Ruf. Sie können manchen heute noch beschämen. Der Pharisäer dankt. Unzählige nennen sich Christen, und sie danken nie. Wenn sich wirklich einmal in ihnen etwas vom Gebetsgeiste regt, so haben sie nur zu bitten und immer wieder zu bitten; aber danken, Gott danken — das Wort steht nicht in ihrem Wörterbuche; denn wo Dank ist, da ist Demut, und von Demut mag der moderne Mensch nichts wissen. — Der Pharisäer fastet zweimal in der Woche und gibt den Zehnten von allem, was er hat. Wer tut denn heute dergleichen? Wo findet man denn das, selbst unter solchen, die mit Ernst Christen sein wollen? Die Mission, die Werke der Barmherzigkeit, die Anstalten helfender, bewahrender, rettender Liebe brauchten nicht immer wieder ihre Stimme zu erheben: Wir sind in Not! und brauchten nicht von Tür zu Tür betteln zu gehen, wenn dieser gute Geist der Selbstverleugnung und der Opferwilligkeit, der in dem Pharisäer lebte, auch bei uns lebendig wäre. Darum noch einmal: laßt uns lernen von dem Pharisäer! Aber dann euch: Laßt euch schrecken von ihm!

Der Pharisäer dankte; aber er dankte **nur**. Schlimm genug, daß er gar nichts zu bitten hatte, daß er ein fertiger, vollkommener Mensch in seinen Augen war.

Der Pharisäer opferte. Aber schlimm genug, daß er alles, was er tut, Gott an den Fingern aufzählte und sich in seinem Ruhmesglanze sonnte. Er sah nur, was vor Augen war, und vergaß ganz, daß Gott das **Herz** ansieht. —

Wie mag es wohl in des Zöllners Seele ausgesehen haben! Ich denke mir, etwas von der Melodie wird hindurchgedrungen sein durch sein Herz: Gott ist gegenwärtig! Die ganze Welt versank hinter ihm wie ein Nebel; er dachte an niemand und an nichts, als an sich und an seinen Gott. In heiliger Ehrfurcht hielt er sich zurück; in anbetender Scheu stand er von ferne. Die Scham brannte ihm auf seinen Wangen; die Augen wagte er nicht aufzuheben. An seine Brust, wo die Sünde ihren Sitz und ihr Wesen hat, schlägt er sich. Riesengroß steht Gott vor ihm in unnahbarer Majestät, und Worte hört er ihn sprechen, die wie Donner des Gerichts tönen. Gott fragt, und er weiß nichts zu antworten. Entschuldigungen hat er nicht; Ausflüchte gibt es nicht; sich verstecken — das geht nicht. Alles spricht gegen ihn: sein Tun und sein Unterlassen: sein Reden und sein Schweigen; sein Denken und sein Wünschen. Glutheiß wird es ihm. Seine Gebeine verschmachten ihm. Von oben klingt es wie himmlische Musik: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth! Er fühlt wie wahr das ist. Er empfindet, wie vernichtend das ist. Nirgends eine Rettung. Nirgends ein Ausweg. Wehe mir, ich vergehe; denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volke von unreinen Lippen! Meine Sünde! Meine Sünde! Sie ist größer, als daß sie mir vergeben werden könnte. Doch nein, nein, nein! Mag der Abgrund noch so tief sein, mag die Kluft noch so weit sein—es gibt eine Brücke. Die führt vom Himmel zur Erde, von Gottes Herzen zum Menschenherzen, von der Heiligkeit zur Sünde, und mit festem Fuß tritt der Zöllner auf diese Brücke, zagend und doch zuversichtlich, zitternd und doch fröhlich, voller Demut, aber auch voller Mut: Die Barmherzigkeit rühmt sich wider das Gericht! Gott, sei mir Sünder gnädig!

Gott — Sünder — Gnade: was ist das

für ein wunderbarer Dreiklang! Das Dunkle und das Lichte, das Niederdrückendste und das Beglückendste verweben sich darin zu einer Melodie. Gott und Mensch geeint. Alle Traurigkeit verwandelt in Jubel. Alles Elend verschlungen in den Sieg.

Warum läßt uns das Beten oft so kalt? Warum haben wir von unserem Bibellesen so wenig Segen? Warum gehen wir so leer aus unseren Gottesdiensten? Warum haben wir so wenig Fortschritte in unserem Leben? Weil die Zöllnerbitte uns fehlt: Gott, sei mir Sünder gnädig! Offene Gefäße kann man füllen, hungernde Herzen macht Gott satt.

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquikken. Matth. 1, 28.

Eine Kraft Gottes.

So bezeichnet der Apostel Paulus das Evangelium oder die Verkündigung, daß Gott seinen Sohn gesandt habe in die Welt daß die Welt durch ihn selig werde; daß er seinen eingebornen Sohn für uns dahingab, um die Welt mit sich selber zu versöhnen; um die Menschen aus ihrem gefallenen, gesunkenen, unmoralischen u. ungeistlichen Zustand zu erlösen von Sünde, Not und Tod zu befreien und sie vor seinen Augen angenehm, gerecht und selig zu machen. Das Evangelium wird in der Predigt, in der Verkündigung dieser Tatsache, die vor den Menschen als töricht erscheint, denselben angeboten, als eine Botschaft des Heils, deren der große, erleuchtete und gelehrte Apostel sich nicht schämt, denn er weiß, daß diese Predigt eine Kraft ist und zwar eine göttliche, übernatürliche, die eine Wirkung hat und ausübt im Leben des Einzelnen, wie in der gesammten Menschheit. Er hatte diese göttliche Kraft selbst erfahren, ist durch sie umgewandelt und erneuert worden und hat sie gesehen in ihrer Wirkung an Anderen. Er stellt seine ganze Hoffnung für die Umwandlung, Besserung und Erneuerung der Welt auf diese Kraft und ist gewiß, daß er hierin nicht zu Schanden werden wird.

Das Evangelium ist nicht eine von Menschen ersonnene und ausgegrübelte Lehre oder Methode. Obschon die Menschen zu allen Zeiten nach einem Weg und Mittel zur Erlösung der Menschheit gesucht und geforscht, verlangt und gedürstet haben, so ist es doch nimmer einem Sterblichen, wenn auch noch so Weisen, gelungen, ein Mittel und eine Botschaft zu finden, durch welche je ein Mensch die Seligkeit, oder auch nur ein sicheres Hoffen darauf, hatte erlangen können. Macht- und kraftlos, fallen alle menschliche Gedanken und Institutionen, mühsam geschaffen als Zweck und Ziel der Erlösung, dahin, „denn es kann kein Bruder den andern erlösen, noch Gott Jemand versöhnen; es kostet zu viel, daß er es muß anstehen lassen, ewiglich," lesen wir im 49. Psalm. Das aber ist die Glorie des Evangeliums, daß uns in demselben gerade das geboten ist, was wir suchen, wonach wir sehnlichst verlangen, dasjenige, was der Welt, der Verlornen, das Leben gibt. Die Quelle dieses Evangeliums ist Gott selbst, der uns sagen läßt, durch den Mund seines eigenen, gesandten, eingeborenen Sohnes: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Und weil das Evangelium von Gott selbst gegeben ist, für uns, deshalb ist es und erweist es sich auch, als eine Kraft Gottes. Derjenige, welcher es annimmt und glaubt, erfährt diese Kraft, indem ihm Vergebung seiner Sündenschuld, die Rechtfertigung des Lebens, ein innerer Friede mit Gott, die Gnade der Heiligung, die Hoffnung des ewigen, seligen Lebens, durch den Glauben auf's Allergewissseste innerlich und äußerlich zu Teil wird.

Durch diese Kraft erlangt der geistlich Blinde das Gesicht, der Unerweckte das Gehör; der zum Laufen in den Geboten Gottes Untüchtige wird befähigt im Gesetz des Herrn zu wandeln; der im Sündenschmutz hilflos Gefangene, wird frei, rein und heilig; ja die in Sünden Toten und Begrabenen, erstehen zu einem neuen, glücklichen Leben und die in Armut, Mühsal und Druck Schmachtenden, werden getröstet.

Wie siehst du's an?

„Es ist hart, nur Suppe zu essen, während andere Leute Braten und feine Speisen haben," murrte Gretchen und rührte mißmutig in ihrer Schüssel herum. „Es ist sehr hart, bei dieser Kälte früh aufzustehen und den ganzen Tag zu arbeiten, während so viele Menschen nichts zu tun brauchen."

„Es ist eine große Gnade Gottes, sich satt essen zu können, während so viele Unglückliche hungern," entgegnete die Großmutter, die strickend am Tische saß, „ein warmes, trautes Heim zu besitzen, während andere obdachlos umherirren, sehen und hören zu können, gesund zu sein, während andere arme Menschen blind, taub oder krank sind; Arbeit im Ueberfluß zu haben, während viele andere vergeblich darnach suchen müssen."

„Aber Großmutter, gibt es denn nichts, was dir hart scheint? fragte die Kleine verdrießlich.

„O doch, etwas gibt es, was ich sehr hart finde."

„Und was ist das?"

„Mein Kind," entgegnete die alte Frau ernst, ich finde das Herz sehr hart, das für so viel Wohltaten nicht dankbar ist."

Eine freundliche Einladung.

(Aus „vom Tode zum Leben" von E. Modersohn.)

2. Kön. 5, 8: Da das Elisa, der Mann Gottes, hörte, daß der König Israels seine Kleider zerrissen hatte, sandte er zu ihm und ließ ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Laß ihn zu mir kommen, daß er inne werde, daß ein Prophet in Israel ist.

In ratloser Verlegenheit standen sich der König Joram und der Marschall Naeman gegenüber. Naeman hatte gedacht, der König werde den Mann Gottes einfach herholen lassen, und der würde dann die Heilung vornehmen. Aber nun schien Joram von der Existenz eines solchen Mannes gar keine Ahnung zu haben. Elisa hat dem König zwar schon früher einen sehr wichtigen Dienst geleistet im Feldzug gegen die Moabiter. Aber nachher hat sich der König nicht im geringsten mehr um den Propheten gekümmert.

Da kommt ein Bote, von dem Propheten Elisa gesandt. Er läßt dem König sagen: „Warum hast du deine Kleider zerrissen? Laß ihn zu mir kommen, daß er inne werde, daß ein Prophet in Israel ist!"

Wer war froher als Joram? Jetzt konnte er doch den aussätzigen Mann auf gute Manier wieder los werden! Und wer war froher als Naeman? Der Bote sagte: „So läßt dir Elisa sagen." Elisa! Das war der Name, den das junge Mädchen daheim ihm genannt hat. Jetzt geht wieder ein Hoffnungsstern in ihm auf.

Laß ihn zu mir kommen! Eine freundliche Einladung. Naeman verabschiedet sich sofort von dem König, der erleichtert aufatmet, und folgt dieser Einladung des Propheten.

Liebe Seele, so wie Elisa den Naeman einladen ließ, so läßt Jesus fort und fort seine Einladung bestellen: Laß ihn zu mir kommen! Jede Predigt ist so eine Einladung, zu ihm zu kommen.

Bist du nicht auch schon eingeladen? Ganz gewiß! Auf die eine oder auf die andere Weise ist dir schon die Einladung des Herrn bestellt. Vielleicht war es eine Predigt, die dich traf, daß du merktest: Das Wort gilt mir! Oder es war eine Krankheit, in der Gott mit dir redete. Oder du standest an einem Grabe, in dem du einen geliebten Menschen gebettet hattest. Oder es war ein christliches Buch, in dem du lasest. Oder was es sonst war — jedenfalls, auf die eine oder auf die andere Weise bist du schon eingeladen. Und wenn du noch nie eingeladen worden wärest, dann will ich dich heute einladen und will dir die Botschaft des Herrn ausrichten:

Laß ihn zu mir kommen, daß er inne werde, daß ein Heiland in der Welt ist!

Du machst dich bange davor, diese freundliche Einladung anzunehmen. Du fürchtest dich vor dem Herrn, weil du denkst: wenn du kommst, dann wird er dir dein ganzes Sündenregister vorhalten, dann wird er dir eine lange Strafpredigt halten. Kein Gedanke daran!

„Liebe, nichts als Liebe
Ist's, die dich empfängt;
Ach, und eine Liebe,
Wie kein Mensch es denkt!"

Nicht wahr, der verlorene Sohn hatte allen Grund, als er heimkehrte, sich vor dem Vater zu fürchten? Er hatte seinem Vater Schande und Kummer gemacht. Wenn der Vater den Hund von der Kette losmachte und den zerlumpten Sohn vom Hofe jagte, dann hätte er sich nicht beklagen können; verdient hätte er's.

Aber hat der Vater ihn fortgejagt? O nein! Er ist ihm um den Hals gefallen und hat ihn geküßt und hat ein Freudenmahl bereitet. Alles war vergeben und vergessen in der großen Freude, daß er seinen Jüngsten wieder hatte.

Sieh, so macht es der Herr! Und da willst du dich vor ihm fürchten? Du fürchtest dich nur, weil du ihn nicht kennst. Wer ihn kennen lernt, der bezeugt es:

„Ach, wie hab' ich einst das Leben
Für den Herrn mir schwer gedacht,
Weil es galt, daranzugeben,
Was der Welt Vergnügen macht —
Und nun hab' ich längst gefunden,
Wie sich's froh und selig geht,
Wenn, vom Joche losgebunden,
Man mit Gott im Bunde steht!"

Das ist die volle Wahrheit. Ein Leben in der Gemeinschaft Jesu ist ein seliges Leben. Du brauchst dich gar nicht davor zu fürchten. Du brauchst nicht länger vor ihm zu flüchten. Nimm heute seine freundliche Einladung an!

Die Königin von Reicharabien hörte in ihrem Lande ein wunderbares Gerücht von der Weisheit und Herrlichkeit des Königs Salomo. Es kam ihr unglaublich vor, daß ein Mensch so weise sein könne, wie das Gerücht erzählte. Aber das Gerücht trat mit solcher Bestimmtheit auf, daß sie sich entschloß, der Sache auf den Grund zu gehen und sich selbst zu überzeugen.

Sie kam nach Jerusalem, sie hörte und sah den König Salomo, sie besah seinen Palast, sie besuchte die Häuser seiner Beamten, alles, alles untersuchte sie. Und dann sagte sie: „Ich habe es nicht wollen glauben, bis ich gekommen bin und habe es mit meinen Augen gesehen. Und siehe: Nicht die Hälfte hat man mir gesagt!"

Gerade so erfährt und bezeugt es auch jede Seele, die zum Heiland kommt, gerade so. Wenn ich ein Maler wäre und könnte dir das Glück der Gemeinschaft Jesu in den leuchtendsten Farben malen — oder wenn ich ein Dichter wäre und könnte dir den Frieden eines Herzens mit Gott in beredten Worten schildern — oder wenn ich ein Sänger wäre und würde dir in ergreifenden Tönen singen, was es heißt, ein Kind Gottes zu sein — und du würdest dann selber kommen und selber sehen und selber hören, dann würdest du sagen: Nicht die Hälfte hast du mir gesagt!

So herrlich ist ein Leben in seiner Gemeinschaft! Du kannst es erproben und erfahren, ob ich die Wahrheit gesagt habe. Lerne ihn kennen! Nimm seine freundliche Einladung an! „Gib ihm dein Herz und folg' ihm sofort!"

Wenn du sonst im Leben eine Einladung bekommen hast, dann hast du doch wenigstens eine Antwort gegeben. Du hast entweder gesagt: „Ich bedaure sehr", oder du hast gesagt: „Ich werde so frei sein."

Aber dem Heiland hast du noch keine Antwort gegeben. Ist das recht?

Gib dem Herrn heute Antwort! Ich bitte dich, nimm die Einladung an. Sage ihm: „Jesus, sieh her, ich komme."

Friede sei mit euch!

Evang. Joh. 20, 19.

Zagend bei verschlossnen Türen
Sitzt die kleine Jüngerschar,
Jesus tot, — ihr Herr und Meister,
Er, der ihnen alles war;
All ihr kühnes Zukunftshoffen
Von Messiasherrlichkeit
Ist mit ihm ins Grab gesunken,
Und es blieb nur Herzeleid.

Doch durch festverschlossne Türen
Bricht der helle Osterschein,
Er, der Herr, um den sie trauern,
Jesus selber tritt herein;
Und mit mildem Friedensgruße
Scheucht er Zweifel fort und Schmerz;
Da sie den Erstandnen schauen,
Froh wird aller Jünger Herz!

Möchtest du getröstet werden,
Du, der zweifelnd steht von fern?
Freude, armer Wurm von Erden,
Kommt vom auferstandnen Herrn!
Weg die Zweifel, weg die Sorgen,
Tu weit auf die Herzenstür,
Jesus lebt! — O lerne glauben!
Friede, Friede sei mit dir!

Man findet hie und da Brüder die sich äußern mit dem Ausdruck: Ich habe keinen Nutzen für den Herold der Wahrheit, ich habe die Bibel und das Testament, das ist schon hinlänglich. Aber in ihren Häusern findet man den Budget, und viele andere Blätter die von der Welt publicirt, und umher gestreut werden, um die weltlichen und irdischen Ereignisse bekannt zu machen, und daran kann man leicht prüfen was in solchen Menschen ist, denn Jesus sprach: Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über, Matth. 12, 34, Luc. 6, 45, und Paulus spricht: Welcherlei der irdische ist, solcherlei sind auch die irdischen; 1. Cor. 15, 48 und leset Röm. 8, und sehet den Anweisungen nach, und prüfet es. S. S.

„Sie gab mir nie eine Gelegenheit."

Eines Sonntags forderte ich in meiner Predigt alle gläubigen Eltern auf, doch keine Zeit versäumen zu wollen, um mit ihren Kindern über deren Seelenheil zu reden. Ich sagte zu den Eltern: „Falls ihr es bisher versäumt habt, mit euren Kindern über das Eine, das not tut zu reden, so redet heute abend noch mit ihnen. Ihr Mütter werdet vielleicht sagen: „Unsere Kinder sind im Bett und schlafen, wenn wir nach Hause kommen." Dann geht in ihr Schlafzimmer und weckt sie auf und redet mit ihnen über ihr Seelenheil."

Eine Mutter — dies ist eine wahre Begebenheit — ging nach Hause, und ihr kleines Mädchen war im Bett und schlief. Sie weckte es auf und sagte zu ihm: „Hannchen, ich habe noch nie mit dir über dein Seelenheil gesprochen. Der Prediger sagte heute abend, ich sollte dich aufwecken und mit dir darüber noch heute reden.

Hannchen erwiderte: „Liebe Mutter, es hat mich schon öfter gewundert, daß du nicht mit mir über den Heiland geredet hast, aber ich liebe ihn schon seit zwei Jahren."

Die Mutter war tief bewegt. Sie brachte ihre Tochter am Montag zu mir und sagte, man möge das Kind in die Gemeinde des Herrn aufnehmen.

Ich fragte das Kind: „Warum hast du der Mutter nie etwas davon gesagt?"

„O," sagte sie, „die Mutter hat nie mit mir über solche Dinge geredet; sie gab mir keine Gelegenheit dazu."

Dann sagte die Mutter: „Es ist so; ich habe leider an meinen Kindern viel versäumt, aber so der Herr Gnade gibt, soll es anders werden; ich will das Seelenheil meiner Kinder zu meiner täglichen ernstlichen Angelegenheit machen."

C. H. Spurgeon.

Der Märtyrer-Spiegel.

Die neue Auflage des Märtyrer-Spiegel ist gedruckt und befindet sich in den Händen des Buchbinders. Das Einbinden wird einige Wochen erfordern. Wer das Buch wünscht und die Bestellung noch nicht geschickt hat, sollte ohne weiteren Aufschub schreiben an

L. A. Miller,
Arthur, Ill.

Die Macht eines Liedes.

Im Jahre 1755 wurde in Amerika eine fromme deutsche Familie von den Wilden überfallen. Vater und Sohn wurden erschlagen. Nur die Mutter war nicht zuhause und wurde darum gerettet. Eine Tochter von neun Jahren mit Namen Regina wurde mit andern Kindern tief in die Urwälder hineingeschleppt. Neun Jahre wurde sie dort festgehalten und mußte den Wilden die schwersten Dienste verrichten und wurde dazu oft auch arg mißhandelt. Sie vergaß ihre Muttersprache und wurde in Sprache, Tracht und Haltung eine Wilde. Nur die Lieder und Bibelsprüche, die sie von ihrer frommen Mutter gelernt hatte, betete sie in deutscher Sprache fort. Nach neun Jahren schlug ein englischer Oberst die Wilden aufs Haupt und zwang sie, sämtliche Gefangene herauszugeben. An 400 kehrten in dem elendesten Zustand aus den Wäldern zurück. Da war guter Rat teuer, wie man die Kinder, die Sprache und Namen vergessen hatten, wieder an die Ihrigen bringen sollte. Unter den vielen Weißen, die gekommen waren, ihre verlorenen Kinder wieder zu finden, war auch Reginas Mutter. Aber trotz allen Suchens entdeckte sie ihr Kind nicht. Es war ihren Augen entwachsen und zur Wilden geworden. Wieder und wieder durchmusterte sie die Reihen, aber vergebens. Sollte es bereits im Elend gestorben sein? Doch nein, wo so viele andere ihr Glück wiedergefunden hatten, mußte gewiß auch sie nicht wieder leer umkehren. Endlich fragte sie der Oberst, ob sie denn gar kein Kennzeichen wüßte, daran sie ihre Tochter erkennen könnte. Zunächst schüttelte sie traurig ihren Kopf, dann aber fiel ihr plötzlich ein, daß sie mit ihrer Tochter häufig das Lied gesungen habe:

„Allein und doch nicht ganz alleine,
Bin ich in meiner Einsamkeit. . ."

Sie teilte dies dem Obersten mit und folgte alsbald seiner Aufforderung, dies Lied laut vor der befreiten Kinderschar zu singen. Und siehe da, sie hatte den ersten Vers noch nicht zu Ende gesungen, da löste sich ein großes, stämmiges Mädchen von der übrigen Schar und eilte mit lautem Freudengeschrei auf die betrübte Frau los, in der sie durch dies Lied ihre lange vermißte Mutter wieder gefunden hatte.

Ach, wenn ich nur reich wäre!

dann würde ich auch gewiß viel geben," so sagt man oft, ohne das eigene Herz zu kennen. Das sagte auch jener Tischler. Er war arm und gab von seiner Armut; aber es war ihm schmerzlich, daß er so wenig tun konnte. Er sah wie manche Reiche kaum mehr als er selbst gaben, und sagte mit einem Seufzer bei sich selbst: „Wenn ich nur reich wäre, da würde ich's anders machen."

Aber er kannte sich nicht. Eines Nachts sah er im Traum vor sich eine goldene Pyramide. Sie war aus lauter Goldstücken gebaut und war sein Eigentum. Daneben stand ein Engel und erinnerte ihn an seinen Wunsch, reich zu werden, um mehr geben zu können. „Alles dies gehört dir, nun gib reichlich von deinem Ueberfluß."

Dem Tischler tat es allmählich leid, daß er so scharf über die Reichen geurteilt hatte, die wenig gaben. Er fühlte sich ziemlich unbehaglich vor seiner Gold-Pyramide. Langsam ging er um sie herum und betrachtete sie von allen Seiten. Wirklich, es wäre doch schade, irgendwo etwas davon wegzunehmen, der ganze Aufbau würde dadurch verdorben. —

„Wie soll ich davon etwas weggeben?" mit diesen Worten wachte er auf und merkte, daß er noch derselbe arme Tischler, wie vor dem Einschlafen war, aber er hatte doch etwas daraus gelernt. Reichlich geben hängt nicht vom Reichtum ab, sondern von dem Willen, und Reichtum ist eine wunderschöne Pyramide, die man nicht gerne abbricht.

Korrespondenz.

Belleville, Pa., den 25. Juli 1916. Werter Editor S. D. Güngerich. Zuvor ein Gruß der Liebe sammt viel Gutes sei euch gewünscht in der Zeit und ewige Freude und Herrlichkeit im Namen Jesu, Amen.

„Die Ernte ist groß, aber wenig sind der treuen Arbeiter," ruft uns der liebe Heiland zu. Gott sei von Herzen gedankt, daß es jetzt noch genugsam Arbeiter gibt, daß der Herold noch so erbaulich und geistreich fort gehe. Möge es der gütige Gott segnen daß er nicht bald aufhöre.

Für Publication möchte ich nur noch angeben von einem Sterbfall wie folgt:

Yoder. — Mose E. Yoder ward geboren in Juniata Co., Pa., den 25. Okt. 1846. Starb in Mifflin Co., Pa., den 18. Juli 1916; ist alt geworden 69 Jahre, 9 Monat und 23 Tage.

Seine Krankheit und Leiden war Wassersucht und seit Januar dieses Jahres brachte er die meiste Zeit zu in dem Bette, und zu Zeiten hatte er schwere Leiden, indem es an seinem Atem fehlte, teils verursacht durch Herzschwäche. Seine Leidenszeit waren Tag oder Nacht viele, in Betstunden sagte er sich viele Lieder, Gedichte und Trostsprüche aus Gottes Wort, indem er sich oft sehr arm nach dem Geist befand, und seine Jugend und gesunden Jahre nicht genug zum Dienst des Herrn angewendet hätte.

Etliche Tage vor seinem Ende, da er schwerlich reden konnte, rief er seinen jüngsten Sohn zu sich und strengte seine Kräfte an, ihm zu sagen: Der Gott des Trostes hätte ihn erlöst.

So mögen wir auch Gott danken für diesen Trost, und daß seine Leiden ein Ende haben, wiewohl wir empfinden den Verlust eines treuen Vaters. Er war ein naher und warmer Freund des Herolds der Wahrheit. A. S. Yoder.

Gestorben.

Hochstetler. — Heinrich H. Hochstetler ward geboren bei Summit Mills, Somerset Co., Pa., den 13. März 1835, und starb an seiner Wahnung in Johnson Co., Iowa, den 28. Juli 1916; ist alt geworden 81 Jahre , 3 Monate und 15 Tage.

Sein Eheweib, eine geborne Anna Schwarzendruber, machte ihren Ueberschritt in die Ewigkeit schon ungefähr 4 Jahre früher. Bruder Hochstetler war schon einige Jahre her schwach und gebrechlich, so daß er der Versammlung selten beiwohnen konnte, aber die letzte Woche oder zwei ward es schlimmer mit ihm bis er den Ueberschritt machte in das ewige Jenseits.

Seine Beerdigung fand statt am Sonntag Nachmittag, den 30. Juli auf dem Begräbnisplatz unweit von dem Unter Deer Creek Versammlungshaus, woselbst die Leichenrede gehalten wurde von den Brüdern David Reber und J. S. Yoder in Deutsch und Sanford E. Yoder in englischer Sprache. Eine sehr große Menge Leute wohnten dem Leichen-Begängnis bei, wohl 1000 oder mehr um ihm die letzte Ehre zu erzeigen.

S. D. G.

Mast. — Magdalena, Eheweib von Abraham Mast ward geboren den 6. Juli 1885, ist gestorben den 21. Juli 1916, nahe Charm, Holmes Co., Ohio; ist alt geworden 31 Jahre, 15 Tage. Sie hinterläßt ihr n Ehemann, zwei Töchter, ihre Eltern, drei Brüder, zwei Schwestern und sehr viele Freunde. Beinahe acht hundert Seelen wohnten bei, ihren Tod zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben. Sie hinterläßt ein gutes Zeugnis als eine getreue Schwester. Der Leichnam wurde beerdigt auf ihrem Wohnplatz den 23. Juli. Leichenreden wurden gehalten von den Brüdern Samuel T. Miller und Abraham Yoder.

Jacob D. Schlabach.

Miller. — Loweine S. Miller ist geboren den 21. Juli 1916, nahe Trail, Holmes Co., Ohio. Sie ist alt geworden 7 Jahre, 1 Monat und 23 Tage. Sie hinterläßt ihre Eltern, Brüder und Schwestern terläßt ihre Eltern, Brüder und Schwestern und viele Freunde, ihren Tod zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben, da sie noch in ihren Jugend und Unschulds-Jahren war. Sie hatte viel zu leiden vor ihrem Hinscheiden durch unglückliche Brandwunden. Sie war an ihrem Waschplatze, und das Feuer kam an ihre Kleider und hat sie so sehr verbrannt so daß sie zwei Wochen lang sehr zu leiden hatte, so wie es im 102 Psalm sagt, Vers 4: „Denn meine Tage sind vergangen wie ein Rauch, und meine Gebeine sind verbrannt wie im Brand. Mein Herz ist geschlagen, und verdorret wie Gras, daß ich auch vergesse mein Brod zu essen. Mein Gebein klebet an meinem Fleisch, vor Heulen und Seufzen." Sie war eine Tochter von Samuel T. Miller. Sie wurde beerdigt auf dem Heim-Platz den 23. Juli.

Leichenrede wurde gehalten durch Mose Mast und Samuel T. Miller.

Jacob D. Schlabach.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., should be addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

AUGUST 15, 1916

SPECIAL OFFER FOR NEW SUBSCRIBERS AND THOSE WHO ARE IN ARREARS

Any one sending in three new names and $2.25 for their subscription, will receive one year's credit on Herold subscriptions, or they can divide between them as the solicitor may choose.

And one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscriptions at half price (38 cts.), which would otherwise not be secured. We also make a special offer to delinquent subscribers who are over a year in arrear. We will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent., which will make the average subscription 66 cts. per year.

NOTICE

Under the present situation and management of the "HEROLD DER WAHRHEIT;" all correspondence to the same, be it on business affairs or communications for publication in the paper, should be addressed to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, until further notice is given.

OUR EDITORIALS in this issue will necessarily be brief, as there is plenty of other matter to take up space, therefore will only call attention to business affairs in which the entire Herold family should be interested for the welfare of the Herold.

The Treasury of the Herold fund is now overdrawn $18.06, and the printing bill for July is due, being $58.00, and besides, a bill for binding Herolds. The cause of this shortage in funds is, there are so many delinquent subscribers, over 500 in all, and many of them over 2 years in arrears. So dear brethren, we make this appeal to you and beg you to make an effectual effort to get your Herold account settled up at the earliest date possible. This would bring the Herold fund in good shape, and would save us the time and unpleasant effort of continually reminding the subscribers to pay up their dues; the longer you wait the larger the sum will be.

We will yet for a while, accept delinquent accounts including renewals at the special reduced offer at 66 cts. per year. A few have accepted this offer for arrears only and ordered the paper to stop; this is not fair, they should have continued at this rate.

Some refuse to pay, saying they did not order it, as some friend had sent them the paper, and after the time had run out, they still took the paper and think they need not pay for it, or we may look to the person that sent the paper, for our pay.

SOME PEOPLE HAVE THE OPINION they need not pay for a paper after the time of subscription is expired, even if it is sent them and they accept it, but they are badly mistaken; if they do not want the paper, they must notify the publishers to discon-

tinue; and this is the case with the "Herold der Wahrheit.' We have a standing notice in the business card of the HEROLD, that the paper will not be discontinued without a definite request from the subscriber, and if even some one else did subscribe for him for a time, after that time, he is to pay for it, if he continues to take the paper.

We will here insert a Court decision from Judge George Thomas, of Columbus, Ohio, this shows what the laws of Ohio require. The most of our delinquents are from Ohio.

Judge George Thomas of Columbus, Ohio, recently decided that if a man accepts a paper that is sent to him he must pay for it. The decision was rendered in the case brought by the Columbus Telegram against a man for $2.35. The Telegram had been sent to the man's home and he accepted the paper. When called upon to pay for it he refused to and suit was brought. When Judge Thomas heard the evirence he instructed the jury to bring in a verdict for the Telegram. Judge Thomas rules that the old common law principle, that what a man received and used he was bound to pay for, applied in this instance.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Lake, Ohio, July 18. Dear Editor and all Herold Readers, Greeting:—We are having nice weather at present. People are cutting their wheat. This is my first letter for the Herold. I am 12 years old. I noticed in the last Herold that L. A. Miller from Arthur, Ill., wants to encourage the young folks to learn more Bible verses. Probably we need encouragement. I have learned the Lord's Prayer in German and the 23rd Psalm in English. We expect to have Sunday school at Ben P. Miller's next Sunday. We had meeting at their place last Sunday.

William P. Miller.

(Let me thank you, dear Willie, for your kind letter. You have done real well for the first time. Don't forget to learn some more verses and report them. I am glad to hear that you are having Sunday school at your place. If rightly conducted, it may be of benefit to both young and old. The Sunday school should however never take the place of the Church; nor be appointed at a time when it will keep people away from church services. The Sunday school must indeed be a bad affair, if it were not any better than the ordinary gatherings which are so often held on Sunday between meetings, at some places, where the Lord's day is spent in idle gossip, by both young and old. J. F. S.

Riverside, Iowa, July 10. Dear Editor:—I thought I would write a letter for the Herold once too, as papa is getting the Herold and we like to read it. This is my first letter for the Herold. The weather with us was good and warm until Wednesday night; we had a good shower of rain which cooled it off a little but it is warm again. I have learned the Lord's Prayer, the Ten Commandments, and four verses of the fifth chapter in St. Matthew, which makes 25 verses in all. I learned these in German. Now I would like to have something for my work. Will close with best wishes to all.

Lena Yoder.

(Very well, Lena, I will send you a present with today's mail. We prefer however not calling it "pay," as it is only a small present for learning verses. You will however get your pay, in a spiritual way, as Christ has said, "Search the Scriptures; for in them ye think ye have eternal life: and they are they which testify of me." J. F. S.)

Nappanee, Ind., July 18. Dear Editor:—This is my second letter for the Herold. I have memorized 15 more verses in German, which I

wish to report: Psalm 1, 6 verses; Psalm 117, 2 verses; Psalm 120, 7 verses. I had written my last letter in German, but as I can write better in English, I write this in English. I will now stop learning verses. My sister Sylvia and my cousin Mary Yoder wrote a letter each, which appeared in a former issue, and you thought they were twins, but they are only cousins of nearly the same age. Weather is very warm at present. Corn is growing fast. The wheat is cut, the hay is made. Mrs. Amos Hochstetler is on the sick list. My grandparents are well for people of their age. Mr. and Mrs. Daniel Mullet and Widow Annie Hochstetler have gone to North Dakota and Montana. I will close with best wishes to all Herold readers. David Yoder.

(Let me thank you dear David for correcting me in the above. For the reason that the letters of those two girls appeared about the same time, both were Yoders, and of about the same age, I thought they must be twins. But now see here, dear David, don't stop learning verses. We will keep on learning as long as we live, and if we don't learn good things, it will be bad things; so learn all the good you can, and store your mind with good things, and it will be all the better for you. You certainly should learn some more verses. I will send you a present for what you have learned in hopes that you will learn some more and report in the future. J. F. S.)

We cannot sponge out our past record.
The scourge of a past record falls on every back.
We need some clue to guide us.
We stand on the very verge of eternity.
Therefore look to Christ.

"The pen is mightier than the sword."

REPORT

Of A. M. Children's Home, for April, May, and June, 1916

Cash Donations

April 1, 1916, Amt. in Treasury	$186.71
April 27, 1916, A Brother, Pa.	10.00
May 3, 1916, A Brother, Md.	1.00
May 4, 1916, Friend of the Poor, Md.	.55
May 9, 1916, Four Children, Md.	10.00
May 15, 1916, A Sister, Md.	1.00
May 15, 1916, A Brother, Pa.	4.76
May 21, 1916, A Brother, Pa.	5.00
May 21, A Brother, Pa.	1.00
May 21, 1916, A Brother, Mich.	1.00
May 21, 1916, Maple Glen Cong.	15.00
May 23, 1916, A Brother, Md.	6.00
June 2, 1916, Greenwood S. S., Del.	10.68
June 2, 1916, A Sister, Pa.	.20
June 8, 1916, A Brother, Del.	2.00
June 15, 1916, Lewis Co. Cong., N. Y.	50.00
June 15, 1916, By support of Heinrich Baby	8.00
June 20, 1916, A Brother, Iowa	5.00
June 20, 1916, A Sister, Iowa	2.00
June 20, 1916, A Brother, Iowa	5.00
June 20, 1916, A Brother, N. Dak.	5.00
Total Donations	$329.90
Amt in treasury during quarter,	$329.90

Expenditures

Groceries, Flour, Feed, kerosene, and Gasoline	$85.42
Clothing	29.14
Labor	47.12
Medical Expenses	6.60
Beds, etc.	52.58
Window Shades	16.07
Incidentals	14.10
Pig	2.50
Total	$253.53
Balance	76.37

(Note.—The amount in the treasury on April 1, 1916, was $186.71, instead of $107.71, as given erroneously in the previous report.)

Eatables, Clothing, etc., Donated

Dishes, cooking utensils, tea and table spoons: Mrs. Jake Miller, Menno Hershberger, Noah Hershberger, Md.; Mrs. C. W. Bender, S. D. Yoder, Pa.

Beans, lettuce, potatoes, onions, hanovers, rhubarb, sauerkraut, cucumbers, etc.: Mrs. Noah Yoder, Md., Mrs. E. W. Bender, Pa., Mrs. Noah Hershberger, Md., Mrs. Emmanuel Hershberger, Md., Mrs. C. J. Yoder, Md., Mrs. S. D. Yoder, Pa., Mrs. S. J. Miller, Mrs. J. S. Miller, Mrs.

E. S. Miller, Md., Mrs. M. E. Hershberger, Mrs. N. E. Miller, Pa., Mrs. Mose Yoder, Md., Mrs. Asa Schrock, Pa., Mrs. Ananias Glass, Md., Mrs. Shem Peachy, Pa., Mrs. S. M. Yoder, Md., Mrs. J. B. Miller, Md., Mrs. N. M. Yoder.

Canned fruit, pickles, this season's cherries and strawberries: Mrs. Noah Hershberger, C. Z. Yoder, J. S. Miller, S. M. Yoder, Asa Schrock, H. S. Yoder, N. E. Miller, S. J. Miller; Md., D. D. Bender, Md.

Beef, veal, ham, liver, etc.: C. W. Bender, Pa., Lewis Schrock. Md., Ezra Yoder, Md., M. M. Beachy, Pa., N. E. Hershberger, Md.

Potatoes, apples, dried apples, sweet corn, apricots, cookies, vinegar, eggs, etc.: C. J. Yoder, N. E. Hershberger, Mrs. J. S. Miller, Md., S. S. Miller, Pa., S. J. Miller, Md., Lewis Maust, Pa., S. D. Yoder, Pa., Jonas Yoder, Pa., Asa Schrock, Mrs. E. W. Bender, Pa., Joel Maust, Pa., John Gunden, Mich., J. E. Hershberger, Pa., Manager Little Meadows Farm, Md., S. E. Hershberger, Md.

Load of hay, M. M. Beachy, Md.

Soap: Mrs. J. B. Miller, Md., Mrs. J. J. Tice, Pa.

Clothing and dry goods: Mrs. S. S. Miller, Pa., Mrs. S. D. Yoder, Pa., Mrs. C. W. Bender, Pa., Mrs. Lewis Schrock, Md., Mrs. M. J. Brenneman, Mrs. Wm. Gingerich, Iowa, Katie Hershberger, Pa.

Clothes basket, tubs, buckets, etc.: Clara Bender, C. W. Bender, Mrs. S. D. Yoder, Pa.

Labor, Vernie Yoder.

A member of the brethren in the community gave use of their horses and farming implements to assist Bro. Brenneman in the spring work, they also helped in hauling and stacking hay.

A number of sisters assisted in the mending of garments for the Home.

There are now twenty-three inmates in the Home, all enjoying good health. Workers all well, with the exception of Sister Brenneman who has had an attack of rheumatism but is slowly improving.

A baby girl has been placed into the home of Bro. and Sister Mose Beachy, of Indiana, on trial. A boy, fourteen years old, has been placed into a private home. A girl, eleven years old, has been admitted into the Home recently.

We wish to thank all for the liberal support given in the work and trust all will be to the glory of God.

Savilla Yoder.

For the Herold der Wahrheit

PARTIES

By J. B. Miller.

Last winter a brother referred to birthday parties in an articles in the Herold, and, as the present writer believes, justly opposed them, as usually held; but in this effort ws shall not limit the scope to birthday parties alone. Beginning with birthday parties we will apply the same principles in opposition to **all parties,** and hold the same as applicable to all. We have heard the festivities of Job's children referred to as a "birthday party" by well meaning people.

Before we seek to examine the facts in this particular instance, let us remember that no practice or usage or privilege is justifiable on Old Testament Scriptures alone, for the evident and simple reason that we are not in the old dispensation and covenant and that the **last will and testament** made valid through the death of the only Son of God, Jesus Christ, supercedes the former testament. (See II Cor. 3: 6:11; Gal. 4; Heb. chapters 7, 8, 9). Yet "all scripture given by inspiration is profitable," etc., so we will turn to the book of Job and see what is said of what some people regard birthday parties; and of course for our own good and that of those with whom we have to do. We must needs be fair and just and seek to use some tact, in order that we may do some good and provoke investigation and thought.

Of Job it is said that "He was in the land of Uz . . . . was perfect, upright . . . . feared God . . . . eschewed evil;" that "he had seven sons and

three daughters;" and that "this man was the greatest in all the east." Continuing, the account says: "And his sons went and feasted in their houses, every one his day; and sent and called for their sisters; to eat and to drink with them." Job 1:1, 2, 4.

"Every one his day" **may mean birthdays.** Might is not mean, however, that those feasts were held in **turn** at each brother's house, or did they not observe the sisters' birthdays, since it is only spoken of as "every one his day?" Be that as it may, they feasted and drank wine. See verses 13 and 18. And "upright, God-fearing" Job offered "burnt offerings" for them all, and sanctified them for fear they had sinner. "Thus did Job continually." Verse 5. And Job did not condone or cover his children's possible sins with present day excuses, such as: "Oh well, they have their youth only once any how," or, "You can't take everything away from the young folks," or "So did we when we were young," and like foolish consolations. And in connection with that difficult-to-be-understood privilege granted Satan, as recorded in verse 12, it is impressive that he saw fit to carry out his design of evils on one of those feast-days, by some regarded as birthdays. So the arch-enemy of all good evidently chose the day as **well suited to his purpose.**

Let us reflect that while they may have had a number of birthdays to celebrate, there was but **one death-day** for Job to mourn over; not even these times to again offer offerings, nor sanctify. But let us review those "parties," if such you would call them, that Job's sons and daughters held. The question usually arises, **How many, and who** were present? In my mind's eye I can see **only the host and his six invited brothers and** three sisters—a "party" of ten—not counting attendants. Today's party devotee wants **other men's sisters** present, if a man and **other sisters' brothers if a woman,** plus license to come into a degree of personal **contact** promiscuously not allowable **except at a party.** And has not Satan been putting to death, spiritually, **by the houseful** boys and girls, young men and young women, at some of those common parties in their purposes, objects and practices, practically the same as the dance?

Fair-minded reader, is there a shred or atom of birthday-party encouragement to be found in the book of Job?

Job's experience impelled him to curse his own birthday. See 3:1, 2. But we find a birthday celebration recorded in the New Testament, (Matt. 14:6, Mark 6:21, 22), and in this case **the girl danced alone evidently, but it brought about the beheading of John the Baptist.** Turning to Gal. 5 we find in the list of "works of the flesh," **revellings,** the definition of which is: "A feasting with noisy merriment, revelry;" and "revelry" is defined as "noisy festivity; clamorous jollity." And in I Pet. 4:2, 3 we again find "revellings" named as "living in the flesh to the lusts of men," and as having "wrought the will of the Gentiles;" and also includes the word "banquetings." Note what is decreed in Gal. 5: "They that do such things shall not inherit the kingdom of God." And in I Cor. 10:7 we find this: "Neither be ye idolators as were some of them; as it is written; the people sat down to eat and to drink and rose up to play."

Turning to the original account we find that while Moses was on Mount Sinai and received the "two tables of testimony," the people induced Aaron to make a molten calf of gold and when Moses and Joshua returned unto the camp, the latter exclaimed: "There is a noise of war in the camp." But as they approached the scene of **revelry** and **debauchery,** it was pronounced "the noise of them that sing do I hear;" and when Moses "came nigh unto the camp he saw the calf and the dancing." (See Ex. 32). Yes, they "sat down to eat and to drink"

and then "rose up to play." And in the latter they had singing and dancing. And their morals had so far relaxed that it could not be said that they "were clothed and in their right minds" as was he from whom Jesus had cast out devils. See verse 25.

But all that was under the old, imperfect dispensation and covenant, but what they did, just reads like a brief description of a social party, birthday party, husking bee, barn dance, and their various variations and names, omitting the golden calf part; but isn't it true that "golden calf material" is usually found in such gatherings, especially in some localities? And I Cor. 10, Gal. 5, and I Pet. 4 "gets" them all and it is useless to seek to squirm out of our responsibility, for the Scriptures quoted, **hold**. And to seek to justify by other things equally wrong, or by others' wrongdoing, fails.

We do well to remember Jesus' word: "He that gathereth not with me scattereth abroad." "Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God" (I Cor. 10:31).

Let us all lead godly lives, daily, for "godliness is profitable unto all things having promise of the life that now is and that which is to come" (I Tim. 4: 8).

No, it is not intended hereby to put under the ban sociable meetings of old or young, **provided** I Cor. 14:40 is observed which text says: "Let all things be done decently and in order," but let us earnestly and steadfastly guard against **that** in word, act, look, or position which weakens, lowers, benumbs and endangers our moral and spiritual sense, power or standard. And it is revolting to the better sensibilities that a **woman** should consent to be a kissing target for any one of an indiscriminate company of men, who may be good, indifferent, or bad; or to allow her person to be embraced or dizzily whirled about. Nor is it more noble for a **man** (note the relation) to perform the same part unto the opposite sex, revising the situation, the conditions being equal. For the sake of **manhood** and **womanhood**, for the sake of never-dying souls, and for the sake of Him in whom was no guile, let us be "sane and safe" in our associations.

BIBLE PUZZLE

By Verna Miller.

Just a few words to introduce everybody to this puzzle.

Special care is taken that little children do not get too rich food; sometimes the only food that agrees with the child, is too expensive for stronger and older folks. It is not so with God's food; why, it is free for all.

Though this puzzle is to get children started in God's work, yet it is by no means forbidden to older ones. I hope there may be some that will at least try to answer this puzzle.

I am composed of 23 letters.

My 9, 15, 6, 12, 22, 23, is a parent.

My 7, 13, 10, 5, 11, is something we all should keep pure.

My 1, 2, 14, 16, is something a cow uses for protection.

My 18, 4, 19, 3, is a beautiful round face that smiles on us during the hours of darkness.

My 20, 21, 8, is a pronoun.

My 17 is the fourth letter of the alphabet.

My whole is a command.

Grantsville, Md.

If God "who hath measured the waters with the hollow of his hand, and meted out the heavens with the span, and comprehended the dust of the earth in a measure, and weighed the mountains in scales and the hills in a balance," is not worthy of reverence, then who is?—L. S.

In the fear of the Lord is strong confidence: and his children shall have a place of refuge.—Prov. 14:26.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 5. 1. September 1916. No. 17.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

— **Und lasset uns halten** an dem Bekenntnis der Hoffnung, und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat.

— **Aber ohne Glauben** ist es unmöglich Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde.

— **Heute ist der 15. August.** Die Witterung ist recht angenehm, ist nicht mehr so heiß wie die etlichen Wochen vorher; denn wir hatten einige schöne Regengüsse die den Boden gut anfeuchteten, die Kornfelder und Wiesen sehen erfrischt aus, so auch die Weidefelder. Der Herr schickte den Regen in Zeit um das Korn zu erfrischen, so daß jetzt gute Aussichten sind für eine gute Korn-Ernte.

— **Wir entnehmen** folgendes aus der Editoriellen Spalte von dem „Wahrheitsfreund:"

Nicht nur Mennoniten, sondern auch alle Lutheraner Rußlands haben jetzt amtlichen Befehl erhalten nach Sibirien auszuwandern. Sie haben den Vorzug, sie dürfen ihr Eigentum verkaufen. Es werden 25,000 Lutheraner von dieser Gewalttat betroffen. Für ihr Eigentum werden sie jedenfalls wenig genug bekommen. Jetzt haben die Deutschen aus der dürren südlichen Steppe im Schweiße ihres Angesichts einen Lustgarten gemacht, jetzt sollen sie die nördliche Scholle aus Schnee und Eis herausputzen und ertragfähig (fruchtbar) machen.

— **Der Herold No. 16** ist noch nicht gekommen. Wir hatten nur wenige Original-Artikel für No. 17, (doch sind die letzten Tage einige eingekommen.) So waren wir genötigt etwas zu erwählen aus den Wechsel-Blättern, welche gute Artikel enthalten. So machen wir die Leser aufmerksam auf einige auserwählte Artikel aus dem Blatt „Wahrheitsfreund," welche wir in No. 17 einrücken. Der Titel von dem einen lautet also: „Ist der Tabak-Gebrauch eine Sünde? Der Schreiber dieses Artikels, Joseph W. Tschetter, Secretär von dem Krimmer Mennoniten Brüder Publikationshaus, Herausgeber von dem „Wahrheitsfreund" stellt die Sache deutlich dar daß der Tabak-Gebrauch eine Untugend ist, und mithin auch Sünde ist, denn alle Untugend ist Sünde. 1. Joh. 1, 9; und 5, 17. Man lese diesen Artikel bedachtsam, um eine nützliche Lehre daraus zu fassen und nicht mit einem Vorurteilsgefühl, denkend, ich kehre mich nichts daran was geschrieben wird wegen dem Tabak-Gebrauch. Man merke, diejenigen wo schreiben gegen den Mißbrauch des Tabaks, haben keinen Geldgewinn daran, aber diejenigen die dem Laster ergeben sind, wenn sie sich davon befreien und reinigen, die können dann Geld-Gewinn haben und auch in Reinheit wandeln wie es sich einem Christen geziemt. Ein jeder muß Rechenschaft geben von seinem Hiersein, es sei gut oder böse.

Das Christenthum und der Stimmkasten.

3. Fortsetzung.

Daß es nicht Christi Absicht war die weltliche Regierung und das Christentum zu verschmelzen geht daraus hervor, daß er für seine Nachfolger keine Anordnungen hinterließ oder zu geben gebot, aus welchen

die Art und Weise der Gesetzgebung und Besetzung von Aemtern usw hervorgeht. Er traf Anordnungen bezüglich der Gemeinden. Um zur Bekleidung eines Amtes oder einer Stelle tüchtig zu sein, müßte doch der Betreffende notwendigerweise Worte und Vorschriften haben um ihn zur Erkenntnis desjenigen, das er bedienen soll, zu verhelfen, damit er darin nicht unfruchtbar oder untüchtig erfunden werden möchte. Doch im ganzen neuen Testament finden wir kein Wort, das darauf hinweist, daß Christen die weltliche Obrigkeit führen sollen, sondern wir werden vielfältig darin angewiesen, derselben untertänig zu sein (Röm. 13, 1; Tit. 3, 1) und sollen für sie bitten (1 Tim. 2, 1, 2), aber weiter haben wir keine Vorschrift.

Seit hundert Jahren, vielleicht seit länger, haben die Bekenner eigener Wehrlosigkeit sich an der weltlichen Wahl beteiligt, — hoffentlich immer in der Absicht zur Verbesserung der Regierung beizutragen. Jetzt stelle ich die Frage: Wie weit haben sie es endlich gebracht? Große Unruhe ist über das Land hereingebrochen (Dieser Brief datirt aus der Zeit der großen Rebellion und der daraus entspringenden Drangsale.) und ist in einem blutigen Krieg verwickelt worden. Sollten solche Umstände nicht als eine genugsame Prüfung der Sache angesehen werden und alle Bekenner der Wehrlosigkeit überzeugen, daß in dieser Richtung keine guten Früchte zu erreichen sind? Darum sage ich: Laßt uns die Sache zu Herzen fassen und prüfen ob wir auch weislich wandeln als die Kinder des Lichts, wie Paulus ermahnt, Eph. 5, 15. Der große Parteigeist, welcher in politischer Hinsicht zu dieser Zeit unter dem Volke herrscht, und welcher dasselbe veranlaßt sich unter einander zu verachten, zu beschimpfen, zu verspotten und zu lästern auf eine Weise, die unaussprechlich und unbeschreiblich ist; dazu der Leute heidnisches Wesen und obgöttischen Aufzüge bei ihren Versammlungen, Conventionen u. s. w., sollte allen wahren Nachfolgern Christi einen Abschen einflößen, auf irgend eine Art oder Weise sich an politischen Sachen zu beteiligen; denn sie können mit größerem Rechte für heidnisch, denn als christlich angesehen werden.

Hinzu zu fügen wäre noch, daß die Wähler oder Constituenten in ihren Begriffen und Ansichten über Regierung so geteilt sind, daß trotz aller Agitation und Machination am Ende nichts ausgerichtet wird. Im Wege des Vergleiches will ich sagen, daß sich eine Mannschaft versammelt um ein Gebäude aufzurichten, da aber diese Mannschaft zerteilt ist und aus zwei Parteien besteht, so reißt die eine Hälfte nieder, was die andere Hälfte aufbaut—was würde das Resultat sein? Würden nicht die Anstrengungen beider eine Thorheit sein?

Jetzt noch ein Wort über die göttliche Verordnung der Obrigkeit und darüber, daß Jemand sein muß, dieselbe zu handhaben usw. Daß Gott eine weltliche Macht unter den Weltmenschen verordnet hat, um weltliche Sachen in Ordnung zu halten und darum Jemand sein muß dieselbe zu handhaben, ist kein Beweisgrund daß du, oder ich, oder irgend ein Nachfolger Christi sich dazu gebrauchen lassen soll, da es stets genug Andere gibt, die sich zur Bedienung derselben drängen. Wenn die so oft gegen uns angeführten Worte, daß die Obrigkeit von Gott verordnet sei, die Rechtgläubigen verpflichten die weltliche Obrigkeit zu handhaben, dann könnte auch mit gleich guten Beweisgründen dargetan werden, daß wir verpflichtet sind Aergernis anzurichten, Krieg zu führen usw., denn der Herr sagt im Evangelium: „Es muß ja Aergernis kommen usw. Matth. 18, 7. Und Krieg ist genugsam prophezeit; und der Herr läßt Krieg kommen um die Menschen zu bestrafen; und darum muß Jemand sein der den Andern bekriegt usw.

Schon vor Grundlegung der Welt war von Gott verordnet, daß zur erfüllten Zeit der Erlöser der Menschen leiden und getötet werden sollte; darum mußten zur bestimmten Zeit auch gewisse Menschen auftreten um diese Verordnungen Gottes zu erfüllen usw. Aber hier sage ich mit dem Apostel Paulo: O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerschöpflich seine Wege. Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen?" Röm. 11, 33. 34. Darum lasset uns zu Gott bitten, daß er uns zum Verständnis seines heiligen und göttlichen Worts das rechte Himmelslicht gebe, damit wir nicht einige Schriftstellen zu unsrer eignen Ver-

dammnis irrig ausdeuten möchten. (2 Pet. 3, 1; Joh. 5, 20; 2 Pet. 3, 16.

Nun sagen noch die nicht wehrlosen Christenbekenner manchmal zu uns: Wenn wir alle so gesonnen wären wie ihr in betreff der Obrigkeit und Wehrlosigkeit, dann würde unsre Regierung nicht lange bestehen, denn eine andere Nation würde über uns hereinbrechen, sich des Landes bemächtigen usw. Auf diesen Einwurf entgegnen wir: Wenn alle Menschen rechtgläubig wären, würden weltliche Gesetze und Obrigkeiten nicht von nöten sein; zweitens: Demselben Wahn hoben sich auch die Juden hingegeben, und haben denselben Einwurf gemacht gegen die Anwendbarkeit des Evangeliums zur Zeit da der Sohn des lebendigen Gottes vom hohen Himmel zur Erde herab kam um den Menschen die ewige, göttliche Wahrheit zu verkündigen, und dieselbe mit vielen Zeichen, Kräften und Wunderwerken zu bestätigen (Ebr. 2, 4). Auf Grund dieses Wahnes und Einwurfes versammelten die Hohenpriester und Pharisäer sich in einem Rath und sprachen: „Was sollen wir tun? Dieser Mensch tut viele Zeichen. Lassen wir ihn also, so werden sie alle an ihn glauben. So kommen dann die Römer und nehmen uns Land und Leute." Joh. 11, 47. 48. Den Hohenpriestern und Pharisäern leuchtete es vollkommen ein, daß diejenigen, welche seinen Worten glaubten und seiner Lehre folgten, nicht mehr zum Schwert greifen würden um das Land zu beschützen usw.

Zum Beschluß noch ein paar Worte zur Ermahnung, denn im Vorhergehenden ist ein hinlänglicher Beweis geführt, daß einem Nachfolger Christi nicht erlaubt sei bei der weltlichen Wahl zu Stimmen noch an der weltlichen Regierung oder Obrigkeit Teil zu nehmen. Es gibt aber viele Glaubensgenossen die gegenwärtig noch an die Wahl gehen, und vor nur fünfzehn Jahren beteiligten sich fast alle daran (ich selbst war unter der Zahl der Wähler); dadurch haben wir die hohen Gebote Gottes und auch unsern Glaubensgrund und Taufbund übertreten und müssen fürchten unter diejenigen gezählt zu werden, welche, wie der Apostel schreibt, Gott mit dem Munde bekennen, aber mit den Werken ihn verleugnen; denn gehören wir nicht zu denen, die mit dem Munde bekennen wehrlos zu sein, aber mit der Tat ein Anderes beweisen und somit unser Bekenntnis zur Lüge machen? Darum haben wir den richtigen Weg verfehlt und sind irre gegangen; weshalb es nötig ist zu tun, wie der Herr schon dem Volke Israel durch den Propheten befohlen, welcher spricht: „So tretet auf die Wege, und schauet, und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darinnen (merkt, er sagt: Wandelt darinnen!); so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Aber es geht jetzt leider wie auch damals, als sie sprachen: „Wir aber wollen es nicht tun." Jer. 6, 16. Die dieser Anführung vorhergehenden Verse, 13—15, sollten wir ebenfalls in Betracht ziehen, nämlich: „Denn sie geizen allesamt, Klein und Groß; und beide, Propheten und Priester, lehren allesammt falschen Gottesdienst, und trösten mein Volk in seinem Unglück, daß sie es gering achten sollen, und sagen: ‚Friede! Friede!' und ist doch nicht Friede. Darum werden sie mit Schanden bestehen, und werden fallen," usw.

Dieses kann nun wiederum auf das geistliche Israel Anwendung finden. Wenn sich zuweilen große Irrtümer bei einem Volke oder einer Gemeinde einschleichen, welche zum Unglück und Verderben führen, so geschieht es manchmal, wie ich aus eigener Erfahrnug bestätigen kann, daß die Lehrer und Vorsteher die Mißstände dem Volk als gering darstellen; und achten sie es gering so wird auch keine Umkehr bewirkt, und in blinder Selbsttäuschung wird es selbst im Verderben noch Friede! Friede! heißen, aber vor dem allsehenden und gerechten Gott ist es doch nicht Friede.

Es ist zu fürchten, daß der Herr Ursach hat auch über uns zu klagen gleich wie er einst über sein Volk Israel klagte, da er sprach: „Denn du hast immerdar dein Joch zerbrochen und deine Bande zerrissen und gesagt: ‚Ich will nicht so unterworfen sein.' . . . Ich aber hatte dich gepflanzet zu einem süßen Weinstock, einem ganz rechtschaffenen Samen. Wie bist du mir denn geraten zu einem wilden und bittern Weinstock?" Jer. 2, 20, 21.

Ja, unsre Gemeinde, das muß zugestanden werden, war in der Zeit der Reformation von einem ganz rechtschaffenen Samen gepflanzt, auf den rechten wehrlosen Grund; aber jetzt ist sie gar sehr ausgeartet und ver-

wildert, also daß von der Wehrlosigkeit fast keine Kennzeichen übrig geblieben sind. Darum mag der Herr auch zu uns sagen: „Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts. Waschet, reiniget euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen und lernet Gutes tun usw. Jer. 1, 15. 17. Darum sage ich euch, lasset uns nicht länger auf beiden Seiten hinken, lasset uns dem Herrn nachwandeln, und laßt Baal um sich selbst rechten. 1 Kön. 18, 21; Richt. 6, 31.

Der Liebe Sieg.

Ein Israelit, der von einem Automobil überfahren wurde, lag krank in einer Klinik. Nachdem er zum Bewußtsein gekommen, sah er die Schwester an seinem Bett mit einer weißen Kopfbedeckung, mit weißem Kragen und weißer Schürze, und er sagte ihr: „Sie sind doch ein Engel?" „Nein," erwiderte die Schwester, „ich bin nur eine Dienerin Gottes und bemühe mich, meinen Mitmenschen zu helfen und sie zu trösten." Nach einer Weile sagte der Israelit: „Dies ist doch der Garten Eden, der Himmel?" Und die Schwester sagte ihm: „Noch nicht. Hier auf Erden gibt es noch Schmerzen; droben ist der Himmel, wo es keine Schmerzen, wo es keine Traurigkeit gibt; wo keine Tränen geweint werden, wo man den Tod nicht kennt; das ist der Himmel." „Wieso wissen Sie das, da Sie kein Engel sind, wie es im Himmel ist?" Sie wies auf das Buch hin, das auf dem kleinen Tische lag. „In dem Buche habe ich's gelesen." Und sie nahm das Buch, die Bibel, und las Offb. 21: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr . . . . Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen." Der Patient krümmte sich und schrie und sprach: „Ich habe furchtbare Schmerzen!" Die Schwester versuchte ihm zu helfen und bemerkte: „Droben im himmlischen Jerusalem gibt es keine Schmerzen mehr." Das war lieblicher Klang für sein Ohr. Er wollte noch mehr hören, aber die Pflegerin schwieg, denn er hatte Ruhe nötig.

Sie ging zu einem andern Kranken, aber nach einer kurzen Pause winkte er der Schwester, wieder zu ihm zu kommen. Eine ernste Frage bewegte ihn: „Für wen ist der Himmel, wie kann man hineinkommen? Die Diakonissin antwortete: „Das steht auch in diesem Buch geschrieben: Sie las Offb 7. 13. 14: „Und es antwortete der Aeltesten einer und sprach zu mir: Wer sind diese, mit den weißen Kleidern angetan, und woher sind sie gekommen? Und ich sprach zu ihm: Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir; Diese sind's, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes." Er wollte wissen, wer das Lamm sei, aber sie sagte ihm: „Lieber Freund, Sie sind jetzt zu müde, Sie müssen schlafen. Ich werde es ihnen später sagen." Er beschäftigte sich mit dem Worte „Lamm", „im Blute des Lammes". Nach einer Weile rief er sie zu sich und sagte: „Bitte, erzählen Sie mir mehr. Wer ist das Lamm?" „Das Lamm", sagte sie, „ist der Messias, von dem der Prophet Jes. geweissagt hat: Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihn auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt." Seine Seele dürstete nach mehr Erkenntnis; er wollte mehr von dem Messias wissen, wiewohl er Schmerzen hatte, schwach war und kaum reden konnte. Seine Seele beschäftigte sich mit der Frage, wie man in den Himmel, in dieses neue Jerusalem hinein komme, wie man gewaschen werde in des Lammes Blut. Indem sie sich darüber unterhielten, trat eine Reaktion ein. Er wurde schwächer. Er war dem Tode nahe. — Seine letzten Worte waren: „Gewaschen in des Lammes Blut. Jesus, Jesus."

Das ist die Wirkung einer gläubigen Schwester im Krankenhause. Wie mancher Israelit, der die Freundlichkeit, Treue und Liebe einer Schwester in solcher Zeit der Not erfahren, hat sein Herz nicht nur dieser Liebe sondern auch dem Heilande erschlossen. Eine wichtige, segnende Arbeit, selbst wenn es uns hier auf Erden nicht vergönnt sein sollte, jedesmal die Früchte zu sehen.

Lieben Freunde! Wir wollen uns an Gottes Gnadenabsichten erinnern und wollen uns sagen lassen, daß es unsere heilige Pflicht ist, Gottes Mitarbeiter in seinem Werke zu sein. Es ist ein großes Vorrecht, ihm in der Judenmission helfen, dienen zu dürfen.

In den Tagen Esthers und Mardochais war das Volk Israel in großer Gefahr, und Esther war von Gott dazu bestimmt, das Volk zu erlösen. Sie fürchtete sich, aber ihr Verwandter, Mardochai, sagte ihr: „So du wirst zu dieser Zeit schweigen, so wird eine Hilfe u. Errettung von einem andern Orte her den Juden entstehen, und du und deines Vaters Haus werden umkommen" Esther 4, 14. Der treue Bundesgott wird sein zerstreutes Volk sammeln. Er wird das Totenfeld durch seinen Geist wieder lebendig machen, ob wir ihm dienen oder nicht. Aber in seiner Gnade ladet er uns ein, seine Mitarbeiter zu sein, für Israel zu wirken und zu beten, damit noch manche Seele durch uns, durch unser Leben mit Christo bekannt werde.

Ist der Tabak-Gebrauch eine Sünde?

Von Joseph W. Tschetter.

Ich wurde kürzlich von einem l. Bruder aufgefordert etwas über den Gebrauch des Tabaks zu schreiben, und weil ich auch selbst von dem Unrecht des Tabaks-Gebrauch tief überzeugt bin, so fällt es mir garnicht schwer etwas darüber zu schreiben.

Jeder tief denkende Mensch wird die obige Frage mit Ja beantworten. Und bei einem wahren wiedergebornen Kinde Gottes kommt es nie dahin, daß die obige Frage, bei ihm zur Frage wird. Vor etlichen Jahren zündete sich ein bemittelter Mann in seinem Uebermut, in einer Gesellschaft seine Zigarre mit einer Zehn-Dollar-Bank-Note an. Man stellte ihm seine Geldverschwendung vor und meinte, die Summe hätte den Armen und Bedürftigen gegeben werden können. Geld zu verbrennen! Welch eine Sünde! In diesem Fall kann es jeder sehen. Aber man denkt nicht daran, wie viele Millionen Dollars jährlich in unserem Lande in Form von Zigaretten in Rauch aufgehen? Manche versuchen den Gebrauch von Tabak zu beschönigen, indem sie sagen, es ist ein Zeitvertreib und Vergnügen. Die Bibel lehrt nirgends, daß wir ein Recht haben die Zeit, die uns von Gott gegeben ist, unnützlich zu vertreiben.

Paulus schreibt von Zeit auskaufen, aber nichts von Zeit verschwenden. Auch lehrt Gottes Wort nirgends, daß man ein Recht hat, ein unnütziges Vergnügen zu pflegen. Paulus schreibt: „Weiter, lieben Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach." Phil. 4: 8. Der Tabaks-Gebrauch ist gewißlich nicht lieblich und auch keine Tugend.

Ein teures Vergnügen in der Tat. Dreihundert Millionen Dollars kostet dies unnütze Vergnügen in den Ver. Staaten jährlich.

O wie viele Waisen, Witwen, Arme Kranke und Bedürftige, wo Gott uns eine direkte Verheißung gibt, wenn man ihnen mitteilt, könnten mit dieser großen Summe geholfen werden.

Der Tabak ist verderblich für Leib und Seele. Er enthält ein tötliches Gift, das, wenn zuerst in den Körper gebracht, Erbrechen verursacht und den ganzen Menschen krank macht, wie jeder „Raucher" weiß, wie es ihm zu Anfang ging. Das System kämpft und sträubt sich zu erst gegen den eindringenden Feind; doch der Mensch in seiner Blindheit bricht die Natur und vergewaltigt seinen eigenen Körper und läßt den Feind hinein. Der Körper gibt endlich auf und schließt Frieden mit dem eindringenden Feind und läßt diesem seine zerstörende Arbeit ruhig weiter treiben. Kein Tier auf Erden gibt seinen Körper dazu her und läßt gegen seiner Natur einen Feind eindringen, der ihn langsam doch sicher ruiniert, wie es der Mensch tut.

Der Tabak zerrüttet das Nervensystem, schwächt die Verdauung, beeinträchtigt die Herztätigkeit und schwächt alle Sinne: Gesicht Gehör, Geschmak, Geruch und Gefühl und führt zu Herzkrankheit, Krebs und Auszehrung.

Irgend etwas, daß den Körper ruiniert und die Geisteskraft schwächt, ist unrecht und somit auch Sünde.

Halte ein, so lange du noch kannst! Brich die Fesseln, die dich gefangen halten. Rufe Gott an, er kann und wird dich erretten von

diesem Laster! Bedenke: Wir müssen alle Rechenschaft geben von unserm Haushalt. Wie haben wir, die Mittel die uns Gott anvertraut hat verbraucht? Was haben wir mit der Zeit gemacht? Was haben wir mit unserm Körper gemacht? Der nach Gottes Wort ein Tempel Gottes sein soll. Denn Paulus schreibt: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnet? So jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr." 1 Kor. 3: 16, 17. Haben wir ihn verräuchert und durch Kauen verunreinigt? oder haben wir auf die Worte Jakobi geachtet, wenn er sagt: „Darum so leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit" Jak. 1: 21.

Man bekommt manchmal die Antwort: „Nun das ist nur der Körper. Fleisch und Blut wird das Himmelreich doch nicht ererben." Paulus spricht doch sehr deutlich wenn er sagt: „Der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. 1. Thes. 5: 23.

Der Geist kann sich nur durch den Körper offenbaren und arbeiten. Und wenn ein Körper der Sünde unterworfen ist, so ist das ein Zeichen, das der Geist nicht die Herrschaft hat.

Nun so bleibt es fest dabei, das der Tabak-Gebrauch eine Untugend, Verschwendung und Sünde ist.

Ich such' nicht Ruh, Gemach noch Lust der
Sinnen,
Ich muß im Geist und nicht natürlich gehn:
Ich folge dir, und bleib im Lichte drinnen
Da scheidet sich's was dort nicht kann
bestehn.

So laß mich Dir im Herzenstempel dienen,
Dies Haus erfüll, dein Gottes-Nahesein,
Daß ich durch dich im Vorhof hier mög
grünen,
Bis du mich nimmst ins Allerheiligst ein.

Der recht sehende und hörende Taubstumme.

Ein Prediger besuchte einst eine Taubstummenschule; da fragte er einen Knaben: „Sage mir, wer hat die Welt erschaffen?" Das Kind schrieb: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde." Er fragte weiter: „Warum kam Jesus Christus auf die Welt? Der Knabe schrieb weiter: „Das ist je gewißlich wahr, und ein teuer wertes Wort, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin."

„Aber warum ließ dich Gott stumm und taub werden?" fragte der Pfarrer weiter. Mit einem Blick der tiefsten Ergebung schaute das Kind gen Himmel und schrieb: „Vater es ist also wohlgefällig von dir."

Für den Herold der Wahrheit

Wer unser Nächster sei.

Von M. K. Yoder.

Ein Gruß und Gnadenwunsch für alle insgemein. Darum ist die Liebe, wenn sie nicht falsch ist, eine Tugend die bereit ist, nicht allein mit dem Munde und der Hand zu dienen, sondern auch mit Leib und Leben. Eine tugendsame Mutter nährt und pflegt ihres Kindes, läßt sich keiner Mühe oder Arbeit verdrießen, ja je unreiner und kränker das Kind ist, je größer der Fleiß ist zu sorgen für das Kind, ja die liebe Mutter hat ihr Kind so herzlich lieb, daß sie nicht überdrüßig wird zu versorgen, so erzeigt sich auch die christliche Liebe gegen jederman. 1. Kor. 10, 24.

Hier möchte aber jemand fragen: wer ist denn mein Nächster? Sind wir nicht alle unter einander Nächste? Denn wenn einem etwas großes zu Leid oder Schaden ist, so ist er doch ein Mensch, Fleisch und Blut und Gottes Kreatur wie ich auch bin, und ist mithin mein Nächster; darum so lange er ein natürlicher Mensch bleibt, so lange ist mir geboten, daß ich ihn als mein eigen Fleisch lieben soll, nicht verachten, nicht Böses mit Bösem vergelten, aber das Böse mit Gutem überwinde, sonst wird nimmermehr an uns wahr, daß die Liebe Alles verträgt, Alles glaubt, Alles hoffet und Alles duldet. 1 Kor. 13.

Ein gebrechlich und krankes Glied pflegt man nicht abzuhauen und weg zu werfen, er ist barmherzig und mitleidig, und pflegt sein und heilet es.

St. Paulus lehrt uns daß man den Glie-

dern die uns dünken die unehrlichsten zu sein, die größte Ehre angelegt wird. Darauf sehet vor allen Dingen daß ihr in der Lehre des Glaubens, so ihr von mir empfangen habt, daß ihr alle Gesetze erfüllet. Liebet euch untereinander, denn es werden alle Zeit bei euch sein, denen ihr durch die Liebe dienen und wohl tun könnt; denn die Welt ist voll armer Leute die da Hilfe bedürfen; darum hat Paulus eine solche Regel den Heiligen und Gläubigen vorgeschrieben, daß einer dem andern durch die Liebe diene, einer des andern Schwachheit trage einer dem andern seine Fehler und Gebrechen vergebe. wo solches nicht geschiehet daß einer des andern Schwachheit nicht duldet, da ist es unmöglich daß unter den Christen Friede und Einigkeit bestehen kann. Du siehest etwas von mir das dich ärgert, so tust du auch viel das andere verdrießt; du siehst von mir das dich ärgert, so sehe ich auch an dir das mir nicht gefällt, wenn einer dem andern durch die Liebe nicht weicht und gut haltet, kann keine Gemeinde oder Obrigkeit bestehen.

Wo Gottes Segen nicht in der Mitte ist, da geht es los her, mit Wehetagen und Elend, und müssen bekennen unsere Tage sind zu Trauertage verwandelt worden.

Thomas, Oklahoma.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Von J. F. Schwarzendruber.

Wir haben euch schon etwas erzählt von Lot, ein Bruders-Sohn von dem frommen Abraham. Lot hatte sich bei der Scheidung von Abraham die schöne Gegend am Jordan, bei den Städten von Sodoma und Gomorra zu seinem Wohnort gewählt. Doch ist ihm diese Wählung endlich sehr übel ausgefallen. Denn die Leute in diesen Städten waren sehr gottlos. Darum kam Gott zum Entschluß diese Städte und alle ihre Einwohner mit einem Regen von Feuer und Schwefel zu verbrennen, und sie also von der Erde zu vertilgen.

Lot wohnte anfangs nur in der Gegend von Sodom. (Denn er hatte zu dieser Zeit schon ein Weib und zwei erwachsene Töchter.) Endlich aber wohnte er in der Stadt. Vielleicht hatte dieser brave Mann gute Absichten, und wollte als ein Missionar diese gottlosen Leute in den Wegen des Herrn unterrichten und sie lehren ein gottesfürchtiges und frommes Leben zu führen; wenn so, so war es aber ganz ohne gute Folgen; denn wir lesen in 2 Pet. 2, 7. 8, wie Gott den gerechten Lot erlöset hat, „Welchem die schändlichen Leute alles Leid taten mit ihrem unzüchtigen Wandel; denn dieweil er gerecht war und unter ihnen wohnte, daß ers sehen und hören mußte, quäleten sie die gerechte Seele von Tag zu Tag mit ihren unrechten Werken."

Vielleicht war Lot auch ein Rathsherr, oder sogar ein Richter in der Stadt Sodom; denn wir lesen von ihm daß er unter dem Thor der Stadt saß, des Abends da zwei Engel in die Stadt kamen, und der Stadt Rath versammelte sich gewöhnlich unter dem Stadtthor, und das Gericht wurde dort gehalten.

Als Lot diese zwei Engel sahe des Abends in die Stadt kommen, meinte er vielleicht es seien fremde, aber doch fromme Männer, und wußte sehr gut, daß solche Männer des Lebens nicht sicher sein würden in den Gassen der Stadt, und nötigte sie bei ihm in sein Haus einzukehren, wozu sie sich zuerst weigerten, endlich sich aber doch dazu überreden ließen. Lot und seine Familie beherbergten nun die Engel sehr freundschaftlich, wuschen ihnen die Füße und trugen ihnen zu essen vor, „Und sie aßen."

Ehe aber die Zeit kam sich schlafen zu legen, kamen die gottlosen Leute der Stadt zusammen, umringten Lots Haus und forderten von ihm daß er diese fremden Männer heraus geben sollte, „auf daß wir sie erkennen." Lot wußte schon daß sie diese Männer sehr übel behandeln wollten, darum ging er hinaus und bat diese gottlose Bande daß sie doch nicht so übel mit diesen fremden Männern umgehen sollten. Sie

aber bestanden darauf ihren Willen aus zu führen und hielten dem Lot vor, daß er der einzige Fremdling unter ihnen sei und er wolle über sie herrschen. Und sie drangen hart auf den Mann Lot, ihn zu überwältigen; da sie nun die Thüre aufbrechen wollten, „Da griffen die Männer hinaus, und zogen Lot hinein zu ihnen in das Haus, und schlossen die Thüre zu. Und die Männer vor der Thüre am Hause wurden mit Blindheit geschlagen, beide klein und groß, bis sie müde wurden, und die Thüre nicht finden konnten." 1 Mos. 19, 10, 11.

Da erklärten die Engel dem Lot daß sie von Gott gesandt sind um diese Städte zu verderben, darum soll Lot und seine Familie aus der Stadt fliehen auf daß sie nicht auch umkommen in der Missethat von diesen Städten. Als nun die Morgenröthe aufging, und Lot noch immer verzog zu fliehen, ergriffen die Männer den Lot und sein Weib und seine zwei Töchter bei der Hand und führten sie zur Stadt hinaus, denn Gott wollte sie verschonen, weil sie noch immer fromm und gerecht lebten. Als die Engel sie nun hinaus geführt hatten, sprachen sie zu ihnen: „Errette deine Seele, und siehe nicht hinter dich; und stehe nicht in der ganzen Gegend. Auf dem Berge rette dich daß du nicht umkommest."

Lot und seine Familie eilten nun um sich zu retten, und flohen erstlich in die kleine Stadt Zoar, darnach auf die Bergen. Lots Weib aber sah hinter sich, und ward zur Salzsäule. Da nun die Sonne aufgegangen war, ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen auf Sodom und Gomorra, und kehrte die Städte um, und die ganze Gegend und alle Einwohner der Städte, und was auf dem Lande gewachsen war.

Diese Geschichte fand statt nur kurze Zeit vor der Geburt Isaaks, und Abraham war noch am Leben; und Gott hatte es ihm auch angesagt daß er diese gottlosen Städte vernichten wolle, um ihrer Sünde willen. Abraham aber bat für diese Städte und sagte: „Es möchten vielleicht noch 50 Gerechte darinnen zu finden sein, und bat daß Gott doch nicht die Gerechten mit den Gottlosen verderben wolle. Da wurde ihm gesagt: Wenn 50 Gerechte darinnen gefunden würden, so wolle er den Ort verschonen. Da bat Abraham den Herrn, er wolle den Ort verschonen um 40 Gerechte, um 30, um 20, und endlich nur um 10, und jedesmal wurde ihm gesagt: Wenn noch so viel Gerechte darinnen zu finden wären, so wollte Gott den ganzen Ort verschonen. Da hörte Abraham auf zu beten und ging heim. Am nächsten Morgen aber ging er hinaus auf einen Berg wo er über die Gegend von Sodom und Gomora hinsehen konnte, und sah wie ein großer Rauch auffstieg von dieser Gegend als der Rauch von einem großen Ofen. Also ward Abraham ein Augenzeuge von diesem schrecklichen Schicksal.

Aus dieser Lektion ist zu lernen, daß die Sünde der Leute Verderben ist; und daß Gott weiß wie die Gerechten zu erretten, um sie aus der Gefahr zu erlösen.

Wir wollen nun den 49. Psalm auswendig lernen; lernet so viel davon als ihr könnet und schreibet uns wieviel ihr gelernt habt, wir erlauben euch vier Cents in Geschenke für einen deutschen, und zwei Cents für einen englischen Brief zu schreiben. Wir haben schon eine Anzahl Geschenke ausgeteilt, und würden sehr gerne von denen hören ob sie sie empfangen haben; und wenn wir irgendwo einen Fehler gemacht haben, so würden wir es gerne gut machen. Addressieret eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Kinderbriefe.

St. Agatha, Ont., Juli 31. J. F. Schwarzendruber. Lieber Freund: — Ich will dir nun wieder einen Brief schreiben und dir berichten daß ich nun 150 Verse auswendig gelernt habe; nämlich folgende Psalmen: Psalm 76, 81, 19, 23, 103, 117, 35, 21, und 69; dazu auch das Lied: Theure Kinder, liebt einander, welches 4 Verse hat. Ich meine ich sollte nun ein Geschenk haben. Das ist mein dritter Brief den ich schreibe für den Herold.

Kätie Wagler.

(Herzlichen Dank! liebe Kätie; du hast sehr gut getan, und sollst auch ein Geschenk haben. Ich hoffe dir mit erster Gelegenheit ein schönes Liederbuch zu zu schicken. Lerne nur immer noch mehr; wir haben noch einen Vorrath von verschiedenen andern Geschenken, als Gebetbücher, Testamente,

usw. und würden uns freuen dir solche zu schenken. J. F. S.

Der Tod am Putztisch.

„Es hilft nichts, Mutter, daß du mir zuredest, ich will und muß auf den Ball gehen, und wenn es mir das Leben kostete; ich gehe hinauf, mich anzukleiden," sagte Frl. J. vergnügungslustig.

„Charlotte, warum willst du so eigensinnig sein, du weißt, wie elend du die ganze Woche warst, und unser Doktor sagt, daß dir nichts schädlicher sei als die Teilnahme an Gesellschaften, die tief in die Nacht hinein dauern," erwiderte die wohlmeinende, aber schwache Mutter.

„Ei was, Mutter, das sind Thorheiten. Ich gehe."

In dieser Weise ungefähr sprach Frl. J. ihren Entschluß aus, den Wünschen und Bitten ihrer Mutter zum Trotz zu handeln. Sie war das einzige Kind der verwitweten Frau, hatte vor einigen Wochen ihr sechs und zwanzigstes Jahr vollendet und den Umständen nach allerdings keine Aussicht zu einer angemessenen ehelichen Verbindung, denn ich kannte kein leichtsinnigeres und eingebildeteres Geschöpf. Sie war die Qual ihrer Mutter, die Plage ihrer Bekannten. Die Umstände der ersteren waren beschränkt und setzten sie eben in Stand, auf einem mittelmäßig anständigen Fuß zu leben. Indes mochte es gehen, wie es wollte, das junge Mädchen wußte immer seine Leidenschaft für den Prunk zu befriedigen, war hier, dort und überall und stets am meisten herausgeputzt unter allen Mädchen der Nachbarschaft. Obgleich weder stattlich noch hübsch — denn sie war von krummer Haltung und hagerer Gestalt — hielt sie sich doch für schön und erregte besonders in gemischter Gesellschaft durch ein nicht sehr zartes, geschwätzig-naseweises Wesen so viel Aufsehen, daß sie sich einbildete, sie würde auch von andern für interessant gehalten.

Seit ungefähr zwei Jahren war ich ihr Arzt gewesen. Ihre fortwährende blasse, gelbliche Gesichtsfarbe und andere Symptome bewiesen das Vorhandensein eines Leberleidens, und meine letzten Besuche waren durch ihre Klagen über öfteren Druck und Schmerz in der Brust veranlaßt, welcher klar auf einen organischen Fehler des Herzens hinwies. So war ich berechtigt, der Mutter zu eröffnen, daß ein plötzlicher Tod ihrer Tochter nichts Ungewöhnliches sei, und sie auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen, welcher letztere durch Tanzen, langes Aufbleiben usw sich aussetzte. Allein Madame J.'s schonende und liebevolle Vorstellungen waren bei der Halsstarrigkeit ihrer Tochter rein verschwendet. Es schlug 8 Uhr, als Frl. J. ihr Licht anzündete und sich in ihr Zimmer begab, um sich anzukleiden. Die Mutter hörte sie beim Hinaufgehen stark mit dem Dienstmädchen keifen, daß dasselbe ein Putzstück, welches sie an diesem Abend hatte tragen wollen, nicht gesteift habe. Da ihr Anzug gewöhnlich ein langes umständliches Geschäft war, so fiel es ihrer Mutter, welche am Kamin in ihrem kleinen Wohnzimmer bei einem Andachtsbuche saß, nicht sehr auf, daß es ein Viertel nach neun schlug, ohne daß ihre Tochter erschien. Das Geräusch, welches sie oben gemacht, indem sie von ihren Kommoden zum Putztisch hin und her ging, hatte seit einer halben Stunde aufgehört, und ihre Mutter meinte, sie sitze vor dem Spiegel, um ihre Haare in Ordnung zu bringen und Schminke aufzulegen.

„Hm! warum mag sich denn Charlotte für diese Nacht so sorgfältig putzen!" rief Madame J. aus, indem sie die Augen von ihrem Buche aufhob und sinnend in das Feuer blickte. „Ach vermutlich weil der junge Leutnant N. dort sein wird. Mag sein, ich bin selbst jung gewesen. — O! o! —" Sie hörte den Wind so unheimlich heulen, daß sie die Kohlen ihres Feuers dichter zusammenschürte und das Schüreisen aus der Hand legte, als die Glocke der N.. Kirche das zweite Viertel nach neun schlug.

„Sonderbar! Was in aller Welt kann Charlotte so lange machen?" fragte sie wieder. Sie horchte. „Ich habe sie seit drei Viertel Stunden sich nicht mehr regen gehört! Ich will das Mädchen rufen und nachfragen." — Sie zog die Glocke.

„Betty, ist Frl. J. vielleicht schon fort?"

„Nein, Madame," erwiderte das Mädchen, „ich habe erst vor einer Viertelstunde die Brenneisen hinauf gebracht, weil ihr eine Locke aufgegangen war, und sie sagte, sie würde bald fertig sein. Ihr neues Musselinkleid hat einen Riß bekommen, und das

hat sie in sehr böse Launen versetzt, Madame." „Geh hinauf, Betty, sieh' nach, ob sie etwas bedarf." Das Mädchen that, wie ihr befohlen war, und klopfte ein, zwei, drei Mal an Frl. J.'s Thür, erhielt aber keine Antwort. Es herrschte Totenstille, außer wenn der Wind die Fenster erklirren machte. Sollte Frl. J. etwa eingeschlafen sein? Unmöglich! Das Mädchen klopfte von neuem, doch umsonst wie zuvor. Es wurde ihr etwas unheimlich, deshalb öffnete sie nach einer kleinen Pause die Thür und ging hinein. Frl. J. saß vor dem Spiegel. „Ei, ei, Fräulein," sagte Betty in schnippischem Ton, ‚da hab' ich nun fünf Minuten geklopft, und —." Entsetzt taumelte das Mädchen zurück und setzte durch einen lauten Schrei Madame J. in Schrecken, welche fast gelähmt vor Bestürzung, die Treppe hinauf wankte. Frl. J. war tot!

Ich war bei der geringen Entfernung meiner Wohnung in wenigen Minuten zur Stelle. Die stürmische Märznacht und die verödeten Straßen — das traurige Geheul des Windes — das unaufhörliche Getöse des Regens, sowie das schreckliche Ereignis, weswegen ich geholt war, — dies alles versetzte mich in eine höchst düstere Stimmung, die durch das Schauspiel, dessen Anblick mir bevorstand, bis zum Schauder gesteigert wurde. Ich fand Madame J. in heftigen Krämpfen, umringt von mehreren Nachbarn, welche man zu ihrem Beistand herzugerufen hatte. Ich begab mich sogleich in das Totengemach und erblickte, was ich nie vergessen werde: Ein Bett mit weißen Vorhängen stand im Zimmer. Vor dem einzigen Fenster befand sich ein Tisch, und auf demselben ein Spiegel, welcher mit weißer Draperie verziert war. Zerstreut umher lagen Nadeln, Schmucksachen, Haarwickel, Bänder, Handschuhe usw. Ein Armsessel war an den Tisch gezogen, und darin saß Frl. J. wie eine Bildsäule — tot. Ihr Kopf ruhte in ihrer rechten Hand, ihr Ellbogen war auf den Tisch gestützt; die Linke hing herunter und hielt ein Brenneisen. Glänzende übergoldete Armbänder umgaben die Handgelenke. Sie war in weißen Musselin mit Spitzebesatz gekleidet. Ihr Gesicht war dem Spiegel zugekehrt, der, bei dem erlöschenden Kerzenlichte, mit furchtbarer Treue das feuchte, unbewegliche, mit Schminke bemalte Antlitz, die herab gesunkene Unterkinnlade und die Augen zurückstrahlte, welche mit einem kalten toten Starrblick gerade auf denselben gerichtet waren. Als ich ihre Gesichtszüge näher anschaute, glaubte ich die Spuren eines eiteln und selbstgefälligen Lächelns zu entdecken, welches auch die lähmende Berührung des Todes nicht gänzlich hatte verwischen können. Das weiße glänzende Haar der Leiche war mit ausgesuchter Sorgfalt gekräuselt, und der magere, gelbliche Nacken mit einer schimmernden Perlenschnur umgeben. Das gräßliche Antlitz des Todes, wie es so aus dem Flitterstaat der Mode, aus dem eitlen Gepränge erkünstelter Freude hervorstierte, war eine furchtbare Verhöhnung der Torheiten des Erdenlebens!

Es war in der Tat das demütigendste und entsetzlichste Schauspiel. Das arme Geschöpf! Vom Tod getroffen, während sie im Begriff stand, auf dem Altar weiblicher Eitelkeit zu opfern! — Als ich anlangte, mußte sie bereits seit einiger Zeit, etwa seit einer halben Stunde tot sein, denn fast alle animalische Wärme war aus dem Körper, der außerordentlich schnell erstarrte, schon entflohen. Ich versuchte es vergeblich, sie am Arm zur Ader zu lassen. Einige anwesende Frauen schickten sich an, die Leiche auf das Brett zu bringen, um sie auszustrecken. Welch eine unheimliche Unempfindlichkeit! Kein Widerstand, als sie ihr den Arm gerade bogen, und ihr die Kinnladen mit demselben weißen Bande zusammen zu binden bemüht waren, welches Frl. J. diesen Abend um ihren Leib hatte tragen wollen.

Bei der Section fand es sich, daß ihr Tod durch einen Fehler am Herzen verursacht worden war. Wahrscheinlich würde sie noch Jahre lang gelebt haben, wenn sie nur meinem und ihrer Mutter Rat gefolgt hätte. Ich habe schon viele hundert Leichen gesehen, sowohl in der Ruhe des natürlichen Todes als entstellt und verzerrt durch ein gewaltsames Ende, nie aber eine so entsetzliche Satyre auf die menschliche Eitelkeit, ein so widriges, empörendes und ekelhaftes Schauspiel erblickt, als e i n e z u m B a l l a u f g e p u t z t e L e i c h e!

Uns aber zeigt dieser grausige Vorfall in ergreifender Weise das schreckliche Ende des beharrlichen, in seiner Sünde völlig verblendeten, verstrickten und gefangenen Sün-

ders — gefangen wie ein Wild vom Strick des Jägers. „Was die Albernen gelüstet, tötet sie," heißt es in Spr. 1, 32, und darnach zieht Gott die Hand ab, und der Teufel die Schlinge zusammen.

Unsern Augen zeigt sich nur das letzte, aufgeschlagene Blatt in dem Lebensbuch jener Seele, die mit Wissen und Willen sich für das ewige Verderben entschied.

Vor Gottes Augen aber liegen aufgeschlagen unser aller Herzen. — Wie lange wird Er in das Gewissen jener Seele geredt haben in Liebe und Ernst, zuletzt vielleicht mit Gerichtsdonner nach Psl. 50, 21. 22: „Das thust du und Ich schweige; da meinst du, Ich werde sein gleich wie du. Aber ich will dich strafen und will dir's unter Augen stellen. Merket doch, die ihr Gottes vergesset, daß Ich nicht einmal hinreiße, und sei kein Retter mehr da."

O, daß sich doch alle Seelen, die noch mit einer vielleicht geringscheinenden Sünde spielen oder in einer Lieblingssünde beharren, durch des Heilands Wort warnen ließen: „Wenn ihr euch nicht bessert, werdet ihr auch also umkommen."

— Tractat.

Buch Anzeige.

Wir haben neulich eine Anzahl Herolds einbinden lassen zum Verkauf. Von dem ersten und zweiten Jahrgang sind 50 Bücher gebunden, zwei Jahrgänge in ein Buch, zusammen 746 Seiten; der Preis ist $1.40 postfrei versandt.

50 Bücher vom dritten, und 50 vom vierten Jahrgang gebunden, 484 Seiten stark, alle mit Inhalts-Register versehen, ausgenommen der vierte Jahrgang. Der Preis von diesen ist 80 Cents das Exemplar, postfrei versandt.

Dies sind schöne und billige Bücher mit belehrendem Inhalt wie jeder Herold-Leser wohl weiß. Der Inhalt der übrigen Herolds war zu gut um unbenutzt liegen zu lassen, darum ließen wir sie einbinden, und der Erlös davon hilft die Herold-Kosten tragen. So bitten wir unsere Herold-Vertreter(Representatives), sie möchten sich ein wenig Mühe antun und Bestellungen nehmen für diese Bücher. Denjenigen die uns $8.00 einsenden für gebundene Herolds und neue Unterschreiber, denselben schenken wir ein Herold-Band von einem Jahrgang, und solche die nur halb so viel einsenden, denen lassen wir ein Buch an Halb-Preis. So belohnen wir einen jeden verhältnismäßig nach seiner Arbeit. Wir hoffen auf Erfolg.

Man sende alle Bestellungen an S. D. Güngerich, R. R. 3, Wellman, Iowa.

Umgekehrte Wegweiser.

Ein alter Mann, der im Sterben lag, bat, daß ein Prediger ihn besuchen möchte, weil er etwas auf seinem Gewissen habe, was es ihm unmöglich mache, im Frieden abzuscheiden. Als der Prediger gekommen war, bekannte ihm der Sterbende, er habe einmal zugeschaut, wie zwei Männer an einem Kreuzweg im Hochgebirge einen Wegweiser aufsetzten. Er habe nun gewartet, bis sie wieder fort gewesen seien, und sei dann hinzugegangen und habe den Wegweiser gerade umgedreht. Seit jener Zeit sei es ihm aber eine schwere Last auf seinem Gewissen gewesen, daß er durch seine leichtfertige und mutwillige Handlungsweise manche Reisende irre geleitet habe und womöglich an einem Unglücksfall, der dadurch entstanden, schuld sei.— Jeder Mensch soll seinen Mitmenschen ein Wegweiser zum Guten sein.. Aber jeder, der diesen Beruf nicht erfüllt, ist ein umgekehrter Wegweiser. Nicht nur, daß er selbst in der Irre geht, er führt auch noch andere mit in den Irrtum hinein. Wie viele solcher falschen Wegweiser mag es wohl geben in der Welt! O, besinnen wir uns, ob nicht auch wir, bewußt oder unbewußt, direkt oder indirekt, solchen Schaden angerichtet haben. Fragen wir uns vor Gottes Angesicht, was für Wegweiser wir sind, Wegweiser zum Guten oder zum Bösen, zum ewigen Leben oder zum ewigen Verderben.

Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen.

Wer ist Reich?

Diese Frage beantwortet Benjamin Franklin also:

Mancher Mann ist reich ohne Geld. Tausende von Menschen mit nichts in ihren Taschen sind reich. Ein Mensch mit einer guten Körperbildung ist reich. Gesunde Knochen sind besser als Gold; zähe Muskeln besser als Silber, und Nerven, die Feuer sprühen und Kraft auf jede Verrichtung übertragen, sind besser als Häuser und Land. Es ist besser wie Landsitz einen strengen Vater und eine gute Mutter zu haben, welche bei der Erziehung der Kinder ihre elterlichen Pflichten erfüllen und dabei Hand in Hand gehen. Der Mensch ist reich, der viele geistige Fähigkeiten besitzt, sich mit diesen Kenntnisse und Fertigkeiten aneignet und diese zum eigenen Wohl und zu dem seiner Mitmenschen anwendet. Der Mensch ist reich, der ein gutes Temperament hat, der von Natur gut, geduldig, heiter und hoffnungsvoll ist. Daran knüpft nun die Frage: Wer ist arm?

Mancher Mensch ist arm wie ein Bettler selbst mit einem gefüllten Kassenschrank. Ein Mensch mit einem körperlich gesunden Herzen ist arm, wenn er kein Gefühl für die Not und das Elend seiner Mitbrüder hat; er ist arm, wenn er seine geistigen Kräfte und Fähigkeiten nicht zum Guten, sondern zum Bösen und Schlechten anwendet; er ist arm, wenn er seine körperlichen Kräfte nicht zur Arbeit, nicht zu einer nützlichen Thätigkeit gebraucht, sondern sie im Nichtsthun, im Müßiggang sich verzehren läßt; er ist arm, wenn er keinen Freund gefunden hat, der ihm in Noth rathend und helfend zur Seite stand. Der Mensch ist arm, wenn er einen kranken und siechen Körper hat; er ist arm, wenn ihm die Ruhe und Heiterkeit des Gemüths, wenn ihm ein gutes Gewissen fehlen, wenn er ohne Hoffnung und Gott ist. Aus der Beantwortung dieser Fragen geht hervor, daß ein Reicher arm und ein Armer reich sein kann.

Ein Mittel gegen die Feindschaft.

Sie hatten lange in Feindschaft gelebt, die Frau Dittrich und die Frau Hauser. Was aber eigentlich der Grund zu dieser Feindschaft gewesen, wußte niemand so recht. Die Zunge, dieses böse kleine Glied, das so viel Schaden schon gestiftet, war wohl auch hier die Ursache gewesen — kurz, die zwei gingen sich aus dem Wege, und mußten sie je auf demselben Wege aneinander vorbei, so gab es weder Gruß noch Gegengruß, die eine sah rechts, die andere links, und keine mochte ein gut Wort geben. Das ist ja immer so: wird doch einem kleinen Menschenherzen nichts so schwer, als den falschen Stolz zu überwinden, die Hand zu reichen und zu sagen: „Ich tat unrecht, verzeih mir!" — So stand's auch mit Frau Dittrich und Frau Hauser, und darum blieb's beim alten nun schon fast vier Jahre.

Da kommt eines Tages Frau Dittrich gar ernst und nachdenklich aus der Kirche, und lange Zeit blieb sie so nachdenklich — allmählich aber wurde ihr Auge heller und um ihren Mund legte sich ein Zug von Entschlossenheit, als sei sie nun fertig mit dem Nachsinnen, mit sich im reinen und zu einem Entschluß gekommen. Und so war es auch — und ein gar heilsamer Entschluß war es, den sie gefaßt. Folgendes Wort aus der Predigt des Morgens war ihr nämlich so recht ins Herz gedrungen:

„Wenn doch ein jeder von uns sich einen aus der Gemeinde nehmen wollte, außer Freunden und Verwandten, den er täglich auf gefalteten Händen und betendem Herzen zu Gott brächte, ganz still, ohne ihm etwas zu sagen, wie viel Segen würde da von Gott herabgebetet werden!"

So ungefähr hatte der Pastor gesagt, und darüber hatte Frau Dittrich so viel nachdenken müssen, und als der helle Schein aus ihren Augen geleuchtet, da hatte sie beschlossen: „Ich will für die Hauser beten." Das war ein großer Entschluß. „Bittet für eure Feinde!" hat der Heiland gesagt — aber leicht ist's eben nicht. Frau Dittrich indessen führte es aus. Anfangs war es manchmal nur eben aus Pflichtgefühl, weil sie sich's nun einmal vorgenommen und sich doch vor Gott geschämt hätte, wenn sie's so bald wieder gelassen — allmählich wurde es auch besser, und schließlich konnte sie gar nicht mehr anders. Dabei machte sie eine gar merkwürdige Entdeckung. Je öfter sie nämlich für die Feindin betete, je schwächer wurde ihr Groll gegen sie, und plötzlich fand sie sich bei der Bemerkung, daß die Hauser doch gar nicht so übel, sondern eigentlich eine recht nette, brave Frau sei. Sie wußte es eben bisher noch nicht, daß das sicherste Mittel, Zorn und Grimm gegen einen Menschen zu überwinden, allemal das ist: treu für ihn zu beten.

„Ei, wenn aber diese Hauser wirklich eine so nette, brave Frau ist, so magst du wohl auch Schuld haben, daß ihr beide euch nicht vertragen könnt!" sagte Frau Dittrich's Gewissen, als diese zur Einsicht gelangt war. Und Frau Dittrich hörte auf die Gewissensstimme, was leider nicht jeder tut; am anderen Morgen stand sie plötzlich in Frau Hausers Stübchen. Diese schälte gerade Kartoffeln. Schnell wischte sie sich die Hände ab und trat ihrem Gast entgegen, ihn verwundert ansehend.

„Liebe Frau Hauser," sagte Frau Dittrich, „ich habe unrecht getan."

„Nein," unterbrach Frau Hauser, „ich war's, und schon lange hab ich zu Ihnen gewollt, hatte nur immer das Herz nicht."

Und dabei wischten sich beide mit der Schürze die Augen, und dann reichten sie sich die Hände und sahen einander fröhlich an, haben auch mancherlei geredet zusammen in Liebe und Freundschaft — und es war gewiß ein schönes Bild, wie die zwei zusammenstanden und jedes wollte die Schuld haben. Die Engel im Himmel hatten ihre Freude daran, und Der nicht minder, der da sagt: „Liebet eure Feinde."

Du aber, lieber Leser, der du vielleicht auch jemand hast, mit dem du nicht recht in Frieden und Freundschaft leben kannst, möchtest du nicht auch dies „Mittel wider die Feindschaft" probieren und sorgen, daß auch über dir solche Freude im Himmel sein kann?

Korrespondenz.

Thomas, Okla., den 9. August 1916. Von hier ist zu berichten daß wir Prediger-Besuch in unserer Mitte hatten einige Tage her. Nämlich, Prediger Stephan Stolzfus und Pred. Lemuel M. Stolzfus von Lancaster Co., Pa., samt ihren Weibern. Sie predigten in unserer Versammlung auf Sonntag den 6. August. Dann wurde die Gemeinde bestellt sich zu versammeln den 8. August an der Wohnung von Samuel Bender, woselbst alle Zuhörer aufs neue einer gründlichen Vermahnung zuhorchen konnten. Wir hoffen die Lehre wird nicht so bald in Vergeß kommen.

Zu dem will ich mit dem Dichter schließen der dichtet und singt wie folgt:

Ach Herr Gott! gib uns deinen Geist
Von oben, der uns Beistand leist'
Im Hören und im Lehren;
Vergib die Sünd, Andacht verleih,
Das Herz bereite, daß es sei
Munter zu deinen Lehren.

Den Glauben mehr, die Hoffnung stärk,
Laß unsre Seel bei diesem Werk
Zu Dir, Gott, sich erheben;
Gib, daß wir hören nicht allein,
Nein, sondern wahre Thäter sein,
Und nach dem Worte leben!

M. K. Yoder.

Hutchinson, Kansas, den 4. August 1916. Ein Liebesgruß und Gnadenwunsch an dich, lieber Editor oder Schriftleiter, sowie auch an alle Leser des Herolds. Der liebe Gott hat uns soweit mit Gesundheit gesegnet, daß wir viel Ursach haben, ihm zu danken dafür.

Doch unsere Tochter Rahel liegt gegenwärtig im Spital krank an Blinddarm-Entzündung (Appendicitis). Sie wurde operiert den 1. August und kommt so gut an als es zu hoffen ist unter den Umständen. Der junge Bruder A. Schupp hatte auch eine schlimme Zeit durchgemacht an der nämlichen Krankheit; er hat sich auch beschlossen einer Operation zu untergehen, doch vielleicht nicht bis kühler Wetter eintritt.

Wir haben sehr heiß und trocken. Wir hatten sehr nasses Wetter bis Mitte Juni, dann hat es nicht mehr geregnet. Die Felder sind mit Unkraut bewachsen, der Boden ist hart, und das Korn ist so ziemlich vertrocknet, so daß die Aussichten dunkel sind in zeitlichen Verhältnissen; aber im Geistlichen (welches doch das köstlichste ist), sind wir reichlich gesegnet worden. Ja, wir haben viel Ursach Gott zu danken, daß er so von Zeit zu Zeit Prediger von der Ferne zu uns gesandt hat. Zuerst war Bischof Amos A. Yoder von Shipshewana, Ind., und Weib in unserer Mitte. Dann Noah J. Yoder und Weib von Garnett, Kansas, dann Prediger Stephan F. Stolzfus und Weib, und Prediger Lemuel M. Stolzfus und Weib von Lancaster Co., Penn. Unter letzteren ihrer Predigt war ich 4 mal beigewohnt. Heute morgen sind sie abgefahren nach Thomas, Oklahoma, um dort die Gemeinde zu besuchen. Der Herr wolle mit ihnen sein, so daß die Gemeinden dort auch gesegnet werden. Von dort gedenken sie nach Arthur, Ill., zu reisen, von dort nach Marshall und Elkhart, und Lagrange Co., Ind., und von dort wieder nach ihrer Heimat zu. Nun solche Prediger-Besuche sind erbaulich und erquickend. Kommt bald wieder. Der Herr wolle alle Leser des Herolds segnen so wie alle Nicht-Leser.

D. F. Mast.

Colorado City, Col., Juli 10, 1916. Zum ersten wünschen wir die lautere Gnade Gottes samt Gruß an den Schriftleiter und die Seinigen, sowie auch an alle Herold-Leser. Vielleicht wunderst du warum ich schon eine Zeitlang nicht mehr geschrieben habe. Aber dieweil ich bloß ein Aug habe zum sehen, und dies etwas gefehlt hat, so muß ich dasselbe schonen so viel als möglich, darum bitte ich um Geduld.

Wir sind hier in der oben genannten Stadt. Wir sind drei Familien hier beisammen, haben drei Stuben gemietet und wohnen hier schön beisammen. Die vielen Wunder die hier zu sehen sind, erinnern den Menschen an die große Kraft Gottes und seinen starken Arm, der Alles dies gemacht hat durch seine große Weisheit. Und auch wiederum, an der Menschen Weisheit und künstliche Werke die hier zu sehen sind, und wiederum, wie sie geneigt sind um den Besuchern das Geld abzunehmen; aber man kann doch heutlich sehen daß die Weisheit Gottes viel größer ist als die Welt-Weisheit; denn dieser Welt Weisheit ist töricht bei Gott, 1. Cor. 3, 19 u. 25; denn die göttliche Thorheit ist weiser denn die Menschen sind. Der große Unterschied ist darin, daß die Menschen kein Werk fertig bringen, außer manchen Proben und Verbesserungen; denn ein Mancher fängt ein Werk an und es taugt zu nichts bis daß viele Verbesserungen gemacht sind. Aber der Herr brauchte keine Verbesserungen machen; sondern Gott sahe an alles was Er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut. 1 Mose 1, 31. Nun lest dasselbe und betrachtet den Unterschied. Shem Schlabach.

No. 530—532 Colorado Ave.

Denn das ist je gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. 1. Tim. 1, 15—16.

Geh, nicht allein durchs Leben,
Zu schwer ist dir die Last,
Laß ihn dir Stärke geben,
Den du zum Mittler hast.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., should be addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

SEPTEMBER 1, 1916

SPECIAL OFFER FOR NEW SUBSCRIBERS AND THOSE WHO ARE IN ARREARS

Any one sending in three new names and $2.25 for their subscription, will receive one year's credit on Herold subscriptions, or they can divide between them as the solicitor may choose.

And one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscriptions at half price (38 cts.), which would otherwise not be secured. We also make a special offer to delinquent subscribers who are over a year in arrear. We will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent., which will make the average subscription 66 cts. per year.

NOTICE

Under the present situation and management of the "HEROLD DER WAHRHEIT;" all correspondence to the same, be it on business affairs or communications for publication in the paper, should be addressed to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, until further notice is given.

BUT SEEK YE FIRST the Kingdom of God and his righteousness; and all these things shall be added unto you. Matt. 6:33.

JESUS SAID UNTO THEM, I, even I, am he that blotteth out thy transgressions for mine own sake and will not remember thy sins. Isa. 43:25.

NEITHER IS THERE SALVATION IN OTHER: for there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved. Acts 4:12.

WE WILL HERE ANNOUNCE, that we now have a number of HEROLDS bound up, so that we can fill orders at any time. Send in your orders to S. D. Guengerich at Wellman, Iowa. The first and second volume are bound in one book. The price per book by mail, postpaid, is $1.40, and Volume three and four are bound in separate books, the price of each is 80 cents postpaid. Will our representatives please solicit orders for these books. We will remunerate them for their services as stated in the Book Notice in the German part of this paper. The sale of these books will help pay the printing expense of the Herold.

SPIRITUALITY — THERE IS NEED OF MORE SPIRITUALITY in general among our people; and why? Because temporal things and worldly pleasure seem to occupy the minds of many too much, especially of many young people, and older ones too. But we are glad that we can say, that there are a number of veterans who write deep spiritual articles for the Herold, and some young brethren and sisters have filed

into the ranks to write occasional articles, for which we are thankful, though some of them wished to have their names withheld, we presume for modesty's sake. The majority of readers wish to know the name of writers, but if the name is not given, it should not be undervalued by the readers, but read at its full worth.

One old writer, who generally signs his name to his articles, once said, he wished his writings could be read at their value without his signature. By exercising our minds on these lines and putting our best thoughts on paper, we can be helpful to others and ourselves in SPIRITUALITY.

ONE OF THE LACKING FEATURES for the next issue of the Herold, is, shortage of original matter; therefore we appeal to our correspondents, and ask them to exercise their thoughts and grasp pen or pencil to put them on paper, and then go over it again, and make improvements wherever they can in an elaborate manner.

The busy harvest time is now over, the evenings are getting longer, so you can at least furnish short articles or correspondence. We also appeal to the young people, that more of them fall in ranks to exercise their thoughts on spiritual things and prepare articles for publication in the Herold, which may be helpful and encouraging to its readers, and thereby stimulate a higher ideal among them for the needed spirituality. Some may think and say: Oh, I am not competent to compose anything suitable on that line, I can not think of anything suitable. Yes, from your carnal nature you can not do it, but if you are a church member or a child of God, you should have enough spiritual feelings about you to exercise your thoughts on that line, and if not, you are on dangerous ground from which you should depart and shun it at once. Now to be helpful to you on this line, I will give a few pointers and suggestions as follows: The human mind is always occupied with thoughts, even many times when we sleep, if they are not spiritual, then they are of some other kind. Jesus says, Matt. 6:33: "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness, and all these things shall be added unto you." And Paul says, Col. 3:2: "Set your affections on things above, not on things of the earth." So then, these Scripture passages and many others admonish us to set our thoughts and affections, first on heavenly and spiritual things, then all else needful for us will be added unto us.

Now dear readers, try it, and exercise your thoughts on things good and useful, and bring it on paper, and then revise it and send in to us, and we will bring the matter in shape for publication.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

St. Agatha, Ont., Canada. I thought I would try and write you a letter too. I am 10 years old and go to English week school and to German Sunday school. I have learned by heart six verses of the 19th Psalm and three verses of the 23rd Psalm—9 verses in all. I have learned these in German. I like to read the letters in the Herold. Mattie Wagler.

(Thank you, dear Mattie, for your letter. Yes, these young people's letters seem to be interesting, not only to the young folks, but likewise to many older people. But if no one write these letters, there will be none to read. I hope you will write again in the near future. Please give us also some brief neighborhood news, and tell us now and then how your grandparents are getting along.—J. F. S.

Middlebury, Ind., Aug. 2. J. F. Swartzendruber. Dear Friend:—I write this to inform you that I have now learned the 23rd Psalm by heart, in German, which has six verses. I can not learn verses very fast now, as

nights are short, and we are very busy in the fields during day time. We had very hot and dry weather for some weeks. We had no rain for five weeks. The corn crop will not be much if it doesn't soon rain. Most people are done cutting their oats and are hauling it in; which is a fair crop. We commenced hauling ours in today. I will try and learn some more verses to report later on. I have some to learn also for Sunday school. I can not learn very well evenings as they are short and it is about bedtime by the time I get my chores done. I will close for this time with best wishes to all. Elmer Miller.

(Very well, dear Elmer, you have written us a nice letter and have at least some verses to report which is better than many young folks do. It is true, there are others that are able to report more verses than you have, but they may have a better chance to learn than you have. We read of one person in the Bible who honored her Savior in the best way she could and knew how, but some of the Lord's disciples disapproved of the way she did it and ridiculed her for doing so. But our Savior rebuked them for this, and told them to let her alone, for "She hath done what she could" (Mark 14:8). So keep on learning. Don't neglect your Sunday school lessons, but rather report them also. We are glad to hear from you. —J. F. S.)

CORRESPONDENCE

We take the liberty to allow some space in the Herold der Wahrheit for the following letter, which to some extent explains some of the burdens involved upon an editor who tries to do good to the people in general by spreading good and useful reading matter and give necessary teaching on certain lines.—Ed.

Sugar Creek, Ohio, July 19, 1916.
Dear Brother Guengerich: —

Your letter of the 15 ult. containing check for $1.50 for two subscriptions for Budget was received. I wish to inform you that you sent us a check on July 4, for the subscriptions of the parties named, so I herewith return your last check. We thank you for sending us the subscriptions.

I am well aware of the fact that you shouldered a double portion, in accepting the Editor's chair of the Herold der Wahrheit, which may account for sending the subscriptions twice.

It goes up hill when a child of God tries to do a work that is much needed, and gets an occasional block thrown in his way. It takes support and means to run a religious paper, and besides that, it requires a prayerful brotherhood to meet and conquer the foe. Not all people will accept sound gospel preaching, nor will all people read a clean religious paper. May God bless you in your efforts in a good cause. Yours in Christ's service, S. H. Miller.

EXTRACTS FROM A LETTER

Aurora, W. Va., July 20, 1916.
Dear Brother Guengerich:—

Enclosed find $1.51 to renew our subscription to the Herold der Wahrheit for another year—taking advantage of your special offer to gain new subscribers, so please send the Herold one year to the names I here insert. If either of the named persons should already be subscribers, then send to any one whom you know of, that you think ought to read the paper—and there are many such.

Praying God's blessing on the Editor and his work. We are most heartily thankful there is yet one who courageously carries on this work in this needy vineyard.

May the Lord continue to work through him to the upbuilding of His Kingdom and the salvation of precious souls, is our sincere prayer.

We are sincerely yours,

Jacob Beachy and Sisters.

For the Herold der Wahrheit

SOME REASONS WHY I AM THANKFUL

By C. L. Miller.

I have truly great reasons for being thankful to my heavenly Father, for letting me be born of Christian parents, and giving me a disposition to be honest; for His watch and care over me in dangers seen and unseen, which were manifold.

For His great pleasure with me all of my life in my ignorance, and for drawing me on to confess my sins and accept His full salvation.

For giving me a desire to learn of things that tend to the betterment of our physical and spiritual welfare. For letting me live in a land of liberty of conscience and of plenty, and for putting into my hands religious literature which made good impressions upon my mind, for I know of associates in those days who did not have that privilege, and who were at a great disadvantage in the matter of character building.

I am thankful for the teaching of many things that enabled me to better my life as time went by, and for letting me live until near old age, when others who were stronger than I, dropped away many years ago.

I am thankful for His loving kindness and tender mercies which He has extended unto me all along the journey of my life. To Him be all the praise.

West Liberty, Ohio.

For the Herold der Wahrheit

CHEERFULNESS

In helping ourselves to be cheerful we must train ourselves only to see the good and bright things in our common life.

There are some people who only see the unpleasant things of life. They see every disagreeable thing magnified, they remember all the unhappy experiences they have ever had. They think of all the trials, adversities and misfortunes they have ever suffered, and they do not think of all the blessings God has given them, nor of the joys they did not lose, which have filled their life on so many bright days. They have no memory for the beautiful things, and things of gladness.

There are few habits more common, even among Christians, than this of remembering the unpleasant and forgetting the pleasant things; and there is no other habit which is more inimical (unfriendly) to joy. He who would always be of good cheer must break the habit and must train himself to see the pleasant and beautiful things and be blind to the disagreeable things.

Is it not true that in an ordinary life, there are a thousand pleasant things—favors, joys, comforts, things to cheer—to one unpleasant thing. That is, one real cause for unhappiness.

It is a shame to let a bit of roughness interfere with the thousand blessings God has given us to enjoy ourselves, if we can use them in the right way.

We must learn to look at life, not to find misery and discomfort in it, but to find cheer and beauty.

God has strewn the earth and the heavens with beauty and with gladness. "Let us take it into our home-circles all innocent hilarity, all brightness and all good cheer." A dark home makes bad boys and girls in preparation for bad men and bad women.

Is it not like Addison has said: "A cheerful temper, joined with innocence, will make beauty attractive, knowledge delight and wit good nature. It will lighten sickness, poverty and affliction, convert ignorance into an amiable simplicity, and render deformity itself agreeable."

I am afraid that many of us Christian people often fail to speak a word of cheer where we may help some

one; instead of helping them we speak a harsh word which might drive them farther away.

A bright and cheerful home is a blessing. Could we only realize it.

"These things have I spoken unto you, that in me ye may have peace. In the world ye shall have tribulation; but be of good cheer; I have overcome the world" (Jno. 16:33).

Greenwood, Del. A Sister.

SENSUAL VOLUPTOUS LIVING

Much of the ensuing is extracted from "A Book of Nature," edited by Dr. Fulkner.

Sensuality is the waste of life and degradation of its forces to pleasure divorced from us.

Chastity is the conservation of life, and the conservation of its forces to the highest use. Sensuality is misery and death, chastity is happiness and life.

Under the Christian law, marriage is the symbol of the union of Christ and the Church. Husband and wife are one in the Lord, they are to live in married chastity, not in lust and sinfulness.

The law of health and happiness is perfect continence, a pure desire in both parties to restrain every motive of impurity and carnality. Every man and woman living purely, temporately, respecting the laws of nature, can not only live in continence of a pure, chaste, virgin life when single, and in chastity, which should be observed by all married partners—but would be stronger, better, and happier in every way by so living.

No language is strong enough to express the evils of amative indulgence which is unnatural and doubly hurtful. A man who truly loves a woman must respect and reverence her, and can not make her the victim of his inordinate and unbridled, selfish, sensual nature. He will ever be, from the first moment of his joyful passion, to the last of his life, tender, delicate, considerate, deferent, yielding to her. her wishes in the domain of love, and never victimizing the wife of his bosom, and there can not be a more hideous violation of Christian morals, than for a husband to wreck his sensuality upon a frail delicate wife.

The law of Christian morality is very plain; it is for us to refrain from all indulgence when it would be harmful to one, or both, whenever it would be a useless waste of life.

This high Christian morality is not always enforced by Christian professors, some of whom yield too much to human sensuality instead of maintaining the higher law of Christian purity, which is but nature restored, or freed from the stain of sin.

The Christian law of marriage, as set down in Holy Scriptures, and defined by the best writers on moral theology, is in harmony with the higher nature of men. "God hath set the earth in families," adultery is sin, because it disorders the divine arrangement; selfish lust is a sin, because it mars it. Fornication is a sin, because it prevents pure marriages; all useless indulgence is a sinful waste of life, a kind of homicide and suicide combined.

In a pure marriage men and women unite themselves with God pure and free from passionate sensual acts of creative power, a mutual willing understanding pervades.

"It is very fine," I shall be told, "to talk of purity and chastity."

How can you get a man to do any right things, or refrain from any wrong thing? There are three motives—fear of punishment, hope of reward, and actual sense of right, or the principle of duty toward God and man. The first of these is the lowest, but often the most effective; the second is higher, and appeals to the hope and love of happiness; the third is the highest of all motives, pure and unselfish love of right; and to do right, not from fear, but a sense of justice and pure love for right.

The religious feelings, that our bodies are the temples of the Holy Ghost' are to be kept pure, healthy and holy in every way. Indulgence in solitary vice, is self destructive—a profanation of our own bodies, a sinning against our own flesh and blood. Though we may allude and deceive men, God is not deceived, to Him all things are revealed.

Men and women can restrain the sensual part of their natures whenever and wherever they have a strong earnest motive to do so. There needs but be the strong will to live purely in any one, at any age—the will that comes from the high motive of conscience and religion. A strong sense of what is just and right, controls our bodies and actions, which seem to be involuntary; when the will is right, with God's help all things can soon be brought into subjection. Men have to know what is right, and a will to be right. This will is omnipotent, God helps those who have wills, or even desire to do right.

If the presence of one we fear, reverence, respect or love, restrains us from sin, and stimulates us to right acting. No one who really believes in the existence of a Supreme Being; no one who is strongly impressed with the reality of a spiritual life, can go on doing what he knows to be wrong—without a soul condemning his own actions. A religious life therefore, is the strongest of all restraints from evil, and incitements to good. A Reader.

PRAYER

Oh that the Lord would guide my ways
  To keep His statutes still!
Oh that my God would grant me grace
  To know and do His will.

Oh send Thy Spirit down to write
  Thy law upon my heart;
Nor let my tongue indulge deceit,
  Nor act the liars part.

From vanity turn off mine eyes;
  Let no corrupt design,
Nor covetous desire arise
  Within this soul of mine.

Order my footsteps by Thy Word,
  And make my heart sincere;
Let sin have no dominion, Lord,
  But keep my conscience clear.

My soul hath gone too far astray,
  My feet too often slip;
Yet since I've not forgot Thy way,
  Restore Thy wandering sheep.

Make me walk in Thy commands,
  'Tis a delightful road;
Nor let my head, nor heart, nor hands,
  Offend against my God.

—Selected.

A WARNING VOICE FOR YOUNG AND OLD

Now all young people keep thinking,
  In whom your trust may be best;
And don't let your heart be sinking,
  Where your soul can never rest.

And so, dear parents, keep watching,
  That your children you love so dear
Don't walk on dangerous pathways,
  Where they must slumber in fear.

For now is the time for working,
  In Jesus whom you do love;
So that when your end is coming,
  To be carried to Him above.

In Him your troubles are ended,
  He alone doth care for you,
And wants us all together there
  To spend ETERNITY.

And when all our tasks are ended
  On earth, what we have sown,
Then to die and dwell with Jesus,
  And reap what we have sown.

And the time will soon be coming,
  When each other we can't see,
But be glad to be with Jesus
  In endless ETERNITY.

From a brother.

Wellesley, Ont.

He that believeth on the Son hath everlasting life: and he that believeth not on the Son shall not see life.—Jno. 3:36.

"It might be quite different if 'he never shrank from duty" could truly be said of us all."

"An idle man tempts the devil."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 5. 15. September 1916. No. 18.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage; nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid: sondern ziehet an den Herrn Jesum Christ, und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde.

Möge der Herr jedem Herold Leser seine Gnade, und rechten Ernst schenken um ihm treulich zu dienen und arbeiten für Seine Reichs Sache auf eine Art wie der Herr leiten und führen mag, erstlich ein jedes für sich selbst, und dann auch für seinen Nebenmenschen, so wie es ihm dienen mag zum Seelenheil und Seligkeit.

Paulus sagt Römer 13. 10—14, von der Liebe: Sie thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. Und weil wir solches wissen, nämlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlafe; sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wir es glaubten;

Die Nacht ist vergangen, der Tag ist herbei gekommen: So lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts.

Heute, den 25, August, ist dem Schriftleiter sein 80. Jahrstag. Die Witterung ist schön und angenehm, die Temperatur um den Mittag war 84.

Mose, der Mann Gottes, sagt in dem 90. Psalm, Vers 10: „Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so war es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fähret schnell dahin als flögen wir davon." Dies kann der Schriftleiter auch kräftig bezeugen durch seine Erfahrungen die er gemacht hat in den vergangenen Jahren, es däucht ihn als flögen die Jahre dahin.

Die Zeit kommt uns nicht lang vor, aber immer zu kurz um unsern Beruf zu erfüllen wie wir wünschen und billig sollten, besonders in unserer jetzigen Lage, da ich die Redaktion des Herolds und die ganze Geschäftssache desselben zu verwalten habe, doch nur für eine unbestimmte Zeit, oder bis jemand sich finden läßt der die Redactions Stelle übernimmt, oder wenigstens mithilft.

Ich fühle höchst dankbar zu Gott dem lieben Himmlischen Vater und Jesum Christum für die erwiesene Güte und Gnade die der dreieinige Gott die Zeit meines Lebens mitgetheilt hat. Als ich ein unmündig Kind war, hat er mich in Lebens - Gefahr fast wunderbar errettet und unbeschädigt am Leben erhalten; ja während meiner ganzen Lebenszeit da ich öfters in Lebensgefahr war, hat Er mich beschützet vor manchem Unglück daß mich hätte treffen können, und hat mich in Geduld getragen bis in ein hohes Alter. Ihm sei Lob, Ehr, Preis und Dank gesagt für alle seine Gnaden-Erweisungen die Er einem armen unwürdigen Sünder mitgetheilt hat. Aber das ist sein Geschäfte, die Sünder durch seine Güte zur Buße zu leiten, wenn sie sich nur leiten lassen.

Der Heiland will allen gerne helfen wenn sie Ihn nur bitten um seine Hülfe, und an ihn glauben und Ihn annehmen als ihren Erlöser und Seligmacher.

Ein Dank Lied.

Gott Lob und Dank auch Preis und Ehr,
Sei gesagt zu des Schöpfers Ehr
Für Seine große Güt und Gnad,
Die uns bis her bewahret hat,

Vor manchem Uebel und Gefahr
Das uns manchmal gar nahe war;
Aber durch Seinen Schutz und Schirm,
War Er mit seinem Geist nicht fern.

Er bewahret jedes Gottes-Kind,
Wenn sie nicht auf bösen Wegen sind;
Durch Seine große Güt und Gnad,
Leitet Er sie auf schmalem Pfad,

Auf daß sie mögen Buße tun
Zu ihres Gottes Ehr und Ruhm,
Um ihrer eigenen Seligkeit
Zu erben in der Ewigkeit.

O Vater, und Herr Jesus Christ,
Ich danke dir für deine Frist
Die Du mir Armen mitgetheilt,
Auf daß ich werde recht bereit

Zu thun die anbefohlne Pflicht,
Wie uns dein Heilig Wort bericht,
Daß Alles dir zur Ehr gescheh',
Und ich auf deinen Wegen geh'.

Der Schriftleiter, S. D. G.

Was muß ich tun, daß ich selig werde?

Eingesandt von Samuel S. Esch.

Das ist die wichtigste Frage, die ein Mensch sich vorlegen kann. Wird sie richtig beantwortet, dann ist ihm ewig geholfen. Kommt jemand dahin, daß er auf Grund der Wahrheit fröhlich sagen kann: Ich weiß, daß ich selig werde, dann hat er das höchste Glück gefunden, das in dieser Welt zu finden ist. Diese Frage ist es daher werth, lieber Leser, daß wir sie einmal ernstlich bedenken.

Alle Menschen verlangt nach einem glücklichen Zustande. Die Sehnsucht darnach ist uns angeboren. Das erfahren wir täglich. Wie oft wünschen wir: Ach, wenn doch eine innige, vollkommene Freude mein Herz erfüllte, eine Freude, die nicht auf Täuschung beruhte, die allen Jammer dieses Lebens versüßte und mich auch im Tode noch erquickte! Ach, wenn doch ein ewiger und unendlicher Friede mir aufginge, der wie die Sonne mich immer wieder mit seinem wonnigen Lichte belebte! Es heißt oft in unserem Herzen: Siehe, dieses und jenes fehlt noch zu deinem Glücke. Allein wenn auch alle unsere irdischen Wünsche erfüllt würden, so würde unser Herz doch dadurch nicht wahrhaft befriedigt. Es bliebe doch immer darin eine tiefe Wehmuth und ein ungestilltes Verlangen zurück. Im Grunde unseres Herzens regt sich eine letzte Sehnsucht, die sich nur schwer übertäuben läßt, sondern sich uns immer wieder aufdrängt. Und diese Sehnsucht fragt: Ach, gibt es denn keine Freude, die mich wahrhaft beglückt?

Viele suchen nun die Befriedung ihrer Sehnsucht im Irdischen. Der eine trachtet nach Reichthum und glaubt, wenn er ein großes Vermögen besäße, dann würde zu seinem Glücke nichts fehlen. Ein anderer jagt nach Ehrenstellen und meint, wenn er dazu gelangte, dann würde er wahrhaft zufrieden sein. Ein dritter ergibt sich allen irdischen Lebensgenüssen und hofft dadurch die Leere seines Herzens auszufüllen. Andere meinen, treue Freundschaft oder ein glückliches Familienleben sei ein sicheres Mittel, um dadurch zum wahren Frieden zu gelangen. Noch andere streben darnach, in Kunst und Wissenschaft sich auszuzeichnen, und glauben, wer darin eine hohe Stufe erreiche, dem könne die wahre Ruhe nicht fehlen.

Doch vergeblich ist all ihr Suchen, Trachten und Ringen. Von ihnen allen gilt das Wort des Propheten: „Sie machen sich hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherig sind und kein Wasser geben", Jer. 2. um den Durst des müden Pilgers zu löschen. Ebensowenig ist alles Irdische im Stande, dem unsterblichen Menschengeiste den wahren Frieden zu gewähren.

Und doch bedürfen wir so dringend eines Friedens, der uns wahrhaft beseligt, um die Last dieses armen und elenden Lebens ertragen zu können. Denn was gibt es doch Jammervolleres als das menschliche Leben? Mit Weinen wird der Mensch auf diese Welt geboren, mit Kummer bringt er seine Tage auf Erden zu und mit Weinen verläßt er

dieses Jammerthal. Da ist nichts als Mühe und Arbeit, Sorge und Unruhe. Zwar am goldenen Morgen der Kindheit und Jugend da schwillt unsere Brust von den frohesten Hoffnungen, da erscheint uns das Leben wie ein holder Frühlingsgarten, worin die lieblichen Rosen und Lilien uns winken. Doch je älter wir werden, desto mehr werden wir enttäuscht. Unsere liebsten Wünsche werden vereitelt. Wir lernen das Weh der Armuth und Krankheit kennen. Die Untreue der Menschen und der Tod unserer Lieben schlägt uns schmerzliche Wunden. Mancher geheime Gram zehrt an unserem Herzen, den wir keinem Menschen klagen können. Unser Leben nimmt nicht den gehofften Gang. Statt ein Wandeln auf Rosen zu sein, gleicht es einem rauhen Pfade, der durch wilde Wüsten und stachelichte Dornen uns führt.

Wenn aber auch unser Leben sich äußerlich heiterer gestaltet, so erfährt doch jeder, wie alles Irdische so eitel und nichtig ist. Es nahen die Tage des Alters, von denen wir sagen: Sie gefallen mir nicht. Doch die größte Qual kommt dann über uns, wenn unser Gewissen erwacht und uns ängstet und nagt, indem es unsere Sünden vorhält. Und blicken wir vor uns, so sehen wir wahrlich genug, was uns mit dem tiefsten Ernst, ja, mit Furcht und Angst erfüllen muß. Denn da tritt uns drohend der Tod, der König der Schrecken, entgegen. Wer weiß, wie bald unser Ende naht. Morgen, vielleicht schon heute kann unsere Sterbestunde schlagen. Und der Tod reißt uns hinweg aus dem Lande der Lebendigen, führt uns in die Ewigkeit und stellt uns vor den Richterthron des heiligen und gerechten Gottes. Denn es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht, Hebr. 9, 27. Alsdann wird ein jeglicher empfahen, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse, 2 Cor. 5, 10. Wehe aber dem, der vor diesem Gerichte nicht bestehen kann, der aus dem Munde des gerechten Richters das Urtheil der ewigen Verdammniß empfängt. Wahrlich, ihm wäre besser, daß er nie geboren wäre!

O wie nöthig ist es deshalb, daß wir die rechte Antwort suchen auf die Frage: „Was muß ich thun, daß ich ewig selig werde?" Wie dringend nöthig ist es, daß wir den wahren Frieden suchen, der allein uns befähigt, die Bitterkeit dieses Lebens und die Schrecken des Todes zu überwinden.

Oder wäre das am Ende nicht so nöthig? Vielleicht entgegnet uns jemand: „Wir stehen auf der Höhe des zwanzigsten Jahrhunderts. Unermeßlich ist der Aufschwung, welchen Licht, Fortschritt, Cultur und Bildung genommen haben. Die Vernunft hat jetzt einen so hohen Grad der Aufklärung erreicht, daß sie auch diese Frage genügend zu lösen und den Menschen den reichsten Trost zu bieten vermag."

Wer so redet, der sagt eine offenbare Lüge. Wohl ist es wahr, daß Bildung und Wissenschaft die größten Fortschritte gemacht haben. Was die Vernunft auf diesem Gebiete geleistet hat, das ist aller Ehren werth. Allein auf dem Gebiete der göttlichen Dinge hat die Vernunft in unserer Zeit auch nicht die geringsten neuen Entdeckungen gemacht. Sie weiß davon auch jetzt nicht mehr als vor Alters. Sie weiß nämlich nur, daß es einen Gott gibt, daß wir verpflichtet sind, sein Gesetz zu erfüllen, und daß unser eine ewige Vergeltung wartet.

Und welches ist denn der reiche Trost, welchen die Vernunft zu bieten vermag? Vor zweitausend Jahren bekannte der heidnische Philosoph Cicero: „Ich habe mich von Jugend auf mit allem Eifer bemüht, einen Trost wider den Tod zu entdecken, allein ich habe keinen gefunden." Und jetzt, nach einer so langen Zeit, in welcher so viele berühmte Denker und Weltweise gelebt und geforscht haben, steht die Vernunft noch ganz genau auf demselben Punkte. Sie weiß keinen Trost gegen den Tod, auch nicht Einen. Ja, selbst Philosophen haben erklärt, daß der Gedanke an den Tod sie mit Verzweiflung erfülle. De la Mettrie, ein Materialist und Gottesleugner, welcher im achtzehnten Jahrhundert lebte, bekennt: „Ich gestehe es, daß meine ganze Philosophie mir nichts hilft, daß ich nicht den Tod als die traurigste Nothwendigkeit der Natur betrachten sollte, und ich wollte, daß ich diese Vorstellung, die mich so niederschlägt, auf ewig verbannen könnte. Denn ich höre gleichsam schon auf zu sein, so oft ich daran denke, daß ich einmal nicht sein werde." (Abregee des Syst., 48.)

Fortsetzung folgt.

Gottes Gnadenversicherung.

Von C. F. Gellert.

So hoff' ich denn mit festem Mut
Auf Gottes Gnad' und Christi Blut;
Ich hoff' ein ewig Leben.
Gott ist ein Vater, der verzeiht,
Hat mir das Recht zur Seligkeit
In seinem Sohn gegeben.

Herr, welch ein unaussprechlich Heil,
An dir, an deiner Gnade Teil,
Teil an dem Himmel haben;
Im Herzen durch den Glauben rein,
Dich lieben und versichert sein
Von deines Geistes Gaben!

Dein Wort, das Wort der Seligkeit,
Wirkt göttliche Zufriedenheit,
Wenn wir es treu bewahren.
Es spricht uns Trost im Elend zu,
Versüßet uns des Lebens Ruh
Und stärkt uns in Gefahren.

Erhalte mir, o Herr, mein Hort,
Den Glauben an dein göttlich Wort,
Um deines Namens willen;
Laß ihn mein Licht auf Erden sein,
Ihn täglich mehr mein Herz erneue'n,
Und mich mit Trost erfüllen!

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Von J. F. Schwarzendruber.

In Nummer 16 des Herolds erzählten wir euch etwas von Johannes dem Täufer, und der Taufe Jesu, und wie bei seiner Taufe der Geist Gottes, in der Gestalt einer Taube vom Himmel über Jesus kam; und wie eine Stimme vom Himmel sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchen ich Wohlgefallen habe."

Also ist Jesus Gottes Sohn, denn Er selbst nannte ihn seinen Sohn; und der Geist Gottes ward auch der Geist Christi, der gute Geist und der heilige Geist genannt. Vater, Sohn und heiliger Geist ist also ein einiger Gott; welches wir nicht mit unserem Verstand begreifen, aber doch von Herzen glauben können und sollen. Dieser gute Geist will in unsere Herzen kommen, sie erfüllen mit guten Gedanken uns zum Guten führen, uns in alle Wahrheit leiten und uns dazu bewegen das Gute zu tun und das Böse zu lassen.

Nun gibt es auch einen bösen Geist, welcher Satan und Teufel genannt wird. Dieser ist der Erzfeind Gottes. Denn er hasset alles Gute, und ist der Urheber von der Sünde, der Lüge und allem Böse. Er hat unsere Ersten Eltern dazu gebracht daß sie Gottes Gebote übertreten und gesündigt haben. Dieser böse Geist will auch unsere Herzen einnehmen, uns zur Sünde reizen und locken um uns mit sich in das ewige Verderben und Verdammniß zu bringen.

Weil wir nun alle von diesem bösen Geist versucht oder probiert werden und schon alle dazu gebracht wurden daß wir gesündigt haben, und Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder zu erlösen, die Werke des Satans zu zerstören und uns arme gefallene Menschen zu Gott zu führen, und uns fromm, heilig und gerecht zu machen; so war es Gottes heiliger Wille daß er uns in allem gleich werde, ausgenommen die Sünde. Er mußte versucht werden gleichwie wir versucht werden, doch durfte er nicht sündigen sonst hätte er uns nicht erlösen können. Er mußte leiden wie die größten Uebelthäter. Er mußte Hunger leiden, durstig werden, müde sein, und endlich, unter Hohn und Spott, als der größte Sünder am Kreuze sterben.

Aus dieser Ursache führte ihn der heilige und gute Geist, bald nach seiner Taufe hinaus in eine wüste, steinige und sandige Gegend wo niemand wohnte, „auf daß er von dem Teufel versucht würde." Matth. 4, 1. „Und wurde vierzig Tage lang von dem Teufel versucht. Und er aß nichts in denselbigen Tagen, und da dieselbigen ein Ende hatten, hungerte ihn darnach. Der Teufel aber sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so sprich zu diesem Steine, daß er Brot werde." Luc. 4, 3. Vierzig Tage lang hatte schon Jesus Versuchungen des Satans widerstanden und dabei gefastet und vielleicht viel gebeten. Nun ist er sehr hungrig, und vielleicht matt und schwach; nun glaubt der böse Feind ist die richtige Zeit gekommen ihn zu fällen. Er bringt seine Gott-

heit auf die Probe; Wenn du Gottes Sohn bist warum leidest du denn Hunger? Brauche deine Gottheit doch zu deinem eigenen Nutzen und sprich zu diesem Steine, daß er Brot werde. Bist du Gottes Sohn so thue ein Wunder und esse dich satt. Wenn Jesus das gethan hätte, so wäre er eigennützig gewesen und hätte nicht wie andere Menschen gelitten; er wäre nicht seinem himmlischen Vater, sondern dem Satan gehorsam gewesen. Darum sprach er zum Satan: „Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht allein vom Brote, sondern von einem jeglichen Worte Gottes." Luc. 4, 4.

„Und der Teufel führete ihn auf einen sehr hohen Berg, und wies ihm alle Reiche der ganzen Welt in einem Augenblick; und sprach zu ihm: Diese Macht will ich dir geben, und alle ihre Herrlichkeit; denn sie ist mir übergeben, und ich gebe sie, welchem ich will. So du nun mich willst anbeten, so soll es alles dein sein." Luc. 4, 6, 7. Das wäre doch eine sehr große Sünde gewesen, wenn Jesus der Sohn Gottes den Satan angebetet hätte. Darum sprach er zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan! Es stehet geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn anbeten, und ihm allein dienen.

„Und er führete ihn gen Jerusalem, und stellete ihn auf des Tempels Zinne, und sprach zu ihm; Bist du Gottes Sohn, so laß dich von hinnen hinunter. Denn es stehet geschrieben: Er wird befehlen seinen Engeln vor dir, daß sie dich bewahren, und auf den Händen tragen, auf daß du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Es ist gesagt: Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen." Luc. 4, 9—12. Wenn Jesus dies gethan hätte, so hätte er Gott versucht indem er sich selbst, unnöthigerweise in Gefahr begeben hätte um Gott zu probieren, ob er sein Wort halten oder nicht halten würde. Er hätte dem Satan gefolgt und Gottes Gebote: „Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen," übertreten. Das wäre sehr große Sünde gewesen.

Mit diesem hat uns Jesus ein Beispiel gegeben wie die Gefahr und Versuchungen zu überwinden. Auch dürfen wir uns nicht selbst in Versuchung begeben. Wenn wir aber in Versuchung und Gefahr kommen und Gott darum bitten, so will es uns heraus helfen auf eine wunderbare Weise, wie es uns zum Besten dienet.

Wir wollen nun im Propheten Jesaia das 42 Kapitel auswendig lernen. Lernet so viel davon wie ihr könnet und schreibet uns einen Brief. Addressiert eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

For the Herold der wahrheit.

Kinder Briefe.

Berne, Ind., August 20. J. F. Schwarzendruber. Werther Freund: Einen Gruß an dich und alle Heroldleser. Wir erhalten das Blatt Herold der Wahrheit, und ich lese die Kinderbriefe gerne. Ich bin 12 Jahre alt und gehe als in die englische Schule; des abends lerne ich als deutsch. Das ist mein erster Brief für den Herold, und der erste deutsche Brief den ich noch geschrieben habe. Ich habe auswendig gelernt, in deutscher Sprache, die zehn Gebote, und Unser Vater Gebet, 5 Verse; den ersten Psalm, 6 Verse; 12 Verse vom 22. Psalm, 9 Verse vom 103. Psalm, und 8 Verse vom 139. Psalm. Ich will noch mehr lernen. Wieviel muß Ich lernen um ein Geschenk zu kriegen?

Das Wetter ist noch immer sehr warm bei uns. Mein Onkel, Johannes Schwarz ist sehr krank mit Nervenfieber. Ich will nun beschließen für diesmal.

Lydia Schwarz.

(Herzlichen Dank, liebe Lydia, für deinen Brief. Du hast sehr gut gethan, für das erste mal. Es freut mich auch daß du noch mehr lernen willst. Wir geben schon ein Geschenk das uns 13 Cents kostet für 20 Verse in deutsch auswendig gelernt und ein deutscher Brief. Das ist ein sehr schönes Büchlein. angefüllt mit gutem Lesestoff. Für 80 Verse können wir schon ein schönes Neues Testament schicken. Für 100 Verse u. etliche Briefe können wir eins schicken das schöner und besser eingebunden ist. Für 110 Versen und etliche Briefe schicken wir ein Liederbuch. J. F. S.)

For the Herold der Wahrheit

Wie oft hat Jesus am Kreuz geredet?

Topeka, Ind., den 21, Aug. 1916.

Herzlichen Gruß an alle Herold-Leser jung und alt. Ich will wieder den lieben jungen Herold-Lesern oder Herold-Schülern

etwas zu suchen geben, dafür will ich sie belohnen mit etwas, die wo die rechte Antwort geben und einsenden mit 3 Cts. in Post Stamps, nämlich; diejenigen welche mir zu wissen tun wie oft Jesus geredet hat, da er an dem Kreuz gehangen hat, und auch wo es zu lesen ist? und was Er geredet hat.

Samuel S. Cash.

(Bemerkung: — Werthe junge Leser, hier habt ihr eine Gelegenheit um eine kleine Belohnung zu bekommen für die Bibel ein wenig zu studieren, um die verlangte Antwort zu geben; aber die köstlichste Belohnung die ihr davon habt, ist die Erkenntniß der Bibel die ihr dadurch bekommt wenn ihr die Antwort zu dieser Frage recht erforscht; ihr werdet mehr finden als ihr euch vorstellt, dazu erforschet die vier Evangelisten, dadurch bekommt ihr eine doppelte Belohnung. —Ed.)

Für den Herold der Wahrheit.

Untugendliche Gebräuche gerügt.

Von C. J. S., ein Heroldleser.

Ich fühle mich höchst schuldig, Gott zu danken für die vielen schönen und lehrreichen Briefe und Artikel welche die lieben Brüder an den Herold der Wahrheit schreiben, wofür ich sehr dankbar fühle gegen sie, daß sie sich so beflissen haben für uns fort zu helfen in unserer Armuth. Ich wünsche daß sie anhalten thäten und uns die Ungerechtigkeiten aufdecken wo unter uns sind; solche als das üppige Hochzeit halten in einem unchristlichen Wesen wie es oft her geht unter uns, die wir uns Christen bekennen zu sein.

Ich fürchte es ist unter uns zu viel wie der Schreiber im Herold der Wahrheit geschrieben hat in No. 24, Jahrgang 4, daß wir die Hochzeiten nicht in christlicher Art zubringen, wie leider gethan wird zu der jetzigen Zeit. Ich wünsche, wir thäten uns besser umsehen was wir am thun sind an solchen Zeiten wenn wir das Hochzeits Fest halten, daß wir nicht dadurch Gott beleidigen mit unsern Hochzeiten, am Platz wo wir Gott ehren sollten.

Jetzt möchte vielleicht gesagt werden: Ihr thut Prügel schmeißen, ich glaube es ist zu Zeiten gut wenn Prügel geschmissen werden. So ist es auch gegangen mit dem Tabaks-Gebrauch; da sind auch Prügel geschmissen worden, und sie haben mich auch getroffen, aber wenn der Herr mir die Gnade und die Kraft dazu gibt, dann sollen solche Prügel mich nicht mehr treffen.

Aber liebe Brüder, schmeißet selbe Tabaks-Prügel noch mehr gegen uns, so daß wir uns hüten davor, auf daß sie uns nicht treffen. Mit Prügel kann man die Hunde vom Eier fressen jagen; warum kann man die Menschen nicht vom Tabak jagen mit Prügel schmeißen? Ich glaube daß der Tabak mehr Schaden ist zu den Menschen, als wie die Eier sind für die Hunde; darum meine ich man solle die Leute gerade so wohl vom Tabak abgewöhnen, als wie die Hunde von den Eiern abgewöhnen. Aber ich habe das an mir selber gelernt daß es nicht gut geht von sich selber, davon abgewöhnen, man kann es nicht tun ohne Gottes Hilfe, und wenn wir Gottes Hülfe haben wollen dann müssen wir mit Ernst zu Gott beten, daß er den Tabak-Hunger von uns wegnehmen soll. Mit Gottes Hülfe können wir überwinden. Ich habe gemeint es wäre eine wüste Untugend für mich Tabak zu gebrauchen, kauen oder rauchen; es hat mich niemals schön gedünkt für das Maul verschmiert zu haben mit Tabak-Brüh; aber vielleicht meinen ein Teil Leute es wäre schön wenn das Maul verschmiert ist mit so einer schwarzen Brühe. Aber die Menschen sind nicht gleich in der Meinung und Natur. Ein jeder prüfe sich selbst und thue was Gott gefällt, dann ist er auch den Kindern Gottes angenehm.

(Bemerkung: — Der Schreiber hat in obigem Artikel etwas plump geredet, ich glaube gerade so wie es ihm wirklich vorkam, und nothwendig, plump zu reden um Aufmerksamkeit zu gewinnen und die Leute zum Nachdenken bringen. Möge der Herr segnen daß die Leute einsehen können was recht und letz ist und alle Untugend meiden. —Editor.)

Sugar Creek Ohio.

Nimm und lies!

Von J. W. Tschetter.

Lieber Leser, Du hast wohl jene Geschichte gehört, wie Augustinus, der große Lehrer der Kirche im Altertum, zu Mailand sich bekehrte. Schwankend und voll Zweifel las

er öfters in der Bibel, die er wohl als ein schönes Buch betrachtete, aber nicht aufnahm als Gottes Wort. Eines Tages ging er im Garten auf und ab, da ertönte, wie aus einem Kindermunde, eine zarte liebliche Stimme an sein Ohr: Nimm und lies, nimm und lies! Er ging zu einem nahestehenden Tisch, auf welchem eine Bibel lag. Er nahm und las das Wort, von der Versöhnung durch Jesum Christum.

Als er sich im Lesen vertiefte, wurde es auch in seiner Seele Licht und Tag. Zum erstenmal in seinem Leben, konnte er es fassen, daß alle die Verheißungen auch ihm gehören. „Und er sah sich von Stunde an als ein Kind der Gnade an."

Ob die Stimme von einem Knaben oder Mädchen herrührte, wußte Augustinus nicht recht; er war geneigt es für eines Engels Stimme zu erklären. Ja Menschen verrichten oft Engeldienst.

N i m m u n d l i e s ! Das ist der Geisteston, fromme Menschen rufen das auch. Das Bibelbuch ist seit der Urzeit bewährt, und heute noch so neu in Kraft und Geist, in Trost und Nachdruck wie in den Tagen der Väter. Jesus hat uns geraten in der Schrift zu lesen Joh. 5: 39. Oft wird die Entschuldigung gegeben; keine Zeit. Man hat zu allem Zeit, wozu man Lust, Liebe und ein Herz dafür hat. Es ist Gefahr vorhanden, das Lesen anderen zu überlassen den Alten die doch nichts anderes tun können oder der Prediger soll für alle lesen. Was ein anderer ißt macht mich nicht stark. Wie im Natürlichen so auch im Geistlichen. Was sich ein anderer sammelt hilft mir nichts.

Nimm und lies! Die Bibel zeigt jedem sein Bild. Sie offenbart einem jeden seinen Stand. Sie lehrt, wie der Mensch gefallen und sich in Sünden verloren hat und daß er unbedingt einen Erlöser braucht, der ihm die Sünden vergibt. Sie zeigt daß auch der tiefgefallene Sünder Vergebung bekommt, wenn er nur recht reumütig kommt. Die Geschichte vom verlorenen Sohn, Lukas 15, zeigt das sehr deutlich.

Man ist geneigt zu fragen: Wie soll ich lesen? Erstens: N i c h t m i t V o r u r t e i l . Lese es als Gottes Wort, kritisiere nicht; denn Gott redet. Man wagt es nicht leicht einem gelehrten Mensch etwas zu verbessern. Warum wagt der arme Mensch dann so oft Gott der die Weisheit selber ist zu kritisieren und ihn so hinzustellen als ob ers nicht verstand eine Bibel zu schreiben.

Zweitens: S t r ä u b e d i c h n i c h t . Viele Kinder sträuben sich von Waschen. Die Mutter meint es mit ihnen doch gut; es soll ihnen schön sehen. Gott will mit seinem Wort den Menschen waschen. Jesus meint es doch so gut, es soll uns schön sehen, doch ist der Mensch oft so töricht und sträubt sich. Der Dichter spricht so schön: „So nimm nun mit Freuden, was Jesus dir beut."

Drittens: B e h a l t e und t u e . Von Maria lesen wir: „Sie behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen." Das Essen auf dem Tische und auch selbst im Magen, nützt den Menschen nicht viel, es muß verdaut und ein Teil von unserm Körper werden, ehe es uns Kraft gibt. Lies betend, gründlich und es wird dir zum Leben gereichen und Kraft verleihen gegen das Böse zu stehen. Die Klugheit und Seligkeit besteht in Tun, Jesus sagt am Schluß der Bergpredigt: „Wer diese meine Rede hört und tut sie, den vergleiche ich einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen baute." Auf einer andern Stelle sagt Jesus: „So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr's tut."

Nimm und lies! Nimm deine Bibel und lies!

Sehnsucht.

Aus dem Dunkel der dämmernden Zeit
In die schimmernde Ewigkeit,
Aus dem Grauen,
Dem Tode, der Nacht
In das Schauen
Der leuchtenden Pracht
Möcht' ich zu dir, du Vater des Lichts,
Du mein Alles, und ich ein Nichts!

Aus dem Seufzen der Kreatur
Nach der Kindergottesnatur,
Aus der Umhüllung
Des nichtigen Scheins
In die Erfüllung
Wahrhaftigen Seins,
Möcht' ich zu dir, mein Fels, mein Hort!
Du, mein Heiland, wann bin ich nur
dort?

Aus des Lebens Wallen und Weh
Dahin, wo ich dich ewig seh',
Aus der Erde
Ermattender Hast
Zu der Herde,
Die du schon hast,
Möcht' ich hinüber mit sehnendem Schritt,
Du mein Jesus, o nimm mich mit!

Ernst Ferdinand Klein.

Ein verlorener Sohn.

Vor einigen Jahren, während eines Aufenthalts in einem sehr stark besuchten Badeorte Englands, machte ich die Bekanntschaft eines christlichen Kaufmannes der Stadt, welcher viel für die Ausbreitung des Reiches Gottes gearbeitet hatte. Obgleich er keinen Handel mit Büchern trieb, hatte er doch an seinem Schaufenster ein Sortiment von Bibeln ausgestellt, mit der in farbigen Lettern gedruckten Anzeige: „Hier wird das Schwert Luthers verkauft". Mit diesem Schwerte lieferte und gewann der tapfere Soldat Jesu, welchen wir Carr nennen wollen, folgendes Treffen.

Ein Trupp junger Leute mit geschwärzten Gesichtern und Händen, die sich „äthopische Sänger" nannten, stellten sich eines Tages vor der Tür unseres Freundes auf, um ihre Stücke vorzutragen. Nach dem Gesange einiger, zum Teil komischen, zum Teil klagenden mit Gestikulationen und Grimassen vorgetragenen Lieder, näherte ein schlanker junger Mann von offenbar guter Herkunft mit einem Tamburin in der Hand sich den Zuschauern, um einige Schillinge bittend. Herr Carr überreicht ihm eine Bibel und spricht: „Junger Mann, ich will Ihnen einen Schilling und diese Bibel mit in den Kauf geben, wenn Sie einwilligen, den Zuschauern und ihren Kameraden ein Kapitel daraus vorzulesen." — „D e r Schilling wird leicht verdient sein," sagte der Sänger lachend zu seinen Gefährten, „ich will euch eine Vorlesung halten".

Herr Carr öffnete den Band, schlug Luk. 15 auf und bat den jungen Mann, vom 11. Verse an zu lesen. — „Jetzt, Jakob," sagte ein Mitglied der Bande, gilt es, deutlich zu lesen und deinen Schilling wie ein ehrlicher Mann zu verdienen." — Jakob nahm das Buch und las: „Und Er sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne; und der jüngste unter ihnen sprach zum Vater: Gib mir, Vater, das Teil der Güter, das mir gehöret! Und er teilte ihnen das Gut." —

Es war etwas in der Stimme des Lesers sowohl als in der Seltsamkeit der Szene, was von Anfang an die Menge zu feierlicher Stille stimmte; aber bald erhöhte der Ernst, welcher sich des jungen Mannes bemächtigte, die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Er fuhr fort: „Und nicht lange darnach sammelte der jüngste Sohn alles zusammen, und zog ferne über Land; und daselbst brachte er sein Gut um mit Prassen." — „Ganz wie du, Jakob: es ist genau dasselbe, was du von deinem Vater erzählt hast." — Der Vorleser fuhr fort: „Da er nun alles das Seine verzehrt hatte, ward eine große Teuerung durch dasselbe ganze Land, und er fing an zu darben". — „Abermals wie du, Jakob," rief dieselbe Stimme, „fahre fort!" — „Und er ging hin und hängte sich an einen Bürger desselben Landes," las der junge Mann. „Der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Trebern, die die Säue aßen; und niemand gab sie ihm." — „Das sind wir alle, unterbrach nochmals dieselbe Stimme; „wir sind alle Bettler, und ach! wir könnten doch glücklicher sein. Lies weiter! wir wollen doch sehen was nun kommt: Wieviel Tagelöhner hat mein Vater, die Brots die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater! ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; und bin hinfort nicht mehr wert, daß ich Dein Sohn heiße; mache mich als einen deiner Tagelöhner!"

Hier erstickten Tränen seine Stimme. Alle Anwesenden waren bewegt und ergriffen. Lebendig erschien seinem Geiste die Vergangenheit, während der Schluß der Erzählung des Evangeliums einen Strahl der Hoffnung auf seine Zukunft warf. Er dachte an seinen Vater, an seine Mutter, an das Vaterhaus und an den Ueberfluß, den er dort genossen; an die Liebe, mit der man ihn so verschwenderisch überschüttet; an die Dienstboten und die Arbeiter seines Vaters, denen es an nichts fehlte. Dann kehrten seine Gedanken zu ihm selbst zurück; zu seiner gegenwärtigen Lage, seinen Gefährten, seinen Gewohnheiten, seinen Sünden, seiner

Armut, seiner unsicheren und erbärmlichen Lebensweise, die ihn in die Acht der Gesellschaft erklärt; — alle diese Gedanken überfielen ihn mit einer Gewalt, der er nicht widerstehen konnte.

Dieser Augenblick entschied die Rückkehr des verlorenen Sohnes. Er bat den christlichen Freund, der die Ursache dieser glücklichen Einkehr gewesen war, um seinen Rat. Dieser wandte sich an die Eltern, und bald kehrte der so lange verlorene, zärtlich geliebte Sohn in das Vaterhaus zurück. Was aber noch erfreulicher war, er kehrte zu seinem himmlischen Vater zurück und lernte aus eigener Erfahrung, in welchem Grade die Verheißungen dieses Gleichnisses wahr sind, sowohl für dieses Leben, als für die Ewigkeit.

Ein barmanischer Edelmann.

Missionar Ingolls in Rangun erhielt eines Tages Besuch von einem barmanischen Edelmann. Da er zufällig nicht anwesend war, mußte seine Frau empfangen. Es tat ihr sehr leid, daß ihr Mann nicht mit dem Edelmann sprechen konnte, der auf sie einen sehr guten Eindruck machte. Ihn einzuladen, noch einmal zu kommen, wagte sie nicht, da sie fürchtete, das könnte am Ende seinen Argwohn erwecken, man wolle ihn von seinem väterlichen Glauben abwendig machen. Sie lieh ihm daher beim Abschied ein Buch und dachte, wenn er es zurückbringt, wird er ja wohl meinen Mann treffen. Aber auch bei seinem zweiten Besuche war Missionar Ingolls nicht zur Stelle. Sie nötigte ihm darauf ein zweites Buch auf. Als er auch dieses zurückbrachte, traf er endlich den Missionar. Er sprach ihm seine hohe Freude über das schöne Buch aus, das er gelesen habe und äußerte den lebhaften Wunsch nach weiterer ähnlicher Lektüre; auch hätte er gern einige Schriften, die er seiner Frau daheim vorlesen könnte. Wie gern erfüllte der Missionar diesen Wunsch. Er gab seinem Gast einen ganzen Packen Bücher mit. Nach Monatsfrist, versprach dieser, würde wiederkommen und dann auch seine Frau mitbringen.

Aber zur großen Enttäuschung des Missionars und seiner Frau verstrich der Monat, ohne daß der Edelmann sich wieder einstellte. Erst geraume Zeit später kam er und brachte drei Landsleute mit. Aber seine Frau war nicht in seiner Begleitung. Nach der Begrüßung fragte ihn die Missionarsfrau, warum er denn nicht seinem Versprechen gemäß seine Frau mitgebracht habe, auf deren Besuch sie sich besonders gefreut habe. Sie sah, es wurde ihm schwer, darauf zu antworten. Schließlich sagte er mit einem tief schmerzlichen Gesichtsausdruck: „Sie ist tot." — „Ach," rief Frau Missionar Ingolls aus, „so ist sie also gestorben, ohne Gelegenheit gehabt zu haben, die Wahrheit zu hören!" — „Nein," erwiderte der Barmane mit tiefem Ernst, „sie ist im Himmel."

Und dann erzählte er dem Missionar und seiner Frau; Als er nach Hause gekommen sei, habe er damals seiner Frau erklärt: „Ich werde nicht länger unsere falschen Götter anbeten," und er habe ihr dann alles eingehend erzählt, was der Missionar mit ihm geredet habe. Seine arme Frau sei zuerst sehr bestürzt gewesen und habe ausgerufen: „O, du willst also der Religion deiner Väter abtrünnig werden! Ich will nicht mehr neben dir sitzen!" Sie habe sich in ihr Frauengemach geflüchtet. Vergeblich habe er versucht, sie zur Rückkehr zu bewegen. Um sich selbst zu trösten, habe er sich endlich gesetzt und angefangen, in seinen Büchern zu lesen. Er habe laut vor sich hingelesen, da sei er gewahr geworden, wie seine Frau hinter dem Vorhange gelauscht habe. — Die Frauengemächer sind nur durch einen Vorhang von den Männergemächern getrennt. — Eine Weile habe sie gelauscht, dann sei sie wieder vorgekommen, habe sich an seine Seite gesetzt und bekannt: „Das scheint eine gute Religion zu sein; laß mich mehr davon hören." Und so habe er ihr alles erzählt, was er selbst davon wußte; am nächsten Morgen sei sie erkrankt, und nach Verlauf eines Monats sei sie gestorben. Aber die ganze Zeit über habe er ihr von früh bis spät aus des Missionars Büchern vorlesen müssen, und sie habe aufmerksam zugehört. Einmal über das andere Mal habe er die Bücher vorlesen müssen. Auch die Freunde, die sie besuchten, habe sie gebeten, ihr vorzulesen. Und die drei, die er hier mitgebracht habe, seien auch dadurch, daß sie seiner sterbenden Frau vorgelesen hätten,

selbst Christen geworden. Seine Frau sei schließlich im Frieden in die Ewigkeit gegangen.

Tief bewegt drückten Missionar Ingolls und seine Frau, dem Edelmann, als er seinen Bericht beschlossen hatte, die Hand. Sie fühlten sich eins mit ihm im Glauben und in der Hoffnung des ewigen Lebens. Durch seinen Glauben wurde dieser Barmane später in der Raguner Christengemeinde ein hellscheinendes Licht.

Versäumt nicht die Jugend.

„Ich möchte es wiederholen," sagte der als Prediger und Schriftsteller bekannte Dr. Charles M. Sheldon, „weil ich diesbezüglich tiefe Ueberzeugungen habe, daß meines Erachtens Dutzende und Hunderte von Kirchen deshalb teilweise oder gänzlich erfolglos sind, weil die Prediger ihre beste Kraft dazu anwenden, Predigten für die erwachsenen Leute zu bereiten, und dabei fast gänzlich die Erziehung der Jugend vernachlässigen."

Man stimme diesem Urteil bei oder nicht Tatsache ist und bleibt es, daß eine gedeihliche Entwickelung einer Gemeinde auf die Dauer nicht erwartet werden kann, wo die Erziehung der Kinder für Gott und die Kirche ganz oder teilweise versäumt wird. Wer nur für die Gegenwart arbeitet, dem wird die Jugend nicht große Sorge bereiten; wer aber das Wort Gottes in der Zukunft im Auge hat, wie es jeder Arbeiter in seinem Weinberge haben sollte, der wird die Pflanzschule der Gemeinde — die Sonntagsschule, den katechetischen Unterricht und den Jugendverein — nicht nur nicht vernachlässigen, sondern ihr von seiner besten Zeit und Kraft widmen.

Soweit ein Wechselblatt. Stimmt, denken wir; doch an dem Wörtchen „katechetischen Unterricht" blieben wir stehen. Wir glauben, es wäre gut, wenn in unserer Gemeinde der Catechismus nicht nur gebraucht sondern gelernt würde. Wer dann noch des verstorbenen Bruder Wedels „Meditationen" zur Hilfe nehmen würde, da kann es wohl nicht ausbleiben, in etlichen Jahren würde man den wesentlichen Nutzen gewiß gewahr werden. Wechsel Blatt.

Nichts als nach Karlsbad!

Der selige Hofprediger Dr. Emil Frommel befand sich einmal zur Kur in den Badeort Karlsbad. Eines Tages, als er in der Morgenfrühe, von einem Spaziergang ausruhend, an einem Tische saß, kam ein fremder Herr an ihn heran und fragte ihn, ob er ein Prediger sei. Als er bejahte und sogleich forschte, was er von ihm wolle, sagte jener, er wolle nur ein Gespräch anfangen. Er fing dann auch gleich an, aber ziemlich merkwürdig, nämlich so: „Sehen Sie, ich halte wenig auf Religion; Gott Vater lasse ich mir noch gefallen; denn der ist zu notwendig — aber Gott Sohn — da weiß ich mir gar nichts anzufangen damit. Das brauche ich also nicht!"

„So, so?" erwiderte Frommel in aller Ruhe, wenn auch erstaunt ob einem solchen Ueberfalle. „Nun, da wird sich ja Gott Vater freuen, daß Sie ihn noch leben lassen. Aber sagen Sie einmal: Was sind Sie denn in der Welt?"

„Ein Pelzhändler!"

„So? Und sind auch reich und gesund — wie?"

„Nun, reich gerade nicht, aber was so wohlhabend heißt — das bin ich; doch gesund bin ich leider nicht, sonst wäre ich ja nicht hier in Karlsbad!"

„So", sagte Frommel weiter, „wie oft sind Sie denn schon in Karlsbad gewesen?"

„Zum erstenmal!"

„So, und wie alt sind Sie denn?"

„Vierundsechzig Jahre alt!"

„Ja, aber warum sind Sie denn nicht früher nach Karlsbad gekommen?"

„Ja, sehen Sie", erwiderte der Pelzhändler, „ich war gesund wie ein Fisch im Wasser. Da kriege ich auf einmal im Winter Schmerzen in der Leber. Es sind Gallensteine, sagte der Doktor. Nach Karlsbad! Nichts als nach Karlsbad! Das hilft!"

„So, so!" sagte nun Frommel. „Also 64 Jahre nicht nach Karlsbad; da konnten Sie in der langen Zeit nichts mit Karlsbad anfangen. Aber jetzt, da Sie Gallensteine haben, da kommen Sie her!? Ich will Ihnen was sagen: Sehen Sie, nicht weit von der Leber, da ist noch so ein fatales Ding, das nennt man Herz. Wenn es einmal da drin anfängt zu drücken — und das

sind die Sündensteine — da werden Sie auch nach dem Heiland, nach Gottes Sohn gehen, der Ihnen nun schon 64 Jahre lang links am Wege lag, und Sie werden froh sein, wenn man Ihnen da sagt: „Zum Heiland! Nichts als zum Heiland! Das hilft!"

Die Antwort brannte dem biedern Pelzhändler auf den Pelz. Er stand auf und ging fort. Ob er kuriert worden ist — für die Ewigkeit an seiner Seele, das wird einst offenbar werden.

Aus Zionspilger.

Der sterbende Soldat.

In der Schlacht bei W., in der Hunderte von tapferen Streitern fielen und Tausende verwundet wurden, traf ein mörderisches Geschoß auch einen jungen Krieger, der ein treuer Bekenner und Nachfolger Jesu Christi gewesen war. Als er verbunden und gebettet war, ließ er den Feldgeistlichen zu sich rufen.

„Leichenblaß und blutbefleckt," so erzählt uns der Feldprediger, „lag der brave Bursche auf seinem Lager. Er hatte eine schreckliche Wunde über der Schläfe erhalten. Ich sah sofort, daß seine Stunden auf Erden gezählt waren. Indem ich seine Hand ergriff, fragte ich: „Nun, Kamerad, was wünschest du von mir?" Der Gefragte öffnete die Augen und blickte mir voll ins Gesicht, „Herr Prediger, schneiden Sie da oben eine dicke Locke ab," dabei zeigte er mit der Hand nach der Stirn, wo seine Haare von Blut gefärbt waren, „und schicken Sie meiner Mutter zum Andenken. Hören Sie, meiner Mutter." Als ich einen Augenblick zögerte, sagte er: „Tun Sie's nur, wenn Sie auch meine Haare verunstalten; es ist für meine Mutter. Und wenn ich morgen im Sarge liegen werde, wird doch niemand mich betrachten." Nun tat ich, wie er wünschte. „Jetzt, Herr Prediger," sagte er, „knieen Sie, bitte, hier an meinem Lager nieder und danken Sie Gott!" „Wofür" fragte ich, „soll ich ihm danken?" „Zunächst danken Sie Gott dafür, daß er mir eine solche Mutter gab. O, sie ist eine gute Mutter. Was ich von ihr gehört u. gelernt habe, war meines Lebens Kraft, und ist jetzt mein Halt und mein Trost.. Dann danken Sie Gott dafür Herr Prediger, daß Er mich Sein Wort nicht hat vergeblich hören lassen, sondern daß ich durch seine Gnade ein Christ bin. O, was sollte nun aus mir werden, wäre ich es nicht? — Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Sein vollbrachtes Werk von Golgatha hat mich gerettet; das weiß und fühle ich. Und dann, Herr Prediger, danken Sie Gott noch, daß Er mich so friedlich hat sterben lassen. Ich liege hier auf meinem Sterbebett wie auf Rosen. Und zuletzt noch danken Sie ihm dafür, daß Er mir ein Heim bereitet hat in der Herrlichkeit. Bald ziehe ich dort ein. Da ist kein Krieg mehr und keine Schlacht, kein Kampf und kein Geschrei, kein Kummer und kein Leid, kein Tod und keine Träne. Aber, Herr Jesus, Du wirst dort sein, und Dich werde ich sehen; bei Dir, dem Herrn, werde ich sein allezeit. Für immer bei dem Herrn!"

„Näher mein Gott, zu dir."

Es ist interessant, wenn ein Ballonfahrer von seinen Fahrten und Erlebnissen berichtet. Daß man den Ballon durch Ausschütten der Sandsäcke zum Steigen bringt, hatte ich ja schon gehört, aber daß nur ein ganz geringes Quantum dazu nötig ist, wußte ich nicht. Ein kleinerer Junge, der seinen größeren Bruder auf solchen Fahrten begleiten durfte, brauchte nur eine Handvoll Sand hinunterwerfen, dann stieg der Ballon. Wenn man beim Verzehren seines Mundvorrates die Knochen des gebratenen Geflügels „über Bord" wirft, so bewirkt das ebenfalls ein Steigen des Ballons. Will man den Ballon zum Sinken bringen, so öffnet man bekanntlich nur das Ventil, daß Gas entströmen kann, und den Höhenstand kontrolliert man an einem Barometer.

Ich mußte dabei unwillkürlich an unseren Aufstieg im Christenleben denken. Je höher wir wollen, um so mehr heißt es „abwerfen," „ausziehen," „loslösen," „freiwerden." Wie kann schon ein Sieg über eine Versuchung oder Sünde uns Gott näherbringen! Wie kommt es doch, wenn wir „aufsteigen" wollen, auf die unscheinlichste Tat oder Gabe an und wieviel mehr erst auf die größeren Aufgaben, die Gott von uns erwartet! Es ist nicht gleichgültig, ob wir diesen oder jenen Fehler ablegen oder nicht, diese oder jene Schwäche bekämpfen oder

nicht, in diesem oder jenem Stück beharren oder nicht. Was zu unserm alten Menschen gehört, sei es die gröbste Sünde oder auch die verborgenste unedle Regung, muß in den Tod, wenn wir Höhenmenschen sein und die Krone des ewigen Lebens erringen wollen. Wieviel unnötigen Ballast tragen wir oft mit uns, der uns hindert, höher „aufzusteigen," in reinere Atmosphären zu kommen! Gehört nicht auch hierzu das zwecklose Sorgen, vor dem uns Jesus warnt, die Furcht vor Menschen mit ihren Meinungen, die Leidens- und Trübsalsscheu, die Todesfurcht? Sind nicht oft kleinliche Bedenken, eigensinnige Wünsche, eigennützige Pläne, selbstsüchtige Liebe, verkehrte Ansichten die Dinge, die uns hier unter festhalten? Möchten wir doch mit Ernst trachten jeden Tag ein Stückchen „höher" zu steigen.

Wie furchtbar traurig ist es doch, wenn jemand, der schon so hoch oben war, ins Sinken kommt! Das Ventil war vielleicht nicht in Ordnung oder ist unvorsichtig geöffnet worden. Der Ballonfahrer hat es von der Gondel aus in der Hand, und wir können unseren Aufstieg auch nach Wunsch erhöhen oder vermindern. Versäumen wir nur das Gebet im Kämmerlein, das Lesen des Wortes Gottes, die Gemeinschaft mit Gotteskindern, so wird unsere Kraft entströmen wie das Gas dem Ballon. Je mehr sich der Ballon der Erde wieder nähert um so schneller kommt er ins Sinken. Es ist ein Naturgesetz. Wehe uns, wenn wir nicht Augen haben für unseren geistigen Barometer, wenn wir versäumen, zu kontrollieren, ob es höher hinauf oder abwärts geht! Es kann dann ein jähes, unglückliches Ende folgen.

„Und so jemand auch kämpft, wird er doch nicht gekrönt, er kämpft denn recht."

Jesus allein!

Als der berühmte Maler Leonardo de Vinci an seinem großen Gemälde vom heiligen Abendmahl arbeitete, hatte er nur das Ziel im Auge, daß die Gestalt Jesu sogleich aller Blicke auf sich ziehe. In einem Teil des Bildes befand sich aber ein ganz kleines Schiff, an dem er drei Wochen gearbeitet und auf das er viele Mühe verwendet hatte. Als nun das Gemälde ausgestellt wurde und das Volk herbeiströmte, bemerkte er, daß die Leute sich hauptsächlich an der Ecke des Bildes zusammendrängten, wo das mit so großer Sorgfalt gemalte Schifflein zu sehen war. „Seht nur, wie wundervoll!" — „Da sieht man, wie ein großer Maler er ist" — so sprachen sie zu einander. Da nahm Leonardo, als er abends allein war, seinen Pinsel und löschte mit einem kräftigen Strich das Schiff für immer aus. Denn er sagte: „Niemand soll je wieder in meinem Bilde auf etwas anderes seine Bewunderung richten, als auf Jesum allein!"

Man muß auch loben.

Daran denken die meisten Menschen nicht. Der Gatte vergißt der Frau gegenüber, diese unterläßt das Loben gegenüber dem Dienstmädchen. Der Chef denkt nicht daran, den Angestellten zu loben, der Vorgesetzte lobt nicht die Untergebenen. Getadelt wird von allen diesen Menschen, sobald ein Fehler gemacht worden ist. Gewiß, solch Tadel ist notwendig; würde ein Fehler nicht getadelt, so würde er wieder und wieder gemacht. Dagegen ist wohl anzunehmen, daß eine Arbeit die einmal gut ausgeführt worden ist, auch ohne besonderes Lob wieder genau so ausgeführt werden wird. Indessen ist auch Loben notwendig. Jeder erlahmt in seinem Schaffen und Wirken, wenn er nicht Anerkennung findet. Ein Kaufmann oder ein Künstler kann die Anerkennung entbehren; sie wird ihm ersetzt durch den Erfolg seiner Tätigkeit, den Absatz seiner Waren oder künstlerischen Werke. Angestellte müssen durch Loben und Anerkennung ihrer Leistungen erfahren, daß man mit ihnen zufrieden ist, wenn sie nicht in ihrem Eifer erschlaffen sollen. Vor allem aber ist der Gatten gegenüber ein Lob notwendig, da man ihr nicht durch Beförderung Gehaltsaufbesserung u.s.w., die Zufriedenheit auszudrücken vermag.

„Lebe daß man dich vermißt."

„Lebe, daß man dich vermißt," war das Motto von Robert Murray McCheyne, ein fähiger, edler Prediger von Dundee, Schottland, welcher während seines kurzen Lebenslaufes die beste Illustration lieferte für sein Motto. Obwohl sein Lebenslauf

und seine Arbeit beendet waren, ehe er das dreißigste Jahr erreichte, und obwohl er vor mehr als einem halben Jahrhundert gelebt, so lebt doch die Arbeit noch, die er getan, und sein frühes Scheiden wird noch beklagt von denen, welche ihn kannten.

Es ist möglich für Jedermann, so zu leben, daß er vermißt wird. Dazu ist keine besonders große Gelehrsamkeit, aber auch kein großer Reichtum nötig, sondern ein großes Herz, ein Geist der Dienstwilligkeit und Großmut, welcher immer bereit ist, seinem Nächsten zu helfen, wenn möglich.

Es ist die Treue, mit der wir unsere Lebensaufgabe gelöst, die uns wie einen Gedanken bewahrt nach unserer Zeit. Livingston, welcher allein und ohne Freunde im Innern Afrikas gestorben, hat dadurch mehr getan zur Erleuchtung des „dunklen Erdteils," als er lebend hätte tun können. Diejenigen, welche ihr Leben für die Pioniermissionsarbeit geopfert, wie ein Heinrich Martyn oder Alexander Duff; diejenigen, welche als Märtyrer für die Sache der Freiheit gestorben, wie ein Lincoln — die reden durch ihren Tod, obwohl sie nicht mehr leben. Daher, Jüngling:

Lebe, wie du wünschen wirst,
Wenn du stirbst, gelebt zu haben.

Gesucht und gefunden.

Eine ergreifende Geschichte berichtet der Evangelist Dr. Chapman: Eine unserer größten Schlachten im Bürgerkrieg war geschlagen. Nach Philadelphia und New York wurde telegraphiert, die Zahl der Gefallenen seit weit größer als in jeder früheren anderen Schlacht, und Väter und Mütter strömten aus diesen großen Städten hinaus, um etwas von ihren Söhnen zu erfahren. Ein alter Quäker kam aus Philadelphia. Hans Hartmann war sein Name. Er hatte einen Sohn, der ebenso hieß. Im Hauptquartier angekommen, fragte er: „Hat mein Sohn gemeldet, als er aufgerufen wurde?" Man antwortete: „Nein, er muß noch auf dem Felde liegen." Da wanderte der alte Quäker hinaus, ging über das Schlachtfeld und suchte seinen Sohn, konnte ihn aber nicht finden. Die Nacht brach herein, er kehrte um zum Hauptquartier und sagte: „Geben Sie mir doch eine Laterne." Man gab ihm eine, und wieder ging er hinaus und suchte seinen Sohn. In der einen Hand hielt er die Laterne und hob sie empor indem er sich immer wieder hinabbeugte um in ein Antlitz nach dem andern zu schauen. Plötzlich erhob sich der Wind und blies sein Licht aus. Da stand er im Dunkeln inmitten des Schlachtfeldes, mit all den Toten und Sterbenden um sich her. Er tat, was auch ein anderer tun würde, wenn er seinen Sohn auf einem Schlachtfeld suchen müßte. Er hielt die Hände an den Mund und rief laut: „Hans Hartmann! Dein Vater ist hier! Dein Vater ist hier!" Da stöhnte einer zu seinen Füßen: „O Gott, wäre es doch der meinige!"

Als er immer wieder gerufen, hörte er weit aus der Ferne eine Stimme: „Hier Vater, hier!" Schnell stieg er über die Toten hinweg, ging an den Sterbenden vorbei und fand seinen Sohn. — nahm ihn auf seine Arme und trug ihn in das Krankenhaus nach Philadelphia. Hans Hartmann lebt, wie man sagt, noch heute in Philadelphia.

Unser Heiland geht suchend durch unsere Welt. Hierhin, dorthin führt Ihn sein Weg über das große Schlachtfeld der Sünde. Er steht still und beugt sich nieder zu den Opfern, Männern und Frauen, die ohnmächtig, schwer verwundet, von der Sünde gefesselt, daliegen. Er ruft und ruft wieder. Deinen Namen! O, antworte, antworte um deines Heils, deiner Rettung willen!

Die sicherste Zuflucht.

Auf einem großen, schmuck und stark gebauten Ozeandampfer, der von England nach Amerika fuhr, befand sich als Passagier auch ein Jüngling, der zum erstenmal in die Welt sich hinauswagte und dem dabei das Herz manchmal ängstlich in der Brust klopfte. „Wären wir nur wieder auf festem Grund und Boden!" seufzte er oft im geheimen; „das Wasser ist doch ein sehr unsicheres Element; wer weiß, was da alles passieren kann!" Doch wenn er das gewaltige und dabei so behaglich eingerichtete Schiff betrachtete, so wurde er immer wieder getrost, besonders wenn der Himmel klar und das Meer ruhig war.

Einmal traf er bei der Kommandobrücke mit dem Kapitän, einem graubärtigen See-

mann, zusammen, und dabei entspann sich zwischen den beiden folgendes Gespräch: „Herr Kapitän," sagte der junge Mann, „Sie haben da ein sehr schönes Schiff, auf das Sie stolz sein können." „Ja, das kann schon einen gehörigen Stoß und Sturm aushalten und geht nicht so leicht in die Brüche." „Wenn es aber einmal gegen einen Felsen anliefe, da könnte es doch zerschellen?" „Sobald eine solche Gefahr in Sicht ist, geben wir mit der Maschine, die 5000 Pferdekräfte besitzt, Gegendampf, und der Schiffbruch ist vermieden." „Aber es kann doch auch einen Sturm geben, daß das Schiff mit all seiner Dampfkraft nicht dagegen aufkommen kann. Was dann?" „Dann werfen wir Ballast aus und erleichtern es." „Wenn aber auch so das Schiff wie eine leere Nußschale hin und her geworfen wird, und alles darauf drunter und drüber geht?" „Dann werden die Rettungsboote ausgesetzt und die Passagiere darauf gebracht." „Boote sind aber doch sehr leichte und unzuverlässige Fahrzeuge auf dem stürmischen Meer. Wie leicht können sie umkippen und ihre Insassen ins Wasser geworfen werden! „Nun sehen Sie: dort hängen Schwimmwesten, und zwar so viele, daß sie für alle Passagiere reichen. Da kann jeder eine umgeschnallt bekommen." „Es könnte aber doch auch, vielleicht mitten in einem Sturm, Feuer im Schiff ausbrechen und die leichten Schwimmwesten im Nu verzehren." „Ja, lieber junger Freund," sagte nun der Kapitän, „dann bleibt nichts übrig, als nun uns in die Hände des barmherzigen Gottes zu befehlen. Aber am sichersten ist es, wir tun das sofort und jeden Morgen und jeden Abend."

„Sie haben recht, Kapitän; ich danke Ihnen", erwiderte der junge Mann und ging nachdenklich weg.

Korrespondenz.

Nappanee, Ind., den 24. Aug. 1916.

Gestern habe ich meinen Herold bekommen, er hatte sich etwas verspätet.

Erstlich ein Gruß an den Schriftleiter und alle Herold Leser. Wir haben eine gute Weizen-Ernte gehabt dieses Jahr, Hafer, aber nicht so gut von wegen der großen Hitze, denn es war eine ungewöhnliche anhaltende Hitze, Menschen und Arbeits-Thiere haben Noth gelitten. Jetzt aber gibt es kühle Nächte, es hat auch etliche mal schön geregnet. Das Korn sieht ziemlich gut aus, wenn die Reifen nicht zu früh kommen, denn es ist etwas spät. Die Gesundheit ist nicht zum besten, es wäre zu viel alles zu schreiben. Wir hatten auch angenehmen Besuch, zwei Prediger von Lancaster Co., Pa., waren hier, Stephan Stolzfus und ein Beiler, einer predigte in unserer Gemeinde und der andere in der Süd-Gemeinde; dann wurde auch Gemeinde bestellt auf den Montag bei Wilhelm Yoder. Diese Männer haben das Volk treulich vermahnt zur Gehorsamkeit; Gott wird sie auch belohnen für ihre Arbeit.

Ich achte solches ist erbaulich wenn Prediger in den Gemeinden umher reisen und das Wort verkündigen, und die Brüderschaft vermahnen und stärken im Glauben.

Mich wundert daß so viele sind, welche den Herold nicht aufbezahlt haben, wir sollten doch nicht so fahrlässig sein, sondern unsere Subscription und Rückstände für den Herold auf bezahlen.

D. J. Hochstettler.

Vom Verleumden.

Wie man Verleumdern die Tür verschließen kann, zeigt folgende Begebenheit: Der schottische Prediger Chalmers erzählte von seiner Mutter, wie eines Tages eine Nachbarin zu ihr kam und eine unrühmliche Handlung schilderte, die eine Frau im Ort sich hätte zu schulden kommen lassen. Die Mutter Chalmers hörte zu, bis die Geschichte zu Ende war, dann sagte sie: „Das ist ja schrecklich! Da will ich gleich meinen Hut aufsetzen; dann gehen wir beide zu der armen Missetäterin und sehen, wie wir ihr helfen können, daß sie ihr Vergehen einsieht und Buße tut." Da wurde die Erzählerin verlegen, sie stammelte eine Entschuldigung, und endlich, da Frau Chalmers auf den Gang befand, sagte sie, daß sie die Sache nur so von ungefähr gehört habe und vielleicht doch nichts daran sei — dann ging sie schleunigst zum Hause hinaus. Wenn es doch alle so machen würden, denen der Ohrenbläser seine Dienste darbietet.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., should be addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

SEPTEMBER 15, 1916

ANNOUNCEMENT OF SPECIAL OFFER

Wishing to enlarge the Herold to 24 pages, so as to have more room for different departments, but in order to do so, we should necessarily have several hundred more subscribers to justify us in so doing; therefore we appeal to the brotherhood to put forth efforts to gain new subscribers and retain those we now have, instead of losing out. **So as an inducement to gain more new subscribers, we will send the Herold from October first, 1916, to January first, 1918, for 75 cents, and a premium, the German Poem of 16 pages. "Die Ankunft einer glaeubigen Seele im Himmel." Also a tract of 4 pages. "Der wahre Christ musz in sich selbst abgestorben sein."**

And one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscriptions at half price (38 cts.), which would otherwise not be secured. We also make a special offer to delinquent subscribers who are over a year in arrear. We will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent., which will make the average subscription 66 cts. per year.

NOTICE

Under the present situation and management of the "HEROLD DER WAHRHEIT;" all correspondence to the same, be it on business affairs or communications for publication in the paper, should be addressed to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, until further notice is given.

EDITORIAL SELECTIONS

Verily, I say unto you, Except ye be converted, and become as little children, ye shall not enter into the kingdom of heaven. Matt. 18:3.

Jesus said unto them, I, even I, am he that blotteth out thy transgressions for mine own sake and will not remember thy sins. Isa. 43:25.

Verily, verily, I say unto you, he that heareth my word, and believeth on him that sent me, hath everlasting life. Jno. 5:24.

But now being made free from sin, and become servants to God, ye have fruit unto holiness, and the end everlasting life. Rom. 6:22.

We are thankful that a few new writers have filed into the ranks with our contributers; we hope they will continue to contribute useful reading for the columns of the Herold. Several communications came in too late for No. 18, so we hold them over for the next issue.

We will here announce, that we have a letter in possession, written in the form of an article for the Herold der Wahrheit, but as there was no name in the letter, it was not pub-

lished. It is worthy of publication if we knew whom it is from; it was dated Jan. 31, at Millersburg, O., and addressed to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa. When Bro. Swartzendruber resigned his position as editor, he turned his papers over to me. Now, will the writer of this letter please give his name and address to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa? If for certain reasons he wishes his name withheld we will do so. Whoever the writer may be, please reply and give us another article sometime.

Quite a contrast of sentiment between persons of the same church organization. As a sample of such, we will quote from two letters which came with the same mail a few days ago.

One letter is from a Mr. M. at Middlefield, Ohio, in which he says: Dear Sir:—We have been getting the Herold for 18 months, and we never subscribed for it and don't want it, and we don't believe in it, and we don't read it, but our neighbor has been looking in it, and told us what it said in the last paper, and if you have anything to say write us a private letter; but you need not send to us for any money but look to those that subscribed for us, as we do not intend to pay for it. * * *

The other letter is from B. J. Schrock, Mark Center, O., in which he says: What is wrong that I don't get my Herold anymore? I did not get a paper for three months. I wish you would look up the matter, I am much interested in the paper. Last spring I renewed the paper, and I paid for one year's subscription for Henry Mullet of this place, and he is getting the paper right along.

B. J. Schrock.

(Dear Brother, we looked up our records and find that you are credited to Jan. 1917, but the Scottdale mailing list has it J. B. Schrock, is there a J. B. S. in your locality? The error must lay with the P. M. or the mail carrier, please investigate of them.—S. D. Guengerich.)

We frequently get letters in which the sentiments are expressed very similar to the above samples, so the readers can see what all we have to contend with; but we are glad that we can say; the majority are of the encouraging kind, which cheer us on in our work of trying to do something that is good and useful for the welfare of the church and fallen humanity. May God bless, and keep us firm in doing our duty, regardless of all opposition.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio, Aug. 16, 1916.
Dear Editor:—We are having nice weather at present. We are taking the Herold and I like to read it. I have memorized the 23rd Psalm, 110th Psalm, 134th Psalm, the Ten Commandments, the Lord's Prayer, and 3 last verses of the 11th chapter of Matthew, which makes 25 verses in all. I have learned them all in English and some in German. Will try and have more verses the next time. Will close with best wishes to all.

Maude Troyer.

(Many thanks, dear Maude, for your letter. I am glad to hear that you will try to learn still more verses. Yes, learn all you can and write us again. We nearly all have the gift of learning and if we would learn only good things and none that are bad, this nice world of ours would be much more pleasant, and we would be much happier.—J. F. S.)

LETTER FOR JUNIOR DEPARTMENT

Castorland, N. Y., Aug. 27, 1916.
Dear Editor and all Herold Readers: —My father takes the Herold, and saw that nobody had written any letters from here, and so I thought I would write. This is my first letter

for the Herold. I am 12 years old. We are having rain today which we needed. Crops were pretty good around here.

We have Sunday school every third Sunday, and I have not missed once since we started. I have learned the Lord's Prayer, the Ten Commandments, the first Psalm, and 12 Bible verses, all in German. I have also learned 9 verses in English from different parts of the Bible. We learn verses every Sunday. My Sunday school class and I have all learned the song that was in the Herold, in German, "Liebe deine Mutter," and four other songs, also in German.

I noticed that there was a Bible puzzle in the Herold and I studied it out. (We will omit the answer in this issue, hoping to hear from more readers that solved the puzzle. In a later issue we will print the answer and names of solvers.—Editor.) I think the puzzles are fine; will also send one. My whole is composed of 17 letters; my 13, 4, 10, is something which God made to give heat and light to the earth; my 11, 16, 1, 5 is a grain; my 2, 15, 7, 9, 6 is that gift which is worth more to us than gold; my 8, 3, 14 is the name of one of the early Bible characters; my 12 is the 20th letter in the Alphabet. My whole is a commandment.

Very truly yours,
Nina R. Lehman.

I thank you, dear Nina, for your kind letter. I am indeed glad that you made a start to write a letter for the Herold, from the congregation of the Empire State. I hope and wish, that many more of the children, young people, and old people, too, will join in and write for the Herold something that is good and useful for all readers. I am especially glad that you have taken an interest in learning verses from the Bible and also song verses (which we prefer to call hymn verses), hymns, are spiritual songs. Please tell your Sunday school classmates to also write letters and report how many verses they have committed to memory. I will here say: all those that learn verses by heart and report them, to address their letters to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa. He has charge of that department, to keep an account of verses learned, and sends out presents to those who are entitled to same; all other letters, for publication, etc., address to me as editor.

I thank you for the Bible puzzle you sent me. I also thank you for the answer to the puzzle in last issue. Your answer was the first and only one so far. S. D. Guengerich.

Für den Herold der Wahrheit.

HELPFULNESS COMPARED

By Chris. L. Miller.

"I am going in to spend a little time with J——. There are no families of my own church that welcome me into their homes." Thus spoke a young brother, who is a member of a church of plain (?) people. He had for years been in a backslidden state, and through the help of some who are not members of his own church, he was led to seek and find peace to his soul, but has had rather a hard time of it, because he is looked down upon by members of his own church, and does not get any help from them. It is a pity when church members become so narrow-minded, and so cold and indifferent that they are no help to each other. However, when all things are considered, they are not so much to blame for it after all.

Recently another brother in the church, who has no family, or home of his own, and is somewhat alone in the world, though his father still lives, remarked that there is only one family of his faith that he feels free to go to and unbosom his feelings and needs, and if need be, have prayers for help and encouragement, both in a spiritual sense, and also in other matters that are dear to the human heart; and so he likes to visit this

family to get consolation which he does not get elsewhere.

It should be here stated, that the first brother mentioned, had not yet availed himself of the help of this family, or he would have made one exception.

I can speak from experience that it has been a great comfort to me myself, because this family has had experiences of their own, that enable them to sympathize with others, and because they have the love of God in their hearts, and can still see the dangers that threaten, to which many seem to be blinded.

Reader, what sort of a family home is yours? Is it one where those who have heavy soul-burdens to bear, can come and find prayerful consolation for their troubled hearts? Or is it one where there is much conversation, but so shallow that it does not help people to solve their difficult problems?

West Liberty, Ohio.

SOMETHING TO THINK ABOUT

I have just received a letter from a dear young brother in which he deplores the fact that our social life is being polluted by so many rank inconsistencies of some of our members; that the advocates of a live Gospel meet such bitter averseness and ruthless criticism at the hands of the easy going Christian professors of our day. He asks, what are we as a people coming to, or what will be the result of this averseness to a live Gospel? Will not God cause us to reap what we are sowing? Are not the fruits thereof already manifest and on the increase with little prospects of ceasing? He writes of a young man of high moral standing with whom he was at one time well acquainted and who had associated with the young people of many different classes of Christians, among them also the Amish. His testimony was that in all his experience he had never come in contact with a set so vulgar and of so low a standard of morality. This testimony is far from gratifying, but it is identical with that of others who have associated with all classes of young people.

Add to this testimony the following, which a very pious old Scotchman, a Baptist preacher, with whom I recently came in contact while away in a large city, gave me. He lives in Toronto, Canada, was born in Scotland, has traveled extensively in England, France, Germany and several other countries, including the United States. He has great respect for family life as he finds it in Germany, and especially does he extol the obedient attitude of the German young people. He further says that of all the countries he has visited none has such unruly, disobedient and disrespectful young people as are those of the average American family. Put these testimonies together and they give us a very sad result, viz.: the average American youth is not the equal of the European youth in morality and respectability, and of the different classes in America our young people, are, to say the least, by close observers considered quite inferior to other Americans, in those qualities which tend to the making of good moral character.

This is the harvest our young correspondent has in mind when he asks: Will not God cause us to reap what we are sowing?

Why this averseness towards that which would tend to bring spiritual life into our Christianity? Why do we not hasten to support every move made for the edification and enlightenment of our people? Ignorance in spiritual matters, love of an easy going life, exaltation of self, placing foremost one's own ideas of a religious life, instead of taking the New Testament as the absolute standard are among the causes for the lax conditions as we find them today in so very many communities.

E. J. Bontrager.

Exeland, Wis.

EXALTING JESUS CHRIST

It is our privilege as well as our duty to exalt Him before the people. There are several reasons why we should. In the first place it is our sacred duty to do so. It is to Him that we owe our all. Degradation and sin in time, torment and ignominy in eternity, would have been our lot had not the love of God and of Christ intervened and saved us from such awful fate. Then the greatness of our Lord merits proper recognition. Besides, when Christ is discredited in the eyes of the people it is much harder to win people to Him than when He is held forth as the highest tpye of holiness, purity, glory, riches, and power. Finally, to exalt Christ means to enrich our own lives. The more we think of the idea of exalting Christ in our lives the more we see its importance.

Notice how Christ is exalted in Scripture. Moses, honored in the sight of his people, says, "A prophet shall the Lord your God raise up like unto me; him shall ye hear." John the Baptist says, "There cometh one after me the latchet of whose shoes I am not worthy to bear. . . . . Behold the Lamb of God, which taketh away the sin of the world." Peter says, "There is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved." Paul says, "I determined not to know anything among you, save Jesus Christ, and him crucified." Thus in unmistakable language did these holy men sound His praises. Their life, too, was such that others were attracted not to them but to Jesus Christ that bought them. And does any one doubt that it was this disposition to exalt the name of Christ which accounted to a large extent for the rapid growth of the early Church? The more that Christ is exalted in the lives and testimony of His people the more the world is drawn to Him. The more clearly the world beholds the excellence of His power and love and holiness and mission among men, the greater the number of souls who are led to accept Him as their Savior.

How may we exalt Him? In the first place we exalt Him when we accept Him as our Savior. When we choose Christ as Savior and Lord we not only acknowledge our need of salvation but we recognize in Him the only being who can save us, thus exalting Him above every creature and power.

We exalt Him when we live a consistent Christian life. Many have been drawn to Christ because they saw in the lives of those professing His name something worth having. Many have been led to despise Christ and His Gospel because they saw in His professed followers such a bare contradiction of what they professed that the religion of Jesus was discredited. Every child of God owes it as a duty, not only to God but especially to fellow men, to live a life that is free from selfishness and hypocrisy and impurity, a life consistent for its purity, holiness, humility, piety, and unselfish devotion to all that redounds to the glory of God and the uplift of fellow men. Read Tit. 2:12-14 and Matt. 5:16.

We exalt Him in faithful testimony. When John the Baptist confessed himself "a voice" and pointed the multitudes to Christ, when Peter admonished us to "be ready always to give answer to every man that asketh" concerning the reason of the hope within, when Paul and Barnabas restrained the multitudes from worshiping them and directed their minds to Christ, they gave us illustrations of how we may testify to the glory of God. In our homes, when about our daily business, in social circles, everywhere we go and under all circumstances, our speech should be seasoned with grace and the attitude of reverence for Christ and His Word so marked that there will be no mistaken impression as to what we think of Christ.

We exalt Him in the prayer life. Christ is nowhere held in higher esteem than in communities where the power of prayer is manifest in the lives of His people. It was after the remarkable answer to Elijah's prayer on Mt. Carmel that the people praised the Lord, saying, "The Lord, he is the God." It is when the prayer life of Christian people is such that God has an opportunity of showing that He does indeed answer prayer that even the nonprofessing world is compelled to acknowledge that there is something real in the religion of Jesus.

Many more things might be said, but space forbids. Our power with God and man is measured by the extent to which we uphold Christ before the world and exalt Him in our testimony and lives.—Gospel Herald.

A TRAMP'S SPEECH

A tramp asked for a drink in a saloon. The request was granted, and when in the act of drinking the proffered beverage one of the young men present exclaimed:

"Stop, make us a speech. It is poor liquor that doesn't loosen a man's tongue," says the "Prairie Depot Observer." The tramp hastily swallowed down the drink, and as the rich liquor coursed through his blood, straightened himself and stood before them with a grace and dignity that all his rags and dirt could not obscure.

"Gentlemen," he said, "I look tonight at you and myself, and it seems to me that I look upon the picture of my blighted manhood. This bloated face was once as handsome as yours. This shambling figure once walked as proudly as yours, for I was a man of the world of men. I, too, once had a home and friends and position, I had a wife as beautiful as an artists's dream, but I dropped the priceless pearl of her honor and respect into a cup of wine, and like Cleopatra, saw it dissolve, then quaffed it down in the brimming draught. I had children, sweet and pure as the flowers of spring, and saw them fade away and die under the blighting curse of a drunken father. I had a home where love lit its flame upon the altar and ministered before it, but I put out the holy fire and darkness and desolation reigned in its stead. I had aspiration and ambition that soared as high as the morning star, but I broke and bruised those beautiful forms and strangled them that I might hear their cries no more. Today I am a husband without a wife, a father without a child, a tramp without a home, and a man in whom every good impulse is dead. And all has been swallowed up in the maelstrom of drink."

The tramp ceased speaking. The glass fell from his nervous fingers, shattered into a thousand fragments on the floor. The doors were pushed open and shut again and when the group looked up the tramp was gone. And this gentle reader, is a true tale, the tramp at one time having been a prominent attorney at Tiffin, Ohio.—Sel.

Up ye saints, arouse be earnest,
Up and work while yet 'tis day,
Ere the night of death o'ertake thee,
Strive for souls while still you may.

And ye shall be hated of all men for my name's sake: but he that shall endure unto the end, the same shall be saved.—Mark 13:13.

Thou lovest righteousness, and hatest wickedness: therefore God hath annointed thee with the oil of gladness above thy fellows.—Psa. 45:7.

For whosoever will save his life shall lose it; and whosoever will lose his life for my sake shall find it.—Matt. 16:25.

"Can the leopard change his spots? neither can we, except in the blood of Christ, change ours."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 5. 1. Oktober 1916. No. 19.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß.

Jakobus, ein Knecht Gottes und des Herr Jesu Christi, sagt in seiner Epistel: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.

Wir entnehmen folgendes aus den Editoriellen des Wahrheitsfreund: — Das Land Thema war zu seiner Zeit ein reiches Land und die Einwohner müssen weise und klug gewesen sein. Von dort aus war man wohl fähig Rath zu geben, aber — es kam anders und der Prophet Jeremias klagt: Ist denn keine Weisheit mehr zu Thema? Ist kein Rath mehr bei den Klugen? Wir wollen daraus den Schluß ziehen, daß wer den Nothleidenden und Flüchtigen nicht hilft, der wird früher oder später Weisheit und Rat verlieren.

Präsident Wilson hat eine große Tat getan!? Eisenbahn-Arbeiter bekommen nach jahrelangem „Quälen" den achtstündigen Arbeitstag bewilligt. Die Arbeiter haben wohl scheinbar gewonnen, doch du lieber Farmer, sollst die Kosten bezahlen. Die Fracht soll so viel höher sein, damit dadurch der Verlust der Millionäre gedeckt wird. Und die Moral? Warum sollen unsere Multimillionäre nicht auch zum allgemeinen Wohl der Arbeiter mit beitragen? — Ein anderes Blatt sagt: Der Herr Präsident hat wohl gewußt wie es zu machen, um den 400,000 Streikern ihre Wahl-Stimme zu gewinnen oder zu kaufen für die Präsidenten Wahl dies Spätjahr.

Gestern, den 29. Aug. lasen wir in einer der größten Zeitungen Chicagos etwas ganz Interessantes von Hitzschlag oder Sonnenstich, Dr. Karl Meier und Dr. Harry Gaus haben ausgerechnet und nachgewiesen, daß aus 100 Fällen, wo Menschen hier in Chicago diesen Sommer an Sonnenstich starben, war die Ursache in 98 Fällen Alkohol und Bier! Diese Aerzte fragten alle Betreffenden, ob sie starke Getränke getrunken und jedesmal hatten die meisten es getan. An einem Tage starben 25 Personen die dieser Arzt behandelte und nur zwei hatten nicht berauschende Getränke getrunken. (Bemerkung: Dies bezeugt schon deutlich genug daß berauschende Getränke schädlich und nachtheilig sind, wenn sie schon so zu sagen, mäßig gebraucht werden; sie beschützen nicht vor großer Hitze, auch nicht vor großer Kälte, sondern in beiden Fällen schwächen sie den Körper und das Nerven-System, so daß der Körper weniger fähig ist, den beiden Extremen zu wiederstehen, nämlich: Hitze und Kälte. Reines frisches Wasser hat bessern Erfolg und größere Kraft zur Erquickung des menschlichen Körpers.)

Auf einer andern Seite von dieser Nummer drucken wir einen Artikel mit der Ueberschrift: „Der schreckliche Selbstbetrug." ausgewählt aus dem „Lebens Compaß." von Joseph J. Schlabach. Der Artikel gibt

ernste Darstellungen von der Wichtigkeit des menschlichen Lebens in dieser Welt, und wie er sich zu verhalten hat um die Lebenskrone zu erlangen, und auch was die Folgen sind wenn er sich mit der Welt Eitelkeiten und Lustbarkeit und Tand abgibt. Was nicht himmelwärts führt, das führt abwärts zum ewigen Abgrund von wo kein Wiederkehren ist. Der Artikel schildert die große Gefahr worin der Mensch steht, wenn er lau und laß wird in seinem Gottesdienst, und eine Sehnsucht und Vergnügen hat an der Weltlust und Eitelkeit und derselben.

Wir rathen und sprechen einem jeden Leser zu, diesen Artikel mehrmals bedachtsam zu lesen zu ihrer Erquickung und Stärkung im Glauben, den Frommen und Gläubigen zum Trost, und den Leichtfertigen und Ungläubigen zur Warnung und zur Vermahnung um sich von der Weltlust und Eitelkeit abzuwenden und sich Christo zu bekehren, auf daß er die Krone des ewigen Lebens erlangen möge durch die große Gnade die allen Menschen angeboten ist die sie annehmen wollen. O unendliche Gnade und Herrlichkeit, wie unaussprechlich schön; aber hingegen, wie schrecklich und qualvoll ist der Abgrund für die Verlorenen. O lieber Leser, erwäge den Unterschied, und wähle die Gnade und Herrlichkeit der ewig Seligen.

Ob all mein Glück zusammenbricht.

Ob all mein Glück zusammenbricht
Und dennoch nicht, und dennoch nicht
Will ich vom Glauben lassen;
Auf Gottes Gnade will ich bau'n,
Auf meinen Herrn und Meister schau'n
Und in Geduld mich fassen.

Gibt's wohl auf Erden einen Schmerz,
Der nicht in meines Heilands Herz
Sich hätte Bahn gebrochen?
Arm und verfolgt, verkauft, verschmäht,
Ward er zuletzt ans Kreuz erhöht,
Von Henkershand durchstochen.

Und alles trug er ohne Schuld,
Und alles nur aus Lieb und Huld,
Um aus der Sünde Ketten,
Aus Lug und Trug und Heuchelschein,
Aus ew'gem Tod und ew'ger Pein
Mich liebend zu erretten.

Mein Gott, mein Gott, du liebst mich sehr,
Sonst hättest du mich nicht so schwer
In deine Zucht genommen;
Du hättest auf der Pilgerfahrt
Gewiß mir jedes Leid erspart,
Wär's nicht zu meinem Frommen.

O du, mein Heiland, Jesu Christ,
Der du mein Kreuzvorträger bist,
O, reich' mir deine Hände!
Dir nach, dir nach geht meine Bahn
Und höher, höher, himmelan,
Bis an mein selig Ende. (Julius Sturm)

Für den Herold der Wahrheit.

Was muß ich tun, daß ich selig werde?

Fortsetzung.

Oder wäre etwa Bildung und Aufklärung das Mittel, welches dem menschlichen Geiste den wahren Frieden zu bringen vermöchte? Man hört diese Behauptung oft aussprechen. Man sagt: „Die menschliche Natur ist einer unendlichen Veredelung fähig. Diese Veredelung wird aber nur durch Cultur, Kunst und Wissenschaft und besonders durch eine genauere Kenntniß der Natur erreicht. Wer nun das Licht der Aufklärung in sich aufnimmt, der gelangt dadurch zur wahren Freiheit und Humanität, zu einem edlen, menschenwürdigen Dasein, welches alle Bedürfnisse des menschlichen Herzens vollkommen befriedigt."

Die so reden, machen es wie einst die falschen Propheten im Volke Israel. Sie rufen: Friede, Friede! und ist doch kein Friede. Sie gleichen dem, welcher einem Hungrigen einen Stein bietet und als Brod anpreist. Denn alle Künste und Wissenschaften gehen nur mit irdischen und vergänglichen Dingen um. Und wenn einer sie alle kann und weiß, so wird er dadurch wohl klug, aber nicht selig. Denn sie können nicht geben, was sie selbst nicht haben, den ewigen Frieden. Darum ist es ewig vergeblich und unmöglich, durch Bildung und Aufklärung die wahre Ruhe der Seele zu erlangen.

Wie wahr dies sei, lehrt ein Blick auf unsere Zeit. Es fehlt der heutigen Welt nicht an Bildung und Aufklärung. Kunst und Wissenschaft sind zur höchsten Blüthe gediehen. Und doch hat noch niemand be-

kannt, daß er darin die ewige Ruhe für seine Seele gefunden habe. Unzählige gehen mit zerrissenem Herzen dahin. All ihr Können und Wissen gewährt ihnen auch nicht den allergeringsten Trost. Gerathen sie in Unglück, so sinken sie in Verzagtheit und Verzweiflung. Erschreckend ist, wie in unserer hochgebildeten Zeit die Zahl der Selbstmorde zunimmt. Was ist die Ursache dieser traurigen Erscheinung? Sie haben keinen Frieden. Eine gebildete Dame, welche Selbstmord beging, gab in einem hinterlassenen Schreiben als Beweggrund zu dieser entsetzlichen That an: „Ach, könntet Ihr in mein Herz sehen, wie trostlos und öde es darin aussieht!"

Hinweg daher mit der unwahren Behauptung, daß Kunst und Wissenschaft dem Menschen den wahren Frieden bringen. Sie wird widerlegt durch die Erfahrung, durch unzählige Thatsachen des wirklichen Lebens. Ja, selbst solche Männer, die als die größten Meister der Kunst, Wissenschaft und Naturkenntniß von der ganzen Welt bewundert werden, haben offenherzig bekannt, daß sie den wahren Frieden nicht gefunden hätten. Der große Naturforscher A. v. Humboldt gestand gegen Ende seines Lebens einem Freunde: „Traurigkeit und Unzufriedenheit mit der Welt haben in mir zugenommen."

Der englische Dichter Lord Byron klagte: „Meine Tage gleichen dem verwelkten Blatte; die Blume und die Frucht des Lebens ist vergangen; der Wurm, der Krebs und der Kummer sind mein allein." Und in Göthes Schriften lesen wir wohl, daß er seufzte: „Süßer Friede, komm, ach, komm in meine Brust!" aber nie, daß der wahre Friede in seine Brust eingekehrt sei.

Ebenso eitel und nichtig ist das Bemühen derjenigen, welche das dem Menschenherzen angeborene natürliche Gottesbewußtsein muthwillig zu ersticken suchen. Sie sagen: „Es ist kein Gott, es gibt weder eine ewige Vergeltung noch eine Unsterblichkeit. Mit dem Tode ist alles aus, der Mensch ist nicht mehr und nicht besser als das Vieh. Das höchste Gut ist ein lustiges Leben, darum laßt uns essen und trinken, denn morgen sind wir doch todt." Es ist unnöthig, auf die Reden dieser Thoren weiter einzugehen. Die Gottesleugner wissen selbst, daß sie lügen. Wenn sie auch noch so höhnisch über das Dasein Gottes spotten, so bezeugt ihnen dennoch ihr eigenes Gewissen, daß ein Gott sei. Und wenn sie auch noch so eifrig dem Bauche dienen, noch so behaglich im Schlamme schändlicher Wollüste sich wälzen, so gelingt es ihnen doch nur sehr selten, die quälende Stimme ihres Gewissens völlig zu ertödten.

So steht es unumstößlich fest, daß die Welt mit aller ihrer Lust und Weisheit uns den wahren Frieden nicht geben kann, und daß die Vernunft nicht im Stande ist, auf die Frage: „Was muß ich thun, daß ich selig werde?" eine genügende Antwort zu finden.

Aber wie? fragst du, gibt es denn keine Sonne, die unser ödes Herz mit wahrer Freude füllt? Ist denn niemand da, der uns den Weg zur Seligkeit zeigen kann?

Ja, mein Leser, es gibt eine gewisse und wahrhaftige Antwort auf die Frage: Wo finde ich Ruhe für meine Seele? Und diese Antwort gibt uns der, welcher die Quelle aller Seligkeit und die Wahrheit selbst ist, der ewige Gott. Gott hat sich nämlich den Menschen geoffenbart durch sein Wort, die heilige Schrift oder die Bibel. Diese ist von Gott selbst eingegeben und darum ein unfehlbarer und untrüglicher Wegweiser zum Himmel. Sie ist das einzige Licht, welches in der Finsterniß dieser Welt uns leuchtet. Sie ist der sichere Leitstern, welcher uns zeigt, wie wir durch das stürmische Meer dieses Lebens in den Hafen der ewigen Ruhe einlaufen. Sie ist ein himmlisches Trostbuch, welches uns zuruft: „Jauchze, freue dich und sei fröhlich von ganzem Herzen;" wie es beim Propheten Zephanja Cap. 3, 14. lautet. Denn sie verheißt uns einen Frieden, „der höher ist als alle Vernunft", der nicht von dieser Welt ist, den Frieden Gottes, der in wahrer Gemeinschaft mit Gott besteht, der darum all unser Sehnen ewig stillt und uns volles Genüge gewährt.

Freilich wird dir einfallen, mein Leser, wie die Bibel von so vielen verspottet und als ein Fabelbuch verlästert wird. Allein laß dich dadurch nicht irre machen. Die Bibel kann wohl verspottet, aber nicht widerlegt werden. Sowenig man der Sonne ihren Glanz rauben kann, ebenso unmöglich ist es, der Bibel den Ruhm der Wahrheit zu nehmen. Jahrtausende sind verflossen, worin die Bibelfeinde alles aufgeboten haben, um sie zu widerlegen, und doch haben sie bis jetzt noch nicht beweisen können, daß darin

auch nur eine einzige Unwahrheit stehe. Die ganze Christenheit bekennt noch jetzt, wie in allen früheren Zeiten, daß die Bibel die unverfälschte Offenbarung des wahrhaftigen Gottes sei. Unzählige bezeugen dir, daß sie durch das Wort Gottes den Frieden erlangt haben, den sie außer demselben vergeblich suchten. Warum wolltest du also den einzigen Rettungsanker deiner Seele muthwillig verwerfen?

Doch du entgegnest vielleicht: Wie kann die Bibel die Wahrheit sein, da sie so viele Widersprüche enthält? Allein diese Widersprüche, worüber die Bibelfeinde ein so großes Geschrei erheben, sind nur scheinbar und von christlichen Gelehrten, welche die Bibel erklärt haben, längst herrlich gelöst worden. Lies ihre Schriften nach, und du wirst selbst sehen, wie einfach und natürlich jene scheinbaren Widersprüche sich heben. Ja, manches erscheint nur bei oberflächlichem Lesen als Widerspruch und erklärt sich leicht, wenn man sich nur die Mühe gibt, über das Gelesene reiflich nachzudenken. Darum lies und forsche desto fleißiger in der Bibel, bis die Morgenröthe himmlischer Freude dir anbricht. Fortsetzung folgt.

Der schreckliche Selbstbetrug.

Zum ersten einen brüderlichen Gruß an den Schriftleiter und an alle Herold Leser, mit dem Wunsch des besten Wohlergehens hier zeitlich und dort ewig.

Etwas von einer guten Lehre und Warnung möchte vielleicht etwas Eindruck machen auf die Gemüter der Leser; so wollen wir zuerst mit Jakobus 1, 22 sagen: „Seid aber Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget." Mancher gutmüthige, aber laue und träge Christ, wird sich einstens zu seinem großen Schrekken, als ein Selbstbetrogener finden.

Der Selbstbetrug bringt den Menschen um das Köstlichste das er haben kann in große Verlegenheit; es wäre schon traurig wenn man sich selbst um Haus und Hof und alles irdische Eigenthum betrügen wollte, viel trauriger aber ist es, sich selbst der ewigen Heimath, der Wohnung im Himmel und des ewigen Lebens verlustig zu machen; viele Menschen bringen sich durch die blindeste Nachlässigkeit um dieselbe, sie verlassen sich zu viel auf äußere Dinge, auf die heiligen Sacramente, auf ihr Wissen, ihre gute Werke, ihren ehrlichen Namen, dem Ruhm vor den Leuten, von ihrer Erfahrung aus der Vergangenheit oder auch ihren ehemaligen lebendigen Glauben, sie liefen einstmals fein, aber sie beharrten nicht bis an's Ende; der jenige welche damit gefangen wird, mag ehrlich gewesen sein, er mag in irdischer Hinsicht gut für die Seinen gesorgt, die Gemeinden unterstützt, und sich der Armen thätig angenommen haben, aber dennoch sind die Folgen seines Selbstbetrugs, schlimmer als wenn er andere um ihr Eigenthum betrogen hätte, denn er wird dieselben zu tragen haben bis in die fernste Ewigkeit, während ein irdischer Betrug zuweilen bald wieder gut gemacht werden kann, es ist ein Betrug der Sünde. Ebr. 3, 13. Sehet zu, daß niemand verstockt werde durch Betrug der Sünde.

Der Teufel hat es von jeher verstanden, Sünden von allerlei Art mit guten religiösen Namen zu belegen, der selbstbetrügerische Mensch achtet gewöhnlich lieber auf die Stimme seines eigenen Herzens, und die lieblich scheinenden Lockungen des Teufels, als auf die Schrift; er gleicht der Fliege, welche so lange um die Flammen des Lichtes spielt, bis sie sich die Flügel versengt, auch die Sünde schimmert oft wie ein Licht, der Mensch merkt erst dann welchen Schaden ihm dieselbe an Leib und Seele zugefügt hat wenn er der Versuchung erlegen ist, vorher achtet er nicht darauf und blickt leichtsinnig über die Fallstricke des Satans hinweg, indem er alles was er thut mit schönen Worten zu vertheidigen weiß, so nennt er den Argwohn, berechtigte Vorsicht, den Hochmuth, Selbstachtung, Eigensinn, Charakterfestigkeit, Geiz, Sparsamkeit, Verschwendung, Wohltätigkeit, Zorn, heiliges Mißfallen am Bösen, wildes Speculiren, Unternehmungsgeist, Gleichgültigkeit, Gottvertrauen, übermäßiges Trachten nach dem Irdischen, Arbeitsamkeit, Nachlässigkeit, Demuth, Unversöhnlichkeit, Gerechtigkeitssinn, und dergleichen. — Sie verschließen ihre Augen von der ihnen drohenden Gefahr; nichts kann uns schrecklicher betrügen als die Sünde in einem religiösen Gewand, und der Teufel in Gestalt eines Engels.

Jeremias schreibt warnend: Betrüget eure Seelen nicht; der Mensch ist oft sehr geneigt den Lockungen der Sünde zu folgen,

umsonst ertönt die warnende Stimme seines Gewissens, er bringt dasselbe gewaltsam zum schweigen wenn es nicht anders geht um ungehindert seinen Lüsten nachgehen zu können, auf sie paßt Gottes Wort in Jer. 2, 13, „Denn mein Volk thut eine zweifache Sünde: Mich die lebendige Quelle verlassen sie, und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherig sind und kein Wasser geben." Zu spät erkannte er seinen verhängnisvollen Irrthum wenn er unrettbar der ewigen Verdammniß anheim gefallen ist, doch gelingt es nur wohl wenigen, das Gewissen ganz zum schweigen zu bringen. Das Gewissen ist eine Macht, es kann fürchterliche Rache üben und den frechsten Sünder zur Verzweifelung treiben. Wer sich hier auf Erden über den Zustand seiner Seele leichtsinnig getäuscht hat, der der hat die Folgen der Ewigkeit zu tragen.

So erging es dem Manne im Evangelium der alle Tage herrlich und in Freuden lebte. Es war keine Sünde daß er reich war, auch nicht daß er standesgemäß lebte, aber er war vielleicht einer von den gutmüthigen Lebemännern, indem der Herr ihn keiner großen besondern Sünden anklagt, aber wohl kund gibt daß er das zeitliche Wohlleben zu seinem Lebenszweck machte, und des Armen nicht achtend nur sich selbst lebte, so daß er vergaß was zu seinem ewigen Heile dienlich gewesen wäre. Dieser Selbstbetrug brachte ihn in die Hölle und die ewige Qual. So wie diesem, ergeht es auch unzähligen Andern; sie führen ein Leben voll Glanz und Ueppigkeit, sie genießen die Freuden der Welt in vollen Zügen und wollen sich durch nichts, auf das hinweisen lassen was droben ist, aber auf dem Todtenbette werden sie ihres Selbstbetrugs mit Entsetzen inne werden. Sie müssen sterben, alle ihre irdischen Schätze helfen ihnen nichts, und können sie nicht vor dem bewahren, ewig verloren zu gehen. Schrecklich ist ihr Schicksal fürwahr.

Möchten nicht die Klagestimmen der Engel die der Seele dienten von der Wiege an bis zum Grabe, möchten nicht die Weheklagen ihrer schon vorher abgeschiedenen Verwandten und treue Prediger miteinstimmen und sagen: du hattest das Vorrecht, dir eine Krone zu sichern, du hast es versäumt, verloren, auf ewig verloren, und wenn die verlorene Seele selbst reden könnte, was würden wir hören? Würde sie nicht ausrufen: Ich ernte was meine Thaten werth sind! Gott ist gerecht, ich habe übel gehandelt und meine Sünden sind größer denn daß sie mir vergeben werden können; ich achtete nicht auf die Predigten noch auf mein Gewissen, welches mich mahnte, noch auf mein Gedächtnis welches mich an die Segnungen und Strafen erinnerte, klagend würde sie mit den Verlorenen einstimmen: unsers Herzens Freude hat ein Ende unser Reigen ist in Wehеklagen verkehrt; die Krone unseres Hauptes ist abgefallen, o wehe daß wir gesündigt haben. Klagelieder 5, 15—16.

Die Leiche wird zur stillen Ruhestätte gebracht, aber die verlorene Seele nicht, nein, ewiges Leiden und Jammer wartet ihrer, die Leiche verwest, aber die verlorene Seele kommt erst recht zur Besinnung; sie wird sich wundern daß alles in der Hölle so ist wie die Bibel es schildert, nur noch viel schrecklicher; die Hölle ist ein Abgrund ohne Grund, sie ist voll ewigen Feuers, voll immerwährenden Schmerzen, da ist Elend, Finsterniß. Die Hölle ist eine Wüste, voll feuriger Schlangen, wo aber keine eherne Schlange mehr aufgerichtet wird die Gebissenen zu heilen.

Hier müssen wir Abschied nehmen von der verlorenen Seele, lebe wohl, dürfen wir nicht sagen, denn es ist kein Wohlleben dort wo sie hin geht; auch auf Wiedersehen können wir nicht sagen, denn auf ewig ist sie von uns getrennt, wir müssen daher von ihr scheiden und es ihr selbst überlassen ihr Schicksal zu ertragen so gut sie es nur vermag, aber das eine ist unsere feste Ueberzeugung geworden dabei, als der Tod einer verlorenen Seele.

Bedenke das lieber Leser, und laß es dein eifrigstes Bestreben sein dieses schreckliche Loos zu vermeiden. Niemand braucht sich selbst zu betrügen, es ist nicht schwer den Selbstbetrug zu vermeiden so bald man den guten Willen dazu hat, denn die Schrift die predigt, und die Erfahrung gibt so viele deutliche Fingerzeige hierzu, daß der richtige Weg klar und deutlich zu erkennen ist.

Mancher Selbstbetrogene bleibt in seinem Wahn bis er die Augen in der Ewigkeit öffnet, wenn aber auch der selbstbetrogene Mensch hinsichtlich seines Looses in der Ewigkeit sich hienieden täuscht, so ist es aber

dennoch gewiß daß er in der Stunde seines Todes die irdischen Güter, welche ja bei so vielen, in gesunden und glücklichen Tagen den Vorzug haben nach ihrem wahren Werth schätzen lernt, er wird einsehen daß alle Schätze dieser Welt nichts sind, und daß der Mensch ernten muß was er hienieden säe; dann lernen sie erst unterscheiden was etwas ist und was nichts ist, was Eitelkeit ist und was Herrlichkeit ist, dann erst werden sie sich hinauf zu den unschätzbaren Quellen des ewigen Lebens merken zu ihrem Entsetzen daß sie bis dahin wahnsinnigen Thoren gleich, dem Schein und Trug und Tand nachgelaufen sind, dann erst werden die, die sich in ihrer Klugheit groß dünken wahrhaft klug in dem Sinn wie Mose sagt in Psalm 90 Vers 12 „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden."

(Ausgewählt aus dem „Lebens Compaß" von Joseph J. Schlabach.)

Was sind wir unsern Kindern schuldig?

Traurig ist es, wenn die Ehegatten einander nicht verstehen können und fast immer in gegenseitiger Fehde liegen. Nirgends mehr als in der Familie haben wir Gelegenheit, am Nächsten Liebe zu üben (3. Mose 19, 18). Da achte eines das andere höher als sich selbst (Phil. 2, 3), und eines trage des andern Last (Gal. 6, 2). O selig Haus, wo Kinder die tätige Liebe, die Liebe des Geistes zu Gott und Menschen in den Eltern sehen und erfahren! Viele Eltern sind oft den wildesten Leidenschaften unterworfen, glauben einander nur fleischliche Liebe schuldig zu sein, dienen dem Fleisch nach Gal. 5, 19—21, statt im Geist zu wandeln (Gal. 5, 16, 22) und in Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut und Keuschheit edle Frucht zu bringen. Sind Eltern so Gottes Mitarbeiter in seinem Reich, dann ist er der ihre in der Erziehung, darauf können wir rechnen. Große Hindernisse aber sind Erkenntnismangel und leeres Formenwesen; das ist andern predigen und selbst verwerflich werden (1. Kor. 9, 27). Das sind arme Familien, wo nicht der frische Geist des Lebens, der Aufrichtigkeit und völligen Hingabe an den Erlöser gefunden wird, wo Beten, Bibellesen, Predigtbesuch nicht dem Bedürfnis entspringen, sondern nur Schein sind. Solche Familien gleichen einer Krankenstube mit dumpfer Luft und bösen Geschwüren. Uns allen gilt die Mahnung: Wachset in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes (2. Petri 3, 18) und werdet nicht Kinder am Verständnis, sondern an der Bosheit werdet Kinder (1. Kor. 14, 20). Die Notwendigkeit, ein geheiligter Charakter, ein vom Geiste Gottes erleuchtetes Vorbild zu sein, ist klar, sollen wir unsern Kindern zum Segen sein.

Ein weiteres Zuchtmittel ist das W o r t. Eli glaubte damit auszukommen, als er seine Buben mahnte: „Nicht so, meine Söhne!" (1. Sam. 2, 24.) Eltern von viel Worten und leichtem Wesen fallen gerne in den Fehler, mit den Kindern zu feilschen, zu bitten und zu drohen und untergraben sich selbst die Autorität über die heranwachsende Jugend. Väter sollen ihren Häusern wohl vorstehen können (1 Tim. 3, 4), und die Kinder sollen an Gehorsam gewöhnt werden (Eph. 6, 1; 1. Tim. 3, 4). Wie viel Unannehmlichkeiten können den Kindern durchs ganze Leben dadurch erspart bleiben! Ein Weib tut wertvolle Reichsgottesarbeit, wenn ihre Kinder bleiben im Glauben, in der Liebe, in der Heiligung samt der Zucht (1. Tim. 2, 15). Den Vätern schreibt Paulus: „Reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn" (Eph. 6, 4). Während die Kinder dem Befehl der Eltern sich fügen sollen, läßt man ihnen die Entscheidung nach freier Wahl bei Ermahnung und Warnung, wenn wir ihnen raten oder Erlaubnis erteilen. In gewissen Häusern scheinen die Kinder in einer Zwangsjacke zu stecken; solche werden in späterer Zeit oft um so mutwilliger und boshafter. Wer ihnen nie Freude gönnt, sie nicht lachen dürfen, treibt sie selbst auf krumme Wege.

In einem Hause, wo Versammlungen abgehalten wurden, sind die Buben wohl deshalb des Sache abgeneigt worden, weil die Mutter sie mit Dräuen, mit Schimpfen und Verklagen fromm machen wollte, ohne ihre eigenen Worte unter die Zucht Gottes zu stellen. In andern Familien steht es nicht, wie es sollte, weil der Vater immer dann sein frommes Kräglein umlegt, wenn er in

der Versammlung reden will oder wenn fromme Leute zugegen sind oder wenn er bei Tische seine allumfassende Predigt betet, wobei er und seine Tischgenossen versucht sind, einzunicken, während er dazwischen ein unverständiger, pflichtvergessener, streitsüchtiger Mensch ist. Dies ist um so schlimmer, je weniger er seine Fehler einsehen will, sie bekennt und aufrichtige Buße tut. Einige Eltern haben Schwierigkeiten mit den Kindern, weil sie sich selbst betrügen, unklar sind mit Gott und nicht wahrhaftig mit den Mitmenschen. Wer durchaus wahr ist, sich keiner Heuchelei und Lüge schuldig macht, der gibt unbewußt den Kindern mehr, als Millionen wert sind. Töricht ist es, mit Dingen zu drohen, die nirgends sind oder nicht ausgeführt werden dürfen, den Gehorsam mit Versprechungen ziehen zu wollen, die sich nie erfüllen. Ein großer Prediger nannte Lob und Anerkennung den sichersten Weg in die Herzen der Kinder. Verdientes Lob macht demütig. Ein Anstaltsvorsteher hat kürzlich geschrieben: „Unsere Zöglinge sollen wie Menschen, nicht wie Tiere gehorchen lernen. Genau so, wie ein verletzendes Wort oft wahrhaft explosive Wirkungen in einzelnen und ganzen Gruppen entbinden kann, so vermag in gleichem Maße ein einziges Wort der Anerkennung, ein respektvoller und freundlicher Ton inmitten der schärfsten Disziplin wahre Wunder der Hingebung und Freudigkeit zu bewirktn."

Ein weiteres Zuchtmittel ist die Beschäftigung. Die Arbeit hat sich von jeher als die größte Wohltat an den Menschen erwiesen. Sie bewahrt vor der Zerrüttung des Leibes und der Seele, vor vielen bösen Gedanken und noch böserem Tun, besonders aber vor dem weitverbreiteten Laster der Selbstbefleckung und anderer Laster. Dazu gibt sie durch das Gefühl des Nützlichseins, der Ermüdung und des Appetits das oft kostbare Selbstbewußtsein und die wertvolle Lebenslust. Die Beschäftigung fängt beim Spiel an, dann geht sie über zum Notwendigen und Nützlichen, zur praktischen Arbeit. Aber hüte man sich vor der geisttötenden und gesundheitschädigenden Hetzerei. Zur Arbeit gehört auch Ruhe und Erholung.

Das nächste Zuchtmittel ist die Aufsicht. Bleiben die Kinder nicht am liebsten in der Nähe der Eltern? Verbrechenähnliches Unheil ist leider schon in mancher christlichen Familie entstanden, weil die Kinder von gewissenlosen, minderwertigen Dienstboten behandelt wurden. Und das lernen die Kinder erst auf der Gasse?! Dabei überlassen viele Väter aus Handelsgeist und unnötiger Wanderlust die ganze Last den Müttern und gehen den Märkten nach oder von einer Versammlung in die andere. Jemand hat gesagt, in diesem Jahrhundert sollte man predigen: „Bleibe zu Hause!" Es gibt wahrhaftig keine schönere Predigt, wie als Erzieher seinem Hause vorzustellen; denn die wird nicht nur gehört, die wird auch gesehen. Ob nicht Samuels Söhne deshalb mißrieten, weil sie des Vaters Zucht vermißten?

Ein anderes Zuchtmittel ist die Belohnung. Judas Ischariot durfte die Kasse der Jüngerschaft führen, was ihm gewiß zum Segen hätte gereichen können, wenn er nach der Erkenntnis seines Geizes Buße getan hätte. Es ist gut wenn die Kinder angeleitet werden, eigene Batzen richtig zu verwalten. Sie werden keinen Schaden leiden, wenn sie schon erfahren haben, daß Geben seliger ist denn Nehmen (Apostelgesch. 20, 35).

Das letzte Zuchtmittel ist die Strafe. Wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? (Ebr. 12, 7.) Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein, hernach aber wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit (Ebr. 12, 11). Die Strafe der Zucht ist ein Weg des Lebens (Spr. 6, 23). Der Narr lästert die Zucht seines Vaters (Spr.15, 5). Nur ist Zucht nicht gleichbedeutend mit Körperstrafe. Luther konnte seinem Vater dessen Strenge fast nicht vergessen, und viele zarte Naturen sind bitter getränkt worden und geschädigt, besonders durch ungerechte Strafen und Vorwürfe. Dagegen haben auch Bestrafte mit Tränen dafür gedankt und nur bedauert, daß sie nicht früher gestraft würden. Stellen wir uns selbst unter die Zucht Gottes, damit wir weise werden und in allen Fällen das Richtige treffen mögen. Suchen wir die Körperstrafe zu verhüten. Gott tut es auch mit uns. Er will uns mit seinen Augen leiten, statt mit Gebiß und Zaum (Ps.

32, 8, 9). Bald züchtigt er uns im Traum, bald straft er uns mit Schmerzen (Hiob 33, 14 — 22).

Das Gebet.

Von D. J. S. Mendel.

Das Gerechten Gebet vermag viel wenn es ernstlich ist. Jak. 5: 16.

Liebe Geschwister im Herrn und alle werte Leser! Weil das Gebet die Mauer unseres Glaubens ist, so wurde mir in letzter Zeit die Frage wichtig: Warum so viele Gebete nicht erhört werden. Ueber diese Frage ließe sich sehr vieles sagen, wir wollen uns aber beschränken indem wir sagen: Erstens. Weil so viele Gebete selbstsüchtig sind.

Ein selbstsüchtiges Gebet verliert seine Erhörungskraft, weil es nicht geschieht um den Namen des Herrn zu verherrlichen, sondern weil man seinen eigenen Nutzen darinnen sucht. Solche Gebete sind oft auf Gegenstände gerichtet; der Beweggrund eines solchen Gebets ist aber ein gänzlich falscher und die Folge ist daß es nicht erhört wird. Wenn z. B. eine Frau betet, daß sich ihr Mann bekehren soll, daß ist ja recht und lobenswert, wenn sie aber nur die Harmonie in der Familie sucht und vergißt die Ehre des Herrn, dann ist es Eigennutz und kann nicht erhört werden. Oder:

Wenn eine Gemeinde um eine Erweckung betet, um sich mit ihrer großen Gliederzahl bei den Menschen und den andern Gemeinden einen großen Namen zu machen; solches Gebet wird auch unerhört bleiben, weil der Beweggrund falsch ist. Wir sollen um eine Erweckung beten im wahren Sinne damit die verlornen Sünder und die unbekehrten Menschen von der Finsternis zum Licht gebracht werden und damit der Name Jesus durch ihnen gepriesen werde. Moses sagt: „Denn ich will den Namen des Herrn preisen. Gebt unserm Gott allein die Ehre." (5 Mos. 32: 3).

Zweitens: Ein anderes Hindernis der Gebetserhörung ist zu finden im Worte Gottes welches Gott selbst durch den Propheten Hesekiel (14:3) spricht und sagt: „Menschenkind, diese Leute hangen mit ihrem Herzen an ihren Götzen, und halten ob dem Aergerniß ihrer Missetat; sollte ich dann ihnen antworten wenn sie fragen?"

Ein Götze kann nun irgend etwas sein, daß die erste Stelle in unserem Herzen einnimmt. Es ist sogar möglich daß wir aus unseren Kindern Götzen machen können, d. h. wenn sie der höchste Gegenstand unseres Herzens und unserer Liebe sind. Damit ist nun nicht gesagt, daß wir unsere Kinder nicht lieben sollten, nur sollen sie nicht die erste Stelle in unserem Herzen einnehmen. Wenn wir Gott vor allen Dingen lieben werden, dann wird die Liebe zu den Kindern nicht ausbleiben, und wir werden sie im Gebet zu Jesus bringen. Möge Gott uns alle bewahren vor einer jeglichen Art Götzen, damit er allein die Ehre habe, denn er spricht durch den Propheten Jesaia (42, 8) „Ich bin der Herr, das ist mein Name, und will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen.

Drittens. Eine Hindernis, welches auch auf Gotteswort gegründet ist, ist der Geiz. Nicht umsonst sagt Salomo in Sprüche 21: 13. „Wer seine Ohren verstopft vor dem Schreien der Armen, der wird auch rufen, und nicht erhört werden." Es gibt manche Christen die eine schöne Gabe haben zum beten, sie beten auch für Arme, wenns aber drauf ankommt für die Armen zu geben, dann halten sie den Dollar mit zwei Händen und gegeben wird sehr wenig oder garnichts.

Kein Wunder daß solche Gebete nicht erhört werden; und nicht umsonst sagt Paulus zu Timotheus: „Geiz ist eine Wurzel alles Uebels.

Unlängst traf ich einen Mann der sagte mir: „Mein Renter ist so geizig, daß ich nicht weiß was ich anfangen soll; nicht lange darnach traf ich seinen Renter der sagte: Ich weiß nicht was ich anfangen soll, daß mein „Boss" so geizig ist. Keiner konnte den Geiz bei sich selbst sehen, von der Seite könnte man dieses Uebel aber an Beiden sehen. Dann kam mir der Gedanke: Des Freigebigen Gebet ist vor Gott gefällig und angenehm; und das Geizigen Gebet ist machtlos und unangenehm.

Viertens. Ein anderes Hindernis zur Gebetserhörung ist, wenn wir nicht genug Vertrauen im Herrn haben. Jakobus sagt: Wenn uns an Weisheit mangelt, dann

sollen wir bitten, aber im Glauben, denn ein Zweifler denke nicht, daß er von dem Herrn etwas empfangen werde.

Gott gebe, daß wir immer im Glauben und kindlichem Vertrauen zu ihm beten möchten.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Von J. F. Schwartzendruber.

Etwa ein Jahr nachdem Gott die gottlose Städte Sodom und Gomorra vertilgt hatte mit einem Regen von Feuer und Schwefel vom Himmel, schenkte Er dem Abraham und der Sarah den Sohn, den er ihnen schon so lange versprochen hatte. Abraham war nun 100, und Sarah 99 Jahre alt. Beide, Abraham und sein Weib, freuten sich gar sehr über ihren Sohn. Sie fühlten sich vielleicht nun 50 oder 60 Jahre jünger zu sein als sie waren. Diese alte Welt schien ihnen nun viel lieblicher und herrlicher zu sein wie früher. Ihr armes Pilgerleben ist ihnen nun viel lieblicher und angenehmer. Ja ihr Leben scheint ihnen nun lebenswerth zu sein; denn sie haben nun einen Sohn, einen eigenen Sohn, der sie anlächeln und sie erfreuen kann und der sie in ihren alten Tagen pflegen und versorgen kann.

Vielleicht waren sie auch ein wenig zu stolz mit ihrem Sohn. Denn sie waren wohl fromme alte Leute, aber sie haben doch auch zu Zeiten Fehler gemacht. Wir haben euch schon früher erzählt daß sie einer Hausmagd ihren Sohn, an Kindesstatt annehmen wollten, welcher Ismael hies. An dieser Bewegung war besonders die Sarah die Haupt-Ursache. Gott aber hatte ihnen dies versagt denn er wollte ihnen selbst einen Sohn schenken wenn erst die Zeit dazu kommt.

Dieser Ismael und seine Mutter waren noch als Dienstleute in der Wohnung von Abraham und Sarah, bis Isaak vielleicht drei oder vier Jahre alt ist. Ismael war vielleicht vierzehn Jahre älter als Isaak. Ismaels Mutter, welche Hagar hieß, mußte die Hausarbeit tun für die Sarah. Ohne Zweifel spielte Ismael oft mit dem kleinen Isaak, vielleicht neckte er ihn auch zu Zeiten bis er weinte; und spottete alsdann über ihn; denn die Schrift sagt uns daß Ismael ein Spötter war.

Das konnte die Sarah aber nicht ertragen. Denn eine Mutter kann es schon besser ertragen wenn sie selbst verspottet wird als wenn ihr einziges Söhnlein verspottet wird. Das war auch sehr unrecht von Ismael; denn es ist immer unrecht, wenn große Kinder kleinere necken bis sie weinen, und dann sie ausspotten und über sie lachen.

Die Sarah kam nun zum Entschluß dieses nicht mehr länger zu ertragen. Die egyptische Magd Hagar muß nun mit ihrem Sohn nicht nur das Haus verlassen, sondern sie müssen auch aus der Landschaft vertrieben werden, und sprach zu Abraham: „Treibe diese Magd aus mit ihrem Sohn, denn dieser Magd Sohn soll nicht erben mit meinem Sohn Isaak. 1 Mose 21, 10.

Diese Rede hat aber dem Abraham sehr übel gefallen, denn sie hatten ja schon den Ismael an Sohnes Statt angenommen ehe Isaac geboren wurde, nun soll er den Ismael und seine Mutter vertreiben, das schien ihm doch nicht recht zu sein. Vielleicht ging der alte Abraham nun hinaus wo er allein war und betete sehr ernstlich zu Gott, daß er ihm aushelfen möchte und ihm in den Sinn geben was das beste sein möchte zu tun. Wenigstens ist ihm der Herr erschienen und hat ihm gesagt, er soll der Sarah nachgeben und ihr gehorchen in diesem Stück, denn Isaac soll allein sein Erbe sein. Er will aber auch mit Ismael sein und ihn bewahren und versorgen daß er nicht sterbe und ihn zu einem großen Volk machen.

Am nächsten Morgen nahm Abraham Brot, und füllte eine Flasche mit Wasser und gab es der Hagar und dem Ismael mit auf die Reise, und ließ sie ausgehen.

Hagar war eine egyptische Magd und wollte vielleicht nun wieder in Egypten ziehen; denn wir lesen daß sie bei Versaba in der Wüste irre ging. Sie hatten sich also in der trockenen sandigen Gegend, südlich von Versaba verloren, und mußten bald vor Durst verschmachten.

Als nun das Wasser in ihrer Flasche all war und auch keins mehr zu finden wußten und sie sehr vor Durst litten, da legte die Hagar ihren Sohn unter einen kleinen halb verdorrten Baum, wie sie hie und da in dieser sandigen Gegend aufwachsen. Sie selbst

aber ging weg von ihm, fing an zu weinen und sprach: „Ich kann nicht zusehen des Knaben Sterben." Vielleicht betete und weinte Ismael auch. Vielleicht hatten sie das Beten von der Sarah gelernt. Denn das Wort sagt uns: Und Gott erhörte die Stimme des Knaben. — Und Gott that ihr die Augen auf daß sie einen Wasserbrunnen sahe, und sie ging hin und füllete ihre Flasche und tränkete den Knaben."

Also wurde Ismael durch ein Wunder von Gott am Leben erhalten. Wir finden aber nicht daß sie in Egypten angekommen sind, sondern die Bibel sagt uns: „Und Gott war mit dem Knaben; der wuchs, und wohnte in der Wüste, und ward ein guter Schütze (das meint: Er konnte gut schießen mit Bogen und Pfeil.). Und er wohnte in der Wüste Pharan. Und seine Mutter nahm ihm ein Weib aus Egyptenland."

Ismael mußte also durch seine Spötterei, mit seiner Mutter die schöne Heimath bei Abraham und der Sarah verlassen, und sein Leben kümmerlich draußen in einer Wüste zubringen. So geht es dem Spötter. Wir sollten niemals spotten über irgend Jemand. Leute, die etwas Verächtliches oder Verwerfliches tun, sollten wir bedauern, und ihnen zurecht helfen wenn wir können, aber nie über sie spotten denn solches ist immer Sünde und unrecht.

Wir wollen nun den ersten Psalm auswendig lernen, denn er paßt sich sehr schön dazu. Viele haben ihn schon gelernt; solche können andere Bibelverse, oder Verse von Liedern lernen und uns davon Bericht geben. Addressieret eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Die wahre Gottesfurcht.

Ein Mensch, der wahre Gottesfurcht im Herzen hat, ist wie eine Sonne, die da scheint u. wärmt, wenn sie auch nicht redet. Sinne täglich nach über Tod und Leben, ob du es finden möchtest, und habe einen freudigen Mut und gehe nicht aus der Welt, ohne deine Liebe und Ehrfurcht für den Stifter des Christentums durch irgend etwas öffentlich bezeugt zu haben. (M. Claudius.)

Kinder Briefe.

Dover, Del., den 1. Sept. J. F. Schwarzendruber. Werter Freund: — Ich gedenke nun auch einen Brieflein zu schreiben für den Herold. Das ist mein zweiter Brief für den Herold. Ich habe fünf Brüder und eine Schwester, welche Edna heißt.. Wir sind alle so ziemlich gesund. Das Wetter ist anfangs etwas kühl. Ich habe nun 10 Verse von dem 47. Psalm auswendig gelernt. Ich will probieren genug auswendig zu lernen und schreiben um ein Testament zu kriegen. Wenn ich erst genug gelernt habe dann kannst du mir eins schicken. So viel für diesmal,

Susanna Miller.

Dover Del., August 1916. Werther Freund J. F. Schwarzendruber: — Ich will nun wieder einen Brief schreiben für den Herold. Dies ist mein zweiter Brief den ich schreibe für den Herold. Ich habe im Herold gelesen daß einige ein Buch erhalten haben für auswendig lernen und Briefe schreiben. Wenn ich einmal genug gelernt habe dann kannst du mir ein Testament schicken. Ich habe den 25. Psalm und 14 Verse gelernt. Ich habe eine Schwester und fünf Brüder. Wir sind so ziemlich gesund. Der Wetter ist trocken und kühl. Ich will nun aufhören für diesmal. Ich will noch mehr schreiben wenn ich noch mehr gelernt habe. Edna Miller.

(Herzlichen Dank, liebe Susanna und Edna für eure Briefe. Ich nehme an ihr seid nicht nur Schwestern, sondern ihr seid zwei fleißige und brave Schwestern, die ihrer lieben Mutter fleißig helfen das Essen machen, das Geschirr waschen, die Kleider waschen und flicken für die fünf Brüder und den Papa. Dazu findet ihr noch Zeit zum Lernen und Schreiben. Das ist recht so. Seid nur recht fleißig und lernet recht viel gute Sachen. Dann wird der Herr mit euch sein und euch segnen daß ihr ein gutes Fortkommen habt. Ja dann seid ihr Gott gefällig und den Menschen werth. J. F. S.)

Hab' Mut.

Von Joseph W. Tschetter.

Ein Prediger ritt auf seinem kleinen Schimmel nach einem weit abgelegenen Dorf um in einer kleinen alten Land Kirche zu predigen. Weil er noch viel Zeit hatte, hielt er um etwas auszuruhen bei einem Gasthause an.

Er war sehr entmutigt; denn er war die Zielscheibe und Spott der Nachbarschaft. Er fühlte er war unbeliebt und seine Predigten wurden verachtet. Als er sich niederlegte um etwas zu ruhen, fühlte er so schwer und verlassen; denn er dachte seine Arbeit meint nicht viel und findet auch wenig Anerkennung. Er wünschte der Herr möchte ihn durch den Tod von allem erlösen. Bald schlief er ein und ihm träumte: „Er ist auf dem Wege um in einer alten Landkirche zu predigen. Hielt bei einem Gasthause an; band sein Pferd an einem Pfosten, ging hinein und legte sich entmutigt und verlassen auf ein Bett um etwas auszuruhen und wünschte, daß er sterben möchte, und starb auch. Bald kamen die Engel und trugen ihn nach dem oberen Kanaan. Als sie mit ihm im Himmel ankamen, brachten sie ihn in ein Zimmer und sagten: Warte hier bis der Meister kommen wird. Als er allein war; schaute er sich im Zimmer um und sah mehrere Bilder an der Wand hängen.

Bild 1. zeigte: Wie er als Kind in der Wiege lag und von seiner Mutter liebend gepflegt wurde.

Das 2. wie er sich als Kind entwickelt hat und zur Schule ging.

Das 3. wie er sich zu Gott bekehrt hat getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurde.

Das 4. wie er angefangen hat für Jesus zu wirken; indem er betete, von Jesus zeugte und mit den Leuten von ihrem Seelenheil sprach.

5. zeigte alle seine Gebete, Lieder, Predigten und Hausbesuche die er gemacht hatte.

Das 6. zeigte all die Seelen, die durch seine Arbeit ermutigt wurden auf dem schmalen Weg weiter zu pilgern.

Das. 7. zeigte, all die Seelen die durch sein Beten, Singen und Predigen zu Jesus geführt wurden. Viele davon die er auch nicht wußte.

Das 8. wie der Schimmel bei dem Pfosten steht und er selbst auf dem Bette tot liegt und die Leute in der Kirche auf ihn warteten.

Das 9. zeigte all die Arbeit, die er noch tun hätte können, und die Seelen, die durch seine Arbeit gerettet geworden wären, wenn er noch am Leben geblieben wäre.

Als er das alles so betrachtete, wurde sein Herz mit Wehmut erfüllt und er wünschte er wäre nicht gestorben. Er fing an laut zu weinen und über dies erwachte er, fiel auf seine Kniee und dankte Gott für diese Offenbarung, ritt mit viel M u t nach der Kirche und sprach mit großer Begeisterung vom Worte Gottes. Und wenn er hernach manchmal entmutigt fühlte, dann dachte er an die Bilder im Traume und hat M u t gefaßt und treu gewirkt bis der Herr ihn zu sich nahm.

Ohne Zweifel sind die Kinder Gottes die mutigsten Menschen auf Erden. Sie vertrauen dem allmächtigen Gott und gehen mutig im Glauben voran. Wenn man die Geschichte der heiligen Männer und Weibern in der Bibel beachtet; dann muß man staunen, welchen Glauben und M u t diese der Welt gegenüber an den Tag legten. Abraham hatte Glauben und Mut, Vaterland, Vaterhaus und Verwandschaft zu verlassen und in ein fremd' Land zu ziehen. Moses hatte Mut die Kinder Israel aus Aegypten zu führen. Rahab hatte Mut und wagte ihr Leben und stellte sich auf die Seite den Kinder Gottes. David hatte Mut mit dem Riesen Goliath zu streiten; obzwar ganz Israel sich vor ihm fürchtete. Jonathan hatte Mut den Felsen zu erklettern und die Wache der Philister zu schlagen. Daniel hatte Mut zu seinem Gott zu beten; obzwar er wußte, daß innerhalb kurzer Zeit er in die Grube zu den Löwen geworfen werden wird. Die Apostel und Andere Glaubenshelden haben wunderbaren M u t gezeigt.

Und doch finden wir, wenn man ihre Geschichte genau liest, daß auch diese Glaubenshelden manchmal in Stunden kamen, wo ihr Mut ganz sank. Elias war auf Karmel (1 Kön. 18) so mutig, daß er den König und ganz Israel für eine Entschei-

dung herausforderte, und paar Tage später war er so entmutigt; daß er wünschte, der Herr möchte doch seine Seele von ihm nehmen. Wenn diese Glaubenshelden manchmal mutlos wurden, wieviel mehr sind wir es geneigt zu werden. Deswegen tut es gut, wenn einer dem anderen zuruft: Bruder, Schwester Hab' Mut. Man wird entmutigt, wenn man viel auf sichtbaren Erfolg schaut und auf Anerkennung von Seite der Menschen hofft, welches in den meisten Fällen ausbleibt. Wie es bei dem Prediger in unserer Einleitungsgeschichte der Fall war. Die Bibel lehrt nirgends, daß man großen sichtbaren Erfolg oder große Anerkennung von Seiten der Menschen haben muß um die Krone zu erlangen, sondern sie dringt mehr auf die Treue. „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben." Offb. 2: 10. So laßt uns alle mutig im Glauben voran gehen und die Arbeit, die noch vor uns ist, mit getreuem Herzen tun.

Liebe Seele, wenn du noch im Finstern bist und hast schon die Geistes Stimme an dein Herz vernommen, daß du zu Jesus kommen sollst; dann rufen wir dir zu: Hab' Mut, Ade! Weltlust. Stelle dich auf Jesus Seite und kämpfe mutig den guten Kampf des Glaubens.

Was ein gutes Kind vermag.

Vor mehreren Jahren lebte zu O. ein Schmied, der dem Branntwein-Trinken sehr ergeben war. Sein einziges, zwölfjähriges Töchterlein, ein gar frommes Kind, flehte oft zum lieben Gott, er möge doch den Vater von diesem Uebel befreien. Eines frommen Kindes Gebet nimmt Gott gnädig an. Der Vater wurde infolge des vielen Branntwein-Trinkens krank und mußte über drei Monate das Bett hüten. Das gute Kind war besorgt um ihn; es wich nicht von seinem Bette, reichte ihm die Medizin, und wenn es sich nur auf einige Zeit entfernte, fragte der Vater jeden Augenblick: „Kommt Anna nicht bald?"

Endlich war der Kranke so weit hergestellt, daß er das Bett verlassen konnte. Er saß eines Tages im Lehnstuhle, und Anna stand neben ihm. Da ergriff die Tochter zärtlich des Vaters Hand und sagte kindlich bittend zu ihm: „Vater, wenn du nun wieder ganz gesund bist, nicht wahr, dann trinkst du doch gar keinen Branntwein mehr?"

„Und warum denn nicht?" fragte der Schmied.

„O", sagte Anna, „dann würdest du wieder krank und könntest leicht sterben; wie arm wären dann die Mutter und ich." Und bei diesen Worten weinte sie bitterlich.

Die Worte und die Tränen des Kindes rührten das Herz des Schmiedes. Kurz und bündig erklärte er: „Kind, ich will von jetzt an keinen Branntwein mehr trinken." Anna nahm ehrerbietig seine Hand und küßte sie zum Zeichen der Dankbarkeit.

Es währte nicht lange, da war der Schmied wieder völlig bei Kräften, und früh und spät hörte man seine Hammerschläge. Die dicke, runde Branntweinflasche, die früher täglich mehrere Male auf dem Wege zum Wirtshause war, lag seit der Krankheit des Schmiedes unten im Keller, und es wurde nicht daran gedacht, sie heraufzuholen. So waren sieben Monate vergangen; der Schmied hatte keinen Tropfen Branntwein mehr genommen, obwohl er anfangs mehr als einmal mit den schwersten Versuchungen zu kämpfen hatte. Er wußte wohl, daß nur die vollständige Enthaltsamkeit Heilung bringt, und daß das Trinken eines Glases zum Rückfalle in das alte Laster führen kann.

Einmal aber sollte er noch einen besonders harten Kampf bestehen, das kam so: Ein wohlhabender Bauer, einer seinen besten Kunden und ein leidenschaftlicher Branntwein-Trinker, kam in die Schmiede, um mit dem Schmiedmeister abzurechnen. Er hatte eine hübsche Summe zu bezahlen und verlangte die Branntweinflasche auf den Tisch. Der Schmied wurde sichtlich verlegen und sagte in freundlichem Tone: „Du weißt, daß ich keinen Branntwein mehr trinke, und ich habe auch seit meiner Krankheit keinen mehr in meinem Hause."

„Nun gut," sagte der Bauer, „hier ist ein Geldstück; laß eine Kanne voll Branntwein holen, und dann trinken wir beide wieder zusammen."

Der Schmied schob das Geld zurück und sagte: „Wenn du durchaus Branntwein haben willst, so werde ich denselben bezahlen; aber ich werde nicht mittrinken."

„Dummes Zeug", sagte der Bauer, „wir

haben so oft zusammen getrunken und tun es auch heute. Willst du aber eigensinnig sein, dann bin ich es auch; bedenke, ich weiß den Weg zu einer anderen Schmiede."

Diese letztern Worte machten einen großen Eindruck auf den Meister, der schon während seiner langen Krankheit vier seiner besten Kindena verloren hatte. Er besann sich einen Augenblick, ging in den Keller und holte die alte Flasche herauf. Dann rief er seine Tochter. Anna kam, hörte des Vaters Befehl und nahm mit zitternder Hand die Branntweinflasche. Bis zur nächsten Schenke war es nicht weit; das Kind konnte bald wieder zurück sein. Die Mutter ordnete unterdessen ein Frühstück an in banger Furcht, daß ihr Mann wieder in das alte Laster zurückfallen möchte. Der Bauer bezahlte seine Rechnung und gab neue Aufträge. Das Frühstück war aufgetischt; aber noch war kein Branntwein da.

„Das Mädchen bleibt lange aus", sagte der Bauer ungeduldig zum Schmied, „gehe einmal hinaus und siehe, ob es nicht kommt."

Der Schmied ging hinaus. Als er vor die Türe kam, sah er das Kind an der Ecke des Hauses stehen; es weinte bitterlich. „Was fehlt dir denn?" fragte der Vater; „Hast du das Geld verloren oder bist du krank?"

„Ach, Vater, lieber Vater", flehte Anna, „laß doch keinen Branntwein holen, sonst trinkst du auch wieder, und dann wirst du wieder krank."

„Also deswegen weinst du?" fragte der Schmied.

„Ja," antwortete Anna, „und auch die Mutter war traurig und weinte."

Der Schmied schlug die Augen nieder und sagte dann entschlossen zu seiner Tochter: „Kind, schlag' die Flasche entzwei." Das Mädchen schaute ihn fragend an, da sagte er nochmals: „Kind, schlag' die Flasche entzwei. Das Unglücksding soll nie wieder in unser Haus zurückkehren!"

Und als Anna noch zögerte, ergriff der Schmied die Flasche und schleuderte sie mit Wucht gegen den Eckpfosten des Hauses, nahm dann sein Töchterchen bei der Hand und ging der Haustüre zu.

Der Bauer war auch ins Freie getreten und hatte verwundert das Zertrümmern der Flasche mitangesehen; der Schmied erzählte ihm dann mit großer Ruhe, was vorgefallen war. Nachdenklich hörte er ihm zu. Dann sprach er: „Höre, Freund, hätte ich doch auch ein Kind, das mich so liebte, wie glücklich würde ich sein!" Dann nahm er seinen Stock und Hut und entfernte sich mit den Worten: „Was der Schmied kann, das kann auch der Bauer." Und er hat Wort gehalten.

Aus Zionspilger.

Wann wird der Friede kommen?

In einer Besprechung, die Redakteur Baumberger in Zürich mit einem führenden deutschen Politiker hatte, äußerte sich derselbe wie folgt:

„Das ist eine heute nicht zu beantwortende Frage. Es kann noch lange dauern. Die Möglichkeit ist aber glücklicherweise durchaus nicht ausgeschlossen, daß er bis Spätherbst da sein wird. Die eine Partei ist Friedebereit, u. das sind wir, die wir keinen Feind vernichten wollen. Die andere braucht nur noch einzusehen, daß sie keinen Feind vernichten kann. Und dann ist die Friedensmöglichkeit da. Ist sie vorhanden, dann auch rasch der Friede selber. Es wird keinen paragraphengeschwängerten Friedensvertrag geben. Sechs bis acht Artikel, kaum mehr. Das dürfte alles sein. Man wird auch kaum zu einer Friedens-Konferenz zusammentreten, ehe nicht die Mächte über den Friedensinhalt in den Hauptumrissen bereits einig sind." (Wechselbl.)

Wie stehst du zum Kreuze?

In einem Bürgerhause Holsteins saß ein junges Mädchen und nähte an seinen Tanzschuhen. Die Abendsonne warf die letzten Strahlen auf einen altertümlichen Schrank ein altes Erbstück der Familie. Das Auge des Mädchens folgte unwillkürlich dem Strahl, welcher ein in den Schrank geschnitztes Kruzifix vergoldete, und es war ihr, als ob die Augen Christi auf sie gerichtet wären. Sie blickte auf ihre Schuhe, aber immer wieder mußte sie auf das Kreuz sehen. Es wird ihr fast unheimlich zu Mut. Da las sie plötzlich die Unterschrift unter dem Kreuze: „Für dich!"

Mit einem lauten Aufschrei warf sie die Tanzschuhe in die Ecke, sank weinend auf die Kniee nieder und rief: „O mein Hei-

land, vergib mir! Wie habe ich an die Lust der Welt denken können, da du für mich am Kreuze erblaßtest; du hast dir deine Füße durchnageln lassen, und ich will auf dem Tanzboden in leichter Lust sie schwingen."

Während sie so dalag, trat die Mutter in das Zimmer und war erstaunt, ihre Tochter in Tränen zu finden. Das Mädchen zog sich eilend auf sein Zimmer zurück, und als es dann wieder vor die Mutter trat, da stand in seinen Zügen geschrieben: Jetzt ist es geschehen, ich bin nicht mehr mein, des Herrn will ich immer und ewiglich sein!

O lieber Leser, wie stehst du zum Kreuze?

Die Vergeltung.

Ein thüringisches Dorf hat Kriegsgefangene zur Erntehilfe erhalten, und zwar Engländer. Ein alter Bauer, dem das Arbeiten sichtlich schon recht schwer wird, wehrte sich mit Händen und Füßen gegen die Aufnahme eines Engländers in sein Haus.

„Wenn man Franzosen oder Russen geschickt hätte," verteidigte er seine Haltung bei dem Pastor des Ortes, „so wäre ich's zufrieden gewesen, aber Engländer? Diese Kerle sollen mir nicht auf den Acker kommen, eher rackere und schinde ich mich zu Tode."

Der Pastor überlegte einen Augenblick, dann sagte er zu dem Bäuerlein: „Na ja, mein Lieber, ich verstehe schon, wie Sie es meinen. Sie haben solche Wut, weil die Engländer uns so gemein ans Leder halten wollten. Aber nun hören Sie mal, eigentlich ist es die härteste Strafe für die Engländer, die uns aushungern wollten, das unser ganzes Land in Not kommen sollte, wenn sie jetzt als Kriegsgefangene gezwungen werden, für unsere Ernte zu arbeiten und mitzuhelfen, daß wir nicht verhungern. Und deshalb würde ich an Ihrer Stelle meine ausgedienten Knochen schonen und den Herrn Engländer tüchtig arbeiten lassen, damit er seine Strafe erhalte für die Verbrechen seiner Regierung. Was meinen Sie dazu?"

Das Bäuerlein war zunächst überrascht, dann aber nickte es Zustimmung. Und seitdem läßt es die Engländer — kräftige junge Männer — auf seinem Acker ordentlich arbeiten, und sein Zorn ist verraucht.

Prediger-Besuch.

Wellman, Jowa, den 18. Sept. 1916. Von hier ist zu berichten daß Prediger Christian S. Zehr von Wellesley, Ont., Can., einige Tage in unserer Mitte war. Er predigte am Sonntag Morgen in der Ober-Deer-Creek Gemeinde, und Abends in der Unter-Deer-Creek Gemeinde zu einem Haus voll Zuhörr welche aufmerksam zuhörten; es brauchte niemand leer oder ungesättigt heim gehen. Es ist Versammlung bestellt für Dienstag Morgen an Ober-Deer-Creek und am Donnerstag will er und sein Reise-Gefährte Christian Streicher und Weib, nach Nebraska und Oregon abreisen. Der Herr wolle ihnen Glück und Segen zu ihrer Reise bescheren auf daß sie ihr Reiseziel wohlbehalten hin und wieder heim machen können.
S. D. G.

Christi Wiederkunft.

Die Welt kommt einst zusammen,
Und alle Menschennamen
Vor Christi Richterthron
Da muß sich offenbaren,
Wer sie und diese waren;
Sie kennt und prüft des Menschen Sohn.

Die Greuel in Finsternissen,
Das Brandmal im Gewissen,
Die Hand, die blutvoll war,
Das Aug' voll Ehebrüche,
Das freble Maul voll Flüche,
Das Herz des Schalks wird offenbar.

Das Flehn der armen Sünder
Das Tun der Gotteskinder,
Die Hand, die milde war,
Das Aug' voll edler Zähren,
Der Mund voll Lob und Lehren,
Des Christen Herz wird offenbar.

Wo will man sich verstecken?
Was will die Blöße decken?
Wer schmückt sich da geschwind?
Wen kann die Lüge schützen?
Wie wird ein Werkruhm nützen?
Da sind wir alle, wie wir sind.

Herr, diese Offenbarung
Drück du mir zur Bewahrung
Beständig in den Sinn,
Daß ich auf das nur sehe,
Ich gehe oder stehe,
Wie ich vor deinem Auge bin!

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., **should be** addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

October 1, 1916.

ANNOUNCEMENT OF SPECIAL OFFER

Wishing to enlarge the Herold to 24 pages, so as to have more room for different departments, but in order to do so, we should necessarily have several hundred more subscribers to justify us in so doing; therefore we appeal to the brotherhood to put forth efforts to gain new subscribers and retain those we now have, instead of losing out. **So as an inducement to gain more new subscribers, we will send the Herold from October first, 1916, to January first, 1918, for 75 cents, and a premium, the German Poem of 16 pages. "Die Ankunft einer glaeubigen Seele im Himmel." Also a tract of 4 pages. "Der wahre Christ musz in sich selbst abgestorben sein."**

And one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscriptions at half price (38 cts.), which would otherwise not be secured. We also make a special offer to delinquent subscribers who are over a year in arrear. We will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent., which will make the average subscription 66 cts. per year.

NOTICE

Under the present situation and management of the "HEROLD DER WAHRHEIT;" all correspondence to the same, be it on business affairs or communications for publication in the paper, should be addressed to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, until further notice is given.

Repent ye therefore, and be converted, that your sins may be blotted out, when the times of refreshing shall come from the presence of the Lord. Acts 3:19.

Like as a father pitieth his children, so the Lord pitieth them that fear him. For he knoweth our frame, he remembereth that we are dust. Psa. 103:14, 15.

And they that be wise shall shine as the brightness of the firmament; and they that turn many to righteousness as the stars for ever and ever. Dan. 12:3.

This is Sept. 18, the weather is nice and clear; the last few mornings it was quite cool and white with frost in low places. Farmers are now hurrying to fill their silos, since the frost nipped the corn blades, so there will be quite a busy time for several weeks.

One of the strongest assets in any church, is young men who are strong in faith, teachable in their attitude, loyal to Christ and the Church, zealous in service. Wherever we go and find such loyal soldiers of the cross, it fills our souls with hope and cour-

age to press on. When we are gone we may depend on them to carry on the work of the Lord in a heaven-approved way.—Gospel Herald.

An urgent appeal to the Herold subscribers, especially to those who are in arrears.

In Herold No. 16, page 315, we made mention that the Herold fund was overdrawn $18.06, and the printing bill for July was due, being $58. Since that time, only a small amount more than enough has been paid in, to replace the amount overdrawn. Today the printing bill for August and September was sent in, the total amount now due is $166.00 and no funds on hand to pay the same. We now ask our readers frankly for advice, what shall we do? The amount of subscription and arrears due is over $500.00, and in about three months, over $200.00 more will be due. Now, dear brethren, you can see how the matter stands, $166.00 due for payment, and in a month more another bill will be due, and over $500.00 is tied up among the subscribers and not available, unless they will loosen their purse strings and send in their dues. The country in general is prosperous, and it is not a hard matter to raise 75 cents or a few dollars to settle up the subscriptoin account. This is only a small matter to each individual, but to the Herold fund it means much to get in position to pay off the bills as they come in.

Now dear Herold readers and subscribers, please look at the address label at the head of your paper, there you can see how far your subscription is paid, and then you can figure out how much your bill is; we beg you to take prompt action in the matter, we ask nothing unreasonable.

S. D. G., Sec.-Treas.

Except by the power of God can we be no more than "false Christians."—L. S.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Greenwood, Del., Sept. 4. Dear Editor and all Herold Readers:—I will write a few lines for the Herold as I have not noticed any letter from this place for some time. I was at the Orphans' Home, Grantsville, Md., for two years. But I now have a new home with Val. Benders, near Greenwood, Del. I am eleven years of age. I still have one sister and brother at the Home. At my new home where I am now I have one brother only two days younger than I am. We have three ponies which we hitch up every morning and evening, to take our milk to Greenwood, We are obliged to stay at home now, on account of infantile paralysis being spread. I have not sent in my name as learning any verses as yet; but I will inform you that I have learned the following verses mostly in German and English. The 23rd Psalm; the first Psalm; and 13 verses of Matt. 5. Making 35 verses in all. May the great King guide and direct us all in His holy ways! Your friend,

John L. Embleton.

(Very well Johnny. We are glad to record your verses. Please learn some more and write us again.—J. F. S.)

Benton, Ohio, Sept. 3. J. F. Swartzendruber, Kind Friend:—A friendly Greeting to you, the Editor and all Herold Readers. We have nice weather at this place at present, but rather cool this morning as we had a light frost, but not enough to kill anything. Our church is at Jospeh Millers today. Health is fair as far as I know. My grandparents are all living yet and are all in fairly good health. This is my first letter for the Herold. I tried to write a German letter, but will not send it, as I am afraid you could not read it. I am 12 years old. I have learned by heart 16 verses of Psalm 103, 3 verses of Psalm 119, all of Psalm 23, which has 6 verses, the Lord's Prayer which has 5

verses, the first Psalm which has 6 verses, the Ten Commandments, and 4 verses from a German song book, making 60 verses in all, which I have learned in German. I also know the Ten Commandments, the Lord's Prayer, and the 23rd Psalm in English. I have 3 sisters and 2 brothers. I will try and write my next letter in German, after I have learned to write a little better and learned some more verses. I will close with best wishes to all. Emma Miller.

(Very well dear Emma. You have written us a very good letter, but you would have to write very poorly if we were not able to read it. We have received many poorly written letters, but none yet that we could not read. We are glad to hear that you want to learn more verses, and write your next letter in German.—J. F. S.)

Kalona, Ia., Sept. 11. J. F. Swartzendruber. Kind Friend:—I thought I would also write a letter for the Herold. I am 13 years old, and go to English week school and to German Sunday school. I have learned by heart the 23rd Psalm, the Lord's Prayer, Ten Commandments, and the first four verses of Matt. 5—25 verses in all. I learned these all in German. We have nice weather at present. Uncle Menno Yoder's have moved in their new house. I will close for this time with best wishes to all.

Gertrude Mae Gingerich.

(Let me thank you, dear Gertrude, for your nice letter. I hope you will learn some more verses and report later on.—J. F. S.)

Nappanee, Ind., Sept. 10. J. F. Swartzendruber. Kind Friend:—I have received the present you sent me, and I thank you very much for the same. I have learned some more verses to report. I have learned all of the 136th Psalm in English, which has 26 verses. Weather was very hot and dry for many weeks, but God had not forgotten us, as He has sent us several good showers of rain lately and also cooler weather. It was too wet to work in the ground, for a few days so on Sept. 7 my brother, my three sisters, my mother and I went to the Orphans' Home in Mishawaka, where we saw 174 poor children without any home. From there we went to South Bend, to visit Mrs. Amos Hochstetler in the hospital. She had an operation about two weeks ago. We enjoyed our trip very much. My Grandma D. J. Hochstetler and wife went on a visit east of Goshen. With best wishes to all,

David Yoder.

(Dear David, I am glad that you make mention of receiving the present I sent you and that you are pleased with the same. I have sent out quite a few presents, yet I have heard of but very few of them since. I don't know whether they have not received them, or whether they are displeased with them, or whether they are so busy studying the contents of the same that they find no time to write. I would like to hear of them all. If any are displeased I wish they would write me and say so, and I will gladly send another; as I want to please every one of them.—J. F. S.)

Grantsville, Md., Sept. 14, 1916. Dear Editor and Herold Readers:—I am in school today. There are 36 pupils in school. My oldest sister Alma, is our teacher. I am in the fourth grade. I have eight studies. I am 9 years old. I learned the 100th Psalm and the 23rd, and 117th Psalm and the Lord's Prayer by heart. I learned them all in German. I will close with best wishes. From your friend,

Catharine J. Miller.

Grantsville, Md., Sept. 14, 1916. Dear Editor and Herold Readers:—I am in school today. There are 36 pupils in school. I am in the 4th grade, there are 11 children in my class. I have 6 sisters, their names are: Alma, Verna, Annie, Mabel, Catharine, and a little baby sister, but

she has no name yet. I am 11 years old. I have 8 studies. I learned the 23rd, and the 100th, Psalm, and 4 verses of the 103rd, and 2 of the 113th, and 3 of the 148th, Psalm, and the Lord's Prayer. I learned them all in German, and I want to learn some more. Will close with best wishes. From your friend, Edna Miller.

Dear Catharine and Edna Miller, I thank you for your letters which each of you have written for the Herold, and reporting the number of verses you have committed to memory from different Psalms and the Lord's Prayer; you done quite well, and I hope you will continue to learn still more Bible verses and also hymn verses and report them, so that you may soon have enough verses committed to get a present of some kind. You may report your next verses to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa. He has charge of that department, and to send out presents. I also thank you for solving the Bible puzzle in Herold No. 16, sent in by Verna Miller. I will not publish the answer to puzzle in this issue, I hope more will solve the puzzle and send in their names and also report verses learned; then we will give the answer to the two Bible puzzles and the names of the solvers. Studying out the answers to these puzzles is a good exercise for Bible study.

Dear young people, please send in more answers and more puzzles and questions to gain Bible knowledge, which is needful and helpful for us all, young and old alike.—S. D. G.)

Dalton, O., Sept. 4, 1916. Dear Editor and all Herold Readers, Greeting:—This is my first letter for the Herold. I have learned the Lord's Prayer, Matt. 6, 12 verses, 23rd Psalm, Jno. 3, 3 verses, Prov. 22, 2 verses, Psalm 136, 4 verses. I learned these all in English and now I want to learn some more verses. We are having nice weather at present. The people are busy thrashing. We are getting a good crop of corn this year. I am 12 years of age. I go to Martin's Church and sometimes to Sonnenberg. They teach German and English at Sonnenberg S. S. They teach English at Martin's S. S. We will have children's day Sept. 17 in the afternoon at Martin's Church. Will close with best wishes to all.

Lina V. Amstutz.

Dear Lina: I thank you for your kind letter; you did quite well for the first time. I am glad that you have learned a number of verses by heart, and that you want to learn more. When you report again, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa. He keeps account of verses and sends presents.—S. D. G., Ed.)

MORE CRANKY THAN RIGHTEOUS

The following item is a clipping from the "Gospel Teacher," published by P. J. Kauffman, Wakarusa, Ind. It seems rather radical, but nevertheless, it expresses the truth and should be heeded. Our doings and actions are an open epistle that can be read by our fellow men, therefore, our doing and sayings should be such, that they are teachable and commendable for good, instead of the contrary.—Ed.

I notice that J. F. Swartzendruber has been compelled to resign as editor of the Amish church paper, because a few old fossils got it into their heads and conceited hearts, that it was not right for a preacher to be editor of even a religious paper.

If Bro. Swartzendruber is a sticker for his own notions as they are, then he will demand his accusers to quit using tobacco, and that would cause a mighty fuss in the Amish camp.

I am safe in saying, that a number of his accusers and the Herold der Wahrheit, are in the habit of slobbering out unbecoming slang and bywords, such as: "Es is verdolt hais." "As is vardarbt·kalt." "Bei golly—" and the like; but for a brother to write and print articles that would

smash their idols, is more than these modern critics can stand. Surely, they are more cranky than righteous.

CHRIST'S MANIFESTATION TO HIS DISCIPLES

Jno. 14: 21-23. He that hath my commandments, and keepeth them, he it is that loveth me: and he that loveth me, shall be loved of my Father, and I will love him, and will manifest myself to him.

Judas saith unto him (not Iscariot) Lord, how is it that thou wilt manifest thyself unto us, and not unto the world? Jesus answered and said unto him: If a man love me, he will keep my words; and my Father will love him, and we will come unto him, and make our abode with him.

Now, dear brothers and sisters, does it not thrill our hearts into joy, that we can have the company of our two dearest friends in heaven, to come and make their home with us: Oh what joy will we receive in our hearts if they live with us and in us. They ask nothing more than to be obedient to the words written by Christ's apostles. Now, dear readers, will we not love our dear Friends and keep His words and live for Christ, and for Him alone and their company? Yes, those two Friends will always cheer us, and guide and lead us heavenward, till our life ends. Yes, dear reader, if these dear friends lead us, we feel like the poet expressed his feelings in the following lines:

It is not long, no not long,
To watch and work and wait,
Till the glad summons comes to join
The throng around the throne,
Then death is the gate through which
We pass to endless joy.

Ed Hershberger,
Greenwood, Del.

Almost thou persuadest me to be a Christian, would fit many modern professors better if it were changed to "thou persuadest me to be almost a Christian."—L. S.

For the Herold der Wahrheit

SOME DANGERS OF THE PRESENT DAY

By Chris. L. Miller.

As I see it, among the many dangers of the present day to which the plain people are exposed, are the influences that are thrown around the young people who attend the worldly high schools, which are located in almost all communities. They lead to various entertainments in connection with the schools, which expand still further out into the world, and away from the plain paths that a plain people are supposed to confine themselves to.

Many families have been unawares drawn into these influences by their children entering the high schools, just because others did, and so, before they knew it, they became involved in these potent influences that held them spell-bound and practically silenced them against objecting to many questionable doings of the day.

But, it is here admitted that there are other factions of the plain people who have not become entangled in the way here stated, who are likewise on dangerous ground, and where the moral and spiritual conditions are, in many respects, even worse. In the latter case there is practically no spiritual activity among the young people, while in the former case there is much that is commendable, but it is largely throttled by influences already mentioned, as well as by the formal and shallow condition of the work of the Church in general.

Again, returning to the first mentioned case, among the entertainments that high schools lead to, are chautauquas. Some of our people who have felt it their duty to advertise them or work for their interest, may not have been aware that their own moral influences are badly sprained, because such things open the doors to all sorts of questionable pleasure-seeking, that real Christians can not take part in without sacri-

ficing their intimate connection with the Lord Himself. These conditions have already made inroads into our ranks that are regretted by those who have their spiritual eyes open.

West Liberty, Ohio.

For the Herold der Wahrheit

"I KNOW A THING OR TWO"

Selected by Verna Miller.

"My dear boy," said a father to his son; "you are in bad company. The lads with whom you associate indulge in bar habits. They drink, smoke, swear, play cards and visit the theaters, they are not safe company for you."

"You needn't be afraid for me father," replied the boy laughingly, "I guess I know a thing or two, I know how far to go, and when to stop."

The lad left his father's house, twirling his cane in his fingers, and laughing at the old man's notions.

A few years later, and that lad, grown to manhood, stood before the bar of the court, before a jury which had just brought in a verdict of guilty for some crime in which he had been concerned. Before he was sentenced, he addressed the court and said, among other things: "My downward course began in disobedience to my parents; I thought I knew as much as my father did, and I spurned his advice; but as soon as I turned my back on my home, temptations came upon me, like a drove of hyenas, and hurled me into ruin."

Mark that confession, ye boys, who are getting wiser than your parents, mark it and learn that disobedience is the first step on the road to ruin. Don't take the first step, and the second shall not bother you.

Grantsville, Md.

Hast thou yet decided who thy neighbor is? Read Luke 10:25-37.—L. S.

NEGATIVE AND POSITIVE

Twelve Things that will not Secure Salvation

1. A lovely character. 2. An intellectual reception of Christianity. 3. An active part in church work. 4. Baptism. 5. Church membership. 6. Faithful attendance upon public worship. 7. Large contributions to the cause of Christ. 8. Morality. 9. Outward observance of religious duties. 10. Religious feeling. 11. Subscription to a creed. 12. The Lord's Supper.

The ONLY Thing that will Secure Salvation

FAITH IN THE LORD JESUS CHRIST as your own personal Savior. "Verily, verily, I say unto you, He that heareth my word, and believeth on him that sent me, hath everlasting life, and shall not come into condemnation, but is passed from death unto life." Jno. 5:24. "Believe on the Lord Jesus Christ, and thou shalt be saved." Acts 16:31. "Him that cometh to me, I will in no wise cast out." Jno. 6:37.—Sel.

THE ELEVENTH HOUR

"The thief on the cross was saved at the eleventh hour, you know." This is often said to us by those who are "putting off." It is quite true that one thief was saved at the eleventh hour, but it is equally true that the other thief was lost at the same hour. People don't take account of this. But even keeping the lost thief out of sight, we see nothing in the case of the one who was saved to encourage procrastination. He was late certainly; but there is no evidence to show that he had ever put off salvation or rejected Christ. Can that truthfully be said of you?—Sel.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol 3, 17.

Jahrgang 5. 15. Oktober 1916. No. 20.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange nachdem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse. 2 Kor. 5, 10.

Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. 2 Kor. 5, 21. 1 Pet. 2, 22.

Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns begnügen. 1 Tim. 5, 6.

Die Zeit der künftigen Präsidentenwahl, sowie auch der allgemeinen Wahl nahet sich herbei, und die verschiedenen Candidaten werden emsig sein, um die Leute zu bereden, an die Wahl zu kommen und ihre Stimmen abzugeben.

Es ist ja allbekannt, daß jedesmal, wenn wir eine Präsidentenwahl haben, dann werden große und kleine Fehler auf- und zugedeckt. Es werden dann sehr begehrenswerte — und auch andere Sachen besprochen, beschrieben und besungen. Auf beiden Seiten verspricht man fast mehr, als das Publikum wünscht. Leider ändert sich nach der Wahl oft der Ton des Gewählten, und manches feierlich gegebene Versprechen bleibt leider unerfüllt.

Da es aber den wehrlosen Christen nicht zusteht, Theil zu nehmen an den weltlichen Wahlen, auf daß sie mit Recht Anspruch machen können an die Obrigkeit, um verschont zu sein vom Militärdienst. Wir hoffen alle Herold-Leser werden die fortgesetzten Artikel im Herold gelesen haben, mit dem Titel: „Das Christentum und der Stimmkasten, oder die Ursache warum ich nicht an die weltliche Wahl gehe.“ Dies Schreiben stellt die Sache deutlich dar mit Schrift-Stellen bewiesen. Werte Freunde, leset sie nochmals zu eurer Ueberzeugung. Wir können mehr gut tun wenn wir mit wahrem Ernst zu Gott beten und die Wahl zu leiten, als wir tun könnten an die Wahl zu gehn. Gott kennt die Herzen der Menschen, so sollten wir alles in seine Hände befehlen.

Gottes Hand.

Im Frühjahr 1911 war es das schöne, stattliche Nordschiff befand sich auf der Nordlandsreise. Schon lag Island hinter ihm, die wunderbare Insel, die dem Eise und dem Feuer ihre Gestalt verdankt, deren Volkane und heiße Quellen ebenso berühmt sind wie ihre riesenhaften Gletscher. Noch zitterte in den Herzen der Reisenden die Wehmut noch über das Abschiedslied, in dem die Insel genannt wird „ein Ewigkeitsblümlein mit zitternder Trän', das, Gott anbetend, verblüht“.

Nun ging's bei aufgehender Mitternachtssonne ins arktische Meer hinaus,

und noch drei Tagen hob sich glitzernd, in Dunstschleier gehüllt, Spitzbergen aus den Fluten. Um die Herrlichkeit dieser Eiskönigin zu schildern, müßte man sie selbst geschaut haben. In eine Bai nach der andern tauchte das stolze Schiff seine Brust. Die Reisenden stiegen aus, erklommen die nächsten Bergesspitzen, um den schönen eigenartigen Ausblick zu genießen; dann aber kehrten sie gern aus den schimmernden Eispalästen in das behagliche Schiff zurück. Dann war der nördlichste Haltepunkt erreicht, Vigohafen, von wo aus bekanntlich Andree den vergeblichen Versuch machte, den Nordpol im Freiballon zu erreichen. Noch steht das von ihm bewohnte Häuschen, und ein Denkmal aus Steinblöcken erinnert an den unglücklichen Mann.

Aber was war das? Reisegepäck und Kisten mit Proviant wurden vom Loyddampfer ans Land geschafft. Ein deutscher Forscher in Begleitung eines Matrosen verließ das Schiff, um sich auf der Insel niederzulassen. Den Geheimnissen und Schönheiten des Zauberlandes wollte er nachspüren, und was er gefunden, heimbringen ins Vaterland. Alsbald begann in Andrees Hause ein reges Treiben: Gerümpel wurde ausgeräumt, Tische und Stühle wurden gezimmert, die Fensteröffnungen mit Oelpapier verklebt, und in wenigen Tagen war ein schlichter, aber wohnlicher Raum hergestellt, von dessen Wänden liebe Bilder aus der Heimat grüßten. Dann war das noch vorhandene Boot ausgebessert, und kundig ruderte der Matrose seinen Brotherrn um die Insel. Die Lebensmittel waren reichlich bemessen: fette Tauchenten, Möwen und Möweneier bereicherten das Mahl. So hatten die beiden eine arbeitsreiche, schöne Zeit vor sich bis zur Ankunft des nächsten Loydschiffes, das sie in vier bis sechs Wochen abholen sollte. Freilich von der Heimat erreichte sie so lange kein Gruß; kein Postschiff, kein elektrischer Funke, keines Menschen Fuß konnte zu ihrer Einsamkeit durchdringen.

Und wie sah es in der Heimat aus? Wir alle wissen's. Der 1. August brachte Deutschland die Mobilmachung, den Krieg Feinde ringsum. Inzwischen befand sich das zweite Loydschiff ahnungslos auf der Nordlandsfahrt. Schon glitt es an Spitzbergens gebirgiger Westküste entlang, da begann plötzlich der Marconi-Apparat zu arbeiten. Der Kapitän eilte hinzu, aber seltsam, keine Schrift kam zustande. Die Fahrt wurde fortgesetzt; nach einer Stunde lief man Vigohafen an und nahm den den deutschen Forscher und seinen Matrosen an Bord. Da setzte sich der Markoni-Apparat aufs neue in Bewegung, und mit Entsetzen las der Kapitän die Botschaft: „Krieg; sofort umkehren!" Hätte er diese Weisung eine Stunde früher erhalten, so hätte er ihr sofort folgen müssen, um das Schiff und die 400 Reisenden in Sicherheit zu bringen. Nur eine Stunde früher, und die beiden in Andrees Hause wären auf unabsehbare Zeit hinaus in ihrer eisigen Einsamkeit geblieben und umgekommen. Aber Gott der Herr, der an Noah gedachte, gedachte auch ihrer. Er lenkte es so, daß die erste Botschaft ankam als das Schiff gerade in der Gegend der eisenhaltigen Berge Spitzbergens war. Das Eisen hemmte den telegraphischen Apparat so lange, bis die beiden einsamen Menschen geborgen waren, denen es nun erst klar ward, was sie ahnungslos erlebt hatten: Gottes Wunderhilfe.

Erhöhungen der Preise von Zeitungen.

Da die Preise von Papier und anderen Druck-Materiale schnell in die Höhe steigen, so sind die Publications-Häuser genöthigt, die Preise von Zeitungen zu erhöhen von 75 Cents das Jahr.

Das Menn. Verlags-Haus gibt Zeit bis den 1. Nov. 1916 die verschiedenen Blätter zu erneuern an dem alten Preis. Man lese den offenen Brief in der englischen Abtheilung; derselbe gibt die Bedingung für den Herold der Wahrheit. Jeder sollte diese Anerbietung benutzen ohne Verzug. Alle Bestellungen vor Neujahr nehmen wir an am alten Preis, 75 Cts.

Salz als Zahnpulver verwendet härtet das Zahnfleisch und hält die Zähne gesund und weiß.

Das Lebens Ziel.

Wohin, sollt' ich, Herr, denn gehen,
Und zu wem sollt' ich denn stehen,
Daß ich finde Trost und Ruh'?
Wer kann mir das Herz erfreuen
Und des Lebens Kraft erneuen?
Lebensworte hast nur du!

Leben heißt ja nicht: sich plagen
Und sich mühen, sorgen, klagen,
Seufzen aus gedrängter Brust;
Leben heißt ja nicht: genießen
Freuden, die so schnell verfließen,
Wie der Erde eitle Lust.

Leben heißt: dem ew'gen Frieden
Unter allem Sturm hienieden
Siegesgewiß entgegengeh'n;
Glauben heißt es, lieben hoffen,
Ueber sich den Himmel offen,
Und den Tod gefesselt seh'n.

Leben heißt: durch Gottes Gnade
Wandeln auf dem schmalen Pfade
Nach der Himmelspforte zu;
Und solch ew'ges, sel'ges Leben
Kannst nur du, o Herr, mir geben:
Lebensworte hast nur du!

Für den Herold der Wahrheit.

Die neun Stufen der Seligkeit.

Von D. E. Mast.

„Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr." Matth. 5, 3.

Selig sind, die geistlich arm sind. Warum nicht, die geistlich reich sind? Man sollte doch denken, diese müßten die glücklichsten sein. Aber sehet an den reichen Jüngling, Matth. 19, 16—23. Dieser Jüngling hat die zehn Gebote alle pünktlich gehalten von seiner Jugend auf und konnte fragen: Was fehlt mir noch?

Ja, was fehlet einem, der sein Herz noch an den zeitlichen Gütern hängen hat? Alles verkaufen und es den Armen austeilen, das war zu viel für ihn; er ging betrübt von Jesu weg, ohne Segen, ohne Trost, und folglich auch ohne Hoffnung.

Ja, in seinen eigenen Augen hatte er noch keines von den zehn Geboten übertreten. Seine Augen, ja geistliche Augen waren so verblendet von seiner eigenen Gerechtigkeit, daß er seinen Stand nicht sehen konnte. Sonst hätte er müssen sagen: Ja, mein Herr, das ist gerade mein Trubel; ich konnte die zehn Gebote nicht vollkommen halten; ich habe übertreten; der Fluch des Gesetzes ist auf mir. Was soll ich tun? Das wäre dann geistlich arm gewesen.

Die zwei Söhne, Lukas am fünfzehnten, stellen uns wiederum die beiden vor. Der Jüngste hat ausgerufen: Vater, ich habe gesündigt in dem Himmel und vor dir. Ich bin fortan nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße. Das ist geistliche Armut. Luk. 15, 21.

Während der älteste Sohn noch niemals übertreten hat und konnte zu seinem Vater sagen: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten, war sein jüngerer Bruder geistlich arm und bußfertig. Der ältere Sohn war geistlich reich, aber murrend in seinem Zorn, draußen vor des Vaters Hause stehend und daher auch nicht glücklich oder selig, während der jüngere glücklich und selig war, von Haupt zu Fuß neu gekleidet, an des Vaters Tische sitzend.

Die Geistlich Armen sind die Demütigen, die sich selbst kennen, die überzeugt sind von ihrer Sündhaftigkeit, die ihren verlornen Zustand fühlen und daher zu Jesu kommen und um Gnade bitten, die den ekelhaften Aussatz der Sünde müde geworden sind und dann auch willig sind, alle Sünden zu verlassen und dann Jesum Christum im Glauben auf- und annehmen zu ihrem Seligmacher. Denen schenket Gott Gnade und Vergebung ihrer Sünden durch Jesum Christum.

Die geistliche Armut ist der erste Schritt den wir durch den Glauben himmelwärts machen. Unsere gänzliche Hilflosigkeit ist uns jetzt geoffenbaret, „denn Gott hat es ihnen geoffenbaret." Mein Wunsch zu Gott ist, daß alle Menschen in die geistliche Armut möchten kommen, ja so tief, daß sie ihre Hände, Herz und Mund

hinauf zu Gott richten möchten und herzlich um Gnade und Vergebung ihrer Sünden möchten bitten.

Sünder, wache auf und erkenne deinen gedankenlosen Sündenzustand. Das wahre Christentum fängt gerade dort an, wo das heidnische Sündenleben aufhört. Dann und erst dann wirst du erfahren, daß die geistlich Armen glücklich und selig sind, denn das Himmelreich ist ihr, oder das Reich Gottes, welches ist in uns, nämlich Gerechtigkeit, und Friede und Freude in dem heiligen Geist. Röm. 14, 17.

Und was ist die Gerechtigkeit anders als das Leben Gottes in der Seele durch den Glauben an Jesum Christum. Und was ist der Friede Gottes anders, als Gnade und Vergebung seiner Sünden gefunden zu haben im Blute Jesu Christi. Und was ist die Freude anders, als das Bewußtsein, daß wir jetzt unter der Gnade stehen.

So dann diese drei Bundesgaben: Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist gehen Hand in Hand bis in das ewige Vaterland, sie können nicht von einander getrennt werden und bilden das Reich Gottes hier auf Erden. Und wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen wert. Röm 14, 8.

Da aber unser Herr wohl wußte, daß dieser triumphierende Freudenstand nicht lange dauern wird, ohne versucht zu werden von sieben bösen Geistern samt dem Satan selbst, Matth. 12, 45, so fügte er sogleich hinzu die zweite Stufe: „Selig sind die da Leid tragen;" denn sie sollen getröstet werden. Wir wollen aber nicht daran denken, daß diese schöne Verheißung sich beziehe auf die, welche aus irgend einem weltlichen Grunde Leid tragen, denn die Traurigkeit der Welt wirket den Tod, 2 Kor. 7, 10. Es sind nicht, die Leid tragen um zeitlichen Verlust, oder die Ehrgeizigen, die Leid tragen, dieweil sie nicht in so hohen Ehren stehen, als sie es wünschen. Die Traurigen, auf die unser Herr hier Bezug hat, die sind von ganz anderer Art; ihr Leidtragen fließt aus einem ganz anderen Beweggrund.

Ihre Traurigkeit ist göttlicher Art. Sie tragen Leid, dieweil sie nicht in der Vollkommenheit wandeln können, wie sie gehofft und sehnlich wünschen zu tun. Sie tragen Leid, dieweil sie Gott betrübt haben mit ihrem unvollkommenen Wandel und Schwachheitssünden. „Aber die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet." 2 Kor. 7, 10.

Sie trauern um Gott, in welchem sie sich schon freuten mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, als er ihnen ihre Sünden schenkte und Seelenruhe gab und sein gütiges Wort und die Kräfte der zukünftigen Welt zu schmecken gab. Aber die Versuchungen des Satans und innewohnenden Sünden, die sie glaubten, sie seien für immer verschwunden, haben sich aufs neue gegen sie erhoben und greifen sie auf jeglicher Seite an.

Der Satan versäumt nicht zu kommen, um den begnadigten Menschen wiederum in Zweifel zu stürzen. Er kommt und fragt: Wo ist nun dein Gott, den du so lieb hattest? Wo ist deine Glückseligkeit, die du hattest? Wo ist das himmlische Reich, das dir zugesagt und dessen du dich so sehr gefreut hast? Ja, ja, hat denn Gott wirklich gesagt Deine Sünden sind dir vergeben? Wahrlich, Gott hat es nicht gesagt; du irrest nur in demselbigen; es war nur eine reine Täuschung und deine eigene Einbildung. Wenn deine Sünden dir vergeben wären, so würdest du imstande sein, ein besseres Leben zu führen.

Und wenn ein solcher Mensch mit dem Versucher streiten will mit seiner eigenen Kraft, ohne sofort Gott anzurufen um Glaubens- und Ueberwindungskraft, so kann es nicht anders sein, er fällt in eine tiefe Schwermut und Angst seiner Seele hinein.

Bruder, Schwester, wer du auch sein magst, verzage nicht; Gott ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Röm. 8, 34. Ihr leidtragenden Christen, ihr sollt getröstet werden. Jesus rufet euch; höret seinen Ruf: Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will

euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht." Matth. 11, 28-30.

Fortsetzung folgt.

Was muß ich tun, daß ich selig werde?

Fortsetzung.

Was antwortet nun die Bibel auf unsere Frage: „Was muß ich thun, daß ich selig werde?"

Ganz dieselbe Frage wurde einst, wie wir im 16. Capitel der Apostelgeschichte lesen, von dem Kerkermeister zu Philippi aufgeworfen, und zwar unter höchst merkwürdigen Umständen. Mitten in der Nacht war nämlich ein großes Erdbeben entstanden, alle Thüren des Gefängnisses thaten sich auf und aller Bande wurden los. Als dies der Kerkermeister sah, meinte er, die Gefangenen wären entflohen. Voll Verzweiflung wollte er sein Unlgück nicht überleben, sondern zog sein Schwert aus, um sich selbst zu erwürgen. Doch daran hinderte ihn Paulus, indem er ihm laut zurief, er möge sich nichts Uebles tun da niemand entflohen sei. Hierauf wandte sich der Kerkermeister an Paulus und Silas mit der Frage: „Lieben Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde?" worauf sie ihm sagten: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig."

Wie wunderbar ist doch diese Antwort! Sie sagen nicht zu ihm: Bemühe dich, ein guter Mensch zu werden; trachte darnach, durch Reue über deine Sünden und deinen Selbstmordversuch, durch Besserung und gute Werke dir die Seligkeit zu verdienen. Sondern sie verkündigen auch ihm das gnadenreiche Evangelium, indem sie ihm zurufen: Komm nur, wie du bist, mit allen deinen Sünden zu Jesu. Jesus wird dich nicht verwerfen, sondern dir deine Sünden vergeben und dich annehmen. Darum glaube an ihn, so wirst du selig. (Es ist hier durchaus nicht der Sinn daß der Glaube keine gute Werke dulde, oder daß der Glaube ohne gute Werke rechtschaffen sei; sondern der Mensch kann sich die Seligkeit nicht mit guten Werken verdienen. Wenn der Glaube aber rechtschaffen ist, so bringt er Reue, Buße und Besserung des Lebens mit sich. Ein Glaube der diese Eigenschaften nicht hat, ist gar keinen Glauben. Ja, er ist nur Einbildung; und ist schlimmer wie kein Glauben. Wenn wir uns aber auf unsere gute Werke verlassen, um selig zu werden, so ist es Abgötterei, denn der Glaube, die Seligkeit und die Guten Werke die vor Gott gelten sind alle Gnadengeschenke Gottes, die guten Werke sind nur ein Beweis daß wir den rechten Glauben haben und aus Gnaden des Himmels würdig sind. — Ed.)

Und was that nun der Kerkermeister? Er folgte dem Rathe, welchen ihm die Apostel gaben, er nahm das Wort Gottes an und glaubte an den Herrn Jesum Christum. Und im Glauben an ihn fand er wirklich die Seligkeit. Denn es heißt von ihm V. 34.: „Und er freuete sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig worden war." Er erfuhr es also an seinem eigenen Herzen, daß der Glaube an Christum selig macht. Als er noch ohne den Glauben an Christum dahinging, stürzte ein vermeintliches zeitliches Unglück ihn in eine solche Verzweiflung, daß er sich selbst das Leben nehmen wollte. Sobald er aber an Christum glaubte, wurde er ein seliges Kind Gottes und voll Friede und Freude in dem Heiligen Geiste, so daß er nun auch die schwersten Stürme des Unglücks freudig ertragen konnte.

Was dieser Kerkermeister erfuhr, das erfahren alle Gläubigen. Sie fühlen, daß der Glaube an Christum ihnen einen Frieden bringt, der nicht von dieser Welt ist. Sie bezeugen deshalb mit Paulo: „Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ", Röm. 5, 1. Und dieser Friede verleiht ihnen eine göttliche Kraft und Stärke. Wohl trifft auch sie manch bitteres Leiden. Wohl werden auch sie von Angst und Schwermuth angefochten. Allein sie verzagen nicht, sondern bekennen mit Paulo: „Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich ge-

tröstet durch Christum", 2 Cor. 1, 5. Ja, auch im Tode ist der Gläubige getrost. Er sieht freudig seinem Ende entgegen, denn dasselbe ist für ihn der Eingang in die ewige Freude. Darum sagt er mit dem Psalmisten: „Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich", Ps. 23, 4. Und mit Paulo: „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. . . . Ich habe Lust abzuscheiden, und bei Christo zu sein", Phil. 1, 21. 23. Diese Sterbensfreudigkeit der Christen ist ein sonnenklarer Beweis, daß der Friede, welcher sie erfüllt, ein göttlicher ist. Besonders herrlich zeigt sich dies an den heiligen Märtyrern. Als Stephanus in den Tod ging, war er, wie die Apostelgeschichte im siebenten Capitel berichtet, voll Heiligen Geistes und himmlischer Freudigkeit, so daß sein Angesicht leuchtete wie eines Engels Angesicht und er mitten unter den Qualen der Steinigung getrost ausrief: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf!" Und sein letztes Wort war nicht etwa eine Klage über seine Schmerzen, sondern ein brünstiges Gebet für seine Mörder: „Herr, behalt ihnen diese Sünde nicht!"

Du weißt nun, mein Leser, den Weg, der zum Frieden führt. Die Bibel zeigt ihn dir mit den Worten: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig." Du siehst, wie leicht dieser Weg ist. Du sollst dir die Seligkeit nicht durch deine Reue, Besserung und deine guten Werke verdienen, sollst sie dir nicht durch dein eigenes Singen, Beten, Kämpfen und Leiden erwerben. Jesus schenkt dir die Seligkeit aus Gnaden. Darum hast du weiter nichts zu tun, als die Seligkeit dir schenken zu lassen, das heißt, an ihn zu glauben. So kommen der Reiche und der Arme zusammen. Jesus schenkt dir die Seligkeit durch seine Gebehand, das Evangelium, so nimm sie denn an mit deiner Nehmehand, dem Glauben.

Wenn du das thust, so wirst du es an dir selbst erfahren, daß der Glaube selig macht. Dies bezeugt dir Christus mit den Worten Joh. 7, 17.: „So jemand will deß Willen thun (der mich gesandt hat), der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede." Der Wille des Vaters aber ist, daß wir an Christum glauben, wie Christus selbst Joh. 6, 40. erklärt: „Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben." Wer also an Christum glaubt, der wird inne werden, der wird es an sich selbst erfahren, daß seine Lehre von Gott sei. Diese Erfahrung wirkt der Heilige Geist. Denn „der Geist ist es, der zeuget, daß der Geist (das ist, das Evangelium) Wahrheit ist", 1 Joh. 5, 6. Der Heilige Geist bezeugt nämlich durch eine unaussprechliche, aber kräftige Weise dem, der an Christum glaubt, daß seine Lehre die ewige Wahrheit sei, daß Christus wahrhaftig der Sohn Gottes und der alleinige Heiland der Welt sei, und daß sein Friede ein göttlicher sei.

Wohl dem, der dieses inne wird. Sein Glaube ist kein eitler menschlicher Wahn, sondern eine vom Heiligen Geiste gewirkte göttliche Ueberzeugung und Gewißheit. Und solange er diesen Glauben durch Gottes Gnade bewahrt, vermag nichts seine Zuversicht zu erschüttern, denn sie gründet sich auf das Zeugniß des Heiligen Geistes, der ein Geist der Wahrheit ist. Mögen die Spötter dann auch noch so viele und so scheinbare Einwände gegen die Bibel vorbringen: er verachtet dieselben, denn er erkennt, daß sie doch nichts als Lug und Trug sind. Sein Glaube ruht auf dem ewigen Felsen der Wahrheit. Darum spricht er getrost mit Hiob: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebet", Hiob 19, 25., und mit Paulo: „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn", Röm. 8, 38. 39.

Fortsetzung folgt.

In Gottes Gemeinschaft stehen.

Lieber Leser, erfreuest du dich, schon in dieser Zeit in Gottes Gemeinschaft zu stehen? Lese einmal das erste Kapitel in der ersten Epistel Johannes, besonders Vers 6 und 7. Wenn du so im Licht wandelst, dann weiß ich daß du ein glücklicher Mensch bist.

Wir können alle Tage Menschen antreffen welche die Möglichkeit, in dieser Zeit zu leben ohne zu sündigen, verwerfen. Sol-

sie verteidigen sich mit 1 Joh. 1, Vers 8 und 10, aber sie scheinen den neunten, wie auch den siebenten Vers, in diesem Kapitel zu übersehen. Jetzt möchte sich die Frage erheben: Was hat wohl der Apostel mit diesem gemeint? Lasset uns unsere Herzen zu Gott aufheben und ihn bitten daß er uns die Schrift auslege wie Christus sie den zwei Jüngern, auf dem Wege nach Emaus ausgelegt hat. Amen.

Im fünften Vers des genannten Kapitels sagt Johannes: „Das ist die Verkündigung, die wir von ihm gehöret haben und euch verkündigen, daß Gott Licht (merke das Gegentheil von Finsternis) ist, und in ihm ist keine Finsternis." Auch schreibt Paulus an die Kolossische Gemeinde daß sie tot sind. Tot? Zu was? Er sagt ihnen sie sind gestorben. Kol. 3, 3. (Lese dies Kapitel bis zum 17. Vers. Er sagt ihnen, ihr Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Im Vers 10 sagt er: „Ziehet den neuen Menschen an, der da verneuert wird zu der Erkenntnis nach den Ebenbild deß der ihn erschaffen hat."

Nun lasset uns bedenken daß keine Sünde in Gott ist; und wenn wir wiedergeboren, und nach seinem herrlichen Ebenbild verneuert sind, wie mag alsdann noch Sünde in uns sein? Nun lasset uns nicht vergessen, daß unser Leben verborgen ist mit Christo in Gott. Mit diesem in den Gedanken wollen wir wieder zurück gehen in 1 Joh. 1, 6. Haben wir hier nicht das Licht in unseren Händen? O lasset uns doch unsere Herzen recht betrachten und prüfen ob wir wiedergeboren sind oder nicht. Aber nach dem siebenten Vers sind wir es; wenn wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, das ist Gemeinschaft mit Gott, mit Jesus Christus, mit den Aposteln und mit allen treuen Nachfolgern Jesu Christi.

Nach diesem Sinn hat auch Christus für uns gebeten in seinem hohepriesterlichen Gebet, wenn er sagt in Joh. 17, 21. „Auf daß sie alle eines seien, gleichwie du Vater, in mir und ich in dir; **daß auch sie in uns eines seien."** Wenn wir in solcher Gemeinschaft leben dann macht das Blut Jesu Christi seines Sohnes, uns rein von allen Sünden. 1. Joh. 1, 7.

Nun möchte Jemand fragen: was aber mit dem achten Vers, nämlich 1. Joh. 1, 8.? Lieber Leser, hast du schon Leute gesehen, die meinten sie seien gut genug ohne Religion? Ich habe. Und auf solche sind der achte und zehnte Vers in 1. Joh. 1. anwendbar. Jesus sagt uns; des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen das verloren ist. Matth. 18, 11. So lange wir uns auf unsere gute Werke und Moral verlassen, und damit sagen nach dem Spruch des 8. und 10. Verses: „Wir haben keine Sünden," sind wir Lügner und die Wahrheit ist nicht in uns, und wir sind verloren.

Wenn aber der Heilige Geist kommt und überzeugt uns von unserem sündigen Zustand, nach Joh. 14, 8 bis 11, dann werden wir aufgeweckt, daß wir unsere Sünden bekennen und Gott ist alsdann „treu und gerecht daß er uns die Sünden vergibt, und **Reinigt** uns von aller **Untugend."** Nach 1. Joh. 1, 9, alle Untugend ist Sünde. 1 Joh. 5, 17.

Hier möchte Jemand fragen: Bist du noch nicht in Versuchung gekommen? Ich sage: Ja. Und je näher ich zu Gott lebe, desto härter wird der Kampf wider die Sünde; aber das ist keine Sünde. Hat nicht der Teufel auch Jesus versucht, und er ist ohne Sünde geblieben und ist uns ein Vorbild geworden daß wir ihm nachfolgen sollen. Nach 1 Pet. 5, 8. kann ich nicht sehen daß es Sünde ist versucht zu werden. Es ist aber Sünde in der Versuchung nach zu geben. (Es ist auch Sünde sich in Versuchung zu begeben. Ed.) Denn Gott hat es möglich gemacht daß wir in der Versuchung weit überwinden können, um deswillen, der uns geliebet hat, welcher ist Christus Jesus. Röm. 8, 37.

Lieber Leser, denke ernstlich und betend über dieses Thema nach, denn Gott will nicht haben daß wir sündigen sollen. Die ganze heilige Schrift ist voll von Beweis-Gründen zu diesem; Gott will uns brauchen als Arbeiter in seinem Weinberg. Wir sollen ein Licht sein, und auch anderen zum Licht helfen.

Hier möchte vielleicht noch Jemand zweifeln und die Frage aufstellen: Aber wie kann ich das tun? Leben ohne zu sündigen! — Nun gut so. Wie hat Paulus es getan? Er kreuzigte sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24, und konnte alsdann sagen: Ich lebe aber; doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir, denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe

ich in dem Glauben des Sohnes Gottes. Gal. 2, 20. Und er wollte sich über nichts rühmen als nur von dem Kreuz Christi, „durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt. Gal. 6, 14.

Und auch daß er nichts wissen wollte bei den Brüdern zu Korinth als Jesum den Gekreuzigten. 1 Kor. 2, 2. Siehe den Geist der Sanftmut des Mannes, also auch die Weisheit und Kraft von oben. „Auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschen Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche vergehen; sondern wie reden von der himmlischen, verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt, zu unserer Herrlichkeit." 1 Kor. 2, 4 bis Ende des Capitels. Ich danke Gott für das Licht, nämlich; das geistliche Licht das Gott denen gibt, die von seinem Geist geboren sind. (Weil ich weiß daß ich geistlich blind geboren bin, aber jetzt sehe, Jesus hat meine Augen aufgetan,) Er hat mir meine Sünden vergeben und gibt mir Gnade zu überwinden durch seinen Namen, so daß ich die schönen Verheißungen mein heißen darf, die uns verheißen sind in Offenbarung Johannes 2, 7. 17, und Cap. 3, 5. 12. 21. Ja ich habe Anfechtungen und werde auch verfolgt von solchen die sich auch Christen nennen, aber sie tun es weil ich sie an der Wahrheit halte wie ich es im Wort Gottes finde, aber Ehre sei Gott in der Höhe, Er hilft mir alles zu überwinden, und durch Seine Gnade will ich stehen gegen Alles was Sünde ist und heißt, es sei Weltgleichstellung, Hochmuth oder alles gottlose Wesen wie es auch erscheinen mag, wissend daß wenn ich getreu erfunden werde bis ans Ende es auch von mir heißen wird an jenem großen Tag; Einer der seine Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Off. 5: 14. Ja ich liebe Jesum und seine Liebe ist ausgegossen in mein Herz, durch den heiligen Geist hilft er mir, meinen Nächsten lieben wie mich selbst, und auch meine Feinde lieben. Diese Liebe in meinem Herzen gibt mir eine süße Hoffnung des Himmels. Röm. 4, 5. Und ich weiß daß ich vom Tod zum Leben hindurch gedrungen bin, weil ich die Brüder liebe, 1 Joh. 3, 14, und daran erkenne ich daß Er in mir bleibet an dem Geist den er mir gegeben hat. Vers 24.

Jetzt sage ich noch einmal, bete über dieses ernstlich, aber vergesse nicht daß du niemals vollkommen leben kannst vor Menschen, aber Gott siehet nicht wie Menschen sehen, denn die sehen was vor Augen ist, aber Gott siehet das Herz an, 1 Sam. 16: 7, welcher auch zu Abraham sagte: Wandle du vor mir und sei fromm. 1. Mose 17: 1, und Abraham gehorchte Gott, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit, 1 Mose 15: 6, Röm. 4, 3, Gal. 3, 6, Jak. 2, 23.

Aber ich will jetzt mit meinem Schreiben aufhören, ich hatte nicht gemeint so viel zu schreiben als ich anfing, aber mein Herz ist voll und mein Herzenswunsch ist, die Seligkeit vieler Menschen. Röm. 10, 1. Jetzt befehle ich mich und euch der Gnade unseres Herrn Jesu Christi, und der Gemeinschaft des heiligen Geistes an, und hoffe und wünsche euer Leben möge so sein wie beschrieben in Lucas 1: 74—75. Wachet und betet, betrachte 2 Joh. Vers 8 und 9, und gebe Gott die Ehre. Dies Schreiben ist dir wenig Nutzen wenn du dir nicht Zeit nimmst die Schriftstellen nachzusehen. Möge es dem Leser so viel Nutzen bringen wie es dem Schreiber gebracht hat als er es zum ersten mal zu lesen bekam, dann weiß ich daß meine Arbeit es abzuschreiben nicht vergeblich war, und wünsche jetzt noch Gottes Segen dazu. — Uebersetzt aus dem Englischen von einem Leser des Herold der Wahrheit.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Von J. F. Schwarzendruber.

In Nummer 18 erzählen wir euch wie Jesus vom Teufel versucht wurde, und wie Er diese Versuchungen überstanden hat ohne zu sündigen oder dem Satan zu folgen. Wir haben euch auch erzählt wie Jesus vorher schon 40 Tage lang nichts gegessen hatte denn er hatte diese Zeit zugebracht mit Fasten und beten. Daher war er nun sehr hungrig und matt, als ihn der Teufel versuchte, aber Jesus hat diese Versuchungen dennoch überstanden ohne zu sündigen.

Nun sagt uns Matthäus: „Da verließ ihn der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu ihm und dieneten ihm." Matth. 4, 11. Das ist so zu verstehen daß ihm dann die

Engel natürliches Essen und Trinken gebracht haben, ihn zu stärken und zu erquikken am Leibe. Aber nach dem Geiste hatte er sich durch das Fasten und Beten gestärkt, so daß uns Lucas sagt: „Und Jesus kam wieder in des Geistes Kraft in Galiläa." Luc. 4, 14.

Es scheint aber, ehe er wieder in Galiläa zog, nach seiner Versuchung, ging er wieder an den Jordan wo Johannes der Täufer lehrte und taufte. Denn Johannes sagt uns in seinem Evangelium, folgendes von ihm, welches die anderen Evangelisten übergehen: — „Des anderen Tages stund abermal Johannes und zwei seiner Jünger. Und als er sahe Jesum wandeln, sprach er: **„Siehe das ist Gottes Lamm."** Joh. 1, 35. Als diese zwei Jünger das hörten folgten sie Jesu nach. Als Jesus sie sahe ihm nachfolgen, fragte er sie: Wen suchet ihr? Sie aber frageten ihn: Rabbi (das meint Meister) wo bist du zur Herberge? Hierauf hat Jesus sie eingeladen um mit ihm zu kommen und sehen wo er wohne. Und sie gingen mit ihm und blieben die übrige Zeit des Tages bei ihm; denn es war, nach der jüdischen Zeitrechnung jetzt schon um die zehnte Stunde des Tages; das wäre nach unserer Zeitrechnung etwa um vier Uhr im Nachmittag.

Einer von diesen Jüngern war Andreas, der Bruder von Simon. Ohne Zweifel hat Jesus diesen zween Jüngern des Johannes viele gute Lehren gegeben; denn es wird uns gesagt daß Andreas darnach am ersten seinen Bruder Simon gefunden hat, und zu ihm gesagt: Wir haben den Mesias gefunden. Denn Andreas glaubte fest daß Jesus der verheißene Messias sei, von welchem alle Propheten geweissagt haben daß Gott ihn senden wird um uns zu erlösen. Darum bewegte er seinen Bruder Simon um mit ihm zu Jesus zu gehen.

Als Jesus diese zween Brüder sahe zu sich kommen war er froh um auch Simon bekannt zu werden und sagte bald darnch zu Simon: Du bist Simon, Jona Sohn; du sollst Kephas heißen." Das will uns sagen daß Jesus den Simon angenommen hat als einen seiner Jünger der ihm sehr nützlich werden kann; und hat ihm darum sogleich einen anderen Namen gegeben, nämlich Kephas; welches in einer anderen Sprache Petrus heißt. Auf deutsch aber meinen diese beide Wörter; ein Fels. Dies ist nun der Simon Petrus, von welchem wir nachher im neuen Testament so viel lesen.

„Des anderen Tages wollte Jesus wieder in Galiläa ziehen, und findet Philippus, und spricht zu ihm: folge mir nach! . . Philippus findet Nathanael, und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus Josephs Sohn von Nazareth. Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann aus Nazareth Gutes kommen? Philippus spricht zu ihm: Komm und siehe es. Jesus siehet Nathaniel zu sich kommen, und spricht von ihm: Ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist."

„Nathaniel spricht zu ihm: woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu Ihm: Ehe denn dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warest, sahe ich dich. Nathaniel antwortete und sprach zu ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König Israels." Joh. 1, 43—48.

Aus diesem ist nun zu sehen daß Jesus alles wußte, und Menschen kannte die er noch nie gesehen hatte und wußte was sie gethan hatten und wo sie waren. Vielleicht hatte sich Nathanael einmal unter einem Feigenbaum versteckt und sehr ernstlich gebetet, an welches ihn Jesus erinnerte und sogleich ihm den Trost gab daß sein Gebet erhöret ist.

Auch ihr, liebe junge Leser könnet euch nirgends verbergen daß euch der liebe Gott nicht siehet und weiß alles was ihr thut, es mag nun gut oder böse sein. Und der liebe Gott sieht es gerne wenn ihr euch irgendwo versteckt wo euch Niemand siehet oder hört, und recht ernstlich zu Gott betet für euch selbst, für andere Kinder und sonderlich für solche die euch beleidigt und übel behandelt haben, daß der Herr ihnen solches vergeben solle und ihnen andere Herzen geben daß sie euch von nun an lieben und freundlich gegen euch sein möchten.

Alle die genannten Männer waren, so wie auch Jesus aus der Landschaft die Galiläa heißt. Jesus war aus der Stadt Nazareth, Nathaniel war aus der Stadt Kana; die drei anderen, nämlich Andreas, Simon, (dem Jesus den Namen Kephas oder Petrus gab) und Philippus waren aus der Stadt Bethsaida. Alle waren in die Gegend am Jordan in Judäa gegangen um die Leh-

re Johannes des Täufers zu hören, und wurden vielleicht auch alle von ihm getauft; hier haben sie Jesum gefunden und mit ihm Trost und Hoffnung. Auch will sich Jesus gerne von euch finden lassen wenn es euch angelegen ist und ihr nach ihm suchet.

Am folgenden Tag ging Jesus auf die Reise nach Galiläa, denn er hatte erfahren daß Johannes der Täufer, von dem grausaman König Herodes gefangen genommen und ins Gefängnis geworfen war, und auch seine Jünger standen in Gefahr. Diesem wollte Jesus ausweichen, und kam also in des Geistes Kraft in Galiläa.

Das ist nun genug für diesmal. Wir wollen nun das schöne Lied, „Wo ist Jesus mein Verlangen" auswendig lernen. Lernet so viel davon wie ihr könnet, und schreibet mir dann wie viel Verse ihr gelernt habt. Dies Lied hat acht Zeilen zum Vers; darum zählen wir einen Vers für zwei Versen. Addressieret eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Aus Felsen gehauene Kirchen.

Wundervolle Kirchen, die unmittelbar aus großen Felsen ausgemeißelt sind, kann man in Abyssinien und in Ostindien finden. Sechs solcher Kirchen hat allein die Stadt Lalibela in Abyssinien. Ihre Herstellung erforderte die Arbeit von 23. Jahren. Diese höchst sehenswerten Kirchen wurden im 12. Jahrhundert unter der Regierung Lalibelas (nach dem die Stadt ihren Namen hat) ausgemeißelt, und zwar von 500 Arbeitern unter der Leitung eines Egypters, der zu diesem Zweck dorthin berufen worden war.

Die Felsenkirchen oder Felsentempel in der Nähe Babbys beanspruchten 40 Jahre lang die Arbeit 40,000 Mann. Eine der berühmtesten Felsenkirchen ist die von Karli in Indien, die man als eines der Wunder Asiens betrachtet. Vor ihrem Eingange steht ein ungeheurer Elephant, auf dessen Rükken eine kolossale Gottheit sitzt. Das Schiff dieser Kirche ist 37½ Meter lang, 13½ Meter breit und 14 Meter hoch. Daneben liegen noch Seitenschiffe, die von dem mittleren durch rechtkantige Säulen getrennt werden. Den Knauf jeder Säule bilden zwei gekreuzt kniende Elephanten, auf deren Rükken die Gestalten der Gottheiten, denen das Heiligtum geweiht ist, sitzen. Solcher Säulen (und Pilaster) giebt es 38, als größte darunter die sogenannte Löwensäule mit 16 gravierten Seitenflächen. Das Ganze ist, wie gesagt, aus einer soliden Felswand gehauen.

Auch in England findet sich ein einziges ähnliches Gotteshaus, die Kapelle von Knaresborough, worin auch die Sitze aus massivem Stein hergestellt sind.

Ein Arzt schreibt: „Es sind nun wohl über zwei Jahre her, daß ich einen armen Leinweber in Behandlung hatte. Er litt seit vielen Jahren an einer schweren, unheilbaren Krankheit, und ich hatte mich immer gewundert, wie still und ergeben er sein Leiden trug. Eines Tages, als ich wieder in sein Zimmer trat, fand ich sein Weib und seine Kinder an seinem Bette, dazu den Geistlichen, der soeben gebetet hatte. Ich hatte nie gewagt, dem Kranken zu sagen, daß er sterben müsse. Nun aber sagte er zu mir: „Ich weiß wohl, daß ich sterben muß; aber ich bin nun getrost, Herr Doktor, ich habe nun Frieden, denn ich habe Vergebung meiner Sünden!"

Ich wußte nichts zu antworten, ich hätte nur hören mögen; aber so oft ich seitdem in trostlose Krankenstuben trete, und so oft ich in der Einsamkeit meinen Gedanken nachhänge, muß ich immer an den Leinwebertrost denken: „Ich bin nun getrost, Herr Doktor, ich habe nun Frieden, denn ich habe Vergebung meiner Sünden." Hast du diesen Leinwebertrost? Hast du diesen Frieden? Wenn nicht, dann bitte darum, so lange es heute heißt.

Wahre Religion.

Der wahre Quell aller Religion ist nicht eine Lehre, sondern ein Leben. Man ist nicht Christ, weil man in dieser oder jener Kirche auferzogen wurde, weil man Christ sein will, sondern ist man Christ, so ist man es, weil man es sein muß, weil kein Chaos des Weltgetriebes, keine Dressur des Denkens, die einmal gesehene Gestalt des Schmerzensreichen auszulöschen vermag. Das Ideal ist da, deutlich, unverkennbar, und es wirkt seit Jahrhunderten mit einer Gewalt ohnegleichen auf die Gedanken und Handlungen der Menschen, auch der ungläubigen. (Chamberlain.)

Ein Brief aus Rußland.

Moskau, Rußland, den 19. Mai 1916. Teure Eltern und Geschwister! Zuerst wünsche ich Ihnen die schöne Gesundheit an Leib und Seele, welcher ich mich, Gott sei Dank, erfreue. Wie sie aus dem Obigen ersehen, bin ich nicht zuhause bei den Meinigen, sondern ich bin den 28. März eingezogen und hierher geschickt, wo ich als Sanitär meine Aufgabe dem Vaterlande gegenüber erfülle. Gott möge geben, daß dem teuren russischen und schwergeprüften Lande wieder Ruhe und Eintracht beschieden sei, daß wir die Feinde wieder als Freunde betrachten können und wir unter dem Schutz der hohen Regierung wieder weiter wirtschaften wie früher.

Ich befinde mich mit noch 75 Mann Mennoniten in einem Hospital mit 1200 Betten und wir kriegen die Verwundeten und Kranken direkt von der Position. Sie werden hereingebracht und frisch verbunden, in der Banja (Badstube) ganz abgewaschen und von einen bis zwei Tagen hier zum Ausruhen von der Reise behalten. Dann werden sie wieder weiter geschafft, wenn in der Stadt, dann auf Tramwagen oder auf Autos, wenn aber weiter ins Innere des Reiches, dann in Zügen. Der erste Kranke, den ich hereinbrachte, nämlich auf einem dreirädrigen Karren, war sehr krank. Ich dachte immer, er würde mir unterwegs sterben. Ich konnte ihn aber noch abgeben, aber nach 15 Minuten war er tot. Er war sehr verwundet, ein sehr starker Mann.

Ich bin eigentlich noch nur eine kurze Zeit hier und bin schon öfter gewechselt worden. Erst kam ich in die Desinfektionsabteilung. Da gefiel es mir nicht. Dann kam ich ins Verbandzimmer, wo es ganz gut war. Als ich da so gut alles konnte, wurde die Abteilung geschlossen, weil zu wenig Kranke da seien und mehrere Aerzte und Schwestern auf Urlaub weg fuhren. Jetzt habe ich eine Anstellung, solche, die nicht gehen können, mit noch einem Sanitär auf Tragbahren in die Wannenstube zu tragen, wo sie sich waschen, und dann wieder zurück, was bei einigen nicht ganz leicht ist.

Gestern hatte ich den Tag über frei und heute auch, weil keine tragbaren Kranken da waren. Wir haben nichts zu klagen. Das Quartier ist gut, und mit dem Essen soll auch geändert werden. Wir wollen unsere eigene Kost haben.

Montag wurde ich sehr überrascht. Ich war zu unserm Nachbar gegangen, der auch eingezogen ist, und als ich von ihm nachhause gehe, sehe ich da Bekannte. Ich schaue hin und traue meinen Augen nicht. Aber es waren Peter Klassens und keine anderen. (Peter Klassen ist der Bruder des Schreibers. Ed.) Wir gingen dann nach unserm Quartier. Ich zeigte ihnen unser großes Hospital und fuhr mit ihnen nach ihrem Gasthause ins „Nummer", wo wir zusammen Tee tranken. Den andern Tag fuhr ich mit ihnen in der Stadt umher. Wir waren in etlichen Magazinen, wo sie etwas einkauften. Wir besahen auch etliche Sehenswürdigkeiten, deren Moskau so viel hat. Sie wunderten sich doch über das großartige Leben und Treiben in der schönen, alten Residenz.

Später. Gestern sind sie abgefahren; ich konnte aber nicht zugegen sein, weil ich nicht ganz frei war. Sie waren her gekommen, um hier beim amerikanischen Konsul eine Vollmacht zu machen, die sie dort brauchen.

Wenn wir hier auch eine ziemlich große Gesellschaft sind, kommt es mir doch manchmal so einsam vor, soweit von der Familie getrennt zu leben. Auf andern Stellen sind auch schon mennonitische Sanitäre gestorben. Die wünschten sich dann so sehr, in der Heimat zu sein. Aber es geht nicht.

Ach der Krieg, der Krieg! Wann wird er wohl ein Ende nehmen? Jetzt werden die eingezogen, die vier Jahre älter sind als ich, aber solche, die auf Forsteien gedient haben, und junge, neunzehnjährige Männer. Kornelius Klassens Hans ist auch unter ihnen. Ich habe aber von dort noch keine Nachricht darüber. Heinrich ist auch hier. Er ist angestellt als „Barmherziger Bruder". Er hat ja Medizin studiert.

Von Mariechen (Die Frau des Schreibers. Ed.) habe ich kürzlich einen Brief erhalten. Sie schreibt, daß sie her kommen will, etwas auszuruhen. Sie hat es zu schwer, ist zu allem, drinnen und draußen allein. Wir haben ja schöne Arbeiter, aber es muß doch nachgesehen werden. Ich werde hier irgendwo eine Stube dingen und dann kann sie ja so lange bleiben wie sie will.

Das Wirtschaften ist schwer, wenigstens schwerer als früher; die Arbeiter sind nicht mehr so zu haben wie sie damals waren. Ich wollte die Wirtschaft verkaufen, aber das geht jetzt gar nicht, so lange der Krieg anhält. Wir hoffen doch, daß der Krieg bald aufhören, alles ins alte Geleise kommen und noch gut werden kann. Zum Schluß grüße ich Sie herzlich und wünsche uns ein frohes Wiedersehen, wenn nicht hier, dann dort.

Johann Klassen.

(Der obige Brief wurde uns vom Vater des Schreibers, Franz A. Klassen, California, früher Ufa, Rußland, zugesandt. Ed. der Rundschau.)

Warum tut ihr dies?

Vor einigen Jahren standen nahe bei der Stadt Kagi in China zwei kleine Häuser inmitten von großen Zuckerrohrplantagen. Sie waren von Christen bewohnt, die zu einer etwas entfernter liegenden Missionsstation gehörten. Es ist dort Sitte, wenn das Zuckerrohr abgeerntet ist, die stehen gebliebenen Enden und Wurzeln anzustecken, da die Asche das Feld von neuem düngt. In einem Jahre aber breitete sich das Feuer rascher und weiter aus, als man beabsichtigte, ergriff die beiden Häuser und vernichtete sie bis auf den Grund. Der Besitzer des einen war glücklicherweise zuhause und konnte mit seiner Familie alles retten, was er an Eigentum hatte. Der andere jedoch kehrte erst abends mit Frau und Kinder zurück und fand das Haus, Möbel, Vieh und Handwerkszeug alles verbrannt. Die Chinesen benutzten die Gelegenheit zu reichlichen Spottreden wider die Christen und ihren Gott. „Das kommt davon, wenn man die Götter verachtet," riefen sie, „und meint mit einem Gott genug zu haben. Laßt doch sehen, ob er nun helfen wird!"

Aber nach 2 Tagen verstummten die Lacher und sahen erstaunt zu, was sich auf der Brandstätte begab. In langem Zuge kamen von der Missionsstation aus die dort wohnenden Christen, beladen mit Holz, Eisen, Bambusrohr u. Handwerkszeug. Sie hatten von dem Unglück des armen Mannes gehört und eilten ihm zu Hilfe. In kurzer Zeit war das Haus wieder aufgebaut. Dann brachte jeder von seinen Vorräten und Hausrat, was er entbehren konnte. „Warum tut ihr das?) fragten erstaunt die Götzendiener. Und die Chinesenchristen antworteten: „Wir haben jetzt einen Gott, der uns lehrt die Brüder lieben. Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat und siehet einen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm?"

Da machten die Götzendiener erstaunte Gesichter; denn von einer solchen Liebe Gottes und von einer solchen Bruderliebe hatten sie noch nie etwas gehört. Manchem unter ihnen mochten da die Ohren aufgetan werden, daß er das Wort empfing und

es gläubig bewahrte in einem feinen und guten Herzen.

Wollt ihr auch weggehen?

„Wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Joh. 6, 69.

Mit der Frage: „Wollt ihr auch weggehen?" gibt Jesus seine Jünger wieder frei und hebt das Wort der Bindung auf: „Folge mir nach." Es war die bitterste Frage, die er an die Jünger tat. Für Nichtjünger ist sie nicht bitter, eher wie eine Erlösung, nicht mehr dem Zwang seiner Nachfolge unterworfen zu sein. Für Jünger ist der Gedanke ein Schmerz, ja ein Schrecken, von Jesus entlassen zu werden. „Herr, zu wem sollen wir gehen?" antwortet Petrus. Er stellt neben Jesus die ganze Welt und alle, welche Führer in der Welt sind und er wendet sich von allen diesen Führern ab. Sie sind ihm nicht mehr gut genug und nicht mehr groß genug neben Jesus. Denn Jesus trägt einen Namen, den keiner von ihnen hat: „Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." In dem erwarteten Christus dachte sich der Israelit alles beschlossen, was eine Menschenseele wünschen und begehren kann, um froh und satt zu werden. In Jesus hat Petrus diesen Christus gefunden, von ihm kann er nicht mehr weggehen.

Er hat ihn auf dem Weg des Glaubens gefunden, wie er bekennt: „Wir haben geglaubt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Er erinnert sich hier wohl der Stunde, als sein Bruder Andreas ihm zum erstenmale von Jesu sagte und ihn zu ihm führte. Damals hatte Jesus noch keine Taten getan und es war nichts menschlich Bewunderswertes an ihm; Petrus erwartet auch keine Taten. Was ihn zu Jesus trieb, das war, wie bei den anderen Jüngern, der bedrängte Herzensstand: „Meine Seele dürstet nach Gott" Er wollte sehen, ob Jesus auf die Sorgen und Fragen seiner Seele einen Trost wüßte. Und Jesus wußte diesen Trost. Dadurch hat Petrus Vertrauen zu Jesus bekommen; er hat das Höchste von ihm glauben müssen, daß er der Sohn Gottes sei. Denn so wie Jesus konnte nur Gott trösten. Dieses Trösten ist das Bindemittel des Glaubens zu allen Zeiten gewesen. Hier liegen die Wurzeln zu der Antwort: „Herr, zu wem sollen wir gehen?" Ja, zu wem für die kranke Seele, wenn es Jesus nicht mehr sein soll?

Vollendet wird der Glaube im „Erkennen." Auch Petrus sagt, daß er Jesum „erkannt" habe. Der Glaube ist eine Zuversicht zu dem, was man gesehen hat, wenn auch nur mit dem Auge des Geistes. Das ist der Weg zur Höhe, den die Glaubenden geführt werden, vom Glauben zum Erkennen. Petrus hat lange mit Jesus gläubigen Umgang gehabt, bis eines Tages ihm das Tor der Erkenntnis aufgetan wurde, daß selbst Jesus ihn preisen muß: „Selig bist du, Simon Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel." Da ist dem Petrus die Welt des Glaubens eine Welt der Wirklichkeit geworden, so wirklich und gewiß, wie die greifbare Welt um ihn her. In diese Wirklichkeit reicht kein Widerspruch und kein Spott mehr hinein. Jesus deutet dem Petrus an, daß die Erfahrung solcher Wirklichkeit eine große Gnade Gottes sei. Der Mensch hat nichts dazu tun können; sein Stand war nur der: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben." Da tut ihm Gott frei umsonst die Augen auf, daß er die himmlische Welt sieht und erkennt: „Ich weiß, an welchen ich glaube." Wer Jesum geglaubt und „erkannt" hat, für den ist es ausgeschlossen, von ihm wegzugehen. „Herr, zu wem sollen wir gehen?" Zu wem, vom Sohne des lebendigen Gottes weg? A. E. L. K.

Korrespondenz.

Nappanee, Ind., Sept., den 26. 1916. Auf den 8. Sept. bin ich und Weib auf eine Besuchs-reise abgefahren in dem Buggy, nach Clinton, Ind. Auf den 10. waren wir in der Gemeinde in Gegenwart von vielen Freunden, woselbst auch Tauffest gehalten wurde; 3 Jünglinge und 5 Mädchen wurden getauft von Manasse Borntreger von Ford Co., Kansas. In der Nord-Clinton Gemeinde wurde Versammlung bestellt auf den 13. für den l. Bruder Isaak Helmuth von Iowa, woselbst wir auch beigewohnt waren. In der Honeyville Gemeinde war auf den 15. Gemeinde bestellt für Bruder Helmuth, wo ich auch gegenwärtig war mit vielen Brüdern.

Auf den 17. waren wir in der Yoder Gemeinde wo zwei Mädchen getauft wurden. Auf Montags haben wir und auch Eli Borntregers und Isaak Millers, Bruder Manasse Miller besucht auf seinem Krankenlager, mit wenig Hoffnung wieder gesund zu werden, aber er trägt alles mit Geduld und hat gemeint die Zeit wird ihm nicht lang.

Wir hatten auch Besuch von Oregon, Schwager Levi Hochstettler, jetzt in seinem 84. Jahr und sein Weib mit ihm, zu Zeiten sind sie und wir miteinander gegangen. Jetzt haben sie ihre Zurückreise wieder angetreten; zuerst halten sie an bei Shelbyville, Ill., sie gedenken auch in Kansas anzuhalten. Ihre Tochter Lydia und ihr Mann gedenken auch mit auf die Reise zu gehen nach ihrem Heim.

Auf den vergangenen Sonntag war die Ordnungsgemeinde an des Andy Borkholders in dem Wilhelm Yoder seiner Gemeinde, mit einigem Rath zur Einigkeit und für einen Diakon zu erwählen. Zwei Wochen zuvor wurden 5 junge Leute getauft, 3 Jünglinge und 2 Mädchen.

Wieder hat der Herr seinen Segen reichlich mitgetheilt diesen Sommer bis hierher, so daß wir genug haben zu essen und auch zum säen. Es war mir vergessen zu melden von David Schlabach. Er war in der Gemein am Sonntag und hat seinen Beruf gesucht wahrzunehmen um das Volk zu vermahnen, es waren auch zwei seiner Brüder mit ihren Weibern in der Gegenwart, Simmeon und Levi.

Will noch berichten von unseres Sohns Weib Drusilla, welche einmal etliche Wochen im Hospital war, dann wieder heim kam auf drei Wochen zur Erholung, dann wieder auf das zweite mal operiert wurde wo eine Erlösung gemacht wurde von einem Tumor von zwei Fäusten groß, wo beinahe drei Wochen gedauert hat, aber Gottlob und Dank, wieder auf und rum ist.

Ich wünsche doch es möchte jemand gefunden werden der dem Schriftleiter zur Hülfe kommen möge; dieweil das Alter von 80 Jahren auf das höchste Ziel gestellt ist, aber doch noch mit Ernst seine Pflicht sucht auszurichten. Wer beharret bis ans Ende soll selig werden.

David. J. Hochstetler.

Verehelicht.

Roth — Bender. Von Neu Hamburg, Ont., Can. Auf Sonntag den 3. Sept., 1916, verehelichte sich William Roth mit Lydia Bender, durch Bischof Michael Jantzi von Ost Zora Gemeinde. Seine Addresse ist Neuhamburg, R. R. No. 1, Ont., Can.

Gestorben.

Knepp, — Fanny Knepp, nahe Haven, Kansas, ist gestorben den 23. Sept. 1916. Schwester Knepp war nur etliche Tage bettfest krank. Sie hat angefangen mit Quincy Halsweh, und hat einen Absceß verursacht, und dann Blutvergiftung, und unter den Aerzten ihren Händen ist sie gestorben im Methodisten Hospital in der Stadt Hutchinson, Kansas.

Die Beerdigung fand statt den 25., unter einem großen Leichengefolge die ihr noch die letzte Liebe wollten erzeigen.

Leichen-Reden wurden gehalten von Bischof William M. Miller über 2 Thess. 4, 13 bis Ende, und Bischof Eli S. Bitsche über 1 Kor. 15, 35 bis Ende.

Schwester Knepp ist alt geworden 21 Jahre 10 Monat und 29 Tage. Möge der liebe Gott die hinterlassenen Eltern und Geschwister tröften.

D. E. Mast.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., should be addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

OCTOBER 15, 1916.

ANNOUNCEMENT OF SPECIAL OFFER

Wishing to enlarge the Herold to 24 pages, so as to have more room for different departments, but in order to do so, we should necessarily have several hundred more subscribers to justify us in so doing; therefore we appeal to the brotherhood to put forth efforts to gain new subscribers and retain those we now have, instead of losing out. **So as an inducement to gain more new subscribers, we will send the Herold from October first, 1916, to January first, 1918, for 75 cents, and a premium, the German Poem of 16 pages. "Die Ankunft einer glaeubigen Seele im Himmel." Also a tract of 4 pages. "Der wahre Christ musz in sich selbst abgestorben sein."**

And one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscriptions at half price (38 cts.), which would otherwise not be secured. We also make a special offer to delinquent subscribers who are over a year in arrear. We will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent., which will make the average subscription 66 cts. per year.

NOTICE

Under the present situation and management of the "HEROLD DER WAHRHEIT;" all correspondence to the same, be it on business affairs or communications for publication in the paper, should be addressed to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, until further notice is given.

God is our refuge and strength, a very present help in trouble. Therefore will we not fear though the earth be removed. Psa. 46:1, 2.

Behold, I shall send my messenger, and he shall prepare the way before me: and the Lord whom ye seek, shall suddenly come to his temple. Mal. 3:1.

....

If any of you lack wisdom, let him ask of God, that giveth to all men liberally, and upbraideth not; and it shall be given him. Jas. 1:5.

The town of Phoenix, N. Y., was almost wiped out by fire on Sept. 24. Estimated loss $1,000,000. There was very little loss of life, but nearly 1800 people were rendered homeless.

Kitchener, Ontario.—The name may sound rather new. The above heading will likely appear somewhat strange to the Herold readers, but it is not a new place. It is what used to be the city of Berlin, Ont., with a new name, which change came to pass on account of conditions arising out of the present war. The change went into effect on Sept. 1. So then, any one wishing to correspond with a friend at Berlin, Ont., address them at Kitchener, Ont., Can.

An open letter found on another page of this issue ought to be read carefully by every reader as every reader is affected by it. It will be seen that paper and all printing material is continually advancing in price, paper is selling at nearly three times the price it was 18 months ago. All publishers are taking steps to increase the price on the different periodicals, and some are talking of decreasing the size of their papers. The HEROLD DER WAHRHEIT is affected by this condition as well as all other papers; therefore we will be compelled to raise the price from 75 cents to 90 cents per year; but as stated in the open letter, we will, at our sacrifice, give all the Herold readers (as an accommodation to them) time to Jan. 1, 1917, to send in their subscriptions and renewals at the old price 75 cents per year. Will further say: The special standing offer to delinquent subscribers we will leave open till Jan. 1, 1917, to send in the arrears and renewals as far in advance as they wish at the price stated in said offer. All readers please heed this notice, this is the last special notice of this kind. After Jan. 1, 1917, the price of arrearage and renewal will be 90 cents per year, at least for 1917. Hoping that printing material may come back to normal prices, then the price on papers can also be reduced to adequate prices.

NOTICE

Of the 25 donation subscribers for the Herold for six months at Arthur, Ill., the time has expired Sept. 1.

Should there be any that don't want the paper to continue coming, should notify us before Nov. 1; but it would be only fair that they should continue to take the paper since they had it free for six months; a good favor deserves one in return. One of your home brethren subscribed for 25 of you for six months, we hope you much appreciate his favor and will be ready to reciprocate to a deserving one.

AN OPEN LETTER

We take the privilege of publishing an extract of an open letter printed in the Gospel Herald Sept. 14, which explains to the readers the reason of its publication; read it carefully.

To all our kind readers, Greeting: —Your attention has repeatedly been called to the constant increase of prices of paper, ink, and other printing materials. The matter has been mentioned in a passing way, as we have not been effected by it very materially, having been very fortunate thus far in having our needs covered by old contracts. These contracts are expiring and we are brought face to face with the new situation. We had hoped that it would not be necessary to make any changes in our prices, with the expectation that the general markets would be readjusted again. But present indications, however, do not look very favorable to this, and we have no other recourse but to adjust ourselves to it. To give our readers an intelligent view of the matter, we wish to quote from several reliable sources as follows:

"In these days practically all of the 25,000 tons of paper which we manufacture daily, is made from wood pulp. The wood is made into pulp and the pulp into paper. This pulp is selling at a price nearly three times that of 18 months ago. The war has prevented the normal import of paper and pulp from Canada, Norway, Germany, and Russia to such an extent that the paper used by dailies costs double to what it did two years ago."

"Paper has advanced from 3 cents to 10 cents a pound. Dyes and dye stuffs have gone up from $3.00 to $20.00 a pound. Inks have increased enormously in price. As to how long the advance will continue it is impossible to predict with accuracy. Roughly speaking there is not likely to be any decline until the end of the war and even then it will be some time before the supply of sulphite

(sulphite is not mentioned in the above rise of prices but is an important factor in the manufacture of paper) is equal to the demand. There are a number of causes for high prices, some of which will remain after the close of the war, the most important of which is the increased labor cost."

By noting the above quotations, you will readily see why we are compelled to talk about higher prices. To give you an idea as to how it will affect us, we wish to state that we have been using about five car loads of paper a year for periodicals. Each car has cost us about $1600.00 during the past year. Next year the same size car will cost us about $4100.000 or an increase on the five cars amounting to $12,500.00 more than we paid for the same quantity of paper this year. We shall not attempt to cover this additional cost of material in the advance of our subscription rates, but we believe it will be a part of wisdom to cover a part of it in this way. Whatever we shall do, will be done out of necessity and not with a view of increasing our profits, but rather to avoid operating the plant at a loss. We have therefore revised our prices on our periodicals to be effective Nov. 1, 1916.

We are confident that our patrons will stand by us in this crisis and we shall use every precaution to avoid any unnecessary burdens on our people. We are yet hoping that the condition of the markets will take a turn for the better before another year has passed. In the mean time, we are sharing the burdens with you, but would consider it unwise to operate the business at a loss.

After due consideration of the above facts we have revised our prices as follows:

Gospel Herald from $1.00 a year to $1.25 a year; Words of Cheer from 40 cents a year to 50 cents a year; Beams of Light from 25 cents a year to 30 cents a year.

New prices to be effective Nov. 1, 1916. By allowing the old rate to stand until this date, it will give an opportunity to pay your subscription in advance as far as you may wish to do so, as we will accept all subscriptions sent us at the old rate until that date. To those in arrears it will be very important that the back subscription is sent in before that date, as all back subscription will be subject to the new rate after Nov. 1, 1916. Hence if you are back 3 years now, $3.00 will bring it to date, with the privilege of paying in advance as far as you may desire. If it is not paid until Nov. 2, 1916, or after, it will require $3.75 to bring it up to date and the advance subscription will be subject to the new rate of $1.25 per year. The same rule will apply on all periodicals mentioned above. If you wish to take advantage of the old rate, it will be necessary for you to act at once.

Yours in Him,

Aaron Loucks, Gen. Mgr.

The same ruling as mentioned above, also applies on the HEROLD der WAHRHEIT, as it is one of the periodicals published by the MENNONITE PUBLISHING HOUSE, and we must abide by their ruling.

However, as the above specified time is rather too limited for many of the Herold subscribers to send in their renewals by Nov. 1, on account of this short notice, so we will at our sacrifice, extend the time to Jan. 1, 1917, to send in their renewals and new subscriptions at the old price, 75 cents a year. After Jan. 1 we will be obliged to raise the price to 90 cents per year, which is in proportion with the other periodicals.

There are quite a number of subscribers who are in arrears with their subscriptions; as an inducement for them to pay up we made a special offer in a standing NOTICE in the Herold; we will leave that offer open till Jan. 1, 1917, requesting all to avail themselves of this liberal offer to save them money and bring the

HEROLD FUND in a justifiable condition.

Will further say: All Herold readers please look at the address label on the first page of your paper or the wrapper, the figures to the right of your name indicate how far the paper is paid; jan16 shows that it is in arrears since Jan. and jul14 shows that it is in arrear over 2 years, and jan17 shows that it is paid in advance to next January, and so on.

As stated above, we will accept renewals and new subscriptions at the old rate till Jan. 1, 1917, and as far in advance as you wish to pay. Please remember, arrears will be raised after Jan. 1.

Yours in the Master's service,
S. D. Guengerich, Sec.-Treas.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kingwood, Ont., Sept. 24, 1916. I am very fond of reading the letters in the Herold. So I thought I would try and write one too. We have taken the Herold since it was first started, and we like to read it very much.

I am 13 years old and go to school every day, I am in the senior fourth class; we learn only English in school, but I can read German too. I can read the Psalms in the German Testament; I have memorized the 23rd Psalm in English and the Lord's Prayer in both the English and German, and Psalm 117, and 134 in German, which makes ten verses in all. I will try and learn some more. I will now close with best wishes to all.

Susie Lichte.

Dear Susie. I thank you, I am glad for your letter, and that you have made a start to learn verses by heart and report them, am also glad that you intend to learn more verses, that is right, you are in your prime years to learn by heart when your memory is strong and bright, what you now learn perfectly, will be printed on your mind indelibly and will be of great value and comfort to you when you get old, all the good things we store in our minds are no burden to carry. If our minds are filled with good things then we have no liking for bad and worthless things. I hope you will soon report more verses learned, so you can get a present for verses learned. May the Lord bless all readers, young and old.—S. D. Guengerich.

CORRESPONDENCE FROM THE A. M. CHILDREN'S HOME

Grantsville, Md., Sept. 17, 1916.

Dear Bro. Samuel Guengerich,

First we wish you a kind greeting in the Master's precious name. Now a few lines regarding the error of the report of the A. M. Children's Home, for April, May and June, 1916, as published in the Herold of Aug. 15, 1916, the second quarter. I do not yet understand how it happened that I got the amount stated wrong that was in the treasury in the previous quarter, but the amount in the treasury April 1, was $186.37 instead of $107.37. Shall try to avoid this in the future. I know that you have quite a responsibility resting on you and can sympathize with you.

We are very much in need of another sister to assist in the work with the children, as the number is steadily increasing, and we find that the results are not what we would have them when we are so crowded with work. We have, as Bro. Brenneman has stated, 26 children, eight of whom take the attention of babies. Seven of these are under two years of age. Of these seven, one is two months old, one six, one seven, and one about nine.

Would you know of some sister who would be willing to give her time to this work. I know it is a noble work, one which has its dark sides and difficulties, but it also has its joys and pleasures. If you know of someone who would be willing, please let us know. May God bless you in your

work is the wish of the Orphanage Band. Yours for the needy,
Savilla Yoder.

(Remarks.—Should any of the Herold readers know of a sister that would be willing to give some time to the work please let them know.—Ed.)

CORRESPONDENCE

Croghan, N. Y., Sept. 25, 1916.

Dear Bro. Guengerich, Greeting in the name of the Lord through whose grace alone we can be saved, all honor and glory be to His holy name, Amen.

I notice that I am in arrear with my subscription. I enclose $2.00. I wish to present the Herold to J. P. M. at Lowville, N. Y., R. R. No. 3, and the balance place to my subscription. I am very much interested in the Herold, as it contains many useful articles, which are so necessary for the unbuilding of mankind, and which contain real food for the spiritual body.

May the good Lord so strengthen you that the good work may go on, that the righteous may be saved and redeemed through Christ, and be received into glory, where in the presence of God they will sing the new song and enjoy the loveliness, holiness, and bliss of heaven in eternity. May the good Lord bless all who help, with mind and pen, to spread the good message, is my wish and prayer.

I am your brother servant,
Joseph J. Zehr.

New Hamburg, Ont., Sept. 26, 1916.

S. D. Guengerich, First a friendly greeting in Jesus' name, and wishing you God's richest blessings in your undertakings. I have been a subscriber to the Herold der Wahrheit for nearly two years now, and I wish to continue. I am still very young, was but 21 this past July, my desire would be to get more and more of our young people interested in religious affairs, and thereby improve our society. I have some prospects of sending in subscriptions this fall, also some marriage notices. I will give that of my brother herewith. You can print it in German or English, as you think best, but I can't write German. I can read German print, but not the writing.

(I will set the marriage notice in German print.—Ed.)

I asked his permission to have it published, I said that you promised to send newly married couples the Herold as a present for one year.

Yours sincerely,
Samuel S. Roth.

(Remarks.—The publishers will continue the above mentioned offer to newly married couples if the marriage notice is given with proper address.—Ed.)

EXTRACT FROM A LETTER

Choteau, Okla., Oct. 3, 1916.

S. D. Guengerich, Kind friend:—A friendly greeting in Jesus' precious name. Hope you will not get discouraged by receiving such letters as the one from Mr. M. of Middlefield, O. I dare say he is one of the kind that indulges in one of these evils, either foul language, liquor or tobacco habit. Those are the ones I always find have no use for the Herold. May God bless you in health and wisdom to fulfill your calling, and that much good may come out of the little Herold.

I have secured four new subscriptions for the Herold der Wahrheit, for which please find remittance in P. O. Money Order.

From your well-wishing friend,
J. J. Hostetler.

How can our souls be transplanted into eternal joy unless the joy of the Holy Spirit has taken rootage in our souls beforehand?—L. S.

Pay to every man what you owe him, but first of all Christ.—L. S.

TEMPERED

A blacksmith, about eight years after he had given his heart to God, was approached by an intelligent unbeliever with the question, "Why is it you have so much trouble? I have been watching you. Since you joined the church and began to 'walk square,' and seem to love everybody, you have had twice as many trials and accidents as you had before. I thought that when a man gave himself to God his troubles were over. Isn't that what the parsons tell us?"

With a thoughtful but glowing face the blacksmith replied:

"Do you see this piece of iron? It is for the springs of a carriage. I have been 'tempering' it for some time. To do this I heat it red-hot, and then plunge it into a tub of ice cold water. This I do many times. If I find it taking 'temper,' I heat and hammer it unmercifully. In getting the right piece of iron I found several that were too brittle. So I threw them in the scrap pile. Those scraps are worth about a cent a pound; this carriage spring is very valuable."

He paused, and his listener nodded. The blacksmith continued:

"God saves us for something more than to have a good time—that's the way I see it. We have the good time all right, for God's smile means heaven. But He wants us for service, just as I want this piece of iron. And He has put the 'temper' of Christ in us by testing us with trial. Ever since I saw this I have been saying to Him, 'Test me in any way you choose, Lord; only don't throw me in the scrap pile."—Sel.

Lazy folks that do not work for the Lord take the most pains in this world, and what in the world to come?

Speak less and think more, but in all your talking and thinking, make it count for more.

"HAVE YE RECEIVED?"

What? "The Holy Ghost." When? "Since ye believed." Acts 19:2. A stirring question. There are many "believers" who, if this sharp, trenchant inquiry were made would pause, hang the head, and if honest, confess themselves lacking. This celestial vitalizer seem to be unknown to the great mass of believers. We who look for the Lord are altogether too destitute of the power of the Spirit. The fact is confessed and deplored. Does sin separate the loving, calming, comforting, reviving presence of the Spirit from our flocks and preachers? Will humility and confession make us a better and more efficient people? We ought to be the holiest, happiest, lovingest Christians on earth. Our faith demands consecration, otherwise we are in peril of the stigma "Ichabod." For one I yearn to "walk in" and be "led by the Spirit." Brethren, we may pride ourselves upon possessing soundness in doctrinal views, but how about this leading question? Now suppose we re-investigate the Scripture teaching concerning the Holy Ghost in the church. And let preachers preach on the above text to their flock. Try it, speaker and hearer will be refreshed. —Sel.

A GENTLEMAN

Is a man that is clean inside and out; who neither looks up to the rich nor down to the poor; who can lose without complaining and who can win without bragging; who is too brave to lie, too generous to cheat, and who takes his share of the world and lets other people have theirs — New York Sun.

Have you suffered for Jesus' sake? If not, it will be well for you to examine whether your faith is genuine. —L. S.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 5. 1. November 1916. No. 21.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde, und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Psalm 90 2.

Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit. Der Herr wird ihn bewahren. und beim Leben erhalten, und nicht geben in seiner Feinde Willen. Psalm 41, 2—3.

Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Psalm 84, 2—3.

Hiermit machen wir die Herold-Leser aufmerksam auf den Artikel: „**Die neun Stufen der Seligkeit.**" Dieser Artikel ist geschrieben von Bruder D. E. Mast, und wird geliefert in sechs Abtheilungen; die erste Abtheilung erschien in Nummer 20 des Herolds, auf Seite 383; man lese diese Artikel bedachtsam mehrmals über, denn sie handeln von dem Fundament und von der Grundlehre des Evangeliums welches wir oft lesen sollten und uns darin bespiegeln und schauen ob unsere geistliche Gestalt mit dieser Lehre überein stimmt? Die Betrachtungen und Erklärungen in diesen Artikeln sind uns eine Hülfe zur Selbst-Betrachtung, so laßt uns sie studieren.

Die Preise von Papier sind noch immer am steigen, mithin werden die Preise von Zeitungen auch noch höher steigen in naher Zukunft. In No. 20 haben wir Meldung gemacht um den Preis des Herolds zu erhöhen, aber wir haben das Versprechen gemacht zu warten bis den ersten Januar 1917, ehe wir den Preis erhöhen, so hoffen wir, und bitten, alle Herold-Leser möchten ihre Rückstände und Erneuerungen einsenden vor dem ersten Januar gemäß der Anerbietung in Herold No. 20. Dies würde uns und die Herold-Abonnenten in eine gute Lage bringen, welches sehr zu wünschen wäre.

In No. 18. des Herolds, Seite 345 wurde eine Frage gestellt von Samuel S. Esch an die jungen Herold-Leser, nämlich: „Wie oft hat Jesum am Kreuz geredet?" Die Antworten sollten an S. S. Esch, Topeka. Ind., geschickt werden mit Einlage von 3 Cts. um Postgeld zu bezahlen für das Geschenk. Einer schickte die Antworten an S. S. und verlangte sein Geschenk ohne die 3 Cents mit zu schicken. Werthe junge Leser, die ihr noch keine Antworten geschickt habt, schicket sie an S. S. Esch, und er kann dann mir die Namen zusenden, und wir drucken sie dann im Herold, ich wünsche es möchten dann recht viele sein.

In dieser Nummer bringen wir einen Artikel mit der Ueberschrift: „**Der Zeitgeist und das Herz des Menschen.**" Ein Auszug aus dem Vorwort des Büchleins „Das Herz des Menschen." welches ein werthvoll Büchlein ist zu lesen. Zu haben bei Wm. Radde, 584 Pearl St. New York.

Für den Herold der Wahrheit.

Die neun Stufen der Seligkeit.

Von D. E. Mast.

Fortsetzung.

Dritte Stufe: Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.

Sanftmut ist das Gegenteil von Nachgier, gleichwie Demuth, das Gegenteil ist von Hochmuth. Die christliche Sanftmuth, und die Demuth sind zwei Bundesgaben und gehen Hand in Hand bis in das ewige Vaterland. Und diese himmlischen Gaben empfängt der Mensch sobald er gründlich zu Gott bekehrt wird.

Christliche Sanftmut versetzt den Menschen nicht in einen lauen unbekümmerten Zustand. Kalte Unempfindlichkeit ist gerade so weit von der Sanftmut als wie von der Demut. Jesus war sanftmütig und von Herzen demütig. Matth. 11, 29, und das müssen wir auch werden, oder wir werden keine wahre Seelenruhe finden.

Die Sanftmut balansiert den Menschen und versetzt die Seele in das Gleichgewicht, und ist frei von beiden Extremen, **weder im Mangel, noch im Uebermaß,** und versetzt das Gemüt in das Reine und Richtige um alles Unrecht zu erdulden, was uns zugefügt wird, es sei dann durch die Schwachheit der Kinder Gottes oder durch die Bosheit der gottlosen Weltkinder. Wenn diese christliche Beschaffenheit unseres Gemüts sich auf Gott bezieht, so wird sie gewöhnlich Ergebung genannt, und ist eine gänzliche Zufriedenheit mit allem was der liebe Gott uns zukommen läßt, es sei dann Glück oder Unglück, Freude oder Traurigkeit. Die welche wahrhaft sanftmütig sind, die besitzen ihre Seelen in Geduld, und die Geduld überwindet alles. Die rechte Sanftmut schließt nicht nur die äußeren Handlungen in sich, sowie die Vermeidung von groben Worten und unchristlichen Ausdrükken gegen unsere Uebeltäter, sondern sie bewahrt auch das Herz vor argen Gedanken und versetzt uns in Liebe zu beten für sie.

Die rechte Sanftmut hasset die Sünde, aber sie liebet den Sünder, dieweil er von denselben Gott erschaffen, als wir auch sind, und durch das nämliche Blut erlöset, als wir auch sind. Die bloßen äußeren Mund- und Bundchristen meinen, wenn man sich alles gefallen ließe wie uns die Bergpredigt lehrt, so könnte man gar nicht auf dieser Welt leben; man könnte sich nicht ernähren, man könnte sich nicht die Bedürfnisse des Lebens verschaffen, oder behalten was man hat. Ja, wenn es keinen Gott gäbe der alles in allem ist, so möchte das wohl der Fall sein.

Aber, wenn Gott aufstehet zum Gericht, die Sanftmütigen zu beschützen, so können sie das Erdreich besitzen, und nicht das Erdreich sie. Auch werden sie das neue Erdreich besitzen, und besitzen es jetzt schon im Glauben, wie Petrus lehrt in seiner zweiten Epistel, Kapitel 3, 13: „Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung in welchem Gerechtigkeit wohnet.“ Unser Herr hat mit der ersten Stufe die Hindernisse weggeräumt, um in die zweite zu kommen, welches ist der Stolz und die Erhabenheit welches ist das größte Hindernis in der Nachfolge Jesu Christi. Die werden weggeräumt durch die Geistliche Armut. Und ferner: Leichtsinnigkeit, Lauheit, lassen wahre Religion nicht Wurzel fassen in der Seele, bis daß sie weggeräumt sind durch die göttliche Traurigkeit. Ebenso sind Ungeduld und Zorn Hindernisse, und müssen weggeräumt werden durch die christliche Sanftmut.

Fortsetzung folgt.

Der Zeitgeist, und das Herz des Menschen.

In dem Büchlein, genannt das „Herz des Menschen“ sagt der Schreiber: „Seit 1732 bis 1815 hat sich der Geschmack sehr geändert, — die Wahrheit nicht, sie bleibt ewig unveränderlich — und ich lebe auch der sichern Hoffnung, daß der Geist der Zeit gewiß nicht mit **Wohlgefallen,** und gewiß nicht **milde,** sondern höchst ungnädig und unmilde auf ein solches Werk herabsehen werde. Denn dieses Werkchen stellt den Urheber der Sünde und der Geistessklaverei — den Teufel — so wie den Urheber des Lebens und der Freiheit der Kinder Gottes — **Christus in uns** — gar zu deutlich vor; und der Zeitgeist lacht des Teufels als ob er nicht wäre; leugnet dessen Dasein, oder dessen Einwirkung auf die Menschen; der Zeit-

geist glaubt nicht an Christus, und nicht an die Erlösung durch ihn, wie sie uns in der heiligen Schrift gelehret wird.

Da wir aber wissen, daß eben deßwegen dieser Zeitgeist nicht aus Gott sondern von dem Teufel ist, so bekümmern wir uns auch nicht sehr, ob ihm diese Schrift gefalle, oder nicht. Wir bleiben bei Christo und seiner Apostel Lehre, und finden sie noch immer so vortrefflich, so heiligend und beseligend, daß wir sie für keine Meinung der Zeit vertauschen mögen.

Christus aber und seine Apostel lehrten ausdrücklich: Wie Gott sein Reich hat in den Gläubigen und Frommen, in dem er in ihnen, als in seinem Tempel regieret, wohnet, sie durch seinen Geist belebet, regiert, heiliget, beseliget, und mit göttlicher Kraft, mit himmlischem Frieden und ewigem Leben erfüllet; so hat der Satan sein Reich in den Bösen, Ungläubigen und Gottlosen: Er, der Böse wirket Böses in ihnen, wohnt in ihnen und macht sie elend und unglücklich.

Christus lehrte: **Der Feind, der Unkraut säet unter den Weizen während die Leute schlafen, ist der Teufel, Matth. 13, 25—39.** Das Unkraut ist da, wir können es nicht übersehen, nicht leugnen, wer will den Säemann leugnen, der Unkraut säet? So würden wir ihm, dem listigen Feinde, ja, das Unkraut Säen nur mehr erleichtern.

Christus lehrte, und sprach zu den Bösen und Ungläubigen: der Teufel ist euer Vater, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun — derselbe ist ein Mörder vom Anfange — er ist ein Lügner; wenn er Lügen redet, redet er aus seinem Eigenen, weil er ein Lügner und ein Vater der Lüge ist. (Joh. 8, 44.)

Paulus lehret: Satan ist ein Fürst, ein Gewaltiger, ein mächtiger Geist, der in der Finsternis dieser Welt herrschet; es sind Geister in der Luft; wir haben mit ihnen zu kämpfen. (Ephes. 6, 12.) Auch lehrt Paulus: **Satan ist der Gott dieser Welt** — der Bösen und Ungläubigen — der ihre Sinne verblendet, daß sie das helle Licht des herrlichen Evangeliums von der Klarheit Christi nicht sehen. (2. Kor. 4, 4.) Es ist daher ein teuflisches Werk, eine teuflische Blindheit, nicht an das Evangelium Christi glauben. Paulus lehret weiter und sagt: **Satan wirket, und treibt sein Wesen in den Ungläubigen.** Die Bösen sind tot in Sünden, die nämlich, die nach dem jetzt herrschenden Geist der Zeit leben, nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet. (Epheser 2, 2.)

Petrus lehret: Satan ist der Widersacher der Frommen und Gläubigen, **ihr Feind, ihr Versucher, der nie ruhet, der immer umherschleicht wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlinge. Wir sollten daher wachen, nüchtern sein, und ihm fest im Glauben widerstehen.** (1 Petr. 5, 8—9.)

Johannes lehret: Satan ist der **Verführer, der die ganze Welt verführet (Offb. 12, 9.)** Er ist der Urheber der Sünde, hat den Anfang zur Sünde gemacht; die Sünde und durch die Sünde den Tod in die Welt eingeführt. 1. Joh. 3, 8. Johannes lehrt weiter und sagt: **Wer Sünde tut, der ist des Teufels Kind — Christus aber ist gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören.**

Jakobus schreibt: **Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. (Jak. 4, 7.)**

Jesus hat den Seinen die Macht gegeben, die Teufel auszutreiben, und die Macht über alle Gewalt des Feindes. Matth. 10, 8. Paulus zeigt uns (Ephes. 5, 13) die Waffenrüstung Gottes an, mit der wir gegen den Satan kämpfen sollen, und das Feld gegen ihn erhalten können, seine feurige Pfeile, die er auf uns richtet, auslöschen können.

Wer daher an die Lehre Jesu und seiner Apostel glaubet, der zweifelt nicht, daß das Herz des Menschen entweder ein Tempel Gottes und des heiligen Geistes, oder eine Werkstätte des Satans sei, oder: daß so wie Gott, Christus und der heilige Geist in den Gläubigen wohne, wirke, und lebe, eben so der Satan in den Bösen sein Wesen treibe, und sie beherrsche.

Diese ganz biblischen und christlichen, von der heiligen Kirche allezeit geglaubten Wahrheiten werden in diesem Schriftchen in Sinnbildern und Figuren dargestellt, erklärt und angewendet, um die Bösen von der Sünde und Sclaverei des Satans abzuschrecken, und die Frommen im Glauben und in der Gottseligkeit zu stärken.

Auf jeder Figur erscheint ein Herz mit einem Angesichte. Aus dem Zustand des Herzens, welches der Sitz und die Werkstätte des Guten und des Bösen ist muß der

ganze Mensch beurteilt werden; das Angesicht ist gleichsam das Schild, das der innere Mensch aushängt, an dem man einigermaßen erkennen kann, wessen Geistes Kind er sei. Darum blicke bei jedem Bilde, mein lieber Leser! in dein eigenes Herz, betrachte dein Inwendiges, um zu erfahren, in welchem Zustande du dich befindest; ob Christus oder Satan in dir herrsche, ob Gottes oder des Teufels Reich in dir sei, ob du ein Sklave der Sünde und des Satans, oder ein freies Kind Gottes seiest. Laß dirs ernst sein! gehe nicht gleichgültig darüber hin; sei redlich, es dir und Gott zu gestehen, und aufrichtig zu bekennen, was, und wie du es in dir findest.

Du stehest vor Gott, der die Herzen und Nieren prüfet, der alles sieht und weiß; dem nichts verborgen ist, was in dir ist. Findest du Böses in dir, so bereue es, und verzage nicht, bekenne es redlich, und wende dich zu Christo. Er ist auch dein Heiland, auch für dich in die Welt gekommen, auch für dich da, die Werke des Teufels zu zerstören, dich aus der Gewalt des Satans zu reißen, und dich in sein Reich zu versetzen. (Kol. 1, 13.) Er kann auch die Kraft und Stärke mittheilen, daß du dem Satane nicht ferner untertan sein, der Sünde nicht ferner dienen mußt. Er kann dich frei machen, und wenn er dich frei macht, so bist du wahrhaft frei. (Joh. 8, 36.)

Ausgewählt aus der Vorrede von dem Büchlein „Das Herz des Menschen, ein Tempel Gottes oder eine Werkstätte des Teufels."

Von Jakob S. G. Erb.

N. B. — Da ich obiges Büchlein durchgelesen habe, ist mir der Gedanke auch gekommen wie Joseph J. Schlabach sich ausdrückte in seinem Artikel in Nummer 19 des Herolds, daß etwas von einer guten Lehre und Warnung vielleicht etwas Eindruck machen möchte auf die Gemüter der Leser, und will aus dem achten Kapitel Joh. Vers 34 und 36 anführen. „Jesus antwortete, und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. Der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause; der Sohn bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei."

Geliebte, lasset uns bedenken und uns einmal unsere Herzen recht prüfen vor Gott, wessen Geistes Kinder wir wirklich sind? wie weit wir abgesondert und frei von dem Geist der Zeit und frei von der Sünde, und Gottes Knechte sind.

J. S. G. Erb.

„Absalom mein Sohn."

Für den Herold der Wahrheit.

Hier finden wir David auf dem Saal der Stadt Mahanaim. Er weinete und sprach: Mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn Absalom! Wollte Gott, ich müßte für dich sterben! Warum weinete und klagte David so sonderlich? Sein aufrührischer Sohn Absalom ist getötet worden im Streit.

Dieser König David war auch zuvor bekannt mit Trübsal, denn er hat einen jungen Sohn gehabt der gefährlich krank war und lag auf der Erde sieben Tage, fastete und betete zu Gott um das Kind. Da es aber gestorben war, tröstete er sich mit diesem Trost: Ich werde wohl zu ihm fahren, es kommt aber nicht wieder zu mir. 2. Sam. 12.

Hier war ein Trost, das Kindlein war im Himmel und er hoffte auch dahin zu kommen und in Ewigkeit bei dem Kindlein zu sein. Auch war sein Sohn Amnon getötet worden nachdem er eine Blutschande gethan hatte, aber er hat Zeit gehabt, um sich zu bekehren. Aber doch weinete der König David und seine Knechte fast sehr. 2 Sam. 13, 36. Und dieser Absalom war der Mann wo seinen Bruder Amnon töten hat lassen, und ist in ein fern Land geflohen, zur Stadt Gesur in Sirien; aber nach drei Jahren ist er wieder heim in sein Haus gekommen, aber er durfte des Königs Angesicht nicht sehen bis noch ein mal zwei Jahre um waren, dann ist er in volle Versöhnung gekommen mit seinem Vater David.

Nun so bald als er die Versöhnung erlangt hatte, fing er an, sich zu erheben und stahl das Herz der Männer Israel von seinem Vater David, und so bald er einen Anhang bekommen hatte, ist er gen Hebron gezogen und hat sich zum König salben lassen. Da es David angesagt ward, ist er aus Jerusalem geflohen und ist über den Jordan gegangen bis zur Stadt Mahanaim. Nun ging der aufrührische Absalom hinauf gen Jerusalem und nahm die Stadt ein und beschlief seines Vaters Kebsweiber, um dem Volk zu weisen daß er seinen Vater nichts

mehr achtete; und daß er Herr sei in Israel.

Aber der König David verließ sich auf den Herrn und nahm lieber die Flucht als Blut zu vergießen, aber David bestellte sein Heer und gebot ihnen, sie sollen Absalom keinen Schaden tun, sondern sollen säuberlich fahren mit ihm. Aber Joab der Feldhauptmann durchstach ihn, da hat der Streit aufgehört. Da nun die Sach dem David angesagt war, fing er an so heftig zu weinen und klagen: Mein Sohn Absalom! mein Sohn mein Sohn Absalom! Wollte Gott ich müßte für dich sterben! Hier zeigt sich die Liebe des Vaterherzen, sein Sohn ist in seinen Sünden gestorben. Nun war kein Trost da, um wieder zu ihm zu gehen, auch nicht daß er wieder zurück kommen tut, daher hätte der Vater gern für ihn den Tod erlitten, denn er war bereit zu sterben.

Oh! hören wir nicht noch oft und manchmal die klagende Stimme: Mein Sohn, mein Sohn! Wollte Gott ich möchte für dich sterben, auf daß du auch die Seligkeit erlangen möchtest. Oh! wie ein mancher Vater hat einen verirrenden Sohn in der Welt, für welchen er gar keine Hoffnung hat dafür daß er die Seligkeit erlangen wird ohne Buße und Besserung seines Lebens. Für solche Söhne dürfen wir ernstlich zu Gott flehen daß er sie ziehe, denn niemand kommt zu Jesus, „es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der ihn gesandt hat." Joh. 6, 44. Aber gleich wie unser himmlischer Vater unsere Sünden und Gebrechlichkeiten verzeihen will, und tut, wann wir zu ihm kommen im Geist und in der Wahrheit, also ist auch ein jedes christliche Vaterherz bereit seinem irrenden Sohn zu verzeihen und vergeben wann er eine wahre Umkehr macht und den Vater bittet um Vergebung. Ja der Vater reicht ihm noch gern die Hand und hilft ihm noch die Umkehr zu machen. Und dieses ist dem Herrn auch angenehm und eine Freude im Himmel.

Nun wenn irgend ein Kind, das seinen Eltern ungehorsam ist, und nicht in der Lehr Jesu wandelt, oder einen Haß hat gegen seine Eltern oder jemand anders, dies geringe Schreiben lesen wird, dann bitte ich, um Gottes willen lasset die Sache nicht anstehen, sondern versöhnet euch; und anstatt wo jetzt eine Betrübnis ist in der Familie und im Himmel, so machet daß eine Freude sei, beides im Himmel und auf Erden, denn solche Kinder die ihren Eltern gehorsam sind, sind ihren Eltern eine Freude, so wie auch andern Leuten, denn sie sind Gott gefällig und den Menschen werth.

Midland, Michigan.

D. J. Troyer.

Die zehn Jungfrauen.

Für den Herold der Wahrheit.

„Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen die ihre Lampen nahmen, und gingen aus, dem Bräutigam entgegen, aber fünf unter ihnen waren thöricht und fünf waren klug. Die Thörichten nahmen ihre Lampen aber sie nahmen nicht Oel mit sich, die klugen aber nahmen Oel in ihren Gefäßen sammt ihren Lampen."

Matth. 25, 1—4.

Nun ihr lieben Jungfrauen zur jetzigen Zeit, zu welcher Klasse gehöret ihr, zu den klugen oder zu den Thörichten? wir hoffen doch daß ihr alle zu den klugen gehören wollt und tut, doch ist zu befürchten daß manche von euch Dinge in Uebung haben, welche zu der Thörichten Seite oder Zahl gehören.

Neulich besuchte ich eine liebe Nichte, und auf dem Tisch lag ein Buch, auf welchem stand geschrieben: „Composition". Ich schaute hinein und fand nichts als Anweisung zu den vielen unterschiedlichen Arten von „Crochet-Arbeit" welches alles zur Welt gehöret und die Welt vergeht mit ihrer Lust. Nun ihr Lieben, gehöret diese Uebung zu den Klugen oder zu den thörichten Jungfrauen? Ihr könnt dies bei euch selbst beantworten, so ihr klug seid. „Lehre uns bedenken daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." Psalm 90, 12.

Wo fehlet es denn daß so viel von diesem Thörichten geübet wird bei den heranwachsenden Jungfrauen? Es mag zum theil bei den lieben Müttern liegen, die ihre Pflicht nicht wahrnehmen, um ihr liebes Kind zu lehren Gottseligkeit zu üben anstatt Thorheit zu pflegen; es mag auch sein daß die Mutter noch hilft diese Thorheiten anzulernen; doch wäre es schade wann dies der Fall sein sollte. Nun nehmt den oben angeführten Text und prüfet euch selbst ob ihr zu den Klugen oder zu den Thörichten gehöret.

J. D. Yoder.

Kalona, Iowa.

Was muß ich tun, daß ich selig werde?

Fortsetzung.

Auch du, mein Leser, kannst es an dir erfahren, wie wahrhaftig und tröstlich die Lehre Christi ist. Höre, wie freundlich Christus auch zu dir spricht: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht", Matth. 11, 28—30. Wie lieblich, wie herzgewinnend ist doch diese Einladung, die der sanftmütige und barmherzige Heiland an uns richtet! Alle, die mühselig sind, alle, die mit Leiden, Traurigkeit und Sünden beladen sind, sollen zu ihm kommen, das heißt, an ihn glauben. Und ihnen allen verheißt er, er wolle sie erquicken, so würden sie Ruhe finden für ihre Seelen.

Eins ist gewiß: diese Verheißung ist unbedingt wahr. Denn es gibt sie dir der, welcher unmöglich lügen kann, der treue und wahrhaftige Gott. Wirst du sie annehmen, so erlangst du, was du in der ganzen Welt vergebens suchst, Frieden und Ruhe für deine Seele. Warum wolltest du also diese Einladung ausschlagen? Glaubst du etwa nicht, daß du ein Sünder seist? Nun, so prüfe dich einmal ernstlich vor dem Angesichte Gottes, ob du seine heiligen Gebote gehalten hast. Das Gesetz verlangt mehr von uns als einen bloß äußerlich ehrbaren Lebenswandel. Es gebietet: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst", Matth. 22, 37. 39. Es fordert also von uns ein Herz, das mit der Liebe zu Gott und dem Nächsten erfüllt und somit vollkommen heilig, rein und unschuldig ist. Denn es verbietet jede Regung der bösen Lust, da es spricht: „Laß dich nicht gelüsten." Mithin ist aller Unglaube, alles Mißtrauen gegen Gottes Güte, aller Zweifel an seiner Hülfe, alles Murren wider seine Führung und alle Ungeduld im Leiden eine offenbare Uebertretung seines heiligen Gesetzes. Ebenso sündigt wider dasselbe, wer gegen seinen Nächsten arge Gedanken, Neid, Mißgunst und Rachsucht hegt. Denn das Gesetz erklärt schon denjenigen für einen Todtschläger, der „seinen Bruder haßt", 1 Joh. 3, 15., und den für einen Ehebrecher, der „ein Weib ansieht, ihrer zu begehren in seinem Herzen", Matth. 5, 28. Es verurteilt schon den als „des höllischen Feuers schuldig, der mit seinem Bruder zürnet", Matth. 5, 22. Ueberhaupt aber verdammt es alle Uebertreter mit den Worten: „Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue", 5 Mos. 27, 25.

Wenn du nun diese Forderungen des göttlichen Gesetzes erwägst und damit dein Herz und Leben vergleichst, so bezeugt dir dein Gewissen, daß du sie nicht erfüllt hast, sondern ein Sünder bist. Gott aber ist heilig. Als solcher kann er kein Wohlgefallen an dem Sünder haben, noch ihn in seinen seligen Himmel nehmen. Dazu ist Gott auch gerecht. Seine Gerechtigkeit nöthigt ihn aber, den Sünder zu strafen. Und weil die Sünde eine unendliche Beleidigung der göttlichen Majestät ist, so fordert die göttliche Gerechtigkeit eine unendliche und ewige Bestrafung des Sünders.

Du wendest vielleicht ein: „Gott ist aber auch gütig, und nach seiner Güte wird er mir gewiß meine Sünden vergeben." Freilich ist Gott gütig, allein er kann nichts thun, was seinen Vollkommenheiten widerspricht. Das geschähe aber, wenn Gott nach seiner bloßen Güte die Sünde vergeben wollte. Denn dadurch würde seine Gerechtigkeit verletzt, ja, völlig aufgehoben, und damit würde Gott aufhören, ein gerechter Gott zu sein. Es ist daher unmöglich, daß Gott die Sünden auf Kosten seiner Gerechtigkeit vergibt.

Hieraus siehst du, daß nur das eine wahre Sündenvergebung ist, die in Uebereinstimmung mit allen göttlichen Vollkommenheiten geschieht. Und eine solche Vergebung wird dir durch das Evangelium angeboten. Denn dadurch offenbart dir Gott das selige Geheimnis seiner Liebe, den wunderbaren Rathschluß der Erlösung, welchen seine unendliche Weisheit bereits im Schooße der Ewigkeit zum Heile des menschlichen Geschlechtes erfunden hat. Dadurch ist sowohl seine Heiligkeit und Gerechtigkeit als auch seine Liebe und Barmherzigkeit befriedigt. Darin strahlt dir die Herrlichkeit Gottes so herzgewinnend entgegen, daß du nur

staunen, jauchzen und anbeten kannst.

Wohl hätte Gott nämlich das Recht gehabt, nach seiner Gerechtigkeit das menschliche Geschlecht wegen seiner Sünden ewig zu strafen und zu verdammen. Allein wie einst zu Israel, so sprach er auch zu uns: „Aber mein Herz ist anderes Sinnes, meine Barmherzigkeit ist zu brünstig.“ „Darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich sein erbarmen muß“, Hos. 11, 8. Jer. 31, 20. „Ja, zu dir sprach ich, da du so in deinem Blute lagest: Du sollst leben!“ Hesek. 16, 6. Ihn jammerte das unaussprechliche Elend und Verderben, welches die Sünde über uns gebracht hat. Seine Barmherzigkeit bewog ihn, ein Mittel zu finden, wodurch die verlorene Seligkeit uns wieder erlangt würde. Diesen Rathschluß der Erlösung offenbart uns Christus mit den Worten: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“, Joh. 3, 16.

Schluß folgt.

Krieg vom Standpunkt des Evangeliums.

Wie schwer es auch dem Fleisch und der Vernunft eingehen mag, so ist doch der Christ im Worte Gottes an sehr vielen Stellen angewiesen, zu tragen und nicht zurückzuschlagen, das Unrecht zu erdulden und zu leiden. Petrus schreibt so nachdrücklich: „Das ist Gnade, so Jemand um des Gewissens willen zu Gott das Uebel verträgt und leidet das Unrecht. Denn was ist das für Ruhm, so ihr (er redet zu den „Knechten“), um Missetat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohltat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott. Denn dazu seid ihr berufen. Sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen. — Welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litte; er stellete es aber dem heim, der da recht richtet,“ 1. Petri 2, 19—23. „Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi,“ oder wie es nach dem Urtext heißt: „Sei ein Leidensteilnehmer als ein edler Krieger Jesu Christi,“ 2. Tim. 2, 3. Man lese ferner Röm. 8, 17; 12, 18—21; Apg. 14, 22; 2. Kor. 4, 17; Matth. 5, 9. 43; Luk. 9, 23; 23, 24; 2. Kor. 10, 1; Joh. 15, 12; 1. Joh. 15, 12; 1. Kor. 13; Luk. 6, 31—35; 1. Kor. 4, 12; Ebr. 12, 14; 1. Thess. 5, 15; 1. Kor. 6, 7; 1. Pet. 3, 9. Nach diesen Stellen kann durchaus kein Zweifel übrig bleiben an der Bibelwahrheit, daß der Christ tragen soll und nicht schlagen, leiden und nicht streiten, er soll wehrlos sein.

Die Propheten des alten Bundes reden von dem Messias als dem Friedenfürsten. Die Christen sind Friedenskinder, die von der Liebe Jesu Christi beseelt sind und von ihr allein sich leiten lassen. Selbst die Feinde sollen sie lieben, segnen, die ihnen fluchen und beten für die, die sie beleidigen und verfolgen, sich nie selbst rächen, sondern das Böse nur mit Gutem überwinden. Streit, Blutvergießen und Krieg werden laut der Lehre des Wortes Gottes auf Erden vorkommen, solange nicht die ganze Menschheit sich unter das Kreuz Christi begeben hat, d. h. bis zur zweiten Wiederkunft des Herrn. Die Welt wird Welt bleiben bis zum Tage des Gerichts, und unter den Kindern dieser Welt wird es ohne Blutvergießen und Krieg nicht abgehen, sind doch die Reiche dieser Welt auf das Prinzip „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ gegründet; aber den Christen sind die Gebote des Heilandes gegeben. Sie sind nicht von dieser Welt und sollen sich nicht dieser Welt gleich stellen (Röm. 12, 2), sind vielmehr von der Welt erwählt (Joh. 15, 19; 17, 14).

Nach der evangelischen Lehre ist der Krieg keineswegs zu billigen, und es ist nicht möglich, daß der Christ Kriegsdienste tun kann, ohne die Prinzipien und Gebote Christi zu verleugnen. Selbst wenn die Obrigkeit ihm

befehlen sollte, das Schwert zu ergreifen, kann hier nur das apostolische Wort Anwendung finden: „Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen.“ Der Nachfolger des Herrn wird allezeit ein getreuer Untertan der weltlichen Obrigkeit sein und wird die Regenten ehren und für sie beten; aber über sein Gewissen kann keine menschliche Autorität herrschen. Die Frage, was für ihn recht oder unrecht ist, kann allein nach der evangelischen Lehre entschieden werden, und der wahre Christ, dessen Bürgerrecht im Himmel ist, wird lieber alles Unrecht leiden, als Unrecht tun.

Jesus verheißt den Seinen, daß er über sie wachen und walten will. Alles soll ihnen zum Besten dienen. Es soll kein Haar von ihrem Haupt fallen ohne den Willen ihres Vaters im Himmel. Es fehlt nicht an Beispielen, wo getreue Christen zu Kriegszeiten die wunderbare Hilfe und Errettung des Herrn erfahren durften. Ihr Gott, den sie ehren, kann sie wohl erretten aus allen Trübsalen, und wo er es nicht tun will, so soll man dennoch wissen, daß sie sich nicht herbeilassen, etwas zu tun, das gegen ihr Gewissen streitet. (Dan 3, 17. 18.) Wie schwer es auch fallen möchte, nicht nur sich und die Seinen, sondern auch das Land in Bedrängnis zu sehen, so wird der wahre Christ doch die Glaubenszuversicht nicht verlieren. Er steht in der Hand des Herrn und sein „himmlisches Erbteil“ kann ihm nicht geraubt werden.

Aber haben nicht die Frommen des alten Bundes das Schwert geführt und Kriegsdienst getan und wird nicht der Krieg im Gesetz des alten Bundes ausdrücklich gebilligt? — Es werden in diesem Gesetz mehrere Dinge erlaubt und für rechtmäßig anerkannt, die sich, vom Standpunkt des Evangeliums betrachtet, nicht gutheißen lassen. Hier seien als solche außer dem Krieg nur die Sklaverei, 3. Mos. 25, 44—46; — Ehescheidung, 5. Mos. 24, 1. 2, und Blutrache, 4 Mos. 34, 18. 19; 5. Mose 19, 12, genannt. Diese Dinge lassen sich vom Standpunkt des Neuen Testaments durchaus nicht rechtfertigen. Christus nimmt, wie bereits angedeutet, in der Bergpredigt mehreremal Bezug auf das alttestamentliche Gesetz indem er sagt: „Ihr habe gehört, daß zu den Alten gesagt ist“, worauf jedesmal sein: „Ich aber sage euch“ folgt. Die Meinung, daß was im Gesetz des alten Bundes gutgeheißen ist, auch im Neuen Testament gestattet sei, ist nicht nur den klaren Worten Christi und der Apostel zuwider, sondern läßt sich auch nicht mit der Lehre des Alten Testaments im Einklang bringen. Es war den Frommen des alten Bundes wohl bewußt, daß das vollkommene Heil und die Erlösung des Herrn noch nicht erschienen war. Sie sehnten sich von Herzen nach dem verheißenen Messias, der ihnen das völlige Heil bringen sollte. Nachdem nun Christus in die Welt gekommen ist und uns das Evangelium und das wahre Gesetz der Liebe gebracht hat, so stehet es uns zu, nach den Mahnungen Mosis und der Propheten, das Evangelium Christi anzunehmen und nicht bei dem Gesetz des alten Bundes stehen zu bleiben. Den Israeliten, welche zur Zeit Christi und der Apostel gläubig wurden, fiel es teils schwer, sich von den althergebrachten Ideen und Grundsätzen loszumachen. Selbst Jakobus und Johannes sprachen zu dem Herrn, als man ihnen in einem Markt der Samariter keine Aufnahme gewährte: „Herr, willst du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle und verzehre sie, wie Elias tat.“ „Jesus aber wandte sich und bedrohete sie und sprach: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid?“ Luk. 9, 54. 55. Er gibt ihnen zu verstehen, daß sie nicht auf Elias oder Moses blicken oder ihnen nachfolgen, sondern, daß sie Nachfolger des Heilandes sein sollen. Die Frommen des alten Bundes waren allerdings dem Herrn angenehm,

wenn sie nach dem Licht, das sie empfangen hatten, aufrichtig vor ihm wandelten. Aber ihr Tun und Lassen kann für den Nachfolger Christi nicht in erster Linie maßgebend sein. Es heißt von David ausdrücklich, er sei ein „Mann nach dem Herzen Gottes" gewesen, obgleich man Dinge an ihm wahrnimmt, die dem Kinde Gottes im neuen Bunde nicht gestattet und nicht möglich sind; er führte nicht nur viele Kriege; sondern hatte auch mehrere Frauen (2. Sam. 3, 1—5) und eine große Zahl Sklaven. Daß übrigens der Herr auch im alten Bunde kein Wohlgefallen am Kriege hatte, ist aus der merkwürdigen Antwort zu schließen, die David von Gott empfing, als er den Tempelbau beginnen wollte: „Du sollst meinem Namen nicht ein Haus bauen, denn du bist ein Kriegsmann und hast Blut vergossen" (1. Chr. 29, 3.) Johannes der Täufer stand noch unter dem alten Bunde; obwohl er gleichsam auf der Schwelle des Eingangs zum Reiche Gottes stand, so war er doch noch kein Christ, darum er auch den Kriegsknechten, die ihn fragten, was sie tun sollten, nicht sagte, daß sie das Kriegshandwerk aufgeben sollten (Luk. 3, 14.) Wenn Jesus zu jenem Hauptmann spricht: „Solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden," (Matth. 8, 10), so will er mit diesen Worten nicht den kriegsmännischen Beruf des Hauptmanns billigen, so wenig als er damit die Religion des Mannes gut hieß, denn er war ein römischer Heide. Cornelius, ein anderer Hauptmann, wurde gläubig und ließ sich von Petrus taufen (Apg. 10). Es ist nicht gesagt, daß er seinen Beruf aufgab, nachdem er die Taufe empfangen, und weil dies nicht ausdrücklich erwähnt ist, darum hat man diesen Fall öfters zur Rechtfertigung des Kriegsdienstes herangezogen. Da sich aber nicht beweisen läßt, daß Cornelius nach seiner Taufe in seinem Amt als Hauptmann geblieben ist, so liegt ein Beweis zu Gunsten des Krieges nicht vor. Sollte Cornelius wirklich auch fernerhin dieses Amt bekleidet haben, wie einige anzunehmen geneigt sind so wäre dies ein ähnlicher Fall wie in mehreren Christengemeinden in Bezug auf das Halten von Sklaven vorgekommen ist: Denn aus Stellen wie Eph. 6, 9; Col. 4, 1 ist ersichtlich, daß anfänglich von einigen Gemeindegliedern noch Sklaven gehalten wurden. (Das Wort, welches hier mit „Knecht" übersetzt ist, heißt nach dem Urtext „Sklave"). Doch sind die ersten Christen bald überall zu der Einsicht gekommen, daß die Sklaverei unchristlich und, sowohl als der Krieg, der Evangelischen Lehre zuwider ist.

Es ist bekannt, daß in vielen Denominationen der Krieg für erlaubt gehalten wird; daher kommt es, daß es Bekenner Christi gibt, die sich nicht weigern, Kriegsdienst zu tun, obgleich es ihnen Ernst ist, ihre Pflichten als Christen zu erfüllen. Weil nun manche ernstliche Christusbekenner wie Ziethen, Gordon und andere Kriegsleute waren, so schließen Einige, daß der Krieg christlich sein müsse. So gibt es aber bekanntlich **sehr viele** ernstliche und fromme Bekenner des Herrn, die über die wichtigsten Punkte der christlichen Lehre im Irrtum sind. Unter den Sklavenhaltern in den Südstaaten der Union z. B. hat es viele ernstliche Christusbekenner gegeben, die selbst das Schwert ergriffen zum Kampf gegen diejenigen, welche die Sklaverei aufheben wollten. Damit haben sie aber nicht den Beweis geliefert, daß ein Christ auch Sklaven halten und Kriegsdienst tun kann, sondern ihre Handlungsweise hat vielmehr bewiesen, wie weit man von den Lehrern des Evangeliums abirren kann, wenn man sich nicht Christi Wort und Vorbild allein zur Regel nimmt.

In den Schriften der sogenannten Kirchenväter und in der christlichen Literatur der ersten Jahrhunderte überhaupt finden sich viele Zeugnisse gegen Kriegsdienst und

alles Blutvergießen. Auch die uralten apostolischen Brüdergemeinden, die lange Zeit unter den Namen „Katharer", „Waldenser", „Petrobrusianer", „Böhmische Brüder", „Schweizer Brüder" und später „Taufgesinnten" bekannt waren, mißbilligten den Krieg. Die „Freunde" oder „Quäker, die „Brüder in Christo", die „deutschen Baptisten" (Tunker) und andere gehören zu denjenigen, welche die Wehrlosigkeit verteidigen. Die Mennoniten Europas waren zu frühern Zeiten allgemein bekannt unter dem Namen der „Wehrlosen Taufgesinnten". Sie haben die bittersten Verfolgungen erlitten um der Wehrlosigkeit willen, und später sind viele nach Amerika ausgewandert, lieber als daß sie sich bewegen ließen, den Lehren der altevangelischen Gemeinden Christi untreu zu werden. Das Prinzip von der Wehrlosigkeit ist durch Ströme von Märtyrerblut bezeugt und bestätigt.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Von J. F. Schwarzendruber.

Heute wollen wir euch noch etwas mehr erzählen von Isaak und seinem frommen und gottesfürchtigen Vater Abraham. Als Isaak noch ein Knabe war, hat der liebe Gott in seiner ewigen Weisheit und Allwissenheit gesehen daß es für den Abraham und seine ganze Nachkommenschaft, durch alle Zeiten am besten bei wenn beide Abraham und sein Sohn Isaak einmal hart geprüft werden.

Aus diesem Grunde rief der Herr eines Tages dem Abraham; und er sprach: „Hie bin ich." Und er sprach: „Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge den ich dir sagen werde." 1. Mos. 22, 2.

Das sind nur wenig Worte, aber sie hatten eine große Bedeutung für Abraham; denn er würde, ohne Zweifel lieber alles sonst hergegeben haben, als seinen lieben Isaak mit eigener Hand zu töten und ihn als ein Brandopfer zu verbrennen. Gott hatte ihm doch schon die Verheißung gegeben daß er ihm eine große Nachkommenschaft von Isaak geben wollte, und nun soll er ihn selbst töten und verbrennen: das kann er sich nicht erklären. Allein, der Herr hat es ihn geheißen und gethan muß es werden.

Vielleicht hat Abraham die folgende Nacht nicht viel geschlafen; denn er stand des Morgens früh auf, und gürtete einen Esel; einen solchen Esel wie noch heute in unserem Lande gebraucht werden um Berge zu übersteigen; „und nahm zween Knaben und seinen Sohn Isaak, und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an den Ort, davon ihm der Herr gesagt hatte."

„Am dritten Tage hub Abraham seine Augen auf und sahe die Stätte von ferne, und sprach zu dem Knaben: Bleibet ihr hie mit dem Esel, ich und der Knabe wollen dorthin gehen; und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer, und legte es auf seinen Sohn Isaak; er aber nahm das Messer in seine Hand, und gingen die beide miteinander."

Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! — Siehe hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer? Und Abraham sprach: Mein Sohn, Gott wird ihm ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Und gingen die beiden miteinander." 1. Mos. 22, 3—8.

Wir wissen nicht gerade wie alt Isaak zu dieser Zeit war, aber er kann nicht mehr so ganz klein gewesen sein, sonst hätte er das Holz nicht auf den Berg tragen können. Bis dahin hatte Abraham es seinem Sohn noch nicht angesagt daß er das „Schaf zum Brandopfer" sein sollte. Endlich aber sind sie an der Stätte angekommen. Vielleicht haben sie sich hier ein wenig ausgeruht und gebetet. Ohne Zweifel hat nun der Vater dem Sohn alles angesagt, was der Herr von ihm fordere; und daß er das Schaf zum Brandopfer sein soll, und obgleich sie des Herrn geheimnisvolle Wege nicht verstehen konnten, so wußten sie doch, daß Gott sie lieb hat und auch eine unbedingte Gehorsame von ihnen forderte; und daß er

ihnen nachher wieder zurecht helfen wollte, so daß es ihnen alles zum besten diene.

Endlich legten sie etliche Steine zusammen zu einem Altar so daß der Steinhaufen etwas wie ein Tisch aussah. Dann wurde das Holz auf die Steine gelegt; und zuletzt band der Vater den Sohn, (vielleicht an Hände und Füße) und legte ihn oben auf das Holz. Ich vermuthe Isaak hätte seinem Vater leicht entlaufen können wenn er gewollt hätte. Denn ich stelle mir vor, Isaak war nun zu einem jungen Mann herangewachsen der vielleicht flinker war als sein bejahrter Vater, aber er hatte gelernt, beydes Gott und seinen Vater zu lieben, und konnte sich leichter binden lassen als ungehorsam sein.

Nun faßte Abraham das Messer in seine Hand daß er seinen Sohn schlachtete. Da rief der Engel des Herrn vom Himmel und sprach: „Abraham! — Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts. Denn nun weiß ich daß du Gott fürchtest und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet um meinetwillen."

Als Abraham sich umsah, fand er einen Widder mit den Hörnern in der Hecke hangen; diesen nahm er und opferte ihn an seines Sohnes statt zum Brandopfer. Ohne Zweifel waren sie nun beide sehr froh, daß sie so willens waren, Gott zu gehorchen und ihm Vertrauen daß er am Ende seine Anschläge so ausführen wird daß es ihnen zum Besten dienen wird. Gott verneuerte nun seine Verheißungen an Abraham und seinen Sohn Isaak. Dann gingen sie mit dankbaren Herzen gegen Gott nach Hause.

In Hebr. 11, 17—19. lesen wir „Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak, da er versucht ward, und gab dahin den Eingeborenen, da er schon die Verheißung empfangen hatte, von welchen gesagt ward: In Isaak wird dir dein Samen geheißen werden; und dachte, Gott kann auch wohl den Todten erwecken; daher er auch ihn zum Vorbilde wieder bekam."

So wie Abraham seinen Sohn Isaak, aus Liebe zu Gott und im Glauben geopfert hat, so hat auch Gott die Welt geliebet und seinen eingeborenen Sohn (Jesus) dahin gegeben, auf daß alle die an ihn glaubei nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Gott ist getreu und läßt uns nicht über unser Vermögen versucht werden; sondern macht daß die Versuchung so ein Ende gewinne daß wir es ertragen können. Weiter ist aus dieser Geschichte zu lernen, daß Gott eine unbedingte Gehorsame von uns fordert, ob wir seine Wege verstehen oder nicht verstehen können; nachher aber wird es uns desto klarer werden, und wir werden uns freuen können daß wir ihm vertraut, geglaubt haben und ihm gehorsam waren.

Wir wollen nun Ps. 15. auswendig lernen. Dieser hat nur 5 Verse. Lernet ihn und gebet uns alsdann einen Bericht davon in einem Brief. Die Kinderbriefe werden sehr gierig gelesen von Alt und Jung; einige sagen uns daß sie vor allem die Kinderbriefe lesen. Das sollte uns allen frischen Muth machen. Adressiert eure Briest an J. F. Schwarzendruber. Kalona, Iowa.

Kinderbriefe.

Nappanee, Ind., den 29. Sept. Werther Freund: Ich will nun wieder ein wenig schreiben für den Herold. Dies ist der zweite Brief den ich schreibe für das Blatt, der andere war ein englischer Brief. Ich habe noch mehr auswendig gelernt, nämlich: Den 23. Psalm in englisch; und die Psalmen 136, und 150, Das Unser Vater Gebet und 20 Verse in dem Kleinen Liederbuch, das macht 54 Verse in all. S. S. Esch; Ich habe dein Geschenk erhalten und bin gut zufrieden damit.

Wir hatten etliche schöne Regen, vorher hatten wir sehr warmes Wetter; aber es ist nun kühl geworden. Bei uns gibt es nicht viel Obst dieses Jahr. So viel für diesmal.

Sylvia Yoder.

(Herzlichen Dank für deinen Brief; liebe Sylvia. Aber hast du dich nicht geirrt im Aufzählen deiner Verse? In meiner Bibel hat der 23. Psalm, 6 Versen; der 136. Psalm hat 26 Verken; und der 150. Psalm hat 6. Verse; dann noch 20 Verse aus dem Liederbuch; Würde uns das nicht 52 Verse in deutscher, und 6 Verse in englischer Sprache machen? Ich bin willens dir so viel zuzuschreiben J. F. S.)

Für den Herold der Wahrheit.

Weide meine Lämmer.

Von Aaron Gingerich.

Der Prophet Jesaja weissagte von Jesu. „Da Er gestraft und gemartert ward tat er seinen Mund nicht auf wie ein Lamm das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf das verstummt vor seinem Scherer und seinen Mund nicht aufthut." Johannes der Täufer und Vorläufer Jesu, da er Jesum sahe wandeln sprach er: „Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt."

Nun liebe Kinder, die heilige Schrift lehrt uns daß alle Menschen Sünder sind, und Jesus der gute Lämmerhirte, fing an zu predigen und zu sagen: Thut Buße, und glaubet an das Evangelium. Das Wort Buße, meint daß wir unsere Sünden erkennen, Reu und Leid darüber tragen, und den lieben Gott und himmlischen Vater bitten daß er sie uns aus Gnaden wolle vergeben und nachlassen. Und glaubet an das Evangelium, sein Wort, das er selbst geredet hat zu glauben, und das alles von Gott.

Dann sind wir von der Pflanzen die der liebe himmlische Vater gepflanzet hat, welche wachsen, grünen, und Früchte bringen zum ewigen Leben. Der gute Lämmerhirte Jesus, lehrt uns: „Bittet, so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden, und klopfet an, so wird euch aufgethan. Meine Schafe hören meine Stimme und folgen mir nach und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand kann meine Schäflein aus meines Vaters Hand reißen."

Baden, Ont., den 2. Okt., 1916.

Eine feine Kritik.

Es predigte einst ein junger Pastor, der eben ins Amt gekommen war, über die Geschichte des Zachäus und wollte seinen Zuhörern deutlich machen, daß man Jesus nur recht kennen lernen könne, wenn man tüchtig Theologie studiert habe. „Wie Zachäus," sagte er, „auf den Feigenbaum stieg um Jesus zu sehen, so müssen wir hinauf auf den Baum der Forschung, um sein Bild zu schauen wie er war." „Ha," sagte ein alter Pastor, der drunten in den Bänken saß, leise zu seinem Nachbar, „Deshalb hat auch der Heiland zu dem Zöllner gesagt: Zachäus, steige eilend herunter." Jawohl, so ist es auch. Herabsehen auf Jesum, das geht nicht, Hinaufsehen zu dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens aus dem Staube der Buße, dann erkennt man ihn.

Ausgewählt.

Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein Jeglicher murre über seine Sünde. Klagel. 3:39.

Ja, des Murrens ist in unsern Tagen gar viel. Einer klagt über den andern. Die Sünde im Paradies, daß einer die Schuld auf den andern schiebt, geschieht noch immer. Wird es damit besser, daß der Reiche wider den Armen, der Geringe wider den Vornehmen, der Herr wider den Knecht, die Magd wider die Herrin, der Untertane wider die Obrigkeit murrt?

Jeremias gibt einen besseren Rat, der paßt für uns alle. Da wird der selbstsüchtige Hochmut gedämpft: ein jeglicher murre wider seine Sünde. Suche nicht die Schuld alles Elendes, den Grund aller Uneinigkeit bei dem andern, als wenn du ein Engel vom Himmel wärest, sondern greife in deine Brust, ob nicht ein gut Teil Schuld bei dir liegt. Sich gegenseitig verstehen, suchen in Liebe zu verstehen, das ist die große Kunst. Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Werde du selber besser, und es wird in deiner Umgebung besser. Was du von andern verlangst, das verlange erst von dir, tue es selber. Nichts fehlt uns mehr als Liebe, und zwar die dienende, helfende Liebe Christi. Bitten wir doch um sie.

Korrespondenz.

Endlich einmal bekommen.

Thomas, Okla., den 11. Okt. 1916.

Wir haben jetzt die Märtyrer-Spiegel erhalten, und wir sind auch froh dafür daß wir die Zeit erlebt haben, und sagen Gott Lob und Dank zu den Vielen die sich aufgemacht haben und dieses Buch genommen, sa daß unsere Mühe und Arbeit nicht umsonst war. Das Buch wird uns ein Nutzen

sein wenn wir es lesen, aber wenn wir es nicht lesen dann ist es ein theuer Buch. So lasset uns es brauchbar machen dieweil der Drucker sich so viel Mühe gemacht haben um das Buch herzustellen, auf daß ihre Arbeit nicht umsonst gewesen sei.

Es sind sehr viele Sterbfälle in unserer Umgegend die letzten paar Wochen her. Es sind 5 Personen von Thomas, auf einem Automobil abgefahren in eine ferne Stadt um einer Fair beizuwohnen. Aber ehe sie die Stadt erlangten, sind sie in ein großes Unglück gekommen, und 2 wurden plötzlich getödet, und 2 sind in paar Tagen nachher gestorben. Der fünfte war etwas am bessern. O, lasset uns warnen vor solchen Sachen; wer sich in die Gefahr begibt, der kommt in der Gefahr um.

So viel aus Liebe und guter Meinung zu allen Herold Lesern, von eurem Wohlwünscher,

Noah T. Esch.

Kitchener, Ont., den 7. Okt. 1916. Zum ersten ein herzlichen Gruß an alle Leser des Herolds der Wahrheit, und wünsche Gottes Segen allen, die da schreiben, so wie auch allen Lesern. Es tut mir leid daß es so hart zu gehen scheint, die Herold Schulden frei zu halten, welches ich doch weiß, daß es leicht gethan kann werden wenn ein jedes seine Schuldigkeit tun würde; und ich meine es wäre schade wenn er müßte aufgegeben werden; darum bitte ich einen jeden Leser, sich selbst zu fragen, wie viel kann, oder sollte ich dazu beitragen um ihn aufzuhalten? Ich will niemand vorschreiben wie viel ein jedes geben sollte, aber dieses meine ich, daß ein jedes bezahlen sollte was sie schuldig sind wenn sie es möglich tun können; und wer das Blatt nicht will, der sollte es abbestellen. Ich weiß aber, daß viele den Herold gerne lesen und meinen er wäre ein gutes Blatt, aber wir denken vielleicht nicht an die Arbeit die es kostet bis wir ihn zu lesen bekommen.

Wie ich verstehe, so ist der Editor, S. D. Güngerich, ein alter Mann, darum sollten wir ihm helfen seine Last tragen, denn ich glaube daß er das Werk aus Liebe tut so lang als er kann, und wenn er nicht mehr kann, daß der Herr doch wieder jemand an seine Stelle tun wollte zu des Herrn Ehre und dem Nutzen und zum Heil vieler Seelen. Betrachte man einmal Gal. 6, 2, „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Auch Matth. 7, 12, „Was wir gerne haben daß uns die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen: das ist das Gesetz und die Propheten.“ Wenn die Leute recht an uns tun, sollten wir zufrieden sein, sollten aber auch dasselbe an andern tun. Doch nehme mir niemand nichts für ungut, ich habe aus guter Meinung geschrieben, und ich hoffe auch es wird in guter Meinung angenommen, und wird auch ein wenig Gutes wirken.

Jacob S. G. Erb.

Todesanzeige.

Bruder Moses Littwiller starb nahe Petersburg, Waterloo Co., Ont., September den 24. 1916, im Alter von 40 Jahren. Er hinterläßt eine tief betrübte Witwe und 6 Söhne wovon der älteste 14 Jahre ist, sein frühes Hinscheiden zu betrauern. Es war eine traurige Begebenheit, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben.

Sein sterblicher Ueberrest wurde auf den 26ten September zu seiner Ruhe gebracht unter einer zahlreichen Begleitung. Der liebe himmlische Vater wolle der betrübten Familie von kleinen Kindern gnädig beistehen.

Aaron Gingerich.

Ach herzgeliebte Gattin mein,
Laß dich es ja nicht kränken,
Wenn Gott mich von der Seite dein,
In's kühle Grab läßt senken,
Ich werde nun befreiet sein
Von allem Elend, Noth und Pein,
Mein Jesus wird mich trösten.

Mein Jesus wird auch trösten dich,
Dein Gatte will er werden,
Halt dich an Ihm nur festiglich
Weil du lebst hier auf Erden,
Laß Jesus und sein Wort allein
Auch eures Lebens Richtschnur sein,
So wird der Herr auch segnen.

Getraut.

Schwarzendruber—Kempf. — Auf Donnerstag den 12. Oktober, in der Wohnung von J. J. Roth, nahe Sharon Center, Johnson Co., Iowa, wurde Bruder Lloyd C. Schwarzendruber, mit Schwester Elva E. Kempf verehelicht; durch Bischof J. F. Schwarzendruber. Möchte Gottes Segen auf dieser Ehe beruhen.

Kinderbriefe.

Berne, Ind., den 15. Okt. Werter Freund J. F. Schwarzendruber, Ich will nun wieder einen Brief schreiben für die Spalten des Herolds. Meine Eltern heißen Joseph Schwarz. Dies ist mein zweiter Brief, den ich schreibe für den Herold. Ich habe noch mehr auswendig gelernt; nämlich den 67. Psalm, 8 Verse; und 2 Verse vom 69. Psalm. Dies habe ich in deutscher Sprache gelernt. Auch habe ich den 23. Psalm in englisch gelernt.

Du kannst mir nun ein Testament schikken; ich denke ich habe genug gelernt, um eins zu erhalten. Wir sind schön gesund. Wir haben jetzt deutsche Schul. Mit diesem will ich schließen.

Lydia Schwarz.

(Herzlichen Dank, liebe Lydia für deinen schönen Brief. Und dein Fleiß im Lernen ist Achtungswerth. Du sollst auch ein schönes Neues Testament haben als Geschenk für deinen Fleiß. Wenn du dies Geschenk erhaltest, so schreibe mir wieder. Du brauchst mir nicht dafür zu danken wenn du nicht so fühlst, doch möchte ich gerne hören ob die Geschenke richtig angekommen sind oder nicht. Lerne nur noch mehr und sende uns einen Bericht davon. J. F. S.)

Bay Minette, Ala., Sept. 7. J. F. Schwarzendruber. Lieber Freund. Ich will dir ein wenig schreiben. Ich hab etwas auswendig gelernt von welchem ich dir Bericht geben will: Nämlich die Psalmen; 1, 2, 3, 87, 134. und 121; und auch das Lied: Theure Kinder liebt einander. Ich kann noch mehr Lieder im Liederbuch aber ich weiß nicht ob du sie zählst oder nicht. Ich bin 11 Jahr alt, hab zwei Brüder und drei Schwestern. Die Leute bei uns sind so ziemlich gesund. Wir haben jeden zweiten Sonntag Sonntagschule und ich gehe sehr gerne hin.

Am 5. Juli hatten wir einen sehr schlimmen Sturm in dieser Gegend, welcher das Getreide sehr verdorben hat. Wir haben nun schönes Wetter, doch immer noch viel Regen.

Lieber Freund komm einmal und besuche uns. Du hast uns als früher besucht. Ich hoffe späterhin noch mehr auswendig zu lernen. Kätie Schlabach.

(Herzlichen Dank, liebe Kätie, für deinen Brief sowie auch für die Besuchs-Einladung. Ich bitte um Geduld; ich hatte deinen Brief verlegt, und erst heute Okt. 18 hervor gefunden. J. F. S.)

Thomas, Okla., den 8. Sept. Lieber Onkel J. F. S. und alle Herold Leser, ein herzlichen Gruß an euch alle. Ich bin noch schön gesund, und wünsche euch allen dasselbige. Ich habe 21 Verse auswendig gelernt; nämlich den 1. und 19. Psalm.

Meine Eltern, Sem Schlabach und Weib sind noch nicht daheim; sie waren in Colorado Springs und anderen Plätzen in den Steinbergen, ihrer Gesundheit wegen und um die großen Wunder zu sehen. Sie sind jetzt in Kansas auf Besuch, wo sie bleiben werden über Sonntag; Dann wollen sie heim kommen.

Ich bin 13 Jahre alt, und gehe jeden zweiten Sonntag in die Sonntagschul. Ich will nun schließen.

Esra Schlabach.

(Herzlichen Dank, Lieber Esra, für deinen Brief. Ich bitte um Nachsicht, ich hatte deinen Brief durch ein Versehen verlegt und erst heute (Okt. 18) wieder hervor gefunden. Ich hoffe solches soll mir nicht mehr widerfahren. Lernet nur fleißig als noch mehr. Es macht uns eine Freude, eure Briefe zu lesen, sie abschreiben und einsenden und euch die Geschenke zusenden. J. F. S.)

Merkwürdig ist es, daß wir als Alt-Amischen so fest halten an alten Gebräuche, welches auch lobenswerth ist, denn was unsere Glaubens Gründe angeht, ist es sehr notwendig um fest gegründet zu sein in der angenommenen Wahrheit, und gewurzelt und erbauet zu sein.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Communications relating to business, such as subscriptions, changes of address, etc., should be addressed to Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa., or to the Treasurer and Manager, S. D. Guengerich, R. R. No. 3, WELLMAN, IOWA.

NOVEMBER 1, 1916.

ANNOUNCEMENT OF SPECIAL OFFER

Wishing to enlarge the Herold to 24 pages, so as to have more room for different departments, but in order to do so, we should necessarily have several hundred more subscribers to justify us in so doing; therefore we appeal to the brotherhood to put forth efforts to gain new subscribers and retain those we now have, instead of losing out. **So as an inducement to gain more new subscribers, we will send the Herold from October first, 1916, to January first, 1918, for 75 cents, and a premium, the German Poem of 16 pages. "Die Ankunft einer glaeubigen Seele im Himmel." Also a tract of 4 pages. "Der wahre Christ musz in sich selbst abgestorben sein."**

Any one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscriptions at half price (38 cts.), which would otherwise not be secured. We **also make** a special offer to delinquent subscribers who are over a year in arrear. We will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent., which will make the average subscription 66 cts. per year.

NOTICE

Under the present situation and management of the "HEROLD DER WAHRHEIT;" all correspondence to the same, be it on business affairs or communications for publication in the paper, should be addressed to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, until further notice is given.

For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life. —Jno. 3:16.

Whosoever therefore shall confess me before men, him will I confess also before my Father which is in heaven.—Matt. 10:32.

Ye are of God, little children, and have overcome them; because greater is he that is in you, than he that is in the world.—I Jno. 4:4.

The price in paper is still advancin, and so is almost everything else; foodstuffs have gone up enormously lately; but in the course of time prices will go down again on foodstuffs and we hope also on paper, etc. But as present conditions are prevailing, the prices of periodicals must be adjusted accordingly; at least for the coming year, or until prices recede back to the normal conditions again which will likely not be for several years. So we advise all subscribers to send in their arrears and renewals before Jan. 1, 1917, at the old price, 75 cts., and the conditions quoted in Herold No. 20.

Dear Brethren: this notice will give you plenty of time to arrange to send

in your arrears and renewals, if so done, it will bring the Herold fund and your accounts in good condition, and we will all feel happy and cheerful.

The little clipping, "More Cranky than Righteous," that appeared in Herold No. 20, page 378, seems to have been somewhat offensive to some readers; especially to those who did not seem to understand the real intent of its insertion, and to others who knew the conditions, it seemed not out of place, as by it our people can see what other people hold of some of the habits in which some of our people indulge in; the innocent and pious are not meant, only those who are affected and addicted to unbecoming habits.

I will not seek to apologize more than is said above; but will beg pardon of all who may have been in a manner offended by several words in the clipping. When the clipping was sent me for insertion in the Herold, I hesitated in the first place to use it; then after reading it over several times and whittling it down some, I sent it to the printer, with remarks preceding it, in which I said: "It seems rather radical, but nevertheless, it expresses the truth and should be heeded," knowing that such conditions existed. But I plead guilty and beg pardon that I did not whittle it down some more, especially the words, "fossils, and conceited, and slobbering."

I will here say, that with the help of God I will endeavor to be more cautious in the future, with my own expressions and in sifting the sayings of others which are to appear in the paper. But it is the mission of the Herold to not hesitate in speaking the truth if it does sometimes pinch some one's faults of some kind. Truth is the motto of the Herold but it seems we must be very careful how we say the truth.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Lake, Ohio, Oct. 7, 1916.

Dear Editor:—I will now write my second letter for the Herold der Wahrheit. The weather is warm and nice now. I am not feeling very well today, so I thought I would write another letter for the Herold.

I told you that I had learned the Lord's Prayer and the Ten Commandments in German, and the 23rd Psalm and all of the song, "Where is my wandering boy tonight?" and all of, "I've reached the land of corn and wine," and all of "Sowing and reaping," and all of, "Oh, happy day that fixed my choice," on page 153 in the small hymn book I know 2 verses, and on page 227 I know 5 verses, in all I know 45 verses.

Our Sunday school was at Samuel J. Miller's the last time, will be at Moses J. Schlabach's next time. Church was at Moses Swartzendruber's, wil be at Moses Schlabach's next time. I will close for this time with best wishes. From

William Yoder.

Dear William, I wish to thank you for your welcome letter. I am glad you wrote again and reported the number of verses you learned since writing your first letter. I wish to encourage you to keep on learning still more verses. Now is your best time to learn verses and keep them in memory while you are still young and your mind bright and strong. Oh! what a wonderful thing the mind is, to store up things in the same. So we should be careful to store good things.—S. D. G.

Middlebury, Ind., Sept. 21, 1916.

We have nice weather at present, had a frost the other night which froze some corn, but none of ours. It looks some for rain tonight, which we need very much. I have some more verses to report which I have learned. I have learned the 96th

Psalm in German which contains 13 verses. Will close with best wishes to all. Elmer Miller.

Pryor, Okla., Sept. 23, 1916.

J. F. Swartzendruber. Kind Friend: I think I have found the answers to the questions which appeared in the last number of the Herold. The questions were: How often did Jesus speak on the cross, and what did He say? Answer: Six times. And this is what He said: (1) My God, my God, why hast thou forsaken me? Matt. 27:46. (2) Father, into thy hands I commend my spirit. Luke 23:46. (3) It is finished. Jno. 19:30. (4) Father, forgive them, for they know not what they do. Luke 23:34. (5) Father, the hour is come; Glorify thy Son, That thy Son may also glorify thee. Jno. 17:1. (6) I thirst. Jno. 19:30. We have questions in our Sunday school, and I think I shall present this one; as I think it is a nice one.

Ada Hartzler.

(Dear Ada:—I want to thank you for your kind letter and the pains you have taken in finding answers to the above query. But Jno. 17:1 wasn't hardly spoken upon the Cross. And again: Did not Jesus speak seven times while upon the cross? Now dear Ada, do not get discouraged but try again, I hope to hear from you again in the near future. Yes, this would be a good question for a Sunday school.)

Nappanee, Ind., Sept. 27, 1916.

J. F. Swartzendruber. Kind friend, and all Herold readers, I will write a few lines for our little paper. This is the second letter I write. Yesterday I was nine years old. I go to school; am in the fourth grade. Health is fair in this neighborhood. Today it is raining nice. I learned some more verses to report. I have learned the following Psalms: 23, 100, 101, 136—45 verses in all. I will try and learn some more. I wonder why cousin Fannie and Lucy Hostetler of Goshen, Ind., don't write any more. I will close for this time.

Lizzie Yoder.

Hutchison, Kans., Oct. 8, 1916.

J. F. Swartzendruber, Dear Friend: I will try and write a few lines for the Herold. This is my first letter. Today we were all in church at Eli Miller's. Yesterday was my birthday; I am now 13 years old. I have three brothers and four sisters, all are younger than I am. I go to German Sunday school, and will soon go to English week school. I have learned by heart the Lord's prayer, the first Psalm, the 117th Psalm, and 4 verses in a German song book, which makes 17 verses in all. I learned these all in German. How many verses will I have to learn to get a German song book? Will now close with best wishes to all. Aaron Kauffman.

Many thanks, dear Aaron, and all the other writers, for your kind letters and the pains you have taken in learning verses. The price of our German song books is 60 cents each, then you can have your choice of the old style of the revised and enlarged edition, which ever you like. So you would have to learn 120 verses in German to get one of these, known as "the little" song books. Or if you would learn 100 verses in German and write us five German letters suitable for our paper you would be entitled to the same. Other presents in proportion to the number of verses learned, if desired.—J. F. S.

A SHORT TRIP WEST

By request of the editor I shall give a short sketch of our trip West.

Leaving Meyersdale June ninth, accompanied by my wife and Bro. C. W. Bender and wife, we arrived at Goshen, Ind., June tenth. We spent the afternoon and night with Bishop Jonathan Troyers. On Sunday morning we went to the house of God where the Bread of Life was given us

through Sunday school and church services. Monday and Tuesday were devoted to Church Conference work, Wednesday to Sunday school conference work. The meetings were well attended, and were spiritual and uplifting to any one who came "hungering and thirsting after righteousness" for they could be filled.

A number of the Old Order brethren and sisters who yet hold their meetings in dwelling houses attended the services and seemed to be greatly interested. Meetings were held in a school house one evening for those who could not conveniently attend the meetings at the church house.

We can speak a good word for the brethren at this place for the good order, conduct and attention given during this short period of meetings, also for the kindness and hospitality shown unto us while with them. May God bless them all and may we all grow in grace and in the knowledge of our Lord and Savior Jesus Christ.

After conference we left Indiana for Kalona, Iowa, arriving there on Thursday evening; staying a few days over a week. During this time we visited my brother, uncle, cousins and friends.

We attended church services four times in the Gideon Yoder meeting house, once at the Timber Church and once with the Old Order brethren at the residence of Joseph .Miller. Good attention, and good conduct was shown at all the meetings. The brethren and sisters all treated us so very kindly, more so than we were worthy. May God richly bless them all. While it makes us feel sad to part with the dear brethren and sisters here on earth, even to the shedding of tears, let us all so live that we can all meet where parting is unknown is my prayer.

On our way home we stopped at the Children's Home, Davenport, Ia. At that time they had four hundred and seventy children. They said they had as high as six hundred and thirty-two. We saw those four hundred and seventy children coming into one room to eat supper with very little noise and confusion. I fear some private families will need to be careful if they will not have more noise and confusion in going to the table than did all these children. We were favorably impressed so far as the moral training goes, but not so favorable with the spiritual training. Their chapel or church is built similar to an opera building, and I fear, theatre work carried on in it. Oh! what a pity that so many bright faced children's minds should possibly be filled with so much that is not bread. The Home mentioned above is a soldier's home and is supported by the state. Their expenses are seven thousand dollars per month; eighty-four thousand dollars per year. I had the privilege of listening to part of an address delivered that night to I suppose thousands of people in the city of Davenport by those men who are looked **up** to as **great men** by so many people. The substance of the address was, "Cultivation of a war spirit."

Brethren and sisters, are we doing our duty in teaching to the world the message of love and peace which Jesus has brought us from heaven.

How would you like to place a child of yours into a home where the war spirit is cherished and cultivated?

On this trip we had several short but interesting visits with the Editor of the Herold and I beg the readers of the Herold to remember the situation of the Herold and pay up their dues. Help it along in every way. Also remember the old brother on whom the lot has fallen to act as Editor and manager.

I believe it is our heaven-bound duty to at least pay up our dues and not let debt accumulate and burden the dear old brother who has too much of a task now already.

I believe in my heart that money given to the maintenance of this paper is more acceptable before God

than nine-tenths of the money invested in automobiles. Let us help what we can with money and by prayer.

Reaching home we found all well and happy. Praise the Lord for His goodness.

Since coming home three children have been placed into private homes on trial, one has been returned to his parents, five have been admitted into the Home, two on support and three by "surrender and quit claims," thus leaving the number at the Home twenty-six.

Have a number of bright boys ranging in age from five months to ten years, who would brighten any childless home. Also have a baby girl two months old, others from two to twelve years.

Noah Brenneman.

Grantsville, Md.

For the Herold der Wahrheit

RELIGION

By Daisy Hostetler.

You must love God best of all and think of Him most of the time as Jesus said: "Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart and with all thy soul. This is the first and great commandment" (Matt. 22:37. 38).

Jesus said: "A new commandment I give unto you, that ye love one another; as I have loved you, that ye also love one another. By this shall all men know that ye are my disciples, if ye have love one to another" (Jno. 13:34, 35).

To love one another seems to be cold now, and I notice many people do not kiss one another in greeting as the Bible says: "Greet one another with the holy kiss" (I Thes. 5:26).

Why do people not kiss one another in greeting? It is because pride causes them to refrain from doing so. A mother often kisses her baby, why does she do so? It is because she loves the baby. Likewise, if we love one another we could not help kissing one another from love.

Many people neglect to keep the Sabbath day holy, as they read newspapers, or have a good time (as they think) on the Sabbath. They should go to church, and read the Bible and religious books. They should talk about religious matters and not talk about worldly things on the Sabbath. "and shalt honor him, not doing thine own ways, nor finding thine own pleasure, nor speaking thine own words," said God. Isa. 58:13.

Don't mingle with unbelievers, heedless to religion, scorners or revilers to Christians, and other worldly people, lest they spread sin like disease upon you, that cause you to fall off as the Bible says, we shall not be conformed to this world. Rom. 12: 2.

It is a sin to keep pictures. God told the Jews to destroy all the pictures and molten images. Num. 33:52. The second commandment says: we shall not make images of which dolls are made, and should not make any thing that is like what God has made, which means pictures. The dictionary says: a picture is a likeness, which God forbids. If God does not mean pictures, He would not have told the Jews to destroy all their pictures. If you have pictures, you would better destroy them. If you do not want to destroy them and decide to keep them still, it is evident that the pictures are your idols. If you keep them still till death, or till Jesus comes again, you will surely be accountable for your disobedience and will receive the reward of the disobedient on the left hand with the unbelievers. But if you destroy the pictures and burn them, it would show that you truly love God and try to obey all His commandments. John D. Kauffman said in a trance, while he yet lived: "We shall see at the last day what will become of all them that have pictures if they do not repent of it. Yet surely they will hear that awful doom." How sad it would be for us if we would have to say yes, we did not do as we could have done.

now it is forever too late.

If they do not repent and come down and put away pictures, they can not get to heaven. The Church thinks pictures are such trifling things, but God does not look on it, but before God it is so great He will not bear it.

Likenesses or pictures is one of the great evils and the greatest idolatry, and nearly all Christian professors are caught with it. It is so sad to see all around us their idol gods.

It is a sin to have or to keep dolls, and they are images which God forbids. You mothers, would better destroy dolls, no matter if your children cry hard. I think it is too bad for children to love dolls as if they were their idols. The Bible says: "Little children, keep yourselves from idols" (I Jno. 5:21). It is very common for little children to love dolls. It is no wonder John said: "Little children, keep yourselves from idols" (I Jno. 5:21).

"The Prince of the House of David," by Ingerham: "The Wide, wide World," by Susan Warner; "Elsie Dinsmore," by Finley; "Elsie's Holidays at Roselands," by Finley; "Mildred and Elsie," by Martha Finley: "Mildred at Home," by Finley; "The Pillar of Fire," by Rev. J. H. Ingerham, are some of the good books, because they say much about religion.

Harrisburg, Oreg.

He is only silent, not dumb, who speaks little of the things of this world, and thinks much on things eternal.

"It is better for one to be right and suffer for it, than to be wrong and have lots of pleasure and ease."

Awake thou that sleepest, and arise from the dead and Christ will give thee light.—Eph. 5:14.

Knowledge comes, wisdom lingers. —Sel.

For the Herold der Wahrheit

DISCUSSIONS AT FUNERALS

By Chris L. Miller.

I am led to wonder what would have to take place in the way of deaths, to cause men, while attending the funeral, to talk about eternal things. At a funeral held recently, where the men were standing in groups while waiting, the discussions were about the different routes of travel to reach there from other states, or localities, etc., but not one word was said about the route from earth to heaven, tho it required the sacrifice of the Son of God of open the way, and altho we must all soon travel the road from time to eternity, either to a country of joy, or one of woe. It seems that the death of a human being is merely taken as a matter of course that is not as important to talk about as are the fleeting things of this world.

It is also a common feature, when a death occurs in a home, that while the bereaved ones are in one part of the house, weeping over the departed. neighbors are busy in another part, making good things to eat, such as several kinds of pie and cake, dressed chicken, etc., so that relatives who get meals there can have something to feast on in the customary manner.

I am strongly impelled to say here; that man is about the most carnal animal on the earth, considering the fact that he has an immortal soul, that is bought by the blood of Christ and that we are called to live soberly and righteously in this present evil world. It seems to me that the presence of a human death is sufficient reason why we should be satisfied with plain, but wholesome, food, instead of forcing the bereaved family to furnish the flour, sugar, shortening, etc., that enter into the questionable pastry mentioned above.

West Liberty, Ohio.

"The guilty soul dreads death."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 5. 15. November 1916. No. 22.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Herr zu dir schreie ich, und sage: Du bist meine Zuversicht, mein Theil im Lande der Lebendigen.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hülfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Lobet den Herrn; denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding; solch Lob ist lieblich und schön. Der Herr bauet Jerusalem, und bringet zusammen die Verjagten in Israel. Er heilet die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen. Er zählet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen. — Psalm Sprüche.

Während der letzten zwei Wochen kamen eine Anzahl Erneuerungen ein für den Herold, auch einige neue Unterschreiber, wofür wir den lieben Brüdern und Schwestern herzlich danken; wir danken auch im voraus für alle die desgleichen tun und werden in nächster Zukunft, denn solches Wirken bringt die Herold Umstände in eine bessere Lage. Ein Bruder von N. Dak. der einige Jahre im Rückstand war, sandte uns $5.00, um den Rückstand zu bezahlen und so weit in voraus als das Geld langt. Wir danken ihm dafür. Wenn alle Rückständige ähnliches tun, so kommt der Herold Fond in guten Stand.

Heute ist der erste November, die Witterung ist schön und angenehm, die Temperatur ist 66. Der Schriftleiter ist im Begriff das letzte Copie fertig zu kriegen für den Herold Nummer 22. Das Hauptteil ging auf die Post am Montag, es wird jetzt wohl bei dem Drucker angelangt sein. Der Herold No. 21 kehrte ein am Montag. In demselben erschien ein Artikel der eingerückt wurde ohne ihn uns zuerst zuzusenden, aber dessen ungeachtet, ist er gut und sehr passend für den Herold, denn er vertheidigt mit Ernst die Wehrlosigkeit von Christi Nachfolger. (Wir gaben unserem Korecturleser das Recht, um passende Artikel für den Herold, einzurücken ohne dieselben uns erst jedesmal zuzusenden.) Die Ueberschrift von dem Artikel ist:

„Krieg vom Standpunkt des Evangeliums."

Er beginnt auf Seite 407. Man lese denselben bedachtsam, so wie die angewiesenen Schriftstellen. Solche Artikel schildern so recht, und belehren die Leute von dem evangelischen wehrlosen Glauben, wovon viele von unsern jetzigen Glaubens-Brüdern zu wenig belehrt und unterrichtet sind, und warum? Gerade darum: weil viele sich zu wenig kümmern um solche Belehrung, und sind mehr geneigt etwas zu lesen von zeitlichen Sachen und Begebenheiten anstatt etwas Religiöses und was zum Seelenheil dienlich ist. Der Herold der Wahrheit kann solche nothwendige Belehrungen bringen, denn das ist sein Zweck, dazu ist er bestimmt, zur Belehrung für Jung und Alt. Man lese ihn, anstatt so viel anderes werthloses Zeug.

Almosen, das vom Herzen kommt,
Dem Geber wie dem Nehmer frommt.

Dunkle Zeiten.

Dunkle Tage, seid gesegnet,
Denn da ist der Herr mir nah.
O wie oft ist mirs begegnet,
Daß ich Ihn im Dunkel sah!
Könnt' mein Herz Ihn nimmer finden,
Hangend an des Lichtes Pracht,
Oeffnet Er dem armen Blinden
Doch die Augen bei der Nacht.

Seid gesegnet, dunkle Stunden,
Da ich kraftlos niedersank,
Da ich lag mit tausend Wunden
An dem Wege matt und krank;
Denn sonst hülf' Er mir ja nimmer,
Der als Arzt für Kranke kam
Der nur das Verlorne immer
Liebreich auf die Schulter nahm.

Seid gesegnet, dunkle Zeiten,
Da mein Fuß auf Dornen tritt,
Denn ihr bringt den Ewigkeiten
Näher mich bei jedem Schritt,
Denn ihr lehrt das Herze greifen
Nach dem Himmel mit Gewalt,
Meine fergen Ernten reifen
Unter eurem Schatten bald.

Seid gesegnet, dunkle Tage,
Einst werd ich vor Gottes Thron
Euer denken ohne Frage
Mit dem hellsten Jubelton;
Wenn durchlichtet jedes Dunkeln,
Alles Weinen höret auf,
Werdet ihr wie Perlen funkeln
In des armen Lebens Lauf.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Neun Stufen der Seligkeit.

Von D. E. Mast.

Fortsetzung.

Zweiter Artikel, dritter Abschnitt.

Und wenn einmal diese große Hindernissen zu dem wahren Seelenfrieden zu kommen weggeräumt sind, dann kommt das Verlangen, um durch die Gnade Gottes in das ursprüngliche Ebenbild Gottes versetzt zu werden, dann hungert der Mensch nach der Gerechtigkeit Jesu Christi.

(4.) Stufe: „Selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden." Um diesen Ausdruck recht zu verstehen, wollen wir bedenken, daß Hunger und Durst unsere stärkste leibliche Begierden sind, und gerade so ist dieser Hunger und Durst der Seele nach dem Ebenbild Gottes, das stärkste Verlangen unseres Geistes, wenn es einmal in unseren Herzen erwacht ist. Ja, dieser geistliche Hunger verschlingt alle andere Wünsche durch den einzigen großen Hunger, um erneuert zu werden nach dem Ebenbilde dessen der uns erschaffen hat.

Auch wollen wir bedenken daß der Hunger nach Brot und Durst nach Wasser nicht aufhört. sondern immer noch stärker und heftiger wird bis daß wir Speise empfangen, oder ganz verhungern; eben so hört der rechte geistliche Hunger nicht auf, um dem Ebenbilde Gottes gleich zu werden. und immer näher dem Sinn Christi ähnlich zu werden. Hunger und Durst können mit nichts anders gestillt werden als mit Speise und Trank, nichts anders kann ihn befriedigen.

Wenn du einem Hungrigen viel Geld, oder andere irdische Schätze anbötest, er würde beständig darauf beharren, gib mir Speise und Trank oder ich sterbe. alles Andere könnte ihm nicht helfen. Eben so ist es mit der Seele die nach der Gerechtigkeit Jesu Christi hungert und dürstet: denn außer der Gerechtigkeit Jesu Christi gibt es kein Labsal für die Seele, anders kann sie nicht befriedigt oder gesättigt werden. Auch ist es unmöglich, einer Seele. die nach Gott dürstet. so wie der Psalmist schreibt: „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen. daß ich Gottes Angesicht schaue?" mit demselbigen zu befriedigen was die Welt für Religion, oder Glückseligkeit hält.

Die Religion der Welt mit einem äußern Schein thut niemand unrecht. sie hütet sich vor groben äußern Sünden, sie betrügt niemand. dieweil dies der einzige Weg ist daß ein Geschäft fort bestehen kann: sie hütet sich vor fluchen, schwören, und den hohen Namen Gottes zu mißbrauchen; sie ist wohltätig, sie hilft den Armen so von ihrem

Ueberfluß, sie gebraucht die Gnadenmittel, und geht zur Kirche, und zum heiligen Abendmahl; und wer das so thut, den heißt man einen religiösen Mann, und einen guten Christ; aber all dieses kann denjenigen nicht befriedigen der nach Gott dürstet, all dieses ist noch kein Labsal für seine Seele. Er wünscht eine Religion edlerer Art, eine Religion, die höher und tiefer greift als nur die äußere sichtbare Religion.

Natürlich, er thut auch mit Freuden alles das obige genannte, aber er suchet sein Heil nicht darinnen; er suchet sein Heil in Christo, und speiset die Hungrigen und ist wohlthätig gegen jedermann aus lauter Liebe, dieweil die Liebe Gottes ausgegossen ist in sein Herz durch den Heiligen Geist.

Aber all dieses ist nur die äußere Seite der inneren Religion nach welcher er unersättlich hungert und dürstet, nämlich: die Erkenntnis Gottes in Christo Jesu. Die Vereinigung mit Gott durch Jesum Christum, die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne, der volle Frieden mit der Dreieinigkeit Gottes in der Seele, dies ist die Religion, nach welcher er so sehnlich dürstet. Niemals kann ein solcher Mensch ruhen bis daß er den wahren Seelenfrieden gefunden hat mit Gott durch Jesum Christum.

Lieber Leser, Bruder oder Schwester, oder wer du auch sein magst, welchen Gott diesen Hunger und Durst nach seiner Gerechtigkeit gegeben hat, bitte Ihn daß der Seelenfeind dich nicht betrüge, und du diese unschätzbare Gabe nie verlierest, daß dieses göttliche Verlangen nie aufhöre. Und wenn die Leute dich auch verachten und tadeln, einen rechten Schwärmer schelten, und dir deinen Frieden rauben wollen, so achte sie nicht, sondern schreie vielmehr mit dem Blinden „O Jesu du Sohn Davids erbarme dich meiner!" Mar. 10, 48.

„Laß mich deiner Gnade theilhaftig werden, gib mir das Wasser zu trinken welches in das ewige Leben quillet, stärke mich, um in deinen Geboten zu leben und zu wandeln bis an ein seliges Ende." Leser, der du einen Hunger und Durst hast nach der Gerechtigkeit, laß dich nicht befriedigen mit dem was die Welt für Religion hält, nämlich; mit der äußern in die Augen fallenden ceremonischen Gottseligkeit, sondern, mit der Kraft der Gottseligkeit, der inneren Religion Jesu Christi, in welcher, Geist und Leben ist, denn je mehr ein Mensch erfüllt ist mit dem Leben aus Gott, und je tiefer er in Gemeinschaft stehet mit dem Vater und dem Sohn, mit desto größerer Liebe wird er sich bekümmern um die, welche noch nicht zu dem wahren Seelenfrieden gekommen sind. Und diese Bekümmerniß, um das Heil Anderer, wird ihren Lohn nicht verlieren. Denn „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen."

Dritter Artikel folgt.

Für den Herold der Wahrheit.

Unter dem Schirm des Höchsten.

Geliebte Freunde in dem Herrn; wir wünschen allen Lesern die Gnade und Barmherzigkeit Gottes in dem Namen und durch das Verdienst Jesu Christi, der ein Fürsprecher bei dem Vater ist für alle gläubige Seelen die ihn darum ansprechen.

Der Psalmist sagt in dem 91. Psalm: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe."

Glücklich ist der Mensch der sich unter diesem Schutz befindet, und dankbar sollten wir sein daß wir uns als Gottes Kinder fühlen können, und daß der Herr uns das Recht gibt, auch andere einzuladen unter diesen Schirm zu kommen. Gott sei Dank daß dieser Schirm groß genug ist um alle zu bergen. Schade, daß so viele es von einem Tag auf den andern abschieben bis daß es manchmal zu spät ist. Lasset uns Oel in unsern Lampen haben, daß die Welt sehen kann daß wir einen Ausgang gemacht haben von der Welt, daß sie unsere guten Werke sehen können und unsern Vater im Himmel preisen. Zu Mitternacht aber ward ein Geschrei: „Siehe der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen; da stunden diese Jungfrauen alle auf und schmückten ihre Lampen." Matth. 25, 6—11.

Liebe Leser, diese Schrift wird auch an mich und dich und alle Menschen ergehen wenn der Herr kommen wird, und die Zeit ist sehr nahe, denn die Zeichen der Zeit künden es an. Fragt vielleicht jemand, welches ist das Zeichen? Der Heiland sagt:

„Dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, und die Liebe wird in vielen erkalten. Matth. 24, 12. Schauen wir in die Welt hinein, was sehen wir anders als Ungerechtigkeit? und selbst unter Christenbekennern, und der liebe Heiland sagt auch selbst, oder gibt ein genaues Zeichen wenn er sagt: Gleich aber, wie es zu der Zeit Noahs war, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns"; und wie die Menschen damals waren, lesen wir in 1 Mose 6, und es stimmt mit der jetzigen Zeit; der Heiland fügt noch hinzu wenn er sagt: Denn gleich wie sie waren in den Tagen vor der Sündfluth, sie aßen, sie tranken, sie freieten und ließen sich freien, bis an den Tag da der Noah zu der Arche einging und sie achteten es nicht bis die Sündfluth kam und nahm sie alle dahin, so wird auch sein die Zukunft des Menschensohns", Matth. 24, 37—38. Wie viel anders ist es heutzutage? Laßt uns wachen und beten daß wir nicht in Anfechtung fallen, denn der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach.

Wird deine Lampe erlöschen wenn es wird heißen: „Auf! der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen." Diese Zehn Jungfrauen hatten alle Lampen, aber sie hatten nicht alle Oel in ihren Lampen. Hier sehen wir daß die Lampen ohne Oel nichts helfen. Zwar viele nehmen die Lampen, aber das Oel wird oft vergessen. Blos Oel hilft uns auch nicht, denn diese beiden müssen beisammen sein, nämlich Lampen und Oel, wie auch Jakobus sagt: 2, 6. Denn gleichwie der Leib ohne Geist tot ist; also auch der Glaube ohne Werke ist tot.

Darum wollen wir uns täglich untersuchen ob wir Oel in unsern Lampen haben, auf daß wenn der Bräutigam erscheinen wird, daß unsere Lampen dann nicht erlöschen, sondern helle scheinen und wir eingehen können zu der Hochzeit des Lammes.

Wir leben in einer sehr ernsten Zeit; „Finsternis bedecket das Erdreich, und Dunkel die Völker," Jes. 60, 2. Wollen unser Licht leuchten lassen vor den Leuten daß sie unsere gute Werke sehen und unsern Vater im Himmel preisen, und daß wir nicht brauchen mit leeren Händen zu gehen. Es ist Alles umsonst zu haben bei der Quelle des Lebens was uns mangelt. Lasset uns blos hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; und lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung, und nicht wanken, denn er ist treu der sie verheißen hat. Ebr. 10, 22—23.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen, Amen. S. S. Esch.

Topeka, Ind.

Was muß ich tun, daß ich selig werde?

Schluß.

O welch eine unendliche Tiefe der göttlichen Liebe thut sich hier vor unsern entzückten Blicken auf! Wie unergründlich ist doch das Meer seiner Barmherzigkeit! wie unermeßlich seine Gnade! Wahrlich, hier muß aller Zweifel an der göttlichen Güte beschämt verstummen. Denn so herzlich hat uns Gott der Vater geliebt, daß er uns seinen lieben eingeborenen Sohn gab. Wären wir heilig und somit der Liebe Gottes würdig, so könnten wir uns dieselbe einigermaßen erklären. Nun aber sind wir Sünder, sind von Natur feindlich gegen Gott gesinnt und haben mit unseren Sünden sein gerechtes Mißfallen und seine ewige Strafe verdient. Und dennoch hat ihn seine Barmherzigkeit bewogen, uns fluchwürdigen Sündern den höchsten Schatz zu schenken, den er selbst besitzt, nämlich seinen Sohn. Das ist ein sonnenklarer Beweis, daß Gott ein erbarmendes Vaterherz gegen uns hat, daß er die Liebe selbst ist und nur unser Bestes sucht. Denn „wie sollt uns Gott nun können hassen, da er gibt, was er liebt ohne alle Maßen"?

Ebenso herrlich hat sich die ewige Liebe in dem Sohne Gottes und dem von ihm vollbrachten Erlösungswerke geoffenbart. Sollten wir von der Sünde erlöst werden, so mußte der dadurch unendlich beleidigten göttlichen Gerechtigkeit eine unendliche vollkommene Genugthuung geleistet werden. Das vermag aber kein Mensch, kein Engel, überhaupt keine Creatur. Das vermag nur Gott. Darum mußte unser Erlöser wahrer Gott sein. Die Gerechtigkeit Gottes verlangt aber nicht bloß die Erfüllung des Gesetzes,

sondern auch die Bestrafung des Sünders. Unser Erlöser mußte deshalb auch wahrer Mensch sein, um für uns das Gesetz erfüllen und für uns leiden und sterben zu können, damit er so als unser Bürge und Stellvertreter ein vollkommenes Lösegeld für uns bezahle und uns die Gerechtigkeit erwürbe, die vor Gott gilt, und damit die ewige Seligkeit.

Das alles ist geschehen. Gott der Sohn hat sich unser erbarmt. Bereits im Schooße der Ewigkeit beschloß er, den Rath Gottes zu unserer Erlösung zu vollbringen, weshalb er sprach, wie es Ps. 40, 8. 9. heißt: „Siehe, ich komme; deinen Willen, mein Gott, thu ich gerne." Sein herzliches Mitleid mit unserem Elende trieb ihn an, den Thron seiner Freude und Herrlichkeit zu verlassen, in dieses Jammerthal zu kommen und ein Mensch und unser Bruder zu werden. Sein ganzes Erlösungswerk strahlt und trieft von lauter erbarmender Liebe. Denn als unser Bürge nahm er aller Menschen Sünden auf sich und die Strafen, die sie damit verdient hatten. Dies bezeugt die heilige Schrift mit den Worten: „Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn", Jes. 53, 6. „Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet", Jes. 53, 5. „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt", Joh. 1, 29.

Und wie schmerzlich war der Leidenskelch, welchen der heilige und theure Gottmensch für uns geleert hat. Denn es umfingen ihn an Leib und Seele Leiden ohne Zahl und bereiteten ihm ein unendliches Weh. Als er für uns mit dem Tode rang, war seine Angst so unaussprechlich groß, daß sie ihm blutigen Schweiß auspreßte. Alle erdenkliche Schmach und Schande wurde ihm zugefügt und brach ihm sein Herz. Für uns erduldete er die größten Mißhandlungen und die bittere Pein des Kreuzestodes. Doch es waren nicht bloß die Schmerzen des zeitlichen Todes, welche Christus für uns empfand, er hat für uns auch die Bürden des ewigen Todes, den Fluch des Gesetzes, den Zorn Gottes und die Pein höllischen Verdammnis getragen, wie sein Ausruf am Kreuze bezeugt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"

So hat Christus als unser Bürge ein vollkommenes Lösegeld für unsere Sünden bezahlt, indem er durch sein Leiden und Sterben alle Forderungen der göttlichen Gerechtigkeit befriedigt hat. Darum konnte unser Bürge im Schuldthurme des Todes und Grabes nicht bleiben. Deshalb hat Gott der Vater ihn herrlich von den Todten auferweckt und damit öffentlich vor Himmel und Erde erklärt, daß er Christi Lösegeld als ein vollkommenes Opfer für die Sünden der Welt annehme, und daß in Christo die Rechtfertigung über alle Menschen gekommen sei. Dies bezeugt uns die heilige Schrift mit den Worten: „Christus ist um unserer Sünden willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket", Röm. 4, 25.

Wie herrlich ist doch die Erlösung, welche Christus vollbracht hat! Dadurch hat er uns den höchsten Beweis seiner Liebe gegeben. Christus sagt selbst: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde", Joh. 15, 13. Und diese Liebe hat uns Christus bewiesen. Denn er hat sein Blut für uns vergossen und den Tod für uns erduldet. Dadurch hat er uns errettet von allen unsern Sünden, Tod, Teufel und Hölle, und uns Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit erworben. Und indem er uns nun die Sünden vergibt, geschieht dies nicht auf Kosten der göttlichen Gerechtigkeit, sondern auf Grund seines theuren und heiligen Verdienstes, womit er der Gerechtigkeit Gottes genuggethan hat.

Darum, mein Leser, glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig. Denn mit der Vergebung der Sünden, welche dein Glaube empfängt, zieht auch Frieden mit Gott und himmlische Ruhe in deine Seele ein, daß du freudig sagen kannst: „Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet", Jes. 61, 10.

Schluß.

Es flieht die Zeit mit Glück und Leid,
Wir reichen uns die Hände:
Wir wandern zu der Ewigkeit —
Die Liebe hat kein Ende.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Von J. F. Schwarzendruber.

In Nummer 20 des Herolds haben wir euch gesagt daß Jesus wieder nach Galiläa ging, nachdem er gehört hatte daß Johannes der Täufer als ein Uebelthäter eingekerkert war. Nun sagt uns die Bibel: „Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa; und die Mutter Jesu war auch da. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auch auf der Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach, sprach die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein." Joh. 2, 1—3.

Hier that Jesus sein erstes Wunder, indem er sechs steinerne Krüge voll Wasser zu Wein machte.

Diese Geschichte von der Hochzeit zu Kana ist sehr schwer zu verstehen wenn man nicht bekannt ist mit den Gebräuchen und dem sittlichen Leben der Juden zu unseres Heilandes Zeiten. Daher haben sich schon manche Bibelspötter und solche die den schädlichen Einfluß von dem starken Getränke kennen, an den sechs steinernen Krügen, bei der Hochzeit zu Kana gestoßen und sind über sie dahin gefallen. Andere die das starke Getränk lieben, verbergen sich so gerne hinter diesen Krügen.

Zu unseres Heilandes Zeiten hatten die Juden keinen Kaffee noch Thee bei ihren Mahlzeiten so wie wir es gewohnt sind; an dessen Statt aber tranken sie Wein wenn sie ihn hatten. Denn das Heilige Land war eine ausgezeichnete Wein-Gegend, welches schon aus 4 Mos. 13, 24—25. zu sehen ist. Doch hatten sie auch nicht immer Wein, wie eben an der Hochzeit zu Kana zu sehen ist.

In der Bibel-Zeit aber gab es zweierlei Wein: Die erste Sorte ist der reine ungegorene Traubensaft, der an mehreren Stellen der heiligen Schrift mit „Most" übersetzt ist, welches auch richtiger ist. Diese Art von Wein ist wahrscheinlich gemeint in allen Stellen der Heiligen Schrift wo der Gebrauch des Weins angerathen wird; diese Art von Wein meinte, ohne Zweifel Paulus, wenn er dem Timmotheus anrieth, ein wenig Wein zu gebrauchen, wegen der Schwachheit seines Magens. Diese Art von Wein gebrauchten die Juden zu unseres Heilandes Zeiten viel über Tisch beim Essen, bei Mahlzeiten, bei Hochzeiten und beim Osterlamm.

Diese Art von Wein ist sehr gesund und nahrhaft, viel besser als unser Kaffee und Thee. Diese Art Wein war es ohne Zweifel welchen Jesus, bei seinem ersten Wunder machte als er, bei der genantnen Hochzeit Wasser zu Wein machte. Auch hat Jesus diese sechs Krügevoll Wein nicht gemacht weil er auf der Hochzeit alle gebraucht werden konnte, sondern sie waren arme Leute und hatten keinen Wein, den sie doch allezeit gebrauchen konnten, darum machte er ihnen einen Vorrath von vortrefflich gutem Wein so daß sie für eine lange Zeit genug hatten.

Die Juden verstanden es auch sehr gut wie solchen Wein „Gut" und in einem ungegorenen Zustand zu erhalten. Sie thaten ihn nämlich in Schläuche, und andere wasserdichte Gefäße und ließen sie mit einem Strick hinab auf den Boden von einem Brunnen oder Cisterne so daß sie mit kaltem Wasser ganz überdeckt wurden; oder kochten ihn ein bis er sehr dick und klebrig wurde; nachher wurde er zum trinken wieder mit Wasser verdünnt und oft mit Honig versüßt. Das war ohne Zweifel ein vortrefflicher Trank, viel besser und gesünder als unser Kaffee oder Thee. Das ist nun der „Gute Wein" der Bibel.

Wenn wir heute aber von Wein reden oder lesen, so denken wir gewöhnlich nur an gegorenen Wein wovon die Leute leicht berauscht werden können, und daher nicht nur gefährlich, sondern auch der Gesundheit schädlich ist. Dies ist die andere Art von Wein von welchem wir in der Bibel lesen; und ist ohne Zweifel überall in der Bibel gemeint wo das Trinken des Weins getadelt und verboten wird.

Es ist durchaus nicht anzunehmen daß Jesus und seine Mutter nebst etlichen Jüngern dieser Hochzeit zu Kana beiwohnten um an einem solchen üppigen Vergnügen einen Antheil zu nehmen wie sie heute oft bei Hochzeiten vorkommen, wobei man sich oft mit niedlich zubereiteter Speise und Trank überfüllt, bei welchem oft üppige Scherzreden und Gelächter geführt werden; von welchem man endlich aufstehet und die übrige Zeit der Nacht in einem Lustspiel

zubringt, welches wenig oder nichts besser ist als ein Tanz. Solches würde Jesus durchaus nicht geduldet haben.

Die Hochzeit zu Kana war vielmehr eine recht christliche Hochzeit; denn Christus selbst war zugegen in seiner Geisteskraft, und hat ohne Zweifel diesen armen Leuten nicht nur Wein verschafft, sondern ihnen auch viele gute Lehren, als eine Seelen-Speise mitgetheilt.

Nach der Hochzeit zu Kana ging Jesus hinab an das Galiläische Meer, welches das endliche Ziel seiner Reise war. Diese Reise hatte er vielleicht in vier Tagen zu Fuß zurück gelegt. Er verließ aber die Stadt Nazareth, wo er seine Kinderjahre zugebracht hatte, „kam und wohnete zu Kapernaum, die da lieget am Meer, an den Grenzen Sebulons und Naphthalis." Matth. 4, 13.

Wir wollen nun das vierte Kapitel im Evangelium Matthäi auswendig lernen, vom 13 Vers bis ans Ende des Kapitels. Lernet so viel davon wie ihr könnet, und gebet uns dann einen Bericht davon. Addressieret eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Jowa.

Berichtigung.

In dem Herold Nummer 20 auf Seite 386 erscheint ein Artikel unter der Ueberschrift: „In Gottes Gemeinschaft stehen," in welchem etliche Fehler vorgekommen sind, entweder im Abschreiben des Artikels, oder im Abdrucken desselben. Der Artikel ist ziemlich lang und mit vielen Schrift Konkordierungen versehen. Der Schreiber dieses Artikels macht uns aufmerksam daß zwei Schriftstellen unrichtig angegeben sind, und eine Anzahl garnicht angegeben, mit einigen Gedanken die er gewünscht hat vor die Leser zu bringen zum Nachdenken. Erstlich wollen wir die Fehler corrigieren, nämlich; dritte Spalte Seite 387 15te Zeile von oben, sollte es heißen: Nach Joh. 16, 8 bis 11, anstatt Joh. 14, 8 bis 11.

Zweitens; auf Seite 388, 13te Zeile von unten, sollte es heißen: Off. 7: 14, anstatt Off. 5: 14.

Wie oben gemeldet, daß der Schreiber dieses Artikels uns aufmerksam machte, daß eine Anzahl Schriftstellen und einige Gedanken über dieselben nicht erschienen sind in diesem Artikel; so suchten wir in dem Manuscript nach, und fanden daß eine Seite des Manuscripts übersehen wurde abzuschreiben, da zwei Personen daran geschrieben haben.

So wollen wir das Ausgelassene hier nachbringen, und man schalte es ein, auf Seite 387 zweite Spalte gegen unten, zwischen neunter und zehnter Zeilen von unten. Selbiges lautet wie folgt:

Als Zeugnis zum gesagten, könnte man Schriftstellen angeben welches lange nehmen würde sie alle zu schreiben, will aber nur einige angeben; lese sie, Röm. 6: 1, 2, besonders aber lese das ganze Kapitel gebetvoll, besonders Verse 5, 6, 11, 14, 15, 17, 18, 20, 22, 23. Röm. 4: 8; Sprüche 14: 34; Hebr. 4: 15; Lobe Gott für die Hoffnung die er uns gibt im 16ten Vers; Hebr. 9: 26—28; 1 Pet. 2: 21, 22. Nach Hebr. 10: 26, sind wir in großer Gefahr wenn wir sündigen; und so könnten wir noch mehr Schrift beibringen, aber ich glaube daß dieses genug ist um ein jeden zu überzeugen daß unser lieber Herr nicht will daß wir sündigen. Jetzt bete fleißig über dieses; Vergesse nicht Röm. 8: 26, und sei ermuntert.

Bemerkung: — Wir möchten alle Leser besonders aufmerksam machen, um den besagten Artikel öfters zu überlesen mit besonderer Aufmerksamkeit und Andacht, und auch die angeführten Schriftstellen nachsuchen und bedachtsam lesen und überlegen. Es ist so wie der Schreiber am Schluß des Artikels sich erklärt und sagt: „Dies Schreiben ist dir wenig Nutzen wenn du dir nicht Zeit nimmst die Schriftstellen nachzusehen." Möge es dem Leser so viel Nutzen bringen wie es dem Schreiber gebracht hat als er es zum ersten mal zu lesen bekam, dann weiß ich daß meine Arbeit, es abzuschreiben nicht vergeblich war, und wünsche jetzt noch Gottes Segen dazu. — Uebersetzt aus dem Englischen von einem Leser des Herolds der Wahrheit.

Sammle jeden Tag etwas Ewiges, das dir
kein Tod raubt,
Das den Tod und das Leben dir lieblicher
jeden Tag macht.

(Lavater.)

Flucht nach Aegypten.

Wie der Storch die Schwalben ziehen,
Wenn der Herbstwind droht
Und hinab gen Süden ziehen,
Vor des Winters Not,
Dort zu warten, dort zu weilen,
Bis es wieder frommt
Und im Flug zurückzueilen,
Wenn der Frühling kommt.

So auch zog hinab gen Süden,
Vor Herodes Droh'n,
Fern ins Land der Pyramiden,
Einst der Gottessohn.
Dort am Fluß der Sphinx geborgen,
Lebensrätsel groß!
Schläft der neue Lebensmorgen
In Marias Schoß.

Doch, schon tönt's von hohen Stufen:
„Aus Aegypten fort
Hab' ich meinen Sohn gerufen,"
Laut Prophetenwort.
Sieh, da bricht der Strahl der Sonne
Durch die Winternacht,
Frühlingsleben, Frühlingswonne,
Ueberall erwacht.

Und die Schwalben und die Störche
Bau'n ihr Nest, wie's Brauch
Und ein neu Lied singt die Lerche,
Und — wir singen's auch;
Singen dem, der unsre Sonne,
Unser Herr und Gott,
Ew'gen Lebens Frühlingswonne,
Jesu — Zebaoth.

H. W. S.

Die gerettete Frau.

Im Jahre 1824 wurde zu Prag, der Hauptstadt von Böhmen, ein Mörder gefänglich eingezogen, welcher über seinen letzten Mordversuch folgendes Bekenntnis ablegte:

Während ich in einem Busch auf Wandersleute lauerte, kam eine Frau vorbei, die einen Psalm sang. Ich ging ihr nach, in der Absicht, sie zu ermorden, doch wollte ich sie aussingen lassen; der Gesang aber tat mir so wohl, daß ich sie bat, sie sollte mir noch so ein schönes Lied singen. Gerne tat sie das, und jetzt machte ihr Lied mir das Herz so weich, daß nicht nur alle Mordlust aus meiner Seele verschwand, sondern daß ich auch anfing, bitterlich zu weinen und sagte: „O Frau, Ihr müßt einen recht treuen Beistand haben! Möchte ich doch auch bei Gott in solcher Gnade stehen, wie Ihr!" Das Weib tröstete und ermahnte mich, ich solle an Gottes Gnade und Barmherzigkeit doch ja nicht verzagen, Gott sei ja der gnädige Vater für alle verlorenen Sünder. Ich antwortete: „Aber bei mir ist alles umsonst! Ich bin verloren, und meine Zeit ist bald aus!" So ging ich davon und bin nun hier. Ob jene Lieder bloß der Frau das Leben gerettet, ob sie nicht auch dem Mörder zum ewigen Leben geholfen haben, darüber wird uns die Ewigkeit Antworten geben, die uns in den Staub niederziehen werden, anzubeten die Wunder der Barmherzigkeit Gottes in Christo.

Jesus spricht: Ich bin kommen, zu rufen die Sünder zur Buße, und nicht die Gerechten (Luk. 5. 32). Ja, Jesus nimmt die Sünder an (Luk 15, 2). Laß seine Liebe in dein Herz eingehen, sein Blut dich reinigen, seinen Geist dich erneuern, damit du durch ihn einen Zugang zum Vater habest. Höre, wie des Vaters Herz wallt und brennt in erbarmender Liebe gegen dich; da der verlorene Sohn noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater, und jammerte ihn, lief und fiel ihm um seinen Hals und küssete ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündiget in den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid hervor und tut ihn an und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße. Und bringet ein gemästet Kalb her und schlachtet's, lasset uns essen und fröhlich sein: denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig worden; er war verloren und ist gefunden worden. Und fingen an fröhlich zu sein (Luk. 15: 20—24).

Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.

Arzt und Barbier.

Eine interessante Gestalt aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ist der Arzt und spätere Theologe Ernst de Valenti. Als Student zog er in die Freiheitskriege, als erfolgreicher Arzt in dem thüringischen Städtchen Sulza suchte er mit feuriger Seele nach der Wahrheit die ihm den Frieden geben konnte, und als er in Christo die Wahrheit gefunden hatte, bekannte er sie mit unermüdlicher Wahrheitsliebe und mit heiligem Ernst und suchte auch anderen Seelen diese Erkenntnis mitzuteilen. In seinem ärztlichen Beruf hatte er es mit einem jungen Barbier zu tun, den er als Chirurg zu seinen Kranken aufs Land mitnahm. Dieser hatte sich durch übermäßiges Trinken ein Brustübel zugezogen. Alle Ermahnungen de Valentis, er sollte den Tanz lassen, waren vergeblich. Der Barbier tanzte fort, ja er sagte einmal: „Wenn ich ohne Tanz noch 50 Jahre leben sollte, so wollte ich lieber noch ein Jahr nach Herzenslust tanzen und dann sterben." De Valenti verzichtete nun darauf mit ihm vom Worte Gottes zu reden. Aber was der Barbier von ihm gesehen und gehört hatte, wie er an den Krankenbetten auch geistlich redete, warnte und tröstete, war doch nicht ohne Eindruck geblieben. So ritten sie einmal wieder zusammen nachts von einem Krankenbesuche heim. Eine Weile zogen sie stumm hintereinander her, bis der Barbier plötzlich ausrief: „Ach Herr Doktor, wenn ich doch den Glauben an Gott auch hätte, den Sie haben!" Da erkannte de Valenti, daß Gott angefangen habe, an dem Herzen dieses jungen Mannes zu arbeiten, und von dem Augenblicke an wurde er ihm ein Seelsorger. Sie lasen in ihren Freistunden zusammen die Bibel, ohne sich um die Lästerreden zu kümmern, womit man sie verfolgte. Denn natürlich erregte die besondere Erscheinung, daß ein Doktor sich mit einem Barbier aus der Bibel erbaute, gewaltiges Aufsehen, und die guten Leute in Sulza prophezeiten für die Hundstage schon „eine epidemische Tollheit oder doch wenigstens solche Schwärmereien, wobei man Kinder opfert, Menschenblut trinkt, Selbstpeinigungen anstellt und für die menschliche Gesellschaft verloren geht." Das Staunen wurde auch nicht geringer als nun außer dem Barbier auch noch die Hebamme und der Totengräber sich in den Bibelstunden des Arztes als Gäste einfanden. Allmählig wurden daraus allgemeine Erbauungsstunden; Das Konsistorium und die Polizei mischten sich darein; der Arzt und der Barbier wurden verhaftet, jeder aber in eine besondere Zelle gebracht, weil man den ersteren für verrückt hielt, und schließlich de Valenti als „unruhiger und die Staatsgewalt injuriender Bürger" zu 14 Tagen Gefängnis verurteilte, diejenigen aber, die an seinen Stunden noch ferner teilnehmen würden, bedrohte, daß sie zur Strafe zehn Tage lang die Gasse kehren müßten. De Valenti verließ daraufhin Sulza, der Bekehrte Bader aber studierte noch Theologie und wirkte später als Prediger an einer deutschen Gemeinde in Südrußland noch lange im Segen.

Der Acker des Faulen.

Laßt uns in dieser Betrachtung den Acker des Faulen ein wenig in Augenschein nehmen. „Ich ging vor dem Acker des Faulen, und vor dem Weinberge des Narren, und siehe, da waren eitel Nesseln darauf, und stand voll Disteln."

Beachtet zunächst, daß das Land Etwas hervorbringt. Boden, welcher gut genug ist für ein Feld und einen Weinberg, muß und wird die eine oder die andere Art Frucht tragen. Und so werden du und ich in dem Wirkungskreise, in welchem Gott uns gestellt hat, Früchte zum Vorschein bringen. Wir können hier in dieser Welt nicht als bloße Nullen leben; wir tun, so wahr wir leben, entweder Gutes oder Böses. Bist du müßig im Reiche Gottes, so bist du tätig im Werke des Teufels. Während der Faule schlief, trug er mehr zur Entwickelung der Dornen und Disteln bei, als es auf eine andere Weise hätte geschehen können. Wie ein Garten entweder Blumen oder Unkraut, Früchte oder Disteln trägt, so wird Gutes oder Böses aus unserer Familie, unserer Klasse oder Gemeinde kommen. Wenn wir durch unsere Arbeit für den Herrn keinen guten Weizen hervorbringen, so ist es Unkraut, welches, in Bündel gebunden, zum Tage des Feuers verwahret wird.

Und wieder, wenn die Seele nicht für den

Herrn gebauet wird, so trägt sie ihre natürlichen Früchte. Und was sind die natürlichen Erzeugnisse von dem Lande, welches sich selbst überlassen bleibt? Nichts anderes, als Dornen und Nesseln, oder anderes nutzloses Unkraut. Und was sind die natürlichen Erzeugnisse deines und meines Herzens? Was anders als Sünde und Elend? Was sind die natürlichen Erzeugnisse eurer Kinder, wenn ihr sie nicht für den Herrn erzieht? Was anders, als Gottlosigkeit und Laster? Was sind die natürlichen Erzeugnisse dieser großen Stadt wenn wir ihre Straßen und Gassen ohne das Evangelium lassen würden? Was anders, als Verbrechen und Schande? Irgend eine Ernte muß kommen, und die Garben sind die natürgemäßen Erzeugnisse des Bodens, nemlich Sünde, Tod und Verderben.

Sind wir faul, so werden die natürlichen Erzeugnisse unseres Herzens und unserer Umgebung sehr unbequem und unangenehm für uns sein. Der Müßiggang, der die Sünden nicht angreift, der nicht durch die Kraft des heiligen Geistes das Böse zu entwurzeln sucht, kann uns keine Ruhe bringen. Während du schläfst, säet der Teufel. Wenn du den guten Samen zurückhältst, so wird der Satan den Samen der Sünde nicht sparen, und diese Saat bringt dir Sorgen und Reue in der Zeit, ja wohl in alle Ewigkeit. O Mensch, der Garten, welcher deiner Hut anvertraut ist, belohnt dich mit Allem, was schrecklich und schmerzhaft ist, wenn du deine Zeit mit Schlafen verbringst. „Dornen und Disteln wird er dir tragen." (Spurgeon.)

Unser Reichtum.

Es wurde jemand gefragt: „Wie reich sind Sie denn?" Der Gefragte sah betroffen den Frager an, dann nannte er leuchtenden Auges die stattliche Zahl seiner Söhne und Töchter.

Das war eine feine Frage und eine richtige Antwort. Hat unser Volk noch Sinn für solche Antworten? Manchen dünkt es ein Glück, nur einen Sohn und eine Tochter zu haben. Das Leben ist bequemer, der Sorgen sind weniger, und das Vermögen bleibt hübsch zusammen. Aber die Rechnung ist verfehlt. In kinderarmen Häusern ist oft Unfriede; einzelne Kinder ziehen sich schwer und passen, eigenwillig gewöhnt, schlecht in die Welt, zumal in die Ehe. Die unbefangene Freude am Kindersegen, wie das Alte Testament sie auf den Blättern zeigt, ist im Schwinden. Und doch: wo die Armut zu Hause ist, da sind die Kinder der Reichtum. Fluch wandeln sie in Segen, in manch düsteres Haus bringen sie Licht, sie stiften Frieden zwischen unverträglichen Eltern, machen manch ungenießbaren Griesgram als Großvater wieder heiter und umgänglich, harte Männer machen sie weich, leichtsinnige strebsame und sittlich gottlose religiös; Weltdamen werden zu schlichten treuen Hausfrauen. Manch unzugängliches Haus schließen die lieben Kinder auf, versöhnen entzweite Nachbarn, schlagen Brücken, an die niemand gedacht, wirken Wunder, die kein Erwachsener vermochte.

Das Splitterrichten.

Je unreifer, kurzsichtiger und unwissender der Mensch ist, desto schneller ist er mit seinem Urteile über andere Menschen fertig. Das geht in geistlichen Dingen gerade so wie in weltlichen. Leute, die noch beim A-B-C des Christentums stehen, urteilen über ihre Familienglieder, über die Pastoren, über alle Menschen am leichtfertigsten und ungerechtesten. Der böse Feind verleitet uns gern, den Spiegel des göttlichen Wortes nach außen zu wenden und die andern Leute darin zu betrachten, nicht uns selbst. Denn dann kommt die Eigenliebe wieder oben auf und ihre unzertrennliche Schwester, die Lieblosigkeit. Jene sieht die größten eigenen Fehler garnicht, diese die kleinsten beim Nächsten, ja sie sieht auch solche, die gar nicht da sind. Man kann dabei in seiner Art großen Eifer für das Wahre, Rechte und Gute haben und sich recht mühen, den Nächsten zu bessern; aber der Heiland nennt es — Heuchelei, wenn wir an andern Fehler strafen, an denen wir selbst noch leiden.

Wodurch werden wir nun von dem kleinlichen Splitterrichten frei? Studiere dein Herz und das Wort Gottes, dann wirst du so viel große Fehler an dir entdecken, daß du über die des Nächsten lieber nicht zu Gericht sitzest. Und wie du mit deinen eigenen bei

allem Kampfe dagegen Geduld haben mußt, so wirst du auch mit den fremden Geduld haben. Wer es weiß, wie viel andere an ihm zu tragen haben, der trägt an andern leichter. Wer unter seiner eigenen Unvollkommenheit seufzt, fordert nicht Vollkommenheit von andern.

Willst du den Bruder von seinen Fehlern heilen, so lerne erst im Umgange mit dem barmherzigen Gott herzliches Erbarmen. Sind wir davon durchdrungen, daß wir allein von Gottes Barmherzigkeit und Gnade leben, dann werden wir demütig und bekommen eine sanfte Art, recht milde und gelinde mit dem Nächsten zu sprechen. Mit Vorwürfen ihn verletzen, erbittern und aufregen, nutzt nichts. Wenn sich der Nächste sträubt, können wir ihn nicht bessern. Derjenige Ton ist der rechte, bei dem er uns gern still hält und es uns dankt, wenn wir uns mit ihm Mühe geben.

Es genügt.

Eines Abends, erzählt der englische Prediger Spurgeon, kam ich sehr ermüdet heim; ganz niedergeschlagen, todesmatt setzte ich mich hin, da — wie ein Blitz — fuhr mir das Wort durch den Kopf: „Laß dir an meiner Gnade genügen!"

Ich raffte mich auf, las in meinem griechischen Testament die Stelle nach, las sie wieder und wieder, ihren Inhalt erwägend, bis es über meine Lippen kam: „Ja, Herr, Du hast recht! Deine Gnade kann mir genügen.

Im Lichte des Wortes des Herrn von der Gnade kam mir jeder Unglaube so töricht vor. Man denke sich ein Fischlein, das gern trinken möchte, aber sich fürchtete, der Fluß könnte darüber austrocknen. Der Fluß würde ihm wohl sagen: „Trinke nur; ich habe Wasser genug!" Oder man stelle sich ein Mäuslein vor in den ägyptischen Speichern nach den sieben Jahren der Fülle, das jammerte, Hungers sterben zu müssen. Joseph würde wohl Trost gewußt haben: „Sei guten Muts, du mein Mäuslein; mein Vorrat reicht völlig aus für dich."

Wiederum dachte ich an ein Menschenkind das, auf der Spitze eines Berges stehend, die Rechnung anstellte: „Ich brauche täglich vier Kubikmeter Luft zum Einatmen. Werde ich nicht am Ende allen vorhandenen Sauerstoff erschöpft haben?" Wahrhaftig, die Erde würde antworten: „Atme nur darauf los, törichtes Menschenkind; fülle deine Lunge, es ist Luft genug vorhanden für dich." O, ihr Brüder, fügt Spurgeon hinzu, seid nicht so klein, sondern groß im Glauben! Ein wenig Glaube erhebt wohl die Seele gen Himmel, aber ein rechter Glaube bringt den Himmel in die Seele.

Bibelverbreitung.

Es war im Jahre 1802, daß im Städtchen Bala in Wales ein eifriger Prediger auf der Straße ein armes Mädchen seiner Gemeinde, Marie Jones, das er unterwegs traf, nach dem Text seiner letzten Predigt fragte. Zögernd und wie beschämt schlug es die Augen nieder. „Kannst du mir denn den Text nicht sagen, liebes Kind?" wiederholte Herr Charles. Das Kind weinte, blieb aber stumm. Endlich brachte es die Worte hervor: „Das Wetter war so schlimm daß ich den Text nicht nachlesen und auswendig lernen konnte." „Wie meinst du das?" fragte der Pfarrer. Da erzählte ihm das Mädchen, daß weder Eltern, noch Verwandte und nähere Freunde im Städtchen eine Bibel in walischer Sprache besäßen, daß es daher jede Woche zwei Stunden weit über die Berge zu wandern pflege zu Verwandten, die im Besitze einer walischen Bibel waren. Tiefbewegt, konnte der Pfarrer kein Wort sprechen; er reichte dem Kind die Hand und ging seines Weges. Er fand bei weiterer Nachforschung im Städtchen und in der Umgebung, daß der Mangel an Bibeln alle Vorstellungen übertreffe, und reiste noch im nämlichen Jahre nach London, um womöglich Bibeln für sein armes Volk zu erhalten. Dort traf er gleichgesinnte Freunde, und im Sitzungszimmer des Komitees der Londoner Traktatgesellschaft wurde der Plan besprochen, eine Bibelgesellschaft für Wales zu gründen. Da erhob sich der edle Pfarrer Hughes und rief: „Wenn für Wales, warum nicht auch für das ganze Land und die ganze Welt?" Das war der Augenblick, da das Senfkorn in die Erde fiel, aus dem die große britische und ausländische Bibelgesellschaft erwachsen soll-

te. Seit dem Tag ihrer Gründung, am 7. März 1804, hat sie 180 Millionen Bibeln, Neue Testamente und einzelne Teile des Wortes Gottes herausgegeben und während des Jahrhunderts ihres Bestehens die Bibel oder Teile derselben in mehr als 350 Sprachen und Dialekte übersetzt und nach allen Seiten hin verbreitet.

Vor mehr als 100 Jahren prophezeite der französische Spötter Voltaire, daß nach Ablauf von 100 Jahren die Bibel ein unbekanntes Buch sein und sich nur noch in Altertumssammlungen als Zeuge der Torheit längst vergangener Geschlechter vorfinden werde. Heute aber ist in demselben Hause in Paris, in dem Voltaire jene Gotteslästerung niederschrieb, eine Niederlage der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft.

Das religiöse Leben in der Familie.

Der Religion und moralischen Erziehung der Kinder durch die Sonntagsschule ist seit Jahren ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet worden. Während wir das mit Freuden konstatieren können, bedauern wir, beobachten zu müssen, daß der christlichen Erziehung in der Familie leider nicht mehr die Aufmerksamkeit geschenkt wird, wie das einst der Fall war. Es ist aus dem einen oder dem anderen Grund eine Veränderung eingetreten, die für die Zukunft nichts Gutes hoffen läßt. Selbst ein weltliches Blatt, „Leslies Weekly", nahm neulich von dem Verfall des religiösen Lebens in der Familie Notiz und bedauerte sehr das Abhandenkommen mancher guter alter Gebräuche. „Zum Beispiel," sagt genanntes Blatt, „die Familienandacht, die früher in christlichen Heimaten Regel war, ist, wie man uns sagt, Ausnahme geworden. Der alte Gebrauch, die Kinder Schriftverse auswendig lernen zu lassen, verschwindet ganz und gar. Diesen Verfall merkt man an der Seltenheit biblischer Zitation in den Reden des jüngeren Geschlechts. Die schöne Sitte der Mutter, ihren Kindern biblische Geschichten zu erzählen, ist lange nicht mehr so allgemein, wie sie einst war, was wahrscheinlich der Vielgeschäftigkeit unseres modernen Lebens und der großen Anzahl Bücher, die die Kinder beschäftigt halten zuzuschreiben ist. Und doch sagt Prof. Phelps von der Yale Universität, daß die Bibel eine der fünf besten Bücher für Kinder ist, und alle, die an der Lösung des Kinderproblems arbeiten, stimmen damit überein, daß es keine lehrreicheren und interessanteren Geschichten gibt als die im Alten Testament. Das Drängen und Treiben heutiger Verhältnisse gestattet kaum noch ein ruhiges Beisammensein aller Glieder der Familie. Vielleicht bei der Abendmahlzeit finden sich alle ein, aber die muß wegen mancherlei Bestellungen für den Abend abgekürzt werden."

Das sind wahre Worte, die verdienen, beherzigt zu werden. Es ist höchst notwendig daß in der Presse und der Predigt und wo sich Gelegenheit bietet, wiederholt und ernstlich auf diese veränderten Verhältnisse aufmerksam gemacht und darauf Gewicht gelegt werde, daß der Familienaltar aufrecht erhalten und die guten alten Gebräuche wieder eingeführt werden. (Wechselblatt.)

Wohlverdiente Ehrung.

Gärtner Ebeling von Konstanz kam in der Mittagszeit von seiner Arbeit. Sein Weg nach Hause führte ihn am Bodensee entlang. Er beobachtete schon in geraumer Entfernung vor sich eine Ansammlung von Menschen nahe des Wassers. Neugierig, zu wissen, was er da zu sehen gäbe, beschleunigte er seine Schritte. Am Ort angekommen, erkundigte er sich und erfuhr folgenden Tatbestand:

Eine jedenfalls schwermütige oder aber irrsinnige Frau hatte sich in selbstmörderischer Absicht ins Wasser gestürzt. Ein Mann war ihr nachgesprungen, wurde jedoch von der Frau so unglücklich gefaßt, daß er selbst nun in Todesgefahr schwebte. Ebeling sah die beiden miteinander Ringenden weit ab vom Ufer. Er erkannte auch, daß des Mannes Kräfte, der die Frau retten wollte, schon auf's Aeußerste erschöpft waren. Schnell entschlossen legte er seine Werkzeuge ab und stürzte sich in Stiefeln und Kleidern ins Wasser, schwamm hinüber und löste mit großer Mühe den Mann aus den Händen der Frau. Dann faßte er sie so, daß sie nicht im Stande war, ihn zu hindern, und mahnte

den Mann, sich an seinem Rock fest zu halten. Mit dieser Last schwamm nun der mutige Mann dem Ufer zu. Aber, so erzählte er mir, hätten nicht die ermutigenden Zu-Rufe der Leute: „Wehr' dich, Gärtner, faß Mut!" immer wieder stärkend gewirkt, ich hätte wohl doch unterliegen müssen. Kaum waren die beiden in sicheren Händen, so wandte er den Rücken und ging davon.

Etliche Tage später ging unserem Gärtner eine Einladung zu, auf einem bestimmten Abend im Rathaus zu erscheinen. Er ahnte nicht, was man mit ihm da wollte, stellte sich aber zur bezeichneten Stunde ein. Da traf er denn in einem Warteraum mit dem Manne zusammen, den er gerettet hatte. Diesem war ebenfalls eine Einladung zugegangen, ohne nähere Erklärung. Bald sollte es ihnen aber klar werden. Sie wurden in ein Raum geführt, in dem ihnen an gedeckten Tischen ihre Liebestat wieder in lebhafte Erinnerung kommen sollte. Der Stadt-Bürgermeister überreichte einem jeden die Rettungsmedaille, die ich nicht ohne tiefe Rührung betrachtete, als der Gärtner sie mir zeigte.

Nicht wahr: Uns rührt eine solche Geschichte. Warum rührt uns aber die Geschichte von Golgatha nicht? Ist es etwa mit uns noch wie mit jener irrsinnigen Frau, die ihre Rettung nicht rührte, sondern sie empfand dieselbe von der verkehrten Seite. Sie haßte ihre Retter. Wie stellen wir uns zu Ihm, der uns von einer ewigen Verdammnis erretten will? Hat er es nicht um dich verdient, daß du sein Ehrenzeichen auf ewig werdest?

Meine Zeit steht in Deinen Händen.

(Ps. 31, 16.)

(Aus einer der letzten Predigten Spurgeons.)

David war traurig; sein Leben hatte abgenommen vor Betrübnis und seine Zeit vor Seufzen. Da gebraucht er das beste Hilfsmittel wider die Traurigkeit; er sagt im 15. Verse: „Herr, ich hoffe auf dich; du bist mein Gott." Wer so sprechen kann, der hat nicht die Welt, er hat den Schöpfer der Welt; und das ist weit mehr. Nun fährt David fort: Meine Zeiten (nach der engl. Uebersetzung), das heißt: meine Gesundheit und meine Krankheit, meine Armut und mein Reichtum, alle meine Angelegenheiten sind in der Hand des Herrn!

Und sie sind es darum, weil wir eins mit Christo Jesu sind. Denn Alles, was Christum betrifft, berührt des großen Vaters Herz. Ihm steht Jesus höher als die ganze Welt. Daraus folgt, daß wir, wenn wir eins mit Jesus werden, in ganz besonderer Weise Gegenstände der Fürsorge des Vaters sind. Wer das Haupt liebt, der liebt auch alle Glieder des Leibes. Alle ewigen Ratschlüsse des Vaters dienen zur Verherrlichung des Sohnes, und ebenso gewiß dienen sie zum Besten derer, die in seinem Sohne sind. Die Ratschlüsse, welche unsern Herrn und uns selber betreffen, sind so miteinander verschlungen, daß sie nie getrennt werden können.

„Meine Zeiten sind in deiner Hand." Enthüllt dies nicht die Herablassung des Herrn? Er hat den ganzen Himmel, der ihn anbetet, und alle Welten, die er beherrscht; und dennoch auch meine Zeiten, die Angelegenheit eines so unbedeutenden und unwürdigen Wesens, wie ich bin, sind der Gegenstand seiner Fürsorge! Wunder der Wunder, daß Gott nicht nur an mich denkt, sondern meine Angelegenheiten zu seinen Angelegenheiten macht. Er hat die Sterne in seiner Hand, und doch hält Er auch uns darin!

Gott ist seinem Volk nahe mit all seinen Eigenschaften: seiner Weisheit, seiner Treue, seiner Unveränderlichkeit, seiner Macht; und alle diese wirken zum Besten derer, welche ihr Vertrauen auf Ihn setzen. Gott sitzt nicht still als teilnahmloser Zuschauer unsrer Schmerzen; er läßt uns nicht wie ein Wrack auf den Wassern der Zufälle umhertreiben. Unsre Zeiten mit all ihren Bedürfnissen und ihren Beziehungen sind

in Gottes Hand, und deshalb sorgt Gott stets für uns. Wie nahe bringt diese Liebe Gott zu uns und uns zu Gott! Kind Gottes, gehe am Morgen nicht hinaus mit der Klage, daß Gott dich allein lasse; Er wird dein Ausgehen segnen. Komme nicht heim in deine Kammer mit dem Seufzer: „Ach, daß ich wüßte, wie ich Ihn finden möchte!" Er wird dein Hereinkommen segnen. So wird die Ueberzeugung, daß unsre Zeiten in Gottes Hand sind, ein fröhliches und heiliges Gefühl von der Nähe Gottes in uns erhalten. Wir werden dann sprechen: Ich will mich nicht in meines Herrn Sache mischen. Seine Sache ist es, für mich zu sorgen; meine ist es, aufrichtig zu handeln, seinen Verheißungen zu vertrauen; seinem Wort zu gehorchen. Unsre Angelegenheiten bedürfen keines heftigen und unheiligen Eingreifens von unsrer Seite. Wer auf Gott harrt und seine Bürde auf Ihn wirft, kann ein königliches Leben führen; er wird viel glücklicher sein, als ein König. Und dieses Gefühl, daß unsre Angelegenheiten sicher in der höchsten Hut sind, erzeugt einen unabhängigen Geist. Es hält uns ab, vor den Großen zu kriechen und den Starken zu schmeicheln.

Ich bewundere die stete Ruhe Abrahams. Er gerät nie in Aufregung, sondern geht großartig einher wie ein Fürst unter den Menschen. Weshalb war das? Weil er an Gott glaubte und nicht wankte.—Wenn wir in eine schwierige Lage hineingeraten, können wir da sagen: „Jetzt werden wir wieder die Wunder Gottes sehen und aufs Neue lernen, wie gewiß Er diejenigen befreit, die Ihm vertrauen?" Ich bin sicher, liebe Freunde: wenn diese Wahrheit, „daß unsre Zeiten und unsre Angelegenheiten in Gottes Hand sind, daß der Gott des Himmels an uns denkt," unsre Seelen völlig durchdringt, so wird sie das Leben zu etwas Großartigerm machen, als es zu sein schien.

Ich bin nicht im Stande gewesen über diesen Text zu predigen, wie ich es zu tun hoffte, denn ich bin voller Schmerzen und habe heftiges Kopfweh; aber Gott sei Dank, ich habe kein Herzweh, wenn ich eine so herrliche Wahrheit verkündigen darf. „Meine Zeiten sind in Deiner Hand," dieser kleine Spruch schwillt für mich zu einem Gesang an; wenige sind der Worte, aber gewaltig ist die Bedeutung und voll von Ruhe!—

Korrespondenz.

Thomas, Okla., den 28. Okt. 1916. Erstlich ein herzlichen Gruß an den Editor und alle Herold-Leser. Wir haben nun schönes Wetter, der Boden ist gut befeuchtet, so daß die Weizen-Felder uns die gütigen Gaben Gottes anzeigen. Der Gesundheits-Zustand ist ziemlich gut, mit Ausnahme, dem Will Yoder sein Weib liegt darnieder; auch hat der Tod seine Erscheinung gemacht in unserer Gegend, ob es wohl schon eine ziemliche Zeit ist daß solches vorkam; aber dieweil es scheint daß sich niemand finden ließ, der dem Herold Bericht davon gab, so will ich zuletzt noch suchen Bericht davon zu geben.

Am 30. Sept. starb Catharina Stutzman, Eheweib von Benjamin Yoder, im Kindbett. Am 7. Okt. starb Joel Yoder, an einer schnellen Krankheit, Neuralgia des Herzens. Er litt gar sehr ungefähr zwei Stunden, bis der Tod ihn erlöste von allen Schmerzen.

Auch den 2. Okt. starb eines Mannes Eheweib Namens Cooper, ungefähr 5 Meilen von hier. Und am 4. starb ein Mann namens Minor, ungefähr 2 Meilen von hier; auch in der Stadt Thomas waren kürzlich etliche Todesfälle.

So sehen wir, daß wir hier keine bleibende Stätte haben.

S. Schlabach.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

NOVEMBER 15, 1916.

ANNOUNCEMENT OF SPECIAL OFFER

Wishing to enlarge the Herold to **24** pages, so as to have more room for different departments, but in order to **do** so, we should necessarily have several hundred more subscribers to justify us in so doing; therefore we appeal to the brotherhood to put forth efforts to gain new subscribers and retain those we now have, instead of losing out. **So as an inducement to gain more new subscribers, we will send the Herold from October first, 1916, to January first, 1918, for 75 cents, and a premium, the German Poem of 16 pages. "Die Ankunft einer glaeubigen Seele im Himmel." Also a tract of 4 pages. "Der wahre Christ musz in sich selbst abgestorben sein."**

Any one wishing to donate, or make a present of the Herold to some **friends, we will accept such subscriptions** at half price (38 cts.), **which would otherwise not be secured. We also make a special offer to delinquent subscribers who are over a year in arrear.** We will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent., which will make the average subscription 66 cts. per year.

NOTICE

Under the present situation and management of the "HEROLD DER WAHRHEIT;" **all correspondence to the same, be it on business affairs or communications for publication in the paper, should be addressed to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, until further notice is given.**

If we confess our sins, he is faithful and just to forgive our sins, and to cleanse us from all unrighteousness. I Jno. 1:9.

Cast thy burden on the Lord, and he shall sustain thee: he shall never suffer the righteous to be moved.—Psa. 55:22.

Whosoever is born of God doth not commit sin; for his seed remaineth in him; and he can not sin, because he is born of God.—I Jno. 3:9.

Quite frequently letters with remittances for renewals for the Herold der Wahrheit are sent to Scottdale, addressed, Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, instead of addressing to S. D. Guengerich, Secy.-Treas., WELLMAN, IOWA. Letters with remittance for the Herold, addressed to Scottdale, Pa., are forwarded to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, this causes some delay in the transaction of business; so we will say to all patrons of the Herold who have occasion to write about business or otherwise: to address direct to S. D. Guengerich, until further notice is given.

A few words of encouragement to children and young people who have been learning verses and writing let-

ters for the Herold, we urge you to keep on learning and writing, and send in answers to the questions and Bible puzzles, given in former issues of the Herold.

We would like to report a goodly number of names as solvers of puzzles and answers to questions. Keep on in doing good in some way for the benefit of yourselves and the good of others, you will never regret it.

High prices of almost everything. The Plainview News of Texas, has this to say: Almost everything these days seems to be attached to a skyrocket, for it is climbing toward the clouds very rapidly.

This week has seen decided rises in the price of many products, the most sensational being wheat which sold as high as $2.00 a bushel in Minnesota Monday. On that day cotton took a leap of $4 a bale, to 18.13c a pound, the highest level in nearly fifty years; 25c. cotton is predicted. The high price of wheat means possibly $6 per cwt. for flour soon. At present the price is $4.50 to $5. It has been found that while the United States this year raised a surplus of two hundred million bushels of wheat, it has already exported and contracted to export to Europe four hundred million bushels, thus leaving this country shy two hundred million bushels. The corn crop is short and this product is selling at $1.01 a bushel. Bread is bread just now.—And what is the cause of all this? The answer is: The terrible European war, through which millions were slaughtered, and millions more must perish, yes innocent ones too.

Oh! how terrible, terrible. May the God of mercy reign over the nations with His strong arm and bring them to their senses to be willing to lay down arms and make peace with each other and the God of the universe.

"Wealth cannot buy health."

JUNIOR DEPARTMENT

Read the Bible, Obey Its Commandments

Dear little children:—Read the Bible every day. Obey your parents when they want you to do right; but if they are not Christians, and want you to disobey God, or if they ask you to stop reading the Bible, as you read the Bible too much as they think, you must not obey them, as the Bible says: "We ought to obey God rather than men" (Acts 5:29).

On Sunday, after church, you would better not go visiting your little friends or relatives, because, if you visit any of the little children on Sunday, you may be tempted to play something that is not suitable on the Sabbath day. It would be better for you not to play on Sunday, as the Bible says: "Remember the Sabbath day to keep it holy." Do not write to your friends on the Sabbath day, unless you write about God and Jesus and religious matters that direct your thoughts on heavenly things. Pray to God on your knees in a closet every day.

When you are tempted to be angry or cross, pray, "Lord help me to control my temper." Love one another. If some one hurts you, don't try to get even with the person who hurt you, but be kind to him or her, as if she or he had never hurt you.

Don't tell a lie to deny yourself, for fear your parents would whip or punish you. When you do something wrong, confess your faults to your parents before they ask you to do so.

Don't take or steal anything that belongs to somebody else. Don't be sly to do some mischief; don't be a hypocrite to work because your parents are in sight; work honestly, even if they are absent. Love God and Jesus best of all, and think of them every day, and be thankful for God's grace and mercy.

Daisy Hostetler.

Harrisburg, Oreg.

REPORT

Of A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for July, August, and September

Cash Donations

July 1 ,1916, Amt. in Treasury	$ 76.37
July 1, 1916, To correction in bank acct.	24.56
July 1, 1916, A Brother, Ind.	5.00
July 13, 1916, A Brother, Md.	2.00
July 15, 1916, A Brother, Ill.	1.00
July 25, 1916, Pigeon River, S. S., Mich.	80.91
July 26, 1916, By allowance for Heinrich baby	16.00
July 29, 1916, A Brother, Md.	1.00
July 29, 1916, A Brother, Iowa	2.00
Aug. 21, 1916, A Friend, Pa.	1.50
Aug. 24, 1916, A Friend, Md.	.55
Aug. 30, 1916, A Friend, Ohio.	1.00
Sept. 20, 1916, By allowance for Bitner child	7.00
Sept. 30, 1916, By allowance for Bola baby	6.00
Sept. 30, 1916, Sisters of Pigeon River Cong., Mich.	18.00
Total	$242.89

Expenditures

Groceries, sugar, flour, feed, etc.	$118.22
Clothing	23.00
Butter	10.00
Fruit Jars, Gasoline, kerosene, etc.	28.42
Labor	49.25
Cow pasture.	14.00
Fencing and hardware	16.54
Blacksmith and threshing acct.	4.30
One half dozen chairs	5.80
Expense for conveying children	4.00
Total	$273.53
Treasury overdrawn	30.64

Clothing, Eatables, Etc.

Flour, eggs, lard, butter, pears, apples, vinegar, red beets, beans, onions, cabbage, tomatoes, dried apples, dried sweet corn, dried beans, peas, canned fruit, meat, applebutter, squash, plums, cucumbers, veal, etc., were donated by the following brethren and their families: J. E. Hershberger, Samuel Hershberger, Noah Hershberger, Emanuel Hershberger, S. M. Yoder, M. D. Yoder, N. M. Yoder, S. D. Yoder, J. D. Yoder, Ezra Yoder, C. J. Yoder, Ed. Yoder, Samuel Yoder, S. J. Miller, N. E. Miller, S. S. Miller, E. S. Miller, Mrs. J. S. Miller, Jonas Yoder, Mrs. E. W. Bender, C. W. Bender, Milton Bender, Noah Maust, L. J. Schrock, A. C. Schrock, Lewis Beitzels, Joel Maust, J. B. Miller.

Clothing were sent from the following congregations: Pigeon River, Mich., Locust Grove, Pa., Town Line, Ind., Upper Deer Creek, Iowa.

Some of the sisters of the community assisted with the work in the Home.

Since our last report we have secured two helpers. Sisters Sylva Zook and Savanna Bender expect to assist with the work for a short time.

Since our last report two boys, aged three and twelve years, have been placed into the home of Bro. and Sister Val Bender of Delaware.

A baby boy has been returned to his mother.

A boy seven years old has also been returned to his mother.

Three brothers and a sister have recently been admitted into the Home.

Two boys, aged six months and two years, have been admitted into the Home.

A baby girl aged three months has been placed with us and is supported by her father.

Thus the number of children in the Home is twenty-seven, all well with exceptions of colds.

We wish to thank all for their support and trust that by the efforts and prayers of all the brethren and sisters the work may grow and prosper to the honor and glory of God's kingdom.

Savilla Yoder, Secy.

THE WAY, THE TRUTH, AND THE LIFE

The way to life—the truth that leads on in this way and the life itself —eternal life towards which we have been striving in this way in which truth led us.

These three virtues in one person—the way to go, the truth to guide us and the life that persuaded us to rise and start on and continue in the way —blessed trinity—inseparable are these or rather useless one, without the other two, or two, without the third. What would it avail a man if he had the truth told him that he should go and the life that inspired him to go, but knew not the way, or way to go but no truth to lead him on the life the impelling power and the in the way, or worst of all, what would it avail a man if he had the way, the truth, but no life to make the most of the possibilities before him—sad condition, altho the most common ailment of mankind in this enlightened age. Hence it follows that if we have these three virtues

within us we have Christ, if we lack either one of them we have not Christ, for Christ is not divided.

He unto whom is given all power on earth and in heaven says, "I am the Way, the Truth, and the Life. The believer in praising the name of his Lord says He is the Way, the Truth, and the Life. He who says I believe but lacks assurance finds in the same words a rebuke to his unbelief and convincing argument to doubt no longer. To the sinner it is judgment and condemnation. To the scoffer it is a thorn in his flesh and a stumbling block to his feet. He who professes to believe part of the inspired Word but reserves the right to respect what he pleases generally avoids this subject as much as possible for he finds great difficulty in disposing of it. The self-righteous—well by much practice he tries to get some comfort by making himself believe he has the way and the truth but in his innermost heart he knows that he lacks the life and he knows not the joy of the Spirit-filled life or the Life-filled spirit.

The WAY, the TRUTH, and the LIFE.

The angels sing it and the devils believe it and tremble.—L. S.

PREVENTATIVE FOR SIN

SIN, oh how the very word stings our souls and arouses the old dread and fear, we can hardly bear to let our thoughts dwell on the subject for no sooner do we do so than there follows the thought of a righteous judgment by a righteous Judge, who will reward us according to our labors. SIN, how we shrink at the mention of the word and how our hearts fail within us if we have not the great ANTIDOTE, Jesus Christ. This is the antidote for present sin, but what can we do for a preventative? It is a common truth that an ounce of prevention is worth a pound of cure—well it is the same thing with Jesus Christ, but this time it is working for him. Working for Him can not forgive your sins, for as long as you are at enmity to Him, your very best efforts will be but blaspheming Him to His face, the Blood, and that only can atone. As said before working for Him is the best preventative against sin, get busy in some way, with the end in view that you bring it about that others may also accept Him. This is no theory only, it is practical and has been proven so by many from experience. Not only has this been proven but it has also been proven that an idle brain is the devil's workshop.—L. S.

CERTAINTIES

1. **Certain Punishment of Indifference.**—"He that, being oft reproved, hardeneth his neck, shall suddenly be destroyed, and that without remedy." Prov. 29:1.

2. **Certain Sufficiency of the Atonement.**—"He is the propitiation for our sins; and not for ours only, but also for the sins of the whole world." Jno. 2:2.

3. **Certain Blessedness of Believers.**—"He that believeth on the Son hath everlasting life." Jno. 3:35.

4. **Certain Fulfilment of God's Word.**—"Heaven and earth shall pass away, but my words shall not pass away." Matt. 24:35.

In view of these certainties, are you sure that your sins are forgiven, and that your soul is safe? Are you certain? See I Jno. 5:13.—Sel.

A NEW WIRELESS RECORD

On May 24 the American Steamship Ventura reported from Sydney, New South Wales, that on the voyage out from New York, she had picked up a wireless message of the Tuckerton, N. J., station when 9,000 miles distant from that point. This is said to be a new record for wireless transmission.

OBITUARY

Fannie, daughter of Bro. and Sister D. J. Swartzendruber, was born Feb. 22, 1903, died at her home near Gortner, Md., Sept. 29, 1916. The going out of this bright young life has filled many hearts with sorrow; for Fannie with her pleasant ways, and sunny disposition, was loved by all who knew her, while in her home she was as a ray of sunshine, a jewel of priceless worth.

She was sick only two weeks, and her sickness puzzled the doctors, it seeming to be a sort of blood poisoning, starting from diseased tonsils, and was feared by many to be diphtheria. But she bore her sufferings with beautiful patience, several times calling the family about her bedside for prayer. Fannie loved the Word of God, and was always an eager and faithful little Sunday school worker. She especially loved the first Psalm, having learned it by heart, and it was used as a text at her funeral, by Bro. Jonas Petersheim, who spoke beautiful words of hope and comfort which were as a balm to broken hearts. The family had been quarantined, and the short services were held outside, and every precaution taken for the sake of others.

Young though she was, she had learned the joy of giving to the Lord, and had contributed of her childish savings to good causes, and expressed an earnest desire to have the rest of her little store put to the same good use. When nearing the end, she asked that the family gather around her and pray: "Unser Vater im Himmel," with her feeble little voice joining with the others. A little gift Testament she so much loved to read, and was always kept on the stand in easy reach, was placed by loving hands by her, in the casket, it seemed so much a part of her.

She loved God's Word, she loved to pray and praise, and read about the Father's Throne above, where now her spirit may behold the living Word, where she still can pray and praise with the host of the Redeemed.

May the full assurance of her blessed state, and the glorious hope of a future happy meeting, where "sorrow and sighing shall flee away," bring comfort and peace to the crushed and sorrowing hearts of her parents, brothers and sisters, and the many friends who mourn her going hence.

We are reminded many times of the closing lines of William Cullen Bryant's fine old poem, "The Death of the Flowers."

"And when I think of her, who in her youthful beauty died,
The sweet, meek blossom that grew up, and faded by my side,
In the cold moist earth we laid her, when the forest cast the leaf;
And we wept, that one so lovely, should have a life so brief,
Yet, not unmeet it was that one, like that young friend of ours,
So gentle, and so beautiful, should perish with the flowers.

Fannie Beachy.

Aurora, West Virginia.

PLEADING HANDS

O Christ, who toiled up Calvary,
Sometimes methinks almost I feel
The burden of Thy heavy cross,
When I behold the morbid zeal
With which the wicked seek life's dross,
And leave Thy little ones the woe
Of human slavery.

Ofttimes my heart is great to share
The sorrow that must sadden Thee,
When through my tears, I see their hands—
Gaunt, child-hands—beckoning to me.
While afar off earth's favored stand
Indifferent to their misery,
And deaf to their despair.

I want my portion of this load;
I want to feel for them and Thee.
'Tis little that I have to give,
But that I bring most willingly.
Remembering all Thy power did with
The loaves and fishes by the sea,
Where grace once overflowed.

—Josephine Lurah Peabody.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Del., Oct. 23, 1916.

S. D. Guengerich:

Kind friend:—A friendly greeting in the Master's precious name. I noticed that we are in arrear with our subscription so you will please find enclosed $1.65 to pay for 1916 also to renew for 1917.

Hope you will not be discouraged in your many difficulties. May God richly bless you with wisdom and knowledge from above, so the good work may be carried on. We are all interested in the little "Herold" and trust more of our Christian friends can realize the necessity of such a paper. Wishing you God's richest blessings . Amelia Bender.

Elk Lick, Pa., Oct. 30, 1916.

To the subscribers and readers of the Herold der Wahrheit: I wish you all a kind greeting in the name of Jesus our Savior, in whose service I am writing these few lines.

I have before me a copy of the Herold der Wahrheit which I received today, in which there is again inserted a notice, urging subscribers to pay up their arrears. This has been done for several issues already. It seems to me a thing not commendable to us as subscribers, that such a procedure should be necessary in editing a religious church paper for our body of believers who profess to be the children of God.

I would ask each one individually who reads this: How do you suppose we as the church of God can ever be counted worthy to execute the great commission which Jesus has entrusted His Church with, and also commanded to obey if we neglect such little things. "Render therefore to all their dues: Tribute to whom tribute is due; custom to whom custom is due; fear to whom fear; honor to whom honor. Owe no man anything, but to love one another" (Rom. 13:7, 8).

Now dear Brethren, do you not think we owe it to the Lord and to the Editor to keep the Herold and editing fund on a good balance?

To see a notice of this kind in some daily or local newspaper is nothing unusual, but to see it in a paper of this kind for such a people as we profess to be, is it not a shame that we should allow, or rather cause such conditions to exist that this should be necessary. Would it not look much better and be much better for us, if we would donate a generous gift to the cause, rather than to refuse to pay what we owe. Let us remember the words of the Lord Jesus which Paul says were uttered by him: Acts 20:35. "It is more blessed to give than to receive," and we might add: "Hoard." Let us all pray for the advancement of God's kingdom, and get out of the way of progress by living consistent lives, so that our light may shine. Matt. 5:16.

A Brother Herold Reader.

MARRIED

Roth—Bender. — A happy event took place at the home of Bro. and Sister Jacob H. Bender, Horon Road, on Wednesday, Oct. 11, when their daughter Barbara, was united in marriage to Bro. John W. Roth, son of Bro. and Sister Nicholas D. Roth, East Zorra.

The ceremony was performed by Bishop Michael Jantzi of North Easthope. We wish the young couple a long and happy wedded life. Their address is New Hamburg, R. R. No. 2, Ont., Canada.

From a Herold Reader.

"There is a way that seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death."

The martyr's motto: No threat shall daunt us.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 5. 1. Dezember 1916. No. 23.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Phil. 4: 6.

Aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch; Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme. Eph. 2: 8—9.

Kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit. 1 Tim. 3: 16.

Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig, und den Menschen werth. Röm. 14: 17—18.

Hiermit möchten wir alle Leser aufmerksam machen, und besonders diejenigen die Subscriptionen und Erneuerungen einsenden von Zeit zu Zeit, daß wir wünschen den Herold zu vergrößern zu 24 Seiten wie schon einige Monat her gemeldet wurde in der englischen Abtheilung auf der ersten Seite, so daß wir mehr Raum haben möchten für die verschiedenen Inhalt Departments; aber ehe wir dies thun können müssen wir wenigstens 300 mehr Abonnenten haben um die extra Drucker-Kosten zu tragen, und doch geben wir das Blatt an demselben Preis, wie die Bedingungen sind, 75 Cts. bis den ersten Jan. 1817. So wünschen, und hoffen wir daß die Herold-Leser sich etwas Mühe anthun möchten um eine genügende Anzahl neue Unterschreiber zu bekommen, so daß wir unser Vorhaben ausführen möchten zum Nutzen für alle Leser, Jung und Alt.

O, wie schnell läuft doch die Zeit dahin, aber die Ewigkeit währet immerhin. Ja, die uns bestimmte Zeit für unsere Arbeit ist fast immer zu kurz um dieselbe in gehöriger Ordnung fertig zu bringen wie sie sein sollte für die Spalten des Herolds neben unserer andern Arbeit die damit verbunden ist, ohne unsere eigene Geschäfte die auch versorgt sein müssen, so lange ich noch in der Zeit walle.

Ja werthe Leser, merket auf den schnellen Lauf der Zeit. Ehe wir uns versehen, ist das Ende des Jahres vor der Thür; und ist unsere Arbeit getan die wir in diesem Jahr hätten tun sollen. Wenn nicht, so lasset uns Ernst anlegen um sie eilend zu tun. In No. 22 des Herolds bemerkten wir, daß in den zwei letzten Wochen kamen eine Anzahl Erneuerungen ein für den Herold, wofür wir den lieben Brüdern danken, und dankten auch voraus für diejenigen die bald desgleichen tun werden. Aber die Sache nahm eine Wendung, die letzten zwei Wochen kamen nur wenige ein. Man merke; es sind jetzt noch 5 Wochen von heutigem Datum bis Ende des Jahres, und von da an müssen wir den Preis erhöhen wie schon früher gemeldet wurde.

Der Gott der Liebe.

Gott ist ein Gott der Liebe,
Ein Gott der Einigkeit,
Er will, daß man sich übe
In dem, was wirket Freud'
Und Fried in einem Sinn,
Der Zwistigkeit absage,
Sich brüderlich vertrage,
In Sanftmut immerhin.

Der Satan ist ein Störer
Des Friedens und bedacht,
Daß ja des Wortes Hörer
Ganz lasse außer Acht,
Was wieder Haß und Neid
Der Heiland treulich lehret,
Und wie von Gott abkehret
Die Unversöhnlichkeit.

Wer hier den Frieden liebet
In Wahrheit ohn' Verdruß,
Dem Nächsten sich ergibet,
Ohn' Absicht auf Genuß;
Der hat am Himmel Teil,
Da Fried und Liebe wohnet,
Da Friede wird belohnet,
Gott ist und bleibt sein Heil.

Herr, hilf uns fleißig halten
Die Einigkeit im Geist,
Daß über uns mög. walten
Dein Segen allermeist;
Nach Deinem Geist und Sinn
Einander uns vertragen
In Freundschaft und nachjagen
Dem köstlichen Gewinn!

Aber nach meiner geringen Erkenntnis dürfen wir doch Besserungen machen wo wir Fehler sehen; denn wir fehlen mannigfaltiglich. Da Johannes der Täufer anfing zu predigen sprach er: Thut Buße, Matth. 3, 2. Und da Jesus anfing zu predigen, war seine erste Predigt: Thut Buße, Matth. 4, 17. daß ist: bessert euch, machet Besserung in eurem Leben. Und Paulus zeigt uns auch wie wir wandeln sollten und immer völliger werden. 1. Thess. 4, 1. S. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Die neun Stufen der Seligkeit.

Von D. E. Mast.

Fortsetzung.

Fünfte Stufe: Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Unter dem „barmherzig sein" verstehe ich, ein warmes Mitleid und Mitgefühl und Liebe gegen unsern Nächsten zu haben, gleich wie Jesus sie gegen uns bewiesen hat. Joh. 13: 34. Die Barmherzigen werden Barmherzigkeit erlangen. Nicht nur allein in diesem Leben, sondern durch den Segen Gottes der auf allen ihren Wegen ihnen entgegen strömt als Bezahlung für die Liebe und Barmherzigkeit die sie gegen ihre Mitbrüder und Nebenmenschen bewiesen haben, sondern auch durch eine ewige über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, die für sie in dem Reiche Gottes bereitet ist von Anbeginn der Welt. Jakobus schreibt: 2: 13, „Es wird aber ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat; und die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht."

Ja die Unbarmherzigkeit erntet gerade was sie säet, schon in diesem Leben. Behandle die Leute unbarmherzig, und sie behandeln dich auch also. Begegne ihnen mit Liebe und Barmherzigkeit, und sie begegnen dir auch so, im allgemeinen. Wir lesen Luc 10, 30—38, von einem Menschen, der von Jerusalem nach Jericho gegangen ist, und unter die Mörder gefallen war, und die haben ihn halb todt liegen lassen. Ein Priester, (das war ein Beamter) reisete dieselbige Straße; und da er ihn sahe, ging er vorüber, ohne sein Elend anzurühren, desgleichen ein Levit, da er kam an die Stätte, und sahe ihn, ging er vorüber. Endlich kam ein Samariter; da er ihn sahe, da jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden, und goß darein Oel und Wein, und hob ihn auf sein Thier, und führete ihn in die Herberge, und pflegte sein.

Des anderen Tages da er weiter reisen wollte, zog er heraus zween Groschen und

gab sie dem Wirth, und sprach zu ihm: Pflege sein; und so du was mehr wirst darthun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme. Nun, welcher unter den dreien war der Nächste zu dem der unter die Mörder gefallen war? Das ist leicht zu entscheiden, der die Barmherzigkeit an ihm bewiesen hat: So gehe hin und thue desgleichen. Beweise deinen Glauben und deine Liebe und Barmherzigkeit mit deinen Werken. Laß deine Liebe und Barmherzigkeit kund werden an allen die in der Noth sind, kannst du jemand Barmherzigkeit beweisen, so thue es mit Lust. Die Liebe und Barmherzigkeit gegen unsere Mit- und Neben-Menschen ist auch nicht so leicht erheuchelt, als die Liebe gegen Gott. Die Liebe des Nächsten wird hoch geschätzt, und sie ist auch wirklich die Erfüllung des Gesetzes.

Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses, wenn wir unsern Nächsten lieben als uns selbst, so thun wir ihm nicht mit Willen Unrecht, und wann es uns so ungefähr passiert daß wir ihm unrecht gethan haben aus Unvollkommenheit, so können wir nicht ruhen bis daß eine Versöhnung gemacht ist, die Liebe des Nächsten und die Barmherzigkeit sind zwei Bundes-Gaben, und gehen Hand in Hand, und können nicht voneinander getrennt werden, und beide entspringen aus der Liebe Gottes. Und wenn der Mensch durch die lautere Liebe Gottes bewegt wird, auch seinen Nächsten zu lieben und die Barmherzigkeit beweisen aus reiner Nächstenliebe, so ist er dann auf dem richtigen Wege nach der sechsten Stufe der Seligkeit, welche also lautet wie folgt:

Sechste Stufe: Selig sind, die Reines Herzens sind: denn sie werden Gott schauen. Reines Herzens sind die nur, deren Herzen Gott gereinigt hat durch den Glauben an das vergossene Blut Christi, ja gereiniget von jeder unheiligen Leidenschaft, von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes; gereinigt von Stolz und Uebermuth, und von aller Erhebung in zeitlicher und geistlicher Hinsicht durch das Arm sein nach dem Geist, und Leid tragen über unsere Sünden und Schwachheiten; gereinigt von Zorn und Wiedervergeltungs-Geist, und von jeder Unfreundlichkeit und ungestümen Leidenschaft durch Sanftmuth; gereiniget von jedem Wunsche, der sich nicht darauf hin beziehet, Gott zu gefallen, in ihm sich zu freuen, ihn mehr zu erkennen und zu lieben, durch Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, welche nun ihre ganze Seele erfüllt, so daß sie sich in ihm freuen können; ihn zu lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüth und aus allen Kräften, und ihren Nächsten als sich selbst.

Die welche reines Herzens sind, die werden Gott schauen; sie werden Gott schauen in einem jeden Tagewerk der großen Schöpfung, ja von dem größten bis zum kleinsten Werk der Schöpfung können sie Gott schauen, in dem Firmament des Himmels, in dem Mond wenn er des Nachts in seinem herrlichen Glanze dahin gehet, in der Sonne wenn sie sich freuet wie ein Held zu laufen ihre Bahn. Ps. 19, 6. Sie schauen ihn wenn er Regen u. Thau auf die Pflanzen der Erde fallen läßt, und läßt Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz der Menschen und Brot aus der Erde bringet. Ps. 104, 14. Sie schauen den ursprünglichen Schöpfer aller Dinge, der alles so weislich geschaffen hat, und es auch noch so weislich regieret und erhält durch seine Allmachts-Kraft. O Herr! unser Herrscher; wie herrlich ist dein Name in allen Landen. Ps. 8, 2.

Weiter schauen die reines Herzens sind, Gott in seiner ganzen Vorsehung, die sich auf die Seele des Menschen bezieht, in dem daß er nach dem Fall Adams und Hevas, aus lauter Gnade den Kopfzertreter verheißen hat, und in der Fülle der Zeit auch gesandt, Jesum Christum, der es möglich gemacht hat für uns wiederum in das ursprüngliche Bild Gottes versetzt zu werden. Alles durch Glauben an das große vollkommene Opfer Gottes durch Jesum Christum unseren Herrn. Die welche reines Herzens sind, schauen Gott in allen neutestamentlichen Verheißungen die er ihnen gegeben hat zur Seligkeit. So wie in allen Warnungen vor der ewigen Verdammniß. Denn Gott ist die Liebe, und aus lauter Liebe hat er uns alle die schönen Verheißungen gegeben zur Seligkeit, und viele Warnungen vor der Verdammniß. Auch sie lesen in der Bibel, denn die Bibel ist Gottes Wort, und sobald wir unsere Bibel aufschlagen zum lesen, so redet Gott selbst zu uns. Gott ist dann der Lehrer, und wir sind die Schüler, oder in

andern Worten: Gott ist der Prediger, und wir sind die Zuhörer.

Aber auf noch einer noch herrlicheren Weise schauen sie ihn und fühlen seine Nähe in der Seele, daß ist, wenn sie zusammen kommen im Namen Jesu, um das Schmerzliche Leiden und Sterben Jesu für unsere Sünden zu betrachten, und das geweihete Brod und den gesegneten Kelch zu genießen.

In jeder dieser gottesdienstlichen Uebungen, empfinden sie großen Segen, sie fühlen seine Nähe der Seele, und schauen ihn mit geistlichen Augen, und empfinden so eine Himmels-Freude die nicht zu beschreiben ist.

Liebe Brüder und Schwestern in dem Herrn, um Gottes willen versäumet die Abendmahlsfeier nicht, und betet für den Segen, dann richtig wird es euch zum Segen werden.

In unserem vierten Artikel wollen wir mit Hilfe Gottes die siebente und achte Stufe betrachten.

Fortsetzung folgt.

Dankbarkeit.

Wie vieles verdankst du deinem Herrn? Hat er etwas für dich getan? Hat er dir deine Sünden vergeben? Hat er dich gekleidet mit einem Kleid der Gerechtigkeit? Hat er deinen Fuß auf einen hohen Felsen gestellt? Hat er dir eine Wohnung im Himmel bereitet? Hat er deinen Namen in sein Buch des Lebens eingeschrieben? Hat er dich mit unzähligen Wohltaten überschüttet? Hat er für dich Reichtümer der Gnade aufbewahrt, die kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat? — Dann tue auch etwas, was seiner Liebe wert ist. Biete deinem sterbenden Erlöser nicht bloß das leere Opfer deines Mundes dar. — Was mußt du empfinden, wenn dein Meister kommt, und du ihm bekennen mußt, daß du nichts für ihn getan hast, sondern daß du deine Liebe abgesperrt hieltest wie einen stehenden Wassergraben, so daß sie weder seine armen Brüder noch sein Werk umfloß? — Fort mit einer solchen Liebe! — Was halten die Menschen von einer Liebe, die sich nicht durch Taten beweist und offenbart? Wer mag etwas von einer Liebe wissen, die so schwach ist, daß sie dich nicht einmal zu einer einzigen Tat der Selbstverleugnung, der Großmut, des Heldensinnes oder der Begeisterung reizt! Bedenke, wie sehr er dich geliebt hat und sich selbst dahingegeben für dich. — Kennst du die Macht dieser Liebe? Dann laß sie für deine Seele einen rauschenden, gewaltigen Wind sein, der die Wolken deiner Weltliebe hinwegfegt und den Staub deiner Sünde vertreibt. „Um Christi willen“, das sei die feurige Zunge, die sich auf dein Haupt setze; „um Christi willen“, das sei das göttliche Entzücken, der himmlische Hauch, der dich über die Erde emporträgt, das sei der göttliche Geist, der dich kühn macht gleich dem Löwen und schnell wie des Adlers Flug im Dienste des Herrn. Die Liebe sollte den Füßen der gottdienenden Tat Flügel verleihen und Kraft den Armen des Wirkens. Auf Gott gerichtet, mit einer Beständigkeit, die nichts erschüttern kann, entschlossen, ihn zu ehren, mit einer Bestimmtheit, die sich durch nichts läßt abwendig machen, und vorwärts strebend mit einem Eifer, der immer ermüdet, wollen wir unsere Liebe zu Jesu kräftig bezeugen. — (Aus „Tauperlen und Goldstrahlen“ von Spurgeon.)

Als ich das Elternhaus verließ, um das Gymnasium zu beziehen, warnte mich meine selige Mutter vor gewissen Jugendsünden und sagte: Wenn dir unreine Gedanken plagen, dann sprich stille für dich die Seligpreisungen unseres Heilandes, aber die sechste Seligpreisung, „selig sind, die reines Herzens sind,“ bete siebenmal!

Ich habe oft die Kraft dieses heiligen Zaubers erfahren, und besonders, wenn ich mir dabei vergegenwärtigte, daß meine treue Mutter vielleicht in eben derselben Stunde für ihren fernen Sohn betende Hände zum Himmel erhob.

Für den Herold der Wahrheit.

Im Spiegel Beschauen.

„Seid aber Thäter des Worts und nicht Hören allein, damit ihr euch selbst betrüget." Denn so jemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter; der ist gleich einem Manne, der sein leibliches Angesicht im Spiegel geschauet. Denn nach dem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon, und vergißt, wie er gestaltet war." Jak. 1: 22 25.

Mir scheint es, der Apostel redet diese Worte gerade zu uns, und nicht zu denen, die das Wort gar nicht hören. Denn es gibt vielleicht Menschen die das Wort fast nie anhören, oder wenn sie auch zuweilen im Gottesdienst sitzen, so thun sie doch ihren. Lebenswandel nicht betrachten wie derselbe mit dem Worte Gottes überein stimmt, Sie thun sich nicht bespiegeln. Diese scheinen mir gleich den Wilden, die vielleicht nie kein Spiegel gesehen, und vielleicht ihr leibliches Angesicht so unrein und unangenehm ist daß sie sich selbst schämen müßten, wenn sie ihr leibliches Angesicht einmal im Spiegel erblickten.

Ich möchte nun fragen, wie kann man ein Hörer sein, so man nicht zum Gottesdienst geht? Oder wie können unsere Kinder Hörer sein so sie nichts von Gottes Wort hören? Wie können sie aber hören wo sie nicht unterrichtet oder gelehrt werden? Wie können sie Hörer sein wenn sie (anstatt, in den Unterricht gehen) am Sonntag gehen und Ball spielen? Wie können Eltern sich frei machen so sie ihre Kinder lieber sehen zum Ball spielen gehen, als hin gehen wo sie in Gottes Wort unterrichtet werden? Kurz, wie können unsere Kinder sich bespiegeln, wenn sie nicht in Gottes Wort unterrichtet werden? So sind sie nicht einmal Hörer, viel weniger Thäter, aber diese Worte: (so jemand ist ein Hörer und nicht ein Thäter) redet er zu uns, die wir das Wort anhören; so können wir uns bespieglen. Gleich wie wir unsere leibliches Angesicht im Spiegel beschauen, also können wir unsere geistliche Angesichter in Gottes Wort als in einem Spiegel beschauen. Und so wir dann bald davon gehen und es bald vergessen, so sind wir gerede gleich einem Manne der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschauet, und gehet dann davon, und wir wissen, daß er es bald vergißt wie er gestaltet war.

Mit diesem will der Apostel auch uns einen Spiegel vor die Augen stellen, auf daß wir uns in Gottes Wort betrachten sollen wie unser Lebenswandel mit demselben übereinstimmt. Er will uns zeigen daß ein solcher Mensch nicht das geistliche Leben in sich hat.

Zum Beispiel; nimm eine Dame die stolz und höflich sein will, die sucht so zu wandeln, zu gehen, und zu reden, daß sie in Gesellschaft angenehm ist, und sie betrachtet sich im Spiegel, und wenn sie nur das Geringste in Unordnung an sich selbst siehet, so sucht sie mit allem Fleiß dasselbe in Ordnung zu bringen; darum hat uns der Apostel auch ein solch schönes Exempel gegeben, daß wir in Gottes Wort uns sollen bespiegeln, und mit allem Fleiß unseren Lebenswandel in Ordnung bringen, daß es mit Gottes Wort überein stimmt, daß wir das geistliche Leben in uns haben u. ein Licht sein vor der Welt. Und, (gleich wie jene Dame, sucht angenehm zu sein in Gesellschaft) so sollen auch wir suchen angenehm sein vor Gott und unserem Heiland Jesum Christum.

Aber dies stehet nicht in unserer eigenen Kraft um angenehm zu werden, darum müssen wir mit Ernst im Glauben zu Gott beten, der einfältiglich gibt jedermann, aber er rücket es niemand auf.

S. Schlabach.
Thomas, Oklahoma.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählung für die liebe Jugend.

Von J. F. Schwarzendruber.

Wir haben immer noch mehr zu sagen von Isaak denn seine Lebens-Geschichte ist eine sehr schöne Geschichte. Er verbrachte seine Jugend-Jahre, auf eine fromme und eingezogene Art bei seinen Eltern. Diese aber wohnten nicht in so schönen grosen Häusern wie wir heute thun: sondern sie wohnten in Hütten oder Zelten, die vielleicht den Zelten der amerikanischen Indianer ähnlich waren. Es scheint Abraham und die Sarah hatten ein Jedes seine eigene Hütte für sich selbst; die jedoch immer ganz nahe beieinander aufgerichtet waren.

Es scheint, Isaak hatte keine Hütte für

sich und blieb in den Hütten seiner Eltern, vielleicht mehrstlich in der Hütte seiner Mutter, bis diese starb im Alter von 127 Jahren. Isaak hat nun vielleicht diese Hütte allein bewohnt und lange Leid getragen um seine liebe alte Mutter, und seinem bejahrten Vater beigestanden und getröstet in seinem Alter.

Alle fromme Eltern sehen es gerne wenn ihre Kinder, die aufgewachsen und zu reifen Alter gekommen sind, einen frommen und gut gepaarten Ehestand antreten möchten. Denn „es ist nicht gut daß der Mensch allein sei," Gott will es nicht so haben, und sie können glücklicher und frommer leben wenn sie eine fromme Person heirathen.

Als nun Isaak 40 Jahre alt war, sorgte sein frommer Vater dafür daß er ein frommes Weib bekommen möchte, und sandte einen frommen Hausknecht, der schon viel erfahren hatte in ein fernes Land um dort ein frommes Mädchen zu holen, daß sie Isaaks Weib werden sollte.

Damals aber konnte man nicht auf der Eisenbahn fahren wie wir heute können, auch nicht auf Automobils, und nicht einmal auf einem Wagen, sondern sie mußten über steinigte und sandige Gegenden, auf Kameelen reiten. Diese Reise aber kam dem Knecht sehr beschwerlich vor. Abraham aber redete ihm Muth ein und sagte; „Der Herr, der Gott des Himmels, der mich von meines Vaters Hause genommen hat, und von meiner Heimat, der mir gesagt hat: Dies Land will ich deinem Samen geben; der wird seinen Engel vor dir her senden, daß du meinem Sohn daselbst ein Weib nehmest." 1 Mos. 24, 7.

Dieser Zuspruch machte dem Knecht Abrahams Muth, so daß er sich diese beschwerliche Reise unternahm mit mehreren seines Herrn Knechte und zehn Kameelen. Nach langer Zeit kamen sie, glücklich wieder zurück, und brachten eine „schöne Dirne" mit sich, die willens war, sich dem Isaak an zu vertrauen und sein Weib zu werden. Diese Dirne hieß Rebekka. Sie kamen des Abends heim, als Isaak eben auf das Feld gegangen war zu beten, „und er kam von dem Brunnen des Lebendigen und des Sehenden." Als der Knecht der Rebekka ansagte daß dieser ihr Bräutigam sei, da sprang sie von dem Kameel herab auf die Erde und suchte sich mit ihrem Mantel zu verbergen, als ein Zeichen der tiefsten Ehrfurcht und heiliger Ehrerbietung.

Da erzählte der Knecht dem Isaak alles was sich auf dem Wege zugetragen hatte. „Da führte sie Isaak in die Hütte seiner Mutter Sarah, und nahm die Rebekka, und sie ward sein Weib. Also ward Isaak getröstet über seiner Mutter." Darnach lebten sie sehr glücklich und ruhig mit einander im Ehestand, so daß man von sehr wenigen liest in heiliger Schrift die so wenig Trübsal und Herzeleid hatten in ihrem Ehestand wie Isaak und Rebekka. Es mag viel dazu geholfen haben daß sie den Ehestand betend, mit einem Zutrauen auf Gottes Führung, und mit Rath und Bewilligung der Eltern angefangen hatten. In solchem Fall kann Gottes Segen folgen.

Heute aber gibt es viele unglückliche Ehen; mehrstens aus der Ursach weil die Jugend überhaupt zu vorwitzig ist, und suchen Bekanntschaft mit dem anderen Geschlecht, ehe sie alt genug sind um an eine Heirath zu denken. Dann gehen sie des Abends mit einander aus, von den Eltern hinweg, daß diese gar nicht einmal wissen wo, oder in was für einer Gesellschaft sie sind. Bei solchen wird oft die erste Hälfte der Nacht mit Tanzen, oder doch in einem tanzähnlichen Lustspiel zugebracht der wenig oder nichts besser ist als ein Tanz. Die andere Hälfte der Nacht wird oft auf eine gefährliche Art in Liebkosung zugebracht, wobei weder an die Eltern noch an Beten gedacht wird. Die Folgen davon sind daß oft daraus eine all zu frühe, schlecht-gepaarte und unglückliche Ehe entsteht worauf kein Segen ruhen kann.

O ihr theure junge Seelen, bittet Gott daß er euch helfe, euch vor solcher Leichtfertigkeit zu hüten, daß ihr nicht euer lebenlang in einer unglücklichen Ehe leben müsset. Denn

Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang;
Drum prüfe wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herze findet.

Nun haben wir alle Jesus Christus zum Bräutigam; sein himmlischer Vater läßt uns herbei rufen und holen durch seine Dienst-Knechte, die Prediger, und wenn wir

ihrem Rufe folgen und uns zu Jesus führen lassen, dann nimmt er uns in Liebe an und führt uns in seiner Mutter Hütte, die Gemeinde; hier pflegt und versorgt er uns mit allem was wir bedürfen in zeitlichen und geistlichen Sachen, so daß wir ganz und gar keinen Mangel haben, und wenn wir erst sterben, so nimmt er uns auf zu sich in den Himmel. O welch ein herrlicher Stand ist das!

Nun wollen wir das Lied auswendig lernen: „Ich will lieben und mich üben,". Lernet so viel davon wie ihr könnet und gebet uns dann einen Bericht davon. Adressiert eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Jowa.

Kinder-Briefe.

Loree, Ind., den 5. Nov. Werther Freund, J. F. Schw.: Ich will nun wieder ein wenig schreiben für den Herold. Dies ist der dritte Brief, den ich schreibe für dies Blatt. Ich hätte schon eher schreiben sollen, habe es aber bisher versäumt. Ich habe das Liederbuch erhalten, und sage dir auch herzlich Dank dafür; denn ich bin gut zufrieden damit. Ich habe nun das Lied: „Theure Kinder, liebt einander," auswendig gelernt. Ich will noch mehr lernen. Ich will nun beschließen mit dem besten Wunsch an alle Leser. Judith Hochstetler.

(Herzlichen Dank, liebe Judith für deinen Brief. Es freut mich, daß du noch mehr lernen willst. Sei nur recht fleißig und schreibe recht oft, denn damit lernst du auch das Schreiben. Als ich noch jung und klein war, lernte ich einen Spruch in einem deutschen Schul-Buch der sagt: „Wer nicht lernt, der bleibt dumm. Es ist nicht gut wenn der Mensch dumm bleibt." Das ist auch wahrlich so. Vergesset nicht daß Levi A. Miller, von Arthur, Ill., eine Bibel verschenken will an die Person welche die mehrsten Verse auswendig gelernt hat bis Christ-Tag. Das ist noch ein besonderes Geschenk neben den Geschenken welche ich austheile. Wer will diese Bibel haben? J. F. S.)

Bern, Ind., Nov. 5. J. F. Schw. — Lieber Freund: — Die Gnade und den Segen Gottes sei dir am ersten gewünscht zu einem christlichen Gruß. Wir sind so in gewöhnlicher Gesundheit. Ich habe die 40 cts. erhalten, welche du mir zugeschickt hast daß ich mir damit ein Geschenk kaufen soll. Ich sage auch herzlich Dank dafür. Ich meine ich hätte es gar nicht verdient. Mein Vater will mir ein Lustgärtlein dafür kaufen. Wenn du mal zu uns kommst, so will ich dir es zeigen.

Lydia Schwarz.

(Herzlichen Dank, liebe Lydia, für deinen Brief, deinen Gruß, die gute Wünsche und Zufriedenheit, die du ausgesprochen hast. Du wolltest ein Testament haben, und ich hatte gerade keine von den 40 Cts. Testamente mehr, darum sandte ich dir die 40 Cts. daß du dir selbst eins kaufen kannst, denn ich wußte daß in Bern ein deutscher Bücher Laden ist. Nun das Lustgärtlein ist auch ein gutes Buch. Lerne nur fleißig, immer noch mehr; denn das lernen geht dir jetzt leichter als wenn du älter wirst. J. F. S.)

„Sammelt die übrigen Brocken."

(Von Pazifikus.)

Wenn Jesus bei der wunderbaren Abspeisung der Tausenden in der Wüste seinen Jüngern den Befehl gab, die übrigen Brokken zu sammeln, damit nichts umkomme, und wenn der Apostel Paulus uns zuruft, uns in die Zeit zu schicken, d. h. sie auszukaufen, so dürfen wir wohl darauf bedacht sein, von welcher Bedeutung und Tragweite die geringfügig erscheinenden Dinge im menschlichen Leben sind, wenn wir sie anzuwenden und auszubeuten wissen.

Wer es versteht, die dargebotene Zeit und Gelegenheit auszubeuten und zu benützen, dessen Fortkommen im Leben ist gesichert u. ist imstande, seine Lebensaufgabe zu erfüllen. Eine weise Verwendung der Zeit mit allen ihren materiellen und geistigen Hilfsquellen, eine klare Uebersicht, die zeitlich jedem Dinge den Platz anweist, wo es am meisten nützen kann, ein rascher und glücklicher Griff des Moments, der jedes zu Gebote stehende Hilfsmittel in kürzester Zeit nutzbar macht — das sind Vorteile und Fähigkeiten, die den Wert des Mannes außer-

ordentlich erhöhen, und, wenn sein Streben auf ein würdiges Ziel gerichtet ist, ihn zu einem großen Manne vor Gott machen. Wer am sorgfältigsten die Zeit auskauft, und alles bewahrt, was ihm Gott gegeben, wer so seine Talente am vielfachsten verdoppelt und an jenem Tage der Abrechnung den größten Gewinn aufzuweisen hat, dessen Leben hat am besten den ihm von Gott bestimmten Zweck erreicht und wird den Lohn der Getreuen empfangen.

Auf der andern Seite aber, wie viel kann doch in wenigen Minuten versäumt und verdorben werden. Der Fehler eines kurzen Augenblicks verursacht oft den Kummer eines ganzen Lebens. Mancher junge Mann hat in einer unbewachten Stunde, oder in den Minuten großer Versuchung einen Ruin veranlaßt, welchen die längste Lebenszeit nicht wieder herstellen konnte. Eine kleine versäumte Pflicht, ein unbedachtsamer schneller Fehltritt, ein einziges unüberlegtes Wort, und die Folgen bleiben nicht aus. Jener ganze Eisenbahnzug ist durch einen Mißgriff entgleist und richtet namenloses Unheil an. In einem Augenblick des Hungers und ungezügelter Begier verkaufte Esau sein Erstgeburtsrecht, und tausende von Jünglingen verscherzen das ihrige für noch weniger.

Beim Blick in die Natur lernen wir, wie Gott in seiner Weisheit dafür gesorgt hat, daß nichts umkomme, das kleinste Stäubchen geht nicht verloren, jede Kleinigkeit wird aufs sorgfältigste verwandt, so verschwenderisch die Natur uns in ihrem Walten auch oft erscheinen mag. Im menschlichen Körper, z. B. gibt es keine Verschwendung, da ist nichts angebracht, von dem gesagt werden könnte, es sei überflüssig — und wäre es auch der Blinddarm, der so gefahrdrohend für das Leben werden kann! Kein einziger von den mehr als zweihundertundfünfzig Knochen, keine einzige von den zahlreichen Muskeln und Nerven könten ohne Nachteil für den menschlichen Organismus fehlen.

„Vieles im Kleinen" und „Nichts umsonst" scheint die Parole im menschlichen Körper zu sein. Wie vielen Zwecken dient oft eine einzige Vorrichtung, und diese Zwecke, wie verschieden! Das Auge z. B. ist ein Fernrohr und ein Vergrößerungsglas zugleich, zudem ist es eine Hauptzierde des Angesichts und zu gleicher Zeit eines der Hauptorgane im Dienst der Intelligenz und der Moral. Das Auge funkelt von Intelligenz, blitzt vor Entrüstung, leuchtet auf in Hoffnung, trübt sich vor Kummer, schmachtet in Liebe, strahlt bei Humor, starrt vor Erstaunen, je nach den Gefühlen der innewohnenden Seele. Es ist ein ganzes Alphabet von Zeichen, eine vollständige Tonleiter. Es bringt diese verschiedene Ausdrücke hervor durch eine so feine Veränderung seiner Teilchen, daß nur der geschickteste Maler imstande ist, dieselben auf seiner Leinwand wiederzugeben.

Ferner finden wir in dem Haushalt der Natur Gottes, daß, wenn ein Gegenstand für einen Zweck unbrauchbar geworden ist, dann wird er zu einem anderen verwandt. Da ist z. B. die Substanz der ausgeatmeten, verdorbenen Luft, welche wir als Kohlensäure bezeichnen. Kaum ist dieselbe für den Gebrauch des Einatmens unbrauchbar geworden, so wird sie zur Ernährung der Pflanzen benützt. Hat die Luft ihren Sauerstoff an den tierischen Körper abgegeben, so dient sie mit ihrem Kohlenstoff den Pflanzen. Und so fährt sie fort, der Tier- und Pflanzenwelt abwechselnd zu dienen; hat sie die eine versorgt, so eilt sie, die andere zu versehen, nie läßt sie einen großen unbenützten Vorrat aufhäufen, wie etwa das Geld, das in den Banken zum Nachteil vieler oft massenhaft und lange aufgespeichert liegt.

Da ist ferner der feste Rückstand der zur Herstellung von Gas verwendeten Kohle, welchen wir als Kohlenteer bezeichnen. Bis vor wenigen Jahren wurde dieser Rückstand als so abscheulich und unverwendbar angesehen, daß man froh war, wenn man denselben aus dem Wege schaffen konnte. Heute aber weiß der Chemiker einen beinahe endlosen Gebrauch für denselben. Benzin wird daraus hergestellt, mit dem man so erfolgreich die Flecken aus den Kleidern entfernt; Creosot, welches das Zahnweh betäubt und ins Wasser versenkte Balken reserviert, Naphtha, Asphalt, Ammonium, Kohlensäure und andere Produkte fast ohne Zahl, für welche der Chemiker kaum Namen finden kann. Wie wenig konnte der Mann, der zuerst ein Stück von der schmu-

tigen Kohle in seine Hand nahm, denken, welche Mannigfaltigkeit von nützlichen Dingen, welche Menge von Gegenständen der Bequemlichkeit und des Luxus Gott in diese unscheinbare Hülle verpackt hatte. Aber welchen Nutzen gewährt uns die Kohle jetzt, wenn sie richtig verwendet wird! Sie verbreitet angenehme Wärme im Winter, kocht unsere Speisen, versöhnt uns mit der zeitweisen Abwesenheit des Sonnenlichts, bereitet die Kraft für unsere zahlreichen Maschinen, und schafft eine Schönheit der Farben, die bewunderungswürdig ist.

So wie Gott das Unscheinbare, Geringfügige und Wertlose zu großen Zwecken herrlich verwendet, so sollen auch wir auf das scheinbar Geringe und Wertlose im Leben achten und es zu verwenden wissen. Auch hier gilt Jesu Wort: „Wer im Geringen nicht treu ist, der ist auch nicht im Großen treu." Benjamin Franklin pflegte zu sagen: „Nehmet die Cents in acht, und die Dollars werden für sich selber sorgen," und wir fügen hinzu: „Schätzt die Minuten, und die Stunden sind euer." John Bradford sagte einmal: „Ich halte die Stunde für verloren, in welche ich durch meine Feder oder meine Zunge nicht etwas Gutes geleistet habe" und Seneca lehrt, daß die Zeit der einzige Schatz sei, bei dem der Geiz eine Tugend genannt werden kann. Jemand sagte: „Wenn ich alle die Minuten zum studieren hätte verwenden können, deren ich durch langweilige Menschen beraubt worden bin, oder die ich sonstwie durch solche verloren habe, die bei bestimmten Zusammenkünften nicht pünktlich erschienen, so würde ich heute mehr sein als ich bin und mehr wissen, als ich weiß."

Wir lehren unsere Kinder singen: „Kleine Tropfen Wasser, kleine Körner Sand, machen's große Weltmeer und das feste Land." Manches im Leben verloren Gegangene kann wieder ersetzt werden. Verlorenes Geld kann wiedergefunden werden. Gesundheit durch Arznei, Schonung und Kuren wiedererlangt werden; aber vergeudete Zeit kehrt nie wieder; was die Minuten ausgeschlagen, bringen keine Ewigkeiten zurück. Darum sind Minuten schätzbarer als Juwelen, das ganze Leben ist aus ihnen zusammengesetzt, sie bilden die Schwelle zur Weisheit und Wohlhabenheit, nicht allein für dieses Leben, sondern sie sind auch die Stufenleiter für den Himmel.

Wunderbar und großartig ist die Welt, weil der Schöpfer alles so eingerichtet hat, daß auch das Kleinste, das Geringste zu seiner vollen Verwendung und Nützlichkeit kommt, ja, in Gottes Weltordnung kann weniges einen großen Nutzen schaffen. Lasset uns nie vergessen, daß dieselbe Ordnung für den Menschen gilt, und daß der Herr einst zu denen zu seiner Rechten sprechen wird: „Du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude."

(Chr. Botschafter.)

Die größte Liebe.

In raschem Trabe fuhr ein Schlitten durch die polnischen Wälder. Der Winter war hart, der Schnee war hoch und die Wölfe hungrig. Was hungrige Wölfe sind, das wußte der Edelmann, der mit seinem Weibe im Schlitten saß; und auch der Knecht wußte es, der ihn fuhr. Darum flog der Schlitten durch die Wälder, was die Pferde laufen konnten.

Aber nicht lange dauerte es, da hörte der Edelmann und sein Weib und sein Knecht fernes Geheul. Und dieses Geheul kam immer näher, so rasch auch die Pferde laufen mochten, und bald war der Schlitten von einer Menge hungriger Wölfe umringt. Der Edelmann war wohlbewaffnet, schoß auf die hungrigen Tiere und zielte gut. Aber wenn er auch einen und den andern tödete, es blieben ihrer zu viel übrig. Er sah nichts als den Tod vor Augen für sich, sein Weib, seinen Knecht und seine Pferde.

Da reichte der treue Knecht seinem Herrn die Zügel mit den Worten: „Herr, sorget für euch und meine Kinder!" und sprang aus dem Schlitten, mit dem Säbel in der Faust, mitten unter die Wölfe. Der Herr peitschte das Gespann, daß es davonlief wie der Sturmwind, und bald blinkten ihm lichter menschlicher Wohnungen entgegen. Er war gerettet mit seinem treuen Weibe.

Da gedachte er mit tiefem Schmerze seines treuen Knechtes und eilte mit einer Anzahl mutiger Männer in den Wald, wo sein

Knecht mit den Wölfen gekämpft hatte. Die Wölfe fanden sie nicht, wohl aber die abgenagten Gebeine des treuen Knechtes. — Das ist große Liebe, aber die größte Liebe ist es nicht.

In Hanover, in der Lüneburger Heide, brach in einem Dorfe eine Feuersbrunst aus. Die Häuser sind dort mit Stroh bedeckt, und wenn erst das Dach vom Feuer ergriffen ist, ist das Löschen vergeblich. Das Feuer war plötzlich ausgebrochen.

Die Bewohner stürzten aus den Flammen ins Weite mit dem, was sie hatten ergreifen können. Aber als die Geretteten draußen sich überzählten, wurden zwei kleine Mädchen vermißt, und bald vernahm man auch ihr Schreien aus dem brennenden Hause. Schon wollten starke Männer eindringen, um die Kinder aus dem schrecklichen Feuertode zu erretten, da fiel das brennende Strohdach herab und umgab wie ein Feuermeer das brennende Haus. Davor bebten auch die starken Männer zurück. Will denn niemand helfen in der großen Not? Und siehe, durch Glut und Dampf und Flammen springt die treue Magd des Hauses. Vielleicht gelingt es ihr, die Kinder zu retten. Das Stroh verbrennt, man dringt ins Haus, und auf dem Flur liegt die treue Magd, verbrannt und tot, und die beiden toten, verbrannten Kinder in ihren Armen. — Das war große Liebe; aber die größte Liebe ist es nicht.

Im Hochwalde Schottlands raubte einst ein Adler einer Mutter das jüngste Kind, welches sie in der Heuernte ins weiche Heu gelegt hatte, und trug es hinauf in sein Nest, seinen Jungen zur Speise. Das Adlernest war deutlich zu sehen auf hohem Felsen. Aber wer wagt es, hinaufzuklettern, um das Kind zu retten! Ein kühner Jäger wagt es, aber auf halbem Wege wird er schwindelig, er steigt herab. Da klettert ein Weib den Felsen hinauf zum Adlernest, ergreift das Kind, wickelt es in die Schürze und kommt wohlbehalten herab, unter dem Jauchzen und Beten der Menschen. Es war die Mutter. — Das war auch große Liebe; aber die größte Liebe nicht.

Es war Festzeit in Jerusalem. Ostern war's, da zieht ein Zug von Gabbatha nach Golgatha. Ein Mann ist es, auf den alle Blicke sich lenken, mit Blut übergossen, mit dem schweren Kreuzholz beladen, der, von Kriegsknechten umgeben, vom Pöbel verspottet, nach Golgatha hinaufsteigt, um den schmachvollen Kreuzestod zu erleiden. Er ist kein Sünder, wie der polnische Knecht, kein Sünder, wie die Lüneburger Magd, kein Sünder, wie die schottische Mutter: er ist der Heilige Gottes. Er leidet und stirbt nicht für seine Herrschaft, nicht für die Kinder seiner Herrschaft, nicht für sein eigenes Kind; er stirbt für seine Feinde und Widersacher. Für sie stirbt er den martervollen Kreuzestod in unsäglicher Pein, um sie zu erretten von der ewigen Verdammnis. — Das ist in der Tat die größte Liebe!

Liebe, die für mich gelitten
Und gestorben in der Zeit;
Liebe, die mir hat erstritten
Ew'ge Lust und Seligkeit:
Liebe, dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

Liebe, die mich hat gebunden,
An ihr Joch mit Leib und Sinn;
Liebe, die mich überwunden
Und mein Herz hat ganz dahin:
Liebe, dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich

Kindesglaube.

In einer Stadt Hollands wohnte eine Witwe, der es sehr kümmerlich ging. Eines Abends hatte man kein Brot mehr. Was nun? Sie kniete nieder mit den Kindern und betete zum lieben Gott, er möchte ihr doch Brot verschaffen.

Nach dem Gebet sagte der älteste Knabe, er war zehn Jahre alt: „Mutter, die Bibel sagt doch, daß die Raben dem Elias Brot gebracht haben.

„Jawohl, mein Sohn", antwortete sie, „aber das ist schon lange her."

„Aber wenn der liebe Gott es doch damals getan hat, warum mag er es denn nicht wieder tun? Ich will einmal die Tür aufmachen, vielleicht schickt uns der liebe Gott einen Raben mit Brot."

Und Richard machte die Tür weit auf, so daß das Licht weit in die Nacht hinausstrahlte. Eine Weile darauf kam der Bür-

germeister des Weges gegangen. Er bemerkte die offene Tür, trat ins Haus und wollte wissen, warum sie die Tür so spät am Abend offen hätten.

„Der kleine Richard hat es getan", sagte die Witwe, „damit Raben hereinflögen und uns Brot brächten."

„Wirklich!" rief der Mann. „Komm mit mir, mein Junge, ich bin ein Rabe, du sollst Brot bekommen."

Er eilte mit dem Knaben ins Haus, und mit Nahrungsmittel beladen kehrte dieser zurück. Als der Knabe gegessen hatte, eilte er zur Tür hinaus, schaute auf zum Himmel und rief: „Hab Dank, lieber Gott!" Denn er wußte, daß der Vater im Himmel der Mutter Gebet erhört hatte, wenn auch kein Rabe Brot gebracht hatte.

Er ist der Witwen Gott und der Vater der Weisen.

Kindliche Liebe.

Während der französischen Revolution wurde ein englisches Mädchen mit ihrem Vater ins Gefängnis gebracht. Als das Blutbad vom September begonnen und der Anblick des Blutes die Henkersknechte anscheinend noch rasender gemacht hatte, wurde auch der Vater des Mädchens herausgeführt, um hingerichtet zu werden. Das junge Mädchen warf sich zwischen den Vater und die Feinde, so daß der Körper ihres Vaters vom Schwert nicht getroffen werden konnte, ohne zuerst ihren eigenen Körper zu durchbohren. Dieser Mut und die Kindesliebe erstaunte die Mörder und sie hielten einen Augenblick inne. Diese Gelegenheit benützte das Mädchen, um für das Leben ihres Vaters zu bitten. Eines der Ungeheuer in Menschengestalt beantragte, dem Vater das Leben zu schenken, wenn das Mädchen ein Glas Blut trinken würde. Das Mädchen schauderte und floh zuerst, aber bald siegte die Kindesliebe und sie willigte in die schreckliche Bedingung. Der Ruf: „Begnadigt!" wurde gehört, als sie in die Arme ihres zitternden Vaters fiel, welcher ganz überwältigt war über solche Kindesliebe und unerwartete Errettung. Sogar die Mörder vergossen Tränen und brachten Vater und Tochter an einen sicheren Ort.

Ein Schwede wurde zum Tode verurteilt wegen eines Vergehens, das er sich hatte zu schulden kommen lassen in einem öffentlichen Amte, welches er vorher Jahre lang pflichtgetreu bekleidet hatte. Als sein achtzehnjähriger Sohn von dem Los des Vaters hörte, eilte er zum Richter, warf sich demselben zu Füßen und bat, man solle das Urteil an ihm statt an seinem Vater vollführen. Der Beamte brachte die Sache vor den König. Dieser war so gerührt über des Sohnes Ehrerbietung und Liebe zu seinem Vater, daß er diesen begnadigte und den Sohn zu einem Vertrauensamte ernannte.

Jüdische Tradition erzählt von einem heidnischen Juwelenhändler, welcher im Besitz eines sehr wertvollen Saphirs war, unübertroffen in Glanz und Farbe. Ein jüdischer Aeltester wurde ausgesandt, einen solchen Stein zu suchen. Der Juwelenhändler teilte ihm mit, daß er im Besitze des gewünschten Steines sei, könne denselben aber nicht sogleich holen, indem er in einem Zimmer aufbewahrt sei, in welchem sein betagter Vater schlafe, und kein Geld könne ihn veranlassen, diesen im Schlafe zu stören. Der Aelteste war genötigt, sofort wieder umzukehren, und bot den mehrfach verdoppelten Wert, aber der Händler konnte nicht bewogen werden, seinen Vater im Schlafe zu stören. Er verlor einen vorteilhaften Handel, aber er hatte etwas besseres — das gute Gewissen als Segen der Kindesliebe.

Wir könnten noch viele ähnliche Beispiele anführen, wo Kinder ihr Leben für ihre Eltern wagten.

Wissen deine Eltern von deiner Kindesliebe? Zeige ihnen dieselbe heute, morgen möchte es zu spät sein.

Lieb' so lang du lieben magst,
Eh' du an Gräbern stehst und klagst.

Wir Endliche mit dem unendlichen Geist sind nur zu Leiden und Freuden geboren, und beinahe könnte man sagen, die Ausgezeichnetsten erhalten durch Leiden Freude. Es ist nicht anders mit dem Menschen, auch hier soll sich seine Kraft bewähren, d. h. auszuhalten ohne zu wissen und seine Nichtigkeit zu fühlen und wieder seine Vollkommenheit zu erreichen, deren uns der Höchste dadurch würdigen will.

(Beethoven.)

Die falsche Tür.

Man liest jetzt oft, daß in Gasthöfen oder Privathäusern Personen aus Versehen durch die Tür des Fahrstuhlschachtes eintreten und dann verunglücken. Dieser Fall wurde erst vor kurzer Zeit aus Berlin berichtet. Ein Herr stürzte nachts in dieser Art ab und lag am nächsten Morgen tot auf der Decke des Fahrstuhls im Erdgeschosse.

Eine Pariser Aerztin, Frau A., erzählt, wie sie im März 1903 gegen Abend in ein Haus trat, um eine Patientin zu besuchen. Sie öffnete im Halbdunkel des Hausflures eine Tür in der Meinung, dort sei die Treppe. Jedoch es war der Eingang zum Fahrstuhl. Als sie ihren Irrtum gewahrte und zurück wollte, war die mit Selbstverschluß versehene Tür ins Schloß gefallen und nicht mehr zu öffnen. Sie stand also im Erdgeschoß auf der Fläche, auf welche der Fahrstuhl aus den obern Stockwerken niederkommen mußte. Jetzt kam er in der Tat herab. Sie schrie laut um Hilfe; aber der Fahrstuhl kam unaufhaltsam näher, der Augenblick stand bevor, in welchem sie erdrückt werden mußte. Sie sank halb ohnmächtig auf die Knie, ihren Tod erwartend. Nur noch einen Fuß war der Fahrstuhl von ihrem Kopfe entfernt, als der Portier, der ihre Hilferufe gehört hatte, herbeistürzte, gerade noch zur richtigen Zeit, um den Fahrstuhl anzuhalten und die verschlossene Tür zu öffnen. Sie war gerettet.

Wie war sie in diese Gefahr gekommen? Sie war irrtümlich durch eine falsche Tür gegangen. Sie hatte nicht gemerkt, daß sie auf falschem Wege war. Sie wurde es erst gewahr, als es zu spät zu sein schien. Dies stellt im Gleichnis eine bedeutungsvolle Wahrheit vor unser Auge.

Es sind hier auf Erden viele Türen für dich aufgetan, die dich locken, einzugehen; manche tragen verführerische Inschriften, wie z. B.: Du bist nun einmal jung, genieße die Jugendlust! — Was ist Sünde? Sünde ist nur ein Begriff; — tue, wonach dich gelüstet! — Lustig gelebt und selig gestorben, das heißt dem Teufel die Rechnung verdorben! — Wenn du durch diese Türen eintrittst, wirst du zwar nicht in einen dunkeln Fahrstuhlschacht abstürzen; aber du wirst ein einen anderen Abgrund stürzen, aus dem kein Entrinnen ist — in das ewige Verderben! — Zionspilger.

Ein bißchen religiös.

Es schilderte jemand seine neue Umgebung, und dabei bekam eine Person aus diesem Kreise neben anderen auch das Zeugnis, sie sei ein bißchen religiös. Der so schrieb, wollte etwas Gutes, ein Lob aussagen; es lag in dem Ausdruck, dem ganzen Zusammenhang nach, nichts Spöttisches. Ohne es zu wollen, wirft diese Aeußerung ein Schlaglicht auf die religiöse Denkweise mancher Kreise unserer heutigen Namenchristenheit. Man macht ein bißchen mit, man liest ein bißchen im Neuen Testament, vielleicht betet man ein bißchen, man ist ein bißchen zerknirscht vor der Abendmahlsfeier aber wie viele andere Bißchen haben daneben Platz, ein bißchen Unfrieden, ein bißchen Glaubensunsicherheit und ein bißchen Zuversicht, ein bißchen Schuld und ein bißchen Gnade. Ein bißchen warm und ein bißchen kalt, ein bißchen Tod und ein bißchen Leben! Wo kommt man schließlich hin mit seinem Bißchen? Ein bißchen in den Himmel und ein Bißchen in die Hölle? Der Reiche Jüngling war ein bißchen religiös, kam zu Jesu und ging betrübt von dannen. Ein bißchen religiös ist auch jeder, dessen Herz dem steinigen Boden gleicht, der das Wort hört und es alsbald aufnimmt mit Freuden; aber er hat nicht Wurzel in sich, sondern ist wetterwendisch: wenn sich Trüb-

sal und Verfolgungen erheben um des Wortes willen, so strauchelt er alsbald (Matth. 13, 20. 21).

Ein bißchen religiös war Herodes, der Johannes fürchtete, denn er wußte, daß er ein gerechter und heiliger Mann war, und achtete ihn und hörte ihn gern und ließ ihn eines schönen Tages enthaupten.—Ein bißchen religiös war Demas und hat die Welt lieb gewonnen, Paulus verlassen und ist nach Thessalonich gezogen. — Ein bißchen religiös war der gute König Agrippa, denn es fehlte nicht viel, so hätte er sich von Paulus überreden lassen, daß er ein Christ würde, und er blieb, was er war.—O, unsere arme Bißchenchristenheit! Freilich sagt der Herr: „So ihr Glauben habt als ein Senfkorn.“ Ja, aber der Glaube ist nicht zufrieden mit einem Bißchen. Das bißchen lebendiger Glauben will nicht ein Bißchen bleiben. Das Fünklein will zum Feuer werden. O es ist ein lebendig, geschäftig, mächtig Ding um den Glauben. Glauben ist ein göttliches Werk in uns, das uns umwandelt und neu gebiert aus Gott und macht neue Menschen aus uns. Der heilige Gott tut ganze Arbeit. Er helfe uns auch aus dem Bißchen in die Fülle.

Deine Pflicht.

Was wird mit dem Worte Pflicht nicht alles gesündigt, was muß es alles zudecken! Die Leute, welche am wenigsten ihre Pflicht tun, steifen sich am meisten auf die Ausrede: Ich habe meine Pflicht getan. Das Wort Pflicht muß vor anderen Leuten unsere Trägheit, Gewissenlosigkeit, Grobheit, Hartherzigkeit und andere Leidenschaften und Laster verdecken. Wenn der Beamte nur richtig seine Bürozeit eingehalten und an seinem Pult gesessen hat, dann glaubt er sich damit brüsten zu können, „voll und ganz“ seine Pflicht erfüllt zu haben. Der geizige Vater, der seinen Kindern keinen Brocken Liebe gönnt, sondern seine ganze Liebe der Anhäufung des Mammons widmet, belügt sich: „Ich glaube damit nur meine Pflicht getan zu haben — ich habe für meine Kinder gesorgt.“ Der reiche Bauer, der seinen armen, ihn um Hilfe bittenden Bruder, statt ihm durchgreifende Hilfe zu gewähren, mit einer Moralpredigt oder einem Almosen abfertigt, hat seiner Bruderpflicht genügt. Der Heuchler, welcher sonntäglich im Kirchenstuhl sitzt, aber sechs Tage in der Woche sein Gesinde schindet und seine Arbeiter ausbeutet, glaubt seine Christenpflicht erfüllt zu haben. Ja alle, die sich mit dem armseligen Buchstaben und einem Schein des Rechten abfinden, die ihren Beruf ohne Liebe und Freudigkeit ausüben, die stets nur darauf denken, daß sie für andere ja nicht viel tun und wie sie von ihrer Schuldigkeit für sich soviel als möglich abknapsen können — alle diese Pflichtvergessenen berufen sich bei jeder Gelegenheit darauf: „Ich habe meine Schuldigkeit getan, ich habe meine Pflicht erfüllt.“ Sie reden darum so viel davon, weil sie fühlen, daß sie ihre Schuldigkeit nicht getan und daß auch die andern nicht an ihre Pflichttreue glauben. Darum wollen sie mit den Worten ihr Gewissen zum Schweigen bringen und vor den Leuten für ihre Pflichttreue Reklame schlagen und marktschreierisch auf sich aufmerksam machen, wie auf einen Ladenhüter, den man los werden will. Es gibt Leute, die haben eine staunenswerte Virtuosität darin, sich alles Schwere möglichst leicht zu machen und andere mit dem Schein zu betrügen. — Wer wirklich seine Pflicht und Schuldigkeit tut, mit aller Liebe und Freudigkeit, der wird sich nie vor den Leuten dessen rühmen, wird nie davon sprechen. Denn in ihm wird nie der Gedanke aufkommen, daß er zuviel getan; nein, er wird in seiner Bescheidenheit glauben, noch nicht genug ge-

tan zu haben, denn die Liebe kennt nicht Maß und Ziel; sie ist unerschöpflich; und wahre Pflichttreue verzehrt sich im Beruf.

Korrespondenz.

Bay Minette, Ala., Oct. 30, 1916. Werthe Freunde, ich will jetzt ein wenig schreiben für den Herold. Erstlich, ein Gruß an alle Gott suchende und Gott liebende Seelen. Die Leute sind Gott Lob und Dank so ziemlich gesund in dieser Umgegend; laßt uns daran denken was für eine edle Gabe die Gesundheit ist; man thut nicht so daran denken wenn es alles gut geht in zeitlicher Hinsicht. Ist es nicht also: daß der Mensch seinen Gott zu viel in Vergeß kommen läßt? Und wir wissen doch, „daß alle gute und vollkommene Gaben kommen von oben herab, vom Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsternis."

Nun berichte ich, daß auf den 22. haben wir das Gedächtnismahl der Liebe miteinander gehalten; Bischof David Plank von Arthur, Ill., bediente die Abendmahls-Feier, so danken wir ihm auch für seine Beiwohnung und Behülflichkeit in der Beobachtung des hochwürdigen Gebotes zum Andenken des Leidens und Sterbens Jesu Christi, zur Erlösung aller Christgläubigen Menschen.

Ich will ablassen, und den Segen Gottes gewünscht haben zu allen Christgläubigen Geschwistern.

Will noch berichten, daß ich mein Wohnort verändere von Bay Minette, Alabama, zu Arthur, Illinois, R. R. No. 1. So viel zur Nachricht an alle diejenigen die an mich schreiben wollen. Gruß und Wohlwunsch an alle Leser.

Daniel C. Schlabach.

Gestorben.

Yoder. — Sädie, Eheweib von John D. Yoder Jr., bei Elk Lick, Somerset Co., Pa., starb auf Montag den 2. September 1916., an Schwindsucht-Leiden. Ist alt geworden 25 Jahr 6 Monat und 11 Tage.

Sie litt eine lange Zeit an der oben genannten Krankheit, aber sie trug alles sehr geduldiglich. Sie hinterläßt, nebst einem trauernden Ehegatten, zwei junge Kinder, eine bejahrte Mutter, 4 Brüder und 6 Schwestern, wie auch eine Menge Freunde und Verwandte.

Die Beerdigung fand statt auf dem Grabhof nahe an dem Flag Run Versammlungshause. Leichenreden wurden gehalten durch Joseph Yoder und L. M. Bitschi. J. R. B.

Blank. — Isaak G. Blank ward geboren nahe Belleville, Mifflin Co., Pa., starb nahe Allensville, Pa., an der Heimat von Diakon Jakob H. Pitsche. Leichenrede wurde gehalten am Haus, Okt. 26, 1916, durch David C. Pitsche und Samuel K. Yoder. Er war der einzige Uebergebliebene von einem Haus von elf Kindern und hat das hohe Ziel von achtzig Jahren überschritten. Der Verstorbene war ein Sohn von Johann und Barbara Blank. Da er zwei Jahre alt war, zogen seine Eltern nach Juniata Co., Pa., und als er zwanzig war zogen sie nach McLean Co., Ill. Daselbst wohnte er drei und dreißig Jahre. Dort verehelichte er sich mit Mary Kauffman von Baden, Deutschland; in 1889 zog er mit seiner Familie nach Florida und in 1900 wieder nach Mifflin Co., Pa. Sein Weib starb nahe Belleville, Pa., im November 1902. Er war ein friedlicher Bruder der amischen Gemeinde seit seiner Jugend. Er hinterläßt zwei Kinder David E. und Katie.

Yoder. — Henner P. Yoder ward geboren nahe Reedsville, Pa., starb nahe Reedsville Pa., November 13, 1916. Ist alt geworden 56 J. 11 M. 6 T. Leichenrede ward gehalten an seiner Heimat durch Michael Yoder, Nov. 15, 1916. Er war ein Bruder in der altamischen Gemeinde und hinterließ sein Weib und zwei Töchter, zwei Brüder und zwei Schwestern.

In seinem Leben nichts versäumen und redlich seine Pflicht zu tun, ist mehr, als von großen Dingen träumen.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

DECEMBER 1, 1916.

ANNOUNCEMENT OF SPECIAL OFFER

Wishing to enlarge the Herold to 24 pages, so as to have more room for different departments, but in order to do so, we should necessarily have several hundred more subscribers to justify us in so doing; therefore we appeal to the brotherhood to put forth efforts to gain new subscribers and retain those we now have, instead of losing out. **So as an inducement to gain more new subscribers, we will send the Herold from October first, 1916, to January first, 1918, for 75 cents, and a premium, the German Poem of 16 pages. "Die Ankunft einer glaeubigen Seele im Himmel." Also a tract of 4 pages. "Der wahre Christ musz in sich selbst abgestorben sein."**

Any one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscriptions at half price (38 cts.), which would otherwise not be secured. We also make a special offer to delinquent subscribers who are over a year in arrear. We will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent., which will make the average subscription 66 cts. per year.

NOTICE

Under the present situation and management of the "HEROLD DER WAHRHEIT;" all correspondence to the same, be it on business affairs or communications for publication in the paper, should be addressed to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, until further notice is given.

Many are the afflictions of the righteous, but the Lord delivereth him out of them all.

Blessed are they which do hunger and thirst after righteousness: for they shall be filled. Filled with the Spirit. Matt. 5:6; Eph. 5:18.

The mercy of the Lord is from everlasting to everlasting upon them that fear Him, and his righteousness unto children's children. Psa. 103:17.

In another column of this issue we print an article under the heading: "Influence of Matrimony." It deserves a careful reading and pondering over, by young, middleaged, and old, especially by those who contemplate of joining into matrimonial bonds sometime in the future. We would especially advise all young people to carefully observe the sentiments and cautions given in this writing which was especially written for the benefit and social chastity of all young people, and older ones not excepted.

The writing was sent in by a young sister who had the nerve to speak plain enough, so her associates and others can understand what she has to say, concerning chastity and social purity, which should be highly prized by all, both young and old.

THANKSGIVING

For the days when nothing happens,
For the cares that leave no trace,
For the love of little children,
For each sunny dwelling place,
For the altars of our fathers,
And the closets where we pray,
Take, O gracious God and Father,
Praises this Thanksgiving day.

For our harvests safe ingathered,
For our golden store of wheat,
For the cornlands and the vinelands,
For the flowers up-springing sweet,
For our coasts from want protected,
For each inlet, river, bay,
By Thy bounty full and flowing,
Take our praise this joyful day.

For our dear ones lifted higher
Through the darkness to the light,
Ours to love and ours to cherish
In our dear memory, beyond sight,
For our kindred and acquaintance
In Thy heaven who safely stay,
We uplift our psalms of triumph,
Lord, on this Thanksgiving day.

For the hours when heaven is nearest,
And the earth-mood does not cling,
For the very gloom oft broken
By our looking for the King,
By our thought that He is coming,
For our courage on the way,
Take O Friend, unseen, eternal,
Praises this Thanksgiving day.

—Margaret E. Sangster.

INFLUENCE OF MATRIMONY

Husbands, your wives will not love or respect you more for the dirty, disrespectful story you tell her: why tell it at all? It is of mutual harm to both of you, it is low and demoralizing in all its tendency.

I remember a young bride having told her sister: "You need not say any thoughtless, careless things to me any more, unless you wish me to tell my husband, I mean to tell him any thing now. The sister made answer: I should think you would be ashamed to mention to him what I told you (the bride). Oh! we are married, it doesn't matter what I say to him. Had this young woman given a sober thought of reflection, she must have repented of that speech. It is a very great mistake to think, because of marriage we need no longer be careful of our speech, we should be as careful and chaste in our speech to our husbands, as we were to our lovers. Strive to be as near, as a wife, what you were as a sweetheart, as possible, if you wish to retain their love and respect. If such is the authentic feeling of all the tender feelings of love, and reverence must soon give way to others less sentimental, we should be even more sensitive about the feelings of our husbands, than we were of our lovers; as our lovers, they were free to withdraw from our company. should they find it distasteful to them; as our husbands, they are bound to us for life: "What God hath joined together let no man put asunder."

It is the authentic and mistaken belief of some, that it is immodest of young people keeping each other's company to discuss matrimonial questions, a girl in speaking to a friend, acknowledged that she had been discussing matrimonial subjects; her friend was shocked at the idea, saying: I should be mortified to death if I should happen to mention such subjects to a gentleman friend, for fear he would think me anxious to hint for a proposal.

If it were improper for young people to discuss subjects depending so much on both their future happiness: They might never learn till after marriage, how uncongenial were their dispositions, ambitions, tastes, and aspirations, what hours of monopathy (solitary suffering or sensibility.—Ed.) might be spared humanity if youth were more frank in courtship. Of course there are subjects that can with all propriety be discussed with husbands, that should be avoided in courtship. But no one need be embarrassed in mentioning matrimonial subjects to a gentleman friend, and if he is a true gentleman, no thought of accusing his friend for hinting for a proposal, will enter his mind. Husbands and wives, must realize what

a wide noted influence they have for good or evil, we as wives should struggle to be to our husbands what God in the beginning ordained us to be (a help-meet to man.) It is not good for man to be alone. I will make him an help-meet. Gen. 3:18. Who has not heard the expression, that man would be so much better off, if it were not for his wife? and very often it is only too true, when such must be said of us, we are being just the opposite of what God intended us to be. It is not unusual to hear much the same expression concerning husbands toward their wives, and the twain shall be one flesh. Gen. 3:26.

If there is a continuous quarreling and misunderstanding in the home of a wedded pair, would it be as though they were of one flesh? Flesh can not be divided against itself—seek ye, one another's happiness; should be the golden rule of married life, and thus the fires of reciprocal love kept burning brightly, and avoid their becoming of a morbid state.

I wonder how many, if something were proposed, that we could not consider right, would have the courage to refuse to take part, even if by so doing we incur their displeasure? Such is very often the case, that we relctantly take part in what our conscience tells us to be wrong, and thereby lead ourselves, as well as our companion on the downward path of sin.

What, if we obtain their displeasure at the time, they will only love and respect us the more ever afterward and though they may never tell us, they will always be secretly thankful for our help in overcoming an evil. Though our refusal might not be forgiven for some time, and our lives made the more difficult for long afterward. The reunion when it comes, will be all the more true and strong for the trials we have passed, and the great comfort to think that we have obeyed God's will, before that of polluted humanity.

If God should grant us the sublime blessing of having children, what a feeling of hallowed blissful tenderness it awakes, to look on helpless innocent little children, and to think we have no hidden sin to make us unworthy of their love and trustful confidence.

What can be nearer likened to heaven on earth, than where two souls are united in Christian love and fellowship, and live peacefully together on earth. We can all be of help to each other, by cultivating optimistic (holding that all is for the best.—Ed). and philanthropic spirits and trying to overcome our mordacious (biting) natures. There is no happiness so potent and lasting as that we have striven for, deserved and won. Let us all strive for better, closer, fellowship with God, and our fellowship with man will be established.

A Herold Reader.

TEMPTATION OF SATAN

When you think of God and His love, so much, Satan watches you and would say: "It would not hurt you to think of somebody or some worldly things for a little while and you can turn to God again to love Him. It is impossible for your love for Him to melt in a little while." Don't believe what Satan says is true, as he is sly, and tries to make you turn away from God by causing you to think of somebody whom you much love, or whom you used to love, or some worldly things. If you turn away from God to think of somebody or some worldly things or pleasure and love them according to Satan's temptation, God would leave you and cause you to feel that your love for God is suddenly gone, even in a few minutes, while you think of worldly things or pleasures that caused you to love them as the Bible says: "If any man loves the world the love of the Father is not in him" (I Jno. 2:15). When you return to love Him again, you would find your love for Him gone, and you must seek Him hard to love Him again.

"For as it was your mind to not go astray from God: so being returned, seek Him ten times more." Baruch 4: 28.

When Satan sees you, trying to seek Him to love Him again, he would fiercely try to prevent you from seeking God or Jesus by filling your mind with worldly things or pleasures, or somebody that used to lead your mind astray from God, till you find it is very hard to seek Him again to love Him.

I am going to copy some from my composition book, of what John D. Kauffman preached while in a trance while he yet lived; that I had copied from papers, written by a person when John Kauffman preached, as fol lows:

"Now it is through the Almighty power and love of God that this brother and sister from a far distant country could be here.

"God, a Father to the deaf, blind, and lame too. This brother and sister are deaf, but they show the works of beieving in Jesus as prophet. Yes, when this brother and sister go home, God shall protect them, and give them wisdom and faith. How happy in heaven we can be, where is no sickness, sorrow or pain, no need of can dles, for God is the light Himself, but if in this life we are not doers and workers, we can not be saved. It is only the love of God if tomorrow will ever come, how sad would it be if it got not daylight, if it staid night or dark? Would not we all tremble, or how do we stand? Here are the little angels, white as snow; but if the children grow up to manhood, and know good from evil they must get themselves baptized and believe every word of God. O, it is so pitiful for God. It is almost needful for Him to take all the dear little children, the angels, to fill His heaven, for Satan is devouring the grown children. We must tell Satan to get hence, if he tempts us. When this brother and sister get home again, they should not forget to praise God for His protecting care to bring them safely home again, as He is a God of prayer. He wants to be prayed, or asked, for what we need. It is all through the love of God they came here. I must humble myself down before my God to give thanks, here on this white rock, it is large enough, we can all kneel on it, ask God to be our partner and helper on this journey to death, between death and life. Satan is on the alert to seek souls, to sink souls into perdition; Satan knows his time is short, so he puts all forces to it and deceives many."

From Daisy Hochsteter.

Harrisburg, Oreg.

"ANOTHER GOSPEL"

A story is told of Lepaux, a member of the French Directory, that with much thought and study he had invented a new religion, to be called "Theophilanthropy," a kind of organized Rousseauism, and that being disappointed in its not being readily approved and adopted, he complained to Talleyrand of the difficulty he found in introducing it. "I am not surprised," said Talleyrand, "at the difficulty you find in your effort. It is no easy matter to introduce a new religion. But there is one thing I would advise you to do, and then, perhaps, you might succeed." "What is it? What is it?" asked the other with eagerness. "It is this," said Talleyrand: "Go and be crucified, then be buried, then rise again on the third day, and then go on working miracles, raising the dead, and healing all manner of diseases, and casting out devils, and then it is possible that you might accomplish your end." And the philosopher, crestfallen and confounded, went away silent.—Sel.

"Sweet is the breath of the eternal morn."

THE GREAT JUDGMENT MORNING

Selected by Fannie Zook.

I dreamed that the great judgment morning
Had dawned and the trumpets had blown;
I dreamed that the nations had gathered
To judgment before the white throne.
From the throne came a bright shining angel
And stood on the land and the sea,
And swore with his hand raised to heaven,
That time was no longer to be.

Chorus:
And oh! what a weeping and wailing,
As the lost were told of their fate;
They cried for the rocks and the mountains
Thy prayed, but their prayer was too late.

The rich man was there, but his money
Had melted and vanished away;
A pauper he stood in the judgment,
His debts were too heavy to pay.
The great man was there, but his greatness
When death came, was left far behind;
The angel that opened the records,
Not a trace of his greatness could find.

The widow was there, and the orphans,
God heard and remembered their cries;
No sorrow in heaven forever,
God wiped all the tears from their eyes.
The gambler was there, and the drunkard,
And the man who had sold them the drink,
With the people who gave him the license,
Together in hell they did sink.

The moral man came to the judgment,
But his selfrighteous rags would not do:
The men who had crucified Jesus
Had passed off as moral men too:
The souls that had put off salvation—
"Not tonight: I'll get saved by and by;
No time now to think of religion!"
At last they had found time to die.

Greenwood, Del.

JONAH CALLED TO PREACH

Jonah was to preach unto Nineveh, that that city was to be destroyed, but he knew that if he did the people would very likely repent from their evil ways, and God would by their repenting have mercy on them and would save them from destruction. Therefore he tried to hide from the presence of the Lord, he wanted to turn the call of God down, for he rather wanted to see the city destroyed than that they should repent and be saved.

We regard Jonah as being disobedient unto God, but we probably do not realize how many Jonahs we have among us today, many wandering souls might probably be saved from destruction if we would only give them a little warning, or may be a little encouragement, or even speak a kind word, but we are too much like Jonah, we rather want to see them destroyed than to help them to salvation.—E. S.

PEACE

Peace is freedom from disturbance, also essence of love and good will.

To have peace with men is a great treasure, but to have peace with God is even greater. But often our peace with God depends upon the peace we have with our fellowmen.

What is grander than to feel that we are in full fellowship with the good spirit? On the other hand, what is more agonizing than to be left alone with an empty soul?

What a glorious promise we have if we are called peace-makers, to be called a true child of God.

It is a blessed thing to be able to look in the face of God with a consciousness that the soul is filled with peace.

The kingdom of heaven is peace. If we are not trying to have peace on earth, how can we ever expect to reap eternal peace?

To be carnally minded is death but to be spiritually minded is life and peace. If we have peace, should we not be willing to sacrifice all that we have and even our **entire** life to help the others who have not the opportunity we have.

What a blessing our life might be when we bring a soul to Christ to enjoy the heavenly peace which otherwise would have died in misery. Can

we realize the depth of the words of the apostle Paul when he said, "Peace be with you."

An unworthy servant of God.
Greenwood, Del.

CORRESPONDENCE

Edgerton, O., Oct. 20, 1916.

Dear Friend S. D. Guengerich:—I will now try to write a few lines for your paper, as I have seen some interesting news and items in this week's paper. We are having cool weather and had a good bit of rain since Wednesday evening, and signs are for colder weather.

Now I will tell the people my opinion about traveling: I am from home, and have been traveling from one state to another since the year 1908, and can say this: It is sorrowful how some people pass their time in wrong doings, and it is worth thinking over the matter to those who promised to answer my letters and never do it.—I am now enjoying health with God's richest blessing, for which I can not be thankful enough instead of lying in bed, sick. I will now change the subject; I was to communion service today at Ben Schrocks, a good many people were missing, Rudy Yoder is very weak in strength. Abe Keim from Holmes Co., O., arrived here last week, and bought a 40 acre farm.

Sam Eshes from Lagrange Co., Ind., are here on a visit: Pre. ——— Planks expect to move on their new farm in November, John and Abe Keim expect to do some carpenter work for Mose Mast. I am now working for Dan J. Miller, husking corn, have about 50 acres to husk, but on an average corn is hardly a half crop. There is a lot of plowing and ditching to do this fall.

I will close with best wishes to all Herold readers. Aaron L. Beiler.

Millersburg, O., Jan. 21, 1916.

This letter had no name attached, so it was not published sooner; only recently we learned the writer's name. But he wishes his name withheld for modesty's sake.

Dear Herold readers:—I wish you all a kind greeting in the name of Jesus our Lord and Savior.

I thought it my duty to give you my opinion about the use of strong drinks: That it leads from bad to worse. A few reasons why we should not use it? First: Because it is money wasted. "Wherefore do ye spend money for that which is not bread and your labor for that which satisfieth not?—Isa. 55:2. Second: Because it is a bad example to set before the young people. Let your light so shine before men that they may see your good works and glorify your Father which is in heaven.—Matt. 5:16. And again, it causes unnatural desire, and leads to intemperance. "If ye live after the flesh ye shall die."—Rom. 8:13.

Third: Because a drunkard never enters the kingdom of heaven.—I Cor. 6:10.

I know of people that I took for true Christians, that through bad company they came into the habit of drinking strong drinks, and it brought them into all sorts of bad habits, as, swearing, scolding, stealing, fighting, etc., etc., and some of them tried to repent, but as they had led such a wicked life for such a long time that they could not repent any more, while others do even not want to repent; they think it's fun. But that is not what God wants us to do. The Apostle says: With many sorrows you shall enter the Kingdom of Heaven. So let us seek godly wisdom which gives us a better understanding, and that we may live a more spiritual and better life. (Let us be faithful in all our efforts in doing good, and abhor and shun all evil habits, and be a living example in influencing our fellowmen to shun all evil habits and create in them a desire to do that which is right and good.—Ed.

From a Herold Reader.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol 3, 17.

Jahrgang 5. 15. Dezember 1916. No. 24.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Fürchte dich nicht du kleine Herde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Verkaufet, was ihr habt, und gebet Almosen. Machet euch Säckel, die nicht veralten, einen Schatz, der nimmer abnimmt im Himmel; da kein Dieb zukommt, und den keine Motten fressen. Luc. 12: 32—33.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 5: 24.

Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet in ihn, habe das ewige Leben; und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Joh. 6: 40.

Heute ist der zweite December, der letzte Monat im Jahr 1916. Die Witterung ist sehr schön und angenehm für die Jahreszeit, die Temperatur ist heute 52, und ist ein wenig trübe, ein Ansehen für Regen. Wir sind eben im Begriff das Copie fertig zu kriegen für die letzte Nummer des Herolds in diesem Jahr. Wenn wir ein Zurückblick nehmen, O! wie schnell ist doch die Zeit dahin geflogen, und wie wenig Gutes haben wir ausgerichtet gekriegt. Wenn wir schon unser Bestes probierten, so ist es nur Stückwerk gewesen in einem kleinen Maß. Der Herr sei aber gedankt für seine Gnade, Hülfe und Beistand die er uns leistete in unserem Beruf, daß wir doch etwas tun konnten, hoffentlich zu seiner Ehre und zum Nutzen unserer Nebenmenschen. Der Herr wolle doch seinen Segen mittheilen zu Allem was zu und nach seinem Willen gethan wurde, denn er allein, mit Christo Jesu kann helfen in allem Anliegen und in aller Noth.

Fast ehe wir uns versehen gelangen wir am Ende des Jahres an, wenn der Herr uns das Leben schenkt. Was hat uns dieses Jahr alles gebracht? und was für Ereignisse sind alle vorgekommen, die fast nicht alle zu zählen sind, und auch so verschiedenartig; und was wird ein neues Jahr bringen, wenn wir die Zeit erleben es anzutreten? Ja ohne Zweifel auch fast Vieles, und auch manches Unerwartete und Fremde. Die Hauptsache aber für uns Alle ist, daß wir nüchtern und wachend sind, und bereit und geschickt im Geist, um irgend etwas zu begegnen getrost und unverzagt mit der Hülfe des Herrn, was es nur sein mag. Mit des Herrn Hülfe und Beistand können wir alle Widerwärtigkeiten überwinden, aber ohne Ihn und von uns selbst können wir nichts tun.

Auf einer andern Seite in dieser Nummer, bringen wir abermal einen Artikel, mit der Ueberschrift: „Hast du den Heiligen Geist empfangen?“ Dieser Artikel sollte von einem jeden Leser, mit besonderer Andacht und Selbstprüfung gelesen werden; wenn wir das tun, so können wir uns selbst prüfen ob wir den heiligen Geist wirklich besitzen.

Zum Ende des Jahres.

Von S. Schlabach.

Es ist nun wiederum ein Jahr,
Gezählt zu der vergang'nen Frist.
Das alte neunzehn sechzehn war,
In dem Herren Jesu Christ.

Neunzehn siebzehn wir nun zählen,
Nie wie zuvor war solche Zahl.
Wir können selbst nichts anders wählen,
Ja, Gott selbst macht diese Zahl.

So lasset uns zurück nun schau'n,
Wie wir das Alte zugebracht.
Und mit dem besten Zuvertrau'n,
Zum Vater beten Tag und Nacht,

Daß er uns stets wollt bewahren,
Vor Sünden die uns kleben an.
Dieweil wir in so vielen Jahren,
Nur so wenig Gut's gethan.

Und gleich wie jedes Jahr bringt Saat
Und Ernte wohl zu seiner Zeit.
So geb ich euch, wie mir den Rath
Zu sammeln für die Ewigkeit.

Denn Gott wird enden unsre Zeit.
Ob es vielleicht möcht sein dies Jahr? —
Dann wird angehn die Ewigkeit,
Ein unvergänglich ewig's Jahr.

Für den Herold der Wahrheit.

Die neun Stufen der Seligkeit.

Von D. E. Mast.

Vierter Artikel.

Fortsetzung

(Siebente Stufe) „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen." In der Bibel meint das Wort „Friede" den Frieden mit Gott wie auch den Frieden mit den Menschen.

Jesus hat Frieden gemacht zwischen Gott und den gefallenen Menschen, durch sein Versöhnungsblut, wie Paulus schreibt: „Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, und Alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, damit, daß er Friede machte durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst." Col. 1, 20.

Der Ausdruck friedfertig schließt viel in sich. „Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen in Christo Jesu!" Phil. 4, 7. Friedfertige Menschen sind solche die den Frieden lieben, ihn suchen und haben wollen, und den Unfrieden, Zank und Streit, von Herzen hassen, verabscheuen und ferne halten, so weit es ihnen möglich ist. Und wo der Friede verloren gegangen ist, da suchen sie ihn wieder mit Gottes Hülfe herzustellen. Ja sie arbeiten darauf hin, nicht allein um selbst Frieden mit Gott und Menschen zu haben, sondern daß auch alle Menschen dazu kommen möchten.

Wenn der Mensch zu diesem Frieden kommen will, so findet er gleich daß er unter die Bedingungen des Evangeliums kommen muß. Denn dazu ist Christus in diese Welt gekommen: „Auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens." Luc. 1, 79.

Die Friedfertigen werden Gottes Kinder heißen; denn sie dienen Gott aus lauterer Liebe, gleichwie ein Kind seinen Eltern, aus Liebe gehorsamlich dienet. Und weil sie Gott so gehorsamlich dienen so benutzt Gott sie, um zeitlichen und ewigen Frieden unter den Menschen zu stiften. Das ist ihr Zweck und Ziel; sie arbeiten darauf hin, die ungestüme Leidenschaften der Menschen zu besänftigen und sie in den Schranken zu halten wo sie gegen einander stehen, um mit Gottes Hülfe eine Versöhnung zu treffen zwischen einem jeden Menschen und seinem Nächsten, sonderlich aber zwischen den Menschen und Gott.

Wo es dem bösen Feind gelungen ist, diesen Friede zu zerstören, so wenden sie allen Fleiß an um ihn wieder herzustellen. Sie gehen betend an das Werk und wenden ihr ganzes Talent an, und arbeiten mit allem Ernst zu diesem Ende, denn es ist ihres Herzens Freude und Wonne Friede unter den Menschen, und einen rechten evangelischen Friede unter den Kindern Gottes zu sehen.

Diese Friedfertigkeit welche uns zu Got-

tes Kindern macht, macht uns auch ehrerbietig gegen andere Menschen, andere höher zu achten als uns selbst, daß ein Jedes nicht nur sucht was sein, sondern was des anderen ist. Wenn dies immer geschehen würde so wäre nicht so viel Unfriede in den Gemeinden.

Aber die Kinder Gottes gehen noch weiter in ihrer Friedfertigkeit, und bleiben damit nicht bei der Gemeinde Gottes stehen, sondern sie thun allen Menschen Gutes. Sie befleißen sich, ihr Licht leuchten zu lassen vor den Leuten, auf daß sie ihre gute Werken sehen und den Vater im Himmel preisen. Ihr ganzer Lebenszweck geht dahin, um allen Menschen zum Licht und zum Heil zu helfen; sie freuen sich immer wenn sie hören daß sich Menschen zu Gott bekehren, und wenn es auch nur eine Seele ist, so ist es doch aller Mühe werth: Luc. 15.

Gott allein kann der Menschen Herzen umändern, aber er gebraucht den Einfluß seiner Kinder dazu, um seine Liebe, seine Gnade und seinen Segen den Menschen anzupreisen und andere Menschen zum Heil zu führen.

Der Friedfertige ist immer darauf bedacht und beflissen, den armen Sündern die Gnade Gottes anzupreisen als das einzige Mittel wodurch sie von der Sünde los werden und zum Frieden mit Gott kommen können Auch solchen, die sich schon bekehrt aber noch die volle Erkenntniß nicht haben, helfen sie gerne zu weiterem Licht in göttlichen Sachen. Die Wankenden befestigen sie, die lässigen Hände und die müden Kniee richten sie wieder auf, und solche, die wieder ganz vom Weg der Seligkeit abgetreten sind, suchen sie wieder zurück zu führen auf die vorigen Wege des Friedens.

Selig sind solche; denn sie wirken immer mehr und mehr die Werke des Glaubens zum Frieden, zur Seligkeit und zum ewigen Leben; solche werden Gottes Kinder heißen, denn sie sind in Wirklichkeit Gottes Kinder;, denn „er hat uns gezeuget nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit." Jac. 1, 18. Daher sind sie auch Gottes Erben und Miterben Christi. Röm. 8, 17. Solchen wird Gott den Geist der Liebe und der Kindschaft geben. Ja er wird denselben reichlich über sie ausgießen daß er sich immer in ihnen vermehre und stärker wird; er wird sie segnen mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Ephes. 1, 3.

„Man sollte denken, ein solcher friedfertige Mensch, der immer aus Liebe, überall und fortwährend das beste sucht und vertheidigt, der nicht nur das seine, sondern aller Menschen Heil sucht, der wäre dann vor allen anderen Menschen der Liebling Gottes, und würde allen Widerstand und aller Trübsal enthoben sein; aber das ist nicht der Fall. Unser Herr Jesus war schon besser mit der Art und Natur der gefallenen Menschen bekannt, darum fügt er zu diesem noch die

Achte Stufe der Seligkeit hinzu, und sagt: „Selig sind die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr." Das ist, sie haben hier auf Erden das Reich schon in Besitz, und sind darinnen selig daß sie das Bewußtsein haben daß sie für den Herrn arbeiten und freuen sich der guten Hoffnung vom ewigen Leben wo sie ruhen werden von ihrer Arbeit; denn sie glauben an die Verheißung ihres Herrn, wenn er sagt: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer mein Wort höret und glaubet dem der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen." Joh. 5, 24.

In dieser Stelle sagt Christus: Er hat das ewige Leben. Nun wie hat er das ewige Leben, da er doch noch hier auf Erden lebet wie ein sterblicher Mensch, und muß endlich doch sterben, oder wenigstens verwandelt werden? 1 Kor. 15, 51. Er hat es in der Hoffnung und im Glauben an die Verheißung; und der diese Verheißung gegeben hat, der kann nicht lügen. Ebr. 6, 18.

Nun: „Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden." Merke wohl! um **Gerechtigkeit willen,** nicht aber um Ungerechtigkeits wegen. Diesem gibt Petrus Zeugnis wenn er sagt: „Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohltat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott." Im folgenden Vers erklärt er uns dann sehr deutlich, warum das ist und sein muß, wenn er sagt: „Denn dazu seid ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelas-

sen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen."

Nun ihr meine lieben Brüder! Wir wollen doch die Friedfertigen, die Auserwählten, ja die Kinder Gottes sein; aber von wem werden wir heuzutage um unserer Gerechtigkeits wegen verfolgt? Nicht von den ungläubigen Juden und Heiden, wie unser Heiland und seine Apostel sind; nicht von den Katholiken und anderen Staatskirchen wie viele unserer Glaubensgenossen und Vorväter sind.

Wir leben jetzt in einer Zeit in welcher es der liebe Gott, in seiner großen unbegreiflichen Weisheit nicht zuläßt. daß die Rechtgläubigen, seine lieben Kinder, bis in den Tod verfolgt werden mit dem Schwert, Feuer und Wasser, wie es durch viele Jahre geschehen ist.

Dabei steht die Lehre des Evangeliums immer noch so fest wie Paulus sagt: „Alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden," 2 Tim. 3. 12. Es geht heutzutage vielmehr so wie Paulus schreibt an die Galater 4, 29.: Aber gleichwie zu der Zeit, (Ismaels und Isaaks Zeiten) der nach dem Fleisch geboren war, verfolgte den der nach dem Geist geboren war, also gehet es jetzt auch. Mit diesem will er sagen, daß die nach dem Geist geboren sind, werden verfolgt von denen die nach dem Fleisch geboren sind. Ja sie werden verfolgt indem daß sie wegen ihren einfältigen Meinungen getadelt, verlacht, verschmähet und verspottet werden, von denen die noch nichts wissen und keine Erfahrung haben von dem geistlichen Leben in Christo Jesu.

Es ist nicht umsonst was uns Jesus lehrt wenn er sagt: „So euch die Welt hasset, so wisset daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählt, darum hasset euch die Welt. Gedenket an mein Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr. Haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten." Joh. 15, 18—20.

Als vor Zeiten, die grausamen Verfolgungen ein Ende genommen hatten durch welche viele Rechtgläubige hingerichtet wurden mit Feuer und Schwert, erstlich durch die Juden und Heiden, darnach die Katholiken und Andere; so ist die Weltliebe unter die Christen gekommen, und die rechte brüderliche Liebe ist verloschen, dann fingen sie an sich unter einander zu streiten, und Spaltung häufte sich auf Spaltung; Und ach Gott, wann will es ein Ende nehmen?

Ach lieben Brüder, lasset uns fest stehen bei der angenommenen Wahrheit, und fest an einander halten in einerlei Sinn und einerlei Meinung.

Der Satan kommt nun nicht mehr mit solcher grausamen Verfolgung und läßt die Heiligen töten, wie früher, um sie der köstlichen Perle zu berauben, sondern er kommt vielmehr wie ein Engel des Lichts, und seine Dienstboten, als wären sie Prediger der Gerechtigkeit; welcher Ende sein wird nach ihren Werken. 2 Kor. 11, 14.

Weil wir denn nun wissen, daß solche trügliche Arbeiter kommen werden, und jetzt schon da sind, so lasset uns fest gegründet sein auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Der fünfte Artikel folgt.

Für den Herold der Wahrheit.

Matthäus 11, 28—30.

Von S. Schlabach.

Hier spricht Christus am ersten: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Diese Worte fassen sehr viel in sich. Mühselig und beladen sein meint nicht nur, ein trauriges Leben zu führen oder ein unruhiges Gewissen haben.

Kain, der erste Mensch der jemals zur Welt geboren wurde, hatte ein böses Gewissen und führte ein unruhiges Leben auf Erden, und erlangte keine Erquickung, daß wir davon lesen können; es scheint, er hatte auch kein Verlangen danach.

Wenn man mühselig und beladen ist, so erkennt man seinen sündigen Zustand; erkennt daß man sich nicht selber helfen kann, ist darüber betrübt, und fühlt sich fast zu gering um eine Creatur Gottes zu heißen.

Man wird geistlich arm, man hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, aller

Ruhm ist vergangen und man fühlt sich gering gegen Jedermann; man sucht gerecht zu leben und die Sünde zu vermeiden; und wenn man das auch vollkömmlich tun könnte so würde das doch die vorige Sünde nicht bezahlen, man muß endlich mit Paulus ausrufen und sagen: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Solche beten ernstlich zu Gott um Vergebung. Das ist mühselig und beladen sein.

Solche reumüthige Sünder ruft Jesus zu sich mit den oben stehenden Worten, und verheißt ihnen Erquickung. Er sagt zu ihnen: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. O, herrlicher Trost! Hier ist Ruhe für die Müden. Hier ist Erquickung für die Hungrigen und Durstigen, hier ist Gnade und Seligkeit im Ueberfluß. Was könnte sich der Mühselige und Beladene mehr wünschen? Zu diesem paßen die neun Stücke der Seligkeit vortrefflich; lese dieselbe in Matth. 5, 1—12.

In Matth. 16, 24, spricht Jesus zu seinen Jüngern: „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir." Und in Matth. 10, 38 sagt er: Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist mein nicht werth." Das Wort „Joch" in unserem Text, und das Wort Kreuz, in diesen Stellen, meint ungefähr dasselbe.

Indem Jesus, in unserem Text, die Mühseligen und Beladenen zu sich ruft, sagt er zu ihnen: „Und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demüthig". Seine Werke zeigen daß er sanftmüthig und demüthig war. Sanftmuth ist gerade das Gegenteil von Zorn und Rache. Und Demuth ist gerade das Gegenteil von Stolz, Hoffart und Hochmuth.

Jesus kam in diese Welt als ein armes kleines Kind. Anstatt von weltlichen Königen in großen Ehren empfangen und aufs zierlichste gekleidet zu werden kam er in Unehre zu armen Eltern und wurde in Windeln gewickelt. Anstatt bei weltlichen Königen, in einer prächtigen, und vielleicht vergoldeten Wiege zu liegen, wurde er in eine Krippe, vermuthlich in einem Viehstall gelegt. Anstatt wie ein weltlicher König, seinen Zweck und Ziel mit Gewalt und der Schärfe des Schwertes zu erkämpfen; sprach er zu Petro: „Stecke das Schwert an seinen Ort;" und gebietet seinen Nachfolgern: „Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel, sondern so Jemand dir einen Streich gibt auf den rechten Backen, dem biete den anderen auch dar.

Und da er fälschlich verklagt wurde von dem Hohepriester und Aeltesten, antwortete er nichts. Und da er gekreuziget wurde, bat er und sprach: „Vater vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun." Luc. 23, 34.

Sehet, liebe Leser, das ist Demuth und Sanftmuth; wie es auch der liebe Bruder D. E. Mast erklärt hat in seinem Schreiben über die Neun Stücke der Seligkeit. Das ist was wir von Jesus lernen sollen; und wenn wir es gelernt haben, dann sollen wir es auch tun. Alsdann haben wir das Recht uns seine Brüder und Schwestern zu nennen, und Gottes Kinder zu heißen.

Bei diesem will ich es bewenden lassen für diesmal; werde so Gott will in einer anderen Nummer weiter darüber schreiben.

Thomas, Okla.

Das Jahr geht still zu Ende.

Das Jahr geht still zu Ende,
Nun sei auch still mein Herz,
In Gottes treue Hände
Leg' ich nun Freud' und Schmerz,
Und was dies Jahr umschlossen,
Was Gott der Herr nur weiß,
Die Tränen, die geflossen
Die Wunden brennend heiß.

Warum es so viel Leiden,
So kurzes Glück nur gibt?
Warum denn immer scheiden,
Wo wir so sehr geliebt?
So manches Aug' gesprochen
Und mancher Mund nun stumm,
Der erst noch hold gesprochen, —
Du, armes Herz, warum?

Daß nicht vergessen werde,
Was man so leicht vergißt:
Daß diese arme Erde
Nicht unsere Heimat ist.

Es hat der Herr uns allen,
Die wir auf ihn getauft,
In Zions goldnen Hallen
Ein Heimatrecht erkauft.

Hier gehen wir und streuen
Die Tränensaat ins Feld,
Dort werden wir uns freuen
Im sel'gen Himmelszelt;
Wir sehnen uns hienieden
Dorthin ins Vaterhaus
Und wissens, die geschieden,
Die ruhen dort schon aus.

O, das ist sichres Gehen
Durch diese Erdenzeit:
Nur immer vorwärts sehen
Mit sel'ger Freudigkeit;
Wird uns durch Grabeshügel
Der klare Blick verbaut,
Herr gib der Seele Flügel,
Daß sie hinüber schaut.

Hilf Du uns durch die Zeiten
Und mache fest das Herz
Geh' selber uns zur Seiten
Und führ' uns heimatwärts.
Und ist es uns hienieden
So öde, so allein,
O, laß in Deinem Frieden
Uns hier schon selig sein.

(Eleonore, Fürstin Reuß.)

Für den Herold der Wahrheit.

Hast du den heiligen Geist empfangen?

Bemerkungen über Apostg. 10.

„Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf alle die dem Wort zuhörten. „Apstg. 10: 44.

Dieses Kapitel enthält die Geschichte von einem wohl zubereiteten Haus (Cornelius) um den heiligen Geist zu empfangen. Dann von einem, mit Erkenntniß, ausgerüsteten Knecht (Petrus) durch welchen Gott den heiligen Geist ausgießen konnte auf alle, die dem Wort seiner Predigt zuhörten. Schließlich zeigt uns dieses Kapitel Gottes Willigkeit, den h. Geist zu geben allen in der ganzen Versammlung. Der Apostel sagt: „Da Petrus noch diese Worte redete fiel der heilige Geist auf alle die dem Wort zuhöreten."

Cornelius war ein frommer Mann. Er lebte gottselig und war gottesfürchtig mit seinem ganzen Hause. Er gab dem Volk viele Almosen und betete viel zu Gott: (Apstg. 10: 1—2.) In diesem gottesfürchtigem Zustande gefiel Cornelius dem Herrn wohl. Doch war er noch kein Kind Gottes in diesem frommen Zustande. Aber einen solchen aufrichtigen Mann hilft Gott immer durch, daß er ein Kind Gottes wird und mit dem heiligen Geist versiegelt wird.

Manche berufen sich auf ihre fromme Erziehung im Eltern-Haus und auf ihre gute Werke die sie thun im Gebet und an den Armen; das ist wohl Gott gefällig, aber die Frage ist, hast du den heiligen Geist empfangen? Weißt du daß deine Sünden vergeben sind? Zu dieser Gewißheit der Vergebung der Sünden und der Gabe des heiligen Geistes, soll ein Jedes kommen. Gott hat es einem jeglichen verheißen, denn unser Textwort sagt: „Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der h. Geist auf alle die dem Wort zuhöreten," nicht nur auf den Cornelius und seinem Hause, sondern auch seinen Freunden und Verwandten sammt der ganzen Versammlung die dort im Hause des Cornelius versammelt waren. Weil nun der Herr so freigebig ist, seinen h. Geist auf alle auszugießen, die an seinen Sohn glauben wie die Schrift sagt, daß er uns von aller Sünde befreiet hat, so darf doch niemand mehr in Zweifel sein ob mir Gott auch den h. Geist geben will. Er hat es ja verheißen „Ich will meinen Geist ausgießen auf alles Fleisch."

O lieber Leser, du tust wohl und bist Gott gefällig wenn du die Gabe des h. Geistes sammt der Gewißheit der Vergebung deiner Sünden von Gott erbittest. Erst dann ist Gott mit dir recht zufrieden wenn er dir diese Gaben geben kann und dein Herz mit seinerLiebe erfüllen. „So ihr, die ihr doch arg seid, könnt euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den h. Geist geben denen, die ihn bitten." Luc. 11: 13.

Wir betrachten nächstens den mit Erkenntnis ausgerüsteten Knecht Gottes, (Petrus). Durch ein Gesicht zeigte ihm der Herr das Werk Gottes, am Kreuz vollbracht. Nämlich daß der Mensch gereinigt ist, denn die Stimme sprach zu ihm: „Was

Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein." (Bitte, lese Apostelgeschichte 10: 9—16.)

Durch dieses Gesicht hatte nun Petrus die Erkenntnis bekommen daß die Heiden, wie die Juden im Erlösungswerk Gottes am Kreuz gereinigt waren. Nun konnte er glauben daß Gott diese Heiden auch mit dem h. Geist versiegeln werde. O, wie notwendig ist doch solche Erkenntniß für den Familienvater, um seine Familie im Werk Gottes gereinigt zu sehen, so daß dann der heilige Geist auf die ganze Familie kommen kann durch das Gebet und den rechten Glauben an das Werk des Sohnes Gottes am Kreuz vollbracht. Auf diese Erkenntniß kann man dann jene Schriftstelle verstehen in 1 Kor. 7: 14.

Zum Schluß bemerken wir noch einmal: Gottes Willigkeit den h. Geist allen zu geben um sie zu seinen Kindern zu machen wie uns hier in Apstg. 10: 43—47 gezeigt ist. Gott will dich in seiner Familie haben, du sollst zu seinem Königlichen Priesterthum gehören.

John Hager.

Pandora, Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Von J. F. Schwartzendruber.

Wir haben euch schon gesagt daß Jesus, bei dem Antritt seines Lehramts in Galiläa, die Stadt Nazareth verlassen hat, „und kam und wohnete zu Kapernaum.". Wir wollen euch heute erzählen warum er dies Städtlein, wo er seine Kindheit und seine Jugendjahre verbracht hatte, verließ und seinen Aufenthalt sonstwo suchte. Dies erzählt uns der Evangelist Lucas mehr ausführlich als wie die anderen Evangelisten thun.

Lucas erzählt uns nämlich: daß Jesus in des Geistes Kraft wieder in Galiläa kam; „Und das Gerücht erscholl von ihm in alle umliegende Orte. Und er lehrete in ihren Schulen und ward von Jedermann gepriesen. Und er kam gen Nazareth da er erzogen war, und ging in die Schule nach seiner Gewohnheit am Sabbathage, und stand auf und wollte lesen." Luc. 4, 14—16.

Nun möchte ein Manches von unseren jungen Lesern fragen: Was war denn das für eine Schule in welche Jesus gewohnt war zu gehen am Sabbathage? Wir lesen so viel von Schulen und Judenschulen im neuen Testament. Das wollen wir euch heute erklären so gut wie wir wissen und können.

Diese Schulen, von welchen wir in der Bibel lesen sind nicht mit unseren Wochen Schulen zu vergleichen in welchen die Kinder das Lesen, Schreiben und Rechnen u.s.w. lernen müssen, sondern es waren Häuser in welchen sich die Leute des Sabbaths versammelten um sich zu erbauen mit beten, Lesen und Predigen. Die hebräische Sprache war den Juden ihre Mutter-Sprache; in dieser Sprache wurden diese Häuser, „Versammlungs-Häuser" genannt, und auf Griechisch wurden sie „Synagoge" genannt, welches in unserer Sprache auch Versammlungs-Häuser meint.

Zu unseres Heilandes Zeiten, gab es viele solche Schulen über das ganze Land und in allen Städten; und jede Schule hatte ihre „Obersten" und Aeltesten, deren Pflicht es war, das Volk zu belehren, ihnen das Gesetz und die Schriften der Propheten vorzulesen, zu ihnen predigen und mit ihnen beten; oder dazu sehen daß sonst Jemand es thut.

In eine solche Schule war Jesus gewohnt zu gehen. Besonders aber that er das, nachdem er sein Lehramt angetreten hatte, und weil er nun das Ansehen beim Volk hatte, ein großer Prophet und Prediger zu sein, so war es auch passend für ihn die Vorlesung zu thun und die Lehre zu führen.

Als nun Jesus, nach seiner Taufe und Versuchung das judäische Land verlassen hatte und in des **„Geistes Kraft"** in Galiläa und in seine Heimathstadt Nazareth gekommen war, ging er in die Schule nach seiner Gewohnheit am Sabbattage, und stand auf und wollte lesen. Da wurde ihm das Buch des Propheten Jesaias gereicht."

„Und da er das Buch herum warf fand er den Ort da geschrieben stehet: Der Geist des Herrn ist bei mir, derhalben er mich gesalbet hat, und gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen, und zu heilen

die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen daß sie frei und ledig sein sollen, und zu predigen das angenehme Jahr des Herrn." Luc. 4, 16—19.

Diese Schriftstelle finden wir beinahe wörtlich in Jes. 61, 1—2. Als Jesus diese Stelle gelesen hatte, suchte er es ihnen zu erklären daß diese Schriftstelle auf ihn bezug hat, und daß er der Mann sei, von welchem Jesaias mit dieser Stelle, schon 750 Jahre vorher prophezeit hatte. Als er nun so zu ihnen gepredigt hatte, „gaben sie alle Zeugnis von ihm, und wunderten sich der holdseligen Worten die aus seinem Munde gingen, und sprachen: Ist das nicht Josephs Sohn?"

Ob sie gleich alle solches Zeugnis von ihm geben mußten und sich der holdseligen Worte wunderten, die aus seinem Munde gingen, so wollten sie es doch nicht glauben daß er der verheißene Prophet sei, auf welchen alle ihre fromme Vorväter gehofft hatten, denn sie hatten ihn von seiner Jugend auf gekannt und meinten er sei nur ein gewöhnlicher Mensch, von armen Eltern und niedriger Herkunft, von dem nichts großes zu erwarten sei. Daher widersprachen sie seiner Rede, „und standen auf, und stießen ihn zur Stadt hinaus, und führeten ihn auf einen Hügel des Berges, darauf ihre Stadt gebauet war, daß sie ihn hinab stürzten. Aber er ging mitten durch sie hinweg; und kam gen Kapernaum in die Stadt Galiläas, und lehrete sie an den Sabbathen." Luc. 4, 29—31

Unser Heiland hätte wohl die Macht gehabt diesen Leuten zu widerstehen und in seiner Heimath-Stadt zu bleiben, wenn er gewollt hätte, aber Gott bietet uns noch heute seine Gnade an durch Jesum Christum, so wie es dort den Leuten zu Nazareth angeboten war; wenn wir aber nicht glauben wollen, und diese Anbietung von uns stoßen, dann stoßen wir damit auch Christus von uns, wie er dort zur Stadt hinaus gestoßen wurde; er geht von uns hinweg, und mit ihm weicht auch die Gnade von uns. Und ach, welche arme elende Menschen sind wir alsdann in aller Ewigkeit?

Wir wollen nun das Lied: Wo ist Jesus mein Verlangen? auswendig lernen. Lernet so viel davon wie ihr könnet, und gebet uns einen Bericht davon. Adressieret eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Kinder Briefe.

Midland, Mich., Nov. 23, 1916.

Werther Freund J. F. S. — Ich will dir wieder einen Brief schreiben für den Herold, dies ist mein erster deutscher Brief den ich schreibe, es sind, oder wird nicht viel deutsch mehr geschrieben.

Das Baby ist gesund, es ist nun drei Monat alt, er heißt William. Ich gehe in die englische Schule; unser Lehrer heißt Clara Emmint.

Gestern hat ein Porcupine, (Stachelschwein) unsern Hund tot gemacht, der Hund hat es gebissen und hat die Stecher in sein Maul gekriegt, so hen sie ihn tot gemacht.

Ich will dir noch ein deutscher Brief schreiben und berichten wie viel Vers ich gelernt habe, so will ich nun schließen mit Gruß. Salome Cross.

Midland, Mich., Nov. den 24., 1916.

Werther Freund J. F. S. — Ich will dir mal ein deutscher Brief schreiben wie ich dir versprochen habe. Die Leute sind hier alle gesund so weit aus ich weiß. Die Gemeinde ist ans Menno Millers bis Sonntag.

Ich weiß nun 87 Vers auswendig, aber ich will noch mehr lernen. Wir haben ein schönes Spätjahr gehabt, aber es wird doch kälter werden. Ich will noch mehr Briefe schreiben. Ich will nun schließen mit einem Weihnachts-Vers:

„Sag mir wer dort im Stalle ist?
Das ist der Heiland Jesus Christ;
Er ist geworden arm und klein,
Und liegt in einem Wiegelein.

Susanna Cross.

Nun liebe Susanna und Salome Cross, ich danke herzlich für eure schöne deutsche Briefe die ihr geschrieben habt für den Herold, sie waren recht gut für die ersten deutschen Briefe, ich konnte sie besser lesen als manche Briefe von großen Leuten geschrie-

ben; haltet nur an im deutsch schreiben, ihr könnt es immer noch besser machen.

Wir sind froh daß ihr noch mehr Verse lernen wollt, haltet an und lernet alles gute was ihr nur könnt, denn das Gelernte ist ein Schatz, der nicht verdirbt und nicht veraltet, und den euch niemand rauben kann, und ihr könnt ihn immer bei euch haben wo ihr nur sein möget. Das hier Gesagte, ist auch allen andern jungen Leuten gesagt zur Aufmunterung im lernen und Briefe schreiben, denn der kleine Herold hat großen Gefallen daran, und freuet sich wenn er schöne Briefe bekommt um den Lesern mitzuteilen. Obige Briefe kamen zu spät zu Hand um sie dem Bruder J. F. S. zuzusenden um zu antworten, so antworte ich für ihn. Wenn ihr wieder schreibet wegen Verse lernen, so addressiert an J. F. S. Kalona, Iowa, denn er hält die Rechnung von Versen, und teilt die Geschenke aus.

Der Schriftleiter, S. D. G.

St. Agatha, Ont., R. R. Nr. 1. Nov. 1. Werther Freund: — Ich will nun wieder einen Brief schreiben für den Herold. Es hat heute geschneit so daß der Boden bedeckt war. Das Wetter ist ziemlich kalt für diese Jahreszeit. Meine Großeltern, Christian Litwillers, sind so ziemlich gesund. Ich habe in deutscher Sprache auswendig gelernt wie folgt: 20 Vers von Psalm 118, vier Vers von Psalm 34, und 5 Vers von Psalm 148. Ich habe das Liederbuch erhalten welches du mir als ein Geschenk geschickt hast; es ist ein schönes Buch; ich sage auch vielmal Dank dafür. Ich will noch mehr lernen. Kätie Wagler.

(Herzlichen Dank, liebe Katie, für deinen Brief und den Fleiß den du erzeigst im lernen. Du wirst mit Gottes Hülfe auch guten Nutzen davon machen können. Es freut mich auch, so viel von deinen Groß-Eltern zu hören. J. F. S.)

Warum bist du kein Christ?

Fr. Ist es darum, weil du dich fürchtest, ausgelacht zu werden und was andere von dir sagen würden?

1. „Wer sich aber mein und meiner Worte schämet, des wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit und seines Vaters und der heiligen Engel." Luk. 9, 26.

2 „Denn so du mit deinem Munde bekennst Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferwecket hat, so wirst du selig." Röm. 10, 9.

Fr. Hält dich vielleicht der gottlose Lebenswandel derer ab, die vorgeben, Christen zu sein?

1. „So wird nun ein jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben." Röm. 14, 12.

2. „Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse." 2 Kor. 5, 10.

Fr. Fürchtest du, daß du ein zu großer Sünder bist?

1. „Denn es ist je gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin." 1 Tim. 1, 15.

2. „Daher er (Jesus) auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie." Ebr. 7, 25.

Fr. Befürchtest du vielleicht, nicht angenommen zu werden?

1 „Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." Joh. 6, 37.

2. „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Offenb. 22, 17.

Fr. Ist es darum, weil du nicht willig bist, alles aufzugeben um Jesu willen?

1. „Was hülfe es den Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden?" Mark. 8, 36.

2. „Also auch ein jeglicher unter euch, der nicht absaget allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein. Luk. 14, 33.

Fr. Vielleicht deshalb, weil du Angst hast, nicht ausharren zu können?

1. „Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels." Eph. 6, 11.

2. „Dem aber, der euch kann behüten ohne Fehl und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden." Jud. 24.

Fr. Ist es deshalb, weil du die Sache ohne einen bestimmten Grund aufschieben möchtest?

1. „Die ihr nicht wisset, was morgen sein wird. Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist's, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er." Jak. 4, 14.

2. „Rühme dich nicht des morgenden Tages; denn du weißt nicht, was heute sich begeben mag." Spr. 27, 1.

Fr. Ist es deshalb, weil du nicht willens bist, deine Sünden zu bekennen und zu verlassen?

1. „Wer seine Missetat leugnet, dem wird's nicht gelingen; wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen." Spr. 28, 13.

2. „Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebeltäter seine Gedanken, und bekehret sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung." Jes. 55, 7.

Fr. Ist es darum, weil du denen nicht vergeben willst, die sich gegen dich vergangen haben?

1. „Denn so ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben." Matth. 6, 14.

2. „Wo ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben." Matth. 6, 15.

Fr. Vielleicht darum, weil du nicht gewillt bist, geraubtes Gut zurückzuerstatten?

1. „Also daß der Gottlose das Pfand wieder gibt, und bezahlet, was er geraubt hat, und nach dem Wort des Lebens wandelt, daß er kein Böses tun soll, so soll er leben, und nicht sterben." Hes. 33, 15.

2. „Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben, der von euch abgebrochen ist, der schreiet, und das Rufen der Ernter ist kommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth." Jak. 5, 4.

Fr. Etwa darum, weil du im Sinn hast, ein gutes moralisches Leben zu führen und meinst, daß Gott damit zufrieden sein sollte?

1. „Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müßt von neuem geboren werden." Joh. 3, 7.

2. „Denn so jemand das ganze Gesetz hält und sündigt an Einem, der ist ganz schuldig." Jak. 2, 10.

„Darum sollen wir destomehr wahrnehmen des Worts, das wir hören, daß wir nicht dahinfahren. Denn so das Wort fest worden ist, das durch die Engel geredet ist, und eine jegliche Uebertretung und Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn, wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? Welche, nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den Herrn, ist sie auf uns kommen durch die, so es gehört haben; und Gott hat ihr Zeugnis gegeben mit Zeichen, Wundern und mancherlei Kräften und mit Austeilen des heiligen Geistes nach seinem Willen." Ebr. 2, 1—4.

—Ein Traktat.

Aufschub ist Gefahr.

Ein Prediger bemerkte während des Vortrages ein junges Mädchen, welches anscheinend durch das Wort ergriffen und traurig war. Er ging am Schluß auf sie zu und fragte sie, ob sie Verlangen habe, errettet zu werden? Wenn es so wäre, möge sie doch dem Herrn Jesu ihr Herz schenken. „Ja, das soll noch einmal werden, aber noch nicht heute Abend." „Aber morgen kann es für immer zu spät sein," sagte der Prediger. „Das ist möglich," sagte sie, „aber jetzt kann ich mich nicht dafür entscheiden."

Der Diener Christi war ganz bewegt und bat sie noch einmal dringend und liebend, sie möchte sich doch für Jesus entscheiden. Aber sie blieb bei ihrer Erklärung: „Heute abend noch nicht." Und so kehrte sie nach Hause zurück.

Am nächsten Morgen erzählte sie ihrer Mutter beim Frühstück obige Begebenheit und fügte hinzu: „Es tut mir leid, daß ich gestern abend nicht ernst gemacht, und das Heil nicht ergriffen habe, als es mir so klar vorgestellt wurde und der Heiland mir so nahe war." „Nun," erwiderte die Mutter, „du kannst nächsten Sonntag das nachholen."

„Aber, wenn ich vorher stürbe und es kommt mir vor, ich werde keine Gelegenheit mehr haben." Die Mutter wollte sie trösten;

doch auf einmal rief sie aus: „O, wenn ich jetzt stürbe, was soll aus mir werden?"

Die Tasse entfiel ihrer zitternden Hand, sie wurde ohnmächtig und starb alsbald. Ja, es heißt nicht umsonst: „Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht!" Viele gehen verloren, weil sie mit ihrem Seelenheil spielen und ihre Bekehrung von einem Tag auf den andern schieben, bis es auf einmal zu spät ist. Lieber Leser, gehörst du auch zu dieser Klasse? Spielst auch du noch immer mit deinem Seelenheil? Wenn so, dann stehe stille und denke nach, daß ein Aufschub für manche ewiges Verlorensein bedeutet hat und es kann für dich das nämliche bedeuten und in allen Fällen bringt es Verlust und zieht ewigen Schaden nach sich und niemals Gewinn. Gott ruft den Menschen auf verschiedene Art zur Umkehr.

Erstens durch sein Wort. Denn von 1. Mose bis zu Ende der Offenbarung Johannes findet man immer wieder, wie sich der große mächtige Gott liebend herab läßt und den Menschen zur Umkehr einladet. Folgende Verse reden doch so laut: „Weil ich denn rufe und ihr weigert euch, ich recke meine Hand aus und niemand achtet darauf." Spr. 1:24.

„Gib mir, mein Sohn, dein Herz und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen." Spr. 23:26.

„Ich recke meine Hand aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege der nicht gut ist." Jes. 65:2.

„Israel, du bringest dich in Unglück; denn dein Heil stehet allein bei mir." Hos. 12:9.

„Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht." Pred. 12: 1.

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquikken." Matth. 11: 28.

„Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche. Komm! Und wen da dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Offb. 22; 17.

Wie redet Gott so liebend und doch so ernst. Wie töricht ist es von einem Menschen, diesen Ruf nicht gleich anzunehmen.

Zweitens redet Gott durch seinen Geist. Denn wie oft spricht Gottes Geist direkt zu unserm Herzen und erinnert uns an die angeführten Verse, an Gottes Liebe und an Jesu Opfertod. Er versetzt uns manchmal an unser Sterbebett und läßt uns fühlen, daß dieses hier nicht unsere Heimat ist.

Drittens redet Gott durch Trübsal Krankheit und Sterben unserer Lieben. Mancher verspricht dem Herrn bei solch ernster Sprache recht viel Gutes; doch oft wird nur wenig davon gehalten. Lieber Leser, wer du auch sein magst, hast du dem Ruf Gottes schon gefolgt? Oder schiebst du deine Bekehrung von einem Tag auf den andern? Bedenke, Aufschub ist Gefahr und bringt keinen Gewinn. Bitte! folge heute noch dem Rufe Gottes und sage ein großes: Ja, Herr, ich will zu Jesus u. der Geist Gottes wird ohne Zweifel ein Kind Gottes aus dir machen

Der Mensch kann jeden Zug oder Ruf Gottes widerstehen; doch dem letzten Ruf, wenn er uns von dieser Welt nach jener Ewigkeit nimmt, müssen wir folgen, ob wir wollen oder nicht. Das Mädchen in unserer Einleitungsgeschichte konnte zu dem Prediger wohl sagen: „Heute abend noch nicht," doch nächsten Morgen als Gott den letzten Ruf ergehen ließ, hatte sie nichts zu sagen. Somit ist ein Aufschub Gefahr. Bedenke, Mensch, das Ende, bedenke doch den Tod.

Das Laster der Trunksucht.

Ein Missionar besuchte einen Trinker und versuchte, ihn zu überreden, vom Trinken zu lassen. Der Mann erklärte, daß er es nicht mehr könne, für ihn sei es zu spät zum Reformieren. Dann nahm er einen Strick und wickelte denselben mehreremal um seinen im Stuhle sitzenden Sohn und band ihn fest. „Kann er loskommen?" fragte der Trinker. „Er kann nicht," antwortete der Missionar. „Nun, ebenso wenig kann ich vom Trinken frei werden; ich bin gebunden!" Doch ist hier nicht zu vergessen: „Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei!"

Vor einigen Jahren wurde ein junger Mann in der Nähe von Brüssel aus dem

Wasser gezogen. Man untersuchte seine Taschen, um irgendwelchen Anhalt für seine Familienangehörigen zu finden. Aber es schien, als ob der Selbstmörder vorher jede Spur über seine Beziehung vorsichtig vernichtet habe. Nur ein Stückchen Papier fand man mit der Aufschrift: „Dies ist das Ende eines verschwendeten Lebens; die Trunksucht ist die Ursache von allem!" Eine Anzeige, welche diese Worte enthielt, wurde in der Zeitung gesetzt, und was war das Ergebnis? Zweihundert Briefe liefen ein, in welchen dringend die Bitten um nähere Beschreibung des Unglücklichen ausgesprochen wurden, damit die Schreiber feststellen könnten, ob der Gefundene der von ihnen Vermißte wäre. Ueber wie viel Elend sprachen jene 200 Briefe.

Ein Mann fuhr mit einem Ochsengespann nach Lexington, Mo. Für den Erlös seiner verkauften Sachen brachte er unter anderem einen Sack Mehl und einen Krug Branntwein zurück. Zuerst trank er, bis er vom Branntwein übermannt war, dann verlor er den Sack Mehl und den Krug. Ein paar Schweine kamen hinterhergelaufen, rochen erst an den abgekorkten Krug und wandten sich „verschämt" ab, rissen dann aber den Sack Mehl an. Instinktiv ahnt sogar das unvernünftige Tier was der Lebenerhaltung schädlich ist—nun, der Mensch ahnt es auch, und will jedoch nicht davon lassen.

Alexander der Große, 356 vor Christo geboren, bestieg als 20-jähriger talentvoller Mann den macedonischen Tron. Bald nannte man ihn den „Welteroberer". Griechenland, Persien und Indien unterwarf er sich. Als tapferer Soldat suchte er seinesgleichen, als König war er gerecht, wenn er von der Weinflasche weit genug fort war. Vom Wein erhitzt, tötete er seinen Lebensretter Kleitos, und im 32. Lebensjahre starb er an einem Fieber, das er sich angetrunken und genährt hatte. Von ihm schrieb Seneka: „Hier ist dieser Held, der in unverwüstlicher Kraft alle Strapazen überstand, vor keinem Hindernisse zurückschreckte, der Triumph über Triumph feierte; hier liegt er nun, der Unüberwindliche, überwunden und ruiniert durch seine Unmäßigkeit."

Richter Lindsey wohnt in Denver und urteilt über das Trinkübel folgendermaßen: „Als Richter hatte ich tausendfach Gelegenheit das Weh, Herzeleid, Elend, zerstörte Haushaltungen wahrzunehmen. Das meiste Elend ist eine Folge des Trunkes. Tausend und aber Tausende unglückliche Ehen entstammen dem Trunke. Ich habe 4000 Ehescheidungen vollziehen müssen und hatte 6000 Kinder im Verhör, und das alles binnen sechs Jahren. Dieser bedauernswerte soziale Zustand ist in sehr hohem Maße auf den gesetzlich erlaubten Saloon zurückzuführen.

Eine schreckliche Frucht der Trunksucht.

Hier in Cincinnati haben wir wieder einmal ein trauriges Beispiel davon gehabt, wie die Trunksucht das Familienglück zerstört und einen Menschen zur Bestie macht. Ein 25 Jahr alter Schlächter ermordete seine junge Gattin und versuchte darauf seine beiden Kinder durch ausströmendes Gas zu ersticken und Selbstmord zu begehen.

Nach Aussage der Familienmitglieder, Nachbarn und seinem Eigenen Geständnis hatte der Mörder vor seinem schrecklichen Verbrechen mehrere Male die Wirtschaften besucht, und als man die entsetzliche Entdeckung machte, trieb der Mann sich in betrunkenem Zustande um das Haus herum. Später legte er vor dem Coroner ein Geständnis ab und sagte in diesem, daß er stark getrunken hatte. Hoffentlich haben viele Bürger Cincinnatis sich bei dem Lesen des Berichtes über dieses Ereignis daran erinnert, daß sie letzten Herbst dafür gestimmt haben, daß in Ohio der Getränkehandel fortbestehen soll. „Persönliche Freiheit" ist teuer erkauft, wenn sie den Betrieb eines Geschäftes fordert, das zu Verbrechen wie das oben berichtete führt.

Aeußerst auffallend war es uns, daß ein deutsches Tageblatt einen anderthalb Spalten langen Bericht über diesen Mord brachte und denselben auf „grundlose Eifersucht" zurückführte. Daß dieser Mann das Verbrechen unter dem Einflusse berauschender Getränke begangen hat, wurde mit keiner Silbe erwähnt, auch nicht daß das Familienleben dieser jungen Leute vier Jahre lang ein unglückliches gewesen war, weil der Gatte und Vater dem Trunke ergeben war. Doch diese Tatsachen müssen unter-

drückt werden, denn sie wiederlegen zu sehr die Argumente, die man zur Rechtfertigung des Getränkehandels anführt

(Christl. Apologete.)

Korrespondenz.

Wellman, Iowa, Dec. den 4., 1916. Von hier ist zu berichten, daß wir einige Wochen her sehr schönes Wetter hatten, ausgenommen zwei Tage war es etwas regnerisch, doch ward es wieder schön; heute ist es etwas neblig, die Temperatur etwa 50.

Sonntag den 19. wurden 5 junge Seelen in die Ober Deer-Creek-Gemeinde aufgenommen durch die Wassertaufe, die bedient wurde durch Bischof Christian M. Nafziger von Lewis Co., N. Y. Möge der Herr die jungen Seelen segnen, und im Glauben stärken und bewahren, daß sie darin wachsen und zunehmen mögen unbeweglich die ganze Zeit ihres Lebens.

Montagabends den 20., gelangte Prediger Jonas B. Miller von Grantsville, Md., und Weib und seine betagte Mutter hier an. Die Woche hindurch hielt er und Bruder Nafziger Versammlungen in dieser Gemeinde, so wie auch etliche mal in andern Gemeinden.

Auf Sonntag den 26. wurde das heil. Abendmahl gefeiert, woran fast alle Gemeindeglieder Teil nahmen. Auf Danksagungstag war eine große Zahl versammelt und horchten der dringenden Danksagungspredigt aufmerksam zu. Ein jeder konnte etwas zum bedenken mit nach Haus nehmen. möge der Herr jeden, der da Zuhörer war, segnen, und das Gehörte in seinem Herzen bewahren unvergeßlich, so daß es immer wachsen möge und Frucht bringen zum ewigen Leben. Abends hielt Bruder Nafziger eine dringende Abschieds-Rede, die hoffentlich nicht so bald vergessen wird. Freitag Morgens, trat er und sein Reisegefährte, J. M. Zehr von Croghan, N Y. ihre Heimreise an.

Sonntag den 3. Dec. war M. S. Zehr in unserer Mitte, er und J. B. Miller predigten zu einer großen Zuhörerschaft. Abends predigte Gideon Yoder u. J. B. Miller.

S. D. G.

Topeka, Ind., Nov. den 16., 1916. Erstlich, ein Gruß an den Editor und alle Herold Leser. Ich wünsche es thäten noch mehrere den jungen Leuten etwas zu suchen geben. Ich will wieder eine Frage stellen an alle Herold-Leser, doch, wäre es mir am liebsten die Jugend würden Antwort geben, und die Eltern könnten dazu helfen die richtige Antwort zu geben. Dafür will ich sie belohnen mit einem schönen werthvollen deutschen Büchlein mit dem Titel: „Der Herr ist mein Hirte. „Die Frage ist: was Jesu gethan hat für die Menschen um die in Sünde gefallenen irrenden Menschen auf einen freien Fuß zu stellen; auch was die Menschheit tun muß um in die himmlische Wohnung zu kommen.' Ich glaube wir könnten einander eine große Hülfe sein für unsere Kinder von Jugend auf sie etwas lehren von Jesu, es ist schuldige Pflicht solches zu tun. Ich glaub was ein Kind lernt von 8 bis 15 Jahren, das vergißt es nicht geschwind, so lasset uns allen Fleiß anwenden in diesen Jahren etwas Gutes in ihre Herzen zu pflanzen.

Nun, wenn viele antworten, so nimmt es ziemlich Geld für die Belohnungen zu bezahlen; wenn jemand fühlen tut um etwas mitzuhelfen die Kosten zu tragen wäre ich froh und dankbar dafür. Und wenn jemand Antwort einsendet, will ich sie dem Editor zusenden, so daß er sie in den Herold einrücken kann.

Diese Büchlein kommen von Deutschland, und wenn sie nicht zu haben sind, dann schicke ich ein Psalter.

S. S. Eash.

Todes Anzeigen.

Schwartzendruber, — Bruder John Schwartzendruber starb nahe Petersburg, Ont. Can., den 10. November 1916, im Alter von 80 Jahren.

Bruder Schwartzendruber war nie verehelicht, hatte aber immer gute Freunde, die bei ihm wohnten auf seiner Farm da er geboren war. Er war ein friedsamer, liebreicher Bruder in der Gemeinde, und war geachtet von allen die ihn kannten. Sein sterblicher Ueberrest wurde am Montag den 13. Nov. zur Ruhe gebracht.

Leichenreden wurden gehalten von Bischof Daniel Steinman über Evangelium Joh. 5: 24 bis 29; und Christian Littwiller über 2 Tim. 4—7. G.

Baden, Ont., Nov. 15, 1916.

Troyer. — Anna Troyer, Tochter von Simon Troyer, starb den 17. November. An diesem Tage nahm ihr Vater die Tochter zu einem Arzt zu einer Operation im Halse (Tonsils). Der Arzt gab ihr Chloroform und sie starb vor Anfang der Operation. Sie war wohnhaft nordöstlich von Mt. Hope, Ohio. Ist alt geworden 8 J., 4 M. Die Beerdigung fand den 20ten statt. Leichenreden wurden gehalten von Daniel Mast und Abraham Yoder

---

Miller. — Sarah Miller starb den 24. November nahe Mt. Hope, Ohio. Sie litt an der Wassersucht. Ist alt geworden 73 J., 4 M., 2 T. Die Beerdigung fand am Sonntag den 26. statt. Leichenreden wurden gehalten von Samuel Mast und Johann Gingerich.

Jacob D. Schlabach.

Gestorben.

Yoder. — Moses C. Yoder ward geboren den 16. März 1837 in Sommerset Co., Pa., starb an seiner Heimath nahe Burton, Ohio bei Levi Miller an Lungenfieber, Nov. den 13., 1916. Ist alt geworden, 79 Jahre 7 Monat und 27 Tage. Er war der jüngste Sohn von Christian und Veronika Yoder, und war der letzte von der Familie. Den 2. Jan., 1861 ward er verehelicht mit Barbara Yoder von Sugar Creek, Ohio. 6 Kinder entsprossen dieser Ehe. Drei von ihnen sind gestorben in ihrer Kindheit, die andern drei waren gegenwärtig bei seiner Krankheit und bei seinem Leichenbegängniß.

Seine Krankheit war Lungenfieber, welche 9 Tage dauerte. Er lebte mit seiner Ehegattin 48 Jahre. Die ersten 11 Jahre wohnten sie in Sommerset So., Pa., und in 1872 zogen sie nach Sugar Creek. Ohio, wo sie wohnten bis Nov. 1903. Dann zogen sie nach Burton, Ohio, woselbst sie wohnten die letzten 13 Jahre. Sein Weib starb den 19. April 1909. Er war ein getreues Glied in der Alt-Amischen Gemeinde.

Leichen Reden wurden gehalten von Christian Kauffman und D. C. Beiler, über Joh. 5, 24—29 und 1 Kor. Kap. 15.

Mayer. — Auf November den 22. 1916 starb Schwester Lavina Gascho, geliebtes Eheweib von Salomon Mayer, und Tochter von Bruder und Schwester Christian Gascho, im Alter von 26 Jahren.

Sie hatte eine schwere und lange Krankheit, doch war sie dem lieben Gott ergeben, der sie dann erlöste, und wie wir hoffen und glauben in ein besseres Jenseits genommen. Sie schien getrost zu sein in ihrem Leiden wie der Psalmist sprach: „Und ob ich schon wanderte im finstern Thale, so fürchte ich doch kein Unglück, denn du Herr bist bei mir, dein Stecken und dein Stab trösten mich."

Ihre sterbliche Ueberreste wurde auf den 25. Nov. 1916 auf Steinmans Friedhof beerdigt unter zahlreicher Begleitung. Leichenreden wurden gehalten von den Brüdern Peter Boshart über Offenbarung 7, 14 und Christian Littwiller über Daniel 12; 2. 3.

O Jerusalem, du schöne,
Ach wie helle glänzest du,
Ach wie lieblich Lobgetöne
Hört man da in süßer Ruh;
Ach der großen Freud und Wonne
Wenn mir wird aufgeh'n die Sonne,
Und der unendliche Tag.
Da ich also singen mag.

Treue.

Die Gewißheit der Treue Gottes ist aber für uns auch eine ernste und eindringliche Mahnung, unsererseits treu zu sein, Gott und Menschen gegenüber. Es gilt, daß wir uns gerade in dieser Zeit nicht mit in den reißend dahin rauschenden Strom der Unaufrichtigkeit, Unlauterkeit und Lügenhaftigkeit mit hineinreißen lassen, sondern daß wir im Glauben fest und unerschütterlich stehen und so als Gottes Zeugen wider den sich immer deutlicher offenbarenden Abfall von Gottes Wahrheit dastehen. Gewiß, es kostet Kampf und Selbstverleugnung und bringt Anfechtung, ja Verfolgung. Aber der Gläubige kann getrost sagen und rühmen: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" (Röm. 8, 31).

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

December 15, 1916.

ANNOUNCEMENT OF SPECIAL OFFER

Wishing to enlarge the Herold to 24 pages, so as to have more room for different departments, but in order to do so, we should necessarily have several hundred more subscribers to justify us in so doing; therefore we appeal to the brotherhood to put forth efforts to gain new subscribers and retain those we now have, instead of losing out. **So as an inducement to gain more new subscribers, we will send the Herold from October first, 1916, to January first, 1918, for 75 cents, and a premium, the German Poem of 16 pages. "Die Ankunft einer glaeubigen Seele im Himmel." Also a tract of 4 pages. "Der wahre Christ musz in sich selbst abgestorben sein."**

Any one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscriptions at half price (38 cts.), which would otherwise not be secured. We also make a special offer to delinquent subscribers who are over a year in arrear. We will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent., which will make the average subscription 66 cts. per year.

NOTICE

Under the present situation and management of the "HEROLD DER WAHRHEIT;" all correspondence to the same, be it on business affairs or communications for publication in the paper, should be addressed to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, until further notice is given.

Text for Dec. 25, Christmas day: "For unto us a child is born, unto us a son is given: and the government shall be upon his shoulder" (Isa. 9:6).

And lo, the angel of the Lord came upon them, and the glory of the Lord shone round about them; and they were sore afraid. And the angel said unto them: "Fear not, for behold, I bring you good tidings of great joy, which shall be to all people. For unto you is born this day, in the city of David, a Saviour, which is Christ the Lord" (Luke 2:9-11).

I am come that they might have life, and that they might have it more abundantly. I am the good shepherd: the good shepherd giveth his life for the sheep. Jno. 10:10, 11.

With this issue (Number 24) the career of the Herold der Wahrheit closes for the year 1916. Also many weary pilgrims on their way Zionward through the turmoil of this turbulent old world on which humanity is placed to prepare themselves to be fit subjects to enter into those unspeakably beautiful mansions in heaven, prepared for the saints and all faithful saintly pilgrims, close their career; yes, even many others who are not fit subjects for these celestial mansions. But may all earnestly strive to enter through the narrow gate and portals of the most holy sanctuary.

Through the grace and divine blessing of our heavenly Father manifested unto us during the past year, we in our unworthiness, did what we could in carrying on the publication of the little darling HEROLD. Yes, to many readers, the Herold is indeed a welcome darling; who is anxiously awaited at every arrival, but alas! by a number of others, the Herold is contemptibly despised, and why is it, I ask them each separately? It seems as though there are some that would rejoice if it would be exterminated. Oh! indeed I pity all those for their shortsightedness in trying to hinder and obstruct a movement that is trying to do some good among our people, by circulating good, useful, and instructive reading matter among them; and why should it be condemned?

The rural routes are a good and handy thing, and we would not like to do without them now, since we are used to them, but they are an avenue through which an abundance of useless and trashy stuff is brought to our homes, and too much time is spent in looking them through to find an occasional kernel that is worth having at all; and a lot of stuff is brought that would better be consigned to the stove at once.

In conclusion of this item, I will yet say this much concerning general literature, such as; Farm, Stock, and Poultry Journals, are good in their place, to give good hints and experience and instruction to others, that those engaged in the same business can profit by; and so every other business and vocation have their papers, and why should not the church have a paper to represent to the world their faith and doctrine in Bible teaching? Yes, nearly every church organization has its church paper, only the Amish Church had no church paper until about five years ago when the "HEROLD der WAHRHEIT" was launched into existence for the express purpose and benefit of the Amish churches; and quite a number reject it, while on the other hand, quite a number highly prize it. The Herold came into existence by God's leading and blessing, in spite of all opposition; it came to stay, unless it be unmercifully strangled. We would kindly advise every opponent to be careful, so as not to molest, or in any way misrepresent or speak ill of it, that will do no one any good, but rather injury, and cause, sometime, a remorse of conscience for wrong doing toward something that is innocent and harmless, much rather pray for the usefulness and mission of the little messenger, that it may be the means of doing much good among our people for which there is plenty of room for improvement.

Today is December 7, the weather is mild, or rather warm, temperature 64 and it is somewhat cloudy. Yesterday evening M. S. Zehr, from Pigeon, Mich., and J. B. Miller from Grantsville, Md., preached at Upper Deer Creek Church, and the evening before at Lower D. Creek. And on the 5th of Dec. they took part in preaching the funeral sermon for Sister Catharine Yoder, near Kalona, Ia., who died Sunday morning. Obituary in next issue.

PROSPECTUS FOR THE HEROLD FOR 1917

The publishers of the Herold der Wahrheit intend and propose, with the help of the Lord to continue to publish the HEROLD the coming year the same as heretofore. Our intention and desire is to improve and enlarge the paper, but to accomplish this, we need the assistance of the brotherhood in various ways; first, by their prayers; second, by furnishing us with good and edifying articles for the pages of the paper; and third, by prompt renewals of the paper and a sufficient number of new subscribers. By all these efforts combined we may become able to carry out the proposed plan.

The terms of the paper will be the same as stated in the standing notice for sometime, and in number 20, pages 397 and 398.

We invite the readers to send in frequent correspondence of church news from different localities which may be of general interest to the readers; and let them be interspersed with some religious thoughts of some kind. We will also be glad for good suggestions in regard to the improvement of the paper in its general makeup; many willing helping hands will make the work less burdensome.

May the Lord bless all efforts put forth in publishing the little messenger for the welfare of all its readers, and especially for the young people who are most in danger of being led astray. The manager, S. D. G.

CORRESPONDENCE

Tokepa, Ind., Nov. 16, 1916.

Dear Herold Readers:—By request of the editor and many of the young folks, wishing to know how many received presents or premiums for answering Bible questions. So I will give the names of what I have, am sorry that I lost some of the letters. Those that memorized the Ten Commandments, the Lord's Prayer and Psalm 145 verses 15, 16.

Those from Ohio, are: Mary Anne Hostetler, Noah, Katie, and Emma Schlabach, Katie Yoder, Lovina, Ella, Noah, and Johnny Stutzman, Elam Bontrager, Emma Coblentz, Abe Troyer, Alvin Troyer, Mary Anne Hostetler, Barbara D. and Eli D. Miller. Those from Ind. are: Fannie S. and Lucy S. Hostetler, Elmer, Laura O., Jonas O., Ora O., and O. J. Miller, Fannie Stutzman and Jonie Miller. From Kansas: Levi Helmuth. Michigan: Joseph Y. Jantzi, and William Miller. Illinois: Laura Kauffman, Daniel G. Kauffman. Ont., Can.: Allen Gingerich, Rudolph Jantzi. Oregon: Herman Smoker, Orval Smoker. Alabama: Katie D. and Katie Ann Schlabach. Maryland: Lydia N. Herschberger. Okla.: Fannie Eash: Penna.: Myra Bender. And of 37 of the children in our Sunday school near Topeka, Ind.

I will not yet give the names of those who answered what Christ spoke on the cross, I am still getting answers. I will again thank you all for the nice letters and answers you wrote me. May God be with you all is my sincere wish. Have given as premiums, nearly 2,500 text cards.

Samuel S. Eash.

P. S. If the kind editor allows me a little more space, I will ask all Herold readers, but prefer the answers from children and young people under 20 years old, but the older ones can help to get the answers. All those answering, I shall present them a nice little book printed in German. The title of the book is: "Der Herr ist mein Herte."

The question is: "What did Jesus do while on earth for us poor sinful mortals, to redeem us from that sinful death? and again what must we do? so that Jesus will redeem us from that sinful death and say unto us, "come unto me."

Now children, ask your parents, teachers, preachers and friends, what Jesus did for us? Answer as many things about Jesus as you can. Oh, how glad parents should feel when their children ask little questions, and how willing the parents should be to answer them.

I hope I will not offend any one, for it is better meant than written. Will further say: Any one wishing to put in a mite, or money in helping to pay postage and expenses on these presents, we would be very glad and thankful for the same. A very valuable little book this is, and would be a help to all Christian children. I made mention of the above questions and this little book as a premium to answers, in a German letter printed in this issue.

As a sample, I will here quote a letter that a mother wrote, quite a few are similar to this.

(Benton, Ohio, Dear Bro.:—I am thankful that you helped me get my children interested in learning German: as they have no Sunday school here, it is a little hard to get them started in German if they go to English school all the time.

Yours truly,
Mrs. D. D. Miller.)

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Words of encouragement:—The interest of learning verses and writing letters for the Herold is rather losing its vigor in the few last months. We learn that some expected a present right away, after they reported the learning of a dozen or two of verses. Tho we are always glad for this, and are ever ready to send a present if demanded, we prefer not to give a present unless it is asked for. This will give our young folks a chance to learn more verses and report them from time to time, so as to receive a more costly, better and more durable present. The most costly present we have sent out yet, is a song book, which costs us from 60 to 62 cents, postage included. This is probably overdoing the matter, as the most seem to lose courage before they have learned the number of verses necessary.

The next present cheaper, is a German Testament. The majority of these are printed in Germany, and are getting scare and raising in price, on account of the war in Europe. Of late I made a selection of two different bindings best suited for our purpose, from a number of samples which I had before me.

The first is a nice-sized pocket Testament, 3⅝ x 5¾ x ⅝ inches in size, with very plain print, with excellent black, limp-leather binding, red edge and round corners. These will cost me 40 cents, postage included. The other is a little larger in size, 4 x 6 x ¾ inches, very nice black cloth binding, marble edge. The print is a little larger and very plain. This will cost me 36 cents, postage included. Any of these is nice and good enough for a King's daughter to take with her to Sunday school.

Only today (Nov. 27) I sent off an order with draft of $16.20 for 2 doz. of each of the above. Besides these I have on hand about $6.00 worth of presents costing me 8, 10, 12, 15, and 20 cents each; besides a number of song books. All suitable and intended to give away as presents to our young folks. Who will have one or more of them? Every one please learn some more verses, report them and tell us what you want; and above all don't forget to give us your address very plain. In most cases it is necessary to give us the name of your father also, so that we can send it in your father's care; as the post office department may not be acquainted with your name. J. F. S.

St. Agatha, Ont., R. R. No. 1, Nov. 13, 1016. Kind Friend, J. F. S.—I want to write you another letter, as I have learned some verses and want to report them. I have learned the following psalms: 117, 150, 131, 134, and 4 verses of Psalm 148, 18 verses in all. My grandparents are in good health just now. I am going to school every day; and I am in the fourth grade. We had a litle snow this morning and it is rather cold now. From, Mattie Wagler.

(Let me thank you, dear Mattie, for your nice letter and the pains you have taken in learning verses. You don't say that you want a present right away, so I understand it that you want to learn some more and finally get a nice German Testament, or a song book like your sister got. I bought four dozen German prayer books for little children which contain short prayers and verses to learn by heart; I can send one of these, if desired, for learning 20 German verses and writing one letter. I have sent out quite a few of these already, to make little boys and girls happy. If you want one, just say so and you

shall get it. But you fail to tell us if you learned these verses in German or English. But I take it that they were German, because the others were in German.—J. F. S.)

Lake Ohio, Oct. 30, 1916.

J. F. Swartzendruber, Kind Friend: I will try and write a few lines for the Herold der Wahrheit.

Weather is nice at present, and health is fair as far as I know except old Ben Sommers is very poorly.

Well about the verses I have learned, I told you that I learned 45 verses in German, and in English I have learned the first 21 verses in the first chapter of Genesis, and also in German.

Church service was held at M. P. Millers, and will be at J. S. Millers next time. William Yoder.

Dear William:—I thank you for your kind letter, but you addressed it to S. D. Guengerich instead of to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa. We live 5 miles apart. He is not at home now, so I reply for him; but your next letter you may address to him at Kalona, Iowa. He keeps the record of verses learned, and sends the presents to those that are entitled to presents. S. D. Guengerich.

"YE HAVE DONE IT UNTO ME"

Be good to the poor and needy,
To the helpless and forlorn,
So many are rough and greedy,
And treat the poor with scorn.
Oh show them a loving feeling,
And make their burdens light;
For love is the balm of healing,
That can make their pathway bright.

Be good and only remember
Your lamp will not shine less bright
By giving some glowing ember
To one in need of light.
Your life will be worth the living
If you spend it in doing good;
You'll get a blessing for giving
If you truly gave what you could.

—Henry Horst.

"We all guess more than we know, though not always righteously."

SACRIFICE

Sacrifice is to give up something of our own for the good of others. It is usually the result of a heart filled with love. Christ in His own person has given us such a beautiful example of sacrifice. Paul in Romans 6 tells us how with our all upon the altar of the Lord, ready to spend and be spent in the Master's service, we should not consult our own case or selfish interest when the welfare of souls is at stake. To sacrifice is not to give what we have left over, but to give our all in behalf of a higher object deemed more important. Oh how much we shall lose when we sacrifice for any earthly thing, that close intimacy with God in the world, and through the ages of eternity. As in the days of Moses we find that they offered up animals as a sacrifice for their sins, but we need not bring animals as a sacrifice but our entire lives into the hands of our Master. If we truly love God, we are willing to sacrifice all that we have. God often calls us to remembrance by calling some of our loved ones home from earth to eternity. One of the hardest things in life is to give the things which we love so well. Could we but realize the true joy and reward of a true sacrifice. How happy we should be when we have an opportunity to sacrifice ourselves and all we possess for a noble cause.

May we learn to love Him more.

A Sister.

Greenwood, Del.

Out of the fortunes that have been made in our own country as the result of the war, enough could be sent to Europe to put food into the mouths and clothes on the backs of perhaps every woman and child who have been made destitute by that same war. Yet that comparatively slight return is not being made by the enriched manufacturers of America.

But what is that to you?

Inhalts = Register

des fünften Jahrgangs 1916.

TABLE OF CONTENTS

Herold der Wahrheit

Vol. V, 1916